Jan

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 1. Januar, 1946. No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das alte Jahr.

Daß alte Jahr mit seinen Freuden
Eilt nimmermehr zu uns zurück,
Das alte Jahr mit seinen Leiden
Entschwindet gleichsam unserm Blick.
Was wir im alten Jahr verschuldet,
Das macht man nimmer ungeschehn,
Was wir im alten Jahr erduldet,
Kann uns nicht mehr im Wege stehn.

Das alte Jahr schlug tiefe Wunden,
Und riß so manches teure Band,
Und mancher hat kaum Trost gefunden,
Wenn er an einem Sarge stand,
Der eine mußte Mutter lassen,
Der andre gab den Vater hin,
Dort mußt' ein liebes Kind erblassen
Und hin zum stillen Friedhof ziehn.

Das alte Jahr eilt schnell von hinnen
Und reißt uns mit, im Strom der Zeit,
Und eh' wir uns so recht besinnen,
Sind wir am Rand der Ewigkeit.
In unsern Herzen mahnt es leise
Und ruft, du warst noch nie wie heut'
So nah am Ziele deiner Reise,
Dem Tode, Grab und Ewigkeit.

Das alte Jahr, das nun zu Ende,
Das mag auch unser letztes sein,
Und eh' die nächste Jahreswende
Sind wir vielleicht im Totenschrein.
Und ziehn wir in dem neuen Jahre
Zur Ewigkeit, aus dieser Welt,
Legt man uns wirklich auf die Bahre,
Wie ist's um unsre Seel' bestellt?

— Erwählt.

Editorielles.

Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen. Matth. 25,6.

Dies ist uns aufgeschrieben zur Warnung von der Wiederkunft Christi. Zur Mitternacht! Das Ende von einem Tag, und der Anfang von dem andern, so von den Jahren. Und merket darauf, es sagt, zur Mitternacht ward ein Geschrei, siehe, der Bräutigam kommt! Siehest du sein Licht, vielleicht eine, zwei oder drei Meilen entfernt, aber er ist am kommen, sagt dieser Spruch, und wer mit ihm zur Hochzeit wollte der mußte auch sein eigenes Licht am brennen haben, so nahm es ein Licht und auch das Öl dazu, sonst ist das Licht kein Nutzen. Nimm eine Laterne mit etwas Öl darin und gehe des Nachts den Weg hinaus, du weißt wie viel Öl du hast wenn du achtest darauf ehe du deine Reise vornimmst, aber dein Nachbar weiß es nicht, er kann dein Licht von der Ferne sehen aber das Öl ist unsichtbar.

So auch für die im Geist Gottes suchen Bereitschaft machen für Jesum Christum begegnen wenn er seine zweite Erscheinung machen wird. Sie glauben an ihn durch ein Bekenntnis, und lassen sich Taufen, sind Glieder einer sichtbaren christlichen Gemeinde, so haben sie dann eine Form, das Licht, aber das Licht verlöscht wo es mangelt an Öl, welches ist die Liebe. Die Liebe zu Gott, die Liebe zu Jesu, die Liebe zu den Menschen ist ein brennendes Öl das niemals verlöscht. Der Lucas schreibt, daß der Sohn Gottes kommt zu der Stunde da wir nicht meinen. So nimmt es ein Öl das niemals verlöscht, welches ist die Liebe. Die Liebe brennt, sie macht Licht. Besuche die Kranken, tröste die Betrübten, speise die Hungerigen, tränke die Durstigen, kleide die Nackenden aus Liebe,

sie danken und loben Gott dafür, das macht dein Licht brennen, so daß du deinem Bräutigam entgegen gehen kannst.

Wann wird nun dieser Bräutigam kommen? Glauben wir er möchte kommen diese Nacht Glauben wir er wird kommen in diesem Jahr, wenn so, in welchem Monat? Die Apostel erinnerten den Heiland an den besonderen Bau des Tempels, und wunderten wann die Zerstörung davon kommen wird, und wann das Ende der Welt kommen wird. Er ermahnte sie aber, daß es wenig daran gelegen ist wann solches geschehen wird, die Sache ist, bereit sein für das Ende, entweder durch den Tod oder die Wiederkunft Christi. Er erinnert uns durch seine Gleichnisse, daß es nicht daran gelegen ist ob uns eins, fünf oder zehn Pfund mitgeteilt ist, aber fleißige Arbeiter sein in der Liebe Christi. Er gibt uns ein Vergleichniß an dem Einen der nur ein Pfund hatte, und hat die Liebe zu Christo und den Menschen verloren, hat das Pfund im Schweißtuch behalten, zu läßig damit zu wirken, nichts getan für seinen Erlöser oder für der Menschen Seelen, und sogar noch gescholten wie sein Herr so ein harter Mann ist, und wie er nimmt da er nicht geleget hat, und erntet, das er nicht gesäet hat. Die Antwort war: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk, — nehmt das Pfund von ihm, und gebt es dem, der zehn Pfund hat."

Wie wird es sein wenn Christus seine zweite Erscheinung macht? Der Matth. stellt uns ein Gleichnis davon: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden alle Völker vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Bösen scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcken zur Linken. Es hat solche die daraus vernehmen, daß Jesus persönlich auf diese Erde kommen wird um das Gericht zu halten, die Millionen, oder vielleicht Billionen von Menschen von einander zu scheiden. Johannes 5, 24 sagt aber: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Vers 28. 29: Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts."

Lucas schreibt in den Geschichten 1, 11: Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gehn Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gehen Himmel fahren." Er ist gegangen in den Wolken des Himmels, und wird auch wieder so kommen, und der Paulus macht es klar wie der Heiland die Scheidung machen wird in seiner zweiten Erscheinung, in Thess. 4, 13—17: Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die Andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen die da schlafen. Denn er selbst der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen **hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft,** und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." L. A. M.

Mit dieser Nummer geht der Herold in den 35sten Jahrgang. Das 34sten Jahr ist vergangen und wir können es nicht ändern. Wir hatten die Gelegenheit für etliche neue Schreiber zu willkommen. Zu diesen und die anderen Schreiber die schon länger geschrieben haben, sagen wir herzlich Dank. Aber Freunde, ist es möglich, daß aus der Herold Familie von über 2000 Leser vielleicht nur 20 oder 25 sind die eine Gabe haben zu schreiben? Nein ich glaube, daß viele von unseren Lesern schreiben können und meinen sie wollen einstmal. Wenn du etwas auf deinen Gemüt hast für darüber schreiben, dann tue es nicht ab von Zeit zu

Zeit sonst wird es leicht niemals getan. Ich kann das sagen aus Erfahrung. Wer weiß Gutes zu tun und tut es nicht dem ist es Sünde. Wir sind jetzt in der Zeit vom Jahr wo wir lange Abende haben und es ist kein besserer Weg für diese Zeit zubringen denn mit geistlichen Sachen lesen und schreiben. Lasset uns so viel als möglich in 1946 den Herold voll halten von original schreibens.

Wir allein. Von Zeit zu Zeit hören wir Leute Bemerkungen machen die genau lauten als meinten sie daß sie wären die einzigsten Leute die selig werden. Nicht lange zurück sagte mir ein Mann aus einer kleinen wehrlosen Gemeinde, daß sie sind die Gemeinde Gottes, und er zweifelte wegen Leuten die bei ihren Schwester Gemeinden sind. Es gibt vielleicht solche in unserer Amischen Gemeinde. Wir wollen unsere Gemeinde halten als die Gemeinde Gottes, aber nicht die einzige Gemeinde Gottes. Denn keine Gemeinde kann jemand selig machen, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Apostelg. 10, 35. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Henry Yoder und Weib von Wayne County, Ohio waren in den östlichen Gemeinden Freund und Bekannte besuchen.

John Graber und Weib von Daviess County, Indiana waren auch in Penna., und andere östliche Gemeinden Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Joe J. Miller von Plain City, Ohio war nach Powelsville, Md., und Harrisburg, Penna., Campees besuchen und ihnen das Wort Gottes predigen. Der Bisch. Aaron Esh von Bird-in-Hand, Pa. war auch mit ihm nach Harrisburg.

Die Bischöfe Benj. D. Troyer und Gid. E. Troyer von Sugar Creek, Ohio und Wm. Yoder von Kalona, Iowa sind in der Gegend von Arthur, Illinois auf Gemeindearbeit.

Pre. Ben. Schlabach und Familie und Pre. Sam. Weaver und Familie von Mio, Michigan waren etliche Tag bei Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen und die Brüder ihnen das Wort Gottes verkündigen. Sie sind auf der Reise nach McMinville, Oregon sich dort wohnhaft machen.

Pre. Jonas N. Bontreger von Kokomo, Indiana Gegend ist in der Kürze mit seiner Familie nach Sugar Creek, Ohio gewandert sich dort wohnhaft zu machen.

Alvin E. Gingerich und Weib mit Familie von 9 Kinder, von Wayne County, Ohio sind auf der Reise mit Auto und Haus-Trailer, haben etlich Tag Freund und Bekannte besucht in der Kalona, Iowa Gegend auf ihrer Reise nach Arizona.

Glenn A. Beachy, von Kalona, Iowa,ein Campee an der Harrisburg Unit, ist zu Hause auf Furlough, und liegt jetzt krank mit Flu.

Wittwe Anna Chupp, ein Sohn und drei Töchter von Shipshewana, Ind., sind in dieser Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, und ihrem Bruder Walter B. Yoder und Esther N. Schrock ihr Hochzeitfest beizuwohnen.

Simon D. Beachy, von Arthur, Illinois der sich einer Operation unterworfen hat für Krebs an dem Magen hat seinen Abschied genommen an seiner Heimat den 11 Dezember, und Leichenrede war gehalten den 14 aber nicht begraben bis den 15 von wegen seinem Sohn Floyd der in der Camp war in California und ist nicht gekommen in Zeit für die Leichenrede.

David B. Zook, Jacob Stoltzfus, Andy Beiler und Weib, Noah D. Zook und Weib und Fanny Fischer, hinterlassene Wittwe von Amos Fischer von Lancaster County, Penna., waren hier bei Arthur dem Andreas M. Diener seiner Leiche bei wohnen, kamen aber zu spät. Er war beerdigt ehe sie kamen, so verweilten sie sich etliche Tag Freund und Bekannte besuchen.

Leah Petersheim, 78, Stuarts Draft, Va., die schon 45 Jahre arbeitete und sich wohnhaft machte bei des Noah E. Yoder's hat ihren Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit.

So ziemlich Schnee und zero Wetter in der Gegend von Arthur, Illinois die letzten etliche Tag.

Joni Plank und Weib und Lizzie, Eheweib von Jacob M. Plank von Arthur, Illinois gedenken Morgen sich auf die Reise begeben nach Dover, Delaware, Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

Pre. Dan A. Nisly von Hutchinson, Kansas ist wieder etwas leidend; er hatte einen leichten Schlag und kann nicht reden.

Wittwe Delilah Nisley und Tochter Katie von dieser Gegend sind wieder daheim; sie hatten eine Reise gemacht bis an die Ost Küste. In Virginia war die Katie in einem Auto Unfall und hat eine Schnittwunde an ihrem Kopf bekommen, das etwas Arzeneiung genommen hat.

R. W.

Das alte Jahr und das neue Jahr.

D. J. Troyer

Ein neues Jahr ist wieder vorhanden, und das alte Jahr ist nun verflossen, und wir sind als noch unter der Gnade Gottes, so daß wir noch ein freues Land haben, worinnen wir Gott dienen können, so nach dem daß wir es ansehen, für recht und Gott wohlgefällig. Wir können wohl sagen es ist die Güte des Herrn, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß.

Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich, dem der auf ihn harret, und die Seele die nach ihm fraget.

Es ist ein köstlich Ding geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Es ist ein köstlich Ding, einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage. Ja durch Güte und Treue wird Missetat versöhnet, und durch Furcht des Herrn, meidet man das Böse. Und wenn Jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feind mit ihm zufrieden.

Durch dieses vergangene Jahr hat Gott uns reichlich seine Güte erzeiget auf mancherlei Wege. Er hat uns reichlich gesegnet, mit allerlei geistlichem Segen, und himmlischen Gütern. Er hat uns lassen sicher wohnen in unsern Häusern, so daß wir in unserm Herzen reden konnten mit ihm, auf unserm Lager. Ja er erfreuet auch unser Herz obschon auch andere schon viel mehr Güter haben als wir. So können wir doch liegen und schlafen ganz mit Frieden, denn allein der Herr hilft uns, daß wir sicher wohnen.

Gedenket doch daran wie der Herr seine Heiligen so wunderlich führet, und beschützet sie vor dem übel. Herr deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und deine Rechte wie große Tiefe, Herr du hilfst beides, Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel wohnen.

Es waren viele Kriege und Krieges Geschrei in dem vergangenen Jahre. Tausend, und abermal tausend von Menschen sind um das Leben gekommen, und andere sind beraubt worden von ihrem zeitlichen Gut, oder ihre Güter verdorben, und umgebracht worden, so daß sie nichts mehr haben zu essen, oder sich zu bekleiden, ohne was andere ihnen geben.

Aber Gott war uns Einwohner in dem schönen Abendland, so gnädig, und freundlich, so daß unsere Güter wohl beschützet sind geworden. Und unsere junge Mannschaft so wunderlich beschützet in den C. O. Camps. So daß sie die Anfechtung nicht mußten durchmachen, wie im andern Weltkrieg. Aber auch so viele, die es nicht geachtet haben, sondern haben sich dem Militär Dienst übergeben, und mit der Welt gegangen. Das ist zu beklagen. Aber der Streit ist nun vorüber, und die Mannschaft an zu Hause kommen, wiewohl es langsam gehet.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Wir hoffen es wird uns auch Glück und Segen bringen. Und hoffen der Friede wird wieder hergestellt werden. Den natürlichen Weltfrieden hoffen wir wird kommen. Und dieweil wir das hoffen, so sollen wir auch Gott danken dafür, denn er allein hat die Macht, um solches aus zuführen. Und wir sollen auch fleißig zu Gott beten das solches geschehen sollte. Wir hoffen auch der Friede in der Gemeinde wird besser kommen an solchen Orten wo er jetzt nicht ist. Jesus sagte: Den Frieden lasse ich euch, und meinen

Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Und ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß ihr auch einander lieb habet.

Wo der Geist Gottes regieret in den Menschen Herzen, da ist Einigkeit. Wie auch der Apostel sagt: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Was ist das Band des Friedens? Colosser 3, 14. 15 lehrt uns: Über Alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar.

Das Band der Liebe und des Friedens sind was die Gemeinde zusammen hält und wann das Band zerrissen wird, so gibt es Verwirrung und Zwietracht, und Uneinigkeit. Die Liebe ist die Kette wo die Gemeinde zusammen hält, und diese Kette ist nicht stärker als das schwächeste Glied (Link). Daher wenn ein Glied sich empört, und losläßt so ist die Kette zerrissen. Daher lasset uns fest halten an der Demut, denn Gott widerstehet den hoffärtigen, aber den demütigen gibt er Gnade.

Wir hoffen unsere Söhne können alle aus den Camps kommen, und wieder in der Heimat sein. Und ich zweifele nicht, wenn wir ernstlich anhalten bei dem Geber aller guten Gaben, daß er sollte es zuschicken, daß er auch solches tun wird. Denn Jesus sagt Joh. 13, 14: Und was ihr bitten werdet, in meinem Namen; daß will ich tun. So wann es des Vaters Willen ist, daß solches alles geschehen soll, so wird es wohl also gehen.

So lasset uns alle näher bei dem Vater sein durch das neue Jahr. Ja lasset uns den Vater, Sohn und heilige Geist in unsere Herzen wohnen, und am ersten trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Und nicht zweifeln, daß unser Theil wird uns zufallen. So wird der Geist der Liebe und des Friedens bei uns sein.

Je weniger ein Prediger von dem Herrn weiß, desto mehr verläßt er sich auf seinen Verstand. — Erwählt.

Der Winter.

Die Zeit für Winter ist am kommen,
Habt ihrs einmal wahr genommen;
Wie macht der Schnee so rein und weiß,
Wie geht das Wasser dann zu Eiß.

Wie ist der Frost so mächtig Stark,
Mit Wasser richtet aus sein Werk;
Machtet möglich daß in früheren Jahren,
Sie mit Wagen über Wasser fahren.

Wer häuft Schnee auf Eisenbahn,
Daß kein Ding darauf wandeln kann?
Wer macht die Blumen auf das Glas,
Hübsch und schön, ganz über die Maß?

Denket doch an seine Allmacht,
Die Er uns beweiset Tag und Nacht;
Auch an die große Barmherzigkeit,
Die wir so empfangen allezeit.

Wie sind unsere Herzen dann im Winter,
Sind sie hart, oder werden sie gelinder?
Mich dünkt es ist eine gute Zeit,
Für geistlich Schaffen, ihr liebe Leut'.

Wir sind so fleißig in dem Sommer,
Für uns viel Arbeit und Kummer;
Zu sammeln für den kurzen Winter,
Nahrung für uns und die Kinder.

Winter wäre dann eine gute Zeit,
Zu sammeln für die Ewigkeit;
Die doch immer und ewig wehrt,
Und nicht vergeht wie die Erd.

Soll nicht die Müh' am größten sein,
Die geistlich Frucht zu sammeln ein?
Daß wir, mit unsern ganzen Haus,
Nicht werden ewig, dort gestoßen aus.

Wie köstlich ist doch diese Zeit,
Uns zu rüsten für die Ewigkeit.
Wer kann es recht zu Herzen nehmen,
Wie dauernd schad, wann wir versäumen!

Wollen dann nicht die Winterzeit,
Sie zu viel verweilen mit Arbeit;
Und nicht lassen die Abendstunden,
Nur in die Eitelkeit verschwinden.

Die Kinder dann viel Gutes lernen,
Mit vernahmen und auch warnen;

Wann uns ist recht angelegen,
Dann wird folgen viel Gottes Segen.

Daß sie wollen gehorsam sein,
Und helfen bauen die Gemein;
Auch ihre Lichter leuchten lassen,
Daß die Welt uns nicht tut hassen.

Aber viel mehr Gott tun preisen,
Und unser Glauben recht kann heißen;
Wie die Alten sind voran gegangen,
Das ist mein herzliches Verlangen.

Lehret doch die liebe Jugend,
Daß sie sich halten in der Tugend;
Daß ihre Freude nicht nur währt,
Die kurze Zeit auf dieser Erd.

Lancaster Co., Pa.

Ein schwacher Mitpilger.

Unser Tun und Lassen.

Die Pferde und Vieh im Felde gehen der Grenze nach und stecken den Kopf darüber hinaus zu sehen was dort ist. So ist es auch viel mit den Menschen, sie sehen von sich hinweg, sie hätten gerne den Bischöfen den Dienst abgesetzt, sie hätten gerne diese und jene gestraft. Aber das Wort lehrt uns, „sehe auf dich selbst" und „prüfe dich selbst" stellet euch nicht der Welt gleich durch **Erneuerung eures Sinnes.**

Ich weiß nicht was deine Betrübniß ist, und will es auch nicht wissen. Aber ich weiß, daß du nicht glücklich fühlen kannst bis du lernst andere zu lieben.

Wir sollen nicht unsern Willen suchen in der Schrift, sondern durch Bitten und Beten suchen in der Schrift was Christi Wille ist, was wir tun sollen in diesem Leben für Ihn und unsere Mitmenschen so daß wir aus Gnade mit Ihm in die Herrlichkeit eingehen mögen.

L. A. M.

Wenn unser Herz und Leben nicht in der rechten Harmonie mit Gott ist, so können wir auch nicht die Zionslieder mit der rechten Freudigkeit und der gottwohlgefälligen Harmonie singen. — Erwählt.

Das neue Leben in Christo.

(Fortsetzung.)

Ein Testament von Jost Zöllner an seine Tochter.

Weiter, mein geliebtes Kind, muß ich dir noch vorstellen, daß du dich allezeit bei allen Menschen, bei denen du wohnst, ehrlich halten sollst; führe dich sittsam auf, und beweise, daß du von aller Unkeuschheit und Hurerei rein seist, was ja eine grausame Todsünde vor Gott und außerdem ein Spott vor allen Menschen ist, wodurch du nicht in einen ehrlichen Stand gelangen wirst. Darum hüte dich doch allezeit, daß du nicht mit den Jungen redest, scherzest oder spielst, oder viel eitles Geschwätz mit ihnen haben, damit du nicht durch Lust der Verführung in Sünde fallest. So rate ich dir denn aus väterlicher Liebe, daß du alles zu Herzen nehmen wollest, daß ich von dir begehre, was dir vor Gott und Menschen eine Ehre sein wird. Darum siehe, mein Kind, wenn ich nun aufgeopfert werde und den Weg aller Welt gehen sollte (denn alle Menschen sind geboren, um einmal zu sterben", so sei wohlgemuth; tröste dich in dem Herrn und sei stark; nimm die Ermahnung des Herrn unsers Gottes in Acht und zu Herzen, damit du in seinen Wegen wandeln mögest. Halte seine Sitten, Zeugnisse, Rechte und Gebote, wie im Gesetze und in den Propheten geschrieben stehet. Wenn du nun, mein Kind, bei Leuten wohnst, die Gott fürchten, so sind sie schuldig, dich zu ermahnen und mit des Herrn Wort strafen, und solches wird dir ein Beweis sein, daß sie dich lieben und deiner Seelen Seligkeit suchen, wofür du auch dankbar sein sollst; denn wiewohl du noch jung bist, so wirst du es besser verstehen, wenn du zu mehrerem Verstande kommen wirst. Darum bitte den Herrn fleißig, daß Er dich mit Weisheit und Verstand begaben wolle, damit du aufwachsen mögest wie eine grüne Pflanze in Zion und wie eine liebliche Rose in Jericho, und wie ein köstlicher Balsam, der auf dem Berge Hermon wächst. Siehe mein liebes Kind Betgen, wenn du den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften fürchtest, so wird dein Namen in das Buch des Lebens geschrieben werden, und du wirst an deiner Stirne mit dem Namen des lebendigen Gottes gezeichnet werden. Auch wirst du einen weißen

glänzenden Stein empfangen, und darauf geschrieben einen neuen Namen, welchen niemand kennt, als der ihn empfängt. Du wirst mit Kleider von reiner, weißer Seide angetan werden, welches die Gerechtigkeit der Heiligen ist. Dazu wirst du mit allen Engeln Gottes dem herrlichen Lamme Gottes in Herrlichkeit nachfolgen und von Ewigkeit zu Ewigkeit leben. Siehe, solche herrliche Belohnung werden sie empfangen; wer überwindet, wird alles besitzen, was Gott seinen Auserwählten bereitet hat; sie wird er zum Brunnen des lebendigen Wassers leiten, und alle Thränen wird Er von ihren Augen abwischen. Darum fürchte Gott, und suche allezeit von den Gottesfürchtigen unterrichtet zu werden. Nimm die Worte Gottes wohl zu Herzen und bewahre sie, wie Maria, des Herrn Mutter, tat; wandele auch allezeit in Sanftmut und Demut, denn Gott hat ein Gefallen an denen, die eines demütigen und niedrigen Herzens sind, indem Gott die Hoffärtigen vom Stuhle gestoßen hat, aber die Demütigen hat er darauf gesetzt, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Darum demütige dich unter die Gewaltige Hand Gottes, dann wird er dich zu seiner Zeit erhöhen, denn die Hoffärtigen können Gott nicht gefallen.

In den Sprüchworten steht geschrieben: Diese Stücke haßt der Herr, hohe Augen, falsche Zungen und Hände, die unschuldiges Blut vergießen, und wo Stoltz ist, da ist Schmach; aber Weisheit ist bei den Demütigen. Ein stoltzes Herz ist dem Herrn ein Greuel, und es wird nicht ungestraft bleiben. Darum sagte auch Tobias zu seinem Sohne: Hoffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens." Das ist ein Anfang aller Hoffart, wenn ein Mensch von Gott abfällt, und sein Herz von seinem Herrn abweicht. Hochmut treibt zu jeder Sünde, und wer darin steckt, richtet viel Greuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmut gemieden und zuletzt niedergeworfen. Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhle gestoßen und die Demütigen darauf gesetzt; Gott hat die Wurzel der stolzen Heiden ausgerottet, und die Demütigen an ihre Stelle gesetzt und gepflanzt. Darum halte dich selbst nicht für Klug, und vergilt niemand Böses mit Bösem, sondern bezahle sie mit Gutem, wie Christus lehrt, wenn er sagt: Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn, aber ich sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen, sondern wenn Jemand dich auf den rechten Backen schlägt, dem biete den andern auch dar, und wann jemand mit dir rechten, und den Mantel nehmen will, dem lasse auch den Rock, und wenn jemand dich zwingt eine Meile zu gehen, so gehe mit ihm deren zwei. Nicht, liebes Kind, als ob wir gern geschlagen sein, oder gern verlieren wollten, oder gern den Rock hergeben wollten, wenn man uns den Mantel nimmt, oder daß wir drei oder vier Meilen mit jemandem wider unsern Willen gehen wollten, und gleich lehrt uns die Schrift und will uns auch Christus damit lehren, daß wir ihn recht verstehen sollten, daß es den Gläubigen keineswegs erlaubt sei, sich an irgend einem Menschen zu rächen, was man auch für Ursache haben möchte, sondern wir müssen Gott die Sache befehlen, der da recht richtet. Denn wenn jemand uns schlägt, so müssen wir uns lieber noch einmal schlagen lassen, als wehren oder Widerstand leisten, und wenn jemand uns den Mantel nimmt, ihm lieber den Rock auch lassen, als den Mantel mit Gewalt oder Schlägen wieder nehmen. Überhaupt, wir müssen allezeit leiden, niemals jemandem Leiden zufügen, wie uns das Gesetz der Natur lehrt: Thue deinem Nächsten wie dir selbst, dann werden wir niemandem Böses wünschen, obgleich in dem Gesetz Moses das Gegenteil geschrieben steht: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen, denn Christus hebt dieses auf; es galt nur unter dem Gesetz der Rache, aber jetzt sind wir unter der Gnade. Darum müssen wir Gnade erweisen und nicht strafen, wie Christus sagt: Ihr habt gehört, daß gesagt ist, du sollt deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen; aber ich sage euch; liebet eure Feinde, segnt die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen; damit ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt. Darum, liebes Kind, soll man seinem Feind nichts böses wünschen, viel weniger soll man böses tun; deshalb hasse nicht, und räche dich auch selbst nicht, sondern gieb dem Zorne Raum, und werde nicht bald zornig, denn des Menschen Zorn

tut nicht, was vor Gott recht ist, und wie du willst, daß die Menschen dir tun sollen, so tue du ihnen, dann wirst du das Gesetz Christi erfüllen. L. A. M.

(Schluß folgt.)

Köstliche Perlen.

Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und höher, denn der Himmel ist.

Jesus, der von keiner Sünde wußte, wurde für uns zur Sünde gemacht, aber Er ist dennoch von den Sündern abgesondert. Als Sündloser trug Er die Sünde; und außer dem Lager hat Er unsere Schmach getragen.

Er fordert uns nun auf, Ihm nachzufolgen und seine Schmach zu tragen. Nachdem uns die Sünden durch Christum vergeben worden sind, sollen wir nichts mehr mit der Sünde gemein haben; das liegt in dem Worte „Absonderung."

Babel wird häufig in sinnbildlicher Sprache gebraucht und bedeutet: eine Stadt der „Verwirrung" und des Sündenlebens, aus welcher Gottes Volk ziehen soll. Zuerst heißt es die Sünde abwerfen, dann das Joch Christi annehmen. Der Mensch muß hinaus in das feindliche Leben; das Gold wird nicht geläutert ohne Feuer.

Jesus bittet den Vater für seine Jünger: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß Du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie," sagt Er, in deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie mich mein Vater in die Welt sendet, so sende ich euch auch."

Die Absonderung mit Christo ist also nicht nur eine äußere Trennung und Zurückgezogheit, es ist mehr von einer inneren Art, denn sie wurzelt im Herzen und keimt im Leben. „Rühret kein Unreines an" hatte man oft auf Kleidung, Mund, Hände und Füße angewandt; aber diese äußere Absonderung oder Nichtberührung hatte dann erst wahre Bedeutung vor Gott, wenn sie aus einer Absonderung des Herzens entspringt, und ein Ausfluß der Liebe ist.

Die Absonderung mit Christo befähigt uns, in die Berührung der Menschen zu treten und ihnen zu helfen. „Von Christo ging eine Kraft aus" und „das Volk hörte ihn gerne;" und doch war Er von den Sündern abgesondert. Ein wahrhaft heiliger Mensch ist imstande, zu den Armen hinab zu steigen, sie empor zu heben und auf Christum hin zu weisen.

Wie wenig haben die Jünger ihren Meister verstanden! Immer und immer wieder mußte Er sie auf das Göttliche aufmerksam machen, wenn die menschliche und weltliche Anschauung sich bei ihnen geltend machen wollte. Mehr als einmal beschäftigte sie der Gedanke über der Stellung und Größe im Reiche Gottes und verursachte Zank, Streit und Unzufriedenheit. „Wer ist denn der Größte unter ihnen?"

Die Wiedergeburt, oder die Geburt von oben, von Gott, bringt uns zum bewußtsein, daß wir unsere Herkunft von Gott haben und das Leben, Kraft und alles Gutes von Ihm kommen wird. „Ein von Gott erleuchter Sinn, kehrt zu seinem Ursprung hin." Jesus redet nicht nur von seiner Herkunft von Gott, sondern auch von seinem Hingang zu Gott.

Wäre dein Sohn o Gott, uns zu Gut nicht in der Welt gekommen; und hätte er nicht freiwillig unser Fleisch und Blut angenommen, so wüßte ich keinen Rath für mich, Verzagen müßte ich ewiglich um meiner Bosheit willen.

Mag doch der Spötter hier sich deines Namens schämen; denn ich freue mich, dein Heil, o Jesu anzunehmen. Dein Kreuz ist Thorheit nur dem, der es nicht versteht, und auch keiner spottet sein, der Gottes Wege gehet.

Du kamst, des höchsten Gottes Sohn, im Leben und im Sterben uns Weisheit, Kraft, Trost und Gnade zu erwerben. Du wurdest der Welt ein Licht, und folgen wir dann in seinem Schein, wie Weise und selig werden wir dann sein! Ein Mensch wird nur ein Christ durch die Neu- und Wiedergeburt. Durch den Geist Gottes von obenher wird er Wiedergeboren in die Familie Gottes, als ein Kind Gottes und Miterben Christi.

Nur Benehmigung oder Beifall an der Geburt Christi macht keinen Christen aus uns, es nimmt eine persönliche annahme von dem Stellvertreter Jesus Christus, der unter dem Gericht der Sünde gestorben ist als ein Sünder, schuldig dem Sünder, dieweil Gott ihn verordnet hat zu demselbigen,

macht das neue Kind in Christo, wir müssen geboren werden von obenher.

Viele Menschen sind erkenntlich, daß Christus gekommen ist die Sünder zur Buße zu rufen, zur Versöhnung der Sünder, aber sind wir erkenntlich daß ich und du als Sünder eine Schuld haben, daß er gekommen ist von seinem Thron der Herrlichkeit auf diese verfluchte Welt, und hat Spott und Geißelung angenommen, mit Nägel an das Kreuz geheftet, die dornene Krone getragen? Nur soweit wir erkenntlich werden unsere Schuld, können wir ein Miterbe werden in seinem Reich aus Gnade.

Gott hat solche große Liebe für die Sünder, alle Menschen sind Sünder geworden, daß Er ein herzliches Verlangen hatte ein Heil für sie zu verordnen. Er hat es schon verheißen zu den ersten Menschen nach ihrem Fall, daß ein Kopfzertreter der Schlange, dem Feind, kommen wird, und zu Bethlehem, der Stadt Davids ist er geboren worden, und die Menge der himmlischen Heerschaaren lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Frieden auf Erden! Frieden auf Erden! Frieden auf Erden in solcher großer Zerstörung! Frieden auf Erden in solcher Welt erfüllt mit Ungerechtigkeiten! Frieden auf Erden für den Neu- und Wiedergeborenen Menschen, mit Gott, aus Gnade erlangt, am warten um mit Jesu, in seiner zweiten Erscheinung in das Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Zu Jerusalem war eine große Zerstörung ungefähr 70 Jahre nach Christo, tausende von Menschen im Unfrieden haben ihr Leben verloren. Viele Gerechte haben sich friedlich nach dem Städtlein Pella zurück gezogen, da sie ruhig lebten durch die Zerstörung.

L. A. M.

Das Gebet.

Am Anfang des Jahres vereinigen wir uns mit den Gläubigen aller Länder zum gemeinsamen Gebet. Wir erinnern uns dabei an die Zusage, die Jesus der gemeinsamen Bitte der Seinen gibt: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, darum sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel."

Besonders wichtig erscheint es uns, daß der Apostel gerade die Männer zum Gebet aufruft: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel." In wie vielen Familien hat der Mann dieses Recht an die Frau abgetreten wenn überhaupt in den Familien noch gebetet wird. Das Priesterrecht gehört dem Mann, der damit die heilige Verpflichtung übernimmt, seinen Wandel dementsprechend zu führen. Dazu sind Hände notwendig, die sich nicht durch Unrecht, Härte oder Zuchtlosigkeit beschmutzt haben. Das sollten wir Männer erkennen und uns, ehe wir die Hände erheben, sie reinigen lassen durch das Blut Jesu Christi.

Zu den gereinigten Händen muß ein reines Gemüt kommen, das weder durch Zorn noch durch Zweifel getrübt ist. Wenn wir doch lernen wollten, mehr an unserm Verstand zu zweifeln als an den klaren Aussagen unseres Gottes! Dann würde unser Gebet zu einer Macht, die den Himmel in Bewegung setzt und Ströme des Segens im neuen Jahn herabzieht. — Erwählt.

Berufung zum großen Abendmahl.

(Lukas 14, 15—24.)

Jesu Worte zeichnen sich dadurch aus, daß sie mit unvergleichlicher Meisterschaft den Menschen schildern, wie er ist, die Menschheitsgeschichte uns in großen Strichen vorzeichnen, wie sie verläuft. Weicht unser Urteil davon ab, so ist nicht Jesu rückständig, sondern unsre Aussage verkehrt. Denn Jesu Worte tragen den Stempel göttlicher Art an sich, unsere Ansichten sind oft menschlich verkehrt und irrig.

Heute vergleicht unser Herr und Meister die Berufung aller Menschen zum Reich Gottes mit der Einladung zu einem großen Gastmahl. Wir können das Werk Gottes in unserem Leben nicht selber schaffen, sondern müssen die Einladung annehmen, die Gott ergehen läßt. Das gilt für alle Menschen ohne Unterschied, für die Guten und für die Bösen, für die Gerechten und für die Ungerechten. Denn Gott hat für alle Menschen ein Heil zubereitet, das keiner verdient und keiner erwerben kann, das Gott allein zubereitet hat, zu dem Er uns ohne allen Unterschied einladen läßt durch Seine Boten: „Kommt, denn es ist alles bereit!

Gericht über den Verächter.

Als Jesus das Geheimnis des Reiches Gottes in diesem Bild aussprach, war Er im Kreise der Pharisäer, selber geladen zu einem Gastmal, bei einem der Obersten der Pharisäer. Das waren Leute, in deren Gesellschaft wir uns durchaus wohlfühlen könnten, Leute mit guten Grundsätzen und ehrbaren Lebenswegen. Sie wollten fromm sein und schieden sich von den Verächtern Gottes. Einer von ihnen hatte Jesus unser unvergleichliches Gleichnis entlockt durch Seine sicher aufrichtige Hoffnung auf das Mahl, das Gott einst bereiten wird, indem Er sagte: „Selig ist, der das Brot isset im Reich Gottes!"

Sicher ein frommer Wunsch! Ein solcher Mann ist nicht gleichgültig oder spöttlich in Sachen des Glaubens. Er rechnet mit dem Fortleben nach dem Tode, preist sich glücklich, einmal in den Himmel zu kommen. Diesem Menschen — und viele unter uns gleichen ihm — ist Jesus ein Wort schuldig, ob seine Erwartung berechtigt ist, ob seine Hoffnung sich erfüllen wird.

Jesus belehrt uns, daß alles darauf ankommt, ob wir der Einladung ins Reich Gottes Folge leisten. Jesus hat beobachtet, daß die meisten das nicht tun. Sie haben alle ohne Ausnahme eine Entschuldigung. Der eine hat einen Acker gekauft, den er ansehen will, damit entschuldigt er sich. Der andre hat fünf Paar Ochsen gekauft, die er erproben will, damit entschuldigt er sich. Der dritte hat sich verheiratet, darum kann er nicht kommen. Nicht, daß diese Menschen sich bemühen dem geschäftlichen und häuslichen Leben gerecht zu werden, tadelt Jesu, sondern, daß sie den Ruf Gottes nicht an oberste Stelle setzen. Wenn der Ruf an uns ergeht, ist er wichtiger als ein Acker, als 5 Paar Ochsen, als die Ehefrau. Gott gegenüber gibt es keine Entschuldigung. Auch die höfliche Form der Verweigerung verhüllt nicht den offenen Ungehorsam. Wer das tut, wird nie das Mahl Gottes schmecken, wird nie in den Himmel kommen, und sei er noch so ehrbar, noch so fleißig, noch so gerecht nach bürgerlicher Auffassung.

Prüfen wir unser Verhalten im Lichte dieses Wortes Jesu. Ist uns das Trachten nach Hab und Gut mehr als die Orientierung unseres Lebens nach göttlichen Grundsätzen? Steht unsere häusliche Gemeinschaft obenan oder unser ernster Wille, daß wir sie unterordnen wollen dem göttlichen Gebot? — Ist das nicht der Fall, dann wird keiner unter uns das Gastmahl schmecken, urteilt Jesus.

Bürgerliche Rechtschaffenheit genügt nicht zum Eintritt in das Himmelreich. Wir müssen hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes. Dann werden wir es erjagen. Die Sorge um das Heil Gottes muß die größte in unserm Leben sein, sie muß unsere Erwerbssucht zügeln, unser Verhältnis in der Familie bestimmen. Sie muß herrschend in unserm Leben sein, wollen wir Aussicht haben, zu gelangen zum Mahl der Seligkeiten.

Irgend welche menschliche Mittelmäßigkeit hat keinen Freibrief für den Himmel. Es bleibt bei dem obersten Grundsatz Jesu: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!"

Vorzug des bußfertigen Sünders.

Jesu Worte werden noch aufreizender. Vielleicht könnte sich jemand beruhigen bei dem Gedanken: Nun, ich bin immer noch besser als mancher andere. Wenn ich das Ziel nicht erreiche, dann tun es andere doppelt nicht! Dem widersprechen Jesu Worte in unserm Gleichnis. Nachdem Gott den ehrbaren Kaufleuten und Ackersleuten, den braven Ehemännern, die aber Seine Einladung ablehnten, den Platz an Seiner Tafel verwehrt hat, ladet Er die Armen und die Krüppel und die Blinden ein. Dies wag[t] Jesus in dem Kreis der rechtschaffene[n] Pharisäer zu sagen. Jesus Urteil bleibt si[ch] gleich auch uns gegenüber. Wenn wir au[f] unser Frommsein uns stützen, auf unser[e] Rechtschaffenheit, dann wird Er auch un[s] entgegenhalten, was Er zu den Ältesten un[d] Hohepriestern sagte: Die Zöllner und Hure[n] mögen wohl eher ins Himmelreich komme[n] als ihr!

Warum? Bei solchen Leuten ist klar, da[ß] sie sich nicht rechtfertigen könnten vor Got[t]. Bei ihnen ist von vorne herein sichtbar, da[ß] sie auf Gottes Erbarmen angewiesen sin[d]. Ihnen ist ihre eigene Gerechtigkeit kein Hi[n]dernis zum Sündenbekenntnis und zur se[l]igen Erkenntnis: Christi Blut und Gerech[t]igkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid!

Darum gefällt es Gott wohl, sogar nicht im menschlichen Sinn heilig zu handeln. Er sendet Seine Boten an die Landstraßen und an die Zäune und nötigt sie hereinzukommen!

Wer da seinen Ruf hört, den liebt Er von Herzen. Er umfängt ihn wie den verlorenen Sohn. Er vergibt ihm alle Schuld. Er stellt ihn über den Sohn, der im Haus blieb, aber sich etwas einbildet auf seine Rechtschaffenheit.

Dieses Gleichnis Jesu hat nicht nur einen Ewigkeitsernst für unser persönliches Leben, sondern auch für die Geschichte des Reiches Gottes. Jesus gab mit dem Gleichnis nicht nur dem einen Pharisäer eine Antwort, der Ihn zu diesem Gleichnis anregte, sondern dem ganzen Kreis der Pharisäer, der bei diesem Gastmahl versammelt war, nicht nur den Pharisäern, sondern dem ganzen Volk Israel. So bekommt dieses Gleichnis umfassende Bedeutung. — Es handelt sich immer um dich und mich, wenn vom Reich Gottes die Rede ist, aber auch um das Ganze, um unsre Gemeinschaft, in der wir stehen, um unser Volk, in dem wir leben, um unsre Zeit, in die wir hineingestellt sind, um das Menschengeschlecht, dem wir angehören.

Jesus sagt den Pharisäern, daß eher die Leute von der Landstraße ins Himmelreich kommen, wenn sie bußfertig dem Ruf folgen, als sie, die den Ruf Gottes verachten. Jesus sagt, daß eher Diebe und Räuber ins Himmelreich kommen, wenn sie Buße tun, als wie rechtschaffene Leute, die aber nicht Gott an die erste Stelle setzen.

Jesus sagt dem Volk Israel, daß die Heiden werden im Hause des Herrn bewirtet werden vor allen Berufenen aus dem auserwählten Geschlecht. — Jesus sagt auch zur der Christenheit der Welt, daß eher die Gehorsamen aus der Heidenwelt werden bei Ihm versammelt sein, als solche, die wohl seinen Ruf kennen, aber ihn überhören.

Der Herr ruft uns allen zu: „Komme, denn es ist alles bereit"! Ihm sei Dank dafür. — Aus Wahrheitsfreund.

Wie weit die Menschen in ihrem Übermut kommen können beweist die Tatsache, daß letzte Woche ein Brautpaar mit Zeugen in Chicago ein Luftschiff bestiegen und sich etwa eintausend Fuß hoch oben in der Luft trauen ließ.

Kein Unterschied.

D. S. Mast.

Denn es ist kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 23. 24.

Ja kein Unterschied, alle sind verlorene Sünder außer Christo, und haben keinen Ruhm verdient.

„Alle haben gesündigt und haben keinen Ruhm von Gott verdient." Stage.

„Kein Unterschied;" ob reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, groß angesehen oder gering angesehen, weiß oder schwarz. „Kein Unterschied;" ist denn das möglich? Ist denn der moralische Weltmensch nicht besser als der Dieb? Ist denn der unbekehrte Lehrer nicht besser als der unbekehrte Zuhörer? Ist denn der schon so viel getan hat, seine Seligkeit zu verdienen, nicht besser als der sich gar nichts um seine Seligkeit bekümmert? Ist denn der wo die Goldene Regel hoch schätzt, nicht besser als der sie gar nicht achtet? Ja wohl die goldene Regel gehört allen Christen zu; aber der Mensch wo sich darauf verläßt, um gerechtfertigt zu werden, um sich ein Unrecht im Himmel zu verdienen, der fällt nunter gerade so wohl als der sie nicht achtet. Menschen haben sich schon auf dem Sterbebette getröstet, daß sie nach der goldenen Regel gelebt haben. Ja für solche brave Selbstgerechte ist weniger Hoffnung daß sie jemals ihren verlorenen Zustand erkenntlich werden, und mit dem verlorenen Sohn umkehren, und nach des Vaters Haus hinzueilen, mit leerer Hand, und vollem Sündenbekenntniß; als die Dieb und Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ein moralischer Weltmensch den ich gut gekannt habe, hat zum Prediger der ihn noch besucht hat in den letzten Zügen, um ihn noch für Jesum gewinnen auf seinem Totenbett, die Antwort gegeben: Ich habe immer probiert zu tun gegen andere, wie ich wünsche daß sie mir tun möchten." „Kein Unterschied;" alle haben gesündigt, (die aus der Kindheit heran gewachsen sind) und haben keinen Ruhm von Gott verdient, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade

durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Nimm Christus aus dem neuen Testament, und wir sind alle verloren. „Kein Unterschied," außer dem theuren Verdienst Christi, sind wir alle verloren, denn alle haben gesündiget, und brauchen einen Erlöser, der eine wie der andere. Gleich wie es uns abgebildet ist im Gesetz, 2 Mos. 30, 11—16: Und der Herr redete mit Mose und sprach: Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, so soll ein jeglicher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf daß nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden. Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist, einen halben Seckel geben, nach dem Seckel des Heiligtums (ein Seckel gilt zwanzig Gera) Solcher halber Seckel soll das Hebopfer sein. Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und drüber, der soll solch Hebopfer dem Herrn geben. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme, nicht weniger als den halben Seckel den man dem Herrn zur Hebe gibt, für die Versöhnung ihrer Seele." Ist das nicht ein klares Bild auf das Versöhnungsopfer des neuen Bundes? Einer wie der andere, der Reiche nicht mehr, der Arme nicht weniger, als den halben Seckel.

Alle was zwanzig Jahr und drüber waren, mußten des Versöhnungopfer tun. Im neuen Testament lesen wir nichts von Jahren, da heißt es: „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." Vater und Mutter zu Ehren ist das erste Gebot das Verheißung hat."

„Kein Unterschied:" Denn Gott hat alle beschlossen unter dem Unglauben, auf daß es sich aller erbarme." Röm. 11, 32. Das Wort „Alle" schließt dich und mich ein, falls wir nicht wiedergeboren sind. Es ist hie kein Unterschied unter Juden und Griechen;" schreibt Paulus in einem andern Kap. Röm. 19, 12. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden."

Anrufen nach dem evangelischen Sinn, im Glauben und bußfertigen Herzen.

Wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise. Ja der halbe Seckel hat ausgereicht; aber zur Seligkeit des neuen Bundes, nimmt es das teure Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Ein mancher würde eine große Summe Geld geben wenn er sich ein Anrecht im Himmel kaufen könnte, und doch nach seinem eigenen Willen leben. Ein Reicher der viel Land hatte, denn ich gut gekannt, soll gesagt haben auf seinem Todesbette, er würde alles gebn was er hat, wenn er die Hoffnung haben könnte selig zu sterben. Ist es nicht zu bedauern, daß der Satan die Menschen so von Christus weg halten kann, bis es zu spät ist, und die dann ohne Trost und ohne Hoffnung sterben müssen für welche doch Christus gestorben ist, und ihnen das Hei[l] ihrer Seelen kostenfrei anbietet, aus Gnad[e] durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. „Kein Unterschied," all[e] müssen von neuem geboren werden un[d] durch die Gnade Gottes bereit gemacht wer[den] für den Himmel zu ererben, und de[r] Herrlichkeit des Himmels sich freuen zu kennen. Johannes ruft uns zu: Meine Lieben wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wi[r] wissen aber, wenn es erscheinen wird, da[ß] wir Ihm (Jesus) gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie Er ist. Und ei[n] jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm der reiniget sich, gleich wie Er (Jesum) auc[h] rein ist." Joh. in seiner ersten Epistel 3,2-3 Hier wiederum „kein Unterschied" unter de[n] geheiligten Kinder Gottes. Ein Jeglicher de[r] solche Hoffnung hat zu Ihm, (Jesum) de[r] reiniget sich, gleich wie Er (Jesum) auc[h] rein ist. Und nichts kann unsere Seele reinigen als wie das geflossene Blut Jes[u] Christi am Stamme des Kreuzes. Da[s] Reinigen und Gereiniget bleiben ist Gotte[s] Werk in der Seele, (was wir täglich ja stündlich brauchen) durch die wirkende Kraft de[s] heiligen Geistes. Aber wir müssen glauben und uns Ihm (Jesum) übergeben u[m] gereinigt zu werden, und um gereinigt z[u] bleiben, durch das vergossene Blut Jes[u] Christi am Stamme des Kreuzes.

Ich bin besorgt, daß der Herr es nic[ht] deutlich genug machen kann, durch mi[ch] unvollkommenen Knecht, daß ein jeder e[s] verstehen kann, und dann auch den ve[r]heißenen Segen zu überkommen, und d[ie] Herzenserfahrung mit großer Freudigke[it] genießen kann.

Brüder und Schwestern, fasset Mut; „E[s] ist noch nicht erschienen was wir sei[n] werden." Denn unser Wissen und Weissage[n]

ist am besten nur stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das (Schwache) stückwerk aufhören." 1 Cor. 13, 9-10 und Vers 12 sagt der Apostel: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; (das ist die Gegenwart) dann aber von Angesicht zu Angesicht." (Das ist die herrliche Zukunft für die Kinder Gottes.) „Jetzt erkenne ich es stückweise." (Das ist Gegenwart) „dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin." (Das ist Zukunft.)

„Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden." Die angeerbte Sünde lassen wir im Grab. Oder werden verwandelt werden, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune. Verwandelt werden aus dem verweslichen, in das unverwesliche, aus dem Unvollkommenen, in das Vollkommene. Dann nicht mehr mit den satanischen Anfechtungen zu kämpfen haben. „Noch nicht erschienen was wir sein werden." Ist das nicht eine Trostreiche und herrliche Verheißung? „Kein Unterschied;" ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm; (zu wem) (zu Jesum) der reiniget sich, gleiwie Er (Jesum) auch rein ist.

Kein Unreiner kann in den Himmel eingehen, Ephe. 5,5. Der Himmel ist ein gereinigter Ort für ein gereinigtes Volk; und für kein anderes.

Aus voriger H. D. W.

Gewisse Kunde.

Es ist mein Vater, der mich ehret, von welchem ihr sprecht, er sei euer Gott, und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn. Joh. 8, 54. 55.

Von jeher haben die Menschen nach gewisser Kunde über Gott verlangt. Daß es einen Gott gibt, das ist selbst den unwissenden Heiden nicht verborgen geblieben. Sie staunten über die große Weisheit, mit der alles in dieser Welt eingerichtet ist, sie bewunderten die übermenschliche Macht in den gewaltigen Naturereignissen, sie fühlten den Stachel des Gewissens, das ihre bösen Taten verurteilte, und ahnten, daß ein Schöpfer die Welt ins Dasein gerufen habe und daß sie diesem Rechenschaft schuldig seien für ihr Tun und Lassen. Und sie trachteten danach, mehr von ihm zu wissen.

Dieweil sie aber keine gewisse Kunde von ihm hatten, machten sie sich falsche Vorstellungen von ihm. Sie gestalteten ihn in der Form eines Menschen oder eines Tieres oder gar lebloser Dinge. Menschliche Leidenschaften und Gefühle dichteten sie ihm an. Solch ein Gott konnte keinen heiligenden Einfluß auf ihr Leben ausüben.

Den Israeliten hatte sich Gott durch Moses und die Propheten offenbart, aber auch ihnen mangelte noch viel an der rechten Erkenntnis Gottes. Das Judentum machte sich ein Bild von Gott, das der Offenbarung nicht entsprach, weil sie es sich nach eigener Meinung zugestutzt hatten. Sie wußten von seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, priesen auch seine Liebe und sein Erbarmen, aber was für uns sündige Menschen so wichtig ist, seine Gnade, blieb ihnen fremd. Ihre Anschauung von Gott regte sie wohl an, ihr Leben mit allem Ernst nach dem Gesetz zu regeln und um ihre Religion zu eifern, aber sie führte sie zur Selbstgerechtigkeit und zu einer Selbstgenügsamkeit, die sie blind machte für die Segnungen des Heils, das Gott ihnen verheißen hatte. Deswegen muß Jesus ihnen auf den Kopf sagen: „Ihr sprecht, er sei euer Gott, und kennet ihn nicht." Auch ihnen fehlte noch die bewiße Kunde über Gott.

Und wie vielen fehlt heute noch diese gewiße Kunde, die für uns so wichtig ist, weil unser Leben von unsrer Gottesvorstellung abhängig ist! Der Unglaube spricht wörtlich: „Wir haben noch nichts Gewisses über Gott in Erfahrung bringen können, wenn ihr etwas Sicheres wißt, dann gebt uns die Beweise dafür," und sie leben demgemäß nach dem Grundsatz: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot."

Viele leugnen nicht das Dasein Gottes, aber sie lassen ihn einen guten Mann sein. Er ist ihnen ein Gott, der in der Ferne des Himmels thront, sich aber wenig um die Menschen kümmert. Sie klagen über ihn und machen ihm bittere Vorwürfe, wenn es ihnen schlecht geht, sie rufen ihn auch wohl einmal an, wenn sie seine Hilfe brauchen, aber sie fühlen sich ihm gegenüber nicht verpflichtet und leben darum, wie es ihnen gefällt.

Manche dienen Gott mit großem Ernst und anerkennenswerter Treue, aber er bleibt ihnen doch ein fremder Gott. Sie erfahren nichts von seiner Hilfe, und darum ist ihr Dienst ihnen eine Last, und sie müssen sich

mit immer neuer Willensanstrengung zwingen, ihn fortzuführen. Sie finden in ihrem Leid keinen Trost und müssen sich Gewalt antun, um ihre Gefühle zu verbergen und ihre Klagen zu unterdrücken. Sie wollen zu Gottes Volk gehören und machen alles mit, können aber nicht zeugen von der Kraft Gottes, die in den Schwachen mächtig ist. Sie suchen nach Gewißheit über Gott, haben aber noch nicht gefunden.

Einer aber hat uns gewisse Kunde über Gott gegeben. Wer die haben will, der muß zu Jesu gehen, der seinen Widersachern gegenüber mit aller Freimütigkeit sagen konnte: „Es ist mein Vater, der mich ehret, und ich kenne ihn." Er hat durch Wort und Tat, vor allem durch sein Opfer auf Golgatha bezeugt, daß der heilige Gott der Gerechtigkeit unser gnädiger Vater ist, — Erwählt.

Zu spät.

Das Leben hängt an einem Faden. Der Bruchteil von einer Sekunde trennt das Leben vom Tod. Dann heißt es vielleicht für immer zu spät.

In diesen Worten liegt eine ganze Hoffnungslosigkeit. Erschütternd ist der Verzweiflungsschrei: „Zu spät — zu spät!

Eben sind die Leute in den Zug eingestiegen, und der Kondukteur gibt das Zeichen zur Abfahrt, da kommt noch eine Marktfrau mit einem schweren Korb angelaufen — aber — sie kam zu spät. Welch eine Enttäuschung: Zu spät!

Kürzlich kam ein deutscher Jüngling her, um hier sein Glück zu suchen. Aber es ging ihm wie schon vielen anderen. Sehr hungrig und im Gemüt zerrissen. — Immer wieder kam die Klage über seine Lippen: „Warum habe ich meiner Mutter nicht gehorcht?" — „Mutter, Mutter!" rief er fortwährend — aber das half nichts; denn die Mutter war weit fort drüben in der deutschen Heimat. Es war zu spät. Sie konnte nicht helfen. — So geht es tausenden und abertausenden jungen Menschen, die mit schweren Selbstvorwürfen am Rande der Verzweiflung stehen.

Eine einzige durchtanzte Nacht brachte ein Mädchen in ein schweres Siechtum und frühen Tod. Sie sollte den Lohn der Sünde an ihrem eigenen Leibe tragen. Voller Vorwürfe, so töricht gehandelt zu haben, schaute sie ihrem Ende entgegen. Aber es war zu spät, kein Arzt konnte helfen. Zu spät! — „Kurz ist der Wahn, die Reue ist lang!" sagt ein bekannter Dichter. Am Grabe der Mutter bricht ein Sohn unter Tränen zusammen, immer wieder rufend: „Mutter, höre, Mutter höre!" — aber keine Antwort kam, denn es war zu spät! — Erwählt.

Schrecklichkeit der Sünde.

Wie kommt es, daß nicht alle Menschen von Gott in Gnaden angenommen sind, warum sind nicht alle Seine Söhne und Töchter, im wahren Sinn des Worts? Der Prophet gibt uns hierauf die Antwort: „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen können, und seine Ohren sind nicht hart geworden, daß er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet" (Jes. 59, 1. 2). Im 12. Verse desselben Kapitels sagt er weiter: „Unsrer Übertretungen vor dir sind zu viel, und unsere Sünden antworten wider uns. Denn unsere Übertretungen sind bei uns, und wir fühlen unsre Sünden." Der Apostel Johannes schreibt: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns" (1. Joh. 1, 8. 10). Der Apostel Paulus schreibt: „Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden" (Röm. 3, 12). „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen" (Röm. 3, 23). Dieser Tatsachen gemäß sind Menschen, wie der Apostel schreibt, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. „Eph 2, 12). — Erwählt.

Auf dem Jesusweg findet man die Jesusliebe. Wo die Jesusliebe sich bekundet, da ist ein Vorhof des Himmels. Christen haben selbst zu bestimmen, ob sie ihr Heim oder ihre Gemeinde zu einem solchen Segensort machen wollen. Liebe und christlicher Dienst sind die besten Erkennungszeichen aller wahren Christen.

Korrespondenzen

Montgomery, Indiana den 12 Dezember, 1945.

Ein Gruß an alle. Ich gedenke einen kleinen Brief zu schreiben mit der Hilfe des Herrn. Ich fühle schuldig allen denen zu Danken für die gute Aufnahm und die Liebe die an uns bewiesen war auf unserer Reise, in die Ost, und wären froh so ihr auch kommen werdet und uns besuchen.

Am 11 Dezember war die Leichenrede gehalten für John Wagler, 68 Jahre alt. Er war ein Sohn von Bisch. Peter Wagler, der schon längst in der Ewigkeit ist. Der verstorbene hat 'seinen Überschritt genommen mit Herz Fehler. Er war ein Wittwer schon nahe ein Jahr.

Maria (Wagler) Miller war auch schon nahe ein Jahr bettfest mit Schlag. Sie ist auch wieder nicht so gut, sie hat viele Schmerzen leiden müssen einen Tag und Nacht, ist aber wieder ein wenig besser.

Paulus sagt: Welche der Herr lieb hat, die züchtiget er." Ein Schreiber sagt: Denke über das zu deinem Trost, es sei dir gut, daß du eine Zeitlang mußt krank sein, denn also gibt dir Gott Zeit zur Buße, daß du kannst zur Erkenntnis deiner Sünden kommen, desto inbrünstiger beten und dich mit Gott versöhnen, welches vielleicht nicht geschehen wäre wenn du eines jähen todes gestorben wärest. Tröste dich auch, daß wenn die Not am größten, sei Gottes Hilfe am nächsten." Alle Züchtigung aber „wenn sie da ist," so lange wir dieselbe empfinden, und leiden müssen, dünkt sie uns nicht Freude, sondern „Trauerigkeit zu sein." Unserm Fleisch und Blut kommt die Züchtigung beschwerlich vor „aber darnach" wenn die Trübsal wird vorüber sein „wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit" (jetzt sagts), denen die „dadurch geübet sind."

Ja wenn wir wollen auf der rechten Seite des Herrn sein, so müssen wir tun wie er sagt, Apost. 3,19: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden," von den Augen Gottes abgetan, vergeben, und ja nicht durch Gottes unausbleibendes Gericht zur ewigen Verdamniß euch behalten werden.

Der Prediger Salomo 7, 20 schreibt: Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tue und nicht sündiget. Aber scheinet es sind nicht alle die da die Sünden bekennen wollen, und recht machen in den Gemeinden. Der Paulus sagt so klar: Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andren fürchten. So war es auch vor der Sintflut, da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch." Ein Schreiber sagt es ist umsonst was ich durch meinen Geist ihnen predige, sagen oder strafen lassen, sie sind gar zu Fleischlich worden, verachten und lästern meines Geistes Wort.

Noah hat auch das Volk vermahnt, er rief oftmals mit lauter Stimme, und mit Tränen sagt die Wandelnde Seele. Ich wiederhole die Vorbilder der Vorväter, und vornehmlich von Enoch wie er prophezeihet hat von dem Urteil Gottes, und wie die Welt vergehen wird, aber sie wurden noch je länger je ärger. Weiter sagt es auch: Darum ist die Welt noch allezeit wilder und wüster worden. Etlich die Anfangs noch was schienen zu hören, fingen an durch die Gewohnheit die Predigten zu verachten, sagten: Wir haben das schon lange gewußt was er da predigt, und andere sagten, er mag prahlen was er will. Wir wollen tun was wir wollen. Andere hatten solche Lust mit ihren Kaufmanschaften, mit ihren Feldern, ihren Äckern zu besuchen, und hatten keine Lust auf die Predigt zu hören.

So wollen wir recht bedenken Matth. 24,37: Gleich aber wie es zu der Zeit Noah's war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohn. Wie oben geschrieben ist, sie haben die Predigt nicht befolgt. Wie wäre es wenn ein Prediger etwas in die Gemeinde einbringen wollte wo gegen die Regel der Gemeinde ist, und nicht mit Gottes Wort könnte geben, daß es uns eine Hilfe ist zur Seligkeit. Und der größte Teil der Brüder nicht einig wären das zu haben? Ist es ein Unterschied zwischen Bischof, Prediger, Bruder oder Schwester?

Wer aber beharret bis an das Ende der wird selig, das ist in der Gerechtigkeit. Jesus sagt zu seinen Jüngern da sie ihn gefragt haben für ein Zeichen des Ende der Welt: Sehet zu, daß nicht Jemand euch verführe.

Wir begehren euer Gebet. David Knepp

Bareville, Penna., Lancaster County

Möchte gerne erkundigen wie der Fehler eingeschlichen ist in der Todesanzeige von Maria (Blank) Fischer in Herold No. 10.

Die Mrs. Isaak L. King sollte „S" sein anstatt „L". Ihre Schwester Sarah, Eheweib von David Z. Lapp ist nicht dabei. Weiß von keiner Wittwe Sarah Lapp, auch kein Diakon John R. Blank, der name sollte Joe. oder Joseph sein.

Werter Bruder erkläre mirs. Wir machen alle öfters „mistakes". Der Herr aber ist mit denen die treu sind, und es treulich bekennen.

Unwerter aber Achtungsvoller Bruder im Glauben, Jonathan B. Fischer.

Bemerkung: Wir bitten um Verzeihung, daß oben gemeldete Todesanzeige war nur Teilweise an uns gesandt das übrige hat er später nach Scottdale zum Drucker Haus gesandt, aber sie haben nichts damit zu tun, so habe ich etwas davon aus der Budget genommen aus einer Todesanzeige und es so gut gemacht wie ich konnte, aber nicht ganz richtig getroffen. Warum nicht die Todesanzeige einsenden von alle die Amischen die den übertritt nehmen, und helfen die Spalten des Herolds zu füllen? Das von jeder Gegend. L. A. M.

Middlebury, Indiana den 17 Dezember, 1945

Ein Gruß an alle Herold Leser. Des Herrn Wort gehet noch in Erfüllung, Samen und Ernte, Sommer und Winter. So haben wir recht Winter, grimmig kalt, schon drei Tag unter Null. Diesen Morgen war es 6 und an etliche Orten war es 10 bis 12 unter Null, und war ein starker Wind dabei, aber heute ist es klar und nicht so viel Wind. Es ist aber das angenehmst bei dem warmen Ofen, und viele Leute haben das Kalt oder die Flu.

Gestern war ich in dem Albert Graber seiner Kehr, und es war nicht halb voll wegen Kalt und Flu. Es muß etwas kommen für die Menschen an das Nachdenken bringen, denn wenn es die ganze Zeit gut ging, dann werden die Leute zu weltlich werden. Welche der Herr lieb hat, die züchtiget er. So können wir glauben, daß der Herr uns noch lieb hat, dieweil er uns züchtiget.

Weib und ich waren mit des Menno Schmuckers nach Florida gangen, auf dem Auto, waren 6 Nächt dort. Hatten nur ein paar Tag schön Sonnenschein, denn es war trüb und regnete. Die Leute sagen es war ungewöhnlich kühl für dort. Wir waren nicht gegangen für den Winter dort zubringen, denn wir haben eine schöne warme Stube daheim.

Es gibt Hochzeiten, eins von unsern Großkindern, Elmer Miller und die Mary Ellen Schrock in der Süd-Ost Clinton Gemeinde, sie haben einander die Hand gereicht für das Leben.

Die Gemeinden hierum haben nahe alle das Liebesmal gehalten. Jetzt sind wir nahe an der Zeit da Jesus gekommen ist für das große Versöhnungs Opfer zu tun. Können wir begreifen die große Liebe Gottes? Genug Blut vergossen für **unsere Sünden** so weiß waschen wie Schnee, wenn wir unsere Sünden erkennen, ablassen, und herzlich bereuen.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. J. R. Miller

Bemerkung: Diese Korrespondenz ist geschrieben worden den 17, auf die Post den 18, bei dem Editor angekommen den 21, so war es zu spät für Nummer 1, ohne daß die Drucker auch spät sind wegen Feiertagen Umständen. L. A. M.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest o the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for dis seminating and maintaining the full Gospel o the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Wal nut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois Editor and Manager; Associate Editor, Ray mond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for pub lication, address to Jonas B. Miller, Editor o the English part, at Grantsville, Maryland Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale Pennsylvania.

All communications for the Children's Depart ment, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address shoul be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scott dale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsyl vania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

Der Gottlose nimmt ein Ende mit Schrecken.

Apg. 12, 18—24.

Von Pastor Jakob Irion, St. Louis, Mo.

Das Sprichwort „Alles Unrecht rächt sich auf Erden“ enthält bloß halbe Wahrheit. Nicht alles aber viel Unrecht rächt sich schon auf Erden. Der allmächtige Gott greift da und dort ein und zeigt durch Gerichtstaten, daß er der Richter alles Unrechts ist. Das lehrt uns die Geschichte. Das göttliche Gericht vollzieht sich auch unverzüglich an dem Edomiter Herodes, der in seinem Übermut Gott die Ehre nimmt und es sich gefallen läßt, von seinen Schmeichlern als Gott verehrt zu werden. „Das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen.“ Dieser Herodes ist in die Fußtapfen seiner Vorfahren, die mit Menschenblut gezeichnet sind, eingetreten und handelt als übermütiger Tyrann wie seine Vorväter. Den Apostel Jakobus hat er ohne Recht und Urteil mit dem Schwert hinrichten lassen, nur um dem verblendeten Volk einen Gefallen zu tun. Aus demselben Grund läßt er auch den Petrus in das Gefängnis legen, um nach den Festtagen durch dessen Hinrichtung dem Volk gefällig zu sein.

Aber Gott hat da eingegriffen und durch Befreiung des Petrus den Mordplan des Herodes zuschanden gemacht. Diese göttliche Wundertat macht aber auf ihn keinen andern Eindruck, als daß sie seine Laune ändert. Er wechselt seinen Aufenthalt in Jerusalem mit Cäsarea, und dort läßt er sich in eitler Selbstgefälligkeit von dem betörten Volk den Personenkultus gefallen. Und das wiederholt sich in der Geschichte immer wieder. Wenn der Mensch den wahrhaftigen Gott verneint, bejaht er das eigne Ich als das Wahrhaftige. Er leugnet die göttliche Wahrheit im Glauben an sich selbst, an sein Können, vor allem an seinen Verstand. Wie es der Un- und Aberglaube des Egoismus ist, der dem ersten Schlangenwort zustimmt: „Ihr werdet sein wie Gott,“ so wird die letzte Offenbarung des gottleugnenden Abfalles sein der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der sich überhebt über alles, was Gott oder Gottes heißt, und gibt sich vor, er sei Gott.

Aber das göttliche Lohngericht der Sünde erfüllt sich ein ums andremal. So auch hier. Gott widersteht den Hoffärtigen. Ob Herodes hier ein schreckliches Ende nimmt, ob Pharao mit Roß und Wagen ins Meer stürzt, ob Nebukadnezar, Napoleon und andre Tyrannen wie nutzlose Scherben weggeworfen sind, so sind uns diese und andre Geschichten unwiderleglicher Beweis dafür, daß Gott als Richter und Rächer lebt. Das sollten uns mahnende Gottesboten sein, daß wir nicht in dasselbe Exempel des Unglaubens fallen. Der ewige Gott triumphiert über alle Frevel und Ungerechtigkeit der Menschen, das ist ein Trost für Gotteskinder, die unter den Freveltaten der Menschen zu leiden haben. Nur müssen sie warten, bis Gottes Stunde gekommen ist. — Friedensbote.

Der Jesusweg.

Der Jesusweg, den Christen wandeln sollen, ist nicht immer ein leichter Weg. In der wahren Nachfolge Jesu gibt es manche Hindernisse und Feinde zu überwinden. Die weltlichen Neigungen und der Eigenwille mögen die schwersten Kämpfe verursachen. Nur im Blick auf Jesu kann man überwinden.

Das wahre Glück und das Seligsein des Menschen ist nicht von irdischen Dingen, sondern von den Gnadengaben zu erlangen, die im ersten Teil der Bergpredigt von Jesus erwähnt werden. Geistliche Armut und christliche Demut, die Jesus lehrt, mögen bei der Welt nicht angesehen sein, aber es sind die Tugenden, die uns zum Himmelreich geschickt und würdig machen.

Die Welt preist Menschen glücklich die über große Reichtümer verfügen, aber Jesus preist selig, die geistlich arm und reines Herzens sind. Ohne Demut kann man im geistlichen Leben keinen nennenswerten Fortschritt machen. Die Grundsätze der Bergpredigt werden von allen christlich gesinnten Menschen anerkannt. Jesus hat Seine Lehre belebt. Nie hat Er von anderen gefordert was Er selbst nicht mit Freudigkeit getan hat. Die Worte Jesu sind eine Übersetzung Seines Lebens.

Auf dem Jesusweg finden wir auch die Vergebungslehre. Die Vergebungslehre steht im direkten Gegensatz zum Vergeltungssinn

des natürlichen Herzens. Viele, die sich Christen nennen, sind zu empfindlich, sie werden sehr leicht verletzt und wollen sich nicht beruhigen und befriedigen lassen. Sie vergessen, daß, wer Vergebung erlangen will, auch vergeben und vergessen muß. Die Vergebungslehre lehrt: vergib, wie wir vergeben und laß die Sonne nicht untergehen.

Die Zeit eilt schnell dahin und mit ihr gehen wir und alle Menschen der Ewigkeit unaufhaltsam entgegen. Jeder Tag bringt uns diesem Ziele näher, ob wir bereit sind unserem Gott in Frieden zu begegenen oder nicht. Darum heißt es in Gottes Wort: „Schicke dich."

Der rechte Gottesdienst muß sich über das ganze Leben ausdehnen, er muß in allen Reden und Taten zum Ausdruck kommen. Wir dienen Gott damit, daß wir den Menschen dienen. Wer am Sonntag in der Kirche singt und betet und während der Woche unchristlich gegen seinen Mitmenschen handelt, der ist ein Heuchler.

Vollkommenheit der Liebe soll nach der klaren Lehren Jesu das Strebziel aller wahren Christen sein. Will man diesen Christenstand erreichen, so muß man ein Verlangen darnach haben und dafür beten. Durch Übung im Guten kann man darin immer mehr wachsen und zunehmen. Paulus ermahnt die Christen zu wachsen und zuzunehmen in allen christlichen Tugenden.

Gott sorgt dafür, daß alle die sich mit Ernst darum bemühen, den Herrn Jesus finden. Der Wegweiser der Weisen war der Bethlehemsstern. Wir haben mehrere leuchtende Sterne, die uns den Weg zu Jesu zeigen. Dazu gehören: das Wort Gottes, die Predigt des Evangeliums und die Stimme des heiligen Geistes. Wer auf diese Wegweiser achtet, der wird den Herrn Jesus frühe finden.

Christliche Verwaltung ist eine der Hauptlehren des Christentums. Das Geben für des Herrn Sache soll frei und nicht gezwungen sein. Wer gerne für den Herrn oder zum Wohl des Nächsten gibt, der bereitet Freude für sich und bringt Segen für andere. Die Verwaltung der Talente ist aber noch von größerer Bedeutung als die Verwaltung der natürlichen Dinge. Die Gaben des Singens und der Krankenpflege usw. sollen in Dienst des Herrn gestellt werden.

Eine der größten Kalenderveränderung hat unlängst die Sovietregierung vorge nommen. Das russische Jahr besteht von jetzt an aus 73 Wochen zu 5 Tagen die Woche. Den christlichen Sonntag und alle religiösen Feiertage hat man abgeschafft. Kirchen werden zu gottlosen Theatern umgewandelt. Nichts hat das allgemeine Russenvolk so sehr beeinflußt wie diese Kalenderveränderung und viele Bauern sind mit der Abschaffung des Sonntags höchst unzufrieden. Und was wird der liebe Gott dazu sagen?

Nicht durch Werke.

Der junge Mann, der zu Jesus kam und fragte: „Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" (Mark. 10, 17) fand, daß es nicht genug war, die Gebote Gottes zu halten. „Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, . . . denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht." (Gal. 2, 16.) Der Apostel Paulus erklärt hier bestimmt, daß das Heil uns „nicht aus Werken, auf daß sich jemand rühme," „Eph. 2, 9) zuteil wird. In den Kapiteln 3, 4 und 5 im Römerbrief gibt er eingehende Erklärungen darüber, warum wir nicht durch Werke, die wir getan haben, errettet werden können. Es ist eine Unmöglichkeit, daß wir unsere Sünden der Vergangenheit leugnen, oder uns von denselben reinigen können durch gute Werke unsrerseits. Wir sind zwar verpflichtet, alles Gute zu tun, was wir können, doch erlangen wir dadurch nicht die Gunst des Heils in Christo für die Sünden, die wir begangen haben. Selbst nachdem wir Heil von Christo erlangt haben und alles Gute tun, das uns geboten wird und wir vermögen, so haben wir uns immer noch als unwürdige Knechte Gottes zu betrachten (Luk. 17, 10). Wie können wir anbetracht aller Tatsachen noch hoffen, uns durch gute Werke zu erretten? „Nun komm' auf Gnaden ich gestützt, Mein eigen Tun mir gar nichts nützt." — Erwählt.

ANOTHER YEAR

Another year is dawning,
Dear Master, let it be,
In working or in waiting,
Another year with Thee.

Another year of mercies,
Of faithfulness and grace;
Another year of gladness
In the shining of Thy face.

Another year of progress,
Another year of praise,
Another year of proving
Thy presence all the days.

Another year of service,
Of witness for Thy love;
Another year of training
For holier work above.

Another year is dawning,
Dear Master, let it be,
On earth, or else in heaven
Another year for Thee!

Frances R. Havergal.

EDITORIAL

We are often reminded at this time of the year, by the often repeated phrase, "A happy New Year," that most people wish for happiness and wish happiness for their friends. It is natural for us to desire happiness and also to desire good things for those we love, but the old phrase quoted above which we have so often heard, has often seemed to be hollow prating because there has been so little evidence of concern for those to whom the words have been spoken.

True happiness can come only from Him who alone can give true happiness. It follows then, that it is given in fulness only to those who are His children. There is a certain amount of pleasure in life for those who do not love the Lord, but the greatest possible joy in life is only for those who are worthy, because of what the Lord has done for them, and because of what they in love to Him, earnestly strive to do for Him.

As we look back over the past year, every one of us, if we are honest with ourselves, can not help but see mistakes we have made and recall instances in which we should have and could have done better. We must admit, the Lord often needed to be patient with us. If our will even was to do that which the Lord would have had us do, because we are clothed in human flesh, no one can truthfully say he was worthy to be accepted as a child of God because of his good works.

In the year before us then, we must confess that to begin with, we can not possibly be perfect in word and deed and that even as the Lord was gracious in the past, so He also must be gracious to us in the future. It is only with the realization that we of ourselves are nothing and that we need His help every hour, that we are even in position to evaluate our need and dependence upon Him. It is then only that we can truly have a "Happy New Year"—a blessed New Year—in Him.

E. M.

It is not necessary to remind our readers that at this time the conditions in the world are such that we may properly say they have never before been exactly as they are now. There is not only the havoc and disruption caused by war in economic disturbances, the displacements of persons and resultant miseries, the starvation, the indescribable conditions of all kinds in the afflicted countries, the moral lapses that are directly and indirectly the fruits of war and the spiritual destitution of peoples almost all over the world.

Most of us know of the unrest and deep dissatisfaction of some of the people in our own United States, which have possibilities for much evil. The situation is such that it causes grave concern to many who are in position to know the facts and have become acquainted with some of the fancies of the restless ones.

It is not in our place to analyze the evils or blame one or another of those who are in disagreement. One thing

we may conclude:—that the practice of esteeming other better than themselves is largely lost and this is to a great extent the cause of the disturbances.

We may believe these things are remote from us and will never become factors in the smooth way of our lives. Whether they will or not remains to be seen. One thing is clear. It is incumbent upon all Christians to be concerned about the world conditions. If we are not, the thing which the Russian Mennonites once thought could never happen to them and did happen—the thing we may think can never happen to us—may be allowed to take place because we are not concerned and think it is none of our business or that we need not think of any one but ourselves.

As we begin the New Year, it is natural for us to wonder what may take place in world and national conditions in the next year. While we wonder, we can only trust in God and do our part. E. M.

Some of those who began the year 1945 with us reached the conclusion of their years before 1945 had ended. Had this been our lot, yours and mine, reader, what had our Eternity been?

How earnestly we should pray with David, "Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting." Ps. 139:23-24.

Even that unbeliever who scorned things spiritual, in trying times in the days of the past, was driven to exclaim, "These are times which try men's souls"; as was currently reported of him.

How the waves, the currents, the tempests of the times impel and drive hither and thither, with their turmoil and confusion! What beckonings, what inducements, what allurements, what enticements are held out to the mortal pilgrim.

How few and how short were the "long, long years" when the warring nations in proud and haughty scorn challenged one another. Names which were on the tongues of the world's major population at the beginning of 1945 no longer are factors in the world's affairs. Everything pertaining to them, save their eternal destinies, belong to the realms of the forever-gone past. But let us recall again the words of the Virgin Mary ". . . His mercy is on them that fear him from generation to generation." Luke 1:50.

Let us then pray for ourselves, for one another, for our enemies, for all men, "Search me, O God, and know my heart; try me and know my thoughts; and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting." J. B. M.

For the year 1946, for the **Herold der Wahrheit,** let us be alert and diligent, let us be prompt and foresighted, and each do his or her part to advance its interests, to the welfare of its readers and honor and reverence to God.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

A message to relatives of the Castleman River region announces the death of Sister Catherine Beachy, Arthur, Ill., widow of the late Bishop Daniel J. Beachy, the funeral to be held Sunday, Dec. 23.

According to the editor's information derived from a family history, the departed sister was past 90 years of age.

Deacon Peter Wagler and wife Partridge, Kansas, visited relatives in Stark county, Ohio, recently. They had been in Daviess County, Ind., to visit Bro. Wagler's aged mother and other relatives, and also in other parts of Indiana and Michigan.

Richard James, infant son of John J. and Emma Yoder, Hartville, O. passed away after a short illness.

Bishop Moses Beachy, Salisbury Pa., and Pre. Jacob R. Bender, Tavistock, Ontario, favored the brotherhood

in Stark County, Ohio, with edifying sermons, recently.

John E. Gingerich, Hartville, O., recently returned home from his trip to Yugoslavia, to which country he had served as an attendant on a cattle boat, on the heifer re-stocking project to the impoverished, war-stricken countries.

The report also states that he gave an interesting account of his trip at the Conservative A.M. church, Sunday evening, Dec. 9.

On their return trip from Ontario, Pre. Norman Beachy and wife, Salisbury, Pa., were accompanied by two nieces of the latter, Lizzie and Sarah Spenler, from Ontario. They are also visiting in Lancaster County, Pa.

Relatives and friends of the Castleman River region have been notified of the death of Joseph J. Maust, Pigeon, Mich., with announcement for the funeral for Dec. 24.

Jacob King, of the Locust Grove congregation, Mifflin County, Pa., died very suddenly and unexpectedly.

We have no details of the circumstances nor date of death and funeral.

Edwin Yoder, son of Edward M. Yoder, Grantsville, Md., sailed from Baltimore, Md., Dec. 15, as an attendant on a cattle boat with a consignment of heifers intended for relief purposes in Greece.

Ernest M. Beachy, Salisbury, Pa., had also volunteerad to go as an attendant on a cattle boat for relief purposes, but was not accepted on account of failure to meet the health requirements on physical examination.

Weather conditions have been quite wintry in the Castleman River region for several weeks. At this writing (Dec. 22) the snow-fall has amounted to from 12 to 15 inches approximately and many roads are badly drifted. Temperatures have also been cold, with the minimum a few degrees below zero.

The prevalence of colds, grippe and flu has become extensive, and the sickness has clung to some cases with great persistence, but at this writing, there have not been many critical cases, we can gratefully state.

FROM HERE AND THERE

For this department extracts shall be taken from consecutive issues of "The Lutheran," from notes from Washington.

"A group of us listened to a two-hour story by Congressman Harold C. Hagen of Minnesota on his seven weeks trip to Europe: Greece, Italy, Switzerland, France, Germany, Norway, lay graphically before our minds. His special concern was medicine, food and clothing. . . .

"Sam Hinkle, an earnest churchman asked the . . . question, 'Can a Christian work shorter hours in the face of such a picture of human need?' To win the peace must be every honest American's honest passion these days.

"And yet, at this moment we are offered lower taxes, increase of wages, shorter hours, and compulsory military training. This in the face of a world freezing, starving and sick. Other nations know that American production contributed largely to military victory. They also know that we can go a long, long way toward winning the peace through another kind of mass production—food, clothing, medicine."

If We Don't:

"Hunger breeds revolution. Memory of freezing people breeds hatreds. Suspicion breeds suspicion. Disease breeds epidemic. Revolution, hatreds, suspicions, and epidemics cannot build peace. I will pit the wisdom of Jesus and the New Testament against the combined strategy of the Army and Navy: 'If thine enemy hunger, feed him.' Do we want to win the peace? or did we talk in the Atlantic Charter and at San Francisco with our tongues in our cheeks?

"Did we mean anything by our slogan, 'Freedom from Want?' To build the peace on the alleviation of want is to build on the Lincoln formula,—'Charity for all'; to help support the United Nations with healing, clothing, and food is the method of real democracy and freedom. . . .

"I protest against the allocation or diversion of food products to any other purpose than food, especially in the light of the sordid suffering of our allies and former enemies in Europe today. If distillery interests in this country, for example, consume each month under government permission millions of bushels of even low-grade corn, isn't America selling her soul? . . .

"Real Americans will work harder and longer hours, even at lower wages, to win the peace. . . . America can help win the peace by mass production of food, medicine and clothing."

From the second issue, that of December 19, we are privileged to submit statements which warm the editor's heart with joy and gratitude.

"Fifty miles northwest of Washington is the little town of New Windsor, Md., where a new kind of history is being written. On a shaded hillside stand a group of buildings, one of them 100 years old, once used as a small church college. Now these buildings are achieving their destiny by being the collection center for food and clothing in the nation-wide relief program of the Church of the Brethren and lately of the United Church Relief.

"Here are largely volunteer workers who have paid their own travel expenses from homes as far away as Indiana and Kansas and who put in long hours to bale clothing and pack foodstuffs. They are builders of the peace."

A Church of the Brethren representative, back from Europe, told of a visit with an army general to devastated areas. The general commented, as I have the story, when seeing some especially sad sights, 'They deserve it. They brought it on themselves.' But the American churchman quickly asked, 'Including that baby?'

A Sample

"The Church of the Brethren is one of the smaller American communions, but they have erected a standard to which all good men may repair. Here's a sample: . . . 80,000 bushels wheat have gone from New Windsor to Holland. . . . 89,000 yards of cloth have been cut and made into undergarments for Greek children. . . . 2,200 layettes for Russian relief. . . . 45,000 cotton garments for the Philippines. . . . Carloads of canned goods, put up in local communities over the country, have been assembled at New Windsor and shipped abroad. . . . An electric shoe repair shop is being installed."

The Heifers

"My special interest was our old friend, 'The heifer project.' Of these 866 have already been coralled at New Windsor, tested and shipped. Roger Roop's farm is the cattle 'embarkation point' where 120 are now waiting to go. Holland, Belgium, France and Greece have received these cattle. Orphanages, hospitals and sanitaria in France and Belgium have profited by the gift. . . . The Catholic Rural Life Conference is co-operating officially. The Church of the Brethren is furnishing the attendants for the cattle boats of UNRRA. Already 400 men have made trips. A Lutheran layman of Washington was among the number." J. B. M.

ARE WE READY FOR A RELEASE?

The first and supposedly normal reaction to the above question is "Sure we are! What a silly thing to ask!"

But are we? Have we actually sat down and thought seriously what it means to be released to go home and be free men once more. Many C.P.S. men think that it will be as "easy as pie" to go back home and live the way we were accustomed before induction. For some of us who have been in a

comparatively short time it may be easier to change back but if we have been in for three or four years we will have to undo some of the habits that we learned in C.P.S.

These have not necessarily been bad habits. Many of them have come about because we have been living the institutional way of life instead of in the family manner. For example, in the manner of eating we are used to having our meals served to us three times a day and we haven't lifted a finger to help get those meals ready, much less earn the money to pay for them. When we get back home are we going to sit in the easy chair and let our mothers or our wives do it? Are we going to refuse to do "K.P." at home because we had to do it at times here in camp? For two, three, and even four years we've been sitting back and saying "Let George do it." If we carry that idea back to our homes after C.P.S. we may be in for a rude awakening some time or other. This all seems like a very homely illustration, but we believe it illustrates in a way the state of mind that some C.P.S. men will have when they return to normal living.

We have just discussed one small aspect of getting used to our homes again. What about the relationship to our home churches? Just because we have taken on many new ideas about this and that church are we going to act like a "bull in a china shop" in our own church and smash practices and traditions that have been a hundred years or more in the making? Most of these practices have been thoughtfully planned by careful men. In general there is no need for such action either, especially when such practices have sound Bibical support.

There are a number of things we could say in addition about being prepared to make the shift from camp to home but we should like to quote from a talk given by J. Winfield Fretz a year ago. In discussing the values that C.P.S. men should take home with us he mentioned these: 1. A rediscovery of God; 2. Doctrines of humility; simplicity, suffering and self-discipline; 3. Rediscovery of Christian virtues; 4. Rediscovery of our Mennonite heritage; 5. Rediscovery of a sense of brotherhood. He also mentioned a few things that we should not take home with us and one of these was an evidence of **selfishness and materialism.**

If we concentrate on the positive values then we shall not have the time nor the desire to be ingrown; we will be thinking of others. We will be ready for release from C.P.S. when we have stopped living for ourselves and have begun living for others.

From SKYLINER, Luray, Virginia.
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

THE CHRISTIAN A MAN-MENDER

Great is man's skill in handling engines of force; marvelous man's control of winds and rivers; wondrous the mastery of engines and ideas. But man himself is greater than the tools he invents. And man stands forth clothed with power to control and influence his fellows, in that he can sweeten their bitterness, allay their conflicts, bear their burdens, surround them with the atmosphere of hope and sympathy. Just in proportion as men have capacity, talent and genius, are they to be guardians, teachers and nurses for men, bearing themselves tenderly and sympathetically toward ignorance, poverty and weakness. And all the majesty of the summer, all the glory of the storm, all the beauty of galleries, is as nothing compared to the majesty and beauty of a full-orbed and symmetrical manhood. Should there be in every village and city a conspiracy of a few persons toward this refinement and culture, this beauty of sweet Christian living, the presence of these Christ-formed persons would transform our communities. We no more need to demonstrate the worth of the sane, sound, Christlike character than we need to prove the value of the all-glorious summer, when it fills the earth with fragrance, the air with blossoms and all the boughs with lus-

cious fruit. Each Christian is to be a man-maker and man-mender. He is to help and not hurt men. This is to walk in love. This is to overcome evil with good. This is to be not a printed but a living Gospel. This is to be a master of the art of right living and a teacher of the science of character building.

Newell Dwight Hillis.

Note:

The above article was published in a book more than forty-five years ago, but its principles and applications are manifestly timely and upbuilding for our day. Editor.

THE GREAT AND DEPLORABLE NEED OF TODAY—CONFUSING STATEMENTS

We are indebted to "The Lutheran" of December 19 for the following statements: General . . . Eisenhower is quoted in an interview in Chicago as saying that "There will be no mass starvation in Germany while the American army is there."

And according to another quotation from the "New York Herald Tribune," of Dec. 2, quoted in the same connection, it is stated "a war department spokesman familiar with the situation in Germany it is utterly ridiculous" that several hundred thousand Germans will starve unless other assistance is added to what the army is providing.

But, says Dr. S. C. Michelfelder, Lutheran representative in Geneva, Switzerland, "I see a tragedy unfolding which will exceed even the tragedy of war itself. Three or four times as many people will die of starvation and cold and beatings and other barbaric cruelties this winter than died in the war itself, unless there is an immediate change in the attitude of the United Nations who are now victors."

So the heading over these paragraphs reads "Somebody is wrong."

And under another heading "The Lutheran" has the statements of Paul C. Empie as follows: "Are you one of the many Christians who got squarely behind the 'war effort' only after a preliminary twinge of conscience? One of those who, after a quick look over your shoulder at the conscientious objector, said loudly 'after all, the thing's gone too far for us to stop now. The only thing to do is to fight the war out, and then use Christian means to see that it doesn't happen again. That's the time for the Church to raise its voice and act!'

"Well, if so, the war's over. This is the time, right now. . . . Censorship and 'military security' no longer prevents facts from reaching us which make us uncomfortably aware that the aggression, cruelty, imperialism, and deceit still going on can no longer have a convenient 'Axis' tag pinned on them. Christians hear things which shock them, read words which horrify them, look on with a sense of outraged frustration, and wonder why someone doesn't do something about it!"

Then after reciting an extensive citation of abuses, evil treatment and imposed hardships, with the criticism that "only Italy, Germany and Japan must end their 'imperialism,'" the statement is added "And so one could go on."

"It's too bad we made so much money out of the war. Sacrifice should have made us poor; instead, prosperity made us cheap. The worst thing that Hitler could have done to our generation was not the killing of pastors or the destruction of church buildings. Far more deadly was his ability to twist and warp and scar our souls. It seems that he made a good start."

We ask that the reader be attentive to the use of quotation marks in these quotations, realizing that the words of others are cited. For ourselves we used the term **imperialism** a number of times before. And there was a time, when statesmen (?) of the ruling persuasion of today urged opposition to "imperialism" to the fullest extent of their ability and resources.

From the cited article we learn that certain militarists advance the idea, "These Germans are tasting their own medicine; let them stew in their own juice. . . . This time leave it to us; we'll fix them, and we don't want the Church

to butt in!" And to this last statement the comment is added "What monstrous distortion, to blame Christian decency for the fruits of satanic lust for power!"

Personally, I am greatly encouraged at the large prospect and extensive privileges which are ours as churches, to give aid and help to the wounded, helpless and "half-dead on the way to Jericho." J. B. M.

FROM AN OLD LETTER (No. 3)

This letter, recently became available for use in the **Herold der Wahrheit,** is dated Jan. 18, 1933, and the parts selected read as follows:

"I was surprised that it was so long. . . . But thus it is; time moves surely, steadily, constantly onward. . . . Truly again and again we are reminded that all of us are but travelers here: travelers on a way that is new, for we never went the way before; nor shall we ever go it again. And around many a turn, so to speak, we meet the unexpected. When I was a child, and began to realize that life, and what belongs to it, and what goes with it here, is all **temporary,** and nothing permanent, the realization, the awakening, came with great disappointment and sadness. However, it is as it is; and it is as it is, because of sin and wrongdoing. Adam and Eve did not have the experience with the results of sin as we have, so let us not excuse ourselves and say we would not have done as did they. We, too, have God's commandments and interdictions, and with this, this added word of God that "whatsoever a man soweth, that shall he also reap," and in addition we know this by **experience.**

"On the other hand, we are not responsible for having brought sin into the world, for in their day sin passed upon all men, and the trend and tendency unto sin was **in** all.

"But after this pilgrimage is over, if we are brethren and sisters of Christ, and thus children of our heavenly Father, we are safe and blest and secure, are beyond all reach of temptation or danger of being led astray; for those for whom "to live is Christ, to die is gain."

"Yes, we may well meditate upon what the future has in store for the human family. Just before the great war (World War I. Ed.), it was triumphantly proclaimed that humanity had advanced so far in its progress in civilization that war would be impossible. But it was not long until people were shocked and amazed at the acts and conduct which took place. And people turned against people as though human feeling and sense had forsaken humanity and had left human beings to be like brutes."

(What must the conclusions of thinking now be, after World War II? Ed.)

"In Matthew 24 and Luke 21, we have the prophecies of Christ concerning the end of the world, and also of the destruction of Jerusalem, and in the 26th verse of the latter chapter we have the prophecy of 'Men's hearts failing them for fear, and for looking after those things which are coming on the earth.' But at the climax, 'Then shall they see the Son of man coming in a cloud with power and great glory. And when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh.'"

"Dear loved ones, when the worst comes to the worst, beyond that, is the promise of assurance and full and abiding comfort, **'Look up'** and **'Lift up your heads.'** Only Luke 21 has this last part. But it is there. When we were children, and father and mother were absent, and childish difficulties, dangers and troubles arose, how we **looked up,** how we **lifted up our heads,** when parents returned upon the scene. In our smaller childhood days we felt sure they could settle and adjust **all** difficulties, and our troubles fled away. When once He comes who could say with authority to the tossing and raging sea, 'Peace be still,' there shall be no limit to the degree in which His coming **changes things."**

"'In your patience possess ye your souls.'"
"'Fasset eure Seelen mit Geduld.'" Luke 21:19.

Sincerely yours

Note:
And since the above was originally written some of its readers and some of those mentioned in the letter have left the shores of time and have gone into the realms of the eternal world.

J. B. M.

RELIEF NOTES

The Need for Relief in Germany

Authentic reports from inside Germany and through the neutral Swiss press indicate that the people of Germany and Austria are facing a winter of hunger and suffering which beggars description. Evidently starvation has actually begun to grip certain areas in these countries. Peter Dyck, writing from Amsterdam, confirms these reports and suggests that, although our food for relief shipments, however large, will be of great value in the Netherlands, much of it should be diverted to Germany if at all possible. Further report on conditions in Central Europe is expected from C. F. Klassen, who is coming out of Germany after several months of investigation.

To date it has been impossible for relief organizations to bring assistance to German nationals. U.N.R.R.A. and several private relief agencies have been caring to some extent for the displaced persons in Germany from the Occupied Countries. The policy which is carried out in regard to German citizens by government officials grows out of an article of the Potsdam agreement which says that the German people are not to be supplied until the needs of the Occupied Countries have been met.

The M.C.C. along with a number of other relief agencies has been negotiating to gain permission to enter Germany with personnel and material aid. In addition to the bringing of a relief ministry to German war sufferers in general, Mennonites are greatly interested in serving the 24,000 German Mennonites and the ten or more thousand Mennonite refugees from Eastern Europe now in various parts of Germany. Also, we feel constrained, as nonresistant people, to serve those who have been considered our enemies, remembering the Biblical injunction: "If thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink." The prayers of the churches are asked that the "mountain" of government policy which prevents the sending of aid might be removed and that authorities might permit and facilitate the sending of food and clothing to the German people.

Brazil Mennonites Express Relief Concerns

A letter from David Nikkel, a minister among the Mennonites in the Witmarsum Colony, near Saint Catharine, Brazil, expresses the concern of the church there in regard to a relief ministry to Mennonites in Germany and Holland. The letter reports that a sum of $525 has been gathered for German relief and $693 for the assistance of Dutch brethren. It is interesting to note that less than twenty years ago the Mennonites now in Brazil were, with others, given assistance by the Mennonites of Germany and Holland.

Relief Workers to Return

Word has been received that John and Eileen Coffman have been able to secure passage to Canada on Dec. 12. They had been delayed for a considerable time because of the present difficulty in procuring passage to travel east across the Atlantic. Bro. Coffman is returning after completing five years of relief service in England.

Food for Relief

Mennonite and Brethren in Christ communities are continuing to respond generously with food contributions for relief. Communities in Virginia, Maryland, and Pennsylvania are operating commercial canneries and large quantities of meat are processed along with other foods. From the western states there are equal contributions in meat with special interest in the donation of flour and wheat. One Mennonite congregation in the State of Washington has felt that they should give twenty carloads of wheat; a community in British Columbia has collected $90,000 for the purchase of beef to be slaughtered and processed for relief.

The trailer truck operated by the M.C.C. for the collection of food for relief and C.P.S. is now in Kansas communities transporting con-

tributions to camps in Colorado and Nebraska and delivering relief contributions to the center at Kalona, Iowa. Within the next week this truck will leave for Nebraska, Illinois, and Indiana communities and will then come East by the end of December.

Twenty-five C.P.S. men are giving full time to the food for relief program by assisting with the canning and directing the collection and crating of foodstuffs for overseas shipment. Many brethren and sisters throughout the churches are also giving a helping hand at the canneries and centers.

Cattle Attendants

The Brethren Service Committee reports that the following names of Mennonites should be added to the list of those who served as attendants on cattle ships to relief areas in Europe:

1. On the steamship "Santiago Iglesias" leaving Baltimore on Nov. 10—Francis Baker, Westover, Md.; Orvin Kauffman, Middlebury, Ind.; Paul J. Kauffman, Amlin, Ohio; Howard D. Miller, Sterling, Ohio; John E. Miller, Plain City, Ohio; Vernon Miller, Mantua, Ohio; Robert Stoltzfus, Hudson, Ohio; Jay Warren Yoder, West Liberty, Ohio.

2. On the steamship "Zona Gale" sailing from Portland, Maine, on Nov. 14—Norman G. Good, Spring City, Pa.; John L. Grasse, Chalfont, Pa.; J. Alton Horst, Ephrata, Pa.; Roy Stoltzfus, Yellow House, Pa.

3. On the steamship "John J. Crittenden" sailing from Portland, on Nov. 22—Ernest Bachman, Newton, Kans.; Francis Brenneman, Stuarts Draft, Va.; Enos Grove, Stuarts Draft, Va.; Willis Voran, Moundridge, Kans.; Alden Voth, Walton, Kans.; Milton Schmidt, Walton, Kans.; Edward J. Pankratz, Newton, Kans.; Henry J. Pankratz, Mountain Lake, Minn.; Raymond Regier, Moundridge, Kans.; Alvin Suderman, Frank Schmidt, and Herman Schmidt, Newton, Kans.; Alvin Schmidt, Walton, Kans.

4. On the steamship "Mexican" sailing from Baltimore on Nov. 8—Luke Bomberger, Mount Joy, Pa.; Mahlon Bauman, Hagerstown, Md.; Leon Buckwalter, Bareville, Pa.; John Hollinger, Ephrata, Pa.; Lester Martin, Hagerstown, Md.; Raymond Martin, East Earl, Pa.; Wilbur Mellinger, New Holland, Pa.; Andrew Nafziger, Cochranville, Pa.; William Pellman, Lancaster, Pa.; Calvert Petre, Hagerstown, Md.; Clarence Reeser, Albany, Oreg.; Paul Reitz, Lancaster, Pa.; Irvin Shank, Hagerstown, Md.; Barnard Stutzman, Lebanon, Oreg.; Tilson R. Rogers, Fairview, Mich.; Lloyd Mast, Elverson, Pa.; Curtis C. Neff, Comins, Mich.; Elmer Hertzler, Elverson, Pa.; Ralph H. Stoltzfus, Joanna, Pa.; Joseph B. Bush, Elverson, Pa.

C.P.S. NOTES

C.P.S. Releases

Since Oct. 1, 1945, the date when the "systematic" release of C.P.S. men began, 357 assignees have been authorized for discharge from Mennonite camps and units. Of this number, 202 had completed at least four years of service. The remaining men were released for over age and a small number for dependency and for physical reasons. These figures are as of Dec. 5, 1945.

Selective Service recently announced plans for releasing three-year men after Jan. 1, 1946. These plans call for the release by June 30, 1946, of all men who have completed three years of service by June 15, 1946. These releases will be entirely on the basis of length of service without regard to age or marital status. During the month of January, 1946, the group who completed three years of service on or before April 30, 1945, will be released.

Report on "Frozen Fund"

According to a recent report from the National Service Board for Religious Objectors, the wages of C.P.S. men on farm service, deposited in the U.S. Treasury as a "frozen fund," now total approximately $1,100,000.00.

PEACE SECTION NOTES

Testimony Before House Committee

The concerns and testimony of Mennonites and Brethren in Christ in regard to peacetime conscription were presented before the House Military Affairs Committee on Dec. 3, 1945. The statement included the testimony given June 11, 1945, and also pointed out the concerns of Mennonite groups regarding alternative service should a system of conscription be enacted in the United States.

Released December 5, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Urgent Need for Doctors

Three medical doctors are needed for service in the Far East and Paraguay in connection with the relief program of the Mennonite Central Committee. It is essential that a doctor be attached to the contemplated relief service in China. If the way continues to open for a work in the Philippine Islands a doctor will be needed. In Paraguay another doctor is needed to serve in behalf of the Mennonite colonists in the Chaco.

Any doctor interested in relief service in these areas should contact the Director of Relief, M.C.C., Akron, Pa. Anyone knowing of a doctor who might be interested should send us his name and address. Candidates for this service should be missionary minded, feel a call to the work, and be in sympathy with the standards of our nonresistant faith. A great need for medical help exists in these areas and we are praying that some of our doctors may be willing to serve in behalf of these needy people.

* * *

Further Contacts with Mennonite Refugees

In a cable from Amsterdam, dated Dec. 7, C. F. Klassen states that he was going to Denmark on the eighth. Bro. Klassen's visit is likely related to the thousands of Mennonites from East Prussia and Poland who are interned there. He had also made a trip to Berlin to contact Mennonite refugees there. During the week of Dec. 9 he was planning to go to Switzerland to investigate the possibility of sending food parcels into Germany through Swiss channels.

There have been several inquiries as to the possibility of mailing food parcels direct to Germany; a late communication from the U. S. Post Office Department says: "The parcel post service is not yet open to these two countries (Germany and Austria) and there is no definite date as yet when such service will be offered."

* * *

Relief Workers Leave

On Dec. 10, Bro. and Sister G. Irvin Lehman and Dr. Paul Conrad sailed from New York for Ethiopia aboard the S.S. "Santa Rosa." They are taking with them equipment for a twenty-five to thirty-bed hospital. Dr. Conrad, Sister Lehman, as a registered nurse, and Nancy Hernley, also a nurse and now in Ethiopia, will be in charge of this work. Bro. Lehman was recently ordained to the ministry. This group will be able to make a very valuable contribution to this new venture which is being sponsored by the Mennonite Relief Committee.

Farewell services for Mrs. Henry Buller were held at Akron on Dec. 8. Sister Buller as a German-born Jewess became acquainted with the Mennonite relief work in France in 1940, and later married Henry Buller, a relief worker there at the time. Her membership is with the First Mennonite Church, Upland, Calif. She expects to meet Bro. Buller in France and serve in the Mennonite Center Office at Chalon. Until she was able to secure authorization to leave the United States and return to Europe she served in a stenographical capacity at the Akron office.

On Dec. 13 farewell services were held at Akron for Emma Loewen of Steinbach, Man., and Clifford Lavers of Detroit, Mich. Sister Loewen will serve in a secretarial capacity in the office at Basel, Switzerland, and Bro. Lavers as a machinist and auto mechanic in France. They and Mrs. Buller sailed from New York for France on Dec. 15 aboard the S.S. "Argentina."

* * *

Flour for Europe

The interest in sending flour and wheat to Europe continues. To date 110 carloads of flour and wheat are either in port awaiting shipping or are in prospect. There are at shipside eleven cars of flour and wheat for shipment to France and thirty-two cars for shipment to Holland. There is promise of a boat loading in the near future. Two cars of flour have already left port for Holland.

* * *

More Food to Europe

A shipment of food valued at $5,565.60 left New York on Dec. 10 for distribution in France. The shipment consisted of 25,558 quarts of canned fruits and vegetables, 2500 pounds of lard, and 240 pounds of honey. On Dec. 13 the S.S. "Delfdyck" sailed from New York for Rotterdam carrying 3,150 quarts of home-processed chicken valued at $3,150.00.

News from China

In a newssheet from Chungking, China, dated Nov. 23, 1945 and edited by S. F. Pannabecker, a brief review of the work in China is given. We quote from this sheet:

"Two Mennonite appointees, P. P. Baltzer and S. F. Pannabecker, have been in China for close to two months. . . . Our present plans call for the two of us to leave for Honan at the first opportunity where we will be engaged in organizing the relief program of the American Advisory Committee and preparing for opening the Mennonite work. How soon the M.C.C. unit will start operation depends only on how soon the appointees in Calcutta can get the necessary permission to proceed. We hope for a few of them the next month.

"Plans for Mennonite work are based on three ideas: first, co-operation with other agencies now on the field; secondly, an immediate program of relief and rehabilitation for refugees on the fringe of formerly occupied areas; and thirdly, a longer term program of medical and public health work combined with industrial and agricultural rehabilitation . . .

"China M.C.C. Unit members waiting in Calcutta for permission to proceed are Wilhelmina Kuyf, Titus Lehman, Lawrence Burkholder, and Clayton Beyler; also the two nurses, Vera Yoder and Verna Zimmerman, who recently arrived."

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Leadership Conference

One result of the demobilization of C.P.S. is the rising need for leaders to replace discharged men. In order to fill this need a group of ten new Unit Leaders and Educational Directors was called to Akron for a short conference from Dec. 9-11. Six of the men were from hospital units and four from base camps; they were given instructions in record-keeping, counseling, educational work, and testing.

* * *

Health Project Survey in the South

Erwin C. Goering, Eastern States Regional Director, recently made a trip through the South to visit the Mulberry, Fla., and Gulfport, Miss., units and with Harold Martin, Director of the Gulfport Unit, investigated the possibility of opening additional health projects. They report that "State and District Health Officials are well pleased with present C.P.S. services and greatly desire additional service units."

The men in the present units are making a very valuable contribution to their surrounding communities, not only in their hookworm control projects, but also in off-time activities, such as the improvement of sanitation and recreational facilities in near-by schools and the fostering of community religious and recreational activities.

* * *

C.P.S. Briefs

A bulletin from the National Service Board to C.P.S. Camp directors states that C.P.S. assignees are to be granted a four-day holiday from Dec. 22-25, inclusive, and a three-day holiday from Dec. 30, 1945 to Jan. 1, 1946, inclusive. The Mondays in each case will be made up the following Saturdays, respectively.

The C.P.S. Bulletin has recently been subjected to a complete remodeling. It was formerly a printed biweekly and has been changed to a mimeographed weekly. Sections of each edition are devoted to the latest news and developments, job opportunities for discharged men, list of dischargees, peace notes, and other pertinent material. The Bulletin is available to all assignees and discharged C.P.S. men.

Released December 12, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

CONCERNING THE VICTORY CLOTHING COLLECTION

Nation-wide publicity is being given to the Victory Clothing Collection, a relief clothing campaign to be conducted Jan. 7-31, 1946. This drive is similar to the United National Clothing Collection sponsored in April, 1945. Civic, religious, and other organizations are again being asked to promote the drive and assist in the collection of clothing. The goal is to collect 100,000,000 garments plus quantities of bedding and shoes. Donations received during this campaign will be processed and shipped by U.N.R.R.A. and will enable the carrying out of its relief task. U.N.R.R.A. provides relief and rehabilitation services to the liberated countries of the United Nations but does not send supplies to Germany and

Japan, except to displaced persons from other nations in these countries.

The Mennonite Central Committee has a continuous relief clothing collection program organized to receive and process clothing received primarily from Mennonite and Brethren in Christ constituencies. Facilities to handle all the clothing our churches wish to give are in operation at the four collection centers: Akron, Pa.; Kitchener, Ont.; Newton, Kans.; and Winnipeg, Man. Donations received at these centers have been sent, and will continue to be sent, to war sufferers in liberated countries and will also be sent to enemy countries, particularly Germany, as the way opens for the shipment of such materials.

Mennonite and Brethren in Christ churches have contributed liberally in the past and will want to continue in the future to do their part in providing clothing for war sufferers. During the month of January local churches and individuals will have to decide whether they wish to continue giving through the church centers or through the Victory Clothing Collection.

Released December 12, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

FAITH THE WAY OF SALVATION

I bless God again that the way of salvation is by faith, because **it is a way open to the most unlearned.** What fine theology we get nowadays! Deep thinking they call it. The men go down deep into their subjects, and so stir the mud at the bottom, that you cannot see them and they can not see themselves. I apprehend that teachers of a certain school do not themselves know what they are talking about. Now, if salvation were only to the learned by reading through huge folios, what would become of poor souls in Bow, Bethnal Green and Seven Dials? If the Gospel had consisted of a mass of learning, how could the unlearned be saved? But now we can go to each one of them and say; "Jesus died."

"There is life in a look at the Crucified One;
There is life at this moment for thee."

Spurgeon.

NEW EVERY MORNING

Yea, "new every morning," though we may awake
Our hearts with old sorrow beginning to ache;
With old work unfinished when night stayed our hand,
With new duties awaiting, unknown and unplanned;
With old care still pressing, to fret and to vex,
With new problems rising our minds to perplex,
In ways long familiar, in paths yet untrod,
Oh, new every morning are the mercies of God!

His faithfulness fails not, it meets each new day
With guidance for every new step of the way.
New grace for new trials, new trust for old fears,
New patience for bearing the wrong of the years;
New strength for new burdens, new courage for old,
New faith for whatever the day may unfold;
As fresh for each need as the dew on the sod,
Oh, new every morning the mercies of God.

Annie Flint Johnson. Selected.

THAT ROMAN CENTURION

The grand thing about this man, proud Roman though we might call him, was his humility. "I am not worthy," and he went down, and down, and down, in tone and speech. "I am not worthy that thou shouldest come under my roof . . . speak the word only." Toss a coin to this poor beggar out of your abundance, and it will be received most thankfully. Do not be deflected from your course to come to poor creatures like me and my slave. "Speak the word only, and my servant shall be healed." Oh, for the tongues of men and of angels! Oh, for the power of God Himself, with one great

swoop to bring from the pedestal of their pride, their headiness, their high-mindedness and abominable indifference, men and women here, and humble them at the blessed feet of the Son of God! No wonder that the man got his blessing as quickly as the Almighty Saviour could send it. I knew that—I was going to say—before I read it. I knew before I came to the end what would happen to that man, who stands "with bated breath and whispering humbleness" before Jesus and says: "I am not worthy. Oh, I am so far off."

McNeill.

THE MAGIC PAPER

Ben L. Byer

While on a trip to the coast, Dr. Good, a missionary in West Africa, wished to purchase some articles from the natives. In payment he offered to give a small red cap which the men liked very much.

Not having one of the caps with him, Dr. Good wrote a note on a piece of paper, ordering the person in charge at the station to give the bearer a red cap. The natives were very doubtful, and it took much "palaver" (talk we would say) to get them to believe the white man's talk and accept the paper in exchange for the article.

When the people of the village were told about it, they all decided to go with him to see if this seeming miracle would come true. Each town they passed through on the way joined the procession. Women pulled their cooking pots from the fire, gathered up the children and joined the march.

It was a large and odd-looking crowd that finally appeared before the station house. They had agreed to say no word lest the secret escape their lips, and now they placed their hands over their mouths as a further precaution.

It was a tense moment when a man went forward and presented the paper to the Missionary. He took it, looked at it, and went into the house and presently returned with a cap and handed it to the man. Then there was a mighty uproar and all tried to talk at once.

A little later when more caps were desired, they found a piece of paper as near as possible like the "magic note," put some marks on it and presented it to the missionary. They were greatly surprised when no cap was given to them.—Selected.

TOWARD THE SUNDOWN

Philip S. Rose

It is one of the inevitabilities for all that some day they shall be old. Will that period be "the best of life, for which the rest of life was lived?" Each one, whether in youth or middle age, is shaping the answer now.

Just recently a small-town editor in Kansas was 70, and thousands paid their tribute to him by telegram, letter or in person. William Allen White's own comment on the occasion was this: "I am not afraid of tomorrow, for I have seen yesterday and I love today." It is the philosophy of life of one who has lived and served and still finds it all interesting and worth while. And, in so doing, has found the road marks for the journey toward "the sundown, serene and splendid."

To those "whose yesterdays look backward with a smile" old age holds no pangs. Men learned this truth long ago. For it is nearly twenty centuries since Martial wrote: "To be able to enoy the recollections of one's past life, this is to live life twice over."

But to be able to do so calls for a life well lived. It was with wisdom that a man, seeking the answer to certain troubling questions far back in the morning of time, made one definite assertion. It can be found in the Book of Job xxvii, 6, and reads:

"My righteousness I hold fast, and will not let it go: my heart shall not reproach me so long as I live."—Selected.

Thou shalt not follow a multitude to do evil. . . . Ex. 23:2.

X

THE HOME AND THE STATE

The virtues cultured in the family circle are an absolute necessity for the State. If there be not enough moral principle to make the family adhere, there will not be enough principle to make the State adhere.

"No home" means the Goths and the Vandals—means the Nomads of Asia—means the Numidians of Africa, changing from place to place, according as pasture happens to change.

Woe to all those Babels of iniquity which would over-tower and destroy the home! The same storm that upsets the ship in which the family sails will sink the frigate Constitution. Jails and penitentiaries and armies and navies are not our best defences. The door of the home is the very best fortress. Household utensils are the best artillery, and the chimneys of our dwelling houses are the grandest monuments of safety and triumph. No home—no republic. Talmage.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec. 17, 1945

Dear Herold Readers:—" . . . If any man be in Christ, he is a new creature; old things are passed away; behold, all things are become new. 2 Cor. 5:17.

We extend to you a New Year's greeting in the name of our Lord.

At the request of our regular correspondent, I shall write for this issue. I am not able to be going about in the regular routine duties. I am able, however, to be about the house on crutches, my foot still being in a cast. Last Friday the doctor removed some granulated tissue (proud flesh). Otherwise it appears to be healing slowly.

Last Thursday Bro. Joel Yoder received a bad burn on his hand, as he added some oil to the fire and it puffed back at him, causing him to jerk his hand, spilling more oil on his hand.

On Wednesday, Dec. 12, accidental fire caused damage to the extent of about $2,000 to the Kalona Oil Co., of which Bro. Ben M. Miller and Leroy V. Miller are owners and proprietors. One of the attendants, while cleaning up the repair room threw a used oil filter into the stove causing an explosion.

A company of 49 men assembled at our place, Dec. 13, and husked 22 acres of corn for us. Twelve women were also here to help prepare the noon meal and to sew carpet rags in the afternoon.

On Saturday afternoon of the same week a group of men were here and baled 119 bales of straw. It being zero weather at the time and somewhat windy it was disagreeable to work.

We fail to find words to express our gratitude for those acts of brotherly kindness. We pray that the Lord abundantly bless and reward them.

Pre. Jacob Miller and family left for Texas, Dec. 5, where he has citrus fruit trees to look after. They took with them a house trailer.

Ellis, son of Bishop E. G. Swartzendruber, and Ila, daughter of Ben M. Miller are announced to be married, evening of Dec. 25, the Lord willing.

Sunday evening, Dec. 16. Pre. C. A. Graybill preached the sermon at the regular church service at Fairview, with Pre. Chris Yoder of West Union conducting the opening services.

Bro. Graybill is canvassing this community in the interests of the proposed Mennonite Hospital at Elkhart, Ind.

The writer expects to have sale Dec. 19.

As usual, considerable moving will take place this winter and spring.

In Christian love,
Walter E. Beachy.

MARRIED

Miller—Hershberger.—Cecil Miller, Kalona, Iowa, and Verda Hershberger, Wellman, Iowa, were united in marriage at the Fairview meetinghouse, near Kalona, Sunday evening, Sept. 23, by the home bishop, Bro. E. G. Swartzendruber.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 15. Januar, 1946. — No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum neuen Jahr. — Der Strom der Zeit.

Auf seinem starken Wellenrücken
Trägt er uns alle mit sich fort.
Noch nie ward er bebaut mit Brücken,
Sein Lauf kennt keinen Ruheort,
Er rauschet unaufhaltsam weiter,
Nur wechselt er die Launen oft,
Zuweilen fließt er sanft und heiter,
Und dann geräut er unverhofft
In ein ganz ungestümes Wüten.
Dann zittern wir im Lebenskahn,
Dann muß uns Gott, der Herr, behüten.
Auf dieser stürm'schen Flutenbahn
Ist unser Fahrzeug auch umgeben
Von Freunden, die uns lieb und wert,
Die nach demselben Ziele streben,
Wohin der Zeitenstrom uns fährt,
Der Bund mit solchen Kreisgenossen
Gewährt uns viele Freudigkeit.
Doch, ach, wie bald ist sie verflossen,
Und lässet uns in Traurigkeit,
Sie werden von der Flut verschlungen,
Der eine hier, der andre dort,
Und ihre Stimmen sind verglungen
Mit ihrem letzten Liebeswort.
Auch was wir sonst vermeintlich sehen
Von Reichtum, Pracht und Lust der Welt,
Sie alle wie ein Traum vergehen,
Den uns die Wirklichkeit zerschellt.
Ja, alle irdischen Gefilde,
Sie flieh'n an unserem Geist vorbei
Als wären sie nur Luftgebilde,
Gewebt von unsrer Phantasie.
So tragen uns des Stromes Fluten
Mit reißender Geschwindigkeit
Viel schneller, als wir es vermuten,
In Gottes große Ewigkeit.
Dort gibt es weder Wahn noch Träumen,
Dort sind die Stürme ganz vorbei,
Dort wachsen echte Lebensbäume,
Dort macht Gott alles, alles neu.
Dort baut er selber für die Seinen
Die wunderbare, heilige Stadt,
Mit auserwählten Edelsteinen,
Wie er sie längst geplanet hat.
Dort seh'n wir unsre Lieben wieder,
Die einst der Zeitenstrom verschlang,
Und singen neue Siegeslieder.
Es machet uns kein Riff mehr bang.
Dort wischet Gott die letzten Tränen
Von dem verklärten Angesicht,
Und stillet unser tiefstes Sehnen
In seinem Reich in seinem Licht.
Drum rausche nur, o Strom der Jahre,
Auch dich schuf Gott, wie's ihm gefiel,
Du bringst uns doch zuletzt ans wahre
Und langersehnte, goldne Ziel!

Editorielles.

Vater, ich habe gesündiget bis in dem Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße." Der Jacob, auf welchem die Verheißung ruhete, sollte den Segen erlangen, er schämte sich aber nicht vor den Vater zu kommen und bekennen er ist der (sündliche) Esau, so sollen wir uns auch nicht schämen zu bekennen wir sind unvollkommene Menschen, von sündlichen Samen geboren, und mangeln alle an dem Ruhm den wir an Gott haben sollen.

Es war der Hirte der das verlorene Schaf gesucht hat, und nicht das Schaf den Hirten. Und es war das Weib wo den Groschen gesucht hat, und nicht der Groschen das Weib. An solchen Exempeln können wir vernehmen, daß Gott mehr beflissen ist, den Sünder zu suchen, als der Sünder um seine Erlöser zu finden. Darum sollen wir nicht ver-

gessen, was der liebe Gott und sein Sohn für uns getan haben, wie sie uns geliebt haben, und uns Gnade dargeboten, so daß wir Miterben werden mögen in ihrem Reich. So sollen wir aber überlegen was sie getan haben für uns, und mit Ernst das auch tun für andere. Christus hat solches leiden, kämpfen und dulden nicht ausgeführt, so daß wir dann auf die Ruhebank sitzen sollen, und unsere eigene Ehre suchen. Es ist nicht genug, daß wir ein Licht oder Gefäß tragen ohne Öl, wir müssen allezeit fleißig sein das Öl sammeln, denn der Bräutigam kommt zu einer Stunde, wie ein Dieb in der Nacht, und möchte uns unbereitet mit einem leeren Gefäß finden, dann müßten wir dahinten bleiben mit den thörichten Jungfrauen. Ein bedauerlicher Zustand um darinnen gefunden zu werden, in der dunklen Finsterniß, alle Gnadenzeit dahin, dem ewigen Tod und Pein unterworfen, gleich wie die Offenbarung sagt: Der Tod und die Hölle werden in den feuerigen Pfuhl geworfen, welches ist der andere Tod."

Aber so der Sünder seinen Erlöser annimmt in der Zeit der Gnade, so ist es eine Freude im Himmel bei den Engeln Gottes, wie auch bei dem Vater und dem Sohn. So ruft der Paulus den Kindern Gottes zu: Freuet euch in dem Herrn — dieweil Er euch erlöset hat von euren Sünden; der unsere Sünden auf sich genommen hat, und den Verdammungs-Todt, worunter wir alle waren, aus lauter Liebe auf sich genommen hat. Höret wie er mit Angstgeschrei gerufen hat: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Der Mensch war ursprünglich erschaffen sich zu freuen in seinem Schöpfer, und was Gott erschaffen hat, aber durch Lust und Betrug ist der Mensch in Sünden gefallen, und wäre kein Trost und keine Hoffnung zur Seligkeit, hätte nicht der liebe Sohn Gottes sich unser erbarmet. Und doch wollen so viele Menschen sich so selbstgerecht dahin stellen, und sich rühmen in ihrer (sündlichen) Selbstgerechtigkeit. Der Psalmist sagt: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach tut, deß Lob bleibet ewiglich." Und der Jacobi ermahnt uns noch weiter wie diese Weisheit zu erlangen: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie (die Weisheit) ihm gegeben werden." Der Salomo in seinen Sprüchen sagt: Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen der Verstand bekommt! Denn es ist besser sie zu erwerben, als Silber; und ihr Ertrag ist besser als Gold. Sie ist edler denn Perlen; und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand; — Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Paulus sagt: So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott auch verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Niemand betrüge sich selbst. — Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott.[L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ezra Yoder und Weib und Pre. Jerry Yoder und Weib vom Mayes County, Oklahoma sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Chris. M. Yoder von Hutchinson, Kansas der die letzten vier Monat auf der Reise war um die östlichen Gemeinden zu besuchen, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Freund und bekannte besuchen.

Chris. M. Miller und Weib von Kalona, Iowa sind heute den vierten Januar hier bei Arthur angekommen, der Bruder für Arzeneiung an seinem Auge in dem Carle Clinic Hospital.

Die Bauereien (Farms) von Andrew D. Schrock, der seinen Abschied genommen hat, sind den 2. Januar verkauft worden durch Auction. Katie seine Wittwe hat die alte Heimat von 60 Acker gekauft für $275.00, und hat auch 20 Acker auf der Nord Seite gekauft $250.00. Eli J. Schrock die 26 Acker auf der Nord Seite. Und die 70 Acker Nord Seite von Arthur, hat Joe C. Herschberger gekauft, für $301.00.

Menno L. Miller und Weib und Jacob D. Beachy und Weib von Arthur gedenken in der kürze nach Sarasota, Florida gehen

für zu bleiben bis das kalt Wetter vorüber ist.

Die Zahl der Campees wird jetzt regelmäßig weniger, es waren etwas mehr den 500 Amische, jetzt ist es nur ein wenig über 400.

Sehet zu daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume.

Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Ebräer 3, 12. 13.

Das ist ein Gebot, daß wir unsern Einfluß geben sollen für andere auch eine Hilfe sein, so daß, wie unser Text sagt; nicht jemand Gottes Gnade versäume. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. 4, 1: Keiner dahinten bleibe. Das wäre schrecklich wenn eins dahinten bleiben müßte. So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zu seiner Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbige Beispiel des Unglaubens. 4, 11. Zusehen das nicht Jemand falle, in dem Lauf (race) nach dem vorgesteckten Ziel, und das Kleinod (Prize) nicht ergreifen möchte.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freuigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird, 4, 16. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch, an dem das er litt, gehorsam gelernt. 5, 8. War Gottes Sohn, und hat Gehorsam gelernt; ein Beispiel für uns, um Gehorsam zu sein, auf daß wir nicht die Gnade Gottes versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer. die durch Glauben und Geduld ererben die Verheißung, 6, 12. Laßt uns ein Beispiel nehmen an Abraham, er war nicht **träge**, und hat die Verheißung erlangt. Denn als Gott Abraham verhieß, da er bei keinem größren zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst und sprach: „Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren." Und also trug er Geduld und erlangte die Verheißung, 6, 13—15. So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, und völligem Glauben, besprengt in unserm Herzen und los von dem bösen, Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn Er ist treu der sie verheißen hat. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken. 10, 22—24.

Wenn Jemand das Gesetz Mose bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wieviel meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und des Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmäht? Denn wir bekennen den der da sagte: Die Rache ist mein ich will vergelten." Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Werfet euer vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch Not, auf das ihr den willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen der da kommen soll, und nicht verziehen. 35—37.

Mrs. A. J. Miller.

Eine alte Gewohnheit oder Gebrauch.

Es ist eine alte Gewohnheit von vielen Predigern, einer dem andern nachahmen (nochsagen, oder sagen wie er sagt). In dem zuhören höret man öfters wie die Weisen vom Morgenland getadelt werden für in die Stadt Jerusalem zu kommen um den neugeborenen König der Juden zu suchen. Und warum so?

Sie waren weise Männer vom Morgenland, und sie hatten genug Weisheit und Erkenntlichkeit und Leitung vom Geist Gottes, daß ein neuer Stern am Himmel erschienen ist zum Zeugniß, daß Jesus Christus in die Welt geboren worden ist, der so genannte neugeborene König der Juden. Und sie hatten die Liebe zu Gott um sich auf eine lange Reise zu begeben Ihm Geschenke bringen und Ihn anzubeten. Ob der Stern sie nach Jerusalem geführt hat oder nicht sagt die Schrift nicht, aber es war ihnen klar daß Jerusalem der Juden ihre Hauptstadt ist, und daß durch sie (die Ju-

gessen, was der liebe Gott und sein Sohn für uns getan haben, wie sie uns geliebt haben, und uns Gnade dargeboten, so daß wir Miterben werden mögen in ihrem Reich. So sollen wir aber überlegen was sie getan haben für uns, und mit Ernst das auch tun für andere. Christus hat solches leiden, kämpfen und dulden nicht ausgeführt, so daß wir dann auf die Ruhebank sitzen sollen, und unsere eigene Ehre suchen. Es ist nicht genug, daß wir ein Licht oder Gefäß tragen ohne Öl, wir müssen allezeit fleißig sein das Öl sammeln, denn der Bräutigam kommt zu einer Stunde, wie ein Dieb in der Nacht, und möchte uns unbereitet mit einem leeren Gefäß finden, dann müßten wir dahinten bleiben mit den thörichten Jungfrauen. Ein bedauerlicher Zustand um darinnen gefunden zu werden, in der dunklen Finsterniß, alle Gnadenzeit dahin, dem ewigen Tod und Pein unterworfen, gleich wie die Offenbarung sagt: Der Tod und die Hölle werden in den feuerigen Pfuhl geworfen, welches ist der andere Tod."

Aber so der Sünder seinen Erlöser annimmt in der Zeit der Gnade, so ist es eine Freude im Himmel bei den Engeln Gottes, wie auch bei dem Vater und dem Sohn. So ruft der Paulus den Kindern Gottes zu: Freuet euch in dem Herrn — dieweil Er euch erlöset hat von euren Sünden; der unsere Sünden auf sich genommen hat, und den Verdammungs-Todt, worunter wir alle waren, aus lauter Liebe auf sich genommen hat. Höret wie er mit Angstgeschrei gerufen hat: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Der Mensch war ursprünglich erschaffen sich zu freuen in seinem Schöpfer, und was Gott erschaffen hat, aber durch Lust und Betrug ist der Mensch in Sünden gefallen, und wäre kein Trost und keine Hoffnung zur Seligkeit, hätte nicht der liebe Sohn Gottes sich unser erbarmet. Und doch wollen so viele Menschen sich so selbstgerecht dahin stellen, und sich rühmen in ihrer (sündlichen) Selbstgerechtigkeit. Der Psalmist sagt: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach tut, deß Lob bleibet ewiglich." Und der Jacobi ermahnt uns noch weiter wie diese Weisheit zu erlangen: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie (die Weisheit) ihm gegeben werden." Der Salomo in seinen Sprüchen sagt: Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen der Verstand bekommt! Denn es ist besser sie zu erwerben, als Silber; und ihr Ertrag ist besser als Gold. Sie ist edler denn Perlen; und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand; — Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Paulus sagt: So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott auch verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Niemand betrüge sich selbst. — Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott.f L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ezra Yoder und Weib und Pre. Jerry Yoder und Weib vom Mayes County, Oklahoma sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Chris. M. Yoder von Hutchinson, Kansas der die letzten vier Monat auf der Reise war um die östlichen Gemeinden zu besuchen, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Freund und bekannte besuchen.

Chris. M. Miller und Weib von Kalona, Iowa sind heute den vierten Januar hier bei Arthur angekommen, der Bruder für Arzeneiung an seinem Auge in dem Carle Clinic Hospital.

Die Bauereien (Farms) von Andrew D. Schrock, der seinen Abschied genommen hat, sind den 2. Januar verkauft worden durch Auction. Katie seine Wittwe hat die alte Heimat von 60 Acker gekauft für $275.00, und hat auch 20 Acker auf der Nord Seite gekauft $250.00. Eli J. Schrock die 26 Acker auf der Nord Seite. Und die 70 Acker Nord Seite von Arthur, hat Joe C. Herschberger gekauft, für $301.00.

Menno L. Miller und Weib und Jacob D. Beachy und Weib von Arthur gedenken in der kürze nach Sarasota, Florida gehen

für zu bleiben bis das kalt Wetter vorüber ist.

Die Zahl der Campees wird jetzt regelmäßig weniger, es waren etwas mehr den 500 Amische, jetzt ist es nur ein wenig über 400.

Sehet zu daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume.

Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Ebräer 3, 12. 13.

Das ist ein Gebot, daß wir unsern Einfluß geben sollen für andere auch eine Hilfe sein, so daß, wie unser Text sagt, nicht jemand Gottes Gnade versäume. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. 4, 1: Keiner dahinten bleibe. Das wäre schrecklich wenn eins dahinten bleiben müßte. So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zu seiner Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbige Beispiel des Unglaubens. 4, 11. Zusehen das nicht Jemand falle, in dem Lauf (race) nach dem vorgesteckten Ziel, und das Kleinod (Prize) nicht ergreifen möchte.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freuigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird, 4, 16. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch, an dem das er litt, gehorsam gelernt. 5, 8. War Gottes Sohn, und hat Gehorsam gelernt; ein Beispiel für uns, um Gehorsam zu sein, auf daß wir nicht die Gnade Gottes versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld ererben die Verheißung, 6, 12. Laßt uns ein Beispiel nehmen an Abraham, er war nicht **träge**, und hat die Verheißung erlangt. Denn als Gott Abraham verhieß, da er bei keinem größren zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst und sprach: „Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren." Und also trug er Geduld und erlangte die Verheißung, 6, 13—15. So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, und völligem Glauben, besprengt in unserm Herzen und los von dem bösen, Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn Er ist treu der sie verheißen hat. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken. 10, 22—24.

Wenn Jemand das Gesetz Mose bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wieviel meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und des Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmäht? Denn wir bekennen den der da sagte: Die Rache ist mein ich will vergelten." Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Werfet euer vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch Not, auf das ihr den willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen der da kommen soll, und nicht verziehen. 35—37.

Mrs. A. J. Miller.

Eine alte Gewohnheit oder Gebrauch.

Es ist eine alte Gewohnheit von vielen Predigern, einer dem andern nachahmen (nochsagen, oder sagen wie er sagt). In dem zuhören höret man öfters wie die Weisen vom Morgenland getadelt werden für in die Stadt Jerusalem zu kommen um den neugeborenen König der Juden zu suchen. Und warum so?

Sie waren weise Männer vom Morgenland, und sie hatten genug Weisheit und Erkenntlichkeit und Leitung vom Geist Gottes, daß ein neuer Stern am Himmel erschienen ist zum Zeugniß, daß Jesus Christus in die Welt geboren worden ist, der so genannte neugeborene König der Juden. Und sie hatten die Liebe zu Gott um sich auf eine lange Reise zu begeben Ihm Geschenke bringen und Ihn anzubeten. Ob der Stern sie nach Jerusalem geführt hat oder nicht sagt die Schrift nicht, aber es war ihnen klar daß Jerusalem der Juden ihre Hauptstadt ist, und daß durch sie (die Ju-

den) der Messias, der neugeborene König der Juden geboren sollte werden, darum hatten sie eine Ursach nach Jerusalem zu gehen. Der Psalmist sagt 72, 10: Die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen."

Diese Weisen vom Morgenland kamen zu dem Herodes in Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem; und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk; und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm, (dem Herodes): Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die Kleinste unter den Fürsten Juda's; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei." Da berief der Herodes die Weisen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre.

Das machte dann ein Andenken (Record) bei den Menschen von den Geschichten die später noch unter ihnen geschehen werden durch die Führung Gottes. Denn nur sechs Monat vorher war auch eine Geschichte ruchbar über das ganze jüdische Gebirge. Am achten Tage nach der Geburt Johannes des Täufers, kamen die Nachbarn zusammen und wollten das Kindlein Johannes heißen, aber die Mutter sagte, und der Stumme Vater schrieb, er heißt Johannes. Und alle die höreten was geschah zu derselben Zeit nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was meinest du will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Und so auch nach dem wie die Regel war unter dem Gesetz ist Joseph und Maria mit dem Kinde Jesu nach Jerusalem gekommen mit ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Da begegneten ihnen ein Mensch in dem Tempel mit Namen Simeon der erfüllt war mit dem heiligen Geist, und hatte eine Antwort von dem heiligen Geist er sollte den Tod nicht sehen er hätte zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und da nahm er Ihn auf seine Arme, und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel." Es war auch eine Wittwe 84 Jahre alt im Tempel, die trat auch herzu und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen.

Und Herodes da er sahe, daß er betrogen war von den Weisen, ward er sehr zornig und schickte aus, und ließ **alle Kinder** zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen, Grenzen, die da **zwei Jährig und drunter waren,** nach der Zeit die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Damit ist die Schrift erfüllt wo Jeremias sagte: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht tröſten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Da Jesus zu seinem Priesterlichen Alter gekommen ist (30 Jahre) so hat er seine Jünger erwählt, Wasser zu Wein verwandelt, Kranke geheilt, Lahme gehen gemacht, Blinde sehend und den Armen das Evangelium gepredigt. Wurde später dann gefangen genommen, verhört, gekreuzigt, begraben in einem neuen Grab, sieghaft auferstanden, ist vierzig Tage unter den Aposteln gewesen, hat mit ihnen gegessen und getrunken, dann am vierzigsten Tage nach seiner Kreuzigung ist er vor ihnen gehn Himmel gefahren.

So ist eine Geschichte nach der andern geschehen von seiner Geburt bis auf die Himmelfahrt, offenbar vor den Menschen, und war gar nicht zu leugen daß er nicht der neugeborene König der Juden sei. Es ist zum Loben und Danken, daß die Weisen von Morgenland so viel Liebe und Ernst hatten, daß sie nach Jerusalem gekommen sind und es öffentlich bekennten, daß der neue König jetzt in die Welt geboren ist, und haben das Zeugniß, daß der Herr mit ihnen war, denn er hat sie mit demselben Stern von Jerusalem nach Bethlehem geführt, zu dem Kinde Jesu. Und im Traum befahl auch Gott ihnen, daß sie sich nicht sollen wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Prüfet alles und das Gutes behaltet.

L. A. M.

Wo ist das Haus Gottes?

D. J. Troyer.

Ich freute mich da zu mir gesagt war: Lasset uns in das Haus des Herrn gehen, Ja Freund da ist ein guter Ort zu sein. Denn an demselben Ort wird Gott hoch gelobt werden, und von seinem Namen geredet werden, und von seiner Güte und Treue gesagt werden.

Der Psalmist sagt in Psalm 135: Halleluja, lobet den Namen des Herrn, ihr Knechte des Herrn, die ihr stehet im Hause des Herrn, und in den Höfen des Hauses, unsers Gottes. Freund, lasset uns aber zusehen, daß unsere Füße im Hause des Herrn stehen, und nicht in der Welt; denn in der Welt ist Augenlust, Fleischeslust, und ein hoffärtiges Leben, das nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Jesaia Kapitel 2 lehrt uns: Es wird zur letzten Zeit, der Berg da des Herrn Hause ist, gewiß sein, höher, den alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen. Und viele Völker hingehen und sagen: Kommt laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er lehre uns seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Ja kommt ihr nun vom Hause Davids, und lasset uns in seinem Licht wandeln.

Lasset uns gesinnet sein wie der David war in 27 Psalm da er sagt: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn, bleiben möge mein lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel besuchen." Ja wenn wir uns dasselbst befinden lassen, so bedecket er uns in seiner Hütte, zur bösen Zeit, er verbirgt uns heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet uns auf einem Felsen. Ja wenn wir unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, so ist der Herr unsere Zuversicht ,unsere Burg, und unser Gott, auf den wir hoffen. Ja er errettet uns von dem listigen Feind, welcher umher laufet, und suchet welchen er verschlingen mag. Dann wir haben keinen besseren Schutz, als den Schutz des Vaters und Sohnes, und des heiligen Geistes. Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort da deine Ehre wohnet.

Was nimmt es um ein Haus Gottes zu sein?. Ich denke wo man einen Gottesdienst ausübt da wird man es ein Hause Gottes heißen. Denn als Jacob in der Wüste allein war, und mit seinem Gott redete, und ihn lobte, daselbst zeigte der Herr ihm im Traum die Himmelsleiter, da die Engel Gottes hinauf und herab gingen, und der Allmächtige Gott selbst stand oben darauf, und redete mit ihm, wie er ihn wollte segnen und beschützen. Ja ihn ausbreiten, und daß alle Geschlechter auf Erden durch seinen Samen werden gesegnet werden. Da Jacob erwacht ist, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht. Und sprach weiter: Wie heilig ist diese Stätte, hie ist nicht anders als Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels. Es nimmt kein prächtiges Gebäude um ein Haus des Herrn zu sein. Denn Jesus sagt: Wo zwei oder drei sich versammeln in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. David lehrt uns in Psalm 16: Ich sitze nicht bei den Eiteln Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen; ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bei den Gottlosen. (Ja bei denen wird man den Herrn nicht finden, denn sie suchen ihn nicht.) Ich wasche meine Hände mit Unschuld, und halte mich Herr, zu deinem Altar. Da man höret die Stimme des Dankens, und da man predigt alle deine Wunder, Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort da deine Ehre wohnet. Mein Fuß gehet richtig. Ich will dich loben, Herr in der Versammlung." Ja wo man Gemeinschaft hat mit dem Vater, Sohn und heilige Geist, da ist ein Haus Gottes. Es mag sein wo eine Familie Andacht hält, oder wo draußen unter dem freien Himmel Gottesdienst gehalten wird. Denn der Allmächtige wohnet nicht in Häusern mit Händen gemacht.

Petri 2, 5 lehrt uns: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum.

Jesus sagte in Johannes 14: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, daß ich die Stätte bereite für

euch, daß ihr bei mir sein könnet, und wo ich hingehe das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Denn ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und Niemand kommt zum Vater ohne durch mich. Glaubet mir, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, denn wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wisset ihr nicht das ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.

Nun Freund wenn wir den Vater, Sohn und heilige Geist in uns wohnend haben, so haben wir Gemeinschaft mit ihnen, und das Blut Jesu Christi machet uns rein von aller Sünden. So sind wir auch ein Gottes Haus, und so können wir auch Gemeinschaft unter einander haben, und das Abendmal miteinander halten, in der Liebe, Frieden und Einigkeit, und einstmals die Krone des ewigen Lebens ererben. Jesus sagte zu Johannes: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen, und will auf ihn schreiben, den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes die vom Himmel hernieder kommt, von meinem Gott, und meinem Namen dem Neuen. Freund dies ist das wahre Haus Gottes, welches niemals vergehen wird. Darinnen wird Gerechtigkeit wohnen, und alle Thränen werden abgewischt.

Die gute Weide.

M. E. Troyer.

Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist," u. s. w. Das sind die Worte von dem Apostel Petri. Das ist die Pflicht von einem jeglicher der von Gott berufen ist um die Heerde zu versorgen. Der Apostel sagt weiter: „und sehet zu nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde." 2. Pet. 5, 2. 3.

Dies sind Worte die tief sind nachzudenken und zu überlegen für uns Prediger und Vorsteher der Gemeinde, um das volle Heil in Christo Jesu zu predigen und die gute Weide (Evangelium) vor das Volk zu bringen. Das kann nicht anders geschehen als durch die Wirkung des heiligen Geistes, wenn es Frucht bringen soll nach dem Geist. Wir Prediger müssen die Salbung des heiligen Geistes haben zuvor wir den gekreuzigten Christum und seine Auferstehung predigen können, daß es in die Herzen eindringt, wovon die Gläubigen getröst und die Sünder gewarnt werden.

Wenn der Mensch unter conviction kommt so ist er willig, er verlangt Hilf, und er bekennt seine Sünden, und Jesus gibt ihm Kraft zu überwinden, dann bekommt ein Mensch eben (Neugeburt), das kommt durch die gute Weide von Christo Jesu. Der Petri sagt: Sondern werdet Vorbilder der Heerde." Was nimmt es das zu vollbringen? Der Apostel Paulus sagt in 1 Tim. 3 Kapitel wie ein Vorsteher und Diener sein soll. Das zu vollbringen von uns selbst können wir nicht, aber aus Liebe und Gebetsvoll, das Rechte verlangen, streben nach den allerheiligsten Gaben Gottes in unserm Amt zu welchem der Herr uns berufen hat. So daß der Herr mit seinem Geist durch uns die gute Weide der Heerde (oder Gemeinde) geben kann.

Der Mensch kann von sich selbst (natürlicher Stand) das Wort Gottes predigen vor dem Volk, aber wenn der heilige Geist nicht dabei ist, so macht es keinen Eindruck auf die Zuhörer oder in ihren Herzen. Die Schrift zeugt, daß die Schriftgelehrten predigten, aber Jesus predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 29.

Wir wollen ein wenig betrachten was der Apostel oben gemeldet hat, „nicht als die über das Volk herrschen." Wir haben wohl Ursache zu glauben daß so viel Unzufriedenheit die über die ganze Welt ist zu dieser Zeit, ist gekommen von den vielen (Herrscher) oder Dictators, aber was der Apostel im Zweck hat ist im Geist die Gemeine Gottes oder Braut Christi. Da finden wir keinen Platz nach dem Evangelium für ein Herrscher oder Boss) zu sein, und einen

guten Fortgang zu haben in der Gemeinde Gottes, Gott kann das nicht segnen, weil es nicht einstimmt mit seinem Wort.

Der Herr hat dem Volk durch den Prophet Ezekiel im 34 Kapitel gezeigt, daß die Hirten Israels haben das Volk nicht geweidet. Die Hirten weideten sich selbst, aber die Schafe wollten sie nicht weiden. Wir können es vernehmen, daß die Hirten waren ihre eigenen (Herrscher). In vers 4 sagt er: Streng und Hart herrschet ihr über sie." Aber der Herr hat ihnen gezeigt, daß er selbst durch Christo die Heerde weiden wollte in künftiger Zeiten, nachdem daß Jesus Christus gekommen ist zu erfüllter Zeit, und das Gesetz zum Ende gekommen ist. Er hat sich kreuzigen lassen, und ist auferstanden und hat uns eine ewige Erlösung gegeben. Ehe Er gehn Himmel gefahren ist hat Er seine Apostel erwählt, Hirten und Lehrer, jetzt ist es unsere (Predigern) Pflicht die Heerde Christi recht zu weiden.

Sugar Creek, Ohio.

Der Nachfolger Christi hat viele Tittel.

N. D. Mast.

Nach Zweite Timothy, das zweite Kapitel hat der Mensch Gottes viele Namen. Wie in ersten Vers: So sei nun stark mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu. Hier nennt Paulus den getreuen Timotheus einen Sohn, und das gilt für alle Nachfolger Christi.

Und in Vers zwei schreibt er an Timotheus, wie auch andere treue Menschen, die da tüchtig sind andere zu lehren, und nennt die Kinder Gottes treue Zeugen, und das soll sein bis an das Ende der Erde.

Dritte Vers. Leide dich als ein guter Streiter, Jesu Christi. Hier ist des Christen Namen ein Streiter, ein Soldat, als fertig zu streiten mit dem Wort Gottes, und ist allezeit bereit zu leiden um den Namen Jesu.

Vierte Vers. Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Christus hat uns angenommen, so sollen wir unter allem auffstehen für Ihn, dieweil er uns erlöset hat.

Fünfter Vers zeigt uns, daß der Jünger Jesu einen Kampf zu führen hat, und muß recht kämpfen, und das heißt mit Selbstverleugnung und Geduld. Dies um klar zu machen das rechte kämpfen. Ein Soldat der gedingt ist von der Obrigkeit kämpft mit Gewalt mit dem Schwert um seinen Feind zu überkommen. Ein Kind Gottes kämpft mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und dazu hilft der Herr ihm dieweil er wird recht kämpfen.

Hier in Vers Sechs sind die Christen einem Ackermann gleich, und an den Früchten, die wachsen auf seinem Feld, soll er sich ernähren. Wir sollen das Wort Gottes lesen, es studieren und es beleben im Handel und Wandel.

Der siebente Vers hat eine schöne Verheißung, wenn wir Gottes Wort lesen, und kommen an seine gnädige Verheißungen, so lasset uns sie halten, und sie uns nehmen. Der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben, in solchen herrlichen Gnadengaben. In allen Dingen die wir tun um seine Gemeinde zu bauen, will er uns Verstand mitteilen. Aber wenn wir unbekümmert dahin gehen mit losen eitlen Worten, noch vielleicht dem Prediger einen Schlag geben, und lachen darüber, dann kann der Herr uns nicht in allen Dingen Verstand geben.

Vers Acht. Halte im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Der Mensch von Gott geboren, läßt keinen Tag vor übergehen daß er nicht daran denkt an seinen Heiland, der für ihn gestorben ist, und das ist eine ewige Lehre Gottes, das wir von Herzen glauben, daß Gott Ihn von den Todten auferwecket hat, und täglich daran denken wenn wir auf dem Felde sind, oder auf dem Weg, oder auf unserer täglichen Arbeit, daß wir aus Gottes Gnade bewähret werden zur Seligkeit.

Der 10 Vers nennt uns die „Auserwählten." Darum dulde ich Alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu, mit ewiger Herrlichkeit. Paulus war nun in Christo. er hat uns ein Vorbild gegeben für geduldig zu sein, auf daß er allen Gläubigen eine Ursach gebe die Seligkeit zu erlangnn mit ewiger Herrlichkeit.

Der elfte Vers sagt, wenn wir der Sünde absterben, so werden wir mit ihm leben.

Der 12 Vers sagt, Dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen. Wir können Christo verleugnen durch ungehorsam sein der Gemeinde, dieweil die Gemeinde ist von Christo verordnet. Aber wir sind berufen sein Wort zu halten, und Petrus lehrt uns, seine Gebote sind nicht schwer.

Der 15 Vers lehrt uns was für Arbeiter der Herr haben will. Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter der da recht teile das Wort der Wahrheit. Befleißige dich, nimm Zeit für das Wort zu lesen, brauche Zeit zum beten für die Gemeine. Bitte Gott für Frieden in der Gemeinde, in dem Hause, in der Familie.

Der da recht teile das Wort: Der heilige Geist gibt seinem Diener was zu lehren und predigen. Ich habe ein Schreiben bekommen diese Woche. Der Schreiber hat sein Ziel auf einen Geist Prediger, und stellt andere Prediger als nur von Menschen. Ich bedauere die Person (mitleiden) die soviel Ernst und Einfluß gibt zu einem der in einem schlafenden Zustand seine Predigt gibt. Denn der Herr lehrt seine Diener, daß sie nüchtern seien, wachsam, mit Wachen und Beten. Er bekennt weiter, daß der Ammon und Menno Simon nicht von Gott wären. Wir haben ein festes und prophetisches Wort, wir sollen nicht achten auf Träumer.

Vers 20. In einem großen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene. Es ist dergleichen auch in der Gemeinde. Und die da zu gleichen sind wie hölzerne, sollen wir in Ehren halten, so wohl als die goldene. Unter der Jugend ist zu Zeiten zu viel diesem gleich, die wo sich Christum ergeben, ganz getreu sind in der Gemeine, erhalten die geringste Ehre.

Vers 22. Fliehe die Lüste der Jugend. Was hat der Herr im Sinn? Das Dichten des Menschen Herz ist böse von Jugend auf, sagt der Herr, und das sollen sie fliehen.

Die Jugend ist geneigt für eine gute Zeit zu haben. Es ist aber nicht meine Meinung, daß wir ein altes Haupt auf eine junge Schulter tun. Aber vielmehr ein neues Herz, das willig ist Gottes Willen zu tun. Weise Eltern sind wachsam über ihre Kinder wenn die zwei Sexes (Geschlechter) beieinander sind, besonders im schlafen.

Sollten dergleichen Kinder Gottes nicht wachsam sein wenn sie erwacht sind (wiedergeboren)!

Darum nochmal: **Fliehe die Lüste der Jugend. Kinder hütet euch vor den Abgöttern.** Amen. 1 Joh. 5, 21.

Wache auf der du schläfst . . So wird dich Christus erleuchten.

Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufsätze (alte Gebrauch, tradition) willen? Also habt ihr Gottes Gebot aufgehoben um eurer Aufsätze (alte Gebrauch) willen.

„Dies Volk naht sich zu mir mit seinem Munde, und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Matth. 15, 3. 6. 8. 9.

Hören wir jemand sagen, das hat Jesus gesagt zu den Pharisäern? Ja wohl. Aber Paulus schreibt in 2 Tim. 3, 16. 17: „Alle Schrift (ist) von Gott eingegeben, ist nütze zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt." „Und befleißige dich, Gott zu erzeigen als einen rechtschaffenen, und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit." 2. Tim. 2, 15. Nicht gesagt allein zu Timotheus, oder zu den Predigern, sondern zu allen Gläubigen. Jesus sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist, die von mir zeuget." Natürlich können wir nicht am Leben und Wachstum bleiben, so wir nur einmal in zwei Wochen Speise und Trank genießen, geistlicher Weise ist es auch also.

O ihr Bischöfe und Hirten der Schafe! So ihr viel oder gleich wenig zuhörer habt, die dies (das deutsche) nicht lesen können, lehrt sie, daß sie das Englische gebetsvoll lesen und studieren. Denn bei Gott ist eine Sprache nicht vor der anderen. Aber so wir das Deutsche halten wollen dann lasset uns unsere Kinder es lernen. Und wie können wir sie es lehren so wir es selbst nicht lesen können?

„Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können." Luk. 13, 24. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage (Gerichtstag): Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter! Matth. 7, 22. 23. Schreckliche Worte zu hören! Und das wird nicht (in dieser Schrift) gesagt zu den Heiden und ungläubigen sondern zu den Christenbekenner, religiöse Wölf in Schafskleider, die nicht zur Tür (durch Christum) hinein gehen in den Schafstall „die unsichtbare Gemeinde Gottes). Vielleicht Glieder in der sichtbaren Gemeinde die ihre Hoffnung auf Kleider und lange Haare bauen (nichts sagen gegen Regel und christliche Ordnung der Gemeinde, nur ermahnen, daß sie gehalten werden zur Ehre Gottes) oder auf ihre gute Werke bauen, wie Paulus schreibt: „Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht." Römer 10, 2—4.

Also auch der Glaube, wenn er nicht die Werke hat, ist er tot an ihm selber" (Jacobi 2, 17). So sehen wir, daß wir ohne Verdienst der Werke selig werden; aber der seligmachende Glaube bringt Werke mit sich.

Petrus gibt uns eine schöne Anweisung und Gebot: Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. (Mit dem Wort Gottes" (Pet. 3, 15.) Für das zu tun müssen wir täglich uns üben in dem Wort, wie Paulus uns lehrt: Lasset das Wort Christi reichlich in euch wohnen in aller Weisheit. . . Kol. 3, 16.

Zum Beschluß: Prüfet aber alles, mit dem Wort Gottes, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein. 1 Thes. 5, 21—22. Betet für uns. Ora C. Nisly.

Dunkle Zeiten.

So dunkel die Zeiten,
Das Leben so schwer,
Viel heimliches Seufzen;
Ich kann ja nicht mehr!

Viel Sorgen, viel Weinen,
Viel lastendes Weh,
Erbarme dich unser,
Du Herr, in der Höh!

O stärk unsern Glauben,
Schenk Kraft uns und Mut,
Wenn alles entschwindet,
Bleib du unser Gut.

Wenn alles rings wanket,
Sei du unser Halt —
Die Fluten, sie steigen;
Erhöre uns bald!

Und nimmst du uns alles,
O laß uns dein Wort!
Im Dunkel der Zeiten
Uns Leuchte und Hort.

— Erwählt.

Das neue Leben in Christo.

Eine Ermahnung von Jost Zöllner im Gefängnis an seine Tochter Betgen Zöllner, Aus dem Märtyrer Spiegel.

Weiter mein liebes Kind, bist du schuldig deine Mutter, die du jetzt noch hast, dein ganzes Leben hindurch lieb und werth zu haben, denn sie hat viele Mühe und Sorge mit dir gehabt, so lange ich mit ihr in der Ehe gelebt habe. Darum bist du auch schuldig, sie zu lieben, wie deine eigene Mutter. Wenn du heute oder morgen von ihr gehest, so danke ihr herzlich für die mütterliche Liebe, die sie an dir bewissen hat; ohne viele Thränen gebührt dir nicht von ihr zu gehen, denn sie ist dir eine gute Mutter gewesen. Darum, wenn du auch weit von ihr wohnst, so schreib ihr bisweilen ein angenehmes Brieflein, und wenn es dir wohlgehet, so erweise deine Freundlichkeit mit einem Geschenke, wobei sie sich erinnern kann, daß du sie lieb und werth hast; das wird eine Ehre sein. So thue denn das Beste in allem, was ich dir befehle. Schreibe

meinen Brief oft ab, oder überlies ihn zum ewigen Andenken deines Vaters; folge ihm nach, und allem, was gut und Gott gefällig ist.

Weiter, mein Kind, begieb dein Herz unter den Gehorsam der Wahrheit; sei allezeit begierig das Wort Gottes zu hören, und schicke dich dazu, daß du dich, wenn du zu Verstand kommst, unter die Gemeine des lebendigen Gottes begebest und auf solche Weise in die Arche des Bundes eingehen mögest, damit du aller himmlischen Verheißungen mit Abraham, Isaak, Jacob, Moses, allen Propheten und heiligen Aposteln Gottes, unsern Herrn Jesu Christi, theilhaftig werden mögest, dann wirst du am letzten Tage (der wie ein feuriger Ofen brennen wird) frei ausgehen; denn die Gottlosen werden erschrecklich gepeinigt werden; sie werden heulen und weinen in Ewigkeit, denn sie werden mit dem Drachen, Teufel und allen falschen Propheten in den feurigen Pfuhl geworfen werden der mit Schwefel und Feuer brennen wird; darum sei wachsam in der Furcht Gottes, damit du ihrer Plage nicht theilhaftig werdest. Wenn du heute oder morgen zu deinem vollkommenen Alter kommst und es deine Hand vermag, so sei der armen Glieder Christi eingedenkt, theile den Armen mit von dem, was dir der Herr verleiht. Was du giebst, das gieb mit gutwilligem Herzen, und nicht aus Zwang, sondern aus einem zugeneigtem Gemüte, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, sagt der Apostel Paulus. So steht auch an der Ebräer: Wohlzutun und mitzuteilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl, und Almosen decken auch der Sünden Menge. Durch Fasten, Beten und Almosen war der heidnische Cornelius Gott angenehm, und empfing die Verheißung der Seligkeit, denn gleich wie das Wasser das Feuer auslöschet, so tilgen die Almosen die Sünden aus; der Herr aber, der es siehet, wird es in der zukünftigen Zeit vergelten, und in der Not, wenn er fällt, wird er Hülfe finden. Mein Kind, sagt Sirach, laß den Armen nicht Not leiden, und sei nicht hart gegen den Dürftigen, verachte den Hungerigen nicht, und betrübe den Dürftigen nicht in seiner Armut. Einem betrübten Herzen mache nicht mehr Leid, und entziehe die Gabe dem Dürftigen nicht. Die Bitte des Elenden schlage nicht ab, und wende dein Angesicht nicht von dem Armen.

Darum tue den Armen Handreichung, damit du von dem Herrn reichlich gesegnet werdest. Wenn du dieses zu Herzen nimmst und darnach handelst, so wird dein Licht aufgehen wie glänzende Sterne der Morgenstunde in der schönen Morgenröte. Darum tue allezeit Gutes, und wenn du Gott lieb hast, so halte seine Gebote. Hiemit will ich meinem Schreiben ein Ende machen; ich habe dir das Beste aus des Herrn Wort vorgehalten; Wasser und Feuer wird den Menschen vorgestellt, nämlich Leben oder Tod; darum erwähle dir das Leben, damit du das Reich Gottes mit allen auserwählten Heiligen Gottes ewig ererben mögest.

Hiermit nehme ich für diesmal, mein liebes Kind Betgen, einen ewigen Abschied, und empfehle dich hiermit Gott, dem himmlischen Vater, der ein Vater aller Waisen ist und aller derer, die ihn fürchten und lieben. Vergiß und versäume niemals ernstlich zu Gott, dem Allmächtigen zu bitten, dann wirst du mehr von ihm erlangen, als du begehrst, wenn es nach seinem Willen geschieht.

Gute Nacht, mein Kind, wenn wir einander nicht mehr sehen sollten, so bitte ich den allmächtigen Gott und König aller Könige, daß er dich durch seinen heiligen Geist regieren wolle, damit ich dir in den Wolken des Himmels entgegen kommen möge, wo nimmermehr ein Scheiden sein wird; solches bitte ich von Gott durch seine unergründliche Gnade und Liebe mit gebogenen Knieen, weinendem Herzen und emporgehobenen Händen. O Herr! erhöre meine Bitte, und laß es so geschehen, daß durch die Frucht meiner Lenden dein heiliger hoch- und anbetungswürdiger Name gepriesen werden möge, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Mein Kind Betgen, wenn ich sterben sollte, so will ich, daß dir deine Mutter zum ewigen Andenken ein Testament gebe, ein Fundament Buch von Dirrick Philips, wie auch ein Liederbuch und ein Büchlein von Jacob Kerzengießer; liez darin oft, denn es stehen darinnen viele schöne Ermahnungen.

Von mir Jost Zöllner, deinem Vater, der dir alles Gute wünscht, 1589. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Frage No. 1354. — Wer war Absalom?

Frage No. 1354. — Wer sprach: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?

Fr. No. 1359. — Warum ergrimmte Saul so sehr wieder David?

Fr. N. 1360. — Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1351. — Wer war König nach David?

Antw. — Sein Sohn Salomo. 1 König 1,30.

Nützliche Lehre. — David hatte viele Söhne; und er selbst sagt: Unter allen meinen Söhnen hat er (der Herr) meinen Sohn Salomo erwählt, daß er sitzen soll auf dem Stuhl des Königreichs, des Herrn über Israel. 1 Chron. 29, 5 und 20, 1.

Salomo aber hatte den Herrn lieb, und wandelte nach seinem Vater David, ohne daß er auf den Höhen opferte, und räucherte.

Er achtete sich klein und bekannte vor Gott: Du hast deinen Knecht zum Könige gemacht an meines Vaters Davids Statt.

So bin ich ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang, noch Eingang.

Aber er erbat von Gott ,daß er ihm gebe ein gehorsam Herz, daß er sein Volk richten möge, und verstehen, was gut und böse ist: denn wer vermag dies dein mächtig Volk zu richten? Und ein solches Gebet hat Gott gefallen.

Und er gab ihm ein weises und verständiges Herz, daß seines gleichen vor ihm nicht gewesen ist, und nach ihm nicht aufkommen wird.

Er war ein gottesfürchtiger König gleich wie sein Vater David. Aber — dennoch kam er auch in große Sünden. Er schrieb viele schöne Sprüche. Er schrieb: „Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter." und „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht." Auch: „Höret meine Kinder, die Zucht eures Vaters, merket auf, daß ihr lernet und klug werdet.

Frage No. 1352. — Wen sandte Gott da die Zeit erfüllt war?

Antw. — Seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Gal. 4, 4.

Nützliche Lehre. — „Da aber die Zeit erfüllt war." Das ist, die bestimmte Zeit von Gott, sandte er seinen Sohn vom Himmel, wo er bei dem Vater war, und er ihn zuvor ersehen hat, ehe der Welt Grund geleget war; daß er zu seiner Zeit, auf diese fluchbeladene Erde kommen soll, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Paulus sagt: Der erste Mensch ist von der Erde, und irdisch; der andere Mensch, nämlich der Sohn Gottes, oder Jesus Christus, ist der Herr von Himmel; und ist doch von einem Weibe, „vielleicht besser gesagt) von einer Jungfrau geboren; und wurde gleich einem andern Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er aber hat niemals eine Sünde gethan, und ist nie kein Betrug in seinem Munde gefunden.

Dieser Jesus hat gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Und auch: Kommet her alle die ihr mühselig, und beladen seid, ich will euch erquicken.

Freunde, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. J. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Dec. 2, 1945.

Lieber Onkel John, und alle Herold Leser: — Gruß an euch alle. In zwei Wochen ist die Gemeinde ans Henry A. Millers. Edd Nislys haben einen kleinen Sohn, mit namen John Friedrich. Meine zwei Schwestern sind mit John Yutzy's von Kalona, Iowa, nach Florida gegangen vor den Winter. Ich will zwei Bibel Fragen Antworten, No. 1353 — 1354. Ich will beschließen. Ein Herold Leser, Rufus L. Nisly.

Immer kräftiger.

Apg. 9, 1—30.

Pastor J. H. Horstmann, D. D., Maplewood, Mo.

Gar viel Anregendes und Belehrendes ließe sich zu Papier bringen über die Bekehrung und Berufung des Apostels Paulus und sein erstes Wirken und Leiden in Damaskus und Jerusalem. Des beschränkten Raumes wegen erscheint es jedoch zweckmäßiger, unsre Betrachtung einem kurzen Satz zu widmen, der leicht übersehen wird, der aber doch einen tiefen Blick tun läßt in das Seelenleben des Apostels und zugleich den Schlüssel bietet zum besseren Verständnis seines Wirkens.

In Vers 22 lesen wir: „Saulus aber ward immer kräftiger," was in der Menge-Übersetzung wiedergegeben ist mit „Saulus aber trat nur um so entschlossener auf," was ja ein kräftiges inneres Wachstum voraussetzt. Saulus hätte sich ja zufrieden geben können mit dem herrlichen Anfang im Glauben, den er gemacht hatte, mit der Erscheinung des auferstandenen Herrn, dem erschütternden inneren Erlebnis, das er durchgemacht hatte, mit der großen Verheißung, die ihm zuteil geworden war (Vers 14), und damit, daß er in den Schulen ein klares Zeugnis für seinen nunmehrigen Herrn abgelegt hatte. Er hätte denken können, einstweilen ist das genug; ich will es jetzt mit dem Wirken für Jesus Christus nicht zu weit treiben, später kann ich mehr unternehmen.

So hätte Saulus denken können — wenn er eben nicht Saulus gewesen wäre. Nachdem er seine Sünde erkannt und ein neues Leben begonnen hatte, war seine Hingabe an den Herrn Jesus so völlig, daß er nicht mehr auf halbem Wege stehenbleiben konnte. Dadurch war sein Herz so dem Wirken des Heiligen Geistes geöffnet worden, daß er nicht anders konnte, als nur immer entschlossener aufzutreten, ohne Rücksicht auf die Folgen, die das für ihn haben mochte.

An dieser völligen Hingabe fehlt es leider bei so vielen von uns. Man gibt sich zufrieden mit einer oberflächlichen Rührung und mit dem äußeren Bekenntnis zum Christentum, und dann ergeht es uns, wie Matth. 13, 20. 21 geschrieben steht. Man möchte doch nicht alles drangeben, was Welt und Irdisch heißt, und deswegen kann der Geist Jesu Christi nicht völlig Besitz ergreifen und zu einem kräftigen geistlichen Wachstum antreiben. So kommt es dann leicht zu einem bloßen Schein- und Gewohnheitschristentum und zu fleischlicher Trägheit, die ein entschiedenes, kräftiges Auftreten und Zeugen durch Wort und Wandel verhindert.

Saulus hat gewiß schon damals gefühlt, was er später schrieb, Phil. 3, 12. Und wir sprechen mit dem frommen Dichter: „Ach, wie teur sind wir erworben, Nicht der Menschen Knecht zu sein. Drum, so wahr du bist gestorben, Mußt du uns auch machen rein; Rein und frei und ganz vollkommen. Nach dem besten Bild gebild't. Der hat Gnad um Gnad genommen, Der aus deiner Füll sich füllt." — Friedensbote.

Wer überwindet.

Solches nahm auch schon eine Überwindung, daß wir in geheime Örter gingen zu beten. Es war wohl sehr gering, aber durch die Gnade Gottes und seinen Beistand konnten wir die Welt und uns selbst überwinden, und waren auch willig allem abzusagen, bis in den Tod getreu zu bleiben, ja wir mußten so arm im Geiste werden, daß nicht ein Fünklein Selbstgerechtigkeit bei uns zu finden war, wir kamen so weit, daß wir nichts mehr anfangen konnten, als ein Kind, das in der Wiege liegt und weint, und da uns Gott so weit geholfen hat, so waren wir bereit, daß er das Himmelreich in uns gepflanzt hat, wie der Heiland lehrt: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen." Da dieses geschehen war und wir die Kindschaft erlangt hatten, war ein Verlangen in unsern Herzen, mit den Kindern Gottes vereinigt zu werden, und wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, mit dem Versprechen, Gott und der Gemeinde treu und gehorsam zu sein bis in den Tod. Jetzt wollen wir uns fragen, ob wir auch in unserm Gelübde sind getreu geblieben, denn wir haben aller Lust der Welt abgesagt und sind der Welt gekreuziget, und die Welt ist uns gekreuziget, soweit hatten wir überwunden. Unser Text sagt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des

Lebens geben." Laut meiner Erfahrung finde ich, daß es in unserer Periode viel mehr zu überwinden gibt, als vor 30 oder 40 Jahren. Die Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, sind viel schlimmer geworden, die Gleichstellung der Welt, die Ungerechtigkeit nimmt überhand und die Liebe fängt an zu erkalten, die geistliche Gemeinschaft nimmt ab, der Kuß der Liebe und des Friedens fängt an zu weichen, das beweist die Kälte im Herzen, und ein Hochmut, denn es paßt dem Hochmutsteufel nicht in seinen Kram, und es ist für den Stolzen eine zu große Erniedrigung. Liebe Mitwanderer zur Ewigkeit, es hilft nicht einen Anfang gemacht zu haben, denn die Krone ist nicht am Anfang, auch nicht in der Mitte, sondern am Ende. Wenn wir dann mit dem Apostel sagen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, nicht mir allein, sondern alle die seine Erscheinung lieb haben." Es gibt so viel zum Überwinden in dieser Welt, da ist der greuliche Hochmut und die Weltgleichstellung in allerlei neuer Mode, was wir überwinden müssen, und die große Gemächlichkeit in Häusern, Maschinerie und Automobilen, die die Welt sich eingerichtet hat, was die Kinder Gottes auch überwinden sollen, auch sollen die Kinder Gottes so abgestorben sein in dieser Welt, daß sie Zeit hätten, auch am Tage ein paar Stunden abzubrechen, wenn die Not es erfordert, im Gemeinderat zusammen zu kommen, oder auch zur Andacht, daß solches am Tage geschehen könnte, denn die Seligkeit ist doch das Notwendigste von allen Dingen. Aber wir beladen uns so mit dem Zeitlichen, daß wir nur meistens im Winter oder abends Zeit haben. Ich sage hiermit nicht, daß ich es für unrecht halte des Abends uns zu versammeln, keineswegs, aber es ist offenbar, daß im Sommer nicht viel geistliche Arbeit zu tun ist, hier gibt es wieder das Irdische und die Sorgen dieser Welt zu überwinden; dann ist es auch zu sehen, daß wir von der Welt überwunden sind, und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Als einer zum Heiland kam, daß er seinem Bruder sagen sollte, daß sein Bruder mit ihm das Erbteil teilen sollte, dann erklärte der Heiland ihm, daß es Geiz sei, und gibt die Warnung: Hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Es war da ein Geist, der im Bestreben war, irdische Güter zu sammeln. So wird dann der Geiz offenbar und der Geiz läßt solchen nicht satt werden, wie Jakobus lehrt, daß sie Schätze sammeln in den letzten Tagen. Der Geiz macht den Menschen zum Sklaven, daß er keine Ruhe hat weder Tag noch Nacht, und denkt, wo er etwas machen kann, und wenn er auch dem Nächsten in den Weg kommt, und sein Vorteil sucht. Er will am teuersten verkaufen, und am billigsten kaufen. — Erwählt.

Die Gnade Gottes.

„Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne" (2. Kor. 12, 9".

Dies war das Zeugnis Pauli von der Gnade Gottes. Gott hat einem jeden von uns genug Gnade verheißen, welche uns durch die Stürme des Lebens führt. Die Leiden unseres Bruders Paulus waren eine treffende Erschwerung seines Dienstes, aber Gottes Gnade war genügend, ja überaus fähig ihn hindurch zu führen. Der Apostel hatte viele Schwierigkeiten in seinem Dienste gehabt, aber Gott hat ihm immer geholfen. Gottes Kraft und Gnade waren ihm immer nahe ihn zu retten, aus dem einfachen Grunde, weil er Gott vertraute.

Geradeso ist es auch heute noch. Gott gibt Seinen Kindern die Gnade alle Prüfungen zu tragen, die über sie kommen. Er wird uns nicht übersehen, solange wir Ihm vertrauen. Es macht nichts aus wie groß die Prüfungen auch sind, Gottes Gnade genügt, uns froh und liebevoll zu erhalten.

Zuweilen können wir uns in einer Eile aus unsern Schwierigkeiten herausarbeiten oder auch aus Gnade davon sehen, aber wenn wir uns demütig unter Gottes Willen stellen, dann kann Er unsere Sache besser zum Ziele führen. Wir sollten es nie so weit kommen lassen, damit die Prüfungen derart vor uns treten, daß wir vergessen Gott zu vertrauen, denn wenn wir in Trübsal uns befinden, dann will Er Seine Stärke offenbaren. Es ist sehr gut für uns, daß wir

einen reichen Vorrat von Gnade haben, damit wir für die Kämpfe des Lebens vorbereitet sind.

Pauli Leben ist für uns heute ein gutes Beispiel. Wenn Gottes Gnade genügend war, Paulus zu halten, dann kann sie auch uns halten. Wir sollten nie den Blick für Gottes Gnade verlieren.

Es scheint für uns so leicht auf unsre Verhältnisse und Schwierigkeiten zu schauen oder auf Dinge, die uns umgeben, anstatt Gott in allen diesen Dingen zu vertrauen. Sobald wir den Blick für Gottes Gnade verlieren, dann ist der Feind auch gleich bereit unsre Gedanken und Herzen abzulenken, und das allererste, das wir inne werden ist, daß uns die Gnade Gottes fehlt. Das ist allerdings ein trauriger Zustand für die Seele.

Der Feind ist heute noch so beschäftigt wie von jeher, daher ist es für uns erforderlich, daß wir Gott ganz hingegeben sind und einen guten Vorrat von Gnade haben. — Erwählt.

Bibelkenntnis ohne Gebetsleben.

Die einseitige Betonung des Bibelstudiums und der Bibelkenntnis ohne gleichzeitige Betonung des Gebetslebens hat ungesunde Folgen. In diesem Fall wird der Mensch bibelklug. Viel Wissen und wenig Erfahrung. Die biblischen Worte, wenn sie fruchtbare sein sollen, wollen angeeignet sein im Gebet, sonst fehlt es den Menschen an Kraft, danach zu handeln. Wo große Bibelkenntnis angetroffen und das Gebetsleben vernachlässigt wird, trifft man sehr oft verkehrte Lehren, Nörgeleien und Haarspaltereien über nebensächliche Dinge. Das Wort Gottes will nicht einseitig betont werden. Wir haben den ganzen Reichtum Christi und den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen. Es ist doch so oft der Fall, daß es Satan gelingt, dem Gotteskinde eine Idee falsch zu stellen, damit er auf ein Nebengeleise hinaus fährt und in irgend einer Gasse nicht mehr weiter kommt. Auf diese Weise werden die heiligsten Wahrheiten verstümmelt und am Ende dienen sie nicht mehr ihrem Zwecke zur Seligkeit, sondern zum Streite und zu Spaltungen. — Erwählt.

Erkenntnis Gottes.

Unsre gegenwärtige Erkenntnis ist unvollkommen. Unsre Wissen ist Stückwerk. Die Mittel zum Wachstum in der Erkenntnis sind uns allerdings nahe, aber das Herz hat nicht immer das rechte Heilsverlangen. Doch aber muß Gott erkannt werden, sonst können wir Ihn nicht lieben, noch Ihm trauen. Ohne Ihn zu kennen, werden wir weder Seine Eigenschaften verstehen, noch Seiner Majestät huldigen, noch Seine Gnad suchen, noch auch Sein Mißfallen fürchten, noch Seine Gebote halten. Paulus kannte Gott und darum betete Er für die Kolosser, daß sie in der Erkenntnis Gottes wachsen möchten. Wollen wir Gott erkennen, so müssen wir die heilige Schrift lesen, und auf des Herrn Führungen Acht geben. Es ist aber in Jesu, daß Gott sich auf's deutliche und vollkommenste offenbart. Darum spricht Jesus: „Wer mich siehet, der siehet den Vater.“ Ob wir alle Gott kennen? Einmal kannten wir Ihn nicht. Seid dankbar für das, was ihr jetzt von Ihm wisset, ihr Lieben, aber euer Wissen ist immerhin gering genug und sehr lückenhaft; darum trachtet zu wachsen in Erkenntnis. Denkt an Jesu Wort: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ Alle, die Gott kennen in Christo haben das ewige Leben. — Erwählt.

Ein unbeachteter Reichtum.

Im württebergischen Schwarzwald hat man mehr als 700 Jahre lang mit viel Mühe und wenig Ertrag ein Salzwerk bearbeitet. Man gradierte die ärmliche Sole und ahnte nicht, daß dieselbe nur einen geringfügigen Ausläufer eines nahen, mächtigen Salzlagers darstelle. Eines Tages — es war im achtzehnten Jahrhundert — entdeckte ein Hirt eine Stunde aufwärts im Gebirge Kräuter, die auf ein dort befindliches Salzlager schließen ließen. Man grub nach, und siehe, da lag in kristallhellen Massen der gewaltige Salzschatz, der hundertfach mehr Ausbeute gab als das bisherige Gradierwerk! — Machen wir nicht in geistlicher Hinsicht ähnliche Erfahrungen? Wir gradieren die schwache Sole, die uns aus einer äußerlichen Kenntnis des Evan-

geliums zufließt, über die Dornen gesetzlichen Wirkens und lassen den unermeßlichen Heilsschatz ungenützt, der für uns in Christus bereit liegt! Auf! Laßt uns Ihn suchen und aus Seiner Fülle im Glauben nehmen! Dann hat das mühevolle Gesetzeswerk ein Ende, dann strömt uns Gnade um Gnade zu aus dem unerschöpflichen Quell, der am Kreuz von Golgatha entspringt und weiter sich ergießt. — Erwählt.

Gefahren des Reichtums.

Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, wurde einmal gefragt, warum der Besitz irdischen Guts meist mit so viel Mühe und Sorge verbunden sei. In der Stube spielte gerade ein Kind. Franklin nahm aus einem Korb einen Apfel und gab ihn dem Kind. Die kleine Hand konnte den großen Apfel kaum halten. Dann drückte Franklin dem Jungen auch in die andere Hand einen Apfel und reichte ihm endlich noch einen dritten, der besonders schön und groß war. Der kleine Mann plagte sich, alle drei Äpfel festzuhalten. Aber bald ließ er einen fallen und fing bitterlich an zu weinen. Seht da!" rief nun Franklin aus, „ein kleiner Mensch, der mehr Reichtümer besitzt, als er genießen kann!" — Ein reicher Gutsherr traf vorzeiten draußen im Feld einen Tagelöhner. Im Gespräch mit ihm blickte er befriedigt um sich und sagte: „Alles, was du ringsumher siehst, ist mein." Da stieß der Tagelöhner seinen Spaten in die Erde, nahm seine Mütze ab, zeigte damit gen Himmel und sprach: „Ist der auch dein?" Was hilft uns alles Erdengut, wenn wir nicht reich sind in Gott? „Je mehr Güter du hast, je mehr auch Sorg' und Last," sagt ein Sprichwort. — Erwählt.

Ein jeder Mensch ist berufen zu Jesu zu kommen, und wer die Einladung: „Kommet her" hier nicht annimmt, der wird es einmal bitter bereuen. — Erwählt.

Wer voreilig handelt, muß später leiden.

Sanftmut führt zum Sieg.

Verschiedenes.

„Als mein Einkommen so gar nicht hinreichte, haben wir uns entschlossen, dem Herrn den Zehnten zu geben, und es wurde besser. Gott hat Mittel und Wege, uns zu helfen," schreibt ein Bruder. Merkwürdiger Entschluß. Man hat zu wenig, beschließt, mehr zu geben, und hat mehr! Aber so ist es bei Gott! Er kann etwas! Er läßt sich nichts schenken, er vergelte es denn vielfach! Darüber muß man gar nicht viel reden, das muß man einfach ausprobieren, dann geht's bald von Mara ins Lobetal.

Ein Vater hielt mit seinem Kinde stille Einkehr und Abendrast vor dem Herrn. Der Knabe beichtet allerlei kleine Sünden, denn ehe er das nicht getan hat, kann er nicht mit gutem Gewissen neben seinem Vater niederknien und beten. Nun aber ist alles vom Herzen herunter, er kniet nieder und betet: „Lieber Heiland, laß mich so ein Mann werden, wie mein Vater, klug und stark! Ich weiß, du kannst es!"

Der Vater sitzt noch lange still in sich gekehrt. Als er das gleichmäßige Atmen seines Kindes vernimmt, kniet er am Bett desselben nieder und betet: „O, mein Gott, wie mein Kind möchte ich sein, arglos und rein, voll von festem Vertrauen bis in die tiefste Seele hinein!"

Nicht lange dauerte es, so schliefen beide, sanft und friedlich: das Kind, das ein Mann sein wollte, klug und stark; und der Mann, der ein Kind werden möchte, klein, sorgenlos und rein!

Es gibt zweierlei Kinder. Die einen sind ungezogene, lärmende, vorwitzige, aufdringliche, lästige Kinder — die anderen allerliebste, klug, süße, interessante Kinder, bei denen man nicht müde wird, jedes witzige Wort aufzufangen und jede Regung des Seelenlebens zu bewundern.

Wem gehören diese Kinder? Die ersteren den anderen — die letzteren uns! Gehören uns — so lange wir selbst noch große Kinder sind. Werden wir aber reifer, lernen wir weiterschauen, sehen wir auf die Früchte, die daraus hervorgehen müssen, so wendet sich das Blatt; die Eigenliebe schwindet und an ihre Stelle tritt wahre, ernste Liebe, die auch zur Rute greifen und ernst züchtigen kann, die in jeder Unart des Kindes das eigene Wesen erkennt, betrauert, bekämpft.

Beachy. — Simon D. Beachy war geboren nahe Arthur, Illinois den 27 Dezember, 1894, und hat seinen Abschied genommen an seiner Heimat nahe Arthur den 11 Dezember, 1945, ist alt geworden 50 Jahre, 11 Monate und 19 Tage.

Er war verehelicht mit Maryann S. Helmuth den 24 Februar, 1916, und lebten im Ehestand 29 Jahre, 9 Monate und 19 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 9 Kinder, 6 Söhne und 3 Töchter. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 6Söhne und 3 Töchter, 4 Großkinder, 6 Brüder und 3 Schwestern.

Er war eine ziemlich Zeit leidend mit Krebs oder etwas derogleichen, und hat sich einer Operation unterworfen etliche Monat zurück, aber ist doch als schwächer geworden bis das Ende gekommen ist, hat aber seine Schmerzen geduldig getragen.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Gid. E. Troyer von Sugar Creek, Ohio und Levi G. Miller und Sam N. Beachy von Arthur.

Todesanzeigen.

Berg. — Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Gatten und Vater, Gerh. J. Berg zu sich in die himmlische Heimat zu nehmen. Er ist oft und auch schwer krank gewesen, die letzten und zweiundeinhalb Jahre hat er mehr im Bett zugebracht als außer demselben. Acht Wochen war er fest zu Bett, und die letzten zwei Wochen war er ganz Hilflos. Wenn er auch Schmerzen hatte, so war er doch sehr dankbar, daß er nicht ein schlimmeres Leiden hatte, etwa Krebs oder dergleichen.

Unser Vater ist sehr geduldig gewesen in seinem Leiden, auch hatte er schon großes Heimweh, und wollte schon gern aufgelöst sein. Er litt ja auch an einem Herzfehler seit vielen Jahren. Viele haben ihn besucht, für ihn gesungen, mit ihm gebetet, welches ihn immer sehr ermutigte! Am Abend ehe er starb, ungefähr um die Zeit, wo man pflegt Licht zu machen, hob er seine rechte Hand auf und sagte: „Es geht nachhaus, bald ist überwunden." Dieses sind die letzten Worte die wir von ihm haben. Halb zwei Uhr morgens entschlief er sanft, und schauet nun den, an den er hier so kindlich glaubte.

Unser Gatte und Vater hat sein Alter gebracht auf 70 Jahre, 8 Monate und 13 Tagen, und hinterläßt mich seine Gattin, 2 Söhne, 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, und eine Schwiegertochter, 11 Großkinder und ein Uhrgroßkind. „Ein Sohn ging ihm im zarten Kindesalter voran.) Das Begräbnis fand Samstag den 16 Dezember, in der Mennoniten Kirche zu Steinbach, Manitoba statt. Wenn es draußen auch sehr kalt war so waren doch viele erschienen ihm die letzte Liebe zu erzeigen. Worte des Trostes an die Versammlung wurden von folgenden Predigern erteilt: P. J. Reimer; W. J. Peters; G. S. Rempel und Abr. Doerksen. Wir trauern wohl, aber wenn wir an seine Leiden denken, und an all die Schmerzen, die er aushalten mußte, dann gönnen wir ihm die Ruhe von Herzen. Wohl hat es eine Wunde gegeben, aber die Hoffnung auf ein Wiedersehen, giebt uns Mut.

Die trauernde Gattin und Kinder.
Steinbach, Manitoba.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

PRAYER OF THE TOILER

Time is short, so short, I know,
Swiftly pass the hours away;
Fleeting time I must employ,
Hour by hour and day by day.

That I may by virtuous toil
Be a blessing and be blessed,
That I may have aught to give
To the needy and distressed.

Give me, Lord, for daily tasks,
In the measure best for me,
Best for those whom I may serve,
Give me these, I pray of Thee:

Skill and fleetness for my hands,
Perseverance for my will,
Cheer and courage for my heart,
Strength my purpose to fulfill;

Yea, and more than all, I ask
For my soul's eternal weal,
Living faith and fervent love,
Hope and trust and godly zeal.

Catharine J. Miller

EDITORIAL

"That ye may be the children of your Father which is in heaven. . . ." These words signify that there are conditions to be met and requirements to be complied with, that the quoted words can include us, and shall number us in that blessed group. For "Not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my Father which is in heaven. Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I never knew you: depart from me ye that work iniquity." Matt. 7:21-23.

"And why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say?" Luke 6:46.

Honestly, are we interested in salvation, for ourselves, and—**for the rest?** Are we like Paul? Give attention to his expression: ". . . my heart's desire . . . for Israel is, that they might be saved." Rom. 10:1.

We have his unquestionably just appraisal of their status, or standing, "For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God." He had already stated ". . . I bear them record that they have a zeal of God, but not according to knowledge." And there are a number of tests plainly prescribed in the New Testament whereby we can test our religion, in addition to what has already been given herein. But we have not yet come to the text at the beginning of this editorial. And so, turning to Matthew 5; the basis of Gospel doctrine, and to verse 44, we read, "But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them that despitefully use you," and then, **then only,** do the words apply, "That ye may be the children of your Father which is in heaven. . . ."

And some religionists tells us the sermon on the mount is not intended for present doctrine, instruction and practice. By what authority dare we substitute other teaching? How may man veto or make void this declaration of the will and evangelical law of God? Did Jesus know what He said when He uttered the words, "That ye may be the children of your Father which is in heaven"? The acceptability as **children of the heavenly Father** rests upon the requirements of the Gospel, the **perfect law of liberty**, and this is one of them.

In addition, we are enjoined or commanded, "See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men." And the church which neglects this command manifestly is not carrying out God's requirements and the lack of observation and obedience must react in a lack of blessing as result.

There has been serious negligence on the part of congregations in supplying the **Herold** with Field Notes, marriage notices, correspondence and substantial, sound, evangelical articles, furnished in good time for use at the times required.

Please be diligent, careful and prompt.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Like many areas in our country the Castleman River region has a very extensive invasion of colds and flu. And while some of the sufferers were quite sick and greatly weakened there were not many critical or seemingly dangerous cases. The cases of complications with pneumonia were fortunately few. So far as the editor recalls there were no deaths due to the epidemic.

Whooping cough is also spreading among the members of the child population.

Judging from reports received from the brotherhood in Lewis County, New York, the invasion of flu there has been unusually mild and light, and for this, we join with the people there in rejoicing in gratitude for the blessings thus become theirs.

Laban Peachey and Simon Tice, of near Grantsville, had the good fortune of being home from Camp Grottoes, Virginia, over Christmas.

Paul Peachey and wife, Rhoda Peachey, Mary Yoder and Austin Bender, Harrisonburg, Va., were visitors in the Castleman River region over Christmas.

Harvey J. Miller and wife and Moses Kanagy and wife, Allensville, Pa., were with relatives over Christmas near Grantsville, Md., and Springs, Pa.

Among visitors near Grantsville, over Sunday, Jan. 6, were; Elam Lantz, wife and children, Lancaster county, Pa., Naomi Slabaugh, Ohio, and Alverta Yoder, Virginia, Irene Byler and Ruth Brenneman, Kalona, Iowa.

A radical change in weather conditions has taken place in the past few days, the heavy and persistent snows of recent months have melted and the ground is bare and the temperatures springlike, in the Castleman River and near-by regions.

Unless great care is used and the people are very guarded in their care of themselves it may result in more colds and illnesses.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

For this number I shall draw from the writings of a regular writer for a secular paper: "When you are young and full of pep, you make great plans of what you are going to do . . . To please the Missus you are going to build a mansion. Well, we made just such plans when we came to. . . . The old house was so shabby that at first the Missus refused to move in. But I assured her that in a few years we would build a real mansion. Then various things happened. Three more children came. The Missus became ill and had to have an operation. . . . So we are still living in the old house, although we have made some improvements. This fall, the Missus spent several weeks of hard work cleaning, painting. . . , for we cannot afford a city painter and I could not help her. When Lewis came home from the war, we greeted him in the yard, then came into the house, and the first thing he said was: '. . . Mom, it is nice and cozy in here.' The other day we had a letter from Kenny in Germany, and it was full of longing for the old home. Yes, it is the same old house, but it is the dearest place on earth to the children who have gone so far away. I have an idea that very many of you are still living in the old house, just as we are, but don't waste any time on

regrets. I've known a number of men who made their dreams come true. They really did make a show farm and built a mansion that overshadowed their neighbors'. But I've yet to know one who was happy afterwards. I've known many instances in which the building of that mansion meant the breaking up of the home. The richest farmer in this community built his mansion after the old farmhouse had burned. Two weeks after they moved into the new house, he fitted up a small room above the garage, put in a stove and a desk, moved in a few pieces of old furniture and here he spends his time. He goes into the house only for meals and to sleep. When I remarked about all this, he said, 'Ben, the happiest time of all my life was when we were living in the old log house my father built during the time the new house was being built. The patter of the rain-drops on the roof above my head was the sweetest lullaby I ever heard. Whatever you do, Ben, never build a mansion.' So perhaps it is just as well that our dreams never came true. There is a world of difference between a house and a home."

So far, the above is quotation. But I personally know a man who also built a mansion. The contractor who built it, had said while constructing the mansion, "They are going to find their fine new house a disappointment. They always lived in a small house." Well, he had made some money in a rather prosperous looking project and for a while his business affairs went on smoothly. But what he put into the house would have kept any man with reasonable living habits and expenditures a lifetime. But his prosperity slackened down and a number of times, as I passed the **mansion**, I saw the sign "Rooms to let" conspicuously displayed, and—**in the name of his wife.**

Another man, in the same line of business, legitimate business, too, also built the most expensive house in the small town in which he lived. Some one complimented him on the possession of such an elaborate, fine home. He had started to walk on, then he turned, walked back to the man who congratulated him and exclaimed, "I tell you it takes more than a fine house to make a home." And the unfortunate mansion builder did not live out his days in his mansion, nor was he **himself,** as to his mental faculties the concluding years of his life.

The reader may ask, What has all this narration and moralizing to do in a **religious** publication? Well, sometimes preachers announce texts and ramble and wander away from them, and are nowhere near them at the conclusion. But this shall be the text, **But godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be therewith content.** I Tim. 6:6-8. And having come to the text let us stay by it, **in doctrine and practice.** The contexts which follow amplify and enlarge the treatment of the matter. They read, "But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many . . . hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. But thou O man of God, flee these things. . . ."

And to confirm the scriptural statements cited we turn to Hebrews 13:5, which states, "Let your conversation be without covetousness; and be content with such things as ye have: for he hath said, I will never leave thee, nor forsake thee." And in another version this passage reads, "Keep your life free from the love of money; be content with what you have, for He has said, Never will I fail you, never will I forsake you."

Then in the parable of the sower, Jesus taught "And that which fell among thorns are they, which, when they have heard, go forth, and are choked with cares and riches and pleasures of this life, and bring no fruit to perfection." Luke **8:14.**

As a conclusion to this article, begun with some moral lessons, and closing with scriptural warnings and admonitions, we turn to Luke 21:34, 36, where we read: "And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares. . . . Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man."

AS THY SERVANT WAS BUSY

Israel's king Ahab, contrary to the will of God, had allowed Ben-hadad, the king of Syria, to go free. A prophet dared to reproach the king: "Thy servant went out into the midst of the battle; and, behold, a man turned aside, and brought a man unto me, and said, Keep this man . . . **and as thy servant was busy here and there, he was gone.**" (I Kings 20:39-40.)

Here was a man unfaithful to his trust. A charge was committed to him, and, while he was "**busy here and there,**" he failed in his chief responsibility. Mind you, he did not fail because he was asleep, or drunk, or inattentive, but because he was busy!

Can It Be Wrong To Be Busy?

We glorify busy-ness these days. "Idleness is the devil's workshop," we are frequently reminded. Busy-ness can be used by the devil, too, if it causes us to miss the principal thing in life. America is a beehive; much of our activity, however, is not worth the trouble. We are like squirrels in a cage; there is plenty of action, but no progress. We are like one going the wrong way on an escalator, feverishly energetic, but never arriving anywhere! While we are so busily engaged with unimportant details, the important things get away. All of us have been entrusted with sacred charges, while we are "busy here and there" the main responsibility is disregarded and neglected. How well this kind of busyness is illustrated in the home! God gave parents a child to rear for Him, and while they are "busy here and there," concerned with such good things as food, shelter, clothing and education, the soul of the child gets away. There is no time for the bread of life or the family altar. Then these parents discover one day that while they were "busy here and there," the children went the road to hell. If some fathers and mothers were as concerned about the souls of their children as they are about the daughters' social success, or their sons' business prosperity, more names would be written in heaven, and there would be fewer broken hearts on earth. While Christians are "busy here and there" with inconsequential matters, souls are lost and opportunities to win them are gone.

The fields are white unto harvest but we keep saying, "There are yet four months and then cometh harvest." We are not buying up the opportunities and numbering our days that we may apply our hearts unto wisdom.

We are our brother's keeper, and we should look not on our own things but on the things of others. While we are "busy here and there," souls go into eternity without God. A dying man was asked if he wanted a certain professing Christian to talk with him. "No," he replied, "he has worked beside me for years and never mentioned Christ. If he couldn't talk about Christ then, I wouldn't want him to talk about Christ now." "Busy here and there" he waited to do the significant thing until it was too late.

What Is Our Business?

We read that the apostles would not assume the financial responsibilities of the church, lest while they were "busy here and there" the ministry of the word and prayer would be neglected. The biggest problem many pastors face is that while they are engrossed with such trivialities as church suppers, making social calls, pronouncing an

invocation here and laying a corner stone there, they forget that their calling is to preach the word. It is easy to become an ecclesiastical bellboy. One can become so busy in **church work** (?) that he misses something better. The man referred to in our text was not idling or dissipating. Whatever he was busy about may have been good in its place, but it was not that for which he was responsible. All too often the good is the enemy of the best. The Church today is squandering her devotion and strength by having so many irons in the fire that none of them are hot. We need not only consecration but concentration on our main business. The church of Sardis had a name for being alive, but Jesus pronounced her dead. Without doubt it was a very busy church. So was the church at Ephesus, orthodox, active and aggressive, but deprived of the best thing—its first love!

While we are busy with reports and committees and conventions and campaigns—proper in their place—the best things—the deeper Christian life, growth in grace and the saving of the lost—fail to receive our time and attention. We are busy—but about what? Landgrabbing, politics, pleasure seeking, making a living, a great "much ado about nothing"! Jesus was never in a hurry. He said "Are there not twelve hours in the day?" There is always time enough to do what God wants done. We spend much valuable time and wear ourselves out doing what we want done. The tragedy of most lives is not that men rob banks, drink, curse, and steal; they merely "putter around," playing "tiddlywinks" with life. As in the days of Noah, they eat and drink, they buy and sell, they plant, they build, they are "busy here and there" until the day is ended. The men who missed the Great Supper were occupied with land, oxen and wives. There is nothing bad in those things, but they diverted these men from the call of God. Many people go to hell, not because they are extremely wicked, but simply because they are too busy to be saved.

The wicked shall be turned into hell and all the nations that **forget God.** They do not necessarily revile, blaspheme or curse God; they simply forget Him. That is what we do when we are "busy here and there."

Every one means to be saved some day, "when he feels like it," when he is "good enough"; when he can "make up his mind." To a great degree, the population of hell will be made up of such people. "The road of by-and-by leads to the city of Never." One need only to keep procrastinating and soon the harvest will be past, and the summer ended and still he be unsaved. The devil leads some into infidelity, crime and worldly pleasure. Other honest, industrious souls who would never succumb to such a belief, he ensnares by keeping them so busy tinkering with decent and respectable things that they are lost and certain of hell as the worst criminal. The man who missed the supper because of land, oxen or wife, missed it as surely as if he had spent the time getting drunk or robbing a bank. The rich fool mentioned in our Lord's parable was not a complete fool. He was a successful farmer. He was religious, for he talked to his soul. But his clock was too slow; he said "many years," but God said "this night." In his relation to God he was a fool. Any man who is too busy to consider the salvation of his soul is the greatest of fools. Beware, lest while you are "busy here and there" the best gets away from you!

Selected by A Brother, New York.

A BOY'S CONFESSION

"Please, sir, may I speak to you?"

"What do you want?"

The question was asked by a farm lad, roughly but neatly dressed, who had knocked at the door of his employer's little office and been gruffly bidden to come in.

The second question was put by the farmer who sat at his writing table casting up accounts. It was so unusual for him to be visited by any of his em-

ployees that he looked the boy up and down with more surprise than pleasure.

"Well, sir, I have come to tell you that it was I who broke the salter's balance in the barn a few weeks ago, that you have been inquiring about, and could not find out who had done it."

"You broke it! What were you doing and what business had you with it?"

"I was playing with it, sir, and I had no business with it."

"Then, pray, why didn't you confess it before? Here I have been wondering who did it and suspecting other people; you young rascal, why didn't you confess it before?"

"Well, sir, I was afraid I might get a thrashing or that you might turn me off."

"Ah, then, you knew what you deserved?"

"Yes, sir."

"Then why have you come now?"

That was the testing question and the boy cleared his throat and hesitated. Then, screwing up his courage, he announced:

"Well, sir, you see, I've been converted. I have decided to be a Christian and to follow Jesus Christ, and my conscience told me that the very first thing I had to do was to confess the wrong I had done, and tell you how very sorry I was and ask your forgiveness, or take whatever punishment you saw fit to give me, because, you see, sir, I could never be a proper Christian while I kept a wrong thing unconfessed in my life."

The farmer listened astonished.

"Very well, you have been a long time coming; you may go now, and don't get into mischief again."

This story was heard from the lips of the lad himself many years ago; he is an old man now, and he told how happy he felt because he had not only confessed his fault, but he had confessed Christ.

Go from the presence of a foolish man, when thou perceivest not in him the lips of knowledge. Prov. 14:7.

RELIEF NOTES

Attendants on Cattle Boats

According to a report from the Brethren Service Committee, an additional eight Mennonite men have begun service as attendants on cattle boats bound for needy relief countries. They are: Lloyd Nisly, Hutchinson, Kans., and Mark Layman, Denbigh, Va., on the S.S. "William S. Halsey," which sailed from New Orleans on Oct. 3; Leon H. Denlinger, Lancaster, Pa., John E. Gingerich, Hartville, Ohio, Calvin J. Wiebe, Beatrice, Nebr., Jay Buckwalter, Jr., Lititz, Pa., Paul Weaver, Salem, Ohio, and Frank Shetler, Pigeon, Mich., on the S.S. "Park Victory," which sailed from Baltimore on Oct. 26.

• • •

Puerto Rico Workers Leave

On Dec. 18, Edna Peters, R.N., North Newton, Kans., left the States for Puerto Rico. Farewell services were held at Akron on Dec. 13. She is to serve in the hospital as nurse, replacing Grace Kauffman, who recently returned to the States.

Another farewell service which should have been reported earlier was that for John Driver, Hesston, Kans., who left on Nov. 30 for Puerto Rico. John is to be employed as a cook.

* * *

Relief Workers Appointed

The M.C.C. Executive Committee, which met in Chicago on Dec. 15, authorized the appointment of the following relief workers: **Northwestern Europe** — Robert Kreider, Goshen, Ind.; Irvin Horst, Reading, Pa. **Holland**—Galen Widmer, Mount Pleasant, Iowa. **Belgium**—Paul Peachey, Harrisonburg, Va. (To serve under the Mennonite Relief Committee). **Italy**—Delmar Stahly, Danvers, Ill.; Richard Blackburn, Clayton, Ohio; Howard Blosser, Columbiana, Ohio; Andrew Bean, Kitchener, Ont.; Mary J. Loewen, Winkler, Man.; Lucille Bohrer, Normal, Ill. **Ethiopia**—Geneva Alexander, Elkhart, Ind. (To serve under the Mennonite Relief Committee). **Paraguay** — Homer C. Martin, Columbiana, Ohio; Mike Wipf, Ethan, S. Dak.; Ura S. Gingerich, Plain City, Ohio; Willard Schrag, Pretty Prairie, Kans.; Amos J. Yoder, Weatherford, Okla.; Dennis Lehman, Berne, Ind.; Harold Vercler, Washington, Ill.; Gerhard R. Buhr, Mountain Lake, Minn.; Mrs. G. R. (Mildred) Buhr, Mountain Lake, Minn.

China—Dale Nebel, Washington, Iowa; Miller Hershberger, Sugar Creek, Ohio; Edwin Schrag, Moundridge, Kans.; Ernest Cristner, Goshen, Ind. **Puerto Rico**—Marjorie Shantz, R.N., Preston, Ont.; Edna Peters, R.N., North Newton, Kans.; Mrs. Melvin (Mary) Lauver, Akron, Pa.; Oswald H. Goering, Elyria, Kans.; Royal Joyce Hower, Goshen, Ind.; Glenn R. Jantz, Hesston, Kans.; Melvin Lauver, Akron, Pa.; Paul A. Leatherman, Doylestown, Pa.; A. James Rinner, Mount Pleasant, Iowa; C. Delos Tanner, Francesville, Ind.

* * *

Relief to German Baptists

Representatives of the North American Baptists (formerly called German Baptists) appeared before the Executive Committee of the M.C.C. and requested the services of our relief organization in taking relief to members of their church in Germany. In taking action on this matter the committee has offered them the services of the M.C.C. within the limits of its facilities and license as a relief agency, to assist them in sending relief to their brethren in Germany.

* * *

C.P.S. NOTES

History of Mennonite C.P.S.

Selective Service has authorized the appointment of two C.P.S. men each by the Central Committees of the Friends, Brethren, and Mennonites for research work on C.P.S. The M.C.C. plans to assign two men to the Akron office to collect materials for a history of Mennonite C.P.S. Paul Albrecht and John Oyer have been selected to do this work, and pending their arrival at Akron, Howard Kauffman is initiating the project. Some of the materials for such a history can be collected only while the C.P.S. program is still in operation, which is the reason for beginning it at this time.

* * *

C.P.S. Men Take Tests

In recent months quite a number of C.P.S. men have been taking General Educational Development tests on the high-school and college levels. The purpose of these tests is to measure educational development which may have resulted from practical experience such as that gained in C.P.S. Those passing the tests receive high-school or college credit, and a number of men who expect to return to school when released are using this method to obtain credit for their C.P.S. experience. The tests have the approval of the Mennonite and Brethren in Christ colleges. They are administered in the various camps and units by the personnel secretaries or persons acting in that capacity. Most of the base camps have now been provided with full-time assignee personnel secretaries whose work is to give counsel on vocational and educational plans.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Civilian Bond Plan Terminated

Inasmuch as the current bond drive, which officially came to a close Dec. 8, is the final war bond drive, the M.C.C. Executive Committee agreed on Dec. 15 to a proposal that the civilian bond plan arrangement be terminated. The civilian bond plan was the result of negotiations, in the spring of 1942, of a Civilian Bond Committee with the U.S. Treasury Department and was an arrangement whereby persons who felt unable to purchase war bonds could subscribe to Government securities.

According to a summary of subscriptions under this plan, the amount of securities purchased as of Dec. 15, 1945, was $6,604,675.64. Of this amount, $4,786,276.50 was subscribed by Mennonites, $1,103,800.00 by Brethren, $322,046.64 by Friends, and the remaining $392,552.50 by other groups. A full report of subscriptions will be released at a later date.

Released December 19, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Nurses Care for Fire Victims

The following excerpt, taken from a letter from Helen Moser, R.N., relates to the disaster of the "British Empire Control," which was reported earlier. This ship, which was carrying about five hundred Greek refugees, caught fire about thirty miles out from Port Said; most of the crew and passengers were rescued.

"Martha Eimen, R.N., and I, along with a Canadian nurse, were sent to Port Said to help care for the victims of that accident. Of course all first aid had been given by the British Navy rescue crews, but we still found

plenty to do in the big ward of the British Civilian Hospital where they had received the most serious cases. In that ward were women and children ranging in age from eight days to ninety years! Our real nursing job came when, a day later, we brought all the patients (except one who was too badly burned) back to El Shatt by train."

* * *

Farewell and Home-coming Services

On Dec. 21, a dual service was held at Akron for returning workers and workers about to leave. Bro. and Sister Willard Smith, Goshen, Ind., have just returned from Paraguay, where they were engaged in relief work in the Mennonite settlements there. The farewell service was for Marjorie Shantz, R.N., Preston, Ont.; Linda Reimer, R.N., Steinbach, Man.; James Rinner, Mount Pleasant, Iowa; and Delos Tanner, Francesville, Ind., all of whom are leaving for Puerto Rico.

* * *

C.P.S. Men in Material Aid Work

Most of the twenty-five C.P.S. men who have been approved to assist in the material aid aspect of relief have now been transferred and are being assigned to the following places: Akron office—Dan Widmer, Harold Weaver; Cannery at Smoketown, Pa.—Harold Showalter, Roy Smucker, Eugene Hershberger; Virginia portable cannery—Elam K. Hertzler, John M. Thomas, Sterling Stoltzfus; Trucks—Wayne Leichty, John Smith, Bernard Nickel, Ivan Swartzentruber; Field Man—Robert Benner; East Petersburg warehouse—Dale Wenger, John Johnson, Paul Yoder, David Hoover, William Wittmer, Alvin Kurtz, Raymond Bohrer; Akron (clothing)—Dewey Yoder, James Dirks.

* * *

Change in Warehouse Facilities

Due to the necessity of vacating the East Petersburg warehouse after Dec. 31, a new warehouse, located on Route 340, Silver Springs, Pa., will accommodate the packing and warehousing of the foods, tools, and utensils being processed for overseas shipment. Address all l.c.l. freight and express shipments for the food and tools programs to Mennonite Central Committee, Landisville, Pa.

C.P.S. NOTES

New Groups Become Eligible for Release Jan. 1, 1946

Approximately 240 more assignees in Mennonite camps and units become eligible for release beginning Jan. 1, 1946, as a result of the Selective Service announcement that additional men may take final physical examinations on or after that date. The following are to be released in January:

1. Those who reach the age of thirty-eight on or before Jan. 31, 1946.
2. Those who reach the age of thirty-five and complete two years of service on or before Jan. 1, 1946.
3. Those who complete three years of service on or before April 30, 1946.

Nearly all of the over-age and four-year service men in the entire C.P.S. program, numbering about 1,550, had been released as this is written. This includes all of those who had reached the age of thirty-eight, or who had reached the age of thirty-five and completed two years of service, or who had completed four years of service by Dec. 31, 1945. The few exceptions were those whose release was held up because of their physical condition.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

Staff Changes in the Aid Section

The Mennonite Aid Section of the M.C.C. has been without a permanent director since the resignation of Winfield Fretz on Sept. 1, 1945. Roy Umble, who serves as the educational liaison between the colleges and C.P.S., has been giving part of his time to the Aid Section. A full-time worker will again be provided with the appointment of William T. Snyder as assistant director. He will work primarily in the area of aid to discharged C.P.S. men. Bro. Snyder was formerly director of the C.P.S. Dairy Service Division.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Changes in Peace Section

Howard Charles, who had been giving almost full time to the work of the Peace Section, is now doing Sunday-school quarterly work for the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pa. Bro. Charles has completed

the first draft of a pamphlet for the Peace Section which is designed to help Mennonite youth to meet the question of participating in war. The pamphlet is to be completed and published early next spring. Elmer Ediger is serving in the Peace Section on a temporary basis.

Released December 26, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Clothing Distribution in France

The distribution of clothing has been a problem in France throughout the war. With one exception, early in the war, our own delegates have been unable to distribute personally any clothing in France. In November, 1944, during the Rundstedt offensive in the Ardennes Forest, four tons of clothing were shipped to Paris. When Sam Goering and Henry Buller arrived there to claim the shipment, it was gone. Due to the general confusion, the shipment had been erroneously distributed either by military orders or through the regular channels of Entr' Aide Francaise, a national relief organization. Although the clothing was likely distributed to needy persons, the E. F. officials were greatly concerned about the error and promised an allotment of clothing to make up for the "Loss"; in July, 1945, they made good this promise. Mrs. M. C. Lehman is now at the French Center directing the clothing program: final distribution to needy cases is made through Mennonite workers and responsible persons, such as ministers, schoolteachers, and social workers.

* * *

Annual Meeting Held

The Mennonite Central Committee held its annual meeting on Dec. 28 and 29 at the Mennonite Home Mission, South Union, Chicago, Ill. Routine reports were made and plans laid for what is expected to be the "peak year" in Mennonite Relief. An important item at the meeting was the report of C. F. Klassen, who recently returned from his eighteen weeks' trip as special commissioner to displaced Mennonites in Europe. In response to his report the meeting engaged in a special prayer service on behalf of our suffering and needy brethren in Europe, particularly those who are now homeless refugees.

* * *

Cable of Appreciation

H.A.R.K., an official relief organization of Holland through which our relief material is gotten into that country for distribution by our workers, cabled the following message: AT OUR FIRST CHRISTMAS SEASON AS FREE PEOPLE AFTER SIX YEARS WE WISH TO TENDER YOU OUR WARMEST THANKS FOR YOUR WONDERFUL HELP AND SPLENDID SUPPORT EXTENDED TO OUR DISTRESSED COMPATRIOTS BY SENDING RELIEF TO US IN LARGE QUANTITIES STOP DUTCH PEOPLE AND OURSELVES FEEL GREATLY INDEBTED TO YOU STOP YOUR INESTIMABLE AID ENABLED OUR ORGANIZATION TO SCORE A SUCCESS. PRESENT YOU AND COWORKERS AS WELL AS PARTICIPATING AGENCIES OUR VERY BEST WISHES FOR CHRISTMAS AND NEW YEAR HOPING NEXT YEAR WILL BRING HAPPINESS FOR YOURSELVES AND COUNTRY.

* * *

Relief Appointees

At the meeting of the M.C.C. Executive Committee in Chicago, Dec. 27, the following relief workers were appointed: Puerto Rico—Lawrence Greaser, Hesston, Kans.; Italy—Maria Kroeker, Henderson, Nebr.; China—Ruth Fisher, Kalona, Iowa; Elvira Lehman, Berne, Ind.; Clayton Diener, Hutchinson, Kans.; Inez Snyder Diener, R.N., Hutchinson, Kans.

* * *

Puerto Rico Workers Leave

Two more C.P.S. men have left for Puerto Rico to replace assignees who have been or shortly will be released. They are Paul Leatherman, Doylestown, Pa., who left Dec. 29, and Oswald Goering, Elyria, Kans., who left Jan. 3, 1946.

* * *

Home Canning Program

Due to the lifting of rationing controls, increased food supplies, and reduction of C.P.S. camp strength through demobiliza-

tion, it was decided at the Annual Meeting of the M.C.C. to sponsor no C.P.S. canning program in 1946, but to encourage the greatest possible effort in home processing of foods for relief. More details on plans for the 1946 Relief Canning Program will be forthcoming later.

* * *

Relief Briefs

John and Eileen **Coffman** landed in Nova Scotia on Dec. 27, on their return from England where John has served over five years.

Emma Loewen arrived in London, Dec. 22, en route to Switzerland.

Bro. and Sister **G. Irvin Lehman** and Dr. **Paul Conrad** arrived in Cairo, Egypt, on Dec. 23, and are awaiting passage to Ethiopia soon after Jan. 8.

According to a cable received Jan. 2, **Wilhelmina Kuyf, Lawrence Burkholder,** and **Clayton Byler** arrived in Chungking, Jan. 1. They are proceeding to Hankow, where they will minister to the needs of thousands of destitute refugees in that city.

A correction of address for M.C.C. workers in Italy should be noted; it is, as corrected:

U.N.R.R.A., Italian Mission
APO 394
c/o Postmaster New York, N.Y.

* * *

C.P.S. NOTES

Camps Closing

The closing of two more M.C.C.-administered base camps within the next two months now seems probable. Camp No. 35 at North Fork, Calif., is to close by Jan. 31, and Camp No. 57, Hill City, S. Dak., is to be reduced to a camp strength of one hundred by the middle of January and closed by Feb. 28, according to present plans. Releases and transfers to special projects have reduced the population of western camps, which is the reason for closing the North Fork Camp, a forest service project. Construction of a large earth dam at the South Dakota Camp is nearing completion and the one hundred men remaining after Jan. 15 will dismantle the camp buildings. Men in these two camps who are not eligible for releases will transfer to other camps and units.

The two base camps previously announced as closing in December—the Downey, Idaho, Camp and the smoke jumpers' unit at Missoula, Mont.—were officially closed on Dec. 29 and Jan. 2, respectively. The American Fork, Utah, Hospital Unit will close Jan. 10 or soon after.

Released January 3, 1946

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Dec. 6, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in His Holy Name. The weather has been quite nice so far, didn't have any snow yet. I will answer Bible Questions No. 1853-1354. I would like to have my credit carried over for next year, by not sending me a gift this year. I will close wishing you all a merry Christmas and Happy New Year. A friend, Barbara Helmuth.

Plain City, O. Dec. 1, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is a long time since I wrote to you last. I memorized the Books of the Bible, the Ten Commandments, Psalm 120, and 6 other verses all in English. And also "Wo ist Jesu mein verlangen" 2 verses, and 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende" I will answer 8 Printer's Pies, and also send one. A Herold Reader, Lula Yutzy.

Dear Lula: You did not say where to find your Printer's Pie so can not use it. When you write again to the Herold address your letters to Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kans., as this issue is our last one.—Barbara.

Mineral, Ill., Dec. 1, 1945

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—The weather is cloudy and windy today. I am going to answer 2 Printer's Pies, and also send 2. A Junior, Dean Hostetler.

Dear Dean: Do not send any more Printer's Pie, for the present time.—Barbara.

Plain City, O., Dec. 1, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old, my birthday is Aug. 4. I had an operation on my foot, Nov. 26, and today, Dec. 1, I am at home again. I memorized Psalm 23 in English, the "Lord's Prayer" in German and English, and also 5 prayers and 3 Bible verses all in English. I will answer 8 Printer's Pies. A Herold Reader, Paul Yutzy.

Mineral, Ill., Dec. 1, 1945

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—The weather was cloudy and windy today, but the sun shone some. I didn't go to school all last week. I was sick with sore throat, but I feel better again. I will answer 2 Printer's Pies and send 2. A Junior, Dorothy Hostetler.

Dear Dorothy: Do not send any more Printer's Pies, and when you write to the Herold again, address your letter to Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kans., and write your letters on a sheet by itself, not with the Pies.—Barbara.

Middlebury, Ind., Dec. 8, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized the Beatitudes, 1 evening and 1 morning prayer, and 1 verse all in English. I will answer 4 Printer's Pie's. What is my credit? A Herold Reader, Leonard H. Miller.

Dear Leonard: Your credit is 20¢. —Barbara.

Middlebury, Ind., Dec. 7, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Deaders:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice today. The meeting will be held at Jacob Schrock's, the Lord willing. I am 10 years old, my birthday is July 1. I memorized 1 evening, and 1 morning prayer, 26 verses and 13 verses of song all in English, and 2 in German. What is my credit? A Herold Reader, Melvin H. Miller.

Dear Melvin: Your Credit is 10¢ —Barbara.

Hadley, Pa., Dec. 8, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus name. This will be my last letter to this interesting paper as I will be 14 years old the 9th. I will answer 10 Printer's Pies, and 6 Bible questions. What is my credit? And what can I get for it? A Herold Reader, Vernon Hostetler.

Dear Vernon: I will write you a card about your credit.—Barbara.

Arthur, Ill., Dec. 11, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter. The weather is chilly. I memorized 2 Bible Verses and 1 evening prayer in English, and 1 table prayer in English and German. We are not quite done shucking corn. I hope you all will have a happy Christmas and New Year. A Herold Reader, Sovilla Mast.

Arthur, Ill., Dec. 18, 1945

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' name. I am sorry I didn't write sooner, but I didn't have time. Grandfather was sick, and died Nov. 10th. His birthday was on Dec. 10th. We had sale to sell grandfather's things. I know the Lord's prayer in English and German. I learned 500 Bible verses in the book of St. John. I will close with best wishes. Good bye. Your friend, Emma M. Lee.

Dear Emma: How old was your grandfather, and what was his name? —Susie.

Gordenville, Pa., Dec. 23, 1945

Dear Uncle John and Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is very cold, and there is plenty of snow. I thought I would write one more letter, as this will be my last one, because I am 14 years old now. We are all well again, but had the grip. Please send me whatever I have credit for. Will close with best wishes. A reader, Naome Lantz.

Salisbury, Pa., Dec. 19, 1945

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We have lots of snow. I wonder how it is down there. Last evening my sister was here. I memorized 8 verses of poem in German, 18 verses of song in German, and 4 verses of prayer in English. Ivan Kinsinger.

Salisbury, Pa., Dec. 16, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 30 Bible verses, 5 verses of song in English, and 5 verses of song in German. The weather is cold and stormy today. There were not very many people there. Grandpa Bender was the only minister. What is my credit? A reader, Clifford Maust.

Dear Clifford: Your credit is 40¢. —Barbara.

Salisbury, Pa., Dec. 18, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is snowing. I was in school today. My great uncle Joel Hershberger is sick. A reader, Ida Maust.

C.O.'s in Canada

According to a report of the Military Problems Committee, a sub-committee of the Historic Peace Churches in Canada, dated Oct. 23, 1945, there were over 10,700 conscientious objectors drafted in Canada. The religious breakdown of this group is as follows: Mennonites, 63%; Dukhobors, 20%; Plymouth Brethren, Christadelphians, Pentecostal, 10%; other Protestant groups, 3%; Jehovah's Witnesses, 3%; Catholics, 1%.

At present there are six alternative Service camps in operation and 196 persons in the camps. All other C.O.'s have been placed under special contracts on farms, in public institutions, and in essential industry. All C.O.'s, however, are still under employment direction of A.S.W. supervisors. Married men over thirty years of age have had their contracts cancelled. Many contracts have also been cancelled because of "compassionate and medical" reasons. Payments of stipulated sums to the Red Cross are still carried out although they have been reduced. "Up to the present time the government, through the A.S.W. has deducted $2,088,650.09 from the wages and income of C.O.'s and turned it over to the Red Cross." **—Gospel Banner**

J.B.M.

WHAT THEY THINK IN AUSTRALIA

Radio programs featuring "crude murders and music with jungle noises are not popular in Australia either," says Archbishop Matthew Boevice.

He is also against the importation of "inferior" serial stories from the United States.

"It is a mistake," he says, "to think that Australians are primitive barbarians who need education in the form of serials imported from abroad."

—The Lutheran

OUR CROSSES

My friend and I were leaning against the showcase in a novelty shop just off Broadway.

"We are just looking," replied my friend to a middle-aged clerk's rather punctual inquiry, "May I help you?"

Just then a meticulously dressed lady, with a pensive yet determined look upon her face walked by us. She must have been in her early thirties, but dressed for twenty-five to the casual observer. A cross hung about her neck. She began unfastening it. In a moment she had it loose and was laying it before the proprietor as she said, "This cross is too heavy. I would like to exchange it for a lighter one."

The salesman laid out a number of crosses before the lady and told her to pick out one not so heavy. The smartly dressed woman tried every one. Then she picked one which she said was just right. The salesman looked at the cross,

and then at the lady, and said, "That's fine, there will be no charge. You selected the same cross that you brought in."

Truly, what we had seen was a paradoxical bit of life. We go through life thinking our crosses are heavier than others, when all the while most likely they are not.

—Roscoe Fisher, in **The Lutheran.**

CORRESPONDENCE

Cave Creek Stage, Box 19 E.
Phoenix, Arizona.
Jan. 1, 1946

Dear Editors and all Herold Readers: Greetings in the Master's name:—

As was reported in last Herold I got sick on the way out here. I really was not in condition to leave home when we started, but undertook it, depending on the Lord. We left home Nov. 22 in the afternoon, with grandson Clayton Esch as driver, with our own car: got to Middlebury, Ind., to Pre. Noah Zehr's that night; to Melvin Kauffman's in Henry County, Ill., the next evening; then to Gashland, Mo., with Bro. Geo. Guengerich's the next: then to the mission at Kansas City; on Sunday to the Children's Home for dinner, and back to Bro. George's over night. But was not able to travel the next morning, so stayed and took some adjustments. I didn't know what to do; go back home or go on; had some decisions to make. Finally we decided to go on, as the doctor thought it would be much better to spend the winter in Arizona. So Bro. Guengerich came with us and helped take care of me nights, as I had spells of difficult breathing. We got in with son Jacobs at first for about three weeks when nearly all took the flu. They had a little house nearly ready for us, but we did not get moved until Christmas afternoon. I am up in a chair most of the time; can eat well; am using some medicine; am sitting in the pleasant sunshine nearly every day, so am gaining; have not so much difficulty in breathing. I hope if I keep on improving to be able to be outside soon. We have sunshine nearly every day, high altitude, light air and cool nights.

Many people are here for the benefit of their health. We are living in the house where Bro. M. S. Zehr spent his last days before going to the hospital.

The Mennonites have started Sunday school and preaching services here in private houses. They have not the room they should have. Bro. Joe Yoder, formerly of Molalla, Oregon, is in charge of the church activities here. Bishop Dan Fisher and wife of Kalona, Iowa, and Menno Bontrager came last week in a trailer house to spend the winter. Bro. Menno Esch and wife, from Oscoda County, Mich., are also looked for and Bishop Fred Gingerich from Oregon, as well as others in relation to organizing a church here.

As ever
Dan C. Esch.

Kalona, Iowa, Jan. 1, 1946

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name:—

"It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning: great is thy faithfulness" Lam. 3:22, 23.

We have again crossed over a year's threshold into the new. And we still have before us a clean sheet. It will depend upon how we use the Lord's mercy, as to how this sheet will be when full. I must say with Samuel of old, "Hitherto hath the Lord helped us" I Samuel 7:12.

We are having typical winter weather. This morning it was 9 below zero, with a blanket of snow on the ground, otherwise it was a pleasant, sunshiny New Year's day. We have had an unusual amount of sub-zero weather during the recent past.

There are a number of young folks in this community from other states: Lovina and Lydia Schrock, sisters, Mary Zehr, Adeline and Alvin Kauffman, all from around Middlebury, Indiana. The last two named are brother and sister to Barbara Kauff-

man, who had been in this community for some time.

Willie Strubhar, who is in C.P.S. near Albany, Oregon, was also here a few days.

Truman Schrock, first young man of our congregation to enter C.P.S. was released and returned home a few days ago, after serving over four years.

Verton Gingerich, Kalamazoo, Mich., came home and brought with him the group of young folks from Indiana.

Ivan, son of Sol Miller, who was home on furlough, and John, son of Sol Ropp returned today to their respective fields of labor in C.P.S.

The Annual Meeting of the Upper Deer Creek-Fairview Reading Circle, was held yesterday and featured a program and elected new officers for the coming year. This was started in 1933 in an effort to provide good, wholesome literature for those who care to avail themselves of the opportunity, beginning with 15 members and what few books they could buy or were donated. At present there are 68 members and 129 books available.

There are a number of young folks leaving for E.M.S. short term Bible school, among them Elsie and Mabel Gingerich, Ruth Brenneman and Irene Byler.

There will be two weeks Bible school at the Lower Deer Creek church, beginning Jan. 6.

There has been considerable sickness in this community, flu, grippe and colds, none really serious, however.

The writer now has his foot in a cast called a "walking stick" by the medical men. I now can place part of my weight on that foot after having had it in a cast for six weeks and not being able to place any weight upon it at all. It feels and looks rather clumsy. Yet, with the help of crutches, I can get around the home.

I enjoyed the fellowship of the Lord's people at regular church services last Sunday, morning and evening.

. . . Our light affliction which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory. II Cor. 4:17.

In love, Walter E. Beachy.

Tavistock, Ontario, Jan. 1, 1946

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—

I will use this opportunity to report through the **Herold** our recent trip through the United States, seeing it is almost impossible to write personally to the many brethren whom we met and with whom we worshiped in their homes.

We five, Pre. Jacob R. Bender and wife, (our father and mother), my brother Cleason, my wife and I, left our home near Tavistock, Ontario, on the morning of Nov. 8, traveling through Buffalo, N.Y., on to Johnstown, Pa. We stopped off at Johnstown Mission with the workers. Then went on to the Kauffman Mennonite Church, near Davidsville, for the evening services. Bro. Jesse Short, Archbold, Ohio, was holding meetings there during the week. We are sorry to learn that this church burned to the ground one Sunday evening in December.

On the afternoon of Nov. 10, we went to the Castleman River region near Grantsville, Md. Sunday morning, evening and Monday evening we attended services at the Maple Glen church where the ministering member of the party preached the word at each service.

On Nov. 13, we went to Belleville, Pa., and attended two services at the Locust Grove Church while there. Bro. Claud C. Culp, Brethren, Mich., conducted evangelistic services during the week. Nov. 15 we went to Wernersville, Pa., where we visited our cousin, Joseph Ruby, Thurman, Colorado, on detached service at the mental hospital there. There was a service there for this C.P.S. unit that evening, Bro. Noah Sauder of New Holland, Pa., preaching. Nov. 16 we went to Atglen, Pa., where we attended two evangelistic services at the Maple Grove church on the 16th and 17th. On the afternoon of the 17th we attended a Bible Insti-

tute meeting at the Millwood Church where Brethren Harry Shreiner and Abram Risser were instructors. On Sunday morning we attended services at the Conestoga church near Morgantown. In the afternoon we went to Souderton, where we enjoyed a short season of fellowship with Bro. and Sister Nelson Litwiller, missionaries from South America, in the home of Sister Derstine, mother of C. F. Derstine. Bro. and Sister Litwiller were formerly from our neighboring congregation, near Baden, Ont. In the evening we attended a service at the Haycock Mission church, near Quakertown, Pa., Bro. Nevin Bender, Greenwood, Dela., being the evangelist.

On the morning of the 19th we left for Harrisonburg, Va., for the Eastern Mennonite School. We attended two chapel services. The first morning Sister Mary Good from India gave a talk. The second morning Bro. Oscar Burkholder spoke. While at Harrisonburg we attended two evening services at the Lindale church near Broadway, Va. Oscar Burkholder of Ontario was holding meetings there. On the 22nd we left Jason Weavers, Stuarts Draft, Va., for Greenwood, Dela., going through Washington, D.C., and across Chesapeake Bay by ferry from Annapolis, Md. That evening we attended a Thanksgiving program given at the Greenwood Parochial School. Sunday, the 25th, we attended services, morning and evening, at the church at which the Bro. Bender, of our company, preached.

We also visited their parochial school during school hours. Sister Gladys King of Wisconsin and Mabel Erb of Pennsylvania are teaching and doing a wonderful work.

Nov. 27, we left for Scottdale, Pa. and stayed there during the night. We were taken through the Publishing house by one of the sisters. Nov. 28th we left for Stark County, Ohio, and Bro. Bender preached at the Conservative A.M. church that evening.

On the evening of Nov. 29 Bro. Bender preached at the Conservative church, Holmes County, Ohio, and the next evening at the Mennonite church near Massillon, Ohio. Dec. 1st we stopped at the Old People's Home, near Rittman, O.

On Dec. 2nd, Bro. Bender preached at the Central Church, Archbold, O., morning and evening. The writer and wife accompanied Bro. and Sister Jesse Short to Toledo, O., to the mission for morning services. They have a new building at the mission which is not finished yet. Services are held in the basement.

Bro. Bender preached at the Lockport Church Monday evening and at the Clinton Church Tuesday evening. Dec. 5, we left Fulton County, O., for home by way of Detroit. We can truly say the Lord has done great things for us whereof we are glad. During our trip we worshiped in sixteen churches with brethren and sisters of like precious faith. Words fail to express our gratitude to our heavenly Father for these blessings which have been ours to enjoy, and for the fellowship, hospitality and kindness shown by our friends along the way. May the Mennonite and Amish Mennonite churches never lose this testimony of hospitality.

On Dec. 9, Bro. Roy Roth, Pekin, Ill., preached at the East Zorra Church, near Tavistock, Ontario.

Bro. Elmer Swartzentruber of New Hamburg, Ont., preached at the Tavistock Church and Bishop M. D. Jantzi, Baden, Ont., preached at the 17th Line Church.

Bro. Jacob R, Bender, of this place and Bro. Curtis C. Cressman, Plattsville, Ont., are instructors of a weekly Bible study class at the East Zorra meetinghouse. The class meets every Thursday evening and started Dec. 6, to continue indefinitely. Studies are taken from the Gospel of Mark and the epistle to the Colossians.

The three Sunday schools in our congregation have reorganized during December.

We ask an interest in the prayers of the brotherhood for the work at this place. Wilfred J. Bender.

X

OBITUARY

Gascho:—Ruth, daughter of Samuel and Katherine (Wagler) Gascho, was born near Wellesley, Ont., Jan. 2, 1921: died at St. Mary's Hospital, Kitchener, Ont., Aug. 2, 1945: aged 24 years and 2 months.

She had been in failing health for some time, but took seriously ill just 24 hours before her death.

In her teens she accepted Christ as her Saviour, remaining a faithful member until God called her home.

She is survived by her father, 1 brother and 2 sisters. Her mother preceded her in death Jan. 19, 1945.

Funeral services were held at the home Aug. 5, and at the Mapleview Church by Chris. S. Streicher, Samuel C. Leis and Samuel L. Schultz.

Burial in the adjoining cemetery beside the grave of her mother.

Jantzi:—Anna, daughter of Simon and Mary (Kipfer) Lehman, was born in New Bremen, N.Y., July 7, 1879, and fell peacefully asleep at her home in Lowville, N.Y., Dec. 24, 1945 at the age of 66 years, 5 months, 17 days.

She had been in ill health for several years, and bedfast for seven months.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Conservative Amish Mennonite Church, near Croghan, N.Y., and attended faithfully as long as health permitted.

On Oct. 8, 1901 she was united in marriage to Solomon Kipfer, who passed away July 24, 1945.

Eleven children were born to this union, all of whom survive: Aaron, Rosila, Mahlon, Rudolph, Simon, Kathryn (Mrs. Charles Forrester), Esther, all of Lowville; Elmer, Glenfield, N.Y., Sarah (Mrs. Lloyd Zehr), Alvin and Marion of Lowville: also 21 grandchildren, 1 brother Peter Lehman, New Bremen, N.Y., 4 sisters: Mrs. Lydia Gingerich, Miss Sarah Lehman, Lowville, Mrs. Menno Yousey, Croghan, N.Y., and Mrs. William Schaefer, Castorland, N.Y., besides many other relatives and friends.

Funeral services were conducted at the home by C. M. Nafziger, and at the Croghan A.M. church by Allen Gingerich and Lloyd Boshart. Interment in the church cemetery.

Maust.—Joseph J. Maust was born in Somerset Co., Pa., Feb. 16, 1861; peacefully fell asleep at his home in Pigeon, Mich., Dec. 20, 1945; aged 84 y. 10 m. 4 d. On Sept. 14, 1890, he was united in marriage to Lydia Hochstetler, who preceded him in death nine years ago. To this union were born seven sons and five daughters. Two children (Menno and Alma) preceded him in death. Surviving are 10 children (Henry and Sherman, of California; Richard, Earl, Mary—Mrs. Dan Swartzendruber, and Edward, Bay Port, Mich.; Anna—Mrs. Edwin Albrecht, Turner, Mich.; Barbara—Mrs. Henry Esch and Joseph, Jr., of Pigeon; and Emma, at home), 38 grandchildren, 2 great-grandchildren, 3 brothers, and 3 sisters. In youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church, of which he was a faithful member until death. In 1905 he and his family moved to Michigan and lived on a farm near Bay Port until he retired and moved to his home in Pigeon. Funeral services were held at the Pigeon A.M. Church, Dec. 26, in charge of Raymond Byler and Emanuel Swartzendruber. Interment was made in the adjoining cemetery.

"There's an open gate
At the end of the road
Through which each must go alone,
And there in a light we cannot see,
Our Father claims His own."

"Beyond the gate your loved one
Finds happiness and rest,
And there is comfort in the thought
That a loving God knows best."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 1. Februar, 1946. | No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum neuen Jahr.

Jetzt haben wir ein neues Jahr,
Auch wiederum angetreten;
Laßt uns jetzt Alle fleißig sein
Um den Herrn anzubeten.

Um seinen Segen in dem Jahr,
Daß er uns helf und auch bewahr;
In dieser viel betrübten Welt,
Was hilft uns alles Welt und Geld.

Doch das ist was der Satan will,
Uns abführen von dem rechten Ziel;
Wo uns zu rechten Heimat führt,
Wo auch uns nichts unreines anrührt.

So wollen wir auch dankbar sein,
Für alles Guts in der Gemein;
Auch in dem Haus und dem Heim,
Er woll uns auch behalten rein.

Jetzt will ich wünschen ein neues Jahr,
In Christo Namen, das ist wahr;
Er woll uns all in einem Sinn.
Bewahren, jetzt, und auch fernerhin.

Der Segen Gottes gewünscht an den Editor, und alle recht gesinnte Herold Leser. Von einem wohlwünscher des Herold und alle Leser. Penna.

Seltene Dinge.

Ein Leben ohne Hiebe,
Ein Leben ohne Liebe
Ein Leben das immer wohlbestellt
Sind seltene Dinge in der Welt.

Editorielles.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet. 1. Pet. 3, 9.

Nicht Böses mit Bösem vergelten! Wer will solches tun? und wer wird es tun? Es ist nicht der Wille Gottes, und nicht die Lehr Christi das Jemand solches tun soll. Man muß es aber öfter sehen und öfters hören, und was für ein Geist ist die Ursach dazu! So auch mit dem Scheltwort mit Scheltwort vergelten, es ist ein erregender Geist dahinter, die Natur hat brennende Kohlen bei sich und das Feuer bricht aus in Flammen, durch Haß, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Unliebe, Selbstgerechtigkeit verursacht die Menschen Böses mit Bösem vergelten, oder Scheltwort gegen Scheltwort auszusprechen. Solche Sachen sind Unkraut in des Menschen Herz, und desto mehr Unkraut hervor kommt, desto weniger gute Früchte kommen zum Vorschein, darum desto weniger gute Speise kann aus den Worten und aus einer Lehr genommen werden. Der Ackermann der gute Früchte zum Vorschein bringt tut viel Hand anlegen den Acker gut bearbeiten, und das Unkraut fleißig dämpfen, und das ist nicht nur einmal, oder einen Tag, oder ein Jahr, aber allezeit, so lang der Acker seine Früchte bringen soll, muß das Unkraut mit Fleiß und Kampf ausgetilgt sein.

So auch mit der Schwester, mit dem Bruder, mit dem Lehrer, sie haben Alle mit dem Unkraut zu kämpfen so lange sie mit diesem Leben umgeben sind, und soll es sein zum ewigen Leben nach dieser Zeit, so kann der Kampf nicht mit eigener Kraft und Willen ausgeführt werden. Wir müssen

willig sein daß Christo Jesu bei uns mit uns ist, und daß sein heiliger und guter Geist uns leiten und führen wird. Gleich wie der Apostel Petri schreibt: So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden. Wir sollen begierig sein nach der lautern vernünftigen Milch, dem reinen Wort Gottes, nicht gewässert mit Bosheit, mit Betrug, mit Heuchelei, mit Neid, mit Afterreden, mit demselben werden wir nicht zunehmen zum ewigen Leben, aber durch die vernünftige lautere Milch, das ist, durch das reine wahre Wort Gottes kann der Mensch zunehmen, so wir anders geschmeckt haben, daß der Herr freundlich ist, zu welchem wir dann gekommen sind, als zu einem lebendigen Stein. Denn seine hinterlassene Worte haben Leben und haben Kraft zu dem ewigen Leben, denn sie sind gegeben uns zur Versöhnung, uns zur Erlösung aus unserem sündlichen Zustand zum ewigen Leben. Da Er auf Erden war ist er von Vielen verworfen worden, so auch bis auf diese Zeit, viele nehmen sein Wort nicht aufrichtig an. Petrus sagt: als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. Petrus sagt, geistliche Opfer die Gott angenehm sind, nicht natürliche. Cain hat ein natürliches Opfer dargegeben zur Versöhnung seiner Sünden, aber es war Gott nicht angenehm, so sagt Petrus deutlich es nimmt jetzt solche Opfer die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Und was sind solche geistliche Opfer? In Vers 9 sagt Petrus wiederum, daß so wir das königliche Priestertum sind, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, so sollen wir verkündigen die Tugenden deß, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Markus erinnert uns, daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen und sagt, das Andere ist demselben gleich; Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot, denn diese." Das ist die Wittwen und Waisen besuchen, die Kranken besuchen, die Hungerigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackenden bekleiden, die Liebe Christi klar machen sind geistliche Opfer, wenn es geschieht durch Jesum Christum. L. A. M.

Der Verächter Weg bringt Wehe. Sprüche 13, 15. Wenn wir diesen Spruch gerade aus dem englischen übersetzen, wird er genau also lauten: Der Weg von einem Übertreter ist hart. Und wie wahr ist doch dieser Spruch. Ich habe die vergangene Woche viel an diese Worten von dem weisen Salomo gedacht, dieweil zwei Brüder, Söhne von einem von meinen Nachbarn in ungerechten Sachen fort gemacht haben bis sie gefangen worden sind, und jetzt bringen sie ihre Zeit zu im Gefängniß. Ohne Zweifel, wenn man sie oder die tausenden von anderen die in Gefängnißen, Zuchthäuser, usw. sind, fragte wie der Weg von einem Übelthäter ist, werden sie sagen gerade wie der Salomo auch hat: Er ist hart! Wahrlich was der Mensch säet das wird er auch ernten.

Aber es ist noch etwas viel wichtiger denn das Leben hier. Das im Gefängniß sein könnte man schon durchmachen, ja noch viel mehr, wie schon viele haben um den Namens Jesu willen. Diese Bedrückungen werden leicht, wenn man sich freuen kann auf das Zukünftige.

Paulus hat auch weiter gesehen denn diese Zeit, wo er gesagt hat: Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." Aber dagegen wie schwer muß es sein, um Übelthat willen in einem Gefängniß oder Zuchthaus sein, keine Freude in diesem Leben, und bei so vielen keine Hoffnung für das ewige Leben. Lasset uns stets beten für oben gemeldeten Söhne (sie waren beide getauft in einer wehrlosen Gemeinde) und alle die ihre Zeit zubringen in Gefangenschaft, das sie Buße tun für ihre Sünden und zu Gott kommen, denn allein bei Ihm ist Freude in diesem Leben, und Hoffnung für das Zukünftige. N. W.

Hochpracht und Verachtung der Kleinmütigen. Über viele Sachen fühle ich mich auch schuldig ein wenig zu schreiben. Obwohl es mir bang ist, daß ich es nicht klar und deutlich schreiben kann wie es mir im Sinn ist. Was mich verursachte über diese Schreiben war der nämlich Umstand wovon ich be-

merkte in dem ersten Abschnitt dieses Schreibens: nämlich wegen den zwei Knaben. Sie konnten sich keine Gesellschaft machen mit den jungen Leuten in ihre Gemeinde. Wie gerne sie wollten, weis ich nicht, aber sie fühlten sich etwas verlassen und machten sich dann Gesellschaft wo sie konnten, und das diente zu ihrem Fall. Es hat immer Leute die nicht so gut begabt sind wie andere, vielleicht die Gedanken nicht ganz völlig haben, oder Fehler an ihrem Leib; andere sind vielleicht aus einer Familie, das ihnen nicht die Gelegenheit gibt wie die meisten haben und andere fühlen von wegen anderer Ursachen, daß sie sind etwas zurück geschoben, oder nicht erwünscht bei anderen Leuten. O liebe Leute! wir wollen immer aus dem Weg gehen um mit solchen Leute zu reden, oder Freundlichkeit beweisen. Ein freundlich Wort oder andere kleine Gutthaten gehen viel weiter bei solchen Leuten denn bei anderen. Ein Prediger sagte mir einmal, daß er eine zeitlang an einem Ort wohnte wo eine Familie war, die bei den meisten nicht ganz mit den übrigen Leuten gehalten waren. Er hat gesagt er machte es fast eine Regel zu gehen und mit diesem Mann reden immer wo Gelegenheit war, und das war eine große Freude für den Mann. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten (merket er sagt nicht höchsten), Brüdern das habt ihr mir getan."

Unter den jungen Leuten wird zu Zeiten noch gespottet über solche; ich habe schon selbst davon gesehen, und das ist doch solch eine große Sünd. Nein, die Leute sind nicht alle gleich schön, sie sind nicht alle gleich begabt, aber bei Gott ist kein ansehen der Person, sie haben alle die nämliche Gelegenheit durch Jesum selig zu werden. Und wir wollen keine Ursache geben, daß jemand fühlen möchte er wäre nur den anderen Leuten im Weg. „Tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann." N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof Ira Nisly war in Howard und LaGrange County, Indiana Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

John Stoltzfus von Elverson, Penna. ist in Europa mit einem Schiff mit 411 Stück Vieh und andere Sachen.

Chris. M. Miller und Weib von Kalona, Iowa waren in der Arthur, Illinois Gegend etliche Tage. Der Bruder war in der Carle Hospital Clinic Arzeneiung suchen für sein beschädigtes Auge. Sind aber wieder nach Hause gegangen und hat bei einem Arzt in Iowa das Auge heraus nehmen lassen den 15 Januar.

Bisch. Enos G. Swartzentruber und Weib von der Kalona, Iowa Gegend waren etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Abe. H. Mast von der Kalona, Iowa Gegend war auch etliche Tag in der Arthur Gegend seinen Vater und Geschwister besuchen.

Levi G. Miller von Arthur ist etliche Tag in der Kalona, Iowa Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Chas. Gingerich von der Kalona, Iowa Gegend, ein Mennonit, hat den 14 Januar sein Leben verloren durch einen bösen Farrern.

Yost K. Byler und Weib von Middlefield, Ohio haben jetzt 65 Jahre im Ehestand gelebt den 23 Dezember. Sie haben 7 Kinder und 68 Großkinder. Ihren Sohn N. Y. Byler und Weib haben am Christag 42 Jahr im Ehestand gelebt und haben 7 Kinder und 26 Großkinder. Yost Byler war 88 Jahre alt den 15 August. Und sie war 84 Jahre alt den 6 November.

Bisch. Neil J. Herschberger und Jacob J. Miller von Middlefield, Ohio, und Emmanual Mullet von Plain City, Ohio waren an der Grottos, Va., Camp und auch an Stuarts Draft, Va. Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Henry N. Mast von Kokomo, Indiana Gegend war in dem Peru Hospital ist aber jetzt wieder zu Hause langsam auf der besserung. L. A. M.

Das neue Leben in Christo Jesu.

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet; so sollen wir uns auch unter einander lieben. 1. Joh. 4, 11.

Johannes war der lieblings Jünger Jesu, und er schreibt viel von der Liebe Christi, von der Liebe Gottes und von der Liebe zu unseren Nächsten, und warum? Es muß viel daran gelegen sein. Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist das größte. Warum? Der Glaube hört auf, er verwandelt sich in Schauen in der Ewigkeit. Die Hoffnung hört auf wenn wir das Ziel erlangen, die Liebe aber bleibt, sie geht mit in die Ewigkeit. Gott hat den Adam erschaffen und nahm eine Rippe aus seiner Seite und hat daraus das Weib erschaffen und brachte sie zu dem Manne und er hat sie bald erkannt und sprach es ist Fleisch von meinem Fleisch, so soll Mann und Weib aus Liebe beieinander wohnen und eine Familie gründen, und aus Liebe die Kinder erziehen zu einem christlichen Leben. Durch den sündlichen Zustand der Menschen kann Niemand zu Gott kommen ohne durch die Gnade Jesu Christi, welche er uns theilhaftig gemacht hat durch seine große Liebe. Paulus schreibt an die Epheser sie sollen stark werden durch den Geist Christi nach dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in unseren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden, auf daß wir begreifen mögen mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge, und Tiefe und Höhe, auch erkennen daß Christum lieb haben, viel besser ist denn alles Wissen, auf daß wir erfüllet werden mit allerlei Gottesfülle. Wenn wir nur lieben die uns lieben, was sonderliches haben wir getan? Der christliche Mensch soll auch seinen Feind lieben, ihm Gutes beweisen, und ihm das Heil in Christo vorlegen wo es möglich ist. Denn es ist keine Furcht in der Liebe, die Liebe treibt die Furcht aus. Der Johannes in seiner Epistel sagt: — Ein neu Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei Ihm (Christus) und bei euch; denn die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. Das wahre Licht scheinet jetzt, durch sein geschriebenes Wort, und durch den Wandel der Heiligen Menschen, nicht durch die Selbstgerechten und Ehrgeizigen. Ein jeglicher prüfe seinen eigenen Zustand und Lebenswandel. Es ist nichts was der Mensch bekennt, wann er es nicht belebt. Denn der Mensch kann so gut bekennen daß er an Christus glaubt und doch das Ziel so weit verfehlen in der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit um andere Menschen zu dem wahren Heil in Christo Jesu zu bringen.

Johannes sagt: So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. Was ist diese Finsterniß für uns Menschen? Werde ich euch hier sagen ich habe nie keine Fehler gemacht, ich habe immer das Beste getroffen, ich habe immer ein recht heiliges Leben geführt, wäre das nicht eine große Finsterniß? Denn ihr wisset ich bin ein unvollkommener Mensch, das Leichste zu tun ist Fehler machen. Der Feind hat große Kraft bei den Menschen die nicht sind was sie sich halten zu sein, und wenn sie in der Finsterniß stehen wie der Johannes sagt so ist die Wahrheit nicht in ihnen, wiewohl sie können gute Worte reden, gleich wie der Feind zu dem Heiland redete auf der Zinne des Tempels. Solche Worte tragen dann nicht das wahre Licht, die Kraft Gottes, und dringen nicht in die Herzen ein, darum kann es auch nicht neu und wiedergeborene Menschen machen, es nimmt Licht und Kraft von dem heiligen und guten Geist, der Mensch muß sich erst demütigen und von Herzen erniedrigen. Der Nagler sagt in seinem Buch: Finsterniß ist das Entgegengesetzte von Licht, der gänzliche Mangel des Lichts. Ist Licht ein Bild alles Guten und Wahren, so ist Finsterniß das Bild alles Schlechten und Bösen; auch der geistlichen Blindheit.

Selig sind die geistlich arm sind.

D. J. Troyer.

Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Freund was ist geistlich Armut? Ich glaube wenn wir uns selbst erkennen, und sehen wie wir so ganz verloren sind, und so fern von dem Herrn gewandelt haben, unserm eigenen Fleisch und Blut zu viel seinen Willen gelassen haben, daß wir nun nackt

und bloß vor der Gerechtigkeit Gottes stehen. Und keinen Ursach mehr haben andere zu beschuldigen, daß wir also getan haben, sondern erkennen, daß es unsere Untugend ist wo uns und unsern Gott von einander scheiden, so sind wir geistlich arm.

Selig sind die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wenn wir uns nun befinden in solchem Zustand wie oben gemeldet ist, so tun wir Leid tragen über unseren Zustand. Und wir wünschen doch um Gottes Willen wir wären nicht in solche törichte Sachen hinein kommen. Wären wir doch auf dem schmalen Weg geblieben und Gottes Rat und Lehr gefolgt, so wären wir nicht in solche Not und Laster hinein gekommen.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Nun kommen wir in die rechte Sanftmut. Denn wir bekennen, daß wir keine Gerechtigkeit haben, daß wir elend, arm, nackt und bloß sind, und es bekümmert uns sehr, daß wir so weit gefallen sind, daß nur die große Gnade Gottes uns aushelfen kann. Daß wir nur begnadigte Sünder sind, und nur aus Gnade aufgerichtet werden können. Wie können wir uns anders als sanftmütig und geduldig finden gegen Jemand anders. Unsere Erfahrung stehet wichtig vor unsern Augen, und wir erkennen es, wenn Gott nicht so gnädig wäre, so wären wir ganz verloren. Was anderes denn Früchte des Geistes sollen in unseren Herzen wohnen. Nämlich, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Denn wider solche Gedanken ist das Gesetz Christi nicht. Welche aber ihm angehören die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Wir werden uns nun finden in einem neuen Wesen des Geistes, und dürfen uns nicht erheben über andere Menschen die auch in solcher Lage sind. Wenn ich meine eigene Erfahrung betrachte, so kann ich mich nicht anders befinden als ein armer, begnadigten Sünder. Erlöst durch Gnade und verlasse mich auf Gnade, und wie sollte ich doch demütig, lieblich, freundlich und brüderlich sein gegen andere.

Wir erinnern uns an die zwei Schuldner, der eine war seinem Herrn zehn tausend Pfund schuldig. Sein Herr sprach: Verkaufe ihn, sein Weib und seine Kinder, und alles was er hat, und bezahle seine Schuld. Der Mann hatte nichts um es zu bezahlen, aber er dachte wenn ich nur mehr Zeit hätte, so könnte ich einen Theil davon bezahlen. Er bittet seinen Herrn, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Sein Herr wußte wohl, daß er es nicht tun kann, so lies er ihn los, und schenkte ihm die Schuld auch, nun freute er sich, er war nun ein freier Mann.

Nun ging er hinaus und fand einen seiner Mitknechte, wer war ihm hundert Groschen schuldig, denn griff er an, und ward unbarmherzig zu ihm, schalt ihn wegen der Schuld, und würgte ihn und sprach: Bezahle mir was du schuldig bist. Da viel sein Mitknecht nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern warf ihn in das Gefängniß bis daß er bezahle alles was er schuldig war. Aber was nun? Es kam vor seinen Herrn, und er forderte ihn vor sich, und sprach: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Und hast dich doch nicht erbarmet über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe. Nun ward sein Herrn zornig, und machte ihn alles bezahlen. Gedenket Freund wenn wir schon begnadigt sind, und wandeln hinfort weiter noch in Sünden, so hat der Herr das Recht seine Gnade wieder von uns ab ziehen, und uns in unseren Sünden fahren lassen. Daher sollen wir unserm Schuldner vergeben, so wie wir wollen das Christus uns unsere Sünden oder Schuld vergibt. Lieblich, freundlich und barmherzig sein.

Es wohnte ein Mann nahe an dem Atlantic Meer, der schien ein treuer Christ zu sein, denn er hielt sich rein von Sünden, und war aufrichtig, und er baute Schiffe. Die Nachbarn meinten, wenn alle Menschen wären wie dieser ist so wäre mehr Kraft in dem Christentum. Das war eine christliche Heimat. Aber da seine Haare grau sind geworden, so starb sein Weib, und er trug es mit christlicher Bescheidenheit. Aber bald darauf ging eine seiner Töchter hinweg von Heim, und ist in Sünden gefallen. Wenn sie gestorben wäre hätte er gesagt, des Herrn Wille sollte geschehen, aber nun ist sie in Sünde, und er verlor seine hohe Ehre die er hatte als ein christlicher Vater. Seine Selbstgerechtigkeit stieg so hoch, daß er Got-

tes Huld verlor. Er schimpfte und schalt und verbot, daß der Tochter ihr Namen genennt werde. Sie mußten sie achten als wäre sie todt und begraben. Aber es war eine Tochter in der Familie die älter war als diese, die nahm die Sache zu dem Herrn, und bat um Gnade und Barmherzigkeit. Sie hatte einen kleinen Bruder, der war nur vier Jahre alt, der lernte fleißig von Jesu, so daß er ihn liebte, und auch alle Menschen liebte, und wollte ihnen helfen. Eines Tages hörte diese Schwester von ihrer verirrten Schwester, die war krank, und allein und hat keinen Ort da sie hingehen konnte. Die Schwester gedachte wie Jesus die Sünder liebte und ihnen zurecht helfen will wenn sie ihn nur annehmen.

Sie sagte dem Vater von der irrenden Tochter da der Knabe dabei war, und sprach: Ich gehe hin zu meiner Schwester und bleibe bei ihr bis Gott und du ihr alles vergeben habt und sie wieder eins von uns sein wird. Der Vater stürmte und schimpfte und schalt und war zornig über die Maßen. Aber sein kleiner Sohn fragte ihn in der Kindheit, Vater! bist du wie dein Jesus? Tut dein Jesus so böse werden und zanken? Mein Jesus liebt alle Leute, und er redete so freundlich und sanftmütig zu den Menschen. Das brach dem Mann sein hartes Herz und seine Selbstgerechtigkeit verschwand. Er sagte dem Knaben, nein mein Jesu tut nicht so wie ich getan habe, und ich werde auch nicht mehr so tun. Er sprach zu seiner Tochter Sarah, tue wie du willst gegen meine verirrte Tochter. Ich werde ihr wieder vergeben, so wie mir mein himmlischer Vater auch vergibt wenn ich mich demütige. Und die Schwester hatte sie wieder nach Hause gebracht, ein gedemütigtes Kind.

Selig sind die da geistlich arm sind und in der Sanftmut leben, sie werden ihren rechten Lohn empfangen.

Sie hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und sollen satt werden.

Sie erzeigen Barmherzigkeit, und werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen, und ihn lieben. Jesus selbst sagte, wer mich liebt der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Ja ich und der Vater werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Ja Freund, die Wege Gottes sind uns vorgeschrieben in der Bibel und denselben sollen wir folgen. 1 Joh. 2 lehrt uns: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß nicht Jemand sündige. Wenn aber Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.

Vergessen wir das Edelste?

Der König Ahab hat gegen Gottes Willen den Syrischen König Benhadad frei gelassen. Ein Prophet kam zu Ahab und stellte ihm ein Gleichnis vor: „Verwahre diesen Mann," und da dein Knecht hie und da zu tun hatte, war der nicht mehr da." 1 Könige 20, 39. 40. Da war ein Mann ungetreu in seinem Beruf, nicht dieweil er müßig war, aber dieweil er mit anderen Sachen beschäftigt war. Es sagt nicht was er anders wo zu tun hatte, da der Mann ihm entging, aber wir glauben nicht, daß es schlechte Sachen waren.

In Lukas 14 lesen wir das Gleichnis von dem Abendmahl das ein Mensch machte und lud viele dazu. Diejenigen die sich entschuldigten dieweil sie eingenommen waren mit natürlichen Sachen, verfehlten es gerade so wohl als wenn sie ihre Zeit zugebracht hätten in Lastersünden.

Unsere natürliche Arbeit ist eine nothwendige Sach; gut in ihrem Platz. Aber wir können so eingenommen werden mit dieser Guten Sache daß wir das Beste in unserem Leben versäumen.

Wir glauben, daß viele Menschen „die nicht Christen sind) ein moralisches Leben führen und wir wollen es auch tun. Trinken, stehlen und dergleichen ist ferne von uns, aber dieweil wir „hie und da zu tun hatten" wird das Edelste vielleicht zu viel vergessen.

„Die Gottlosen müssen zur Hölle gekehrt werden und alle Länder die Gott **vergessen.**" Ps. 9, 17. „Nach dem Englischen).

Willis L. Miller.

Sich in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens nützlich machen, zeigt von einem edlen Gemüt und Verbindnis mit dem Herrn. — Erwählt.

Der erste und der letzte Tod.

Paulus sagt deutlich in Corinther 15, 22 was der erste Tod ist: „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben: also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden."

So ist durch die Übertretung von Gottes Gebot durch Adam und Eva der erste Tod in die Welt gekommen und den Menschen zu theil geworden. So bald der Mensch dann zu Jahren kommt von Erkenntlichkeit, so stehet oder lebt er unter dem adamitischen Fluch oder geistlichen Tod, bis daß er Jesum Christum annimmt für seinen Erlöser, dann ist er mit dem Blut Christi durch Gnade aus dem Fluch und geistlichen Tod erlöst um ewig zu leben mit Christo.

Joh. 5, 24. 25 sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben."

So bald der Mensch aufwacht von seinem todten sündlichen Zustand, und nimmt seinen Erlöser an, so lebt er in Christo Jesu, und hat das ewige Leben gleich wie Paulus uns lehrt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herr, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." 1 Cor. 15, 55: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Der Übeltäter sprach am Kreuz zu Jesu: „Wenn du in dein Reich kommst so gedenke auch an mich." Jesus aber hatte etwas besseres für ihn: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

1 Pet. 3, 18. 19 lehrt uns wie Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte, als ein reines Lamm zum geistlichen Opfer, für die Ungerechten, auf daß er uns durch seine Versöhnung zu Gott führte, denn Er ist getödtet nach dem Fleisch, und in dem daß er getödtet ist worden nach dem Fleisch, hat es eine lebendige geistliche Erlösung gemacht für alle Menschen der Welt, die ihn annehmen. Und in demselbigen lebendigen Erlösungsgeist ist seine Seele aus seinem Körper am Kreuz, und ist hingegangen (Vers 19" und hat den Geistern im Gefängnis gepredigt, den Seelen die unter dem Gesetz im Glauben und Hoffnung ruheten (Luk. 16, 23) bis seine Seele im Paradiese erscheinen wird. Gleich wie es geschehen ist auf dem Berge der Verklärung, da nahm es keine Worte es klar machen zu den Aposteln, daß auch Mose und Elias gegenwärtig sind, so auch Christus seine Seele bei den Gefangenen im Glauben erschien. Und dem Mörder seine Seele ist auch mit an denselben Ort, denn Christus sagte ihm: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." In den drei Tag da Christi Seele von dem Körper war, war er nicht in dem Himmel bei dem Vater, denn er sagte zu der Maria bei dem Grab: „Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott."

Der Prophet Sacharja 9, 11. 12 hat durch den Geist Gottes im voraus gesehen wie Christi Blut und sein Geist die Gefangenen im Glauben und Hoffnung zu ihrem Erlöser los werden. So bei der Erscheinung der Seele Christi im Paradiese wußten sie, daß ihre Hoffnung zu Ende gekommen, oder nun erfüllt ist, und daß es jetzt eine feste und gewisse Sache ist, daß sie mit Christo in seiner zweiten Erscheinung mit ihm in sein Reich eingehen werden.

1 Pet. 1, 3—7: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toden. Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. — zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus."

Zur Zeit der Sündflut sind 8 Seelen behalten worden in der Arche Noahs zur neuen Welt (1 Pet. 3, 21. 22) welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines

guten Gewissen mit Gott,, durch die Auferstehung Jesu Christi . . .

Alle die, die Erlösung nicht annehmen, die werden dann so nach der Schrift, niemals von dem adamitischen Fluch und geistlichen Todt befreit werden, und dann im Gericht nach Off. 20, 14 dem andern Tod unterwerfen werden: „Und der Tod und die Hölle werden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod."

L. A. Miller.

AMISH C.P.S. RELEASES

Arthur, Illinois

Walter B. Yoder	1-15-43	5-20-43
Eli D. Otto	8-21-42	5-20-43
Joas A. Herschberger	11-25-41	5-27-43
Ben. J. K. Helmuth	8-21-42	2-24-44
Amos J. Gingerich	6-27-41	5-20-44
Milton J. Beachy	8-28-41	12-18-44

Morrocco, Indiana

Noah Anderson	9-18-41	1-9-42

Loogootee, Indiana

Joel J. Otto	12-9-41	2-14-42
Elmer Graber	4-21-43	9-10-43
Mahlon Graber	12-9-41	11-30-43
John H. Slabaugh	7-21-42	12-14-43
John H. Wagler	9-15-42	2-2-44
Jacob Raber		7-25-44

Goshen, Indiana

Jonas M. Bender	10-23-42	2-22-43
Levi D. Bontrager	6-26-42	11-17-43
Harold N. Miller	9-18-41	1-2-43

Topeka, Indiana

Manasses Bontreger	6-24-41	5-20-43
Daniel Glick	10-23-42	10-11-43
Christian L. Mast	10-23-42	2-22-43
Perry E. Glick	12-10-41	11-11-43

Montgomery, Indiana

Simon J. Graber	6-17-42	10-4-43

Geneva, Indiana

Jacob M. Schwartz	1-7-43	8-12-43

Nappanee, Indiana

Rolen I. Hoschstetler	5-27-42	7-24-43
Uri D. Mullet	12-9-41	12- -45
Harvey L. Stutzman		11-17-45

Middlebury, Indiana

Ammon J. Bontrager	11-17-42	3-19-44

Berne, Indiana

Noah A. Schwartz	1-7-43	4-8-43
Simon C. Troyer	1-28-43	7-21-43
Dan. S. Wengerd	9-15-42	12-21-43
Sam. H. Schwartz	1-28-43	6-10-43

Grabill, Indiana

Perry E. Miller	10-23-42	6-15-43
Ezra Lengacher		9-7-44

New Haven, Indiana

Joe Miller	12-9-41	6-21-43

Bremen, Indiana

Enos S. Burkholder	10-7-42	7-11-43
Willard H. Miller		7-21-44

Kokomo, Indiana

Henry M. Beachy	5-27-42	7-11-42

Shipshewana, Indiana

Elmer M. Bontrager	6-24-41	4-22-42
Perry Bontrager	8-12-42	11-10-45
John N. Miller	8-12-42	11-10-45
Harry S. Weirich		12- -45

Lagrange, Indiana

Chris. D. Bontrager		11-17-45

Kalona, Iowa

Samuel Overholt,	7-16-42	11-30-43
Noah A. Yoder	7-9-42	6-19-43
Joe E. Hershberger	4-20-45	10-10-45

Jesup, Iowa

Will C. Borntreger	11-25-41	2-25-43

Haven, Kansas

Samuel J. Yoder		11-7-41
Menno Schmucker	10-10-41	4-28-42

Partridge, Kansas

Mahlon Wagler	11-17-42	3-3-43

Oakland, Md.

Henry S. Swartzentruber		11-17-44

Fairview, Mich.

Raymond K. Gerber	6-27-41	5-25-43

Lumberton, Miss.

Dan. J. Miller	2-9-43	6-3-43

Fredericksburg, Ohio

Perry J. Chupp	6-22-43	12-29-43
Joe M. Keim	6-27-42	4-7-43
Aaron D. Schlabach	10-27-42	3-7-44
John J. Weaver	6-24-41	5-29-44
Eli A. Yoder	10-16-42	4-14-44
Andy E. Miller		9-15-45

Millersburg, Ohio

Moses Hershberger	12-10-41	2-6-42
Noah J. Raber	6-24-41	11-18-43
Phineas M. Yoder	6-24-41	5-13-43
Wesley D. Schlabach	6-24-41	9-13-43
Alvin Schrock	2-5-42	5-19-44
Andrew E. Yoder	11-5-42	5-4-43
Eman. M. Beachy	6-24-41	8-15-41
Melvin J. Yoder	6-23-41	12-5-45

Apple Creek, Ohio

Sam. D. Hostetler	6-24-41	11-10-42
Chris. E. Miller	9-3-42	2-5-44
Eli D. Weaver	6-24-41	1-22-42
Dan. A. Weaver		9-14-45

Middlefield, Ohio

Sam. S. Hostetler	1-7-42	3-30-44
Dan. J. Kurtz	11-25-41	2-3-42
John C. Kurtz	5-16-42	3-23-44
Alvin J. Farmwald	12-20-44	4-30-45

Baltic, Ohio

Henry A. Miller	6-24-41	5-13-43

Holmesville, Ohio

Peter E. Miller	9-3-42	2-5-44

Dundee, Ohio

Enos E. Miller	7-21-42	1-7-44
Levi J. Schlabach	5-27-42	9-15-43
Joni D. Yoder		12-8-45

Burton, Ohio

Mose D. Troyer	6-27-41	11-10-41

Sugar Creek, Ohio

Levi B. Hostetler		7-25-44
Andrew R. Troyer		7-20-44
John E. Mast		11-17-45
Milo P. Miller		1-4-45

Hicksville, Ohio

Henry J. Miller	6-2-42	10-11-42

Hartville, Ohio

Elmer Gingerich		12- -45
Harry E. Miller		11-9-45

Belleville, Pa.

John P. Hostetler	9-25-42	8-24-43
Daniel J. Beachy		11-17-45

New Holland, Pa.

Sam. L. Blank	9-3-42	7-1-43

Ronks, Pa.

Henry B. Ficher	10-27-42	7-3-43
Isaac K. Zook	2-10-42	11-4-45
Amos K. Fisher	6-10-42	11-5-43

Gordonville, Pa.

Sam. S. Stoltzfus		11-17-45

Bird-in-Hand, Pa.

John S. Renno		1-6-45

On some of these releases you will notice we do not have the induction date, and wish the campers whose dates are missing in this list would please report to us the induction date. More releases will be printed in future issues.

L. A. Miller

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1361. — Warum wurden die Sprüche Salomos geschrieben?

Fr. No. 1362. — Des Menschen Sohn ist kommen isset und trinket, und was sagen sie?

Fr. No. 1363. — Auf wen sollten die Menschen sich verlassen, von ganzem Herzen, und nicht auf ihren Verstand?

Fr. No. 1364. — Wo sollten wir unsere Schätze sammeln?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1353. — Wer war Absalom?

Antw. — Ein Sohn von David. 2 Sam. 13, 1.

Nützliche Lehre. — David selbst war ein gerechter, und gottesfürchtiger Mann; aber sein Sohn Absalom, war gerade das Gegenteil. Absalom hat seinem Vater David viel Herzeleid und Bekümmerniß verursacht, dennoch hatte er eine Liebe und väterliches Gefühl für seinen Sohn.

Es ist so oft der Fall, daß zu dieser Zeit die Kinder, nachdem sie aufgewachsen sind, ihren Eltern viel Leid verursachen, indem sie ihren eigenen Weg nehmen und Vater und Mutter's Rath verachten.

Die Zeit kommt einmal, daß solche Kinder bezahlen müssen für was sie gethan haben. Mann sieht zu Zeiten, daß Kinder nachdem sie den Ehebund aufgerichtet haben, und selbst eine Familie haben, daß sie eben doch ihre Eltern sehr unlieblich behandeln.

O! bedenket, was und wie viel Vater und Mutter für euch gethan haben, da ihr noch klein und hilflos waret. „Ehre Vater und Mutter."

Absalom wurde endlich noch getödtet. Leset 2 Sam. 18, 9—15.

Und da David es erfuhr, daß sein Sohn Tod war, weinte er, und sprach: „Mein Sohn Absalom! mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott ich wäre für dich gestorben. O Absalom mein Sohn, mein Sohn!

Ohne Zweifel war David so bekümmert dieweil Absalom in seinen Sünden gestorben ist.

Frage No. 1354. — Wer sprach: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?

Antw. — Jesus. Denn wer Gottes Willen thut, der ist mein Bruder, und meine Schwester und Mutter. Markus 3, 35.

Nützliche Lehre. — Maria war wohl Jesu Mutter; und seine Brüder waren Jacob, und Joses und Simon, und Judas. Matth. 13, 55, und er hatte auch Schwestern, aber, wir wissen ihre Namen nicht. Es gibt wohl Leute die sagen, Jesus hatte keine leibliche Brüder. Maria war seine leibliche Mutter, und warum währen diese nicht seine leiblichen Brüder?

In Lucas 2, 7, heißt es: „Und sie — Maria — gebar ihren **ersten** Sohn." Wenn sie nicht mehr Kinder gehabt hätte als Jesus, so hätte Lucas ohne Zweifel geschrieben: „Und sie gebar ihren Sohn;" aber Jesus war der Erste.

Aber Jesus war nicht interesiert in der natürlichen oder Blutsfreundschaft, und wir finden auch nicht daß er jemals die Maria „Mutter" geheißen hat, aber „Weib." Joh. 2, 4.

Die geistliche Freundschaft ist was Jesus bekümmert war darum.

Die Christen sollten sich untereinander Brüder und Schwestern nennen.

Jesus hat gesagt, Matth. 23, 8: „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder."

„Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter." J. B.

Frage No. 1355. — Wer hat David bewogen, daß er die Kider Israel zählen ließ?

Antw. — Der Satan. 1 Chron. 1, 1—5.

Nützliche Lehre. — David war ein Gottesmann; und der mächtigste König über Israeal; schon in seiner Jugend von Gott ersehen, und von Samuel gesalbt zum König. Der Herr war mit ihm.

Dennoch war David nur ein Mensch, der auch der Sünde unterworfen war.

Er führte viele Kriege, und er war immer siegreich, aber, doch scheint es, er ließ sich die Gedanken einkommen von Satan, um zu wissen wie viele Leute er hatte in Israel die streitbare Männer waren, als ob Gott nicht mit ihm wäre, und er sich vorsehen müßte für genug Mannschaft um die Feinde zu dämpfen.

Gott hat seine Gnade entzogen von David, und ließ zu, daß der Satan ihn in diese große Sünde führte.

Die Zahl von streitbaren Männern in Israel waren eine Million, und ein Hundert Tausend.

Aber diese Zählung hat Gott sehr mißfallen, und David hat wieder seine Sünde vor Gott bekennt; und der Herr sandte eine Pestilenz unter das Volk Israel, also daß 70 tausend Mann in Israel fielen.

David war immer bereit um Buße zu thun für seine Sünden, und ist daher ein gutes Beispiel für alle Leute die in Sünden fallen.

Und ob jemand Sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der Gerecht ist. 1 Joh. 2, 1.

Frage No. 1356. — Wer ist unser Widersacher? und wie gehet er umher?

Antw. — Der Teufel. Wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. 1 Pet. 5, 8.

Nützliche Lehre. — Salomo, in Buch der Weisheit sagt: Der Mensch ist erschaffen zum ewigen Leben, aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen. So können wir sehen, daß der Teufel schon zu den ersten Menschen kam, und schaffte gerade wider Gottes Willen, darum ist er der „Widersacher" genannt. Und dieser Widersacher, der Teufel, der gehet jetzt noch um die Menschen her, und das auf vielerlei Weise.

Petrus sagt: Wie ein brüllender Löwe, der in der Wildernißz umher wandert um etwas zu fangen, für seinen unersättlichen Hunger zu stillen.

Paulus schreibt, von falschen Aposteln, und trüglichen Arbeitern die sich verstellen zu Christi Apostel. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst der Satan, „der Teufel) verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit. O! der verführerische Teufelsgeist. Petrus sagt: Dem widerstehet fest im Glauben, 1 Petri 5, 9, und Jacobus: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

Herrliche Anbietungen.

Darum thut desto mehr Fleiß euren Beruf, und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches tut werdet ihr nicht strauchlen. J. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Dec. 16, 1945.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und Alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Das Wetter ist kalt. Heut war die Versammlung an des Jerry J. Hostetlers. Es waren nicht viel leute da. Diesen Morgen ist des Jerry Mast's ihr Broiler Haus nieder gebrannt. Ich habe ein vers gelernt in Deutsch, und will 4 Bibel Fragen antworten. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Nappanee, Ind., Dec. 19, 1945.

Liebe Aunt Barbara und Onkel John, u. alle Herold Leser: Wir haben kaltes Winter Wetter und Schnee. Ich will Bibel Fragen und Printers Pies beantworten. Ich will beschließen, mit wünschen ein guter Christag u. glückliches Neues Jahr. Ein Freund, Martha Farmwald.

Der unerschöpfliche Lebensborn.

In dem Gleichnis Jesu vom guten Hirten finden wir folgende Worte: „Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben und es in Überfluß haben" (Joh. 10, 10 Elb. Bibel). Wie wird doch unser Herz erhoben, welch eine Freude kommt über uns beim Lesen dieser Verheißung. Jedoch wird sie für solche die größte Bedeutung und Wichtigkeit haben, deren höchstes Ziel es ist, die Jahre dieses Erdenwallens möglichst weit hinauszuschieben.

Der Wunsch das Leben zu verlängern, ist sehr natürlich und beseelt die Menschheit bereits seit grauer Vorzeit. Die spanischen Eroberer suchten nach dem „El Dorado", dem Brunnen der immerwährenden Jugend. Haben die Menschen der gegenwart auch solche unwahrscheinlichen Ideen beiseitegelegt, so sind sie doch eifrig bemüht, durch körperliche Übungen und verschiedenartige Medikamente dasselbe zu erreichen, nämlich ihren Körper gesund und frisch zu erhalten. Es ist eine natürliche Veranlagung des Menschen, sich ein möglichst langes Leben zu wünschen.

Das Leben aber, das Jesus brachte, bedeutet mehr denn eine bloße Verlängerung unserer Erdenjahre. In einer gewissen Beziehung kommt es auch diesem Zweck nach, indem durch die Ausmerzung der Sünde und ihrer Gewohnheiten dem Körper eine längere Lebensdauer geschenkt wird. Doch der Friede des Herzens und ein Leben der Ruhe im Herrn, welche Güter Jesus Seinen Nachfolgern schenkt, bringen ein Leben mit sich, das auf keine andere Weise erreicht werden kann.

Um dieses Leben zu ermessen, reichen unsere Erdenjahre nicht aus. Es kommt von einem Gott der Ewigkeit und daher reicht das Leben, uns geschenkt durch Seinen Sohn, über alle Zeiten hinweg, bis in die Endlosigkeit. Ein ewiges Leben der Glückseligkeit, wo himmlische Freuden ohne Aufhören unser Herz beleben, wo kein Schmerz oder Leid Schatten verbreiten kann, erwartet alle die, und nur die, welche bereits hier das ewige Leben finden und bis zu ihrem Ende besitzen.

Immerwährendes Existieren, allein erschöpft nicht die Fülle jenes Lebens, denn dies wird einem jeden Erlösten zuteil. Auch die Menschen, die in Sünden sterben, werden ewig leben, aber — es wird ein Leben des ewigen Verderbens sein. Wir sehen also, daß es nicht so sehr auf die Dauer an und für sich ankommt, sondern vielmehr darauf, in welchem Zustande die Seele die Ewigkeit zubringen muß.

Das Leben tut sich durch Bewegung, durch Tätigkeit kund. Lebende Wesen sind

Wesen der Triebsamkeit und des Fortschrittes und damit dem Wechsel unterworfen. Der Baum ist nicht derselbe, der er gestern war. Neue Knospen haben sich über Nacht geöffnet, neue Blätter beginnen sich zu formen und vielleicht ist ein Samenkorn zur Erde gefallen ,um neues Leben zu bringen. Zwei Element bedingen das Wachstum — die Luft und die Erde, die Kraft aber, die im Baume wirkt, das Leben, gibt ihm die Fähigkeit, diese Elemente in Blätter, Blüten, Samen usw. zu verwandeln. Welch ein Wunderwerk stellt ein Baum dar! Und doch reicht sein Leben bei weitem nicht an das des Menschen heran. Die herrlichen Sonnenstrahlen fallen auf seine Blätter, der Baum, aber kann sie nicht sehen. Er kann nicht den Duft seiner Blüten wahrnehmen, noch die Vögel singen hören, die sich in seinen Zweigen ihr Nest bauen. Der Baum hat Leben, aber das des Menschen ist vollkommener. Er kann all die Kräfte wahrnehmen, die auf den Baum einwirken, wozu letzterer nicht imstande ist. Der Mensch besitzt einen tieferen Lebensborn.

Doch gibt es auch bei den Menschen Unterschiede bezüglich des Lebens. Welche wunderbaren Gotteskräfte wirken und walten überall um uns her. Sie sind jedem zugänglich, ein jeder kann sie sich zu eigen machen, diese wunderbaren Lebenskräfte, aber — viele beachten sie nicht. Sie besitzen nicht jenes Leben, das sie befähigt, die göttlichen, geistlichen Kräfte zu erkennen und sie in Besitz zu nehmen.

In Joh. 17, 3 finden wir folgende Erklärung Jesu über das ewige Leben: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ Das ewige Leben bringt uns in die Gemeinschaft mit Gott durch Jesum. Damit macht die Seele eine Erfahrung, von der der Ungläubige nichts weiß. Nun ist das Herz mit der Gewißheit erfüllt, ein Kind Gottes zu sein. Es ist eine Stimme im Herzen, die da ruft: „Abba, lieber Vater!“ Der Heilige Geist ist Führer und Leiter geworden. Eine unerschöpfliche geistliche Kraft schenkt Ausdauer zum Dienst und Sieg über die Sünde. Eine große Änderung hat in dem Herzen eines solchen Platz ergriffen. Ein neues Leben ist erwacht, das der Seele die Möglichkeit schenkt die göttlichen Dinge zu erkennen, wozu sie nicht imstandte war, da sie noch in Sünden lebte.

Will ein Sünder dieses Lebens teilhaftig werden, so kann er dies nur auf einem Wege erreichen; er muß wiedergeboren werden. Die Kraft des ewigen Lebens kann auf keine andere Weise erlangt werden als einzig und allein als ein Geschenk Gottes. Es ist für einen Sünder ebenso zwecklos, durch eigene Kraft einen Christen aus sich zu machen, wie es für den Baum unmöglich ist, sich selbst in einen Menschen zu verwandeln. Nicht alleinige Änderung des äußeren Menschen ist erforderlich, sondern eine Herzensänderung. Es kann nicht jemand im Herzen tot in Sünden sein und zugleich ewiges Leben besitzen. Dies ist ebensowenig möglich, wie ein Baum nicht zur selben Zeit Baum und Mensch sein kann.

Es wäre Gott ein Leichtes, einen Baum in einen Menschen zu verwandeln. Er hat weit größere Wunder hervorgebracht. Würde Er solch ein Werk vollbringen, dann hätte Er die Bestandteile des Baumes völlig zu ändern und weitere Kräfte dem neuen Geschöpfe zu geben. Damit wäre aber der Baum nicht mehr ein solcher, sondern ein völlig neues Wesen. Das Leben des Baumes hätte dann eine völlige Umwälzung erfahren. So auch muß der Sünder sein ganzes Herz, sein ganzes Leben Gott weihen, damit Er ein völlig neues Wesen aus ihm mache, das dann Christ heißt.

Lieber Leser, der du noch nicht diese heilsame Erfahrung gemacht hast, willst du nicht das Leben der Sünde mit dem bedrückten Gewissen, der Bitterkeit im Herzen, den Gewissensbissen, der Sklaverei, der wiederholten Enttäuschungen und der Gewißheit des ewig Verlorenseins aufgeben und dafür jenes Leben ergreifen, das dir die Gewißheit der Vergebung deiner Sünden, die Gemeinschaft mit Gott, die Kraft, alle Kämpfe des Lebens zu bestehen gibt und dich mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt? Willst du nicht ein Nachfolger Christi werden? Willst du deine Furcht vor den ewigen Qualen mit der Gewißheit eintauschen? Dann bekenne deine Sünden in Demut vor Gott, bitte ihn um Vergebung deiner Schuld und übergib Ihm dein ganzes Herz. Dann wird ein neues Leben in deine Seele ziehen und die bisherige Blindheit wird dir von den Augen genommen

werden, sodaß du ein neues geistliches Reich erkennst, das dir seine Tore geöffnet hat. Du wirst wiedergeboren sein und aus dem unerschöpflichen Lebensborn trinken, der aus dem ewigen Leben quillt. — Aus Wahrheitsfreund.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 15 Januar.

Ein Gruß an den Editor und alle Leser. Alles was ihr tut mit Worten und mit Werken, tut alles im Namen Jesu, danket Gott und dem Vater durch ihn.

Der Krieg hat endlich aufgehört, und jetzt wollen sie Frieden machen. Wenn es nur ein Welt-Frieden ist, dann fürchte ich wird es nicht lange wären. Jesus sagt: Den Frieden laß ich euch, und meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt gibt.

Es ist zu bedauern, daß so viel Unfrieden in den Gemeinden ist. Wann die Christen-Bekenner so viel Unfrieden haben, dann ist es kein Wunder, daß die Welt so im Unfrieden ist. Jesus sagt, so wie es war zu den Zeiten Noah's, so wird es auch sein an der Welt Ende. Haben wir Ursach zu glauben es ist nahe vor der Thür?

Ich habe eine Beschreibung bekommen von einem Mann der in den Gegenden von Deutschland war wo sie leiden von dem Krieg, und hat Relief Sach helfen austeilen, und er sagt es sind fünf mal so viel am Hunger leiden als wie unkommen sind im Krieg, erschreckliche Zustände.

Es hat ziemlich kranke, drei Weibspersonen sind leident. Die Sep. Kauffman Anna ist etwas besser; die Wittwe Sam. Schrock Amanda, und dem Sam. Christner sein Weib, und nach Menschendünken nicht viel Hoffnung. Und der Dave Christner ist schlimm zuweg mit Krebs.

Das Wetter ist mehr angenehm als es war eine Zeitlang, und der Schnee war alle hinweg, hat aber jetzt wieder ein wenig Schnee.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Morgantown, Penna., den 15 Januar, 1946.

Der englische Editor schreibt von dem Neujahrswunsch. Es wird vielleicht viel gewünscht ohne nachdenken was das meint. Der Wunsch ist wenig wert ohne den Segen Gottes dazu. Darum sollen wir, und tun wünschen ein gesegnetes Neues Jahr, und das durch Jesum Christum.

Die Gesundheit ist wieder besser von dem Flu. James, Sohn von John Smoker war schwer krank mit Pneumonia diese letzte Woche, ist aber wieder ziemlich besser.

Die Gemeinde war gehalten den 13ten Januar in diesem Hause bei dem Sohn Pre. Sam. F. Stoltzfus, das nächste mal an das Gid. L. Stoltzfus, Ost Conestoga Gemeinde.

An dem 6 Januar ist der Levi Petersheim beerdigt worden, Leiche gehalten an dem Morgantown Conestoga Gemeinde Haus, und also dort beerdigt worden. Alter 86 Jahre.

Gestern den 14 Januar ist der Jacob K. Beiler gestorben im alter von 82 Jahr, 8 Monate und 16 Tage. Er hatte seine Heimat bei seinem Tochtermann, B. F. Stoltzfus und Weib Nancy, er war schon ziemlich lange leidend. Leiche wird gehalten am Hause am Donnerstag den 17.

Die bejahrte Wittwe Sarah Stoltzfus nahe Gordonville, Lancaster County über 101 Jahr alt ist am Christag krank worden mit Pneumonia, und war schwer krank, ist aber wider besser über die Krankheit, aber noch ziemlich leidend durch altetrs Schwachheit. Hoffen solche Bejahrte haben ihre Erwählung gemacht für das ewige, und auch gerade so notwendig für die wo noch jünger sind.

Der Bisch. Sam M. Stoltzfus von West Conestogt, 86, ist auch gebrechlich, so daß er nicht der Versammlung bei gewohnt hat den 6ten Januar. Doch ist er so, daß er herum kann. Der Schreiber, Bruder von dem obigen ist auch nicht viel aus dem Haus die letzten 7 Wochen.

Stephan M. Stoltzfus.

Partridge, Kansas den 16 Januar, 1946.

Ein Gruß an alle Gott liebende Menschen, welches viele einnimmt. Aber wenn wir sagen von Gott geliebte Menschen, dann nimmt es sie Alle ein. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ Werke reden lauter als Worten, und der Apostel sagt: „Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit reizen zur Liebe und guten Werken — und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß der

Tag nahet."

Wir haben schönes Winter Wetter, nicht sehr kalt, und die Gesundheit ist etwas besser. Der Bruder und Prediger D. A. Nisly ist langsam auf der Besserung, seine Sprache und auch seine Sinnen mangeln noch etwas. Und sein Bruder A. A. der schon über ein Jahr gebrechlich war, zu Zeiten schwer krank, gehet als wieder in die Gemeinde.

Auch war die Frau L. D. Miller wieder an der Gemeinde, die schon lange ausgeblieben war wegen einer Operation wegen Goiter, und auch noch Lungenfieber hatte, sie (L. D. und Weib) gedenken nach Hot Springs, Ark. zu gehen für völlige Erholung.

Die zwei Brüder Harry Miller und Amos Nisly, die in North Fork, Cal. C. O. Camp waren, sind daheim und gedenken sich beide einer Operation unterwerfen ehe sie wieder von Heim gehen. Harry für Appendicitis und Amos für Tonsilitis.

Auch waren Noah Troyer, Weib und Kind; John Lapp, Weib und zwei Kinder und John Miller als Fuhrmann von Stark County hier über Sonntag, und der Gemeinde beigewohnt, da der junge Diener John E. Yoder von hier uns treulich vermahnt hat. Die Ohio Leute sind dann nach Hill City, S. D. C. O. Camp wo der John Miller einen Sohn hat, und gedenken daheim sein bis Samstag Abend.

Meine Mutter, wo der David Knepp, Montgomery, Ind. Bericht gibt im Herold Nummer 1, daß sie ziemlich leidend war, ist in ihrem 88ten Jahr, war aber recht munter im November da wir dort waren, obwohl eine Seite Hilflos. Hat aber selber essen können, und sich etwas drehen im Bette oder auf dem Stuhl, daß die Zeit nicht so lang, aber jetzt ist es wieder anders, und hat auch begehrt um gesalbt werden, welches sie auch thaten, und ihr großes Verlangen ist um abzuscheiden und bei Christo sein.

Wir hören viel von der großen Hungersnot in den Ländern wo der greuliche Krieg war, und wir glauben es auch, aber es ist doch erfreulich, daß die Leute so beflissen sind um Hilfsmittel zu senden, und die Frage kommt öfters: Tun wir genug um zu zeigen, daß wir wirklich unsern Nächsten lieben als uns selbst? Das Erste von den zehn Geboten sagt: „Du solst keine andere Götter neben mir haben." Mose hat sich später darüber erklärt und gibts: „Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen." Und Jesus kommt im Evangelium so lange darnach und sagt: „Das ist das vornehmste Gebot; — und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." So scheint es wichtiger zu sein unter dem Evangelium, als unter dem Gesetz. Das Gesetz hat auch gesagt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, aber nicht auf gleiche Höhe gestellt mit dem ersten Gebot.

Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Seid Gott befohlen und unser eingedenkt im Gebet. P. Wagler.

Meyersdale, Penna. den 7 Januar, 1946.

Zum ersten einen Gruß an die Editor und alle Herold Leser, mit wünschen euch der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Jesu Christo, amen.

Nun ich glaube daran für einander mehr voran helfen in der geistlichen Sach, mitkämpfen und beten für einander.

Unsere Tochter hat mich gefragt was geschehen ist auf der alte Christag „Jänner 6), und ich wünsche es wird Jemand die Liebe zur Ursach nehmen und eine Auslegung geben über alle Feiertage, die wir halten auf das alte und neue Testament.

Jetzt ist noch eine Sach, daß ich wünsche einen Bericht haben davon. Und das ist wegen den Schlafprediger, so wie mein Dadi sie genannt hat. Es war mir ganz vergessen bis letzte Woche habe ich eine Beschreibung bekommen von wegen alle zwei. In 1878 hat der Erste, der Kauffman, angefangen zu predigen, dann war ich 8 Jahre alt, und an der Frucht sollen wir den Baum lernen kennen. Die Leute die sie bekannt waren, haben durch Erfahrung lernen können. Wir wollen uns recht an Jesu seiner Lehr halten, aber auch nicht verwerfen was mit seiner Lehr übereinstimmt.

Wann Jemand ist der mir Erleuchtung geben kann, und nicht will durch die Herold, dann werde ich ihm danken wenn er mir schreibt. S. S. Hostetler.

Meyersdale, R. 1, Penna.

Bemerkung: Der alte Christag — Eine Erklärung geben darüber so kurzgefaßt wie möglich, und doch deutlich genug, so daß die Leser es verstehen können. Im Jahre 325 A. D. ist der Equinox (Tag und Nacht Gleichheit) auf den 21 März gefallen, aber ihr Kalender zu derselben Zeit war nicht ganz richtig, so daß später war der Equinox auf den 25 März, so hat Julius Caeser ein anderen Calender eingesetzt und der war auch nicht ganz richtig, so daß in 1582 war die Equinox „Tag und Nacht Gleichheit) auf den 11ten März, so haben sie den Kalender wiederum zurechtgesetzt um den Equinox richtig auf den 21 März machen. England hat aber diese Veränderung nicht angenommen bis 1752, und an derselben Zeit war es 12 Tag unterschied in den zwei Kalender, das ist von dem 25 (Christag) bis auf den 6 Januar ist es 12 Tag. Aber viele christliche Leute haben zuerst solche Veränderung nicht annehmen wollen, sie achteten es zu viel als ein Betrug darinnen, aber später ist es hauptsächlich angenommen worden, daß es nur getan war in einem aufrichtigen Weg die Zeit zurecht setzen. So ist nichts sonderliches geschehen auf den 6 Januar. Verschiedene Gemeinden in verschiedenen Gegenden halten den 6 Januar als ein Fast und Gebetstag zur Ehre unsers Erlösers. Ob er geboren war auf den 25 Dezember oder den 6 Januar oder auf welchen Tag ist uns unbekannt, nur daß wir ihn annehmen für unsern Erlöser und ihn ehren und fürchten, anstatt eine große Ehre auf diesen oder jenen Tag legen.' Und den Menschen Gnade und Barmherzigkeit im Namen Jesu Christi beweisen, so nimmt er es an als hätten wir es Ihm getan.

L. A. M.

Thomas, Oklahoma, den 22 Januar, 1946. Gruß an alle Herold Leser. Die Gesundheit in dieser Gegend ist ziemlich gut, mit wenig ausnahm. Dem Lee Yoder sein Weib ist zu dieser Zeit krank im Bett. Wir hatten so weit noch einen besonders schönen Winter, noch keinen Schnee.

Bisch. Mose Yoder von McMinville, Oregon kam hierher den 16 des Monats um seinen Bruder Pre. Benedict, wie auch seine viele Freund und Bekannte besuchen. Zwei Tage später kam Pre. Menno Swartzentruber und Weib, auch von Oregon um Freunde zu besuchen. Bischof Mose und Benedict gedenken heute nach Kalona, Iowa abfahren ihre Schwestern zu besuchen und dann vielleicht auch nach Middlebury, Indiana ihren alten Onkel Jeremia T. Yoder und andere Freund besuchen.

Auf Sonntag den 20ten ist ein Ehestand bedient worden hier, nämlich: Melvin, Sohn von Joel Beachy und Weib und Cora, Tochter von Ruben Stutzman und Weib. Es waren viele Freunde gekommen der Hochzeit beizuwohnen, ich will nicht suchen sie alle mit Namen nennen.

Seid Gott befohlen. J. B.

Todesanzeigen.

Beachy.—Catharina, Tochter von Moses und Catharina Kauffman war geboren in Holmes County, Ohio den 25 Mai, 1855, und ist nach Arthur, Illinois gekommen mit ihren Eltern den 3 März, im Jahr 1868, und war verehelicht mit Daniel J. Beachy den 15 Oktober, 1872, und hat ihren Abschied genommen an ihrer Heimat nahe Arthur, Illinois den 21 Dezember, 1945, alt geworden 90 Jahre, 6 Monate und 26 Tage. Sie war das älteste Glied der Amischen Gemeinde in der Gegend von Arthur, Illinois. Sie war etwas leidend schon eine ziemliche Zeit und war Bettfest die letzten 7 Monat. Ihr Ehemann Bischof Daniel J. Beachy hat seinen Abschied genommen in November, 1933.

Diese Ehe war gesegnet mit zwei Söhne Jacob D. und Joel C., beide von der Arthur Gegend, sie hinterläßt auch 19 Großkinder und 52 Urgroßkinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat auf Sonntag den 23 Dezember durch Bisch. Noah A. Yoder und Sam. N. Beachy, der Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Helmuth. — Samuel J., Sohn von Joseph J. und Barbara Helmuth war geboren in Holmes County, Ohio den 9 September, 1869 und ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois den 23 Dezember, 1945, alt geworden 76 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Er ist mit seinen Eltern nach Arthur, Illinois gekommen in Jahr 1881.

Den 28 Januar, 1892 hat er sich verehelicht mit Fanny Nisly, die ihr Abschied

genommen hat den 24 Dezember, 1918. Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder, 5 Söhne: Andy S., Hartville, Ohio; Alvin S. und Samuel S., Louisville, Ohio; Daniel S., LaFayette, Indiana; Ora S., Arthur, Illinois; 3 Töchter: Maryann, hinterlassene Wittwe von Simon D. Beachy; Alpha und Sylvia auf der alten Heimat, Arthur, Illinois.

Den 22 Februar, 1921 hat er zur zweiten Ehe sich verheiratet mit der Wittwe Susan (Miller) Yoder welche er hinterläßt wie auch die 8 Kinder, 24 Großkinder und 2 Urgroßkinder und einen Bruder Joseph J. Helmuth und eine Schwester Magdalena, Eheweib von Dan. C. Bontrager, beide von Kokomo, Indiana Gegend.

Leichereden waren gehalten an der Heimat den 26 Dezember durch William G. Miller und Eli D. Beachy.

Beiler. — Jacob K. Beiler, ein Sohn von Jacob und Catharina (Kinnig) Beiler war geboren in Lancaster County, Penna. den 29 April, 1863. Und ist gestorben an seiner Heimat im Haus bei seiner einzigen Tochter und Ehemann in Conestoga Valley, Lancaster County, Penna. Ist alt geworden 82 Jahre, 8 Monate und 16 Tage.

Er war viele Zeit im Bett die letzten 11 Monate wegen Schwachheit und Altergebrechlichkeit. Er war allein gewohnt an seinem Ende vom Hause seit sein Ehekamrad gestorben ist, 2 Jahre und 8 Monate zurück, und er war sehr geduldig in diesem Stand.

Er war verehelicht mit Elizabeth Kinnig den 27 November, 1880. Sie ging ihm voran in die Ewigkeit den 17 Mai, 1943. Diese Ehe war gesegnet mit zwei Söhne und drei Töchter. Die noch leben, sind Pre. Abram L. Beiler, Kinzer, Lancaster County, und Jacob S. Beiler von Lebanon, Lebanon County, Penna., und Nancy, zweites Eheweib von Ben. F. Stoltzfus. Er hat 27 Kindeskinder und 9 im folgenden Geschlecht.

Seine Geschwister sind ihm alle voran gegangen in die Ewigkeit. Sein Bruder Noah starb nur 4 Monat zurück. Er war ein getreues Glied in der Alt-Amisch Gemeinde bis an sein Ende, ward eingenommen durch die Taufe und Bekenntnis. Und die Hinterlassenen haben nicht zu trauern als die keine Hoffnung haben.

Die Familie ist auch sehr dankbar zu alle die ihr Hilfe mitgeteilt haben, zur Zeit der Krankheit wie auch bis zur Beerdigung, und begehren auch eingedenkt zu sein im Gebet.

Die Familie.

Der Dadi nahm seinen Abschied,
Seine Seel ist fertig für die Ewigkeit.
Sein Zimmer u. Bett scheint jetzt so leer,
Sollt uns aber nicht betrüben schwer;
Weil er war hier so Lebens satt.
Sein Leib war Schwach und abgematt,
Hat manche lange Nacht gehan,
Doch nahm er es geduldig an.
Er beschaut seine ganze Lebenszeit,
Seine Schwachheit beklagt u. auch bereut.
Sein gutes Exempel wollen nachmachen,
Das er uns läßt in vielen Sachen.
Haben wohl gute Ursach zu denken,
Der Herr wird ihm das Gute schenken.
Wer hier Leid tragt über seine Sünden,
Durch Christi Blut, wird Gnade finden.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

GOD MOVES IN A MYSTERIOUS WAY

God moves in a mysterious way,
His wonders to perform;
He plants His footsteps in the sea,
And rides upon the storm.

Ye fearful saints, fresh courage take;
The clouds ye so much dread
Are big with mercy, and shall break
In blessings on your head.

Judge not the Lord with feeble sense,
But trust Him for His grace;
Behind a frowning providence
He hides a smiling face.

His purposes will ripen fast,
Unfolding ev'ry hour;
The bud may have a bitter taste,
But sweet will be the flow'r.

Blind unbelief is sure to err,
And scan His work in vain;
God is His own interpreter,
And He will make it plain.

William Cowper, 1774.

EDITORIAL

A recent issue of a prominent religious paper contained an illustration that was immediately interesting and furnished food for thought. A young lady, seeing a group of friends gathered around a woman who had given faithful service as a missionary in a foreign field, said she would like to be a **returned** missionary.

The appeal to her was of course the satisfaction of receiving attention which is generally the portion of returned missionaries who have spent much time in their fields of labor and who have been worthy of commendation.

It is but human to incline to praise and attention. It is natural to appreciate appreciation and to a certain extent, it may be and undoubtedly is in place. It is human too, to incline to avoid the toils and trials that are incidental to pioneering activities of all kinds.

It is evident then that in order to do what is our lot to do, whether it be of great or lesser importance, we must do it with the sole object of serving our Master and helping others. We may not do it for the purpose of drawing attention or receiving praise from others.

When Jesus left the only real home He had and took upon Himself the form of sinful flesh, it was not, could not possibly have been, to receive the plaudits of men. As the only example for us to follow, we too must accept the fact that if we would receive a crown, we can not evade a cross.

E.M.

I read with surprise, in a reputable publication of recent date, an article featuring a well-known church leader of the Reformation period, that he was a vigorous opponent of the Jews. Never before had I noticed any information of the kind and if I had seen the article in any but supposed authentic sources, I would have doubted the truth of the statements.

I quote from the article: "More and more he came to consider himself the ultimate authority in all spiritual matters. In the 'thirties his attitude became increasingly bitter against the Jews, especially when he thought that the Jews crossed his path by missionarizing for their own faith among the Christians."

Quoting from writings by the man in question, the feature writer further quoted: "What now shall we Christians do with this rejected damned Jewish people? . . . I will faithfully state my own counsel. In the first place, set fire to their synagogues and schools, and what will not burn, heap earth over it that no man may see a stone or relic of them forever.

"Secondly, pull down and destroy their houses,—pack them all under one roof or stable like the gypsies, that

they may know that they are not lords and masters in our land."

Also: "Deprive them of the right to move about the country. . . ." We might go on and quote many other items in the article, but this will suffice.

There is of course a possibility that the Jews of that time in that country were avaricious and took advantage of the people, but the similarity of this man's attitude and the attitude of the late despotic ruler of the same country in the last years, is striking.

The nonresistant doctrine was not part of the faith of this religious leader and the revelations in the article to which I refer, which include inconsistencies other than those relating to treatment of the Jews, have made me question more than ever the sincerity and even honesty of his declarations of faith on some points.

There is no question that he has made a worth-while contribution to the cause of Christianity in more than one respect, but there remains this question: What more might he have accomplished if he had gone all the way in separating himself from the things that were of the world and had taken only the teachings of his Lord for the ground of all his faith?

This is not an indictment against this class of people or their founder and leader alone. The same inclinations are natural to all of us, and for aught we know, some of our own people may have ideas and hold to beliefs that are just as erroneous as those we have cited in the editorial.

Considering then these things from different angles, recognizing that many mistakes have been made in many church movements, we must conclude and can not get away from it, that the Lord must certainly have had much patience with the sheep of His pastures.

E.M.

And ye shall be holy unto me: for I the Lord am holy, and have severed you from other people, that ye should be mine. Lev. 20:26.

NEWS AND FIELD NOTES

Henry, son of Daniel Brenneman, Grantsville, Md., took sick suddenly on the evening of January 5th; was taken to the doctor the following morning and had an operation for appendicitis that afternoon, was able to return home in about eight days, and is recovering satisfactorily, according to last reports.

Pre. Shem Peachey and wife, Springs, Pa., were recent visitors at Camp Grottoes, Va., and at Harrisonburg, Va.

John and Daniel Yoder, Greenwood, Del., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Jan. 20.

Edward, small son of Fred Yoder, Grantsville, Md., had a serious attack of sickness Jan. 12, fainting on the way, as he was being taken to the Mc Gilvery Hospital, Meyersdale, Pa. His condition seemingly had greatly improved and he was taken home again the following day and has recovered.

His illness was said to have been due to an attack of appendicitis.

The congregation at the Maple Glen meeting house, Grantsville, was favored with the presence of Pre. Moses Miller, of the Leitersburg Unit of the Hagerstown, Maryland, C.P.S. Camp, and of Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., Sunday, Jan. 20.

Bro. Miller preached the principal sermon in the forenoon, leaving for camp again in the afternoon. Bro. Swartzentruber preached there in the evening.

Bro. Swartzentruber began holding extended meetings in the Castleman River district, beginning Bible Conference—Bible Meeting services at Cherry Glade house, Accident District, Monday forenoon and afternoon, Tuesday forenoon and afternoon, with appointment for preaching services there Wednesday evening.

Meetings are appointed to continue at the Oak Dale house, near Salisbury, Pa., Thursday and Saturday forenoons and afternoons, and Sunday forenoon

and evening. Meetings are to continue the following week with appointments yet to be made.

After one week of open, comparatively warm weather, and one week of snowless, frozen weather, a snow of about four inches fell Sunday night, and this morning, Jan. 23, the thermometer registered about 10 below zero. Today the weather is fair and sunshiny. This applies to the Castleman River region.

OUTER INCENTIVE AND URGE THE BASIS OF PRESENT-DAY SUNDAY SCHOOL WORK

A person need not be very spiritually minded to see what our average Sunday schools are headed for, with the man-made methods of today. The average Sunday-school teacher is a slave to modern Sunday-school machinery, with the objective to get the children to attend regularly through giving prizes, marks, rewards, attendance records, diplomas, seals, etc. This is using outward or natural methods to gain the supposedly spiritual. Graded lessons which only remotely touch the Bible message have been substituted for the Word of God, with the result that we go through a routine course, as a **duty,** instead of out of true love and interest to the salvation of souls. We cannot expect true Christian workers in the vineyard of the Lord through such teaching, but much more the pupils to treat God's word lightly, to think of it as just another method of learning, and disregarding the sacredness of the worship of God. Why wonder that our youth are not more reverent in the house of worship? This applies to young people's meetings as well if they are depending upon topics originating from some school-equipped professional.

We hear preachers say that with all the preaching and urging our young people persistently want to go with the trend of the world. What else can we expect if we use what is approved as "modern methods," the day's forms, ceremonies and programs, etc., depending on schoolishness instead of the guidance of the Holy Spirit, with the true word of God, the Bible? That Book has our instructions, our counsels in its simplicity, let that be our guide. And we can only understand it as we submit ourselves in humility, with fervent prayer at the feet of our Saviour.

God's Method One of Inner Urge or Grace

It would seem that those who desire to do God's work would be willing to do it God's way. But the tendency of the human heart is everywhere away from grace toward legalism. Somebody starts some new method of teaching or administration (man-made), and not according to the humble teachings and example of Christ; and it passes on from church to church, or from Sunday school to Sunday school, on and on, regardless of results, just because it is new and popular and pleasing to the natural mind. Should not Sunday school teachers depend upon the Word and the Holy Spirit for guidance?

(And ministers also. Editor).

In many places in God's Word we have the assurance of His guidance, if we seek it in a meek and humble spirit. Among them the following passages:

"But this shall be the covenant that I will make with the house of Israel: After those days, saith the Lord, I will put my law in their inward parts, and write it in their hearts; and will be their God, and they shall be my people. And they shall teach no more every man his neighbour, and every man his brother, saying, Know the Lord: for they shall all know me, from the least . . . to the greatest of them, saith the Lord. . . ." Jeremiah 31:33-34.

I do not fully agree with the brother who complained greatly of the great difficulty in keeping the family within the bounds of the restrictions of nonconformity, for if we, the parents, live a true, clean, Christian life, being a good example in purity and in meekness, committing our children into the hands of the Lord, we have already

gone a long way in teaching them. Let our Christian character be "the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price." I Peter 3:4. Let us remember that these injunctions are not for the women only, even though this particular text is evidently addressed to them, but that those who are acceptable before the Lord are like Nathanael, ". . . an Israelite indeed, in whom is no guile." John 1:47.

It is not through our strength or power that we can save our young people, but only through the help of God, for the increase must come from above. For, it is "neither . . . he that planteth any thing, neither he that watereth; but God that giveth the increase." I Cor. 3:7.

If there ever was a time that the devil went about as an "angel of light," seeking to lead astray the very elect, I would say it is now.

An Unworthy Servant in the Lord.

Note:

The editor appeals for forbearance and indulgence, from both the writer of the above article and the reader, as he adds some scriptures which confirm and emphasize the need and the value of holding to and following Gospel teachings and ideals, as follows:

"To the law to the testimony: if they speak not according to his word, it is because there is no light in them." Isaiah 8:20

This is an advance, prophetic admonition, as well as injunction.

Then turning to James 2:12, we have these words, in characteristically simple, clear direct language, "so speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty"—referred to in the preceding chapter, verse 25, as the "perfect law of liberty."

"Wherefore, my beloved . . . work out your own salvation with fear and trembling. For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure. Do all things without murmurings and disputings: That ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world; holding forth the word of life. . . ." Phil. 2:12-16.

"Not that we are sufficient of ourselves to think any thing as of ourselves; but our sufficiency is of God; who also hath made us able ministers of the new testament; not of the letter, but of the spirit; for the letter killeth, but the spirit giveth life." 2 Cor. 3:5-6.

". . . The word of the Lord endureth forever. And this is the word which by the gospel is preached unto you." I Peter 1:25.

Editor.

AVAILABLE AND MAN-APPLIED ENERGY

To the first man Adam the Creator said, "In the sweat of thy face shalt thou eat bread. . . ." And this meant that man must apply his own energy to support himself. And this was a hard task, for God had cursed the earth for man's sake. Man's efforts were to be hindered by thorns and thistles. In the first place man had been placed in a garden which the Lord had planted. Both fruit-bearing and ornamental trees, beautiful to look upon were there. But man had been warned not to eat of a certain tree among the trees. Man ate of the forbidden fruit, at the inducement of his wife, and both were driven out of the garden on the accursed earth. (Read the account in Genesis 3).

And ever since man has tried to relieve and lighten his burden by applying the energy of others or applying other energies.

Among animal energies he used the ox, the donkey, the camel and the horse. What a blessing to man those faithful animals of labor have been. And how man has spared his energy through the labors of those beasts of labor.

Look at the example of Elisha plowing with twelve yoke of oxen at the time Elijah threw his mantle ov

Elisha, signifying that he was to be his successor.

Man harnessed the wind and applied its energy to his use. Yes, wicked men have sought out many devices. But I am pointing to righteously legitimate uses of energy. Leaving those types of energy and power referred to, we come to the use of electricity. What a wonderful power, but man has applied it to his uses, and what benefits he has derived from the use of this energy, in the way of motive force and light.

Then the oils pumped from the earth, what energy and powers have been put to man's use.

(Bro. Hooley might also have mentioned water and steam power in his category of the beneficial energies applied to man's uses and benefit. Ed.)

I have mentioned those energies foremost which have been applied to man's use and benefit. My objective is to point to the beneficial uses man has made of those energies. And my further objective is to encourage us to have confidence in God's workings through man in the application of energies for the benefit of the human family. As for me, I have not lost my confidence yet that this atomic energy recently discovered is so greatly to be feared. If it is the greatest discovered material energy available to man, why should it not also be the greatest material blessing unto man, if God, through man, makes it applicable unto our benefit? And why not? Brethren, have you turned away from God? Adam did. Be encouraged; hold fast to Christ. Are we losing our civilization?

This atomic bomb is not to be feared by Christians.

Wishing God's blessings to the Herold editors and readers, I am,

Sincerely yours,
J. Y. Hooley,
Shipshewana, Ind.

Note:—

The discoveries and applications of other energies to human benefit did not have their introduction to the world's knowledge and experience in as spectacular, frightful and catastrophic manner as did the atomic bomb.

And with the fearful results which followed its initial use in Japan it may well occasion alarm in a world as cruel and destructive-minded as that of our present age. However, the effort to reassure men that all may yet be well, may be of special benefit. Editor.

THE FAITH OF OUR FATHERS

J. J. Overholt

The Jewish historian, Josephus, in recording in his writings that the "tribe" of Christians was not "extinct" in his day, (Antiquities, p. 548), was no doubt amazed at the power and aggressiveness of primitive Christianity. Perhaps he had come in contact with the men "that had been with Jesus," or had known the officers who testified that "never man spake like this man." He may have known the rulers who ordered the apostles beaten and commanded that they "should not speak in the name of Jesus." At any rate, it is obvious that he was fully aware of the great efforts put forth by his own people, as well as the nations about them, to exterminate this new force, which, in its changing of the hearts and lives of men, was running counter to established forms of religion.

Today, in this evening time of the Christian era, after the lapse of nineteen centuries of time, filled with trials for the true church of God, we, who are, in the words of Paul, "alive unto God through Jesus Christ," are not concerned that the true church should become extinct, but our great concern is, that we as a body **might retain,** and where necessary, **might regain** the doctrines that are lost and slipping—that we might be an integral part of the body and bride of Christ, and not experience extinction as other groups have. The true church will never be extinct. "The gates of hell shall not prevail against it." Victor over a thousand bloody persecutions, she is going forth

"Conquering and to conquer," till Jesus comes.

Shall the Amish Mennonite church be a part of this militant company at the "last trump"? Shall we, as a group, be of those, "found in peace, without spot and blameless"? Shall we hear the loving words, "Well done, thou good and faithful servant"? Shall it be said unto us in that day, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me"? Or shall we be just another group that lost its moorings in the maelstrom of worldly influences, and plunged blindly down the stream of moral decadence and corruption to eternal darkness and oblivion? Must it be said unto us also in that day, "Depart from me, ye cursed, into everlasting fire"; "I never knew you"?

Christian friend, these questions will be answered some day for all eternity. **What shall the answer be?** What inducement are you and I giving our Lord to answer them as He would? It is not His will that "any should perish, but that all should come to repentance." He would have "all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth." What efforts are you and I putting forth to conserve the faith, that the church today, and tomorrow, might stand firm and true against the relentless attack of the Devil? Are we striving to **"strengthen the things which remain, that are ready to die"?** (Rev. 3:2) Or are our efforts supporting the present transition into worldliness as it is being advocated by some, who, for example, are practising a theoretical nonconformity, and who will doubtless ere long have a theoretical nonresistance? Shall we heed our Saviour's emphatic teaching in regard to these who "say and do not"? Matt. 23:3 Or shall we evade the issue and follow a stone's throw behind, in this mad march worldward with its final consummation **inside the gates of Hell?**

As some of the self-centered, self-satisfied, ritualistic policies of the church, on the other hand, are viewed today, in the face of a colossal need for the ministering of nourishment to starving souls and bodies, **such as this world has never before seen,** we are forcibly impressed that the scripture does not say in vain that **"in the last days perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, . . . proud, . . . unthankful, unholy, . . . lovers of pleasures more than lovers of God, having a form of godliness but denying the power thereof."** 2 Tim. 3:1-5. In the history of the Amish Mennonite church, can a parallel period of time be found, where prevailing conditions in various parts of the church, warranted a greater applicability of this scripture? Truly, the evidences of selfishness, greed, uncleanness, unholiness, pleasure-mania, formality in its dead phases, the unconcern for the spiritual and physical starvation surrounding us, and like conditions in the churches today, should constrain us to cry aloud unto God, that He might send a great spiritual awakening among us, lest the day of Christ should overtake us with these unremedied conditions on our hands.

The forces of evil are being mustered continually, to assault anew the strongholds of Christendom, through the propagation of the very conditions just noted. Would it not be wise, then, to study the tactics of the enemy, and to prepare ourselves for his onslaught, lest in the crucial hour of spiritual combat, we be found wanting? The present strategy that is being employed against us by the leader of the attack, the Devil, can readily be ascertained. His blood-curdling methods of torture and of martyrdom, as used through the Dark Ages, have been shelved for a more subtle and effective plan. He no longer stalks about "as a roaring lion . . . seeking whom he may devour." The crude methods of blood letting and of burning at the stake were too strong an incentive to a greater spiritual life in the church, so have consequently been abandoned. Today, being **"transformed into an angel of light,"** has proved to be a far more effective means of combating the true church, and of

leading souls down the broad way, the Christless way, to eternal death. Not only is Satan pressing the attack through the medium of the many heretical sects, which have been preying on our denomination for generations, but **he has also a more subtle and powerful weapon, in the "fifth columinst" group within the ranks of the church!**

It is merely coincidental that we find members of our churches today who are openly rebelling against the Word of God and the authority of the church, and who are brazenly disregarding the regulations on conduct, attire, and the like? Is it just a happening, that we have members within the ranks, who are "**. . . trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, . . . men of corrupt minds, reprobate concerning the faith**"?

May we ask, are those members actuated by the Spirit of God? Or are they, rather, lacking conversion, and yet under the influence of the evil one? If this refusal to meet the standards of the Word of God, and of the church, is not "fifth columnist" activity which is rapidly undermining the bulwarks of spiritual Zion, will someone kindly tell us what it is, and what it is leading us to?

Is it not high time that a more realistic approach be made to these problems, and instead of some resolution being passed or some flowery recommendation being given, some **definite action be taken, which will purge the church of these anti-Christian influences, and stem the tide of worldliness that is threatening to engulf us?** Unless the church faces the issues as they exist today, and takes a definite stand on the historical, which are also Biblical, principles of the faith, **we may well expect extinction in generations to come!** Shall we put forth every effort, then, to safeguard the church, "while it is called today," and zealously defend her against her adversaries, so that generations to come, (should the Lord tarry), may possess and enjoy the heritage which is ours? Truly, the admonition in Jude to "earnestly contend for the faith," as also Paul's injunction: "examine yourselves whether ye be in the faith," must be our rallying cry, if the church is to recover from the stupor, which the prolonged harboring of secularism has produced—which secularism, has infiltrated the ranks of the church of Jesus Christ to such a great extent, that, today, it is impossible to distinguish between some parts of the church and the world.

In literally applying the scripture to ourselves to "earnestly contend for the faith," we are immediately set about with confusing and conflicting opinions, as to what really constituted the original faith. There are apparently as many conceptions of the early faith as there are factions in the church. We are truly thankful, therefore, that we need not rely solely on testimonies of a generation or so ago, but that historical evidences have been preserved, which indicate beyond a doubt, how our forefathers interpreted the Word of God, and how they applied it to their everyday living. We are thankful, especially, for the writings of Menno Simons, who, as the outstanding and most influential leader of the church, and able champion of the true evangelical faith, has left a testimony which we would do well to consider. His having been contemporary with other founders of our church, would consequently place his writings on a higher basis of authority, as to the early principles and policies of the church, than would the numerous traditions that have accumulated since that time. It is therefore on the authority of Menno's writings, and other available evidence, that we wish to present three aspects of the early church, and, to notice, how they contrast existing conditions in the church today.

Menno's fiery zeal, to publish abroad the saving gospel of Christ, as vividly set forth in his personal testimony, wherein he expresses his earnest desire to: **"win many souls to the Lord," "extend the borders of the kingdom of God, SAVE ALL MANKIND FROM THE JAWS OF HELL," "even at the**

cost of life, . . . possessions . . . and blood," would be conclusive evidence in itself were there no other available, that:

THE CHURCH OF OUR FOREFATHERS WAS A MISSIONARY CHURCH

In using the term, "missionary," we do not wish to infer that the early church had anything in common with some present day interpretations of the word, such as the promulgation of the "social gospel," with its aims for moral reformation, ethical culture, civic righteousness, apart from personal salvation in Christ. Neither did it have anything in common with the present day "faith only" movement, with its overemphasis of "confessing Christ." The aged brother, Noah Mack, has well said in a statement that, "The sentiment has swung over to **getting confessions** rather than producing a real shaking up and both reviving the church and bringing sinners to repentance and a full surrender. . . . Pressing people to give their names before they have surrendered, is not what it should be." The late Daniel Kauffman, wrote that, "Missionaries miss their calling when they work for proselytes rather than for newborn babes, Christ-born men and women."

Our fathers in the faith, on the other hand, were first of all in possession of the absolute prerequisite to giving the gospel, the **"Good news"** to the lost, in that they **possessed personal salvation in Christ,** and were, therefore, in a position to appreciate the blessings of God in their own lives and to possess the concern from the heart, for the souls outside the fold of Christ.

Following are citations from "Mennonites In Europe" by John Horsch, showing the attitude of the early church toward mission work.

"A certain writer says that as one who has been in a shipwreck will tell the story of how he was rescued, so the early Christians related that they had found personal salvation in Christ." p. 314.

"The Anabaptist missionary, Claus Felbinger, said: Wherever God opens a door unto us, shows us zealous hearts who earnestly seek Him and who have an aversion to the ungodly life of the world, and desire to amend their lives, to all such places we aim to go and **for this we have scriptural ground."** p. 294.

" 'The Anabaptist messengers of the gospel,' says Dr. Carl Adolph Cornelius, one of the profoundest students of Anabaptist history, **'came in humble appearance and unassuming attire** much like the apostles. They labored preferably among the poor and lowly. With a greeting of peace they entered the dwellings to read from the Word of God and deliver their message. Their language was simple and straightforward, with no pretence to scholarship. But the message-bearers were confessors and martyrs, and the warmth of their hearts impressed the hearers. Persecuted and fugitive, uncertain of the bare material necessities, their life bore a strong testimony to their words. Therefore, their message in the full strength of its Biblical content, was moving, convincing, edifying and soul-winning.' "

(To be continued)

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Dec. 28, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It sure seems like winter around here. Last Friday we had our Christmas program. I am 13 and my birthday is Feb. 21. I will answer Bible Questions and Printer's Pies, I would like to have a birthday book when I have enough credit. A Reader, Eldon G. Ropp.

Kalona, Iowa, Dec. 29, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have good coasting right now, and it is lots of fun. I will answer Printer's Pies and Bible Questions. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal, A Reader, Lloyd G. Ropp.

Kalona, Iowa, Dec. 29, 1945
Dear Uncle John, and Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will answer Printer's Pies, and Bible Questions, and I learned 15 verses in English. I would like to have a birthday book when I have enough credit, A Herold Reader, Edwin G. Ropp.

Dear Boys: Eldon, Lloyd and Edwin, I think you all have enough credit for the books you asked for, when I will get them once, but it takes time.—Barbara.

Goshen, Ind., Dec. 27, 1945
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. Weather is cold. I memorized 5 verses of song in English, and 2 verses of song in German, also the Ten Commandments in English. I will send one Printer's Pie. Wishing you All God's blessings. Viola Ruth Miller.

Kalona, Iowa. Dec. 30, 1945
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—It is very icy and good coasting. I memorized 2 verses of prayer in English, 3 Bible verses in German, 2 verses of song in English. A Herold Reader. Edna Maria Bontrager.

Grabill, Ind., R. 1, Dec. 28, 1945
Dear Aunt Barbara, Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool today. I heard you are quitting the work of the Herold, so I will say good bye to you. I would like to have a little English Testament, if I have enough credit, if not, I want a birthday book. A Junior, Elmer Lengacher.

Millersburg, Ind., Dec. 22, 1945
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—I want a German black lettered Testament. For Christmas I got 2 clothes brushes and a comb, a jigsaw puzzle, and some candy, cake and cookies. I am wishing you a Merry Christmas and a happy New Year. A Herold Reader. Perry Yoder.

Plain City, Ohio, R. 3, Box 255.
Dec. 27, 1945
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—I am 13 years old. The weather is nice today. I memorized the Lord's prayer in German, 10 verses of song, 9 verses of the Bible, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and a prayer in English. I will answer one Printer's Pie and send one in. What is my credit? A Junior, Henry Yutzy.

P.S. I also learned a prayer in German.

How much your credit is, will be printed later. Susie.

Shipshewana, Ind., Dec. 14, 1945
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings. Weather is cold these days. I memorized 26 verses of songs. I am very thankful for the Hymnal you sent me. I am 11 years old, my birthday is April 20, if I have a twin please write. A Junior. Esther Edna Eash.

Middlebury, Ind. R. 2 Box 8½
Dec. 16, 1945
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and in the 4th grade. My birthday is Mar. 18. This was the coldest morning we had this winter, it was 6 below zero. I learned 6 verses of song in English, and 5 verses of song in German. Grandmother is about the same as she has been for some time. A Herold Reader, Inez Yoder.

Nappanee, Ind. Dec. 18, 1945
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I want to write again, and answer Bible Questions and Printer's Pies. I would like to have a Baer songbook, or a large Testament. I am sorry to see you leave us, Aunt Barbara. A Herold Reader, Leroy Farmwald.

Milverton, Ontario. R. 1, Dec. 31-1945
Dear Aunt Susie:—This is my third letter to this paper. The roads are slippery. I started reading the Bible, I

do not know if I will get it finished before Oct. 14. I learned the Lord's prayer in English and German, 3 prayers in German, John 3:16, Gen. 1:1, John 1:1, Ps. 23, Matt. 1:21. I will send one Printer's Pie. What is my credit? When I have enough, I want a birthday book. A Herold Reader. Margaret Jutzi. I will look it up and tell you later how much credit you have. Susie.

Abbyville, Kans. Jan. 2, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are again stepping on the threshold of a New Year; forgetting the things we left behind, and reaching forth for the things before us. I press towards the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. Phil. We are having nice weather at present, we have had real cold weather, also some snow. Yesterday all of my brothers and sisters were here for dinner. We had our Christmas gift exchange. Aaron Kuepfer and Bill Kurtz, campers, from Hill City, were here on a visit. Fannie Miller is very sick with rheumatic fever. She is in the hospital. A lot of people are having flu. Some schools were closed. Jacob Yoders have a baby boy. I haven't written for almost a year, but have been learning all the time. I learned 188 verses of songs in English and 31 Bible Verses, 8 Bible verses in German. I will answer 6 Bible questions and will send a Printer's Pie. Wishing you God's blessings, A Junior, Esther Pauline Nisly.

Dear Esther: We will find out later what books can be had. Susie.

Linwood, Ont. R. 1. Dec. 30, 1945
Dear Aunt Susie and all Herold Readers:—Greetings in Jesus Name. It is rainy today. We will have vacation till Jan. 2. Hope you all had a nice Christmas. I got a dress, coloring book and a bowl. We all got sleds, we can have a lot of fun with them. I learned Psalm 135:1-6, I Thess. 5:24-28, I Cor. 16:23-24 and 4 Bible verses, all in English. Wishing you all the grace of God, Mary Lichty.

Sugarcreek, Ohio, Dec. 30, 1945
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in the Lord's name. The weather is almost like spring. Our church will be at Albert Beachys tomorrow. I learned the Lord's prayer in German and English. I also learned 2 other prayers, 1 in German, and 1 in English. Also Matt. 5:21 and John 3:15, 16. What is my credit? A Junior, Monroe Edwin Troyer.

Dear Monroe: We will tell you later how much credit you have. Susie.

Nappanee, Ind. Dec. 30, 1945
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a few lines for the Herold. The weather is damp and cloudy. Mrs. C. M. Hostetler was buried Friday, the day of her birthday. And Mrs. Joe E. Burkholder was buried Saturday. I will answer some Bible questions, and Printer's Pies, and will also send one. We had one week vacation. A Herold Reader, Magadalene Otto.

Milverton, Ont. R. 1, Dec. 31, 1945
Dear Aunt Susie:—This is my second letter to this paper. I learned the Lord's prayer in English and German, John 3:16, 2 other prayers and the 23rd Psalm. What is my credit? Roy Jutzi.

Dear Roy:—We will tell you later. Susie.

Dear Juniors:—I will greet you all in the name of Jesus, the name of all names. As you well know Aunt Barbara wanted to quit, and they asked me to take her place. I don't know if I can fill the place, but God helping me, I will try to do my best. First of all, I want to ask forgiveness, through misunderstandings there will be a mixup in the questions and "Nützliche Lehre," for this department, but hope you can all bear with us, as a beginner. I believe it can all be straightened out again. I wrote 16 letters for this issue, and all except one are strangers to me. But I trust we are all familiar in the faith, and hope we will get along fine. Pray for me. Susie.

RELIEF NOTES

New Relief Unit in Denmark

Acting on the recommendation of C. F. Klassen, recently returned commissioner to displaced Mennonites in Europe, the M.C.C. Executive Committee authorized the establishment of a new relief center in Denmark. The main activities of the work there will be clothing distribution, spiritual counseling, and help in setting up shops and craft projects. The unit is to open as soon as workers and material can be dispatched.

* * *

Move to Honan Province

Recent word from S. F. Pannabecker informs us that he is moving from Hankow to Honan Province. Due to the fighting in northern Honan it has been impossible thus far to set up relief operations there, as had been previously planned. In the meantime work has been done among the thousands of refugees in the city of Hankow. This information from Bro. Pannabecker seems to indicate that Honan is becoming available for relief efforts.

* * *

Farewell Services

Farewell services were held at Akron on Jan. 8 for a group of workers about to leave for relief work. One of these, Dr. Dana Troyer, is appointed for work in India, where he will serve in general hospital work in Dhamtari. After completing his assignment for the M.C.C. he plans to remain in India for a period of service under the Mennonite Board of Missions and Charities. The rest of the group is going to Puerto Rico. They are: John Martin, Columbiana, Ohio; Glen R. Jantz, Hesston, Kans.; Royal Joyce Hower, Goshen, Ind.; and Bro. and Sister Melvin Lauver, Akron, Pa. Bro. Lauver is to serve as Business Manager of the unit, replacing Carl Lehman who was released. Another Puerto Rico worker not present for the service is Lawrence Greaser, Hesston, Kans.

* * *

Pulguillas Work to Open

The recent arrival of Paul and Lois Lauver under the auspices of the Mennonite Board of Missions and Charities recalls the part played in the opening of the work at Pulguillas, the prospective station of their activities. In June, 1944, Dr. G. D. Troyer was selected by the Board to represent it in the interests of starting a mission station in the Caribbean area. Dr. Troyer in the meantime came to Puerto Rico under the M.C.C. In May, 1945, S. C. Yoder was sent by the Board to assist Dr. Troyer in the selection of a site.

In the meantime our unit was holding medical clinics at Pulguillas, a typical rural mountain section in great need of medical care, schools, economic development, and which had not been worked by any evangelical church. Land was donated to the mission by Sr. Antonio Emmanuelli, and the construction of a dwelling house for the Lauvers is about to begin.

The unit feels a closer tie to this project than merely the fraternal feeling of being also Mennonite because the unit is rather the parent and, finding its farm too large, is turning over this "back forty." The comradeship of having brothers of the faith close by should be good for both us and them.—H. Clair Amstutz.

* * *

Relief Briefs

The following four C.P.S. men have been assigned to the material aid program; their names should have been included in the previous list: **Yost Miller** and **Fred Augsburger** at the East Petersburg warehouse; **Dan C. Loewen** and **Clair Bauman** at the Kalona warehouse.

Earl Maust stopped briefly at Akron upon his return to the States from Puerto Rico. Earl had served as hospital attendant at La Plata and accompanied a man going to New York on the steamer for special hospital attention.

* * *

C.P.S. NOTES

Assignees with Three Children to Be Released

All men in C.P.S. who have three or more children become eligible for release on Jan. 10, 1946, and the Selective Service announcement states that these men are to be released regardless of age or length of service. There are fifty-seven assignees in Mennonite units who will be affected by this provision, and a total of eighty-nine in the entire C.P.S. program.

It was erroneously stated in an earlier announcement that assignees completing three years of service on or before April 30, 1946

would be released in January. The date should have been April 30, 1945.

* * *

Another Unit to Close

Plans are under way for the closing of C.P.S. Unit No. 106 at the Agricultural Experiment Station, Lincoln, Nebr., as final approval for the closing is awaited from Washington. Reduction of the unit personnel by releases and a returning labor supply are the reasons for requesting that the unit be closed. The thirty-one assignees will transfer to other camps in the West and Midwest, probably by Jan. 20. This unit was established two and one-half years ago to provide labor for the various departments of the experiment station. A Farm and Community School was conducted during off-hours. A subunit at North Platte, Nebr., which has been a subunit of Lincoln, will be continued.

* * *

C.P.S. Camp Property Liquidation

The systematic release of C.P.S. men is gradually making it possible for the Mennonite Central Committee to begin the process of liquidating C.P.S. camps and units. The disposition of property is generally to be made in the following order of preference: (1) M.C.C.-administered program; (2) individual campers; (3) constituency institutions; (4) general public. This is being publicized mainly for the benefit of constituency institutions, such as churches, schools, colleges, hospitals, homes, summer camps, etc., which might wish to purchase available equipment.

Such institutions located in the area of camps being closed may be interested in kitchen and dining hall equipment, libraries, shop equipment, etc. This offers an opportunity for local young people's groups, schools, or other church groups to build up their libraries, equip retreat facilities, or to fill some other need which will serve a group interest or activity.

All inquiries should be directed to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

* * *

Non-historic Peace Church Contributions

Non-historic peace churches and individuals —those not Mennonite, Brethren, or Friends contributed a total of $854,713.00 to C.P.S. from the beginning of the program until Sept. 1, 1945, according to **The Reporter,** National Service Board publication. This sum is about thirty-seven per cent of the total cost of maintaining non-historic peace church men in C.P.S. The balance was paid by the historic peace church groups, as agreed upon by those groups at the beginning of the program. About two hundred different denominations and unaffiliated groups have had assignees in C.P.S.

* * *

C.P.S. Briefs

Educational Opportunities for C.P.S. Men is the title of a folder distributed to Mennonite camps. It is an official announcement of educational opportunities issued by the Council of Mennonite and Affiliated Colleges and the Civilian Public Service Section of the M.C.C. In general, Mennonite and Brethren in Christ colleges are offering C.P.S. men one month's free tuition for every month in C.P.S. up to twenty-seven months.

About thirty assignees, members of the North American Baptist group at the Belden, Calif., Camp (Brethren Service Committee), will transfer to the Three Rivers, Calif., Camp in the near future. The Belden camp is to close.

Released January 9, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Tuberculosis in India

One of the more recent medical units is rather unique. It is intended for women and children only and is located in the slum section of Calcutta. The work of this unit has been gratifying. Many of the patients are tubercular patients. All conditions conducive to T.B. are present in Calcutta—filth, dark hovels called houses, moist climate, insufficient food, and the burka which shades the sunlight from faces of women in purdah. It has been reported that there are twenty-five thousand cases of tuberculosis on record in Calcutta and one can only imagine how many cases have never come before a doctor. Over against this figure is the pathetic fact that there are only four thousand beds for tubercular patients in India. Almost every day several people come to Lee Memorial Mission asking for hospitalization, only to be told that there is no room in the few Christian sanitariums in India. Many of them are walking skeletons

and are too far gone to recuperate. Some of us have come to feel that this is a great field of service which the Mennonites might consider in connection with the missions at Champa or Dhamtari.—J. Lawrence Burkholder.

* * *

The Joy of Giving

In a usual day we take care of around one hundred people. The joy that comes with giving out these gifts can be measured in a sense by the way faces light up and eyes become moist as these folks attempt to show their gratitude. It is quite common to have them ask us to carry their thanks also to the Mennonites of Canada and the U.S.A. The other day a lady was getting clothing for her children; noticing the label, she said to her husband, "And it's all given 'In the Name of Christ!' " We are definitely conscious of your prayers and ask that you continue to pray that these things may truly be given out in Christ's name.—Welma Graber.

* * *

Facts and Figures

During the year 1945 over one hundred thirty-five tons of clothing, shoes, and soap were shipped abroad for distribution. The value of these shipments was $263,357.22. 204,544 quarts of canned foods and 50,091 pounds of other foods with a total evaluation of $58,241.89 were contributed for War Sufferers' Relief. Up to Dec. 20, 1945, forty carloads of flour, wheat, beans, corn, and raisins, valued at $93,608.70, were contributed. By the same date there had been shipped or were awaiting shipping space 1,771.1 tons of food valued at $204,118.42; these figures include both Canadian and U.S. contributions.

* * *

Dutch Interest in American Mennonites

One outgrowth of the work among the Mennonites in Holland during recent months has been an awakening interest in Mennonites in America. They are deeply touched with the interest shown to them in their need. One of the workers in Holland, Ruth Hilty, writes: "It is amazing how interested the Dutch Mennonites have become in the Mennonites of America and Canada just within four months' time. Their church publications are carrying items about our customs, church practices, etc. They are just as interested in the accounts we give of weddings, funerals, baptisms, age of young people at the time of baptism, etc., as we are to learn about theirs. Those who can read English are eager to read anything that is on the table or desk in English."

* * *

C.P.S. Contributions to Relief

One avenue of sacrificial service rendered by men in Civilian Public Service has been their liberal contributions to the War Sufferers' Relief fund. During the year 1945 their total cash contributions amounted to $15,592.47. This figure does not include the amount raised in a special Christmas drive by the Relief Training Unit at the Ypsilanti State Hospital. The goal had been set at $1,000.00; the total amount paid and pledged was $1,065.13.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Civilian Bond Summary

As announced earlier, the Civilian Bond plan terminated on Jan. 1, 1946. During the time the plan was in operation 33,006 subscriptions were made; these subscriptions amounted to $6,740,161.14. Of this total, $4,911,277.00 were subscribed by Mennonites; $1,108,592.50 by Brethren; $323,246.64 by Friends; and $397,045.00 by all other groups.

* * *

Cost of Compulsory Training

Dr. Ralph McDonald, Executive Secretary of the Department of Higher Education of the National Education Association, told the House Military Affairs Committee, during a hearing on compulsory military training, that "The War Department is now asking Congress to give the military more money each year to train 900,000 boys than all of the educators of the United States spend in one year to train more than 25,000,000 students in all the schools of the nation.

"The amount of money required, even by the Army's own estimate, would be enough to pay the instructional costs at 1939-40 rates for four full years of college or university training not only for the able-bodied boys but for every boy and girl in the United States from eighteen through twenty-one years of age."—U.S. Education News.

C.P.S. NOTES

C.P.S. Population Less

There were 3,626 assignees remaining in Mennonite units out of a total of 7,369 still in the program as of Dec. 31, 1945, according to recent statistical reports. This represents a net reduction of almost six hundred in the population of Mennonite units during the last three months of 1945, due to systematic releases. Induction of new men continued, however, ninety-nine new assignees being inducted during October, November, and December.

Men who had served three years by April 30, 1945, are now being released, and as of Jan. 15, twenty-nine three-year service men in M.C.C. units had received their final papers.

* * *

Ohio Hospital Units Receive Recognition

It is quite generally recognized that one of the more significant services performed by C.O.'s during the war period is the work done in mental institutions of the country. C.P.S. men have been commended for helping to bridge a serious labor shortage, for the high quality of their service, and for helping to raise the level of attendant care. Recently, the work of the one hundred sixty C.P.S. men working in Ohio institutions was praised by Frank F. Tallman, Commissioner of Mental Diseases for the State of Ohio, in a letter to a National Service Board official. Mr. Tallman reported that hospital superintendents describe the quality of work done by C.P.S. men as better than average. It was quite generally agreed by the superintendents that the presence of C.P.S. men had led to a more humane attitude toward patients on the part of other employees. There was disagreement, however, as to whether this attitude would carry over after the C.O.'s leave. The letter concludes:

"From the foregoing it is apparent that the C.P.S. units contributed very greatly to the mental health program in Ohio. Not only were they valuable as attendants at a time when vacancies were appalling, but they helped in a large number of categories. All the superintendents who worked with them were impressed with their sincerity and kindness and interest in the patients and their eagerness to do anything that would be helpful to the welfare and the betterment of the patient with whom they came in contact. We would be very pleased indeed if we could look forward to the permanent employment of a very large proportion of our total one hundred sixty C.P.S. men."

* * *

Baptist Fellowship Movement

Among the nonhistoric peace churches which are represented in C.P.S. is the Baptist Church, and, as would be expected, both the Northern and Southern Baptists have within their membership persons who share the convictions of the C.P.S. men. Among the Northern Baptists, such persons have united themselves into the "Baptist Pacifist Fellowship" which publishes a paper for its members in and out of C.P.S. known as "The Baptist C.O." The movement among Southern Baptists does not yet have a formal organization, but is known as the "Southern Baptist Fellowship Movement." This group also publishes a paper, the "Baptist Fellowship News Letter," which made its first appearance last October. Both groups have as one of their purposes a ministry to Baptists in C.P.S. As of July 1, 1945, there were one hundred thirty-two Northern Baptists and twenty-two Southern Baptists in C.P.S.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

Pamphlet Available

"Is Your Community Organized for Mutual Aid?" is the title of a pamphlet prepared by the Section for Mennonite Aid of the M.C.C., explaining the "What, why, and how" of mutual aid. The pamphlet outlines the purposes and principles of mutual aid, the functions of the Aid Section, and how local aid committees may be set up. Copies may be secured by writing to the Section for Mennonite Aid, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released January 16, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MENNONITE RELIEF IN ETHIOPIA

One of the newer relief projects being undertaken is that in Ethiopia, under the sponsorship of the Mennonite Relief Committee. Ervin Hooley, Samuel Yoder, and Nancy Hernley, R.N., have transferred from the refugee work in Egypt and have been spending their time in language study and preliminary

investigation. In addition to these three workers, Bro. and Sister G. Irvin Lehman and Paul Conrad, M.D., are now en route. Bro. Lehman is to serve as director of the work there.

It has been planned to begin the work with a medical unit; equipment is being taken along to set up a twenty-five-to-thirty-bed hospital. This work will be in charge of Dr. Conrad and the two nurses, Sister Hernley and Sister Lehman. We quote from a report of Brethren Hooley and Yoder: "There is great need in Ethiopia, both for physical and for spiritual help. Dr. Campbell, Director General of Medical Services, informs us that with the withdrawal of the remaining Italian doctors and army doctors, there is likely to be pestilence unless something is done. This need is due to two chief causes: (1) General primitive conditions. The Ethiopian government is aware of this situation, and is eager for help from interested parties in any way in which it can be secured. (2) The war. The Italians, at least to some extent, followed the policy of liquidating and rendering ineffectual the educated class, leaving the country lacking in trained personnel and leadership. Medical and health education and schools of all kinds are needed and, in the main, welcome. There seems to be a tremendous eagerness for anything in the way of self-help and progress."

In deciding upon a location for opening the relief medical unit, it was thought best to locate in some area where any future missionary expansion will not be likely to run into opposition. The government of Ethiopia objects to the missions proselyting from the National Ethiopian Church; so they have designated some areas as closed. Although it is not certain exactly where the first unit will be located, latest word from the workers brings a recommendation that work be undertaken in Adama. This place is about sixty miles from the capital city, Addis Ababa.

Released January 16, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Jan. 17, 1946

Dear Herold Readers:—

"Grace be with you, and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ." Eph. 1:2

The two-weeks term of Bible School held at the Lower Deer Creek church house will close Friday evening with a program to be given by the students. The total enrollment was 44, 25 of whom were from our congregation.

Bros. Simon Gingerich, Wayland, Iowa, and Nelson Kauffman, Hannibal, Mo., were instructors. Bro. Kauffman was called away yesterday on account of the death of his mother, near Minot, N. Dakota. So Pre. Edward Diener, of Wellman, is substituting for his day classes and Bro. Elmer Swartzendruber for the evening classes in **Glimpses of Mennonite History.**

Several of our young sisters, Mabel and Elsie Gingerich, Irene Byler and Ruth Brenneman are attending short term Bible school at Eastern Mennonite School, Harrisonburg, Va.

Sisters Clara Ropp and Lovina Christner left by train last week for Upland, Calif., where they expect to work for a while.

Bro. and Sister Irvin Gingerich and family expect to leave for the same place in the near future with car and house trailer to make that their home for perhaps a year.

Bro. and Sister John Stutzman and children, accompanied by Bro. and Sister Joe Kauffman, all from Ypsilanti, Mich., were here over last Sunday; also Henry Hochstetler from C.P.S. camp at Hill City, S. Dakota.

Gardening tools and household utensils which were collected the past few days for European Relief were to be packed today and crated, ready for shipment to Akron, Pa.

Mrs. John J. Miller, known to the **Juniors** of the **Herold** as "Aunt Barbara," who had been ill with pneumonia, is improving at this writing.

Her son-in-law Fernandis Bontrager, left this week for Baltimore, Md., from which port he expected to sail for Europe as an attendant on a cattle ship with a load of cattle for relief purposes.

This month, instead of having our regular sewing at the church house, our sisters met in five different homes

and ten quilts were made for foreign relief.

People in this community were again forcibly reminded that "there is but a step" between life and death, when Monday evening, Bro. Charley Gingerich, aged 54, was suddenly called to his reward in an unusual manner. While doing his evening chores he was attacked and killed by a ferocious male of the herd. No one knows how it took place as he was alone at the time. His lifeless body was found by his wife, who had gone in search of him.

The funeral, which was largely attented, was held this afternoon at the East Union church, of which congregation he was a member. He leaves to mourn his departure his deeply sorrowing widow and eight children, three of whom are married; one son is in C.P.S.

How applicable to us are the words, "Boast not thyself of tomorrow; for thou knowest not what a day may bring forth." Prov. 7:1.

God help us to live each day as though it were our last.

In Christian love,
Mrs. Ben J. Shetler.

OBITUARY

Roth:—Jacob D. Roth, son of Nicholas L. and Annie (Diener) Roth, was born in Oxford county, Ontario, Aug. 17, 1862.

He was married to Sister Elizabeth Beck, of Lancaster, Pa., on Dec. 15, 1892. She died May 14, 1911, after eighteen and a half years of wedded life, leaving a family of four sons and three daughters.

He passed on to his reward Dec. 21, 1945, at the home of his son-in-law Ezra Zehr, at the age of 83 years, 4 months, 4 days.

Surviving are four sons, Solomon, Jacob, David, and Christian, all of Oxford, Ontario; three daughters; Mary, wife of Willie Brenneman, Annie, wife of Ezra Zehr, both of Perth county, Ontario; Elizabeth; wife of Joseph Kropf, of Oxford county, Ontario, and 26 grandchildren and 1 great-grandchild; 1 brother, Chris. D. Roth, Oxford county, Ont., and 4 sisters, Barbara Roes, Lizzie Kropf, Fannie Jutzi, all of the home community, and Mattie Gascho, Pigeon, Mich.

Services were conducted at the home by Daniel Wagler, and at the East Zorra A.M. church, of which congregation he was a member, by David Schwartzentruber and Jacob R. Bender, all in German. Texts, Heb. 9:27-28 and Zechariah 3:1-5, respectively.

Interment in adjoining cemetery.

Richer:—Solomon Richer was born July 9, 1873, in Allen Co., Indiana, and died at the home of his son Menno, Dec. 31, 1945; aged 72 years, 5 months, 22 days, after an illness of two months caused by shock from an auto accident.

He was united in marriage with Catherine Leichty, November 2, 1893. She preceded him in death, as have also three of the six children born to this union.

April 28, 1917, he was united in marriage with Emma Schultz of Ontario, Canada. To this union were born three children.

Surviving him are his companion, two sons, Menno, Cassopolis, Mich.; Harvey, Shoemaker, Calif.; four daughters, Maryann, Toronto, Ont.; Lavina, Jordan Station, Ont.; Martha Krouth, Elkhart, Ind.; Elnora Beachy, Goshen, Ind.; one stepdaughter, Amanda Method, New Paris, Ind.; thirteen grandchildren, two great-grandchildren, three brothers and three sisters.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church at Leo, Ind. About twenty years ago he with his family moved from Allen Co., to LaGrange Co., Ind., and here he was a member of the Conservative A.M. congregation at Townline till death.

Funeral services were held at the Townline church Jan. 3.

Services at the home were conducted by John S. Yoder, and at the church by Sam T. Eash and Noah Zehr.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 15, Februar. 1946. | No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Geduld.

Geduld. Wie ist sie oft so schwer
Zu üben in des Lebens Dingen!
Man seufzt: Es geht nicht länger mehr,
Man läßt vom Unmut sich bezwingen.

Und manches lieblos harte Wort
Entfähret dann wohl deinem Munde,
Und Bitterkeit hält Einzug dort,
Wo Frieden wohnte bis zur Stunde.

Geduld. Am schwersten übt sie sich,
Wenn Leidensflut hereingebrochen.
Dann, Herz, gib doppelt acht auf dich;
Denn unbedacht und hart gesprochen

Ist schnell ein Wort der Ungeduld
Und Bitterkeit und häuft zum Leiden
Mit Wort und Tat noch neue Schuld,
Und schwerer trägst du dann an beiden.

Geduld — sie ist nicht eine Zier
Und eine Tugend nur zu nennen,
Geduld ist Kraft, in der allhier
Wir überwinder werden können.

Und läßt ein vorgestecktes Ziel
Die Ungeduld uns nicht erringen,
So hilft Geduldigsein uns still
Und stark das schwerste Werk vollbringen.

— Erwählt.

Das, was wir bei einer großen Begebenheit ausführen, wird wahrscheinlich davon abhängen, was wir bereits sind; das was wir sind, ist das Resultat von vorhergehender Selbstzucht unter der Gnade Christi.

Editorielles.

Was wir andere vermaßen zu sein fällt uns öfters zu Hand. Der Heiland sagte Matt. 23, 12: Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich erniedriget, der wird erhöhet.“ Wenn Ich und Du uns erniedrigen so wie die heilige Schrift, das neue Testament, uns sagt daß wir sollen, so haben andere auch nicht so viel Kampf sich zu erniedrigen, in Demut und in Liebe bleiben. In der kürze in einem Gespräch mit einen Bruder hat er ein schweres Maß ausgemessen für andere, und war doch in den nehmlichen Umständen gestanden, darum was er anderen ausgemessen hat, das Maß hat er auch mit nach Hause genommen für sich selbst, denn der Heiland sagt Matth. 7, 2: Mit welcherlei Maß ihr messet, soll euch gemessen werden.“ Darum sagte Jesus in Johannes 7, 38: Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Darum sagte Er: Wer an mich glaubet wie die Schrift sagt. Die Schrift sagt wir sollen uns selbst erniedrigen, wenn wir hoffen erhöhet zu werden in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes. Und die Schrift sagt, mit welcherlei Maß wir andere messen, wird uns gemessen werden. Die Schrift sagt: Alles daß wir wollen daß die Leute tun sollen für uns, das sollen wir auch tun für andere. Auch so wie wir unseren Nächsten behandeln, so wird Christus uns behandeln. Darum gemeldet, wer glaubt wie die Schrift sagt, der kann selig werden, von solchem können die Ströme des lebendigen Wassers fließen. Der Feind hat sich erhoben im Himmel, darum ist er ausgestoßen worden, und darum ist der Weg eng und schmal zu dem Himmelreich, darum daß die Selbstgerechtigkeit

des menschlichen Lebens, ausgetilget wird in dem Wandel durch diese Welt, ehe er sein Ziel erlangt um den Übertritt zu nehmen in die Ewigkeit, in die Freude und Herrlichkeit.

Der Heiland sagte: (Joh. 12, 31) Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden." Der Fürst dieser Welt, der Satan, hat die Menschen verführt, der Erlöser war bald verheißen, ist ungefähr vier tausend Jahre gegangen bis er gekommen ist. Und das Gericht zwischen dem Sohn und dem Feind zur Vollziehung der verheißen Erlösung des menschlichen Geschlechts war jetzt vorhanden. Der Heiland war geboren als ein Könige, und ein Herr aller Herren, und Er hat den ersten Kampf mit dem Feind glücklich überwunden, und er wußte daß Er, der Vater und der heilige Geist den Feind auch zum andernmal überwinden wird, darum sprach Er: nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden." Am Kreuze sprach Er: Es ist vollbracht. So durch seinen Kreuzestod, Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des heiligen Geistes, dem Fürst dieser Welt alle seine Vorwände und vermeintes Recht an dem gefallenen bis jetzt sündlichen Zustand des Menschen aus und hinweg gestoßen, so daß alle geistlich arme Menschen, die dem Heiland seine Gnadenworte annehmen und aus Liebe es zu Herzen nehmen, die haben jetzt eine freie Gelegenheit, von wegen der adamitischen Sünde, selig werden und Kinder Gottes sein. Und Er lehrt uns noch weiter Vers 47: Wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den werde ich nicht richten. Er war zu derselben Zeit nicht gekommen sie zur Linken und zur Rechten zu stellen, vielmehr das Gnadenöl zu bringen, den Menschen zur Seligkeit. Wer aber seine liebliche Gnadensworte, das Heil in Christi nicht annimmt und bereit ist Ihm zu begegnen in den Wolken des Himmels wenn er wieder kommt, dem soll dann geschehen wie er weiter sagt Vers 48: Das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." Oder in anderen Worten, er ist schon gerichtet, denn er glaubet, (und lebet euch) nicht an den eingeborenen Sohn Gottes. Oder wie Joh. 3, 18 sagt: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet: wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. John L. Graber und Nicholas und Joe Graber und Weib, Eli Wagler und Weib und Wittwe Susan Schrock von Daviess County, Indiana; David B. Schrock von Lancaster County, Pa.; Al. Kauffman und Weib von Middlebury, Indiana; Ben. Mullet und Weib von Nappanee, Ind.; und Joe Herschberger von Howard County, Indiana waren hier nach Arthur, Illinois gekommen der Leiche von Lydia, Eheweib von Bischof Noah B. Schrock bei zu wohnen.

Lydia, Eheweib von Bischof Noah B. Schrock, Arthur, Illinois hat ein Bruch erlitten an einer Blutader an ihrem Bein. Das ist geschehen des Nachts da sie schlief. Sie ist erwacht zwei Uhr des Nachts und das Bett war genetzt mit Blut und haben bald einen Arzt gerufen aber seine Hilfe war kein Nutzen mehr, sie ist abgeschieden ungefähr 3 Uhr des morgens den 29 Januar.

Pre. Menno Swartzendruber und Weib von McMinville, Oregon sind in dieser Arthur Gegend Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort predigen.

Bisch. A. J. Mast und Sohn Tobias von Arthur waren nach Middlebury, Indiana etliche Tag, sind aber wieder zu Hause.

Die Mennonite Central Committee von Akron, Penna., hätte gerne 50,000 oder mehr Blankets und Comforts zu ihnen geschickt durch Express für die Nothleidenden Leute in Europa, die schwer leiden für Decke, sie warm zu halten.

N. J. Mast der ziemlich krank war mit Flu ist wieder langsam auf der Besserung.

Maria, Ehehweib von Wm. D. Schrock istnicht so gut wie gewöhnlich.

Bruder Nisly hat eine Frage in dieser Nummer, und will eine Antwort haben von den Lesern.

Ezra Miller und sein Vater Harvey waren in der Gegend von Arthur, auf der Reise nach Excelsior Springs, Mo., da sein Vater eine Zeitlang bleiben will unter Arzeneiung. L. A. M.

Der Anfang und das Ende.

D. J. Troyer.

Nachdem daß Gott Himmel und Erde erschaffen hat, und alles in Ordnung gebracht hat, nach der Regel wie er haben wollte, daß es gehen sollte, da sahe Gott das Alles an, und sahe daß es gut war. Und er segnete alle Thiere die er gemacht hatte. Und sprach zu ihnen, seid fruchtbar und vermehret euch, und erfüllet die Erde, und das Meer.

Nachdem daß alles sonst erschaffen war da sprach Gott, lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde Zum Bilde Gottes schuf er ihn, u. er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, und machet sie euch untertan, und herrschet über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier das auf Erden kreucht. Und Gott sprach, sehet ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume, und Bäume die sich besamen zu eurer Speise.

Und Gott sahe an alles was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Gott hatte einen Garten gepflanzt in Eden gegen Morgen, und ließ aufwachsen aus der Erde, allerlei Bäume, lustig anzusehen, und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum des Erkenntnisses Gutes Gutes und Böses. Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten, daß er ihn baute und bewahrte. Nun war der Mensch in einem sehr herrlichen Zustand, Gott hatte ihn über alle seine Werke gesetzt. Aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollte er nicht davon essen. Und Gott drohete ihm den Todt wenn er davon essen wird. Wir lesen daß Adam am ersten gemacht ward, und da der Herr alles an dem Menschen vorüber gehen ließ, daß er sie alle nennen sollte, da war keine Gehilfin gefunden für den Mann. Und Gott sprach es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfen machen die um ihn sei. Merket wie der Herr es angesehen hat. Der Herr hat das Weib gemacht um dem Mann eine Gehilfen sein, und nicht daß sie sein Herr sollte sein, und ihn herum schimpfen und schelten (und der Mann auch nicht das Weib), sondern der Mann sollte voran gehen und das Weib sollte eine Gehilfen sein. Nun waren diese Eheleute beieinander in diesem herrlichen Garten, und sollten Fruchtbar sein, und sich vermehren, und die Erde füllen. Aber ehe der erste Sohn geboren war, hatte der Satan schon das Weib in Sünden gebracht, durch Gottes Gebot übertreten, und von dem Baum der Erkenntnis Gutes und Böses gegessen, und ihren Mann nicht einmal gefragt darum. Da sie aber davon gegessen hatte, gab sie ihrem Manne auch davon, und er aß auch.

Paulus schrieb 1 Tim. 2, 14: Adam ward nicht verführet; das Weib aber ward verführet und hatte die übertretung eingeführt. Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung sammt der Zucht. Petrus schrieb auch von der Weiber Wandel wie sie ein solches Leben führen sollten, daß die jenigen, die nicht an das Wort glauben, durch der Weiber Wandel gewonnen werden. Und solche Weiber können die Männer wohl lieben, und bei ihnen wohnen mit Vernunft, und dem Weib seine Ehre geben, als Miterben der Gnade des Lebens. Die können miteinander beten unverhindert. Ja wenn Liebe und Einigkeit das Leben ist zwischen Mann und Weib, daß sie ein Herz und eine Seele sind, da die zwei ein Fleisch sind, nach Gottes Befehl. Bei solcher Familie können die Engel Gottes wohl wohnen, und sie bewahren und behüten vor Sünden.

Nun ist aber die Menschheit in Sünden gewesen, und konnten sich selbst nicht mehr aufhelfen. Sie waren unter dem Zuchtmeister, und konnten nicht recht frei werden von ihren Sünden. Aber Gott hatte die Menschen so sehr lieb, und wollte ihnen so gerne den Weg zur Seligkeit verkündigen,

und ihnen ein Vorbild geben wobei sie selig werden können. Nun aber waren die Menschenkinder Fleisch und Blut, und Er ist nun den Menschen gleich geworden. Auf daß da Er gestorben ist, Er dem Teufel die Macht nehmen kann, über den Tod. Denn unter dem Gesetz waren die Menschen in Furcht durch ihr ganzes Leben, und waren Knechte des Todes. Nun wollte Gott mit dem Samen Abrahams reden, daher mußte er allerding seinen Brüdern gleich werden, auf daß er Barmherzig würde, und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden, dieweil er denn ein großer Hohepriester ist, Jesum der Sohn Gottes, der gehn Himmel gefahren ist. So lasset uns halten an dem Bekenntnis, denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsere Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird. Denn er selbst, Jesus, hat in den Tagen seines Fleisches, Gebet und Flehen mit starkem Geschrei, und Thränen geopfert zu dem, der ihn von dem Todte konnte aushelfen, und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernet. Und da er ist vollendet, ist er geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks. Denn er sagt: Ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihrer Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.

Das alte Gesetz war in Opfern, von natürlichen Sachen. Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hohepriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, die nicht von dieser Schöpfung ist. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigenes Blut, einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn Christus ist nicht in das Heilige eingegangen so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes, für uns. Und nun Christus ist gekommen um viele Sünden zu versöhnen, und hatte uns frei gemacht von der Sünden Adams und Eva. Er hat unsere Sünden auf dem Kreuz versöhnet. So daß es nun an uns selbst fehlt wenn wir das Himmelreich nicht erlangen, und allda bei dem Vater, Sohn und Heilige Geist, und den Engeln sein werden in alle Ewigkeit im neuen Jerusalem, amen.

Eine Erinnerung.

Der Herold der Wahrheit wird veröffentlicht für die Alt-Amisch Mennoniten, und die sogenannten Conservative Gemeinden, dazu bestimmt um eine größere geistliche Wirksamkeit zu erwecken, u. s. w. So wird dies hauptsächlich an die Alt-Amischen geschrieben.

Ich fühle mich gering, unwürdig, aber doch genötigt um etwas zu schreiben aus Liebe und Schuldigkeit von wegen einer Sache, die schon sehr eingerissen ist in einigen der umliegenden Gemeinden. Die unschuldigen sind frei. Paulus hat gesagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch, durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille.

Die Sinnen müssen erneuert werden, ehe man prüfen kann was Gottes Rath, und Wille ist. Man kann, und tut, auf vielerlei Weise sich der Welt gleich stellen, und man kann es nicht alles benamen. Und der Satan will, und tut viele Leute weis machen, das meinet nicht die Kleider, aber warum nicht? Das weibliche Geschlecht der Weltmenschen, (das ist der rechte Name) kleidet sich also, daß sie fast halb Nackend sind mit den kurzen Röcken, wie auch die bloßen Arme, welches ein Greuel ist vor Gott, und seine Kinder. Seit die Weltmode ist sich zu kleiden mit so kurzen Röcken, hat sich auch die Zahl der Scheidebriefe sehr vermehrt. Nicht allein tun die Hausmütter sich also kleiden, aber auch ihre kleinen Töchter, von der Mutter Schoß bis gewachsen, gehen dahin mit fast ganze bloßen Unterglieder, und das im Winter so wohl als im Sommer, daß man meint sie müßten ihre Beine verfrieren.

Aber — „was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten?" Viele Mennoniten sind beinahe das nehmliche. Es hat Mennoniten die es sehr beklagen von wegen dieser greulichen Weltmode. Nun aber was ich sagen will, ist, daß von unsern Alt-Amischen auch der Weltmode nach ahmen. Nachdem sie öfters gewarnt werden von den Predigern, daß solches nicht sein soll, so doch die Hausmütter ihre kleinen Töchter, besonders die Schulmädchen kleiden mit solch kurzen Röcken, daß es zu wundern ist. Mütter, wie könnet ihr etwas Tugendsames darinnen sehen? Paulus sagt: Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu, u. s. w. Ich frage dich: Thust du das? Wie denkst du, daß deine Kindes-Kinder aussehen werden, wenn du auf solche Weise vorgehest? Ihr könnet damit einen Anstoß (stumbling block) sein für andere, und sie ärgern, daß der Spruch an dich langen möchte: „Es wäre besser ihm einen Mühlstein an seinen Halz hängen und ins Meer werfen da es am tiefsten ist." Die Kleider bringen die Menschen nicht in den Himmel aber sie können sie halten daß sie nicht hinein kommen.

Der Satan will haben, daß die Prediger schweigen von wegen dieser Sünde, und Schande. Er sagt: Lieber schweigen, als wie unliebe verursachen. Schweigen ist gut an seinem Ort. Diesen Greuel kann man wahrnehmen an den Jungen Schwestern, und nicht nur die Ledigen. Liebe Leute, der böse Geist vom Satan sucht euch zu belügen, und betrügen, und das hat er schon getan mit der ersten Mutter. Und der Satan ist noch immer fleißig. Wie kann der Satan uns in Sünden führen, wenn wir tun wie Paulus sagt? „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch." Und wenn er von uns fliehet, dann kann er uns nicht verführen. Aber — W i d e r s t e h e t i h m.

Ich weiß wohl es gibt Leute unter uns, die so streng halten auf die Kleidertracht, und versäumen den Spruch Pauli: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." „Dies sollte man tun, und jenes nicht lassen." Die Kinder zu ermahnen mit dem Wort Gottes, ihnen den Willen Gottes und ihre Pflicht auslegen. Machet sie bekannt mit Jesu, und lernet von Jugend auf, daß es ein Greuel ist vor Gott, sich also nach der Weltlichen Mode zu zieren und schmücken mit den Kleider und Haarputz.

Warum wird so viel Zeit angewandt um das Haar zu kämmen nach der Weltmenschen style? Du wirst vielleicht sagen: Die Mennoniten und die Conservative Leute tun also, und sie sind Christen, warum können wir nicht auch? Wir sind froh, daß wir nicht zu richten haben, zu sagen wer in den Himmel kommt und wer nicht. Aber eins können wir sagen, daß Jesus gesagt hat: Viele werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können.

Es hat viele verschiedene Gemeinde, und es macht nichts, bei welcher Gemeinde daß ein Glied ist, wann es sein Herz, Lust und Begierde hat um sich zu zieren nach der Weltmode, dann kann ich keine Verheißung finden für ein solches im Reich Gottes. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Ich weiß wohl, viele werden sagen „dieser Schreiber ist ein Kleider Christ." Ich bin froh, daß Gott mein Herz kennt.

Hausmütter, wollet ihr haben, daß eure junge Töchter, oder kleine Kinder, mit ihren kurzen Röcken und aufgeputztem Haar, also in den Sarg gelegt werden, wenn sie abgerufen werden in die Ewigkeit.

Paulus sagt: Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre. Seid nicht ärgerlich weder den Juden, noch den Griechen, noch der Gemeinde Gottes." 1 Kor. 10, 31. 32.

Ich begehre keinen Ruhm, aber auch keinen Schimpf, so bin ich nur,

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Das neue Leben in Christo.

Ein wahrer Christ zu sein, meint ein neugeborener Mensch sein, und solche werden Jesum nachfolgen.

In Apostg. 11, 26 werden Jesu nachfolger zum erstenmal Christen genannt. Einen jeder Mensch übt einen Einfluß auf andere aus; entweder zum Guten oder Bösen. Wenn man Jesum beständig nachfolgt, dann muß der Einfluß gut sein. Denn des Christen Pflicht ist Frucht zu bringen. Und zu dieser Arbeit will der Herr aber keine gezwungene, sondern freiwillige Arbeiter haben. Die einzige Hoffnung des

wahren Christen ist Jesus Christus, denn ist er ein wahrer Nachfolger, so ist er auch ein Arbeiter in Gottes Ackerwerk.

Es nimmt Arbeit, Ernst und ein guter Willen aus Liebe in den natürlichen Garten gehen und die kleinen Pflanzen vom Unkraut zu reinigen, und sie bearbeiten und sie zu gutem Wachstum bringen. Es kommt aber auch noch auf verschiedene Umstände an was daraus entsteht. Zum ersten nimmt es guten Boden, nicht zu viel Sand, sonst wird es die Feuchtigkeit und Nahrung nicht halten zum Wachstum. Es nimmt auch den Segen von der Sonne für die Pflanzen machen wachsen, wo aber zu viel Sand oder Unfruchtbarer Boden ist, da wird die Sonne nur ein Schaden sein, die Hitze der Sonne wird die kleinen Pflanzen vertrocknen und sie werden verwelken. Es nimmt auch den guten Thau und Regen um das Land zu befeuchten.

So ist es auch in dem christlichen Leben um Jesu Nachfolger zu sein. Wir haben zu arbeiten mit verschiedenen Pflanzen (Menschen), es gibt gute, christliche Pflanzen (Menschen), und es hat auch böse Pflanzen (Menschen), diese sind alle Gottes Geschöpf und von Gott geliebt, denn Gott liebt den Sünder, aber seine Sünden nicht. So wir christliche Menschen sind, dann sollen wir sie alle lieben, und aus Liebe zu ihrer Seligkeit eine Hilfe sein. Paulus aber sagt, nun aber leget alles ab von **euch:** den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat; —ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern und vergebet euch unter einander. — Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Einem jeden ist ein Zentner mitgeteilt, so viel daß ein jeder der in dieser Welt lebt, und kommt zu Jahren der Erkenntnis dann weis er daß eine höhere Kraft ist als Menschenkraft, und so die Sonne der Gerechtigkeit in des Menschen Herz kommt durch eine Predigt, durch lesen oder durch jemands Rede und es annimmt so wird es wachsen und zunehmen, wo aber nicht, so geschieht was der Apostel sagt: Es wird von ihm genommen was er hat, und dem gegeben der da hat. Die Perlen die Gott den Menschen ansteilt sind zu köstlich um sie müßig liegen zu lassen, darum wenn der Mensch nicht willig ist damit zu arbeiten mit getreuem Herzen zum Nutzen der Menschen, von dem wird es genommen und einem fleißigen Arbeiter mitgeteilt. Wenn meine Gabe wohl gering ist, so soll ich doch mit getreuem Herzen ein Arbeiter sein und Gottes Willen ausführen.

Aus Liebe hat Gott uns erlöst von der adamitischen Sünde, seinen lieben Sohn leiden lassen für uns, unsere große Schuld bezahlt, die Niemand anders bezahlen konnte, darum sollen wir den Sündern, den Armen, den gefallenen Menschen durch Liebe eine Hilfe sein den wahren Weg der Gerechtigkeit zu finden. Wir können große Religion haben, oder eine große Gottesfurcht, und doch ein verlorener Sünder sein. Der Cain hat an Gott geglaubt, er hat sein Gebet ausgeführt, er hat seinen Altar aufgerichtet, und ein Opfer ausgeführt, aber es war dem Herrn nicht angenehm. Sehet wie der Achan so getreulich mit den Kindern Israel die Stadt umlagerd hat und sie eingenommen, aber er hat auch noch mehr getan, er hat Sachen genommen die nicht sein waren, und wurde zu Tod gesteinigt. Judas Ischariot war ein Jünger Jesu, mit ihm und den anderen Aposteln gewandelt, vielleicht viel gutes gepredigt, aber doch er war ein Dieb, hat seinen Meister, Jesum Christum, der Sohn Gottes verleugnet für ein wenig Geld und sich selbst erhängt. Ananias und Saphira haben ihren Acker verkauft und ein Theil davon eingelegt für die Armen, und ein anderes Theil in der Unwahrheit behalten, da es doch in ihrer Macht war es alles zu halten, haben aber damit Schalkheit ausgeführt und sind todt vor den Aposteln niedergefallen. Es ist wie der Heiland in seiner Bergpredigt sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den

Willen tun meines Vaters im Himmel. — Gehet ein durch die enge Pforte — die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer die ihn finden. Er sagt wir sollen uns vorsehen vor den falschen Propheten die in ihren Schafskleidern zu uns kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe (die Seelen und die Gemeinden zerreißen?) was üblers könnten sie tun? An ihren Früchten sollen wir sie erkennen. L. A. M.

Täglich Sterben.

Ich sterbe täglich, meint nicht besser werden „convalscencing) wie einer der eine Operation hatte und wird besser täglich. Wie wir schon gehört haben auslegen, ich sterbe etwas ab heute, und morgen etwas sonst, bis ich endlich ein vollkommener Christ bin. Was meint dann das tägliche Sterben?

Ein jeglicher Tag ist ein Tag für sich selbst, und wenn ich gestern mir selbst abgestorben bin, das hilft dann nichts um heute wieder zu sterben. Der Mensch ist ein äußerlicher Bankerott (utter failure) an sich selbst, er muß sich gänzlich aufgeben, der Herr Jesus muß alle Ehre haben, nicht du ein Theil und Jesus ein Theil. Wenn wir Jesus Fußtapfen nachfolgen wollen, so müssen wir ihm alle Ehre geben, denn ihm gebüret es. Denn Jesus hat sich alle Tag unter des Vaters Willen begeben und gab ihm alle Ehre, und sagte die Werke sind nicht mein, sondern des Vaters. Er sagte, die Worte die ich rede die sind nicht mein, sondern so wie ich höre so rede ich, die Fußtapfen Jesu hat der Vater geoffenbart.

Wann wir Jesus hören, dann hat er nichts getan, der Vater hat es alles getan, er lebte für ihn. So lasset Jesus die Werke tun, er kann sie besser tun als wir. Jesus sagte, niemand kommt zum Vater den durch mich, und wie der Vater geehret wird durch den Sohn, so soll der Sohn geehret werden durch uns.

Will hoffen ich habe mich verständlich erklärt auf den Punkt, täglich sterben." Mit wenig Worten, es meint ein täglich aufgeben, leben so, daß wir sagen können mit Paulus: Ich bin ja gekreuziget mit Jesu, doch lebe ich, wiewohl nicht ich, aber Jesus lebt in mir. Er konnte es so tun durch seinen Glauben an Gott den Vater und an Jesum Christum.

Der Heiland sagte: Freuet euch, ich habe die Welt überwunden." Was hilft das mir um täglich zu sterben an mir selbst, und ein Wohlgefallen an mir selbst haben. O liebe Brüder warum ist es so schwer zu glauben, daß du bist todt, und du kannst die Werke nicht tun um selig werden. Glaubst du nicht an Jesus, ja du bist gar todt, und das Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Col. 3, 3. Ja laß doch Jesus sich offenbaren. Nein, nein, wir können die Werke nicht tun, denn Israel hatte das lange versucht zu tun, und konnte nicht, denn es ist durch den Glauben an Jesu, er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Unsere Gewalt fehlt uns, gebt Gott die Ehre und keinem sterblichen Mensch. Joseph Y. Hooley.

Eine Frage an die Leser.

Einen Gruß an alle die im Licht wandeln. Jesus sein letztes Gebot war: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Hat Jesus das gesagt nur zu den elf Aposteln? Wir hoffen antworten zu erlangen über diese Frage durch den Herold, die bezeugt sind mit dem Wort Gottes.

Hutchinson, Kansas. Ora C. Nisly .

Den 26 Januar, 1946.

REGISTER OF O. O. AMISH C.P.S. DISCHARGES

Because of the great interest by the Church at large in the service and testimony of our C.P.S. men, as well as the personal interest in individuals, the Herold will publish regularly the names and addresses of Amish C.P.S. men who have been discharged. The list will give first the names of men discharged by the government because of completion of the required term of service, followed by names of those discharged for all other reasons in separate categories. The report will include name, home address, date of discharge, and length of service. "Overage" means because over 38 years of age, or over 35 years with two years of C.P.S. service.

REGISTER OF C.P.S. DISCHARGES

Dennis D. Lehman, Orrville, Ohio	Jan. 1, 1946
Ralph E. Sprunger, Orrville, O.	Jan. 11, 1946
Leslie F. Layman, Harrisonburg, Va.	Jan. 18, 1946
Donald L. Zehr, Manson, Iowa	Jan. 18, 1946
Levi D. Weaver, Dundee, Ohio	Jan. 19, 1946
Marion A. Nussbaum, Dalton, Ohio	Jan. 18, 1946

REGISTER OF CONSERVATIVE AMISH C.P.S. DISCHARGES—JUNE, 1945 to JANUARY 15, 1946 INCL.

Name Address	Date of Discharge
Occupational	
Enoch Eichorn, Clarence, N.Y.	July 1, 1945
Overage	
Andrew J. Aushberger, Hartville, O.	Oct. 30, 1945
Elmer S. Knopf, Harrisburg, Oreg.	Nov. 9, 1945
Roy E. Ulrich, Roanoke, Ill.	Nov. 10, 1945
Joni E. Beachy, Uniontown, O.	Nov. 10, 1945
John A. Wittmer, Hartville, O.	Nov. 17, 1945
Atlee D. Miller, Uniontown, O.	Nov. 27, 1945
Four Years Service	
Noah B. Troyer, Uniontown, O.	Nov. 19, 1945
Archie W. Mishler, Ligonier, Ind.	Nov. 20, 1945
Raymond J. Thomas, Goshen, Ind.	Nov. 28, 1945
Christ S. Yoder, Lancaster, Pa.	Nov. 29, 1945
John M. Yoder, Belleville, Pa.	Dec. 7, 1945
Albert H. Miller, Fisher, Ill.	Dec. 17, 1945
Ednor E. Lyndaker, Croghan, N.Y.	Dec. 21, 1945
Daniel E. Stutzman, Halsey, Oreg.	Dec. 22, 1945
Truman W. Schrock, Kalona, Ia.	Dec. 26, 1945

OLD ORDER AMISH

REGISTER OF C.P.S. DISCHARGES—JUNE, 1945 to JANUARY 15, 1946 INCL.

Amos A. Diener, Sullivan, Ill.	Oct. 25, 1945
Isaac K. Jook, Ronks, Pa.	Nov. 4, 1945
Amos K. Fisher, Ronks, Pa.	Nov. 5, 1945
Harry E. Miller, Uniontown, O.	Nov. 9, 1945
Perry Bontrager, Shipshewana, Ind.	Nov. 10, 1945
John N. Miller, Shipshewana, Ind.	Nov. 10, 1945
Henry J. Miller, Hicksville, O.	Nov. 11, 1945
Harry S. Brubaker, East Earl, Pa.	Nov. 13, 1945
William J. Hochstetler, Middlefield, O.	Jan. 12, 1946
Four Years Service	
Daniel J. Peachy, Belleville, Pa.	Nov. 17, 1945
Samuel S. Stotzfus, Gordonville, Pa.	Nov. 17, 1945
Harvey L. Stutzman, Nappanee, Ind.	Nov. 17, 1945
Henry S. Swartzentruber, Oakland, Md.	Nov. 17, 1945
Christ D. Bontrager, Lagrange, Ind.	Nov. 17, 1945
John E. Mast, Sugarcreek, O.	Nov. 17, 1945
Christian C. Miller, Millersburg, O.	Nov. 17, 1945
Alvin H. Weaver, Wellman, Ia.	Nov. 19, 1945
Atlee J. Raber, Millersburg, O.	Nov. 20, 1945
Menno Steury, Grabill, Ind.	Nov. 20, 1945
Amos L. Mast, Topeka, Ind.	Nov. 23, 1945
Elias M. Raber, Baltic, O.	Nov. 23, 1945
Rudy M. Bontrager, Haven, Kans.	Nov. 26, 1945
Eli T. Hostetler, Fredericksburg, O.	Nov. 26, 1945
Jake L. Petersheim, Hazelton, Ia.	Nov. 28, 1945
Albert W. Eash, Middlebury, Ind.	Nov. 28, 1945
Eli A. Miller, Kokomo, Ind.	Nov. 28, 1945
Noah A. Miller, Yoder, Kans.	Nov. 30, 1945
Jake J. Herschberger, Middlefield, O.	Dec. 1, 1945
Eli M. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 1, 1945
Abraham Graber, Loogootee, Ind.	Dec. 3, 1945
Ammon H. Miller, Baltic, O.	Dec. 3, 1945
Levi E. Miller, Baltic, O.	Dec. 3, 1945
Daniel J. Raber, Baltic, O.	Dec. 3, 1945
Joe D. Byler, Middlefield, O.	Dec. 4, 1945
Joe L. Hostetler, Burr Oak, Mich.	Dec. 4, 1945
Joseph M. Schrock, Arthur, Ill.	Dec. 5, 1945
Levi J. Yoder, Wyoming, Del.	Dec. 5, 1945
Melvin J. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 5, 1945
Jacob Hershberger, Jr., Millersburg, O.	Dec. 6, 1945
Amos J. Yoder, Weatherford, Okla.	Dec. 7, 1945
Joe E. Miller, Fredericksburg, O.	Dec. 7, 1945
Andrew Eicher, Woodburn, Ind.	Dec. 7, 1945
Emory J. Rohrer, Dayton, Va.	Dec. 7, 1945
Monroe L. Wengerd, Dundee, O.	Dec. 7, 1945
John S. Whetstone, Middlebury, Ind.	Dec. 7, 1945
Ben Bontrager, Haven, Kans.	Dec. 8, 1945
Andrew Chupp, Nappanee, Ind.	Dec. 8, 1945
Noah Eicher, New Haven, Ind.	Dec. 8, 1945
Joni D. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 8, 1945
Noah M. E. Borntrager, Topeka, Ind.	Dec. 8, 1945
Enos S. Weaver, New Holland, Pa.	Dec. 8, 1945
William N. Miller, Goshen, Ind.	Dec. 10, 1945
Norman D. Begly, Rittman, O.	Dec. 10, 1945
Leroy Miller, Hutchinson, Kans.	Dec. 10, 1945
Edward H. Hochstetler, Goshen, Ind.	Dec. 10, 1945
Abe G. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 10, 1945
John L. Yoder, Beach City, O.	Dec. 10, 1945
Levi L. Hershberger, Dundee, O.	Dec. 10, 1945
Fred Miller, Sherwood, O.	Dec. 10, 1945
Jonas K. Zook, Mechanicsville, Md.	Dec. 10, 1945
Samuel J. Yoder, Haven, Kans.	Dec. 10, 1945
Jacob S. Girod, Berne, Ind.	Dec. 10, 1945
Noah M. Mast, Baltic, O.	Dec. 10, 1945
Dewey D. Gingerich, Greentown, Ind.	Dec. 11, 1945
Albert E. Hershberger, Sugarcreek, O.	Dec. 11, 1945
Levi D. Kline, Millersburg, O.	Dec. 11, 1945
Simon J. Miller, Baltic, O.	Dec. 11, 1945
Emanuel E. Miller, Sugarcreek, O.	Dec. 11, 1945
Elmer M. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 11, 1945
David S. Yoder, Middlebury, Ind.	Dec. 11, 1945
Eli J. Miller, Nappanee, Ind.	Dec. 11, 1945
Elmer A. Miller, Arthur, Ill.	Dec. 12, 1945
Daniel Briskey, Hicksville, O.	Dec. 13, 1945
Samuel C. Miller, Millersburg, O.	Dec. 13, 1945
Emanuel J. Schrock, Sugarcreek, O.	Dec. 13, 1945
Edward J. Herschberger, Arthur, Ill.	Dec, 14, 1945
Chriss A. Slabaugh, Applecreek, O.	Dec. 14, 1945
Erwin A. Gingerich, Middlefield, O.	Dec. 14, 1945
John S. Beiler, Gordonville, Pa.	Dec. 14, 1945
Roman S. Yoder, Burton, O.	Dec. 14, 1945
John Graber, Loogootee, Ind.	Dec. 15, 1945
Jonathan L. Lapp, Gap, Pa.	Dec. 15, 1945
Alvin T. Yoder, Fredericksburg, O.	Dec. 15, 1945
Noah F. Yutzy, Arthur, Ill.,	Dec. 15, 1945
Joas H. Frye, Topeka, Ind.	Dec. 17, 1945
Dan E. Miller, Middlefield, O.	Dec. 17, 1945
Henry B. Schrock, Burton, O.	Dec. 17, 1945
Samuel L. Yoder, Topeka, Ind.	Dec. 17, 1945
Andy Mast, Haven, Kans.	Dec. 18, 1945
Jacob Yoder, Choteau, Okla.	Dec. 18, 1945
Fred S. Miller, Choteau, Okla.	Dec. 19, 1945
Jacob R. Beiler, Ronks, Pa.	Dec. 20, 1945
Levi Lambright, Ligonier, Ind.	Dec. 20, 1945
Levi L. Yoder, Shipshewana, Ind.	Dec. 21, 1945
Paul A. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 23, 1945
Andrew J. Kaufman, Lovington, Ill.	Dec. 24, 1945
Daniel G. Yoder, Millersburg, O.	Dec. 24, 1945
Henry L. Hostetler, Burr Oak, Mich.	Dec. 25, 1945
Uri D. Mullet, Nappanee, Ind.	Dec. 26, 1945
Enos E. Yoder, Topeka, Ind.	Dec. 26, 1945
Three Years Service	
Amos Z. Esh, Kinzers, Pa.	Jan. 11, 1946
Occupational and Dependency	
John K. Stoltzfus, Honeybrook, Pa.	June 2, 1945
Noah N. Yoder, Baltic, O.	July 6, 1945
Dan A. Weaver, Apple Creek, O.	Sept. 14, 1945
Dan J. Weaver, Fredericksburg, O.	Nov. 14, 1945
Tobe J. Byler, Navarre, O.	Dec. 4, 1945
Henry Miller, New Haven, Ind.	Dec. 25, 1945
All Other Reasons	
Ancy E. Miller, Fredericksburg, O.	Sept. 15, 1945
Joseph E. Hershberger, Kalona, Ia.	Oct. 10, 1945
Jeff A. Miller, Arthur, Ill.	Oct. 20, 1945
Alvin C. Yoder, Kalona, Ia.	Oct. 30, 1945
Ervin J. Schlabach, Apple Creek, O.	Dec. 11, 1945

Das größte Wunder, daß je geschah, war, als der Schöpfer von Seinem Geschöpf geboren wurde.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1365. — Wo lesen wir, Binde sie zusammen auf dein Herz und hänge sie auf deinen Hals?

No. 1366. — Wer sind die Menschen die der Geist Gottes treibet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1359. — Warum ergrimmete Saul so sehr wider David?

Antw. — Sie haben David Zehn Tausend gegeben, und mir Tausend. 1. Sam. 18, 8.

Nützliche Lehre. — David war ein von Gott-erwählter König, und er that was dem Herrn wohlgefiel. Es scheint, Samuel salbte David zum König, da Saul noch regierte. Da Saul mit den Philistern stritt, kam ein Riese, ein Mann mit Namen Goliath, aus der Philister Heer, und hat dem Volk Israels Hohn gesprochen, und gesagt: Gebet mir einen, und lasset uns mit einander streiten; und Saul und alles Volk Israel fürchtete sich vor ihm. David aber willigte ein mit ihm zu streiten, „im Namen des Herrn" und er tödete den Goliath, mit einem kleinen Stein, in der Schleuder, und mit dem Schwert. In 1 Sam. 18, 7 lesen wir, daß die Weiber sangen. „Saul hat Tausend geschlagen, **aber David Zehn** Tausend."

Es ist zu glauben, dieweil Goliath ein so großer Mann war, sechs Ellen, und einer Hand breit groß, daß es eben so viel wäre, als hätte David Zehn Tausend Menschen geschlagen, zu Sauls Tausend. David war unschuldig, der Herr war mit ihm, aber Saul war erzürnt über David.

Des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Jac. 1, 20.

Cain ergrimmte auch über Abel, und Abel war unschuldig. Der Herr sprach zu Cain: Laß ihr nicht ihren (die Sünde) Willen sondern herrsche über sie.

Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung sei ferne von euch sammt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 31.

Frage No. 1360. — Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern, Was?

Antw. — Überwinde das Böse mit Gutem. Römer 12, 21.

Nützliche Lehre. — Der Mensch ist geneigt zum Bösen; gleich wie der Herr gesagt hat zu den Zeiten Noahs: „Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf."

Durch die Wirkung vom Teufel, der böse Geist, kommen die bösen, eiteln Gedanken. Wenn wir die bösen Gedanken nicht bekämpfen, so führen sie uns zu bösen Werken, und wenn wir die bösen Werke nur noch immer fort pflanzen, und unserer Natur, oder Fleisch Raum geben, und nicht Widerstand thun, dann thut das Böse uns überwinden, und in das ewige Verderben stürzen.

Gleich wie Cain, seine Geberden verstellten sich, ohne zweifel zeigte er den Zorn in seinem Gesicht, und sonst leiblichen Geberden, daß er etwas böses im Sinn hatte, und das war eine Sünde. Der Herr sprach zu Cain, laß ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie; aber er hat nicht. So hat das Böse ihn überwunden, und er hat dadurch seinen Bruder tod geschlagen.

Darum sagt Paulus: „Laß dich nicht das Böse überwinden," sondern gerade das Gegenteil, **„überwinde das Böse mit Gutem."**

„So jemand dir einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar." Item: „Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn, so du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Merket es sagt: „deinen Feind," wenn er dein Feind ist, dann ohne Zweifel hat er dir etwas Böses, oder Unrechtes bewiesen, wenn so, so erzeige ihm allerlei Gutes, so wirst du ihm bald seine Sinne ändern, und das Böse überwinden, und anstatt einen Feind, wirst du einen Freund haben.

Des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Der Psalmist sagt: „Zürnet ihr, so sündiget nicht."

Zorn ist eine Sünde.

Laß ihr ihren Willen nicht, sondern herrsche über sie. **J. B.**

Unfrieden.

Unfrieden hören wir oft sagen,
Und kommt viel vor in diesen Tagen.
Oft findet es Platz in der Gemein,
Was möchte dann die Ursach sein.

Haben die Christen zu viel Geld?
Wollen tief greifen in die Welt!
Scheint als 'täten sie begehren,
Ihr weltlich Gut sehr stark vermehren.

Habe schon öfters hören sagen,
Viel Geld tut Christentum verjagen.
Wo's Herz voll ist von solche Sachen,
Wird der gute Geist kein Wohnung machen.

Wo Unfrieden recht tut kommen ein,
Möchte es spalten die Gemein.
Die Schrift sagt, dann wirds offenbar,
Welche geben ihr Leib zum Opfer dar.

Sollten doch den Herrn über alles lieben,
Auch solches an deinem Nächsten üben.
Wie kann ein Bruder solches halten,
Wann mit Ärgerniß tut es erkalten.

Wer Gemeine Ordnung nur leicht acht,
Heißt sie nicht gut, oder gar veracht;
Denkt nicht was er versprochen hat,
Hat ein Lust, die wird nicht satt.

Wer Arbeit will großartig treiben,
Wird nicht abgesondert bleiben,
Von dem lustig weltlich Wesen;
Wer kann solches dann gut heißen.

Habt ihr Nahrung, und auch Kleider,
Braucht euch nicht bekümmern weiter.
Wer tut die Vögelein versorgen?
Die niemals sammeln heut' für morgen.

Wer recht demütiglich hier will sein,
Von Ärgerniß sich soll halten rein.
Kein Anstoß läßt er kommen ein,
Der hilft auch bauen die Gemein.

Macht dem Bischof so viel Arbeit,
Wann als vorkommt Haß und Streit;
Tun manche Stund darüber wachen,
Wissen fast nicht wie es zu machen.

Wer Fleischeslüste recht kann dämpfen,
Mit Angst ein guter Kampf will kämpfen.
Ein vergnügtes Leben hier kann haben,
Der wird gesegnet mit geistliche Gaben.

Lancaster County, Penna.

Die Zungensünden.

Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. 2. Mose 20, 16.

Wenn der alte Mensch uns zuweilen zuflüstern will, daß wir doch im Grunde gute Menschen sind, an denen Gott sein Wohlgefallen haben muß, so brauchen wir bloß über die Forderungen dieses göttlichen Gebots nachzudenken, um zu erkennen, daß wir arme, unwürdige Sünder sind, die Gott jeden Tag um Gnade und Erbarmen anrufen müssen. Es erinnert uns daran, daß wir vor Gott Rechenschaft ablegen müssen für ein jedes unnütze Wort, das wir reden. Die meisten Sünden, die wir begehen,, sind ohne Zweifel Zungensünden.

Daß wir reden können, ist eins der größten Vorrechte, die der Schöpfer uns verliehen hat, aber mit dieser Gabe sind auch die größten Versuchungen gegeben. Es ist in der Tat so, wie Jakobus schreibt: „Die Zunge ist ein klein Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet's an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Denn alle Natur der Tiere und der Vögel und der Schlangen und der Meerwunder werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen Natur; aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel voll tödliches Giftes."

Die Sprache ist uns gegeben, damit wir allezeit offen und aufrichtig unsere Meinung aussprechen und zur Ehre Gottes wie zum Heil unsers Nächsten wirken können; wie oft aber werden wir versucht, eine Unwahrheit auszusprechen, die nur Unheil anrichtet, indem sie unsers und des Nächsten Ruf schadet und die Ehre Gottes schändet! Es gibt so viele Beweggründe, die uns so leicht verleiten, unehrlich in unsern Reden zu sein.

Um der Strafe zu entgehen, lernt schon das Kind eine Lüge auszusprechen, und wenn wir üble Folgen unsrer Handlungen

befürchten, sind wir geneigt zu glauben, daß eine Notlüge keine Sünde ist. Die Gewinnsucht führt leicht zur Lüge, denn es huldigen noch manche dem törichten Grundsatz, daß man es nicht zu genau mit der Wahrheit nehmen dürfe, wenn man im Beruf erfolgreich sein will. Die Eigenliebe verleitet uns leicht, aus eitler Prahlerei das Gute an uns zu übertreiben und das Böse durch Heuchelei zu verbergen. Wir wollen die Gefühle unsrer Freunde nicht verletzen, und darum lassen wir uns leicht verleiten, ihm aus Höflichkeit Dinge zu sagen, die nicht mit der Wahrheit übereinstimmen. Wo der Haß die Herrschaft im Herzen führt, machen wir den andern gern schlecht durch böse Verleumdungen. Unsere Klatschsucht, die soviel Unheil anrichtet, entschuldigen wir gern mit der Erklärung: Was wahr ist, darf man doch sagen, wiewohl wir empfinden, daß es eine unaufrichtige Gesinnung bekundet, denn wir würden uns schämen, wenn dieser und jener erführe, was wir hinter seinem Rücken ausgeplaudert haben.

Durch unsre Worte geben wir bewußt oder unbewußt unsre Gesinnung kund. Bekennen wir unserm Gott aufrichtig unsre Zungensünden, dann erneuert er unsre Gesinnung, und wir lernen es durch seine Gnade, auch unsre Zunge in seinen Dienst zu stellen. — Friedesbote.

Der unbekannte Gott.

Apg. 17, 16—34.

Der Apostel Paulus kommt nach Athen, der griechischen Hauptstadt und Sitz der Wissenschaften. Wie immer so bietet er das Evangelium erst den „Schafen aus dem Hause Israel“ an, vergißt aber auch nicht „die Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind.“ Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Die Straßenpredigt bringt den Apostel in Berührung mit etlichen Philosophen (Weltweisen). Während etliche unter ihnen des Apostels Lehre unsinnig finden und den Apostel einen törichten Schwätzer nennen, scheinen andre willens zu sein, sich mit der neuen Lehre bekanntzumachen.

Der Apostel, um einen größern Kreis von Zuhörern zu finden, wird nun auf den Richtplatz geführt, d. h. einen Hügel, wo die oberste Gerichtsbehörde ihre Sitzungen hielt und wo allerlei Reden gehalten wurden.

Nun kommt die große Gelegenheit für den Zeugen Gottes, die Weisen der Welt in die Weisheit Gottes in Christo Jesu einzuführen, und das Wort vom Kreuze als eine Gotteskraft zu verkündigen, die da selig macht alle, die daran glauben. Paulus erfüllt seine Aufgabe in meisterhafter Weise, indem er an den Berührungspunkt zwischen Heiden- und Christentum anknüpft — das allen Menschen eigene Suchen und Sehnen nach Gott und seiner Offenbarung.

Der Apostel beginnt seine Rede mit einem Kompliment und bezeichnet die Athener als sehr (nicht abergläubisch) religiös. Tief in seinem Herzen schmerzt es ihn, daß die Athener falschen Göttern solche Ehre erzeigen. Eins aber tut seinem Herzen wohl: Seine Entdeckung eines Altars der einem unbekannten Gott geweiht war. Die Sage hat es, daß im Jahre 600 vor Christi Geburt die Stadt Athen von einer verheerenden Seuche heimgesucht worden sei. Ein Weiser gab den Rat, einen Altar für den, unbekannten Gott“ zu errichten, um seinen Zorn abzuwenden. Diese Inschrift wird nun zum Gegenstand der Predigt gemacht, und in kurzen aber markigen Strichen legt Paulus den Christenglauben aus.

Suche Jesum und sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.
— Friedensbote.

Luthers Lenchen.

Ergreifend war der frühe Tod von Luthers Töchterlein Magdalena im Jahr 1542. Sie muß ein wunderbar sinniges, frommes, gehorsames Kind gewesen sein, die besondere Freude der Eltern. Ein Zug zur Ewigkeit lag über diesem reinen Kindesleben von Anfang an. Als sie 13 Jahre alt war, erkrankte sie bis auf den Tod. Voll Schmerz fragte Luther sie: „Lenchen, mein Töchterlein, du bliebest gern hier bei deinem Vater und zeuchst auch gern zu jenem Vater?“ Das Kind antwortete fröhlich: „Ja, herzlieber Vater, wie Gott will.“ Als sie dann sanft verschieden war, tröstete Luther seine Frau Käthe: „Liebe Käthe, denke doch, wo sie hinkommt!“ — Erwählt.

Bescheidene Bitte.

Hüte dich vor eitlem Glänzen,
Eitelkeit erweckt nur Neid;
Mit den anmutvollsten Kränzen
Schmückt sich die Bescheidenheit.

Dränge dich nicht hoch nach oben,
Hoher Stand gibt tiefen Fall,
Hoffart hörst du nimmer loben,
Demut lobt man überall.

Nicht zu hoch, nicht zu geringe,
Mittelstraß' die beste Straß',
Mancher wär', dem's wohl erginge,
Übernähm' er nicht sein Maß.

Prunke nicht im Modenkleide,
Neue Mode, neues Joch;
Spinnt sich auch der Wurm in Seide,
Immer bleibt ein Wurm er doch.

— Erwählt.

Wolfgang Raufer, Georg Prukmeir und Hans Aicher.

Im Jahre 1585.

Im Jahre 1585 sind drei Brüder, nämlich Wolfgang Raufer, Georg Prukmair und Hans Aicher, eine **halbe Meile von** Riet, als sie im Wirtshause etwas gegessen und getrunken hatten, und nach dem Essen eine Danksagung hielten, um des Glaubens willen (auf der Reise) verhaftet worden. Daher schickte man sofort nach den Dienern und ließ ihnen sagen, es wären Leute da wie Wiedertäufer. Indem sie nun ihr verzährtes Geld aufzählten und der Wirt dasselbe empfing, kam das böse Gesinde, nahm sie alle drei gefangen und führte sie nach Riet.

Nach einigen Tagen führte man sie von dort nach Berghausen, wo der Rat und Richter, hochgeachtete Doktoren zu ihnen schickte, die mit ihnen reden sollten, ob sie sie überwinden und von ihrem Glauben abfällig machen könnten; aber sie konnten nichts ausrichten, noch auch, weder Doktoren noch Pfaffen) mit Disputieren auf irgend eine Weise sie zum Abfalle bringen. Unterdessen haben sie den vorgenannten Bruder Leonard Sumerafer auf einen Freitag früh um acht Uhr hinausgeführt und mit dem Schwert gerichtet. Darauf ist der Richter mit andern in das Schloß gegangen und hat es diesen Brüdern angekündigt und dabei gesagt, wenn sie nicht abstehen würdeden, so sollte es ihnen auch ergehen wie dem vorigen. Sie antworteten aber darauf: Wir sind zum Sterben gern bereit; wir wollen geduldig leiden, wie es Gott mit uns macht.

Als sie nun eine lange Zeit, nämlich vierzehn Wochen, zu Berghausen gefangen lagen und man ihnen nichts abgewinnen noch sie kleinmütig machen konnte, hat man sie besonders auf Karren gesetzt, sie den nächstfolgenden Richttag, nämlich den 3. August aus dem Gefängnisse geführt und um vier Uhr vor das Rathaus gebracht, wo man ihnen den fürstlichen Befehl vorgelesen hat, wonach man mit ihnen handeln sollte. Unterdessen rief der Richter den Scharfrichter und befahl ihm, er sollte diese drei Personen binden und sie nach dem gewöhnlichen Richtplatze hinausführen und sodann (weil sie vom Leben zum Tode verurteil wären) mit dem Schwerte hinrichten, hiernächst aber auf den Holzhaufen legen und mit Feuer verbrennen. Darauf antwortete der Bruder Wolfgang: Nicht vom Leben zum Tode, sondern durch den Tod in das ewige Leben. Sodann sagten Georg und Wolfgang: Weil wir denn nun sterben müssen, so sterben wir allein um der göttlichen Wahrheit willen, denn wir haben niemanden beleidigt noch Unrecht getan; es steht kein Mensch hier, dem wir irgend ein Leid zugefügt haben oder der über uns klagen kann; weil wir denn nun um des Glaubens und des Wortes Gottes willen unser Leben verlieren, so werden wir dasselbe in der Ewigkeit wieder finden, wie das heilige Evangelium bezeugt.

Darauf haben sie der Obrigkeit zugeredet, sie sollten künftig besser zusehen, denn das unschuldige Blut würde wieder diejenigen um Rache schreien, die daran schuldig sind; aber weil es Gott mit ihnen so machte, so wollten sie willig sterben, denn unser Herr Jesus Christus hat denselben Tod auch in dieser Welt leiden müssen.

Darauf sprach Wolfgang zu Georg und Hans: Nun denn, meine lieben Brüder, wir wollen voneinander Abschied nehmen; laßt uns fröhlich sein, denn der Herr ist mit uns. Sodann bat der Bruder Georg den Scharf-

richter, er wolle ihnen die Hände etwas loser machen, daß sie einander die Hand geben und Abschied von einander nehmen könnten; dazu war der Scharfrichter bereit und tat es gern; also haben sie einen fröhlichen Abschied von einander genommen.

Unterdessen kam ein Pfaffe zu dem Bruder Wolfgang und ermahnte ihn, daß er abstehen möchte; aber er antwortete ihm ganz kurz, er sollte von seinem gottlosen Leben und der Hurerei abstehen, und wollte den Pfaffen nicht bei sich dulden. Hiernächst ging er fort, und als er auf den Markt kam, fing er an, fröhlich zu singen, und sagte Gott Lob und Dank, daß sie dazu gekommen wären, daß sie recht geläutert werden möchten. Ferner sagte er: Wollte Gott, das unter diesem Haufen Volks jemand aus unserm Lande wäre, der dieses unsern Brüdern zu wissen tun könnte, dann wollten wir Gott dafür aufs höchste danken; daß hoffen wir, es werde Gott jemand enschicken, der ihnen dieses verkündigen werde, es sei mündlich oder schriftlich, und das erfreuet unser Herz. Dieser Wunsch ist auch erfüllt worden, wie solches die Tat erwiesen hat.

Darnach sprach Wolfgang zu dem Scharfrichter: Nun Meister Christoffel, fernerhin werde ich etwas stiller und zurückhaltender sein, aber mein Herz hat nun durchaus keine Plage mehr und lacht inwendig; und wenn meine Brüder, mein Weib und Kind dieses wüßten, sie würden sich über uns freuen, wiewohl sie sonst nach dem Fleische wohl weinen und trauern möchten. Ich bitte und hoffe auch, Gott werde jemanden nach unserm Lande zu unserer Gemeinde schicken, der Statt unserer von allen Brüdern und Schwestern, von Weib und Kindern und allen Bekannten, dem Fleische nach, Abschied nehmen werde.

Indem Wolfgang so redete, sind sie hinausgeführt worden und zum Richtplatz gekommen; die andern beiden Brüder, Georg und Hans, sind meistens stille gewesen, als sie aber auf dem Richtplaze ankamen, sind sie alle drei fröhlich gewesen, haben abermals voneinander Abschied genommen und ihr Gebet sämtlich in der Stille verichtet.

Hiernach sind sie enthauptet. Die Leichname aber auf Holzhausen gelegt und verbrannt worden. Als der Scharfrichter nun solches vollbracht hatte, sprach er zu dem Volk: Diese Leute haben von ihrem Glauben nicht abstehen wollen und wollen auch keinen Pfaffen leiden; sie haben auch einen viel stärkeren Glauben als ich und alle, die hier sind; ich wollte lieber dreißig Räuber richten als diese.

Also haben diese lieben Brüder den Glauben an Jesum Christum und die göttliche Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt, wozu ihnen Gott Kraft und Stärke gegeben hat, wofür Er ewig gelobt sein müsse. Amen.

Märtyrer Sp., zweiter Teil Seite 563.
Ausgew. von B. H. Köhn.

Die Zeit.

Die Zeit ist verloren, die wir nicht zur Entwickelung eines christlichen Charakters und zur Verherrlichung Gottes ausgekauft haben. Wohl angewandt ist die Zeit, die wir zum Sammeln von biblischer Weisheit benutzen.

* * *

Die Zeit ist unsere Gelegenheit etwas zu tun; versäumte Zeit bedeutet entschwundene Gelegenheit. Versucht man heute das zu tun, was man gestern versäumt hat, dann verwendet man die Zeit, die für etwas anderes bestimmt war.

* * *

Wer seine Zeit mit unnützen Dingen vergeudet, der begeht ebenso ein Unrecht als derjenige, der, sein Gut verschwendet. Der rechte Gebrauch der Zeit ist mit Arbeit verbunden. Die Zeit „auskaufen" meint tätig sein im Tun des Guten.

* * *

Viel kostbare Zeit wird im Rennen und Jagen nach eitlen Vergnügungen vergeudet. Leibliches Wohlsein und Frohsinn sind zum Lebensgenuß notwendig, aber ein Übermaß desselben führt zur allgemeinen Verschwendung der kostbaren Zeit.

* * *

Unsere Tage sind wie Perlen, die eine nach der andern der Schnur der Zeit entfallen. Wie viele solche Perlen sind dir schon von dem Faden der Zeit entfallen? Und wie viele mögen dir noch geblieben sein? Wie bist du gesonnen die Tage zu verleben, die dir der Herr noch schenken wird?

* * *

Viel Zeit wird dadurch unötig versäumt, wenn man seine Arbeit nur halb verrichtet,

und darum übermachen muß. Wer eine kleine Aufgabe recht löst, der richtet mehr aus als derjenige, der in einem großen Werk Pfuscharbeit verrichtet.

* * *

Alle Menschen begehren von Natur, viel zu wissen, aber was hilft viel Wissen, ohne Gottesfurcht? Ein einfältiger Farmer der Gott dient in der Demut, ist besser als ein hoffärtiger Gelehrter, der des Himmelslauf betrachtet und sich selbst nicht erkennt. — Erwählt.

Freust du dich aufs Heimkommen?

Im Eisenbahnwagen nahm ein Schulknabe neben einem alten Herrn Platz, und es entstand bald eine lebhafte Unterhaltung der beiden. Der Knabe war sehr bescheiden und gesprächig, so daß der Greis seine Freude an ihm hatte. Nach einiger Zeit erklärte aber der junge Reisegefährte, indem er an das Fenster herantrat: „Nun muß ich hier stehen und hinaussehen, denn vor hier an kenne ich die Gegend schon. Nun bin ich nicht mehr weit von unserem Dorfe und von meiner Mutter." Seine Augen strahlten, als er dem alten Herrn erzählte, wie seine Mutter warten und sich freuen werde, wenn er heimkomme, und man konnte es ihm sehr gut ansehen, daß ihm selbst das Heimkommen die größte Freude bereitete. Das ging dem Greis zu Herzen. Er dachte: „Sollte ich nicht auch jeden Tag froher werden, weil ich der Heimat immer näher komme?"

Du lieber alter Erdenpilger, freust du dich aufs Heimkommen? Merkst du es, daß deine Heimat näher heranrückt und deine Reise bald beendet ist? Sind nicht deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß nun bald die Stadt der goldenen Gassen vor dir liegt? Schaue doch ein wenig hinaus auf das Land, durch das Gottes Hand dich jetzt führt; ist es nicht ein so ganz anderes Gefilde als früher, als du noch in Jugendkraft dahinschrittest? Heimatzeichen rechts und links. Ist das nicht etwas zum Freuen? Oder fürchtest du dich gar vor dem Heimkommen? Nicht doch! Du hast doch wohl einen versöhnten Vater in der Heimat, der sich auch darauf freut, sein Kind endlich daheim zu wissen, wohlgeborgen in seinen ewigen Armen? Und wenn du auch zu ihm sagen müßtest: „Ich bin nicht wert, daß ich dein Sohn heiße", er wird dir dennoch entgegeneilen und dich aufnehmen in sein himmlisches Haus. Sag', freust du dich aufs Heimkommen? — Erwählt.

Das Sühnopfer.

Der von keiner Sünde wußte,
Ward für uns zur Sünd gemacht —
Um die Menschheit zu erlösen
Aus der finstern Sündenmacht.

Ohne Trost und ohne Hoffnung
Waren alle ohne Ihn —
Doch gottlob! daß er aus Liebe,
Als ein Heiland, uns erschien.

Täglich mahnt er nun, und rufet:
Kommt, die ihr beladen seid!
Ich will euer Herz erquicken. —
Glaubet mir und kommt noch heut.

Nehmt auf euch mein Joch und lernet
Wahre Demut nun von mir,
So wird eure Seele finden,
Finden Ruh, ja Ruh schon hier."

Ihr müßt glauben, was geschrieben
In dem heiligen Bibelbuch.
Christus brache uns Erlösung,
Da er ward für uns ein Fluch.

Doch darf Herzensreu und Buße,
Hier nicht ausgeschlossen sein,
Um ein Gotteskind zu werden,
Um in Ihm sich zu erfreun.

Alles, was einst Gott erschaffen,
Ist durch Jesum Christ gemacht,
Der uns durch sein eigen Opfer
Die Erlösung hat gebracht.

Nicht durch des Gesetzes Werke,
Noch Verdienst, wird uns das Heil,
Nur aus Gnaden — durch den Glauben
Wird Erlösung uns zuteil.

— Erwählt.

Ein Arbeiter des Herrn sollte Sorge tragen um auf biblischen Grund zu bauen, damit ein Umbauen nicht nötig ist.

Mitgefühl.

Du ahnest nicht, wie manches Menschen
Seele
So schwer des Daseins Bürde schweigend
trägt;
Verstehst nicht seines Leidens stumme
Sprache,
Weil er nicht sagt, was ihm das Herz bewegt.
Du weißt nicht, wie die bange Seele zittert,
Von tiefem Weh gemartert und gedrängt,
Und wie das Herz in ruhelosem Ringen
Und Kämpfen fast die enge Hülle sprengt.

Der müde Blick, das rotgeweinte Auge,
Du schauest nicht auf seinen trüben Grund;
Und dennoch, wie ein mattes Wetterleuchten,
Gibt es die innern Stürme kund;
Unzählig Weh geht still an uns vorüber,
Unausgesprochen, lautlos, unbekannt,
Und immer find't es arme Schwestern,
Brüder
In groß' und kleinen Leiden uns verwandt.

O, heg und pfleg in deiner eignen Seele
Ein warm Verständnis für den fremden
Schmerz;
Halt liebreich offen für des Nächsten Klage
Stets milden Sinnes gerne Ohr und Herz!
Dann breitet still in deinem innern Wesen
Ein Engel seine weichen Schwingen aus,
Und in des Wortes edelsten Bedeutung
Wird dir die weite Welt zum Vaterhaus!
— Erwählt.

Inbezug des englischen Buchs. „Feeding the Hungry", welches vom mennonitischen Central-Komitee herausgegeben wird, hat Präsident Hoover folgende Anerkennung zu sagen: „Das Buch presentiert einen Bericht von wundervollem Gebersinn und Dienst des mennonitischen Volkes von Nord-Amerika. Ich weiß dieses Hilfswerk im vollen Wert zu schätzen, weil damals die Leitung des ganzen amerikanischen Hilfswerks für die Hungrigen in Eupora unter meiner Leitung stand. Für ein Volk mit einer begrenzten Gliederzahl und nur mitteilmäßigem Wohlstand wie die Mennoniten sind, ist das Opfer im Werte von eine Million dreimalhundertausend Dollar ein Beweis der Nächstenliebe. — Erwählt.

Jesus lehrt Demut.

Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade.

Wenn Jesus eingeladen wurde zu Gastmählern, bemerkte Er, daß die Leute immer bestrebt waren, die besten Sitze zu bekommen. Jeder wollte etwas mehr sein als die anderen. Es war Sitte, daß der Gastgeber den Eingeladenen die Sitze anwies. Die angesehenen Männer nahmen bestimmte Plätze ein, und die weniger angesehenen bekamen ebenfalls bestimmte Plätz. Manchmal suchte sich einer in den Sitz eines größeren Mannes zu drängen. Dann mußte der Gastgeber aufstehen und ihm einen niederen Sitz anweisen. Solche fühlten dann beschämt, weil sie sich vorgedrängt hatten. Jesus tadelte dieses und sagte: „Wenn du eingeladen wirst, so gehe hin und setze dich untenan, auf daß wenn da kommt der dich eingeladen hat, er spreche zu dir: „Freund rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben von denen, die mit dir zu Tische sitzen." Er sagte auch: „Wenn du ein Festmahl veranstaltest, so lade nicht die ein, die du liebst, deine reichen Freunde und Nachbarn, sondern die Armen, die Krüppel, die Lahmen und Blinden und mache sie fröhlich. — Erwählt.

Reif Werden.

Wie Die Traube und die Ähre zur Reife die Sonnenhitze brauchen, so wird der Christ in der Hitze der Trübsal ausgereift. In der ganzen Natur ist alles auf Ausreifung und Reinigung abgesehen: die Edelsteine müßen geschliffen, das Metall geschmolzen, das Korn gemahlen, die Farben gerieben, Glas und Porzellan durch Glut, Steine durch Behauen zubereitet werden Ueberall geht's durch schwere Arbeit, durch das Gesetz des Leidens zur Veredelung. Wollen wir es besser haben? — Erwählt.

We know that the Son of God is come, and hath given us an understanding, that we know Him that is true, and we are in Him that is true, even in His Son Jesus Christ. This is the true God, and eternal life. I John 5:20.

Ehrlich um jeden Preis.

1. Wundere dich doch nicht so sehr, wenn es nach deiner Bekehrung nicht vorwärts gehen will in deinem Christenleben, da du doch das private Gebet vernachlässigst und das Wort Gottes kaum betrachtest.

2. Nenne deine Eifersucht und deinen Argwohn nicht etwa Wachsamkeit.

3. Sage doch nicht, daß du wahren Ernst anwendest, während du dich streitest und bloße Zanksucht an den Tag legst.

4. Zieh doch deinem alten halsstarrigen und harten Adam nicht das Mäntelchen der Standhaftigkeit an.

5. Wenn du dich aufregst und mürrisch bist, so entschuldige dich doch nicht, daß du nervös seiest.

6. Behaupte doch nicht, in aller Demut zu kommen, während du Voreingenommenheit und den Entschluß, deinen eigenen Willen durchzusetzen, klar zur Schau trägst.

7. Versuche doch nicht, andere von deiner Sanftmut zu überzeugen, während Eitelkeit, Einbildung und Eigendünkel aus allen Fenstern gucken.

8. Gib dich doch nicht aus, als wärest du sparsam, da doch jedermann weiß, daß die Habgier bei dir wohnt und du ein Geizhals bist.

9. Sei doch nicht so fleißig, Minderbemittelte zum Opfer zu ermuntern, während du jeden Groschen umdrehst und behaltest.

10. Sag auch nicht, daß du bereit seiest, alles zu ertragen um Jesu willen, denn das Geringste ist genug, um deinen Geduldsfaden zu zerreißen und Zornesfalten auf deiner Stirn zu sammeln.

11. Sei doch nicht so eingebildet, daß du von allen erwartest, daß sie dich um Verzeihung bitten, während dein Starrkopf bekannt ist und du noch keinen für deine Schwäche abgebeten hast.

12. Wähne nicht geheiligt zu sein, ohne wirklich dem Frieden nachzujagen gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird.

13. Bediene dich nicht der Heuchelei und des Scheins eines gottseligen, gläubigen Menschen, es sei denn, du hast die Gewißheit, daß deine Sünden vergeben sind und du durch die Gnade Gottes mit dem Herrn wandelst nach seinem Wort. — Erwählt.

Todesanzeige.

Schrock. — Lydia, Tochter von Abraham und Maria (Miller) Kauffman, war geboren den 6 März, 1888, nahe Arthur, Illinois und hat ihren Abschied genommen an ihrer Heimat bei Arthur, Illinois Gegend, den 29 Januar, 1946 von einem Bruch an einer Blutsader an dem rechten Bein.

Sie war verehelicht mit Noah B. Schrock den 16 November, 1911, und lebten im Ehestand 34 Jahre, 2 Monate und 13 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder, 7 Söhne und 3 Töchter.

Sie war ein getreues Glied in der Alt-Amischen Gemeinde und hinläßt ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, ihren betrübten Ehemann, 10 Kinder, 7 Söhne, 3 Töchter und 3 Kindeskinder, 4 Brüder und 2 Schwestern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch John L. Graber, Chris. Bontreger und Noah A. Yoder.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

AWAKE, OUR SOULS! AWAY, OUR FEARS!

Awake our souls! away, our fears!
Let every trembling thought begone;
Awake, and run the heavenly race,
And put a cheerful courage on.

True, 'tis a straight and thorny road,
And mortal spirits tire and faint;
But they forget the mighty God,
Who feeds the strength of every saint.

The mighty God, whose matchless power
Is ever new and ever young,
And firm endures while endless years
Their everlasting circles run.

From Thee, the everflowing spring,
Our souls shall drink a full supply;
While such as trust their native strength,
Shall melt away, and droop, and die.

Swift as an eagle cuts the air,
We'll mount aloft to Thine abode;
On wings of love, our souls shall fly,
Nor tire amid the heavenly road.

Isaac Watts

EDITORIALS

As is well known to most persons who have some knowledge of Mennonite church history, Dietrich Philip was a fellow laborer with Menno Simons, and was frequently called "Dirk Philips" in the historical writings.

The following is taken from **Menno Simons, His Life, Labors and Teachings**, by John Horsch, page 222:

"After Menno's death Dirk (or Theodor) Philips was the most influential minister among the brethren in North Germany and the Netherlands. His **Handbook of the Christian Doctrine** is, besides Menno Simon's writings, the most important doctrinal work of the brethren of the North. This book was translated into German, French, and English. Three German editions were printed in America. The first English edition appeared in 1910. . . . Dirk Philips died in 1568."

It is from the above-mentioned **Handbook** that the following statements are taken, from the part dealing with **The Sending of Teachers and Preachers**:

"Who is there that is more presumptive and bolder in the use of boastful language than the false, deceitful, lying prophets who go about and yet are not sent of the Lord; who prophesy, but not by the Spirit of the Lord? Who is it that prides himself more upon the Gospel and Christianity, of true theology and knowledge of the Scriptures that these far-famed wise men of this world and perverted theologians, who vainly imagine that because they have studied in advanced schools (and are therefore, as the old adage runs: The more learned, the more perverted), they alone are teachers and masters of the Scriptures, when the sad fact of the case is that they have not received or taught the elementary principles of the divine Word, for they have never been in the school of Christ, and have not had the true school-master, the Holy Spirit, not even . . . known Him (John 14:26 15:26-27; 16:7-11), but they speak of Scriptures which they do not understand; or, even if they understand something they are not willing to do accordingly." Page 174-175.

". . . It is clear that the apostles and elders, with the church, by the power of the Holy Ghost, called, chose and ordained teachers and ministers; therefore no one may assume such office himself unless he is called and chosen of God (as were the prophets and apostles), or by the Church of God, by the laying on of hands (as Timothy, Titus, and others of the apostles and elders, with the consent and voice of the church were ordained, and ordained others also); for the apostle says: 'How shall they preach except they be sent?' (Rom. 10:15). And again, 'No man taketh this honor unto himself, but he that is called of God, as was Aaron' (Heb. 5:4). Therefore the Lord

brought fearful punishment upon Korah, Dathan, and Abiram, and their adherents, because they undertook to assume the priesthood without being chosen of God, (Num. 16:1-33); and so the Lord will reject all prophets who go forth without being sent of Him, who speak His name, but are not moved by His Spirit (Jer. 23:21). Therefore let every one see to it that he run not of himself before he is called of the Lord or by his church in the prescribed manner."

Then in the same book, dealing with the matter of **Spiritual Restitution,** pages, 360-361, he writes, "They forget that Christ built his church through the instrumentality of simple and uneducated apostles, and brought it into such a glorious condition, neither do they realize that it says in the Gospel, 'I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, because thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes. Even so, Father; for so it seemed good in thy sight' (Matt. 11:25-26); and Paul says to the Corinthians that the wisdom of this world is foolishness with God (I Cor. 1:20). God testified to the fact through Isaiah with these words: 'I will destroy the wisdom of the wise, and will bring to nothing the understanding of the prudent. Where is the wise? Where is the scribe? Where is the disputer of this world?' (I Cor. 1:19-20; Isaiah 29:14)"

That text in Acts 20:35, which says, "I have shewed you all things, how that so laboring ye ought to support the weak, and to remember the words of the Lord Jesus, how he said, It is more blessed to give than to receive," is very appropriate and practical in these days; and other texts might be added to confirm and support this. Another text which enjoins, ". . . Warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men" (I Thess. 5:14), also has, as one of its central statements, the command, **Support the weak.** But it is not in the usual application or sense that these texts are to be pointed out or emphasized in this instance. Within the last few years I have been thinking of those who are necessitated to be patients in hospitals or in their homes, and are reduced to much weakness. In our visits to them, however well-intentioned those visits may be, do we keep in mind **to support the weak?** Or do we sometimes overstay their powers of endurance? Or do we wear them out through too much, or too loud talking? I thought it very good that a few hospitals are not so rigid in their regulations as to visiting privileges, but I am beginning to question whether such privileges are really **privileges** for the injured, the sick, and the afflicted. I am convinced that personally, I have been an offender in this respect in the past, and the consciousness of the probability of imposing upon the endurance of those already afflicted and suffering is not a pleasant thought.

Unless some one in charge of the unwell and the weak does not interpose and guard the welfare of the patient, the patient is at the visitor's mercy, to a greater extent than is usually realized.

Let us support the weak, in all implications and in all respects, but let us not forget to apply the same injunction and rule to the sick, the weak, and the suffering. J.B.M.

I find it necessary to ask our readers to be attentive to the announcement or business card of the **Herold der Wahrheit, published in every issue.**

To the writer this reminder seems **boyish**; it looks unnecessary, at first thought. But further thought and recollection of the errors committed by inquirers, of the unnecessary letters which had to be written to inform and to explain, of the necessary resending of letters, cards, etc., convinces us that it is manifestly necessary to write this pointer.

Please **read** the regular announcement, as requested above, and **then,** if you cannot understand the directions, write and inquire as before. J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., concluded a two weeks' service of Bible teaching and preaching for the Castleman River district of the Grantsville-Meyersdale region, Monday afternoon, Feb. 4, and left for home on the evening of Feb. 5. The brother was very diligent and thorough in his efforts and they were highly appreciated.

The weather and road conditions were favorable in general, and health was fair with exception of a siege of whooping cough which kept a number of persons from attending.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., attended the special Peace Meeting of the M.C.C. at Chicago, Saturday, Feb. 2, returning the next morning.

Irvin E. Yoder, wife and children, and Albert Yoder, Grantsville, returned from a visit to relatives and friends in the regions about Middlebury, Ind., the latter part of last week.

Roman, son of Alvin H. Yoder, Grantsville, fell on the cement floor in the barn on the afternoon of Feb. 3, striking his head, from which he became unconscious for a short time. The physician who was called to attend him directed that he remain in bed for forty-eight hours.

He apparently recovered promptly from his injuries. It is hoped they will leave no serious effects.

The little daughter of Irvin H. Yoder, Oakland, Md., was taken to the Memorial Hospital, Cumberland, Md., for treatment for a mouth infection from which she was seriously ill the latter part of last week. She responded favorably to treatment and is expected to be in condition to be taken home soon.

Jesse Yoder and wife, Montrose, Pa., where the former is on detached service in C.P.S., were visitors in the Castleman River region, and worshiped in the regular services at the Oak Dale meetinghouse, Sunday, Jan. 27.

Lena (Roggie) Moser, 84, widow of the late Daniel Moser, died at her home near Croghan, N.Y., Wednesday morning, Jan. 30, following a six weeks' illness due to infirmities of age, with a complication of diseases.

Elmer Stoll and wife, and Ben Wagler and son Ura, Montgomery, Ind., visited near Hartville, Ohio, recently.

Monroe, Lizzie, and Lena Tice, and Raymond and Alta Yoder, of the Castleman River region, were visitors in Holmes and Wayne counties, Ohio, recently, and stopped off one night near Hartville, Ohio.

Enos Wagler, Hartville, Ohio, who spent three weeks at Excelsior Springs, Mo., for medical treatment, returned home, stopping several days with relatives in Daviess County, Ind., on the way home.

Alvin Kurtz and William Witmer, in C.P.S. at the Packing House, Petersburg, Pa., were home at Hartville, Ohio, over last weekend. They were taken by the A. Kreider family, with whom they stay.

Dan Mast and wife, and Ernest Mast and his wife and small son, Salisbury, Pa., are away on an extended visit to the southwestern states, with Oklahoma as one of the principal states of the tour.

Olen J. Yoder accompanied by Viola, Edwin E., Evelyn, and Lois Yoder, and Lewis Tice, Grantsville, Md., left Feb. 5, for Holmes County, Ohio, for a brief visit.

Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful. Ps. 1:1.

BLANKETS FOR EUROPE

50,000 Blankets for Europe

It Can Be Done

The bitter winter in Europe is taking daily toll of the weakened, under nourished population of Europe. An emergency situation exists among Mennonite refugees and other displaced persons in Denmark, Holland, and Germany. Thousands are perishing from the cold! Through special facilities provided by UNRRA we are able to ship any quanity of blankets and comforters overseas as fast as they can be packed and delivered to port. Immediate and equitable distribution in Germany is assured and recommended through local military government. Other areas will be handled through M.C.C. workers. Each article will bear the M.C.C. label with the inscription, "In the Name of Christ."

If **every** Mennonite family in America would donate only **one** blanket or comforter, a total of over 40,000 blankets could be sped on their way to Europe. Send immediately all you can by express direct to Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Proper warmth will make a meager meal last longer! What can you spare that will keep them from freezing?

Mennonite Central Committee.

INFORMATION ON C.P.S.

Harold S. Bender

Because of the numerous inquiries which I have received from Amish people about the discharge of C.P.S. men, I am planning to give to the editors of the Herold Der Wahrheit regular complete lists of discharges of Amish boys from C.P.S.

There seems to be some misunderstanding about discharges, and I am glad to give here the information which many of you would like to have. Please note the following points:

1. The Government decides when a man will be discharged. The Mennonite Central Committee has nothing to do with the discharges, and cannot interfere in any way with them. We are anxious to have all the men discharged as soon as possible, and would be glad to have them all discharged tomorrow. The only authority for discharging is the Selective Service in Washington, D.C. The camp director and the Government work supervisors have nothing to do with the discharges. Please do not believe any false rumors to the contrary.

2. The Government has a definite policy for the release of C.P.S. men, and it has announced this policy in the camps so that all the campers know what this policy is if they read the announcements. This policy has been changed several times so that old information gets out of date on discharges. The policy hitherto has been to release first men over 38, then men over 35 with two years of service. After these are released, men with four years of service and over, were to be released by Christmas time, and most of them actually got out by that time. Sometimes discharges were delayed because of physical condition, but for no other reason. Next in line are men with three years of service. First those who were in three years by last April 30 are being released. Others who reached their three years of service between April 30 and the present time will be released in order. It is now expected that all men who will have completed three years of service by summer will be out by that time. We hope that the whole process of discharge will be speeded up, but we cannot be certain. The latest policy regarding fathers is that all men with over two children are now being released, also all men with two children and two years of service should be out very soon. It is possible that all fathers will be released before long if the Army also decides to release fathers, but we have no assurance to this effect. It is true that C.P.S. men are not being released as fast as soldiers, but this is a deliberate policy by the Government, and we do not consider it unreasonable. The Government takes the position that

men who served in military combat overseas should be released first, ahead of soldiers who served at home and never were in danger. They consider C.P.S. men to belong to this latter class, namely, those who never were in danger and who stayed at home. From this point of view, C.P.S. men are being released just as fast as the soldiers or faster.

We regret that some of our C.P.S. men, both Amish and Mennonite, have not been able to manifest Christian patience and control in regard to release. We can understand that many of them are homesick and tired of camp, but the Scriptures teach us to be patient and steadfast under trial, and we must expect our C.P.S. brethren to manifest this same patience.

It is true that the war is over so far as actual fighting is concerned, but the war is not yet over legally. No soldier or C.P.S. man has a claim to be released **now** according to law. All those who are released are receiving a gift from the Government, because, according to law, they are all required to serve for the duration and six months thereafter. The United States Government alone will decide when the war is legally over, and after that date, there is still six months to serve by law. Accordingly, no C.P.S. man has any right to complain that his Government is not treating him justly according to law. Normally, we all feel that both soldiers and C.P.S. men should be discharged as rapidly as possible. We should like to urge the Government to discharge the C.P.S. men more rapidly, but it is not right or our responsibility to dictate to the Government how they shall handle these matters. In the same way, we must advise our C.P.S. men that they have no right to dictate to the Government or to the Church, or to the Mennonite Central Committee along these lines. They have behaved well for the most part during the war. We trust they will continue to manifest Christian behavior until the end of their service. For any of our boys to break down now and to become agitators and wittingly or unwittingly misrepresent the actual facts would only leave a cloud over their testimony, and produce something which all of us will later on have to regret when the stress and strain of these troublous times are past.

In this connection, may we again appeal to all to continue in prayers and finances for this work until the end. If any branch of Mennonites or Amish, or any local congregation discontinues their financial support, it only means that a heavier burden is thrown upon the others. Let us all stand together, faithfully helping each other to carry the burden until the end, as we have up to this present time.

We will be glad to answer any questions which any of you may wish to send to us on any matter relating to C.P.S. camps or discharges. Address Harold S. Bender, Goshen, Indiana.

THE FAITH OF OUR FATHERS

PART 2

J. J. Overholt

"A chronicler of the Hutterian Brethren wrote concerning their mission work: The witnesses to the truth who were sent forth by the brotherhood, gave testimony earnestly and steadfastly to the Word of the Lord, by their life and work, by word and deed. They spoke with power of the kingdom of God, showing that all men must repent, be converted, and turn to God from the vanity of this world and its unrighteousness, from a sinful, vile, and wanton life. **To all such work God gave his blessing so that it was carried on with joy."** p. 315.

"A contemporary chronicler of the early Hutterian Brethren in Moravia wrote concerning their missionary work:

The Christian mission work is carried out among us **according to the command of Christ**: 'As my Father hath sent me even so send I you', and again, 'I have chosen you and ordained you, that ye should go and bring forth fruit.' Accordingly, ministers of the Gospel

and their assistants, are annually sent forth into the various countries to those who desire to amend their lives and are asking for the truth. Such are brought to the brotherhood in Moravia, in spite of hangman and headsman, notwithstanding the fact that many were apprehended while on their way to Moravia and suffered martyrdom." p. 316.

In this day of divided opinion as to the importance of doing active mission work, it is very significant that the individuals and churches who do not think it necessary or who are opposed to it, **take the same stand that the state church leaders took in the Reformation period.** The following citation from Mennonites In Europe, p. 315, bears this out.

"On the point of the missionary calling of the church, Menno Simons' views differed from those of Luther, Zwingli, and Calvin. These reformers held that Christ's commission to preach the Gospel to all nations, (Matt. 28:19,20), concerned only the apostles. **Menno, as is clear from his writings, recognized that the great commission is binding for the Christian church of all periods."**

Pilgram Marpeck, outstanding leader of the church of South Germany for a number of years, substantiates the assertion that the state church leaders did not recognize the missionary calling of the church. Quoting Horsch, ibid. p. 315: "Pilgram Marpeck, in 1532, said of the preachers of the state church, that they preached only in places to which the protection of the Protestant government extended" **and not freely under the cross of Christ**; "he gave this as one of the reasons why their Gospel did not bring the expected fruit."

Following are excerpts from Menno Simons' own writings, showing his personal attitude toward missionary work:

"In the second place, we desire with ardent hearts, **even at the cost of life and blood,** that the holy Gospel of Jesus Christ and His apostles, which is the only true doctrine, and will remain so until Jesus Christ will reappear in the clouds, **may be taught and preached through all the world, as the Lord Jesus Christ commanded His disciples at the last moments while He was on earth."** Matt. 28:19; Mark 16:15 (Complete Works II, p. 243)

"This is my only joy and desire of my heart, that I may extend the borders of the kingdom of God, publish the truth, reprove sin, teach righteousness, feed the hungry with the Word of the Lord, lead the stray sheep into the right path, **and win many souls to the Lord** through His Spirit, power and grace." (Complete Works I, p. 75)

"Therefore we would teach, proclaim and imprint on **the hearts of all mankind,** to the best of our ability, this manifest grace of His great love toward us, that they may enjoy with us the same joy and renewal of spirit, and know and taste with all saints, how sweet, good, and kind the Lord is to whom we have turned. **We preach, therefore, as much as is in our power, both day and night, in houses and in the open air, in forests and in wildernesses, hither and thither, in this and in foreign lands, in prisons and in dungeons, orally and by writings, at the risk of possessions and blood, life and death as we have done these many years**; and are not ashamed of the Gospel of Christ, Rom. 1:16; for we are a living fruit, and strongly feel the moving power in our hearts, as may be seen in many instances, by the commendable submissiveness and willing sacrifices of our faithful brethren and joint heirs in Jesus Christ. **We would save all mankind from the jaws of Hell; deliver them from the chains of their sins, and by the gracious help of God, win them to Christ by the Gospel of His peace; for this is the true nature of the love which is of God."** (Complete Works II, p. 10)

"The church of Christ is begotten of sincere, pious preachers and Christians who **are actuated by the Spirit of Christ**; ... unblamable in doctrine and life, who in pure and faithful love, **seek the salvation of their neighbors."** (Complete Works II, p. 78)

". . . For we so **highly prize the Gos-**

pel and the sacraments of our Lord Jesus Christ, **that we daily sacrifice our possessions and blood for their sake,** as may be seen." (Complete Works II, p. 93)

Doubtless, other material could be found, should time and space permit, to substantiate that which has been given, but this should suffice to convince the intelligent and unbiased reader, that the church leaders of this period were engaged in an "all out effort" to carry the Gospel to the lost. Truly, their sacrificial devotion and zealous endeavor to carry out the commands of their Lord and Master, under hazard of fire, water, and sword, stands in marked contrast to some of the church activity today, which too often consists of aimless and endless wrangling and squabbling about the application of certain **supposed** principles of the faith, such as the observance of a strict non-fraternization policy or the banning of certain innovations, while the "weightier matters of the law" are completely ignored and left undone.

In retrospecting on the policies of the church in the last several hundred years, one is brought face to face with the question as to why mission work was discontinued. Was it because the church, as persecution lessened, became materialistic minded, self-centered and over formal? Or was it also because certain policies which were means to an end, did not remain "means," but became an "end" in themselves, as for instance, the continued usage of a particular language?

We are fully aware that the language tradition is so firmly interwoven into our religious system, that many people believe that any questions raised as to the scripturality of a language usage, is akin to heresy. We are also aware that many people, **who are letting others do their thinking for them,** believe the words; "Amish," "German," and "Christian," to be synonymous. It is, therefore, with all charity that we have asked the question, as to what bearing the continued usage of the German language has had on the discontinuance of active mission work. Past observation has shown that some congregations that discontinued the usage of German, also discontinued the observance of the doctrine of nonconformity to the world. This, then, is given as an argument to justify the continued use of the language. That such an argument will not "hold water" is needless to say. **Where is the born-again child of God that would say he is living a life of separation from the sin and vanity of the world because the usage of a foreign language has prompted him to do so?** That there are other factors which have caused these congregations and conferences to drop the doctrine of Nonconformity, is very evident.

It is very pathetic in this day of so-called enlightment that the majority of Mennonite conferences, as well as some congregations in our own group, after experiencing somewhat of an awakening or reviving of the evangelical faith, and after engaging in more active and aggressive methods of church work, have carelessly, unconcernedly, blindly cast aside some of the tenets of our faith which have been pillars down through the centuries, in supporting the church's program of keeping the full Gospel of Christ. The most glaring and notorious manifestation of this, is the subtle departure from the wearing of apparel **that is Nonconformed in the original sense of the word,** to the deluded, depraved, degenerate styles of this godless world. Should we wonder that many of our more conservative brethren are questioning the wisdom of following the example of some of these "denyers of the faith"? Shall they be thought so gullible, as to rush down the same course into the fatal snare of worldliness, under the semblance of doing some great work for the Master? Here is, doubtless, the greatest block to awakening the realization in many of our churches, that we are under direct obligation to God, to proclaim His Gospel to all men. Many of our more conservative brethren are reasoning, that if the churches, which engage in

active missionary work, cannot hold their own members to an observance of the "all things," what justification is there, in engaging in this work. The Devil is no doubt pleased with such conditions. What does it matter to him whether the church is polluted with the pomp and pride and the vain display of this present world, although engaged in great activities, or whether she is groping along in a rigid formalism, and is tainted with uncleanness, superstition, material-mindedness, **and a disregard for definite Bible teaching?**

We will not ask whether it is impossible, for we believe it to be possible that the church in this day and age can engage in giving the Gospel to the lost, and yet observe the "all things," faithfully, constantly, and fully. There is no reason, (save the opposition of the Devil), why these factors cannot be brought together, **that of a plain and separate church with a ringing Gospel testimony.** We ask instead: Shall it be the daily desire and burden of our hearts, as we come to God in prayer, that He might awaken convictions in present leaders, and strengthen leaders who have convictions **on keeping the WHOLE word and will of God,** so that our church might with Menno Simons of old, **strive to "save ALL mankind from the jaws of hell?"**

The late brother Daniel Kauffman, in an article entitled: "What To Teach," (Gospel Herald, 1918) has left some statements on missionary work that are very timely. He writes: We need to be diligent in teaching people that **mission work is worse than worthless unless it upholds and promulgates the full standard of the Gospel.** . . . Their preaching (missionaries) is vain unless the message bears a full endorsement of the Bible, as final and full authority on all things which it teaches, a recognition that there can be no salvation except through the blood of Jesus Christ, an avowal of the fact that **we cannot accept Jesus Christ as our Saviour without accepting in its fulness the entire Gospel which he came to bring.** The need of such teaching is the greater, **since it is so generally neglected.** The moment any missionary organization steps aside from its one mission of making Christ and His salvation and His Gospel known to all the world, it loses its power with God as an effective evangelizing agency. This teaching is especially necessary today, inasmuch as too many churches have degenerated into mere passive allies of world movements, **which have for their primary purpose the mere social and moral uplift of man, the churches putting their rubber stamp on this work and labeling it Christianity."**

That our Anabaptist forefathers, in their work of spreading the Gospel had a balanced program, in that they taught and **PUT INTO PRACTICE the FULL teaching of the Word of God,** is very evident from the writings of numerous historians, both Mennonite and non-Mennonite. In direct contrast to the evangelistic efforts put forth today by various groups, including some of our own churches, the early Anabaptists not only spread the Gospel, but **ALSO LIVED IT,** to the best of their ability, in that they turned from their former sinful conversation and associates to a complete separation from the uncleanness, pride, and vanity of the world. Secondly, then, we wish to notice that:

THE CHURCH OF OUR FOREFATHERS WAS A SEPARATE CHURCH

It was not separate in the sense that various separatist groups of that day practised separation such as perhaps the friars and monks of some monastic order or the hermit in some remote retreat, but it was separate, nevertheless, in that its members were spiritually separated from the world and **separated unto God through REGENERATION.**

The attitude of the early church leaders toward separation from the world and consecration is clearly illustrated in the statements made by the spokesmen of the Swiss Brethren in the great debate held in 1532 at Zofingen, Switz-

erland. (Mennonites in Europe, p. 339) They are as follows:

"The true church is separated from the world and is conformed to the nature of Christ. If the church is yet at one with the world, we cannot recognize it as the true church."

"Thus the church was established: When the apostles came to any place, they preached the Word and **there was a separation from the world."** (On the part of those who accepted the teaching)

Menno Simons also uses very plain language on the point of separation. He writes: "All the evangelical Scriptures teach us that **the church of Christ was and is, in doctrine, life and worship, a people separated from the world." ". . . The church always was and shall be a separate people."** (Complete Works II, p. 37)

Separation from or Nonconformity to the world, Rom. 12:1-2, in matters of law, business associations and the like, was a reality to the early church, as was also nonconformity to the world in attire. It is with the latter that we wish to concern ourselves, primarily, inasmuch as the need is so great, today, in face of the wholesale departure from simplicity in attire for a counteraction or counter offensive to combat this worldward trend.

That there has been in the past, and is in progress at present, a departure from the Biblical and historical standards of simplicity or nonconformity in attire, is not a matter of conjecture to the impartial observer who has escaped the delusions so prevalent on this subject, today. The number of professing Mennonites and Amish Mennonites who have departed from the standards of the Word of God and the historical faith, and who are eagerly running after the modern Moloch of fashion, is amazing. It is much more amazing and disheartening, though, to observe the unconcern and apathy displayed by many present day leaders of the flock, who as divinely appointed watchmen of Zion, **are failing to sound the alarm! Is it lack of conviction as to the necessity of holding up a standard, that allows men to stand idly by while the enemy comes in as a flood? Or is it fear of men (carnal men) that has caused some watchmen to lay down their arms, even as dumb dogs that cannot bark, Isa. 56:10, in the hour of impending peril for spiritual Zion? Or it is, perhaps, the love of applause or praise of men,** Matt. 23:5-7, **or the love of gain, Jude 2, that will induce men to turn traitor to a cause and to go their way unconcerned, while Zion suffers violence?**

There must be a reason, and it is only logical that there is a reason, why the majority of Mennonite conferences, as well as some churches in our own group, have departed from the observance of nonconformity in attire. Was it the influence of men like John S. Coffman, "Pioneer Mennonite Evangelist," who helped to bring about the awakening in the church, that has caused this pathetic departure? Surely not! His ensuing testimony clearly illustrates his earnest convictions on simplicity in attire. Has it, then, been the lack of teaching or preaching or education or activities such as conferences, institutes, Bible meetings, Bible schools, Sunday schools, young peoples Bible meetings, old people's meetings, special meetings of all descriptions, and the like, that has been the cause? Or is there really no departure that would necessitate a cause? **The dressing and undressing, in the attire of prostitutes, harlots, libertines, whoremongers, adulteresses, being done by professing members of Christ, is it simply the "change over" from "dead formalism" to greater "spiritual freedom," as some prominent teachers in the Mennonite church would have us believe, and is closely related and comparable to the transition of the apostolic church, from Judaism to Christianity?** What mockery! What delusion! That the transition from the "Simplicity in Christ" way, to the way that terminates in the fires of everlasting hell should be so lightly esteemed.

(To be continued)

RELIEF NOTES

Food Shipments to Europe

More food has left our shores for the hungry thousands of Europe. During the past month 9,450 quarts of chicken and 10,000 pounds of dried milk have left New York for France. Holland will also be soon receiving several large shipments of food. Two ships which left New York harbor on Jan. 15 and 22 carried the following: 80,412 pounds of dried beans and potatoes, 55,038 quarts of canned beef, chicken, fruits and vegetables, and 1,650 bushels of corn.

* * *

Membership in C.A.R.E.

By action at the Annual Meeting, Dec. 29, the M.C.C. became a member of the Co-operative for American Remittances to Europe, Inc. (C.A.R.E.). C.A.R.E. is a nonprofit organization being set up with the approval of the President's War Relief Control Board for the purpose of handling individual remittances as well as material package forwardings from individuals in the United States to designated individuals in the foreign countries, especially Europe. In short, the organization is to provide a sort of mail-order service whereby the greatest amount of food can be sent across to an individual with the least amount of trouble and expense.

According to the proposed plan, one desiring to send a food package to a friend or relative in Europe would send a check or money order with the recipient's address to Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania. The address would be forwarded to C.A.R.E. who would deliver the package personally or by parcel post. It is planned that packages will at first be made up in the States; later on, food will be bought and transported in bulk to Europe where any necessary packaging will be done. In case the recipient could not be found, the donor would be reimbursed by C.A.R.E.

The plan is **not** yet in operation, so **do not send remittances;** you will be informed through this column as soon as remittances may be made.

* * *

Clothing Distribution in Holland

"Today I felt as if I were back in school with so many children's voices around, and the excitement of clothing them ran as high as if it were the last day of school before the Christmas holidays in the States. Siegfried Janzen and Elma Esau brought up the first group of "Volksherstal" children about ten o'clock this morning, and we were busy until about twelve-thirty fitting them in shoes, socks, undies, dresses or suits, and out-of-door garments. Many of these children today are Jewish, we were informed, but one certainly could never have told it from outward characteristics, and one never thought of it as one looked into their starry eyes and read the joy that the garments were giving them. 'Heel Prettige!' or 'Dat is mooi!' 'Goed, goed!' and chatter that we could not catch or follow are the rewards of clothing distribution." — Ruth Hilty.

* * *

Rehabilitation in Bengal

While awaiting authorization to proceed in China, Lawrence Burkholder assisted in several rehabilitation projects in India. The following excerpt from one of his letters is indicative of one of the problems met by relief workers in India:

"In general rehabilitation is difficult because of the absence of honesty and initiative. The ordinary Bengali wants enough to eat and that is all. Some of us are of the opinion that if the Bengali people were at least honest a remarkable recovery would be possible in so short a time as five years. As it is the government and relief agencies can pour into Bengal any amount of money for rehabilitation and there will be little change. Those of us who have had a year in this Province have seen just what happens when dishonesty is on such a vast scale; all kinds of controls, bureaucracy, checks and red tape are necessary. What Bengal needs most is a moral sense and it seems that Hinduism cannot supply this need. In short, Bengal needs Christ."—J. Lawrence Burkholder.

* * *

Relief Briefs

According to a recent cable, **Irvin** and **Edith Lehman** and **Paul Conrad** arrived in Addis Ababa, Ethiopia, on Jan. 16, 1946. While in Egypt awaiting passage to Ethiopia they visited the El Shatt refugee camp; Brother Lehman led the prayer meetings for the workers both at El Shatt and Cairo.

Atlee Beechy, former director of Hill City camp, is now taking up duties in the Material

Aid section which is being set up to handle all shipments of food, clothing, and tools. Heretofore, relief food and clothing have been handled in separate offices. Atlee is replacing John Snyder who had been arranging shipments of flour and wheat and is now beginning service with Mennonite Mutual Aid at Goshen, Ind.

Jacob D. Goering, former director of North Fork camp, is beginning his new assignment as assistant to the Director of Relief, J. N. Byler.

* * *

C.P.S. NOTES

Additional Releases in February

Assignees with two children who have served at least two years by Feb. 28, 1946, will be eligible for release during the month of February, according to a recent announcement from Washington. The new ruling will affect 65 men in Mennonite units. Also to be released in February are all those who have completed three years of service by June 30, 1945.

January releases are proceeding according to schedule. Now being released are assignees with three or more children and those who completed three years of service by April 30, 1945.

* * *

C.P.S. Briefs

A new M.C.C. unit was opened on Jan. 15 at the Roseburg Veterans Hospital, Roseburg, Oreg. This is a 25-man unit and the second such unit to be opened recently under Mennonite administration, the other being at a veteran's hospital for tubercular patients at Livermore, Calif. Roseburg is a mental institution.

Farnhurst, Delaware, hospital assignees contributed $500 to War Sufferers' Relief in a special Christmas holiday collection.

Released January 23, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

NEEDS OF C.P.S. PROGRAM CONTINUE

In the summer of 1941 the constituent groups of the Mennonite Central Committee undertook the support of the Civilian Public Service program as a ministry to those of their number and others who would be drafted into work of national importance. The size and needs of the program expanded during the war period beyond all expectations, and the support given by the constituency in a moral and spiritual way, and in providing leaders, professional workers, and funds was gratifying indeed. However, now that the war has ended, there are indications of a feeling on the part of some that C.P.S. with its many needs is a thing of the past.

Those working in the program are concerned that the rate of releases from C.P.S. be speeded up and that the program be concluded as soon as possible. Every effort is being bent in that direction. However, in spite of these efforts, there yet remained in Mennonite C.P.S. as of Dec. 31 over 3,600 assignees out of a peak number of better than 4,200. These men remaining in C.P.S. continue to need the counsel and support of ministers who can come to them in the camps and units, especially now as they face the time of their release and return to the community. Ministers who are able to give as much as two or three months, divided among several camps, could render a particularly effective service.

Assignees in the fifteen base camps still in operation continue to need the services of dietitians and trained nurses, and a number of the camps now lack such personnel. This situation is made acute by the fact that, with the end of the war, a number of such workers wished to take other jobs after serving in C.P.S. for several years or more.

Another need of the C.P.S. program is that of continued financial support. While releases have reduced total expenditures somewhat, it has not been possible to reduce greatly the number of camps and units in operation. Total contributions for the month of December failed by $26,000 to meet the expenditures for that month, which amounted to about $61,000.

It has often been said of Mennonites that when a need is presented, the response is automatic. It is with the assurance of this fact that these concerns are presented. To complete the task started five years ago and to finish the C.P.S. program "on a strong note" will require faithful service by our C.P.S. men to the very end, and the renewed efforts of all of us in this final phase.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Beginnings in Ethiopia

According to a recent letter from Ervin Hooley, a definite location for the medical relief unit has been decided upon. Permission has been granted to use an abandoned cotton ginning mill at Nazarit, about a three-hour drive from Addis Ababa. Before actual operation of the medical unit can begin, machinery has to be moved out of the buildings, remodelling must be done, and furniture built. Ervin states he finds the local people friendly and authorities co-operative. About the need he writes: "I saw the needy people by the thousands in the markets here the other day. I am afraid our doctor will be swamped with work when we get started. We appreciate your prayers."

* * *

Clothing Arrives in Holland

Word has been received of the arrival in Holland of 456 bales of clothing. In acknowledging receipt of this shipment, Peter Dyck writes: "We have received this shipment and are very grateful for it. In fact we would like to say once again how thankful we are for the large quantities which have arrived in recent months and are continuing to arrive here. Distribution of these will keep us more than busy."

* * *

Livestock Attendants

Mennonite men serving as attendants sailed on livestock boats as follows:

S. S. **Rockland Victory,** November 21—Amos Bontrager, Lynnhaven, Va.; Charles Decker, Lexington, Va.; Harlan Dietzel, Pigeon, Mich.; Abram Forry, Willow Street, Pa.; Gerhard Friesen, Newton, Kansas; Paul Holdeman, Greensburg, Kansas; Aaron Hollinger and Mark Smucker, Elverson, Pa.; David Lehman, Detroit, Mich.; Daniel Mast, Yellow House, Pa.; Chester Miller, Protection, Kansas; Walter Ratzlaff and Henry Unruh, Meno, Okla.; Donald Schaefer, Castorland, N.Y.; Frederick Schlabach, Greenwood, Del.; Eugene Souder, Collegeville, Pa.; Paul Springer, Saybrook, Ill.; and Earl Wert, Lancaster, Pa.

S. S. **Morgantown Victory,** December 11—Albert Adsmond, Bryan, Ohio; William Andreas and Albert Ense, Beatrice, Neb.; Harry Harder and Sam Harder, Mountain Lake, Minn.; Leslie Harner, Walter Hochstedler and Sanford Sommers, Kokomo, Ind.; Calvin Hilty, Versailles, Mo.; Wesley Hooley, Hammett, Idaho; Henry Jantzen, Plymouth, Neb.; Raymond Juhnke and David Stucky, McPherson, Kansas; Ray Keim, Miami, Ind.; Glen Nafziger, Wauseon, Ohio; Loyal Nafziger, Archbold, Ohio; Aquilla Riehl, Lancaster, Pa.; Earl Rosenberger, Chalfont, Pa.; Aaron Zimmerman and Lloyd Zimmerman, Manheim, Pa.

S. S. **Henry Dearborn,** December 12—Milton Bartel and Henry Wiebe, Aberdeen, Idaho; Arthur Freyenberger, Wayland, Iowa; Harold Groff, Ronks, Pa.; Elvin Hess, Jr., Strasburg, Pa.; Vern Miller, Mantua, Ohio; Lester Miller, New Windsor, Md.; and John M. Stoltzfus, Elverson, Pa.

S. S. **Clarksville Victory,** December 14—Russel Augspurger, Pulaski, Iowa; Eli Beachy and Dwaine Miller, Hartville, Ohio; Harley Christner, Goshen, Ind.; Robert Epp, and Donald Klippenstein, Henderson, Neb.; Alvin Nisly, Mogadore, Ohio; Edwin Friesen, Henderson, Neb.; Howard Rush, Pipersville, Pa.; Nelson Schumacher, Pandora, Ohio, and Willard Tieszen, Frazer, Mont.

* * *

Request for German Literature

We wish to pass on to our readers a request from C. F. Klassen, recently returned commissioner to Mennonite refugees in Europe:

"Our dear refugees in Denmark, Holland, and Germany had in most cases brought with them their Bibles, but as they were fleeing almost all of them lost their personal possessions, and now many of them are without a Bible, Testament, or hymbook. They asked me to share this with our congregations and to ask for Bibles, Testaments, hymn and worship books."

Surely many of our homes have a surplus of such books which would provide a valuable ministry to our brethren in Europe. Kindly send them direct to the Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania. Please send only German religious books which are well-bound and in good condition.

* * *

War Sufferers' Relief Bulletin

We wish to recommend to our readers the **War Sufferers' Relief Bulletin** which is

our standard monthly relief publication. This publication features significant letters and articles from our relief workers and is distributed without cost to anyone desiring information regarding Mennonite relief activities. Sample copies are available upon request: address all communications to Daniel B. Suter, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

* * *

C.P.S. NOTES

Wisconsin Unit to Close

Unit No. 122 at the Winnebago State Hospital, Winnebago, Wisconsin, will close sometime in February due to a returning labor supply and the release of a number of the unit members. This was originally a thirty-five man unit and at present only about half of these remain. Of those remaining, eight are scheduled for release in February and the rest will transfer to another MCC-administered unit at the state training school for feeble-minded, Union Grove, Wisconsin. The Winnebago unit was opened in November, 1943.

Closing of the camp at North Fork, California, originally scheduled for the end of January, has been moved to Februry 28. Also scheduled for closing on February 28 is the Hill City, South Dakota, camp.

* * *

To Continue Administration of C.P.S.

There has been a question on the part of some as to how long the church agencies should continue the administration of C.P.S. now that hostilities have ended. As announced some time ago, the Friends have decided to end their administration of Friends camps and units as of March 2, 1946, six months after the signing of the Japanese surrender. The result of this decision is that the government will take over administration of Friends units on or before that date, although the Friends will continue to minister to their C.P.S. men in an unofficial capacity. The Brethren Service Committee decided to continue administration of C.P.S. at least until March 1, 1946, when the matter will again be reviewed. The Methodists considered the matter but took no action. A statement presented by the Peace Section in agreement with the C.P.S. Section at the recent Annual Meeting of the M.C.C. recommended that the M.C.C. continue its administration of C.P.S. until all men are released. This recommendation was based on two principles which were considered basic: (1) that the Mennonite bodies entered upon the C.P.S. program in order to minister to their drafted men and that this need continues as great as ever, and (2) that the alternative service program continues to offer the opportunity to render constructive service in lieu of military service. The recommendation also urged that the program be concluded as speedily as possible.

Meanwhile, the possible closing date of C.P.S. remains a matter for conjecture. Since C.P.S. is under the Selective Service System, failure of the Congress to extend the Selective Service and Training Act before the date of expiration, May 15, 1946, would mean the automatic ending of the program on that date. It now seems likely that the President's recommendation for extension of the Act will come up for Congressional action around the middle of March.

* * *

C.P.S. Briefs

Albert Bohrer, accompanied by Mrs. Bohrer, is touring a number of the camps and units to talk on Puerto Rico. He was recently released from C.P.S. and returned from a two-year period of service in Puerto Rico.

Rudolph Marek, a Mennonite minister from Chicago who was formerly a Catholic, is visiting a number of eastern units to speak on "How I Found Peace and Why I Chose a Peace Church."

OUR JUNIORS

Fredericksburg, Ohio, Dec. 31, 1945

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday was Nov. 28. I learned 3 verses of "Wann ich es recht Betracht," 2 verses of "Es sind zween weg in dieser zeit." I also learned the Lord's prayer in English. We are having cold weather, with lots of snow. A Junior. Clara Mast.

Kokomo, Ind. Jan., Jan. 1, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—It is snowing a little today. We have had lots of zero weather this winter. Today David Hostetlers, Henry

Troyers and Grandpa Joe Hostetlers were here for dinner. I learned 12 Bible verses in English, and will answer 15 Printer's Pies. What is my credit? I would like to have a birthday book. A Herold Reader. Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin:—Your credit will be printed later. Susie.

R. 1, Grabill, Ind., Jan 7,1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. I learned Psalm 3:4:7. I learned 33 verses in English. A Junior, Elmer Lengacher.

Learning verses will help you when you get older. Susie.

R. 2, Box 52, Smyrna, Del. Jan. 23 1946

Dear Aunt Susie:— This is my first letter to this paper. I learned 155 verses of songs, 6 verses of German songs, 5 prayers, and Psalm 23, also 5 verses of a poem. What is my credit, please? My birthday is on Feb. 10. I am 11 years old. Thank you. Irene W. Byler.

R. 1, Cheswold, Del., Jan. 24, 1946.

Dear Aunt Susie:—A friendly greeting in Jesus' Name. This is my first letter for this paper. I learned 186 verses of songs, 8 verses of German songs, 5 prayers, 5 Bible verses, also 5 verses of a poem, "When Jesus had No Home." What is my credit? I am in the seventh grade. I am 12 years old. My birthday is June 5. Yours very truly. Emma S. Byler.

Dear Emma and Irene: When I get the list of the rewards for learning verses and answering questions, I will tell you all how much credit you have. All please write my address, Mrs. A. J. Miller. R. 3, Box 185A, Pinecraft, Sarasota, Florida. (Susie)

Cheswold, Del., Jan., 20, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings. This is my first letter for this paper. I learned 100 verses of songs, 5 prayers, 6 verses of German songs, and 4 verses of a poem and also Psalm 23. I am 13 years old. My birthday is Aug. 25. What is my credit? I would like to have a Testament. Thank you. Lizzie R. Byler.

GOD'S MINORITIES

During the time Noah was building the ark he was very much in the minority—but he won!

When Joseph was sold into Egypt by his brothers, he was in a decided minority—but he won!

When Gideon and his 300 followers, with their broken pitchers and lamps, put the Midianites to flight, they were in an insignificant minority—but they won!

When Elijah prayed down fire from Heaven and put the prophets of Baal to shame, he was in a notable minority—but he won!

When David, ridiculed by his brothers, went out to meet Goliath, in size he was a decided minority—but he won!

When Martin Luther nailed his theses on the door of the cathedral, he was a lonesome minority—but he won!

When Jesus Christ was crucified by the Roman soldiers, He was a conspicuous minority—but HE won!—Unknown.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Jan. 28, 1946

Dear Editor and all Herold Readers: —A greeting in Jesus name, the One who gave Himself as a sacrifice for our sins, that we may be saved through His blood.

We are having pleasant winter weather with very little snow so far this winter.

There is considerable sickness about. Daniel T. Eash has been ailing considerably this winter. Mrs. Sim Miller has been in bed for some time.

Mrs. John Miller had an operation for goiter a little over a week ago, but we have not heard how she is now. Mrs. Sam Thomas also had an operation lately, and was improving the last

I heard. David Gingerich has been laid up for several months with some lung trouble.

My wife was afflicted with a paralytic stroke, June 20, and continues so that we have to lift her about. She sits in a chair sometimes to rest because she becomes tired lying in one position, as she cannot turn herself when on her back. However, she is able to turn from her right side to her back. She has much pain at times, but usually sleeps fairly well. We still have abundant reason to be thankful as her mind and speech are good. I have been able to take care of her after the first several weeks. We have one son at home, fifteen years old. We do our own cooking, and most of the chores. In addition we have the help of a man who occupies our tenant house, and who helps some with the chores.

When we are well it seems that we are too busy to visit sick folks, or to help where help is needed, but when one in our own home is placed upon a bed of sickness we cannot refuse by saying that we do not have time. So with us, we were always busy, now it is our seventh month that someone has been sick here, and we still have time. I hope this may be a means to draw us nearer to the One who has the power over us. Our bodies do not have the power to retain the spirit when that call from on high comes and we must submit. Now is the time to prepare for that call when He says, "Come," or we must hear the command of condemnation, **"Go, I never knew you."** We are all going toward that day. No one knows when that time shall be, perhaps yet today.

I am impressed by an accident which happened in Goshen several days ago. A man was just starting home from his work in a factory: he started out with his car, but before he was well on his way he drove in front of a moving passenger train and was hurled into eternity in a moment.

Where was he going? He thought he was on his way home, but which destiny was his? God knows. Let us be at peace with God while it is day, for the night cometh in which no man can work.

Pray for us that we can keep hold of that which is good. A reader,

Festus Chupp.

Middlebury, Ind., Jan. 31, 1946.

Greetings to the Editor and Herold Family:—"Praise ye the Lord. Sing unto the Lord a new song, and his praise in the congregation of saints. For the Lord taketh pleasure in his people: he will beautify the meek with salvation" (Ps. 149:1, 4.)

We are again having near-zero weather today with a strong wind, after a few days of warm weather.

Health is normal with a few exceptions. Samuel Thomas is home again from the Elkhart Hospital after having had an operation, and is improving fairly well.

Bro. and Sister J. K. Miller have not been very well this winter on account of advancing age and the severity of wintry weather. They have not been in church services regularly..

Bro. Dan Eash has not been well this winter.

Pre. Amos Graber's wife, of Nappanee, Ind., had a serious operation a week ago for gall stone trouble, and was low at the last report.

May the helping hand of our Saviour be with the sick and restore them to health is our wish.

Bro. and Sister John J. S. Yoder are in the Kalona, Iowa, region, visiting relatives and friends.

Some of our young men who were at C.P.S. camps and on detached service have been discharged and can again be home with relatives and friends. Among them is the writer's son Ezra, who is helping his brother Dan, with others, to finish the writer's new house. The farm has been sold and possession is to be given in the next few weeks. Our son Dan expects to return to his home at Wellman, Iowa, in a few days.

Mrs. Sam Schrock of the East Barrens congregation died **last week.** She

was one of the oldest members of the congregation.

Joel Knepp and wife, Montgomery, Ind., made a short call with us on Monday evening.

A few families from Kalona, Iowa, among them a Bro. Bontrager, who visited his son, and Bro. and Sister Ervin Stutzman, were in the Griner church services Sunday.

Bro. Ira Nissley, Kalona, Iowa, was in this region recently.

Your brother,
Abe Graber.

Kalona, Iowa, Feb. 2, 1946

Dear Herold Readers:— "Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men;" (Ps. 107:8).

Pre. John J. S. Yoder and wife, Middlebury, Ind., were in this community over two Sundays, during which time the brother preached at Upper Deer Creek and Fairview meetinghouses. They came by car and were accompanied by Bro. and Sister Milo Miller, who came to visit their son Ervin and family, returning by train a few days later.

Among other visitors who worshiped recently with us were Sister Mary Brenneman, Denver, Colo.; Bro. Herman Yutzy and wife, from Kansas; Bro. Lloyd Kropf and family from Oregon, who stopped here over Sunday, enroute to points farther east, including E.M.S., Harrisonburg, Va., where two of the brother's sisters are students this term. They were accompanied by Sister Alma Miller, adopted daughter of Pre. Noah Miller, who was on her way to New York, from which place her folks had moved to Oregon a year ago.

On Wednesday of this week a carload of provisions, mostly canned goods and lard, left Kalona, which had been previously packed ready for shipping at the Foods for Relief collection and packing center in Kalona.

On the coming Lord's Day an offering is to be made in all the Amish and Mennonite churches in this region for the purpose of purchasing a carload of canned baby foods for European Relief.

Sincerely,
Mrs. B. J. Shetler.

OBITUARY

Moser:—Lena, daughter of Jacob and Katie (Zehr) Roggie, was born May 3, 1861, died at her home near Croghan, N.Y., January 30, 1946, at the age of 84 years, 8 months, and 27 days.

She was united in matrimony with Daniel Moser, June 16, 1881. He died Feb. 12, 1929, after they had lived together 47 years, 7 months, and 27 days.

To this union six children were born, all of whom survive: Joseph, Jacob, and Daniel, Croghan, N.Y.; Andrew, Copenhagen, N.Y.; Mary (Mrs. David Yousey), Castorland, N.Y.;and Anna (Mrs. John W. Moshier) New Bremen, N.Y.

Surviving are 26 grandchildren, 24 great-grandchildren; two brothers: Jacob Roggie, Beaver Falls, N.Y., and John Roggie, Hubbard, Oregon; and one sister, Lydia (Mrs. Joseph M. Zehr), Indian River, N.Y.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite Church. She greatly desired to leave this world, but oh, we sometimes long so much to hear her voice and to see her again. But that cannot be, so we say with David, "She will not return to us, but we will go to her."

Funeral services were conducted at the home by Bishop C. M. Nafziger, at the Croghan A.M. Church by Pre. Elias M. Zehr and Pre. Allen Gingerich; at the grave by Bishop Lloyd Boshart. Burial in the Kirschnerville cemetery.

Enter not into the path of the wicked, and go not in the way of evil men. Avoid it, pass not by it, turn from it and pass away. Prov. 14:14, 15.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 1. März, 1946. | No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dein Wort.

Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen,
Es lehrt uns unsre ganze Pflicht;
Es gibt dem Sünder und den Frommen
Zum Leben sichern Unterricht.
O, selig wer es achtsam hört,
Bewahrt, und mit Gehorsam ehrt.

Es leuchtet uns auf unsern Wegen,
Vertreibt des Irrtums Finsternis;
Es füllt mit Freuden, bringt uns Segen
Und machet unser Herz gewiß.
Es lehrt uns, Höchster! was Du bist
Und was Dir wohlgefällig ist.

So laß mich denn mit Lust betrachten
Die Wahrheit, die Dein Wort mich lehrt,
Und mit Gehorsam auf das achten,
Was es zu tun von mir begehrt:
So fließen Trost und Seelenruh'
Auch mir auf Deinen Wegen zu.

— Erwählt.

Editorielles.

Als Jesus über das Meer gefahren war bei der Stadt Tiberias in Galiläa, ging er auf einen Berg mit seinen Jüngern und viel Volks folgte ihm nach, denn sie sahen vorher die Zeichen die er getan hat an den Kranken, und es war nahe Ostern, der Juden Fest. Und in dem daß so viel Volks zusammen gekommen war, war es schwer für sie alle in die Stadt gehen und sich essen kaufen, und war eine gute Gelegenheit für Jesus, seine Wunder und Macht den Menschen klar zu machen. So fragte er einen seiner Jünger, Philippus: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? Philippus seine Antwort war, daß zwei hundert Groschen wert Brod wäre nur ein klein wenig für ein jedes der vielen Menschen, fünf tausend. Simon Petrus sein Bruder Andreas, war so weit ein Zuhörer, und sagte jetzt, es wäre ein Knabe unter ihnen der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische, aber was ist das unter so viele? Die Umstände schienen ihnen fast unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Gott durch den Geist Christi hat eine christliche Ordnung für alle Umstände. Jesus sprach zu seinen Jüngern sie sollen schaffen, daß sich das Volk lagern wird, sich in Ordnung stellen so daß Frieden und Mäßigkeit unter ihnen ist. Jesus nahm' das Brot und dankte Gott dem Vater und brach es und gab es den Jüngern, und die Jünger dem Volk, so auch mit den Fischen, und sie wurden alle satt und blieben noch 12 Körbe voll Brocken über da sie satt waren. Dieweil sie verständig, lieblich und mäßig beieinander waren, dann hat das Brod sich vermehrt und ist mehr übrig geblieben als wie sie bei sich hatten im Anfang. Hätten aber seine Jünger dem Heiland fest widerstanden und ihn ausgezankt, dann hätten die Leute müssen hungrig nach Hause gehen, also leiden an ihrem Körper. Christus ist aber gekommen, daß der Mensch das Leben und volle Genüge haben soll, Joh. 10.11.

Solche Umständen sind geschehen und uns aufgeschrieben von heiligen Menschen Gottes, sie haben geredet getrieben von dem heiligen Geist, und ist ein klares Exempel, wie es gehen wird in der Gemeinde Gottes wo Zank und Streit ist, und auch wieder wo der Friede und Liebe Gottes den Vorzug hat. Wo Zank und Streit ist, da ist auch Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit. Der Weg zum Himmel ist zu schmal um Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit darauf zu wandeln,

die Pforte ist enge, es ist ein Weg der Selbstverleugnung, den Weg des Kreuzes und der Trübsal. Der Weg zum Himmel ist ein Weg, der uns von dieser sündigen Welt und ihrem eitlen Wesen absondert, ein Weg, den die Weltmenschen nicht wandeln. Jesus hat seine Jünger gewarnt vor den Schriftgelehrten und Pharisäern: Alles nun, daß sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und tut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun. Sie sagen es wohl, aber sie tun es nicht." Wir sollen es tun, wenn sie es auch nicht tun, so ist es ihre Schuld. Die wahren Christen sind verglichen mit einer Stadt die auf einem Berg liegt, sie ist sichtbar, so sind den Menschen ihre Werke. Sind sie nach rechter Art so wird man es vernehmen, und sind die Werke scheinheilig so wird es auch offenbar nach gelegener Zeit.

Paulus schreibt dem Timotheus: Nicht achten auf die Fabeln und Geschlechtsregister, die kein Ende haben und Fragen aufbringen, mehr den Besserung zu Gott im Glauben; denn die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinen Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbten Glauben, wovon etliche sind abgeirrt und haben sich umgewandt zu unnützem Geschwätz. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bericht ist gekommen von Middlebury, Indiana hier bei Arthur, daß dem Pre. Chris. Bontreger sein Bruder ist plötzlich umgekommen in einem Auto wreck den 10 Februar im Alter von ungefähr 27 Jahren, ohne einen christlichen Glauben anzunehmen, ist es berichtet.

E. J. Schrock und Weib von hier bei Arthur waren nach Middlefield, Ohio, einem Onkel John Mast (85 Jahr und 9 Monat alt) seiner Leiche beiwohnen, haben auch etliche Freund besucht bei Shipshewana, Ind., J. J. Helmuth und weib, Andy L. Mast und Noah D. Mast und Jonas L. Mast von Arthur waren auch mit gegangen der Leiche bei zu wohnen.

Lydia Diener und Lena Otto von Arthur Gegend sind nach Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Den 10 Februar Nachts, bei Dover, Delaware hatten sie ungefähr 4 Zoll Schnee und 22 über Null.

Der Bisch. Dan. J. A. Miller, sein Bruder Noah, Sohn von Prediger Dan. R. Miller und Weib; Bisch. Dan. R. Miller und Weib und Mose Keim von Holmes County, Ohio waren etliche Tage bei Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen, dann auch an den Rehoboth Beach und Powelsville C. P. S Camp und dann auch eine Woche in Lancaster County, Penna.

Bisch. J. H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas waren nach Buchanan County, Iowa einem Hochzeitfest bei wohnen.

Pre. Jacob H. Mast von Topeka, Indiana war an Excelsior Springs, Mo., unter Arzeneiung, und war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Bischof Sam. Mast, Dover, Delaware; Bisch. Jonas J. Coblentz und Dea. Wallie R. Detweiler von Mercer County, Pa.; Dan. R. Mast von Holmes County, Ohio u. Pre. Dan. H. Mast von Topeka, Indiana waren auch in Geauga County, Ohio der Mast Leiche bei wohnen.

Bisch. John Plank und Weib von Madison County, Ohio waren in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.
L. A. M.

Das neue Leben in Christo Jesu.

Die Kinder Israel hatten durch ihre Zeit viele Propheten, aber es war keiner von Weiber geboren der größer war denn der Täufer Johannes, der kommen sollte mit dem Geist und Kraft Elias. Die anderen Propheten sagte der Herr wird in zukünftigen Zeiten kommen, aber der Täufer Johannes sagte, er ist unter ihnen, und auf einmal ist er zu dem Johannes getreten am Jordan und begehrte getauft werden. Johannes sagte, ich bedarf wohl von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir. Jesus sagte ihm: Uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen, so hat der Johannes

es ausgeführt, und da Jesus getauft war, ist der Geist Gottes in der Gestalt einer Taube vom Himmel herab gekommen und eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe.

Matth. sagt weiter in dem 11 Kap. Vers 11: Der aber der Kleinste ist im Himmelreich ist größer denn er (der Täufer Johannes). Der Täufer Johannes lebte unter dem alten Gesetz, daß den Kindern Israel gegeben war, und mußte auch sterben ehe die Versöhnung der Menschen vollzogen war. Er sagte aber, das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen. Aber bis zu seiner Sterbensstunde war die Versöhnung noch nicht vollzogen, mußte nur glauben und hoffen es wird geschehen. Darum der kleinste, demütigste Mensch der nach der Versöhnung und Ausgießung des Heiligen Geistes, die Neu- und Wiedergeburt empfangen hat, der war weiter oder größer denn Johannes der Täufer. Wie deutlich das uns doch lehrt, daß keine Versöhnung geschehen kann durch nach dem Gesetz zu leben. Der Mensch muß erkenntlich werden, daß es eine Neu- und Wiedergeburt nimmt aus dem natürlichen, sündlichen, gesetzlichen Leben, zu einem geistlichen, keuschen, friedsamen, lieblichen Leben in Christo Jesu, wodurch wir hoffen selig zu werden und eingehen in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes. Der Nicodemus kam zu dem Heiland um zu lernen, und Jesus sagte ihm: Ihr müsset von neuem geboren werden, sonst könnet ihr das Reich Gottes nicht sehen; wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Der Heiland sagte dem samaritischen Weib an dem Jacobsbrunnen: Wer von diesem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quillen wird. So müssen wir sündliche Menschen lernen von dem Heiland seinem Wasser trinken, das ist, das Wort Gottes lernen und erkenntlich werden, und dazu auch seinen heiligen Geist empfangen. Denn wir können nicht nur das Wort Gottes lernen und dabei selig werden. Das Gesetz war Buchstäblich, das ist, es war genau im Wort geschrieben wie es zu beleben, ein Exempel daß Gott seine Sache genau ausführt, wie er es verheißt. Wir haben ein Exempel an den Aposteln, sie waren drei Jahr oder mehr mit Jesu gewandelt, und hörten ihn seine Worte reden, sahen ihn die Kranken heilen, die Blinden sehend machen, die Lahmen gehen machen, und hörten ihn den Armen das Evangelium verkündigen, aber wie dunkel war die Sach ihnen, da ihr Herr gefangen genommen wurde, so auch in dem Verhör, und in der Kreuzigung. Wie brannte ihnen das Herz da Jesus zu den zwei Männern kam, da sie auf dem Weg waren nach Emmaus und öffnete ihnen die Schrift. Und er war vierzig Tage unter den Jüngern hin und her, bis zur Himmelfahrt, aber vieles war ihnen verschlossen bis zum Pfingstfest da der heilige Geist kam. Gleich wie wir lesen in Johannes 14. 25. 26: „Solches habe ich zu euch geredet, so lange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe." In 1. Joh. 2. 24. 25. sagt er: Was ihr nun gehört habt von Anfang, das bleibe bei euch. So bei euch bleibt, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet ihr auch bei dem Sohn und Vater bleiben. Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben." Da der heilige Geist über die Versammelten gekommen ist am Pfingstfest tat Petrus seinen Mund auf und sprach: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn, und Christus gemacht hat. — Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.

L. A. M.

Das christliche Leben ist Tätigkeit; nicht ein Spekulieren, nicht ein Argumentieren und Disputieren, sondern ein Tun und Wirken. Nur eins und nur eins allein in dieser Welt trägt den Stempel der Ewigkeit. Gefühle verschwinden, Vorsätze und Gedanken vergehen und Meinungen ändern sich. Das, was du für Christum getan hast, das und das allein wirst du für alle Zeiten und für alle Ewigkeiten sein. — Erwählt.

Weisheit.

Weg mit allem was da scheinet
Irdisch, klug in dieser Welt,
Das mich nicht mit dem vereinet,
Dem der Kinder Herz gefällt,
Der mich froh und glücklich machet,
Wenn der Schwarm der Jahren lachet,
Wenn ich Jesu recht erkenne,
Das ist was ich Weisheit nenne.

In dem dritten Kapitel von Sprüche, Vers 13 lesen wir: „Wohl dem Menschen der Weisheit findet, und dem Menschen der Verstand bekommt." Hier ist aber nicht geredet von einer Weisheit die von Kopfwissenschaft und menschlichem Verstand entspringt. Auch ist nicht geredet von dieser Welt Weisheit. Denn diese (sagt Paulus) 1. Kor. 1, 20, hat Gott zur Thorheit gemacht. Auch können wir nicht glauben, daß von klugen Worten geredet ist, denn Paulus schreibt 1. Kor. 1, 17: „nicht mit klugen Worten," und sagt auch warum, „Auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde." Und in Vers 20: „wo sind die Klugen?" Und abermal Röm. 12, 17: „Haltet euch nicht selbst für klug."

Ich bin sehr froh, daß unser Glauben nicht bestehet auf Menschen Weisheit, oder Klugheit, sondern auf Gottes Kraft nach 1. Kor. 2, 5. Der arme Zöllner brauchte keine hohe Weisheit, oder Klugheit um an seine Brust schlagen und sagen, „Gott sei mir Sünder gnädig." Der verlorene Sohn brauchte keine große Kopfweisheit, und fragte nicht nach menschlicher Weisheit, da er nach seines Vaters Hause zu eilet mit vollem Sündenbekenntnis „Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße, mache mich nur zu einem Taglöhner." Diese Worte müssen des Vaters Herz tief bewegt haben. Nicht dieweil er klüglich geredet hat, sondern dieweil er bußfertig war. Der Vater hat ihn aber nicht zu einem Taglöhner gemacht, sondern hat ihn aus Gnaden aufgenommen als seinen Sohn in seine Familie, ja die göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind. 1. Kor. 1, 25.

Der Kerkermeister zu Philippi fragte nicht nach Klugheit, da er von seinen Sünden überzeugt wurde, und zitternd dem Paulus und Silas zu Füßen fiel und sagte „Was muß ich tun, daß ich selig werde?" Hier war geistliche Armut, und göttliche Schwachheit, aber es war einer Seele vom Tod zum Leben geholfen, nicht durch Menschen Weisheit, sondern durch Gottes Kraft.

Nun aber wieder an unsern Text zurück. Wohl dem Menschen der Weisheit findet." Das ist die himmlische Weisheit gemeint, das Wort „finden" fordert suchen. Der Jacobi sagt es deutlich, wie ein jeder diese Weisheit bekommen mag, Jacobi 1, 5: „So aber jemand Weisheit mangelt der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich, jederman, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden." Nein die göttliche Weisheit ist in keinen sterblichen Creaturen zu finden, sondern sie kommt allein von dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben durch Christo Jesu, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Kol. 2, 3. In Epheser 1, 17 lesen wir von dem Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis. Nun was sind die Eigenschaften von dieser Weisheit von oben herab, und wie mögen wir sie erkennen? Der Jacobi in Kap. 4, Vers 17 sagt es deutlich: „Sie ist aufs erste keusch (pure), darnach friedsam „merke wohl) gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartiische ohne Heuchelei." Hier mag wohl ein jegliches sich selbst prüfen.

In Kol. 2, 23 lesen wir auch von einem Schein der Weisheit, durch selbsterwählte Geistlichkeit, und Demut. Gott behüte uns vor solchem, und helfe uns nach der rechten göttlichen Weisheit zu fragen, und nicht gefallen haben an uns. Zum Schluß mit Paulus, „Dem aber der überschwänglich tun kann über alles was wir bitten, oder verstehen können nach der Kraft, die in uns wirket, dem sei Ehre, in der Ewigkeit, amen. A. A. M.

Ich wollt lieber heute abend sterben und gewiß sein, in die ewige Seligkeit einzugehen und die Reinen in jener Welt des Lichtes zu sehen, denn Jahrhunderte mit dem Reichtum zu meinen Füßen in dieser Welt leben und des Hochzeitsmahles des Lammes verlustig gehen. — Moody. Erwählt.

In der Welt, nicht mit der Welt.

Allein und doch nicht gar allein
Bin ich in meiner Einsamkeit,
Dann wann ich ganz verlassen schein
So stellt sich Gottes Hilfe ein,
So kommt mirs gar nicht einsam für,
Ich bin bei ihm und er bei mir.

In der Welt redt man von Sachen
Das nur auf Eitelkeit gericht,
Da wird vergehn das verlachen,
Wann wir von dem Himmel spricht.
Drum will ich lieber ganz allein —
Als mit der Welt ohn' Gott zu sein.

Mit Gott redt ich in seinem Wort,
Mit seinem Wort redt Er zu mir.
Drum bin ich an ein einsam Ort
So findt er sich gar leicht zu mir.
Brauch ich in meinem Kreuze Hilf
Er ist's der sie mir bald gibt.

Dann kann niemand mir's verderben
Wann ich in meiner Einsamkeit,
Mich dann suche so beschränken
Daß Gott bei mir sei allezeit.
In der Welt ist viel Trug und List,
Wohl dem der Gott versöhnet ist.

Welt G'sinnter will G'sellschaft suchen,
Ich suche Gott in stiller Ruh
Sucht mein Feind mich zu fluchen,
Ich schließe meine Kammer zu
Und nehme Gott mit mir hinein
Der Flucher wird betrogen sein.

Ein Mensch tut sich oft verstellen
Als wäre er der beste Christ,
Noch in heimliche Gesellen
Kann man sehen was er doch ist.
Wer kann in aller Herzen sehen?
Bei Gott wird es nicht bestehen.

Verkehrte kennen leicht verkehren,
Wer greift nach dem Himmel zu?
Wer sollte dann das begehren,
Was abhält von der Himmelsruh?
Drum will ich mich so behalten,
Daß Gott über mich möcht walten.

Mach ich im Stillen meine Sachen
So stellt er seine Hilfe für.
Ich mag nun schlafen oder wachen
So stellt er seine Hilfe mit mir.
Auch im Träumen noch spricht er —
Als wenn ich bei ihm wachend wär.

Wer wollte es dann nicht bekennen
Daß ich gute G'sellschaft hab'?
Tut die Welt mich Einsam nennen —
Genug sei mir's wann Gott's vermag —
Am jüngsten Tag zu auferstehn
Mit allen Frommen zum Himmel gehn.

Eingesandt von einem geringen Einsamen. Lancaster County, Pa.

Die Lebendige Quelle.

D. J. Troyer.

In Jes. 55 finden wir wie der Prophet dem Volk zugerufen hat. Wohlan alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute; so wird eure Seele in Wohllust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir; höret so wird eure Seele leben.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinen Wegen und der Übelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Solches ruft der Herr, durch den Prophet, und die Worte stehen noch zu dieser Zeit, eben so fest, als sie waren zu des Propheten Zeiten, da der Herr sie geredet hatte.

David sagt im 36 Psalm: Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht, sehen wir das Licht. In den Sprüchen finden wir: Des Gerechten Mund, ist ein lebendiger Brunnen. Und die Lehre der Weisen, ist eine lebendige Quelle; zu meiden die Stricke des Todtes. Auch Klugheit ist ein lebendiger Brunnen dem, der sie hat; Auch Jesus, hatte selbst gesagt zu dem samaritischen

Weib am Jacob's Brunnen. Wer Wasser trinket aus diesem Brunnen, der wird wieder dürsten. Wer aber das Wasser trinket, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

O Freund, haben wir schon von diesem Wasser getrunken, und ist es eine Quelle, bei uns, oder haben wir nur davon gehört, und nicht geachtet. Es hilft nichts, daß wir das Wort Gottes wissen, wenn wir es nicht in uns haben, und es beleben. Ja ihm seine volle Kraft geben um in unserm Herzen zu wohnen. In dieser Hinsicht meinte Jesus, den Heiligen Geist, daß er in uns ein Brunnen des Wassers werde. Er sagte auch in Joh. 7, 38: Aber am letzten Tag des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme, des lebendigen Wassers fließen. Das sagt er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten, denn der Heilige Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verkläret.

Nun aber, ist Jesus verkläret, und hin gegangen zum Vater in den Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes.

Und er hatt uns, und allen seinen Jüngern, den Tröster den Heiligen Geist gesandt, daß er uns in alle Wahrheit leiten sollte. Dieser ist die lebendige Quelle, die in uns sein sollte, die in das ewige Leben quillet. Und ohne diese Quelle, in uns zu haben, können wir nicht in den Himmel kommen. Denn wir sind jenen törichten Jungfrauen gleich, welche mit den Klugen gingen, bis daß der Bräutigam kam. Nun hörten sie auch die Stimme. Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Ja sie standen alle auf, und schmückten ihre Lampen, aber die Törichten hatten kein Öl mit sich genommen, daher verlöschten ihre Lampen. Sie fragten die Klugen um mit ihnen zu theilen, aber sie konnten nicht; denn das Öl kann nicht vertheilet werden, an der letzten Zeit. Dieses Öl ist der Heilige Geist, wo ein jeder haben muß, für sich selbst. Wenn einer erfüllet ist von demselbigen, dann kann er ihn nicht geben zu einem andern, denn ein Jeder, muß denselben von Gott empfangen. Denn er ist die lebendige Quelle, die uns in das ewige Leben führen will und auch kann. Da Jesus mit seinen Jünger redete, da sagte er ihnen: Mein Vater gibt euch das rechte Brod, vom Himmel. Denn dies ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben. Die Jünger sprachen zu ihm: Herr gib uns allewege solches Brod. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Alles was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, daß ich des Vaters Willen tue, und sein Wille ist, daß ich nichts verliere von allem das er mir gegeben hat, sondern, daß ich es auferwecke am Jüngsten Tage.

Freund, die Gnade Gottes ist uns allen angeboten. Wenn wir nur unter die Bedingungen kommen, die er uns gegeben hat. Und er ist bereit, um uns Allen, den Heiligen Geist zu geben, wenn wir nur zu den Füßen Jesu kommen. Aber du kannst mir den Heiligen Geist nicht geben, und ich kann dir ihn nicht geben. Sondern wie gesagt, er kommt von Gott. Freund, wir können ein tugendsam und moralisch Leben führen, und in guter Ordnung sein, und doch die Quelle nicht haben, sondern sind wie der Herr durch den Prophet redet: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde: Mich, die lebendige Quelle verlassen sie; und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die da löchericht sind und kein Wasser geben. So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt, und mit seinem Herzen, von Gott weichet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht. sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringt ohne aufhören Früchte.

Der Herr ist die Hoffnung von allen seinen Kinder. Alle die ihn verlassen, müssen zu Schanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden; denn sie verlassen den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers. Heile mich Herr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist

mir geholfen, denn du bist mein Ruhm.

O, wenn wir doch einstmals alle offenbar werden können, und vor ihm erscheinen, mit der großen Schaar, welche niemand zählen konnte aus allen Heiden, und Völker, und Sprachen, vor dem Stuhl stehen, und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleider und Palmen in ihren Händen, und schrien mit großen Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!

Ja, Gott loben mit den Engeln und den Herrn Ehren. Denn ihm sei alle Ehre. Alsdann, sind wir errettet von aller Trübsal, und unsere Kleider sind helle gewaschen im Blut des Lammes. Dann sind wir vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht. Da wird kein Hunger noch Durst mehr sein, auch keine Hitze noch Frost. Denn es wird alles lieblich und schön sein. Und das Lamm mitten im Stuhl, wird uns weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott, wird abwischen alle Thränen, von unsern Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Ich will dem Durstigen geben, von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet der wird es alles Ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. O, wenn wir nur begreifen könnten, wie gut daß Gott es meinet mit uns. Wie er uns führen wollte, daß wir in das Neue Jerusalem kommen könnten, wo doch alles so schön und lieblich ist. Er hat ja so Vieles gethan für uns. Er hat uns so lieb, daß er seinen Eingeborenen Sohn gesandt hat, daß wir durch sein Blut gereiniget werden können und er uns in den Himmel nehmen kann. O lasset uns allen Fleiß anwenden daß wir unter die Zahl der Heiligen gerechnet werden können. Seid alle Gott befohlen.

Ist ein Kind Gottes mit den Prüfungen auf dem christlichen Wege überwältigt, und bereit, an dem Tage des Kampfes seinen Rücken zu kehren, um des Wütens der höllischen Mächte halben? Laß mich ihn daran erinnern, daß Simson zuerst den Löwen erschlug und nachher reichlich Honig aus demselben erlangte und auch andern davon geben konnte. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1367. — Wer ist genannt der Prediger, im alten Testament?

No. 1368. — Was gedachte der reiche Mann da sein Feld wohl getragen hat?

Sterbe-Worte.

Nachfolgend sind Aussprüche von Gottesmännern, welche sie in ihrer Sterbestunde gesprochen haben.

„Herr, nun lässet du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen." — Simeon.

„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." — Jesus Christus.

„Herr Jesus, nimm meinen Geist auf." — Stephanus.

„Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden." „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre." — Paulus.

„Denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß." — Petrus.

„In Flammen opfere ich dir meine Seele, o Christus." — Jerome von Prag.

„Herr Jesu, nimm meinen Geist auf." — Erzbischof Crannes in den Flammen.

„Sei guten Muts, Bruder, denn wir werden heute Abend ein seliges Abendmahl mit dem Herrn haben." — John Bradford, ein englischer Märtyrer.

„Laß mich heute den Herrn Jesum sehen." — Jewell von England.

„Sie können nur den Leib töten, aber nicht die Seele." — Zwingli von Zürich.

„Nur den Himmel! Die Engel erwarten mich." — Dr. Bateman.

„Das Licht bricht herein! Halleluja." — Blumhardt.

„Ich gehe zur Herrlichkeit." — Robert Newton.

„O laßt mich gehen, ich sehne mich daheim zu sein." — Samuel Spring.

„O, das Angesicht Gottes! O, die Herrlichkeit, die wunderbare Herrlichkeit!" — Jeremia Everts.

„Siegreich ziehe ich ein durch die Tore, gewaschen in dem Blute des Lammes." — **Alfred Cookman.**

„O wie meine Seele sich sehnt zu gehen, wie ein Vogel in seinem Käfig, nach dem Reich der Glückseligkeit.“ — John Fletcher.

„Ich rücke der Herrlichkeit näher!“ — Frau Fletcher.

„Ich befehle Gott meine Seele.“ — Thomas Jefferson.

„Ich gehe heim!“ — David Livingston.

Ein Ungläubiger rief folgende herzzerreißenden Worte aus:

„Ich nehme einen furchtbaren Sprung in die Finsternis. — Hobbs.

Noch ganze Seiten von solchen Zeugnissen, von Heiligen und Sündern in ihren Sterbestunden, könnten geschrieben werden. Tausend haben in ihren letzten Atemszügen bezeugt, daß sie zum Herrn gehen nach dem Reich des Lichtes, oder nach den Regionen der furchtbaren und finstern Verzweiflung. Sie alle bezeugen, daß der Tod nicht das Dasein endet.

Der Familienaltar.

Familien andacht und das kleine Kind.

Was kann einem kleinen Kinde von ungefähr drei Jahren, über Gott in der Familienandacht gelehrt werden?

Wenn das Kind anfängt, selbst Worte zu bilden, so ungefähr im Alter von drei Jahren, sollte man ihm von Jesus und seinem himmlischen Vater erzählen, der es innig liebt. Zuerst sollte das Kind belehrt werden, daß es von Gott geliebt wird, daß Gott es beschützt und für es sorgt. (Niemals sollte man den Fehler begehen einem Kinde, wenn es ungezogen ist, zu sagen: „Jetzt liebt Gott dich nicht,“ denn dieses ist eine Unwahrheit.) Ein dreijähriges Kind hat es schon begriffen, daß es von seinen Eltern geliebt wird, und die Eltern sollten nun diese ihre Liebe zu dem Kinde als ein Beispiel der Liebe Gottes ihm gegenüber gebrauchen. Wenn sie recht zuwege gehen so sollte es nicht schwer fallen, das kleine Kind davon zu überzeugen, daß Gott, der himmlische Vater, es noch mehr und noch inniger liebt, als seine Eltern es lieben. Es sollte dem Kinde klar und verständlich gemacht werden, daß es Tag und Nacht von der Liebe Gottes umgeben ist, und daß diese Liebe Gottes auch Vater und Mutter und alle Leute, die das Kind liebt, mit einschließt. Die ganz natürliche Rückwirkung bei dem Kinde wird dann sein, daß es den wieder lieben will, der es so innig liebt.

Dann können die Eltern erklären, wie man seine Liebe zu Gott kundtun kann. Wir können unsere Liebe zu Gott dadurch kundgeben, daß wir ihm sagen, wie innig wir ihn lieben. Das erste selbstständige Gebet des Kindes könnte gar wohl sein: „Lieber Jesus, ich liebe dich. Amen!“ Und dann werden die Eltern natürlich bald weitergehen und es dem Kinde klar machen, daß wir unsere Liebe Gott gegenüber auch durch unsre Handlungsweise, durch das, was wir tun, beweisen müssen. Wir können Gott dadurch Freude machen und ihm wohlgefällig sein, daß wir andere recht behandeln. Diese Belehrungen werden das Kind bald veranlassen zu beten: „Lieber, Jesus, hilf mir immer recht zu tun meinen Geschwistern gegenüber. Hilf mir, den Eltern allezeit zu gehorchen.“ Das Kind wird bald entdecken, daß es manchmal nicht so leicht ist, andere recht zu behandeln, gut zu ihnen zu sein und den Eltern in allem zu gehorchen. Es sollte aber belehrt werden, daß Gott allen seine Hilfe zuteil werden läßt, wenn sie ihn darum bitten. Diese Entdeckung sollte das Kind veranlassen zu beten: „Lieber Herr Jesus, hilf mir, gegen alle gut zu sein.“

Auch kann das kleine Kind bald gelehrt werden, dankbar zu sein für alles, was ihm zuteil geworden ist — für Nahrung, für sein Heim, für sein gutes Bett, für seine Spielsachen und für seine Freunde. Wenn das Kind belehrt wird, daß alle gute Gabe von oben kommt, von Gott, wird es sich bald veranlaßt fühlen, Gott dafür zu danken.

Es ist von Wichtigkeit, daß des Kindes Gebet ein aufrichtiges und von Herzen kommendes zum Ausdruckbringen dessen ist, was es in seinem Herzen empfindet. Das Kind muß einen Grund, eine Ursache des Gebets haben. Auch sollte nichts äußerliches störend auf das Kind einwirken, wenn es betet; man sollte es sich angelegen sein lassen, eine Atmosphäre der Ehrfurcht und der Anbetung zu schaffen, zur Zeit des Gebets. Leises und sanftes Sprechen und ehrfurchtsvolles Benehmen vonseiten der Eltern, wird diese Atmosphäre der Ehrfurcht zustande bringen.

Viele Eltern finden die Zeit der gemeinsamen Familienandacht am besten geeignet, allerlei Probleme des Kindes in kurzer aber

eindrucksvoller Weise zur Sprache zu bringen. Angenommen, daß ein kleines Kind sich mit einem andern gestritten und gezankt hat. Vater, Mutter und Kind können dann darüber reden, wie kleine Kinder sich untereinander benehmen sollen und wie Gott erwartet, daß sie sich benehmen. Eines der Eltern kann dann die Bibel aufschlagen und den Vers lesen: „Kindlein, liebet euch untereinander." Oder angenommen, das Kind findet es schwer, einem andern zu vergeben. In solchem Falle lese man, was Jesus über die Vergebung zu sagen hat in dem sogenannten Vaterunser. Erkläre die Bibelstellen, so daß das Kind sie verstehen kann. Solche und andere biblische Wahrheiten sollten immer wiederholt, den Kindern vor Augen gehalten und tief in ihr Herz und Gemüt eingeprägt werden.

Die gemeinsame Familienandacht bietet eine vorzügliche Gelegenheit, die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, wie die Schrift uns ermahnt. O daß alle Eltern von diesem großen Vorrechte Gebrauch machen möchten! — Evan. Posaune.

Kostspielig.

Prediger Finney sagte einmal, daß die Sünde das Kostspieligste in der Welt sei. Wir dürfen uns nur daran erinnern, welche Verwüstungen die Sünde auf dieser Erde angerichtet hat, und wir werden sofort diesem Ausdruck beipflichten. Die Sünde hat dem Tod die Tür geöffnet; sie hat jedes Grab gegraben. Die Sünde hat Kummer, Schmerz, all das Elend, die vielen Tränen, die gebrochenen Herzen, die schrecklichen Krankheiten, das entsetzliche Blutvergießen und die furchtbaren Kriege über uns gebracht, die diese Erde verwüstet haben. Die Sünde hat jede Branntweinschenke, jede Spielhölle, die die Seelen der Menschen heutigestags zu Tausenden ins Verderben stürzen, Tür und Tor geöffnet. — Die Welt hat schwer darunter zu leiden und teuer für diese erdrückende Last der Sünde zu zahlen. Aber erst dann, wenn wir nach Golgatha kommen und das Leiden Christi anschauen, bekommen wir einen wahren Eindruck von dem, was Sünde ist. Die Sünde hat Gottes Sohn gekostet. O, welch ein Abscheu sollten Kinder Gottes vor der Sünde haben. Es ist gefährlicher mit der Sünde zu spielen, als mit einem Pulverfaß. Dieses kann nur den Tod des Leibes verursachen; jenes aber den Tod der Seele. — Erwählt.

Es richtet große Dinge an

„Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an" (Jak. 3, 5).

Zwei Bilder: 1. Die Pferde, so groß und stark sie auch sind, lenken wir durch einen kleinen Zaum. Durch den Zaum wird ihnen die Richtung und der Weg angezeigt, wohin sie gehen sollen; das Pferd folgt der Führung des Zaumes, rechts oder links, wohin der Lenker es haben will.

2. Auch große und starke Schiffe, die mit viel Menschen, Waren und Geschützen beladen werden, die vom Wind oder mit Dampfkraft getrieben werden, werden geleitet durch ein kleines Steuerruder. Das große, schwere Schiff folgt dem kleinen Ruder; es folgt dem Willen dessen, der am Ruder sitzt; er lenkt das Schiff, wohin er es haben will.

Mit diesen beiden Bildern vergleicht Jakobus die Zunge des Menschen. Die Zunge zeigt mit ihrem Reden die Richtung des ganzen Menschen an. Wenn ein Mensch anfängt, nach dem Reiche Gottes zu trachten, wenn sein Lauf nach dem himmlischen Kleinod hingeht, nach dem Hafen der Stadt Gottes droben, so ist das zuerst aus seinen Reden zu erkennen. Wie die Reden des Menschen gerichtet sind, so ist sein ganzes Dichten und Trachten, sein ganzer Wandel gerichtet. Wird die Zunge vom Geiste Gottes gelenkt und regiert, so steht der ganze Mensch unter dem Regiment des göttlichen Geistes. Aus den Reden, die ein Mensch im täglichen Leben führt, können wir erkennen, auf welchem Wege er geht, wer bei ihm am Ruder sitzt. Redet ein Mensch am liebsten von eitlen, nichtigen Dingen d eier Welt, so wird er vom Geiste der Welt regiert; sein ganzes Trachten, sein ganzer Wandel ist so gerichtet, wie seine Zunge gerichtet ist. Er wandelt auf dem breiten Wege der Sünde; sein Herz gehört nicht dem Herrn, sondern der Welt. Ist es aber dem Menschen eine Lust und Freude, von göttlichen Dingen zu reden, so wird ein solcher vom Geiste Gottes regiert, sein Weg geht himmelswärts.

Ein kleines Glied ist die Zunge und richtet große Dinge an. Die Zunge mit ihrer Rede richtet das Herrlichste auf Erden aus, und sie richtet auch das größte Unheil aus. Denke an Petrus, dessen Zunge am Pfingstfest vom Feuer des Heiligen Geistes brannte was hat sie ausgerichtet? Sie hat einen ganzen Wald von Menschen mit dem Feuer der Liebe angezündet. Dreitausend ging das Wort durchs Herz, sie wurden hinzugetan zur Gemeinde des Herrn und mit Feuer und Geist getauft. Die Zunge pflanzt das Höchste, was es gibt, das himmlische Reich auf Erden; sie zeugt und bereitet als ein Werk des Geistes Gottes die Himmelsbewohner, die Bürger des himmlischen Jerusalems, die Könige und Priester Gottes. Ebenso richtet die Zunge im Bösen große Dinge an, wenn sie vom höllischen Geist entzündet ist; da speit sie das höllische Feuer, das Gift und die Bosheit der Hölle aus und baut Bollwerke der Finsternis, die Festungen Satans auf Erden. Wie kann durch eine solche Zunge eine ganze Familie, eine ganze Nachbarschaft in Unfrieden und Uneinigkeit gesetzt und zerrüttet werden. Ja, die Reden eines einzigen, vom höllischen Geiste regierten Menschen können ein ganzes Volk anzünden. Denke an Korah, Dathan und Abiram! Sie brachten mit ihren Reden das ganze Volk zum Aufruhr wider Moses und Aaron so daß der Herr das ganze Volk vertilgen wollte. Wenn Moses und Aaron nicht herzliche Fürbitte getan hätte, wären außer den vierzehntausend und siebenhundert alle hinweggerafft worden. Ein solches Unheil, solchen Jammer richtete die Zunge weniger böser Menschen an.

In unserer Zeit wissen wir, wie nur wenige sogenannte Stimmführer ein ganzes Volk durch ihr Geschwätz zuchtlos und aufrührerisch machen und schwere Strafen und Plagen Gottes über uns bringen können. Ja, die Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit, wenn sie von der Hölle entzündet ist; darum: — „Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen“ „1. Petri 3, 10“. Am Jüngsten Tage müssen alle Menschen Rechenschaft ablegen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben (Matth. 12, 36. 37. — Erwählt.

Gott ist unsre Hilf und Stärke.

Gott ist unsre Hilf und Stärke,
Unsre Zuflucht in der Not;
Mächtig gehet Er zu Werke,
Wenn sie uns am ärgsten droht.
Laß die Welt gleich untergehen!
Sinkt, ihr Inseln, in das Meer!
Laß, o Meer, den Sturmwind wehen!
Wüt und tobe noch so sehr!
Reiß mit ungestümen Stürmen
Alle Berg und Felsen ein!
Wenn der Herr uns will beschirmen,
Dürfen wir nicht furchtsam sein!

Ging auch alles gleich in Trümmer
Dennoch soll in Gottes Stadt
Friede sein und Freude immer,
Weil sie Gott zur Wohnung hat.
Sanfte Ströme, Gnadenflüsse
Machen sie voll Ruh und Lust;
Wenn die ganze Welt zerrisse,
Ist ihr keine Not bewußt.
Gott ist selber bei ihr drinne,
Darum bleibt sie ungestört,
Sie wird Seines Beistands inne,
Wenn der Sturm die Welt durchfährt.

Ich bin, sprich der Herr, auf Erden
Unter allen Völkern hoch
Und ich will verherrlicht werden!
Menschenkinder, merkets doch!
Seid doch stille und erkennet
Ich bin Gott und keiner mehr!
Ich, der sich Jehovah nennet,
Ich verlange Ruhm und Ehr! —
Großer Herrscher der Heerscharen
Du bist unser Schutz und Ruhm
Du wirst helfen und bewahren;
Denn wir sind Dein Eigentum.

—Erwählt.

Ein freundliches Gesicht.

Der Mathematiker Hutton lebte in seiner ländlichen Umgebung wie ein Patriarch unter seinen Kindern. In allen möglichen Anliegen wurde er um Rat gefragt, und man hatte zu dem gelehrten Manne alles Vertrauen. So kommt denn auch eines Tages eine Bauernfrau und klagt Hutton, ihr Mann sei gar nicht gut gegen sie und bleibe je länger, je mehr vom Hause fort. Ob er da kein Mittel wisse, daß es besser

würde? Der Gelehrte lächelte. Er kannte seine Leute und sagte: „Es gibt in der Tat ein Mittel, es ist ganz einfach und hat noch nie seine Wirkung verfehlt." Als die Frau nach diesem Mittel fragte, antwortete Hutton: „Zeigen sie ihrem Manne immer ein freundliches Gesicht!" Nach einigen Monaten kam die Frau wieder, glückstrahlend und mit ein paar fetten Hühnern zum Geschenk. Das Mittel hatte geholfen. — Erwählt.

Segnungen der wahren Religion.

Durch alle Zeitalter hindurch, hat es nicht an Religionen gefehlt und Tatsache ist, daß eine jede, wie widersinnig sie war, Anhänger, Verehrer und Eiferer für dieselbe gefunden hat. Warum es ist, hat zur Grundlage, daß Menschen ein Bedürfnis dafür empfinden, eine gewisse Genugtuung zu bekunden, um das schuldbeladene Gewissen zu beschwichtigen. Da die verschiedenartigsten Religionen den verschiedensten Ansichten der Menschen zu Grunde liegen und viele derselben selbstsüchtiges Gepräge tragen und andere wieder mehr oder weniger nicht nur unter dem Einfluß von Menschen, sondern sogar unter dem des Satans, dem Fürsten der Unterwelt stehen, so sollte sich niemand zufrieden geben, nur eine Religion zu haben, sondern sich fragen, ob sie die rechte, echte zuverlässige und wirklich segenspendente ist für Zeit und Ewigkeit.

Weil es so viele Religionen gibt und Menschen oft irre werden, sich fragend, ob es wirklich eine wahre gibt, kann dadurch am besten bewiesen werden, daß es nichts Echtes ohne Unechtes gibt. Es ist dem Durchschnittsmenschen eigen, alles, was er besitzt oder genießt, es so billig als möglich zu erwerben. Wir alle werden mehr oder weniger durch große Reklame oder Anzeigen angezogen, dies und jenes zu kaufen oder zu besitzen, oft nicht so viel auf das sehend, was wir erwerben wollen, als auf das hörend, was davon ausgesagt oder zu welchem Preise es feilgeboten wird. — Gar mancher von uns hat sich gesagt: „Ach hätte ich doch nicht den geringen Preis des Gegenstandes in Betracht gezogen, sondern mich über den Wert desselben erkundigt und wirklich das gekauft, was wahrhaft wertvoll ist."

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die sich mit irgend einer Religion zufrieden geben oder fast irgend einer anhangen, die ihnen verkündigt wird. Tatsache ist, daß sozusagen ein jeder Mensch gemäß seiner Religion ist. Man könnte hier gut behaupten: „Sage mir, was du glaubst, und ich sage dir, was du bist."—

Wiewohl sich Millionen dieser oder jener Religion unterwarfen, glaubend, daß sie dadurch einen gewissen Segen erlangen, so sind doch unter dem Namen, „Religion" die schandbarsten Dinge vorgekommen, nicht aber nur unter den heidnischen Religionen, sondern auch selbst unter denen, die vorgaben und heute noch vorgeben, die christliche Religion zu haben. Es hat Zeiten selbst unter dem Namen der christlichen Religion gegeben, wo Haß, Neid, Eifersucht, Krieg, Plünderung, Marter, Tod und Verderben an der Tagesordnung waren. In Betrachtziehung all dieser Vorgänge und selbst unter dem Namen christliche Religion ist wohl mancher irre daran geworden, doch Tatsache ist, daß ein solches Gebärden, ob im Großen oder im Kleinen, nicht auf dem Boden der wahren christlichen Religion wächst. Betrachten wir den Segen der wahren Religion.

Der Gründer.

Die wahre Religion hat Gott zum Gründer, nämlich den Gott Schöpfer Himmels und der Erde. Dieser Gott ist groß, allmächtig, gut, barmherzig, liebevoll und gnadenreich; Er hat einen Sohn, Jesus, den Er für uns, ja alle Menschen zur Versöhnung dahin gab. In Ihm sollen uns alle Sünden und Übertretungen geschenkt werden, wenn wir uns Ihm in Buße und Reue darüber, sie begangen und Ihn betrübt zu haben, nahen, Ihn bitten, uns zu vergeben und glauben, daß Er tut, was wir Seinem Wort gemäß bitten. Alle Sünden, die groß oder klein waren, aber hinreichten, uns der zeitlichen Segnungen und der ewigen Herrlichkeit zu berauben, will Er alle hinwegnehmen und sie in das Meer der Vergessenheit werfen, wenn wir Ihn als den alleinigen Erlöser und Seligmacher anerkennen und Ihm gehorsam sind. Dieser Umgang mit Gott oder diese wahre Religion begnadigt uns nicht nur, sondern sie gewährt

uns auch allezeit Zugang zu Gott. Jesus vertritt solche zur Rechten Gottes. Alle Anliegen kann man Ihm darbringen, und man kann glauben und erwarten, daß Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren; Er höret ihr Schreien und hilft ihnen. In Krankheiten und Leiden kann der Gläubige den Herrn und Heiland als Arzt beanspruchen. In Zeiten der Not kann Er Ihn Anrufen und in Anfechtungen, Kämpfen und Widerwärtigkeiten kann er sich Kraft zum Siege und Rat und Weisheit, sowie die nötige Gnade vom Herrn erflehen, die Er niemand vorenthält, der im Glauben zu Ihm kommt.

Die Grundlage.

Die wahre Religion, die Christus zur Grundlage hat, bewirkt ein ruhiges Gewissen. Der Mensch, der diese in seinem Herzen aufnimmt, ist nicht mehr der alte, der er war, sondern es ist alles neu geworden. Gott hat ihn umgestaltet. Er kann nun Liebe an Stelle von Haß und Neid üben. Alle Sünden sind durch das Blut Jesu getilgt worden. Die wahre Religion hat für ihn den ständigen Zugang zum Gnadenthrone geöffnet. Dort kann er in allen Lagen des Lebens Trost, Hilfe und Beistand von Gott holen, der alles geben kann und will, was zum Leben und göttlichen Wandel dient.

Diese Religion ist nicht so viel abhängig von denen, die dieselbe Religion haben, sondern ein jeder kann persönlich sich da Gott nahen, wo er ist und dort alles Gott darlegen und sagen, was er nicht wagen würde einem Sterblichen vorzutragen. Nicht nur kann er sein Herz vor Gott ausschütten, sondern auch gesegnet werden, denn Gott, der Gründer der wahren Religion kann und will Gutes geben denen, die Ihn bitten. Er versteht uns besser als wir uns verstehen; unsere Bedürfnisse sind Ihm besser bekannt als uns. Er sorgt mehr für uns, als unser irdischer Vater oder die Mutter für uns sorgen können; Er kann es weit besser, denn Ihm steht alles zur Verfügung. „So er spricht, so geschieht's so er gebeut, so steht's da." Gott bewies sich als solcher von Anfang, so war Er durch alle Zeiten, so ist Er jetzt und jedem gegenüber, der Gott seinen Gott sein läßt. —

Sind der Segnungen schon so viel, die uns alle zum gewissen Maße von Geburt an gegeben werden, so ist doch Gott über allen Segnungen erhaben. Er segnet besonders diejenigen, die Seine Segnungen in Empfang nehmen, sie schätzen, Ihm danken, sich abhängig von Ihm erkennen und erklären und Zuflucht in Ihm, dem weisen Gott haben. Die meisten Segnungen werden uns zuteil, weil wir an Gott glauben. Nichts kann Gott mehr betrüben, als Ihn anzuzweifeln. Ihn unbeachtet zu lassen und Ihm ungehorsam zu sein. Schon den Juden ließ Er sagen: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen" „Jes. 1, 19.) Wir sehen also, daß die wahre Religion Christi oder Gottes Bedingungen stellt, auf deren Befolgung der Segen Gottes uns zuteil werden kann; fordert aber die Religion Christi mehr als irgend eine andere Religion? Nein! Sie fordert weit nicht so viel, aber sie bietet mehr, ja weit mehr als alle Religionen der ganzen Welt zusammen. Die Religion Christi oder wahre Religion lehrt uns, Gott für alles zu vertrauen. Durch sie erkennen wir Gott in der vergebenden Gnade, in dem helfenden Beistand im Leben und in heilender Offenbarung in Zeiten der Krankheit und Leiden und freudiger und seliger Gewißheit der Hoffnung des ewigen und herrlichen Lebens bei dem Vater des Lichts.

Unsre Dankbarkeit.

Diese Religion stimmt uns dankbar dem Gründer gegenüber, der immer lebt und für uns bittet. Je mehr wir darin aufgehen, je abhängiger werden wir von Gott. Sie lehrt uns das Erbarmen Gottes uns gegenüber mehr und mehr zu erkennen, aber nicht nur das, sondern sie stimmt uns auch mitleidsvoll unsern Mitmenschen gegenüber; wir werden Gott ähnlich, andern zu vergeben, wie Gott uns vergeben hat. — Sie macht uns Gott ähnlich, um das Wohl und Heil anderer besorgt zu sein. Nicht nur will Gott, daß allen geholfen werde, sondern auch alle diejenigen, die die wahre Religion besitzen, haben ein herzliches Verlangen, daß ihren Mitmenschen geholfen wird. Sie denken daran, daß Gott andere gebrauchte, um sie Ihm zuzuführen und nun stellen sie sich Ihm zu Verfügung, andern Mitteilung von den Segnungen zu machen, die die wahre Religion mit sich bringt. Wenn wir, die wir vorgeben, der

wahren Religion Jesu Christi anzugehören und nicht ein Herz voll Liebe, Gott und unsern Mitmenschen gegenüber haben, dann betrügen wir uns selbst, wenn wir auch noch so hoch und teuer bekennen aus der Wahrheit zu sein. Die wahre Religion ist keine Kopfreligion; sie ist eine Herzenssache, sie zeitigt Segen in dieser Welt und läßt uns nicht zu Schanden werden, wenn wir durch die Schatten des Todes gehen. Von einem Menschen, der Gott zum gewissen Maße leugnete, wird erzählt, daß er sagte: „Wenn diejenigen, die sich Christen nennen, das von Herzen glauben, was sie vorgeben, würden sie Tag und Nacht tätig sein, um ihren Mitmenschen davon zu berichten, daß auch sie zu den Segnungen Gottes gelangen." Leider muß von vielen gesagt werden, daß sie zwar dem Namen nach Christen sind und nicht in der Praxis. Die Folge davon ist, daß sie sich nicht nur selbst schädigen, sondern auch andern eine Veranlassung geben, nicht Christen zu werden. Die wahre Religion muß eine persönliche sein und bleiben.

Die Religion, die Christus aus dem Herzen und Leben des Menschen verdrängt, kann nicht die wahre sein. Eine solche kann nicht Ansprüche auf die Segnungen Gottes machen. — Erwählt.

Unvergängliche Freude.

„Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." Joh. 16, 22.

Diese freundlichen Worte richtet der Herr Jesus an Seine Jünger vor Seinem Abschied. Sie gelten aber nicht nur Seinen Aposteln, sondern allen Gotteskindern. — Es sind Worte, nicht für besondere Stunden, sondern für das ganze Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit.

Ohne Leiden und manche Trübsal geht es im Leben nicht ab. Aber doch ist nicht Leiden, sondern Freude, die Bestimmung der Menschen. Nicht zum Zorn hat uns Gott geschaffen, sondern um die wahre Seligkeit zu besitzen.

„Euer Herz soll sich freuen." Das ist der Wille des Schöpfers — alle sollen sich freuen in Ihm mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Jesus mein Ruheport.

Tief, tief zu deinen Füßen,
O Jesu, sink' ich hin
Und faß den Trost, den süßen,
Daß ich begnadigt bin.
O, an dem Kreuzesstamme,
Da ist des Sünders Platz;
Das teure Blut vom Lamme,
Das ist mein Ruhm und Schatz.

Nah, nah an deinem Herzen,
Da ist mein Heimatort,
In Stürmen und in Schmerzen
Ist hier mein Ruheport.
Ja, in dich, o mein Leben,
Wollst tief mich gründen ein.
Du Weinstock, ich dein Reben,
Du meine und ich dein.

— Erwählt.

Anziehungskraft.

In einem der Riesengeschäfte New Yorks werden täglich viele tausende von Stahlnadeln verloren, u. es bedeutet den Verlust eines Kapitals im Jahr, wenn dieselben nicht behufs Wiederverwertung gesucht und gesammelt werden. Das geschieht auf folgende Weise: Abends nach Geschäftsschluß wird mit einem äußerst starkem Magnet über den Boden der betreffenden weiten Verkaufsräume gefahren, und sehr bald hängt ein ganzer Klumpen von Stahlnadeln an dem Magneten. Aber in den Bodenritzen und Teppichen sind noch viele versteckt, die dem Zuge des Magneten nicht folgen konnten. Da kommt dann ein sehr schnell routierender Besen, der auch diese hervor holt und rettet. Ein treffendes Bild von der Güte und dem Ernst, von der Liebe und von den Gerichten, womit Gott alle Sünder, auch dich, lieber Leser, für sich und den Himmel zu retten sich bemüht. Nur ein Unterschied: Die Nadeln widerstehen dem Zug des Magneten nicht, sie sind willenlos und werden angezogen, es sei denn, daß sie von irgend etwas zurückgehalten werden. Die Nadel kann sich nicht losreißen. Der Mensch aber kann dies tun. Wohl sind oft der Hindernisse viel, wenn die Seele den Zug des Herrn verspürt. Der Seelenfeind versucht sein Möglichstes, sein Opfer festzuhalten, aber der Mensch hat einen freien Willen;

er kann sich losreißen, wenn er will. — Ja, wenn er nur will! Die Macht der Gnade ist stärker als die Macht der Sünde, und wer da will, kann gerettet werden! — Erwählt.

Verleumdungen und was damit zu machen.

Ein Verleumder schadet drei Menschen — dem, den er verleumdet, dem, der die Verleumdung anhört; am aller meisten aber sich selbst. Wann werden die Ohrenbläser aufhören, ihren Mitmenschen übels nachzureden? Wohl nicht früher, als bis sie keine willigen Zuhörer mehr finden.

Verleumdung ist eine bittere Pille die wir manchmal zu kosten haben. Verschlucken wir sie sogleich, so wir sie keine unangenehme Nachwirkung haben, behalten wir sie aber im Munde, macht sie einen Eckel erregenden Geschmack geltend.

Ahme Paulus nach, als ihm die Otter an die Hand fuhr; er schüttelte sie ab. Manche wären fast beim bloßen Anblick der gefährlichen Schlange vor Schrecken gestorben; er regte sich aber gar nicht darüber auf. Er schüttelte sie ganz einfach ruhig ab. So sollten wir es auch mit den Verleumdungen machen. Wenn ihnen widersprochen wird, so wachsen sie; wenn man sie aber verachtet so verschwinden sie.

Augustin sagte: „Zwei Dinge muß ich in dieser Welt haben: Ein gut Gewissen und einen ehrlichen Namen. Das Erstere brauche ich vor Gott, das Andere vor meinem Nächsten." — Erwählt.

Erkenntnis.

In der Apostelgeschichte lesen wir: „Die Stimme antwortete mir zum andernmal vom Himmel: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein." Apg. 11, 9). Petrus,der Felsenmann, zeigt sich hier von einer andern Seite. Er gesteht willig vor einer großen Christenversammlung ein, daß er gründlich umgelernt habe, und zwar auf Weisung seines Gottes. Seine bisherige fromme Meinung, die er für biblisch begründet hielt, gab er auf zu Gunsten einer neu ihm geschenkten Erkenntnis. Sonst denkt man: je frömmer, desto standhafter und beharrlicher! Das sind doch auch Forderungen, die das Evangelium an uns richtet: Seid fest, unbeweglich; laßt euch nicht von jedem Wind des Lebens bewegen! Gewiß, aber es gibt auch eine falsche Beharrlichkeit, die nichts Neues mehr lernen will; es gibt einen verknöcherten, versteinerten Glauben, der wahrlich um seine Festigkeit nicht zu beneiden ist. „Christus hat nicht gesprochen: Ich bin die Gewohnheit; sondern: Ich bin die Wahrheit!" so ruft ein altes Wort eines Kirchenlehrers uns zu. Glaubenstreue und Glaubensstarrheit sind zwei sehr verschiedene Dinge, so sehr sie sich äußerlich gleichen mögen. — Erwählt.

Rettersinn.

Der Evangelist Lukas berichtet folgende Worte: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. (Luk. 15, 2). Halb verwundert, halb entrüstet sagen's Pharisäer und Schriftgelehrte zu einander. Sie finden es unpassend und unklug, daß Jesus sich mit Sündern einläßt. Aber mögen Menschen mit eingebildeter Selbstgerechtigkeit verachtungsvoll herabsehen auf solche, deren sittlicher Unwert often vor aller Augen liegt: des Herrn Auge entdeckt auch am verkommensten Sünder noch etwas, das wert ist, aufgehoben und gerettet zu werden, und die Rettung eines einzigen verlorenen Menschen ist Ihm wichtig genug, den ganzen Himmel vor Freuden in Bewegung zu setzen. Dank sei dem guten Hirten für Seine große, sich erbarmende Liebe, die den verlorenen Schafen nachgeht und sie zur Herde zurück zu bringen, sucht! Und wenn die Gemeinde Jesu Christi manche Seele an die Welt und an die Sünde verloren hat, weil sie nicht genug Acht gehabt hat auf ihre Glieder, sollte sie es nicht als ihre Pflicht empfinden, den Verlorenen nachzugehen und sie zum Herrn zurückzubringen, auf daß im Himmel Freude sei? Was hast du dazu getan, um Sünder zu retten? — Erwählt.

Warum ist es, daß so viele Menschen willig genug sind, das Zeugnis über den Himmel und seine ewigen Herrlichkeiten, aber nicht über die Hölle und ihre ewige Pein und Leiden anzunehmen? Abgesehen von der Heiligen Schrift wissen sie nicht mehr über das eine, wie über das andere und die Bibel bestätigt das eine so klar und nachdrucksvoll wie das andere. Aber ach, der Mensch liebt es, sich selbst zu betrügen!—

Korrespondenzen.

Den 9 Februar, 1945. Erst ein Gruß der Liebe an den Editor und alle Liebhaber der Wahrheit. Off. 1, 3: Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

Etwa im Jahr 1885-1900 war ein Mann mit Namens J. D. Kauffman in Elkhart County, Indiana, und wir glauben von Gott erwählt um die Menschheit zu warnen was bald kommen wird. Wir glauben er war in einem unbewußten Zustand zur Zeit da er predigte. Er hat immer angefangen zu predigen so ungefähr 7 Uhr Abends, Mittwoch und Sonntag Abends. Der Schreiber dieses war öfters Augen und Ohren Zeuge zu seiner Predigt. Er hat öfters von 2 bis 3 Stund mit großer Kraft gepredigt aus dem Wort Gottes.

Es waren zur Zeit Spaltungen und Uneinigkeiten wie auch jetzt. Der Bruder hat öfters gewarnt, wann die Menschen sich nicht demütigen, dann wird Gott kommen und wird die Menschen hinunter schmelzen mit der Rute Gottes zu der Mutter Erde. Viele die ihn öfters gehört haben, haben bezeugt, daß es die Ewig Wahrheit ist und geglaubt, daß er von Gott erwählt war, und er hat 33 Jahre gepredigt, und viele haben es nicht geachtet. Wie zu Noahs Zeiten, auch die Zeit wird sich zeigen.

Paulus sagt: Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Prüfet alles, allein das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein, gebet Gott allein die Ehre.

Von einem geringen Mitpilger,

S. D. H.

Middlebury, Indiana, den 12 Februar, 1946. Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts tun; die Menschen können viel tun ohne Jesus, aber nicht Gottes Kinder sein, oder Gottes Willen tun.

So sehen wir, daß wir unsern Willen unter Gottes Willen geben müssen, wenn wir seine Kinder sein wollen, das meint dann, uns selbst verleugnen, hinunter kommen zu den Füßen Jesu, das große Ich dämpfen, und Einer den Andern höher achten als uns selbst, dann wäre nicht so viel Uneinigkeit in den Gemeinen, schaffen an dem Balken, anstatt an dem Splitter.

Heute ist eine traurige Leiche, ein Sohn von Prediger Noah Bontreger. Sie waren eine Zeitlang wohnhaft in Arkansas, die Eltern sind aber alle zwei gestorben. Er hat den Eltern nicht gefolgt, ist in den Krieg gegangen, ist aber wieder nach Hause gekommen. Er und noch ein anderer Jüngling sind mit dem Auto gefahren am Samstag Nacht, und hat ein wreck gegeben, war plötzlich todt, der Kopf zerschlagen. Die traurigste Sach ist, er hat noch keinen Glauben angenommen, war schon 27 Jahre alt, ist der Bericht.

Seit meinem andern Schreiben sind schon vier alte Leute gestorben in den umliegenden Gemeinden, und so verschieden. Eins von diesen ging Abends zu Bett scheinbar gesund, wurde den nächsten Morgen tot gefunden in dem Bett. Das Erste war dem Joni Miller sein Weib von Clear Spring, etwa 70 Jahre alt. Dann die alte Wittwe Sam. Schrock, 83. Dann der Joe. Miller tot gefunden in dem Bett, 83 Jahre Alt. Sie haben ihn nach Madison County, Ohio genommen, ihn neben seinem Weib begraben. Dann auch dem Dan. Yoder sein Weib bei Honeyville, sie ist 86 Jahre alt. So gehet eins nach dem andern, bis endlich heißt es uns.

So haben wir auch Dienerbesuch in der Gegend, der Pre. Jerry Yoder von Anderson County, Kansas, und der Bisch. Mose Yoder von Oregon und der Levi Schrock von Kalona, Iowa. Sie haben das Brod des Lebens ausgeteilt, und war gut dabei zu sein.

Es war ein Fehler in meinem vorigen Schreiben: Es sollte heißen der David Gingerich hat Krebs, ist Krank, anstatt David Christner, ich weiß nicht habe ich den Fehler gemacht oder nicht. Die Leute sind überhaupt gesund. Es hat nahe hier die im Bette sind, die Sep. Kauffman Anna, und dem Sam. Christner sein Weib, sind aber etwas besser, und hat noch mehr die am klagen sind, aber noch am gehen.

Das Wetter ist wechselhaft, paar Tag schön dann wieder kalt, zu dieser Zeit ist der Schnee alle hinweg.

Es hat ziemlich viel Leute die nach der Süd gehen, für den Winter, nach Florida. Weib und ich waren auch eine Woche dort. Wir waren aber nicht lange genug dort um zu sehen ob es gut ist für Reumatism, die

wir haben, Gott sei Dank das es nicht schlimmer ist.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. J. R. Miller.

Getraut.

Fischer — King. — Den 20 Dezember war Hochzeit gehalten worden an das Mose Kings, ihre Tochter Mary ist verehelicht worden mit Henry, Sohn von **Ben. H. und** Catharina Fischer von der Pequea Gemeinde, von Lancaster County, Penna., und beide nicht so gar jung. Er war früher ein Campee an der Boonsboro Camp. Sein Alter hat ihn losgelassen ein Jahr zurück oder mehr.

Stoltzfus — Fischer. — Ein Sohn von Isaak Stoltzfus von der Pequa Gemeinde und eine Tochter von Bisch. John Fischer von St. Marys County, Md., haben einander die Hand der Ehe gereicht. Drei Bus load von der Pequa und Conestoga sind der Hochzeit beigewohnt.

Beiler — Stoltzfus. — Den 29, November ist Hochzeit gehalten worden an der Heimat von B. F. Stoltzfus, da ihre Tochter Nancy und der Israel Beiler, Sohn von Diakon Henry und Lydia Beiler einander die Hand zur Ehe gereicht haben. Dies war an der Heimat da der bejahrte Jacob Beiler zu Hause ist, und liegt meistens zu Bette, sie hatten ihn aber zuweil auf dem Stuhl unter der Predigt, und auch so den folgenden Sonntag an dem Hause in der Gemeinde, und hat ziemlich gut ausgehalten.

Todesanzeige.

Beiler. — Am 14ten Dezember, 1945 hat der bejahrte John S. Beiler von Strasburg, Lancaster County, Penna. sein Abschied genommen im Alter von 93 Jahre, 5 Monate und 21 Tage. Er war der älteste Bruder in Lancaster County, Penna. und hat gearbeitet zwei Tag vor seinem Tod in seinem Gerät oder Furniture Shoppe. Er hatte wenig graue Haar auf seinem Haupt und hatte nie eine Brille gebraucht. Sie haben ihn Tod gefunden morgens am 6 Uhr in seiner Küche auf seinen Knieen an der Lounge.

Er hatte seine Heimat bei seines Sohnes Wittwe, die sich ein Jahr zurück verheirat hat zu dem Abe. King. Das zeigt uns wie schnell unser Ende kommen kann wie der Dichter sagt: Schnell schwindet unsere Lebenszeit; aufs Sterben folgt die Ewigkeit.

Er hat seinen Abschied genommen den 14 Dezember und ist beerdigt worden den 17 in dem Beiler Begräbnis. Leichereden waren gehalten durch Christian S. Fischer und John S. Lapp.

Er war ein Sohn von David und Maria Stoltzfus und war vereheilicht mit Fannie Lapp, die hat ihren Abschied genommen in 1907, und folgende hat er hinterlassen: 1 Sohn Amos S., Paradise; 1 Tochter, Maria, Eheweib von Jonathan Stoltzfus, Ronks, Penna.; 14 Großkinder; 29 Urgroßkinder; und zwei Brüder und zwei Schwestern: Bisch. Benjamin Beiler; Lydia und Susan und Jonas von Ronks.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintairing the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIAL

An illustration in one of our weekly religious papers tells of a young man, fresh from his seminary with his license to preach, who cultivated eloquence of rhetoric and magnificence of manner in order to impress his audience. His religion was of the head rather than of the heart and he thought he was coming along rather nicely in his work with his people.

One morning when he came into the pulpit, he found a sign there with these words: "Sir, we would see Jesus." The request so impressed him that he searched himself and finding himself wanting in those things that are the qualities of a good minister of the gospel, he turned to the Lord and allowed himself to be remade by the Master.

His preaching from that time on was different. The studied eloquence of superficial lecturing was replaced by an earnest manner of preaching that had no other aim but to show the love of God and the Good News of the gospel to his congregation. Hearts were touched and the parishioners were lifted up as they had never been before, above the things of this world.

Several weeks after the placing of the first sign, one Sunday morning when the now consecrated young minister entered his pulpit, instead of the request to see the Master, he found this sign:—"Then were the disciples glad, when they saw the Lord."

It is human nature to think of oneself more than we ought to think. It is also perhaps a preacherly weakness to forget that ministers are but a voice, a messenger and of themselves no more than other people. Dare we say, my preacher friend, that many preachers forget to let others see only Jesus and His gospel in their personalities and messages? Nay, we may not confine our criticism to the ministers only but we must also include teachers, even those of us who are no teachers.

If we think that because we have no office and are just members of the church and members of the body of Christ, we are not expected to let our light shine for our Lord, we have missed the most blessed part of our work as believers.

If others can not see Jesus in us and in our actions, in our conduct toward others, we either are babes in Christ or our Lord can not truly accept us as His true children. Our Jesus is so desirable, so altogether lovely, that they who truly know Him as He is to His children, can not possibly wish to have others see them instead of the Saviour.

E. M.

We recall the rich young ruler who came to Jesus and asked what he must do to inherit eternal life. You remember he was told to sell all he had, distribute to the poor, and follow Jesus.

We recall another man who had been possessed with devils and after Jesus had restored him to a normal state, wished to be with Him who had made life worth living again. Jesus told him to return to his own house and tell others what He had done for Him.

The first one was asked to give up what he had and follow the Lord. The second one had nothing to give up, but he was to go back. Each one had his particular work to do. Each one could not have followed his own inclination and be in the work God had for him.

Most of us would admit we are largely by inclination what the two men were. It follows then that it may be the will of God that we do something we would naturally not care to do. Perhaps if Jesus were with us today in person He would send some of us home. Perhaps others would be sent away from home, giving up all their possessions. E. M.

Conviction is a good thing if the conviction is of the right sort. On the other hand, there is a possibility that a personal conviction is more personal opinion than an actual conviction.

When Saul was on his way to Damascus with letters for the apprehension of the Christians, he would probably have said he had a conviction

to make prisoners of the believers in the new faith which he undoubtedly thought was heresy. Later on when the same man was converted and fully intended to go a certain place in the work of his Lord, he probably also had a conviction he should go there but the Spirit would not allow him to go.

We have heard people speak of their convictions along certain lines, while in other things, equally important, there was definitely a lack of response, therefore also a lack of support. It is evident then that conviction may become merely a personal opinion magnified to undue proportions because of some circumstances or conditions.

We believe the Bible is the Word of God and that our convictions should be, and if they are acceptable to our God, must be, in harmony with the Word. Therefore, our convictions dare not be such that we ignore lightly some things that are, according to the Word, of importance, and make a hobby of things that may be of less moment.

There may be danger, too, that we make a hobby of our convictions. By this I mean that we may build largely on our reflexes and reactions and instead of allowing the Word to shape and mold our opinions, we depend on our own ideas and are swayed by our emotions. After all, is not a conviction simply an opinion backed up with a healthy support of such an opinion, or at least a firm belief in it?

As we read the accounts of the experiences of the apostles in their work of the establishment of the churches, we read much less of convictions, expressed in these terms, than we hear of in our time. To some extent the difference may be that of expression, yet we would hardly say it is just that. So when we speak of our convictions, let them be well-balanced, spiritual fruit of thought and opinion that is the reasonable product of acquaintance with and love for, the Word of God and its spirituality.

If we come in contact with some people who have emotionalized their religion and suffered a corresponding loss of true, deep spirituality, we will understand better that a religion of personal convictions may leave much to be desired. E. M.

Bro. Emmanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., concluded Bible Conference with the Conservative A.M. congregation in the Castleman River region on Feb. 4. The meetings were held at the three meetinghouses, Maple Glen, Cherry Glade and Oak Dale.

The weather was favorable and the attendance good in spite of the fact that whooping cough had kept some at home who would otherwise have been present to enjoy the lessons given.

Subjects used were book study in Acts by Bro. Swartzendruber, lessons from Thessalonians by the home ministers and the following topics by our visiting Bro. S.: Christ, the Son of God, Jesus, the Son of Man, The Work of Jesus Christ, Jesus Christ our Lord and Friend.

Under the head of The Home, Bro. S. also taught rich truths from subdivisions: Choosing a Life Companion, Marriage, Material Stewardship, Christian Nurture of Children, Honor Thy Father and Thy Mother, The Presence of Christ in the Home.

We were very glad for the presence of our brother and for the well-balanced and edifying teachings he gave us as he was given utterance. Our thanks to him and to our heavenly Father for these things.

He left for his home on the evening of the fifth, which he reached safely in due time, according to a brief communication received from him. Our thanks to him and also to his family who made it possible for him to labor and minister to others in this manner.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Simon L. Yoder, wife and younger daughters, Princess Anne, Va., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Feb. 10.

The brother served in the ministry of the Word at the Flag Run meeting-

house, near Salisbury, Pa., Sunday forenoon.

Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., accompanied by Mrs. Daniel Brenneman and Mrs. Sol. Yoder, Grantsville, Md., were visitors in the Norfolk, Va. region over Sunday, Feb. 17, where the brother presumably served in the ministry of the Word.

Pre. Ivan Miller and wife, and Allen Maust and wife, Grantsville, Md., left for an eastern C.P.S. camp visiting tour, Feb. 23, among the camps on the tour being Grottoes and Luray in Virginia and Powellsville, Maryland.

Milton Yoder and wife, and Joel D. Beachy and wife, Grantsville, Md., left for Lancaster County, Pa., Feb. 22, on a visit among relatives and acquaintances.

Ernest Beachy and wife, Salisbury, Pa., accompanied by a few other relatives, whose names are not definitely known to us, are visiting in the Norfolk, Va., regions.

Hilda Beitzel, small daughter of Roy Beitzel, Accident, Md., had the misfortune of seriously injuring her eye with scissors recently.

Albert U. Yoder, Grantsville, Md., recently had his foot seriously hurt while working in the woods cutting timber.

Edwin E. Yoder, Grantsville, Md., who recently returned home from his trip abroad on a relief cattle boat, apparently went through some unpleasant and disturbing experiences on his tour.

Daniel Yoder, Kalona, Iowa, is visiting his mother, Mrs. Noah S. Beachy and other acquaintances in the Castleman River region.

Pre. Eli D. Tice, Grantsville, Md., is afflicted with an attack of rheumatic fever. According to last reports the attack has not been severe and we hope he may soon be restored to normal condition.

Pre. Jacob E. Miller and wife, Arthur, Ill., are visiting relatives in the Castleman River region, and the brother served the church in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse Sunday, Feb. 24.

From here they expect to go on east to visit congregations before returning home.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., is with the brotherhood in Stark County, Ohio, conducting Bible meetings and preaching the Word.

He is accompanied by Evan Miller, Meyersdale, Pa.

THE OUTLOOK

J. B. Miller

Last number of **Federal Council Bulletin** says editorially, "It is important that we step up the tempo of our giving if we are to render a Christian testimony to distressed and harried people." And isn't it self-evident that those in need must soon have aid if they are to be rescued from starvation and perishing through exposure and sickness? If they are to be helped it must be **before it is too late.**

For example, I am told a supply of canned meats is to be moved on its first and initial stage of transportation today, (Feb. 21), and some of it had been prepared and canned in November. This applies to our own immediate regions. From our view-point this seems like tardy and dilatory action.

However, again citing **Federal Council Bulletin**, "We are not able to overcome the laws of space and time, . . . and limitations of transport and political problems also have their restraining effect. . . . We do not apologize for these. They are not our fault."

Probably the phrase in the quotation "political problems . . . have their restraining effect," points out the most hindering and delaying factor in the situation, coupled with the usual application of political and ecclesiastical

"red tape." We are in an age of bureau, board and committee regimentation and administration. Even in our local county affairs matters are so bureau-ized that it seems it sometimes takes more to administer a service than the service amounts to when once administered, let alone the delay in having the service executed and applied.

Since a number of factors, conditions and circumstances are parts of the situation, a number of statements, gotten from various sources, shall be presented herewith, as follows, which may serve to inform and enlighten:

In answer to urgent appeals for allowing shipment of relief supplies to Germany, the following answer **has** come from President Truman . . . to Dr. Roswell W. Barnes of Federal Council of Churches:

My dear Dr. Barnes:

. . . The Department of State has recently approved in principle the shipment of private relief to Germany from the United States. . . . The War Department is making arrangements for the equitable and efficient distribution of relief within Germany. For the moment these arrangements can be made only for the United States zone of occupation. It is hoped, however, that arrangements may shortly be made with our allies for the distribution of private relief throughout all Germany.

I am afraid that it may take some time to complete arrangements in Germany, in view of the difficulties of organization there. You may rest assured, however, that the government is aware of the problem and is doing its utmost to effect a speedy solution.

Harry S. Truman

In **The Lutheran** of Jan. 9, we are told "in conclusion" page, referring to the recent European visits of Drs. Fry and Long of the United Lutheran church, "Both travelers emphasized the extent to which American military authorities in Germany are responsive to opinions back home. They steer by their press clippings. If people of the United States complain that the Germans are pampered, they crack down. If Americans were to demand generous treatment of a conquered people that would be given. We get the kind of foreign policy our hearts desire.

"Unfortunately the bulk of the people in America can't think straight in this matter. We are still under the shadow of 'hate your enemy' propaganda. This idea of redemptive love is talked mostly in sermons.

". . . If we bring what offerings we can, God may miraculously multiply our gifts. Things like that have happened before."

In the same publication, same date, we are told: "American authorities have held up permission for Germany on the theory that public opinion in the United States insists on a 'hard peace.' "

In the same publication we are also told, quoting Dr. Long, "Few could see the horrible distress which now prevails in Germany and not feel an overpowering desire to help. We ought to come to the Germans in a different spirit than they came to the rest of the world."

In **The Lutheran** of Jan. 30, Robert W. Root, from the World Council of Churches headquarters, Geneva, Switzerland, is quoted: "Hitler's ideas really won. Cold, congealed hate—revenge is in the saddle in Germany. We who call ourselves Christians are going to have to face up to the way we are treating our recent enemies. . . . The great misery today is in Germany. Even if it is not popular, Christians must recognize that we are doing unto our enemies as we would not be done unto."

In the same publication we are also told, the statement being credited to Dr. Fry: "Bestiality has been let loose in the world. Every nation is in danger of being sucked in. Our danger is that we shall imitate instead of abhor."

Back in October we were already told of the **End of German Theology** in the words of Dr. L. J. Trinterud in the **Protestant Voice**: "The Nazi experiment brought to a decisive close the long period in which German religious thought played a dominant part in shaping Western Christian thought.

For over a century Germany had exercised an almost determining influence upon the religious thought of both Great Britain and the United States. . . . The old confidence in the integrity of German scholarship on the part of British and American churchmen has gone. . . ."

But turning to testimonies of German sources themselves, abstracts from an address by Hans Lilje, reputed to be a brave German church leader, we read, as quoted: "We Germans must learn—as other nations may have to learn—that we are a people that are guilty of a great desertion. The root of our national catastrophe is that we deserted God.

"That is made quite clear by examples from our spiritual history. I would like to remind you how it looked inside the heads of the 'educated' of our nation. Look at the average educated German of the recent past. What were his mental possessions?

"He did not know anything of the Bible. . . . Otherwise he would not have been able to believe all the nonsense they told him about the Old Testament.

"And how did it happen that the word of God lost its meaning for the 'educated' man? He believed he could be a Christian no longer because science prevented him—whatever this science was. He did not know that science had advanced far beyond his ignorant scruples. . . .

"What was inside the head of the average 'educated' person when he contemplated the technical world? He thought the world of technology, with its marvelous inventions, miracles, and progress had not really left any room for the 'dear Lord.' We could make everything ourselves. Indeed we had progressed very far. But you had to practically force those so-called educated people to see this one simple fact; Man had taken everything into his own hands. We had made inventions never known before. Constantly we discovered new methods and new machines. In this new world we annihilate and destroy as never before. And now before our eyes unfolds a world of ruins and every stone exclaims 'This is the world where man thought he did not need God.'

"Even the most stupid ought to learn his lesson now. What shall we say about those who said: 'The fate of Germany depends on our fists'? An entire nation had to pay for the insane idea that one could discharge the living God if one saw fit. This is what I would say to the 'educated' man who believes he has no time for the living God. . . . Bismark said—and we have made his word a platitude—'We Germans fear God and nothing else in this world.' Afterwards we turned this word around. We stopped fearing God and began to fear human lords with trembling and cowardice. . . .

"God's world goes on from day to day. . . . One of the most impressive words in Scripture is 'The heavens declare the glory of God; and the firmament showeth his handywork.' This is the creation's daily song. . . .

"And I do not say this to get our minds off our problems. I say it so that we should learn again how to believe. Let us stop talking about 'nature' and 'natural law.' Things don't just run by themselves. Let us open our eyes and hearts and understand. He is still here who can give us bread. . . ."

Some of us, at least, remember the days when the upper class of Germany indulged in boastful and ambitious expressions about culture and the "superman," that German ideal of super-exalted excellence and superiority, a being fancied superior to the rugged, substantial, industrious, wholesome German, who had attained well-earned repute for his sterling, intrinsic virtues. The comparatively favored few were to subsist and thrive upon the toil and hardships of the common man. The poorer and the underclassed were to struggle and fare scantily, if need be, that the favored ones might live in luxuriance and ease, the exertions of the favored ones to be exercised in sport and in combat.

And ex-service men today praise the good qualities found among many of

the ordinary Germans even today, after the recent Hitler regime.

We know, too, that first from Holland, and then from Germany came that flood of higher criticism and superliberal free-thought and infidelity which spread and pervaded Great Britain and the United States, and has corrupted the morals and religion of our land.

In the above quotations Pastor Lilje aptly says, "We Germans must learn—**as other nations may have to learn**—that we are a people guilty of a great desertion. The root of our national catastrophe is that we deserted God."

Let us have a care. When we advance and hold to ideals which advocate a life occupation which dispenses with manual labor and which seeks to impose the exertion and pain of bodily labor on **the other man,** we are going in the direction of a course and policy which must mean oppression and injustice to the ill-favored classes. And pursuing such course we go toward war, though we may claim nonresistance at the start. And some of our folks who are entangled in the meshes of worldly organizations are already further on the way to despotism and war than they realize, it is to be feared.

Bear in mind, the quotation marks indicate what the cited writers and speakers stated and are not supplied by the writer of this.

Today the United States and Canada are blessed with an abundance of necessaries and means of living. Our own country, especially, seeks to get by without six days of labor as imposed upon man in the creation. The charge against men at one time was that of " . . . pride, fulness of bread, and abundance of idleness," and failure to strengthen the hands of the poor and needy, that they were haughty, and committed abominations. See Ezekiel 16:49.

Again we find indictments against God's people in the words, "But this people hath a revolting and a rebellious heart; they are revolted and gone. Neither say they in their heart, Let us fear the Lord our God, that giveth rain, both the former and the latter, in his season. . . . Your iniquities have turned away these things, and your sins have withholden good things from you. . . . A wonderful and horrible thing is committed in the land; the prophets prophesy falsely, and the priests bear rule by their means; and my people love to have it so: and what will ye do in the end thereof?" Jeremiah 5:23-25, 30-31.

But "Let us search and try our ways, and turn again to the Lord. Let us lift up our hearts with our hands unto God in the heavens."

"For the Lord will not cast off for ever; but though he cause grief, yet will he have compassion according to the multitude of his mercies."

For, "It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning: great is thy faithfulness." Lamentations 3: 40-41, 31-33, 22-23.

"Come, and let us return unto the Lord: for he hath torn, and he will heal us; he hath smitten, and he will bind us up." Hosea 6:1.

THE FAITH OF OUR FATHERS

Part 3

J. J. Overholt

In an article entitled, "The Situation in American Mennonitism," (Sword and Trumpet, July, 1944), Brother Noah Mack has presented a striking picture of conditions in the church from fifty or sixty years ago to the present time, and has herewith volunteered a solution to the cause of the church's drift worldward. His conclusion on the cause of the drift in attire, however, is in our humble opinion, quite unbalanced, in that it promotes and substantiates the alibi that man has more or less been giving since the days of Adam. The main content, concerning dress, is as follows:

"Bare arms, bare necks and chests, and short skirts used to be the dress of prostitutes, but now women come to church with such an appearance and with no shame at all. At times one comes into families where the mother

is consistently plain but has her growing daughters, not members, dressed in a most shameful way, arms, legs, and chests bare, having no garments to cover their legs above the knees sufficiently. Such girls are an abomination when they walk or stand, but when they sit down they are vulgar and shocking and all the more so because they have mothers who know what decent dress is like.

"In bitterness of heart one must ask, **Have these mothers no regard? Are they blind to the spiritual welfare of their daughters?** Do they not fear to thus let their daughters go out as objects of temptations, exposed to moral and physical harm? **Such mothers belong to the army of overthrow for they are bringing up their daughters contrary to the Bible and contrary to their own better knowledge,** for the church does constantly teach that parents should bring up their children in the nurture and admonition of the Lord. Eph. 6:3.

"Mothers, daughters, sisters in the Mennonite Church who are following the above described course, may the God of Heaven through human instrumentality make you hear by a loud and bitter cry, YOU ARE OVERTHROWING THE CHURCH!

"You are evidently not doing this by premeditated wicked intentions, but you are carrying out the Devil's wicked plans just as much so as Haman was in what he intended to carry out against God's people in his day.

" . . . **This army (of overthrow) is composed of every mother, every daughter in the Mennonite Church who take part in the abominable and shamful styles of dress which the world of fashion (?) has brought into the church; this army also includes those who themselves are orderly in dress but help their daughters along in this abomination and resist God's servants in the church in their efforts to lead the church in the plain paths of holy living.**

"Sisters! mothers! wives! daughters! for God's sake, for Christ's sake, for your own dear souls' sake, do not wreck the church! **Do not wreck the church!** DO NOT WRECK THE CHURCH!

"If, however, you will continue in your determination, you will be able to overthrow the church; you have overthrown nations and churches of the past and **you are fully able to do so now if you continue to be agents of Satan."**

The brother, as a faithful watchman on the ramparts of Zion, has in the foregoing passages sounded the alarm against the foe, as he sees it, and has made an appeal which we hope will be considered by everyone. There is, however, a glaring defect in the conclusions he has drawn, and subsequent appeal, that is very conspicious, **in that very little or nothing is said about the masculine side of the house.** Does this omission of the leaders and heads of the families where these very conditions are found, imply that they are all dead men, or unbelievers, or such as have "denied the faith," I Tim. 5:8, who share no responsibility whatever in the church of Christ and in the home? Or does it infer that the men's side of the house is filled with individuals living such splendid, exemplary, Christian lives, "unspotted from the world," that they are not even to be considered as contributing factors in the mad transition into worldliness? Or does this omission reveal that the church is considering as a lost cause, the continued stressing of nonconformity on the men's side, (there having been no true nonconformity here for some time), and has finally waked up to the realization, that with its passing on the women's side, there is being lost the only vestige of true nonconformity the church has had in several generations? Regardless of what the motive in this omission may have been, that the men in the church and in the home are the more influential and responsible for the policies therein, is not only Bible teaching, but also stands to reason.

Surely no stretch of the imagination is necessary to see that conditions along the line of attire in the church would be far better today **had the men a generation or so ago, as leaders in the**

Christian church and home, firmly adhered to the Biblical and historical standards of the faith, and instead of having been the first to succumb to the swaggering, dudish styles of the world, had taken disciplinary measures to safeguard the purity of the church! Their effeminate, craven example of the past generation is truly a far cry to the standard upheld by the zealous champion, Menno Simons, who writes, (Complete Works I, p. 144), that: "If this (worldliness in attire) is forbidden to women, HOW MUCH MORE THEN SHOULD MEN ABSTAIN FROM IT, WHO ARE THE LEADERS AND HEADS OF THEIR WOMEN"!

Apparently, the majority of men who call themselves by Menno's name, today, have never read this passage from his writings. If they have done so, they have surely rejected its content, through the pursuance of a shallow, spineless course which is the very opposite of that which Menno advocates. Of all the infamous and ignominious chapters in the annals of American Mennonitism being written today, surely the spectacle of Mennonite and Amish Mennonite men, the fathers of the future church, arraying themselves in the fashions of the age, is an outstanding one. As professing members of Christ, and vying, thus, with the vilest libertine and white slavery trafficker from the moral cesspools of America, to satisfy the whims of the satanic power, fashion, they are painting a picture that is very sad, indeed.

Who shall give account for these conditions at the judgment seat of Christ? Shall the layman and the ministry point to the sisters and say: "You were responsible for the overthrow of the church!" Or shall they rather say: "We were the more responsible"?

Bro. Mack, in the afore-mentioned article, writes that: "Visits have been made **in more than one ordained man's** home where the daughters, although members, wore dresses which would hardly bend over their knees. **These conditions are met with East and West.** Brethren on being approached about their daughters' unbecoming dresses gave answer: **'I have lost my control in the house.'** " (Ibid. p. 216)

Do testimonies of this type possibly shed some light on the question, as to why many churches, today, are apparently **"out of control,"** swerving toward the brink of eternal chaos?

The apostle Paul, in writing of the qualifications of the ministry, states that a bishop MUST be: "One that ruleth well his own house, having his children in subjection with all gravity; **(For if a man know not how to rule his own house,** HOW SHALL HE TAKE CARE OF THE CHURCH OF GOD?) I Tim. 3:4, 5.

What is the issue, today, among us, who have as yet at least a semblance of interest in the doctrine of nonconformity in attire? Is it that we are rejecting, or perhaps, neglecting its teaching? Or is it that we are failing to define, Biblically, conscientiously, honestly, what true nonconformity consists of in this day?

The late John S. Coffman, pioneer Mennonite evangelist, wrote (Herald of Truth, February 13, 1882, p. 55): **"Unless the church, like zealous Menno Simons, pious John Wesley and his colaborers, and many others,** TAKES THE RESPONSIBILITY TO SAY WHAT IS PLAIN AND BECOMING APPAREL FOR DISCIPLES OF JESUS, **she will soon be led by the gaudy votaries of fashion to her shame and the dishonor of her humble Master!"**

The late John Horsch wrote (Worldly Conformity in Dress, p. 18): **"It is clearly necessary, in order to maintain a Scriptural position on the point of modesty of attire, that the Church** DRAW THE LINE AGAINST CERTAIN MODES OF DRESS AND DEFINE THE PRACTICAL MEANING OF MODESTY OF ATTIRE FOR OUR TIME."

What, then, is plain, becoming, modest, nonconformed apparel in our day? Here, again, there are apparently as many conceptions as there are factions in the church, ranging from outright

slovenliness to the wearing of worldly fashions, with both extremes laying claim to modest, nonconformed apparel. Between these contrasting positions there is ample room for a happy medium which we believe is the more nearly identical to the views held by the early church. In the early church this consisted of: (1) **a uniform garb which was recognizable on sight;** (2) **not made of costly material, neither was patterned after the superfluous fashions of the world, and was designed for coverage and not ornamentation or display.**

Following are citations from various sources which we believe will corroborate this belief.

In "Sources on the History of the Anabaptists," by Dr. Gustav Bossert, (Christianity and Dress, J. C. Wenger, p. 14), four instances are given showing that the Anabaptists wore apparel that was distinct from the world and recognizable on sight. They are as follows: (1) In the year 1617 a case is cited of a son named Christopher Reichlin who became an Anabaptist. He often wrote to his parents, trying to mislead them. "Last Candlemas Day" he came home in ANABAPTIST CLOTHES. (p. 881) (2) A certain man came from the land of Moravia in the year 1608. He was not regarded as an Anabaptist **for neither his** CLOTHING **nor his speech were Anabaptist.** (p. 806) (3) In the year 1598 a certain man named Konrad Wertz was still an Anabaptist **for he still wore** THEIR CLOTHING. (p. 741) (4) In the year 1598, a certain man named Mathew Kappel was regarded by another party as an Anabaptist ON ACCOUNT OF HIS CLOTHING. (p. 691)

John Horsch, in his chapter on the "Persecution of Early Anabaptists," (Mennonites in Europe, p. 308) illustrates this point as follows: "A martyrs' hymn makes mention of three Mennonite women who, in 1557, were imprisoned in Het Steen (castle), and whose bodies, **identified by their** CLOTHING, were seen floating down the river toward the sea."

"In a mandate against the Brethren in the canton Bern warning was given against giving aid to Mennonite fugitives; it was stated that **they were readily** RECOGNIZABLE AT FIRST SIGHT." (Ibid. p. 368)

Following are other citations from Horsch's "Mennonites in Europe," showing that the early church avoided costly attire, stressed modesty and simplicity, and had regulations on dress.

Heinrich Bullinger wrote in 1531 that the Swiss Brethren (Mennonites), insisted on modest apparel and condemned outward adornment. They reproved earnestly all vain display—"they rejected all wearing of costly clothing and ornaments"—and had REGULATIONS in regard to clothing. (p. 367)

Johannes Kessler, describing the origin of the Swiss Brethren church, says: "Their life was irreproachable. **They shunned costly clothing."** (p. 367)

The chronicler Sebastian Franck, who lived in South Germany, wrote in 1531 that there were Anabaptists who followed REGULATIONS in respect to simplicity of clothing. (p. 367)

August Pfeiffer, an early Lutheran theologian, wrote: "The Mennonites shun IMMODESTY IN DRESS." (p. 368)

Van Bentheim, a Dutch author, wrote in 1698: "We may learn from these people much that is good, namely humility, contentment, sobriety, and especially charity toward the needy.... Above all they insist on MODESTY in respect to clothing." (p. 368)

Dr. Carl Adolf Cornelius says: "The Anabaptist messengers of the Gospel came in HUMBLE APPEARANCE and UNASSUMING ATTIRE, much like the apostles." (p. 293)

A Roman Catholic theologian, Franz Agricola, in a book entitled, "Against the Terrible Errors of the Anabaptists," written in 1582, says, among other things: "NO OUTWARD PERSONAL DISPLAY is found or discernible among them." (p. 295)

Another Roman Catholic author, Christopher Andreas Fischer, wrote concerning the Hutterian Brethren: "They do not wear apparel which indicates WORLDLY SHOW." (p. 296)

Heinrich Ludolf Bentheim, a Lutheran theologian wrote of the Mennonites of Holland in 1698, that: " . . . they insisted on MODESTY in respect to clothing, although in Amsterdam there are some who are attracting attention by using periwigs and other indications of worldliness. However in Friesland and in Groningen one will see them in PLAIN DRESS, although they also as a class are well informed and well-to-do." (p. 251)

In the light of the foregoing evidence, we wish to ask the following questions: What shall the future policy of the church be on the dress question? Shall it be one of indifference to existing conditions in the church, of evasion of the issues that confront us, of compromise on the Biblical and historical principles of the faith? Shall the uncircumcised Philistine, (Fashionable attire **within the church**), be permitted, unchallenged, **to daily** "DEFY THE ARMIES OF THE LIVING GOD"? Or shall some valiant Davids arise who will vanquish this foe, and purge the church of its anti-Christian influences, **that all men** "MAY KNOW THAT THERE IS A GOD IN ISRAEL"? Shall we pray to this end?

In noticing the third phase of this study, namely that:

THE CHURCH OF OUR FOREFATHERS WAS A HOLY CHURCH,

we believe it would be well, first of all, to examine an idea which is prevailing more or less in various parts of the church. This is the theory of an "invisible church" within the visible, and is nearly always given by individuals who attempt to whitewash the inconsistencies and corruptions which prevail within the church. Surely, "invisibility of the church" is a term which is self-contradictory, in the light of scriptures such as: "Ye are the light of the world. A city that is set on an hill **cannot be hid,**" "Let your light **so shine**—that they may see," etc. According to Horsch (Ibid. p. 339), "The early Mennonites held that when the church becomes invisible **it does not exist.**

(To be continued)

RELIEF NOTES

Blankets Coming In

The first blankets for Europe arrived at M.C.C. headquarters about a week ago and the first trickle has within the last few days mounted to a good-sized stream. The blankets will be baled as rapidly as possible in preparation for overseas shipment. Persons interested in helping to reach the goal of 50,000 blankets for Europe should send their contributions by express to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

* * *

Flour Shipments

Ten carloads of flour donated by Mennonite communities, a total of 6,550 bags, left New York for France on Jan. 26 aboard the SS **American Forwarded.** On Jan. 30, fourteen carloads of flour, a total of 9,468 bags, left Baltimore for Holland on the SS **Blommersdyk.** These shipments bring the total carloads shipped to twenty-seven.

* * *

Clothing Distribution in Holland

Five M.C.C. relief workers have been busy the past few weeks distributing clothing in towns around Amsterdam, Holland. Half of the goods is distributed to Mennonites and half to non-Mennonites. Each adult receives one garment and each child, three garments. One of the workers, Ruth Hilty, writes that lines begin forming sometimes two hours before the doors open in the morning and some stand in line all day without food, waiting their turn to be fitted. She reports that during a recent week, 1,193 adults, 1,184 children, and 104 babies, a total of 2,481 persons, were helped.

* * *

Construction and Transport Units Planned

Plans are underway looking to the establishment this spring of construction and transport units in several European countries. Investigation of possible areas of service for such units is to be made by Henry Detwiler, who has been serving in Egypt, and Irvin B. Horst, under appointment for Northwest Europe. Henry Detwiler arrived in Rome on Feb. 7 and is to visit a Friends unit now in operation in Italy as a part of the initial investigation. It is hoped that units of from ten to twenty-five men might be used in transporting relief

goods or in construction work in villages or on individual farms. Some of the units may be located in Mennonite communities. Definite plans will be laid after the investigation is completed.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Methodists to Withdraw May 31

The Commission on World Peace of the Methodist Church will withdraw administration of Methodist C.P.S. units and financial responsibility for its C.P.S. men as of May 31, 1946, the date of the close of its fiscal year. This decision of a Special Committee on Conscientious Objectors was approved by an overwhelming majority of Methodist C.P.S. men who voted on the issue. The basis for withdrawal is given in part in a statement by Charles F. Boss, Jr., executive secretary of the Commission: "Being so thoroughly opposed to the adoption of peacetime compulsory military training, and finding no grave emergency now which justifies the further implication of the Commission in the administration of conscription in peacetime, the Commission therefore announces its purpose to withdraw its administration of such units as of May 31, 1946."

The Commission will, however, continue to assist C.P.S. men in any way possible, and will continue indefinitely its efforts to meet financial obligations which accrue up to the May 31 date.

* * *

C.P.S. NOTES

Topeka, Kansas, Unit Fails to Materialize

Personal investigation of the Topeka, Kans., veterans' hospital by Selective Service and M.C.C. representatives resulted in a decision not to place a C.P.S. unit there. Apparently there had been a misunderstanding as to the hospital's personnel needs as it was determined that there was sufficient local labor to meet the need. The superintendent had not intended to request a C.P.S. unit, but, having heard of the high quality of work done by C.P.S. attendants, wished to hire up to 150 released C.P.S. men to work in this institution for mental patients who are veterans of the war.

* * *

Farm Service Change

Assignees who are released or transferred from dairy farm service will in the future not be replaced by C.P.S. labor according to a recent announcement from Washington. It has been found that in an increasing number of instances regular civilian labor is available for dairy farm work. There were 287 assignees remaining in M.C.C.-administered dairy farm units as of Jan. 31, 1946, and 124 in dairy testing units. Replacements have not been made in dairy testing units for several months.

* * *

Releases

Practically all of those in the January group of releases have now received their final papers, and the first of the February group were authorized on Feb. 6. Releases from M.C.C. units between Oct. 1, 1945, and Feb. 6, 1946, totaled 989, or approximately one fourth of the number in Mennonite C.P.S. as of Oct. 1. Eligible for release in February are those completing three years of service by June 30, 1945; those with two children who will have completed two years of service by Feb. 28, 1946; and those who reach the age of thirty-eight, or who reach the age of thirty-five and complete two years of service during the month.

* * *

C.P.S. Briefs

Applications of thirty-three men from Mennonite units to serve as attendants on livestock boats have already been approved, and the first C.P.S. men will be ready for this service at an early date.

Administration of the **Friends Camp at Big Flats, N.Y.,** was taken over by Selective Service on Feb. 1. This change is the result of the Friends decision to withdraw from C.P.S. by March 2, 1946.

* * *

VOLUNTARY SERVICE NOTES

Plans are underway for the continuation of the Summer Service Program begun two years ago. Already some letters have been received which indicate that it will involve both men and women; so the program will be changed from Women's Summer Service to the Voluntary Summer Service Program. Consideration is being given to the establishment of about four mental hospital service units and a unit for the Gulfport, Miss., public health project. Further information regard-

ing the program, and application blanks, will be released sometime during March.

Arrangements are also being made for the continuation of the Gulfport project after the termination of the C.P.S. program. This will provide opportunity for various skilled and unskilled volunteers, both men and women, who are interested in making a Christian testimony in the South through a year's service. Plans are under consideration for extending the scope of the service from hookworm elimination and health education to religious and recreational assistance to Negro schools and further nursing services to the community. Reports indicate that "the Negroes appreciate the genuineness of the Christian message given by the Mennonites." It is hoped that this Good Samaritan project within our own country can be continued for several years and can make a definite spiritual contribution to this needy community.

Application blanks and further information for those interested in a year's service with the Gulfport unit may be had by writing Voluntary Services, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. There are immediate openings for nurses interested in operating room, laboratory technician, and general duty work.

Released February 13, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Home for Refugees in Holland

A new project being undertaken in Holland is the operation of a large home known as "Roverestein" which is to provide temporary shelter for Mennonite refugees. It has been equipped to accommodate over a hundred refugees; the project has been placed in charge of Siegfried Janzen. It is hoped that some of the refugees may later be taken from the home and lodged with Dutch Mennonite families.

* * *

Rehabilitation Needs in China

S. F. Pannabecker and P. P. Baltzer, who are now located at Chengchow in northern Honan, have recommended sending men to China who can help the Chinese farmers to reclaim their farm land which had been flooded to halt the Japanese invasion, and to assist in rehabilitating them on their farms. Preparations are also being made to take care of refugees who will be coming back before the land will have been gotten ready for them.

* * *

Clothing Contributions

Contributions of clothing, shoes, and soap received at the Ephrata Clothing Center during the month of January amounted to 38,678 pounds. Due to the generous response of the churches to the call for clothing contributions, the center workers are taxed to capacity keeping the clothing sorted and packed; you can help them by having all clothing clean and well mended before sending it to the centers.

* * *

Expression of Gratitude

We pass on a letter received from a Mennonite Minister in Alsace:

"Herewith I acknowledge receipt of two boxes of clothing and shoes as well as one sack containing shoes. For all your good gifts and your generosity toward a suffering humanity, I want to thank you, dear brethren and sisters in the United States and Canada. The Lord knows of your service and your love towards us. He will bless you and reward your efforts. It was a great joy for us to be able to distribute these gifts to the needy, an evident token of love from our brethren in America. May the Lord's blessing and approval rest upon the donors and the donations. We reap what we sow; the Lord is faithful and we owe Him praise, gratitude, and adoration. Thanking you again in everyone's name, yours sincerely, Joseph Widmer, Modenheim."

* * *

More Mennonite Livestock Attendants

S.S. **Samuel H. Walker.** Dec. 15—Otto H. Becker, Mountain Lake, Minn.; Silas Bowman, Terre Hill, Pa.; John Kropf, Jr. and Orval Smucker, Harrisburg, Oreg.; Allen Stutzman, Mantua, Ohio; Herbert C. Wenger, Telford, Pa.; Edwin Yoder, Grantsville, Md. and Otis Yoder. Mylo, N. Dak.

S.S. **Park Victory,** Dec. 23—Abel Epp, Henderson, Nebr.; Richard Harder and Harvey Snyder, Kitchener, Ont.; Paul Hershberger and Ernest Raber, Sugarcreek, O.; Daniel Hertzler, Elam Petersheim and Elmer Petersheim, Elverson, Pa.; Levi Kuhns, Millersburg, O.; Robert Nafziger, Archbold, O.; Elmer Miller, Arthur, Ill.; Roy Ramer, Goshen, Ind.; Orval Shantz, Preston, Ont.; Luke

Stoltzfus, Yellow House, Pa.; Doland Unruh, Newton, Kans.; and Eber Martin, Columbiana, O.

S.S. **Virginian,** Jan. 1—Lester J. Zimmerman, Conway, Kans.; Carl E. Neff, Comins, Mich.; Alfred Albrecht, Middlebury, Ind.; Lester Gahler, Canby, Oreg.; Merle Hershberger, Millersburg, O.; Roman Hershberger, Elkhart, Ind.; Ivan Hess, Lititz, Pa.; David Penner, Butterfield, Minn.; Richard Rush, Plumsteadville, Pa.; Earl Schmidt and Melvin Stoetz, Mountain Lake, Minn.; John Troyer, Waterford, Pa.; Paul Wenger, Goshen, Ind.; Wilmer Yoder, Perkasie, Pa.; Merlo Zimmerman, Flanagan, Ill.; and Clarence Stutzman, Hutchinson, Kans.

S.S. **Charles W. Wooster,** Jan. 6—Robert Hess, Goshen, Ind.; Martin Brubaker, Mt. Joy, Pa.; Christian Kennel, Christiana, Pa.; John Kennel, Gap, Pa.; Lester Slonecker, Bellefontaine, O.; Norman Smoker, Paradise, Pa.; and Richard Stucky, Partridge, Kans.

S.S. **William S. Halstead,** Jan. 11—Stanley Fretz, Lansdale, Pa.; Elmo Kauffman and Willis Miller, Millersburg, O.; Oliver King, Garden City, Mo.; Bernhard Penner, Butterfield, Minn.

S.S. **F. J. Luckenbach,** Jan. 15—Clarence E. Friesen, Henderson, Nebr.; Ellis Good, Rantoul, Ill.; Loren Kern, Norristown, Pa.; David Weaver, Bareville, Pa.; Emmon Yoder and Joe Hochstetler, Nappanee, Ind.

* * *

PEACE SECTION NOTES

New Peace Publication

A new booklet fresh from the press is "The Christian and Conscription," a publication prepared jointly by Edward Yoder, now deceased, and Don Smucker. It can be obtained by ordering from the M.C.C., Akron, Pa. The price is 25¢ per copy; in lots of 25 or more, 15¢ each.

* * *

C.P.S. NOTES

U.N.R.R.A. Reserve Unit Approved

Final details of the plan to place up to 250 men in the C.P.S. Reserve to work as attendants on livestock boats going to Europe have now been completed. The unit will be known as the "U.N.R.R.A. Reserve Unit" since U.N.R.R.A. is the agency which is making these shipments of heifers, horses, and cows to wartorn countries on the Continent. U.N.R.R.A. has delegated to the Brethren Service Committee the responsibility for selecting men and assigning them to the ships. Only those who were inducted before June 15, 1944, are eligible to apply as members of the C.P.S. Reserve, they will remain under the jurisdiction of Selective Service, but will receive the regular pay of $150 per trip plus maintenance. Those chosen for this service will remain in it until eligible for release, and may thus make more than one trip. They will be released on the same basis as those in the regular C.P.S. set-up.

New Unit in Kansas

Plans are being made for the opening this month of a new unit under the M.C.C. administration at a veterans' hospital in Topeka, Kansas. The new unit, which will use from 100 to 150 men, will be the first C.P.S. unit to be established in Kansas. The institution was formerly the Winter General Hospital and has now been converted into a veterans' mental hospital. The unit leader will be Lotus Troyer, formerly of the Ypsilanti, Mich. hospital unit. Assignees at the Hill City, S. D. and North Fork, Calif. camps, which are closing at the end of February, will have opportunity to transfer to Topeka.

Two More Camps Closing

Official approval has been received for the closing of two more Mennonite base camps—Camp No. 28 at Medaryville, Ind., which is to close by March 31, and Camp No. 55 at Belton, Mont., which is to close April 30.

C.P.S. Representatives Meet with Virginia Officials

Representatives of the Friends and Brethren service committees, the Mennonite Central Committee, and the Mental Hygiene Program of C.P.S. met with the Virginia State Hospital Board on Jan. 10 to discuss problems of state institutions in Virginia. The meeting was arranged because of concerns growing out of the experiences of four C.P.S. units in Virginia mental hospitals. The discussions centered around two problems: (1) How to raise the personnel standards in Virginia institutions, and (2) how to educate the public to the needs and problems of the institutions. The Hospital Board is recommending to the State Legislature a 35 percent budget increase for the Virginia institutions during the coming

two year period. It is hoped that similar meetings may be held in other states where there have been C.P.S. units and that they might be the means of improving mental hospital conditions.

C.P.S. Briefs

Releases from the entire C.P.S. program between October 1, 1945 and February 1, 1946 totaled 2,351.

On Sequoia Trails is the title of a forty-five page "yearbook" published by assignees at the Three Rivers, Calif. camp. It contains excellent photography, including pictures of campers, and tells about camp life and project work in the Sequoia National Park. Copies may be secured from C.P.S. Camp No. 107, Three Rivers, Calif. at $1.00 each.

LET YOUR LIGHT SHINE

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5: 16).

These are the very words of our loving Saviour when here upon earth. And though none of us heard the words, they still ring down through the ages to us. And Jesus Himself set the example for us. He was always the same meek, loving, sympathetic, pure, powerful, perfect being—the great Light, sent down from heaven to banish the darkness and to give light instead. On the same occasion—in the Sermon on the Mount, He said, "Ye are the light of the world," and then He said, "Let your light so shine. . . ."

Jesus left this earth, ascended to heaven, is interceding for us, and we are to be his witnesses. We have no light of ourselves, but as the moon is said to get its light from the sun so we reflect the light of Him who said ". . . I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life" (John 8:12).

There are three ways from which we can choose to take our attitude as to the light: (1) We may hide it under a bushel: (2) We may make a display before the world: (3) We may simply let our light shine.

To put our light under a bushel is sure to put our light out altogether, without letting any rays fall on dark spots to give light. The one so doing seeks to avoid all visible religious acts, so that those associating would not see any signs of religion. And that one would not desire to be considered holy so that criticism might be avoided, or fault be found concerning business affairs, religious works, or whatever might be censured.

The second type considers it an honor to be looked upon as a church worker. He puts himself forward and speaks of his good works, and thus appears before men as remarkably pious. But as he becomes better and fully known we realize that his professions and pretensions do not agree with his life. But the last of these three takes the course which should be our pattern and our example. He **simply lets his light shine.** He is content to be a humble, straightforward worker for Jesus Christ. He is the one who does not boastfully talk about himself, nor speak reproachfully of others. But in all things he shows himself straightforward, trustworthy and conscientious. Unlike the first two, he seeks to be submissive to the will of God: he is as the clay subject to the potter who molds the clay into whatever he can be of the highest possible use to God; for God has a work for each and every one of us. If we give ourselves to Him; if we take Him at His word; accept His teachings, and follow the Spirit's guidance He will take care of the results. Let others say and think of us what they may or will, as long as we are right with God, we are safe. As light shines clearly though surrounded by darkness, so the true Christian shines brightest in the midst of opposition and persecution. So let us not lose courage but let us hold fast to our convictions, though they may happen to be unpopular. The world looks closely at Christians to see if there is reality in Christian life. If the prospect is really favorable there is an influence which draws toward God. But if unfavorable it may drive away from God.

So let us give our all to our heavenly Father and through Him we will be able to simply let our light shine that our witnessing may be evidence indeed that Christianity is real and many may be led from darkness unto light.

Edna Yoder.

ONLY ONE SHOWED UP!

The Dramatic Story of Six Chorus Girls

Newspapers gave the story recently of a rather remarkable incident centering around six Ziegfeld Follies chorus girls who made a "dinner date" together twenty years ago.

Kathryn Lambert, one of the six, tells about it. Twenty years ago, the six girls were inspired to make a "dinner date" twenty years in the future, by the remark of an old lady who had herself formerly been an actress, as she tried to sell cold cream to the girls. Wrinkled and ugly, between toothless gums she said to them, "I was as beautiful as any of you—once * * only twenty years ago, too!"

The six girls agreed that old age and poverty would **not** overtake them as soon as it had her.

"Do you suppose we will ever come to that?" asked one.

"Not me," answered another. "I'll see to it that it doesn't happen."

Determined to get riches, they decided to meet twenty years later, and tell their stories. They appointed time and place.

Not long ago the twenty years were up—and only one of the six was there, at the restaurant, to keep the dinner date. What had happened to the other five? One, who became known as "the most beautiful woman in the world," married a noted actor; and after marital trouble, committed suicide, four years after she had made her pact, in a Paris hotel. The second attained success as a motion picture actress, and for years Hollywood called her "the best-dressed woman on the screen."

At the age of 34 she died in Hollywood—it was said she had virtually starved herself to death, dieting in an effort to preserve her figure.

The third one, too, attained success in the movies, and for some time she appeared as the leading lady in a popular show. But tragedy was shadowing her—for while in Texas someone dropped a cigarette among the ruffles of her dress—and she burned to death. The fourth, after attaining a good measure of success in the theatrical world was murdered in a brawl in a New York night club. The fifth married a Pittsburgh millionaire; but this only lasted two years. Then he divorced her for desertion. Then drugs and alcoholism got her, and she died, penniless, beauty gone, in a cheap furnished room.

The sixth one, the lone survivor, has also made what the world calls "success." She is still here to tell about the other five—but how long will she be here? What may yet befall her? We know this—old age will certainly overtake her, and leave its indelible marks: gray hair, wrinkles, stooped shoulders, and the rest; and when she dies will lose all her wealth, leave it all behind, if she does not lose it before she dies. Six girls, all made a "success" in the world, but it did not last.

The fact is: youth, health, beauty, money—all fade away soon or later. God's Word tells us, "The world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth forever" (I John 2:17). The world, and all it has to offer, gives only a temporary success—and then it passes away. But our Lord Jesus Christ gives eternal blessings—eternal life (John 3:16); eternal riches (I Peter 1:4); eternal health (Rom. 8:11); eternal beauty (Is. 61:3), and eternal satisfaction (John 6:35).

Oh, that men and women would see that this world offers but "ashes" in comparison with the glories that Christ gives to those who trust in Him.—**Christian Victory.**

Forsake the foolish and live. Prov. 9:6.

A BRIGHT EXAMPLE FROM DARK AFRICA

Ilunga Sendwe was a boy among cannibal people in the heart of Africa. His life was touched by the mission teacher. He went to the station school to learn more. There he became a helper of the doctor and his nurse-wife. On one trip out into the villages the doctor became fatally stricken with one of the diseases of Africa. His last words to his three helpers were, "Boys, always keep God first."

Sendwe never forgot that. Later he went to the training institute to prepare himself more completely for his work. He always put in more than the required three hours at the dispensary. Sometimes he stayed over night—in vigil with a pneumonia patient, nursing him through the crisis, or with a malarial case. He gave himself without stint. He never seemed to have time to do his homework; but after an all-day task, the next day he would lead the class. He graduated at the top of a very exceptional class.

He returned to his own station where he was supposed to work for two years as an interne, to qualify for government examinations. But there was no doctor; there was a great need to be filled, and he filled it. . . . When two years were up, the missionary at the station won reluctant consent from the government doctor in charge at the state medical school to let Sendwe take the examination even though he had not been working with a doctor. He passed with the highest mark the school had ever given. But a stiffer examination had to be passed before he could enter the newly formed higher medical school. When he arrived to take the tests he found three hundred other persons there for the same purpose. Only ten would be received. Sendwe, with a prayer that he might have opportunity to serve his people, started in. He came out second among three hundred!

And now Sendwe is back teaching in that school where they did not want to let him take the examinations. He is ministering to the prisoners in camp. He is helping in the hospital. He is teaching in the local church. He is expressing the love of Christ. It is in such as Sendwe that the people of Africa see a friend in the Cross of Christ.

—Congo Missionary Messenger

. . . He that followeth vain persons is void of understanding. . . . The way of the wicked seduceth them. Prov. 12:11, 26.

OBITUARY

Peachey:—Samuel, son of the late David C., and Catherine J. Peachey, was born near Allensville, Pa., Oct. 28, 1893; died suddenly of heart attack, Feb. 10, 1946, at his home near Stuarts Draft, Va., at the age of 52 years, 3 months, 12 days.

His first marriage was to Amelia, daughter of Daniel J. Yoder (deceased). She died September, 24, 1917. To this union one son was born, Rufus D. Peachey, Allensville, Pa., who survives.

On Nov. 20, 1919, he was married to Sarah Zook, daughter of Moses P., and Mary Zook. To this union were born five children, four of whom survive: Mary, wife of Samuel J. Peachey, Reedsville, Pa., Israel, Allensville, Aaron and Benjamin, at home: surviving are also a grandson, his mother and five sisters: Sarah, wife of Joseph Hostetler; Lydia, wife of Christian Swarey; Katie, widow of Jonas J. Yoder; Annie, wife of Jacob Peachey, all of Mifflin County, Pa.

One son, Ammon, father, sister Barbara and two brothers preceded him in death.

Funeral services were held Wednesday, Feb. 13, at the Amish church near Stuarts Draft, conducted by Simon Schrock and Eli Yoder.

Burial in adjacent cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 15. März, 1946. | No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Schlüssel.

Zu jedem Herzen findet
Der Herr ein Schlüsselein,
Mit dem Er eilig öffnet,
Wenn Er will kehren ein.

Oft ist's ein Wort, ein ernstes,
Das treuer Mund dir spricht —
Du hörest es schon früher,
Doch so wie diesmal nicht.

Oft ist es eine Freude,
Die dir am Wege sprießt,
Und oft ein banges Leiden,
Das dir das Herz erschließt.

Er kennt die beste Weise
Und sieht was jedem frommt;
Drum, Menschenherz, frohlocke,
Wenn Er zu öffnen kommt.

Und frag nicht, ob's im Leiden,
Ob dir's in Freud' geschah,
Du weißt ja doch das Eine:
Dir kam dein Heiland nah'.

— Erwählt.

Editorielles.

Es sind vier Tatsachen im Leben, die nur in der Bibel wahre Erklärung finden. Die Bibel sagt uns wer die Welt gemacht hat; zweitens, woher den Mensch kommt; drittens, warum wir hier sind; und viertens, was uns die Zukunft bringen wird.

Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, und verwerfen wir etwas von der Bibel, so verwerfen wir auch unsern Erlöser Jesum Christum. Der Heiland sagte seinem Versucher: „Es steht geschrieben!" Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. Ungefähr 38 verschiedene Männer haben daran geschrieben zu weit entfernt verschiedene Zeiten. Ungefähr 674 Manuskripte sind examiniert worden um die Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift festzustellen. Viele Bücher werden geschrieben, und vieles wird gesprochen über diese Umstände, aber was nicht geschrieben und gesprochen wird auf Grund der Heiligen Schrift hat seine kurze Zeit, dann vergeht es wieder. Mose schrieb: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach auch es werde Licht, und es ward so. Und er sprach auch, es werde eine Feste zwischen den Wassern. Gott sprach auch, es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, so daß man das Trockene sehe, und es ist so geschehen. Darum haben wir das Meer an seinem Ort und auch das Land an seinem Ort, so auch die Wasserströme über das Land.

Und Gott sprach weiter: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen eigenen Samen bei ihm selbst auf Erden. Und Gott sprach noch weiter: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Und weiter könnte man sagen von dem Mond, der Sonne und die viele Sterne, von den Fischen im Meer, den vielen kriechenden Kreaturen, von den Tieren auf Erden, von den Vögeln die unter der Feste des Him-

mels fliegen, die große Wallfische des Wassers. Und Gott sahe an alles was er gemacht hatte; und siehe da, es was sehr gut. Und also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

Der Evangelist Johannes sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht.

Joh. 5, 20: Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Todten auferweckt (Mose und Elias? Ed.) und macht sie lebendig; also auch der Sohn machet lebendig, welche er will.

Ebräer 11, 1—3: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.

Ps. 102, 26—29: Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werder alle verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeihen.

Off. Joh. 4, 10. 11: Es fielen die vier und zwanzig Ältesten vor dem, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen: Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind sichtbar in der Schöpfung der Welt. Die Tiere mußten leiden schon für die ersten Menschen, ihr Leben geben zur Decke oder Kleider der Menschen, denn Gott der Herr hat Adam und Eva Röcke gemacht von Fellen. Zu dieser Zeit werden noch viele Kleider gemacht aus der Wolle von den Schafen, die waren von Gott erschaffen, und man muß denken und schaffen so kann er sich Kleider machen aus der Wolle, so auch aus Hanf und vieles andere. Der Herr theilt seinen Segen mit, daß die Sachen zum Vorschein kommen, für uns zu kleiden und ernähren, aber der Mensch hat sein Teil auch zu tun es weiter bereiten. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John, Sohn von Stephen R. und Lydia Stoltzfus von Lancaster County, Penna. der sich auf eine Reise begeben hat den 12 December nach Deutschland zu gehen, auf dem Schiff zu helfen 400 Stück Rindvieh zu hürten, ist jetzt wieder zu Hause gekommen den 20 Februar. Es ist berichtet daß 11 Rinder haben die Reise nicht überlebt.

Lancaster County hatte ziemlich schönes offenes Winter Wetter von Neujahr bis den 19 Februar, dann hatten sie 6 Zoll Schnee und ein kalter starker Wind für etliche Tag.

Die Gesundheit in Lancaster County, Pa., ist ziemlich gut. Der Stephen M. Stoltzfus nahe Morgantown welcher nahe 81 Jahre alt ist, und war eine zeitlang leidend, gedenkt am Sonntag den 24 Feb. wieder in die Gemeinde gehen, denn sie ist nahe an seiner Heimat. Er hat noch zwei Schwestern und einen Bruder (Bisch. Sam. M.) die älter sind wie er. Seine älteste Schwester hat ihren Abschied genommen 3 Jahr zurück im Alter von 85.

Der B. F. Stoltzfus von Lancaster County war die letzten 6 Wochen meistens zu Hause geblieben von wegen Flu, ist aber jetzt wieder im Gang.

Bisch. Elmer Swartzentruber und Weib und Pre. Albert Miller und Weib von Kalona, Iowa Gegend waren etliche Tag in

dieser Gegend von Arthur, Jll., in der Kürze.

Fred Herschberger und Weib von Howard County, Jnd., waren ungefähr 10 Tage in dieser Gegend von Arthur Freund und Bekannte besuchen.

Lewis Yoder von der Arthur, Jllinois Gegend ist gefallen und hat seinen Rücken beschädigt so daß er 6 Wochen zu Bett liegen muß.

Henry J. Otto, Campee, der mit seinem Weib etliche Wochen hier bei seinen Eltern war sind jetzt nach Howard County, Indiana, sich dort wohnhaft machen.

Pre. Obed A. Diener, Pre. John C. Gingerich und Weib, Pre. Simon E. Brenneman und Weib und Pre. Noah Bontreger von der Arthur, Jllinois Gegend waren noch Middlebury, Indiana der David Gingerich Leicht bei wohnen.

Es ist Bericht gekommen den 2 März, daß der Joe M. Gingerich (der Bienen Joe) von Henry County, Jllinois seinen Abschied genommen hat. Die Leiche soll den 4 März sein, und verschiedene von hier gedenken hingehen der Leicht bei wohnen. Er hinterläßt sein drittes Weib, aber keine Kinder. Er war 69 Jahre alt den 14 Februar.

Allen E. Miller, ein 12 Jahr alter Sohn von E. M. Miller und Weib von nahe Sugar Creek, Ohio hat seinen Abschied genommen den 23 Februar mit Herzfehler, hinterläßt seine Eltern, vier Brüder und vier Schwestern sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden waren gehalten an der Heimat, Bisch. Menno Beachy hatte teil daran.

George Yoder von Buchanan County, Jowa war nach Kansas Freund und Bekannte besuchen.

J. E. Bontreger von Buchanan County, Jowa war nach Middlebury, Jndiana Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Emanuel Mullet von Holmes County, Ohio ist mit Familie nach Buchanan County, Jowa sich wohnhaft machen.

John U. Miller und Familie von Jndiana sind nach Buchanan County, Jowa sich wohnhaft machen.

Eli Helmuth und Familie von Plain City, Ohio sind nach Buchanan County, Jowa sich wohnhaft machen.

Dem Andy S. Helmuth sein Weib und dem Mose Hostetler sein Weib von Madison County, Ohio sind in Cincinnati, Ohio unter Arzeneiung.

Mose Borkholder und Weib von Geauga County, Ohio waren in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Joe J. Miller und Weib von Plain City, Ohio waren in Buchanan County, Jowa und Reno County, Kansas Freund und Bekannte besuchen.

Das Büchlein, Friedensreich Christi, 15c, frei an neue Leser des Herold $1.25 ein Jahr.

Sam. A. Beachy und Weib und Edwin C. Yoder und Weib von Somerset County, Pa. gehen nach Oregon, ein Jahr dort wohnhaft sein.

John, Rudy und Valentine Nafziger von Milverton, Ont., Canada waren nach Kalona, Jowa ihres Bruders Weib ihrer Leiche beiwohnen, des Chris. Nafziger Weib, im Alter von 35 Jahren.

Barbara, Weib von John J. Miller, Kalona, Jowa die leidend war mit Pneumonia ist wieder gut auf der Besserung, aber war der Gemeinde noch nicht beigewohnt nach letztem Bericht.

Dem Jonas Beachy sein Weib von Kalona, Jowa die im Hospital war ist wieder zu Hause auf der Besserung.

Ben. D. Yoder und Familie von Anderson County, Kansas gehen nach Stuarts Draft, Va., sich dort wohnhaft machen.

Levi Stutzman und Familie von Anderson County, Kansas gehen nach Oregon sich dort wohnhaft machen.

Mose Nisly und Familie und Chris. Mast und Familie von Anderson County, Kansas gehen nach der Kalona, Iowa Gegend sich dort wohnhaft machen.

David S. Beachy und Familie von der Arthur, Illinois Gegend die sich gedenken wohnhaft machen für dies Jahr bei Dover, Delaware waren bei Kokomo und Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen auf ihrer Reise nach dem Osten.

Sam. S. Chupp und Weib von La-Grange, Indiana, sind beide leidend und unter Arzeneiung, eine gute Besserung gewünscht.

Es war ein armer Bauer, der hatte seine eigene Bauerei, aber das Land war arm und sehr steinig, und war nur mit schwerer Arbeit, daß er seine Familie darauf versorgen konnte. Er ist gestorben, so ward die Bauerei dem Sohn. Nur so ungefähr hat der Sohn Gold gefunden darauf, so daß es ihm viel natürliches Gut gebracht hat. Das Gold war früher dort, aber kein Nutzen zu ihnen, bis sie es aufgedeckt haben. So geht es mit der Staubbedeckten Bibel, sie hat köstliche Perlen darinnen, aber du mußt erst den Staub abwischen und sie aufdecken, die Bibel aufschlagen, so kannst du unzählig viel köstliche Perlen finden darinnen, die dir ein Wegweiser sind zu dem ewigen Leben.

Eins ist not, Maria hat das gute Theil erwählet, einsam hingesessen und dem Worte Jesu gehör gegeben. Lasset uns das auch tun zu einer stillen Stunde, einsam, hin sitzen mit dem Wort der Wahrheit, uns damit vergnügen, Mund und Herz auftun es lassen einkehren.

Lasset uns ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens welcher da er wohl hätte mögen Freude haben erduldete er das Kreuze, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Ebr. 12.

Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. 1 Joh. 4, 7.

Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, als die aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 13.

Pre. Eli L. Swartzentruber, Weib, Sohn und Tochter die hier bei Arthur, Illinois wohnhaft waren diesen Winter, sind jetzt wieder nach Hause gegangen, bei Greenwood, Delaware.

Edward J. Otto, Campee an Greystone Park Hospital, N. J. gedenkt in der kürze los sein und nach Hause kommen, Sohn von Bisch. Jerry S. Otto, Arthur, Illinois.

L. A. M.

Alter Gebrauch und Mißbrauch.

Der heilige Schreiber an die Ebräer Kapitel 13 Vers 7 sagt: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an, und ihrem Glauben folget nach." Es sagt nicht, daß wir sollen ihren Werken nachfolgen, aber ihrem Glauben."

Und Vers 17 sagt es: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

Wir sollen unsere Lehrer und Bischöfe viel werth schätzen, und in Maß und Mäßigkeit in allen Umständen leben, in einem christlichen Glauben und Ordnung der Gemeinde leben, so daß es den Lehrern und Bischöfen eine Freude sein kann zu sehen und glauben in christlicher Hoffnung daß ihre Zuhörer ein seliges Ende erreichen möchten. Aus großer Liebe sollen wir Zuhörer fleißig beten zu Gott für sie, daß sie auch getreu ihren Beruf ausführen werden nach dem Wort Gottes, um Seelen gewin-

nen, die Menschen zu Erkenntlichkeit der Wahrheit bringen, zu Jesu, so daß die Zuhörer lernen, daß wir alle sündliche Menschen sind und nicht selig werden können ohne durch den Arzt Jesu Christi. Der Paulus sagt dem Timotheus wie er es ausführen soll: Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da r e c h t t e i l e das Wort der Wahrheit. — Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann, lehrhaft, der die Bösen tragen kann. Und mit Sanftmuth strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen, und wider nüchtern werden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind in seinem Willen."

Die Diener und wir Zuhörer sollen wohl acht haben was der Heiland den Schriftgelehrten und Pharisäern sagte, geschrieben in Lucas 16: „Kein Knecht kann zwei Herren dienen, entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder wird dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr kennet nicht Gott und dem Mammon dienen. Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geizig und spotteten sein." Hierauf folgen dann die wichtigen Worte, für uns Alle zu bedenken ob unsere Worte sind um Christus klar machen und Seelen zu ihm führen, oder für uns selbst rechtfertigen. Und Er sprach zu ihnen: „Ihr seid's, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greul vor Gott." Was verführt mehr Menschen unter den Christi Bekennern als die Selbstgerechtigkeit? Es diente zum Fall der Menschen im Garten Eden, und es dient jetzt noch vielen Dienern und Gliedern zum Fall. Der Paulus ermahnte die Römer, in Röm. 12: „Ich ermahne euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch **Erneurung eures Sinnes,** auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.

Paulus schrieb an die Thess. und sagt: Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Ein alter Bischof in vorigen Jahren hat einmal einen jungen Diener vormahnt zum gottseligen lehren und sagte ihm, er soll den Geist Gottes nicht dämpfen. Der junge Mann fragte, was er meint damit, der Bischof sagte ihm: Wenn es ihm in den Sinn kommt in der Lehre über etwas sich zu erklären und er fühlt er hat einen christlichen Sinn in der Sach, so soll er es lehren, und sagen es ist seine Meinung nach dem Wort Gottes, aber wenn jemand ihn unterweist nachher daß er nicht den rechten Sinn hat, und beweist es mit dem Wort, so soll er es annehmen, und sich unterrichten lassen.

Eine ernstlicher Befehl von unserem lieben Erlöser: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es die von mir zeuget."

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

L. A. M.

Der Werth der Anfechtungen.

D. J. Troyer.

Jacobi 1, 2 lehrt uns: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket.

Die Geduld aber soll fest bleiben bis an das Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt. Der Jesa. 28, 19 lehrt uns: Anfechtung lehret auf das Wort merken. Der Paulus hatte viele Anfechtungen. Er sagt Apost. 20, 19: Ich habe dem Herrn gedienet mit aller Demut, und mit vielen Thränen, und Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Juden, so mir nachstelleten; wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffenlich und sonderlich; und habe bezeuget beiden, den Juden und Griechen, die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.

Petrus schrieb auch also, daß wir uns freuen werden, wenn wir jetzt eine kleine Zeit trauerig sind, in mancherlei Anfechtungen. Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer be-

währet wird zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Römer 5 sagt: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ. Durch welchen wir auch den Zugang haben, im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns gottlose gestorben. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber die man siehet ist nicht Hoffnung, denn wie kann man des hoffen das man siehet? So wir aber das hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Desselben gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht was wir beten sollen wie sichs gebühret sondern, der Geist selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, es Gott gefällt. Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbild seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei, unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht. Was wollen wir hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Denn Christus hatte auch nicht an sich selbst Gefallen, sondern wie geschrieben steht; die Schmach derer die dich schmähen, ist über mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld, und Trost der Schrift, Hoffnung haben. Gott aber der Geduld, und des Trostes, gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander, nach Jesu Christo. Gelobet sei Gott und der Vater, unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes. Der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wir haben aber Trübsal oder Trost, so geschiehet es zum Guten. Ist es Trübsal, so geschiehet es zum Trost und Heil, welches Heil beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld, der maßen, wie wir leiden. Ist es Trost, so geschiehet es auch zum Trost und Heil. Denn wie wir Alle des Leidens Teilhaftig sind, so werden wir auch des Trostes Teilhaftig sein. Und uns freuen mit ihm, in der Herrlichkeit.

Liebe Freund, wir wissen wenn wir Anfechtungen haben, oder Angst und Not uns zukommt, so suchen wir Zuflucht bei Gott, der uns helfen kann. Ja wir nahen uns zu Gott, so nahet er sich zu uns, und hilft uns voran auf dem rechten Weg. Wir sehen wie Paulus einen Pfahl in seinem Fleisch trug, und er hat den Herrn dreimal gebeten, daß er den Pfahl von ihm nehme, und der Herr sagte ihm: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmach, in Nöten, in

Verfolgung, in Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Ja wir sollen unsere Sorgen auf den Herrn werfen, und er sorget für uns, aber wir sollen uns allezeit demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, und nüchtern sein, und Wachen und Beten, so daß wir Gnade erlangen mögen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1369. — Was für eine große Sünde that Salomo da er nun alt war?

No. 1370. — Was für ein Mensch war Elia?

No. 1371. — Wie lange war Salomo König über Israel?

No. 1372. — Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, es ward vor ihm berichtet als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Der Haushalter sprach: Was soll ich tun?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1361. — Warum wurden die Sprüche Salomo's geschrieben?

Antw. — Zu lernen Weisheit, Zucht, Verstand. Sprüche Sal. 1, 2.

Nützliche Lehre. — Salomo war David's Sohn. David hat die Psalmen geschrieben, und Salomo schrieb die Sprüche. Ja, sehr viele Sprüche hat er geschrieben; um zu lernen Weisheit, Zucht, Verstand, Klugheit, Gerechtigkeit, und so weiter. Viele von seinen Versen fängt er an mit den Worten: „Mein Kind," oder, „Meine Kinder." Dies zeigt an daß diese Sprüche gute Unterweisungen sind für Kinder, so wohl als für ältere Leute.

Ein Schreiber sagt: Der Zweck dieser Sprüche ist, zu zeigen, wie man von Sünden los kommen, Gottgefällig leben, wahre Weisheit lernen, und zeitiges und ewiges Wohlsein finden könne.

Im ersten Kapitel, im 8 Vers, sagt er: Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter.

Vers 10: Wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. . . . wandele den Weg nicht mit ihnen; . . . Denn ihre Füße laufen zum Bösen.

Ihr Kinder, groß und klein, wie auch jederman, lasset uns die Sprüche Salomos mehr lesen als je zuvor. In diesen langen Abendstunden gibt es viel Zeit dazu. Oder verschwendet ihr die köstliche Zeit mit checkers, oder andere games spielen, oder tägliche Zeitungen lesen, wo nicht dienlich ist zur Seligkeit? Merket: Die Sprüche Salomo's sind geschrieben, zu lernen Weisheit, Zucht, und Verstand, und sonst was zum ewigen Leben dienlich ist.

Frage No. 1362. — Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinket, und was sagen sie?

Antw. — Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle. Matth. 11, 19.

Nützliche Lehre. — Matthäus, im 3ten Kapitel, Vers 4 schreibt: Der Täufer Johannes aß Heuschrecken, und wilder Honig; Kapitel 11, 8 sagt es: Johannes aß nicht, und trank nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn — nämlich, Jesus — ist gekommen und hat gegessen und getrunken gleich wie andere Menschen, so sagen sie, er hat den Teufel.

„Sie," wer **sie?** Wahrlich nicht seine Jünger, oder Apostel; sondern die ungläubigen Juden, nämlich die Pharisäer und Schriftgelehrte.

Sie waren immer voll Neid und Haß gegen Jesus.

Jesus vergleicht solche Menschen zu Kindern die auf dem Markt sitzen und rufen zu ihren Spielgefährten, die aber doch nicht ihren Willen thun wollten.

Der Täufer Johannes war den Pharisäern nicht angenehm, dieweil er nach seiner Predigt am Jordan, in die Wüste ging, und sich nicht bei dem gemeinen Volk aufhielt, „aß nicht, und trank nicht."

Jesus hat gegessen wie andere Leute, auch mit den Zöllnern, oder Samariter, mit welchen die Pharisäer keinen Umgang hatten. So sagten sie: Er hat den Teufel.

Wehe denen die Böses gut, und Gutes bös heißen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen und aus sauer süß, und aus süß sauer machen. Hier nimmt es göttliche Weisheit, und sie muß sich recht-

fertigen lassen von ihren Kindern (der Weisheit). J. B.

Frage No. 1363. — Auf wen sollst du dich von ganzem Herzen verlassen, und nicht auf deinen Verstand?

Antw. — Auf den Herrn. Sprüche 3, 5.

Nützliche Lehre. — Hier ist eins vom König Salomo seinen vielen schönen Sprüchen, und ein sehr guter Rat, für mich, und dich. Wir sollen uns von **ganzem Herzen** auf den Herrn verlassen, und nicht auf unsern Verstand; oder so wie **wir** die Sach verstehen. „Sondern gedenke an Ihn, in allen deinen Wegen; so wird Er dich recht führen.

Was mehr wollen wir haben, als recht geführt zu sein?

Der Apostel Petrus schreibt auch: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, (den Herrn) denn er sorget für euch." Und dem Salomo sein Vater David hat gesagt: „Wohl dem der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen, und die mit Lügen umgehen." Psalm 40, 5; und 37, 5, „Befiel dem Herrn deine Wege, und er wird es alles wohl machen."

Aber wenn uns Krankheit, oder etwa Unglück, oder sonst was begegnen möchte; auf wenn verlassen wir uns? Auf den Doctor, oder auf unser, oder jemand anderem sein Verstand?

Der Herr selbst spricht durch den Prophet Jeremia, 17, 5: Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt, und Fleisch für seinen Arm hält, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.

Geliebte Leser, lasset alle uns mehr üben, und ernsthaft sein zu diesem Zweck.

Denn unser Heiland hat gesagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

„Trachtet nach dem das Droben ist, und nicht nachdem das auf Erden ist." „Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein," sagt unser Heiland. Und, „weß das Herz, voll ist, des geht der Mund über." Wenn man einem Gespräch zuhört, so kann man bald hören von was ihr Herz voll ist, öfters von zeitlichen Gütern.

Unser Schatz im Himmel kann uns nicht genommen werden.

Dieser zeitliche Schatz währet nur eine kurze Zeit; wir können nichts davon mit nehmen in die Ewigkeit; er ist nur wenig Nutzen, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses, und des zukünftigen Lebens.

Wohlan nun ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind Mottenfräßig geworden, Euer Gold und Silber ist verrostet, und sein Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Jacobi 5, 1. 3.

Sammelt euch Schätze für den Himmel. J. B.

Frage No. 1364. — Wo sollen wir unsere Schätze sammeln?

Antw. — Im Himmel. Matth. 6, 20.

Nützliche Lehre. — Wir sollen uns nicht Schätze sammeln hier auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen; und auch das Feuer es verbrennen kann, oder auf viele andere Arten kann das zeitliche Gut uns genommen werden.

So viel als zu sagen: Es soll nicht unser großes Begehren, und Hauptzweck sein um einen Überfluß an zeitlichen Gütern anzuschaffen, und dadurch unsere Gedanken das mehrste Teil daran haben, und Gott damit vergessen.

Schatz, meint so viel als unser Vermögen, oder Güter, es ist etwas Kostbares, oder Reichtum.

Der allerbeste Schatz den wir uns erwerben können; ist Jesus in unserm Herzen haben.

Praktische Gedanken und Fragen.

Die Opfer der Gerechtigkeit sind niemals so kostspielig wie die Opfer, welche die Sünde fordert von denen, die ihr dienen. Der wahrhaft frohe und glückliche Mensch ist derjenige, der recht mit Gott ist und mit ihm Gemeinschaft hat, der sich bewußt ist, daß das Wohlgefallen Gottes auf ihm ruht, und der den Frieden Gottes im Herzen hat. Auf dem Wege der Sünder ist kein Friede und keine wahre und bleibende Freude. Wenn wir Gott unser Bestes geben, werden wir auch das Beste von ihm empfangen. — Erwählt.

Jesus Christus, Lamm und Löwe.

Durch die Zeiten, durch die Völker
Rauscht ein Strom der Heil und Leben
Millionen Sterbenskranken,
Todesmüden hat gegeben —
Klingt ein Lied mit wunderbarem
Himmlisch süßem, heilgen Klingen —
Sagt woher der Strom des Lebens
Welchem Namen gilt das Singen?

Golgatha, so heißt der Hügel,
Dem der Lebensstrom entsprungen;
„Preis dem Lamm!" das ist der Hymnus,
Der durch alle Welt geklungen.
Schwert und Feuer, Tod und Folter
Brachten nicht das Lied zum Schweigen,
Und die Stromflut, die kristall'ne,
Ist beständig noch am Steigen.

Throne stürzten, Reiche sanken,
Sterne fielen, Sonnen wichen,
Stolze Namen sind vergessen —
Jesu Ruhm ist nicht verblichen;
Seine Kraft ist nicht verwelket,
Unverwüstlich wirkt die weiter,
Und kein Teufel, keine Weltmacht
Überwindet Jesu Streiter.

Du bist Christus, Sohn des Höchsten
Wer's im Heiligen Geist gesprochen
Ist ein Fels — des Hades Pforten
Können ihn nicht unterjochen.
Wer ans Kreuz sich gläubig schmiegte,
Wo Vergebung ist und Frieden,
Der ist von der Sünde Fluchbann,
Ewiglich vom Tod geschieden. —

Durch die Zeiten, durch die Völker
Schleicht der Lügner, rast der Mörder
Der gebietet Fürstentümmern
In dem Reich der dunkeln Örter.
Seht, das Lamm, ans Holz des Fluches
Bleich und blutend angebunden,
Hat zerstört des Teufels Werke
Hat den Bösen überwunden.

Dorngekrönt der Juden König
Leert am Kreuz den Leidensbecher,
Bittet für die Missetäter,
Führt ins Paradies den Schächer!
Und so viel, Sein Antlitz suchen,
Finden Bergung vor dem Feinde;
Aus den Völkern ruft der Geist Ihm
Eine himmlische Gemeinde.

Menschenspruch ward umgestoßen
Von dem höchsten Tribunale:
Auf die Spötter und die Frevler
Fällt der Zornglut goldene Schale,
Jesus Christus, Lamm und Löwe,
Ward erhöhet über alles;
„Heil dem Lamme!" ewig rauscht es
Durch die Himmel hehren Schalles.

G. S. L.

„Dieser Platz ist der Himmel!"

Aus einem Briefe von Fräulein Katharina Funk, einer registrierten Krankenpflegerin in dem „Hospital der reichen Gnade" zu Juanling, Provins Hunan, China, vom 14. Februar, 1944.

„Nach der Schlacht bei Tschangteh wurden viele verwundete Soldaten hierher nach Juanling geschickt. Obgleich zwei Hospitäler für Soldaten hier sind, nahmen auch wir einige in unser Hospital der reichen Gnade auf.

Es war das eine sehr interessante Erfahrung. Früher waren die Soldaten lauter rohe Kerle, so daß wir zögerten, sie aufzunehmen, da wir fürchteten, sie nicht in Zucht halten zu können. Doch aber mußten wir uns sagen, daß wir es ihnen schuldeten, sie aufzunehmen, da sie für unsre Sache gekämpft hatten.

Wir nahmen also fünfzig bis sechzig von ihnen auf, und sie waren wirklich gute Patienten. Vielleicht waren sie sehr froh, in reinen Betten liegen zu dürfen und sich ihre Wunden gut pflegen zu lassen. Nach zwei Wochen wurden die ersten von ihnen entlassen, aber andere traten an ihre Stelle. Einige der ersten sagten den später Gekommenen: „Dieser Platz ist der Himmel!"

Einige Wunden waren in schrecklicher Verfassung, furchtbar schmutzig mit ausfließendem Eiter. Die Männer waren wenigstens drei Wochen unterwegs gewesen, und in dieser Zeit waren ihre Wunden nur zwei- oder dreimal verbunden worden. Alle Wunden mußten unter Betäubung gereinigt werden. Wir mußten leider auch viele Arme und Beine abnehmen.

Es war übrigens sehr interessant, mit diesen Soldaten zu sprechen. Sie waren entschieden eine Verbesserung im Vergleich mit den ersten, die wir hatten. Sie waren sehr höflich, und viele von ihnen konnten lesen

und schreiben. Für mich als eine Ausländerin interessierten sie sich sehr.

Wenn ich ein Krankenzimmer verließ, konnte ich sie über mich sprechen hören. Einmal fragte ein besuchender Soldat die andern, ob es wahr wäre, daß die Ausländer sehen könnten, was tief in der Erde verborgen sei, wie z. B. Gold.

Pastor Echu, der Prediger unsrer Gemeinde, kam manchmal, um mit den Soldaten zu reden. Sie waren ganz willig, mit ihm zu sprechen, und richteten Fragen an ihn. Ich gab ihnen kleine Neue Testamente, damit sie etwas zu lesen hätten.

Die einzige Schwierigkeit, die ich mit ihnen hatte, war, daß sie gern in unsre Hospitalküche gingen, um auf unserm Kochherd Speisen zu kochen, die sie in rohem Zustande gekauft hatten. Dies konnten wir natürlich nicht erlauben, obschon sie es sehr sonderbar fanden, da sie gewohnt waren, sich alles zu nehmen, was sie brauchten.

Aber so oft ich dies sah, mußten sie gleich damit aufhören. Leider sah ich es aber selten eher, als bis ihr Gemüse halb fertig war, und dann war wenig mehr zu machen. Wenn ich sie aber früher bei ihrer Kocherei ertappte, so war der Schaden nicht so schlimm.

Sie fanden aber bald aus, daß wir jeden Tag um 9 Uhr vormittags Andacht in der Hospitalkapelle hatten und daß ich dann die Kapelle zu besuchen pflegte. Darum begannen sie ihre Kocherei bald nach 9 Uhr. Aber ich fand ihre Schliche aus, weil ich zuweilen nicht zur Kapelle ging. Es war ein regelrechtes Kriegsspiel zwischen uns. — Erwählt.

Dankbarkeit.

Möchte einige Gedanken über Dankbarkeit ausdrücken. „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes." „1. Thess. 5, 18.)

Mit diesen Worten ergeht die Aufforderung zur Dankbarkeit an die Thessalonicher, somit auch an uns, die wir uns Christen nennen. Anlehnend an obiges Schriftwort, laßt uns einige Worte über Danken und Dankbarkeit vorführen. Danken ist enge verbunden mit Denken. Dankbarkeit ist eine zarte Frucht. Sie wächst nur auf weichem, von Gottes Geist zubereitetem Boden. Wir Menschen sind nun vielfach auf Anregung beanlagt; daher brauchen wir die Aufforderung zum Danken immer wieder und wieder, wie wir es im 103 Psalm finden. Auch heißt es in einem Liede: „Nur der Mensch in Sünd' versunken, ist zum Danken nicht bereit."

Der Dankbare schaut dankend in die Vergangenheit und betend in die Zukunft. Sieht dieselbe auch noch so dunkel und ist sie heute so kritisch, wie noch nie zuvor, so vertraut man doch Gott. Danken geht mit Loben zusammen. Menschen, die ihren Gott viel zu loben und ihm viel zu verdanken haben, verbreiten in der Welt viel Segen, hingegen die Undankbaren das Gegenteil.

Nun liegt der Danksagungstag hinter uns. Es ist zu bedauern, daß der Tag so viel von seinem religiösen Charakter verloren hat. Manche feiern ihn garnicht, andere nur um den Truthahn zu genießen. Haben wir doch so viel Ursache zu danken, wenn wir nur auf Einzelheiten eingehen. Wenden wir unsern Blick einmal nach Europa und andern Ländern, wo der Brotkorb hochgehalten wird, dann steigt in uns aus der Tiefe des Herzens ein Dankgefühl auf, daß wir in einem fruchtbaren Lande sind, und noch vieles andre dazu. Wollen daher auch stets die Dankbarkeit mit der Tat beweisen. — Erwählt.

Peter G. Hofer.

Standhaftigkeit.

Man darf behaupten, daß der Erfolg nicht bei Menschen ist, die unbeständig hin und her schwanken. Wenn zum Beispiel ein Geschäftsmann heute einen gewissen Geschäftszweig erwählt und morgen zu einem andern übergeht, um vielleicht übermorgen wieder einen andern Entschluß zu faßen, so kann man mit Sicherneit sagen, daß diesem Manne kein Erfolg blühen wird.

* * *

Es werden nur solche Männer in ihrem Unternehmen vorwärtskommen die trotz mancher Fehlschläge, an ihrem gemachten Entschluß fest halten. Nur so kann auch das himmlische Ziel erreicht werden, wenn wir das Mahnwort beachten: „Seid fest, unbeweglich." Diejenigen, die bestrebt sind, ein Leben der Gerechtigkeit zu führen, befinden

sich in dauerndem Kampfe mit dem Erzfeind und seinen Mithelfern.

* * *

Der Pfad, der zu der oberen Heimat führt, ist mit aller Art Widerwärtigkeit bedeckt. Deswegen sollen wir uns aber nicht den Weg verblenden lassen. Wir wollen lieber die Schwierigkeiten die andere Streiter Christi zu überwinden hatten, klar ins Auge fassen; dann werden wir ermutigt werden. Der Apostel Paulus, konnte nach seinen vielen schweren Leiden, vor seinem Ende noch bekennen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft; ich habe Glauben gehalten."

* * *

Es erfordert besondere Gnade und Wachsamkeit in allen Widerwärtigkeiten und Stürmen des Lebens treu und standhaft zu sein. Schiffe gehen selten unter, solange sie in ruhigen Gewässern fahren und Bäume werden selten niederstürzen, solange keine Stürme wehen. Nur wenn sich feindliche Mächte nahen, ist es nötig Festungen zu haben, in denen man für Freiheit und für Recht kämpfen kann. Unsre Zeit braucht nichts nötiger als Standhaftigkeit im geistlichen Leben.

* * *

Wie die Blumen sich der Sonne zukehren, damit ihre leuchtenden Strahlen dazu beitragen möchten, sie in ihrer Schönheit zu entwicklen, so müssen wir uns der Sonne der Gerechtigkeit zuwenden, damit uns das Himmelslicht umscheine und wir Christo ähnlicher werden.

* * *

Die Zahl der Blinden in der ganzen Welt wird auf über zwei Million geschätzt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in unserem Lande auf jede hunderttausend Einwohner, zweiundsechzig Blinde. In der Schweiz sollen über zweitausend Blinde sein. Besonders hoch ist die Zahl der Blinden in Ägypten.

* * *

Jemehr der Gläubige seine Schwäche empfindet, desto mehr darf er des Herrn Kraft und Hilfe erfahren. Sind wir schwach in uns selbst, so sind wir stark in Ihm. Nie waren die Märtyrer so stark und mutig, als da sie unter dem Gefühl der Ohnmacht den Herrn um Kraft anriefen, da konnten sie alles verlassen und sogar den Scheiterhaufen besteigen.

* * *

Wir sehen unsern Nebenmenschen gewöhnlich durch ein Vergrößerungsglas an; und so scheinen oft die Tugenden des einen Menschen und die Fehler des andern Menschen viel größer, als sie wirklich sind. Wer viel unter Menschen sein muß, der muß noch viel mehr mit Gott sein, und wer viel mit Menschen reden muß, der muß noch viel mit Gott reden.

* * *

Das Christentum erkennt man an seinen Früchten. Die Kraft der christlichen Religion bringt den Gläubigen auf den rechten Lebensweg und erstreckt sich auf alle Völker der Erde. Jesus soll in allem unser Vorbild sein. Wir sollen im Handeln und Wandeln, in Werk und Wesen Ihm folgen. In der Lehre der christlichen Religion liegt der Schlüssel zu allen schwierigen Problemen des Lebens.

* * *

Es gibt Stunden im Leben, wo uns alles zu Boden drücken will, und zwar nicht nur von außen her. Es gibt Stunden, wo alles um uns her dunkel wird und es scheinbar keinen Ausblick mehr gibt; aber gerade für solche Stunden finden wir Trost im Worte Gottes. Gott hält das Thermometer in seiner Hand, und sorgt dafür, daß die Trübsalshitze keinen Grad unseres Vermögens übersteigt.

* * *

Scheinchristen schöpfen keinen Trost, keine Hoffnung und auch keinen Segen aus dem Worte Gottes. Sie beten auch, aber es ist kein Herzensgebet und kein Gespräch mit Gott, wie es sein soll. Sie singen auch aber sie singen nicht dem Herrn in ihren Herzen. Sie geben auch, aber sie geben auch nicht aus Liebe für Gottes Reichssache, sondern nur Gewohnheitsmäßig weil sie doch als Christen gelten möchten.

* * *

Vergnügunsliebe kennzeichnet unsere Zeit. Wohl noch nie haben sich Leute der Vergnügungssucht so hingegeben, wie in unserer Zeit. Laut zuverlässigen Berichten gibt es in unserem Lande etwa fünfzig Millionen Menschen die täglich das Theater besuchen. Also beinah die Hälfte der ganzen Bevölkerung. Die größte Ursache ist

die Vergnügungssucht. Noch keine öffentliche Bewegung hat den Lebenswandel der Jugend so verdorben als die Theater. Schon an den Eingängen solcher Plätze erkennt man, daß es kein Ort für anständige Menschen ist. — Erwählt.

Dank opfern und Gelübde bezahlen.

(Rev. Peter A. Wiebe.)

Opfer Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!" In diesem kurzen Gottes Worte sind zwei wichtige Aufforderungen, die wir besonders in unserer Zeit beachten sollten! Gott fordert Dankbarkeit von seinem Volke. Gottlob, daß das Volk hier in Amerika auch zur Dankbarkeit aufgefordert wird mit der Bestimmung eines Tages. Nicht ein goldenes Bild anzubeten, wie zur Zeit Daniels, sondern in unsern Gotteshäusern dürfen wir zusammen kommen und den lebendigen Gott anbeten und Ihm Dankopfer bringen. Gottlob für dieses Vorrecht. Unser Text fordert uns auf:

Opfere Gott Dank.

Geliebte Leser, zum Dankopfern haben wir jetzt Gelegenheit wie noch nie zuvor, indem in Deutschland und in Rußland viele Tausende fast nackend und brotlos dastehen. Wenn es heißt, „Opfere Gott Dank," so kann das wohl nicht geschehen mit Worten allein, sondern die Lehre Jesu ist wohl miteingeschlossen. Die Hungrigen speisen und die Nackenden kleiden usw. (Matth. 25, 35 u. 36.) O, wie wohltuend muß es sein, wenn ein Mensch, der verzagt und vor Hunger und Frost bis zum hinsinken ist, Hilfe bekommt, daß er gespeist und gekleidet werden kann. Der zweite Gedanke ist, bezahle dem

Höchsten deine Gelübde!

Ich mein alle, die die Gnade und Sündenvergebung vom Höchsten erlangt haben. Lasset uns zurück denken an die Zeit, als wir noch unter der Last unsrer vielen Sünden dahin gingen und zum Herrn um Vergebung flehten und Ihm versprachen, ein gottseliges Leben zu führen unser Leben lang. O, laßt uns nicht aufhören unsere Gelübde zu bezahlen, wie Petrus sagt: „Wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen." (2. Petri 3, 11—18.) Laßt uns etwas stille stehn und nachdenken wie viel Gutes der Herr im letzten Ernte-Jahr an uns getan hat. Seine Güte war täglich neu über uns und währet ewiglich; wir haben Nahrung und Kleidung und wir können uns sonntäglich mit Kindern Gottes versammeln in unsern Gotteshäusern und ungestört und nach unserer Erkenntnis unsere Gottesdienste abhalten und uns im Worte Gottes erbauen. O, möchten wir die warnende Worte Jesu so recht zu Herzen nehmen (Luk. 19, 41. 42.), daß wir wüßten zu dieser unsrer Zeit, was zu unserm Frieden dienet; möchten wir dem Strom der Welt nicht zu nahe kommen, um nicht mitgerissen zu werden; denn wir sind in der Welt und sind mit vielen Gefahren umgeben.

Was es kostet, Gelübde zu bezahlen.

Eine große Gefahr ist vor uns. Obzwar wir wohl von unsern Vorvätern belehrt werden, daß es uns wehrlosen Christen nicht geziemt, Waffen zu haben und Jesus lehrt, „wer das Schwert nimmt, wird auch durchs Schwert umkommen," so wird doch von vielen diese Warnung gemißachtet. Ich war dabei, als einem alten Glaubensbruder erzählt wurde, wie auf einer Vorhochzeit bei einer wehrlosen Familie viele Schüsse abgeschossen worden seien. Er dachte darüber nach u. meinte mit den warnenden Worten: „Wenn doch unser Volk wüßte, was zu seinem Frieden dienet . . ." Wir möchten warnen, daß doch nicht die Waffen immer mehr Eingang finden möchten in Familien, die sich „wehrlos" nennen. Einer von unsren jungen Brüdern, wurde scharf ins Gericht genommen und ihm wurde gesagt, wenn er nicht die Waffe nehme und den Eid leiste, dann würde er noch am selben Tage erschossen werden; er berief sich aber auf die Lehre Jesu und sagte, wenn auch mit bebendem Herzen, er habe Jesu Treu gelobt, er könne nicht den Eid leisten, auch nicht die Waffe nehmen.

Auch dem christlichen weiblichen Geschlecht stehen Gefahren entgegen, besonders die Modesucht der Welt, die auf Stellen überhand nimmt. Eine Jungfrau, die den Zug besteigen wollte, wurde vom Polizeimann zurückgehalten mit den Worten, daß sie sich erst besser bekleiden solle.

Ich möchte mich noch an alle wenden, die Jesum lieben, mit den Worten Jesu in

Lukas 21, 36: „So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden mögt, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn." O, wie herrlich wird es sein, zur Zeit der Not wenn die Anfechtung und Trübsal über den ganzen Weltkreis kommen wird nach Offb. 3, 10, wenn wir dann können stehen vor des Menschen Sohn, gereinigt und geheiligt durch das Blut Jesu Christi. Ihm sei ewig Lob und Dank dafür!

Weiter sollten wir recht dankbar sein für die Ernte, die wir hatten und für den milden Regen, den der Herr uns gegeben hat. Die Erde wurde erweicht. O, möchten auch unsere Herzen recht erweicht werden zur Dankbarkeit. Das walte Gott!

Jesus Heiland, meiner Seele
Daß an deine Brust mich fliehn,
Da die Wasser näher rauschen
Und die Wetter höher ziehn!
Birg mich in des Lebens Stürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf!

Hillsboro, Kansas.

— Aus Wahrheitsfreund.

Die himmlischen Wohnungen.

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Joh. 14, 2.

So spricht der, der aus des Vaters Schoß kam, der bei Gott war, ehe der Welt Grund gelegt ward. Er will unsern Blick himmelwärts lenken, hinauf in die zukünftige Welt, von deren Herrlichkeit wir hinieden kaum eine Ahnung haben. Gottlob! es gibt ein Vaterhaus. Die Welt ist unsere Heimat nicht. So schön auch die Erde ist und voll von Gottes Güte und den Wundern Seiner Allmacht und Weisheit und den Gaben Seiner Liebe, sie ist nicht das Vaterhaus; sie ist nicht unsere Heimat. Sie kann es nicht sein. — Sie ist nur das Land unserer Pilgerschaft, wo unsers Bleibens nicht ist; mit flüchtigem Fuß durcheilen wir das Erden Tal. Und wenn unser Pilgerpfad oft dunkel wird und Stürme der Trübsal unser Haupt umtosen, dann sehnen wir uns mit Schmerzen heim ins Vaterhaus und ans Vaterherz. — Erwählt.

Herzensumwandlung.

Die enge Pforte ist unsere Bekehrung und Wiedergeburt. So wie wir sind, können wir nicht selig werden. Es muß eine völlige Herzensumwandlung mit uns vorgehen. Da will der alte Mensch nicht dran. Er will seine ganze Weite und Breite, seine Fehler und seine Vorzüge, seine weite Moral, sein Wohlgefallen an sich selbst mit hindurchzwängen durch die enge Pforte der Buße. Nur nicht bücken und einengen. Aber die gottgeordnete Pforte gibt nicht nach. Wir müssen nachgeben. Daher das Ringen. Doch nicht nur die Rechtfertigung, auch die Heiligung ist eine enge Pforte und ein schmaler Weg. Es gilt täglich sich zu verleugnen, zu beherrschen, zu leiden und zu streiten. Ich sterbe täglich. Ringe aber nicht in eigner Kraft, sonst gerätst du in eine falsche, gesetzliche, unglücklich machende Heiligung. Ringe in der Kraft Gottes, in stetem Aufblick zu Jesus. Er ist zuletzt die enge Pforte, also eine Gnaden- und Himmelspforte. Ich bin die Tür, so jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden. — Erwählt.

Jüngerschaft.

Kreuz und Jüngerschaft Jesu gehören zusammen. Eines kann ohne das andere nicht sein. Der Meister selbst hat es gesagt. Er war nicht nur einmal das „Zeichen, dem widersprochen wird" — Er ist es noch heute, so gewiß Jesus Jesus und die Welt Welt bleibt. Jeder,, der nicht nur ein Mitläufer, sondern sein Jünger sein will, soll es wissen, daß auf ihn das Kreuz wartet. Wie der natürliche Mensch den Herrn Jesus haßt, so haßt er auch Seine Bekenner, weil sie ihm wie ein wandelndes Gewissen sind, weil er nichts weniger verträgt als Menschen, die anders, die besser sein wollen als er. Wir müssen solchen Haß zu tragen wissen, müssen es lernen, stolz darauf zu sein, daß die Welt von uns abrückt, uns rückständig schilt, ja uns Schaden zufügt. Christenkreuz, in Jesu Nachfolge getragen, wird immer weniger Bürde und immer mehr Würde, und wenn es uns zweifelhaft würde, ob wir auf dem rechten Wege sind, so müße das Kreuz, das die Welt für uns hat, uns dessen versichern. — Erwählt.

Charfreitag.

O Jesu, du mein Bräutigam,
Der aus Lieb am Kreuzesstam,
Für mich den Tod gelitten hast
Und weg getan der Sünden Last.

Du hast dich aus Lieb ergeben,
Für uns in den bittern Tod;
Dadurch wiederbracht das Leben,
Und versöhnet uns mit Gott.

Hab Dank, o Jesu habe Dank,
Für deine Lieb und Treu;
Hilf daß ich dir mein lebenlang
Von Herzen dankbar sei.

Setze dich, mein Geist ein wenig,
Und beschau die Wunder groß;
Wie dein Gott und Ehrenkönig,
Hängt am Kreuz, nackt und bloß.

Daß dich Jesus liebt von Herzen
Kannst du hier am Kreuz sehn;
Schau wie alle Höllenschmerzen,
Ihm bis an die Seele gehn.

Ach ich Sündenworm der Erden,
Jesus stirbst du mir zu gut; .
Soll dein Feind erlöset werden,
Durch dein eignes Herzensblut?

Seel und Leben, Leib und Glieder,
Gibst du alle für mich hin.
Soll ich dir nicht schenken wieder,
Alles was ich hab und bin?

Dir will ich durch deine Gnade,
Bleiben bis in Tod getreu;
Alle Leiden, Schand und Schade,
Sollen mich nicht machen scheu.

Tränk mit deinem Blut mich armen,
Es erfrischt die Seelenkraft;
Es kann bald mein Herz erwärmen,
Und ein neues Leben schafft.

Laß in allen Leidenswegen,
Deine Leiden stärken mich;
Daß mein Leiden mir zum Segen,
Mag gedeihen stetiglich.

Wann mich schrecken meine Sünden,
Wann mich Satans List anficht,
Wann ich Kraft noch Gnad kann finden,
Wollst du mich verlassen nicht.

Deine Demut hat gebüßet,
Meinen Stolz und Übermut;
Dein Tod, meinen Tod versüßet,
Es kommt alles mir zu Gut.

Dein Verspotten, dein Verspeien,
Muß zu Ehren, mir gedeihen;
Tausend, tausendmal sei dir,
Liebster Jesu Dank dafür.

Nun ich danke dir von Herzen,
Jesu, für gesammte Not;
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben bittern Tod.

Für dein Zittern, für dein Zagen,
Für dein tausendfaches Plagen;
Für dein Ach und tiefe Pein,
Will ich ewig dankbar sein.

Was oben steht, ward nur erwählt,
Aus dem Liederbuch, unverhehlt,
Hoff wir tun das recht betrachten,
Um Christi willen es wichtig achten.

Lernet die Kinder solche Lieder,
Aus Liebe tut's, ihr Gemeinde Glieder;
Wir alle haben solches von nöten,
Möchten sie brauchen für zu beten.

Wenn sie oft an Jesum denken,
Wird er ihnen gute Gaben schenken;
Daß sie nicht lieben die Bosheit,
Die vorkommt bei junge Leut'.

Denket oft an die Ewigkeit,
Übet rechte Liebe in guter Zeit;
Daß sie Gottesfürchtig werden,
Und nicht müssen ewig verderben.

Wollen mit Ernst tun unsere Pflicht,
Denn wir müssen alle vor's Gericht;
Haben wir Jesu Erscheinung lieb,
Und nicht uns fürchten wie ein Dieb.

Ein guter Rath ist wohl gegeben,
Aber etwas anders fürs zu beleben;
Hab Gottes Hilfe sehr vonnöten,
So laßt uns für einander beten.

Ein Schwacher Mitpilger.
Lancaster County, Penna.

Wahrheit.

Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht. (Sprüche 23, 23.)

* * *

Die Wahrheit soll nicht nur in Worten, sondern auch in unserem Leben sein.

* * *

Die Wahrheit wird am meisten geehrt, wenn man Gebrauch von ihr macht.

* * *

Die Wahrheit kann man mit Lügen nicht begraben. Sie ist wie der Rahm, sie kommt immer nach oben.

* * *

Die Wahrheit kann man nicht in die Ecke treiben; die Lüge ist in der Ecke, sie hat kurze Beine und kommt nicht weit.

* * *

Die Wahrheit ist schön. Es bleibt sich gleich, von wessen Lippen sie kommt, und von welchem Körper sie belebt wird.

* * *

Die Wahrheit macht den Menschen ruhig und getrost, aber die Lüge macht ihn flüchtig und unstätig.

* * *

Die Wahrheit ist ein großer Schatz; wer sie besitzt, ist reich, wenn er sonst auch pfennigslos ist.

* * *

Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich." (Joh. 14, 6.)

* * *

Die Wahrheit hebt den Menschen und macht aus ihm einen brauchbaren Welt- und Himmelsbürger. Die Lüge entwürdigt den Menschen, zieht ihn hinab bis er endlich beim Vater der Lüge (Satan) landet.

* * *

Wer die Wahrheit (Jesus) hat, ist ein Erbe des Himmels. Man ist ruhig und getrost, wenn die Stürme des Lebens toben; man ist glücklich und zufrieden auch in der größten Armut, und man ist schön und weise indem man nicht für sich selbst lebt, und mit dem Glaubensauge bis übers Grab hinausschaut und mit Stephanus Jesus zur Rechten des Vaters sieht.

* * *

Es ist uns zum Vorteil, wenn wir wissen, daß einem Kinde Gottes nichts widerfahren oder zustoßen kann, ohne Gottes Zulassung, ohne seinen heiligen Willen und Absicht zu unserem Heil. Unsere Erkenntnis ist beschränkt, deshalb können wir viel von Gottes Führung nicht verstehen noch begreifen. Der Herr aber sieht den Anfang und den Ausgang von unseren Wegen. Er, der Meister, macht keine Fehler. Weil Er die Liebe ist, dürfen wir Ihm getrost vertrauen. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen, das letztere soll und wird uns werden, wenn wir im ersteren beharren und an der Wahrheit bis ans Ende festhalten. Mit Gottes Kraft kann es getan werden.

* * *

Die Bibel lehrt: Predigt das Evangelium, weidet die Herde Christi, sucht das Verlorene, wartet der Schafe, weist den Irrenden zurecht mit sanftem Geist, tut geistliche Arbeit und haltet euch von der Welt unbefleckt. Das sind köstliche Lehren und wer diesem nach kommt, der ist ein wahrer Diener des Herrn und die Wahrheit (Jesus) ist in ihm. Sein Leben leuchtet in dieser Welt, und in jener Welt wird er vom Herrn die wahre Siegeskrone erhalten. Paulus ist diesem allem treu nachgekommen. Doch mußte er sich damals schon beklagen und sagen: „Sie suchen alle das Ihre und nicht das, was des Herrn ist." Doch Gott sei gedankt, der Herr hat auch heute noch seine treuen Diener, die ihr Leben für die Menschen aufopfern und die Wahrheit des Wortes Gottes den Menschen unverfälscht verkündigen. Andere hingegen nehmen es leicht und denken mehr an sich selber als an irgend sonst jemanden. Der Gerichtstag kommt, wohl dem Menschen, der mit seiner Lehre und seinem Bekenntnis gänzlich auf biblischer Wahrheit steht. Es wird ihn dann nie gereuen, daß er in seinem Leben sich Zeit nahm und geforscht hat, ob sein Glaube auf Gottes Wort steht oder nur auf menschlichen Meinungen.
— Erwählt.

Es ist eine böse Zeit, der Satan ist emsig, fleißig die Menschen zu verführen, darum sollen wir uns in diese Gnadenzeit schicken, allen möglichen Fleiß anwenden gutes tun, an Jesum Christum glauben um selig leben und selig sterben, damit auch andere dazu führen.

Feindesliebe.

Es war der Metzger Schnell aus dem Dorfe C., der Vieh ankaufte und einem Manne begegnete, der ihn um eine Gabe bat. Bereit, zu geben suchte er Geldstücke hervor wandte sich aber dabei um, damit der Bettler nicht das viele Geld sähe, das er beisich trug.

Indem er suchte, schlug ihn der Bettler mit dem Stock zu Boden und fiel über ihn her als Räuber. Doch die zwei Hunde des Metzgers ergriffen den Räuber, zerrten ihn, übel zugerichtet, in den nahen Sumpf.

Hierauf kehrten sie zu ihrem Herrn zurück und leckten ihm das Gesicht so lange, bis er aus seiner Ohnmacht erwachte. Als der Metzger weiter gehen wollte, hörte er in der Nähe ein Jammern sieht nach und entdeckte den Räuber im Sumpfe. Sogleich sprang er hinein, zog ihn heraus, gab ihm etwas Geld und verabschiedete sich von ihm in freundlicher Weise. — Erwählt.

Sich gegenseitig verstehen zu lernen, ist die größte Kunst im Leben — haben wir sie gelernt?

Holmes County, Ohio

Jonas Stutzman war der erste weiße Ansiedler in Walnut Creek Township, Holmes County, Ohio, geboren in Penna., ungefähr 1790 und ist gestorben nahe Shanesville, Ohio 1857. Er war genannt der weiße Stutzman denn er hat in seinen späteren Jahren nur weiße Kleider getragen, dazu auch weiße Schuh und Hut. In 1809 ist er mit seinem Onkel Jacob Miller nach Holmes County gekommen, und in 1912 hat er die Marie Gerber von Stark County, Ohio zum Weibe genommen. Ihre Kinder waren: Elias; Anna; Sarah; Jacob; Christian; David; Daniel; Elizabeth.

Sein Vater war Jacob Stutzman, 10146, und die Mutter war Anna Yoder von Hamburg, Pa., Tochter von Christian Yoder und Weib. Seine Großmutter war die Barbara Stutzman, Nummer 1 in dem Stutzman Hostetler Buch.

Sein Vater Jacob Stutzman ist auch von Somerset County, Penna., nach Holmes County gekommen im Jahr 1812 und hat sich nahe Shanesville, angesiedelt. War geboren den 25 Januar, 1760.

Das Hertzler Buch sagt (385) von den oben gemeldeten Christian Yoder ihre Kinder wie folgt: Anna; Christian; John, verehelicht mit Anna Mast; Fanny, Weib von John Miller; Katharina, Weib von John Miller, dieselbige wohnhaft in Somerset County, Penna., in 1787; Elizabeth, in den 11 Januar, 1791 verehelicht mit Christian Hertzler Nummer 459; Barbara, mit Jacob Hertzler Nummer 383; Joseph, Henry, und David, diese letzte 5 von den Christian Yoder Kinder waren wohnhaft bei Hamburg, Berks County, Pa. Jahr 1787.

Das Geburtstag Register von Jacob Stutzman war gefunden in der Familien Bibel von Michael Stutzman in der Heimat von Amasa Stutzman, Middlebury, Indiana. Die Stutzman Familie ist gekommen von nahe Spieß, nahe See (Lake) Thun, nahe Interlacken, Canton Bern, Schweiz.

L. A. Miller.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

TO THEE WE TURN

Where cross the crowded ways of life,
Where sound the cries of race and clan,
Above the noise of selfish strife,
We hear Thy voice, O Son of man!

In haunts of wretchedness and need,
On shadowed thresholds dark with fears,
From paths where hide the lures of greed,
We catch the vision of Thy tears.

From tender childhood's helplessness,
From woman's grief, man's burdened toil,
From famished souls, from sorrow's stress,
Thy heart has never known recoil.

The cup of water giv'n for Thee
Still holds the freshness of Thy grace;
Yet long these multitudes to see
The sweet compassion of Thy face.

O Master, from the mountainside
Make haste to heal these hearts of pain,
Among these restless throngs abide,
O tread the city's streets again,

Till sons of men shall learn Thy love
And follow where Thy feet have trod:
Till, glorious from Thy heav'n above,
Shall come the City of our God.

F. Mason North.

EDITORIALS

A recent issue of a prominent church paper has five representations in picture of scenes of preparation and collection of clothing for relief purposes. It is very interesting and encouraging to note the efforts put forth by various organizations to help and relieve the needy, suffering, and perishing.

But another picture in the same publication is that of a sad and thin-faced mother with a baby, cuddled in her one arm, and a little daughter sitting by her side and the other arm about her protectingly, the child saying, "Mother, I'm very cold"; The mother replying, "Yes, I know you are cold, dear. But in the spring our American friends may be permitted to send us warm winter clothing." And that last sentence might well be printed in italics.

The picture sets forth an impressive lesson, a tactful rebuke, and a forceful reminder of the grave need of helpful action before it is too late to help.

If only the collected supplies of food, clothing, and medicines could be made promptly available to begin with the direly needed help, before it is too late to be of help! Perhaps the need of prompt action applies to the United States more especially than to any other country, except perhaps Russia.

On the other hand, it is manifestly necessary that supplies be prepared and collected **well in advance** to be in readiness whenever opportunity comes. But it is wearing and distressing to be reminded again and again of great need and suffering and then see lax and delayed action.

From a near-by city paper of March 1, we get the statement that Herbert Hoover arrived at Washington, Feb. 28, to take part in the President's food conference and that he expressed firm conviction that Americans should eat less to help feed the starving abroad.

The former president, who won a world-wide reputation for his work as food administrator in the other war, emphasized that the program should be voluntary.

He said, "I believe less food was consumed per capita during the last war when we had voluntary rationing than during this war when we had compulsory rationing. The problem is to find some way to feed starving Europeans between now and June. After the next harvest they will be out of the woods."

This is manifestly a pertinent truth, all around: **We need Josephs!** Let us honestly, earnestly, diligently get rid of prodigality. Let us be willing to work, to be diligent, to be thrifty, to be economical, to be prudent and sensible. Even Pharaoh knew enough

not to waste supplies, resources, and means in the years of plenty. In these days we lack that wisdom. Let the **common man** disabuse himself of the idea that the world owes him an elaborate, **de luxe** living, and that, too, without doing real, effective labor for it.

And let the institutions of higher learning develop a conscience against flattering the person of ordinary or under-ordinary mental talent and capacity into the glowing and exalted self-estimation that all he needs do to attain place of honor and competence is to devote considerable time and spend his hard-earned and few dollars at college to attain a coveted place in society for which he is not naturally competent and which will never be his.

And thus many a one, who might be a useful and worthy unit and factor in the church and in the community, and have a comfortable and happy life and living, instead, drifts among the misfits, the disappointed, and the failures.

We need to learn anew that honest, productive, manual labor is honorable, and—profitable—and contributive to well-being, happiness, and peace.

"Let him that stole steal no more: but rather let him labour, working with his hands the thing which is good, that he may have to give to him that needeth" (Eph. 4:28.

". . . We beseech you, brethren, that ye increase more and more; and that ye study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that ye may walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing" (I Thess. 4:10-12).

". . . We hear that there are some which walk among you disorderly, working not at all, but are busybodies. Now them that are such we command and exhort by our Lord Jesus Christ, that with quietness they work, and eat their own bread" (II Thess. 3:11, 12).

"But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33).

"Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets" (Matt. 7:12).

Read also Luke 6:27-38.

A conversational or incidental mention of firmness and stability in a case in which a proposition was offered for union co-operation and participation between congregations of different denominations, with differences of faith and practice, affords a reminding warning.

The one offering the proposal said, "Somehow we've never been able to persuade the . . . or the . . . to go along with us in holding union services during Holy Week" (Lent).

The pastor, for whom the offer was intended, is quoted to have said, when he heard of it, "I'll have to be firm about that Holy Week business."

And further, referring to union communion, these words follow, "The communion would be out on theological grounds of couse. . . ."

So others, as well as we, of our own church groups, seem to be somewhat "peculiar," and see the necessity of maintaining distinctive, consistent positions and practices.

Let us not be led astray by the emphasized and oft-repeated professions of **any** groups or individuals, who would have us ignore or evade some or any principle of faith or practice, however strong emphasis on other features of the Christian faith may be.

Back in 1887, when the far-famed preacher Charles H. Spurgeon withdrew from the Baptist Union in England, announcing his intention of withdrawal, and replying to his critics, he said, "To pursue union at the expense of truth is treason to Jesus. To tamper with His doctrines is to become traitors to Him. We have before us the wretched spectacle of professedly orthodox Christians publicly avowing union with those who deny the faith. . . ."

J. B. M.

"Let all things be done decently and in order" (I Cor. 14:40).

NEWS AND FIELD NOTES

John B. Roggie and daughter Alice, Hubbard, Oreg., who spent about two months visiting relatives and friends in Lewis County, New York, the youthful home of Bro. Roggie, left recently to return home, expecting to spend a few days in Indiana on the way.

Simon Tice, Grantsville, Md., camper at Grottoes, Va., to be transferred to Beltsville, Md., on his return, spent a furlough with his parental family, recently.

Levi Hershberger, camper at Leitersburg, Md., native of Geauga County, Ohio, was among the Castleman River folks over Sunday, March 3.

Ida Brenneman, daughter of Daniel J. Brenneman, Grantsville, underwent an operation for appendicitis at the Meyersdale, Pa., Hospital, March 3. We trust she will soon be back home again, well on the way to full recovery.

Weather in the Castleman River region is prematurely fair and warm. The maple season opened very favorably, though late, and the first runs of production were of exceptional quality. But it will not remain so favorable if weather conditions remain long such as they are at present.

The editor is in an interrogative mood: What is going on in other maple regions? Especially is my attention directed up north in New York. I am just supposing that **perhaps** unusually open, late-spring weather prevails there, to an unusual extent also.

At any rate I suppose we may "well suppose"; that used to be a very convenient formula for fantastic, childish, superficial guesses.

Regions which have never had maple sap running-stati and situation and environment will not be able to appreciatively enter into what the natives of the "sugar regions" mean when they speak of the thrills of the "maple sugar season."

And there are mysteries in that field of nature which the scientist cannot solve or analyze any more than he can define or bound its pure blameless, attendant joys.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

More than thirty-five years ago a certain young man took sick suddenly with appendicitis. In those days it was often necessary to go to larger city hospitals to have the benefit of skilled and competent surgical service. And the local doctor took his patient to one of the large cities of the United States for the operation. Acquaintances in a near-by town at first interfered with the doctor's choosing of the institution to be patronized. The doctor's reasons for choosing this hospital were: (1) A competent and experienced surgeon available at the operating price within range of the patient's means; (2) A young man who was serving his internship in that hospital, was an acquaintance of the sick man, to give after-operation attention. And concerning the last consideration, the local doctor said, "Where there is a personal interest, a friendly interest, the service rendered will be more faithful and careful than if the interest is only a professional one."

The operation was duly performed; it was unusually successful, and the recovery was prompt and satisfactory.

I had the story from both the patient and the local, attendant physician. And in regard to the second consideration named above, after the patient returned home and was fully recovering, he told me what devoted and painstaking service the young neighbor—doctor in internship at the hospital gave him; how he stayed up that last night, provided him with lunch for the way home, and how he took him to the train at about midnight.

Yes, **there is**, after all, **a vast difference between mere perfunctory, professional service, and devoted, attentive, faithful, loving service.**

And when the skilled professional, be it doctor, or nurse, once gets to the place where disease or serious bodily

injury lays hold with relentless grip upon its victim, realization must drive home an overwhelming sense of this difference.

When that local doctor was out on his rounds in his small town and country practice, he sometimes remained for some time at the patient's bedside to give close and careful medical attention to a critically ill patient. The doctor, too, at last, fell a victim of disease and death, but there are some living today who doubtless owe their recovery to his devoted attention and care.

And sometimes, as I think over the times that are past, of the things which have been, I am reminded of worthy instances and examples of faithful, devoted interest and attention and service of which I know.

The doctor alluded to, in conversation, told about a university professor who, in his lectures to his students, used to hold forth the idea that patients should steel themselves and by sheer determination and will power should be able to endure local surgical operations without the use of anesthetics, and how when this same professor required the lancing of a very painful carbuncle the other surgeons of the university operating staff announced they would use his proposed theories in the professor's case, and that he gave audible expression to the agonies attendant to the operation the same as any other ordinary mortal; that after he had recovered and resumed his lectures he said, "Boys, I have changed my mind on the matter of applying anesthetics."

Why not have due interest and consideration for others, for our fellow beings, for those who suffer, for those who are subject to the pains and ills of mortal life? Experience, and we shall all have that, **here**, or **hereafter**, shall bring to us the realities of human need, and the possibilities of human suffering.

Yes, **the man on the way to Jericho**: what business had he there? Why not be professional in our attitude? What was it to the Samaritan that the man went where he got hurt? Yet, of the Samaritan Jesus said to another, "Go, and do thou likewise"—for he **"had compassion"**—was "moved with pity" (Weymouth).

THAT SWEET CHRISTIAN, BOYHOOD HOME

Several of our aged **Herold** readers suggested extracts be taken out of a letter of admonition which appeared recently in a religious publication, the writer of which refers to his boyhood, parental home as "one of the sweetest Christian homes any boy was ever favored with." This statement is included with other statements in which that writer acknowledges benefits received. If the writer of that letter had referred to **his own home** in those terms, the statements would not receive credit in this manner. But he says, "A wave of filial gratitude to a father long since gone to his reward comes over me."

Editor.

"It was a home where the reading of the Word, and morning and evening prayer, in family worship, was sedulously observed daily. The result of that kind of home life and Christian influence led me to follow in my father's footsteps, and when I married and set up a home of my own, the arrangement was fully agreed upon beforehand that our home should be established on the basis of worship of God in the home. Faithfully carried out for more than fifty years, it has paid dividends beyond computing, and is still the very happiest period of each day, that God is gently handing us in our declining years. Oh, that there were more family altars in the Christian homes of today! To me it is one of the things that is fundamentally wrong in the Christian world today. I recall that everywhere Abraham went, except when he went wrong, he set up an altar unto the Lord; and blessing and happiness always followed. I much fear that families that do not worship God in the home first will scarcely worship Him very acceptably in the public place. The absence of it, it seems to me, is very much

to blame for the coldness and formality of spiritually dead Christendom.

"If I were to start life all over again, it would be on the same basis. Surely I ought not to omit that in answer to prayer, God gave me a helpmeet that has bravely, and faithfully, stood by and assisted in carrying out the daily program in days that were difficult, for American life in all its complexity does not contribute to observing such duties, but the effort is worth all it costs. So, for the splendid wife God gave me, I daily thank Him."

(The publication asked permission to publish the above statements, then the writer added more, part of which shall appear below. Editor.)

"You have my cheerful permission to use it in any way the Editor may be pleased to use it, over my name, or otherwise. . . . I could and do wish that many more preachers would emphasize this need, and urge the exaltation of Christ in home worship—in these last strange days sadly neglected, and the results are apparent."

THE EXAMINATION, OR "COUNSEL MEETING"

"But let a man examine himself, and so let him eat of that bread, and drink of that cup" (I Cor. 11:28).

According to our Confession of Faith, an examination, or counsel meeting as it is called, is to be held several weeks before the communion service to determine the attitude of brethren and sisters toward each other and toward the communion, as well as toward our God and Christ Himself. With some, this is known as "the preparatory service," which is one and the same. However, perhaps the most common practice has been to have the examination or counsel meeting as sort of an inventory to bring the brotherhood into one mind and spirit for the communion, and then to have a preparatory service designed to draw the brotherhood toward the solemnity of the communion service by an appropriate theme on Christ's great redemption for us through His death on the cross.

The examination meeting, a little like the "close communion," was not as some seem to think, designed to set one person judge over another, but that the true shepherds of the flock might, as divinely-ordained watchmen of souls, bring to bear upon the members who are to go to communion, the solemnity of the scriptural injunction to examine ourselves in preparation for the communion feast. Also because communion is designed to be a fellowship one with another, our brotherhood relationships need to be checked up and true love for one another restored where it might be lacking. For this special reason, the counsel, or "inquiry" meeting was designed to help the weak and those needing help. The practice of our churches to hold a counsel meeting prior to communion has not been to expose, with an attitude of scorn, the weaknesses of weak members, but to help and to heal that which is unbecoming to our Christian testimony and happiness, and to help to a blessed observance of the communion service.

For this reason all who love the Lord and our religious heritage should seek to maintain this worth-while practice. All members, regardless of how weak or unworthy, should always seek to be present at the counsel meeting, thus hoping and preparing to happily anticipate the wholehearted observance of the fellowship of "the Lord's Supper."

Surely as divinely chosen shepherds of the flock, the counsel meeting needs to be more than a mere service known by that name and carried out in a cold "cut and dried" form. Because of the solemnity of the communion service and for what it stands in our Christian life, and because of the spiritual needs of the flock, especially of the weaker ones, we cannot afford to "streamline" this appointed meeting to fit into present-day customs, or carnal tendencies.

Surely we are facing times and conditions in the church in which it is not the time to cut short and eliminate that which is vitally essential, but when more time, prayer, and preparation is the happy way for us. When Hezekiah,

in the times of Israel's apostasy, proposed and planned to keep the Passover feast that had been so long neglected, his "counsel, or preparatory service" as we would call it today, took unusual effort and prayer until he brought the people in true readiness for the happy Passover feast that followed. Such Old Testament lessons and experiences should inspire in us today, not a spirit of fatalism at the time of counsel meeting and communion, but that it is possible by taking God's way and plan to bring an apostate and wandering people back to where they can, with heavenly joy, praise God at times and in ways that He has designed we should honor His great redeeming grace and love.

"Inventory" is necessary, not only for the businessman, but for the church too. Counsel or examination meetings with communion should not be the only inventory taken in our congregations, but since we need at least this semi-annual searching of hearts, let no member neglect it, and let no church leader esteem it of little value. Let not modern programs nor increased numbers of members cut short or cut out the important place that our counsel meetings should have. Let love still hold together, or if necessary, bring together our brotherhood, and let the old-time "private" counsel meeting have its necessary place to help us enjoy happy communion services.

Orrie D. Yoder.

THE FAITH OF OUR FATHERS
(Concluded)

J. J. Overholt

Menno Simons wrote: ". . .**Where the true church of Christ is, there she will be made manifest among this wicked and perverse generation by WORDS AND WORK, for she can as little be hid as a city upon a hill, or a candle upon a candlestick.**" Matt. 5:14; Phil. 2:15. (Complete Works II, p. 86)

The true church, in this age of increasing apostasy, is not invisible, but that which to our shame is too often invisible is **TRUE PIETY and HOLINESS!**

The early church's striving for holiness as a reality in the church may be seen in the following citations from Horsch's chapter on the "Character of the Evangelical Anabaptists" (Mennonites in Europe).

Gottfried Strasser, a theologian of the Reformed Church, wrote of the Bernese Anabaptists that: " . . . they aimed at establishing . . . a true Christian church of those who **were striving for ACTIVE HOLINESS according to the example of the apostolic church**" (p. 297).

Ernst Muller, of the same church, also wrote of the Bernese Anabaptists that: "They placed the principal emphasis on HOLINESS OF LIFE and established themselves firmly among the lower strata of society, imparting to them true religious conviction" (p. 297).

Professor Alfred Hegler, of Tübingen, pointed out the high ideals of the evangelical Anabaptists, such as "liberty of conscience, rejection of all state-made Christianity, **the demand for PERSONAL HOLINESS,** and a vital personal acceptance of Christian truth" (p. 296).

Professor Karl Bauer says, "Their strength lay in the earnestness of their striving for HOLY LIVING" (p. 296).

The Reformed church historian, Prof. Ernst Stahelin of Basel, says: "Anabaptism, by its earnest determination to follow in life and practice the primitive Christian church, **has kept alive the conviction that he who is in Christ is a new creature,** and that those who are identified with His cause will necessarily encounter the opposition of the world" (p. 297)).

The Lutheran historian, Dr. Wilhelm Gussman, speaks of "their rigorous purity of life, their immovable faithfulness in confessing their faith and suffering for it, and last, not least, the fervent mutual feeling of brotherhood which was in evidence among them." He stated that **"they lived and moved in God's Word,"** and spoke of their earnest endeavor to live **HOLY lives.**

Professor Walther Koehler, of Heidelberg, repeatedly referred to the

Swiss Brethren as "BIBLE CHRISTIANS" (p. 296).

Walter Klarer, the Protestant chronicler of Appenzell in Switzerland, wrote in the Reformation period: "Most of the Anabaptists are people who at first **had been the best with us in promulgating the Word of God"** (p. 295).)

Heinrich Bullinger says of the early Swiss Brethren: "They denounced (in Christian professors) **covetousness, pride, profanity, the lewd conversation and immorality of the world, drinking and GLUTTONY"** (p. 294).

Franz Agricola, Roman Catholic theologian, wrote in 1582: "As concerns their outward public life, **they are irreproachable. No lying, deception, swearing, strife, harsh language, no intemperate EATING AND DRINKING, no outward personal display is found or discernible among them, but humility, patience, uprightness, meekness, honesty, temperance, straightforwardness** in such measure that one would suppose that they have the Holy Spirit of God" (p. 295).

J. C. Jehring, a Reformed historian of East Friesland, wrote in 1720 about the Mennonites of the lower countries: "Their external life and walk are, as is generally known, highly praised by many, and it is verily true that through their good life they attract much attention. **They are very friendly and unassuming toward all people. When others owe them money, they will settle in some way rather than go to law. One does not hear of them that they use profanity or swearing, or that they quarrel among themselves. And whatever occasion demands, they show a zeal against all immorality"** (p. 296).

George Thormann, high-ranking minister in the Reformed Church, wrote in 1693: "Among our country people the opinion prevails in general that whoever sees an Anabaptist, **sees a saint, a person who is dead to the world, having experienced true conversion, and that there are no more earnest and consecrated people than they.** Their regard for them is such that **many look upon them as saints, as the salt of the earth and the very kernel of Christendom.** Their opinion of them is so favorable that **many believe a good Christian and an Anabaptist to be one and the same thing.** . . . Is it commendable in the Anabaptist people that **they show earnestness and zeal in their way of serving God?** Do the same among us, dear brethren. Is it a fine thing that the Anabaptists ABSTAIN FROM GLIB TALKING AND DO NOT TALK MUCH OF WORLDLY THINGS? Do the same in the strength of your Christian calling. Do they give a good example **by not being easily provoked to anger?** Do even the same. Is it good and commendable that THEY SHUN THE PUBLIC INNS AND DRINKHOUSES, except in cases of emergency? Well, do the same; shun all disorderly, intemperate, ungodly conduct. Is it praiseworthy in them that **one does not hear them use profane language or swear?** Do again the same" (p. 397).

The writings of Heinrich Bullinger also show that "the Swiss Brethren took a strict attitude regarding the sin of profanity, and SHUNNED THE PUBLIC HOUSES WHERE STRONG DRINK WAS SOLD" (p. 369).

As early as 1568, the church took a definite stand against the USE OF TOBACCO. The famous Strasburg Conference of that year stated in its "letter" of discipline (regulation 22) that the use of tobacco and strong drink was considered "offensive" and was not to be "tolerated."

Horsch states that among various rules of conduct adopted by a conference of bishops and ministers at Steinselz in Alsace, April 28, 1752, and again at Essingen in the Palatinate, January 21, 1779, were the prohibition of the use of tobacco, of shaving the beard, and of immodesty in dress (**Ibid.**, p. 260).

In more recent times also, the church has taken a definite stand against worldliness in various forms. In Somerset County, Pennsylvania, in 1837, a conference of ministers drew up a discipline containing various regulations on conduct, including a prohibi-

tion of the practice of BUNDLING ("Mennonite Quarterly Review," Vol. 8, No. 2).

How does the church today rate in comparison to the early church, in the light of the foregoing evidence? Do men take us to be saints, who are dead to the world, having experienced true conversion,—"the salt of the earth and the very kernel of Christendom"? Are our lives so commendable in the eyes of the public that they believe a true Christian and an Amish Mennonite "to be one and the same thing"? Are men taking our way of life as ideal, and are they desirous to attain to its standards? Or, do we have a reputation as "world-famed agriculturalists" whose first love is the soil? Or are we perhaps known for no other reason than our frugal, thrifty methods of business or our neat homes or farms? Are men taking us as mere relics of medieval times who, for our "folk-tenacity," are to be considered suitable subjects for scorn or pity, or both? Or are we known, solely, as the promoters of the fleshly practice called BUNDLING?

Following is one author's conception of our way of life:

"In ——— we find the most complete and most interesting example of BUNDLING SURVIVAL in America. The phenomenon is accounted for by what might be termed the folk-tenacity of these odd, Pennsylvania Dutch sectarians. **More fortunate than the Mormons,** they have been permitted to retain their own special code of conduct. Until recent research brought them to public attention the Amish enjoyed a long, peaceful, and obscure bundling history."

Have conditions in some parts of the church come to the place that it must be said of her: **"The daughters of the Philistines . . . are ashamed of thy lewd way"** (Ezek. 16:27)?

Christian friends, as the constituency of the church today, we are deciding what it shall be tomorrow. Shall we "earnestly contend for the faith . . . once delivered unto the saints," that when Jesus comes He may find the church "in peace, without spot, and blameless"?

May we, for Jesus' sake, in godly sincerity, cherish and hold to the words of the immortal hymn:

"Faith of our fathers! holy faith! We will be true to thee till death!"

RELIEF NOTES

Food Shipments

On Feb. 12 a shipment of 21,000 quarts of canned foods, 6,400 pounds of beans, and 12,562 pounds of dried whole milk left for France. Four days later a shipment left for Holland consisting of 50,580 quarts of canned fruit, vegetables, and meat, 6,480 pounds of evaporated milk, and 10,952 pounds of dried whole milk.



Blankets for Europe

Blankets for Europe are coming in to Akron at about the rate of 500 per day; by Feb. 18 approximately 8,000 had been received. It has been necessary to request the help of five workers each day from local churches to assist with the baling. The Materials for Relief office has made arrangements to purchase good blankets at a reasonable price; contributions of money for purchasing blankets should be marked, "For Blankets for Europe." It should have been stated in an earlier announcement that this drive is restricted to the United States.



Note of Thanks

An official of the Nederlands Volksherstel writes a letter to the Akron office: "Will you kindly thank your committee and all the donors for the splendid work they have been doing for our poor Dutch people. I can assure you that we all are extremely thankful to find such Christianity among our American friends."



Paraguay Worker Returns

Dr. A. M. Lohrentz arrived in the States on Feb. 17 after giving a year's medical service to the Mennonite colonists in Paraguay. Dr. Lohrentz is an eye, ear, nose, and throat specialist and his work was mostly in that line. During his year's service he filled over 400 prescriptions for glasses, performed 54

tonsillectomies, and examined 4,598 pairs of eyes for trachoma; by using sulfanilamide treatment he was able to secure almost 100 per cent cure of the trachoma cases.



Relief Activities in France

The two main projects now being carried on in France are the operation of four children's homes and the distribution of clothing and shoes. In the four homes there are a total of about 185 children—the number varying from week to week. Most of them are from displaced families. Six M.C.C. workers are serving in these homes. Clothing and shoes are being distributed through three avenues: to the children in the homes, to Mennonite families in East France and Alsace-Lorraine, and to needy cases in Chalon and elsewhere in France. Distribution of food is just now beginning since the first food shipments have only begun to arrive in the past few weeks.

Relief Briefs

During the past few months **Bro. and Sister Waldo Heibert** have been doing Bible teaching and evangelistic work in the Paraguayan Chaco colonies.

According to a recent cable **Dr. Dana Troyer** has arrived safely in Bombay, India, en route to his field of service. After completing his assignment for the M.C.C., he expects to give further service under the Mennonite Board of Missions and Charities.

Robert Kreider is now in Paris preparing to begin his assignment in Northwest Europe.

Samuel A. Yoder arrived in Philadelphia on Feb. 19 after completing his term of service in the Middle East.



C.P.S. NOTES

U.N.R.R.A. Reserve Unit Underway

Assignment of men to the C.P.S. Reserve to serve as attendants on cattle boats is proceeding rapidly. The first C.P.S. men sailed on a cattle boat Feb. 12. Meanwhile, selection of the 250 assignees for this work is nearing completion. About half of this number will be from Mennonite units.



Release of Canadian and British C.O.'s

A bill has been introduced into Parliament to provide for the demobilization of close to 30,000 conscientious objectors in Britain, while in Canada no steps have been taken as yet to provide for the general demobilization of Canadian C.O.'s. Both countries are thus far behind the U.S. in the release of C.O.'s, which in Britain is due to the fact that demobilization of the armed forces has not yet begun. The British bill provides for the release of C.O.'s in the same proportion and at the same rate as armed forces personnel. Releases are to be based on age and length of service. Action on the bill was scheduled for mid-February.

It is reported that there will be no steps to demobilize Canadian C.O.'s before spring, although some of them have been released from work contracts for personal reasons. As of April 30, 1945, 10,700 men had been given C.O. status in Canada.



Staff Additions

Ivan Bachman, former unit leader at the Wernersville, Pa., hospital unit, has joined the Akron staff as an accountant. Harold Swartzendruber has transferred to Akron from the Ypsilanti, Mich., unit to work in the Material Aid Division.

Released February 20, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Relief Agencies Authorized to Enter Germany

Official approval has been received for private relief agencies to operate in the American Zone in Germany. Robert Kreider, M.C.C. worker now in Paris, has been selected as one of eight delegates to represent the American Council of Voluntary Agencies in Germany. The agencies interested in doing relief work in Germany have set up an organization known as C.R.A.L.O.G., Council of Relief Agencies Licensed for Operation in Germany. This organization will be permitted to ship monthly up to 2,000 tons of food and clothing. Distribution will be made by authorized German relief agencies under the supervision of the eight American workers and on the sole basis of established need and without cost to the recipient. The eight men are to serve as liaison between the agencies they represent, the American Military Government and the German distributing agencies. Operation is to begin immediately and material is now be-

ing readied for the first shipment. The M.C.C. has approximately 230 tons of food and clothing ready to ship.

* * *

Worker Returns

Edna Hunsperger, Preston, Ont., arrived in New York on Feb. 25 after spending over three and a half years in England. The first part of her term was spent at the "Woodlands," where she helped to care for the aged and infirm people there. Later she served as matron of the London Center.

* * *

Farewell Services

Farewell services were held recently for three workers who are going to Northwest Europe. Walter Gering, Pastor of the Eden Mennonite Church, Moundridge, Kans., is assigned to serve in the new Denmark unit in the spiritual interests of the Mennonite refugees there. Irvin Horst, Reading, Pa., is to assist in making investigations looking toward the establishment of construction and transport units. Galen Widmer, Mt. Pleasant, Iowa, will be serving in Holland as mechanic. The group is scheduled to leave Jersey City on Feb. 27 on the **Gripsholm.**

* * *

C.P.S. Men in Material Aid Program

Selective Service has approved the transfer of another group of men to the Material Aid Program. Some of these have already transferred and are at work in the program. Following is the list of these men and their place of work:

Akron Office: Harold Swartzentruber, Arthur Hoylman, Wilmer Harms, and Atlee Beechy.

Cannery at Smoketown: Jonathan Kanagy and Raymond Bohrer.

Silver Springs Warehouse: Roman Yoder, John Hostetler, Alvin Kurtz, and Aden Horst.

Ephrata Clothing Center: Marvin Byler and Joseph Neer.

Newton Clothing Center: Lloyd Gundy.

Field Man: Wayne Henard.

* * *

Food and Tools to Holland

Relief shipments to Holland from Feb. 12 to 22 include the following items: on the SS **Frans Van Mieris,** 436,680 pounds of flour; on the SS **Delfdyck,** 2,316 cartons of raisins; on the SS **Edam;** 15,206 quarts of canned fruit, meat, and vegetables; 1,598 pounds of dried fruits, lard, and shortening; and 34 cases (about two tons) of tools.

* * *

C.P.S. NOTES

March Release Schedule Announced

Releases from C.P.S. will be speeded up next month according to the schedule for March as announced by Selective Service this week. Eligible for release beginning March 1 will be assignees having one child as of that date who will have completed three years of service by March 31, 1946, and all those who completed three years of service as of Sept. 30, 1945. These two groups include 458 men in M.C.C.-C.P.S., an increase of about 150 over the number of eligible for release in February.

* * *

Comment on Results of C.P.S.

An analysis of some of the results of the C.P.S. program is made in a letter written by Rufus B. King, director of the Puerto Rico Reconstruction Unit, which was reproduced in the **Gospel Messenger,** Brethren church publication. The letter states, in part: "It is difficult to estimate the value of C.P.S. in the lives of the fellows involved. While it is true that there have been many disappointments, gripes, etc., it is not yet time to measure the real worth. That will come in the years ahead. But it is my opinion that many of the potential leaders of the Christian church are now in C.P.S. even though ministerial students have been exempt from service. For a number of men it has cleared the issue as to whether they should enter definite religious service. This has resulted from association with like-minded fellows, the moral support of our own church leaders and of outstanding Christian preachers, and the realization that money is not as important as it once seemed."

* * *

Labor Shortage Continues at State Institutions

State institutions which are not experiencing the return of regular civilian labor are finding the labor problem increased by the demobilization of their C.P.S. attendants. Consequently, an appeal has gone out to assignees in base camps to consider transfer to hospital units. At present the need is especial-

ly great at Norristown, Pa., and Greystone Park, N.J., hospitals.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

Released C.P.S. Men Need Jobs

At the present rate of demobilization over 1,700 men in Mennonite C.P.S. will have received their releases between Jan. 1 and June 15, 1946. The large majority of these are eager to return to their home communities or at least to Mennonite communities, and many are seeking employment opportunities. On the other hand, there are many employers in the home communities who would like the services of released C.P.S. men. To help bring these two groups together, the Aid Section of the M.C.C. stands ready to serve in the following way:

Persons or organizations wishing to hire released C.P.S. men should send a description of the job to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa. This information will be listed in the **C.P.S. Bulletin** which is sent each week to all M.C.C. camps and units and to a number of released men. Interested assignees can then correspond directly with the prospective employer. Job descriptions should include the following information: (1) title of job; (2) name and address of employer; (3) education, experience, and other qualifications needed; (4) compensation; (5) type of community.

* * *

Employers or other persons who know of employment opportunities can do much to help C.P.S. men return to normal living in the home communities by making known such job openings. C.P.S. men possess a wide variety of skills and interests. A list of occupations would include farmers, businessmen, mechanics, industrial workers, building trade workers, teachers, doctors and other professional workers, and many others.

Released February 27, 1946
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

CONSERVATIVE AMISH

Register of C.P.S. Discharges—January 29, 1946 to February 11, 1946

Name and Address Date of Discharge and Reason

Enos J. Hershberger, Beach City, Ohio Jan. 26, 1946—3 yrs.
Erie H. Renno, Belleville, Penna. Jan. 28, 1946—3 children
Eli Mast, Clarence Center, N.Y. Jan. 28, 1946—3 yrs.
Louis L. Christner, Elkton, Michigan Jan. 31, 1946—3 yrs.
William H. Nisly, Wellman, Iowa Jan. 31, 1946—3 children
Alvin Troyer, Goshen, Indiana Feb. 2, 1946—3 yrs.
Lester J. Miller, Wellman, Iowa Feb. 4, 1946—3 children
John T. Borntrager, Plain City, Ohio Feb. 7, 1946—3 children
Daniel J. Headings, Sheffield, Illinois Feb. 14, 1946—Dependency
Levi Burkholder, Nappanee, Indiana Feb. 15, 1946—3 years
LeRoy Detweiler, Wellman, Iowa Feb. 15, 1946—3 years
John A. Troyer, Millersburg, Ohio Feb. 16, 1946—2 children

OUR JUNIORS

Riverside, Iowa, Feb. 10, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is a long time since I wrote last. It is real nice and it seems like spring. Church was at Eli Beachy's today. I learned the Ten Commandments, Matt. 22:36-40; 7:12; 11:28; Ps. 48:14; John 10:9; Matt. 5:8; James 4:8; Ps. 73:28, and the names of the Twelve Apostles. What is my credit? A Herold Reader, Lydia Ropp.

Dear Lydia: You have a 63c credit. —Susie.

Shipshewana, Ind., Jan. 29, 1946.

Dear Susie and All Herold Readers: —Greetings in Jesus' name. It was real nice springlike weather today. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Aug. 21. I learned 40 verses in English and 2 of "Bedenke Mensh Das Ende." My mother knows you well, Susie. What is my credit? A Herold Reader, Susie W. Bontrager.

Dear Susie: Your credit is only 13c, but it is a good start. I believe you are one of William Bontrager's girls, and you have my name. I remember when we were at your house.—Susie.

Beach City, Ohio, Feb. 3, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—A greeting from above. The weather has been fair for a while. I learned 5 verses of song in German and the names of the disciples in English. I will answer 7 Bible Questions. I hope you will like your job. I will close with best wishes. A Reader, Mary E. Weaver.

Dear Mary: I thank you for the good wishes. Yes, I know there were mis-

takes. There was a lack of instructions, but I hope we can bear and forbear; so let's "pray for each other, not faint by the way." God will help us through everything.—Susie.

Mineral, Ill., Jan. 27, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' name. The sun was shining all day, but it was windy. I went skating this afternoon. I learned 11 verses in the Bible. Will you please send me some Printer's Pies to answer? A Junior, Dorothy Hostetler.

Mineral, Ill., Jan. 27, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' name. The sun was shining all day, but it was cold. Leo Shrock and Martha Hostetler were married Tuesday evening. The reception was held Wednesday evening. There are quite a few people sick with flu in the stomach. I learned 24 verses in the Bible. Please send me Printer's Pies so that I can answer them. A Junior, Dean Hostetler.

Dear Dorothy and Dean: You can answer Printer's Pies when they appear in the Herold. You would miss the sport of skating if you were living in Florida. We see children go barefooted here sometimes.—Susie.

Arthur, Ill., Jan. 31, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my third letter. I learned 500 verses of St. John, the Lord's Prayer in German and English, also Ps. 23 in English. My grandfather's name was Levi J. Lee and he was 76 years old. I will say good-by and best wishes to all. A Herold Reader, Emma M. Lee.

Dear Emma: You have learned a lot, and if you learn the meaning of what you learned, it will do you a lot of good. You have $1.26 credit. You wrote an interesting letter, but we would not have room to put it all in print.—Susie.

Stuarts Draft, Va., Jan. 30, 1946.

Greetings in Jesus' name. I learned 11 verses in German and 108 in English. How much credit do I have? We have nice winter weather with snow on the ground. I will close. A Friend, Sadie Barbara Yoder.

Dear Sadie: Your credit is 13c; but it will be a good start.—Susie.

Salisbury, Pa., Jan. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice today. My brother is trimming the apple trees. I learned 7 prayers in English and 11 verses of song and one prayer in German. What is my credit? A Friend, Iva Kinsinger.

Dear Iva: Your credit is 8c.—Susie.

R. 1, Woodburn, Ind., Feb. 1, 1946.

Dear Mrs. A. J. Miller:—Greetings in Jesus' name. I am 10 years old, and am in the fifth grade. We are having cold weather and some snow. I learned 120 and 122, and 11 verses of song. I will close with best wishes to all. Yours truly, Phyllis Delagrange.

Dear Phyllis:—You have learned, which will be a help to you when you get older, but you didn't say what you learned, or if in German or English. Write again and tell us and we will give you credit for it.—Susie.

Shipshewana, Ind., Jan. 28, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. I learned 380 verses of song and 60 Bible verses, also 2 Bible verses in German. When I have enough credit I would like to have a Sunday School Hymnal. I will close, wishing you God's richest blessings. Esther Edna Eash.

Springs, Pa., Jan. 26, 1946.

Dear Mrs. Miller and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. My birthday is Jan. 23. I am 11 years old. Emanuel Swartzendruber is holding Bible Conference here. I learned 74 Bible verses in English. I also learned 22 verses of song. What is my credit? A Junior, Urbane Peachey.

Dear Urbane: Your credit is 24¢. You have a good start in learning God's Word.—Susie.

Wyoming, Del., Jan. 30, 1946.

Dear Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 13 years old. My birthday is Dec. 20. I learned Matt. 5:1-48; John 14:1-6, and the Lord's Prayer, all in English. I also learned the Lord's Prayer, Ps. 1:1-6; 23:1-6, and 50 verses of song in German. What is my credit? A Herold Reader, Jacob J. Yoder.

Dear Jacob: You have a credit of 60¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Jan. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is a long time since I wrote to the Herold. We have nice weather. I learned 420 Bible verses of St. John in English. What is my credit? Wilma Jean Beachy.

Dear Wilma: You have a credit of $1.05.—Susie.

Lovington, Ill., Feb. 11, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice. On Sunday church will be at our place if it's the Lord's will. My brother was in C.P.S. camp for four years and was released at Christmas. I learned 65 Bible verses in English and 3 verses of song. I learned the Lord's Prayer in German and English and also John 3:16, 17. What is my credit? A Herold Reader, Felty J. Kauffman.

Dear Felty: You have credit of 44¢.—Susie.

Goshen, Ind., Feb. 15, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a snowstorm last night. We will not have any school today. It was 3 below zero this morning. I will close with best wishes. A Junior, Viola Ruth Miller.

Goshen, Ind., Feb. 14, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Ie is rainy today. I learned 57 Bible verses and 10 verses of song in English. A Herold Reader, Olin Miller.

Dear Olin and Viola: I expect you are brother and sister. How old are you?—Susie.

Grabill, Ind., Feb. 9, 1946.

Dear Aunt and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It's warm today. The snow is about all gone now. I learned 41 verses of Psalms in English. A Junior, Elmer Lengacher.

Bremen, Ind., Feb. 17, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is nice today. We had a singing for Grandmother this afternoon. Church will be at Andrew S. Burkholder's next time. I learned the song, "O Gott Vater Wir Loben Dich." I will answer 6 Bible Qúestions. A Junior, Ivàn Kuhns.

Dear Ivan: Your answers are correct.—Susie.

Cheswold, Del., Feb. 14, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Nov. 9. The weather is nice today. I learned the Lord's Prayer in English and German, Ps. 23 in English, and 65 verses of song, and 11 verses of song in German. What is my credit? I will close with love and best wishes to all. A Herold Reader, Mary Dorothy Schrock.

Dear Mary: You have credit for 27¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Feb. 17, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I hurt my foot while playing in school, but it is about all right again. I learned 65 Bible verses and 11 verses of song in English. I would like to have a Life Song book. What is my credit? A Junior, Loyd G. Ropp.

Dear Loyd: You have credit for 19¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Feb. 17, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is like spring. My parents went to Uncle John's. I learned 65 Bible verses and 12 verses of song in English. What is my credit? I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Junior, Edwin G. Ropp.

Dear Edwin: You have credit for 19¢.—Susie.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 10, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. It is colder today. I was in church today. Many thanks, Barbara, for the little books you sent me and my brother. A Junior, Susie N. Troyer.

Dear Juniors: My address will be Mrs. A. J. Miller, Hartville, Ohio, R. 2, after April 1, if the Lord is with us, that we can go as we planned.—Susie.

A list of those who asked how much credit they had before we knew what they had.—Susie.

Emma S. Byler, Cheswold, Del.	16¢
Lizzie R. Byler, Cheswold, Del.	34¢
Irene W. Byler, Smyrna, Del.	46¢
Elmer Lengacher, Grabill, Ind.	16¢
Elmer Yoder, Middlebury, Ind.	50¢
Henry Yutzy, Plain City, Ohio	18¢
Ray Gingerich, Kolomo, Ind.	21¢
Ray Yutzy, Milverton, Ont.	7¢
Margaret Yutzy, Milverton, Ont. ..	11¢
Monroe Edwin Troyer, Sugarcreek, Ohio	7¢

PRINTER'S PIES

Sent by Esther Edna Eash
I ma aphla dna gmeoa, teh ngbnngiei adn het dne, eth stifr nad hte slat.

Sent by Margaret Yutzy
Odg lashl eslbs su; nda lal hte ndes fo eht areth lashl rafe imh.

Sent by Esther Pauline Nisly
Atosb ont hlftesy fo ot rowomr; rof utoh wtkseon nto awth a yda yam ngbri rthof.

Sent by Viola Ruth Miller
Otuh lasht veha on hrteo dgso fbeeor em.

JUNIOR REPORT FOR 1945

No of Juniors	149
No. of Printer's Pies Answered	1,235
No. of Bible Questions Answered	555
No. of English Verses Reported	7,415
No. of German Verses Reported	2,123
No. of Letters Written	265

Donations Received

Mr. and Mrs. Henry N. Miller	$ 1.00
John Helmuth by J. N. Yutzy	2.25
Mrs. Joel Miller	2.00
Noah D. Zook	2.50
Albert U. Yoder by J. N. Yutzy	.75
Mrs. Jonas Otto	1.00
M. E. Mullet by J. N. Yutzy	1.50
Joe G. Gingerich	1.00
Noah D. Miller by J. N. Yutzy	1.50
Jonas D. Bontrager by J. N. Yutzy	.50
Alvin Hostetler	5.00
M. M. Bitchy	2.00
A Relative of David Roggie	1.00
Toby D. Yoder for Sunday school, Thomas, Okla.	5.00
Enos Swartzentruber	3.00
Mose Beachy	1.00
L. A. Miller, Discount on books	2.10
Edna W. Miller	.25
Wilma Mast	.25
Mrs. Levi Shetler	.40
Edna Marie Bontrager	.20
Michael Zehr	.40
Total received	$34.60
Cash on hand	10.90
Total	$45.50

Expended

L. A. Miller	$25.34
Mennonite Publishing House	6.90
J. A. Raber	9.80
Golden Rule Book Store	1.43
David Cook	7.00
Eliza M. Miller	1.50
Postage	5.87
Total expended	$57.84
In arrears	12.34

Dear Herold Readers:—This report ends our work for the Juniors, and you will notice we are in arrears, as we have settled more in full than other years. We would appreciate donations so that we could have a clean sheet to pass on to the new editor. If we receive more than needed, we will forward it to her. We thank you for your support in the past, and hope you will continue it in the future.—John J. and Barbara E. Miller.

CORRESPONDENCE

Baltimore, Md.,
Aboard SS "Oliver Wendell Holmes"
Feb. 20, 1946.

Dear Friends: Greetings in the name of our Lord and Saviour Jesus Christ; —I cannot write to all those personally who wanted to hear from me; so I expect to write for the Herold from time to time, giving my experiences as a relief worker.

I was in C.P.S. over four years, which I feel was a spiritual blessing to me; and having decided to go the second mile and be of greater service to His kingdom, I volunteered for relief work.

I am assigned to a group going to Paraguay, where we are to work on a leper hospital and a hookwork control project. There are six ex-C.P.S. men in the group: Ura Gingerich, Plain City, Ohio; Homer Martin, Columbiana, Ohio; Harold Vercler, Washington, Ill.; Willard Schrag, Pretty Prairie, Kans.; Dennis Lehman, Berne, Ind.; and myself.

We spent some over two weeks at M.C.C. headquarters, Akron, Pa., to get ready to go and to await passage on the ship.

On Feb. 19 we boarded the coal freighter "Oliver Wendell Holmes" at Baltimore. The ship left the dock at 3:30 P.M. to make room for other ships coming in and anchored now in the bay. It is now Feb. 20 and we have started to go. We expect to send our mail back with the pilot boat.

Remember us in your prayers. We are likewise minded, but in weakness.

Amos J. Yoder.

Note: The above letter, although plainly, properly addressed by typewriter, was missent to Powellsville, Md. Editor.

Kalona, Iowa, March 1, 1946.

Dear Herold Readers: "For the Lord God is a sun and shield: the Lord will give grace and glory: no good thing will he withhold from them that walk uprightly" (Ps. 84:11).

Among visitors who worshiped with us during the month of February were: Amos Miller, Midland, Mich.; Joni Miller and wife, Ligonier, Ind.

Campers home during February were: Evan Brenneman and Verton Miller, Terry, Mont.; Leslie Byler and wife, Ypsilanti, Mich.; and Ivan Swartzendruber, Akron, Pa., accompanied by wife and children, who expect to remain here while he is on the road much of the time, driving an M.C.C. truck. At present he is hauling canned goods and foods for relief from points west and north to the collection center here in Kalona.

We are happy to report that during the month three more brethren from our congregation were released from C.P.S. and are at home with their families, namely, William Nisley, Lester Miller, and John Stutzman.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife and Pre. Albert Miller and wife were at Arthur, Ill., last Sunday, at which time three young applicants were received into church membership through water baptism.

Next week Bro. Elmer and wife and Bro. Ben M. Miller and wife expect to leave for C.P.S. camp at Terry, Mont., to visit their son and daughter, Ellis Swartzendruber and wife. They plan to stay over Sunday.

Sister Ruth Brenneman, who attended short term at E.M.S., Harrisonburg, Va., was called home on account of the death of her sister Amanda, Mrs. Chris. Nafziger, aged thirty-six, whose funeral was held last week. She was the oldest daughter of Bro. and Sister Manass Brenneman. She leaves to mourn her early departure, her husband and three children, Gerald, aged ten years, Sandra, aged five years, and a baby boy a month old, who, at the mother's request, is being cared for in the grandparent's home. She also leaves parents, six brothers, and three sisters. Her brother Floyd, in C.P.S., Sanford, Maine, came for the funeral, but has returned.

Other relatives at the funeral were Eli Nafziger and wife, Ezra Nafziger, wife and son, and Aaron Nafziger from

Lancaster County, Pa.; John Nafziger and wife, Rudy Nafziger and wife, and Valentine Nafziger and wife from Ontario, Canada. These are the six brothers of the bereft husband, with their companions, except one. His two sisters were not present at the funeral.

From Milford, Nebr., were Ralph Sweitzer and wife, Moses Sweitzer, Mrs. Ed Berkey, Mrs. Lee Kramer, and Mrs. Harry Miller.

From South English, Iowa, were Floyd Burden and wife.

On Monday afternoon the semi-annual sewing circle meeting was held at the Wellman Mennonite Church. A goodly number of sisters were present and eight circles from four counties were represented. Needs were discussed and orders placed which are to be filled within the next few months.

Today Pre. Jonas Yoder and family from Defiance County, Ohio, arrived here; also two truckloads of household goods.

They had previously purchased a property here in Kalona, which they intend to make their future home.

Sister Yoder's father, Jonas S. Beachy, who had his home with them, came along and will again live with them; also a daughter, whose husband is in C.P.S., will live with them at present.

There has been the usual amount of moving for this time of year in this community.

The weather has been somewhat changeable. Today we had rain turning to snow, later clearing skies with a most beautiful sunset this evening.

"Brethren, pray for us" (I Thess. 5:25).

Mrs. Ben J. Shetler.

Cave Creek Stage, Box 19,
Phoenix, Ariz., Feb. 28, 1946.

Dear Editors and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—"Truly God is good to Israel, even to such as are of a clean heart" (Ps. 3:1).

The writer is gaining in health slowly: have been to meeting and also to the city a few times; have a fairly good appetite, but feel quite weak yet.

We have had special meetings here lately. Bishop Fred Gingerich and Bishop N. A. Lind of Oregon have been here a week. They held communion and organized a congregation. Bro. Joseph Yoder, formerly of Oregon, who lives here permanently, is appointed as pastor. He is expecting, the Lord willing, to go to Idaho soon to hold special meetings.

Irvin Gingerichs of Kalona, Iowa, were here for a few days on an extended trip to California and Oregon.

Work has been started here to build a new church building, 24 x 38 feet. It will be built of cement blocks. The floor will also be made of cement, and the building will have a flat roof.

The charter members of this church are ten in number. We expect a few more soon.

Remittances for church building may be sent to Albert Hershberger, Secretary-Treasurer, Cave Creek Stage, Box 26A.

Jacob Esch's are planning to go home in April. It all depends upon the writer's health as to when we go back.

Bro. John Beiler and wife, Grantsville, Md., came here a few days ago to be with their daughters, Lydia and Elizabeth.

The weather is quite different from Florida. The nights have been quite cool nearly all winter so far, with bright, sunshiny days and warm, dry air. We had a few light rains. We live a few miles north of Sunny Slope.

The new church is to be called the Sunny Slope Mennonite Church.

Yours in Him.
Dan C. Esch.

MARRIED

Wilcox—Bellar:—Bro. Charles Wilcox, Croghan, N.Y., and Sister Viola Bellar, Castorland, N.Y., were united in marriage Feb. 14, 1946, at the Croghan meetinghouse by Bishop Lloyd Boshart.

Their future be a blessed one.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 1. April, 1946. | No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ostern.

Lukas 24, 13—35.

Trauernd und mit bangem Sehnen
Wandeln zwei nach Emmaus,
Ihre Augen sind voll Tränen,
Ihre Seelen voll Verdruß;
Man hört ihre Klageworte,
Doch es ist von ihrem Orte
Unser Jesus gar nicht weit
Und vertreibt die Traurigkeit.

Ach, es geh'n noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach,
Sie bejammern ihre Schmerzen,
Ihre Not und Ungemach!
Manches wandelt ganz alleine,
Daß es nur zur G'nüge weine;
Doch mein Jesu ist dabei,
Fragt, was man so traurig sei.

Oft schon hab ich's auch empfunden:
Jesus läßt mich nie allein,
Jesus stellt zu rechten Stunden
Sich mit seinem Beistand ein;
Wenn ich mich in Leid verzehre,
Gleich als ob Er ferne wäre,
O so oft ist Er mir nah
Und mit seiner Hilfe da!

Treuster Freund von allen Freunden,
Bleibe ferner noch bei mir!
Sucht die Welt mich anzufeinden,
Ach, so sei auch du allhier
Wenn mich Trübsals Wetter schrecken,
Wollst du mächtig mich bedecken,
Komm in meinem Geist zu ruh'n,
Was du willst, das will ich tun.

— Erwählt.

Editorielles.

Er pflegte aber ihnen auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben, welchen sie begehrten. Mark 15, 6.

Zur Zeit des Osterfests pflegte der König einen Gefangenen loszugeben, aber diesmal war es etwas besonderes einen Gefangenen loszugeben, denn der König der Juden war unter den Gefangenen, und der König gab ihnen die Wahl ihn losgeben oder einen andern, einen Mörder. Diesmal ist der Schuldige losgelassen worden und der Unschuldige ist an das Kreuz genagelt worden. Eine klare Abbildung für uns Sünder. Christus ging unschuldig an das Kreuz und hat die Versöhnung getan für uns, u. wir sind frei ausgegangen, los gekauft von der adamitischen Sünde so daß wir durch Buße und Neu- und Wiedergeburt mit dem Sohn Gottes eingehen mögen in das ewige Reich der Herrlichkeit. Es ist so schade, daß so viele es versäumen. Durch Unaufrichtigkeit, Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Unfriedsam, Zorn, Zank, und vieles derogleichen mögen wir das Reich der Gnade versäumen, warnt der Apostel uns. Darum ist es so nötig daß wir für einander Beten, daß der liebe Vater im Himmel durch seinen Sohn den heiligen Geist senden wird, der alle unsere Sinnen und Gedanken leiten und führen wird, so daß wir Alle mit demütigem Gemüte und Herzen uns erniedrigen werden zu dem friedsamen Geist Gottes, daß wir miteinander eingehen möchten mit dem Sohn in sein Reich.

Es gibt ein heiliges Schweigen, in welchem unser Vertrauen nur auf Gott ruht. Das lernen wir von unserm Heiland durch seine heilige Schrift. Er war stille allen Anklagen gegenüber, als der Sturm ihn umraste, um das Prophetenwort, Jes. 53,

7 zu erfüllen: „Da er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut." Ein Ereignis oder Begebenheit, vorbildlich für alle Zeiten, wird in Jes. Kap. 36 geschildert. Die weltliche Macht der Assyrer umlagert und bedroht Jerusalem. Sie trotzt und spricht Hohn dem lebendigen Gott, auf den sich der König Hiskia mit seinem Volke stützt. Schamlos tritt sie auf, um Jerusalem zum Abfall zu führen. Aber sie wird überwunden. Wodurch? Nicht durch Heer und Kraft, sondern durch Stillschweigen, durch Ablehnen jeder Verhandlung mit ihr, durch Feststehen in Gott und harren auf Ihn. Gott greift ein und richtet ohne menschliche Vermittelung. Laßt uns lernen: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft." Ps. 62, 2. Schweigen und auf den Herrn vertrauen, ist wohl die schwerste Lektion für viele Menschen zu lernen. Der Mensch ist einmal angelegt, etwas zu seiner Rettung bei zu tragen. In den meisten Fällen macht er dann Gebrauch von der Zunge. In den meisten Fällen verletzt er sich selbst dadurch und bringt sich immer in Elend und Gefahr. Wer die Kunst des Schweigens gelernt hat fährt sicher.

Der Heiland gab uns ein Vergleichniß an dem Weingärtner Matth. 20. Die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten werden die Letzten sein." Das kann auf verschiedene Weise genommen werden. Wir als die Letzten in der Weltend Zeiten nach dem daß der Erlöser auf dieser Erde war und hat die Erlösung getan, so sind wir die Letzten die in den Weinberg eingetreten sind an die Arbeit, und sollen doch die nehmliche Gnade erlangen als die in vorigen Weltzeiten gelebt haben. Oder die Juden waren die Ersten, besonders für sie ist er gekommen, die Apostel sollten nicht auf der Heiden Straße wandeln und predigen, so lange ihr Erlöser hier war, aber da er bereit war abzuscheiden bei seiner Himmelfahrt sprach er: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker u. s. w. Oder es hat solche die immer die Ersten, die Vornehmsten sein wollen in der Gemeinde, haben viel zu reden, andere schweigen: Es ist für Alle Gleichheit, aus Gnade seid ihr selig geworden."

Paulus schreibt Kap. 4 bedenkbare Worte an die Römer: Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die **Gottlosen gerecht macht,** dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nach welcher Weise auch David sagt (in seinen Psalmen), daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zutun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind." Matth. 18 berichtet von dem Heiland seiner Rede: Wer nun sich selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und im Vers vorher sagte Er: Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr **nicht** in das Himmelreich kommen." Sehet dies ist eine Regel, uns gegeben zu lernen an den Früchten der Menschen was sie sind, lernet welche kommen zusammen als Kinder, stille, niedrig, und welche sind boshaftige Redner. Das Wort sagt, Jesus ist gekommen die Sünder und die Zöllner zur Buße rufen, und nicht die Frommen, darum nehmen wir gerne klage an, wir wollen nicht fromm sein. Es ist ein bedauerlicher Zustand, daß so viele dies Gebot Gottes nicht wahr nehmen: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Prüfet alles und das Gute behaltet.

L. A. M.

Ich war froh für das Schreiben in Herold Nr. 5 das der Editor geschrieben hat über die Weisheit. Wir, die wir von der Alt-Amischen Gemeinde sind, halten es nicht für notwendig für unsere Kinder in höhere Schulen denn die gewöhnliche Elementarschule zu senden. Und dieweil wir meistens Bauern sind, ist es nicht notwendig. Doch wenn es zuläßig ist möchte ich hier sagen, wir wollen unsere Kinder regelmäßig in die gewöhnliche Schule senden, und nicht zu viel daheim halten zum arbeiten oder um andere Ursachen. Wir wollen uns hüten dafor, daß die Leute nicht meinen wir wollen unsere Kinder unerkenntlich und unwissend halten. Wir wollen auch sorgsam sein, daß wir nicht in unserer Predigt, Schreiben oder Reden den Eindruck lassen,

daß die Unwissenheit (ignorance) eine Tugend ist.

Die meisten von den Jüngern Jesu waren nicht hochgelehrte Leute. „Sie sahen aber an die Freudigkeit des Petrus und Johannes, und verwunderten sich, denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren.“ Apg. 4, 13. Sie hatten vielleicht nicht viel Kopfweisheit, aber sie hatten die göttliche Weisheit in Besitz. Dagegen aber war Paulus hochgelehrt in der Schule, wie er sagt „zu den Füßen Gamaliels“ Apg. 22, 3. Doch in 1 Cor. 2, 1. 2. sagt er: „Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum den Gekreuzigten.“ Für diese Ursache wollen wir nicht unsere Schwester Gemeinden zu schwer beschuldigen wenn sie ihre jungen Leute in höhere Schulen senden. Dann der Herr kann auch gelehrte Leute brauchen um seine Arbeit auszurichten. Die Hauptsache aber ist, daß wir alle die göttliche Weisheit finden und sie behalten.

R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir freuen uns nicht daß Christus leiden mußte am Kreuz für uns Sünder, aber wir freuen uns darum, daß er siegreich überwunden hat über den Teufel, Tod und Hölle, darum Gnade und ewiges Leben eingeführt für alle die Ihn annehmen für ihren Erlöser.

Joe S. Beachy von Arthur, Illinois ist in dem Hospital da er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Ein Neger Jüngling von Melsetter, Süd-Rodesia, der sich bekehrt hat zu Jesu, ist 2000 Meilen gelaufen nach Capetown, und hat 6 Jahr gearbeitet um genug zu verdienen für sein Fahrgeld und Zahlung um in das Moody Bible Institute zu gehen um zu lernen, und ist jetzt in der Schule in Chicago.

Sechs Bischöfe: Sam. R. Beachy, Arthur, Ill.; E. J. Bontreger, Shipshewana, Ind.; Neal. J. Hershberger, Middlefield, Ohio; Gid. E. Troyer, Sugar Creek, Ohio, und Aaron Esh und ein Fisher von Lancaster County, Penna., waren in Madison County, Ohio, auf Gemeindearbeit und das Wort Gottes predigen.

M. L. Miller und Weib und Jacob D. Beachy und Weib von Arthur, Illinois die bei Sarasota, Florida waren diesen Winter sind wieder zu Hause.

Henry J. Bisky von Kalona, Iowa der auch bei Sarasota, Florida war diesen Winter ist auch wieder nach Hause gegangen.

Wenn du aufstehest des Morgens, so gedenke an die Auferstehung Jesu Christi von den Todten zum ewigen Leben. Danke Gott für die Ruhe und Bewahrung in der Nacht.

Onkel E. M. Hochstetler, Middlefield, Ohio hatte etwas Schlag in der Kürze, ist aber wieder etwas besser nach letztem Bericht.

Wenn du deine Kleider anziehest des Morgens so denke an das Kleid der Gerechtigkeit, ohne welches wir nicht bestehen können.

A. J. Miller und Weib, Susie von Hutchinson, Kansas, die jetzt acht hat auf die Kinder Briefe, die waren diesen Winter an Sarasota, Florida, und gedenken in der Kürze nach Hartville, Ohio gehen eine Zeitlang dort sein, so sollen die Kinderbriefe nach Hartville gesandt werden.

Waschen wir uns des Morgens so sollen wir an die Reinigung durch das Blut Christi denken und Ihm danken dafür.

Pre. John J. S. Yoder von Middlebury, Indiana war etliche Tag in dieser Arthur, Ill., Gegend Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Esra Stutzman und Weib, Frau Harvey Miller und Eli Hershberger von der Middlebury, Indiana Gegend waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Vier Jünglinge waren gefunden Sonntag den 10 März, Nachmittags in einem Auto gestalled im Dreck, drei Meilen Nord von Mt. Hope, Holmes County, Ohio übernommen mit Carbon monoxide Fumes. Levi Beachy, 15, Sohn von Jacob Beachy und Weib von R. 2 Fredericksburg, Ohio war todt gefuchen; Aden Miller, 18, Sohn von Eli J. Miller und Weib, R. 5 Millersburg, Ohio und Norman Mullet, 17, Sohn von E. E. Mullet R. 2 Fredericksburg, Ohio und Emanuel Schlabach, 16, Sohn von Harvey Schlabach und Weib R. 5, Millersburg, Ohio waren in einem unbewußten Zustand. Der Schlabach ist im Hospital langsam auf der Besserung, aber der Mullet und Miller sind gestorben im Hospital am Dienstag den 12 März.

Den 11 März ist der Joseph E. Troyer, 13, gestorben, Sohn von Daniel M. Troyer und Weib von nahe New Bedford, Holmes County, Ohio, hinterläßt seine Eltern, zwei Brüder und 5 Schwestern.

Der Diakon Jonas M. Beiler, nahe Ronks, Pa., 75, der seinen zweiten Ehekamrad beerdigt hat über ein Jahr zurück, war wieder verehelicht den 7 März mit Wittwe Hannah Lapp, die schon zehn Jahr im Wittwenstand war.

Sarah Stolßfus, 101 Jahr alt, die krank war mit Pneumonia am Christag, ist wieder so weit gebessert daß sie gehen kann mit etwas Hilfe. L. A. M.

Prediger Joe Miller und Weib von Madison Co., Ohio sind jetzt in dieser Gegend Freund und Verwandtschaft besuchen, und auch seinen Beruf wahrnehmen, nähmlich, das Wort Gottes verkündigen.

Etliche Tage zurück habe ich einen Brief empfangen von einer Mennoniten Familie bei Sarrebourg in Frankreich. Hier folgen etliche Auszüge. „Es geht uns allen noch recht gut. Haben den Krieg doch gut überstanden. Dem Herrn sei dafür Lob und Dank. Es waren halt doch schwere Jahre wo wir haben durchmachen müßen. — und ich danke noch täglich unserem Gott, daß er seine schützende Hand über ihn (ihren ältsten Sohn der eine zeitlang in der Wehrmacht wahr) gehalten hat, auch uns hat er gnädiglich bewahrt, denn die Granaten platzten kaum 20 Meter (ein Meter ist wenig mehr den 3 Fuß) vom Haus. Doch es ging ja alles schnell vorüber. Wir haben wohl 5 Pferde abgeben müssen doch das Rindvieh ist uns alles geblieben. Ja meine Lieben, die Zeiten sind halt doch ernst, und was wird die Zukunft noch alles bringen? Die Hauptsache ist, daß wir noch alle gesund beisamen sind, wenn uns auch noch manches mangelt, wie zum Beispiel Zucker, Kaffee, Seife auch Wolle zum stricken; so wollen wir uns doch in alles fügen. Nicht meine Lieben, daß ich das schreibe, damit ihr meint ihr müßt uns etwas schicken, nein, denn wie könnten wir es euch denn wieder gut machen? Wir können nur Gott danken, daß für unsere Kinder die Welt nur Kot und nichts ist. Es heißt jetzt nur: „Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit." R. W.

Auf den Sand bauen.

Von D. E. Mast.

Und wer diese meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute, und da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und wehten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall." Matt. 7, 26. 27.

Jesus sagt einen „großen Fall." Ja, wenn Jesus sagt groß, so muß der Fall wahrlich groß sein, ja so groß bis in die ewige Verdammniß hinunter. Es gibt nur einen Weg um unser geistliches Haus auf den Felsen zu bauen, aber es gibt tausende Wege, es auf den Sand zu bauen. Ja, wenn wir das Heil anderswo suchen außer Christo, so bauen wir auf den Sand.

Dieweil es dann so viele Wege gibt, um sein Haus auf den Sand zu bauen, so ist es doppelt notwendig, daß wir uns ernstlich prüfen und untersuchen ob wir auf dem richtigen Wege gehen, und unser Haus auf den Felsen gebaut haben, oder auf den Sand. Paulus schreibt: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." 2. Cor. 13, 5. Wenn nicht Christus in uns ist, so bauen wir auf den Sand und groß wird der Fall

sein. Wenn wir uns damit vertrösten, daß wir zu einer wehrlosen Gemeinde gehören, und suchen das Heil in der sichtbaren Gemeinde, so bauen wir gewiß auf den Sand. Und wenn wir uns auf unsere gute Werke verlassen, und wollen die aufstellen, zu unserem Anspruch im Himmel, so ist Christus nicht unser Erlöser und Fürsprecher bei dem Vater, und wir bauen auf den Sand. Ich hörte einmal ein Weib viele Worte machen wie viel Gutes sie getan hat für andere; wie viel Waisenkinder sie aufgezogen hat, endlich nach vielen Worten von dieser Art, fügte sie noch hinzu: „Ich glaube nicht, daß der Herr mich zurückweiset an jenem Tage, ich glaube es allerdings, daß er mich in sein Reich aufnimmt, denn ich habe zu viel Gutes getan!" Ich dachte bei mir selbst: Wenn das all meine Hoffnung wäre, so müßte ich ohne Trost und Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken. Das heißt dann auf den Sand bauen.

Die Waisenkinder aufnehmen und sie auferziehen für den Herrn, ist Gott gefällig und lobenswert. Jesus sagt: Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." Er sagt „in meinem Namen." Das heißt dann, dieweil mich Jesus so hoch und teuer geliebt, daß er sein Leben für mich gelassen, und mich aus lauter unverdienter Gnade auf und angenommen als sein Kind zum Erben in sein ewiges und himmlisches Reich mit all meinen Schwachheiten, so will ich aus lauter Liebe alles Gute tun für Ihn; und mich dauern die vater- und mutterlosen Kinder so schmerzlich; im Namen Jesu nehme ich sie auf in mein Haus, und erziehe sie für ihn."

So wir alles getan haben, was wir zu tun schuldig waren, so sind wir als noch „unnütze Knechte." Ja wenn uns der Herr, der gerechte Gott, sollte vor Gericht führen nach der strenge des Gesetzes, und sagen: „Bezahle mir was du schuldig bist," so hätten wir es nicht vermögen, die Sündenschuld abzubezahlen, nein, gar nichts, unsere Güter sind verschwendet, er müßte den Befehl ausgehen lassen, „bindet ihm Hände und Fuße und werfet ihn in die äuszerste Finsterniß hinaus." Ja, lieber Leser, wer du auch sein magst, wenn du hoffst durch deine guten Werke den Himmel zu verdienen, so bauest du auf den Sand, und Christus ist umsonst für dich gestorben. „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es." Ephe. 2, 8. „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig." „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben." So wollen wir dann bitten: „Herr, stärke uns den Glauben, der durch die Liebe tätig ist." Ja „Was hilft's lieben Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen?" Jak. 2, 14. O nein! Der Glaube welcher keine Werke mit sich bringt, welcher nicht innerliche und äußerliche Heiligung mit sich bringt, welcher nicht das Bild Gottes in das Herz hinein drückt, und reiniget uns nicht von unsern Sünden, gleich wie er rein ist, der Glaube welcher uns nicht willig macht, das ganze heilige Evangelium zu nehmen für unsere Lebensregel, ist nicht der evangelische Glaube; daher auch nicht der seligmachende Glaube.

Hüte dich, lieber Leser, vor dieser Schlinge des Satans, daß du dich auf einen Glauben verlässest der dich nicht von deinen Sünden befreit und dir Kraft gibt ein gottseliges Leben zu führen; wenn du das tust, so bauest du auf den Sand und bist ewig verloren. N. S.

— Aus H. d. W. 191.9.

Osterfreude.

Wann wir lesen in der heiligen Schrift von dem Erlöser, dann können wir sehen, daß Gott tut was er versprochen hat. Wir arme Menschen von Anbeginn der Welt waren in Sünden, von der Zeit an da die Schlange die ersten Eltern betrogen hat. Da Adam und Eva in Sünden gefallen sind erhielten sie die Verheißung von Gott, daß er einen Erlöser senden wird.

Es ist nahe vier tausend Jahre gegangen bis dieser Erlöser geboren war in der Stadt Bethlehem, in einem niedrigen, und zu unserer Zeit sehr verachteten Weg. Da Er geboren ward, sind die Engel vom Himmel gekommen und verkündigten es den Hirten, die ihre Schafe hüteten des Nachts, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und

Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Da Jesus getauft ward von Johannes im Jordan, ward der Himmel geöffnet, der Heilige Geist kam in der Gestalt einer Taube, und die Stimme folgte: Du bist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe."

Jesus fing sein Lehramt an, und war gehasset von den Schriftgelehrten und Pharisäer bis zur Zeit da er gekreuziget ward. Nach drei Tagen ist er auferstanden, und gesehen worden von seinen Jüngern. Das war Freude. Wir als Christenmenschen, wann wir Jesu angenommen haben, in wahrem Glauben, und leben für Jesu, so werden wir eine Freude haben, daß Gott es möglich gemacht hat, daß wir das ewige Leben haben können.

Ist nicht Ostern eine Zeit da wir Christen uns freuen können, und unsern Glauben stärken können?

Von einem Mitpilger.

Ich schäme mich des Evangeliums nicht.

D. J. Troyer.

Paulus lehrt uns, Römer 1, 16: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen.

Denn in dem Evangelium wird geoffenbaret die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Liebe Freund, lasset uns merken was der Apostel uns lehren will in diesen Worten. Das Evangelium von Christo, macht uns selig, ja Alle, die daran glauben. Denn wenn wir einen solchen Glauben haben, so tun wir den Glauben auch beleben. Jacobi 2, 14 fragte uns: Was hilft es, liebe Brüder, so Jemand sagt er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? Er gibt weiter dieses Gleichniß: So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und Jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, sättiget euch, gibt ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist, was hilfe sie das?

Also auch der Glaube wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Es gibt wohl Menschen die glauben, daß ein einiger Gott ist, und tun wohl daran. Ja aber die Teufel glauben es auch, und zittern. Willst Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube ohne Werke todt sei? Ist nicht der Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mit gewirket hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. Und ist die Schrift erfüllt die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein Freund Gottes geheißen." So sehen wir daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein. Es wird aber Gottes Zorn vom Himmel geoffenbaret werden, über alles gottlose Wesen, und Ungerechtigkeit der Menschen, die, die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Denn alle Menschen wissen, daß ein Gott sei ,denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. Denn wir alle sehen seine ewige Kraft, und Gottheit wenn wir es nur wahrnehmen wollen. Nämlich an der Schöpfung der Welt, und ist keine Entschuldigung da, aber dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott und haben ihm nicht gedankt, so sind sie in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert, sie hielten sich für Weise, und sind zu Narren geworden. Aber der von oben her kommt, ist über Alle, und zeuget, was er gesehen, und gehöret hat, und sie nehmen sein Zeugniß nicht an. Wer es aber annimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei. Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, denn der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Wer aber glaubt, daß Jesus der Christ sei, der ist von Gott geboren, und wer da liebt den, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott,

daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Wir aber glauben an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß wir das ewige Leben haben. Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Nun aber gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen und himmlischen Gütern durch Christum. Wie er denn uns erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zur Gabe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welche wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade. Aber Gott der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht. Und hat uns sammt ihm auferweckt, und hat uns sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nun aber die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war, auf daß er aus zweien Einen neuen Menschen in ihm selber schaffte, und Frieden machte. Und daß er beide versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst.

Und ist gekommen und hat verkündiget im Evangelium den Frieden euch, die ihr ferne waret, und denen die nahe waren, denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in Einem Geist zum Vater. So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist. Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Aftereden. Und führet euer Leben also, daß ihr als lebendige Steine, mit erbauet könnet werden, an dem Eckstein der Jesus Christus ist, welcher köstlich ist. Also, daß das geistliche Haus kann gebauet werden, zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des der euch berufen hat, von der Finsterniß zu dem wunderbaren Licht. Die ihr nun Gottes Volk seid, und die Kindschaft empfangen habt, so haltet fest an der Demut, den Gott gibt denjenigen Gnade. Betet für uns.

Ein mehr köstlicher Weg.

1. Cor. 12 und 13.

In dem 12 Kapitel Corinther lesen wir von den Gaben aus Gaben durch den Heiligen Geist, es sagt: Strebet nach den besten Gaben, und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen. Die Gaben sind eine gute Sach zu haben, sie sind brauchbar in der Gemeinde. Besonders die Gabe, Kranke heilen, denn es hat so viele kranke. Aber der Apostel will uns noch einen mehr köstlichen Weg. zeigen. Wir wollen mit Gottes Hilfe sehen was der Apostel im Sinn hat. Am ersten nennt er die Gabe vom Reden Kap. 13, erste Vers. Nun das gute Reden ist eine gute Sach. Aber wann der **Redner** nicht die **Liebe hat,** dann ist der Redner wie tönendes Erz, oder eine klingende Schelle, und wir wissen, daß solche Rede wäre uns kein Nutzen an unserm Geist, oder an dem inwendigen Mensch, der erneuert sein soll von Tag zu Tag. 2 Cor. 4, 16.

Die Rede ist für die Ohren zu hören, aber die Liebe braucht das Herz und Gott ist die Liebe. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und der Geist ist die Vollkommenheit. Die Gaben sind Stückwerk, einer so, der andere so, der heilige Geist gibt die Gaben, so haben die Menschen die Gaben bei sich, aber es fehlt an der Kraft des Heiligen Geistes.

Jetzt der mehr köstliche Weg zu dem der Apostel uns vermahnt hat und gestärked darinnen ist, daß wir den Heiligen Geist in Besitz haben, so daß unsere Rede auch die Kraft hat, denn die Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, gleich wie es sagt, die Liebe ist die Vollkommenheit. Unsere Gaben sind nur Stückwerk, und unser Sehen ist getrübt als wie wann wir durch ein dunkles Glas schauen werden, aber wenn das Vollkommene kommt, dann tun wir das was Stückwerk hinweg, und schauen von Angesicht, denn das Vollkommene ist mehr köstlich.

Der Apostel hat nicht den Himmel gemeint, wiewohl wir glauben dort ist die vollkommene Sach. Aber der Apostel hat gemeint, ein Weg für uns hier auf Erden mehr köstlich sein. Es ist besser den Heiligen Geist haben denn nur die Gaben. Der Heilige Geist gibt seine Kraft nicht weg, aber er kommt selbst und wohnt in uns, denn der Heiland sagt: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes. Die Apostel waren angefüllt mit dem Heiligen Geist, und hat auch andere gestärked durch seine Kraft, durch die Apostel. In 1 Cor. 13, 11 macht der Apostel es deutlich, er nennt sich als ein Kind, und darnach als ein Mann, und tut die kindische Anschläge hinweg, so sollen wir mit dem Stückwerk. Der Apostel hatte viel zu schaffen mit den Corinthern, so daß sie recht geistlich gesonnen werden. Sie sind nicht zum Wachstum gekommen, noch immer Milch trinken müssen, wie arm war das? War es nicht zu viel dieweil sie auf das Stückwerk gebaut haben und nicht auf das Vollkommene.

Bauen auf ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle bringt kein Wachstum im geistlichen Leben. Liebe Brüder und Schwestern, der Apostel hat uns von einem Weg geschrieben der köstlich ist, und bringt uns zum Wachstum, so daß wir sehen die Sach klarer und deutlicher, so daß ihr mit mir sagen könnet: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Gebet Gott die Ehre, und keinem sterblichen Mensch.

J. Y. Hooley.

Shipshewana, Indiana.

Antwort zur Frage: Gehet hin, lehret alle Völker.

Die Frage ob Jesus unser Heiland allein zu den Apostel gesagt hat: Gehet hin und lehret alle Völker u. s. w.

Ist ein Unterschied zwischen einem Apostelamt und einem Bischofsamt?

Wann ich es recht verstehe, dann ist das Werk eines Apostels, um zu tun was Jesus ihnen befohlen hat, hin gehen das Evangelium predigen, und Gemeinden stiften hin und her wo der Herr Gnade dazu geben wird. Ich lese auch im Märtyrerbuch daß etliche von den Aposteln, da sie alt waren, ein Bischofsamt angenommen haben über eine Gemeinde.

Ein Bischofsamt, wann ich es recht verstehe, ist das Werk um Aufsicht zu haben über eine Gemeinde, wie wir lesen in Apostelgeschicht 20, Vers 28. In Vers 17 lesen wir, daß Paulus die Ältesten von Ephesus forderte und sprach zu ihnen in Vers 28: So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat." Er hat ihnen nichts befohlen um hingehen alle Völker lehren, und hat es ihnen auch nicht verboten. An einem andern Ort sprach Paulus: Ein Bischof soll ein Weib haben und Kinder aufziehen, und gläubige Kinder haben." Nun wie soll solcher hingehen und alle Völker lehren, und seinen Beruf zu Hause wahrnehmen?

In 2 Cor. 11, 12 lesen wir: Was ich aber tue, und tun will, das tue ich darum, daß ich die Ursach abhaue denen, die Ursach suchen, daß sie rühmen möchten, sie seien wie wir." Vers 13: Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln." Vers 14: Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts."

In Off. Joh. 2, 2 lesen wir, daß die Gemeinde zu Ephesus hat versucht, die da

sagen sie seien Aposteln, und sind es nicht, und hat sie Lügner erfunden." Die Schrift ist voll von Warnung über falsche Christen, Propheten und böse Arbeiter.

Darum wer sich dünken läßt er habe eine Rührung von Gottes Geist um ausgehen alle Völker lehren, und das Amt eines Apostels brauchen, der soll sein Herz durch Gottes Geist sehr durchforschen und prüfen mit Gottes Wort, ob er den Weg zum Reich Gottes selbst bekannt ist, und selbst wandelt wie er hoffen wird andere zu lehren. Aaron und Miriam wollten in Mose Amt greifen, und hatten eine Strafe mit Aussatz dafür. Korah, Dathan und Abiram wollten in das Priesteramt greifen, das ihnen nicht befohlen war, und widerstrebten Gott und Mose bis sie lebendig in die Hölle hinunter gefahren sind. Nadab und Abihu, Aarons Söhne, brachten fremdes Feuer zum Opfer, vor den Herrn, das nicht befohlen war, und sind vom Feuer verzehrt worden. Paulus sagt, worinnen Jemand berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott. Wo finden wir, das die Apostel den Gemeinden, die sie aufgerichtet haben, befohlen haben hingehen alle Völker lehren? Wiederum wo finden wir es, das sie es ihnen verboten haben? Unser Herr Jesus hat gesagt: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber wenig, darum bittet den Herrn der Ernte, das er Arbeiter in die Ernte sende. Thun wir das?

Die Menschen in unsern Tagen, die das Werk und Amt eines Apostels treiben, die Völker zu lehren, sind alle Hochschul studierte, aber die Apostel waren nicht, ausgenommen der Paulus. Ich will für mich niemand verbieten um hingehen alle Völker lehren. Jesus sagte: Es wird gepredigt werden das Evangelium von dem Reich in der ganzen Welt, zum Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Ein alter Schreiber deutete es, das Ende des jüdischen Reichs, und nicht das Ende der Welt.

Nun will unser Heiland, daß alle Völker das Wort Gottes hören, daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben. Und wer ist hierzu tüchtig? Wie sehen die vielen gelehrten Prediger aus in diesen Tagen? Man kann zwischen ihnen u. einem Doktor oder Lawyer keinen Unterschied sehen von außen. Der große Welt-Prediger Petrus hat zu den Weibern gesagt: Der Schmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten, Gold umhängen oder Kleider anlegen. Wie viel mehr die Männer, die der Weiber Herr sein sollen. Ich rate dem Bruder er soll dem Dietrich Philip sein Schreiben lesen in seinem Buch auf Seite 159 (1917 Ausgabe) getitelt: Von Sendung der Prediger oder Lehrer." Es ist ein weitläufiges Schreiben gegründet auf Grund von Gottes Wort, und ist nützlich zum lesen für alle die begierig sind zu wissen, ob das Wort von hingehen alle Völker zu lehren, allein zu den Aposteln gesagt war.

Ein schwacher Vorsteher einer Gemeinde.

Lebensbrot.

Immer lieber, immer größer und herrlicher sollte uns dieses „Ich" des Herrn werden. „Ich bin das Licht! Ich bin das Leben, die Wahrheit, der Weg, das Brot!" Was brauchen wir denn mehr als das? Ja, warum strecken wir denn die Hände nicht nach ihm aus? Wollen wir denn mit Absicht arm bleiben? Der Reichtum seiner Gaben ist für uns bereit, Nein, es ist kaum zu verstehen, daß wir so träge sind, von diesem Reichtum zu nehmen. Wir wissen doch jetzt wie nie zuvor, was Mangel bedeutet. Wenn da heute einer stände, der Brot umsonst austeile und gar so viel, wie jeder wollte, ob dann nicht reich und arm gleichermaßen zu ihm strömte? Jesus aber bietet Brot des Lebens an, und es braucht einer nichts zu bringen, keine Bezahlung, keine Bescheinigung, daß er es verdient hat. Nur seinen Hunger soll er zu Jesus tragen, seine Schwachheit und Armut, und zu ihm sprechen: „Ich bin verloren ohne dich, mein Heiland, rette mich!" Dann wird Jesus zu ihm sagen: „Ich bin das Brot des Lebens." Und er wird dem Hungerigen nicht ein Stücklein geben, ein wenig Friede, ein wenig Freude, daß es grade nur für den einen Tag reicht, wie das Manne in der Wüste, nein, er wird ihn satt machen, voll Friede und Freude. — Erwählt.

Wer hier Gottes Diener sein will, der muß sich vieler Anfechtungen unterziehen; **das Kreuz auf sich nehmen, ihm täglich nachfolgen**, denn Christus sagt: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Frage No. 1373. — Wer war Jerobeam, und wie hies sein Vater?

Frage No. 1374. — Und wisset das ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöset seid, sondern mit was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1365. — Wo lesen wir: Binde sie zusammen auf dein Herz allewege, und hänge sie an deinen Hals?

Antwort. — Sprüche Salomo 6, 21.

Nützliche Lehre. — Binde „sie." Was? Im Vers vorher sagt Salomo was. Er sagt: „Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter."

Er will damit sagen, daß ihr Kinder euren Eltern, Vater und Mutter, ihren Geboten oder Befehle gehorchet, beide, eins wie dem andern, sie nie vergessen, sie immer bei euch haben, gleich als wenn ihre Gebote auf Papier geschrieben wären, und an euren Hals gehängt, auf daß ihr sie nicht verlieret, oder vergesset.

Ihr werthen Kinder, groß oder klein, wenn euch die Eltern etwas gebieten, oder verbieten, so seid nicht langsam um ihnen zu gehorchen, sondern thut was sie euch sagen, auch wenn es nicht nach eurem Willen ist; denn Kinder wissen nicht immer was das Beste ist für sie. Was wir hier sagen von Eltern, so meinen wir solche Eltern, die mit Gottes Hilfe suchen, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen.

Salomo sagt auch: „Gehorche deinem Vater der dich gezeuget hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird."

Haltet euch so gegen eure Eltern, daß sie eine Freude haben, und nicht trauern müssen eurethalben.

Ehre Vater und Mutter.

Frage No. 1366. — Was sind die Menschen die der Geist Gottes treibet?

Ant. — Die sind Gottes Kinder. Römer 8, 14.

Nützliche Lehre. — Ob Luther seine Übersetzung recht hat oder nicht, ist eine Frage bei mir. In dem er sagt: Welche der Geist Gottes „treibet."

Leander Van Eß hat es: Denn alle die durch den Geist Gottes sich „leiten" (führen) lassen, treiben lassen, oder sich führen lassen, welches? Nach dem Englishen ist es auch, sich leiten oder führen lassen. Ich achte ein Kind Gottes muß nicht „getrieben" werden, sondern es läßt sich „führen."

Es ist eine Feindschaft wider Gott, fleischlich gesinnet zu sein, und, es ist wider Gottes Gesetz, oder Willen. Und die fleischlich sind, mögen oder können Gott nicht gefallen.

Wenn aber derselbe Geist, der Jesum von den Toden auferweckt hat (merket, er redet zu bekehrten Christen) in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Jesus von den Toden auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, dieweil sein Geist in euch wohnt.

So der Mensch noch fleischlich gesinnet ist, so muß er sterben, wo ihr aber **durch den Geist** des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.

Merket: So anders Gottes Geist in euch wohnet. Solche Menschen sind willig, sich vom Geist Gottes leiten lassen, und daher sind sie auch „Gottes Kinder."

Sind wir den Kinder, so sind wir auch Erben in Gottes Reich. Gott sei Dank.

J. B.

Die Auferstehung Jesu Christi.

Eine gewisse Stille hatte die ganze Umgegend ergriffen: Jesus war gestorben, man hatte Ihn ins Grab gelegt, wohl verwahrt und bewacht. Sogar die Jünger, die über drei Jahre lang die holdseligen Worte von heiligen Lippen vernommen, die Zeichen und Wunder gesehen und in Jesu den großen Propheten erkannt und bekannt hatten, waren zerstreut, ängstlich und hoffnungslos. — Jesus, von dem sie so viel erwartet und immer geglaubt hatten, Israel zu erlösen, lag jetzt leblos in einem versiegelten Grabe. — Welche Gedanken mögen durch ihr Gemüt gegangen und welche bange Fragen mögen in innen aufgestiegen sein! Sollte es alles umsonst sein, daß wir diesem Jesus nachfolgten? War

alles dieses, das wir erlebten, Wirklichkeit, oder war es nur ein Traum? Wir können uns kaum in die Lage versetzen, die sich der Jünger bemächtigte. An was sie jetzt noch dachten, war die Einbalsamierung. Hierzu wurden Vorkehrungen getroffen, aber sie, als Nachfolger eines toten Nazareners, der vor allem Volk als Verführer galt, wie sollten sie nur zu dem Grabe kommen, wie sollten sie dieses öffnen? War nicht eine große Wache dort, war nicht das Grab mit des Herrschers Siegel versehen? Wie konnten sie es wagen, selbst wenn sie zum Grabe kämen, sich an die Öffnung desselben zu machen? Sie standen vor einem großen Rätsel, aber ungeachtet dessen, sehen wir am frühen Morgen Frauen dem Grabe sich nähern. Die Frauen, die die große Anhänglichkeit und die alles wagende Liebe in sich tragen, treten diesen so wichtigen, aber doch gefahrvollen Weg an.

Der Engel am Grabe.

Ihr Gang ist ein schwerer, das Liebste auf Erden war ihnen genommen; reden mit dem, der gestorben war, daran dachten sie nicht mehr, nur noch eine Liebeserweisung, Ihn nur noch mit Spezereien zu decken, war ihr einziges Verlangen.

An den großen Stein hatten sie gedacht. Wer wälzt uns wohl diesen von des Grabes Tür, wenn wir auch Zulaß zum Grab bekommen? — Dies war keine kleine Sorge, doch wie es immer ist, daß Sorgen noch nie etwas Gutes bewirkt, noch nie eine Lage gebessert haben, so war es auch in diesem Falle. Sie kommen näher zum Grabe, immer näher. — Vor ihnen ist das Grab, doch was ist geschehen? Sind wir wach oder träumen wir? Der Stein ist nicht mehr vor des Grabes Tür, jemand sitzt auf dem Stein, ein Engel. — Das Grab ist offen, das Grab ist leer. — Was hat sich zugetragen, wo sind die Hüter, wo ist das Siegel des Grabes, wo ist Jesus?—Der Engel merkte wohl die Furcht der Frauen und alles Geschehene versetzte sie aus Sorgen in Erstaunen und aus Erstaunen in neue Sorgen. Wo ist Jesus nachdem wir alles so vorfinden? Der Engel redet mit trostvollen Worten die erschrockenen Frauen an: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat."

Nach allem, was ihnen gesagt und ihre Augen selbst gesehen hatten, waren sie überzeugt, daß etwas geschehen war, was sie nie erwartet, wiewohl Jesus ihnen alles vorher gesagt hatte, woran auch der Engel anknüpfte. Jetzt war keine Zeit, die Spezereien auszupacken, jetzt gab es ganz andere Gedanken, ja anderes zu tun, zu wissen und auszufinden, wo Jesus war, aber auch dies sollten sie erfahren, denn der Engel redet weiter und sprach: „Und gehet eilend hin und sagt es Seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt."

Die Freude der Frauen.

Wiewohl sie immer noch in Furcht waren, bemächtigte sich doch ihrer eine große Freude und eilend gingen sie davon, ihre Mission auszurichten und eben auf dem Wege mit guter und froher Botschaft aus Engelmunde, begegnet ihnen Jesus selbst. Er redet sie an: „Seid gegrüßet." Was ist das, wer spricht so? Jesus, unser Jesus! Jesus ist es, den sie sehnlichst gesucht. Hier ist der, der gesagt hatte: „Suchet, so werdet ihr finden." Jetzt wissen sie mehr. Die Worte des Engels ziehen sie nicht in Frage, aber Jesum von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben, möchte ihnen die Botschaft vergessen machen, doch Jesus erinnerte sie ebenfalls, die Kunde den Jüngern zu bringen und sie zu ersuchen, dort hinzugehen, wo der Engel befahl.

Alle, die den Vorgang jener Nacht miterlebt hatten, waren von der Tatsache überzeuget, daß Gott ein Wunder getan u. Jesus war aus dem Grab erstanden. Die Hüter, wiewohl sie vielleicht immer noch zitterten über dem Ereignis, so waren sie doch so voll von Berichten, die zu Gunsten Jesu sprachen und Seiner tatsächlichen Auferstehung, daß es viel Mühe bedurfte und viel Geld kostete, diese zum Schweigen zu bringen, aber all ihr Schweigen und alle Bestechungen der Obersten vermachten den Auferstandenen nicht mehr zu töten. Jesus Christus war auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Gelobet sei Gott!

Der belebende Heiland.

Die Auferstehung Jesu Christi war Seiner Natur und der Natur des Christentums gemäß. Die Geschichte von einem toten Jesus war nicht hinreichend, eine Religion, die Leben in sich birgt, zu gründen. Alle Religionen außer der Religion Jesu Christi haben Gründer, die gestorben, aber nicht auferstanden sind, aber Jesus, wiewohl Er starb, so ist Er doch auferstanden. Die Religion Jesu Christi hat ein lebendiges Haupt, Er selbst ist es; Er lebt und triumphiert! Er hat dem Tod die Macht genommen; Er ist die Auferstehung und das Leben. Seine Lehre erforderte die Auferstehung; Er hatte alles voraus gesagt, was geschehen würde. O Christenheit, wir haben ein wahrheitsgetreues Haupt! Alles, was Er gesagt hatte, Seine Auferstehung betreffend, hat sich ereignet und dies gibt uns Zuversicht und Glaubensfreudigkeit, daß Er auch alles andere ausführen wird was Er verheißen hat.

Die Auferstehung Jesu Christi ist das Unterpfand unserer Auferstehung. Sie gibt uns Hoffnung und Glauben, daß, selbst wenn wir sterben, ehe Jesus wiederkommt, um die Seinen heimzuholen, so werden uns diese, die dann noch leben, nicht vorauskommen, sondern Er, der selbst aus Grabesgruft erstand, wird auch uns auferwecken zu einem ewigen Leben.

Die Auferstehung Jesu Christi setzt dem Heilsplan Gottes die Krone auf; mit ihr war derselbe vollkommen und unumstößlich. Gott, der die Erde erschaffen und alles, was darinnen ist, sollte Der nicht selbst, wenn Seine Geschöpfe sich an Ihm vergriffen, Ihn kreuzigten, töteten und in das Grab gelegt, das versiegelt und bewacht wurde, Macht haben über Grab, der Menschen Gewalt und Satans List? — Ja, wir haben einen mächtigen, einen auferstandenen Heiland! O, laßt uns an diesem Ostermorgen mit der alten Christenheit ausrufen, „Der Herr ist auferstanden, der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" — Erwählt.

Gib von Jugend auf gutes Gehör und gehorche dem Worte Gottes, dann wird der Herr dir Weisheit geben; kaufe sie von dem Herrn im Glauben, er wird sie dir umsonst geben.

Hauptbeschäftigung der Christen.

Die menschliche Natur ist heute noch so wie sie zu Jesu Zeiten war. Unzucht, Verbrechen, politische Schieberei und Ungerechtigkeit sind keine modernen Erfindungen. Als die christliche Religion den Menschen zuerst gegeben wurde, da haben zwölf Christen die Welt umgestürzt, und haben eine neue Kraft in menschliche Angelegenheiten gebracht, die sich seither auf jedem Blatte der Geschichte bemerkbar gemacht hat. Mit den einfachen Wahrheiten der Lehre Jesu haben zwölf Männer der ganzen Welt gegenüber gestanden und haben gewonnen. Die Religion, welche des Menschen Sohn Lehrte, beim Brunnen am Wege, auf der Wiese, auf der Dorfstraße oder am Berge, wurde mächtiger in der Welt als die Armen Roms. Zwölf Christen gegen die Welt! Aber heute, — können wir nicht der Schlußfolgerung entgehen, daß irgend wie die Kirche der heutigen Welt das Christentum Jesu nicht in überzeugender Weise darstellt. — — — In jeder Zeit haben die Menschen in der Persönlichkeit, dem Leben und der Lehre Jesu Gott gefunden; in der Predigt der modernen Kirche finden sie Gott nicht. — Niemand von auch nur ganz gewöhnlicher Intelligenz kann mißverstehen, was Jesus als die Hauptbeschäftigung der Christen verlangte: „Denn ich war hungrig und ihr habt mich gespeist; durstig, und ihr habt mich getränkt; nackend, krank gefangen, und ihr habt mir gedient, usw."

— Harold Bell Wright.

Dann macht Herr Wright darauf aufmerksam, daß diese christlichen Haupttätigkeiten heute beinahe aus der Kirche verschwunden sind, indem die sogenannten Wohltätigkeiten von allerlei Vereinen, Logen und Organisationen in „geschäftiglicher" Weise betrieben werden. Und der Kirche ist durch die Vernachlässigung der Liebestätigkeit ein unermeßlicher Segen verloren gegangen.

Nun, die Erkenntnis des Schadens ist der erste Schritt zur Besserung, und — „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." — Erwählt.

Glauben ist zu unserer Seligkeit gleich wie ein Titel, oder in englisch ein Deed ist zu einem Stück Land.

Jesus lebt.

Er ist nicht hier! — Er ist auferstanden! Dies ist die Botschaft, die der Engel den Weibern bringt, als sie mit beschwertem Herzen zum Grabe ihres Meisters gekommen waren. Ja, das Grab ist leer! Der Herr ist auferstanden, Er ist aus der Nacht des Todes und des Grabes hervorgegangen und als Sieger, als Lebensfürst tritt Er auf den Plan. Als Er von Gott und Menschen verlassen am Kreuze hing, triumphierten Seine Feinde. Sie schienen gesiegt zu haben, als Jesus Seinen Geist am Kreuze aufgab. Alle Hoffnungen Seiner Nachfolger schienen gescheitert zu sein. O wie wunderbar sind doch die Geheimnisse der Allmacht unseres Herrn, denn siehe, der Tod konnte Ihn nicht halten! Er, der das Leben in Ihm selbst hatte, zerbrach die Fesseln des Todes, und siegreich erstand Er aus dem Grabe. Er hat überwunden. Er hat das große Sündopfer für die Sünden der Welt gebracht. Er hat die Sünde, den Tod, die Welt und Satan überwunden und das Werk vollendet, das große Erlösungswerk, das Gott Ihm aufgetragen hatte. — Erwählt.

Das zerbrochene Siegel.

Das zerbrochene Siegel und die ohnmächtigen Wächter zeigen, daß der Tod seine Gefangenen nicht halten kann. Unser Grab ist nicht mehr so dunkel, seit der Herr in das Grab gegangen und es mit Himmelsklarheit erfüllt hat; es ist die Leuchte Seiner unermeßlichen Liebe, auch unser Licht in aller Dunkelheit. Christus, der Gekreuzigte, hat Leben und Unsterblichkeit, Frieden und Seligkeit ans Licht gebracht durch das Evangelium, das Er uns gegeben. Nun ist Licht in den Grabeskammern, wo die Kinder Gottes ruhen. Ja, auf jedem Friedhof ist Licht, das durch die Dunkelheit der Erdennacht hindurchstrahlt, bis der große Tag erscheint und alle Schatten weichen, wenn der große Auferstehungsmorgen anbricht. Bist du mit diesem Lebensfürsten bekannt geworden, liebe Seele, oder befindest du dich noch in den Banden der Sünde und in der Nacht des Grabesdunkels; liegt noch der schwere Stein vor deiner Grabestür, so daß du nicht entfliehen und in das neue siegreiche Leben eingehen kannst? — Erwählt.

Einigkeit im Geist, im Gebet, im Geben.

Apg. 4, 23—37.

Pastor Karl Fauth, Waverly, Iowa.

Petrus und Johannes wurden aus der Sitzung des Hohen Rates entlassen mit der Drohung, daß, im Falle sie weiter über Jesum predigten, strengere Maßregeln gegen sie ergriffen würden. Die beiden begaben sich zu dem Versammlungslokal der übrigen Apostel und Anhänger Jesu und erzählten ihnen ihre Erlebnisse seit der Heilung des Lahmen sowie die Forderung der Obersten, nicht mehr zu predigen und lehren im Namen Jesu. Was sollten sie tun? Die Forderung befolgen oder einen Protest dagegen erheben?

Die Anhänger Jesu zählten damals schon an die Tausende. Sie folgten dem Beispiele ihres großen Meisters: „Doch, nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Er soll sie leiten, er soll ihr ferneres Verhalten bestimmen. In gemeinsamem Gebet übergeben sie ihm alles. Sie flehen um Freudigkeit zu reden trotz der Drohungen ihrer Feinde.

Während ihres Flehens bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren, ein Zeichen, daß Gott ihrem Flehen zustimmte. Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und predigten forthin ihr Evangelium mit Freudigkeit.

Der ersten Christengemeinde blühender Zustand ist der Einigkeit im Geist, im Bekenntnis, im Gebet, im Geben zuzuschreiben. Das letzte namentlich machte einen großen, überzeugenden Eindruck auf ihre Zeitgenossen. Nicht nur den Zehnten ihres Einkommens, nein, sie gaben alles, was sie besaßen, in die Hände der Apostel, nur das wenige, dessen sie bedürftig waren, beanspruchend, das übrige völlig ihren ärmeren Brüdern überlassend. Sie bekräftigten ihren Glauben durch Wort und Tat, bewiesen ihre Liebe zu Jesu durch Nächstenliebe. — Friedensbote.

Die Hoffnung der Kinder Gottes liegt in der Auferstehung.

Die Welt bezwingen.

Ja, Herr, von dir bezwungen,
Bezwingen wir die ganze Welt,
Von deinem Geist gedrungen
Behalten wir das Feld;
Wir brechen uns die Gassen
Durch Heere noch so dicht,
Wir können dich nicht lassen,
Laß du von uns nur nicht!

Bist du bereit, Gott zu begegnen?

Dies ist eine wichtige Frage für einen jeden von uns. Wärest du, lieber Leser bereit, Gott zu begegnen, wenn du heute stürbest? Du bist vielleicht noch jung oder in den mittleren Jahren; aber einerlei, ob jung oder alt, arm oder reich, gelehrt oder ungelehrt, du bist ein Glied der großen menschlichen Gesellschaft und als solches der großen und ernsten Wahrheit unterworfen: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben darnach aber das Gericht. „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi." Hebr. 9, 27; 2 Kor. 5, 10.

Du selbst bestimmst dein ewiges Schicksal und Los. Ja, du, sowie jeder andere Mensch, wirst einmal gerichtet werden; jede verantwortliche Person, die je auf dieser Erde gelebt hat, wird vor den Schranken Gottes gerichtet werden. Alle werden geprüft und untersucht werden durch das heilige Gesetz des Schöpfers. Wir mögen bei diesem Gedanken erschaudern. Doch setze dich nicht leicht darüber hinweg; denke vielmehr allen Ernstes darüber nach. Und doch ist diese feierliche und ernste Gerichtsverhandlung nur eine kleine Sache im Vergleich mit dem schließlichen Ausgang der Angelegenheiten. Es wird für dich und für jeden andern Menschen entweder die ewige Seligkeit oder die ewige Verdammnis bedeuten.

Ewige Seligkeit! Wie angenehm und lieblich das klingt! Ewige Verdammnis! Wie schrecklich! In alle Ewigkeit die Freuden des Himmels zu genießen oder die Qualen der Hölle zu leiden — das ist es, was einem jeden bevorsteht — eins von beiden, und jeder hat es in seiner Hand, welches es für ihn sein wird.

Ist es nicht ein schrecklicher Gedanke, in die ewige Verdammnis verstoßen zu werden und dann daran denken zu müssen, daß einst auch dir die Tür zur ewigen Seligkeit offen stand? Sollten wir nicht jetzt, solange wir noch auf dieser Erde leben, allen Ernstes darüber nachdenken? — Erwählt.

Wie sie über eine Brücke kamen.

„Mutter," fragte ein kleines Mädchen, „was heißt denn das, wenn der König David hier in dem Psalm sagt: Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich!"

Die Mutter erwiderte: „Denkst du noch an das kleine Mädchen, das wir gestern mit seinem Vater in den Wald gehen sahen?"

„O gewiß Mutter, es war ein gar hübsches Kind!"

„Es war ein sanftes, kleines Wesen, und sein Vater schien es sehr lieb zu haben. Weißt du noch, was er sagte, als sie an den schmalen Steg kamen, der über den Bach führt?"

„Ach Mutter, ich mag garnicht an die schmale Brücke dort denken; es macht mich ganz schwindelig! Glaubst du nicht, daß sie gefährlich ist, nur ein loses Brett übergelegt und gar kein Geländer? Wenn das Mädchen nur ein bißchen nach links oder rechts gegangen wäre, so wäre sie ins Wasser gefallen."

„Weißt du nicht mehr, was die Kleine sagte?" fragte die Mutter noch einmal.

„Ja, Mama, sie blieb einen Augenblick stehen, als ob sie sich fürchtete weiter zu gehen, dann sah sie auf zu ihrem Vater, bat ihn, ihr die Hand zu geben, und sagte: Nicht wahr, lieber Vater, du hältst mich fest? Ich fürchte mich nicht, wenn du meine Hand hältst."

„Und ihr Vater faßte ihre Hand so fest und sah mit solcher Liebe auf sein Töchterchen herab, als wäre es sein kostbarster Schatz." „Sieh nun, mein Kind," fuhr die Mutter fort, „ich glaube, König David hat etwas Ähnliches gefühlt wie das kleine Mädchen, als er die Worte aufschrieb, nach denen du mich gefragt hast!"

„Mußte David denn auch über eine Brücke gehen?"

„Nicht über eine solche, wie wir sie gestern im Walde sahen; er war aber an eine schwierige Stelle in seinem Leben gekommen — es gab allerhand Schweres, wovor

ihm bange war, und da hob er seine Augen auf zu Gott, wie die Kleine, zu ihrem Vater, und bat: Bewahre mich, Gott, denn ich traue auf dich! Es ist ebenso, wie wenn er gesagt hätte: Lieber himmlischer Vater, behüte mich; ich fürchte mich gar nicht, wenn du bei mir bist und meine Hand hältst!" — Erwählt.

Das beste Opfer.

Eine alte hebräische Geschichte erzählt von einem armen Manne, der eines Tages sich vom Krankenlager erhob und mit zitternden Gliedern zum Tempel kam. Der arme schämte sich zu kommen, denn er war sehr arm und hatte kein Opfer, das er bringen konnte; aber als er schüchtern nahe herzukam hörte er den Chor im Tempel singen: „Opfer und Brandopfer gefallen dir nicht, ich wollte sie dir sonst wohl geben. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängstet-er Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten." Da kamen andere Anbeter, die sich vordrängten und ihre Opfer brachten, aber er hatte keins. Endlich warf er sich vor dem Priester nieder, der zu ihm sagte: „Was willst du, mein Sohn? Hast du kein Opfer mitgebracht?" Und er antwortete: „Nein, mein Vater, denn gestern abend spät kam eine Witwe mit ihren Kindern zu mir, und ich hatte nichts, was ich ihnen anbieten konnte, als die zwei Tauben, die ich heute zum Opfer bringen wollte." „So bringe denn," sagte der Priester, „ein Epha Semmelmehl." „Auch das kann ich nicht, mein Vater." sagte der gebrechliche Mann; „in meiner Krankheit und Armut habe ich nur ganz wenig für meine hungrigen Kinder erübrigen können, und es ist nicht einmal, ein Epha Mehl." „Aber warum bist du denn überhaupt hierher gekommen, wenn du keine Opfer zu bringen hast?" fragte der Priester. „Weil ich singen hörte: ‚Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist,' und wird Gott mein Opfer nicht annehmen, wenn ich flehe: ‚Herr, sei mir Sünder gnädig'?" Da hob der Priester den alten Mann von der Erde auf und sagte: „Ja, sei gesegnet, mein Sohn; das ist ein Opfer, das besser ist als Ölströme und Tiere." — Erwählt.

„Suchet in der Schrift."

Apg. 8, 26—40.

Pastor J. H. Horstmann, D. D. Maplewood, Mo.

Auf irgendeine Weise, die uns leider nicht bekannt ist, hatte dieser hohe Beamte der Königin Kandaze im fernen Äthiopien den Gott Israels gefunden, und als ein Proselyt, ein Judengenosse aus den Heiden, war er nun hinaufgepilgert nach Jerusalem, um mit eigenen Augen den Tempel Jehovas und die schönen Gottesdienste zu schauen. Um zu einer besseren Gotteserkenntnis zu gelangen, hat er sich das Buch des Prophet-en Jesaias gekauft, und auf der langen Reise in die Heimat vertieft er sich andächtig in das Lesen des Gotteswortes. Er läßt es sich etwas kosten, die Wahrheit zu finden, und sein Suchen wird reichlich belohnt.

Dem Philippus mag es wohl auch gar nicht recht gewesen sein, daß er seine gesegnete Arbeit in Samaria aufgeben und sich während der heißen Mittagszeit auf die einsame Straße begeben soll, die von Jerusalem nach der alten Philisterstadt Gaza hinabführt. Doch, als er den prächtigen Wagen herankommen sieht und die ihm so gut bekannten Worte hört, weiß er, weshalb er hierhergesandt worden war, und er freut sich gewiß von Herzen über diese neue Gelegenheit, Zeugnis für seinen Herrn abzulegen. Der Gehorsam gegen die Stimme des Herrn hat immer guten Lohn.

Wie beschämt doch dieser Kämmerer, ein Anfänger im Glauben, so manchen „guten" Christen! Wir brauchen keine langen Reisen zu machen, um Gott anzubeten, und können ohne Mühe jeden Tag zum Bibelbuch greifen und die ewige Wahrheit des lebendigen Gottes besser kennenlernen. Doch wie wenige unter all den Tausenden von Kirchenmit gliedern lesen wirklich mit Ernst und Eifer in der Schrift zur Förderung ihrer christlichen Erkenntnis! Und wie selten wird einem Seelsorger die Freude zuteil, daß er gebeten wird, eine schwierige Schriftstelle zu erklären! „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet," sagt der Herr, „so will ich mich von euch finden lassen," Jer. 29, 13. 14. Man lernt niemals aus im Bibelstudium, und daher sollte in keiner Gemeinde eine Bibelklasse fehlen. „Suchet

in der Schrift," sagt der Herr, „denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeuget," Joh. 5, 39. — Friedensbote.

Das offene Grab.

Christus ist auferstanden von den Toten! Jesus lebt! Das ist der Jubelruf des Osterfestes am leeren Grabe des Herrn. Weinet nicht mehr! Es hat überwunden der Löwe aus Juda. Trockne deine Tränen; auch deine Toten sollen leben. Alle, die im Glauben an Jesum entschlafen sind, sollen mit Ihm herrschen, mit Ihm leben. — An der Stätte Seines Todesschlummers ließ der Herr Engel erscheinen und machte so das Grab zu einer Friedensstätte, „wo Engel gehen und kommen, mit Botschaft für die Frommen." Gottes Engel waren die Diener und die Leibwache des großen Lebensfürsten und bedienten Ihn bei Seiner Auferstehung. Sie wälzen den Stein hinweg, hüteten die Pforte des Grabes und verkündigten den Jüngern und Jüngerinnen die frohe Osterbotschaft: Er lebt, Christus ist auferstanden! Die Riegel des Grabes sind jetzt und für immer durch die Hand des Lebensfürsten zerbrochen. Der Ausgang aus dem Grabe, in das wir über kurz oder lang hinabsteigen, steht uns offen. — Erwählt.

Jesus unter seinen Freunden und Feinden.

Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ist euch gebiete.

Das Heim der Martha, Maria und des Lazarus war in einem kleinen Dorf, außerhalb von Jerusalem. Jesus liebte da einzukehren, denn er war stets willkommen. Jesus war wieder zu Martha, Maria und Lazarus auf Besuch gekommen. Lazarus ist wahrscheinlich nicht zuhause. Beide Schwestern sind froh, daß Jesus kam. Sie geben ihm sofort den besten Stuhl im Hause. Maria wollte kein Wort, das Jesus sprach, verlustig gehen. Sie setzt sich nahe bei Jesus zu seinen Füßen und lauscht aufmerksam. Martha war sehr besorgt um Jesus, ihm eine herrliche Mahlzeit zu machen, welches ziemlich viel Anstrengung nahm. Martha dachte, Maria ist zu nachlässig, daß sie nur sitzt u. horcht; daher kommt sie zu Jesus u. verlangt, daß er Maria antreibe, auch mitzuhelfen. Doch Jesus war mehr besorgt, den Menschen gute Belehrungen zu geben, als gute Speise zu genießen. Er freute sich mehr darüber, daß Maria aufmerksam zuhörte, als über all das schöne Essen, das Martha auf den Tisch brachte. — Erwählt.

Die Zunge.

Gott machte die Zunge. Da er nichts ohne Zweck macht, hat er der Zunge auch einen guten Zweck gegeben. „Was ist der Zweck?" So fragte ein Sonntagsschullehrer seine Klasse. „Wir sollen damit beten," kam als Antwort. Andere sagten: „Wir sollen damit singen, unsere Lektionen aufsagen." Der Lehrer sagte: „Ja, und ich will euch sagen, was man nicht damit tun soll: nicht schelten, nicht fluchen. Wir sollen keine unfreundlichen Worte reden, sondern unsere Zunge zur Ehre Gottes gebrauchen." — Erwählt.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

TRY US, O GOD, SEARCH EVERY HEART

Try us, O God, and search the ground
Of every sinful heart;
Whate'er of sin in us is found,
O bid it all depart.

If to the right or left we stray,
Leave us not comfortless,
But guide our feet into the way
Of everlasting peace.

Help us to help each other, Lord,
Each other's cross to bear;
Let each his friendly aid afford,
And feel his brother's care.

Help each to build each other up,
Our little stock improve;
Increase our faith, confirm our hope,
And perfect us in love.

Up into Thee, our living Head,
Let us in all things grow,
Till Thou hast made us free indeed,
And spotless here below.

O let us find the ancient way
Our wond'ring foes to move,
And force the heathen world to say,
See how these Christians love!

Selected.

EDITORIAL

In our casual contacts with people we often fail to appreciate their good qualities,—indeed often fail to recognize them,—until something turns our attention to them. The average round of daily life as we meet different kinds of people, does not as a rule, contribute to a thorough acquaintance with character.

It is the things of life that take place which touch our more vital being, the things that bring sorrow or joy, —the things that cause trouble or remove it.—that often reveal a true friend or an enemy of the soul. Because of this, we have been perhaps associating with others without being cognizant of any particular virtue or quality, until some incident revealed the true character and sterling worth, more or less hidden before.

I suppose you, too, have found that some people you had not thought of as being particularly good friends of yours, proved to be of those who had your welfare truly at heart. On the other hand, you, too, perhaps have found that some whom you had considered as your best friends, turned out to have been less interested in your actual welfare than you had thought them to have been.

Friends are worth having. True friends are above price and may not be measured by dollars and cents. On the other hand, we would point you, above all others, to the Friend that sticketh closer than a brother; the Friend that understands us and knows us for what we are; the Friend that has our good at heart to perfection; the Friend who is never influenced by blood ties or blinded by partiality.

Others may have good intentions but still be mistaken. Others may be too good to us or not good enough. Others may be too easy with us or too harsh; but the Best Friend knows better than any other,—He knows perfectly,—whether to encourage or discourage our wishes and behavior.

E. M.

"Favour is deceitful, and beauty is vain. . . . " (Prov. 31:30).

Most of us would readily admit that we have no personal beauty to spare. Most of us, too, will agree that personal beauty is something that, though it is nothing to be despised, yet is not one of the things we must have to enjoy life or to be an acceptable worker in temporal or spiritual things.

I have seen people who were handsome but who spoiled their good looks by acting in a way that was unbecoming, not only for people who believe in the Lord and serve Him, but also unbecoming for decent people of any kind. You, too, probably have seen people who would have been attractive enough if they had the beauty that is of the heart; but who, because of discontentment since they had only the

empty enjoyment of this world, were disfigured by selfishness, perhaps cruelty and greed.

So, my friend, if you lack beauty and sigh for it,—if you have beauty that is of the surface only,—you can and may obtain that which the ravages of time can never take away; the beauty of which Ezekiel spoke when he said: "And thy renown went forth among the heathen for thy beauty: for it was perfect through my comeliness, which I had put upon thee, saith the Lord God." It is the beauty of Him who is the fairest among the fair, the Lily of the valley, the bright and Morning Star. E. M.

When we travel by train or bus or otherwise, we are impressed with the vast numbers of people on their way to some destination. We may wonder what they really are in the sight of God, —how many of them are children of the heavenly King. We know we are unable to tell, by looking at them, whether they will some day stand in the presence of their Creator as children of His or whether they will appear as His enemies, to be condemned as such.

In contrast to our inability to know the hurrying people and to have knowledge of their destinations, both in the present temporal and their future spiritual destinies, is the fact that God knows who every one is and where each one will, some day, be placed.

One thing we do know: that if God has received us as His children, it has been through mercy and grace. Otherwise we would be as we believe most of the people we see in crowds are in their activities,—estranged from the Father which is in heaven. E. M.

The associate editor feels to acknowledge in these columns, the kindness and patience the brotherhood in Stark County, Ohio, has shown toward him during the short time he spent in their midst.

Acquaintances have been renewed. New ones have been made. The time has been spiritually profitable at least to the associate editor and he has enjoyed the fellowship very much. The Stark County church means much more to him than it ever did before, because he has come to know the brethren and sisters better, has come to know some of their joys and sorrows, some of their successes and problems.

While there are things which we do not like to see, as in all churches, there are many other things for which we may well commend our brethren and sisters in this part of the Lord's vineyard. One thing in particular that we consider worth mentioning, is their readiness to co-operate heartily and respond readily in the work which was at hand.

Although glad to come home to loved ones, I was sorry to be impelled by circumstances to leave before the appointed time and it was with a feeling that I was leaving true friends, brethren and sisters in the Lord, that I left them. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

A carload of brethren from several churches in Stark County, Ohio, attended the Parochial School Meeting in Lancaster County, Pa.

Bro. Shem Peachey, who also attended the meeting, accompanied them on their way home, from the Bible School which he conducted for the Maple Grove congregation.

Simon Brenneman, now of Springs, Pa., who had been at the Boonsboro, Md., C.P.S. Camp, for an extended period, has at last been discharged and has settled down to housekeeping in the tenant home of his brother, Alvin Brenneman.

Mabel and Elsie Gingerich, Kalona, Iowa, who had spent a week among acquaintances in the Castleman River region, left for home Monday, March 18.

Salome Kinsinger, Stuarts Draft, Va., was a visitor in the Castleman River region over Sunday, March 17, leaving

for her present home Wednesday morning.

Henry E. Yoder, Grantsville, Md., left home, Saturday, March 2, to serve as an attendant on a relief ship to convey cows and heifers for foréign relief. According to last report he sailed from Newport News, Va., on the SS "S. H. Walker" for Athens, Greece, March 16.

Menno S. Beachy, Salisbury, Pa., on detached service at the Farnhurst, Del., Mental Hospital, was among his relatives in the Grantsville-Salisbury region, a few days, leaving again for his place of duty March 21.

Harry Weaver and wife, of near Maugansville, Md., were visitors in the Grantsville region over Sunday, March 17.

Quoting from a March 20 edition of a Cumberland, Md., paper, we are told: "A recent news item conveys the information that buckwheat plants are now used as a source of **rutin**, a drug employed in treating conditions of high blood pressure. Hitherto, the item further states, rutin has been taken from flue-cured tobacco, and research shows that $10.00 worth of buckwheat plants will produce as much rutin as $1,000.00 worth of tobacco."

Then follows a complimentary mention of buckwheat production in the counties of Preston in West Virginia and Garrett in Maryland. Reference is also made to the gustatory or dietary delights of buckwheat pancakes.

All these advantages and privileges of course extend to the regions of elevated lands of the northern Appalachian highlands and are not limited to our own near-by regions.

Attention is also directed to the fact that the more extended use of buckwheat flour in baked foods would help out in the **world-food-situation.**

Did we have any tobacco-less days in restricted food regulations of World War I?

Did any one suggest **tobacco-less acres** in the matter of production and economy in, the emergencies of our present era?

Are we like the man who traded articles of his handicraft for supplies at a country store, and seeing, when he came to settle, that his wares amounted to less than he had bought, he gave back flour, but kept the tobacco which he had included in his purchases? Nor is this example a suppositional one. It is not fiction "based on fact"; **it is fact.**

INFORMATIVE, ADMONITORY, AND INSTRUCTIVE PARAGRAPHS FROM VARIOUS SOURCES

Introductory Note: Although fully aware that a number of folks protest against the use of secondhand matter in these columns, the following quotations are taken from a number of different sources and presented secondhanded, or even by a degree or two farther than source origin.

It would have required too much space to reproduce the whole articles from which the citations are taken but they may prove valuable to our readers.

Editor.

We are told in an exchange, "Last fall churchmen of many faiths were shocked by the statement of Deputy Minister of Health Chisholm (Ontario) that 'For many generations we have swallowed all manner of certainties fed us by our parents, our Sunday- and day-school teachers, our priests, our newspapers.' Protests came thick and fast. His removal from office was demanded. But Dr. Chisholm kept on talking and an eager audience was always at hand. The other week he occupied the pulpit of the Unitarian church in Ottawa. . . . Among other things he declared, 'Man can survive only when he divorces himself from the certainties of childhood. . . . He wants them to accept his **certainty.**'"

In connection with the mention of his name and his wild **vagaries he is** called a Psychiatrist, which my dic-

tionary defines as "an expert in treating mental disorders." Since it obviously is not good practice for a doctor to treat himself if his malady becomes serious or critical, would it not be well to have another **Psychiatrist** in this case?

* * *

Our next paragraph shall be more cheering and comforting. It is about Bishop Nicholai of Yugoslavia of the so-called Orthodox church, who has recently been in Washington. It is said there were about eight million Orthodox church members in Yugoslavia before the war; that the bishop was arrested in April, 1941; was held in solitary confinement in Dachau, in a cell not far away from Martin Niemoeller; that the chief officer passing his cell asked what he was reading; that he replied, "The Holy Book"; that he was then asked, "Do you believe in God?" that he answered quietly, ". . . I know God."

He is quoted that he found resources in loneliness, solitude, and silence he never knew before. He says the opportunity of the clergy in this country (America) is to be "salt"; that our problem is not in the **darkness of suffering** but in the **danger of corruption**; that America is like a great table, and the church can be as salt on that table.

To his visitor he is said to have related a line often used in prayers among his people, "O God, help other peoples and do not forget us."

His interviewer, staff-writer Blackwelder, comments, "A great soul—this quiet, possessed, clear-minded, brave man, with his long beard . . . he is in mourning because there is not a free pulpit in all Yugoslavia."

* * *

Again we turn to our esteemed neighbor on the north of the St. Lawrence, and we read from the same exchange, that "It did not take the newly appointed Justice of the Supreme Court of Ontario (Justice Schroeder) long to show his mettle. In one of the first court sittings over which he presided, he ordered three women witnesses to leave the courtroom because their heads were not covered, a practice considered irreverent in legal courts as well as in church."

Perhaps some Mennonite (?) authorities would criticize the course pursued by the prominent jurist as a "literal regard" for the teachings of the Apostle Paul, but not "very acceptable psychology"? But of course some of the rest of us smile in appreciative and grateful approval.

* * *

From THE CHURCH, In The News we shall quote some statements: The first, that churchmen were enthusiastic for President Truman's plan, as he presented it at Columbus "to cut down on food consumption for the sake of the starving peoples of the world."

Then, we include the startling and regrettable statement, which we find in the same publication, "The vicious policy of 'If thine enemy hunger, let him starve,' which has governed the thinking of many Americans regarding Germany, is working itself out to its final conclusion."

Another quotation, same columns, says, "In Germany, where only the military authorities have been permitted to take action, food rations are slipping far below the danger point.

"German farmers brought to the American officials their grain, meat and dairy products, reports Lieut. Col Stanley Andrews, according to a New York **Times** report. . . . This was done according to a promise that U. S. officials will supplement food supplies by imports to maintain a 1550-calorie diet. 'It is going to be pretty embarrassing for us,' says Col. Andrews 'when we have to go to these Germans and say, "Well, boys, you have done a fine job. You have kept your par of the bargain. Sorry, but we can't keep ours."'"

* * *

Here in America, the supplies o sugar have concerned us much; perhaps the **allowances** were thought o more than the supplies. In a Repor on Germany, quoting from the same exchange, it is reported that in southeastern Baden a greatly appreciate

Christmas gift was that of a little less than a pound for each adult: and that this is the first sugar that adults have had since the French have occupied that territory. However, children were allowed five or six pounds in the months which have elapsed since last May.

* * *

Another exchange, which credits **The Palestine Review**, with its information, tells us, "Palestinian Jewry suffers from an 'anti-Semitism' of its own. This is manifested in its attitude to one sector—German Jewry. The general treatment of the latter bears strangely similar likeness to the attitude of some Germans to Jews . . . in Palestine the German Jew has been given a nickname, 'Jekke,' which is used indiscriminately to indicate a whole range of undesirable qualities. 'Palestinian' children are known to refer to . . . children of German Jews as 'Jekkes.'" So self seems to assert itself, even in misfortune.

* * *

The concluding quotation shall be that from an address by Dr. Empie, made at Harrisburg, Pa. Dr. Empie is a man who has had direct European contacts. His words are also startling:

"Sin has never been so horrible and the church has never been so weak. The great casualty of the war is our spiritual poverty. We have lost five years . . . during which time raw secularism held sway in molding the ideals of our youth. This has caused many Christians to stop thinking. Christian opinion has been slow to mobilize."

In a somewhat modified sense this criticism, it is to be gravely feared, is applicable to our own Amish Mennonite churches also. Is any Mennonite group exempt from this grave charge? Matters, to too great an extent, have been permitted to drift and by **default** go with the tide and with the current. Have "Conservatives" been **conservative?** As often mentioned before, "Nonresistance" was the favorite theme for pulpit exploitation. It was the **keystone** of the structure, the **keynote** of the composition. And the more **"progressive"** were, if anything, the more **retrogressive.** Did any group carry a larger number of active war participants than they who above all specialize in the term "Defenseless"?

In our anxieties to "get by," to avoid and to escape persecution, we went softly, and we were very, very indulgent to the church liberals, on the other hand. And so, all in all, we have what we have.

The Word has not changed. Its injunction is: " . . . Whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

"So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty" (James 2:12). J. B. M.

HOME LIFE

"As for me and my house, we will serve the Lord" (Josh. 24:15).

When Joshua used these words, he spoke of the model home. It was not enough that he alone should be true to God. He had others dependent upon himself, and he was not content with anything less than that his wife, children, and all that belonged to his household should be devoted servants of God, numbered among God's people. Mere formal inclusion in the ranks of God's chosen ones, without much concern for the spiritual welfare of the rest of his household, was not enough for him. His goal was, ". . . me and my house, we will serve the Lord."

Dear reader, is this your ideal and objective for a Christian home?

Now, we shall dismiss all other members of the family and take the place before our mirror—the Bible. There the model home may be seen as pictured to us in the words of inspiration. There, in the words of God through inspired men, are the models for us to pattern after, no matter what may be our respective stations in our homes. In this manner seeing the model home and its model inmates, let each of us ask, Am I contributing what I should to the home life? Am I filling the place

which God has designed for me to fill? Am I up to the Gospel standard in my place in the family? Have I determined as did Joshua, "As for me and my house, we will serve the Lord"?

Who am I? I may be a father, a mother, a son, a daughter, a servant, a visitor. In either case I have a responsibility which I alone can bear. No matter what my station, my life determines, to some extent, at least, the kind of home I am in. A study of myself, in the light of revelation from the Mirror before me, will aid me in getting rid of my shortcomings and defects, and in getting and having the qualities of the things through which I may measure up to the Gospel standards.

First, Let us search for God's standard as to what constitutes a model

Husband

"Husbands, love your wives, even as Christ also loved the church, and gave himself for it" (Eph. 5:25).

"So ought men to love their wives as their own bodies. He that loveth his wife loveth himself" (Eph. 5:28).

"What therefore God hath joined together, let not man put asunder" (Mark 10:9).

"The husband is the head of the wife" (Eph. 5:23).

There are many other scripture references concerning the husband's duty toward his wife, but three things are here taught in emphatic form: (1) Husbands ought to love their wives. (2) As Christ gave Himself for the church, so ought husbands to put their lives at the disposal of their wives, reserving nothing in discharging their duties toward their wives, both in the matter of comfort and support, and in bringing up their children in the nurture and admonition of the Lord. (3) The bond between them is inseparable, except by death. There is nothing to encourage the idea of **lordship** of man in all that the Bible teaches with reference to the husband's duties, responsibilities, and privileges. The man who finds fault with his wife should first compare himself with the Word's requirements to see whether he has conformed to the divine pattern in the matter of filling his place. The comparison found in the first verse quoted reminds us that if we have filled our place as Christ has filled His, some of the reasons for fault-finding may have vanished.

The key word in the husband's relation to his wife is LOVE.

Wives

"Wives, submit yourselves unto your own husbands" (Eph. 5:22).

"Wives, be in subjection to your own husbands" (I Pet. 3:1).

"The woman is the glory of the man" (I Cor. 11:7).

It will be noted, in comparing the above two lines of references, that the main thing emphasized in the husband's relationship toward the wife is love, while the one thing emphasized in discussing the wife's relationship toward her husband is submission. It is this strong combination which makes the ideal pair. The perverted mind thinks of woman's "slavery" to man, and man's "lordship" over woman. However, neither has a place in the Bible picture of the two.

It will be noted that the very thing (submission) which modern woman's right-ism despises as weakness, is mentioned by Peter as being the means or power in winning over disobedient husbands. Where the self-sacrificing love on the part of the husband is coupled with the submissive modesty which characterizes the true Christian woman you find the ideal pair in marriage.

Let every husband and every wife see that these scriptures are literally obeyed, in spirit and in truth.

(To be continued)

A Herold Reader.

My son, if sinners entice thee, consent thou not. . . . My son walk not thou in the way with them; refrain thy foot from their path. Prov. 1:10, 15.

THAT COMMUNION SERVICE

"This do in remembrance of me" (Luke 22:19).

"For as often as ye eat this bread, and drink this cup, ye do shew the Lord's death till he come" (I Cor. 11: 26).

According to the usual custom of our Mennonite congregations, the time is rapidly approaching when we will with welcome (or unwelcome) thought, give attention to "that communion service." Whether we approach this divinely instituted observance with grave, consecrated concern, or whether we indifferently observe the form of this solemn rite, the blessings so wondrously designed by our Lord for worthy participants, and the curses pronounced for irreverent partakers, remain eternally the same.

But more than this, because of the fundamental place in the plan of God's great love and in His plan for our eternal salvation for which the communion service stands as a monitor and as a memorial, the joy of the Lord, the eternal salvation of ourselves and of our children, as well as of others, and the glory of God are weighed in the balance as they hardly can be in the light and observance of any other ordinance or sacrament.

If the great event of Christ's death on the cross, to which we are pointed with deep solemnity in the communion service, loses to us its supreme weight and importance, all the rest of our profession can become but an empty shell of hypocrisy and vain profession. All our standards of faith, including separation from the world and nonresistance, can become little less than a stumbling block to the world and a delusion to ourselves, if we lose sight of the import of the great event and cost of our salvation, such as our Lord meant to keep alive in our minds and experiences, by the observance of the communion service.

"All that the Lord hath spoken we will do"—we may declare as did Israel of old, but what does our observance of "the all things" profit, or what is there to such a profession, if we fail to apprehend, or if we forget the divine price of our salvation, and thus attribute our hope of heaven to gods of our own making? (Cp. Ex. 19 and 32.)

Moreover, the communion service is set before us in Scripture, as no little thing, and as not to be regarded by its participants as of little consequence. As both judgment and blessing are connected with its observance, we need yet today seek to maintain the standards by which we inherit the blessing and not any curse. Honoring the sinless life, body and death of our Lord demands more than a mere casual religious profession and observance. Not only absence of blessing, but judgment may follow irreverence.

We well know that the communion was instituted by Christ Himself, and was later especially confirmed by the Holy Spirit to Paul, and to us through him. Evidently this ordinance called "The Lord's Supper" was highly regarded by the early church, and denominations and professors of Christianity have mostly all given this service an esteemed place.

We need to remember that although Christ taught and ministered to all classes and individuals, He instituted the communion service when alone with the few of the inner circle of His disciples, thus giving a sacred background to this service. Instituted in connection with the Passover feast, it was already understood that a certain preparation was involved. Later the Apostle Paul was divinely chosen to correct irreverence and abuse, and to demand a rigid and conscientious examination on the part of those preparing to partake of "the Lord's table." He goes further, reminding them of judgments that had followed their irreverence at this table. He says that because of this, God had judged them; some of them (believers) were weak (Gr. asthenes), some were sickly (Gr. arrhostos), and many were fallen asleep (Gr. Koimao).

Concerning these terms of judgment referred to by the apostle, many have conceded that Paul is figuratively speaking of some minor attitudes which

these people had to endure for such irreverence. However he may have figuratively spoken, the fact remains that he must have meant much more. The terms used by Paul are in Scripture, seldom, and some never, used in any figurative sense. The original words here translated, weakness, sickness, and death, are terms used for physical weakness, sickness, and death. Thus Paul must have meant that physical weakness, sickness, and death followed the Corinthians for not properly honoring the sinless body of our Lord in their communion celebration. Surely it may follow us today, if as born-again believers, we do not honor the sinless blood and body of our Lord, when we meet together to honor this great sacrifice on our behalf, by observing the communion service. May God yet grant us humble hearts that rich blessings and not judgment, may be ours at such a time! Orrie D. Yoder.

RELIEF NOTES

Conditions in Holland

"We've looked over the border at the east into Germany near Enschede, and this week we're working in the far west on the island of Walcheren at Vlissingen and Middleburg. Vlissingen is badly bombed and shelled—worse than anything I've seen. The last gap in the dikes was closed about three weeks ago, and most of the island is dry, but there is yet much reconstruction work to be done. Most families have only two or three rooms and live in rather primitive fashion. Nothing has been done to begin the building of the new church here."—Elma Esau.

* * *

Blanket Contributions Far from Goal

Though the response to the M.C.C. Blankets for Relief drive has been most generous, it is still far from its goal set at 50,000. To date approximately 12,000 blankets have been received at the packing center at Akron. Good, all-wool blankets are being purchased with money contributions. It is still not too late to send your contribution, either in kind or in money.

Holland Grateful for Relief

Ever since the first shipment of food went to Europe on June 30, 1945, the greater part of all food shipments has been sent to Holland. Following is a letter of gratitude sent to the M.C.C. office by the Netherlands Government Minister of Trade and Industry:

"I herewith avail myself of this opportunty during my short visit to the United States to express my sincere thanks, also on behalf of my Colleague, the Minister of Agriculture, Fisheries and Food Supply, for the important volume of relief goods your members have so kindly given for distribution among the Dutch population.

"Owing to these donations, you have greatly contributed both to the prevention of famine and disease, and the building up of the morale of the Dutch in their war-stricken country.

"It is really very gratifying to know that so many good friends live in the United States who have great sympathy for Holland, and have demonstrated their willingness to cooperate." s.—H. Vos, Netherlands Government Food Purchasing Bureau.

* * *

Food Shipments Summary

From June 1, 1945, when the Food for Relief program was started, until March 1, 1946, 69 shipments (carloads) of food have gone forward to needy fields. Of these 69 shipments, two have gone to Puerto Rico which amounted to 17,423 pounds and valued at $1,060.29; France has received 27 amounting to 1,261,282 pounds, valued at $86,304.13, and to Holland have gone 40 shipments totaling 2,212,097 pounds, evaluated at $120,437.71. This makes a total of 3,261,282 pounds, valued at $207,802.13. This is approximtaely two carloads of food leaving American ports every week.

* * *

Food Arrives in France

"You may be interested to know that all the previously announced shipments have now arrived in France at various ports of debarkation, . . . but they are not available as yet, as they have to clear customs. . . . John Fretz is ready to go and get whatever will be available in Paris (with our five-ton truck), and our children's homes are all clamoring for some of the foods, especially fruits and vegetables and meats."—**Henry Buller.**

Smoketown Cannery Closes

After about four months of operation, the cannery at Smoketown, Pa., sponsored by the Food for Relief Committee of the Lancaster Conference, brought to a close its winter program of canning beef, pork, and fowl for relief on March 1. The cannery and equipment were made available for the project by Glick's Seed Farm Cannery. The various congregations participating in the program were divided into five districts, each being responsible for providing both meat and help for canning on a certain day of the week. Help was almost entirely voluntary, there being six regular workers, three of whom were C.P.S. assignees. Figures on the amount of food processed will be released later.

* * *

C.P.S. NOTES

Changes in C.P.S. Administration

Albert M. Gaeddert, General Director of Mennonite C.P.S. for over two years, has resigned, effective March 2, to become pastor of the Hoffnungsau Church, Inman, Kans. Erwin C. Goering, former Eastern States Regional Director, has been appointed acting director of M.C.C. camps and units.

Bro. Gaeddert had served in the C.P.S. program since its beginning. He was the first director of the Colorado Springs, Colo., Camp, beginning in June, 1941. Later he served as the regional director for all camps west of the Mississippi River, coming to M.C.C. headquarters in September, 1943, to be codirector of Mennonite C.P.S. On Jan. 1, 1944, he assumed the full general directorship and served in that capacity since.

Recent additions to the M.C.C. staff at Akron include Martin H. Schrag, who replaces Elmer M. Ediger as Educational Secretary; Daryl Wenger, who is working in the C.P.S. Section; and Arthur Hoylman, an addition to the Material Aid office staff.

* * *

Camp Closings

The camp at Medaryville, Ind., will not close March 31 as announced earlier. Selective Service officials have indicated that no more base camps will be closed until it is determined how many new inductions will result from the plan to induct limited service men into the armed forces.

Meanwhile, closing of the Hill City, S. Dak., and North Fork, Calif., camps is nearing completion. Most of the personnel at both places has been transferred to other camps and units and only skeleton crews remain to complete the final disposition of camp property.

Two M.C.C.-administered hospital units are scheduled for closing by the end of March. They are Unit No. 78 at the Denver, Colo., Psychopathic Hospital, and Unit No. 79 at the Provo, Utah, State Hospital. An improved civilian labor supply in these areas and partial demobilization of the unit personnel resulted in the decision to close these units.

Released March 6, 1946

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Canadian Material Aid Notes

The Canadian Government has granted permission to collect one hundred and twenty-five tons of used clothing of all descriptions, besides approving a program for new clothing. This means that thousands of garments of all descriptions may be contributed with the exception of men's and boys' suits, and blankets which may not be purchased in quantities.

During the 1945 Canning Program, approximately 200,000 quarts of canned food were contributed, of which 183,000 quarts have already been exported.

* * *

Holland Youth Wish To Correspond

An exchange of correspondence between a young Mennonite of Holland and C.P.S. men at the M.C.C. headquarters has resulted in receipt of the names of ninety young Mennonites in Holland who wish to correspond with Mennonites here. The correspondence indicates that Mennonite youth in Holland are eager to learn more about the beliefs and practices of American Mennonites. These names will be distributed to persons in Mennonite churches, colleges and C. P. S. who would be interested in writing to Holland about American Mennonitism. The Holland young people come from all walks of life and range in age from seventeen to thirty or more.

The first letter inquiring about American Mennonite customs, habits, and beliefs was received several months ago from Johan Hilverda, a leader in the Aalsmeer youth movement, who was moved to write because of M.C.C. relief activities in Holland. A reply was sent suggesting an exchange of correspondence and publications. The list of ninety names was the result.

* * *

C.P.S. NOTES

Camps to Close

Reversing a decision announced earlier, Selective Service has now officially approved the closing of Camp No. 28, Medaryville, Ind., by March 31, 1946. In addition, Camp No. 4 at Grottoes, Va., and Camp No. 5 at Colorado Springs, Colo., will close by April 15, 1946. These two camps will be the sixth and seventh M.C.C. base camps to close since the beginning of demobilization.

* * *

Release Figures

For the entire period from the beginning of the C.P.S. program up to Feb. 28, 1946, releases from Mennonite C.P.S. for all reasons totaled 1,992, according to figures compiled by the C.P.S. Section. The number of men remaining in M.C.C.-C.P.S. on Feb. 28, 1946, was 3,125. Following is the breakdown of releases:

Reason	Number
Physical Disability	459
Military Service	280
Occupational Reasons	105
Desertion	52
Dependency	46
Over 38, Released to C.P.S. Reserve	34
Over 28, (No longer applies)	23
Death	15
Miscellaneous	13
Systematic Demobilization since October 1, 1945	965
TOTAL	1,992

* * *

March Releases Begin

In all but a few instances, all of those who became eligible for release in February have now been issued their final papers. Up to March 11 release authorizations received at Akron for those in the March group totaled 61.

* * *

MUTUAL AID NOTES

German Prisoners of War in U. S.

The M.C.C. occasionally receives from relatives of German prisoners of war in this country inquiries as to the possibilities of the P.O.W.'s remaining in the U.S. An investigation has been made among proper authorities and the following information was received: Without exception prisoners of war will not be permitted to remain in the U.S., but will be repatriated to their homes, likely without regard to whether they are in American, British, or Russian occupied territory. The War Department expects to close all prisoner of war camps by June 30 of this year. The Commanding Officer of the European theater is responsible for the P.O.W.'s after they leave this country.

Thus far inquiries have been made about six different prisoners of war; it is hoped that M.C.C. representatives will be able to contact each of them personally to bring to them any spiritual ministry or other assistance they may need.

Released March 13, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Feb. 24, 1946

Dear Susie and All:—I haven't written for a long time. We are well, except my brother Merlyn Wayne has started with pneumonia. I learned quite a few verses since I wrote last. I learned 35 verses and will answer two Bible questions. What is my credit? I will close, wishing you God's richest blessings. A friend, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: You have 46¢ credit. —Susie.

I got a card from the Mennonite Publishing House saying that the material for the March 1 issue came too late and had to be omitted. I am sorry, but it is not my fault, as I know it was in the mail in due time.—Susie.

Kalona, Iowa, March 9, 1946.
Dear Aunt Susie:—The weather is nice, but there is snow on the ground. I learned Psalm 1 and also Psalm 20. A Junior, Susie Ann Miller.

Arthur, Ill., March 6, 1946.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers:—A greeting in Jesus' name. I learned 43 verses of song and 8 verses of poetry in English. What is my credit? I would like to have a Bible with my name on it in gold, when I have enough credit. A Junior, Savilla Mast.

Your credit is 13¢.—Susie.

Hartville, Ohio, Feb. 29, 1946.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers:—Greetings in the Master's name. I learned Psalm 23 in German and English. I learned it in two weeks. I learned John 3:16; Matt. 5:3-11, the Lord's Prayer, and the Ten Commandments in German and English. I also learned two verses of song in German. I was going to write sooner, but we are kept busy most of the time. I will close with best wishes. A friend, Lydia A. Overholt.

Kalona, Iowa, March 6, 1946.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers:—Greetings of love. Mrs. Jonas Beachy, who had an operation, is slowly improving. Preacher Joe Miller and wife from Ohio were here over Sunday. I will answer Bible Questions the best I can. A Herold Reader, Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie: Your answers are correct except 1361 and 1362.—Susie.

Bremen, Ind., Feb. 18, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is nice again. Tomorrow there will be a sale at my grandfather's house. I will answer 6 Bible Questions. A Herold Reader, Jonas Kuhns.

Dear Jonas: Your answers are all correct.—Susie.

Meyersdale, Pa., Feb. 25, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. Last night it snowed but the sun is shining again. I learned 7 verses of song in German and the Lord's Prayer, 2 evening prayers, 36 Bible verses, and Ps. 23, all in English. A Junior, Arline Maust.

Dear Arline: You are welcome to the Herold band, and all others who wrote their first letter.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Barbara Helmuth

Dna Odg aids, Etl reeht eb hilgt: nad heter asw gilht.

* * *

Sent by Olin Miller

Eatk dehe hatt ey do otn rouy salm ebefro emn, ot eb enes fo meth; esiwrehto ey veha on drawer fo rouy Rhaetf hciwh si ni nvehhae.

* * *

Sent by Viola Ruth Miller

Ó Erprias teh Dlor, lal ey stniaon, riesap mih all ey ploepe.

AN OLD LETTER REWRITTEN

Last night I went to bed as usual; then toward morning I could not sleep. A burden came upon me which I could not shake off. As the burden increased I became alarmed and wondered what it meant. Could my father or mother, or one of my brothers or one of my sisters be sick, or, perhaps dying? I arose and prayed God to care for them. I also asked myself the question whether God was warning me to set my house in order. Then my thoughts were led to conditions which exist in our beloved church; things which interest and concern us as sisters. And it seems to me God wants me to write concerning this.

Dear sisters, what are we, as children of God, doing in our everyday lives in our homes? Is our work to His honor and glory? Or would it displease

Jesus if He were to be in our homes, as He was in various homes when here upon earth? Would we feel at ease, or would we feel like hiding the work of our hands in some drawer?

Dear mothers, how are we filling the position which God has given us, to teach our children as to what is right, or what is wrong? Or are the temptations of the world too great to overcome?

We have two dear little girls, and I know in part of the temptations which come.

I have found that there are two spirits which strive when we are making their little garments. And I cannot say that I always felt good and that I never felt sorry after I had made some purchase for them.

It seems that sometimes our eyes are dim and do not see very clearly and that we are too much confused to clearly understand what that still, small voice says, although we may go to town without any thought of buying anything which is not becoming to our profession; and when we return home we realize we were not guarded as we should have been.

"Oh, for a closer walk with God!"

It is rather difficult at times to buy plain garments for our children, but often we could remove much of the trimming, **if we were only willing.**

The Bible directs us, "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

The Lord help us to understand more fully what this means.

So often, as I look into their innocent and sweet faces, I sigh to God, "Oh, take care of them and help me to teach them the way they should go!"

How we long that all may reach that happy, eternal home! And how is the thought to be borne that one may be lost? Therefore let us be deeply in earnest and prayerful; let us lay aside those temptations of making and buying pretty little things for our homes and not try to have things as elegant as we can.

Dear sisters, are we inclined to put a little fancy work here and there; to make ornamental edgings on our dresses or scarfs? And do we stop to ask ourselves why we do this?

Many try to make themselves believe that this is not so bad and does not matter—but, can we make God believe that?

There are so many ways which Satan is using to entrap us, and are not many of these "the little foxes which destroy the grapes"?

Would we do these things if were newly converted, or would we destroy them? And what will we do with them when death comes?

Do we give gifts to our friends, to brothers or sisters, which also bring them under a burden as they are struggling for the right, and are, perhaps, to weak or too timid to reprove us?

Dear sisters, what are we doing? Let us set our house in order.

"Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world" (I John 2:15, 16).

God help us to come close to Him, and be watchful and prayerful. May we be on guard and do nothing without fully considering what the end will be, and do nothing which we would not want to be found doing when Jesus comes. Lillian Johnson.

Selected by a Brother.

MOSES' EXHORTATION UNTO OBEDIENCE

When Moses had almost come to the conclusion of the leading of the children of Israel through the wilderness, he prayed God to let him go over, to see the good land that is beyond Jordan, "that goodly mountain, and Lebanon." But the Lord said, "Let it suffice thee; speak no more unto me of this matter." "Charge Joshua, and encourage him, and strengthen him: for he shall go over before this people" (Deut. 3:26-28).

"Now therefore hearken, O Israel, unto the statutes and unto the judgments, which I teach you, for to do them, that ye may live, and go in and possess the land which the Lord God of your fathers giveth you. Ye shall not add unto the word which I command you, neither shall ye diminish ought from it, that ye may keep the commandments of the Lord your God which I command you" (Deut. 4:1, 2).

"Only take heed to thyself, and keep thy soul diligently, lest thou forget the things which thine eyes have seen, and lest they depart from thy heart all the days of thy life: but teach them thy sons, and thy sons' sons" (Deut. 4:9).

"Take heed unto yourselves, lest ye forget the covenant of the Lord your God, which he made with you, and make you a graven image, or the likeness of any thing, which the Lord thy God hath forbidden thee" (Deut. 4:23).

As we study these scriptures let us be practical and apply them to ourselves.

Isn't it just as needful, yes, more so in our day, to take heed that we obey all His commandments that we may enter into the heavenly kingdom?

How it must grieve our Lord when He sees His children disobedient to His commandments and to the church!

What are His commandments? The outstanding one is, ". . . Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind, and with all thy strength: this is the first commandment. And the second is like, namely this, Thou shalt love thy neighbour as thyself. There is none other commandment greater than these" (Mark 12:30, 31).

If we love the Lord we want to obey Him. "Behold, to obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams. For rebellion is as the sin of witchcraft, and stubbornness is as iniquity and idolatry" (I Sam. 15:22, 23).

"As the Father hath loved me, so have I loved you: continue ye in my love. If ye keep my commandments, ye shall abide in my love; even as I have kept my Father's commandments, and abide in his love" (John 15:9, 10).

"If ye love me, keep my commandments" (John 14:15).

"This is my commandment, That ye love one another, as I have loved you. . . . Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you" (John 15:12, 14).

"If ye were of the world, the world would love his own: but because ye are not of the world, but I have chosen you out of the world, therefore the world hateth you" (John 15:19).

"If the world hate you, ye know that it hated me before it hated you" (John 15:18).

Where does the Word of God give a Christian license to love the things of the world? If we love the world, the love of the Father is not in us.

Jesus denounced the Pharisees and scribes in the words, "Ye hypocrites, well did Esaias prophesy of you, saying, This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; but their heart is far from me" (Matt. 15:7, 8).

If we truly love the Lord we will do our utmost to serve Him and to keep ourselves unspotted from the world. And it truly must be as necessary, and more so, in our day to teach children and children's children thus, if it was necessary in the days of Israel of old, that they be rooted and grounded in the word of truth.

In Deuteronomy 5:29, we read, "O that there were such an heart in them, that they would fear me, and keep all my commandments always, that it might be well with them, and with their children for ever."

Why is this drifting in the churches in our day? Is it because of lack of right and enough teaching in the church? or in the home? or is it because of simple, prevalent disobedience? Let us remember the blessing held forth for obedience, and the curse for disobedience, on the other hand.

What is more highly esteemed in the world than pictures, sensual music (especially instrumental), carnal and highly adorned attire, and the radio?

Let us be honest with ourselves and examine ourselves in the light of God's Word, and see whether we are keeping all His commandments, for we are not obedient fully, keeping the commandments of God, through mere partaking of the communion, observing the rite of feet washing, and wearing the devotional covering (the sisters of the church).

Only when we are not willing to obey are the commandments of God grievous.

Let us pray earnestly to God that we be held true and faithful to the end.

"Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city" (Rev. 22:14). In Christian love,

A Sister.

CORRESPONDENCE

Greenwood A.M. Congregation

Greetings to all saints in Christ Jesus: Blessed be the Lord who has called us to be His witnesses in these dark and troublous times.

Revival efforts led by Bro. Earl Maust, of Pigeon, Mich., which lasted from March 3 to March 10, inclusive, were quite effective, judging by outward manifestations. There were a considerable number of confessions and a large number of reconsecrations, reconsecrating life and service to the Lord.

The last day of the meetings, March 10, was spent in all-day services.

Bro. Eli Swartzentruber and family returned home from Arthur, Ill., the first week in March, after laboring with the group at that place since Dec. 1.

They report experiencing joy in their service there, but are also glad to be back home again.

Communion services are scheduled for April 1.

So far two of our brethren in C.P.S., Lloyd Schlabach and Val Miller, have returned home, and at present writing it is reported Ira Miller also has his discharge.

What a wonderful day it would be if men would follow the ways of the Lord and learn (and practice,—Ed.) the arts of peace and good will!

Our young men enlisted under the banner of King Emmanuel should go everywhere heralding the glad tidings.

Present indications are for an early spring. Buds are pushing and the weeping willows are quite green already. Of course it is not too late yet to get a setback.

This winter the advanced department of our day school, which has its quarters in the basement of the school building, was compelled to move to the church house for some weeks, on account of high water levels which backed into the schoolhouse basement.

In His name,
Lorenza Schlabach,
Farmington, Delaware.

March 15, 1946.

Hartville, Ohio, March 17, 1946.

Dear Herold Readers: — "There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit. For the law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made me free from the law of sin and death" (Rom. 8:1, 2).

In our study of the Book of Romans during our two weeks' Bible school recently we were made to realize anew what God has done for us through Jesus Christ, who came fulfilling the law and has justified us freely by His grace.

Surely we should willingly present our bodies as a living sacrifice, as admonished in Romans 12:1, 2.

Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., was with us as our instructor in Bible school. We met together every evening at 6:30. The first week we had book study of Romans for the first period.

Bro. Evan Miller, Meyersdale, Pa., instructed in singing during the second period. During the last period we studied some of the doctrines of the Bible.

Bro. Evan was called home the beginning of the second week on account of essential spring work.

We again had the book study of Romans, after which we had evangelistic sermons.

Fifteen young persons confessed Christ during the meetings and there were several reconsecrations. And we believe we feel that many of us want to reconsecrate our lives to Him who redeemed us with His precious blood, that our lives may be a testimony for Him.

There are eighteen in the class under instruction who have made their decision to live for Christ.

Our prayer is that they may have a real experience of salvation and be faithful workers in the Lord's vineyard.

The John Bender family has been quarantined because of scarlet fever. The two children who have had it so far, fortunately, were mild cases. We trust they may soon be restored to well-being and be released.

Sister Fannie Stutzman has returned to her home, after spending several months with relatives in Maryland and Pennsylvania.

Bro. John Miller and wife, of Lancaster County, Pa., are visiting their son Alfred and family.

Bro. William Overholt, wife, and five children visited relatives here over the week end recently, having come especially to visit our sister, Mrs. Nancy Detweiler, who has been ill several months, suffering mostly from nervous disorders. She is able to be up, but she has not gained strength enough to work yet.

Sister Fannie Yoder underwent an operation for goiter recently and is getting along very well. We were glad to have her worship with us again today; also Sister Polly Stutzman, who has been confined to her home through illness for some time.

Sister Caroline Slabaugh, whom we mentioned before as being afflicted with diabetes and dropsy, remains about the same. She is able to be on a chair part of the time.

The Lord be gracious to those who are afflicted.

The portable canner from the Mennonite Central Committee, which was scheduled to be here by this time, having so much meat to can in other communities, more than anticipated, so that some time must necessarily elapse before being available here, our congregation has decided to can some beeves with the equipment available.

Some of the brethren from this vicinity attended the Parochial School Meeting in Lancaster County, Pa., in February. We feel grateful to our heavenly Father that plans are under way to establish a parochial school in our community this spring.

Several relatives and friends attended the funeral in Holmes County, Ohio, where three young men died from carbon monoxide fumes from the motor of a car stuck in a mud hole. The dead are: Levi Beachy (16), only son of Jacob Beachy and wife; Aden Miller (18), son of Eli J. Miller and wife; and Norman Mullet (17), son of E. E. Mullet and wife. A companion, Emanuel Slabaugh (16), is reported recovering.

This was surely a tragic accident, a loud warning to old and young to be prepared to meet our God.

Bro. Elmer Gingerich returned home from Puerto Rico, where he served on C.P.S. detached service for two years and some months.

Several of our young men served as attendants on cattle boats to Europe this winter.

Birds are singing and weather is springlike.

We ask an interest in your prayers.

Sincerely,

Mrs. Enos Wagler.

Kalona, Iowa, March 18, 1946.

Dear Herold Readers:—"Whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men; knowing that of the Lord ye shall receive the reward of the inheritance" (Col. 3:23, 24).

Pre. Jake Miller and family, who spent several months in Texas the past

wh[illegible] have returned home again, also E[illegible] J. Miller, Sam W. Miller and wife, son-in-law, John J. Yoder, wife and son.

Sam Slabaugh, wife and son, and Mrs. Alice Eimen, who passed the winter in the same part of Texas, have come home again.

On Monday, March 4, quite a number from this community attended the funeral of Joe M. Gingerich at Sheffield, Ill. There were four cars in all, returning the same day.

Ephraim Brenneman and wife were at Goshen, Ind., visiting the latter's sister and family, the Willard Guengerich family, which family has illness.

Jeff Gingerich and wife are at present in Indiana on account of the serious illness of the latter's sister.

Pre. Albert Miller and wife are at present in Holmes County, Ohio, where they attended a wedding a few days ago.

Mary Jane and Irene Byler, who attended short term at E.M.S., Harrisonburg, Va., are now at home again.

Mary Ann Gingerich, who had been in Denver, Colo., for over a year, is at home again.

Two more brethren have been released from C.P.S.: Leroy Detwiler, Harrisburg, Pa., and Floyd Brenneman, Sanford, Maine.

Two other younger brethren are scheduled to leave for camp at Ft. Collins, Colo., in the near future: Leroy Brenneman and Emil Yoder.

Several others are home on furlough at present: Henry Hochstetler from Lincoln, Nebr., and Delmar Gingerich, who is to be transferred from Ft. Collins to Lincoln, Nebr., also Willie Strubhar whose home is in Oregon, who is a camper at Lincoln, was in our midst over the week end; and so was also Henry Delagrange, who joined his wife here after she had come here with her parents, Pre. Jonas Yoder and wife, when they moved here from Defiance County, Ohio. While he was here he received occupational release; so he and his wife will return east to work on his father's farm.

Herman Yutzy and family from Yoder, Kans., arrived here, expecting to make this their future home.

Milo Miller and family from Indiana are expected to arrive tomorrow and will move on the farm which he purchased a short time ago.

Mrs. Noah Beachy and Mrs. Eli Yutzy, Plain City, Ohio, were present in church services yesterday; also Pre. Andrew Bontrager and wife from Yoder, Kans., worshiped with us in our evening service, and the brother brought us a short message after young people's meeting.

The public sale held at the Swartzendruber Sale Barn at Wellman for the purpose of raising funds for foreign relief was well attended. The proceeds amounted to $4,401.25.

Mrs. Ben J. Shetler.

MARRIAGES

Cross—Miller: — William Edward Cross, son of Albert Cross, and Ruby Pauline Miller, daughter of Harvey N. Miller, both of Middlebury, Ind., were united in the holy bonds of matrimony, Feb. 10, at the Griner C.A.M. meetinghouse by the home bishop, Samuel T. Eash.

Schmucker — Sumpter: — Willard Schmucker, son of Noah Schmucker, and Dorothy Sumpter, daughter of William Sumpter, both of Millersburg, Ind., were united in marriage, Feb. 17, at the Grimer C.A.M. meetinghouse by the home bishop, Samuel T. Eash.

Kinsinger — Hershberger:—Noah J. Kinsinger, Myersdale, Pa., and Ada Hershberger, Grantsville, Md., were united in marriage at the Flag Run A.M. meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, March 17, by Bishop Moses M. Beachy.

The Lord bless the homes established through these marriages.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 15. April, 1946. — No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus Lebt.

(Mark 16, 1—7.)

Als der Tag im Osten graute,
Ging sie zu dem Grabe hin;
Die Maria, voller Kummer,
Mit so sehr betrübtem Sinn.
Denn ihr Meister war ja tot;
Und sie war in großer Not.

Als sie nun zum Grab gekommen,
Sieht sie offen schon die Tür.
Und ein Jüngling weiß gekleidet,
Freundlich sie begrüßet hier.

Denn es waren ja gekommen,
Andre ebenfalls mit ihr.
Diese Stätte zu besehen;
Jesum dann zu salben hier.

Ihr sucht Jesum, spricht der Jüngling.
Doch hier war, hier ist er nicht!
Seht, wo sie ihn hingeleget,
Ist er jetzt zu finden nicht.

Darauf flohen sie vom Grabe,
Denn es kam sie Zittern an.
Freude, Furcht und Zweifel drangen,
Mächtig an ihr Herz hinan,
Doch, die wir es selbst erlebt!
Wissen es, daß Jesus lebt! —

— G. Berg.

Und wiederum heißt es: „ „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus" „Röm. 5, 1).

Editorielles.

Der Herr Jesus Christus hat allen Gliedern seiner Gemeinde anbefohlen, das heilige Abendmahl zu seinem Gedächtnis zu unterhalten, und es mit Brod und Wein eingesetzt, solches auch selbst gehalten. Wir lesen davon, in der letzten Nacht, da Er verraten ward, und das letzte Osterlamm mit seinen Jüngern aß, nahm Er das Brod, dankte und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Luc. 22, 19. 20. Dieser Kelch bildet uns den neuen Bund in dem Blut Christi vor zur Versöhnung unserer Sünden, ausgegossen für alle die an ihn glauben. Er sagt, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. Der heilige und hocherleuchtete Apostel Paulus, von dem Herrn Christo zu einem Apostel ausgesandt, das Evangelium Gottes zu predigen (Röm. 1, 1), nach dem er zeuget, wie er den Befehl von der Haltung des Abendmahls empfangen habe, setzet hinzu: Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt. 1. Cor. 11, 23—26.

Es ist klar und offenbar geschrieben, daß nach Christi Tod das Abendmahl in den Gemeinden gehalten worden ist zu Christi Gedächtniß. Durch die Apostel ist es in den Gemeinden gelehrt, und von den Gläubigen gehalten worden, wie man lesen kann: Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im

Brodbrechen, und im Gebet. Sie brachen das Brod hin und her in Häusern. Nahmen die Speise, und lobten Gott mit Freuden, und einfältigem Herzen. Apost. 2, 42—47. So liest man auch, daß die Gläubigen zu Troas, auf den ersten Tage der Woche, wie Paulus eben durchreisete, zusammen kommen sind das Brod zu brechen, da alsdann Paulus selbiges bediente. Apost. 20, 7—11. Als Paulus zu den Corinthern kam, hat er eine unordentliche Sache gefunden. Es waren solche die redeten von Spaltungen, andere zu viel unordentlich mit ihrem Essen, andere wurden vielleicht trunken, oder wenigsten waren sie nicht mäßig in der Sache, so hat er es alles zusammen eine unordentliche Sache genennt, und so bestrafte sie Paulus deßwegen, und unterwies sie, daß sie es nicht nach der Einsetzung Jesu Christi, sondern zu ihrer eigenen Beschwerde essen, deßhalb er ihnen den rechten Gebrauch vorstellt, wie er es von dem Herrn empfangen habe, wie solches weitläufig zu lesen ist. 1. Cor. 11, 18—29.

Und so wie dann auch die äußerliche Taufe keine Seligkeit bringet, es sei denn, daß der Mensch selbst dasjenige thue, was in dem Evangelium von ihm erfordert wird; so kann auch der äußerliche Gebrauch oder Unterhaltung des Abendmahls den Getauften nicht selig machen, wenn er nicht trachtet seinen christlichen Beruf dabei zu vollführen, wie von gehorsamen Kindern Gottes erfordert wird, nämlich: Friedlich, lieblich, barmherzig und mitleidig sein. Darum der Apostel Paulus hinzusetzt, als er denen von Corinth den rechten Gebrauch des Abendmahls vorstellet, daß ein jeder vor Genuß des Abendmahls, sein Leben und Wandel untersuchen und prüfen sollte, wie er darin vor Gott und seinem Nächsten bestehe. Er spricht: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 28. 29. Wir Menschen sind von sündlichem Samen geboren, mit sündlichen Fleisch umgeben, umgeben mit Schwachheiten und Gebrechlichkeiten, und ehe wir es gewahr sind, haben wir Übertretung getan, darum möchte der Satan uns am liebsten die Gedanken geben wir sind ganz unwürdig zu dem Tisch des Herrn zu treten und das Abendmahl genießen. Darum sagt der Herr Jesus Christus: Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. In solcher Absicht, oder in solchen Gedanken, das Abendmahl nicht zu gebrauchen, oder zu unterlassen, würde mehr aus Verachtung des Befehls Christi, als aus der Furcht Gottes geschehen, und vielleicht noch eine Anleitung sein in Sünden fortzufahren. Wenn man sich aber den Befehl Christi ernstlich vor Augen stellet, und sich dadurch zur Haltung des Abendmahls verpflichtet oder verbunden fühlt, so wird es ihn desto kräftiger antreiben, auf sein Leben und Wandel desto genauer Achtung zu haben. Er wird die Sünde zu meiden suchen, und seine Fehler Gott desto eifriger vortragen, und um Vergebung seiner Sünden zu bitten, und so wird alsdann der Gebrauch des Abendmahls ihm zum Trost und Vergebung der Sünden durch den Verdienst Christi dienen, weil Christus in seinem Wort spricht: Das ist der Kelch des neuen Testaments, in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Luc. 22, 20; Matth. 26, 28.

Aber mit Wissen und Willen in Sünden zu verharren, und sich des heiligen Abendmahls zu enthalten, und meinen dadurch von Gottes gerechter Strafe frei zu bleiben, ist mehr eine Gottlosigkeit, als Furcht Gottes; denn welcher bei den Israeliten das Osterlamm aus Verachtung oder Laßheit unterließ, blieb nicht ungestraft, 4 Mose 9, 13. Wie viel mehr Derjenige, so den Befehl Christi unwerth achtet? Obwohl Diejenigen das Osterlamm nicht essen mußten, so nach dem Gesetz unrein waren, so steht doch dabei, daß sie sich sollten reinigen, und solches den andern Monat am vierzehnten Tag essen. Wer solches nicht thäte der sollte aus seinem Volk ausgerottet werden. Der Befehl war wichtig es nicht zu halten. Also stehet der Befehl Christi fest, Luc. 22, 19: Das tut zu meinem Gedächtniß. Unser Herr Jesus spricht zwar bei der Einsetzung des Abendmahls über beides: Das ist mein Leib; Das ist mein Blut, Matth. 26, 26—28, daß aber darum das äußerliche Brod des Abendmahls der wesentliche Leib gewesen sein sollte, kann daraus nach dem

Buchstaben nicht verstanden werden, wohl aber, daß es von dem Herrn Jesu in einem geistlichen und verborgenen Sinn gesprochen sei, wie aus dem Gespräch Christi mit den Juden zu ersehen ist, Joh. 6, 54. 55, von dem essen seines Fleisches, und trinken seines Blutes. Da es aber von den Juden, und vielen seiner Jünger äußerlich nach dem Buchstaben aufgenommen wurde, sprach er: Das Fleisch ist kein Nütze, die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Levi Hostetler, ein Wittwer von nahe 78 Jahre von Kalona, Jowa, ist umgefallen und war todt. Er war ein Bruder von Bisch. Sam. D. Hostetler, Goshen, Indiana, und war geboren in Elkhart County, Indiana den 30 März, 1868.

Jacob B. Miller, in der Gegend von Kalona, Jowa, war ziemlich leidend nach letztem Bericht.

Jonas Beachy von der Kokomo, Indiana Gegend, hat sein Ende genommen durch Schlag, ist beerdigt worden den 27 März. Seine hinterlassene Wittwe war die Mattie Yoder (Gingerich).

Daniel Eash von nahe Middlebury, Indiana, ein Wittwer, hat seinen Abschied genommen, ist beerdigt worden den 28 März.

John L. Mast von der Arthur Gegend, wohnhaft nahe Cadwell, ist von dem Stuhl gefallen und war todt mit Herzfehler, 66 Jahre alt, ist beerdigt worden den 29ten März. David, Joseph und Jacob Mast von Lawrence County, Pa.; Ervin, und Daniel Mast und Weib von Parkman, Geauga County, Ohio waren gekommen der Leiche beiwohnen.

Henry Kauffman und Weib, Sohn und Tochter, und Mrs. Frank Yoder von Kalona, Jowa; Abe. Herschberger, Shipshewana, Indiana; Menno Herschberger, Topeka, Indiana und Joe. Herschberger von Howard County. Indiana; und Delila Kisly von Hutchinson, Kans. waren auch hier für die Mast Leiche.

M. L. Miller und Weib waren nach Howard County, Indiana, der Beachy Leiche bei wohnen, und auch nach Middlebury, Indiana der Dan. Eash Leiche bei wohnen.

Wm. D. Yoder und D. J. Mast waren auch nach Howard County, Indiana, der Beachy Leiche beiwohnen.

Anna, Eheweib von John Gingerich, Kalona, Jowa, war auch hier der John Mast Leiche beiwohnen und Freund und Bekannte besuchen.

Edward J. Otto, Campee, der in der Kürze nach Hause gekommen ist von der C. P. S. Hospital Unit, Greystone Park, N. J. ist jetzt nach Howard County, Indiana.

Unsere Tochter Lizzie, Eheweib von D. B. Herschberger von Arthur, Illinois hat sich gestern den 3 April einer dreifachen Operation unterworfen in dem Carlo Clinic Hospital, Urbana.

Der Stephen B. Yoder von Geauga County, Ohio, hat seinen Abschied genommen war etwas über 82 Jahre alt, beerdigt worden den 25 März.

Unsere Schwester, Susan A. Miller, Sugar Creek, Ohio ist bettfest krank, nach letztem Bericht.

Bisch. Mose Swartzentruber und Weib von Dundee, Holmes County, Ohio, waren in dieser Gegend von Arthur, Illinois etliche Tag, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Katie Eheweib von Jacob Eash und Tochter Lizzie und Jacob J. Schrock von der Topeka, Indiana Gegend, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Eine Frage an die Leser des Herold.

Gebt uns eine christliche Ursach warum wir uns jetzt versammlen auf den Sonntag zum Gottesdienst und Ruhe, anstatt auf den vorigen Samstag, genannt der Sabbattag bei den Adventisten.

Gehorsam.

Wer recht gehorsam hier will sein,
Und unterthänig der Gemein;
Zu den Eltern und desgleichen,
Ist besser vergnügt als viele Reichen.

Gehorsam sein, dient viel zum Frieden,
Möcht Haß, Streit und Furcht verhüten;
Dann kann das Leben so lieblich sein,
Und hilft auch bauen die Gemein.

Gehorsam bringt auch Gottes Segen,
An dem ist so viel gelegen;
Wer sich an das recht halten kann,
Der hat, mit dem, schon viel getan.

Die Natur, tut das nicht bringen ein,
In die Kinder, muß es gepflanzt sein;
Ja schon in ihren jungen Jahren,
Das haben Viele selbst erfahren.

Euer Vater und Mutter sollt ihr ehren,
Der Sirach wollt uns von diesem lehren;
Dann wird der Segen über euch kommen,
So ihr werd leben wie die Frommen.

Ist ein Anfang zu viele gute Sachen,
Und wird das Leben pläsierlich machen;
Tun wir uns recht an solches halten,
Dann wird die Liebe nicht erkalten.

Wollen wir Eltern gehorsam sein,
Mit ernst helfen bauen die Gemein;
Dann tut die Kinder nicht viel aufzieren,
Möcht nur sie zum Bösen führen.

Ach, kennen wir doch recht bedenken,
Was der Herr uns dort will schenken;
Wann wir wollen hier recht leben,
Und unsern Willen für sein dargeben.

Gehorsam sein in allen Dingen,
Hilft uns in den Himmel bringen;
Unterthänig ist auch dem gleich,
Und führt uns zum Himmelreich.

Kein Mensch der seine Eltern ehrt,
Wie des Herrn Wort uns lehrt;
Hat später solches zu bereuen,
Aber vielmehr mag sich darüber freuen.

Lancaster County, Pa.

Ein liebreiches Weib.

Apostg. 9.

Tabea war ein nützliches Weib zu Joppe, sie ist aber krank geworden, und ist auch gestorben, sie haben sie gewaschen und ausgeleget. Die Leute lernten aber, daß Petrus und welche von den andern Jüngern nicht weit entfernt waren, so haben sie dahin gesandt dem Petrus es zu sagen, und er ist gekommen und hat die anderen alle hinaus getrieben und kniete nieder und betete, dann wandte er sich zu dem Leichnam und rief Tabea! stehe auf! Sie ist wieder erwacht, und er nahm sie und stellte sie lebendig dar zu den Heiligen und Wittwen. Diese Tabea hatte viele Röcke und Kleider gemacht für andere, darum hatten sie sie so lieb und es war ihnen schwer zu sehen, daß sie aus ihrer Mitte gehen sollte. Zu dieser Zeit ist große Gelegenheit mit offenen Herzen anderen aus Liebe einen christlichen Dienst beweisen. Denn durch liebliche Gutthaten können viele Menschen von einem bösen Wandel zu etwas besserem gewonnen werden. Das ist was der gute Hirte, Jesus Christus getan hat für uns verlorene Sünder, so daß wir Buße tun können, und aus Gnade selig werden, darum daß er die größte Liebe ausgeführt hat, die je geschehen ist, der Gerechte für die Ungerechten.

L. A. M.

Antwort auf Frage von Ora Nisly.

Als ich die Frage gelesen habe die von Ora Nisly gegeben ist in Herold Nummer 4: Ob nur die zwölf Apostel das Evangelium predigen sollen unter allen Völkern," dachte ist mit nichten daß ich etwas schreiben werde. Aber je mehr ich mich entschuldigte, je mehr etwas mich drang zu schreiben.

Wir sollen niemals vergessen was Paulus lehrt in 1 Tim. 2: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. Und im dritten Vers sagt er: Solches ist gut und angenehm vor Gott unserm Heiland **welcher will, daß allen Menschen** geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Nicht nur die wo gelehrt mögen werden durch der Apostel Mund. Wir lesen auch, in was wir den großen Befehl (Commission) nennen, da

Jesus sagte, die Apostel sollen uns **alles** lehren, was Er sie lehrte, und ein Theil von dem ist: Gehet hin und lehrt alle Völker."

Wir wollen wohl die Verheißung, daß Jesus bei uns sein wird bis an der Welt Ende, und wollen doch seiner Forderung nicht gehorsam sein? Jesus sagte in Luc. 6, 46: Warum heißt ihr mich Herr, Herr und tut nicht was ich euch sage? Paulus sagte zu Timotheus: Das ist gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin." Aber Jesus ist leiblich nicht mehr da, und Paulus sagte weiter zu den Corinthern, daß wir sind Botschafter an Christi statt. Liebe Herold Leser verstehen wir das? Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun. Paulus sagte auch in der Apostelgeschichte 17, 26. 27: Daß Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und vorgesehen wie lang und wie weit sie wohnen sollen, daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch fühlen und Ihn finden möchten; und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns.

Jesus sprach zu den Aposteln: Also ists geschrieben und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen **lassen** in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Luc. 24, 46—57. Er sagte nicht, nur die Apostel. Bruder Nisly hatte eine Frage an uns getan, und Bruder Paulus hat vier Fragen an uns getan wie geschrieben ist an die Römer im zehnten Kapitel da er sagte: Wer den Namen des Herrn wird anrufen soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen wo sie nicht gesandt werden? Diese vier müssen wir beantworten oder fortfahren mit leeren Händen. Paulus gab noch eine Frage, welche er beantwortet da er sagt: Haben sie es nicht gehört? Wohl es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte. **Ich sage aber: Uns,** daß er nicht zufrieden ist mit dem, daß es einmal ausgebreitet war.

Ich habe schon hören predigen, daß die Heiden könnten sich bekehren wenn sie wollten. Ich meine die obigen vier Fragen von Paulus sprechen dawider. Ich fürchte, daß wenn wir die Lehre Jesu nicht achten, dann möchte es eben so viel sein als wenn wir sagen werden wie die Rotte Korah: „Du machst's zu viel," die Heiden können sich selbst selig machen. Eine Ursache ist in dem übersetzen von Titus 2, 11 wo Paulus schreibt: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Ein Prediger der bekannt ist mit der griechischen Sprache sagte: Dieser Vers sollte sagen, Für alle Menschen." Und wenn sie schon erschienen wäre allen Menschen, da Paulus den Brief schrieb, so ist es doch nicht der Zustand zu dieser Zeit. Es ist berechnet, daß mehr denn eine Seele stirbt ohne Jesu in jeder Secunde (second).

Wo werde ich enden mit meinem Schreiben, wenn ich noch sollte melden von dem Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst?" Wer soll? Nur die Apostel?

Zur Ehre Gottes.

Elam Hochstetler.

Der Charfreitag.

D. J. Troyer.

Der Charfreitag war ein wichtiger Tag, denn auf diesen Tag hatte Gottes Sohn die Versöhnung ausgeführt für alle Menschen. Ja er ist gestorben am Kreuze für uns Menschen, so daß wir wieder den Eingang haben mögen zu dem ewigen Leben, und die Schuld Adams ist bezahlt in voll. Lasset uns ein wenig sehen was geschehen ist. Morgens sehr früh war Jesus zu Pilatus geführt, nachdem die Juden ihn so gequält hatten, und ihn verhört, und verklagt hatten, und ihn auch verspottet und verschmähet hatten. Die Hohenpriester und der Rat der Juden hatten ihn zum Tod verurteilet. Aber sie durften ihn nicht tödten ohne des Landpflegers Urteil zu haben. Daher früh morgens brachten sie ihn vor Pilatus. Sie hatten aber nichts als ihren Haß, Neid, Zorn und Geschrei um das Todes-Urteil zu erlangen durch Pilatus. Sie brachten falsches Zeugniß auf gegen ihn, aber Pilatus wußte wohl, daß sie ihn aus Neid ihm

überantwortet hatten, und er suchte ihn loszulassen. Er wollte ihnen Jesus losgeben, denn er gab ihnen jährlich einen Gefangenen los, welchen sie haben wollten. Aber sie baten, er sollte ihnen den Mörder, Barrabas los geben, und Jesus sollte er kreuzigen.

Warum waren die Hohenpriester und Ältesten, und der Hoherath so sonderlich eifrig um Jesu zu kreuzigen? Erstlich, dieweil er ihnen die Sünden, und Übeltaten vorhielt, darinnen sie waren. Sie meinten das gerechte Volk zu sein, ja das Oberste Volk, da Gott am meisten Gefallen daran hat. Es war niemand so heilig und gerecht als sie waren nach ihrem Dünken. Und Jesu Lehre und Tun war so ganz anders, und seine Geburt und dasein war nicht wie sie meinten, daß es sein sollte. Jesus hatte den Gnadenweg zur Seligkeit verkündigt, und hatte ihnen gesagt daß er ist Gottes Sohn. Daher haben sie ihn tödten wollen. Nun da Pilatus sah, daß er nichts tun konnte um Jesus los zu lassen, schickte er ihn zu Herodes, denn er meinte er gehörte unter Herodes Obrigkeit. Aber Herodes fand auch keine Schuld an ihm, und schickte ihn wieder zurück. Da Pilatus ihn züchtigen wollte, und ihn loslassen, da sagten sie ihm: Wenn du diesen losläßest, so bist du des Kaisers Freund nicht, und das war dem Pilatus sein Fall. Denn er wollte groß geachtet sein vor dem Kaiser. Da wusch er seine Hände und übergab ihn den Juden, daß sie ihn kreuzigen mögen. Aber er bekannte, daß Jesus unschuldig war, doch haben sie ihn noch gegeißelt, und ihn nach Golgatha gebracht, und ihn an das Kreuz genagelt, durch Hände und Füße. Nun meinten die Juden sie hatten es fertig gebracht, um Jesus aus dem Weg zu bringen. Sie verspotten ihn, und suchten ihm alles Leid zu tun das sie konnten. Aber wie war es mit Jesus? Er war barmherzig, freundlich und gnädig, und voll Liebe und Geduld. Er war vom Vater gesandt um uns wohl zu tun. Er heilte die Kranken, machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Teufel trieb er aus, und den Armen predigte er das Evangelium, ja er tat alles wohl und recht.

O er war so barmherzig und freundlich, aber er war in die Welt gekommen, daß er sterbe am Kreuz. Er gab sich dahin daß sie ihn fangen konnte, und nehmen und tödten. Denn er hatte selbst gesagt: Niemand nimmt mir mein Leben, denn ich gebe es, und nehme es wieder. Solches Gebot habe ich von meinem Vater empfangen." So hatte er all diesen Spott geduldig angenommen, und bittet noch den Vater, daß er ihnen diese Sünden nicht zurechnen sollte. Er dürstet, so wollen sie ihm Essig zu trinken geben, der mit Galle vermischt war, aber er wollte es nicht trinken. Um die sechste Stunde aber das war um zwölf Uhr, da war eine Finsterniß über das ganze Land, bis auf die neunte Stunde, das war dann um drei Uhr Nachmittags, und die Sonne verlor ihren Schein, viele gingen wieder zurück in die Stadt. Aber Jesus rief: Mich dürstet." Er rief auch: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?" Einer lief hin und nahm ein wenig Ysop, steckte ihn auf ein Rohr, nahm einen Schwamm „Sponge) und füllte ihn mit Essig, und tat es auf den Ysop, da nahm Jesus den Trank. Nun was war dieser Ysop, wovon Jesus den Trank genommen hat? Es war eine Pflanze, die im Morgenland gewachsen ist, wird ungefähr 18 Zoll hoch, mit schönen Blumen oben auf, so dicht sind diese Blumen, daß sie den Essig hielten, und gaben einen lieblichen Geruch von sich. Dieser Ysop war gebraucht um die beiden Pfosten, und die Oberschwelle zu bestreichen mit Blut in Egyptenland, auf daß der Wirkengel vorüber gehe, und ihr erster Sohn bei dem Leben bliebe. Auch war der Ysop gebraucht um Alles zu besprengen im Tempel, wie auch das Volk zu besprengen.

David hatte den Herrn gebeten in Psalm 51, 9: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde." Es ist ein Pflanze die zu der Reinheit Gottes gehört hat. Es ist nicht gebraucht worden um etwas zu verderben, oder schlecht zu machen, sondern es gehört zu der Reinigung. Nun da Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, und neigte das Haupt und verschied. Und siehe der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und

kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen. Und siehe der Hauptmann und die römischen Soldaten, die Jesus gekreuziget hatten, erschracken und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen." Nun war Jesus gestorben, das Opfer das er tun sollte ist nun vollbracht. Der Vater hatte ihn eine kleine Zeit verlassen, so daß der Sohn sterben konnte. Des Abends nahmen sie ihn ab vom Kreuz. (Nachdem daß die Soldaten seine Seite geöffnet hatten mit einem Speer, und Blut und Wasser daraus gelassen.) Und sie legten ihn in Joseph von Arimathia sein neues Grab, wo noch niemand je gelegt war, und die Juden forderten, daß Pilatus das Grab bewahren sollte, bis nach dem dritten Tage, so daß nicht seine Jünger ihn des Nachts wegnehmen, und sagen er ist auferstanden. Sie meinten solcher Betrug wäre ärger denn Jesus selbst war. Pilatus sagte ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin und bewahret es, wie ihr wisset. Sie verwahrten das Grab mit Hüter, und versiegelten den Stein mit des Königs Siegel. Nun diesmal haben wir gewonnen, meinten sie.

Aber da die Zeit kam da Jesus davon gesagt hatte, da hatte ein Engel den Stein abgewälzt, und die Soldaten konnten nichts tun, und der Fürst des Lebens ist hervorgekommen. Gott ist mächtiger denn alles Andere.

Ein Morgen und Abend Gebet.

O Herr lieber himmlischer Vater, wie hast du uns so gnädiglich erhalten bis auf diese gegenwärtige Zeit und Stund. Du hast uns mitgeteilt Leibesgesundheit. Decke und Nahrung, und gesunden Verstand. O Herr es ist unaussprechlich dir genugsam zu danken für deine große Liebe die du an uns bewiesen hast. Und wie wenig lieben wir dich mit deinen Werken, doch kommen wir vor dich, und bitten dich: Sei uns armen Sündern gnädig, und stärke uns, daß wir dich vielmehr loben, ehren und fürchten. Segne uns, daß wir unsere natürliche und geistliche Schuld bezahlen ehe wir sterben. Gieb uns zu erkennen, daß wir unsere große Schuld zu dir, o Herr, nicht bezahlen können, aber durch den Glauben aus Gnaden selig werden.

Und das alles bitten wir dich durch deinen lieben Sohn. Deine Gnade o Herr Jesu, deine Liebe o Gott himmlischer Vater, deine trostreiche Gemeinschaft, o heiliger Geist, sei und bleibe heute diesen Tag (oder Nacht) und die ganze Zeit unseres Lebens mit uns armen Sündern, Amen. O Herr Jesu, Amen. Ein Herold Leser.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1375. — Was sprach Elia der Thisbiter zu Ahab?

No. 1376. — Was ist der Glaube?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1367. — Wer war der Prediger genannt, im Alten Testament? Pre. 1, 1.

Ant. — Salomo, Davids Sohn. Pre. 1, 1.

Nützliche Lehre. — Gott gab Salomo eine sehr große Weisheit und Verstand, daß seine Weisheit größer war denn aller Egypter Weisheit. Er war weiser denn alle Menschen. Und er redete drei tausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausend, und fünf. Leset 1 Kön. 4, 26 Vers bis ans Ende, und noch weiter, so könnet ihr von seiner Weisheit lesen.

Und da er alt ist worden, hat er über seine viele Erfahrungen, in seiner Lebenszeit nachgedacht, und sich auch wieder zu Gott bekehrt nach seinen großen Sünden, die er wider Gott gethan hatte.

Da sah er auch daß alles Tun und Treiben, das die Menschen verrichten hier auf Erden, nur Mühe, und eitel ist. Er sagte einmal: Darum verdroß mich zu leben; denn es gefiel mir übel was unter der Sonne geschiehet, daß es so gar eitel und Mühe ist.

Und dies war der Hauptzweck seiner Predigt, um zu lehren wie alles das irdische und vergängliche Wesen so eitel ist, und wie nötig es ist, daß die Menschen sich üben in der Weisheit von oben, wo dienlich ist zur Seligkeit.

Ist es nicht heute zu viel der Fall, daß das Trachten, Treiben, und Wirken nach

dem Irdischen, zu viel den Vorzug hat in den sogenannten christlichen Gemeinden? „Ich fürchte aber, daß wie die Schlange Eva verführete mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. 2 Cor. 11, 3.

Frage No. 1368. — Was gedachte der reiche Mann zu tun da sein Feld wohl getragen hat?

Ant. — Er sprach: Das will ich tun, ich will meine Scheune abbrechen, und größere bauen, u. s. w. Lucas 12, 16.

Nützliche Lehre. — Denn alles was früherhin geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld, und den Trost aus den Schriften Hoffnung behalten. Röm. 15, 4, L. van Eß.

So wollen wir das Obige von dem reichen Mann, auch nehmen für eine Lehr für uns. Sein Sinn war, nachdem er seine Scheuer größer gebaut hat, zu seiner Seele zu sagen: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Mut." Das waren seine Worte.

Heute, wenn den Leuten ihre Felder wohl tragen, und sie ihre Früchte einsammlen, so möchten sie auch Gedanken haben, oder Worte sagen, die ein wenig anders wären als diesem reichen Mann seine, aber der Sinn vielleicht gerade das nämlich. Was hat aber der Herr dazu gesagt? „Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und, (eine wichtige Frage): weß wird es sein das du bereitet hast?

Ja, weß wird es sein das „Du" bereitet hast?

Paulus schrieb an Timotheus, daß er den Reichen von dieser Welt gebieten soll: daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt allerlei zu genießen; Daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken gerne geben, behilflich sein, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das wahre Leben.

Timotheus sollte den Reichen von dieser Welt also gebieten. Vielleicht ist dies Gebot auch gut für die Herold Leser.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. J. B.

Über dem Blauen Meer.

Über dem blauen Meer, weit in der Fern',
Harren die Heiden der Hilfe des Herrn,
Finsternis decket sie schwarz wie die Nacht,
Ohne der Bibel erlösende Macht.

Chor.
Christen erbarmet euch, seht ihre Not,
Eilt denn das Lebenswort, rettet vom Tod.

In unserm Segensland scheinet das Licht,
Im Evangelium Gott zu uns spricht;
Soll nicht der Gnadentag, der uns erschien,
Ihnen in Finsterniß leuchtend erglüh'n?

Senden wir Boten aus über das Meer,
Grüßt sie der Heiden unzähliges Heer:
Seid uns willkommen ihr Boten von Fern',
Predigt von Jesu, wir hören es gern!"

Edelmut.

Bei einem Sklavenmarkt faßte ein gütiger Mann Zuneigung zu einem Knaben, und da er nicht wünschte, daß derselbe einem grausamen Manne verkauft würde, sagte er zu ihm: „Willst du ehrlich sein, wenn ich dich kaufe?"

Der Knabe blickte zu ihm auf und antwortete: „Ich werde ehrlich sein, ob Sie mich kaufen oder nicht!" — Erwählt.

Gut, aber nutzlos.

„Guter Lesestoff für Knaben? Nein, nicht besonders. Das Buch ist zu sehr wie ein Kuchen." So äußerte sich ein Professor, als man ihn über ein gewisses Buch fragte.

Jemand, der es hörte, rief aus: Was ist ein Hundekuchen?"

„O," sagte der Professor, „das ist ein Patentfutter für Hunde und wird in vielen Blättern angezeigt. Es besteht aus allen möglichen Dingen, die ein Hund nicht gerne frißt. Es mag gut für ihn sein, wenn er es frißt, aber er tut es nicht."

Der junge Professor war in einer Minute darauf draußen. Er rief seinen Hund, der freudig wedelnd heransprang. Er kannte die Natur seines Hundes, und daher hatte er den originellen Vergleich gemacht.

Um dem Nächsten zu helfen, müssen wir die menschliche Natur kennen. Wir müssen

die Leute finden, wo sie sind, und sie erreichen, wie sie sind, wenn wir sie überhaupt erreichen wollen.

Nicht was wir als gut für sie halten, sondern was sie von uns annehmen, hilft ihnen. — Erwählt.

Unser Täglich Brot.

Die Mutter war krank und hatte kein Brot. Da kniete ihr kleines Mädchen am Bette hin und sagte langsam: „Unser täglich Brot gib uns heute." Dann ging es hinaus auf die Straße, und hätte gern gewußt, wo Gott sein Brot habe. Da sah sie einen großen Bäckerladen. „Dies ist der Platz," dachte sie. In diesem Glauben trat sie ein und sagte dem Bäcker: „Ich bin gekommen, es zu holen."

„Was zu holen?" fragte er.

„Mein täglich Brot," sagte sie, und zeigte auf die braunen Laibe. „Bitte, geben Sie mir zwei, einen für die Mutter und einen für mich!"

„Schön," sagte der Bäcker, tat das Brot in eine Tute und gab es ihr. Die Kleine ging damit fort.

„Halt!" rief er grob, „wo ist dein Geld?"

„Ich habe keins," war die einfältige Antwort.

„Du hast keins!" rief er zornig; „du kleiner Dieb, was hat dich denn hergetrieben?"

Die harten Worte erschreckten die Kleine, und sie fing an zu weinen und sagte: „Mein Mutter ist krank, und ich bin so hungrig. In meinem Gebet sagte ich: Unser täglich Brot gib uns heute. Da dachte ich, vielleicht will der liebe Gott haben, ich soll es holen, und so bin ich hierher gekommen."

Dem Bäcker wurde das Herz weich, als er diese kindlichen Worte hörte. Er gab der Kleinen einen ganzen Korb voll Eßwaren mit für ihre Mutter.

So hat Gott ihr Gebet erhört. — Erwählt.

Untersuche die heilige Schrift, sie wird dir zeigen, daß die Gottesfürchtigen durch viel Trübsal und Leiden in das Reich Gottes eingehen müssen.

Pünktlichkeit.

„Onkel, was heißt Pünktlichkeit?" fragte der kleine Albert.

„Weißt du, was ein Punkt ist?" fragte dieser.

„Ja," war die Antwort, „es ist ein Zeichen beim Lesen, daß man da anhalten soll."

„Richtig," sagte der Onkel, „man muß genau da anhalten, sonst wird das Gelesene undeutlich. So ist es auch mit unserem Tun Kommst du zur rechten Zeit zur Schule, so hast du den Punkt gehalten, das ist Pünktlichkeit. Willst du mit der Eisenbahn verreisen, so mußt du den Punkt, die rechte Zeit, halten. Hast du jemand etwas versprochen, so mußt du es auf den Punkt halten, das heist, du mußt es genau so tun, dann bist du pünktlich. Es ist dies ein gar schönes Ding, die Pünktlichkeit.—Erwählt.

Er bat für seine Brüder.

„So bitte ich dich, Vater Abraham, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual" Lukas 16, 27. 28.

Dies war das Bitten eines Mannes, der auf Erden herrlich und in Freuden gelebt hatte, und der sich weder um das Heil seiner eigenen, noch um das andrer Seelen gekümmert hatte. Er war auch hartherzig gegen die Armen gewesen und hat ihnen kaum erlaubt, die Brosamen von seinem so reich gedeckten Tisch zu essen.

Aber die Zeit kam für ihn — wie sie für alle Menschen kommt — daß er diese Welt verlassen mußte, und da erwachte er zu seinem großen Schrecken in der ewigen Verdammnis. Und in dieser hilflosen und hoffnungslosen Lage fing er an an seine Brüder auf Erden zu denken, und mit denselben Mitleiden zu haben; und das wohl eben darum, weil er nun wußte, was es ist und meint, verloren zu gehen. Er bat Abraham, den Lazarus in seines Vaters Haus zu seinen Brüdern zu senden, die noch auf Erden lebten so wie er selbst einst in Wollust, um sie zu warnen, auf daß sie nicht auch an den Ort der Qual kommen möchten, an dem er sich nun befand.

O, wie viel mehr sollten wir den Herrn bitten für unsere Brüder und Schwestern in der Welt, für die noch Gnade vorhanden ist, daß ihnen die Botschaft des Heils gesandt werden möchte u. daß sie vor dem Verderben gewarnt werden möchten. O wie so viele sind auch heute gebunden mit allerlei Lastern und Wollüsten, und sie jagen nur der Befriedigung des Fleisches nach trotz der ernsten Zeiten, in denen wir leben. Sollten wir da nicht tun, was wir können, um sie zu warnen?

Ein Fehler, der im menschlichen Leben immer wieder gemacht wird, ist der, daß man den Schein einer Sache mit dem Wesen derselben verwechselt. Und ganz besonders gilt das auch auf dem geistlichen Gebiet. Dieser Fehler ist auch zum großen Teil die Ursache, daß das Christentum in der Welt in Mißkredit gekommen ist. Die Gottes-männer des Alten Testaments, sowie Jesus und die Apostel waren ständig im Kampf gegen diese Fehler. Offenbar sahen viele Zuhörer des Herrn in der gesetzlichen Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer die von Gott geforderte. Einfältige Seelen mögen ihnen nachgeeifert haben, ohne jedoch das zu finden, was ihr Sehnen stillte. Zu glauben, daß alle Schriftgelehrten Heuchler waren, wäre verkehrt. Es sei nur an Nikodemus, Joseph von Arimathia, Paulus — den ehemaligen Saulus — erinnert. Auch unter diesen gab es Leute denen es ernst in der Sorge um ihre Seele war. Der Wille Gottes war ihnen durch das Gesetz offenbart, und sie bemühten sich denselben zu erfüllen. Jedoch gab es anderseits auch gar viele, die nur die äußere Form erfüllten und in ihrem wahren Wesen Heuchler und Betrüger waren.

Lehrsätze, Formen und Gesetze gab es bei ihnen mehr als genug. In übertriebener Weise wandten sie all die unerträglichen Vorschriften auf andere an, aber an sich selbst legten sie den Maßstab nicht. Minze, Dill und Kümmel wurden verzehntet aber das was das Größte im Gesetz war, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, ließen sie dahinten. Sie dachten nicht daran, daß das Gericht am Hause Gottes anfangen muß; darum stellten sie sich auch nicht unter das Gebot Gottes. Ihre Gesetze über den Sabbat galten ihnen mehr, als daß sie an denen, die in Not, Leiden, Armut oder Unglück waren, Liebe übten. Im Hinblick auf solche Scheinfrömmigkeit sprach Jesus: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 5, 20.

Schein oder Sein?

Ist es nicht auch heute notwendig, auf das Übel eines Scheinchristentums hinzuweisen? Würde Jesus nicht auch heute eine „bessere Gerechtigkeit fordern? Wenn Jesus von einer besseren Gerechtigkeit spricht so legt Er dem Wort eine noch viel tiefere und weitgehendere Bedeutung bei. Manche Bibelausleger sind der Ansicht daß der Herr gleichsam um jedem Mißverständnis vorzubeugen, das Wort selbst erklärt habe, indem Er verschiedene Beispiele dafür anwendet, die wir im Matth. 5. 21 bis Kap. 6, 18 finden. Der Maßstab für die bessere Gerechtigkeit ist somit in Reinheit und Aufrichtigkeit der Gesinnung sowie in völliger Selbstlosigkeit zu finden.

Was besser ist, das hat auch größeren Wert. Die Erlösung durch Christus ist unendlich mehr wert, als alle Selbstbesserung, denn sie reinigt das Innere des Herzens. Der moralische Mensch bringt es durch eigenes Streben oftmals zu gewissen Höchstleistungen, die wir bewundern und anerkennen. Aber während sich solche Personen für eine gute Sache einsetzen, das Recht des andern achten, Pflichterfüllung, Menschlichkeit und dergleich, üben, findet sich in ihrem Innern Eigennutz, Haß, Starrsinn, Leidenschaft und Ungerechtigkeit. Oft reichen all die guten Tugenden nicht über den Gesellschaftskreis hinaus und außerhalb dessen erlauben sich solche Moralhelden oft alle Rücksichtslosigkeit und finden dafür immer noch eine Entschuldigung.

Andere wiederum tarnen sich nach außen hin als praktische, geschäftstüchtige Menschen. Wer erkennt z. B. unter dem Schein der Sparsamkeit den nackten Geiz? Wie verschlungen sind oftmals die Wege der Hoffart, der Schalkheit, List und Unzucht!

Betrachten wir nur eine Begebenheit, die man so oft im täglichen Leben beobachtet: Da kauft jemand einen Gegenstand, z. B. ein Stück Vieh. Der Verkäufer beteuert, daß dasselbe gut und vollwertig ist. Der

gutgläubige Käufer findet aber später aus, daß er betrogen und überlistet wurde. Jener aber freut sich, daß ihm der Handel auf Kosten des andern gelungen ist. Und wer kennt die dunklen Schlupfwinkel der bösen Lust, die den Menschen allmählich körperlich und geistig zerrüttet? Was helfen da Moralgesetze und gute Lebensregeln? Was hilft es, wenn man einem Sklaven der Sünde den Paragraphen des Gesetzes vorhält?

Das Herz ist die Quelle aller Ungerechtigkeit und Sünde. Aus einem unreinen Behälter kann nichts Reines kommen. Auch kann der Sünder das Gesetz nicht erfüllen. Darum verheißt Gott: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben." Das ist die „bessere Gerechtigkeit."

Was besser ist, das kostet auch mehr. Sie kostete Jesus das Leben, aber sie stellt den Menschen auf die Stufe da er wohlgefällig vor Gott ist. Die Sünde die von Gott trennt ist fort, und es ist dem Menschen möglich, in Lauterkeit und Reinheit des Herzens vor Gott zu leben. Wenn auch diese bessere Gerechtigkeit allen Menschen zugänglich und für alle erreichbar ist, so ist es jedoch ebenso wahr, daß sie nur dem Glaubenden als ein Geschenk Gottes und aus Gnaden zugerechnet wird.

Unter den Zeitgenossen Jesu gab es ohne allen Zweifel auch schon viele die da meinten, sie könnten nach ihrer eigenen Fasson in den Besitz der Seligkeit gelangen. Zu solchen religiösen Leuten der vornehmen Gesellschaft sagte Jesus: „Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmerreich kommen denn ihr." Matth. 21, 31.

Letztere glaubten dem Wort Jesu und sie nahmen die dargereichte Hand der Rettung an. Offenbar waren sie sich bewußt, daß sie vor Gott nicht bestehen konnten. Sie wagten es nicht, ihre Augen zu Ihm aufzuheben. Als Jesus ihnen begegnete erkannten sie in Ihm den Sohn Gottes sie glaubten an Ihn, gehorchten Ihm, und wurden gerecht vor Gott. Matthäus, ein Zöllner, ward ein Segen für seine Zeitgenossen und hinterließ uns sein Evangelium. Nachdem Paulus sich bekehrt hatte erkannte er wie mangelhaft die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer sei. Diese Erkenntnis hob ihn weit über alle äußere Werkfrömmigkeit hinaus und zeigte ihm, daß das alte fleischliche Herz einer von Gott gewirkten Umgestaltung bedürfe.

Hierin liegt der Kern, der besseren Gerechtigkeit, von der Jesus redet.

Nicht Lehrsätze, nicht Formen gelten im Reich Gottes, sondern ein neues Leben der Tat, der Liebe der Barmherzigkeit nach dem Vorbild des großen Meisters. Nicht der äußere Schein der Frömmigkeit, sondern das wahre Sein ist entscheidend. Darum lieber Freund, worauf sich deine Gerechtigkeit auch stützen mag, oder wie gerecht du auch in deinen Augen und in den Augen deiner Mitmenschen scheinen magst, wisse vor Gott genügt das alles nicht. Um den Eingang ins Himmelreich zu erlangen und wohlgefällig vor Gott zu leben, brauchst du ein gereinigtes, von Grund auf erneuertes Herz. Das ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die „bessere Gerechtigkeit." — Erwählt.

Liebe und Freude.

Es ist ganz erstaunlich zu wissen wie so viele es gibt, die Freude anstatt Liebe suchen. Sie verlangen und wünschen eher entzückende und beglückende Gefühle und Empfindungen, als das Prinzip der wahren Liebe, das darin besteht und sein Leben hat, daß man den Willen Gottes tut. Der Gerechte soll seines Glaubens leben, und zwar eines Glaubens, der in der Liebe tätig ist Nirgends wird uns gelehrt daß die Gerechten ihrer Freuden leben sollen. O, die vielen Gebete, die um Segen zu Gott aufsteigen! Es wird so oft mehr nach den Wohltaten, die Er gibt, als nach Gott selbst gesucht.

Jemand mag fragen: „Werden wie denn nicht Freude haben, wenn wir Gott lieben?" Ja, wenn wir Gott von ganzem Herzen lieben so werden wir auch die tiefste, reinste und völligste Freude haben, die es nur gibt. Und diese Freude wird bleiben, weil es tatsächlich himmlische Freude ist.

Doch mag jemand viel Freude und dabei wenig oder gar keine Liebe haben. Eins deiner Angehörigen mag kränklich sein Du hast eine ziemliche Last und Bürde der Betrübtnis auf dem Herzen. Da tritt plötzlich eine Wendung zum Besseren ein, und die Last der Betrübtnis ist dann auch bald gehoben und du freust dich. Deine Freude ist nicht darum, weil du Gott liebst, noch irgend einer Beziehung wegen die du zu Ihm

hast, sondern die Freude ist darum, daß es mit dem Kranken besser ist. Das ist die Ursache der Freude. — Auch ein unwiedergeborener Mensch würde sich um der gleichen Ursache willen freuen. Das ist nicht göttliche Freude. Wir geben zu, daß du Gott dankst; aber trotzdem ist der Grund deiner Freude die Besserung eines geliebten Kranken, und es ist nicht Freude am Herrn. Ich führe das Bild an, um den Unterschied zu zeigen da so manche oft meinen, sie hätten Freude im Herrn, während der wahre Grund ihrer Freude sonstwo zu suchen ist.

Gott mag es manchmal zulassen, daß du eine Zeitlang traurig bist in gar mancherlei Anfechtungen. Wahre Liebe wird dich befähigen, auch das alles für Freude zu achten; sie wird dich befähigen dich wirklich zu freuen.

Es mag dir vorkommen, als ob du Gott nicht liebst, aber die Gerechten leben und wandeln nicht nach Gefühlen. Sie leben und wandeln im Glauben. Unsere Gefühle sind kein Beweis unserer Liebe. Wir beweisen, daß wir Gott lieben, wenn wir Ihm in allen Dingen gehorsam sind. Du mußt deinen Willen in Anwendung bringen, um Gott zu lieben. Du mußt Ihn mit deinem Willen lieben. Liebe Seinen Willen und tue ihn. Wenn du Gott tatsächlich liebst, so würdest du um nichts in der Welt willen Ihm ungehorsam sein.

Und warum? Nicht darum weil du wünschest, daß Er dir Wohltaten zukommen lasse, sondern darum, weil du Ihn eben liebst. Gott will deine Liebe zu Ihm dadurch prüfen, daß Er dich prüft.

Laß mich dich fragen: Warst du jemals entmutigt? Hast du dir schon je Zeit genommen, darüber nachzudenken, worum du entmutigt bist? So du jene Entmutigen bis zu ihrem Anfang zurückverfolgen willst so ist es wahrscheinlich daß du findest, daß der Anfang war, daß du deinen eigenen Weg haben wolltest und ihn nicht haben konntest. Das eigene Ich wurde unter die Füße getreten; es ging nicht so wie du wolltest. Man schenkte dir nicht die Aufmerksamkeit, wie du dachtest, daß man es hätte tun sollen.

Oder du hast vielleicht erwartet, daß Gott dich segnen solle, und Er tat es nicht in der Weise wie du dachtest. Du wünschest, daß Er dich segne indem ein wonniges Gefühl über dich komme, und Er sah es vielleicht für gut an, dich zu segnen, indem Er alle Gefühle der seligen Wonne wegnahm — alle Empfindungen Seiner Gegenwart, und du fühltest als ob du weder Gott noch sonst irgend jemand liebtest. So wurdest du mutlos. Es war darum, daß du den eigenen Weg haben wolltest; es war, weil noch zu viel von deinem eigenen Ich da war. Versenke dich in den Willen Gottes und sei zufrieden, ganz abgesehen davon, welcher Art auch deine äußerliche Lage ist. Und du wirst dann auch wahrhaft glücklich sein. C. E. D. — Erwählt.

Der 23. Psalm, ein Jugendborn für alle Zeiten.

(Von Rev. Frank Hartl.)

Dieser Psalm ist die Summa von Israels nationalem Leben und der Lieblingspsalm der jüdischen und christlichen Jahrhunderte. Es wird uns gesagt, daß über eine halbe Millionen Bücher über diesen Psalm geschrieben wurden. Er spricht vom Leben. Ein großes Thema. Prosa und Poetie wechseln ab nicht nur im Roman, auch im einfachsten Leben. Ein Wort des Leidens geht in unserer Bibel diesem Hirtenlied vorauf. Der 22. Psalm spricht wie kein anderer von den Kämpfen und Schmerzen des künftigen Erlösers. Dann stimmt der 23. Psalm den vollen Ton des Friedens an. Das Lied tönt aus in Sieg, Triumph und freudigem Entschluß, Gott zu dienen.

„Der Herr ist mein Hirte.“ Dann bin ich ein Schaf seiner Weide. Man gebraucht die Redeweise „Ein dummes Schaf“. Ja, ein Schaf ist dumm. Menschen sind es auch. In Kingston, Canada, trieb einer eine Schafherde durch die Hauptstraße der Stadt. Der Leithammel trottete vorauf. Da sah er sich in einem der Schaufenster. Das war für ihn eine Herausforderung. So ging er auf Fenster los und durch die Scheibe, und die ganze Herde ihm nach. Wie viele Menschen stürzen sich doch ins Verderben, und viele andere folgen ihnen willig nach.

Ein Schaf ist hilflos. Es findet den Weg nicht allein zurück. Es fehlt ihm der Instinkt dazu. Ist es denn nicht mit dem Menschen auch so?

Gott will aus den Menschen etwas machen. Religion legt immer Nachdruck auf die Persönlichkeit. Ein Gesetzesübertreter wird zur Nummer. Die Nummer arbeitet, setzt sich zu Tisch, schläft in der Zelle. Die Nummer stirbt und wird als Nummer begraben. Christus macht den Menschen zu einer Persönlichkeit. Er ruft seine Schafe bei Namen. Die Erlösten haben einen neuen Namen.

„Mir wird nichts mangeln." Nicht darum, weil ich stark und klug bin. „Dem Herrn mußt du vertrauen." Wir borgen oft Sorgen und bieten damit der Welt ein töricht Schauspiel. Sollte uns Gott nicht mit seinem Sohn alles schenken?" „Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen."

„Grüne Auen." Die große Menge denkt an Silber, Gold, Purpur, Seide, Sammt, Reigen und Tanz, Essen und Trinken, an ein Leben herrlich und in Freuden. Und man findet, daß die ganze Geschichte wie ein Sodomsapfel zerstaubt und einen unangenehmen Geschmack im Mund zurückläßt. Die Sehnsucht nach wahrem Heil stillt weder Gold, noch Lustbarkeit des Fleisches. Gottes Wort aber erquickt die Menschenseele.

„Frisches Wasser." Da muß man Zisternen und Brunnen vergleichen. Die Welt führt uns hin an „löcherichte Brunnen." Hier ist das Wasser des Lebens. Komm her und trinke dich satt. „O mein Herr Jesu, dein Nahesein bringt großen Frieden ins Herz hinein."

„Auf rechter Straße." Der Pfad der Gerechtigkeit ist immer der rechte Pfad. Des Menschen Herz geht leicht falsch Wege. Wir sind so kurzsichtig wie Schafe. Ein Schaf muß sich auf sein Gehör verlassen. Drei Ruten weg ist dem Schaf ein Mann nur ein Mann, bis er spricht. „Und sie kennen meine Stimme." „Jesu, geh voran." Es mag scheinen, als ginge es kreuz und quer durch Irrwege, Hohlwege und Gedränge, aber er führt die Seinen immer wieder auf die rechte Straße.

„Um seines Names willen." Dem Arzt, dem Advokaten, dem Geschäftsmann sonst, ist es um den guten Namen zu tun. Für den Piloten meint ein gescheitertes Schiff die Entziehung der Lieenz. „Jesu Name kann dich schirmen wider alle List und Last."

„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal." Durch das Todestal müssen wir alle. Auch der reichste Maharajah in Indien und Henry Ford. „Es ist dem Menschen gesetzt zu sterben." Der Tod hat seine Schrecken. Wollen Räuber Schafe stehlen, so werfen sie einen Leichnam unter die Herde. In der entsetzlichen Angst zerstreuen sie sich. „Ich glaube an die Gemeinschaft der Gläubigen." „Der Tod ist der Sünde Sold."

Wie eng der Eingang ins Todestal ist! Da kann immer nur eins zur Zeit hindurch. Hand in Hand gingen Mann und Weib 30, 40, 50 Jahre miteinander durchs Leben. Und nun ruft der Tod, da muß jedes für sich selbst gehen. Die Mutter kann nicht einmal ihr Kind mitnehmen. Die Menschen haben wenig Gebrauch für Gott im Leben; im Sterben haben sie wenig Gebrauch für all das, woran das Leben hing. Das Kind spielt den ganzen Tag draußen, denkt nicht viel an anderes. Kommt aber der Abend, will es ins Heim.

„Stecken und Stab." Das mein Schutz und Stütze. Das Königszepter schützt; der Hirtenstab der Liebe stützt und tröstet.

„Du bereitest einen Tisch wider meine Feinde." Es gibt allerhand Feinde für die Schafe." Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe." Den Verirrten geht er nach. Die Geschädigten pflegt er zärtlich.

„Gutes und Barmherzigkeit." Wo ist das Haus der Herrn? Da, wo der Herr ist. „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort." So soll deine Werkstatt, dein Heim zum Ort werden, da der Herr wohnt. Ja, der Herr sorgt für uns über Bitten und Verstehe. Sorgt er so reichlich für uns, so sollten wir nicht kargen mit ihm. Ein Gedanke ergibt sich aus dem anderen. Im Glück, im Unglück will er unser Hort und Schirm sein. Was Wunder, daß David sagt: „Und ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar." „Herr Jesu, dir leb ich; Herr Jesu, dir sterb ich; Herr Jesu, dein bin ich tot und lebendig."

„Er hat mich gesucht und gefunden,
Der Mann mit dem Blut und den Wunden,
Er hat, der himmlische Hirte,
Gerettet sein Schaf, das verirrte;
Er ist der Heiland meiner Seel,'
Der hochgelobte Immanuel.

Vom seligen Glauben der Frommen —
Wie war ich so ferne gekommen.
Er küßte mein dunkles Angesicht
Und machte mein tränendes Auge licht.
Nun muß ich mit fröhlichem Klingen
Es singer und sagen und singen,
Und sing's bis das Leben geschwunden:
Er hat mich gesucht und gefunden!
Er ist der Heiland meiner Seel',
Der hochgelobte Immanuel."

— Erwählt.

Unsere großen Kinder.

Mangel an Zucht ist häufig die Ursache zur Verirrung der Kinder gewesen.

Die Erziehung in unsern christlichen Häusern ist heute vielfach zu weichlich. Das liegt auch am Zeitgeist.

Als ich einmal mit einem gläubigen Vater über seine ungeratenen Kinder sprach, antwortete er auf meine Frage, ob er denn gar keinen Grund wisse aus der Erziehung: „Doch, wir haben, als die Kinder klein waren und größer wurden, nie, nein sagen können. "Damit wollte er die eigene Schwäche anklagen. Der Mangel an Zucht ließe sich mit vielen Beispielen belegen. Aber wir wollen es in unsere eigene Erziehung und in andere Häuser rufen: Mehr Zucht, mehr biblische Zucht! Wenn man in christlichen Häusern die Kinder das Tischgespräch halten und führen läßt, kann man gewiß sein, daß sie später die Führung des eigenen Lebens schnell üben.

Von der Kinderzucht sagt Luther: „Ich acht' auch, daß unter den äußerlichen Sünden die Welt vor Gott von keinem so hoch beschweret ist und so gräuliche Strafe verdient, als eben von dieser die wir an den Kindern tun, daß wir sie nicht ziehen!"

Es fehlt uns ja oft an der rechten Weisheit, um, nach Luther zu reden, den Apfel im rechten Verhältnis neben die Rute zu legen. In vielen Familien hat Jähzorn und übertriebene Gewaltzucht viel verdorben. Davor warnen wir auch dringend.

Christliche Eltern versäumen oft die Erziehung zur Achtung der Autorität!

Allgemein ist die Klage: „Der heutigen Jugend fehlt es an jedem Respekt." Eltern erzieht eure Kinder zum Respekt; sagen wir lieber: zur Achtung, zur Liebe!

Vor allem sollten die Kinder jeden Standes erst mal Achtung vor den eigenen Eltern haben. Und das können die Eltern erzielen, indem sie für ihre Kinder immer das denkbar beste Beispiel sind. Die Eltern sollen auch konsequent ihre Erziehungsmaßnahmen durchführen, nicht heute das erlauben, was gestern vergönnt war. Mütter, die darüber klagen, daß sie Sklaven ihrer Kinder sind, kann man nicht bedauern, es ist ihre eigene Schuld. Man kann doch Strenge und Milde paaren.

Auch sollten die Kinder vor ihren Lehrern Achtung haben! Ja, Eltern, ihr habt vollauf recht, wenn ihr sagt: Das ist schließlich die Sache der Lehrer selbst! Aber wenn eure Kinder in eurer Gegenwart Nachteiliges von den Lehrern sagen — auf ein Kinderurteil ist selten etwas zu geben — und ihr verbietet es euren Kindern nicht, dann untergrabt ihr doch die Autorität der Lehrer.

Und drittens, und das ist die Hauptsache, erzieht eure Kinder **zur Achtung vor Gott zur Liebe zu Jesus.**

Wo die Achtung vor Autoritäten geschwunden ist, folgt sofort entwickelungsgemäß das Vergehen gegen andere Gebote

Weitere Gründe für die Fehlentwickelung der Jugend:

Der Einfluß des Zeitgeistes.

Das Erziehungswerk der Eltern ist heute viel schwerer als vor etwa 20 Jahren. Der Geist der Zeit, der auf der Straße und auf dem Schulwege, auf dem Spielplatz und aus der Jugendliteratur aus weltlichen Häusern und von den vielen Miterziehern unsere Kinder kalt umweht, streitet wider den christlichen Geist des Hauses und hat oft Einfluß behalten. Viele Kinder gläubiger Eltern sind seine Opfer geworden. Modegeist, Sportgeist, Kinogeist, Romangeist sind die süßen Gifte für die Jugendseelen. Und gegen den Einfluß dieses Geistes gibt es nur die eine Rettung, daß der Heilige Geist die alles beherrschende Macht wird in den christlichen Häusern; denn er ist ein Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.

Auch fehlt es den Eltern manchmal sehr an dem Geschick, den Kindern, wenn sie mit diesem Weltstaub auf der Seele nach Hause kommen, denselben schnell abzublasen und den letzten bestimmenden Einfluß auf das Kind zu behalten. Das führt zu der nächsten Gefahrzone:

Der falsche Umgang oder, die falschen Freundschaften unserer christlichen Kinder.

Der Verkehr und der Umgang unserer Kinder müssen überwacht werden.

Viele Eltern begnügen sich mit einer rein häuslichen Erziehung, mit mehr oder weniger „frommen" Einschlag, im übrigen wird den Kindern „freier Lauf" gelassen. Eine geradezu strafbare Harmlosigkeit besitzen manche Eltern in bezug auf alles das, was dem Kinde außerhalb des Hauses innerlich und äußerlich begegnet! Freilich können wir das Kind nicht vom Leben da draußen abschließen, es muß hinaus. Nur keine „Treibhauspflanzen" künstlich aufziehen wollen, denn die Reaktion tritt früher oder später doch ein. Aber wir können mit klarem, verständnisinnigen Blick den Umgang des Kindes unauffällig überwachen und den Einfluß scharf beobachten, den der Umgang draußen mit Schulkameraden usw. auf das Kind ausübt. Mit Argusaugen müssen wir jede Wandlung im Seelen- und Gemütsleben, ja, auch die körperlichen Vorgänge, genau, mit Feingefühl und Geschick, ohne den „Polizisten" spielen zu wollen, verfolgen und die Ursachen zu ergründen suchen, um nötigenfalls mit liebender Bestimmtheit einzugreifen.

Vor allem ist es nötig, das Kind zur Offenheit zu erziehen, um ja das Betrauensverhältnis, das zwischen Eltern und Kindern bestehen muß, nicht zu stören. Es ist nun einmal so, sobald die Kinder draußen sind, stürmen die Eindrücke von draußen mit großer Kraft auf das Kindesgemüt ein; der Einfluß des Elternhauses tritt vorübergehend vor dem Neuen, das es erschaut hat, zurück. **Kinder sind kleine Majestäten.** Ein jedes hat das Bestreben, sich seinen eigenen Umgangskreis zu schaffen; ein Fehlgriff ist ebenso möglich wie entschuldbar. Wie manches so mühsam im Innern Aufgebautes wird durch falsch gewählten Umgang grausam zerstört! Daher, Eltern, Erzieher, die Augen auf! Begnügt euch nicht mit frömmelnden Redenwendungen und religiösen Phrasen; übt Zucht! Die Eltern haben das Recht, die Kinder und Personen zu kennen, mit denen ihre Kinder Umgang haben. Ladet sie in die Wohnung ein und versucht euch ein Urteil zu bilden, was das für Menschenkinder sind und woher sie stammen. Duldet keine geheimen „Verhältnisse" und „Freundschaften"! **Achtet streng auf pünktliche Einhaltung der Hausordnung. Die Eltern müssen wissen, wo das Kind ist. — Erwählt.**

Der Zweck des Gesetzes.

Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Gal. 3, 24.

Wo Menschen miteinander leben und verkehren, muß ihr Verhalten durch Gesetze geregelt werden, sonst würde eine solche Unordnung und Verwirrung entstehen, daß es unerträglich wäre. Wenn wir keine Verkehrsregeln hätten, könnte man sich heute in der Stadt kaum auf die Straße wagen, denn man wäre keinen Augenblick seines Lebens sicher. Jedes Gemeinwesen muß Gesetze haben und darauf sehen, daß sie durchgeführt werden. Auch jede Religion hat gesetzliche Vorschriften, durch die das Leben der Anhänger geregelt wird. Unter allen Gesetzen aber, die je entworfen und angenommen wurden, ist keins, das auf derselben Höhe steht wie das heilige Gesetz, das Gott seinem Volk durch Moses auf dem Berge Sinai gegeben hat und das in den Zehn Geboten zusammengefaßt ist. Wenn wir es im Lichte der Erklärungen betrachten, die Jesus in der Bergpredigt gegeben hat, so erkennen wir, daß dieses Gesetz ein vollkommenes heiliges Leben verlangt, wie auch Jesus ausdrücklich bezeugt, wenn er die Forderung an uns stellt: Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Wenn wir nun mit allem Ernst nach diesem Gesetz zu leben suchen, so werden wir, indem wir es nur buchstäblich zu erfüllen suchen, die Erfahrung machen, daß es uns glücklicher und zufriedener macht. Sind die Forderungen auch zuweilen schwer, wir finden, es lohnt sich, so zu leben, es trägt uns Anerkennung und Ansehen vor den Menschen ein, und wir können vor allem mit uns selber zufriedener sein und mit einem Gefühl des Stolzes auf unser Leben blicken, besonders wenn wir uns mit denen vergleichen, die offenbarlich nicht so gut und fromm sind wie wir. Wir werden dann hochmütige, selbstgerechte Menschen, die unter das vernichtende Urteil fallen, das Jesus über die Pharisäer und Schriftge-

lehrten ausspricht, indem er sie Heuchler und blinde Narren nennt. Dann hat das heilige Gesetz seinen Zweck bei uns verfehlt.

Suchen wir aber mit gewissenhaftem Ernst das Gesetz nicht nur dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach, wie Jesus es erklärt hat, zu erfüllen, dann werden wir eine ganz andre Erfahrung machen. Je ernster wir es damit nehmen, desto unglücklicher und unzufriedener mit uns selber werden wir. Gerade die frömmsten und aufrichtigsten Christen reden ja am meisten von ihren großen Sünden und ihrer Unwürdigkeit, wie sich auch der Apostel Paulus den größten aller Sünder nennt. Je treuer wir darnach trachten, den Willen Gottes zu tun, desto deutlicher sehen wir, wieviel uns an der Vollkommenheit fehlt, die das Gesetz von uns verlangt, desto mehr betrübt es uns, daß wir, um mit Paulus zu reden, das Gute, das wir wollen, nicht tun, sondern das Böse, das wir nicht wollen. Statt stolz und hochmütig zu werden, müssen wir uns über uns selber schämen, und schließlich verzweifeln.

Wenn wir aber erkannt haben, wie unvermögend wir sind, das Gesetz Gottes zu halten, wie groß unsre Sündenschuld ist, erwacht in uns das Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo Jesu, und wir können uns vertrauensvoll ihm hingeben, in dem allein Heil für uns ist. Dann erreicht das Gesetz an uns seinen Zweck. Es ist uns nicht gegeben, damit wir durch den Versuch, es zu halten, selig werden, sondern es will uns zur Verzweiflung über uns selber bringen, damit wir erkennen, wie nötig es ist, daß wir uns durch den Glauben an Christum das Heil aneignen. Darum nennt der Apostel es unsern Zuchtmeister, der uns zu Christo zu führen sucht. — Friedensbote.

Zum Nachdenken.

Nichts macht den Geist kräftiger, als eine unterlassene Rache.

Gott legt die Grundlage eines großen Werkes in ein gedemütigtes Herz.

Geistlicher Wohlstand und christliche Wohltätigkeit sind unzertrennlich.

Der Mann, der sein Herz hineinlegt in alles, was er tut, wird bei seiner Arbeit von den Engeln beobachtet.

Wahre Treue bezeichnet die Gesinnung, daß man das Empfangene gewissenhaft bewahrt und das Versprochene genau hält.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfähret, daß ihr geprüft werdet, als widerführe euch etwas Seltsames.

Der Herr Jesus rühmte die Christen zu Thyatira, daß sie je länger, je mehr getan. Ist das bei dir auch der Fall, oder heißt es, je länger, desto weniger?

Jemand wünschte sich einen kleineren Kopf und ein größeres Herz, einen biegsameren Willen und eine stärkere Treue, große Sanftmut und Unbeweglichkeit im Werke des Herrn.

Hast du die Tatsache erfahren, die in Eph. 2, 5 berichtet wird? Schlage mal in der Bibel nach und prüfe dich nach dem angegebenen Verse, und wenn du Zeit hast, lies Verse 1—10. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

HIS BURIAL AND RESURRECTION

Helplessly saw they Him suffer and die;
Now all is over, the Sabbath is nigh;
Into a grave in the garden close by
Bear they His body away.

Open thy bosom, O grave, to receive
This One, so precious, who taught them to live,
Silent in death, while their weary hearts grieve
Over the One that is gone.

Roll the great stone to the sepulchre's door;
Rest now at home till the Sabbath is o'er,
Then to the grave in the garden once more,
Spices and ointment to bring.

Sabbath serene, blessed Sabbath of rest,
Sad now are these who have loved Him the best,
Breathe thy sweet quietness into each breast,
Throbbing with sorrow and pain!

Behold the stone is rolled away!
And with the dawning of this day,
There dawns a glad new day on earth,
From death has Life again come forth,
And Christ, the Lord, is risen!

The stone was great, the grave secure,
The keepers, set to make it sure,
Became as dead, who kept the dead,
And to the city now are fled,
And Christ, the Lord, is risen!

Now cast aside your grief and fear,
Nor longer seek the living here!
He is not here, but lives again;
Go quickly and proclaim to men
That Christ, the Lord, is risen!

Catharine J. Miller.

And whither I go ye know, and the way ye know. John 14:4.

EDITORIALS

We are again in the season of the year of **seasonal** observances and celebrations. Is it good doctrine or practice to enjoin and to practice self-denial for **forty days**, or any other stipulated period or time, and then ignore or neglect this commended practice and indulge in unrestrained or little restrained satisfaction and satiety of our natural appetites the remaining days of the year?

Paul did not limit himself in a matter of certain days in the clearly expressed sense of the words, "I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus . . . for whom I have suffered the loss of all things, and do count them but dung, that I may win Christ, and be found in him, not having mine own righteousness, which is of the law, but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith: that I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death; if by any means I might attain unto the resurrection of the dead" (Phil. 3:8-11).

In the above scripture we have admonition for **every day** of the year, but which is peculiarly applicable to Good Friday and Easter holidays, also. The "fellowship of his sufferings" must be endured and participated in if we would "by any means . . . attain unto the resurrection of the dead."

We cannot separate the sufferings of Good Friday from the victories of Easter—we cannot evade the daily cross-bearing if we would share in the glories of the resurrection, and the triumphs thereof, or that in Phil. 3:21, described as a looking for the Saviour, the Lord Jesus Christ, "Who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able even to subdue all things unto himself."

Discipleship is not accomplished through brief times of restraint and self-denial, for the injunction is for all time

which says, "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me" (Luke 9:23).

"For unto you it is given in the behalf of Christ, not only to believe on him, but also to suffer for his sake" (Phil. 1:29).

Again we have a declaration by Paul, "Therefore I endure all things for the elect's sakes, that they may also obtain the salvation which is in Christ Jesus with eternal glory. It is a faithful saying: For if we be dead with him, we shall also live with him: if we suffer, we shall also reign with him . . . " (II Tim. 2:10-12).

We can do no better than to admonish ourselves through the doctrines of divine revelation themselves. Philosophies, reasonings, theological formulae may be faulty, defective, and misleading, but the Word itself enlightens, instructs, confirms, and establishes in the principles of that righteousness acceptable before God; so turning again to a portion of the Word written by Paul, we have this conclusive admonition: "The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God: and if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ; **if so be that we suffer with him,** that we may be also glorified together. For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us" (Rom. 8:16-18).

And " . . . Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life" (Rom. 6:4).

So, "If any man speak, let him speak as the oracles of God; if any man minister, let him do it as of the ability which God giveth: that God in all things may be glorified through Jesus Christ, to whom be praise and dominion for ever and ever. Amen. Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: but rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that, when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy" (I Pet. 4:11-13). J. B. M.

At Easter time, when we think especially of the suffering and resurrection of our Lord and Saviour, we do and should remember the fact or history of the events connected with the crucifixion and the glorious rising again from the dead. It is not the purpose of this writing to refer to the facts as events, but rather to point out to us particularly, the evidence given by our Lord through these things as He went the way of His cross.

During the active ministry of Christ as He did the work the Father had for Him to do previous to His greatest of all work, He was the personification of compassion which was induced by pure love, such as no other being had ever shown or felt. It is true there were times when the most tenderhearted of all that ever walked the earth, spoke sternly and with authority that could not be gainsaid; but it is also true that when the reed was sorely bruised, He did not break it and when the flax was faintly smoking, He did not quench the spark of divine fire that was yet present and could be revived by tender care and nurture.

It was because of this loving solicitude and compassion that the Saviour drew the little children to Himself and rebuked those who would have kept them away. It was because of this that He said to the sinful woman: "Neither do I condemn thee: go, and sin no more." It was because of this that He invited all who were heavy laden and needed help, to come to Him and find rest. It was because of this that He came and suffered, and bled, and died.

As you ponder over the crucifixion events this year then, let the marvelous love and compassion of your Saviour as shown by what He went through for you, go deep into your heart as it never before went, and as a proof of your appreciation of what He has done, you will and can do no better than to show a compassion and pity for others of similar quality, even though it be

impossible for you to attain the same abundance of love and compassion your Perfect Example had.

In the present state of many people of the world, we do not need to look for opportunity to manifest a definite degree of helpfulness with the worldly goods our heavenly Father has given us. In our contacts with all people, we also can be compassionate and without doubt, most of us can well be much more compassionate than we have been in the past.

It is but human to overlook the opportunities we have every day with the people we see and talk with, or could talk with, and when we wish to help and serve, we are prone to look to other and more distant fields. We know the distant ones are in need of help and with the help of God, we may also help there; but as the man who was healed of a grievous illness was to go home and tell what the Master had done for him to those who lived there, so also some of us must needs do likewise if the work of the Master is to be done as He would do it if He were here.

Since He gave Himself for us, the least we can do is to give ourselves to Him to be used as He will, wherever He will, and at any time He wishes. If this be our sincere desire, we can truly pray:

"Let the beauty of Jesus be seen in me,
All His wonderful passion and purity;
O Thou Spirit divine,
All my nature refine,—
Till the beauty of Jesus be seen in me."

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., accompanied by Fannie Miller, Miriam Bender, Caroline Swartzentruber, Rhoda and Ruth Peachey, and Mary Yoder, at present at Harrisonburg, Va., were in the Castleman River region over Sunday, March 24.

Bro. Byler preached at the Oak Dale meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday forenoon, and at the Maple Glen house near Grantsville in the evening.

Eli Gnagey, wife, and small daughter, Pigeon, Mich., were in the Castleman River region recently, accompanied by son-in-law Jesse Yoder and wife, Bro. Yoder being on detached service as a dairy tester at Montrose, Pa.

Bro. Yoder and wife returned to Montrose and the Gnageys returned home.

David Yoder and wife and Mark Schrock and wife, Greenwood, Dela., were in the Castleman River region over Sunday, March 24, visiting relatives and friends.

Lewis Yoder and wife, Salisbury, Pa., and son Norman and wife, Meyersdale, Pa., were recent visitors in Lancaster County, Pa., visiting the John Stolzfus, Jr., family, Bro. Stolzfus having been seriously burned in an accidental gasoline tractor fire.

The victim of the accident is said to be recovering satisfactorily.

Bro. Noah Brenneman, Grantsville, has been confined to bed for over a week with acute illness brought on as flu with complications which has afflicted him seriously.

May he be restored to former wellbeing in due time is the wish of his many friends.

The funeral of Deacon Joel E. Hershberger, Meyersdale, Pa., at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Monday afternoon, April 1, was very largely attended.

Among relatives and friends from a distance in attendance were Bishop Edwin Hershberger and his sister, Ruth Hershberger, and Lewis Ropp and wife, Kalona, Iowa, Leslie Byler and wife, formerly of Ypsilanti, Mich., now discharged from C.P.S., and Mary Jane Byler, Kalona, Iowa.

Bro. Edwin Hershberger, referred to in item above, preached to a very large audience at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday afternoon, March 31.

Sister Hochstetler, wife of Bishop Samuel Hochstetler, near Goshen, Ind., had a stroke involving her right side, March 21, more severely affecting the arm. Her condition is complicated with that of a weak heart. She is obliged to be in bed. The Lord bless her unto her welfare is our wish.

Bro. Dan T. Eash, of near Middlebury, Ind., was anointed on the evening of March 20, being afflicted with illness due to asthma complicated with a heart condition.

Jonas Beachy, Kokomo, Ind., died Sunday morning, March 24. Funeral announced for the following Wednesday.

Bro. Shem Peachey, wife, and three smallest children, Springs, Pa., expect to be in Mifflin County, Pa., over Sunday, April 7.

Lewis Ropp and wife, Kalona, Iowa, accompanied by Allen Maust and wife, Grantsville, have been on a visiting tour to C.P.S. Camp at Luray, Va., and Wernersville, Pa., this week, where the Ropps have sons in C.P.S., at Camp at the first place and on detached service at the latter place.

The course of time flows on, whether there be war, destruction, pestilence, suffering, death, heartbreaks, desolation, gloom or not; and so spring, that joyous season of the year is again at hand, the temperature is mild, the sunshine is warming, the air is balmy, the grass is coming forth and covering the land with a beautiful draping of green, and the buds of tree, of bush, and of shrub are swelling and turning green; there is a new promise of invigorated and growing life. But each spring is also followed by the other normal seasons of the year. And so in life, generation is followed by generation; and so for the best of humankind, and for the rest of us, for all of us, the words stand, ". . . For here have we no continuing city . . ." ". . . Wir haben hier keine bleibende Stadt . . ." (Heb. 13:14).

FROM HERE AND THERE

A just separation is better than a false unity. "I prefer absolute separation to spurious unity." Evan Roberts.

(Note: Evan Roberts was a noted Welsh evangelist—the man of whom it had been said that due to his preaching the donkeys and mules down in the pits and shafts of the deep coal workings in Wales found a difference in the treatment they got after his preaching. Editor.)

"Keep the children away from radio. Teach them that these programs (of fantastic adventure) are just 'canned sports' and that real things are better." Richard Atkinson, world traveler, addressing Congress of parents and teachers, Los Angeles, California.

Gospel Banner.

(Isn't it just as necessary, as wise and effective to keep the radio away from children? And thus obey and live out the requirements of Romans 13:14, "Make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof." Editor.)

"All right, folks, fill up the back; act like you're in church"—words of a bus driver of Chattanooga, Tennessee, to passengers crowding aboard on his bus.

"In a few moments enough rice was scattered on the sidewalk to feed a hungry countryman for a week": Statements of a member of Food Commission from famine-striken India, as he gazed with dismay upon a wedding party being showered with rice outside a Washington church.

This item from back in the olden days is interesting, viewed in the light of agitation brought on by furores against discrimination against colored public characters in our days.

"A great Virginia slave-holder wrote the following to Phyllis Wheatley, a Negro poetess of Revolutionary times, 'If you are ever in Cambridge, Miss

Phyllis, or ever near headquarters, I should be happy to see a person so favored . . . and to whom Providence has been so beneficent in her ministrations, I am, with great respect, your humble servant, George Washington.' "

Exchange.

Another item from the days which have been, reads:

"I fretted the other night at the hotel at the stranger who broke into my chamber after midnight, claiming a right to share it. But after his lamp had smoked the chamber full and I had turned round to the wall in despair, the man blew out his lamp, knelt at his bedside, and made a whispered long prayer, then was the relation entirely changed between us and I fretted no more, but respected and liked him."

From Ralph Waldo Emerson's Journal, April 10, 1835.

BOOKS, EITHER FRIENDS, OR—ENEMIES

This article shall be made up of selections taken from **Pitfalls and Safeguards**, published by M. S. Steiner, in 1899, and are taken from chapter XI, headed by the title, "Friends." J. B. M.

There are two things I wish to consider under this head: the influence of books and the influence of companions. Books may, indeed, be our friends. They may also be our enemies. The poet Southey wrote:

My days among the dead are passed;
  Around me I behold,
Where'er these casual eyes are cast,
  The mighty minds of old;
My never-failing friends are they,
With whom I converse night and day.

A few minutes every day with some master mind has been the means by which some have acquired a liberal education on a certain line. Some of our best men have been self-made in this way. They were denied a college education, but poverty could not hold them from industry, and from improving every spare moment at home.

Probably the reason why so few appreciate the value of reading as a means of receiving an education, is because their attention has not been called to it. Men who have devoted much of their time to books know of what use books have been to them. Their word should be received with some consideration. Carlyle made a sweeping and probably in the estimation of many, a radical statement, when he remarked, "The true university of these days is a collection of books." Those who cannot attend college and would like to have an education and "get knowledge" know a second choice which may be of more service in life than a first choice.

Reading for a Purpose

The Apostle Paul was well versed in Greek literature, and in his address to the learned Athenians could readily quote some of their "own poets" as to what had been said concerning the fatherhood of God.

In writing to the Philippian Church he sums up the essence of his letter in the following practical safeguard: "Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things" (Phil. 4:8).

Reading affords much solid thought matter. In another letter Paul advised young Timothy to "give attendance to reading," and to prove all things, to hold fast that which is good.

How to Read

Reading is a profession. It has to be learned to be done to good advantage. Some spend more time on a newspaper item than they do on a Sunday-school lesson. Newspapers are to be "judiciously skipped"; but books, carefully read. Any one acquainted with the run of a "daily" or local paper should be able to find all the practical news it contains in ten minutes. There is so much "saw dust" in our modern newspapers, with a great deal of sensational matter, that the time spent in

reading them is worse than wasted. They are not authoritative.

. . . Coleridge divided readers into four classes: "The first may be compared to an hourglass; their reading being as the sand, it runs in and it runs out, and leaves not a vestige behind. The second class resembles a sponge, which imbibes everything and returns it nearly in the same state, only a little dirtier. A third class is like a jelly-bag which allows all that is pure to pass away, and retains only the dirt and refuse. The fourth class may be compared to the slaves in the diamond mines of Golconda, who, casting aside all that is worthless, preserve only the pure gems."

. . . Many worthy men and women have formed the habit of reading with pencil and notebook in hand. Not a few mark the margins and underscore particular sentences. Theoretically speaking, that is the only way to read. Read with a purpose of receiving and retaining the good or not at all, and between the lines learn to do a great deal of thinking.

Mrs. Elizabeth Barrett Browning, one of the most distinguished and gifted women, claimed in later years that she did too much reading for the time she spent in thinking. F. W. Roberts, one of England's great ministers, never skimmed and never turned aside to "merely inviting books." Sometimes he would spend six months reading a small octavo. Harriet Martineau who was obliged by straitened circumstances to rely upon her pen in order to support her family—and she did it nobly—read only a page an hour. Edmund Burke, it is said, "always so read a book as to make it his own—a possession for life."

I have observed that those who read carefully and thoughtfully always get more out of their few books than those who are termed fast readers get out of their many books. No one can afford to read

Our Common Run Novels

We are living in an age of responsibility. No one has a right to waste means and squander time. To read simply for pastime or with no particular aim, subjects the mind to carelessness. Sometime when it should act it will have forgotten how. The same arguments hold good concerning novel reading. I know there are many who argue in favor of the novel, and that at the present time there are ten novels read to one other book, but with me facts are facts and truth is more powerful than fiction.

The promiscuous novel reader invariably deadens his senses and warps his judgment. I have preached to some such and the truth had only a fictitious effect. They were dead to it, they were dead to their own condition, they were novel killed. Goldsmith, himself a writer of novels said, "Above all, never let your son touch a novel or a romance. How delusive, how destructive are these pictures of consummate bliss! They teach the youthful mind to sigh after beauty and happiness that never existed, to despise the little good that fortune has mixed in our cup, by expecting more than she ever gave."

There are saloon keepers who never allow their sons and daughters in the bar room, there are actors who never allow their children to be introduced to the scenes behind the curtain, and there are novelists who would not allow their children to read their writings. There is very much difference whether it is our own child or some one else's child that is ruined. But the evil that we withhold from our own should be withheld from others. God is not respecter of persons and we ought not to be.

There is really no need for any one to waste time in reading novels. . . . "Of making books there is no end," and there is much less an end for any one reading them. . . .

What One Book May Do

"The Imitation of Christ" and "Taylor's Holy Living and Dying," it is said, determined both the calling and character of John Wesley. Henry Martyn became a missionary on reading the lives of Brainerd and Carey. But Carey had been influenced to devote

his life to the salvation of the heathen by reading "Voyages of Captain Cook." Joseph Lancaster, when fourteen years of age, read "Clarkson on the Slave-trade," and as a result he devoted his life to their education and religious development. Claudius Buchanan of India published a tract entitled, "The Star in the East." It found its way across the ocean and fell into the hands of an Andover student—Adoniram Judson—and added another missionary to the ranks of the truly great. "Essays to Do Good" rescued Benjamin Franklin from the fate of agnosticism. Abraham Lincoln in his young years was influenced by infidel friends to read Paine's "Age of Reason" and "Volney's Ruins." He was led for several years to doubt the Bible, became well-nigh unsettled in his moral character. . . . He confessed in later years that he had to do with the evil effects of these two books a life time.

Voltaire, when a boy, committed to memory an infidel poem and the sentiments colored his after life. David Hume studied the works of infidels to prepare for a debate, and he exchanged his belief in God for the chaff of unbelief, and died a failure. . . .

Why should we argue this point farther? Any amount of evidence can be had to prove the powerful influence of books. Look well to the choice of your books, and if you do not trust your own judgment inquire of a good man or woman what you ought to read.

Some of the best men and women have had no other books except a "Pilgrim's Progress" and the Bible, **the best book of all.**

OPPORTUNITY WEARS NO BADGE

Opportunities do not come with their values stamped upon them. Everyone must be challenged. A day dawns, quite like other days; in it a single hour comes, quite like other hours; but in that day and in that hour the chance of a lifetime faces us. To face every opportunity of life thoughtfully and ask its meaning bravely and earnestly, is the only way to meet the supreme opportunities when they come, whether open-faced or disguised.—Maltbie D. Babcock.

THE OLD TESTAMENT PASSOVER

Orrie D. Yoder

(Cf. Ex. 12, Num. 9, Josh. 5, and II Chron. 30, 34)

Because the Old Testament Passover was divinely typical of the death and work of Christ, and because the Lord's Supper was instituted in connection with the observance of this Jewish supper, we can hardly continue to truly evaluate the deep significance of our communion service without a constant review of this Old Testament feast. We can hardly know and appraise all that our Lord meant for us in this sacred memorial of His death, without a live historical background of the annual feast celebrating the deliverance of Israel by "the blood of the lamb," and with this also a review of the meaning of their constant sacrificial worship. The supreme purpose of both Old and New Testament feasts was to keep alive eternally, in the lives and experiences of those redeemed, the divine price of their salvation and redemption from satanic powers.

Might God yet today grant us happy experiences of communion services like those of days gone by, when communion messages were strongly decorated with a background of these Old Testament pictures of redemption. May we yet have preachers and teachers who can set before us in Holy Spirit enlightened wisdom and power the true import of the "Lamb of God" and His redeeming power by decorating the picture with living virtues of the Old Testament "lamb" and other Old Testament sacrifices! As the Old Testament Scriptures were written for our learning (Rom. 15), especially is our "learning" of Christ and His "precious blood" dependent upon a deep appreciation of what the Old Testament Passover was to be for Israel.

This event in the history and experience of Israel was in many ways a unique service; it was a "night to be much observed" (Ex. 12:42). Therefore they were to keep this celebration

in a special manner annually, so that they might remember, **and not forget,** God and His redeeming power. In this redeeming act of God's love and power, God gave them such a signal of redeeming might that they might ever afterward, in any emergency or need, remember that their loving almighty God was their all-sufficient need and refuge. (Cf. Deut. 7:17, 18.) How often, in the later years of their apostasy and unbelief, did the prophets rebuke them for forgetting the God who delivered them from Egypt by great power!

But alas! because they failed to observe this annual feast celebrating God's great love and power, as He had enjoined them to do, they soon forgot their great heritage of redeeming power, and thus the generations following them knew not God, their Saviour of might and power. How solemn a warning to us today that we, too, will forget our heritage of redemption, if we fail in God's order to commemorate God's great love and power at Calvary!

Just how regular the children of Israel observed, and how much they neglected to observe this commemorative feast which was to keep alive in their minds and experience God's redeeming grace and power, may be hard to determine from the Scriptures. There are a few records of the observance of the Passover in due order, but often it is stated that it was a special occasion and not regular as it should have been because of a long neglect. (Cf. II Chron. 30:5 and 35:18) It is significant that when there was a great revival in Israel, there was a return to the observance of the Passover with a due regard to the divine requirements and preparations. If such conditions prevailed that they could not keep it on the appointed date, they accepted the provision divinely allowed for the date on the second month. (Cf. Num. 9 and II Chron. 30.) However, no one was allowed to willfully exclude himself from this sacred obligation except to be excommunicated from the people of God.

At the time of Christ it seems that the orthodox Jews observed this Passover celebration more regularly than their earlier history would indicate. It evidently was always a time of great joy and praise to those who sought to thus honor and remember God and His redeeming power.

Thus these Old Testament lessons of preparation and observance are surely to us yet today divine illuminations as to how we should carefully seek to honor Christ, the Lamb of God, and how the communion observances should be to us times of unbounded joy and praise, if we seek to honor Him both in preparation and observance!

HOME LIFE

(Continued)

Parents

Having considered husbands and wives separately, let us consider them in their combined functions, duties, and responsibilities.

When parents maintain the proper relationship toward one another, they are in the best position and situation to maintain proper relationship toward their child or children. Here, again, we find clear Bible teaching, both as to duties, and as to methods. Among them are these:

". . . Provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4).

"Therefore shall ye lay up these my words in your heart and in your soul. . . . And ye shall teach them your children, speaking of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, when thou liest down, and when thou risest up" (Deut. 11:18, 19).

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

(Let the somewhat variant sense of Luther's version be given due consideration in the above text: "Wie man einen Knaben gewöhnt, so läszt er nicht davon wenn er alt wird." This emphasizes training **by example** as well

as by precept or by word. And your forbearance is entreated as Van Ess' version is also cited: "Gewöhne den Knaben von Anfang seiner Lebensweise; so wird er auch als Greis davon nicht weichen." Editor.)

Paul refers incidentally to a notably good example in II Tim. 1:5, as he writes, ". . . I call to remembrance the unfeigned faith that is in thee, which dwelt first in thy grandmother Lois, and thy mother Eunice. . . ."

Many a well-intentioned parent might have been spared bitter heartaches and disappointments had the above-cited scriptures been faithfully and consistently put into practice from the beginning of parental life.

Children

The greatest privilege any child can have is that of being born and reared in a truly **Christian** home.

Here are two of the most outstandingly wise and vital instructions that a child could have:

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccles. 12:1).

"My son, if sinners entice thee consent thou not" (Prov. 1:10).

Parents should see to it that these two scriptures get their full share of attention and should make special efforts to have them riveted into the minds of their children. But we are addressing children in this section or division, and so we dismiss the parents with this reminder, Every normal child wants to do right. But every human child, like its parents, is human and liable to err. And every normal child needs instruction, training, restraint, advice. We know of no better combination to bring this about than the provisions which God made in giving us His Word and placing us in charge of our very best friends, Christian parents. This assigns a reason why the Bible places so much stress upon the importance of children obeying their parents. But before we look into our Bible to see what kind of children we ought to be, let us pause to remark that these words are intended for children from the age in which they are first able to read a message like this until the time when they are too old to remember that they ever had parents. More particularly those, however, who feel that the implication applies to themselves when the terms "boys and girls," "our young people," etc., are used.

So let us see what the Word of God says:

"Children, obey your parents in the Lord: for this is right. Honour thy father and thy mother; which is the first commandment with promise; that it may be well with thee . . . " (Eph. 6:1-3).

"Children, obey your parents in all things: for this is well pleasing unto the Lord" (Col. 3:20).

"Hearken unto thy father that begat thee, and despise not thy mother when she is old" (Prov. 23:22).

Note, the Bible gives three good reasons why children should obey their parents: (1) **This is right**; (2) **That it may be well with thee**; (3) **This is well pleasing unto the Lord.** One of the wisest of God's wise provisions for our well-being is that He placed the children into the hands of their very best friends in the most impressionable age of their lives. There are parents with unnatural affections who are not the friends of their own offspring. But, as a rule, our best friends are our parents. And when our parents are the kind we delight in calling **Christians** our lot is the most fortunate one; because what is required is the right thing to do; because it is the best thing to do, and above all, because it is well pleasing to God.

Let us honor our parents by giving them due obedience as long as we live.

(To be continued)

A Herold Reader.

Be not wise in thine own eyes: fear the Lord, and depart from evil. Prov. 3:7.

RELIEF NOTES

Food Situation in India

Reports reaching America seem to indicate that parts of India may be on the verge of another serious famine. Food is being rationed and stringent steps are being taken to conserve the food supply in India. J. Harold Sherk, Director of the M.C.C. Unit in India, in a recent letter says: "Statements which are being made now by responsible Government officials are much more grave than they were. . . . It appears now that large imports and very drastic measures to ensure proper distribution of food are going to be necessary if famine on a large scale is to be averted. Bengal is still in a favorable position as compared with other parts of India in the present case."

* * *

German Literature Requested

The Material Aid office has been receiving inquiries asking whether they can use German Bibles. There is a great demand among refugees for German books, hymnals, Bibles and especially New Testaments, and such contributions are welcomed. Since it is rather difficult at present to buy German publications in quantity, we do not encourage donations of money.

Contributions in the U.S. should be sent to Akron, Pa., and in Canada to either Kitchener or Winnipeg.

* * *

More Relief Appointees

Following is an additional list of relief workers who received their appointment at the March 2 Executive Committee meeting: **China**—Harold Wik, Norbeck, S. Dak.; William Ewert, Bingham Lake, Minn.; Wilbert Lind, Lebanon, Oreg.; Ralph Sommer, Pandora, Ohio; Erma Schnell, Millersburg, Ohio; June Straite, R.N., Spartansburg, Pa.; Kyle T. Reed, Ankey, Iowa. **Builders' Unit—Europe**—Arthur Egli, Los Angeles, Calif.; Joe Schrock, Arthur, Ill.; Roland V. Lehman, Versailles, Mo.; Wesley H. Brubacher, Waterloo, Ont.; Samuel Yoder, Topeka, Ind.; Paul Good, Bainbridge, Pa.; Paul L. Ruth, Chalfont, Pa.; Enos A. Bontrager, Haven, Kans.

Home Processed Milk Arrives in Good Condition

The Virginia Conference canned some milk in their portable cannery last January and sent a sample of two cartons to France under the Food for Relief program. This was shipped about Jan. 16 and on March 6, Henry P. Buller wrote the following: "The two sample packages of home processed milk which you had sent arrived in perfect condition. The milk has been tried and found to be 'wanted.' The only remark that could be made is that the cream arrived in the form of butter but the milk was still sweet and tasted very good." The people of the Virginia Conference now plan to proceed in earnest with this project.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

Information Wanted

President Truman on Dec. 22, 1945, requested the State Department to fill all immigration quotas of European countries from which there are a great number of displaced persons. Accordingly the Department of State has set up consular offices in several cities in Germany to process applications for immigration to the United States. The quota for Germany is comparatively large and it is hoped that a goodly number of our own brethren may be helped to immigrate to this country. All applicants must have been resident in the American-occupied zone of Germany on Dec. 22, 1945. They will be given a stringent physical examination and will also be investigated by the Intelligence Service; in addition, guarantees of support must be furnished for each applicant. In filling the quotas, immigration permits will be charged to the countries of their birth; they will be distributed fairly among persons of all faiths, creeds, and nationalities.

This program has only very recently been put into action and there are still uncertainties of detail. In order to give all possible assistance to Mennonite refugees in securing immigration permits, the Aid Section of the M.C.C. is requesting that those who have relatives and friends who are now refugees in American-occupied Germany send the names and addresses of those persons to the Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

C.P.S. NOTES

Summer Service Units

Voluntary Service Units will be held again this summer in connection with several of the C.P.S. Units, as was done during the past two summers. These units, which will run for ten weeks starting June 4, are to be open to both men and women, and will offer special courses of study for the off-duty hours in the unit program. The units and their areas of study are tentatively designated as follows: Howard, R.I., State Hospital, relief training; Norristown, Pa., State Hospital, recreational leadership; Cleveland, Ohio, State Hospital, young people's church work. At the Gulfport, Miss., Public Health Service Unit, special spare-time emphasis will be on religious and recreational activities within the community. A descriptive, informational pamphlet is being planned for distribution in the interest of publicizing the summer's program.

* * *

Poughkeepsie Unit Closes

The 30-man relief training unit at the Hudson River State Hospital, Poughkeepsie, N.Y., will be closed by the first of April, due to the availability of male attendants from the ranks of regular labor supplies. No C.P.S. replacements had been made for the men who had earlier transferred to relief fields, or had been discharged, and eight of the remaining twelve men are transferring to other hospital units where the labor need is still critical. The Poughkeepsie unit received considerable attention last June for the part it had in exposing practices of other attendants within the hospital.

* * *

A.F.S.C. Withdraws

On March 2, four years, nine and a half months since the first Friends camp opened, The American Friends Service Committee officially withdrew from administrative participation in the operation of Civilian Public Service. It no longer assumes financial, staff, property, or unpaid labor administration responsibilities, but the A.F.S.C.'s program of service to the C.O.'s will continue until all men are demobilized and rehabilitated, which implies an estimated financial program of $206,000 in 1946, according to the A.F.S.C. **Information Digest.**

C.P.S. Mental Hygiene Program Grows

The Mental Hygiene Program of C.P.S., which has been called the "opportunity that comes but once in a hundred years," has enlarged its staff to twenty, and has reorganized its expanding program into the National Mental Health Program. Along with these, has come a change in the monthly publication, the old **Attendant.** Designed to meet the needs of psychiatric personnel, and the attendant in particular, **The Psychiatric Aide** is also adapted to meet the information needs of the public. The total program, which is built around improvement of the conditions for institutional mentally ill, includes public education to the facts and figures and the human side of the forgotten man of our day. Also on the program agenda, is the drafting of a model mental hygiene law for state governments. This significant outgrowth of C.P.S. has been made possible by the hospital experiences of hundreds of C.P.S. men stationed in almost one fifth of the nation's mental institutions.

* * *

Releases

Since the beginning of the systematic release of men from C.P.S. last Sept. 21, 2,992 men have been discharged as of March 1; however, 205 of these discharges have been due to dependency, medical, or other reasons. Of the total figure, 1,350 have been men from M.C.C. camps and units. From March 1 to March 20, 231 men have been discharged from M.C.C. units; twelve of these have been for reasons other than length of service. Thus, 2,894 men still remained under the administration of the M.C.C. on March 20, 1946.

Released March 20, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

New Warehouse and Clothing Center

A new center for processing clothing and food for overseas shipment is being opened at Reedley, Calif. This center will serve the Mennonite and Brethren in Christ communities in California, Oregon, Washington, and Idaho. All food and clothing from this area should be addressed to Mennonite Central Committee, Reedley, Calif.

Farewell Services

On Sunday afternoon, March 24, farewell services were held at Akron for five relief workers. Mrs. Ellwyn Hartzler, R.N., Mervin Nafziger, and Ira Good were scheduled to leave Miami for Puerto Rico on March 29. The other two are assigned to China. Harold Wik is scheduled to leave on or about March 28 for Shanghai. Wilbert Lind is proceeding to his home in Oregon, where he will await passage to China from the west coast.

* * *

Robert Kreider in Germany

Robert Kreider, M.C.C. worker in Europe, is now in Germany as one of eight representatives of the Council of Relief Agencies Licensed for Operation in Germany. Initial contacts are being made with the American Military Government and the German Central Committee which has been organized to distribute the relief goods in co-operation with the committee of eight. Bro. Kreider's address is CRALOG, PHW BRANCH AMGUS, APO 742, New York City, New York, U.S.A.

* * *

Displaced Mennonites Cared For

About 450 Mennonite refugees are now being cared for in Holland until a permanent refuge can be found for them. Many of these are in large homes such as "Roverstein," where over two hundred are now located; others are being cared for in Dutch private homes. Large numbers are also in camps in the American-occupied zone of Germany. M.C.C. workers have taken several truckloads of food from Holland into Germany to where they are located, but still their need is acute and suffering intense.

* * *

Arrivals and Transfers

Helen Moser has arrived in India, having transferred from the U.N.R.R.A. unit in Egypt.

The **seven workers** assigned to Paraguay have all arrived in Asuncion, the M.C.C. Center for that unit, according to a cable from Elvin Souder, dated March 27.

William Enns, commissioner to Northwest Europe for the Mennonite Relief Committee of Manitoba, arrived in England on March 19.

Marie Brunk has transferred from Egypt to Holland, arriving at Amsterdam on March 19; she will be working especially with displaced Mennonites.

* * *

Shipment to Germany

Official confirmation was received at this office on March 29 that 422 tons of relief goods for Germany are on board ship ready to leave port. Included in the shipment are eight carloads of flour, two carloads of meat, one carload of clothing, two large truckloads of canned goods, two large truckloads of blankets. This is a total of 790,678 pounds of food, valued at $103,480.50, and 54,533 pounds of clothing, valued at $63,930.40.

* * *

C.P.S. NOTES

April Discharges Pending

Selective Service has announced that all men who have had three years of C.P.S. as of Nov. 30, 1945 will be eligible for release on or after April 1. This ten-day push-up on the original schedule will effect April discharges for sixteen additional men. Total discharge eligibilities for the month of April are 232.

* * *

Counselor for Cattle Boat Units

Roy Umble, of the M.C.C. educational section, will henceforth be giving a portion of his time to the large numbers of men who are serving in the C.P.S. Reserve cattle boat units. Although he will continue to carry on his work at M.C.C. in the field of educational liaison, Mr. Umble will be spending a part of every week at the Brethren Relief Committee, New Windsor, Md. This is the point of departure for all C.P.S. men sailing on U.N.R.R.A. cattle boats. Religious and educational guidance and counseling are some of the functions that will be under his direction.

* * *

C.P.S. Briefs

Over one fourth of M.C.C. relief workers have been C.P.S. men at one time or another. As of March 26, there are twenty-four C.P.S. men on the relief field (Puerto Rico) and fifteen ex-C.P.S. men either en route to or on the field of relief. Along with these are twenty ex-C.P.S. men under appointment by M.C.C., all in various stages making ready for sailing.

Samuel J. Miller, former personnel director at Fort Collins Camp, is now assisting in the

Mennonite Aid Section at M.C.C. Headquarters.

* * *

Voluntary Service Program Pamphlet

A new pamphlet entitled, "Voluntary Service Program 1946" is being mailed to Mennonite and Brethren in Christ ministers and college presidents. This pamphlet gives full particulars of the several Summer Service units being planned in the field of mental hospital and public health work. Now in the postwar period is the ideal time to extend our nonresistant witness by such a period of service. Copies of this pamphlet may be obtained at no charge by addressing the Hospital Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released March 29, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Register of C.P.S. Discharges—February 12, 1946 to Feburary 28, 1946

Name and Address	Date of Discharge
Four Years Service	
Harry D. Weirich, Shipshewana, Ind.	Jan. 1, 1946
Three Years Service	
Trenis J. Renno, Belleville, Pa.	Feb. 2, 1946
Daniel A. Mullet, Millersburg, Ohio	Feb. 17, 1946
Sylvanus E. Hershberger, Baltic, Ohio	Feb. 21, 1946
Leander N. Miller, Goshen, Ind.	Feb. 21, 1946
Jacob E. J. Mast, Barrs Mills, Ohio	Feb. 21, 1946
Perry A. Troyer, Lagrange, Ind.	Feb. 23, 1946
Melvin R. Yoder, Milford, Ind.	Feb. 23, 1946
John I. Stoll, Loogootie, Ind.	Feb. 23, 1946
John M. Yoder, Barrs Mills, Ohio	Feb. 23, 1946
Nathan D. Miller, Millersburg, Ohio	Feb. 27, 1946
Alton A. Miller, Topeka, Ind.	Feb. 28, 1946
Samuel M. Miller, Baltic, Ohio	Feb. 28, 1946
John M. Yoder, Barrs Mills, Ohio	Feb. 28, 1946
Alfred Troyer, Sugarcreek, Ohio	Feb. 28, 1946
Two Children Dependency	
Daniel E. Kemp, Nappanee, Ind.	Feb. 17, 1946
Ivan I. Bender, Riverside, Iowa	Feb. 17, 1946
Mahlon E. Miller, Iowa City, Iowa	Feb. 18, 1946
Levi S. Schrock, Shipshewana, Ind.	Feb. 18, 1946
Jesse D. Spicker, Belleville, Pa.	Feb. 21, 1946
David Wagler, Montgomery, Ind.	Feb. 24, 1946
Lester E. Swartz, Kalona, Iowa	Feb. 25, 1946
All Other Reasons	
Sam A. Gingerich, Middlefield, Ohio	Feb. 28, 1946

Register of C. P. S. Discharges—March 1, 1946 to March 10, 1946

Name and Address	Date of Discharge
Harvey J. Lambright, Topeka, Ind.	March 1, 1946
Ezra Y. Miller, Millersburg, Ohio	March 1, 1946
William Chupp, Bremen, Ind.	March 1, 1946
Levi Hochstetler, Hazelton, Iowa	March 1, 1946
Dan Kaufman, Plain City, Ohio	March 1, 1946
Leander R. Miller, Hicksville, Ohio	March 1, 1946
Joseph Weirich, Shipshewana, Ind.	March 2, 1946
Benjamin K. Horsh, Pittman, Ohio	March 5, 1946
Christ B. Lapp, Ronks, Pa.	March 9, 1946
Henry R. Miller, Millersburg, Ohio	March 9, 1946
Daniel S. Smucker, Ronks, Pa.	March 9, 1946
Gideon M. Stoltzfus, Ronks, Pa.	March 10, 1946
Occupational and Dependency	
Menno A. Miller, Middlefield, Ohio	March 8, 1946
Andrew D. Troyer, Fredericksburg, O.	March 8, 1946

JUNIORS

Shipshewana, Ind., March 27, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—The weather is very nice today. I learned 392 verses of song, 5 in German, also 28 Bible verses, and answered 2 Printer's Pies. I hope you are getting along fine with your Juniors. When I have enough credit, I would like to have a Sunday School Hymnal. What is my credit? A Junior, Elmer Jay Eash.

Dear Elmer: Your credit is $1.07. Your book will be sent soon.—Susie.

Dalton, Ohio, R. 1, March 17, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm again. I haven't written for a long time. I learned 56 Bible verses and one prayer all in English. What is my credit? A Junior, Abraham A. Mast.

Dear Abraham: Your credit is 15¢.—Susie.

Dalton, Ohio, March 17, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm again. I learned 32 Bible verses in English and 2 verses of song in German. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. A Junior, Lovina A. Mast.

Dear Lovina: You have credit for 25¢. Susie.

Grabill, Ind., R. 1, March 30, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I didn't write for a long time; so I'll write now. The weather is warm the last few days. We were going to sow oats Monday, but it was too wet. I learned 112 verses of Psalms, and will answer 4 Bible questions and 2 Printer's Pies. A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer: Your answers are correct except No. 1369. Try again, please. —Susie.

The Lord is my shepherd; I shall not want. Psa. 23:1.

A HUNDRED YEARS FROM NOW

Several readers have requested these words written by Mary A. Ford. Their message seems as timely today as when published in **The Irish World** years ago.

The surging sea of human life
Forever onward rolls,
And bears to the eternal shore
Its daily freight of souls;
Though bravely sails our bark today,
Pale Death sits at the prow,
And few shall know we ever lived
A hundred years from now.

O mighty human brotherhood!
Why fiercely war and strive,
While God's great world has ample space
For everything alive?
Broad fields uncultured and unclaimed
Are waiting for the plow
Of progress that shall make them bloom
A hundred years from now.

Why should we try so earnestly
In life's short, narrow span,
On golden stairs to climb so high
Above our brother man?
Why blindly at an earthly shrine
In slavish homage bow?
Our gold will rust, ourselves be dust,
A hundred years from now.

Why prize so much the world's applause?
Why dread so much its blame?
A fleeting echo is its voice
Of censure or of fame;
The praise that thrills with joy the heart,
The scorn that dyes the brow,
Will be as long-forgotten dreams
A hundred years from now.

O patient hearts, that meekly bear
Your weary load of wrong!
O earnest hearts, that bravely dare,
And striving, grow more strong!
Press on till perfect peace is won;
You'll never dream of how
You struggled o'er life's thorny road
A hundred years from now.

Grand, lofty souls, who live and toil
That freedom, right and truth
Alone may rule the universe,
For you in endless youth.
When 'mid the blest with God you rest,
The grateful land shall bow
Above your clay in reverent love
A hundred years from now.

Earth's empires rise and fall, O Time!
Like breakers on thy shore,
They rush upon thy rocks of doom,
Go down, and are no more,
The starry wilderness of worlds
That gem night's radiant brow
Will light the skies for other eyes
A hundred years from now.

Our Father, to whose sleepless eyes
The past and future stand
An open page, like babes we cling
To thy protecting hand;
Change, sorrow, death, are naught to us,
If we may safely bow
Beneath the shadow of Thy throne
A hundred years from now.

Selected for the **Herold der Wahrheit** by a Brother, Wellesley, Ontario.

The Lord is my rock, and my fortress, and my deliverer; my God, my strength, in whom I will trust; my buckler, and the horn of my salvation, and my high tower. Psa. 18:2.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, April 1, 1946.

Dear Herold Readers: — "Lo, the winter is past, . . . the flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come" (Song of Solomon 2:11, 12).

How gladly we welcome joyous springtime—the fairest and most hopeful of all seasons! All nature seems to be praising and adoring her Creator. How much more should we, who owe so much more to Him, praise and adore Him continually.

Farmers everywhere are busy sowing oats, and early garden plants are being planted. Lawns are very green and pleasant. A few fruit trees are in bloom.

On Sunday, March 24, Pre. Jake Miller, accompanied by wife and two adopted daughters, was with the little flock at Arthur, Ill. The brother served in the ministry of the Word.

On the same day Bro. Levi Hochstetler, who had been the oldest brother in our congregation (there are five older sisters), was laid to rest. His death was due to heart attack.

Quite a number of relatives from other states came to the funeral. They were: his daughter Mary, Mrs. Atlee Miller, and four children, Charles, Betty, Annabelle, and Mrs. Emery Avery from Indiana; two brothers, Dan N. and wife from Oregon, Amos D. and wife, and a sister-in-law, Mrs. Leah Hochstetler, and daughter Nina from Indiana.

Among more distant relatives, most of whom were nieces and nephews, were, David A. Hochstetler from Kansas, Mr. and Mrs. David C. Hochstetler and son, Mr. and Mrs. Elmer Ulrich, and Mr. and Mrs. Lloyd Swartzentruber from Illinois.

And from Indiana were Jerry J. Hochstetler, Mrs. Susie Whetstone, Mrs. Sylvia D. Yoder, Mrs. Mattie Bontrager, Mrs. Sam H. Miller, Milo S. Miller, Mrs. Daniel Otto, Mr. and Mrs. Chris Troyer, Mr. and Mrs. Levi Stutzman, Mrs. John E. Helmuth and two sons, Jerry and Henry, Mrs. Mose L. Mast, Mr. and Mrs. Eli Mast, Mrs. Lizzie Farmwald, and Owen Hochstetler.

Henry Kauffman and wife and daughter, Mrs. Lester Miller, and Mrs. John Gingerich were at Arthur, Ill., to attend the funeral of the former's brother-in-law, John Mast.

Moses Beachy and wife were at Kokomo, Ind., to attend the funeral of the former's youngest brother, Jonas Beachy, held March 27. They were accompanied by Jake Yoder, Anna J. Yoder, Mrs. Dan H. Miller, and Bert Slaubaugh.

Our deacon, Bro. Noah Miller, and wife were in the Goshen-Middlebury, Ind., region last week to visit the former's sister, Mrs. Sam Hochstetler, who was quite ill; also the sister-in-law, Mrs. Sim Miller, who was not well.

Sister Velma Slabaugh, from Mulino, Oreg., worshiped with us March 24. She was on her way to Akron, Pa., where she will be a worker at the packing center while awaiting appointment for foreign relief work.

Willard Christner, a camper at Terry, Mont., was home on a furlough recently and expects to sail soon for Europe as attendant on a cattle boat.

C.P.S. brethren who have been released within the last few weeks are Herman and John Ropp, Rufus Beachy, and Leslie Byler. The latter two did not return home, however, immediately after being discharged. The latter plans to go to Europe as attendant on a cattle boat, during which time his wife will assist at the clothing packing center at Akron, Pa. Her sister-in-law, Mary Jane Byler, has gone there to serve the same length of time.

Sunday evening before the regular worship hour a group gathered at the home of Sister Mary Brenneman to sing for her, for which she expressed her appreciation. She is eighty-seven years old—the oldest member in our congregation.

I fear we do not think of and visit our shut-ins as often as we should.

Preparatory services are announced for Sunday, April 14, the Lord willing.

Saturday evening, April 6, Chester Gingerich, from here, and Barbara Kauffman of Indiana, expect to be united in marriage at the Griner meetinghouse. They expect to make their home in Iowa. Members of the family expect to attend the wedding, and some other relatives also.

Bishop Edwin Hershberger and his sister, Ruth Hershberger, and Lewis Ropp and wife, are at present in Somerset County, Pa., to attend the funeral of Deacon Joel E. Hershberger.

In Christian love,

Mrs. Ben J. Shetler.

OBITUARIES

Hershberger:—Joel E. Hershberger was born in Elk Lick Township, Somerset County, Pa., Oct. 6, 1865; died at his home near Meyersdale, Pa., March 29, 1946; at the age of 80 years, 5 months, 23 days.

He was the son of the late Deacon Elias D. and Elizabeth (Miller) Hershberger, and a grandson of the late Minister Daniel Hershberger.

He united with the Amish Mennonite Church in young manhood, and was ordained deacon in the Conservative Amish Mennonite Church, May 23, 1915.

On Dec. 31, 1893, he was married to Fannie Yoder, who died June 24, 1930. One daughter was born unto them, who died in early infancy.

On Dec. 15, 1931, he was married to Mary Miller, who survives, Surviving also are one brother, Harvey Hershberger, Meyersdale, Pa., and two sisters, Ada Hershberger, San Gabriel, Calif., and Cora, wife of Christian J. Bender, Fresno, Calif., also a number of nephews and nieces.

The following brothers and sisters preceded him in death: Annie—wife of Peter Shetler, Sarah—wife of Jonas D. Yoder, Norman, John, Milton, Mary, Lloyd, Amanda, and Ida—wife of Bishop Christian W. Bender.

He was a man of strong Christian character and few words. The material means at his command were frequently used to help the needy in his community, both in and out of the church. Many times the church and church institutions, in need of funds, received of his liberality. His contributions were almost always made in accordance with Matt. 6:3, and, we believe, in the name of Christ. His duties as a deacon in the church were discharged with integrity and honesty.

He enjoyed unusual health until about two years ago. Since then he suffered occasionally from an ailing heart. He was confined to his bed for about a week preceding his death.

Funeral services were held on April 1, at the late home by Ivan J. Miller, and at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., by J. B. Miller in German and Shem Peachey in English, assisted by Ivan J. Miller. Concluding services at the grave by J. B. Miller. Interment was made in the adjoining cemetery.

Hostetler:—Levi D. Hostetler, son of David and Magdalena Hostetler, was born in Elkhart Co., Ind., March 30, 1868; died March 21, 1946, at Kalona, Iowa; aged 77 y. 11 m. 21 d.

On Dec. 20, 1891, he was married to Susanna J. Troyer. To this union six children were born: David L., John L., Mary—wife of Atlee J. Miller, of North Grove, Ind., an infant daughter, Esther, who died at the age of one year and six months, and Amos, of Kalona, Iowa.

He was preceded in death by his wife, his eldest son, his two youngest daughters, four brothers, and two sisters.

His wife preceded him July 17, 1933.

He is survived by four brothers, Sam and Amos, of Indiana, Joe of Florida, and Dan of Canby, Oreg., also one sister Mattie of Indiana, three children, eleven grandchildren, two great-grandchildren, and a host of relatives and friends.

He united with the Amish Mennonite Church in his youth and remained faithful to the end, attending services as long as health permitted.

On Dec. 26, he contracted a severe cold which affected his heart. He did not complain although his condition was such that he continued to get weaker. He was not confined to his bed at any time and missed only one meal. On Thursday morning he arose as usual, getting ready for the morning meal, not complaining, when another heart attack proved fatal.

He died at the home of his son John where he lived since July of 1933.

Funeral services were conducted at the home March 24, 1946, by Elmer G. Swartzendruber and at the East Union Church by Albert Miller and Elmer G. Swartzendruber. Texts used were Ps. 90 and Matt. 25:13.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 1. Mai, 1946. No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vertrau auf Gott.

Betraue Jesu Tag für Tag!
Wie der Feind auch stürmen mag.
Wenn er hart die Burg bedroht
Hat es dennoch keine Not!, „
Weil der Heiland, Jesus Christ;
Schirm und Schild der Seele ist.

Wird im stillen dir oft bang,
Und du frägst: „Ach, Herr, wie lang?"
Sei getrost und halte aus;
Jesus bringt auch dich nachhaus!
Traue seiner Gnad und Huld,
Er trägt alle mit Geduld.

Denk: „es währt nur kurze Zeit,
Dann ist aus die Trauerigkeit."
Ist vorbei all Kampf und Streit,
Wenn wir ziehen zur Herrlichkeit.
Darum Mut, und warte still,
Endlich kommst auch du zum Ziel.

O, so glaube Tag für Tag,
Selbst in Not und Ungemach.
Trag' dein Kreuz und halte still!
Gott schenkt dir des Guten viel,
Wohl bist du sein hilflos Kind,
Traue Ihm und folge blind!

G. Berg.

„Wir haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben" (Hebr. 10, 21. 22). Nahe dich diesem großen Hohenpriester und bitte ihn kindlich gläubig um Vergebung deiner Sünden und Annahme kraft seines vergossenen Blutes. Glaube fest und vertraue Ihm, daß Er es tun wird.

Editorielles.

Das Reich Christi!

O du herrliches Reich, wie wirst du so gering geschätzt.

Wie wenig denken die sicheren Menschenkinder, über solches Reich.

Welch eine köstliche und herrliche Perle sie von sich weg werfen!

Lasset uns aufwachen aus unserm geistlichen Schlafe und Jesum Christum suchen und verkünden dieweil es Gelegenheit ist

Du Sünder, und Übertreter der Lehre Christi, kehre um und komme vor deinen Erlöser als ein unmündiges Kindlein, so wird er dich erhören.

So undankbar du bisher gegen Ihn und deinen Nächsten gewesen bist, so dankbar gieb dich Ihm jetzt hin als ein unnützes Kindlein.

Christus hat für alle deine Sünden genug getan, seine Verheißung ist eine freie Gnadenverheißung, gedenket an den Mörder am Kreuz.

Reden wir, und disputiren wir viel über diese Gnade, so hilft das uns nichts; wollen wir nicht ringen und kämpfen so verlieren wir die Krone.

Nur der widerstrebt der Gnade nicht, der von der Gnade lebendig gemacht ist, denn sie ziehet, treibt und regieret sein Herz und sein Leben.

Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran, was er ordnet das ist herrlich und lieblich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Wem ist es möglich seine großen Werke erkundigen, und seine großen Wohltaten zu überlegen? Laß den Herr dein Herz öffnen, und sein Wort hinein schreiben.

Wollen wir vernünftige Menschen sein, so sollen wir doch bedenken, wie wichtig es

sei, daß unser Eifer im Verhältniß stehe zu dem Ziele wonach wir trachten.

Wir wollen denken an die Kürze und die Ungewißheit der Zeit, die uns zugemessen ist, und an den Widerstand, den unsere Feinde uns in den Weg legen.

Was kann es Erhabeneres, Wichtigeres, und Notwendigers geben als die Verherrlichung Gottes zu unserer und anderer Menschen Errettung?

Viele haben eine solche große Bekümmerniß, Gelegenheit zu suchen andere Menschen zu strafen! Die Verheißung liegt doch darin — thue Buße, sei gnädig, barmherzig, lieblich, vergebet gerne.

Es war ein Knecht der seinem König zehntausend Pfund schuldig war, er hat Gnade erlangt bis er unbarmherzig gehandelt hat gegen seinen Mitknecht, dann war er wieder alles schuldig. Was zeigt das uns?

Matth. 18, 35: Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Obgleich auch die, welche am meisten arbeiten, den Trübsalen nicht entgehen; so genießen sie doch den süßen Frieden des Herzens in Christo und in seiner Nachfolge, welches sie die Bitterkeit des Kelches vergessen läßt.

In unserm Eifer um Gott und Jesum Christum zu dienen sollen wir ferner bedenken, welchen Beistand wir haben durch Christum, welche große Dinge wir glauben, und wie gewiß es ist, daß wir nie zu viel Gutes tun können.

Haben wir jemals daran gedacht, um uns in Gottes Dienst zu unterstützen, muß die ganze Welt uns dienen. Die Sonne, der Mond, und die Sterne leuchten uns dazu mit ihrem Schein; die Erde mit ihrem Schatz von Wasser, Gras, Blumen und Früchten; das Meer mit seinen Bewohnern; die Luft, der Wind, das Eiß und der Schnee, das Feuer und die Hitze, die Wolken und der Regen, alle, alle sind unsere Diener bei unsrer Arbeit.

Jerusalem war eine heilige Stadt, es war der Stolz und Pracht der Juden in Herz und Gedanken. Viele glaubten der Messias wird kommen in diese heilige Stadt als ein Herr aller Herren, wird ihre Stadt weiter ausbilden, die Welt ausbilden, wird, ein König aller Könige sein, es war Ehrgeiz und es waar Selbstgerechtigkeit bei ihnen. Darum hat der Herr ihnen kund getan durch den Prophet Micha 3, 12: Darum wird Zion **um euretwillen** wie ein Feld zerpflüget, und Jerusalem zum Steinhaufen und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden." Sehet was Jesus sagt über diese Stadt Matth. 24, 2: Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde." Luk. 21, 23. 24: —denn es wird große Not auf Erden sein, und ein Zorn über dies Volk. Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe, und gefangen geführt unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird." Sehet wie ist es dem Nimrod ergangen mit seinem Thurm zu Babel und wie ist es der herrlichen Stadt Babylon ergangen, und wie ist es dem Lande Egypten ergangen? Alles ein klares Beispiel wie es den Menschen ergehen kann wenn sie sich erheben und andere unterdrücken wollen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John C. Yoder, Atlee B. Miller, David Y. Yoder und Weib von Arthur, Illinois waren nach Kalona, Iowa den leidenden Jacob B. Miller besuchen, auch andere Freund und Bekannte besuchen.

Der Levi D. Otto und Weib von Arthur, Illinois hatten beide eine Operation in dem Tuscola Hospital, sie ist wieder zu Hause, er war schwer leidend, und ist noch in dem Hospital.

Unsere Tochter Lizzie, Eheweib von D. S. Herschberger die eine Operation hatte in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois ist wieder zu Hause langsam auf der Besserung.

Wir hatten hier bei Arthur, Illinois etliche Fröste in der Kürze, ist aber jetzt wieder schön, doch mehr trocken wie gewöhnlich. L. A. M.

Die Auferstehung ist der Triumph der Erlösung.

„Ausdauern"

Wenn das Tagwerk beginnt,
Auch mit Sturm und mit Wind —
Halt ein den gesetzten Lauf,
Der Wind hört ja immer auf.

Und es ist Mitternacht,
Wo der Mutigste zagt,
Und Grauen ist ringsumher —
Mit Gott wird es nie zu schwer.

So lang ist keine Nacht,
Der kein Morgenstern lacht —
Drum harre und harre noch,
Das Ende kommt endlich doch.

Wind und Sturm muß es sein
Und Nacht ohne Schein —
Die Sehnsucht wird dadurch groß
Und die Seele heimatlos.

Heimatlos sucht sie dann
Sich zur Heimat hinan;
Zur Heimat dort in der Höh',
Dort endet der Sehnsucht Weh.

— D. D. Friesen.

Christus ist Auferstanden.

D. J. Troyer.

Ostermorgen! Es kamen etliche von den heiligen Weibern zum Grabe, da sie Jesum hingelegt hatten. Es war sehr frühe und sie fanden ein offenes Grab, und Jesus war auferstanden von den Todten. Zwei Engel traten zu ihnen und sagten ihnen: Was suchet ihr den lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden, gedenket daran wie er euch gesagt hat, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte.

Liebe Freund, Jesus ist gestorben, um unserer Sünden willen, nämlich, dieweil wir alle gesündiget hatten ist er gestorben, so daß unsere Sünden vergeben werden bei dem Vater. Er ist auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Nämlich, daß wir die Gerechtigkeit empfangen, und darnach leben, und die Seligkeit empfangen, und Allda bei dem Herrn bleiben können allezeit. Jesus sagte: Ich bin die Auferstehung, und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebt, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Freund, so wenn Christus nicht auferstanden wäre, so hätten wir keine Hoffnung, daß wir zu ihm kommen möchten. Denn wenn Christus nicht auferstanden wäre, so werden wir auch nicht auferstehen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen die da schlafen. Wie nun durch einen Menschen der Tod in die Welt gekommen ist, also ist auch die Auferstehung der Todten durch einen Menschen gekommen. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung, der Erstling Christus, darnach wir die wir Christo angehören, wenn er kommen wird; darnach das Ende, wenn Er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Und der Letzte Feind der aufgehoben wird ist der Tod.

Nun Freund, unser keiner lebt sich selber, und unser keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, auf daß er über Todte und Lebendige Herr ist.

Du aber was richtest du deinen Bruder, oder du Anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden Alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden: nachdem geschrieben steht: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

Nun lehrt uns der Apostel in Col. 3: Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit

ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und der Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher Willen kommt der Zorn Gottes, über die Kinder des Unglaubens. Nun leget Alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worten aus eurem Munde. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertragen Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat, wider den Andern, gleichwie Christus, euch vergeben hat, also auch ihr. Über Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid Dankbar. Und alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. Aber das Alles von Gott, der uns mit Ihm selbst versöhnet hat durch Jesum Christum, und das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selbst, und rechnete ihnen die Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet, das Wort, von der Versöhnung. Aber nun ist Christus auferstanden, und am ersten der Maria erschienen, und alsdann den Jüngern die nach Emmaus gingen. Und den selben Abend waren die Jünger versammelt hinter verschlossenen Thüren, aus Furcht vor den Juden. Da hatten sie Vieles zu verhandeln wegen Jesus. Die Maria hatte ihn gesehen, und wußte, daß Er auferstanden ist von den Todten. Da kamen zwei Jünger zu ihnen, und sagten ihnen: Jesus ist wahrlich auferstanden, und wir haben ihn gesehen, er ist mit uns gewandelt, und hat uns die Schrift geöffnet. Er war bei uns zu Tisch gesessen, und hatte das Brot gebrochen, gleich wie er vormals getan hat, und wir erkannten ihn, daß er Jesus war, und alsbald ist Er verschwunden. Ach die Jünger konnten es nicht begreifen, sie fragten: Wie war er gestaltet? Haben seine Füße nicht blutig und roh ausgesehen? Und seine Seite, habt ihr die Wunden gesehen? Wie ist er gegangen? Ist er gewandelt wie vorhin? Da trat Jesus selbst hinein zu ihnen, und sprach: Friede sei mit euch. Sie erschracken aber, und fürchteten sich, meinten sie sahen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände, und meine Füße, ich bin es selbst, fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein wie ihr sehet, daß ich habe. Sehet, ich bin es selbst. Ich bin der da Wasser zu Wein gemacht hat an der Hochzeit zu Cana. Ich habe die Aussätzigen geheilt, die Blinden sehend gemacht, die Lahmen gehend gemacht, Jairius Tochter von den Todten auferweckt. Lazarus aus dem Grabe gerufen, da er schon vier Tage gelegen hatte. Die Tempel gereinigt, den Feigenbaum verflucht, so daß er verdorret ist. Und habe auch die Bergpredigt getan, bin mit euch 'n den Garten Gethsemane gegangen. Ich bin gefangen geworden, verspottet, und geschlagen worden, und verurteilet worden; an das Kreuz genagelt durch Hände und Füße, bin am Kreuz gestorben und habe Alles Vollbracht wie wir mein himmlischer Vater befohlen hatte. Ich war drei Tage im Grabe gelegen wie die Schrift gesagt hatte, daß ich tun sollte. Und nun hier bin ich, bei euch, und werde euch den heiligen Geist senden, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Der Menschen Wege oder Gottes Wege?

Es gibt viele Menschen die lassen sich nicht von Gott lenken. Sie gehen ihre eigenen, der Menschen Wege, und die führen sie nimmer an das rechte Ziel. Paulus und andere die mit ihm waren, die ließen sich lenken und kamen deshalb nach Troas, wo Paulus die Vision von dem Mazedonischen Mann hatte, der ihm rief: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!" Auf Gottes Wegen brachten sie darum das Evangelium nach Mazedonien und Griechenland, also nach Europa. Der Geist Gottes ist die unsichtbare Hand uns zu leiten und zu führen. Dieser Geist führt uns zu Zeiten in Trübsal, so daß wir uns in seinem Wort üben, und unsere Herzen zu ihm bekehren, und er uns seinen Willen besser lehren

kann, ihn und unsere Nächsten besser lieben werden. Denn Christus ist nicht mehr persönlich unter uns, aber er hat gute und böse Menschen beieinander in der Welt gelassen, und hat arme, kranke, und gefangene unter der Zahl um uns eine Gelegenheit zu geben unsere Liebe gegen sie zu beweisen, uns eine Gelegenheit zu geben einen christlichen Dienst ausrichten damit Jesum Christum bezeugen, seine Liebe klar machen zu den Menschen. Sind wir Gott ergebene Menschen so sind wir demütig und geduldig in Trübsal und in Anfechtungen. Der Geist Gottes währt aber nicht nur, sondern er führt auch. So wurde ein Mose geführt, wie auch ein Paulus; ja selbst der Bileam auf dem Esel erfuhr das auf dem Wege zu Balak. So fanden Gottes Boten an den Gewässern zu Philippi betende Menschen und in Lydia eine begnadigte Jüngerin Jesu. Das ist der Segen der Wege unsers Gottes.

David — ein Mann nach dem Herzen Gottes. Nicht einer, der nie fehlt, aber einer, der bewußt sagt: Herr, dein Wille ist mein Wille.

Gott stürzt mich von der selbsterkletterten Höhe — ich falle in seine Gnade — in seine Arme.

Der Herr vergibt einmal und ganz. Er hat unsere Missetat nicht in einen Sack gesteckt und sie aufbewahrt, sondern er vergißt sie.

Warum gefällt uns Gottes Liebe nicht? Weil wir uns, immer zu viel ein falsches Bild von Gottes Liebe machen.

Wunderglaube ist kein rettender, kein Leben wirkender Glaube.

Der Geist Gottes wohnt da, wo das Blut Christi zu Hause ist.

Unser Temperament beherrschen ist besser, als eine Stadt erobern.

Abraham hat Isaak geopfert in seinem Herzen. Dort ist der Sitz unseres Willens.

Wir sollen lernen in unserm Nächsten das Wasser und nicht den Felsen sehen. Wir sollen lernen trinken von den andern.

Wir sollen die Gabe erwecken die in uns ist (1. Tim. 1, 6) und nicht immer beten: „Gib uns" wir sollen auch brauchen was Gott schon mitgeteilt hat.

Wir brauchen jeden Tag eine neue Erfüllung mit dem Heiligen Geist, so wie wir jeden Morgen neu aufstehen von unserm Bette.

Unser ganzes inneres Leben hängt vom Schauen ab. Wo unsere Augen hinschauen da gehen wir hin.

Das Kleid des Heils und der Mantel der Gerechtigkeit formt sich nicht nach mir, sondern Kleid und Mantel formen mich.

Gott giebt uns die Liebe, die wir tragen können. Er gibt sich Mühe, Seine Kinder mit Seiner Liebe zu überschütten.

Jesus hat den Teufel geschlagen in der Versuchung, aber erst ganz überwunden an dem Kreuz.

Bekümmere dich nicht um die Werke — die folgen dir, wenn du ein Diener und Arbeiter Christi bist.

Wahrheit bedeutet nicht, alles herausplappern, was wir wissen. Nur was anderen zum Nutzen dient und Christus verherrlicht, sollen wir reden.

Wie die Quelle, so der Ausfluß. Sind wir Erdenmenschen, dann geben wir Erdenwasser. Sind wir Gotteskinder, dann geben wir Quellwasser von oben.

Erst macht der Herr klein, dann bewahrt Er klein, um eine große Aufgabe zu geben. Nur dem Kleinen kann Gott Großes anvertrauen.

Wann der Heilige Geist nicht anerkannt wird, dann läßt Er uns wohl in Ruhe, aber dann sind wir kraftlos in unserm Leben.

Wie man mit einem Finger keine Eisenplatte durchschneiden kann, so kann man mit Moral keine steinerne Herzen erweichen. Es nimmt die Botschaft vom Kreuz, von Seinem Blut.

Christus wurde begraben und erlitt die Todesstrafe für alle Sünder. Aber Er blieb nicht im Tode.

Jesus Christus ist auferstanden. Er lebt, Er ist wahrhaftig auferstanden. Das ist die jubelnde Botschaft der Augenzeugen.

Keine andere Religion hat einen lebendigen Herrn — Buddha ist tot — Konfucius ist tot — Mohammed ist tot — aber Jesus Christus lebt.

Paulus war Gottes Mitarbeiter nach Gottes Willen. Es gibt heute zu viel Arbeiter, aber nicht genug Mitarbeiter.

So lange das Wort nur Leib und Seele trifft, bleibt der Mensch der alte. Aber das Wort hat die Macht durchzubrechen durch Leib-Seele — bis in den Geist.

Nicht wir bauen den Tempel des Herrn — der Menschensohn tut es! Was wir zum Tempelbau beitragen, das ist: Holz—Heu—Stopplen.

Wenn wir eine Gnade empfangen haben und davon Gebrauch machen, dann kann Er uns eine weitere Gnade geben.

Sein Leben in uns macht, daß wir mehr denn Überwinder werden, aber auf demselben Wege wie Er: mitgekreuzigt und mitleben.

Wir müssen von neuem geboren werden, aus Wasser und Geist, so wir in das Reich Gottes kommen wollen.

Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, so mußte des Menschen Sohn erhöhet werden, für mich und für dich.

Der Täufer Johannes — ein Prophet des Höchsten — sechs Monat vor dem Heiland hergekommen — Erkenntnis des Heils gepredigt. Er mußte aber abnehmen, Christus hat zugenommen. So soll unser äußerlicher Mensch abnehmen, geringer werden, und der innerliche, geistliche Mensch soll zunehmen.

Er, Christus, mußte aber durch Samaria reisen. Joh. 4, 4. So müssen wir den Weg des barmherzigen Samariters reisen so wir hoffen und glauben den Weg zur Seligkeit finden, Seine Mitpilger und Mitarbeiter sein. L. A. M.

Warnung vor dem Abfall darin wir sind.

Daß der Tag des Herrn uns nicht möchte ergreifen wie ein Dieb in der Nacht. Ich befinde mich sehr ungeschickt solche Erklärung zu schreiben, aber ich glaube der liebe Heiland will es haben um uns zu warnen, denn wir glauben, daß seine Erscheinung zum Gericht nahe ist, dieweil die Ungerechtigkeit am überhand nehmen ist, und die Liebe scheint verloren zu sein, oder ist eilend am erkalten in Vielen.

Um zu bezeugen wie dieses so viel der Fall ist heutiges Tages, geben wir dieses: Mein guter Nachbar und getreuer guter Freund und Bruder in der Gemeinde hat drei Kinder bei unserer Gemeinde, und wenn sie ihm nicht getreulich folgen wollen und ich manchmal mit ihnen es bespreche. Wenn wir wissen daß sie nicht wollten getreu sein oder den Eltern folgen, oder das Versprechen halten das sie gemacht haben mit Gott und der Gemeinde und ich sage es ist nicht nötig und gehen hin da sie Freiheit haben. Leset 2 Pet. 2, 19—22.

Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat. Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. (Ein Schriftgelehrter fragte den Heiland: Welches ist das vornehmste Gebot vor allen? Jesus aber antwortete ihm: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese. Mark 12, 29. 30. Ed.)

Werde ich jemandes Kinder irre mache und würde bald darnach unverhofft um das Leben kommen, hätte nicht mehr Zeit um Buße tun oder meine Fehler bekennen, könnten solche Kinder eine Hoffnung oder Trost finden in Gottes Wort für eine selige Hoffnung für mich? Lasset uns wohl zusehen, daß wir Eltern uns nicht theilhaftig machen an den ungehorsamen Kindern ihre Werke. Lasset uns zu Gott bitten, daß er uns und unsere Kinder stärken, leiten und führen wird durch dieses Leben bis zu einem glückseligen Ende durch Christo Jesu, amen.

Einer der Gott liebt, und sucht seinen Willen zu folgen.

Mittheilung zu den Dürftigen.

J. B. Fisher.

Die schöne Frühlingszeit ist wieder erschienen, die Vöglein, das Gras und alles Gewächs wird frisch und lebendig. Wir sollen doch Zeit nehmen und mit einem ruhigen, stillen achtungsvollen Gemüt das alles betrachten, und wie die Erschaffungen des Allmächtigen so unbegreiflich groß sind.

Ja Salomo in seiner Weisheit und Herrlichkeit konnte die Lilie auf dem Felde nicht übertreffen. Und die Sperlinge werden auch versorgt.

Bedenkets doch ihr Menschenkinder,
Und schaut die Weisheit Gottes an,
Wie Gott dann alles wider,
Zur Fruchtbarkeit gebrauchen kann.
Sein Vaterherz versorget fein,
Die Menschen, Vieh und Vögelein.

Gar unbegreiflich ists, daß nicht zwei Blätter auf einem Baum, oder zwei Grashalme gar gleich sind, und wie viele Bäume und Gras gibts doch?

Große Dankbarkeit sollten wir erstatten gegen unsern Schöpfer für seine Güte die er an uns erwiesen hat und noch erweist. Ja, gar verschieden von dem was die Leidenden anderseit des Meers jetzt erfahren müssen. Möchten wir recht daran erkennen wie Gott uns bisher gnädiglich beschützt hat? Nehmen wir Gelegenheit und Zeit mit rührendem, kindlich fühlendem Herzen und Gedanken dann auch dafür Dankopfer zu geben? Laßt uns den 121 Psalm betrachten. Für seine überschwänglich Wohltaten können wir Ihm zwiefältiges Opfer erstatten. Vergesset nicht, „solche Opfer gefallen Gott wohl."

Lese 2 Cor. 9, im 12 Vers möchten wir vielleicht vernehmen, daß nicht nur den Heiligen mitgeteilt wurde, sondern auch andern. Der liebe Heiland als er hier auf Erden wandelte, heilte nicht nur die Gottesfürchtigen unter seinem eigenen Volk, sondern alle die es begehrten, die Gerechten und Ungerechten. Können wir nicht daraus vernehmen, daß wir den Mangelleidenden in den bedrückten Ländern unsern möglichen Fleiß anwenden sollten ihnen, in unserm gesegneten Zustand recht offenherzlich mitzuhelfen? Wenn wir recht willig sind, dann sind wir im Vermögen das zu tun, der Weg ist offen.

Nach meiner geringen Einsicht verlieren wir wenn wir es unterlassen. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Wie aber mit demjenigen die nichts geben, oder die nur nachlässiger, halbartiger Weise, oder geben dieweil sie zum Teil gedrängt sind dazu?

Im zweiten Vers im oben gemeldeten Capitel vernehmen wir, daß die Handreichung der Corinther, durch ihr gutes Beispiel viele gereizt hatte auch zu geben. Alsdann so wenig auch wie sie, brauchen wir uns „scheuen" frei und öffentlich mittheilen in dieser gar nötigen Sache.

Möchte noch dazu setzen und den Eltern zurathen ihren erwachsenen Kindern zusprechen das Büchlein, namens **„Bread for the Hungry"** bekommen und es lesen. Man kann es an verschiedenen Orten bekommen und der L. A. Miller hat es auch zu verkaufen. Erbauliches und interressantes Lesen für die Eltern so wohl als die jüngern Leute.

Vorsichtigkeit.

Wieviel ließ sich Paulus gefallen an Arbeit, Mühsal und Trübsal. Am Webstuhl hat er sich seinen Unterhalt erarbeitet. Seine Feinde sollten ihm nicht nachsagen, daß er um Gewinnes willen das Evangelium verkündigte. Wie war Paulus darauf bedacht, daß auf seine Person und sein Wirken auch nicht der geringste Schatten falle, damit doch ja die Aufnahme des Evangeliums nicht verhindert würde. Wir sind durch unser Wesen und Verhalten oft für andere ein Hindernis, daß sie das Evangelium annehmen und von seinen Kräften sich durchdringen lassen. Es fehlt oft auch Jüngern Jesu die Zucht des Heiligen Geistes. Ich denke weniger an große Sünden und große Ärgernisse, wodurch schon viele der Sache Jesu geschadet haben, als an Untugenden, wie eitles und empfindliches Wesen oder Gereiztheit oder gesetzliches, hartes Wesen, das dem Evangelium oft viel hinderlicher ist als die offensichtlichen Sündenfälle einzelner Christen. — Erwählt.

Hausfriede.

Mann und Weib sollen wie zwei Augen eines Menschen sein, sollen miteinander über sich, nämlich gen Himmel schauen, und wo das eine verletzt wird, soll das andere tränen. Ohne Wehe ist ja keine Ehe, darum soll die Losung heißen: Dein Leid — mein Leid, meine Freud — deine Freude. Ein Graf hielt einst Hochzeit und hatte neben vielen vornehmen Standesgenossen auch den Schulzen seines Dorfes, einen äußerlich schlichten, aber innerlich nach Christi Bild gestalteten Mann zu Gaste eingeladen. Als die vornehmen Herren viele köstliche Gaben, der eine dies, der andere das, gegeben hatten, kam zuletzt auch der Schulze daher, brachte eine Kapsel. Als nun der Graf die Kapsel öffnete, fand er darin eine silberne Münze. Auf der einen Seite ein Tiergespann abgebildet mit der Inschrift: „miteinander sind wir stark," auf der anderen Seite ein paar irdene Töpfe, welche auf dem Meere schwimmen. Daneben stand: „wider einander gehen wir zu Scherben." — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1369. — Was für eine große Sünde that Salomo, da er nun alt war?

Antw. — Seine vielen Weiber neigten sein Herz, fremden Göttern nach. 1 Kön. 11, 4.

Nützliche Lehre. — Wann Gott der Herr, den Menschen etwas geboten oder befohlen hat, und sie ihm nicht gehorchten, so war es eine Sünde. Gott hat Adam geboten er soll nicht von den Früchten essen vom Baum mitten im Garten, aber er hat doch gegessen, und hat dadurch die ganze Menschheit in die Sünde gestürtzt. Gott hat auch Mose geboten, daß er dem Volk sagen soll, wenn sie in das Land kommen, und einen König verlangen . . . so soll der König nicht viele Weiber nehmen, daß sein Herz nicht abgewandt werde, u. s. w. 5 Mose 17, 17.

Gott hat auch im Traum dem Salomo verheißen, wenn er in seinen Wegen, Sitten, und Geboten wandelt, wie sein Vater David gewandelt hat, so will Gott ihm ein langes Leben geben. 1 Kön. 3, 14.

Aber nachdem Salomo die vielen Weiber genommen hatte, gegen Gottes Willen, so ist der Herr zornig worden über Salomo. In Wahrheit es war eine große Sünde die Salomo that.

Nehmet eure Bibel, und leset wenigstens 1 Kön. das 11 Kap.

„Liebet ihr mich so haltet meine Gebote," und, „Wer da saget: ich kenne ihn (Gott) und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner," und „draußen sind die Lügner."

Frage No. 1370. — Was für ein Mensch war Elia?

Antw. — Er war ein Mensch gleichwie wir; und betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte. Jacobi 5, 17.

Nützliche Lehre. — Elia war wohl ein Mensch, gleich wie wir auch Menschen sind; aber ein solcher, von Gott ersehener. Geistreiche Männer wie Elia war, glaube ich nicht, daß es viele hat zu dieser Zeit.

Elia hat gebetet, daß es nicht regnen sollte; aber nicht ohne Ursache.

Ahab war König über Israel zu Elia's Zeiten, und seine Gottlosigkeit war noch größer, als aller vorigen ungehorsamen israelitischen Könige. Und daher, nach Gottes Befehl, 5 Mose 11, 17; hat Elia gebeten, daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht drei Jahre, und sechs Monate. In der Zeit da es nicht regnete, ist Elia, nach Gottes Befehl, gegen Morgen gezogen an den Bach Crith, dort haben die Raben ihn versorgt, von hier ist er gen Zarpath, zu einer armen Wittwe, mit einem einzigen Sohn, welcher Sohn ist krank geworden, und ist gestorben; aber Elia hat ihn wieder zum Leben gerufen. Darnach betete er abermal, und der Himmel gab seinen Regen, und die Erde ihre Früchte wie vorhin. Er that auch einmal ein Gebet, dem abgöttischen Volk zu zeigen welches der wahrhaftige Gott ist. 1 Kön. 18.

Elia führete also ein göttliches Leben, und Gott der Herr hat ihn in einem feurigen Wagen lebendig gen Himmel genommen. 2 Kön. 2, 11. J. B.

Kinder Brief.

Nappanee, Ind., April 10, 1946.

Liebe Aunt Susie und Alle Herold Leser. Ich hab die Neuen Stücke der Seligkeit gelernt und 11 andere Bible Verse in English. Ich will auch Bibelfragen und Printer's Pies beantworten. Ein Herold Leser,

Martha Farmwald.

Bibel Fragen.

No. 1377. — Wer war Ahab, und was ist gesagt von ihm?

No. 1378. — Wer ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm?

Sie nehmen die Kinder mit sich.

Ein kleiner Knabe las mit großem Interesse John Bunyans Pilgerreise. Eines Tages setzte er sich neben seine Großmutter, die mit Nähen beschäftig war; sinnend schaute er sie an und fragte:

„Großmutter, welche von all den Leuten in der Pilgerreise liebst du am meisten?"

„Ich liebe Christ am meisten," erwiderte diese.. Dann fragte sie ihren Enkel: „Wen liebst du am meisten?"

Langsam aber gedankenvoll antwortete

der Kleine: „Ich liebe Christin am meisten."

„Warum denn?" fragte die Großmutter.

„Weil sie die Kinder mit sich genommen hat, Großmutter!"

Diese schöne Antwort des kleinen Jungen ist rührend; ja, ja, das ist etwas Herrliches, die Kinder mitzunehmen auf dem Wege nach der himmlischen Stadt. Hört es, ihr lieben Leser: Ihr sollt die Kinder nicht außer acht lassen, auch nicht gering achten; seid vielmehr darauf bedacht, möglichst früh ihren Sinn zu richten! Je früher, um so besser und um so leichter. — Erwählt.

Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.

Röm. 7, 25—8,3.

Von Pastor Jakob Irion, St. Louis, Mo.

Im Vorangehenden schildert der Apostel den Kampf zwischen Fleisch und Geist, der ausklingt in die Klage: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes?" Aber sofort bricht er aus in den Triumph: Gott hat es getan. „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind," die durch den Glauben sein Eigentum geworden sind. Welch ein Umschwung! Nichts Verdammliches mehr. Wer kann das fassen? Kein Ankläger, der etwas fordern, kein Richter, der etwas verurteilen kann. Und das alles bei dem Menschen, der bekennen muß: „In mir ist nichts Gutes." Das ist nun freilich Grund genug zum Loben und Danken. Gibt es nichts Schrecklicheres, als verdammt zu werden, so nichts Seligeres als die Gewißheit, nichts Verdammliches ist mehr an mir. Und das oben ist das Bild des Menschen, der durch Christum in der Gnade steht. Da ist die völlige Erlösung gegeben von der Macht der Sünde und des Todes. Aller Fluch des Gesetzes ist in Segen verwandelt, denn das Gesetz ist durch Christum erfüllt worden.

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde. Den Reinen, der von Sünde nichts wußte, hat er in menschlicher Schwachheit kommen lassen, daß er die Sünde der Menschen tragen, hinwegtragen kann. Den, der von keiner Sünde wußte, hat er zur Sünde gemacht, daß wir die Gerechtigkeit erlangten, die vor Gott gilt. Im freiwilligen, unschuldigen Tod dessen, der den Tod nicht verdient hat, ist die Macht des Todes gebrochen. Auf Grund des Todes Christi wird uns Vergebung der Sünde. Erlassung der Schuld zuteil. Der Herr will nun durch seinen Geist in uns einziehen, und ein Leben im Heiligen Geist ist ein Leben in der Gnade, freilich, nur bei dem, der die Gnade im Glauben ergreift.

Zwischen dem „Wer wird mich erlösen?" und dem Lobpreis „Es ist nichts Verdammliches bei denen, die in Christo Jesu sind" ist aber ein weiter Weg, bezeichnet durch Tränen der Reue, durch schwere Kämpfe, ein Weg völliger Umkehr, vom Hochmut zur Demut, von der Selbstsucht zur Liebe. Es sind nicht heilige Menschen, die in der Gnade stehen, sondern immer noch Sünder, aber friedevolle, begnadigte, glückliche Sünder. Es ist bei ihnen noch keine vollkommene Gerechtigkeit, aber doch keine bloß notdürftige, äußere Rechtschaffenheit, auf die der natürliche Mensch sich soviel zugute hält. Es mag in seinem Leben auch noch zuweilen die Klage laut werden: „Wer wird mich erlösen?" aber es folgt sofort die freudige Antwort: „Ich bin durch Christum erlöst." — Friedensbote.

Aus Gnade Seid Ihr Selig Geworden.

Epheser 2, 5.

Aus Gnaden allein, machet Gott uns rein;
Und hat uns gegeben, das ewige Leben.

Nur Gnade genüget, durch Gnade man siegt,
Doch Gnade wirkt schaffen, und läßt nicht
erschlaffen.

Die Gnade giebt Kraft, womit der Christ
schaff't,
Was anderen nützlich, und was Gott gefällig.

Laßt uns Gutes thun, und nicht eher ruh'n,
Bis Jesus erscheint, und uns mit ihm vereint.

Wie wohl wird uns sein, wenn mit Engelein,
Im Himmel dort oben, wir Jesum einst
loben.

— Von S. E. Roth, Woodburn, Ore.

Singet dem Herrn ein neues Lied.

Psalm 96, 1.

Des Singens hört man viel
Und mit Gesang und Spiel,
Vergeudet mancher seine Zeit,
Und denkt nicht an die Ewigkeit.

Manch's Singen lautet schön,
Doch ists nur ein getön;
Wenn der Gesang nicht Jesum preist,
Getrieben durch den Heiligen Geist.

Kommt Sänger groß und klein,
Singet Lieder hell und rein,
Verkündiget was Gott gethan;
Damit es höre Jederman.

Ja, singet ein neues Lied,
Von Gottes Heil und Fried'
Und singt so lang als Gott uns Athem
giebt,
Weil er uns ja so herzlich liebt.

Wann einst das Leben hier
Endet, so singen wir;
Mit Engeln dort vor Gottes Thron,
Und preisen Jesum Gottes Sohn.

Von S. E. Roth, R. R. 2, Woodburn, Oregon.

Vortrag aus der Glaubenslehre.

Wenn wir von Glaubenslehre sprechen, dann meinen mir das Studium der Biblischen Lehren über etliche Grundwahrheiten, deren Annahme oder Verleugnung in eines jeden Leben von größter Wichtigkeit sind. Diese Wahrheiten können wir mit unserem menschlichen Verstande nicht ergründen und beweisen, wir dürfen sie aber, ja sollen sogar, sie im kindlichen Vertrauen und Glauben an Gott, und an die Wahrheit der Bibel, als unumstößliche Tatsachen annehmen.

Natürlich entsteht jetzt die Frage: „Welche Lehren bieten sich da dem Menschen. Zuerst möchte ich da die Lehre über Gott berühren. Wir winzigen Menschenkinder dürfen unsern großen Gott kennen lernen, erstens durch seine herrliche Natur- und Weltschöpfung; 2. durch seine fehlerlose Weltregierung; 3. durch seine vielbedeutende Namen und seiner göttlichen Eigenschaften.

Weiter wollen wir kurz die Lehre von den Engeln betrachten. Hieraus sehen wir, daß die Engel dienstbare Lichtsgestalten sind, dessen vornehmste Pflicht ist die Majestät und Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Die abgefallenen Engel sind nicht Werkzeuge, sondern Feinde Gottes und suchen das Verderben der Menschen.

Drittens möchte ich die Lehre vom Menschen erwähnen. Nach dem Ratschluß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wurden die Menschen aus Erdenstaub, im Ebenbilde Gottes erschaffen. Was dieses meint und alles mit sich einschließt, wird wohl kein Menschenverstand ja ganz begreifen können, wir wissen aber, daß auf Grund dieser Tatsache, nämlich, daß wir im Ebenbilde Gottes geschaffen wurden, die Menschen fähig sind dem Bösen den Rücken zu kehren, sich zu Gott zu wenden, und mit Ihm in die intimste Lebensgemeinschaft zu treten. Das heißt, sie dürfen Gottes Kind werden. Den Geist den Gott dem Leibe gab, befähigt uns große geistige und geistliche Leistungen zu tragen, zugleich mit den vielen Pflichten des natürlichen Lebens. Unser Verstand, wenn auch durch Sünde und üble Angewohnheiten sehr geschwächt, hat doch ein großes Erkenntnisvermögen, das tiefer ist als irgend eines anderen Geschöpfes. Mit andern Worten, wir sind Wesenspersönlichkeiten, die Gott sich als Kinder auserseben hat.

Gott schuf eine vollkommene Schöpfung, aber der Tag kam, wo die Sünde eingriff, und ihr zerstörendes Werk anfing. Das heißt, der Abfall kam. In dieser Lehre sehen wir, daß es ein zweifacher Fall war. Erstens der Abfall in der unsichtbaren Welt, und 2. der Fall des Menschen. Der Abfall in der unsichtbaren Welt war eine Willensentscheidung vieler Engel, unter der Leitung Luzifers, gegen die Anerkennung der Autorität Gottes. Der Fall des Menschen war eine Tatsünde des Ungehorsams gegen das Gebot Gottes nicht vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Mit diesem Verbot gab Gott den Menschen Gelegenheit freiwillig im freudigen Gehorsam und Glauben an Ihn, und im Hinblick auf das herrliche, vorgestreckte Ziel ihrer himmlischen Berufung, mit klarem Bewußtsein den richtigen Weg zu betreten und zu gehen, den Er für sie bestimmt hatte. Es

sollte eine Prüfung ihres Willens sein. Sie aber zeigten klar: Wir wollen nicht daß dieser über uns herrsche, wir glauben nicht seinem Worte. Aber diese erste Sünde riß Adam und Eva, somit die ganze noch nicht gegenwärtige Menschheit ins elendigste Verderben nach Leib, Seele und Geist. Wie seufzen wir schwer wider unser erstes Elternpaar, dessen eine Tat so verhängnisvoll für alle Nachkommen wurde; und doch dürfen wir die Schuld des vielen Übels nicht auf ihnen allein haften lassen, denn wir alle haben durch Schwachheit oder Willenswahl, eine persönliche Schuld für die ein jeglicher selber verantwortlich wird. Welche Form die Sünde auch annehmen mag, handelt es sich, in erster Linie, immer um die Macht- und Schuldfrage. Die Sünde ist immer eine Auflehnung gegen den Willen des großen Gottes und stürzt den Täter unabänderlich in viel Ach und Weh.

Gott, in seiner Allwissenheit, sah den Weg den der Mensch einschlagen würde, und beschloß schon vor Grundlegung der Welt einen Rettungsplan durch den seine abtrünnigen Geschöpfe doch zu dem herrlichen Ziele kommen könnten, welches er für sie bestimmt hatte. Als nun die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn diesen Rettungsplan auszuführen. Satan, dagegen, wollte die eingedrungene Trennung des Geschöpfes von seinem Schöpfer und tat sein Möglichstes der Wiederherstellung des richtigen Verhältnisses, vorzubeugen. Gott aber siegte durch Jesum, und heute dürfen wir es freudig aller Welt verkündigen, daß Christus gekommen ist, und hat die Sündenschuld auf sich genommen, auch wenn viele nicht an ihn glauben wollen, und hat uns frei gemacht von der Macht der Sünde. Sünde und Satan wurde die Macht gebrochen und heute dürfen wir alle, wenn wir fwollen, Kinder der wahren Freiheit werden.

Diese Lehren und noch etliche mehr haben wir in diesem Winter betrachten dürfen, und wir sind recht dankbar für die große Gelegenheit. Gerne wollen wir das gesammelte Wissen behalten, es treu verwerten, und wie mit dem kostbarsten Gute wuchern. Und Ihr, liebe Eltern und werten Schulfreunde, wollt Ihr den gestreuten Samen nicht mit treuem Gebet und Flehen zu Gott fortan begleiten, daß es andern zum Segen werde, und für die Ewigkeit viel Gott wohlgefällige Früchte zeitigen möchte. — Dem Jugend-Arbeiter entnommen.

Erfolg für Prediger.

Jeder Prediger ist beflissen in Zukunft auf seinem Gebiet mehr Erfolg zu erzielen. Dafür betet und arbeitet er. Aber oft scheint es, daß trotz aller Arbeit und Müh, trotz allem Flehen zu Gott der Erfolg doch ausbleibt. Und wenn wir Sein Werk aufrichtig betrachten, ist das nicht oft Mißerfolg, wenn wir meinen, daß es Erfolg ist; und ist das nicht oft Erfolg, was wir dachten, Mißerfolg zu sein?

Jeder Prediger liebt es, wenn viele Leute kommen Gottes Wort zu hören; wenn es aber bei der Menge Volks nicht weiter geht, als nur das Hören, so liegt am Ende weit mehr darin, wenn zwei oder drei in Jesu Namen sich versammeln und dann hinausgehen und nach dem gehörten Wort auch handeln.

Um einen Erfolg zu erzielen, der für den evangelischen Prediger wirkliche Zufriedenheit bringt und worüber die Engel im Himmel sich freuen ist der, wenn er weiß, daß er nach dem Willen Gottes gehandelt hat; wenn er erkennt, daß der oft scheinende Mißerfolg am Ende doch Erfolg war. Wenn er aber das redet wonach den Leuten die Ohren jucken und vielleicht große Scharen anzieht und es unterläßt, das zu verkündigen, was der Herr ihm in der Finsternis offenbart um es im Lichte zu predigen, so mag alles am Ende doch ein trauriger Mißerfolg werden. Jesus erkannte oft den Mißerfolg seiner Arbeit unter der Menge des Volkes und wandte sich zu einzelnen heilsuchenden Seelen um denen zu helfen vor jenen, die ihren Sinn nur nach materiellem Erfolg gerichtet hatten. Er sahe einen Zachäus auf dem Baum, eine Sünderin in des Simons Haus, einen Blinden am Wege usw.

Um nun ein erfolgreicher Diener und Hirte des Volkes zu sein, muß der Prediger auf den Erzhirten und Bischof unserer Seelen achten und seine Anweisungen eher befolgen, als sich nur an rein menschlich Einrichtungen zu halten. David, der erfolgreichste Führer Israels betete: „Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine

Steige“ (Ps. 25, 4). Wenn diese Bitte aufrichtig als Resultat eigner Hilflosigkeit zu Gott dringt, dann hat die Arbeit des Hirten etwas bei uns erreicht. Das größte Hindernis ist stets unsre Eigenwilligkeit und Selbstsicherheit. Wer einen schwierigen Gletscher erklimmen will, verschafft sich zuerst einen tüchtigen Führer. Er läßt sich anseilen und geht nur in den Tritten, die jener im Eise mit seinem Pickel haut. Ein gelehrter Schüler muß er bleiben, sonst kann er abstürzen.

Das ist erst recht bei der Nachfolge Jesu zu beherzigen. Nur wenn wir angeseilt bleiben als Seine Knechte, können wir Seine Wege lernen. Das bleibt ein Unterricht unser Lebenlang. Zwei wichtige Punkte sollte jeder nach Erfolg suchende Prediger beherzigen: Verriegle und verrammle alle falschen Wege! Und: Verherrliche unter allen Umständen, Gott, Deinen Namen an mir! Wenn man in voller Aufrichtigkeit so spricht, Seine Vernunft und Beobachtung läutern läßt und auch guten Rat erfahrener, gottesfürchtiger Väter nicht in den Wind schlägt, wird man in der Schule Gottes vorwärts kommen. — Erwählt.

Die Berufung Moses.

In der vorigen Lektion lernten wir von der Kindheit und der Erziehung Moses, und in der heutigen lernen wir von der Berufung Moses. Weil die Tochter Pharao das Kindlein Moses in einem Kästlein im Schiff am Ufer des Nilstromes gefunden hat, hat sie ihn auch als Kind angenommen, und auferzogen. Infolgedessen hatte Moses gute Gelegenheit das Leben im Hause des Königs zu genießen, und nach aller ägyptischen Weisheit gelehrt zu werden. Als er aber 40 Jahre alt war, sahe er sein Volk, ihre Schmach und Verachtung, aber auch ihren Glauben an Gott, und ihre Verheißungen von Gott, so hat er des Königs Haus mit allem Weltgenuß im Stich gelassen und ist zu seinem Volke Israel gekommen. Als er eine Zeitlang unter seinem Volke war, hatte er durch Unvorsichtigkeit einen großen Fehler gemacht, so daß er in ein fremdes Land entfliehen mußte. Dort hat der Herr es so geführt, daß er 40 Jahre ein Schafhirte war. Eines Tages als er die Schafe seines Schwiegervaters neben einem großen Berg hütete, ist ihm Gott in einem flammenden Busch erschienen und hat ihn dort berufen, daß er sollte zurückgehen nach Ägyptenland, u. sollte das Volk Israel aus ihrer Sklaverei erretten, u. sie aus Ägypten ausführen in das Land Kanaan, welches Gott ihren Vätern Abraham, Isaak und Jakob verheißen hat. Moses wehrte sich und wollte nicht, aber der liebe Gott hat ihn von seinem Hirtenstand zum Führer eines großen Volkes gemacht. Weil Moses sich so wehrte, hat Gott dem Mose seinen Bruder Aaron zum Gehilfen ernannt. — Erwählt.

Was Glieder ihrer Gemeinde schulden.

Dem ernsten Christen ist die Gemeinde des Herrn lieb und wert, wie dem frommen Israeliten im Alten Bunde Jerusalem lieb und wert war. Der Psalmist gab seiner Liebe zu Jerusalem Ausdruck in den Worten: „Wünschet Jerusalem Glück! Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen! Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen. Um des Hauses willen des Herrn, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen.“ „Ps. 122, 6—9“. So soll das Kind Gottes im Neuen Bunde mit Liebe an der Gemeinde hangen, ihr Glück und Frieden wünschen und ihr Bestes suchen.

Die Glieder der Gemeinde sind es ihr schuldig, daß sie dieselbe zum Gegenstand ihres Nachdenkens machen, daß sie derselben viel Aufmerksamkeit schenken. Unsere Pflichten gegen die Gemeinde und das Werk des Herrn sollten unsere höchsten Fähigkeiten beanspruchen. Kinder Gottes sollten den Interessen und Angelegenheiten der Gemeinde und des Reiches Gottes gewiß ebensolche Sorgfalt und solch eifriges Bemühen zuwenden wie ihren irdischen Interessen und Angelegenheiten. Aber das ist leider so oft nicht der Fall. Hierher paßt das Wort Christi: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlecht.“ Wenn christliche Männer und Frauen der Gemeinde dem Werk des Herrn dasselbe Interesse schenken und dafür denselben Eifer an den Tag legen würden, wie sie es in ihren irdischen Bestrebungen tun, wie viel besser stände es um die Gemeinden und das Werk des Herrn!

Die Glieder sind es der Gemeinde schuldig, daß sie ihre Herzen derselben entgegenschlagen lassen. Die Gemeinde sollte dem Kinde Gottes so nahe am Herzen liegen, daß sie seine höchste Freude ist. Wir sollten nicht mit uns selbst, mit unseren Familien, mit unseren Geschäften so sehr in Anspruch genommen sein, daß wenig Zeit und Kraft für die Gemeinde übrig bleibt. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß warmes Interesse für die Gemeinde, daß eifriges Bemühen um das Wohl und Gedeihen derselben uns in der treuen Erfüllung unseres irdischen Berufes, sofern derselbe ein gottgefälliger ist, hinderlich sein wird. Im Gegenteil, wenn wir die Interessen des Reiches voranstellen, so wird das zum Vorteil und Segen für alles andere sein. So hat Jesus es uns verheißen, und die Erfahrung Tausender Kinder Gottes ist eine Bestätigung dessen. Die Liebe zur Familie und zu anderen Menschen wird gestärkt, veredelt und geheiligt durch die Liebe zu Christus und seiner Gemeinde.

Je mehr die Glieder die Gemeinde des Herrn zu ihrer höchsten Freude machen, umso leichter wird es ihnen sein, alle Selbstsucht und Eigenliebe zu überwinden und in brüderlicher Einheit und Harmonie für des Herrn Sache zusammen zu wirken. Man wird dann nicht vom Gottesdienst fernbleiben, weil der Prediger nicht gefällt; man wird nicht die Gebetsversammlung versäumen, weil man diesen Bruder oder jene Schwester nicht gerne sieht oder sie nicht beten oder zeugen hören mag; man wird dann nicht nach Ämtern und Ehren in der Gemeinde trachten; man wird dann lieber still dulden und ertragen, als auf irgend eine Weise der Gemeinde zu schaden und ihr Gedeihen zu hindern.

Die Glieder sind es ihrer Gemeinde schuldig, daß sie den Versammlungen derselben so fleißig und pünktlich wie möglich beiwohnen. Abgesehen von dem persönlichen Nutzen und Segen, welchen die Glieder durch den regelmäßigen Besuch der Versammlungen empfangen, gereicht ihre Anwesenheit anderen zur Freude und Ermutigung, und dem Prediger wird die unangenehme Aufgabe erspart, zu leeren Bänken reden zu müssen. Gottes Wort fordert uns auf: „Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen." Es ist eines jeden Gliedes Pflicht, alle seine Angelegenheiten so einzurichten, daß sie nicht mit dem Besuch der Versammlungen in Konflikt kommen.

Die Glieder schulden es ihrer Gemeinde und dem Herrn, daß sie freudig, regelmäßig, systematisch, reichlich und betend für die Gemeinde und die Reichssache des Herrn geben. Der Herr und die Gemeinde bedürfen unseres Geldes. Jedermann weiß, daß zur Betreibung irgend eines Unternehmens Geld nötig ist, aber manche Glieder von Gemeinden scheinen anzunehmen, daß die Unternehmungen der Gemeinde und des Werkes Christi mit leeren Worten und bloßen Segenswünschen betrieben werden können. Alle Glieder sollten geben für die Gemeinde und des Herrn Werk. Wie viel glücklicher und gesegneter wären viele, wenn sie mehr geben würden, wenn sie geben würden nach ihrem Vermögen. Geben ist seliger denn nehmen. Und auf allen, die mit fröhlichem Herzen reichlich geben, ruht das Wohlgefallen Gottes, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"

Mögen alle Glieder unserer Gemeinde mit Wort und Tat ernstlicher und gläubiger beten: „Dein Reich komme!" —Erwählt.

Morgensonne.

Goldne Morgensonne,
Steigst empor mit Macht,
Und ich schau' mit Wonne
Deine Strahlenpracht.

Küß mit deinem Glanze
Flur und Berg und Tal;
Blume, Halm und Pflanze
Koset warm dein Strahl.

Weckst aus sanftem Schlummer,
Grüßest mich so mild,
Linderst Herzenskummer
Durch dein reines Bild.

Wenn ich längst gesunken
Bin in Todesnacht,
Schauen wonnetrunken
Andre deine Pracht.

Du wirst auch erkalten
Und dein Glanz vergehn,
Ich durch göttlich Walten
Fröhlich auferstehn.

— Erwählt.

Des Heilands Huld und Gnad.

Was drängt mir in die Augen Reuetränen?
Was deckt mir auf der Sünde schwere
Schuld?
Was füllt nach Gott mein Herz mit heißen
Sehnen?
Was gibt im Sterben Kraft mir und Ge-
duld? —
Des Heilands Gnad und Huld! —

Was hört man alle Morgen neu ertönen,
In Herz und Haus, im Wald und auf der
Saat?
Was kann mir's Leben wunderbar verschön-
en?
Was ist's — wer es besitzet — alles hat?
Des Heilands Huld und Gnad!

O was beflügelt mich mit leichten Schwin-
gen,
Zu fliehn empor in meine Heimatsstadt
In Gottes Kraft und Gnade vorzudringen,
Bis aller Schmerz für mich ein Ende hat?
Des Heilands Huld und Gnad! —

Wer schmückt die Tugend aus mit Jugend-
blüten?
Wer ist's der mich und dich geschaffen hat?
Und wer bedrohte einst des Sturmes Wüten
Auf wildem Meer als in ein Schiff Er trat?
Des Heilands Huld und Gnad! —

O was verkündet uns des Donners Rollen?
Des Baumes grüne und verdorrte Blatt?
Millionen Ruf der Gnade schon erschollen:
„Komm! nimm Erquickung, der du müd
und matt,
Von mir, des Heilands Gnad!"

Und der Familie Glück, wer hats ge-
gründet?
Nur Gottes Arm, nach Seinem weisen Rat.
Was ist's das Mann und Weib so eng ver-
bindet?
Es ist — in Wirklichkeit und in der Tat —
Des Heilands Huld und Gnad! —

Was fesselt Kind und Eltern so zusammen
In reinster Liebe auf der Tugend Pfad?
Sowie das Bild umfaßt vom schönen Rah-
men,
Umschlingt auch den Familienkreis gerade
Des Heilands Lieb und Gnad! —

O eitler Mensch, willst du es denn erkennen,
Daß deine Tage nur sind lauter Gnad?
Willst blindlings du ins ewige Unglück ren-
nen?
Nimm an, ich bitte dich an Christi Statt, —
Des Heilands Huld und Gnad! —

— Erwählt.

Gott und die Sünde.

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist" „Ps. 32, 1). Wenn die Sünden eines Menschen durch die Gnade Gottes bedeckt werden, so ist dieses eine überaus herrliche, beglückende und segensreiche Erfahrung für den Sünder. Der Apostel Paulus nimmt auf diesen Ausspruch Davids bezug als Beweis für das, was an demjenigen, der an Christum glaubt, getan wird, und der Vergebung seiner Sünden erlangt. (Röm. 4, 6). Gottes große Liebe für eine gefallene Welt hat es möglich gemacht, die Schuld eines bußfertigen Sünders zu bedecken, wenn dieser an den Herrn Jesum glaubt.

Wiewohl es eine Unmöglichkeit ist, irgend etwas vor dem allsehenden Auge Gottes, vor dem unsre Herzen wie ein aufgeschlagenes Buch sind, zu verbergen, so ist es doch Tatsache, daß der Sünder seine Missentaten zu bedecken sucht, bis er auf irgend eine Art diesen in überzeugender Weise gegenübergestellt wird. Sie versuchen sie mit schönen Worten zu verdecken, obschon sie sich wohl bewußt sind, daß sie ihre Mitmenschen täuschen. Ein Mann lag auf dem Sterbebette. Er wurde erinnert, daß er vielleicht bald sterben würde. Er war sein Lebenslang ein Kirchenmitglied gewesen und gehörte einer Gemeinschaft an, die lehrt, daß man durch die Taufe die Wiedergeburt erlangt. Dieser Mann war ein Flucher, Trinker und war schon oft in Schlägereien verwickelt gewesen. Er war aber, wie man sich in der Welt auszudrücken pflegt, ziemlich gut gestellt. Man sagt ihm, daß er vor allem zusehen sollte, daß nichts zwischen ihm und Gott stehe. Er sagte, „Ich wüßte nicht, wo ich etwas getan hätte, daß Gott mißfallen könnte." Er war sich wohl bewußt, daß er nicht die Wahrheit sprach, wollte aber seine Sünde mit einer vorgeblichen Unschuld bedecken. Die Heilige Schrift gibt uns folgende feierliche Warn-

ung: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Spr. 28, 13.

Gott deckt die Sünde auf.

Nachdem Adam gesündigt, verbarg er sich mit seinem Weibe, bis sie ihrer Sünde gegenübergestellt wurden. Als Kain seinen Bruder getötet hatte, versuchte er seiner Schuld aus dem Wege zu gehen, als Gott ihn über den Verbleib Abels bestrafte. Achan versteckte das gestohlene Gut, bis Gott Mittel und Wege fand, ihn vor dem Volke bloßzustellen. Gleich wie auch Ananias und Saphira, ging er mit seinem Betruge zu weit und über die Grenzen der Gnade hinaus. David machte sich des Ehebruchs schuldig und versuchte diesen dadurch zu verdecken, daß er den Mann des Weibes, an der er sich versündigt, ermorden ließ. Gott ließ es aber nicht zu, daß seine Sünde auf diese Weise bedeckt werden sollte; daher sandte Er Nathan, den Propheten, zu dem Könige, ihm seine Sünde vor Augen zu führen. Auf diese Weise wurde er zur Buße gebracht. Gottes Wort sagt: „Ihr werdet eurer Sünde inne werden, wenn sie euch finden wird.“

Oftmals versuchen Menschen ihre Sünde dadurch zu verdecken, daß sie andern die Schuld für ihr unrechtes Handeln zuschieben. Adam schob die Schuld auf Eva und deutete gleichzeitig auch an, daß Gott in gewissem Grade an seinem Falle verantwortlich sei: „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß..“ Als das Weib die Sünde nicht mehr bedecken konnte sprach sie: „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.“ Als dem Könige Saul gesagt wurde, daß er der Stimme Gottes nicht gehorcht, versuchte er seine Schuld dadurch zu bedecken, daß er diese dem Volke zuschrieb: „Habe ich doch der Stimme des Herrn gehorcht und bin hingezogen des Weges, den mich der Herr sandte, . . . aber das Volk hat vom Raub genommen, Schafe und Rinder, das Beste, das unter dem Verbannten, dem Herrn, deinem Gott zu opfern in Gilgal“ (1. Sam. 15, 20. 21).

Das stolze und sündhafte Herz des Menschen ist nicht willig, seine Sünde zu erkennen und zu verlassen, sondern versucht beständig sie zu verdecken, zu entschuldigen oder wenigstens zu verkleinern und unbedeutender aussehen zu machen in den Augen Gottes. Einen jeglichen dünken seine Wege rein; aber der Herr wägt die Geister“ (Spr. 16, 2).

Gott bedeckt die bereuten und bekannten Sünden.

In den Augen Gottes gibt es nur eine Art und Weise, die Sünde zu bedecken. Wir müssen diese bekennen und verlassen. „Der Gottlose lasse von seinem Wesen und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung“ (Jes. 55, 7) „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1, 9). Gott deckt unsere Sünden vor unsern Augen auf und stellt sie bloß damit wir deren Abscheulichkeit sehen und Leid darüber tragen sollen. Wenn wir dann unsere Sünde erkennen und uns davon abwenden, kann uns Gott diese vergeben. Das Blut bedeckt dann alle unsere Schuld und Gott rechnet uns Christi Gerechtigkeit zu, anstatt der Schuld unserer Sünden. „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, so soll sie doch wie Wolle werden“ (Jes. 1, 18). Der blutgewaschene Sünder wird nicht mehr als Sünder angesehen, er ist „vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ Wer dieses erfahren hat, der kann singen: „O wonnevolle, selig Zeit. Da Jesus mich von Sünd befreit.“ Eine solche Seele kann dann sprechen: „Ich freue mich in dem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck geziert, und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt“ (Jes. 61, 10). Darum sagen wir nochmals: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist“ (Ps. 32, 1). E. B. — Erwählt.

Willst du selig sein so halte des Herrn Gebot; denn wer Christum liebt und sein Jünger sein will, der wird in seiner Lehre bleiben.

Des Tages Lauf.

Wenn morgens ich erwach',
Geh' ich hinaus und schau'
Wie purpur, gelb und scharlach
Die Sonne gehet auf.

Es glänzen hell die Farben,
Das Gelbe gleich wie Gold,
Wie reife, goldne Garben
Im Sommer auf dem Feld.

Die Morgenröt' verschwindet,
Der Himmel wird hellblau,
Es weh'n die warme Winde,
Verschwunden ist der Tau.

Der Tag geht schnell vorüber,
Es ist so warm und still;
Ich hätte gar nichts lieber
Als diesen Tag so mild.

Die weiten, grünen Felder,
Sie strecken vor uns her
Wie kleine, grüne Wälder,
Doch wellig wie ein Meer.

Des Abends sinkt die Sonne,
Und ich im Herzen fühl'
Nur Friede, Glück und Wonne
In Abendluft so kühl.

Wie macht's der Herr so wunderschön,
Die ganze, große Welt,
Sein Walten zeigt sich in den Höh'n —
Im blauen Himmelszelt.

— Erwählt.

Persönliche Fürbitte.

Gott läßt uns durch die heilige Schrift zur Fürbitte auffordern und ermahnen. Wenn wir uns dazu ermahnen lassen und die Fürbitte treulich üben, dann haben wir selbst den ersten Segen davon. Worin besteht dieser Segen? Wenn man Fürbitte tut, wenn man andere Menschen und ihre Nöte betend vor Gott bringt, dann — kommt man aus dem engen Kreise des eigenen Ichs heraus. Wenn ich mich mit anderen Menschen beschäftige und mich an ihre Schwierigkeiten erinnere, dann — tritt das eigene Ich mit seinen kleinen Nöten in den Hintergrund. Ich vergesse mich selbst. Und das ist ein großer Segen. Wir sind von Natur so arg gebunden an unser eigenes Ich. Um dieses Ich dreht sich unser Leben und Denken, unser Sinnen und Sorgen. Wie gut ist es da, wenn die Fürbitte für andere uns aus diesem engen Kreise herausbringt! Wie groß ist dieser Segen der Fürbitte, den wir selber dadurch empfangen! Je mehr wir für andere und ihre Interessen eintreten, um so mehr weitet sich unser Blick und unser Herz. Die Angelegenheiten Gottes treten in unseren Gesichtskreis, die Mission mit ihren Freuden und Leiden fängt an, uns zu interessieren, die Anstalten des Reiches Gottes, alles das tritt in unseren Gesichtskreis und gewinnt Interesse. Je mehr solcher Interessen wir bekommen, um so mehr wirkt dieses auf uns ein und macht uns von uns selbst mehr und mehr los. — Erwählt.

Bist du bereit, vor dem göttlichen Richterstuhl zu erscheinen?

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

ALL GOOD I OWE TO THEE

All that I was, my sin, my guilt,
My death, was all my own;
All that I am I owe to Thee,
My gracious God, alone.

The evil of my former state
Was mine, and only mine;
The good in which I now rejoice
Is Thine, and only Thine.

The darkness of my former state,
The bondage—all was mine;
The light of life in which I walk,
The liberty—is Thine.

Thy grace first made me feel my sin,
It taught me to believe;
Then in believing, peace I found,
And now I live, I live!

All that I am e'en here on earth,
All that I hope to be,
When Jesus comes and glory dawns—
I owe it, Lord, to Thee.

Horatius Bonar. 1853.

EDITORIAL

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8).

We have been used to the teaching of this text ever since we have been able to grasp anything of things spiritual, until its truth and the principles contained are accepted as a matter of course to be applicable to believers. Since then, we have been surrounded with such teaching and have never been deprived of it, many of us have failed to appreciate this gift from God.

Even as we have accepted the natural abundance of things to eat and things to wear that have been graciously granted to us, we have also taken to ourselves the greatest gift that a gracious God could bestow, the grace that is greater than all our sin and has and will make sons and daughters of the King of kings, of those who had formerly been poor and needy creatures according to the spirit.

Those who have been beggars have become rich in God. Those who had nothing have become heirs of all things, joint heirs with Christ. He who has been in the ditch has been lifted up to heavenly places in Christ Jesus. You and I, unworthy though we have been, have become sons and daughters of the Most High—if we have accepted the gift offered to us through faith.

We rejoice in this hope of salvation by grace. We are thankful for the provision made for us for the removal of our sins; but in our thankfulness we may not forget that even as we may freely receive grace, even so, some One has paid that we may receive freely. It is this phase that we would like to impress in this editorial.

Recently we studied the suffering of our Lord and Saviour on the cross. He suffered physical agony, an agony you or I have never dreamed of unless we have been placed in a position in which wounded hands and feet were made to bear the weight of the body with no possibility of change of position—for hours. Added to this was the awful weight of the sins of the world bearing down on the Saviour, and of this I know we have no idea that can possibly begin to open to our vision a true conception of what it meant.

This, briefly, is what it cost. The physical anguish; the spiritual travail; the crushing agony that found expression in the rending cry: "Eloi, Eloi, lama sabachthani." This was the price of grace!

We could mention the fact that our Lord left a home of glory we have never seen the equal of when He came to live His earth life. We could mention the fact that the beings He had to associate with while on the earth were far inferior to the inhabitants of heaven. We could mention the fact that He walked and talked with those who continually needed reproof and guidance, and He loved such people. Finally, we could say that He endured such who were hating Him for His goodness, those who spit upon Him, who smote

Him, who did the meanest things they could to Him, and is even now patient with me and with you if we reject Him.

And if we love Him and serve Him, even then it is, we well know, necessary for Him to be patient with us; and He is patient, far above that we deserve, "for we are His workmanship, created in Christ Jesus unto good works," and we who were "far off are made nigh by the blood of Christ."

And so, if you think grace is yours by right—if you have accepted it without realizing that you did not deserve it—study the life and death of Him who brought grace and gives it to you, and you will not fail to appreciate as you never did before, that God made a wonderful concession when He, through Christ, made it possible that you, all of us, may receive the gift of God. E. M.

As a rule I do not place much importance upon dreams, but last night, as I dreamed that folks among our own people were unnecessarily opening canned supplies of food when uncanned supplies of the same kind were plentifully available, and then scoffed at the suggestion that food supplies should be economically and savingly used, I was **disturbed.** Was the dream quite baseless? or was it an unconscious reflection of prevalent and general conditions? Our people, mostly, are frugal and thrifty, and many of them are well-provided for with the necessaries of life. And most of them, too, in the writer's estimation, are as worthy of having and using an abundance of good, wholesome food—for "the laborer is worthy of his hire"—as any people anywhere. And I make these statements with thought and consideration. The average thrifty, industrious farming population, especially the separatist, nonconformed people, put in nearly or quite twice as many hours in labor, **actual labor,** in a week, as do "laborers" (?) who do their work under the regimentation and paternalism of organized labor monopoly, a system which does not spare any one who is not one of the **caste,** and which has no regard for what is common justice.

Then generally speaking, our nation has wasted millions upon millions of dollars in foods, the best and most palatable foods, too, of which only a minor portion was squeamishly and condescendingly eaten, and the bulk of the quantity went into the garbage cans. Perhaps the same was true of some of the ill-favored nations of today in the past. Today the garbage cans, if they still function at all, would soon be relieved of what had been consigned to them before. But I question whether any other nation on earth of modern times has been as prodigal in this respect as our own; and I saw personal reasons for rejoicing when the cafeteria system of lunch food serving came into use because of greater food utility and less tendency to useless, shameful waste.

And so far as domestic food service is concerned I could never see any common sense, good sense or any sensible principle whatsoever, in a person taking upon the plate more food than the eater expected to use, nor could I accord distinction of superior intelligence nor any other distinction of honor to the one who deliberately indulged in such habits which contributed to the great **national sin of wastefulness.**

But—our own folks, now—how about the surplus amounts of good foods prepared for many of the regular meals, and the "left-overs," **wasted** in consequence. If the left-overs are used as human food, later, I have no criticism to offer. But if good, refined human food must go as dog feed in consequence—Brethren, and Sisters especially, Beware! In the name of **humanity,** in the interest of suffering and perishing humanity, in the fear of God, "Is it nothing to you, all ye that pass by?" Lam. 1:12.

And—am I too harsh, if I ask whether we are only interested in our fellow-man's welfare here upon earth? Or, to drive the question harder, are we willing that our fellow-man should perish for eternity? Is that sympathy

consistent which concerns itself only with his existence for time? Yes, of course, we'll have to think of the Levite and the priest. You know they "passed by," even after they saw. And the Samaritan was the one who was commended, and it was his example which Christ enjoined should be followed, when he said, "Go thou and do likewise." J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Noah Brenneman, Grantsville, Md., has been sick in bed nearly four weeks, and though resting some better and having slightly improved appetite, he remains quite weak.

Manasses Brenneman and wife, Kalona, Iowa, arrived at Grantsville, April 18, and expect to visit about a week, having come mostly to visit the former's half-brother, referred to in above paragraph.

Jonas Tice and wife, Grantsville, Monroe Yoder and wife, Accident, Md., and Mrs. Amanda Yoder, Meyersdale, Pa., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, April 14, on a visit.

Noah Kinsinger and wife, Springs, Pa., were recent visitors at Stuarts Draft, Va.

Bro. Shem Peachey and family, Springs, Pa., left for Arthur, Ill., this morning early, April 20, for a summer's residence there.

Mrs. Annie Eichorn and son Paul, Alden, N.Y., arrived near Grantsville, Thursday, April 18, and expect to remain over Sunday among relatives.

Levi Bontrager and family, recently from Sarasota, Florida, arrived near Grantsville recently to make this region their future home.

Leslie Byler and wife, recently from Ypsilanti, Mich., where the former was on detached service in the mental hospital there, arrived in the Meyersdale, Pa., region, recently. From there Bro. Byler went to Baltimore to serve as attendant on a relief cattle boat. They were accompanied by Mary Jane Byler, sister of Bro. Byler.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., has been on the disabled list since last week due to ligament injury in one of his limbs.

Melvin Yoder, Hartville, O., who recently returned home after serving as a cattle boat attendant to Poland, underwent an operation for appendicitis and is recovering nicely.

Mervin Schrock, Hartville, O., had the misfortune of being caught in a pulley at a saw mill; his nose was fractured and an arm torn loose from the socket.

Elmer and John Gingerich, Hartville, O., left for Baltimore, Md., from where they expected to serve as attendants on cattle boats to Europe.

Deacon Levi Headings and family, of Yoder, Kansas, accompanied by his wife's father Dan Miller, expect to stop with relatives in Stark County, O., on their way to Erie County, N.Y.

Pre. Andrew Miller and wife, of Kansas, who spent the winter in Florida, are staying with their son Jerry and family, Hartville, O., the brother helping on the construction of the new house for the son.

Dorman Stutzman and wife, Ernest Stutzman, wife and son, Hartville, O., were at East Petersburg, Pa., to attend the funeral of the brethren's foster sister, Mrs. Luther Harch, who was instantly killed by a train. She was 22 years old.

The portable canner operated under the M.C.C. was in the Hartville, Ohio, community and canned approximately 6000 cans of beef for relief. The Louis-

ville Mennonite congregation also donated some of the beef.

Eli Slabaugh and three daughters, Emma, Mary and Mrs. Martin Wagler and several children, Hartville, O., attended the funeral of five-year-old Robert, son of Pre. Levi Troyer in Holmes County, O. He had been an invalid all his life.

Joseph Overholt, Hartville, O., has been released from C.P.S. after serving three and one half years.

SPECIAL OFFER

To those who were married during 1945 and 1946 we will send the Herold der Wahrheit two years for 75 cents.

In sending us the subscription send both your names and name of bishop who married you.

L. A. Miller, Arthur, Ill.

THE MODERN JUDAS

The role Judas Iscariot played in selling Jesus the Christ presents an extremely sorrowful picture. Silver evidently had a strong hold upon him and so he bargained with the chief priests to betray Him for thirty pieces of it. We cannot conceive the betrayer walking by His side with love for Him or looking upon Him to adore Him, but with an underhanded aim for material gain. His presence with Christ and the privilege of personal contact with Him should have meant a life of victory over sin, his flesh and the devil, but he chose the worse; and so instead of becoming a victor he went down a hopeless victim of defeat. And so we have a brief but fatal account of the greatest mistake he ever made in his life.

But let us take a look at the modern Judas, the Judas of 1946. Perhaps some may think such a factor does not exist. But if we do not have Christ as our Christ and our Saviour, there must be something between us and Him, and that something is our selling price for our Saviour.

The deceitfulness of riches brought Judas Iscariot to a sad end and will serve the modern Judas unto no better destiny. The rich young ruler sold his Christ away for an unspecified amount of wealth and instead of worshiping the gold of God he kept on worshiping the god of gold.

Ananias and Sapphira sold their Christ for a part of the returns from their land, but neither of them was privileged to live to enjoy the vanity of their fast-clinging riches.

Lot coveted the rich plains of Sodom but years later fled for his life, leaving all his possessions behind, as well as his wife.

Riches to the modern Judas is like a mirage in a desert to a tired, thirsty traveler. He apparently sees the element of his desires in the distance and exerts all his energy and strength to obtain it but never reaches his object to his satisfaction. A lover of lucre is never satisfied even though he devotes much time and energy to obtain it, and accquires much.

The modern Judas may be a glutton and stuff his body but be worse than a miser in furnishing nutriment for his soul. He, of course, is a church member, but it is only a secondary matter with him and "his belly is his god." He is an alien as to spiritual things, but out and out domestic in material things. Instead of forsaking all for Christ he forsakes Christ for what is his all in all.

In our time there is much evidence of people passing up that which pertains to Christ for that which is material and carnal, and this, sad to say, seems to be gaining a foothold in our churches.

A certain camp director made the statement some time ago that our Amish boys are the best workers they have in camp but when it comes to moral standing are lowest. Of course there are exceptions to be made to this but the camp director meant the group as a whole. Can it be possible that we at home are so engrossed with the interests of materialism that we reverse the injunction of Christ (Seek ye first

the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you. Matt. 6:33) and that our boys must now in shame bear the reproach which they, perhaps innocently inherited or acquired. We must again make some allowance for exceptions. But let us prayerfully consider whether we of the church would represent the boys any better, if as good, as the boys are representing us? Perhaps some exceptions must be made on both sides, to be just.

Could environments at home have much to do with the status of those at camp? Or could it also in part, at least, be attributed to environments we do not have? Something is decidedly wrong somewhere. I do not wish to be critical toward the church and its constituency, but that does not settle the question and cold facts still stare us in the face with force and must be dealt with as they are, and not as we would have them be.

May we unitedly live for God, live according to the guidance of the Holy Spirit, confess our sins, use the material things of life the way God designed them to be used, take Matthew 6:33 for what it means and not reverse it, setting a worthy example, and then only can we expect improvement in moral and spiritual standing of our oncoming generation which will redound to the glory and praise of God.

Henry J. Yoder.

WHAT WILL YOU DO WITH JESUS?

"Pilate saith unto them, What shall I do then with Jesus which is called Christ" (Matt. 27:22)?

Dear Reader, has this question ever come to you? Have you found a more satisfactory answer than Pilate did as to—"What shall I do with Jesus?"

Hearken to the Saviour calling, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and sup with him, and he with me" (Rev. 3:20).

Friend, why not heed that tender, pleading call, **now?**

And we have this assurance, "I am the door: by me if any man enter in, he shall be saved, and shall go in and out and find pasture" (John 10:9).

And we are told, "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father but by me" (John 14:6).

To his fellow-Jews Peter declared, "This is the stone which was set at nought of you builders, which is become the head of the corner. Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:11-12).

"The Lord is not slack concerning his promise, as some men count slackness; but is longsuffering to usward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance" (II Peter 3:9).

"Quench not the spirit"; for the Lord hath said, "My spirit shall not always strive with man. . . . " "Today if ye will hear his voice, harden not your hearts. . . ." "Behold, now is the accepted time; behold now is the day of salvation": in a moment you may be in that endless eternity.

Friend, you who have not salvation, accept him **now**, yes, this very hour, this moment, and: (1) repent; (2) be born again; (3) believe; (4) confess (a) your sins; (b) Christ as your Saviour; (5) yield all to Him and abide in Him.

"Repent ye" were the first preached messages of John the Baptist and of Jesus. At another time Jesus said, "Except ye repent, ye shall all likewise perish."

After Peter was filled with the Holy Ghost on the day of Pentecost, his first exhortation was: "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost."

What is repentance? "Repentance is a painful consciousness of and regret for wrongs committed, a forsaking of the same, together with such restitution as a true turning away from sin requires." (Daniel Kauffman).

Regeneration: to be born a g a i n. Christ's first exhortation to Nicodemus was: "Verily, verily, I say unto thee, Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God. Except a man be born of water and of the Spirit, he cannot enter the kingdom of God" (John 3:3, 5).

Paul wrote to the Galatians (6:15): "In Christ Jesus neither circumcision availeth anything, nor uncircumcision, but a new creature." "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away: behold, all things are become new."

Believe, have faith. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." "He that believeth on him is not condemned; but he that believeth not is condemned already, because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God" (John 3:16, 18).

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves; it is the gift of God" (Eph. 2:8).

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ . . . " (Rom. 5:1).

A "faith which worketh by love" (Gal. 5:6).

Required confession: (a) our sins: "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all iniquity." This requires an honest confession to God from a penitent heart, and before men. (b) Confess Christ: "If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved" (Rom. 10:9).

A minister was talking with a convert, who was about to leave for a lumber camp. The minister expressed his concern that the young man's associates might try to turn him from the faith at the camp, and the young man replied, "Oh, they will never know I am a Christian." What spiritual poverty! Yes, confess the Lord by word, but also confess Him with your behavior. "Let your light so shine before men, that they will see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

Yield all to Him and abide in Him. "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1).

"Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God" (Rom. 6:13).

"Take my life and let it be
Consecrated, Lord, to Thee."

Let that purpose and object be ours. All we need to do is to yield our life, yea, all our members, heart, mind, tongue, hands, feet, our talents, our possessions, to Him and He will sanctify all to His service, for He has said, "Him that cometh unto me I will in no wise cast out."

"I am the vine, ye are the branches; he that abideth in me, and I in him, the same bringeth forth much fruit; for without me ye can do nothing" (John 15:5).

It is only as we abide in Him and He in us that we can be consecrated and bring forth much fruit. In all things we must trust Him to work in and through us, for "Without me ye can do nothing," yes, even our trust, we must trust to Jesus. Ora C. Nisly.

HOME LIFE (Concluded)

Continuing consideration of children in the home, we have a good example of model children in Philip's daughters. The word says that they "did prophesy." In our day we would probably call them "Good Christian girls." What a delight it must have been to their de-

voted father to see them active in the service of their Master, standing by and supporting the father in his work as an evangelist, doing what they could to magnify the name of Christ and to win people to his cause. This is a model for all our young men and women. Let it not be said of us that we are giddy, foolish, nonsensical, ungodly, stubborn, hot-tempered, rebellious. But let us be faithful, loyal, true, honest, upholding the standard of pure and undefiled religion, knowing nothing else but to encourage those about us in our everyday life.

What can we, as sons and daughters do, to make, in the highest sense of the word, a Christian home?

In Philip's four daughters, in Eunice's worthy son, we have the best kind of examples; let us seek to attain the worthiness of those examples and make them our models.

A Herold Reader.

Note:—

In the above worthy article the conclusion should have been published with the other division of article but was thought to be more extensive, hence was divided as it was. Editor.

RELIEF NOTES

Plans Made for Builders' Unit

On March 21 and 22 a meeting was held at the Roverstein refugee home in Holland to make plans for the builders' unit in Europe. Work will likely begin on the Island of Walcheren in Holland, where two large Mennonite congregations are located. The work will consist of repairing and rebuilding homes that have been damaged or destroyed by bombing, shelling, and flooding. The M.C.C. group will consist at first of eleven members; nine of this number are under appointment and will leave as soon as possible. Henry Detweiler and Irvin Horst are now doing contact work preliminary to beginning actual operations.

* * *

Workers Leave

Farewell services were held at Akron on April 1 for four outgoing workers. Lucinda Martin, R.N., Floradale, Ont., will serve as nurse at "Taxal Edge" boys' home in England; Peter Epp, Coaldale, Alta., is assigned to Northwest Europe and will help in meeting the needs of the Mennonite refugees there. They sailed from New York on April 2 aboard the SS "Washington."

Bro. and Sister Gerhard Buhr are scheduled to leave for Paraguay on April 8 from New Orleans. They will probably be located at the Mennonite Center in Asuncion, serving as Secretary-treasurer and Matron respectively, succeeding Bro. and Sister Elvin Souder in these services.

* * *

Relief Worker Summary

The number of M.C.C. and M.R.C. workers now on the field or en route is 138. This is twenty-nine more than were on the field on Jan. 1, 1946. They are distributed as follows: **Latin America**—58: Paraguay, 17; Puerto Rico, 41. **Middle East**—18: Italy, 13; Ethiopia, 5: **Far East**—15: India, 7; China, 8. **Northwestern Europe**—47; Northwest Europe, 3; Germany, 1; Denmark, 1; England, 10; France, 15; Belgium, 5; Switzerland, 2; Holland, 10. Total number M.C.C. and M.R.C. workers—138.

* * *

Paraguay to Admit Mennonite Refugees

Official confirmation has been received at this office that the Department of Land and Colonization of the Government of Paraguay has given their consent to the immigration of Mennonites from Europe. According to the provisions of Law No. 514, July 26, 1921, immigrants shall enjoy the right to "practice their religion and to worship with absolute liberty without any restriction and, consequently, to make affirmation by simple 'yes' or 'no' in courts and justice instead of by oath; and to be exempt from obligatory military service either as combatants or noncombatants both in times of peace and during war." Numerous other privileges and franchises are granted under the same law.

* * *

Relief Workers Appointed

The M.C.C. Executive Committee, meeting in Chicago on March 30, made the following appointments to relief work: **Philippine Islands**—Roy Smucker, Smithville, Ohio. **Builders' Unit**—Herman Ropp, Kalona, Ia.; Virgil Brenneman, Kalona, Iowa. **India**—

Mary Elizabeth Amstutz, Pandora, Ohio; Esther Grace Book, Upland, Calif.; Vera M. Good, Waterloo, Ont. **Holland**—Mrs. Irvin B. Horst, Harrisonburg, Va. **Paraguay**—Ernst Harder, Chicago, Ill.; Gerhard Warkentin, Los Angeles, Calif.; Mrs. Gerhard Warkentin, Los Angeles, Calif.

* * *

Clothing Distributed in Italy

A shipment of eight tons of clothing and soap has arrived in Italy and has been distributed in Jewish Displaced Persons' Camps and to needy Italian children. A letter of gratitude was received from the American Jewish Joint Distribution Committee expressing their "deep appreciation to the Mennonites for this characteristic action and concern for the welfare of persecuted and distressed human beings. . . . The spirit which prompted the giving fortifies the courage and spirit of our unfortunate brethren."

* * *

Relief Briefs

The **seven workers** who recently left for Italy landed at Genoa, Italy, on April 4.

Vera Yoder and **Verna Zimmerman** have had their passports validated for Hankow, China.

Vernon Beachey, Wayne Kempf, Roy Mast, and Orie Schrock are latest additions to the Material Aid Program. The first three are working at the Akron headquarters, while the latter will serve in one of the processing centers.

* * *

C.P.S. NOTES

Headquarters Personnel Additions

Three C.P.S. men have recently arrived at M.C.C. headquarters and have taken up their respective duties as follows: George Falb, replacing John Jennings as Pennsylvania-Maryland Area Supervisor of dairy farmers and herd testers; Harry Wenger, Field Auditor, helping in the dissolution of closing units and camps; Paul Neuenschwander, electrician and maintenance man.

* * *

C.P.S. Briefs

Total expenditures for M.C.C.-C.P.S. for the year starting Dec. 1, 1944, and ending Nov. 30, 1945, were $824,993.78.

The Livermore, Calif., Hospital Unit has requested a twenty-man decrease in unit strength.

A week-end conference with the theme of "The Anabaptist Vision" is to be held at Akron Headquarters, April 5, 6, and 7. Speakers are H. S. Bender, Donovan Smucker, F. H. Littel, and P. C. Hiebert. Littel is the director of religious life on the campus of the University of Ann Arbor.

Released April 5, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Farewell Services

Farewell services were held at Akron on April 11 for a group of eight workers about to leave for service abroad. Four of the number will leave New York on April 13 for Northwest Europe: Bro. and Sister P. C. Hiebert will be serving in various places and capacities as the needs arise; Donna Yoder, who has been serving at the Akron office as secretary in the relief office since its beginning in the summer of 1943, will be working in Holland; Mary Hostetler is expecting to serve in France at the Chalon Center. Bro. Lewis Martin, Harrisonburg, Va., who was unable to attend the farewell services, will be leaving with this group; he is making a commissioner visit to the European units to investigate relief needs, to inspect and evaluate the present food and clothing distributions, and to make recommendations for the coming year's program of material aid. Marion Nafziger and Mildred Shoemaker, both registered nurses, are expecting to leave San Francisco on April 23 for India. Ruth Fisher and David Karber will be leaving for China from the West Coast as soon as passage is available.

* * *

Arrivals on the Field

Peter Epp and **Lucinda Martin** arrived at Southampton, England, on April 10.

C. L. Graber arrived in Manila on Sunday, April 7, on the first portion of his commissioner visit to the Far East. His work in the Philippines will be to make preliminary investigations looking forward to beginning a program of relief and rehabilitation similar to that in Puerto Rico and Ethiopia.

Robert Kreider in Berlin

Robert Kreider is now in Berlin assisting with preparations for distributing the first allotment of food and clothing to Germany. The first shipment was due to arrive in Germany on April 3 and the remainder of the 2,000 tons to follow shortly. The second M.C.C. shipment of approximately 300 tons of goods is now in New York awaiting shipping space. Bro. Kreider in a brief statement describes Berlin as "a land of desolation with ninety-five per cent of the heart of the city in miserable ruins."

* * *

Denmark Unit Ready for Work

According to a cable from Copenhagen dated April 11, the new unit in Denmark is ready to begin relief operations. Workers there, Walter Gering and Elma Esau, report splendid co-operation. A shipment of clothing from the M.C.C. is being cleared through customs officials and will soon be distributed among the Mennonite refugees there.

* * *

Interest in Heifer Project Continues

The Heifers for Relief project which was started by the Brethren Service Committee continues to grow in interest and support. By January, 1946, 939 heifers had been shipped to needy families in Poland, Belgium, France, and Czechoslovakia. The project has grown now to where quite a number of denominations including the Mennonites have been invited to contribute to the program, and interest is increasing. It is not certain at this time just what direction the project will take, as there is agitation to enlarge the program beyond the scope of a church project. As information concerning the program and the relationship of the Mennonite Central Committee to it becomes available, it will be announced through this column.

* * *

Church Groups Request Return to Rationing

The Foreign Missions Conference, representing 127 church boards, at a recent session spoke out clearly and forcibly in favor of an immediate return to rationing, enabling government agencies to cope with famine conditions which threaten many areas of the world. The proposed rationing would include wheat, grains, fats, and oils—food absolutely essential to the overcoming of famine. President Truman has requested U.S. citizens to adopt a policy of voluntary rationing. This request is certainly pertinent to us as Christians who are stewards of the great material blessings God has so graciously entrusted to us.

* * *

March Shipments

The greatest amount of Relief goods to go overseas in any given time was sent during the month of March. Twenty shipments were sent to France on four different sailing dates, eight shipments left port on March 28 for Germany, one shipment to Belgium on March 22, and three shipments to Holland on March 20 and 28.

These were only Food for Relief shipments which included such items as: tools, canned fruits, vegetables, meats (pork, beef, and chicken), evaporated milk, flour, raisins, and beans; 25,000 lbs. of sugar were sent to Holland. The M.C.C. Relief office was fortunate in obtaining an allotment of this scarce product which was made available for foreign relief shipments but as yet has not been released for Relief canning purposes.

The total weight of these shipments was 2,244,948 lbs., which is almost equal to the total weight of all the food shipments sent in the eleven months' period of April 1, 1945, to March 1, 1946. The value of the March shipments amounted to $291,512.44, this total being somewhat higher than for the eleven months' period previously mentioned.

* * *

C.P.S. NOTES

Two Units to Close

Due to the availability of labor from their localities, the units at Vineland Training School, New Jersey, and Allentown State Hospital, Pennsylvania, are to close May 15. Releases and transfers have lowered the manstrength of both of the units; the remaining men will either be getting discharged in the near future or will be transferred to other units.

* * *

Units Get New Pastors

Bro. J. N. Smucker of Bluffton, Ohio, and Bro. O. N. Krehbiel of Berne, Ind., have recently assumed pastoral charges at the Lima, Ohio, and Ypsilanti, Mich., hospital units,

respectively. This is part of an attempt by the C.P.S. Section to provide a more personal and comprehensive religious program for the men in the units, particularly in these days of C.P.S. that are colored so much by indefiniteness and insecurity.

Staff Changes

Following are more of the staff appointments made at the March 30 meeting of the M.C.C. Executive Committee: **Effective April 10**—Leo Miller, Secretary-Clerk, Akron; Albert Buckwalter, Director, New Raymer, Colo. **Effective April 15**—Mary Hostetter, Nurse-Matron, Terry, Mont.; Chester Long, Assistant Director, Wernersville, Pa. **Effective April 20**—Waldo Wedel, Business Manager, Denison, Iowa; S. Glenn Esh, Director, Luray, Va.; Ralph Lehman, Asst. Director, Luray, Va.; Earle Brilhart, Business Manager, Luray, Va.; Naomi Weber, Dietitian, Luray, Va.; Albert Miller, Business Manager, Gulfport, Miss.; Mrs. A. Miller, Matron, Gulfport, Miss.; Tena Heinrichs, Nurse-Matron, Powellsville, Md. **Effective April 25**—David Ebersole, Director, Camino, Calif.

Released April 12, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Cheswold, Del. April 8, 1946.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' Holy name. This is my second letter. The weather is nice today. I learned 42 verses of song, 6 prayers, Psalm 100, all in English. I will close, wishing you all God's blessing. Mary Dorothy Schrock.

Riverside, Iowa. April 3, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Nov. 6. I learned 94 verses of song in German, and will answer Printer's Pies and Bible questions. What is my credit? Wish you all the richest blessings from above. A Herold Reader, Esther Miller.

Dear Esther: You have credit for 74¢, not quite enough yet for Hymnal. Susie.

Wyoming, Del. April 6, 1946.

Dear Aunt Susie:—A greeting in Jesus' Holy name. I learned Matt. 2:1-17 and John 3:1-6 in German. I also learned 50 verses of song in English. I would like to have German Testament and a birthday book, if I have enough credit for both. A Reader, Jacob Yoder.

Dear Jacob: You have credit for 90¢, and a birthday book costs 40¢. Susie.

Bareville, Pa., April 2, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—I am 9 years old. My birthday is Aug. 5. Four of us have the German measles. I can not go to school this week. What is my credit? I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Edna B. Stoltzfus.

Dear Edna: You have credit for 48¢. Susie.

Topeka, Ind., April 1, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I was at home from school, as I was sick. I have rheumatic fever, but am feeling better than I did. We were in church at Abe Mast's today. I have 2 brothers in C.P.S. Camp, David and Joe. Joe was married Mar. 9th; he is expected home any day. I learned 3 prayers in German, also the Lord's Prayer, four German songs and some English songs. A Junior, Jerome Edward Zehr.

Dear Jerome: I thank you for your donation, God bless you. You said how many songs you learned, but you didn't say how many verses in a song, so I couldn't give you credit for the songs learned. Write again and tell me, then I will give you credit. Thanks again. Susie.

Nappanee, Ind., April 11, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—It is real cold for this time of the year. The sewing will be at Walter Helmuth's today. I learned the Beatitudes, the 23rd Psalm and

6 other verses, all in English. A Herold Reader, Leroy Farmwald.

Garnett, Kans., April 7, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—The weather is rather warm right now. I will answer 3 Printer's Pies. I learned Psalms 23 and 117, the Lord's Prayer and 5 verses of song all in German. My little brother and sister have the measles. I also had them. A Herold Reader, Leo Yoder.

Dear Leo: Are you all over the measles now? Susie.

Beach City, Ohio, April 4, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. The weather is chilly and very windy. I learned the song, "Meet Mother in the Skies," which contains 7 verses and a chorus. I will also answer 3 Printer's Pies and 7 Bible questions. This will be my last letter, as I am 14 years old now. Send me whatever I have enough credit for. I will close with love and best wishes to all. A Reader, Mary Weaver.

Dear Mary: You have 25¢ credit. You will leave us and I even don't know you. We will say "Good bye" to you, and welcome the new writers in. Susie.

PRINTER'S PIE

Sent in by Leo Yoder

Onhoru hty haefrt nad yht troemh, atht hyt ydas aym eb nogl npou eth nald cwhih het Rold yth Ogd evihgt eteh.

Sent in by Jerome Edward Zehr

Tub eht ptiris fo teh Rold edderpart fomr Laus, dan na eivl tpiris fmor teh Orld ederoubt hmi.

Fulfill ye my joy, that ye be likeminded, having the same love, being of one accord, of one mind. Phil. 2:2.

GOD'S UNRECOGNIZED PRESENCE

Philip Hanson

"Surely the Lord is in this place; and I knew it not" (Gen. 28:16).

The young man Jacob had fled from home in fear of his life. No doubt a feeling of loneliness crept over him that night as he pillowed his weary head on a hard stone in that strange and desolate place. But the hard stone was destined to become a sweet pillow of Heavenly repose. God appeared to him in a vision. Heaven's glory surrounded him. Fear and loneliness vanished from his heart. The strange place became a Heavenly sanctuary, for God was there. Listen to his triumphant testimony: "Surely the Lord is in this place; and I knew it not."

To the Christian God's identity is often concealed, but He is nevertheless there. This may be true when the heart is too overwhelmed with grief to recognize His presence. "They have taken away my Lord, and I know not where they have laid Him," wailed the sorrowing Mary. "And when she had thus said, she turned herself back, and saw Jesus standing, and knew not that it was Jesus." You, perhaps, can still feel that sting in your heart, at the recollection of that little meeting on the hillside, where the earthly remains of your loved one were laid to rest. Friends tried to comfort you, but God seemed so distant. Perhaps, like Mary and Martha of Bethany, you wondered why the Lord did not draw near to save you from that crushing sorrow. But the veil has somehow been lifted. Now you realize that He was present in disguise. Even as He walked with the sad-hearted Emmaus disciples, so He walked with you, but you knew it not.

You recall that trial which came into your life and cast such a misty cloud over you. You imagined that you were forsaken by God and man. Maybe you were even tempted to doubt the goodness of God. You for-

got that trials, disappointments, and blasted plans are not tokens of God's withdrawal, or of His wrath. Trials of various kinds have often marked the pathway of God's most obedient children. Why should the righteous Joseph be hated, sold as a slave, falsely accused, imprisoned, and forgotten? Maybe, during those years of imprisonment he too often asked, "Why?" However, he was not forsaken in that place, for we read, "The Lord was with Joseph." Later he comforted his brothers with the words: "God sent me hither." Certainly prospects were not very bright for the beloved Apostle John when he was banished away on that rocky isle of Patmos. But, ere long he too could easily and truthfully have testified in the very words of Jacob, "Surely the Lord is in this place; and I knew it not."

There may be times, on the other hand, when we fail to recognize God's presence because of our spiritual dullness. God is very near, but our lives are so shallow, and so engrossed in earthly things that we cannot perceive His glorious presence. As the broken radio fails to pick up the music in the ether waves about it, so we often lose the blessing and His glory passes by because our lives are too dull to make the necessary spiritual contact. It may be because of outright unbelief. When Jesus was on earth in person many witnessed His miracles and heard His words but failed to see in Him the glory of the Father because of their unbelief.

There are certain places where God may be present but still be unnoticed by many. This may be true in the community. It was true of Jerusalem. Jesus wept over that city because it failed to recognize God's presence in the Prophets and in Himself. It may be true of a church. While some of the members are glorying in His presence others who are spiritually blind or in some other way impotent may come in and see nothing. It may even be true in a prayer meeting. It is often true in the case of homes. A young man left a good Christian home, because he did not like it. A few weeks later he came to the writer—his heart now penitent. In speaking of his home he said in substance: "Surely the Lord was in that place; and I knew it not."

If you are not aware of God's presence in your life, pray that you may make that discovery today.—**Evangelical Beacon.**

"NOT GUILTY"

Ernest Flint Kelsey

"Gentlemen of the jury, have you reached a verdict?" A sudden hush; the pale face of the prisoner goes white; the clerk stops suddenly with a sheaf of papers in his hand; the dingy courtroom freezes into oppressive silence. "We have"—someone draws a deep breath that can be heard throughout the courtroom.

"What is your verdict?" The curtain is about to fall on a drama of tense moments, the climactic of human emotions—"Not guilty."

Those words break the spell of breath-holding moments; a bit of color creeps into the prisoner's set face; someone is softly sobbing; a little group clusters around the young man—yes, that is his mother holding him tight, and that man who is struggling to dam up the tears, jaws set until the muscles bulge—that is his father.

A free man walks into God's free air, away from bars and clicking locks and smelly corridors.

"Not guilty!" Listen, Brother Christian, "there is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit." Put in jail by the "law of sin and death," vindicated by the "Spirit of life in Christ Jesus." "God be merciful to me a sinner," that's what you said when you came to Christ and a Voice said, "Not guilty." "Before you sinned I atoned," as Paul so beautifully wrote Philemon in behalf of the runaway slave, Onesimus, "If he hath

wronged thee, or oweth thee ought, put that on mine account."

And the rejoicing? No courtroom rejoicing can compare with the rejoicing in the courts of heaven "over one sinner that repenteth." No more of the devil's lock-step, prison stripes, or steel cubbyholes—a free man forever from the "law of sin and death." "Not guilty," and you can look brass buttons straight in the eye. Brother, it is great to be a Christian.—The Free Methodist.

LOVING THE UNLOVELY

This is not our most easy ministry, but if we do not love the degraded and wretched souls about us, there is a serious defect in our Christian experience. Paul said, "I have . . . continual sorrow in my heart. For I could wish that myself were accursed from Christ for my brethren." True love for Christ will give us a love for the degraded, and cause us to cry over the sad state of the lost. There are lovely scenes in the life of every true witness for Christ, but none more touching than when a Child of God, moved by the tender touch of divine love, brings an unlovely soul to repentance, and sees that one transformed by the blood of Christ. Many never know the depth of spiritual joy that Christ has for those who are moved to walk amongst the poor and downcast. He who enters Christ's service from the motive of love for Christ, will be found among the unlovely because of the joy and satisfaction it brings.

A poor, degraded woman was being led from the police court. She was dirty, full of sin and sobbing with hopeless distress. A Christian woman saw her, and moved by the compassion of Christ, swept up to her and kissed her. She had never been noticed or shown love by a clean woman for years. It broke her heart. She was soon released and nursed back to health in the Christian woman's home. That Christian worker moved into a new experience in Christ, as a compassion for the unlovely possessed her.—Selected.

YOUR TASTE BETRAYS YOU

People usually do what they want to do whether they can afford it or not. So it is with our reading habits. Fortunately reading materials are produced so cheaply that most people can secure what they desire. **Unfortunately** some reading material is sold cheaply but is expensive at any price, when the final results are taken into account.

An examination of the reading material of the masses will quite largely show what is the prevailing taste of our people. **Time** (magazine) has gone to the trouble of discovering what people are reading, and here is a list of **monthly** sales:

9,263,000	magazines devoted to love adventures.
7,976,000	magazines of frank expression, chiefly sexy.
3,223,000	detective story magazines.
10,755,000	movie magazines.
25,215,000	comic books, gags and risque criticisms.

What are your tastes in the realm of reading? Would you feel ashamed to let it be known?

God be merciful to any so-called Christian home which countenances this questionable mental diet.

Gospel Banner.

CORRESPONDENCE

Comite Central Mennonita
25 de Nouiembre 371
Asuncion, Paraguay, S.A.

Dear Friends: — Greetings in the Master's name:—We arrived at Buenos Aires, March 19, at 6 P.M., 28 days after we boarded the ship at Baltimore. Our only stop was at Port of Spain, Trinidad, where fuel oil was taken on. Along the way we saw some whales, flying fish, porpoises and albatrosses. Beyond that there was nothing of special interest on the trip; and four weeks on a freighter seemed like a long time. We had pleasant weather, only a few days that the sea was a little rough, but we were about all sea-sick at one time or another.

There were two other passengers on board, one a Frenchman from Paris, engaged in the theatre business; the other a young student from Montevideo, who had been visiting in the States. We were fortunate to have this student with us as he helped us out in our Spanish. We had one hour classes every week day for those who wished to study. In that time we could not learn very much, but we didn't know how little we knew till we got to Buenos Aires. A person doesn't realize how a foreigner feels until he is one.

We had to wait several days for passage to Paraguay during which time we stayed at the Hotel Argentina where there was an English speaking employee. He was a great help to us and was usually around at meal time to interpret the menus for us.

We made the necessary arrangements for passage, then went sightseeing. We were surprised to see such a modern, clean city. It has made much progress in the last five years, during which time nearly all the beautiful waterfront was built.

On March 23, at 2 P.M., we left Buenos Aires on the "Civdod de Asuncion," a river boat carrying mostly passengers. And it was pleasant traveling. The river was higher than it had been for several years and we saw many flooded areas where grass huts stood in water and live stock was stranded on islands. It was a pitiful sight. The poor people live along the river because no one wants the land.

We arrived in Asuncion March 27 at 8.30. The M.C.C. staff was at the dock to meet us and gave us a hearty welcome.

Here in Asuncion there is much poverty and it looks like a great field for relief work. Yours truly

Amos J. Yoder.

Note:

The above letter should have gone into April 15 issue but was received several days too late. Bro Yoder had requested that it be forwarded to the editor's address at Grantsville from Akron, Pa., and it was mailed to the proper destination but addressed to Jonas B. Yoder and the postal employees supplied the name intended. It was another case of **official inaccuracy.** Editor.

Belleville, Pa., April 8, 1946.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—We are again reminded of the words, "For lo, the winter is past, the flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come."

We are having a mild and early spring. Cherry and early fruit trees are in bloom. We have had a frost, but it is too early to know if any damage was done. The farmers are very busy tilling the soil.

Bishop E. B. Peachey has had another successful operation for removal of a cataract of the eye, and is very much improved.

Mrs. Ben Glick, who had been ill, has also recovered and Bro. and Sister Glick are both able to be at church services.

Sister Mary Hostetler, daughter of John V. Hostetler, and a granddaughter of the late Pre. Jonas D. Yoder, deceased, has been appointed by the M.C.C. as a relief worker. She expects to leave for France in the near future.

On Dec. 9, 1945, Bro. Christian Smoker left home for New Windsor, Maryland, the Brethren Relief Center, where he was assigned leader of cattle boat attendents for relief. On Dec. 12 he sailed on the ship, Henry Dearborn.

In its cargo they had 411 cattle; 11 of these were lost on the sea, 5 dying in one night on account of a storm, the waves dashing over the top deck and into the animals' quarters.

The ship landed at Bremerhafen, Germany, Dec. 30. On January 2, the cattle were loaded on trains to be shipped to Czechoslovakia. A former citizen of that country, who had been in the United States six years heard that his parents were living, and to see them again took this opportunity as a cattle boat attendant to get into his home country, in which purpose he

was successful. After unloading the ship he went to Bremen and was there twenty days.

During this time 4361 tons of wheat were unloaded at this place for relief purposes. The wheat was also loaded on trains.

During their stay at Bremen they had opportunity to attend church services. The top of the church building was badly damaged, but by going through tunneled passages into basement rooms services were held. Many people were present. It was very cold and damp as there was no fire in the building. They understood enough of what was said to understand that the minister expressed gratitude that they could worship without being molested.

On the return voyage they sailed for the United States Jan. 25, and were on the ocean 24 days, encountering great and rough storms, but landed safely at Norfolk, Va., Feb. 17.

Jonathan Yoder took a similar trip but to different ports, account of which he gave at Belleville Mennonite Church, last night.

Max Hooley, who had served as dairy inspector or tester in the "Valley," and has been released from C.P.S. has returned to his former home in Indiana for a few days before starting for Europe also as a cattle boat attendant.

Eric Renno has been released from C.P.S. Camp at Luray, Va.

The Junior Sewing Circle was held Tuesday evening at the home of E. B. Peachey.

The Senior Sewing Circle was held Wednesday at the home of Ezra Kauffman, sewing for relief.

Pre. Shem Peachey and family, Springs, Pa., were at the Locust Grove Church yesterday, the brother had charge of the morning and evening services.

The funeral services of John Esch were held at the Belleville Mennonite Church on Thursday.

On Saturday the funeral services of Mary Kauffman were held at the home of the Kauffman sisters.

A Sister.

Castorland, N.Y., April 17, 1946.

Greetings to the Editors and Herold Readers:—"The Lord is gracious, and full of compassion; slow to anger and of great mercy. The Lord is good to all: and his tender mercies are over all his works. All thy works shall praise thee, O Lord; and thy saints shall bless thee" (Ps. 145:8-10).

We were again reminded of the uncertainty of human life in the passing away of Sister Rebecca (Noftziger) Farney, wife of Bro. David Farney, aged about 77. While the sister's health had been failing the past winter, yet the call came unexpectedly through a stroke..

The comforting thought is that if we are ready to live we are ready to die.

Bro. Chris Lyndaker, who had been in failing health for some time, is again able to be about and to be present at church services.

Bro. Andrew Bellar, who underwent a major operation for hernia at the Mercy Hospital, Watertown, N.Y., has returned home and is slowly recovering.

Sister Fannie, wife of John N. Widrick, who was seriously ill with a heart condition is again able to be up and around in her home part of the time.

Bro. Lawrence Zehr, Alden, N.Y., moved to near Belleville, New York, where he bought a farm.

Two young brethren who were discharged from C. P. S. duties are Clayton Yousey, from Powellsville, Md., and John Schaefer from Washington, D.C., employed by National Selective Service Board.

Two young brethren about to be inducted into C.P.S. are Clifford Zehr and Urban Noftsier. Their destination is not yet known.

Pre. Allen Gingerich spent a little over a week in Michigan and Ohio, visiting C.P.S. boys employed in hospitals.

Our spring weather started about the same as last year, unusually warm in March and colder in April. However the maple syrup crop was considerably better than last year. Continued warm

[illegible] March finally stopped the flow of sap. Many took their buckets down and put the boiling apparatus away, thinking the season was over, then the first two weeks in April, we had colder weather and frosty nights, and those who re-tapped were well paid for their efforts for they made another good crop.

The Lord willing communion services are to be held in the Lowville district Easter Sunday.

William Schafer.

Kalona, Iowa, April 17, 1946.

Dear Herold Readers:—". . . The grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world; looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Titus 2:11-14).

In these four verses, in which there is only one period, you will notice, Paul shows us what the grace of God will do for us if we are willing to be obedient.

On Sunday, April 14, preparatory services were held and communion is to be observed, the Lord willing, on Easter Sunday.

Eight persons from various states were also received into church membership by letter: Pre. Jonas Yoder, wife and daughter Sarah, formerly from Sherwood, Ohio; Herman Yutzy and wife, Kansas; Anna Mae Miller, Pennsylvania; Mary Gingerich, Colo.; Barbara Kauffman Gingerich, Indiana, the latter recently became the wife of Chester Gingerich.

Milo Miller and wife from Indiana were also received into church membership a few weeks ago, at the time they moved here.

Visitors who were with us over last Lord's day were: Helen Good from Maryland; Edna Wittmer, Stark County, O.; Mahlon Miller from C.P.S., Denison, Iowa, whose home is in Ohio and Henry Stutzman from an eastern camp who is also at home in Ohio.

Campers home on furlough were Gaylord and Evan Brenneman, sons of Ephraim Brenneman. Their older brother Virgil has been discharged from C.P.S. and is also at home at present but expects soon, in company with Herman Ropp, also recently discharged, to leave for western Europe, where they expect to serve for a period of two years in construction work. May they carry with them a testimony as followers of the Lord Jesus, as He taught us: not in destroying life, or property, but in preserving the same —not in tearing down, but in building up. Above all may theirs be a testimony to His saving grace and His keeping power.

In Christian love,

Mrs. Ben. J. Shetler.

MARRIAGES

Stalter—Schaefer:—Bro. Glen Stalter, Gridley, Ill., and Sister Marion Schaefer, Castorland, N.Y., were united in marriage at the Croghan meeting house, March 5, 1946, by Bishop Lloyd Boshart.

Gingerich — Kauffman: — Chester Gingerich, Kalona, Iowa, and Barbara Kauffman, Middlebury, Ind., were united in marriage at the Griner meetinghouse, near Middlebury, Ind., April 6, by the home bishop, Samuel T. Eash.

Gingerich — Troyer: — Raymond Gingerich and Edna Troyer, both of Goshen, Ind., were united in marriage at the Griner meetinghouse, April 1, by the home bishop, Samuel T. Eash.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 15. Mai, 1946. No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Hand des Herrn.

Ist auch ein Unglück in der Stadt,
Das Gott, der Herr, nicht bereitet hat?
Daß er so führte mit seiner Hand;
Es zugelassen; statt abgewandt? —

Ist auch ein „Etwas" auf der Welt,
Das sich irgendwie hat eingestellt? —
Anders als durch den göttlichen Rat;
Nie sich etwas ereignet hat!

Wohl können wir dieses oft nicht verstehn,
Das Unglück von einer Seite nur seh'n.
Wir wissen ja oft nicht wozu und warum—:
Und fragen wir, bleibt uns das Schicksal doch stumm!

Drum ist es das Beste, man gibt sich hin!
Wär's auch so traurig nach Herz und Sinn.
Gott hat noch nie einen Fehler gemacht!
Es ist alles in seinem Ratschluß bedacht.

Wär es auch zuwider Fleisch und Blut,
Wir wissen: „Gott liebt uns; er meint es gut!

Drum wollen wir beten, gelassen, in Ruh:
„Wir brauchen es, Vater, o schlage nur zu!"

Ist auch ein Unglück in Stadt und Land,
Das Gott, unserm Schöpfer, wär unbekannt?—
Er schlägt wohl Wunden; dann heilt er sie zu;
Gibt uns Ergebenheit; Frieden und Ruh!

G. Berg.

Editorielles.

Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtniß. Luc. 22, 19.

So oft wir von diesem Brod essen und von dem Kelch des Herrn trinken, soll des Herrn Tod verkündiget werden bis daß er wieder kommt, in den Wolken des Himmels, die Seinen zu sich zu nehmen. Warum gehen wir zu dem Abendmal des Herrn? Der Heiland sagt warum wir das tun sollen, so wir heilige, geistlich gesonnene Menschen sind, er sagt: Das tut zu meinem Gedächtnis! Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Und sagt weiter: Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht wo er hingehet. Christus ist das wahre lebendige Licht. Und wer nicht in seinem Wort, in seiner Erkenntniß, in seinem Geist wandelt, der weiß nicht wo er hingehet. Was will er uns lehren wenn er sagt, der weiß nicht wo er hingehet? Er will uns sagen, daß wenn wir nicht an ihn glauben, nicht an seine Worte glauben, nicht in seiner Liebe wandeln, so wissen wir nicht ob wir in die ewige Verdammniß gehen nach diesem Leben, oder ob wir in die ewige Herrlichkeit Gottes eingehen werden. Seinen Jüngern sagte er: Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid. Dieweil Christus bei und unter ihnen war sollten sie an ihn glauben und fleißig lernen von ihm; uns ist es klar dieweil wir das aufgeschriebene Evangelium bei und unter uns haben, Wissenschaft und Verstand es zu lesen. So sollen wir in Liebe es annehmen und andere auch aus reiner Seelenliebe davon mittheilen die-

weil wir des Lichtes Kinder (Kinder Jesu Christi) sind.

Johannes schreibt weiter von den Obersten unter dem Volk, und auch von den Pharisäern und sagt: Denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen denn die Ehre bei Gott. Jesus rief einmal ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter das Volk und sprach deutlich zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich." Er will uns sagen, so wir erwachsene Menschen uns nicht leiten und führen lassen von seinem heiligen und guten Geist gleich wie das kleine unschuldige Kind vor ihnen natürlich getan hat, kindlich angenommen und getan was er mit ihm tun wollte, dann können wir nicht in das Himmelreich kommen. In dem Verhör vor Pilatus vor der Kreuzigung Christi sagte Pilatus: Was ist Wahrheit? Jesus sagte einmal: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Der Weg, die Wahrheit, das Leben und das Licht. Der Täufer Johannes sagte, er ist nicht das Licht, aber er zeugete von dem Licht—Jesus Christus. Christus ist gekommen, ließ sich taufen um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, hat die Kranken geheilt, die Blinden sehend gemacht, die Lahmen gehend, den geistlich Armen das Evangelium gepredigt, und sagte: Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Den ersten Menschen war schon der Messias, der Erlöser und Seligmacher verheißen zur Seligkeit. Es war viel Opfer ausgeführt zur Versöhnung der Sünden, das Gesetz Mose und die zehn Gebote war den Kindern Israel gegeben, alles vorbildlich auf Christum und seine Erlösung.

Viele Menschen der vorigen Weltzeiten wußten daß ein Gott ist, und sie wußten daß ein Erlöser kommen sollte, aber das ganze vorige Wesen war bedeckt mit einer Finsterniß bis Christus gekreuzigt, auferstanden, gehn Himmel gefahren und den heiligen Geist ausgesandt hat. Nach seiner Auferstehung war er vierzig Tag unter den Heiligen auf Erden, sie sahen Ihn, redeten mit ihm. Er kam an das Meer da die Jünger die ganze Nacht am fischen waren, und hatten nichts gefangen, Er sagte aber zu ihnen, sie sollen das Netz zur Rechten des Schiffs werfen, und sie thaten so und hatten eine große Menge Fische, drei hundert und fünfzig große Fische. Und da sie mit den Fischen an das Land kamen sprach Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Und **nachdem sie das Mahl gehalten hatten,** spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? u. s. w.

Lucas in dem 21 Kapitel schreibt von der Zerstörung Jerusalems, wie es den Juden gehen wird, darum daß sie Jesus nicht angenommen haben, hingegen ihn gekreuzigt und verspotted und lehrt auch wie es gehen wird vor der Zukunft Christi, und sagt: So nehmet nun zu Herzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollt. Denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widersacher. — Und ihr werdet gehasset sein von jedermann um meines Namens willen. Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen. Fasset eure Seelen mit Geduld. (In patience possess your souls). Luther in seiner Auslegung sagt: Es sollen euch weder die Feinde, noch irgend etwas anders, was sonst Schreckliches von mir erzählt worden, ohne den Willen Gottes, kein Häärlein krümmen. Es sollen die Tyrannen und Verfolger umkommen, es soll ein Ende nehmen mit der Schmach und Marter, die sie euch anlegen, aber von eurem Haupt soll kein Häärlein umkommen. Das ist, lasset eure Seelen nicht ungeduldig werden, habt den festen Vorsatz, daß ihr aus Ungeduld in Verfolgung und anderm Kreuz nicht von dem Evangelio abfallet, oder wider Gott murret, sondern vielmehr in aller Widerwärtigkeit redlich ausdauern wollet.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dem Pre. Dan. E. Otto, Arthur, Illinois sein Weib ist in dem Hospital in Decatur da sie sich einer Operation unterworfen hat, und nach letztem Bericht ist sie auf der Besserung.

Unsere Tochter Lizzie, Eheweib von D. B. Herschberger die sich einer wichtigen Operation unterworfen hatte in dem Carlo

Hospital und wieder zu Hause ist, ist langsam auf der Besserung.

Bisch. Gid. E. Troyer von Holmes County, Ohio war nach Powelsville, Md., C. P. S. Camp die Jünglinge besuchen und war auch etliche Tag in Lancaster County, Pa. auf seiner Heimreise.

Die Gemeinden in Lancaster County, Pa. haben ihr Liebesmal gehalten ausgenommen vielleicht eine oder zwei haben es noch zu halten.

E. N. Beachy und Weib auf ihrer Heimreise von Florida nach Ohio gedenken etliche Tag halten in Lancaster County, Pa. Freund und Bekannte besuchen.

Jacob, Sohn von Menno J. Schrock, Arthur, Illinois ist in dem Hospital in Decatur da er sich einer Operation unterworfen hat.

Bei Meyerstown, Lebanon County, Pa., haben sie ihr Liebesmahl gehalten am Samstag den 27 April und haben einen Diener zum Buch erwählt. Da 9 Brüder das Loos gezogen haben, fiel es auf den jüngsten Bruder, David Lapp, 25 Jahre alt. Sein Vater, der Moses Lapp war der Gründer von dieser neuen Ansiedlung in 1941 und haben jetzt 3 junge Lehrer und 28 Familien dort wohnhaft.

In Lancaster County, Pa. war es sonderlich schönes Wetter für Feldarbeit zu tun durch den April, aber nur wenig Regen. War auch ziemlich Wind, so daß es den Boden ziemlich ausgetrocknet hat, und ist jetzt ziemlich trocken zum Pflügen.

Hier bei Arthur, Illinois war es auch von der Mitte des März bis nahe ende April schönes Wetter zur Feldarbeit ausgenommen Ende des März hatten sie einen Regen so daß etliche Tag aufenthalt war zum Pflügen. Heute ist der 4 Mai und ist der 5 Tag daß wir jetzt Tag und Nacht einen langsamen Regen hatten, und fast kein Sonnenschein in dieser Zeit, und der Boden ist voll Wasser, und stehet auch etwas Wasser in den Feldern auf dem Boden. Vor dem Regen hatten wir auch etliche Reife, daß ziemlich Obst verfrohren ist.

Die Ost Noah B. Schrock Gemeinde; Ost Noah A. Yoder Gemeinde; A, J. Mast Gemeinde haben ihr Liebesmahl gehalten hier bei Arthur, Illinois und die West Noah B. Schrock Gemeinde (Blank Theil) gedenkt heute den 4 Mai ihr Liebesmahl halten.

An die Kinder: Sendet eure Kinderbriefe an Mrs. A. J. Miller, Hartsville, Ohio bis auf weiteren Bericht.

Diakon Menno Z. Küpfer und Pre. Sam. Steckley von der West Gemeinde in Waterloo County, Ont. Canada sind neue Leser des Herold und waren erwählt zum Dienst im Spätjahr.

Dem Emanuel J. Miller sein Weib, Sarah, 70 Jahre, nahe Wilmot, Holmes Co., Ohio hat ihren Abschied genommen den 24 April, 7.30 morgens an ihrer Heimat, sie hinterlaßt ihren Ehemann und 11 Kinder.

Unsere Schwester Susan die ziemlich leidend war bei Sugar Creek, Ohio ist wieder langsam auf der Besserung und ist jetzt bei ihrer Nichte in Geauga County, Ohio. L. A. M.

Gottes Verheißung.

Kraft und Gnade.

Dein ist Reichtum und Ehre ist vor dir, du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen. 1 Chron. 29, 12.

Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Ps. 27, 1.

Der Herr wird seinem Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden. Ps. 29, 11.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben. Ps. 46, 2.

Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jsa. 40, 29.

Denn Gott der Herr, ist Sonn und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er

wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Ps. 84, 12.

Gott wiederstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen gibt er Gnade. Jacobi 4, 6.

Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid zu allerlei guten Werken. 2 Cor. 9, 8.

Unser Licht durch diese Welt.

Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Jsa. 60, 20.

In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. 1, 4.

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9.

Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß wer an mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe. Joh. 12, 46.

Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36, 10.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

Unsere Hilfe.

Siehe, des Herrn Auge sieht auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung. Ps. 33, 18. 19.

Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Also, daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun? Ebräer 13, 5. 6.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand der Gerechtigkeit. Jsa. 41, 10.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird. Ebr. 4, 16.

Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei Ihm in der Not, ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. Ps. 91, 15.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ps. 55, 23.

Die Liebe Gottes.

Siehe welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet die Welt euch nicht; denn sie kennet ihn nicht. 1 Joh. 3, 1.

Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21.

Auch erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis, übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Ephe. 3, 19.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31, 3.

Gleich wie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. Joh. 15, 9.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 35.

Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Röm. 5, 5.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Die Frucht aber des Geistes ist **Liebe**, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.

L. A. M.

Die Weisheit von Gott wohnt nicht in einer boshaftigen Seele. Denn Gott ist Zeuge über alle Gedanken, und erkennet alle Herzen gewiß, und höret alle Worte.

Nicht werden alt.

Sie sagen, ich bin worden alt,
Ist nur das Haus wo mich erhalt;
Ich bin nicht worden alt,
Ist nur die Schale, wo bald verfallt.

Wann ich schon auf dem zweiten Ziel,
So weiß ich doch auch noch so viel;
Ich weiß daß mein Erlöser lebt,
Auch allezeit für mich noch strebt.

Wann ich mich so auf ihn verlahn,
Und wandle auf der schmalen Bahn;
Gerade nach dem Himmel zu,
Zur ewig Freud und Seelen Ruh.

Wenn schon mein Haar sind worden weiß,
Das ist eine Ehr für alte Greis.
Wann schon mein Gesicht nicht mehr so stark,
So sehe ich auf das Gottes Werk.

Der sein Sohn gab für mich allda,
Dort an dem Kreuz auf Golgatha;
Sein Sohn geben für mich und dich,
Uns zur Versöhnung ewiglich.

Wenn schon die Schale ist worden schlecht,
Und in dem Hause ist viel Unrecht;
Ein ander Haus, nicht gemacht mit Hand,
Erwart mich in einem herrlich Land.

Wenn schon meine Bein sind worden matt,
Die Weg zu gehn nicht mehr so glatt;
So kann ich gehn auf Gottes Weg,
Zu wandeln auf dem richtigen Steg.

Wenn schon mein Zung könnt sprechen nicht,
So sehe ich doch das ewig Licht;
Zu preisen und zu loben Ihn,
Aus allem meinem vollen Sinn.

Ob mein Gehör ist worden stumm,
So hör ich doch um mich herum;
Ihr Beladene kommt her zu Mir,
Gehet ein zu dieser engen Thür.

Der äußere Mensch tut was er kann,
Zu längern aus des Lebens-Spann;
Doch er muß werden Asch und Staub,
Er ist nur wie ein entfallend Laub.

Der innere Mensch, die Schrift uns sagt,
Tut werden stärker alle Tag;
Dann wie kann ich so werden alt,
Wann ich mich gib ins Herrn Gewalt?

Eh lang mein Seel wird fliehen aus,
Und lassen dies vergänglich Haus;
Und legen ab dies fleischlich Kleid,
Und ziehen an die ewige Freud.

Das Gott der Herr uns gibt zur Zeit,
Nachdem wir gesiegt in diesem Streit;
Und sehen uns auf Straße von Gold,
Wo da nichts mehr wird werden alt.

Übersetzt aus dem englischen.
Ein Herold Leser. Penna.

Frucht ist heiliges Leben.

Er kam und suchte Frucht und — fand sie nicht. Luk. 13, 6.

Das Gleichniß von diesem Feigenbaum handelt wohl in erster Linie von dem Volk Israel, aber wir sollen auch die vielen Umstände durch die heilige Schrift auf unser persönliches Leben beziehen. Jesus gab dies Gleichniß von dem Feigenbaum zu seinen Jüngern um es weiter Kund zu tun, gleich wie er ihnen sagte, vor seinem Abscheiden und Himmelfahrt, der Tröster der Heilige Geist den ich euch sende, wird euch erinnern alles deß das ich euch gesagt habe.

Dieser Feigenbaum war in den Garten gepflanzt, ein Garten macht Arbeit, der Boden wir bearbeitet, das Unkraut wird ausgetilgt, so daß die kleinen Pflanzen, und auch die Bäume, gut wachsen können. So soll man dann auch Frucht davon hoffen und wünschen, aber der Mann ist drei Jahre lang gekommen nach dem der Baum erwachsen war, daß er Frucht tragen sollte, aber keine Frucht war darauf. Der Mann sagte dem Gärtner, der viele Arbeit dabei getan hat, haue ihn ab, er ist mehr ein Hinderniß in dem Garten als wie ein Nutzen. Der Gärtner hatte aber ein Gefühl der Baum sollte noch weitere Gelegenheit haben, Frucht zu tragen, wo nicht, dann ist es noch Zeit ihn abzuhauen. Das wäre zu vergleichen verschiedener Weise, ein Jeder von uns der den Herrn Jesus Christus angenommen hat als seinen Herrn und Heiland, ist wie ein auserlesener Baum und ein jeder soll seine Frucht bringen zu seiner Zeit. In diesem Gleichnis sagt der Hei-

land nicht ob Blätter auf dem Baum waren oder nicht, aber in Matth. 21 lesen wir von einem Feigenbaum der Blätter hatte aber auch keine Frucht.

Man pflanzt einen Obstbaum mit der ganz bestimmten Absicht: er soll Frucht bringen. Der Anblick eines blühenden Obstbaumes ist schön, aber die Blüte allein genügt nicht — ein Obstbaum ist kein Zierbaum. Ein Baum in seinem grünen, saftigen Blätterschmuck sieht kräftig aus, aber die Blätter und die Blumen sind nur Mittel zum Zweck, eben um Frucht zu bringen. Die Absicht, die der Herr mit unserm Leben hat, heißt: Viel Frucht bringen. Und Frucht in den Augen Gottes ist heiliges Leben. Ist unsere Bekehrung von Herzen, so hat Er uns den heiligen Geist gegeben. Frucht ist ein heiliges Leben. Heilig in unserm Empfinden, Gefühl, und Denken, heilig in unseren Worten und Taten, heilig in unserm Verhalten zu dem andern Geschlecht, heilig in der freien Zeit, heilig in unserm Finanzen, heilig im Verkehr mit den Vorgesetzten und den Untergebenen — heilig nach Geist, Seele und Leib. Sind wir neu und wiedergeborene Menschen so sind wir ein Baum im Garten oder ein Reben am Weinstock und der Besitzer des Weinbergs, der Vater im Himmel, sucht und verlangt Frucht an seinen Bäumen und Reben, denn er gab seinen einigen Sohn an das Kreuz, so daß wir Frucht bringen — ist der Vater enttäuscht? Sind wir dem Herrn eine Entäuschung? Wir haben in der Gemeinde Jesu Christi auch mehr Baumpflege nötig. Schädlinge entdecken, heimliche Sünde, verborgener Neid oder Groll, einen ungebrochenen Willen austilgen. „Ich will graben und dingen," sagt der Gärtner im Gleichniß. Der Baum braucht mehr Nahrung, um mehr Frucht bringen zu können. Wir brauchen mehr Nahrung, um mehr Frucht bringen zu können. Wir brauchen mehr Nahrung von Christo — mehr Umgang mit Ihm, um zu werden wie Er.

Das erste Gleichniß vom Feigenbaum wäre zu vergleichen mit dem Bischof zu dem Gärtner. Der Bischof lehrt die Jugend bis zur Taufe, und führt sie dann aus, und so vielleicht coupliert sie auch zur Ehe, ihre Früchte kommen aber nicht immer gleich zum Vorschein, so bringt jemand die Klag, diese oder jene sollen ausgetilgt werden, das ist aber dem Bischof schwer, er will sie lieber so weiter Umgraben und Bedingen zum Guten und sehen ob sie nicht mehr Frucht hervor bringen mögen.

In dem Gleichnis in Matth. könnte man verschiedene Gleichnisse daraus machen. Die Glieder bringen vielleicht einen heiligen Schein aber inwendig ist wenig gutes. Oder einem Lehrer seine Predigt möchte den Blättern verglichen werden, wenn es nicht nach rechter Art ist. Aber wenn Christus wieder kommt, dann ist es mit uns allen wie es war mit dem Baum: Da Jesus zu diesem Baum kam war keine Frucht dort, so mußte er verwelken. So wie wir sterben, oder wie wir sind wenn Christus kommt, ohne Frucht, so ist der Fluch ausgesprochen über denselben im Wort.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1379. — Wer war bei Elia da der Herr ihn im Wetter gehn Himmel holte?

No. 1380. — Was geschieht denen die reich werden wollen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1371. — Wie lang war Salomo König über Israel?

Antw. — Vierzig Jahre. 1 Kön. 11, 42.

Nützliche Lehre. — Gottes Vorsehung, und sein Wille war einen Vorsteher zu haben für sein Volk.

Der erste Vorsteher, oder Führer von dem wir lesen war Mose, dann Josua, darnach hatte das Volk Gottes, die Kinder Israel, Richter bei 450 Jahre, dann bat das Volk um einen König. Gott erwählte Saul als den ersten König. Die heidnischen Völker hatten auch Könige schon vor Abraham's Zeiten. Nach Saul war David König 40 Jahre, und nach David war sein Sohn Salomo auch 40 Jahre König; nach Salomo war sein Sohn Rehabeam König.

Dieweil aber Salomo sich so schwer versündigt hat an Gott, mit Abgöttern, durch

die vielen abgöttischen Weiber, hat der Herr zehn Stämme aus den Zwölfen abgerissen, und Jerobeam gegeben, welcher dann König war über Israel. Rehabeam war König über Juda und Benjamin siebenzehn Jahre.

Israel hatte 19 Könige, und alle taten übel vor dem Herrn. Juda hatte 19 oder 20 Könige, bis zu seinem Untergang, und der größte Teil von ihnen tat übel vor dem Herrn.

Lasset uns alle Gott bitten für unsere Vorsteher, „President," daß er seine Regierung nach Gottes Willen möchte ausrichten. Aber auch für die Vorsteher unserer Gemeinden, also daß sie möchten nach Gottes Willen regieren, und nicht nach eigenem Gutdünken.

Frage No. 1372. — Es war ein reicher Mann, der hatte einen Hushalter der war vor ihm berüchtiget, also hätte er ihm seine Güter umgebracht. Der Haushalter sprach: Was soll ich thun?

Antw. — Ich weis was ich thun will, wann ich von dem Amt gesetzt werde. Lucas 16, 4.

Nützliche Lehre: — Diese Geschichte von dem ungerechten Haushalter, wäre in Wahrheit uns eine nützliche Lehre, wenn wir sie recht betrachten würden, und dann auch darnach thun.

Es ist vor den reichen Mann gekommen, daß sein Haushalter unehrlich handelt mit seinen Schuldnern. Der reiche Mann sprach zu ihm: „Was höre ich von dir?" Wir würden vielleicht sagen: „Gieb account von deinem Tun, ich kann dich nicht länger brauchen."

Dann hat der Haushalter einen Plan getroffen, wie er sich die Schuldner zu guten Freunden machen kann, mit etwas von ihrer Schuld abstreichen, oder weniger machen. Er hatte Hoffnung daß sie ihn dann aufnehmen in ihr Häuser, wann es kommt daß er keinen Verdienst mehr hat. Sehet — er war vorsichtig um eine Heimath in der Zukunft zu haben.

Und sein Herr (der reiche Mann) lobte ihn, daß er klüglich gethan hatte. Dieses ist aber ein Werk der Weltmenschen; Jesus hat gesagt: Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch (seine Jünger) auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. — (Mammon? Geld, zeitliches Gut, u. s. w. Warum ungerecht? Dieweil so viel Ungerechtigkeit damit getrieben wird.)

Oftmals kann mit Geld Frieden geschaft werden zwischen Bruder und Bruder, oder den nothdürftigen helfen mit Geld, oder Lebensmittel.

Jesus hat gesagt: Alles was ihr gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir gethan, und diese werden in das ewige Leben gehen; aber die Andern in die ewige Pein. J. B.

Die Sünde der Zunge.

Die Zungenmörder sind eine weitverbreitete Art von Verbrechern, welche ihr böses Gewerbe in den meisten Fällen auf Erden ungestraft ausüben.

Gehörst du vielleicht auch dazu? Sage nicht zu schnell Nein! — Prüfe dein Leben vor Gott! Im Königreich Siam in Hinterindien soll es früher ein Gesetz gegeben haben, nach welchem jedem überführten Verleumder der Mund zugenäht wurde. Sicherlich kann in anderen Reichen mancher froh sein, daß solches Gesetz nicht auch hier besteht; es würden sonst viele mit zugenähtem Munde umherlaufen. „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." (Matth. 12, 36. 37.) Welch himmelhohe Berge von Sünde enthüllen sich da vor deinem Auge, o Menschenkind!

Peter der Große, der Begründer der Macht Rußlands, der ein hoher und gewaltiger Mann war, unterbrach einst einen Verleumder mit dem schönen Worte: „Der Mann hat gewiß auch seine guten Seiten, erzählen Sie mir, was Sie Gutes von ihm wissen. Es ist nicht schwer, jemand mit Kot zu bewerfen, ich aber möchte jedem dazu helfen, seinen Rock rein zu halten." — Daß Verleumdung böse ist, weiß auch die Welt, daher auch diese Sünde meist im Dunkeln schleicht.

Wie leicht entstehen Verleumdungen! Aus oberflächlichen Anzeichen bildet der

eine üble Gerichte, der andere verdreht die Worte und Tatsachen, indem er Gehörtes und Erdachtes, Wahrheit und Lüge geschickt durcheinander mischt; der dritte spricht so zweideutig, daß der Zuhörer das Ärgste denken kann. Man freut sich, interessant zu sein, den andern Neues zu erzählen. Die Geschichten wachsen beim Weitererzählen wie der Schneeball beim Rollen. Der gute Name anderer wird beschmutzt, das Vertrauen untergraben und ihre Zukunft gefährdet. „Ein verkehrter Mann streut Zwietracht aus, und ein Ohrenbläser entzweit Vertraute.“ (Spr. 26, 28“). Christoph Columbus, der Entdecker von Amerika, welcher seine Königin zur mächtigsten und reichsten Herrscherin der Erde gemacht hatte, würde von Verleumdern des Verrates beschuldigt. Eine Flotte wurde ihm nach Amerika nachgesandt, um ihn gefangen zu nehmen. So brachte man den teuren, kühnen Mann in eisernen Ketten nach Europa zurück. Der Undank der Menschen brach ihm frühe das Herz. Was diesen großen Männern widerfahren, geschieht auch zahllosen Geringen. Wie könnte es anders sein? Was haben die Menschen von dem Sohne Gottes, dem Reinen voller Gnade und Wahrheit gesagt? „Ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle“ nannten sie ihn. (Matth. 11, 19.) Man hat die Verleumder die Blasebälge des Teufels genannt, mit dem er das Feuer des Hasses und des Streits anbläst. Tod und Leben steht in der Zunge Gewalt. (Spr. 18, 21.)

Jeder Mensch wird seine Worte in der Ewigkeit wiederfinden. Der ganze Fluch, den seine Verleumdungen, Lügen und Verführungen angerichtet haben, wird auf seinen Kopf zurückfallen — es sei denn, daß sein Leben von dem Fluche seiner Sünde durch das Blut des Sohnes Gottes erlöst worden sei. Gott schenke Erkenntnis der Sünde und wahre Buße, damit diese Schuld vergeben werde! — Erwählt.

Geduld.

Nichts ist seltner als Geduld
Dies Lamm wird bei vielen Herden
Nur umsonst gesuchet werden.
Fleisch und Blut sind daran schuld,
Nichts ist seltner als Geduld.

Erbaulicher Teil.

Komm und werde Jesu Schäflein!

Mel.: Weil ich Jesu Schäflein bin.

Wie war doch mein Herz so hart,
Eh' ich Jesu Jünger ward!
Doch Er konnt es noch erweichen
Mit Seiner Gnad' und Liebeszeichen.
Denn Er hat mich so geliebt,
Wenn ich Ihn auch viel betrübt.

Wer noch nicht von Sünd erwacht,
Horcht, was uns der Heiland sagt:
Ihr müßt neu geboren werden,
Wenn ihr nicht einst wollt verderben.
Wer ohn' Schuld,' den Kindern gleich,
Ist der Größt' im Himmelreich.

Wer noch nicht sein Schäflein ist,
Komm doch heut' zu Jesu Christ!
Liebe Jugend, laßt dir raten,
Komm zumLichte aus dem Schatten,
Denn es kommt gewiß die Zeit,
Da auch du willst steh'n bereit.

Wirf dich heut noch Ihm zu Fuß',
Tu' vor Ihm rechtschaffne Buß';
Er macht aus uns armen Sündern
Heut noch gerne Gotteskinder..
Dann wird Er dir gnädig sein
Und nennt dich sein Schäfelein.

O Herr, schenk uns allermeist
Nach deinem Wort den heiligen Geist!
Wie du einst für uns gebeten,
Laß auch nichts dazwischen treten.
Wie wird sein die Freud' so groß,
Wenn wir ruh'n in deinem Schoß.

— Von Heinr. D. Friesen.

Morris, Man.

Was ist Geld?

Bei einem Wettbewerb zur Beantwortung dieser Frage wurde der Preis folgender Antwort zuerkannt: „Das Geld ist ein magischer Schlüssel, welcher alle Türen öffnet, ausgenommen die des Himmels. Es ist ein Zaubermittel, welches alles in der Welt verschaffen kann, ausgenommen das Glück.“ — Erwählt.

Ein Reichsgesetz Gottes.

Das ist gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mitleben; dulden wir, so werden wir mitherrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so bleibt er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen" (2. Tim. 2, 11. 13).

Aus der Tiefe in die Höhe,

das ist ein ewiges Gesetz im Reiche Gottes. Man könnte es auch ausdrücken: Durch Sterben zum Leben. Das ist etwas, was dem natürlichen Sinn des Menschen durchaus widerstrebt und so anstößig ist, daß er sich zornig dagegen aufbäumt, als geschehe ihm damit ein schweres Unrecht. O ja, in die Höhe wollen wir, Ansehen genießen bei den Menschen, auch etwa bei Gott, etwas gelten bei den Leuten, ein angenehmes, gemütliches Leben führen, frei von Beschwerden, Sorgen und Nöten. Es gibt auch viele Christen, die Christi Diener sein wollen, aber nicht Seine Nachfolger, viele, die Ehre und Herrlichkeit mit Ihm teilen möchten, aber nicht die Schmach und Schande. Die stellen sich außerhalb des Reichsgottesgesetzes und werden von Ihm verurteilt werden. Nein, es geht nicht nach unserm Meinen und Wollen, hier ist nur eins maßgebend, des Herrn Gesetz und Wille. Wehe dem, der sich dagegen auflehnt. Also ist das Gesetz:

„Sterben wir mit,

so werden wir mitleben." Das Herz gegen die Versuchungen, Lockungen, Anfechtungen der Welt verschließen, das heißt mit Christo sterben. Denke an die Versuchungen des Herrn in der Wüste. Den Anerbietungen des Versuchers setzt der Herr jedesmal ein kräftiges Nein entgegen; mag es sich handeln um Genußsucht, Ehrsucht oder Herrschsucht, Er sucht weder das Eine noch das Andere.

Der Versucher will den Menschen immer den verkehrten Weg führen, in die Höhe statt in die Tiefe. Das Weizenkorn muß in der Erde ersterben, sonst bringt es keine Frucht. Dabei bleibt es, und alle Einwendungen der Vernunft und des Fleisches gegen dieses Gesetz sind Lug und Betrug.

Dulden wir mit,

so werden wir mitherrschen." Das gehört auch zum Reichsgesetz. Das Dulden will uns so wenig in den Sinn wie das Sterben; denn richtig betrachtet, ist das Dulden ja ein Stück vom Sterben oder Selbstabsterben. Wer hat mehr erduldet als das heilige, unschuldige Gotteslamm? „Da er wohl hätte Freude haben mögen, erduldete er das Kreuz." So bezeugt die Schrift von Ihm. Weil Er sich so tief erniedrigt hat, darum hat Ihn Gott erhöht und zu Seiner Rechten gesetzt. Erst dulden, dann herrschen. Ein harter Weg, sprichst du; ja, aber der ist uns von Gott vorgelegt; unser Herr und Meister ist ihn selber gewandelt, wer Ihm darauf nicht folgen will, der bleibt auf ewig von der Herrlichkeit des Gottesreiches ausgeschlossen und wird in der Ewigkeit die Qual der Verdammnis erdulden müssen. Dulden mit dem Herrn; Seine Schmach auf sich nehmen; in der Trübsal des Lebens die Hoffnung auf des Herrn Hilfe setzen, das gewährt innere Freude und Seligkeit, von der die Welt nichts weiß. Wer das nicht selber erfahren hat, versteht es nicht.

Bekennen wir Ihn,

dann wird Er uns auch bekennen. Stufenmäßig führt uns der Weg weiter — sterben, dulden, dann bekennen. In unsere Hand ist das Geschick gelegt. Wie wir uns zum Herrn verhalten, so verhält Er sich zu uns. Hier wird uns nur bestätigt, was des Herrn Mund selber sagt: „Wer mich vor den Menschen bekennet, den werde Ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen." Im stillen Kämmerlein sind wir mutig; da sind wir gleich dem Petrus, mit dem Herrn in den Tod zu gehen; wenn sich aber draußen im Kampf des Lebens die Stimme des Spötters erhebt u. vieler Augen auf uns gerichtet sind, wo bleibt da unsere Tapferkeit? Da schämen wir uns nur zu leicht; wir schweigen, wo wir reden sollten, und wo wir schweigen sollten, da reden wir. O wie manche Stunde in unserm Leben verklagt und erinnert uns häufig an unsere Untreue. Es wäre zum Verzagen und Verzweifeln, wenn die Erbarmung Gottes uns nicht begegnete und wir uns an Seiner Treue nicht trösten könnten.

„Glauben wir nicht, so bleibt er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen." Man sollte denken, daß nun folgen würde: Glauben wir nicht, so wird uns Gott verwerfen. Aber nicht das Verwerfen ist Seine Lust, sondern das Erretten. Er kennet uns ja;

Er weiß, was für ein Gemächte wir sind; Er gedenket daran, daß wir Staub sind. Wie ein Vater sich erbarmt über seine Kinder, soerbarmt sich der Herr über die so Ihn fürchten. Das ist unser köstlicher Trost, daß Seine Treue fest steht wie ein Fels im Meer. Verklagt uns das Gewissen, so verzagen wir nicht, sondern werfen uns der Erbarmung Gottes in die rettenden Arme. Trotz aller unserer Untreue, trotz unserer Schwachheit und Verzagtheit, trotz unserem Kleinglauben und Wankelmut kann der Herr sich nicht verleugnen; Er hilft immer wieder den Seinen. Er bewahrt uns in Seiner starken, allmächtigen Hand, und wenn Er für uns ist, wer will wieder uns sein? Er hilft uns durch zum großen, herrlichen Ziel, daß wir beharren können bis ans Ende. Seine Gnade führt ihr Werk an uns herrlich hinaus. — Erwählt.

Dem Sünder sein Werth in Gottes Augen.

1. **Der ungenügsame Sohn. V. 11—13.** Die drei Gleichnisse in Kap. 15 vom verlornen Schaf, Groschen und Sohn, verfolgen das nämliche Ziel. Wenn ein Gegenstand verloren wird, so hat er doch seinen nämlichen Wert und der Eigentümer setzt alles Mögliche in Bewegung, um ihn wieder **zurück zu bekommen.** Jesus spricht diese drei Gleichnisse aus ohne Unterbrechung. Er gab sie den Pharisäern, denn er wollte ihnen damit klarmachen, daß ein Mensch, wenn auch in Sünden versunken, doch einen Wert in Gottes Augen hat, und anstatt verächtlich auf ihn herab zu schauen, soll man lieber alles anwenden, ihn mit Liebe zu gewinnen. V. 11. **Ein Mensch hatte zwei Söhne.** Die Juden waren damals in 2 Hauptparteien geteilt. Die Schriftgelehrten und Pharisäer hielten sich für die Frommen, welche das Gesetz hielten, alle anderen gehörten nach ihrer Meinung zu der Partei der Sünder, auf welche sie herab schauten und mit Verachtung strafter. Der „Mensch oder Vater" in diesem Gleichnis ist Gott, der „älteste Sohn" stellt die Menschen dar, welche das Gesetz dem Buchstaben nach halten, der „jüngste Sohn" stellt die treulosen Menschen dar, welche sich in die Sünden stürzen und öffentlich ein unmäßiges Leben führen. V. 12. **Er teilte ihnen das Gut.** Der Herr hält niemand gegen seinen Willen. Er verlangt einen freiwilligen Dienst. Er gibt den Menschen viele gute Gaben, obzwar er weiß, daß sie für böse Zwecke gebraucht werden. Der Vater in diesem Gleichnis war dem jüngsten Sohn nichts schuldig; doch gab er ihm Güter. Gott ist den Menschen nichts schuldig, doch gibt er ihnen gute Gaben, obzwar viele sie in Unmäßigkeit verschwenden. V. 13. **Zog ferne über Land.** Als dieser jüngste Sohn sein Vaterhaus verließ, ging er mit jedem Schritt, den er machte, dem Elend entgegen, und um heraus zu kommen, mußte er wieder die nämliche Strecke zurückkommen. Der Mensch, welcher den Herrn verläßt, stürzt sich in's Elend und nur wenn er durch Buße seine Torheit bereut, kann Gottes Gnade ihn retten.

2. **Der verlorne Sohn.** V. 14—19. Nichts ist leichter als zeitlich und geistlich herabwirtschaften. Wenn man nichts tut, dann geht es schon bergab. V. 14. **Ward eine große Teurung.** Das Blatt hat sich umgewandt. Eine Knappheit trat ein. Anstatt der Vater, mußte jetzt der Sohn für selbst sorgen. Wenn man jung und gesund ist, kann man ohne Gott schon fertig werden; aber das Blatt wendet sich manchmal so schnell, durch Krankheit muß man dem Tod ins Angesicht schauen. V. 15. **Ging hin und hängte sich an einen Bürger.** Er versuchte sich noch selbst zu helfen. Der Mensch in seinem sündlichen von Gott entfernten Zustand versucht sich noch mit allerlei unbiblischen Gründen zu trösten. V. 16. **Zu füllen mit Träbern.** Der Mensch ist verlangend erschaffen. Wenn er nicht das Gute von Gott genießt, dann stürzt er sich in Sünden und versucht sich mit den Torheiten dieser Welt zu befriedigen. Doch ein Mensch kann auch soweit sinken, daß selbst die sündlichen Weltmenschen für ihn keinen Gebrauch mehr haben „Matth. 27, 3—5). V. 17. **Da schlug er in sich.** Hier ist der Wendepunkt. Zu diesem Wendepunkt muß jeder Sünder kommen, wenn er selig werden will. Er muß sich von der Welt zu Gott wenden.

3. **Der heimgekehrte Sohn.** V. 20—24. Der Sünder darf nur reumütig zu Gott kommen. Denn Gott in seiner Liebe ist viel mehr besorgt, dem Sünder zu helfen, als der Sünder besorgt ist, geholfen zu werden. Diese Verse zeigen, daß über Bitten von Gott gegeben wird. Nicht ein Wort

des Tadels oder Vorwurfs, sondern Küsse und neue Ausstattung und neues Sohnrecht wird mit Freuden gegeben. — Erwählt.

Rede stets die Wahrheit — Sei redlich!

Redlichkeit ist ein Kennzeischen des Christentums. Die Heiden werden irre geführt dadurch, daß sie Lügen reden von ihrer Kindheit an. Von China geht die Sage, daß die Mutter ihrem Kinde eine Belohnung für die größte Unwahrheit, die es aufbringen kann, gibt. Wenn die Kinder daher schon so frühe darin anfangen und belehrt werden, daß es schön ist, wenn sie tüchtig die Unwahrheit sprechen, werden sie im Lügen sehr geschickt. Einige Eltern in unserm christlichen Amerika sind in dieser Beziehung sehr gleichgütig.

Mein Herz blutete, als ich eines Tages in einem Straßenbahnwagen beobachtete, wie eine Mutter ihr Kind wach zu halten versuchte, indem sie ihm erzählte, daß jener Mann, der so viele Zähne am Fenster zur Schau hatte „während sie zum Fenster eines Zahnarztes, welches sie vorbeifuhren, hinwies), in den Bahnwagen kommen und ihm alle Zähne ausziehen werde. Der kleine Held schaute mit Schrecken drein und versuchte wach zu bleiben; aber ich dachte bei mir, wenn er jetzt ausfindet, welche Unwahrheit ihm seine Mutter gesagt hat, wird er ihr nicht mehr Glauben schenken, wenn sie ihm auch die volle Wahrheit sagt.

Es würde ihm ergehen wie einem Jungen von dem ich einst hörte: Seine Mutter sagte ihm, wenn er an einen gewissen Damm gehen werde, wo die Leute Sand zum Bau holten, würde ein Bär heraus kommen und ihn zerreißen. Eines Tages nötigte ein anderer Knabe ihn, er solle doch mit ihm gehen und dort im Sande spielen; aber der Knabe antwortete, er wolle nicht, denn er fürchtete sich vor Bären. Der andere Knabe sagte, es seien keine Bären da. „Aber es sind dort doch Bären, denn meine Mutter sagte, es seien dort Bären." Als sie die Sache noch weiter besprachen, kam der Prediger des Weges gegangen und die Knaben fragten ihn, ob dort in dem Sand- Damme Bären seien. Er sagte ihnen, nein, es seien dort keine Bären.. „Aber," rief der erste Junge, „meine Mutter sagte dort seien Bären." „Es tut mir leid, daß deine Mutter das gesagt hat," erwiederte der Prediger, „aber es sind dort keine Bären." Der Knabe fing an zu weinen und lief so schnell er konnte heim zur Mutter. „O Mamachen," rief er, „hast du mir eine Unwahrheit gesagt? Sagtest du mir nicht, es seien Bären dort am Damm, wenn doch keine dort sind?" Sie erkannte jetzt, welch Unrecht sie begangen hatte und sie sagte ihm, daß es ihr leid tue; aber sie habe befürchtet, wenn er dort in dem Sande spielte, könne er verschüttet werden und das wollte sie verhüten. „Aber Mamachen, es ist doch so böse, eine Unwahrheit zu sagen." „Ich weiß es, Tommy, ich weiß es," sagte sie mit Tränen in den Augen; „wir wollen jetzt den lieben Heiland bitten, daß er mir vergeben wolle, und dann werde ich es nie wieder tun." Sie knieten miteinander nieder und die Mutter wollte eben beten, als der Knabe ausrief: „Warte, Mamachen, laß mich ihn bitten, du möchtest ihm nicht die volle Wahrheit sagen." Das durchbohrte ihr Herz gleich einem Dolche. Sie sah, daß ihr eigen Kind Vertrauen an ihrer Redlichkeit verloren hatt, sogar wenn sie beten wollte. — Erwählt.

Was nicht wächst, verwelkt.

Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31. 32.

Das ist ein Gesetz im Reich der Natur, daß eine Pflanze, die nicht wächst, zu welken anfängt. Sie wächst freilich nicht immer mit gleichmäßiger Schnelligkeit, und sie bedarf auch der Ruhe. Wenn aber die Zeit zum Wachsen da ist, wenn die Frühlingssonne ihre warmen Strahlen verbreitet, dann muß sie entweder neue Blätter ansetzen, oder sie stürbt ab.

Das ist auch ein Gesetz im Reich Gottes. Unser ganzes Leben ist die Zeit zum Wachsen. Das gehört zur rechten Jüngerschaft, daß ein Christ wie der Baum von Jahr zu Jahr größer und stärker wird und seine Wurzeln immer tiefer einsenkt in den Nährboden der göttlichen Gnade. Wir sind keine rechten Jünger, wenn wir keine Fortschritte im Christenleben machen, wenn wir immer

und immer wieder denselben Versuchungen erliegen, im alten Schlendrian dahinleben, wenn wir nicht neue Siege über die Mächte der Sünde erringen, wenn wir nicht neue Früchte des Glaubens anfzuweisen haben.

Jesus nennt hier zwei Kennzeichen des Wachstums im Glaubensleben. Er sagt zunächst: Ihr werdet die Wahrheit erkennen. Mancher will sich damit begnügen, daß ihm einmal eine Erkenntnis der göttlichen Wahrheit geworden ist. Davon will er dann sein Leben lang zehren. Er hat in seiner Kinderheit freudig zu Gott beten gelernt, er hat sich in kindlicher Einfalt die Katechismuswahrheiten angeeignet und mit Ernst dem Herrn Treue gelobt, aber die tiefen Lebenswahrheiten, die der Mensch nicht mit dem Kopf lernen kann, die er sich nur in den Erfahrungen des Lebens aneignen kann, indem er die Verheißungen der Schrift erprobt, werden ihm nicht inne. Dem Schreiber dieses sagte einmal ein älterer Mann, der sich fast nie im Gotteshaus sehen ließ, ganz gelassen: „Ich brauche das nicht, denn was ich in der Kirche höre, das habe ich alles in meiner Kindheit gelernt." Ja, wenn man als Kind alles lernen könnte, was zum christlichen Leben nötig ist, dann bräuchte keiner nach der Konfirmation in die Kirche zu gehen oder in seiner Bibel zu lesen. Jesus sagt aber, das Kennzeichen rechter Jüngerschaft sei, daß diejenigen, die an ihn glauben, die also zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, die Wahrheit aufs neue erkennen werden, also in der Erkenntnis fortschreiten werden.

Die Folge davon, daß einer nicht in der Erkenntnis wächst, ist ein welkes, mattes, kraftloses Christentum. Solange es ihm nach Wunsch geht, kann einer an den christlichen Formen und Lebensgewohnheiten festhalten und als gutstehendes Glied einer Gemeinde dastehen. Wenn aber die Tage der Trübsal kommen, dann hat er keinen Halt und keine Hoffnung. Dann sind ihm die Verheißungen der Schrift leere Worte. Wenn er es erfahren muß, daß seine Wohltaten mit Undank belohnt werden, wenn das Gute, das er tut, nicht anerkannt wird, dann wird er verbittert und ist schnell bereit, seinen Glauben preiszugeben und aus der Kirche auszutreten. Es fehlt ihm der innere Trieb, um der Liebe zum Herrn willen, zu wirken, zu dienen und zu opfern. Die verwelkten Christen sind es, die ihren Geldbeutel fest verschließen, wenn ein Gesuch um Hilfe ergeht, und über die ewige Bettelei in der Kirche schimpfen.

Wie erfreulich ist es, daß man immer mehr zur Einsicht kommt, daß es auch für Erwachsene noch zu lernen gibt, wie es sich darin kundtut, daß heute zu einer richtigen Sonntagschule auch Bibelklassen für die Erwachsenen gehören, wo diese Gelegenheit finden, immer tiefer in die Geheimnisse der göttlichen Offenbarung zu dringen.

Das zweite Kennzeichen rechter Jüngerschaft ist: Die Wahrheit wird euch frei machen. Der ist nicht frei, der nur aus Pflichtbewußtsein dem Herrn dient und immer fragen muß: Ist mir dieses und jenes nicht erlaubt? Fordert Gott das Opfer von mir? Dem ist das Christentum eine Last, während es doch ein freudiges Wirken aus innerem Antrieb sein soll.

Und die Bedingung des Wachstums im Glauben ist das bleiben an seiner Rede, das Umsetzen seiner Worte in die Tat im gläubigen Vertrauen auf ihn, das Verharren in seiner Gemeinschaft. — Friedensbote.

Auf den Höhen.

Auf den Bergen genießt man herrliche Aussichten, dort weht eine reine, lebenskräftige Atmosphere, dort herrscht heilige Stille. Es gab wohl nie eine Zeit, da es nötiger war, auf die Höhen geistlicher Erfahrung zu steigen, als jetzt. Was die Alpen den Schweizern und das Hochland Schottlands den Kelten, das sind die Höhen geistlicher Erfahrung Tausenden von Gläubigen gewesen. Sie haben dort ein Gefühl der Freiheit von Sünde und Welt genossen, sie waren dort weder von Menschenlob noch Menschenfurcht beeinflußt, sie atmeten dort himmlische Luft ein. Den müden, abgearbeiteten, nervenschwachen Bewohnern der Stadt wird oft der Rat gegeben: „Geht auf die Berge!" So haben es auch Christen, die an geistlicher Schwäche und Entmutigung leiden, die müde und matt sind, nötig hinaufzusteigen auf einen hohen Berg, auf die Höhe der süßen und ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott, wo die Welt unter den Füßen liegt. Zu solchen Höhen oft emporzusteigen, das ist Pflicht und Vorrecht jedes Christen. — Erwählt.

Jesus hilft zur rechten Zeit.

Vielleicht ist es noch nicht an der Zeit,
Daß deine Wünsche sich erfüllen
Und was dein Herz mit Bangigkeit
Erstrebt — so harre aus im stillen.
Der Herr kennt dein geheimes Leid,
Vielleicht ists noch nicht an der Zeit,

Ergib dich ganz in Gottes Hand
Und beuge dich vor Seinem Willen.
Wenn er die rechte Frist erkennt,
So wird er deine Sehnsucht stillen.
Und harrest du vergeblich heut,
Vielleicht ists noch nicht an der Zeit.

Verlaß dich drauf, verlaß dich drauf:
Kein stiller Seufzer geht verloren.
Vom Geist gewirkt, steigt er hinauf
Und bringt ihn vor des Vaters Ohren;
Wenns not tut, ist er nimmer weit,
Er kommt gewiß zur rechten Zeit.

— Frau Peter K. Plett.

Werdet wie die Kinder.

Markus 10, 13—16.

Die Christenheit hat von jeher der Kinderwelt größere Aufmerksamkeit zugewandt, als dies Brauch war und noch ist unter den Heidenvölkern. Dies ist unzweifelhaft der Stellung, welche Jesus den Kindern gegenüber einnahm, zuzuschreiben. In der lieblichen Geschichte „Jesus segnet die Kinder" ist nicht nur sein Interesse an den Kindern gezeigt, nein, die Worte, die er spricht, sind weit bedeutungsvoller. Er sagt, das Himmelreich gehört ihnen, und wer sich nicht Gott hingibt wie ein Kind, kann nicht in das Himmelreich kommen.

Wer nur ein äußeres oder irdisches Interesse an den Kindern nimmt und läßt das religiöse Element unberücksichtigt, wird bei der besten Erziehungsmethode nicht das gewünschte Ziel erreichen. Das Empfinden des Kindesgemütes ist religiös, und alle wahre Erziehung muß hier einsetzen. Hier liegt die unbewußte Willigkeit und Kraft zum Gehorsam gegen die Eltern. Es ist allerdings ein zartes Empfinden und darf nicht durch Bangemachen oder zu große Strenge verkümmert werden. Es muß herangebildet werden zu einem bestimmenden Motiv in dem Verhalten des Kindes zu einer Kraft, welche der Mensch im Kampf des Lebens so sehr nötig hat. Es geschieht dies vornehmlich durch aufrichtiges religiöses Vorbild, das anspricht, und erstarkt im Sonnenschein einer verständigen Liebe.

Ein reines Kindesgemüt ist empfänglich für göttliche Dinge. Sie sind ihm natürlich. Redet man zu ihm von Gott, so zeigt es ein eignes Verständnis. Wie glänzen seine Augen bei der Erzählung von biblischen Geschichten. Das Gottesbewußtsein der Kindesseele bestätigt das, was Gott redet, und nimmt es an, ohne zu zweifeln. Es glaubt einfältig. Da ist kein Fragen: Ja, sollte Gott gesagt haben? Der Vater im Himmel ist ihm Realität. Es hat noch nicht einen so ausgeprägten sündigen Willen. Sein Verhältnis zu Gott ist ungetrübt.

In diesem Stück müssen die Erwachsenen werden wie die Kinder, das Kindesverhältnis muß wieder hergestellt werden. Bei allem, was Gott geredet, stellen wir die Frage: Ja, sollte Gott das gesagt haben? Ein inneres Widerstreben lehnt sich dagegen auf. Das ist bei Kindern nicht, darum sagt der Herr: Wer sich nicht dem Regiment Gottes hingibt wie ein Kind, kann nicht in das Himmelreich kommen. Das bedeutet allerdings einen Bruch mit den Wegen der Sünde, die in unserm Seelenleben tiefe Furchen gezogen haben. Und das ist schwer.

Das Kindesverhältnis zwischen dem Erwachsenen und Gott kann wieder hergestellt werden durch wahre Buße auf seiten des Menschen und Vergebung auf seiten Gottes. Der Glaube gewinnt alsdann eine andre Form. Er wird zu einem lebendigen Glauben, dem alles licht und klar ist, der allenthalben göttliches Walten erkennt. Dies ist der Weg in das Reich Gottes. Der Mensch ist alsdann bezüglich des Verhältnisses zu Gott, dem Vater, nach vielen Irrgängen wieder bei seiner Kindheit angelangt. Dann ist er in dem religiösen Gebiet, wo Ewigkeitsluft erquickend und stärkend weht.

Wer wollte den Glauben durch Zweifeln
verhindern?
O würden wir alle dagegen zu Kindern
Und schlügen ans Kreuz alles künstliche
Denken,
Der Herr will der Einfalt die Seligkeit
schenken. — Erwählt.

Rechte Jüngerschaft.

Nicht mit Wind und Wellen treiben,
Ziemt der echten Jüngerschaft,
Jesu Zeugen müssen bleiben
In des Geistes heilger Kraft.

Hell in seiner Liebe brennen,
Wirkt ein wundersames Los,
Und die Wahrheit recht erkennen,
Macht in seinem Dienste groß.

Wer die Wahrheit hat gefunden,
Bleibt dem Meister ständig treu,
Und wer fest an ihn gebunden,
Ist von Erdenbanden frei. M. U.
— Erwählt.

Schmelztiegel.

Ein Eisenstange in rohem Zustande 5 Dollar wert, wird zu Hufeisen verarbeitet 12 Dollar wert, zu Nähnadeln 250 Dollar, zu Federmesserklingen 4000 Dollar, zu Uhrenfedern 250000 Dollar wert! Was soll aus dir gemacht werden? Wunderst du dich, daß du abermals in die Glut und abermals auf den Amboß und unter den Hammer kommst? Wie gut ist's doch, daß du nicht drüber befragt wirst, was Jesus aus dir machen soll; denn du würdest bei deiner Kreuzesflucht und Leidensscheu am liebsten als nutzlose Eisenstange im Winkel verstauben oder verrosten wollen, wenn's nur keine Trübsal kostet, etwas anderes zu werden! Wie gut ist's doch, daß Jesus sein Vorhaben ausführt, das beschrieben ist in Jes. 43, 4:„Weil du so wert bist vor mein-en Augen geachtet, muß du auch herrlich sein, denn ich habe dich lieb!" Ja, „ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." — Erwählt.

Paulus Erfahrungen zu Jerusalem.

Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Als Paulus nach Jerusalem kam, ging er, ohne etwas Böses zu ahnen, nach dem Tempel um Gott anzubeten. Mit einemmal war er von einem Haufen Menschen umringt, welche schrieen: „Hinweg mit diesem Menschen!" Sie wollten ihn töten, Das Geschrei des Volkes wurde so groß, daß Soldaten kamen um Ordnung zu halten. Als die Leute die Soldaten kommen sahen, hörten sie auf Paulus zu schlagen. Er wurde denn gefangen genommen um vor das Gericht gestellt zu werden, damit er sich erklären sollte, wer er sei. In Jerusalem wohnten 40 Männer, welche sich besprachen nicht eher zu essen, bis sie Paulus getötet hatten. Paulus Schwesters Sohn überhörte die Verschwörung. Paulus' Neffe kommt zu ihm der dieses seinem frommen Onkel erzählte. Paulus forderte sofort den Unterhauptmann und ließ ihm die Geschichte erzählen. Der Hauptmann sorgte dafür, daß dieser böse Plan an Paulus nicht ausgeführt werden konnte. Somit hatte dieser Neffe seinem Onkel Paulus einen großen Dienst getan. Er rettete ihm das Leben. Kinder, auch ihr könnt euch schon sehr nützlich machen anderen zu dienen. — Erwählt.

Die Sünde.

C. M. Nafziger.

Paulus sagt Römer 5, 12 daß durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist. Durch die Sünde Adams sind alle seine Nachkommen Sünder geworden, so daß nicht ein einziger gefunden der vor Gott gerecht erfunden ward wie der Psalmist sagt 14, 2. 3: Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jemand Klug sei und nach Gott frage, aber sie sind alle abgewichen, da ist Keiner der Gutes thue, auch nicht Einer. Also hat Niemand Ursach sich zu rühmen. Nun was ist Sünde? 1. Joh. 3, 4 lesen wir: Wer Sünde thut, der tut Unrecht, denn Sünde ist Unrecht. Johannes theilt, die Sünde in 3 Klassen ein, darin sind fast alle Sünden einbegriffen als in der 1 Epistel Joh. 2, 16: Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust, und hoffärtiges Leben. Lasset uns zusehen wie die erste Sünde gethan wurde.

Eva nahete sich dem Baum der Erkenntnis. Das war der Anfang der Sünde. Sie sah die verbotene Frucht an, die Augenlust brachte die Fleischeslust. Der Mensch der den Ort der Sünde nicht meidet, der kann auch die Sünde nicht meiden. Achan sah

das verbannte Gut an und es lüstete ihn. Er nahm es und verbarg es. Der Todt ist der Sünde Sold, auch an Achan ward es erfüllt. In Galater 5, 19—21 lesen wir von den Sünden denen das Himmelreich abgesagt ist. In Vers 19 lesen wir von den fleischlichen Lüsten die wieder die Seele streiten, nämlich alle Unreinigkeit des Fleisches, und wie führt diese Sünde noch zu viel größern Sünden. Wir denken an David, an Ehebruch und Todtschlag, wie wir auch in unserer Zeit in den Zeitschriften von solchen Sachen lesen können. Diese Sünde liegt in der Natur, mit wenig Ausnahme bei allen Menschen, darum sollen ältere Leute den jüngern behilflich sein mit unterrichten was die Folgen dieser Sünden sind. Es ist Pflicht eines jeden Hausvaters junge Leute keine Gelegenheit zu geben, um in solche Versuchung geführt zu werden, darum mache dich nicht fremder Sünden theilhaftig. Ist ein Unterschied zwischen dem der die Gelegenheit gibt zu sündigen und dem der die Sünde thut? Ich glaube nicht das da ein Unterschied ist. Auch Fressen und Saufen gehöret zur Fleischeslust.

Hosea 4, 11 lesen wir: Hurerei, Wein und Most machen toll. Es ist nicht nothwendig weiter zu sagen von diesen Dingen der Abgötterei. Jesus sagt wo euer Schatz ist da wird auch euer Herz sein, der Herr will den ersten Platz in dem Herzen, den zweiten will Er nicht, Geiz ist Abgötterei, und Paulus sagt zu Timothium: Der Geiz ist die Wurzel alles übels, und was wird nicht gethan aus liebe zum Geld, lügen und betrügen, Raub und Mord, Zauberei. Die ägyptischen Zauberer thaten in etlichen Stücken was Moses that, was übrig ist von dieser Sache besteht auf Aberglauben besser gesagt: Unglauben. Ein Farmer hat einige Stück Vieh verloren so sagt er sein Nachbar hat sein Vieh verhext. Einem andern ist seine Frau erkrankt, und er meinte eine gewisse Frau hat sie verhext. Dann kommen noch solche die Krankheiten heilen durch Brauchen, und etliche glauben, daß solche sie heilen können, aber daß Gott sie heilen kann glauben sie nicht. Elias sagte zu Ahasjas: Ist dann kein Gott in Israel, den man fragen könnte? Dann kommt Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord. Dieses zusammen ist ein Bild eines unbekehrten Menschen, das Erste ist der Anfang von dem Letzten. Das hoffärtige Leben, auch dieses liegt in der Natur bei etlichen Menschen. Hoffart ist die Frucht des Hochmuths. Hochmuth ist in dem Herzen, und offenbart sich in äußerlichen Dingen, man kann es dem Stolzen an den Augen absehen. Seine Manieren, Redensart, und am äußerlichen Zierrath. Sprüche 6, 17: Hohe Augen, falsche Zunge, Hände die unschuldig Blut vergießen.

Die Eitelkeit des Herzen offenbart sich in äußerlichem Zierath. Ein altes Sprichwort sagt: Dummheit und Stolz wächst auf einem Holz. So haben alle Ursach zu rufen mit David: O Herr, erforsche mich wie Ich es meine, wandele ich auf unrechtem Weg so führe mich auf den rechten Weg. Oder wie Paulus sagt 2 Cor. 13, 5: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, Prüfet euch selbst daß Jesus Christus in euch ist. Dann Röm. 14, 10 sagt er: Wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden. Ich werde nie vergessen was der Editor von dem englischen Theil einst in unserer Versammlung sagte: „Du glaubst daß dein Nächster, dieser, oder jener, Vergebung der Sünde erlangt hat, aber das du selbst Vergebung erlangen kannst, kannst du nicht glauben." Dieses habe ich selbst erfahren und bei andern gesehen. Darum lieber Freund nicht verzagt. Wenn der Sünder in seinem Herzen fragt wie die Juden nach der Predigt Petrus: Was soll ich thun?" Apostg. 2, 38 stehet die Antwort.

Als der verlorne Sohn am Ende vom Faden war, dachte er an seines Vaters Haus, und dachte bei sich selbst, Ich will umkehren, und zu meinem Vater gehen, hat sich seine Rede zurecht gemacht was er seinem Vater sagen wollte. Und Er ging gegen seines Vater Haus, der Vater der ihn von ferne sahe, eilte Ihm entgegen, umarmte und küßte ihn u. s. w. Hier sehen wir die Sinnesänderung des Verirrten, und die Veränderung seines thuns, sehen auch die Vaterliebe, der auch nicht ein Wort des Vorwurfs vorbrachte. So steht er heute noch auf der Höhe seiner Gnade und Barmherzigkeit, und hält Ausschau nach seinen verlornen Kindern. Der älteste Sohn wird so viel verurtheilt, den Pharisäern verglichen und was noch mehr, so frage ich: Hat er etwas gesagt das nicht wahr war? Kannst du sagen: Ich habe des Vaters Gebot noch

nie übertreten, oder wird der Vater zu dir sagen: Was mein ist das ist dein." So will ich schließen mit einem Gruß der Liebe an alle. — 1936.

Getraut.

Yoder—Mast. — Benedict Yoder und Fannie Mast haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 9 Dezember, 1945, durch Bischof John D. Yoder, Welda, Kansas.

Yoder—Miller. — Eli D. Yoder und Susie D. Miller waren beschlossen in den Ehestand den 13 Dezember, 1945, durch Bischof J. J. Mast, Dalton, Ohio.

Cash—Miller. — Henry J. Cash, Sohn von Jacob Cash und Weib, und Abbie J. Miller, Tochter von John D. Miller und Weib, waren beschlossen in den Ehestand durch Bischof David S. Troyer, Orrville, Ohio.

Bontrager—Bontrager. — Joseph F. Bontrager und Alma Bontrager waren beschlossen in den Ehestand durch Bischof Levi J. Bontrager den 15 November, 1945.

Weaver—Swartzentruber. — Andy E. Weaver und Ella Swartzentruber waren beschlossen in den Ehestand durch Bischof Andreas J. Weaver den 8 Januar, 1946.

Sommers—Zook. — Menno E. Sommers und Esther M. Zook waren beschlossen in den Ehestand durch Seth H. Byler den 27 März, 1946.

Overholt—Knepp. — Leroy Overholt und Marie Knepp waren beschlossen in den Ehestand durch Bischof Seth H. Byler den 31 März, 1946.

Todesanzeige.

Miller. — Enos E., Sohn von Eli P. Miller und Weib, geboren in Holmes Co., Ohio, den 8 März, 1911, und ist gestorben in Wayne County, Ohio, den 27 Februar, 1946, alt geworden 34 Jahre, 11 Monate und 19 Tage.

Nach dem Mittagessen ist er und sein Nachbar hinaus in den Wald Feuerholz machen, und ungefähr zwei Uhr Nachmittags da sie einen Baum nieder gemacht haben ist ein Zweig abgebrochen ungefähr drei und ein-halb Zoll dick und hat ihn an Kopf getroffen und ihn plötzlich Tod geschlagen, daß er nicht so viel Zeit hatte mit dem Zöllner zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig!

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, einen Sohn, zwei Töchter, seinen Vater, fünf Brüder und fünf Schwestern sein frühes Hinscheiden zu betrauern.

Ein Exempel für uns Alle, allezeit bereit sein den Abschied zu nehmen.

Seid nicht träge was ihr tun sollt, seid brünstig im Geist, schicket euch in die Zeit. Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

SPRING-TIME JOYS

Sweet is the time of spring,
When nature's charms appear;
The birds with ceaseless pleasures sing,
And hail the opening year;
But sweeter far the spring
Of wisdom and of grace,
When children bless and praise their King,
Who loves the youthful race.

Sweet is the dawn of day,
When light just streaks the sky;
When shades and darkness pass away,
And morning's beams are nigh;
But sweeter far the dawn
Of piety in youth;
When doubt and darkness are withdrawn
Before the light of truth.

Sweet is the early dew,
Which gilds the mountain tops,
And decks each plant and flower we view
With pearly, glittering drops;
But sweeter far the scene
On Zion's holy hill,
When there the dew of youth is seen,
Its freshness to distill.

Selected from an old hymn book.

EDITORIALS

"Behold, the husbandman"! These words point to the activities and enterprises on the land and all soil food productive projects. Other versions amplify the sense of the statement. Luther's version says "der Ackerman." Several other German versions use the term "der Landman." Several other English versions use the term "the farmer."

As a farmer boy, my first harrowing and soil preparation after plowing was with the old, heavy, rigidly framed "cultivator" and the equally rigid, heavily framed spike tooth harrow. Both tore up clods and were not at all efficient like the present-day spring-tooth, disk and coulter-like harrows and pulverizers to pulverize, mellow, fine and even the soil and prepare it for planting and sowing. But the farmer then knew the value of **time,** and I am by no means sure that **time** and **seasonable application** of effort and energy are as well and fully appreciated as in the days gone by.

Of one feature I rejoice, our animals of energy and labor were not always considerately, intelligently and justly dealt with, but motor traction and power has no physical sense of suffering, and the follies and neglects of the user do not entail physical suffering upon our machines of energy and power. But the user himself must suffer, in another sense, the results of his folly and misuse. However, not only the user, but sometimes creditors, too, must suffer for the follies of the users. And on occasions, and in cases, well-meant assistance is rewarded (?) by loss, through short-sighted, and over-ambitious mismanagement.

And after, through hard and strenuous labor and effort, the sowing and planting are accomplished, then—"the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early and latter rain." This completes the text, James 5:7, part of which has been used at the beginning.

The farmer, in whatever line of farming endeavor, never can know what the harvest and results of his farming shall be, until harvest has been completed. But he knows what factors have part (at least in part he knows) in production. And the average farmer knows that the fruit of the soil is **"precious".** The text used credits him with that knowledge. The economic theory of **destruction,** forced under-production, man-restricted supplies, and regimented resources does not come from the planning of the minds of men who have been wholesomely-minded, successful factors in soil production.

And after production has been effected it is the part of judgment and wisdom to conserve and take care of products and supplies.

As an administrator of foods and supplies, Joseph is an outstanding and

unparalleled example. And men of similar station or investment of duty and authority, in this day of "advancement" and "progress" (?) are no comparison to him. But the simple, sound, sane principles employed by him are usually too simple and not elaborate and complex enough to meet the approval of the "intelligentsia" of our era.

The example of the Master Himself, when He fed five thousand men, besides women and children, with five barley loaves and two small fishes, and when all had eaten what they wanted, He commanded that the fragments or broken pieces be gathered up that nothing be lost, stands as a rebuke and reproach to our way of doing and living.

But I have marveled at the discoveries and the devices that man has achieved in production and husbanding the results and fruits of soil tillage. How did man discover how to make for himself the tools, implements, machines, etc., as well as methods and processes useful and applicable to production to conserve and prepare the products of the soil? Perhaps a selection from the prophecies of Isaiah (28:23-29) may help us to some information. In this case I shall turn to the revised version, which accords more nearly with Luther's version, and seems to give a clearer sense:

"Doth the plowman plow continually to sow? doth he continually break open the clods of his ground? When he hath made plain the face thereof, doth he not cast abroad the fitches, and scatter cummin, and put in the wheat in rows, and the barley in the appointed place and the spelt in the border thereof? For his God doth instruct him aright and doth teach him. For the fitches are not threshed with a sharp threshing instrument, neither is a cart wheel turned about on the cummin; but the fitches are beaten out with a staff, and the cummin with a rod. Bread corn is ground; for he will not ever be threshing it; and though the wheel of his cart and his horses scatter it, he doth not grind it. This also cometh from the Lord of hosts, which is wonderful in counsel, and excellent in wisdom."

To most of us these words are difficult to understand. Most people of our day find it very difficult to understand how grain used to be threshed with the flail and was then separated from the straw and chaff with forks, then cast into the air that the wind might blow away the chaff. Later the wind mills or fanning mills were devised which produced a draft and applied a shaking process.

I think a careful reading and study of the above scripture will enable us to understand, at least in part, the processes and methods which were discovered and devised, with the additional thought that his Creator induced or led man to find for himself ways and means to produce and save and prepare the products of the soil for his use.

Most of us are doubtless aware of the proverb, "Necessity is the mother of invention"; perhaps some of the very necessities and exigencies imposed upon the human family resulted in implements and means to facilitate his economy and art necessary unto well-being.

This morning as I watched a chipping sparrow diligently and busily engaged building its nest in a porch vine, as I looked through the dining room window, I marveled at its ability in construction. How could it foresee and devise what is required as a nest? It must be by instinct. Man has reason. But instinct is not resident in man like in the creatures not human.

Brutes low in the scale of intelligence will find their way home through their sense of direction, seemingly; wheras man, in the same situation usually loses himself over and over again. Left to themselves, a small pig would prove to be a far more reliable guide to the way home in a strange situation than the most intelligent and accomplished man **unaided.**

Mention has frequently been made in the past of requests for original or **first-hand** material to be used in the **Herold**. The situation has two sides to it in this respect. Some of the material offered for publication, would be worthy of a second publication as soon as time enough has elapsed that the article is no longer available as current numbers of our paper. And if this were done the publication would also be equivalent to a second-hand publication. But a republication should not be considered as a demerit to the article. This fact seems to be overlooked by many of our readers. Another pertinently applicable fact is this; most of our readers would not know that an article has been republished if it were not so stated. Let me add, some articles, **as received**, if published as offered, would, of course, be original, because no qualified publisher in the past would have accepted them as written, thus some of this much mentioned originality (?) would amount to inferiority or, at least, some lack of value or merit.

Then some folks do not want their names in print, and they have the sympathy of the editor, I think I may say, **of the editors**; others want to have their names in print, and now, writing as senior editor, I don't think they are worthy of much sympathy, as matters are usually rated.

I rejoice, however, that the **Herold** has received numerous articles in the past, **original articles**, which were worthy to be published again and again, as far as their merit and worthiness is concerned; let us have more of them. They are very acceptable at any time. We cannot arrange to have them appear in our columns **at once**, in all cases. Let us have so many of them that it will become a puzzling problem which to use first. Should this last mentioned premise become prevalent we'll do the best we can, and then, we'll be so well supplied with material that we need not worry as to resources for publication.

It seems the frequently announced policy of the **Herold** to publish little or no poetry with obituaries has been overlooked. At least, more has been received in this connection than the editor has thought expedient to use. Exceptional cases might justify exceptions to this usual rule of procedure. But as a rule, little, and only really suitable and applicable poetry is acceptable.

A religious publication received today has, on its title page, a representation of a young woman, presumably the mother, prompting a child in evening prayer. The picture is unassuming and seemingly free from all pretence and intended display or show. And I am prompted to ask, squarely and searchingly, do the parents of our brotherhood, as a rule, and throughout, teach their children to pray? Do they teach them prayers? Do they teach to pray regularly, devotedly, attentively?

Are there not thousands of professed Christians, church members, who do not engage in regular, consistently practiced prayer?

My limited knowledge and observations lead me to broach these questions, as I think of the experiences of the past.

Let no one justify his or her lack **by the lack of another or of others.** Think of the many admonitions and commands which enjoin the practice of prayer. Seek what the Bible says upon the subject, looking it up by means of references, etc.

However, these admonitions should not be construed to encourage street-corner prayer-pretensions or Pharisaical show-play.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Wallace, son of Bishop Seth H. Byler, Hartville, Ohio, was ordained to the ministry of the gospel in the West District Old Order Amish brotherhood in Stark county, Ohio, Sunday, April 28.

The Lord bless the brother in his ministry and life, is our prayer.

Mervin Schrock, Hartville, Ohio, mention of whose injury in a saw mill accident was made in last issue **Herold**, developed lock jaw and other complications, and has been seriously ill for over a week, according to report received by the Herold, May 6.

John Hostetler, formerly of Stark county, Ohio, but who had his home with his daughter, Mrs. Chris. Troyer, Atlantic, Pa., for some time, passed away at the age of 81 years, 8 months, 18 days.

He had fractured a leg about two and a half years ago, and was either in bed or on a wheel chair ever since. Cause of death was a stroke. His body was brought to his earlier home region for burial.

Mahlon and Orpha Wagler, Harry and Perry Miller (twins) and Mary Yoder, with Will Yoder as driver, from near Hutchinson, Kansas, visited relatives in Stark county, Ohio, several days, after having visited in northern Indiana.

They expect to also visit in Daviess county, Ind., with the Wagler young folks, grandma, Mrs. Mary Miller, and others.

Bishop John A. Stoltzfus and wife, Lancaster county, Pa., were at Meyersdale, Pa., Saturday, April 27, to attend the funeral of a near neighbor of Mrs. Stoltzfus's former residence. They returned home the same day.

Annie, wife of Floyd C. Bender, Myersdale, Pa., has been afflicted with illness confining her to bed, recently.

One of the smaller sons of Omar Bender, Myersdale, Pa., had the misfortune of falling out a door from the drive-way of the bank barn recently, injuring his shoulder and collar bone.

Henry E. Yoder, Grantsville, Md. returned home Saturday, May 4, from his trip abroad as an assistant on a relief cattle boat.

Communion services were held at the Summit Mills meeting house near Myersdale, Pa., Sunday, April 21, in charge of the home bishop Moses M. Beachy.

Communion services in charge of Bishop Joseph J. Yoder were held at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., Sunday, April 21.

Laban Peachey, Springs, Pa., in C.P.S. at Powellsville, Md., arrived home Sunday night and expects to return to camp on Monday, May 13.

Weather conditions in the Castleman River region, recently, have balanced up with the unseasonably warm, spring-like weather in March, as it has been cool, cloudy, with some frosts and cold rains. But there have been no soaking rains for some weeks.

Oats and cannery peas have been sown, and some oats fields are turning green. Fruit trees are in bloom but the frosts and cold wet weather have caused people to be somewhat concerned as to the fruit crops.

Alvin Roth and wife and Melvin Bender and wife from Ontario were in the Wellman—Kalona, Iowa region recently, on their way to Milford, Nebraska, visiting friends.

Bishop E. G. Swartzendruber, wife and two daughters, Wellman, Iowa, were at Arthur, Ill., over Sunday, May 5, where the brother conducted communion services, if appointments were carried out.

They traveled with Moses Beachy and wife by car.

Dan H. Miller and son Levi, Henry Miller and wife, and Sylvanus Miller, with Moses Beachy, as chauffeur, Kalona, Iowa were at Millersburg, Ohio recently to attend a funeral.

A farewell service was held at East Union Mennonite church, near Kalona, Iowa, April 25 for outgoing relief workers: Ruth Fisher to China, Virgil Brenneman and Herman Ropp to Holland, and Robert and Rachel Fisher to Belgium.

Robert and Rachel Fisher are son and daughter of Bishop Dan Fisher.

Robert Fisher and wife were recently in service at Ypsilanti, Mich.

DO WE SUFFICIENTLY APPRECIATE RIGHTEOUS RURAL LIFE

The following is taken from the writings of a frequent contributor of an extensive publication:

"I used to envy big men, famous bankers, governors, senators and other notables, but I see now that they were only rainbow chasers. I know now that there is far more happiness and contentment in that plain farmhouse at the cross roads than in any marble mansion on the avenue. I know now that the grand lady is not the one that is a painted image dressed in silk and nylon, smoking perfumed cigarettes and playing bridge. The sweetest, loveliest, finest lady in all the land may be found in that farm home. How she can do all that work, make all that sacrifice, devote her life to humble service and still remain so pleasingly attractive is a never-ending mystery to me. Maybe it is because the purity and sweetness within shine through, for in all the world there is no more beautiful light than the light of the Cross and what is the Cross but a symbol of humble service."

J. B. M.

LOVE

"If I speak with the tongues of men and of angels, but have not love, I am become sounding brass, or a clanging cymbal. And if I have the gift of prophecy, and know all mysteries and all knowledge; and if I have all faith, so as to remove mountains, but have not love, I am nothing. And if I bestow all my goods to feed the poor, and if I give my body to be burned, but have not love, it profiteth me nothing." I Cor. 13:1-3 (Revised version).

Love is the motive and the power of the Word of God, for "God is love."

Take love out of the Bible and it is not the Bible. Why? because **God is love.** If the home be without love it is a wretched institution and presents a sad picture. If the church be without love God will not abide there, for He is not where love is not. Back in the garden of Eden, when Adam and Eve had eaten of the forbidden fruit and sought to hide themselves to avoid the presence of the Almighty, He called them. I believe He still loved them, but He called them; they had sinned, and they had to reap what they had sown. And God was sorry that He had made them— ". . . It repented the Lord that He had made man on the earth, and it grieved Him at His heart." Gen. 6:6.

For "God saw that the wickedness of man was great in the earth, and that every imagination of the thoughts of his heart was only evil continually." Gen. 6:5.

However, a Saviour was promised to Adam; and to Abraham it was said, "Through thy seed shall all nations be blest." Job had said, ". . . I know that my redeemer liveth, and that he shall stand at the latter day upon the earth." Job 19:25. David referred often to the coming of the Saviour; and Isaiah the prophet described those events years before Jesus was born in Bethlehem.

God's dealings with humanity are like the parable of the vineyard which was let out to husbandmen, from which, though the vineyard was duly prepared and equipped and given to the care of the husbandmen, yet they refused to return to him his portion of the fruits of the vineyard. And other husbandmen did likewise. And last of all he sent unto them his son, whom they caught and slew him. So God also, after sending many obedient servants to show the people his way, such

as Noah, Abraham, Moses and David, still was manifest the hardness of heart of the people. They rejected him and worshipped strange gods. The prophet Isaiah wrote "I have spread out my hands all the day unto a rebellious people, which walked in a way that was not good, after their own thoughts." Isaiah 65:2.

But there was a Remedy, a means, yet to be offered for man's salvation. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." John 3:16.

What a depth of love it would require that one should be willing to sacrifice his own son for another or for others! And of Jesus, a voice from heaven said, at the time of his baptism, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased." Matt. 3:17.

And the word tells us, "The Father loveth the Son, and hath given all things into his hands." John 3:35.

Yet, **God so loved the world,** that he gave this Son that **whosoever** believeth in him should not perish, "For God sent not his Son into the world to condemn the world; but that the world through him might be saved." John 3:17.

And "The love of God is shed abroad in our hearts through the Holy Ghost which is given unto us. For when we were yet without strength, in due time Christ died for the ungodly." Rom. 5:5-6.

In this lies the true power of Christian service and the keeping of his commandments. Jesus commanded "If ye love me keep my commandments." And my commandments are not grievous. It is not so hard to serve one whom we love. Love begets love.

God hates sin, but loves the sinner. Love is not selfish. We read, "Whosoever hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" I John 3:17.

We also read "Love worketh no ill to his brother."

"Little deeds of kindness
Little words of love
Make this earth an Eden
Like the heaven above."

Dear Reader, there is a depth in the power of love that we have not been able to fathom, there is a height I could never comprehend. It passeth all knowledge, and human understanding. It is the law and prophets fulfilled. In it is no evil; it abideth forever. When heaven and earth have passed away, when nations and cities have crumbled, when time is no more, love will remain, perfect love and peace in that eternal home of the Redeemer and the redeemed. Let us seek it here as we journey homeward.

A. A. M.

SOME DIVINE BLESSINGS WAITING FOR US AT THE LORD'S TABLE

Orrie D. Yoder

"What mean ye by this service?" (Ex. 12:26).

The unique blessings that Christ meant His children to enjoy through the observance of the Communion are multiplied in number and are high in degree. As the fathers in Israel were to be able to declare to their children, the meaning of the celebration of the Passover, so perhaps to-day the greatest challenge before us regarding the communion service, is to determine and make plain, the supreme meaning of this divinely instituted supper of the Lord.

To discern and discover the lofty meaning of the Communion as Christ gave and meant it, we must know more than theology. The communion service should help us to sing in joyful notes the doxology rather than to merely know the technology of the death of our Lord. To truly honor our Lord in this appointed feast, we must know something of the joy expressed in Christian experience:—

"We taste Thee, O Thou Living Bread,
And long to feast upon Thee still;
We drink of Thee, the Fountain-head,
And thirst our souls from Thee to fill."

In such a short treatise, we can but glance at a few of the great mountain peaks of heavenly blessings that God meant should inspire our souls and our faith at such a happy time. As Christ's death is the central theme of the whole Bible, so the Scriptural truths that can be called in mind to bless our souls at communion time, are almost unlimited. Immediately the great fundamental doctrines of the atonement, reconciliation, redemption, love, faith, sacrifice, forgiveness of sin, "the blood" and many similar inspiring themes rush into our minds.

"This is my blood of the New Testament." Here we are reminded of the new testament or covenant. As the Old Testament covenant was dedicated by the blood (Lev. 16) so the New Testament is sealed, not with the blood of "bulls and of goats" but with the precious blood of Christ, the sinless "Lamb of God." Our contending "for the faith" should be more than presumption; our Communion services should remind us that if the O.T. covenant could not be hauled on a worldly cart, how much more must these sacred N.T. covenant principles be **borne** by sacred persons! (I Chron. 13).

The Holy Spirit through Paul reminds us that by the Communion service we proclaim the Lord's death until He come. (I Cor. 11) Not only do we need to be pointed back to the sacred cross upon which our Lord died for our sins, but we must keep looking forward when this communion service will take on a more real celebration with Christ in His Kingdom, and when in heaven the doxology of redemption will far more than repay the cross-bearing and suffering of life here on earth. Surely we need the communion service to inspire us to be faithful and true to our Lord Jesus Christ here on earth, and to help keep us worthy of the glory of heaven!

"See the feast of love is spread,
Drink the wine and break the bread;
Sweet memorials—till the Lord
Call us round His heavenly board."

The communion service is also called "the communion of the body of Christ." Whether this primarily refers to the sacred body of Christ, or to the church, His body, we need not dispute for both are sacred truths. Partaking by faith of the sinless body of our Lord must be a holy feast and communing as members of His body, the church, cannot help but be one of the greatest unifying times of fellowship that God ever meant His people to enjoy on earth. None are rich or poor, high or low, for all are partakers of that sacred life.

Perhaps in this time of unprecedented bloodshed and bloodguiltiness, one of the greatest blessings of the communion service should be the gift of our Lord when He said—"This cup is the New Testament in **my blood** which is shed for you." (Lu. 22:20).

Jesus Christ had come into the world and had identified Himself with a world guilty of taking blood and life, but He said, **I am giving** you my blood. The whole human family, not one of us excluded, are related to the first man born into the world who was a murderer. To this blood-thirsty and blood-guilty family, God had more than once solemnly declared that only blood could pay for blood-guiltiness. (Cf. Gen. 9:1-6, Num. 35:33).

The bloody history of man and the bloody sacrifices offered by God's faithful servants down through the ages, both testify to the awful blood-guilt of the human race. To this bankrupt, hell-deserving world, came our Lord and said—this is my blood I am giving to redeem you.

Living in such an age of blood shed, as we are today, surely our communion services should echo with praises to high heaven, as never before because Jesus Christ came into the world and both taught, lived and died that we might be made free from the bloody

sentence that hangs over man! May there be prayer and fasting that we might be worthy and holy participants of the Lord's table.

May there be prayer and fasting that souls lately staining their hands with blood, may yet look to the Lamb of God and be made free by His precious blood given to us!

GLIMPSES OF BREMEN

The following is taken from an article of this title by D. Paul Miller; part of the material was gathered from an outline on "Conditions in Bremen" by Daryl Frey and Jim Cope. These men were cattle attendants aboard the S. S. **Gainsville Victory** which was in the port of Bremen, Germany from March 1 to 10, 1946.

Our first glimpse of Bremen was shocking! There is no danger of taking too literally the phraseology when we say "Germany is smashed." In our first street car ride from the shipping docks to the center of the city—approximately three miles—we saw street after street, and mile after mile of practically nothing but rubble and ruin —a picture of utter destruction and waste. Walls emerged from heaps of brick and ruin, or a steel framework stood with all construction burned out or perhaps a large church building appeared with the steeple blown off, or a wall on one side completely demolished. The historic Bremen Cathedral, nine centuries old, was bombed for the first time and quite badly damaged on February 22, 1945. The streets are dark; electricity and lighting is very limited. Occasionally a dim light would appear from cracks in a boarded window. Maybe one room of a large apartment section had been left intact. Perhaps wisp of smoke would rise through the waste and rubble from a rudely constructed chimney—heavy smoke wasn't possible. Most rooms were cold. Coal is highly rationed and distribution is so poor that the German civilian seldom receives his full ration (50 pounds per month.) It was common to see a German woman picking up particles of coal and cinders beside an American occupied building or along a railroad or near the shipping docks, and placing them carefully in her handbag. Shipyard workers would save every piece of wood available from the ships and tie on the back of their bicycles before going home.

One received the impression that the port and dock area and aristocratic residential sections were very lightly bombed and in many cases left undamaged. These of course are vital sections for the occupation forces and are employed by the military government in charge. Also, some of the large and beautiful buildings in the center of the city were not damaged. Here the military has set up Red Cross and recreation centers, ice cream parlors, beer bars, and country club facilities which are guarded by M.P.'s and all German civilians, except those employed as servants, are strictly barred.

The German people are hungry. A little girl, eight years old with her father was gathering some grain that was scattered from the ships in unloading. Snow was on the ground. Water was standing in places. With bare fingers the little girl was combing the water for what few grains she could get. As we passed by she stood up and shook her cold, wet hands pitifully in an effort to warm them. Occasionally we would have opportunity to pass a bit of food. Common remarks were: "It's the first white sugar I've seen in four years." "Oh, if I could just have a piece of bacon again." Or, "I haven't seen a fresh apple in six years."

All Americans, G.I.'s, seamen, etc., have access to trolleys, trains, American provided recreation centers, musical concerts, etc., with no charge. This naturally is very humiliating and builds up attitudes which are harmful to any spirit of confidence or voluntary cooperation. People in general have a very pessimistic outlook on life. They have endured six years of war hardships. Families have been severed, homes lost, and loved ones killed. There

is constant movement and extreme congestion on trains. Depots are filled to an impossible capacity. Dislocated families are seeking relatives or loved ones, looking for homes, food, or shelter. With pangs of hunger, no assurance of food and the unpredictable future, there comes much anxiety and worry. Moral standards are extremely low. Suicides are prevalent. One minister remarked, that of four funeral services he conducted the past week, all were suicides.

We in America should realize how rich we are even when we have nothing! Our mission is great! There is plenty of food in the world for all people to thrive. WHY must millions starve?

Released via M.C.C. Headquarters, Akron, Pennsylvania.

RELIEF NOTES

Farewell Services and Departures

Farewell services were held this week for four relief workers. Bro. and Sister William Ewert, Bingham Lake, Minn., June Straite, R.N., Spartansburg, Pa., and Elvira Lehman, R.N., Berne, Ind., are scheduled to sail for Shanghai, China, on April 30 from New Orleans on the S/S **Deborah Gannett.** Also sailing with this group will be Ruth Fisher, Kalona, Iowa. Bro. and Sister Clayton Diener and Wilbert Lind were scheduled to sail on the S/S **Glenbeg** from Port Arthur, Texas, for Shanghai on April 25. This brings to 154 the number of relief workers on the field or en route.

* * *

Workers Arrive

A cable from Southampton, England, informed of the safe arrival there on April 23 of Bro. and Sister P. C. Hiebert, Lewis Martin, Donna Yoder, and Mary Hostetler. From there they will be proceeding to the Continent to assume their various duties.

* * *

Revival in Mennonite Colonies of Paraguay

"A new life seems to be stirring in the Mennonite Church of Colonia Fernheim. During this period of awakening many have been led to accept Christ, while others have determined to reconsecrate their lives to better Christian living. Especially encouraging is the number of young people who have decided for the first time to accept Christ and be baptized into the church.

"Many have been able to see the light and be gathered into the fold because God led Rachel and Waldo Hiebert (M.C.C. relief workers) into their summer's evangelistic work. The extent of their influence in helping to bring reconciliation and better Christian living in Fernheim will ever be immeasurable."—Paraguay Notes.

* * *

West Coast Clothing Center in Operation

The Clothing Center on the West Coast is now in operation under the directorship of Anna Snyder, former director of the Center at Ephrata, Pa. Arrangements have been made to receive clothing either by express, freight, or parcel post. Sister Snyder prefers that clothing be sent in currently as soon as small shipments are made ready rather than let large amounts accumulate; this will enable the workers to keep it sorted and baled as fast as it arrives.

The Center will also process food for overseas shipment. Contributions of food can be shipped there either by rail or freight truck. All donations of clothing and food for relief from congregations in California, Oregon, Washington, and Idaho should be sent to the Clothing Center, Mennonite Central Committee, Reedley, Calif.

Inasmuch as it is quite likely that much of the clothing from this center will go to China and the Philippines it is suggested that special emphasis be put on lighter clothing for the warmer climates of these countries.—(Emphasis on above paragraph is ours. Editor).

* * *

Holland Receives Flour

On April 10, seventeen carloads of flour and three carloads (4,290 bu.) of wheat left New York for Holland. The weight of this shipment totaled 1,438,235 pounds with a valuation of $53,610.20. This brings the total up to thirty-five carloads of flour and four carloads of wheat which have been shipped to Holland within the last year. It is quite likely that this will be the last shipment to Holland for several months and all flour shipments will be channeled to Germany.

C.P.S. NOTES

May Discharge Group Announced

Practically all of those men in the April group of discharges have now received final release papers, and the new eligibility classifications have been announced. The following groups of men will be applying for discharges after May 1: men who have had three years of service as of April 30, 1946; fathers of two children who have had eighteen months of service as of April 30, 1946; fathers of one child who have had thirty months of service as of April 30, 1946.

* * *

Cattle Boat Unit Enlarged

Selective Service has given its approval for a hundred-man addition to the C.P.S. Reserve. This new quota of men is to be filled by assignees who were inducted into camp prior to June 15, 1944. Reports from some of the 250 men who are now in the Reserve indicate that this service is filling a vital need in the war-ravaged countries of Europe as well as broadening the perspective of the men through the graphic realism seen on their trips.

* * *

Side Camp Leaders' Training School

For the benefit of newly appointed and potential leaders for some of the western camps and units, a leadership training school is to be held at Camino and Belton during the weeks of May 5 to 10 and April 27 to May 2, respectively. Men from Livermore, Three Rivers, and Camino are to meet at the Camino school, and the Belton classes are planned for men from Belton and Terry. Rufus Franz, regional director, and Martin Schrag, M.C.C. educational secretary, are planning to be in attendance at the various sessions.

* * *

History of C.P.S.

The C.P.S. Research Section, which has been gathering materials and data for the use of future historians of C.P.S., has issued a "C.P.S. Evaluation Questionnaire" to twenty per cent of the men of Civilian Public Service. This is part of an attempt to obtain definite answers and attitudes of men concerning effect of C.P.S. on their lives, values of the program, defects in administration, etc. The information gathered by means of this questionnaire will be used by Dr. Melvin Gingerich of Bethel College in his writing of the **History of Civilian Public Service** which is to be published sometime during 1948.

Released April 26, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OLD ORDER AMISH REGISTER OF C.P.S. DISCHARGES,
March 23 to April 12, 1946

Three Years Service	
Crist T. Borntrager, Shipshewana, Ind.	March 16, 1946
Jonas E. Hochstetler, Nappanee, Ind.	March 18, 1946
Dan S. Miller, Arthur, Ill.	March 23, 1946
Martin Thomas, Hydro, Okla.	March 25, 1946
Leroy Keim, Mt. Hope, Ohio	March 26, 1946
Uriah Mast, Topeka, Ind.	March 26, 1946
Dan E. Gingerich, Plain City, Ohio	March 28, 1946
Daniel A. Lehman, Lagrange, Ind.	March 28, 1946
Obed I. Miller, Arthur, Ill.	March 28, 1946
John E. Beachy, Kalona, Iowa	March 28, 1946
Harvey N. Miller, Shipshewana, Ind.	March 29, 1946
Simon D. Schmucker, Nappanee, Ind.	March 29, 1946
John E. Wagler, Loogootee, Ind.	March 29, 1946
Roman A. Raber, Millersburg, Ohio	March 29, 1946
Tobias B. Yoder, Thomas, Okla.	March 30, 1946
Moses S. Miller, Sugarcreek, Ohio	March 30, 1946
Samuel A. Yoder, Kalona, Iowa	March 31, 1946
Cletus J. Schrock, Topeka, Ind.	March 31, 1946
Edward J. Miller, North Canton, Ohio	April 1, 1946
Ammon S. Miller, Fairbank, Iowa	April 1, 1946
Simon W. Yoder, Kalona, Iowa	April 6, 1946
Enos L. Hershberger, Beach City, Ohio	April 8, 1946
Earl J. Beachy, Kalona, Iowa	April 12, 1946
William D. Borkholder, Nappanee, Ind.	April 12, 1946
John H. Hochstetler, Nappanee, Ind.	April 12, 1946
Ervin J. Miller, Sullivan, Ill.	April 12, 1946
Andrew N. Eicher, New Haven, Ind.	April 13, 1946
Roman J. Beachy, Barrs Mills, Ohio	April 15, 1946
Amos U. Stoltzfus, Ronks, Pa.	April 15, 1946
One Child, Three Years Service	
Enos E. Mullett, Choteau, Okla.	March 29, 1946
Andrew B. Raber, Shipshewana, Ind.	March 29, 1946
Henry P. Miller, Montgomery, Ind.	April 1, 1946
Other Reasons	
Henry Schlabach, Millersburg, Ohio	March 30, 1946
Three Years Service	
Roman H. Miller, Baltic, Ohio	March 4, 1946
Jake J. Stutzman, Fairbank, Iowa	March 6, 1946
Willard A. Gingerich, Kalona, Iowa	March 11, 1946
Ora A. Graber, Middlebury, Ind.	March 11, 1946
John Gingerich, Jr., Arthur, Ill.	March 12, 1946
Joe A. Weaver, Fairview, Mich.	March 14, 1946
Edward J. Otto, Arcola, Ill.	March 15, 1946
Joseph J. Hochstetler, Nappanee, Ind.	March 16, 1946
Jonas T. Stutzman, Fairbank, Iowa	March 18, 1946
Amos J. Wickey, Topeka, Ind.	March 18, 1946
Simon G. Brenneman, Springs, Pa.	March 20, 1946
Jacob E. Mast, Sugarcreek, Ohio	March 21, 1946
David E. Hershberger, Fredericksburg, Ohio	March 22, 1946
Four Years Service	
Homer E. Beachy, Amlin, Ohio	January 9, 1946
Other Reasons	
Jonas Bontrager, Kokomo, Ind.	March 22, 1946
Three Years Service	
Ervin R. Schrock, Kalona, Iowa	March 18, 1946
John L. Ropp, Kalona, Iowa	March 20,1946
Joseph Overholt, Jr., Uniontown, Ohio	March 23, 1946
Virgil P. Brenneman, Kalona, Iowa	March 23, 1946
Alvin D. Kauffman, Middlebury, Ind.	March 26, 1946
William B. Troyer, Uniontown, Ohio	March 29, 1946
Leslie L. Byler, Kalona, Iowa	March 29, 1946
John R. Schaefer, Croghan, New York	April 4, 1946
Henry D. Kauffman, Goshen, Ind.	April 6, 1946
Clayton W. Yousey, Castorland, New York	April 7, 1946
Other Reasons	
Harvey Helmuth, Buffalo, New York	March 16, 1946
One Child, Three Years Service	
Rufus R. Beachy, Kalona, Iowa	March 19, 1946

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., April 30, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus name. The weather is nice today. This is my third letter to the Herold. I will answer 4 Bible Questions and 2 Printer's Pies. A Herold Reader, Elmer J. Lehman.

Riverside, Iowa, April 13, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair. My sister Vesta was very seriously sick. We took her to the hospital Tuesday evening and brought her home this evening. She is gaining fairly well. Tomorrow, April 14, I will be 14 years old. I will close with best wishes to all. A Friend, Lydia Ropp.

Dear Lydia:—You have credit for 90¢. Susie.

Nappanee, Ind., April 16, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice, but chilly. The fruit trees are in bloom. Council meeting was held at Simon Slabaugh's last Sunday. Communion services will be held at the same place in two weeks if the Lord is willing. School will be out this week. I will answer Bible questions. I will close with best wishes. A Friend, Magdalene Otto.

Goshen, Ind., April 9, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm at present. School will be out April 19. This is my first letter to this paper. I am 9 years old. My birthday is Nov. 8. I learned a few Bible verses. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Ora Monroe Miller.

Dear Ora:—You have made a good start to learn in God's Word. Thank you for your good wishes. Susie.

Goshen, Ind., April 9, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—We are having nice warm weather. School will be out April 19. I will send one Printer's Pie and will answer one. A Junior, Viola Ruth Miller.

Dear Viola:—The way you put your numbers down of verses learned, I could not make out how many verses you have learned, so please write again and put down how many verses of each Psalm and so on, or how many verses in all, then we will give you credit. You will find the Bible Questions in the German part of the Herold. If you don't know how to find the answers, ask your parents and they can explain it to you. Thank you for your good wishes. Your Friend, Susie.

Plain City, Ohio, April 19, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Master's Holy name. It looks like spring is here. I learned 9 Bible verses and will answer 7 Printer's Pies and 8 Bible questions. A Herold Reader, Paul Yutzy.

Plain City, Ohio, April 19, 1946.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It has been cold lately. I will answer Printer's Pies and Bible questions. A Junior, Lula Yutzy.

Dear Lula and Paul:—Your answers are correct. Susie.

Grabill, Ind., April 15, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool today, it rained Saturday. I learned Psalms 107, 73 and 78, which makes 143 verses in all. A Junior, Elmer Lengacher.

Bird-in-Hand, Pa., April, 26, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. I didn't write for a long time. I learned Bible verses and some of songs, which makes 40 in all. What is my credit? When I have enough credit, I would like to have a Birthday Book. Lizzie Beiler.

Dear Lizzie:—You didn't have your address on your letter, but if you are the same Lizzie H. Byler, Bird-in-Hand, Pa., that I have on my book, you have 37¢ credit. Almost enough for a Birthday Book. Let me know if that is you. Susie.

Grabill, Ind., April 30, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. How are you? The weather is very dry and warm. I learned 121 verses of Psalms. I will close with best wishes. What is my credit? A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer:—We are well, thank God. Thank you for your good wishes. You have credit for $1.35. Susie.

Paradise, Pa., April 19, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am a boy 11 years old. My birthday is Feb. 18. God bless you all. Bennie S. Fisher.

Dear Bennie:—That is a new name for our list of Herold Juniors. You did real well and have credit for 17¢. I like your last line so well, where you said, "God bless you all." Good bye. Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Lydia Ropp

Ofr own ew ilve, fi ey adsnt sfat ni het Dlro.

Sent by Elmer J. Lehman

Vgei tuon het Drlo eth ygolr edu utno ihs amne: ospwrih hte Rdol ni teh atebuy fo losihens.

Sent by Paul Yutzy

Nad het gink nwte rthfo, nad lal het oplepe ftera ihm nad ariedrt ni a acepl ahtt saw arf fof.

PERSONAL LETTER FROM THE HUTTERIAN COLONY AT LEWISTOWN, MONTANA

Note:—

The following personal letter was written to Jonathan B. Fisher, Bareville, Pennsylvania, and through his interest was forwarded for publication.

In my estimation it is worthy of, and will prove of interest to our readers.—Editor.

Lewistown, Montana, April 16, 1946

Our Dear Friend Fisher:

Greetings in the name of our Saviour, in whose blood we are washed white as snow.

At last spring has come to Montana. The sun feels warmer, the grass is green and the trees are coming to life; and the birds have arrived to make the season complete. I often wonder how long and far a flight they have had. Bright and early, as well as late at night their beautiful singing can be heard out among the evergreens. Truly all is a wonderful creation, and the Creator has given us the divine faculty of reason that we may recognize His hand in all the changes of the rolling seasons. What we call the law of nature is only the will and law of God. Is it then not the part of wisdom to acknowledge the greatness of God in everything?

Every one here at the colony is in fairly good health. And how have you been this winter? Just now I have been thinking of what a happy visit we might have if you would decide to visit us again this summer. And it is not so far out of place that this would be impossible, is it? Your room would be reserved ahead for you; and the afternoon teas, out on the lawn, we would have as before.

The boys are busy with field work, and caring for lambs and cattle. Father still rides his pinto pony, and does some supervising. We are kept busy with geese and chickens. It is a little early yet for gardening.

The four boys at Belton Camp are expected to arrive here Friday, for a 15 day's furlough. .

Father's nephews are nearly settled on the Spring Creek Ranch, six miles from here.

I am going to plant some flowers this afternoon, so I'll have to leave you here.

May the grace of our Father be with you always.

Anne Stahl.

Note by recipient of letter:

The correspondence of the elderly leaders of the colony is generally in German. Some of the younger generation have a fair English education acquired through an English public teacher, who teaches at the colony.

The contents of this letter should be inspirational to the young folks of our denomination. The spiritual attitude of the colony in general is keen, which might be well for most of us to follow.

The writer of the letter is a youthful maiden.

"HE KNOWETH OUR FRAME"

Elijah P. Brown

I once met a mother walking with a little crippled boy, whose frail limbs were covered with steel braces up to his thighs. He was hobbling along in a pitiable way, but his mother was encouraging him at every step.

"That's good! that's fine! Why, you're doing splendid!" she would say, and then the poor little one would try so hard to do still better than he had done, not to show off, but just to please his mother. Presently he said:

"Mamma, watch me! I'm going to run."

"Very well, darling, let me see you run," said the mother, in a most encouraging tone. Some mothers would have said:

"You'd better not try it or you'll break your neck!"

I watched almost as eagerly as his mother to see how he would do. He took two or three steps that did pretty well, and then he caught one foot against the brace on his other leg, and would have fallen headlong over the curb but his mother caught him, and put him back on his feet again.

Then she stroked his hair, kissed his pale cheek, and said:

"That was fine! That was splendid! You can do better next time!"

Just so our Heavenly Father often does with us when we stumble in our hobbling efforts to please Him. The little boy's performance was perfect in the eyes of his mother, for she knew only too well the weakness of his frame. In a similar way can the weakest of us fully please God.—Publisher Unknown.

A CLIPPING

Dorothy Thompson in one of her columns has reported an interview with four graduates of an Eastern university. These young men represent the highest of American education and culture, and yet they were disillusioned and cynical. **Their university training had robbed them of their idealism and their enthusiasms, and had cut them loose from their moorings and set them adrift without controls or guides.** One of the young men quoted these words of Gillett Burgess: "I wish that my room had a floor. I don't so much care for a door, but this floating around without touching the ground is getting to be quite a bore."

Dorothy Thompson points out that it was of such rudderless youth that Hitler took advantage in Germany a few years back. He gave German youth a track for their energies to run upon and challenged their enthusiasms. How readily they answered that challenge!

Youth in America is asking for discipline in this our day. In 1941 the student editor of a great university daily appealed to the faculty and administration of that university in a half-page editorial bearing the caption, **Take Us Back to Solid Ground.** This editorial charged the faculty with softness and indulgence and appealed for discipline.

—Selected.

CORRESPONDENCE

Comite Central Mennonita,
25 de Nouiember 371,
Asuncion, Paraguay,
April 20, 1946

Dear Friends:

Greetings in the name of our Lord and Master, whose death and resurrection we commemorated this Good Friday and Easter season.

Since arrival here we have been staying at the M.C.C. center, waiting for the work to get under way. In the meantime we have been studying the language and construction of buildings in this region. These present some problems with which we are not familiar. Nearly all buildings are made of brick, due to cost and scarcity of good lumber, and the ravages of termites. The buildings are constructed fireproof as the city of Asuncion has no established fire-fighting service.

In the poorer sections the houses are adobe, grass or whatever the people can afford. Many of the buildings we would not consider fit to shelter live stock. It is hard to believe how some people exist.

It is estimated that there are 1,000 lepers in the city of Asuncion (about 100,000 population) who are not segregated or receiving medical care. Sixty percent of the people have venereal diseases, and 70 to 80 per cent have hookworm infestation.

We are told that the government spends 70 per cent of its budget for military purposes, and a person can see that public health service, schools, roads, etc., do not receive much attention while the military element is in control. Let us pray that the United States may never adopt peace-time conscription.

And we were again reminded that we have no continuing city or place here. Mrs. Heinrich Unruh, who had been in the hospital here passed away yesterday morning. The funeral services were held here at the Center in the afternoon, conducted by Minister Falk. Burial was made in the German cemetery here in Asuncion, where several Mennonites have been buried. She was 49 years old. She leaves husband and 6 children. Two children preceded her in death. Her husband stayed here at the Center while his wife was in the hospital. They are from the Fernheim colony, which is a week's trip from here. And none of the family or other relatives could come for the funeral.

The burial services in some respects were strange to us; The grave was only about three and a half feet deep and its length and width only a little more than the size of the casket. All bodies are buried facing north.

There is a minister from one of the colonies staying here at the Center all the time, the one here at the present being minister Falk from Friesland. German services are held each Sunday afternoon, at a Baptist church which we are permitted to use. Sunday mornings we usually go to the Disciples of Christ church, where the services are in Spanish. Once a month English services are held after the Spanish.

Remember us in your prayers; we are likewise minded, though in weakness.

Amos J. Yoder

Middlebury, Ind., May 1, 1946

To the Editor and Herold Family:

Greetings in our Master's name;—

We have had dry weather for this time of the year; there is some indication of rain today. Pastures and clover fields are backward on account of rain. Wheat and young clover are in need of rain.

April seemed cooler than March, which was unusually warm.

Health is about like usual. Mrs. J. K. Miller had a heart attack but is better again. Orpha, daughter of Sam Thomas had an appendix operation April 27, but is getting along as well as can be expected.

The funeral of Mrs. Sam Christner, of the congregation in charge of Eli Bontrager was held Monday. She had been ill for a short time.

Floyd Kauffman, son of David

Kauffman is laid up with rheumatic fever and is in bed most of the time.

Reuben Miller has been afflicted with rheumatism. The writer can well sympathize with the rheumatically afflicted. The Lord be gracious to them and restore them to former health is our wish.

Bro. Nevin Bender preached to a well-filled house at Griner on Monday evening.

A few of the young brethren who were on cattle boats to Italy have returned home again. Those of the Griner congregation were: Alvin Bontrager, Ezra Miller, and Ervin Graber. They were called upon to give information of their trips, on Sunday evening.

Communion was held at Town-Line Sunday; expect have communion at Griner, the Lord willing, May 5.

Abe Graber.

Cave Creek Stage, Bx. 19E.
Phoenix, Arizona.

Dear Editor and all Herold Readers; Greetings in Jesus' name:—

"Now therefore ye are no more strangers and foreigners, but fellow citizens with the saints and of the household of God." Eph. 2:19.

Well, we are still in the far Southwest, and expect to stay, the Lord willing, until some time in June. The weather has been quite warm the last ten days or more; has been over 100 a number of times. People don't seem to mind it nearly as much as they would in the North as the air is light and not so oppressive.

John A. Beiler and wife, Grantsville, Md., who have been here several months, are leaving today by auto; are expecting to stop at Hutchinson, Kansas, and possibly at Arthur, Ill. Lydia, one of the daughters, here for her health, is staying and is working. They had intended to leave for home several weeks ago, but Sister Beiler had a stroke and is also afflicted with heart trouble; she was in the hospital but is again much better.

Our son Jacob and family left here April 2 for home near Pigeon, Mich. It took them a week to make the trip. They had a trailer-load of household goods, etc.

About a month ago Melvin Ruth and family and Paul Landis and wife, the latter a newly married couple from Harrisonburg, Va., came in a bus of their own to stay here. Bro. Ruth had asthma quite bad; is much better already. He was elected Sunday school superintendent.

Our S.S. is growing less in numbers, as some are leaving; had only 37 last Lord's day.

Last Sunday Bro. and Sister Alvin Mayer of Bucks County, Pa., stopped here on their way to California, to get one of their boys who has been discharged from the service. They and Paul Landises were up at Grand Canyon Monday and Tuesday.

Lena Stalter, of Upland, Calif., has been here for several days visiting. She knows all the Michigan and Iowa people in that California section.

We are about ready to lay the blocks for the new church building; hope to have it ready for service before long. The writer's health is much better than it was; have been able to go to church twice each Lord's day for some time, which we enjoyed.

Much alfalfa hay has been made and grain has headed out for ten days or more.

There are a lot of churches here, still many people are seen working at all kinds of work on the Lord's day.

Strawberries have been on the market for some time. They sell at 29 cents a pint.

Bro. Menno Esch and wife, from Oscoda County, Mich., who were here about three months left for Fremont, Texas, March 26, were there about three weeks then left for home and stopped at Hydro, Okla. over Easter.

Bishop Dan Fisher and wife, Kalona, Iowa, were also here most of the winter; left for home some time in March.

A young man, Boyer by name, Kalona, Iowa, expects to be here in about ten days on account of his wife's health.

We heard that Simon Gnagey's house, near Pigeon, Mich., burned.

We also informed that Bro. Joe Albrecht had a stroke; had been quite poorly, but is better.

Communion was held by the Pigeon River congregation on Easter.

Salina Gnagey and a young man by the name of Eby in C.P.S. from Ohio are to be married May 4 at the Flint Mission, where she had connected with the mission.

Mid-week meeting is to be held with us this evening. A singing class is held every Friday evening at Pre. Yoder's home, with Bro. Yoder as teacher.

Levi Burkholder, of the Old Order brotherhood of Geauga County, Ohio, is living in a trailer house right near us and helps out some in work. He is here for his health; is afflicted with rheumatic fever; is much better. He was in Oklahoma to attend communion services Easter.

Eli H. Zook of Holmes County, Ohio is also here.

The work of the Lord is great and the laborers are few.

Only one life which will soon be past,
Only that done for Jesus will last.

In His service, Dan C. Esch.

Greenwood, Delaware.

Greetings to all the saints in Christ Jesus:—

Marvelous are the ways of the Lord in lifting us up out of the miry pit and putting His name upon us so that we should be His ambassadors, to point men to the Lamb of God that taketh away the sin of the world.

April 14th was a day of blessing when a large class of very youthful applicants were received into church fellowship by baptism. There were 21 in the class. It was also a day of counsel or preparatory meeting for the communion service which was held April 21. "As oft as ye eat this bread and drink this cup ye do shew forth the Lord's death till He come."

May 2 is scheduled as the closing day for our day school and is planned to be spent as a common, get-to-gether day for the entire patronage. The high school classes, however, still have another week of school.

There were 57 pupils enrolled in the entire school this year. Sister Mabel Erb had 20 in her basement room, and Sister Gladys King 37 in the main room.

Bishop Nevin Bender returned home from his trip to Allen County, Ind., May 1, where he had been to serve in his office in the interests of the church in that region.

Five of our brethren have made trips over-seas as attendants on relief ships, and returned home. They are: Frederich Schlabach, John Yoder, Daniel Yoder, John Embleton and Paul Schlabach.

Frederich Schlabach is now en route on his second trip. Paul Schlabach has also been assigned to a second trip and expects to sail soon.

We trust that this service is rendered in the name of the Lord Jesus.

The farming season is advancing. Planting corn has begun: tomatoes will soon follow.

Late frosts have done some damage to fruit crops.

Lorenza Schlabach,
May 2, 1946. Farmington, Dela.

OBITUARY

Beiler:—Raymond, son of John S. and Barbara (Schrock) Beiler, was born July 6, 1944 at Stuarts Draft, Va. Died March 12, 1946; age 1 year, 8 months, 15 days.

He leaves to mourn his early departure his bereaved parents, two sisters, and one brother; Fred, 4; Elmer, 3; Sarah, 4 months; grandfather, two grandmothers and many other relatives and friends.

Funeral services were held at the Stuarts Draft meeting house conducted by Lewis Beachy, Oakland, Md., and Eli M. Yoder, of the home congregation.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 1. Juni, 1946. | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus stirbt.

Jesus stirbt! Für mich erleidet
Gottes Lamm die Höllenqual;
Ihn, der mutig für mich streitet,
Trifft des Gotteszornes Strahl.
Um mich Sünder zu eretten
Trägt der Reine Fluch und Ketten,
Duldet willig Schmach und Spott,
Leidet Trennung selbst von Gott.

Jesus stirbt! Was soll ich sagen?
Ihm steh ich fortan bereit.
Was mir Gott noch gibt an Tagen,
Das ist Ihm allein geweiht.
Er hat meiner nicht vergessen,
Als ich selbstgerecht, vermessen,
Nur auf Wohlergehen bedacht,
Ihm der Schmerzen viel gemacht.

Jesus stirbt! Mein Heil, mein Leben
Ruft zuletzt: „Es ist vollbracht!"
Ach, was kann ich Dir doch geben,
Das das Sterben leicht Dir macht?
Nimm mich hin, den Bettelarmen,
Daß ich rühme Dein Erbarmen,
Sei Du Trost und Zuversicht,
Wenn mein Herz im Tode bricht.

Jesus stirbt! Herz, laß das Klagen,
Gott führt alles wohl hinaus.
Sterb ich einst, wird Jesus tragen
Mich ins schöne Vaterhaus.
Er, mein Heil, mein Licht, mein Leben,
Hat zur Reise Kraft gegeben,
Laßt zu Ihm mich gläubig zieh'n
Der mir Gnade hat verliehn!

— Erwählt.

Editorielles.

Der Heilige Geist wohnt in dem Gläubigen.
Der Heilige Geist erfüllt den Gläubigen.
Der Heilige Geist bleibt in dem Gläubigen.
Es ist Freude in dem Heiligen Geist.

Das ganze Leben des Gläubigen ist in tiefster Abhängigkeit vom Heiligen Geist; aus dem Heiligen Geist geboren, daher wohnt der Heilige Geist in ihm. Er kann nur ein neues Leben führen, wenn der Heilige Geist ihn erfüllt; er kann nur in dem Leben des Sieges und der Kraft erhalten werden, weil der Heilige Geist in ihm ist.

So bald die Lebensverbindung des gläubigen mit dem Heiligen Geist irgend wie gestört oder unterbrochen ist, wird sein Leben unnormal, krank nach dem Geist und kraftlos. Der Mensch wird dann arm und besitzlos vor der vollendeten Erlösung Jesu Christi stehen, wenn der Heilige Geist sie ihm nicht persönlich aneignete, sie nicht in ihren Herzen wirksam machte. Die Erlösung Jesu Christi am Kreuz kann uns in tiefer Bewunderung vor dem zur Tat gewordenen Willen Gottes staunen lassen, aber die Kraft und Freude, den Sieg und die Befreiung der Erlösung besitzen wir erst in unserm persönlichen Leben durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns; denn niemand kann Jesus Christus mit recht Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist in Seinem Wesen und Handeln untrennbar von Gott, dem Vater und von Gott, dem Sohn. Wo Gott wirkt — da wirkt Christus — da wirkt

auch der Heilige Geist. Sie wirken zusammen und doch hat ein jedes in herrlicher, göttlicher Harmonie Seinen besondern Anteil an dem Wirken. Bei der Schöpfung heißt es: Im Anfang schuf Gott. 1. Mose 1, 1. Wir wissen Er schuf durch das Wort, welches ist Christus; denn alle Dinge sind durch dasselbe gemacht. In 1. Mos. 1, 2 heißt es, der heilige Geist schwebte über dem Wasser. Auch in dem großen Werk der Erlösung handeln Gott, Christus und der Heilige Geist in untrennbarer Einheit zusammen. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber. 2. Cor. 5, 19. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes. Gal. 3, 13. Und er hat sich durch den ewigen Geist Gott geopfert. Ebr. 9, 14. Ebenso wie bei diesen beiden größten Taten Gottes in der Weltgeschichte — bei der Schöpfung und bei der Erlösung — Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist zusammen wirken, ebenso auch bei dem einzelnen Menschen. Wir werden wiedergeboren aus dem Willen Gottes, Joh. 1, 13, auf Grund der Erlösung des Sohnes, 1. Joh. 5, 12 durch die lebendig machende Kraft des Heiligen Geistes. Röm. 8, 2.

Christus war von Ewigkeit her bei dem Vater, aber Er kam zu einer ganz bestimmten geschichtlichen Zeit auf diese Erde, um Sein Heilswerk zu vollbringen. Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. Und als das Werk vollendet war, ging Er wieder zu Gott und lebt in Ewigkeit. Der Heilige Geist ist von Ewigkeit her bei Gott — Er ist ein ewiger Geist — aber auch für Ihn gibt es eine göttliche bestimmte Zeit, so Er sein Werk auf Erden vollbringt. Als der Tag der Pfingsten erfüllt war — nicht früher und nicht später — da kam der Heilige Geist auf die Erde. Pfingsten ist das Weihnachtsfest des Heiligen Geistes. Erst mußte Christus sein Werk vollbracht haben, erst mußte Er aufgefahren und erhöht sein, dann konnte Er ihn senden. Joh. 16, 7. Der Heilige Geist ist die Verheißung und Gabe des Vaters und zugleich der Geist Jesu Christi. Und nun ist Ihm eine besondere Heilsaufgabe auf Erden zugewiesen. Er bleibt so lange auf Erden, bis Christus wieder kommt. Wir leben also heute in dem Zeitalter des Heiligen-Geistes. Im Alten Testament heißt es: Gott sprach! Im neuen Testament führt Gott Seinen Sohn ein mit dem Wort: Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. In der Offenbarung Johannes heißt es: Höret, was der Geist der Gemeinde sagt. Jesus hat schon in seinen letzten Gesprächen auf Erden dem Heiligen Geist den Weg bereitet, Ihm Raum gemacht, Ihm seinen Platz in den Herzen der Jünger angewiesen. Er wiederholt immer wieder: Er wird in euch sein. Christus wohnte als eine menschliche Persönlichkeit unter ihnen. Der Heilige Geist sollte auch als göttliche Persönlichkeit in ihnen sein. Christus wandelte als das fleischgewordene Wort auf Erden — der Heilige Geist lebt und wandelt in den Gläubigen auf dieser Erde. Eine innige, tiefe Beziehung hat der Heilige Geist zu den Gläubigen! Eine unermeßliche Gabe ist uns in dem Heiligen Geist gegeben — ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes — Gott in uns — Gott mit Seiner unermeßlichen Lebenskraft ist zu uns gekommen und wohnt in uns.

Aber hat jeder Mensch ganz selbstverständlich den Heiligen Geist? Das Wort Gottes sagt deutlich: Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. 1. Cor. 2, 14. Der Geist des natürlich gesonnenen Menschen kann den Heiligen Geist weder erkennen noch empfangen. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14. — Und die sichtbare Auswirkung ist Frucht — Frucht nach der Art des Geistes. Wie der Baum, so die Frucht. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen, denn es wäre ganz gegen seine Natur, und doch, wie oft verlangen und erwarten wir von einem Menschen, der nicht wiedergeboren ist, gute Früchte? Aber ebenso wäre es auch gegen die Natur, daß ein guter Baum schlechte Früchte bringt. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Gal. 5, 22. Die Schrift nennt uns diese herrliche, neunfache Frucht, die der Heilige Geist naturnotwendig in jedem Gläubigen bringt, der ihn wirken

läßt. „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands.“ Luk. 1, 47.

„Sie wurden alle erfüllt mit dem Heiligen Geist,“ so berichtet uns die Schrift das große Pfingsterlebniß der 120, die in dem oberen Saal versammelt waren.

L. A. M.

* * *

Gebt ihr ihnen zu essen. Es wird viel geschrieben wegen der großen Hungersnot in den Ländern Europas und auch in Indien und China, doch will ich wieder eine Bemerkung machen wegen dieser Sache weil es so ein wichtige Sache ist.

Ein Geschichtschreiber der von den verschiedenen Teilungen der Mennoniten in Russland geschrieben hat sagte, das die wo sich zurück gezogen haben und nichts mit den Andern zu tun hatten taten weniger Gütigkeiten unter andern Menschen, und waren am meisten bekümmert wegen sich selber. Wollen wir haben, daß auch das gesagt kann werden von uns? Aber es ist noch ein geringes was Menschen denken, sagen oder schreiben von uns, aber: **Was denkt Gott von uns?** Wir haben alle genug zu essen, wir haben Kleider, Häuser, Äcker, usw, es hat wohl solche die aus verschiedenen Ursachen nicht viel im Besitz haben, und wo Notdurft ist wollen wir gerne helfen, aber dagegen die meisten von unseren Leuten haben (absonderlich jetzt) ziemlich viel im Besitz, und es hat von unseren Leuten die so viel haben, daß sie auch von außeren Menschen „reich“ genannt werden. Lieber Leser bedenke! Tun wir genug? Tun wir was wir zu tun schuldig sind? Oder täuschen wir vielleicht unsern Gott?

Man hört noch zu Zeiten Leute sagen, sie wollten gerne geben, aber sie wissen nicht ob die Armen, Hungerleidenden oder Kranken es jemals empfangen werden. Das ist ein elende Ausrede, sie wissen voraus, daß sie es nicht empfangen wenn sie es nicht geben. Hast du viel, so gib reichlich: hast du wenig so gib doch das wenige mit treuem Herzen.

R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Fred Nisly von Kalona, Iowa war nach Hutchinson, Kansas, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

John Beiler, Weib und Tochter von Grantsville, Md. die den Winter zugebracht haben in Arizona zur Besserung der Gesundheit des Weibes, waren dann auch etliche Tage bei Hutchinson, Kansas und waren auch hier bei Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen. Mary Nisly von Hutchinson, Kansas war auch bei ihnen und ist mit ihnen nach Grantsville, Md. Freund und Bekannte besuchen.

Fanny (Kauffman) Hochstetler Kalona, Iowa hatte Schlag, und hat ihren Abschied genommen, Eheweib von John Hochstetler.

Pre. Shem Peachey von Arthur, Illinois war nach Lancaster, Penna. einer Versammlung bei zu wohnen.

Romen D. Miller und Lizzie, Eheweib von Seth B. Herschberger von Arthur, Illinois waren nach Dover, Delaware etliche Tage, Freund und Bekannte besuchen.

Den 4 Mai hat die West Noah B. Schrock Gemeinde bei Arthur, Illinois ihr Liebesmahl gehalten und auch Diener Erwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Bruder Sam. Petersheim gefallen. Den 5 Mai war die West Noah A. Yoder Liebesmahl Versammlung und auch Diener Erwählung ausgeführt, und das Loos ist auf Bruder Levi J. Chupp gefallen. Den 28 April hat die Mayes County, Oklahoma Gemeinde ihr Liebesmahl ausgeführt und auch Diener Erwählung, und das Loos ist auf Bruder Alvin Miller gefallen im Alter von 30 Jahren.

Den 6 Mai ist der Samuel J. Miller beerdigt worden in Holmes County, Ohio im Alter von 50 Jahren, er war nie verehelicht. Der Levi D. Miller von Holmes County, Ohio hat auch seinen Abschied genommen, so auch der alte Emanuel Miller Nord von Mt. Hope, Holmes County, Ohio.

Später:

In Holmes County, Ohio waren verschiedene Diener Erwählungen gemacht: In der Albert Beachy Gemeinde ist der John A. Troyer erwählt worden zum Diakon Dienst den 5 Mai, Sohn von Aaron Troyer und Weib. Bisch. Benj. Yoder (gestorben)

Süd Theil, Chris. A. Troyer erwählt Diener zum Buch den 6 Mai, Sohn von Andy Troyer und Weib. Im Nord Theil ist Eli M. Miller erwählt worden zum Bischofsamt den 11 Mai. In dem Joe P. Miller Theil ist der Joe J. Miller erwählt worden als Diener zum Buch den 9 Mai. In dem Sam. J. Miller Theil ist der Roman J. Yoder erwählt worden als Diener zum Buch.

In dem Jacob S. Miller seiner Kehr, der Gemeinde bei Topeka, Indiana ist der Dan. Lehmen erwählt worden als Diener zum Buch. Und in dem Jacob P. Miller seiner Kehr, der Gemeinde bei Topeka, Indiana ist der Dan. Yoder erwählt worden als Diener zum Buch.

Bisch. Leander Keim von Haven, Kansas war in Madison County, Ohio Freund und Bekannte besuchen und hat das Leiden und Sterben Christi verkündiget an der Liebesmahl Versammlung den 12 Mai.

Bisch. Amos Graber in seiner Gemeinde Kehr bei Nappanee, Indiana hat Liebesmahl gehalten den 12 Mai und auch Diener Erwählung ausgeführt, 5 Bücher waren gestellt, das Los ist auf Peter Graber gefallen.

Harve Yoder und Weib von Amity, Oregon haben ausverkauft und sind nach Colorado Springs, Colorado für dem Weib ihre Gesundheit.

Andrew D. Miller, Dover, Delaware hat ausverkauft und wird in der Kürze nach Catlett, Va. gehen, sich wohnhaft machen an einer neuen Ansiedlung. L. A. M.

Wir haben Bericht empfangen daß ein Diener erwählt ist worden in Maise Co., Okla. Das Los ist auf Alvin D. Miller gefallen, der früher in dieser Gegend wohnte. Er ist ungefähr 31 Jahre alt. Unser Gebet ist, daß der Herr ihm Weisheit und Kraft gebe daß er sein Amt ausführen kann nach Gottes Willen und zu der Besserung von der Gemeinde.

Der Cornelius Krahn der ein Lehrer ist in Bethel College, Newton, Kansas, hat heute (Mai 12) acht von seinen Studenten in unsere Versammlung gebracht, an die John B. Yoder Heimat. Sie studieren Mennoniten Geschichte und sind gekommen um eine Ansicht zu haben von uns alt Amischen. Wir hoffen sie konnten sehen, daß unser Glaube auf dem wahren Felsen Jesus Christus gegründet ist, und daß wir unsere Hoffnung nicht auf unsere einfache Kleider oder andere Gebräuche stellen.

Der oben gemeldete Lehrer C. Krahn ist früher aus Russland gekommen, dann hatte er für ungefähr 15 Jahre keinen Bericht von seinen Eltern und Geschwistern. Etliche Wochen zurück hat er aber einen Brief empfangen von seiner Mutter, die mit einem von ihren Söhnen nach Siberien gesandt waren, während dem Krieg. Einer von seinen Brüdern war in dem Krieg getödet. Noch ein Bruder war schon vor 10 Jahren nach Siberien verschickt als Sklaven-arbeiter, dieweil er einmal einen Freund aus Holland über Nacht behalten hat. Wir wollen stets Gott danken für unsere Obrigkeit.

Prediger Fred Nisly, Weib und ihre 5 Kinder von Kalona, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend auf Besuch, und auch um seinen Beruf wahrzunehmen, nämlich das Wort Gottes verkündigen. Die Hauptursach warum sie gekommen sind war, wegen dem Fred seinem Vater, nämlich der Prediger Daniel Nisly, welcher schon eine Zeitlang etwas leidend ist. Seine Gedanken mangeln etwas, doch hat er der Gemeinde zweimal beigewohnt wo der Fred gepredigt hat, und scheinbar war es ihm vergnüglich. R. W.

Einigkeit.

D. J. Troyer.

Die Zeit von dem Jahr ist wieder hier wo die Einigkeit gehalten wird, ist in der Mehrheit schon vorüber. Freund, thun wir Einigkeit halten, oder nur Großgemein!

Paulus schrieb an die Epheser in Capitel 4: So ermahne euch ich — daß ihr wandelt — mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget Einer den Andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Wenn aber Aufruhr, Spaltungen, Weltliebe, Zwischtigkeiten, Rotten oder sonst Uneinigkeit in der Gemeinde ist, wie kann dann die Einigkeit gehalten werden im Geist, und wo ist das Band des Friedens? Ist Christus zerteilet, daß wir nicht einig sein können? Oder wollen wir ein anderes Evangelium annehmen? Paulus sagte in Gal. 1, 8: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." Er sagte es zum zweitenmal und Jesus selbst sagte in Matth. 24, 23: So alsdann Jemand wird zu euch sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da, so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." Und er sagt weiter: Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glaubet es nicht." Oder wollen wir mehr Freiheit haben um mit der Welt zu gehen, und machen deshalb eine Rotte! Gedenket daran die Rotte Kora's war entstanden um einen geringen Ordnungspunkt. Die Kinder Israels sollten Läpplein machen an den Zipfeln ihrer Kleider, und blaue Schnürlein darauf binden. Es war keine Kraft in den Läpplein, auch nicht in den Schnürlein, sondern in dem Gehorsam des Herrn, war, und ist als noch Kraft. Sie sollten die Läpplein und Schnürlein ansehen und gedenken an alle Gebote des Herrn, es heißt: Tut sie, daß ihr nicht von eures Herzens Dünken noch von euren Augen euch umtreiben laßet. Ihr sollt gedenken und tun alle meine Gebote, und heilig sein eurem Gott."

Freund, wie viel Weltmoden und Hochmut finden wir in allen Gemeinden, wo doch Gott will ein einfaches Volk haben. Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weltweisen zu Schanden machte, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden machte was stark ist. Und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichts mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme." Alles was uns zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehr und Warnung geschrieben. Lasset uns ein jeder das 11 Kapitel Corinther in Betrachtung nehmen von dem 17 Vers bis an das Ende. Es nicht nur lesen, sondern auch betrachten und beleben. Dazu ist auch dem Paulus sein Rat sehr gut und werth in Gal. 5, 13: Ihr aber liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Liebe diene Einer dem Andern. Denn alle Gesetze werden in **einem** Wort erfüllet, dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz."

Wir sind nicht mehr unter dem alten Gesetz, sondern unter der Freiheit und Gnade Jesu Christi, und sollen in seinen Fußtapfen nachfolgen und sein Wort beleben. Es sagt: Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott. Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde, denn wir sind Christo theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis an das Ende fest behalten.

Ist es nicht war, daß wir etwas mangeln in allen Gemeinden an der brüderlichen Liebe, welche doch herzlich sein sollte, und Einer dem Andern mit Ehrerbietung zuvor komme. Wir sollen nicht träge sein in dem was wir tun sollen. Seid brünstig im Geist, schicket euch in die Zeit. Habt einerlei Sinn unter einander, trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jederman. Und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den Andern, gleich wie Christus euch vergeben hat also auch ihr. Über Alles aber ziehet a

die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Und alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Jesus sagte: Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste, und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit sich selbst uneins wird mag nicht bestehen. So denn ein Satan den andern austreibt, so muß er mit sich selbst uneins sein, wie mag denn sein Reich bestehen? Und wenn dem Satan sein Reich nicht bestehen kann, wenn er mit sich selbst uneins wird; wie kann dann eine Gemeinde Gottes bestehen, wenn sie unter sich selbst uneins wird? Die Uneinigkeit ist aus dem Himmel gestoßen worden, und kommt nicht mehr hinein. Denn in dem Himmel ist Freude die Fülle und ein liebliches Wesen für die Gerechten ewiglich.

Prüfet alles, und nur das Gute behaltet, betet auch für uns, und gebet Gott alle Ehre.

Antwort auf Frage in Nummer 8. über Sonntag und Sabbath.

Als Antwort: „Gebt uns eine christliche Ursach warum wir uns versammeln auf den Sonntag,— in Nummer 8.

Als aber der Sabbath um war, und der erste Tag der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen.“ Matth. 28, 1.

„Aber der Engel antwortete, und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ — Matth. 28, 5. 6.

So wissen wir, das Jesus auferstanden ist am ersten Tage der Woche, und es scheint, daß nach der Auferstehung waren die Jünger versammelt am ersten Tage der Woche.

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger versammelt, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Türen verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch.“ Joh. 20, 26.

So sehen wir auch, daß der Herr sein Siegel gegeben hat zum ersten Tage der Woche, durch die Ausgießung vom heiligen Geist, welches Fest geschah fünfzig Tag nach dem Passah, welches war am siebenten Tag da Jesus im Grabe lag.

Wiederum sehen wir in Apostg. 20, 7: Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammen kamen, das Brod zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort bis zur Mitternacht.“

Paulus befahl den Brüdern zu Corinth: „Auf jeglichen ersten Tag der Woche lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch, und sammle was ihn gut dünkt.“ 1. Cor. 16, 2.

Die Adventisten dringen hart daß wir müssen den siebenten Tag halten, und wo nicht so sind wir unter dem Fluch. Aber sehet was Paulus lehrt an die Kolosser: „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage oder Neumonden oder **Sabbater.** Welches ist der Schatten von dem das zukünftig war.“ Kol. 2, 16. 17.

Es kommt mir vor, daß wir haben den ersten Tag im Gedächtnis, von der Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der **Erstling** geworden unter denen, die da schlafen.“ 1. Cor. 15, 20.

In dem daß es sagt: Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes da er ward ein Fluch für uns.“ So lasset uns die Gelegenheit wahrnehmen, und Ihm dienen im Glauben, in Hoffnung und in der Liebe, auf den ersten Tag der Woche, da Er überwunden hat über Grab und Todt, und hat uns ein volles Heil dargeboten.

Die Einladung ist hier für uns alle: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche, komm! Und Und wenn dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Prüfet alles und das Gute behaltet.

Levi R. Troyer.

Ein jeder der ein Kreuz zu tragen hat, sollte daran denken, daß Jesus das Kreuz zuerst getragen hat.

Zieht frisch hinauf!

Zieht frisch hinauf und nehmt es ein
Das Land vor euch voll Korn und Wein.
An diesem Berg weilt länger nicht,
Wo gar so viel euch noch gebricht.

Als Gott euch rief ins fremde Land,
War nicht sein Ziel der Wüsten Sand.
Auch solltet ihr an Jordans Flut
Nicht bleiben mit verzagtem Mut.

Wie dort für euch sich teilt das Meer
Und dann verschlingt der Feinde Heer,
So wartet auch der Jordan hier
Für Kanaan, aufzutun die Tür.

Ganz Gott geweiht, gehorsam geht
Jetzt in den Strom, nur gläubig fleht
Mit Josuas und Kalebs Mut,
Dann teilt sich euch des Jordans Flut.

Chor:
Drum frisch hinauf, geht nehmt es ein
Das Land voll Milch und Honigseim;
Habt keine Furcht, laßt euch nicht graun!
Wer wollte nicht auf Gott vertraun!

— Erwählt.

Der natürliche Tod und der geistliche Tod.

Es ist ein natürliches Leben und ein geistliches Leben; das geistliche war erschaffen zum ewigen Leben. Und das natürliche Leben zum Tod. Alles was natürlich ist, wird alt. Ebräer 8, 13.

Ich habe schon gehört sagen, daß Adam, so bald er von der verbotenen Frucht gegessen hat, hat er schon angefangen zu sterben. Ich lese nichts so in der Bibel. Das was Gott den Tod geheißen hat, war der geistliche Tod. Der Adam, der Mensch, ist geistlich gestorben durch die Ungehorsame. Er hat nicht angefangen zu sterben, er war geistlich Tod so bald der Herr zu ihm gesagt hat: In dem, daß du davon gegessen hast, wirst du des Todes sterben. Er hat nicht angefangen zu sterben, er war Todt. Römer 8, 6 sagt es: Aber fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, und geistlich gesinnt sein, ist Leben und Friede." Was ist der fleischliche Sinn? Es ist was der Mensch nach seiner Natur haben will. Merket, Gottes Wille hier ist geistlich.

O liebe Brüder wie ist es bei euch? Sind wir gesonnen wie Jesus war um des Vaters Willen zu tun. Leset Römer 8, 1 bis 6 und nehmet es genau in Betrachtung und lernet daß wir fruchtbar sein sollen, denn Gottes Wort lehrt uns so. Die fleischliche Lust ist uns verboten im Wort, und darum wird Gott uns in das Gericht führen nach Ebräer 13, 4. Die Menschen waren im geistlichen Tod bis Jesus gekommen ist und hat die Erlösung ausgeführt, durch seinen Tod. Ebräer 2, 13. 14; 1 Pet. 3, 19; Jsa. 61, 1. Jesus ist auch im Geist, da er auch im Tode war, gegangen und hat den Geistern gepredigt und hat sie erlöst von dem Gefängnis, denn der Teufel hatte die Macht des Todes. Ebräer 2, 14 und , 9. Das ist der geistliche Tod, da er ausgerufen hat: Mein Gott warum hast du mich verlassen. Das englische sagt: vorsaken. Er hat die Schmach auf sich genommen, hat von Adam bis auf uns die Versöhnung getan, und es möglich gemacht daß wir durch die neue Geburt geistlich gesonnen sein können und das ewige Leben haben mögen.

Es ist ein Kampf das natürliche Leben unten zu halten, und ihm nicht seinen Willen zu lassen. O was für einen Kampf, daß Leute haben die Gewohnheiten durch Gebrauch sich angeklebt haben, da stellt sich die Gnade ein. Die Gnade ist noch mächtiger denn die Sünde, wenn der Sünder Buße tut. Leset das 5 Capitel in Römer. Liebe Brüder, der geistliche Mensch war erschaffen in Gottes Ähnlichkeit, Gott ist ein Geist; der natürliche Mensch war nicht erschaffen, er war formiert aus Erde als ein Wohnhaus für den geistlichen Menschen. Ephe. 3, 16: Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen." 2 Cor. 4, 16: Darum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." Röm. 7, 22: Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen." 2 Cor. 5, 1: Wir wissen aber—."

Der geistliche Mensch ist gestorben durch die Sünde, und der natürliche Mensch stirbt dieweil er natürlich oder fleischlich ist, jung oder alt, welche Zeit das Leben aufhört. Es möchte sein durch Krankheiten, Unglück oder was es sein mag, wenn der lebendige Odem

aus dem Körper gehet so ist sein Ende in diesem Leben. Diese natürliche Sache hat aber eine Verheißung durch den Todt und Auferstehung zu einer ewigen Unsterblichkeit in eine geistliche Sach mit einem geistlichen Körper. 1 Cor. 15, 44.

Liebe Brüder, so viel geschrieben von einer tiefen Sache, die für mich eine köstliche Sach ist zu verstehen.

Ich bin alt, beides des natürlichen und des geistlichen. Das natürliche muß bald aufgeben, und das geistliche muß sein Wohnhaus aufgeben, denn es ist Erde und muß wieder zu Erde werden. Und kann sagen im natürlichen hat es mir wohlgedient, aber im geistlichen ein großer Kampf durch Gnade.

Ich darf sagen, das ist mein letzter Artikel an euch liebe Leser, Brüder und Schwestern, Gott sei mit euch.

J. Y. Holey.

Shipshewana, Indiana.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1381. — Wer war Hiob, und wo wohnte er, und was ist gesagt von ihm?

No. 1382. — Wer begehrte Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1373. — Wer war Jerobeam, und wie hieß sein Vater?

Antw. — Der Sohn Nebats; Salomos Knecht. 1 Kön. 16, 26.

Nützliche Lehre. — Jerobeam 1, war der erste König über Israel, oder die 10 Stämme. Dieweil er aber fürchtete daß sein Volk wieder zurück fallen möchte, zu Juda und Benjamin, indem sie nach Jerusalem gingen, zu opfern, so machte er zwei goldene Kälber, eins zu Bethel, und das andere setze er gen Dan; und lehrte das Volk daß dies sind die Götter welche sie aus Ägypten geführt haben.

Und dies war eine große Sünde vor Gott.

Sehet, welch eine großer Unsegen über das Volk Israel gekommen ist, dieweil Salomo Gott ungehorsam war, und der Herr dann das Königreich von ihm gerissen hat und einem solchen zu teil werden lassen, der das Volk gänzlich in Abgötterei geführt hat. Ihr Vorsteher: „Sein stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke."

Jerobeam II, war der 13te König über Israel, und regierte an der Zeit da der Prophet Amos weissagte. Das Reich der zehn Stämme hat 253 Jahre bestanden; dann ist der heidnische König Salmanaser gekommen, und hat sie in die Assyrische Gefangenschaft genommen. Das geschah darum, daß sie nicht gehorchten der Stimme des Herrn . . . und allem, was Mose der Knecht des Herrn geboten hatte, waren sie ungehorsam.

Frage No. 1374. — Und wisset das ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid, sondern mit was?

Antw. — Mit dem theuren Blut Christi; als eines unschuldigen, und unbefleckten Lammes. 1 Pet. 1, 19.

Nützliche Lehre. — Und wisset daß „ihr," das nimmt mich und dich mit ein, erlöset seid mit dem theuren Blut Christi Jesu, der selbst ein drittes Theil von der Gottheit ist; und schon vor der Welt Gründung dazu ersehen war, und kam auf diese fluchbeladene Erde; und ward gleich als ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er ward gehorsam, Ja, gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Und dort am Kreuz ist das Blut geflossen von dem Sohn Gottes. Er war geduldig als ein Lamm auf der Schlachtbank.

Gold und Silber, kann keinen Menschen erlösen von der Sünde.

Nein sondern Jesus, „der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken."

Sind wir fleißig zu guten Werken?

„Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sünder wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut, matt werdet und ablasset."

Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. J. B.

Glauben ist der Titel zu unserer Hoffnung, zu Gott und seinem Sohn.

Pfingsten.

Herr, Du siehst die Hände strecken,
Hörst der durst'gen Kinder Schrei;
Schaff uns wieder mit dem Stecken
Wasser in der Wüstenei!
Seit die Jünger Du vor Zeiten
Tauftest, Herr, mit Deinem Geist,
Gilt für alle Ewigkeiten,
Was Dein Wort der Welt verheißt.

Alles Fleisch willst Du berühren
Und betreun mit Deiner Kraft.
Daß auch wir einmal erführen,
Was Dein Geist noch heute schafft,
Daß auch wir erlöst von Bürden,
Frei von Götzen, Angst und Tand,
Endlich Deine Zeugen würden
Hier im dürren, fremden Land!

Herr, laß nimmermehr ersterben,
Was von Dir schon in uns lebt,
Lieber schlag den Schatz in Scherben,
Dran das Herz in Blindheit klebt.
Ja, wir möchten freudig warten
Auf Dein Wunder, fromm und still,
Wie die Blumen tun im Garten,
Bis der Himmel regnen will.

Vater, Deine Schar auf Erden
Ist noch immer klein und schwach,
Soll sie groß und tapfer werden,
Sch'ck uns neue Pfingsten nach.
Schick uns Deine Lebensmächte
In die müde Pilgrimschaft,
Brauch uns, Herr, als Deine Knechte
Und als Zeugen Deiner Kraft.

— Erwählt.

Das Pfingstgeheimnis.

„Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen." Joh. 16, 14.

Worin lag das Geheimnis von Pfingsten? Was war die innerste Bedeutung jenes Ereignisses, über dessen Jubelfeier jetzt so viel geredet und geschrieben wird? Warum und wozu Pfingsten? Die Antwort lautet verschieden, je nachdem man auf diese oder jene Phase in dem auf uns gekommenen Bericht (Apg. 2" den Nachdruck legt. Hier dürfen wir nicht das Wesentliche mit dem Unwesentlichen verwechseln. Nicht der brausende Wind, nicht die Feuerzungen, nicht die verzückten Zustände, selbst nicht das Reden mit anderen Zungen: einerlei ob dies andere Volkssprachen waren oder ein ekstatisches Zungenreden, wie das in der Gemeinde zu Korinth (1 Kor. 14, 2f.) — nicht diese Dinge machten das eigentliche Wesen von Pfingsten aus. Sie waren nur Begleiterscheinungen, symbolisch bedeutsam, aber von vorübergehender Natur; darin lag das Pfingstgeheimnis nicht. Solche äußerliche, sinnenfällige Erscheinungen sind auch heute nicht das untrügliche Merkmal einer echten Pfingsterfahrung. Gar manches wird für eine Machtwirkung des Geistes erklärt, das doch im Grunde genommen weiter nichts ist als das Trugspiel einer intensiven Suggestion. Wohl herrscht nicht immer Grabesstille, wo die Wogen der religiösen Begeisterung hoch gehen. Da kommt es gar oft zu mächtig aufwallenden Gefühls- und Gemütsäußerungen, so daß man staunend fragt: „Was will das werden?" (Apg. 2, 12.) Doch die „Kraft aus der Höhe" hat ihr Wesen in Tieferem und mehr Stetigen als in vorübergehenden Gefühlsstürmen.

Pfingsten die Tat des verklärten Christus.

Was war dann das Wesentliche an dem Pfingstereignis? Was war der glühende Brennpunkt, in welchem die Strahlen dieses neuen Gnadentages zusammentrafen? Was auch sonst darüber gesagt werden mag, in seinem tiefsten Sinn war Pfingsten die Tat des auferstandenen und verklärten Christus. Pfingsten wurzelt in Ostern. Das offene Grab und der kommende Geist hängen zusammen. Sie sind nicht nur aufeinander gefolgt der Zeit nach; die Auferstehung Christi u. die Ausgießung des Heiligen Geistes standen auch in einem inneren, gottgewollten und gewirkten Zusammenhang.

Der Schlüssel zu dem Pfingstgeheimnis liegt in der durchgrabenen Hand des siegreich Auferstandenen. Hätte es keine Ostern gegeben, wüßten wir auch nichts von einem Pfingsten. Pfingsten war die Gabe des verklärten Christus, der durch seinen siegreichen Hingang zum Vater dem betenden und gläubig harrenden Jüngerkreis die unerschöpfliche Fülle des himmlischen Lebens im Geiste erschloß. Das hatte er auch seinen Jüngern verheißen, als er Abschied von

ihnen nahm: „Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu eich; so ich aber hin gehe, will ich ihn zu euch senden." Ja, Pfingsten ist die Tat des Auferstandenen. In der Ausgießung des Geistes gipfelte sich die Offenbarung Christi. In dem Geiste kam der verklärte Christus wieder, wie er verheißen hatte: „Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen" (Joh. 16, 22). Mit Pfingsten trat schon diese verheißene Freudenzeit ein und sie hat fortgedauert durch die Jahrhunderte bis heute.

Pfingsten ist daher unendlich mehr als eine Erinnerung an längst Vergangenes. Als die Tat des verklärten Christus ist Pfingsten etwas Fortbestehendes, denn die Tat des Verklärten ist eine fortwirkende. Wir reden nicht mehr von dem kommenden Geist, sondern von dem gekommenen Geist. Er ist da: in der Welt, in der Gemeinde, im Gläubigen. Das ist auch ganz gemäß der Verheißung Jesu, denn er sagte: „Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich" (Joh. 14, 16). Pfingsten ist also nicht bloß ein Datum im Kalender; es bezeichnet eine neue Offenbarungsära, das „Zeitalter des Heiligen Geistes." Er waltet heute auf Erden, ebensowohl wie damals in der Zeit der Apostel. Wenn du und ich wenig davon empfinden, dann liegt die Schuld bei uns; wir stellen uns nicht unter die Zucht des Geistes. Wir brauchen doch nicht mehr zu warten auf den Geist, wie damals die Jünger „warteten auf die Verheißung des Vaters" (Apg. 1, 4). Es verhält sich jetzt vielmehr so: der Geist ist da; er wartet auf uns: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln" (Gal. 5, 25; Röm. 8, 14—16). — Erwählt.

Wunderbare Pfingstverheißungen.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Pfingsten ist das Fest der Wunder Gottes. Welche Wunder der göttlichen Güte und Allmacht erblickt unser Auge, wenn wir in dieser Zeit die dumpfe Stube verlassen, um uns auf dem Feld oder im Wald zu ergehen, wo sich in den Wurzeln und Zweigen neues Leben regt, wo zarte Knospen sich entfalten und die lieblichen Kinder des Frühlings, die vielen Blumen, ihren schönsten Schmuck anlegen! Wer kann das Wunder erklären, das sich Jahr für Jahr wiederholt, wenn die Frühlingssonne mit ihren warmen Strahlen die scheinbare erstorbene Natur zu neuem Leben weckt und die Erde mit ihrem Zauberstab in einen Paradiesgarten verwandelt?

Schön ist es jetzt draußen im großen Naturgarten Gottes, aber schöner noch ist's heute am Pfingstfest im Hause Gottes, wo von noch viel größeren Wundern gezeugt wird, die Gott durch seinen Heiligen Geist in den Menschenherzen wirkt. Welch herrliche Verheißungen sind das, die Jesus im Blick auf den Heiligen Geist den Seinen gibt!

Der wird mein Wort halten. Nicht wahr? das wäre schön, wenn wir und alle Menschen in dieser Welt nach seinem Wort leben würden, so wie er selber allezeit danach gelebt hat. Denken wir an die Seligpreisungen, die uns zeigen, was für Menschen die Kinder seines Reichs sein sollen, geistlich arm, leidenswillig, sanftmütig, heilshungrig, barmherzig, reines Herzens, friedfertig, standhaft in Verfolgungen. Achten wir auf seine Erklärungen der Gebote, wo er nicht Regeln und Vorschriften gibt für unser Verhalten in einzelnen Fällen, sondern eine Gesinnung fordert, die in allem Tun und Lassen kundwerden soll. Hören wir seine wundervollen Gleichnisreden, worin er uns so deutlich klar macht, wie wir Menschen sind und wie wir sein sollten. Vor allem aber sehen wir die deutliche Erklärung seiner Worte in dem unvergleichlichen Leben der Liebe und Gerechtigkeit, das er uns vorgelebt hat.

Wenn wir so leben würden, dann wäre jedes Haus eine Stätte des Glücks und des Segens, jeder Ort eine Stadt des Friedens, jedes Land eine Stätte der Freude. Dann würden die Klagen der Notleidenden und Bedrückten verstummen, Zank und Streit würde gebannt, denn alle Schwierigkeiten im persönlichen Leben, im wirtschaftlichen

Leben, im Völkerleben würden in schönster Weise gelöst werden.

Und nun kommt Pfingsten und sagt uns: Sieh, das ist nicht nur eine Forderung Gottes, daß wir so leben, sondern zugleich eine Verheißung. Er verlangt, daß wir solche Menschen werden, die nach seinem Wort leben, aber er erwartet nicht, daß wir uns zu solchen Menschen machen, sondern er will es tun. Was er von uns fordert, das will er uns schenken. Wer Pfingsten feiert, in dem weckt er den Trieb, nach seinem Wort zu leben. Und wenn er täglich über seine Schwachheit und Trägheit seufzen muß, er fühlt sich doch innerlich gedrängt, nach solch einem Leben zu trachten. Und er darf es dabei erfahren, daß Gott ihm die Kraft gibt, zu kämpfen und zu ringen und sich dem Ziel zu nähern.

Und mein Vater wird ihn lieben. Das ist die zweite Verheißung. Wir mögen noch so unwürdig und schwach sein, Pfingsten versichert uns: Der Vater liebt euch, so wie ihr seid. Ihr dürft euch vertrauensvoll in seine Arme werfen, dürft ihm alle Sorgen ans Herz legen, dürft euch darauf verlassen, daß er euch recht leitet und führt, was euch auch begegnen mag.

Und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Das ist das großte Pfingstgeheimnis, die herrlichste Pfingstgabe. Der Vater und der Sohn wollen mit uns in die innigste Gemeinschaft treten, sodaß sie unser Denken, Fühlen und Wollen beherrschen und wir mit Paulus sprechen können: „Nun lebe nicht ich, sondern Christus lebet in mir."

Und wer darf so Pfingsten feiern? Man höre und staune und bete an: „Wer mich liebt." — Friedensbote.

Pfingsten.

Du Heil'ger Geist des Vaters und des Sohnes,
Du Gnadenkraft und wunderbares Licht,
Du Strahl des Himmels, Glanz des höchsten Thrones,
Vollkomm'ner Zeuge, der die Wahrheit spricht;
Wie bist du doch so mächtig ausgegangen
Zu aller Zeit, in Gottes Reich und Haus;
Wie Großes hast du angefangen,
Und führest alles wunderbar hinaus.

Durch dich sieht Abraham des Mittlers Tag;
Du bist mit Joseph, der gefangen lag,
Dem David deutest du, was er geschrieben;
Elia ward durch deine Macht getrieben.
Doch über alles wirst du wunderbar,
Als nun erfüllt der Tag der Pfingsten war.
Da brach dein Glanz hervor in hellstem Scheine
Und floß auf die versammelte Geminde.

Das Feuer Gottes fiel auf den Altar,
Bis jedes Herz ein brennend Opfer war;
Wie hat man deinem Odem da gelauschet!
Wie hat die Saat der Erstlinge gerauschet!
Sie wurden alle deiner Kräfte voll,
Daß Gottes Wort in neuen Zungen scholl;
In alle Wahrheit hast du sie geleitet,
Das Reich des Herrn in alle Welt verbreitet.

O Heil'ger Geist, komm auch auf uns herab,
Dem Auge nimm die finstern Decken ab!
Sprich Hephata! Lös' auf das Band der Zungen,
Die Ohnmacht sei von deiner Kraft verschlungen.
Hilf, Herr, daß wir mit unabläss'gen Bitten
Einmütiglich um deine Gabe fleh'n.
O Heiland laß in deiner Gläub'gen Mitten
Den Lebenshauch von deinem Geiste weh'n!

H. Puchta.

Pfingsten hat die Verklärung Christi zum Zweck und Ziel.

Pfingsten ist nicht bloß die Tat des verklärten Christus; es hat auch die Verklärung Christi zu seinem letzten Ziel. „Derselbe wird mich verklären," sagte Jesus von dem verheißenen Geist. Jesus zu Ehren bringen, in der Einzelseele, in der Gemeinde, in der Welt, dazu kommt der „andere Paraklet" (der zum Beistand Gerufene, der Sachverwalter, der Fürsprecher") Er — der Geist — „wird nicht von ihm selber reden" . . . „von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen;" auf die Offenbarung und Verklärung Christi ist das Absehen des Geistes gerichtet. Das Werk des Geistes steht in unlöslicher Beziehung zum Werke Christi. Die Verwandlung in des Herrn Klarheit, meint Paulus in 2 Kor. 3, 18, bewirkt der „Herr, der der

Geist ist" (nach Menge: „der Herr des Geistes").

Die gewaltige Umwandlung, welche die Geisterfüllten erfuhren an jenem ersten Pfingsttage, hatte ihren Schwerpunkt in deren veränderten Stellung zu Jesus, ihrem hochgepriesenen Herrn und Erlöser. Pfingsten war ein Sieges- und Krönungstag des Auferstandenen. Man denke nur an die Predigt Petri. Was steht im Mittelpunkt dieser Predigt? Jesus, der Gekreuzigte, der Auferstandene und von Gott Erhöhte. Sie erreicht ihren Klimax in dem kühnen Wort: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat" (Apg. 2, 36". An dieser Predigt merkt man, wie der neue Geistesbesitz eine ungleich höhere Wertung und Würdigung der Person Jesu und seines Heils brachte. Diese Pfingst- und Geistesmenschen zeugen von ihrem erhöhten Herrn mit einer Klarheit, Kühnheit und Kraft, die deutlich erkennen läßt, wie tiefgehend die vom Geiste in ihnen gewirkte. Umwandlung war. Mit welcher Klarheit faßt nun Petrus die Person und das Werk Jesu, namentlich auch das Geheimnis seines Opfertodes, der ihm noch vor wenigen Wochen so rätselhaft erschienen war! Wie ihm, so ist auch den anderen Jüngern eine neue Erkenntnis aufgegangen. Wohl hatten sie schon früher Jesus für den Messias gehalten; sie hingen auch an ihm, denn er hatte Worte des Lebens. Doch erwarteten sie, daß er mit Macht auftreten und ein irdisches Reich aufrichten würde. Wenn er daher von Sterben sprach, war es ihnen unverständlich und anstößig. Sie konnten es nicht begreifen, daß er durch die Leiden des Todes in die Herrlichkeit eingehen müsse. Sie stritten sich sogar um die Ehrenplätze im kommenden Reich auf Erden. Wie rückständig waren sie doch im Verständnis der Mission und Lehre ihres Meisters! Pfingsten aber brachte eine innere Aufklärung. Ihr Glaube und ihre Hoffnung sind fortan nicht mehr gebunden an die irdisch-gesinnte Gegenwart Jesu. Das Kreuz ist ihnen kein Ärgernis mehr, sondern das Symbol ihres Friedens und das Zeichen seines Sieges. Wie hatte der Geist Christus in den Jüngern verklärt!

Mit der gewonnenen Klarheit ging auch eine furchtlose Kühnheit Hand in Hand. Als der Meister noch bei ihnen war, traten sie zaghaft auf und waren wankelmütig. Den bösen Geist konnten sie nicht austreiben, als ihr Herr auf dem Verklärungsberge war. Sie wurden entsetzt, als er sein Antlitz gegen Jerusalem wandte und folgten ihm mit unverhohlenem Grauen vor der tödlichen Feindschaft die seiner dort harrte. Als er gefangen genommen wurde, flohen sie alle. Petrus verleugnete ihn. Selbst nach der Auferstehung Jesu getrauten sie nur hinter verriegelten Türen sich zu versammeln. Aber jetzt! Welcher Bekennermut! Mit welcher Kühnheit schleudert Petrus den Juden ihre Schuld ins Gesicht: „Den habt ihr durch die Hand der Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und getötet." Und doch ist es keine gemeine Rache, die aus ihm spricht; er bringt ihnen zugleich die Botschaft der Vergebung.

Und was war das Geheimnis der mächtig treibenden und energisch wirkenden Kraft, die jenen Pfingstkreis erfaßte und unwiderstehlich hinriß zu offenbaren Gottestaten? Mit großer Kraft, heißt es, gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn. Welch ein Kontrast zu der tiefen Niedergeschlagenheit und Ohnmacht erst wenige Wochen vorher! Was war denn mit den Jüngern vorgegangen, daß sie jetzt gleichsam wie neue Menschen auftreten und ganz Jerusalem in Bewegung bringen? Dies war die „verheißene Kraft aus der Höhe". Es war der Geist, der auf des Sohnes Fürsprache hin vom Vater ausgegangen war — der Geist, der als der Verklärer Christi in den Jüngern eine neue Dynamik des Glaubens und der Liebe zu dem erhöhten Herrn schuf. In dieser geistgewirkten Lebensgemeinschaft standen sie näher zu ihrem Herrn denn je in den Tagen seines Fleisches. Das ist das Wesentliche in jeder echten, tiefgreifenden Geisteswirkung, daß Christus immer mehr in den Mittelpunkt unseres Wesens, immer mehr in das Zentrum unseres Seins gerückt wird. Der Geistesbesitz und die Geisteskraft werden vor allem erkannt an dem unzweideutigen Zeugnis durch Wort, Wandel und Werk von der Auferstehung des Herrn Jesu. Pfingsten bedeutet die Auslösung von Auferstehungskräften. Das war das Geheimnis jener Pfingsterschein-

ung im oberen Saal zu Jerusalem. Daher flammten die Seelen von heiliger Glut. Darum strahlten die Augen von freudiger Begeisterung. Darum flossen diesen die Lippen über von vielstimmigem Lobpreis Gottes. Darum war die Pfingstbotschaft wie „ein Hammer, der Felsen zerschlägt". Darum rang es sich aus dem erwachten Gewissen von Tausenden: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" Welch ein Triumph des Auferstandenen! Und das war alles erst der herrliche Anfang, denn „der Herr tat hinzu täglich, die da gläubig wurden, zu der Gemeinde." Die Kräfte, die dort in Jerusalem entfesselt wurden, wirkten fort durch die Apostelzeit hindurch; ja, sie wirken heute noch.

Christus und der Geist.

Wenn das Pfingstgeheimnis seine Erklärung und seine tiefste Lösung hat in der Verklärung Christi, dann folgt, daß je mehr der Geist in uns zur Herrlichkeit kommt, desto mehr kommt Christus zu seinem Recht in unserem Leben. Wir sind der Ton, der Heilige Geist ist der Töpfer und Christus ist das Modell, in dessen Ähnlichkeit der Geist den Ton gestalten will. Die Pfingsterfahrung ist darum eine stetig fortgehende Erfahrung. Mit jedem neuen Besitz gehen derselben weitere, herrlichere Möglichkeiten auf. Ist doch die höchste Gabe des Geistes die Liebe (Röm. 5, 15) — nicht die Wundergaben des Zungenredens und der Weissagung —, aber die Liebe ist etwas Stetiges, denn „die Liebe höret nimmer auf" (1 Kor. 13, 8). Eben diese Liebe, die Paulus „das Band der Vollkommenheit" nennt (Kol. 3, 14), ist das schlagende Herz der wahren Geistesreligion. Ohne Liebe, meint der Apostel, wären auch die höchsten Geistesgaben wertlos: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen reden könnte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle" (1 Kor. 13, 1). — Erwählt.

Verletzt wird das Gewissen nur durch bewußte Weigerung, das Urteil Gottes anzuerkennen und sich darnach zu richten.

Glauben ist der Titel zu dem größten Gebot. Mark 12, 30.

Die Quelle des Pfingstfestes.

Wenn wir an der Mündung eines Stromes stehen und sehen, wie er sich ins unendliche Weltmeer ergießt, so steigt wohl in uns die Frage auf: Woher mag er wohl kommen und welche Gebiete durchfließen. Im Geiste eilen wir dann stromaufwärts bis zu seiner Quelle, wo er auf hoher Bergeshöhe aus dem harten Felsen ans Tageslicht tritt, wo sein silberklares Wasser dem Schoße der Erde entquillt und murmelnd seine weite Reise antritt. Gerne weilen wir im kühlenden Schatten bei der Quelle und sehen dem lustigen Spiel derselben zu. Wir reisen mit dem Fluß weiter, wo er immer stärker wird, sehen seine prächtigen bewaldeten Ufer mit den darauf reizend angelegten Städten und Flecken. Selbst kleine Dampfer vermag er schon auf seinem Rücken zu tragen. Doch je weiter wir stromabwärts gehen, desto größer werden die Schiffe und an seiner Mündung dampfen schon große, stolze Seeschiffe entlan.

An der Mündung eines großen Zeitenstromes stehen wir heute, nämlich am heiligen Pfingstfeste. Die Quelle dieses Stromes finden wir im Stalle zu Bethlehem in unserm Heilande. Wir haben Seine Geburt betrachtet; Ihn im Tempel als den aufmerksamen Zuhörer gefunden; haben gesehen, wie Er so manchem, armen kranken Menschen seine Gesundheit wiedergegeben, ihn erlöset von allen Sünden. Wir finden Ihn am Totenbette eines Jairus Töchterleins, am Sarge eines Jünglings von Nain und am Grabe eines Lazarus hören und sehen wir, wie er die Toten durch sein Allmachtswort: „Stehe auf," ins Leben zurück ruft, sie reiniget von allen Sünden, und so weiter. Weiter sehen wir Ihn von Seinen Feinden ans Kreuz geschlagen, sehen aber auch Seine segenspendende Auferstehung und Himmelfahrt und hören Seine Verheißung: Ich will ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch nicht lange nach diesen Tagen. Am Pfingstfeste haben wir das Andenken der Ausgießung. „Komm hernieder, komm hernieder, Geist des Herrn, Bring, das erste Pfingstfest wieder, Ach wir hätten dich so gerne."

Von J. A. R. aus Alt., Mexico.

—Aus Wahrheitsfreund.

Des Pfingstgeistes Wiederkehr.

O daß der Geist der Pfingsten wiederkäme
In diese leidzerquälte Erdenzeit
Und von den Menschenherzen endlich
nähme
Das lang getragne tiefe Sündenleid!

Wir wollen flehn, damit er uns erscheine,
An Kraft der ersten Offenbarung gleich,
Und das zerrißne Christenvolk vereine
Und auferbaue Gottes Gnadenreich.

O seht, er kommt im Schmuck der Himmels-
krone,
Umweht von lichterfüllter Königspracht,
Er kommt, daß er dem Vater und dem
Sohne
In frommen Menschenherzen Wohnung
macht.
Und wie ein hoher Siegverkünder schreitet
Der Geist der Pfingsten durch die Christen-
heit,
Und unsre Glaubensblicke sehn geweitet
Des selgen Gottesreiches Herrlichkeit.
— Erwählt.

O Heiliger Geist, kehr bei uns ein.

Apg. 2, 1—13.

Pfingsten ist das dritte große Fest der Christenheit. Ist Weihnachten das Fest des himmlischen Vaters, der also die sündige Welt geliebt hat, daß er ihr seinen eingebornen Sohn zum Heiland gab, und Ostern das Fest des Sohnes, der durch seinen Sühnetod und seine Auferstehung von den Toten die Sünderwelt von der Gewalt und Herrschaft des Teufels und Todes erlöst hat, so ist Pfingsten das Fest des Heiligen Geistes, der seit jenem ersten christlichen Pfingsten die Menschen beruft, erleuchtet, sammelt und zu Jesu Christo bringt im rechten Glauben. Pfingsten gibt den andern Festen erst die eigentliche Weihe. Das Heilswerk des Vaters und des Sohnes bliebe in der Menschheit wirkungslos, wenn nicht der Heilige Geist es dem einzelnen Menschenherzen nahe brächte und vermittelte. Der Heilige Geist schafft ein Neues in der Welt, neue Herzen, neue gottbegeisterte Persönlichkeiten, nicht nur dort in Jerusalem, bei dem ersten christlichen Pfingsten, sondern durch alle Jahrhundert christlicher Zeitrechnung hindurch, überall da, wo der Mensch ihm das Herz öffnet und seinem Wirken nicht widerstrebt.

Jenes erste christliche Pfingsten ist vorbildlich für die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in allen Zeiten. Das Pfingstfest des Alten Testaments erhält eine Weihe und höhere Bedeutung für die Christenheit durch die Ausgießung des Heiligen Geistes. Pfingsten feierten die Juden als das Fest der Gesetzgebung auf Sinai und als Fest der ersten Ernte, die um diese Zeit eingebracht war. Wie schön ist diese doppelte Bedeutung des jüdischen Pfingstens im christlichen Pfingstfest erfüllt und verklärt! Eine neue Gesetzgebung ist die Ausgießung des Geistes. Gott gibt ein Gesetz, das nicht auf steinerne Tafeln, sondern das durch den Heiligen Geist in die Herzen geschrieben wird. Das Gesetz des Geistes, wo es nicht mehr heißt: „Du sollst," sondern: „Wir können es nicht lassen, die Liebe Christi drängt uns." Und wie Israel durch das Gesetz auf steinernen Tafeln zusammengehalten wurde, so soll das neutestamentliche Bundesvolk zusammengehalten werden durch das Band des Heiligen Geistes.

So ist das christliche Pfingsten ein Fest einer neuen Gesetzgebung und zugleich ein Erntefest. Jene 3000 Seelen, die am ersten christlichen Pfingstfest hinzugetan wurden zur Gemeinde, waren die Erstlinge der Ernte auf dem Feld der Gnade, von den Aposteln eingebracht in die Scheunen Christi. Sooft wir aber nun Pfingstfest feiern, dürfen wir uns freuen über die fortdauernde Ernte im Reich Gottes durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Das Wichtigste aber für jeden einzelnen ist, daß er dem Wirken des Heiligen Geistes am Herzen stillehalte, daß er als reife, volle Garbe einst eingebracht werden kann in die himmlischen Scheunen. — Friedensbote.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viel Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet von mir, ihr Übeltäter."

Lautere Gesinnung.

Den reinen Quell erkennt man
An seiner klaren Flut;
Den echten Diamanten
An seiner lichten Glut:
Die lautere Gesinnung
Am Tun, das sie vollbringt,
Die wahre Seelengröße
Dem Quell, dem sie entspringt.

Seht doch, wie restlos edel
Das Tun des Jonathan;
Er warnt und schützt den David,
Wo er und wie er kann:
Obwohl er klar erkannte,
Das Opfer, das er bringt,
Ist Königsthron und Krone,
Wenn Davids Flucht gelingt.

Wo ist die tiefste Quelle
Für solchen lautern Sinn?
Wohl nur aus Gottes Herzen,
Fließt sie von Anbeginn:
Da heißt's: „Geh hin mit Frieden,
Was wir gelobt im Herrn,
Das bleibe uns hinieden
Auf immer Kern und Stern."

— Erwählt.

Frühe säe deinen Samen.

Manches geschriebene Wort geht verloren, und manches gesprochene Wort trifft nur gleichgültige Ohren, hin und wieder fällt aber doch eines auf guten Boden und bringt Frucht.

Ein Herr, welcher unlängst in New York in einem Omnibus fuhr, teilte seinen Mitreisenden eine kleine Karte aus, auf der geschrieben stand: „Blicke auf Jesus, wenn du versucht wirst, wenn du in Schwierigkeiten stehst und wenn du am Sterben sein wirst."

Ein Mann in der Gesellschaft las seine Karte aufmerksam durch und steckte sie dann in seine Tasche. Als er bald darauf den Omnibus verließ, sagte er beim Aussteigen zu dem Geber der Karte:

„Ich war eingestiegen mit der Absicht, nach dem Fluß zu fahren und im Wasser meinem Leben ein Ende zu machen, denn es war mir unerträglich geworden durch den Tod meiner lieben Frau und meines Sohnes. Aber dank Ihrer Karte bin ich nun entschlossen, das Leben neu aufzunehmen. Gott segne Sie!" — Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 15 Mai, 1946. Ein Gruß an alle Herold Leser: Die Zeit ist am gehen, thun wir Gutes oder Böses. Menschen werden geboren, und andere sterben, bereit oder unbereitet.

So war gestern ein bedenklicher Unfall. Leo, Sohn von Jacob Nisley und Weib ist beerdigt worden, 17 Jahre alt, er war mit anderen Jünglingen nahe an des Eli Bontregers. Ein Teil von den Jünglingen waren auf der anderen Seite von dem Weg und dann ist er hinaus gesprungen neben einem Schopp, gerade vor ein Auto, das hat ihn plötzlich getödet. Es hat ihm 107 Fuß geschmissen und zehn Fuß hoch in die Höhe. Das Auto ist 50 Meilen die Stund gefahren. Er hat letzten Sommer Christum angenommen für seinen Erlöser und ward ein Glied der Alt-Amisch Gemeinde, so hoffen wir er hat ein seliges Ende.

Morgen wird die alte Wittwe von Sam Miller beerdigt, 74 Jahre alt, es ist bedenklich wie die Menschen so unterschiedlich sterben. Sie ist über drei Jahre im Bett gewesen, und mußte bedient sein wie ein Kind. Ihr Mann ist ihr über drei Jahr vorangegangen, sehr schnell. Er war gegangen zu fischen, hat heim wollen, hat das Pferd einspannen wollen, ist hingefallen, war todt, Herzfehler.

Auch dem Sam. Christner sein Weib ist gestorben, sie war eine lange Zeit krank, so mager das man meint sie könnte nicht leben, endlich ist sie gestorben, 71 Jahre alt.

Ein Theil von den Gemeinden haben Liebesmahl gehalten, und ein ander Theil davon werden es halten bis Sonntag. Und noch ein anderer Theil werden kein Liebesmahl haben, der Satan hat auch sein Geschäft dabei.

Die eine Clear Spring Gemeinde hat das Mahl gehalten am Sonntag, und sie haben auch Diener erwählt, und das Los ist auf den Bruder Dan. Lehman gefallen in dem Jacob S. Miller seiner Kehr.

In dem Jacob P. Miller seiner Kehr haben sie auch einen Diener erwählt, und das Los ist auf den Bruder Dan. Yoder

gefallen. Will ihnen allen Gottes reichen Segen wünschen, und daß sie klein bleiben in ihren eigenen Augen.

Das Wetter ist schön die letzten paar Tage. Die Leute fangen an Korn pflanzen, aber wir hatten viel kaltes Wetter bis daher, viel Frost. Ich weiß nicht wie viel von dem Obst wird übrig geblieben sein. Betet für uns. F. R. Miller.

Thomas, Oklahoma, den 3 Mai, 1946. Bist du allein unter den Fremden zu Jerusalem der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und Jesus sprach zu ihnen: Welche? Sie sprachen: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten, und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuzigt. Wir aber hofften Er sollte Israel erlösen, und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber — die sind bei dem Grabe gewesen, und haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen Er lebe. — Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu Seiner Herrlichkeit eingehen?

Ja Christus ist auferstanden, und in seine Herrlichkeit eingegangen. Die Jünger hofften, er sollte Israel die Juden) erlösen. Paulus sagt: Nicht allein die Juden, sondern auch die Griechen. Und Petrus: Sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet, und Recht tut, ist ihm angenehm. Und Joh. 3, 16: — Auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige eben haben." Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, **durch die Auferstehung Jesu Christi.** 1. Pet. 1, 3.

Das Liebesmahl ist gehalten worden in der unsern Gemeinde den 21. April. Die Sonntagschule ist eröffnet worden den 28 für den kommenden Sommer mit dem Bruder Tobie D. Yoder und Joas Mast als Vorsteher.

Weib und ich gingen den 24. April nach Mayes County, um Sohn Eli Gingerich und Familie, wie auch andere Freund besuchen. Den 28 hielten sie ihr Liebesmahl. Unser Bischof John A. Yoder hat ihnen das Leiden Christi verkündigt. Auch Bisch. Leander Keim von Haven, Kansas, und Ruben Troyer und andere von Sumner County, Kansas waren auch anwesend. Sie haben auch Diener zum Buch Erwählung habt, und es waren 6 Brüder im Loos, dann ist das Loos auf den Bruder Alvin Miller gefallen, ein Mann von 30 Jahre alt, der Herr wolle ihn reichlich segnen.

Bisch. J. H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas sind gestern hier angekommen, um einen Besuch abzustatten und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Pre. David Miller von hier gedenkt heute oder morgen nach Reno County, Kansas gehen, um eine Woche oder 10 Tage in der Brüderschaft zu verweilen.

Joe. Bontreger.

Herold der Wahrheit

JUNE 1 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE TRIUMPTANT CHRIST

Christ, above all glory seated,
King triumphant, strong to save,
Dying, Thou hast death defeated,
Buried, Thou hast spoiled the grave.

Thou art gone where now is given
What no mortal might could gain,
On th' eternal throne of heaven
In Thy Father's pow'r to reign.

There Thy kingdoms all adore Thee,
Heav'n above and earth below;
While the depths of hell before Thee
Trembling and defeated bow.

We, O Lord, with hearts adoring,
Follow Thee beyond the sky:
Hear our prayers Thy grace imploring,
Lift our souls to Thee on high;

So when Thou again in glory
On the clouds of heav'n shalt shine,
We Thy flock may stand before Thee,
Owned for evermore as Thine.

From the Latin of early centuries.
Author unknown.

EDITORIAL

When the first king of Israel was chosen and the prophet Samuel had indicated to him that he was to become the leader of his nation, one of the things he was told would take place was that he was to be "turned into another man."

The subsequent events proved the truth of Samuel's words for the Bible itself tells us that "when he had turned his back to go from Samuel, God gave him another heart. . . . "

This is a beautiful and true picture of what God does for the person who turns from darkness to light,—from sin to righteousness. It is a true picture of what takes place in the person who turns from selfishness to a life for God and for others. It is a true picture of what God has done for you and for me if we have come to Him.

Most of us know quite well the story of the falling away and rejection of Saul. Therefore if we might at any time have been infected with the error that if any one has once been a child of the Lord, he can never be anything but that and can never leave the faith we had accepted, we must admit our error if we admit that it was possible for Saul to become a man so far removed from that which he had formerly been, that the Lord could no longer use him as His leader for His people.

There is manifestly a possibility of a great deal of difference in the extent of the change in different people. Some have been very far down in the way to perdition, moral wrecks, as those who have been plucked from the fire. Some may have been comparatively clean and free from moral taint.

The fact remains however, that "all have sinned and come short of the glory of God." Therefore, it follows that when the Lord called us and we responded, every one of us has been turned into another man or another woman.

E. M.

The two disciples of our Lord, who were walking to Emmaus in sadness and some degree of despair after the crucifixion of Him on whom they had built their hopes for the restoration of their people, no doubt expressed the thoughts of many who loved the Lord when they said: "But we trusted that it had been He which should have redeemed Israel. . . ."

It is interesting then to note the attitude of the one thief on the cross as he made his one request of Jesus: "Lord, remember me when thou comest into thy kingdom."

We wonder what kingdom the thief had in mind. Did he understand more of the real kingdom of the Spirit than the disciples did? One would hardly have thought so, but of what use would an earthly kingdom have been to the poor thief after he was dead?

It seems to me he had at least a vague idea that the Man who was hanging on the cross between his comrade in crime and himself, was a Being who

had in His power to do things no other man had ever been able to do,—a spiritual entity beyond the comprehension of mortals.

I suppose no one can say whether he had ever heard of Jesus. There is a possibility, I suppose, that he had even heard the Master Teacher teach. Perhaps, he had been one of a multitude that listened to one of the deep sermons of the Lord; but our idea has probably been that he had not before had any contact with the Saviour.

One thing at least we are sure of. Whatever his former contacts had been, whatever the conditions under which he had been surrounded, whatever the influences which molded his character and made him what he was,—he had fulfilled the requirements needed to obtain the promise of the Lord which obliterated all his past misdeeds and transplanted him from the kingdom of darkness into the marvelous kingdom of light. E. M.

Most of us have our share of self-esteem. If it is not evident in some form, it often is in another. It may be we are not conscious of it, but if we think we are not thinking of ourselves more highly than we ought to think, the chances are that in unnoticed ways and things, we give evidence to others that after all, we do not esteem others higher than ourselves as we ought to.

In our first editorial of this series we wrote about the first king of Israel. As an example of true humility in the first part of his official life, we come back to this remarkable character.

After the prophet and judge has shown to some of the people that Saul was to be the king as a consequence of their insistence for a king, some "children of Belial" despised him and instead of presenting him with gifts which they might, and obviously should have done, they ignored him.

We recall that he had hid himself when they wanted to make him king and with the same degree of humility, he forbore to notice the obvious insult and simply "held his peace."

I know king Saul lost this humility later and that his end was deplorable; but let us not forget this lovely characteristic at the beginning of his career. E. M.

I wonder how many of us, as we look back over the years that have passed, feel that we have made the most of the opportunities and time that the Lord has given to us.

The years come and go. Things that should be done are done, left undone, or perhaps done in a way that brings regrets later on. We look back and see flaws and failures that perhaps were not noticed at the time they were made. It may perhaps, for many of us, be the part of wisdom to forget the things which are behind and more firmly press toward the mark of the prize which is before. E. M.

I have been somewhat disappointed. I had hoped some one, would supply something seasonal, and commemorative for the Ascension and Pentecost period. But no one put forth effort to the extent of a single syllable on these themes. However, these subjects and these interests are appropriate and essential for **every** season and for **every day** of the year. So perhaps I myself have put too much attention to incidentals and mere formalities.

Again, **however,** in our eagerness and zeal to advance, to achieve, to promote, what **we think** is essential, even perhaps **indispensable**, do we turn upon some quiet, steady, sincere seeker of that "one thing needful"—"that good part" with criticism? would we perhaps bid the Lord to "bid he that she help me"? Just read Luke 10:38-42 again. J. B. M.

"So then after the Lord had spoken unto them, he was received up into heaven, and sat on the right hand of God" (Mark 16:19).

"It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us" (Rom. 8:34).

And the martyr Steven ". . . saw the glory of God, and Jesus standing on the right hand of God;" and he said "Behold, I see the heavens opened, and the Son of man standing on the right hand of God" (Acts 7:55-56.

And ". . . He is able also to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them" (Heb. 8:25).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., while doing some painting, on a ladder standing on a narrow ledge at a barn, fell to the ledge on account of a round in the ladder breaking, and broke an ankle, May 13.

Fortunately he did not fall to the ground, but he was with great difficulty removed from his precarious position, and was taken to the hospital where care was given him.

With this information we also learn that he is recovering satisfactorily.

Bishop John L. Mast, Daniel Longanecker and wife, and David Byler and wife, Belleville, Pa., were brief visitors in the Castleman River region, May 20, 21. Their visit was primarily to see Bro. Noah Brenneman, who remains weak and continues to decline.

Sister Longanecker was formerly Ella Byler who had been at the A.M.C. Home, Grantsville, in devoted service for an extended number of years.

Communion was held at the Oak Dale Meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, May 12, in charge of the home Bishop C. W. Bender, with large attendance and participation.

The funeral of Isaac Glick, Smoketown, Pa., was held Monday, May 20.

Among those in attendance from the Castleman River region were: Bishop Moses M. Beachy and wife, Pre. Norman Beachy and wife, Andy Diener, wife and child, Mrs. Lydia Wengerd, and Levi Bontrager and wife.

Raymond and Lela Schrock, Simon, Paul, Freda and Esther Yoder, who had been visting in Virginia and Delaware, were in Lancaster County, Pa., and were also present at the funeral.

Simon E. Schrock, working for Christian E. Yoder, Grantsville, on the farm east of the river had an unusual and serious experience recently while sowing grain. He had almost finished the field and a sudden rain coming up he took refuge in the cab of the pick-up truck and turned the truck to protect what seed grain was left on the truck, when a bolt of lightning struck the truck, marring the cab some and leaving distinct and noticeable marks where the current went into the ground.

Bro. Schrock was unconscious from the effects of the stroke, but soon recovered and finished the sowing before returning to the house, and soon recovered his normal well-being. But it is remarkable that he escaped with so little injury in so close connection with an electric bolt.

The editor has been amused at his own fears of drought in the past weeks. It had threatened to rain a number of times and always passed off with slight showers. And there had been no saturating rain for a number of weeks. But within the past week we have been blessed with soaking rains and work in the soil had to be postponed until later.

The grass and clover prospects are very good. The peas for canning are the best prospect at present for a number of years. Wheat mostly is fair.

THE ANNUAL ONTARIO A. M. CHURCH CONFERENCE, is to be held at the St. Agatha Church, near St. Agatha, Ontario, Wednesday and Thursday, June 12 and 13, 1946.

All welcome.

Secretary.

"In the multitude of counsellors there is safety."

SPECIAL TO HEROLD SUBSCRIBERS

Greetings:—

Owing to conditions as they are we will have to face a raise in our printing bill July 1, 1946. And we are faced with the problem of meeting the additional expense in some way as the present subscription price of the Herold der Wahrheit, with the present number of subscribers, will not balance the costs. We will have to raise the subscription price, get more subscribers, or do it some other way.

After much thought and much counseling, as the Publication Board, we have decided to come to you for your help to increase the number of subscribers as we do not want to raise the subscription price, unless we must.

We feel it is possible, and reasonable to expect a good many new subscribers, as there are a good many homes in our churches (Old Order and Conservative Amish Mennonite) which are not on our list. Now, if you, our friends of the Herold (and we hope we have many) will each one see that your subscription is paid up to date, or paid a year in advance, and perhaps include a **new subscription** of a friend or neighbor, we will be able to meet the situation.

You will find the rates printed at the end of the German part of the Herold.

We will, for a short time, accept $1.25 for two years for **new subscribers.** By new subscribers we mean those who have never taken the paper before.

Now, let us all work together to do this and also improve our church paper where we can.

Yours in His service, Joseph G. Gingerich, Kalona, Iowa, for the Publication Board.

SOUL PERSPECTIVE

"Go ye therefore. . . "

Note:—We submit the following article to the consideration of our readers. As Bro. Shem has stated in the article, some of us may think it is rather radical, but there is much in, too, that commands thought. As an editorial comment, the associate editor would like to remind us that, as far as we know, nearly all, perhaps all, of the twelve apostles of the Lord had no special training as far as the equivalent of college education was concerned. It is true there might be a vast difference between their conditions and ours, yet some of us feel there is too much emphasis on institutional learning, in some circles. Be that as it may, Bro. Peachey's article points out some faults of which our churches as a whole, have certainly been guilty. It is necessary that we be careful and circumspect; but it is also necessary that the things our brother writes of, receive attention with definite and due regard for all the commandments of the Lord. E. M.

"Go ye . . . teach all nations." Why? Because all nations are lost, under condemnation and the judgment of eternal hell-fire. "The whole world lieth in wickedness." What else can this mean? "The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God" (Psa. 9:17).

"For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved" (Rom. 10:13). "He that believeth and is baptized shall be saved. But he that believeth not shall be damned" (Mark 16:16).

"How then shall they call on him in whom they have not believed? And how shall they believe in him of whom they have not heard? And how shall they hear without a preacher? And how shall they preach except they be sent?"

It is estimated that 83 souls die every minute without Christ. This would be 4980 every hour, 39,840 every 8 hour night while we sleep in comfort, 119,520 every 24 hours, 836,640 every week, 3,585,600 every month and 32,724,800 souls perishing in eternal perdition every year. In ten years at this rate 327,248,000 souls would perish, and in 65 years aproximately the number of world's present population of 2,000,000,000 would die only to be resurrected at Christ's second coming to be "Turned into hell," with not a single person from our groups having ever entered

a boat to cross the waters to bring the Gospel to them to "by all means save some . . . of them."

DOLLARS OR SOULS?

Every individual among us, except possibly a few lazy ones, feels rightly, duty bound to earn dollars, but-what for? Now dollars are only a means to an end, for every body. To the non-christian they are a means to a selfish end, for every unregenerated person lives basically for himself. A Christian lives "unto" Christ, so his dollars are a means to that end, or objective. Primarily, of course, a Christian earns money for his own livelihood, and for his dependents, but basically for the Lord's work, for his livelihood and life are only means to an end, which end, or objective is the glory of God and the salvation of souls. The cause of the Lord is greater than any individual interests.

We have two perspectives among us: dollar perspectives and soul perspectives. The majority apparently have dollar perspectives, and the minority, soul perspectives. Perspective means that scope of vision within our mental horizon: our mental vista, or vision: that which we see with the "eyes of our mind," Eph. 1:18 (Gr.).

We are known as good farmers, and honest, industrious, thrifty, prosperous law-abiding, peaceful citizens. Our generosity, kindness, and hospitality to strangers, benevolence to the poor and liberal response to the needs of perishing millions, for Relief, of our means is, we believe, everywhere appreciated. We believe our people appreciate giving all this "In the name of Christ," and pray that it may be so given and recorded in God's record books. Rev. 20:12; Matt. 25:34-40.

All this is good and certainly belongs to the expression of godliness in a Christian's life.

The money and prayer support given by some of our churches and individuals for the spreading of the Gospel, we know is honored and blest of God, and the limited missionary endeavors of our people in our homeland as well. We want to recognize this here.

We also feel very grateful to God for the proposed expansion in the work of the Lord by our Conservative Conference. May the Lord be pleased to own, bless and promote it speedily.

We trust that we have given proper credit now, so that we will not be misunderstood, or **misconstrued,** in what is to follow.

Now let us look at ourselves upon the back-ground of the Christians of the apostolic church in the book of Acts, and that of our pious Anabaptist and Mennonite forefathers.

With all of the above to our credit, we are yet withal, not known as a praying, deeply spiritual, missionary-minded people. We are known as a plain, separate and quaint people in the eyes of the world, but we are not known for our holiness, love, spiritual fervency, and self-denying, self-sacrificing, holy zeal for the lost, as were our Anabaptist forefathers, who made the work of the Lord, His glory, and the saving of souls their first business in life. Their perspective was a spiritual one, of SOULS, not a material one, of **dollars.**

Horsch, in "Mennonites in Europe," says, page 217, "In those days every church member was active as a missionary."

On page 315—"Menno Simons, as well as other evangelic Anabaptist and Mennonite leaders, were in a real sense missionaries. Menno was engaged in spreading the Gospel through preaching, teaching and personal work, as well as through the printed page. On the point of the missionary calling of the church Menno Simons' views differ from those of **Luther, Zwingli** and **Calvin. These reformers held that Christ's commission to preach the gospel to all nations concerned only the apostles.** Menno, as is clear from his writings, recognized that the great commission is binding for the Christian church of all periods. It is impossible to estimate in number the visible results of Menno's labors. There

is no record of the baptisms which he performed. However his co-worker Leonard Bouwens who had the oversight of the congregations in a large part of Holland and North Germany, kept a list of persons baptized by him. This list is still preserved. It shows that from 1551-1582 Leonard Bowens baptized 10,252 persons. Obviously the greater number of these were not of Mennonite parentage but were won through special efforts put forth by **local congregations.**

Following are excerpts from Menno Simons' writings on missionary work.

"In the second place we seek and desire with yearning, ardent hearts yea at the cost of our life and blood that the holy Gospel of Jesus Christ and His apostles, which alone is the true doctrine, and will remain until Jesus Christ will come again in the clouds, may be taught and preached throughout **all the world**, as the Lord Jesus Christ commanded His disciples in His last words which He addressed to them on earth.

"This is my only joy and the desire of my heart that I may extend the borders of the kingdom of God, make known the truth, reprove sin, teach righteousness, feed hungry souls with the Word of the Lord, lead the stray sheep into the right path and win many souls for the Lord through His Spirit, power and grace. Therefore we seek to the extent of our opportunity, to make known and proclaim to **all mankind** the grace of God which has appeared, and His great love toward us, that we may experience with the same joy and renewing of the Spirit, and know and taste with all saints how sweet and good and kind the Lord is to whom we have come. To this end we preach as much as opportunity and possibility affords, both in daytime and by night, in houses and in fields, in forests and wilderness, in this land and abroad, in prisons and bonds, in the water, the fire and on the scaffold, on the gallows and upon the wheel, before lords and princes, orally and by writing, at the risk of possessions and life, as we have done these many years without ceasing."

The last two paragraphs above are Menno Simons' own quotations. He had a soul perspective. Our Saviour in His love had a passion for souls, and "Compassion on them. Matt. 9:36-38. How can His love in us be different than in Him? How can we have the love of God in our hearts, and not be moved by the same compassion for the souls of men as Jesus was? We say we do love the souls of men. There is only one way to prove this, and that is by carrying the Gospel to them. To say that "mission work begins at home" as indeed it does, as a palliative for an indifferent conscience, then staying at home, and sending no one else, still leaves those questions in those Scriptures in the beginning of this article unanswered. Shem Peachey.

(To be concluded)

RELIEF NOTES

Relief Unit Planned for Philippines

C. L. Graber, Relief Commissioner to the Far East, has completed his survey of relief needs on the Philippine Islands. Bro. Graber recommends that the work there be mostly medical work and emergency relief. The former will likely consist of a central hospital with several dispensaries in outlying districts. In some localities there is desperate need for clothing and food; the special needs are for medium and light-weight clothing, shoes, all kinds of meat, and milk. Work will most likely begin in the northern sector of Luzon Island. This area was heavily damaged during the war.

Selective Service has agreed to release to the C.P.S. Reserve ten men to serve in the Philippines; these men must have served at least eighteen months in C.P.S. They will be used as truck drivers, mechanics, warehouse and supplies workers, and as construction men.

* * *

Famine Picture in India

J. Harold Sherk, director of the M.C.C. Unit in India, reports that there is likely to be serious distress in the area of the Steiner Mission in northern Bengal near the Tibet-

Nepal border. Grain supplies are at a dangerous low and crop prospects are bad because of insufficient rainfall in the early part of the winter and now there is much damage from storms. If conditions become more acute, aid will be sent to that area. Similar reports come from other parts of India; rationing now in effect in some areas provides only subsistence diets and in other sections food from outside sources will have to be provided.

* * *

C.P.S. NOTES

Three Rivers to Close

Selective Service has officially confirmed the closing of C.P.S. No. 107, Three Rivers, Calif., by May 31. Many of the men who will not be discharged in the near future will be going to the camp at Camino, Calif. Located in the Sequoia National Park, Three Rivers camp has been in operation for three years and will be the eighth M.C.C. base camp to close since the beginning of systematic demobilization.

* * *

Service Unit Openings Announced

June 4 has been designated as the opening date for the Howard, Cleveland, and Norristown hospital voluntary service units. These summer projects are to continue for a period of three months, closing on Aug. 14. The Gulfport summer unit will open June 17, and continue until Aug. 24. The leadership for these various groups has been announced as follows: **Howard State Hospital:** Clair Hoffman, C.P.S. leader; Mrs. Frances Smith, summer unit leader. **Cleveland State Hospital:** Paul Goering, C.P.S. leader; Mrs. Emma Rohrer and Esko Loewen, summer unit leaders. **Norristown State Hospital:** Bill Ramseyer, C.P.S. leader; Frances Becker, summer unit leader. **Gulfport, Mississippi:** (Public Health) Melvin Funk, C.P.S. director; (Mrs.) Myrtle Hertzler, women's unit leader.

A leadership conference for this group of sponsors is to be held at Akron over the week end of May 25. Applications are still being received for these several summer service projects for both men and women.

* * *

New C.P.S. Leaders

Erwin Goering, the general director of M.C.C.-C.P.S., left the first week in May to assume new duties in the extension division of Bethel College, North Newton, Kansas. He is being replaced by Elmer Ediger, assistant director of the C.P.S. program, who served for the last three years as educational secretary for the C.P.S. camps. Mr. Goering, who has been in the program for the last four years, has served as camp director, regional director, and more lately in the over-all administrative capacity.

* * *

Mulberry Health Unit Moves

The public health unit at Mulberry, Fla., is now in the process of being moved. Although remaining in Polk County, the unit will be located in an old army air base near Bartow, Fla. The men will be living in the vacated quarters and will have access to the recreational facilities connected with the camp plant.

* * *

New Wheat Ruling Affects Material Aid Program

In the light of recent government developments indicating a desire of the United States government to obtain all wheat and other available grain products for foreign relief, we would recommend that our people sell to the government any wheat or grain products which might be available, rather than contributing it to the Mennonite Central Committee. The higher amount gained by the sale of the wheat at this time could more fully be utilized in our program in the form of cash rather than the wheat products. This course appears to be advisable in view of the present regulations and will remain in effect only until new developments pertaining to the new crop change this picture.

Released May 3, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Medical Work in Ethiopia

Until the Mennonite Hospital in Ethiopia is ready for work to begin there, Dr. and Mrs. Paul Conrad are working in the Ras Desta Hospital in Addis Ababa. Dr. Conrad takes care of the medical cases and the outpatient clinic, and his wife, Nancy Hernley Conrad, R.N., is busy carrying out his prescriptions for medication. Mrs. Irvin Lehman, R.N., is also helping out at the same hospital. Dr. Conrad closes a letter with the following

statement: "Still we look forward to our own hospital in Nazareth. We can hardly wait. We work in Addis—yes—but our hearts are in Nazareth."

* * *

China Workers' Sailing Changed

The change in port of destination of the S/S **Deborah Gannett** from Shanghai to a port several hundred miles north necessitated the postponement of sailing of Mr. and Mrs. William Ewert, June Straite, Elvira Lehman, and Ruth Fisher. They are now scheduled to sail as follows: William Ewert from Jersey City on May 19; Ruth Fisher from San Francisco on May 29; and the remainder of the group on June 6 from Galveston, Texas, on the S/S Afoundria.

* * *

Food Shipments

Two shipments of food have recently left for France and Holland. The shipment going to France included a carload of assorted foods and one carload of canned peas which together weighed 112,025 pounds and were valued at $11,254.50. The other shipment going to Holland consisted of one carload of evaporated milk and one carload of dried prunes, the total weight being 127,000 pounds valued at $12,450.00.

* * *

Builders' Unit Leaves

A farewell service was held at Akron on May 13 for eleven men who are scheduled to leave for Holland on May 17. The S/S **Ile de France** will take them from Boston to Southampton, England. Members of the unit are Enos Bontrager, Virgil Brenneman, Wesley Brubacher, Arthur Egli, Paul Good, Aden Horst, Melvin Lehman, Herman Ropp, Paul Ruth, Joseph Schrock, and Samuel Yoder. It is planned that they will begin work on the island of Walcheren, which was severely damaged by flooding, bombing, and shelling.

* * *

Relief Briefs

The ship on which **Edwin Schmidt** is en route to Paraguay was grounded on a reef for twenty-four hours off the island of Trinidad.

Mrs. **Loretta Springer Leatherman** and **Esther Miller** are scheduled to sail for Puerto Rico on May 17. Esther will serve as dietitian at La Plata and Mrs. Leatherman will join her husband, Paul, at the hostel at St. Just.

Farewell services were held at Akron for **Harry** and **Elva Newswanger Gascho,** who will be leaving for China as soon as passage arrangements can be made. They will be going directly to the port of embarkation from their home in Nebraska.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

Booklet on Mennonite Colonization

With the recent developments in the matter of taking care of Mennonite refugees in Europe has come a renewed interest in various aspects of colonization. In 1944, J. Winfield Fretz made an extensive study of this problem and published his findings in a booklet entitled, **Mennonite Colonization.** It is intended to be a general introduction to the whole field of migration and colonization with several practical guiding principles for future action. H. S. Bender notes that "It will be of particular value to church leaders and committees who are or should be interested in and responsible for colonization work, as well as to those who wish to support this work with their means and their counsel." Included in the booklet are sections on Mennonite Migration, Mennonite Colonization, Factors Contributing to Success, Factors Contributing to Failure, and Suggestions for Future Colonization. It can be obtained at twenty cents per copy from the M.C.C. or from the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

* * *

C.P.S. NOTES

News in Brief

Regional directors of M.C.C.-C.P.S. are meeting in Chicago on May 16 and 17. Some of the considerations on the agenda include the future of projects, administration, education, inductions, over-all planning, etc. Also under consideration is the concern of the various churches for the trends in the standards of the individual life of the camper.

Rev. T. A. van der Smissen, pastor of the Hebron Church, Buhler, Kans., will be serving as an M.C.C. camp pastor for a year, starting Aug. 1.

Summer service unit leaders will be meeting at Akron Headquarters for a two-day conference, starting on the evening of May 26.

Hospital Service Picture

Discharges have cut the total manpower strength of M.C.C.-C.P.S. in one half; this plus the fact that other help is becoming available around the hospitals, is reducing the program of the hospital section.

During June, it is expected that the following units will be terminated as soon as the month's discharges are processed: C.P.S. No. 71, Lima State Hospital; C.P.S. No. 120, Kalamazoo State Hospital; C.P.S. No. 72, Hawthornden State Hospital; and C.P.S. No. 118, Wernersville State Hospital.

However, transfers are still being accepted to Cleveland, Marlboro, Norristown, Spring Grove, Howard, and Roseburg. All correspondence should be directed to Warren Leatherman, who will be carrying on single-handedly after Bert Smucker's discharge.

Educational Briefs

Dr. Willard Smith, of Goshen College, who recently returned from a two-year period of M.C.C. service in Paraguay, is making a tour of several of the eastern camps and units. His illustrated lecture will deal with the work of the M.C.C. in Paraguay. Dr. Smith's itinerary is as follows: Marlboro, May 26; Powellsville, May 27 and 28; Luray, May 29; Staunton, May 30; Beltsville, May 31; Norristown, June 1. Released May 17, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Orrville, Ohio, April 11, 1946

Dear Aunt Susie:—This is my first letter to the Herold. I am 11 years old, and in the 6th grade. I will answer 3 Printer's Pies and one Bible question. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, John A. Yoder.

Dear John:—You didn't say where you found the Bible question. If you will write again and tell us where you found it, then we will give you credit for it. Susie.

Grabill, Ind., May 14, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool. The last 2 nights it froze. Most of the berries are gone. Last Friday night it rained all night. I learned Psalm 109— which makes 105 verses. A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer:—I like it if the number of verses learned are put down, like you did. Susie.

Kalona, Iowa, April 26, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings of love and peace from above. The weather is cool the last few days. The fruit trees are full of blossoms. Looks as if we would have a good crop of fruit, if it doesn't freeze. Mother is in bed with backache, had the doctor twice. There is quite a bit of flue around. I will close. A Herold Reader, Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie:—Your answers are correct. Susie.

Apple Creek, Ohio, May 6, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair. Sam I. Miller will be buried tomorrow. A Herold Reader, Raymond J. Miller.

Dear Raymond:—Your answers are all correct except question No. 1375. Susie.

Uniontown, Ohio, May 13, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I haven't written for a long time. I learned some verses and will answer Printer's Pies. What is my credit? When I have enough I would like to have a Birthday Book. I will close with best wishes. A Junior, Catherine Sommers.

Dear Catherine:—You have credit for **16¢.— Susie.**

Goshen, Ind., May 13, 1946

Dear Aunt Susie:—Greetings. We have nice weather. This is my first letter. I am 9 years old. I will close with best wishes to all. A Herold Reader. Ora Monroe Miller.

Dear Ora:—You made a good start in learning verses. Susie.

Arthur, Ill., May 10, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. The weather has been rainy the last few days. I have learned the Ten Commandments and 4 verses of song. I will close wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Sovilla Mast.

Dear Sovilla:—I cannot use Printer's Pies unless reference is given where they are found. Susie.

Hutchinson, Kans., May 1, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold:—Greetings in Jesus' name. My parents and youngest brother went on a trip to Indiana to visit my Mother's relatives. This is my last letter to the Herold as I was 14 years old April 20. If I have a twin, please write to me and I will answer. What is my credit? A Herold Reader, Elnora Mae Yoder.

Dear Elnora:—Answering 4 Printer's Pies is 4¢ and that was the first time you wrote to me. So that is all you have. Susie.

Uniontown, Ohio, May 13, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. Weather is fair. I haven't written for awhile. I will answer Printer's Pies. What is my credit? I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Walter Sommers.

Dear Walter:—You have credit for 11¢. Susie.

Stuarts Draft, Va., R. 1, April 1, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. The weather is nice. I am 8 years old. My birthday was Mar. 14. Sunday we had council meeting. I go to Sunday school, Mrs. Ed Mast is my teacher, in day school my teacher's name is Miss Fauber. I have 2 sisters and one grandmother. My only brother was killed on the public road Jan. 31, 1945, one sister died 15 years ago. This is my first letter to the Herold. I wish some girl my age would write to me. I like to read Herold letters. Mattie B. Troyer.

Dear Mattie:—You wrote an interesting letter for the first one. I expect you will soon learn verses too. Susie.

Goshen, Ind., May 13, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. We have nice weather at present. Mother and Father were in Holmes County, Ohio. They left Tuesday and came back Thursday night. I learned some verses and will send a Printer's Pie. What is my credit? I will close wishing you all God's richest blessings. A Junior, Viola Ruth Miller.

Dear Ruth:—You asked about the Bible questions. You will find them in the German part of the Herold. If you don't know how to look them up, ask someone to show you how to look them up. You have credit for 17¢. Susie.

Apple Creek, Ohio, May 5, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool. We had a nice rain yesterday. Friday was our last day of school. We had a picnic on Thursday. A Herold Reader, Robert J. Miller.

Dear Robert:—Your answers are all correct except question No. 1375. Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Walter Smmers

Nad eh iads tonu hemt ey liwl relysu yas tuno me sith rovpbre, Hpsynaici, eahl fselhty: reiwvehatso ew veah eardh node ni Muanrepac, od sloa rehe ni yth ntyruoc.

Sent by Catherine Sommers

Ol, iemn yee ahht ense lal hsti, iemn are ahht erdha nad nesodudrtod ti.

Sent by Viola Ruth Miller

Htou alsht ton likl.

MARRIAGE

From A Bible Viewpoint

Every normal young man or young woman considers this question at some time in life. It is true, as Paul says, some people would better never marry. But it is also true that they could never come to this conclusion intelligently without giving the question of marriage some consideration.

God has established and promulgated two very important laws on the marriage question which no child of God should ever disregard: (1) There should be no mixed marriages between believers and unbelievers: (2) The marriage of a person having a former companion living is adultery.

A marriage restriction to a child of God is set forth for **any and for all,** in that enjoined upon wives "The wife is bound by the law as long as husband liveth; but if her husband be dead, she is at liberty to be married to whom she will; only in the Lord." I Cor. 7:39.

The restriction **"Only in the Lord,"** is taught in the Old and in the New Testaments.

The one sin pointed out and specified before the flood was that of **mixed marriages** between the "sons of God" and the "daughters of men."

Even Solomon, highly favored as he was, "did outlandish women cause to sin."

And Amos asks a very pertinent question as he demands, "Can two walk together except they be agreed?"

Paul strikes at the root of all entangling alliances (whether in marriage or otherwise) when he enjoins "Be not unequally yoked together with unbelievers." Read 2 Cor. 6:14-17. These and other scriptures make it plain that no child of God should ever entertain or harbor the idea of uniting in marriage with any one who is not of "like precious faith." When husband and wife are divided on the most important question, it brings about a situation which should by all means be avoided. Knowing these things, young people should seek such associates that will lead them to make proper selections for life companions.

There are other considerations, such as adaptability, congeniality, similarity in life ideals, life aims, age, health, mental capacity, character traits, etc. These should be considered entirely separate from the first two scripture principles named herein. Obey God on these two, and pray earnestly and obediently for divine guidance, for the rest, and one is not liable to go wrong in the choice of a life companion.

The home which merits the name **Christian** is a home of devotion.

A Place of Devotion

The home which is a place of devotion, as the house of prayer, is a strong fortress for God. Happy the child that it born in this kind of a home, and happy the parents who succeed in bringing up a family of devoted, earnest, praying and obedient children. It is refreshing to note what the Bible model for a home is:

". . . . As for me and my house, we will serve the Lord." Joshua 24:15

One "having his children in subjection with all gravity; . . . . holding the mystery of the faith in a pure conscience." I Tim. 3:4, 9.

Another example: "Four days ago I was fasting . . . . and . . . . I prayed in my house." Acts 10:30.

When Peter was miraculously delivered "He came to the house of Mary. . . . where many were gathered together praying." Acts 12:12

We often hear about Christian homes being homes of prayer. But it takes a house of prayerful people to make it a house of prayer. We would encourage parents to live lives of devotion for themselves and for the sake of their children. We would encourage young people and children to follow the footsteps of devoted parents. growing up as did Philip's daughters, to labor for the Lord. We would encourage all, as they go into other homes, to take the Lord Jesus with them, letting his light shine out in their lives, thus adding to the spiritual

life of all homes and thus help wandering souls find the shelter of safety.

The home which can lay claim to being Christian is of the type described above. The morning and evening prayers, the daily devotion around the family altar, grace at meals, Christ-like conversation, the Bible having most prominent place in the home, and religious literature, whose teaching is consistent with Bible teaching.

The home ought to be a place of devotion, a house of prayer, a training school unto the Lord where souls learn what Christianity is. Such a home is upbuilding to the church as well as to the nation.

A Herold Reader.

EVERY MAN IN HIS PLACE

Dr. Parker once illustrated this statement by calling attention to his watch. "On this small space, the face of my watch, you have three workers," he said. "There is the second pointer, performing rapid revolutions. There is the minute pointer, going at a rapidly reduced speed and there is the hour pointer, tardier still.

"Any one unacquainted with the mechanism of a watch would conclude that the busy little second pointer was doing all the work. It is clicking away at sixty times the speed of the minute pointer. As for the hour hand, that seems to be doing no work at all.

"So it is in the church. There are active, fussy men who appear to be doing the work of the whole community, and others who are slower. But can we do without the minute and the hour pointer? The noisy second hand might go around the circle forever, without telling the world the true time.

"We should be thankful for all kinds of workers. The silent, steady hour hand need not envy its noisy little colleague. Every man must fill the measure of his capacity. Our business is to do our allotted work so as to meet the approbation of the Lord."—**Finest of the Wheat.**

THE NATURE AND MEANING OF TRIAL

I Peter 1:7

Trial is here compared to fire; that subtle element, which is capable of inflicting such exquisite torture on our scared and agonized flesh; which cannot endure the least taint or remnant of impurity, but wraps its arms around objects committed to it with eager intensity to set them free and make them pure; which is careless of agony, if only its passionate yearning may be satisfied: which lays hold of things more material than itself, loosening their texture, snapping their fetters, and bearing them upwards in its Heaven-aspiring energy. What better emblem could there be for God, and for those trials which He permits or sends, and in the heart of which He is to be found? Ah, the agony of suffering is keen to bear—when friends forsake, and enemies reproach, and the work of years is suddenly shattered, and the soul is stung with pain and shame and ingratitude, with disappointment and bereavement: such suffering is to the soul what fire is to the flesh. But this fire is a refiner's fire. The reference is evident. And we are taken back to an olden prophecy, from which we learn that when the Lord comes to His Temple, He sits as a Refiner beside the crucible (Mal. 3:3). We may well take the shoes from off our feet, when we enter the chamber of some tried Christian, for certainly the Lord is there.

It is He who permits the trial. The evil thing may originate in the malignity of a Judas; but by the time it reaches us it has become the cup which our Father has given us to drink. The waster may purpose his own lawless and destructive work; but he cannot go an inch beyond the determinate counsel and foreknowledge of God. Satan himself must ask permission ere he touches a hair of the patriarch's head (Job 1:8-12). The point up to which we may be tested is fixed by consummate wisdom. The weapon may hurt and the fire sting; but they

are in the hands which redeemed us. Nothing can befall us without God's permission, and His permissions are His appointments. We cannot be the sport of blind fate or chance; for in trial we are still in the hands of the living Saviour.

It is He who superintends the trial. No earthly friend may be near; but in every furnace there is One like the Son of Man. In every flood of high waters He stands beside us—staying the heart with promises, instilling words of faith and hope, recalling the blessed past, pointing to the radiant future, hushing fear, as once He stilled the dismay of His disciples on the lake: such is the ministry of Jesus. And as the sufferer looks back on the trial, he says, "I never felt Him so near before; and if it had not been for what He was to me, I could never have lived through it."

It is He who watches the progress of the trial. No mother bending over her suffering child is more solicitous than is He—suiting the trial to your strength—keeping His finger on your pulse so as to stay the flame when the heart begins to flutter—only too eager to see the scum pass off, and His own face reflected from the face of the molten metal. Happy would it be for us if, instead of looking at our trials, we would look away to His face, only eager to understand His meaning, and to learn His intended lesson, so that as the outward man perishes, the inward man may be renewed day after day. Whilst the marble wastes beneath the sculptor's hand, the image grows; so should each loss in our estate or circumstance have a corresponding gain in spiritual conformity to Christ. Trial is only for a season. "Now for a season, ye are in heaviness" (vs. 6). The great Husbandman is not always threshing. The showers soon pass. Weeping may only tarry for the few hours of the short summer night: it must be gone at daybreak. Our light affliction is but for a moment. There is a subtle distinction here between the most precious and enduring of material substances and the faith of the Christian soul. "Gold that perisheth" (vs. 7). Gold outlasts carved wood, and the potter's art, and most things else. It may be attenuated and worn by long use, yet will it survive the gentle hand on which it has spoken of unending love for half a century. Yet gold will eventually wear out. But there is that in each of us which cannot perish.

The mere accident of death cannot affect it, nor the flight of time, nor the descent of all created things into the gulf of oblivion. It is eternal as the God who inspired it. And compared to that boundless existence which is its birthright, how paltry and insignificant do the longest trials appear, though they have lain for many years on the soul and life! Judged by the measureless span of eternity, they are but for a season, and will pass as completely from memory as the clouds of early morning before the meridian glory of a long summer day.—F. B. Meyer, from "Tried by Fire."

EXPERIENCE IS THE TEST

A mechanic was called in to repair the mechanism of a giant telescope. During the noon hour the chief astronomer came upon the man reading the Bible. "What good do you expect from that?" he asked. "The Bible is out of date. You don't even know who wrote it."

The mechanic hesitated a moment. then looked up at the astronomer. "Don't you make considerable use of the multiplication table in your calculations?"

"Yes, of course," returned the other.

"Do you know who wrote it?"

"Why no; I guess I don't."

"Then," said the mechanic, "how can you trust the multiplication table?"

"We trust it because—well, because it works," finished the astronomer.

"Well, I trust the Bible for the same reason. It works!"

—Gertrude D. McKelvey, in **The Lutheran**

SHADOW AND SUBSTANCE

A. E. Halleen

"And when his eyes were opened, he saw no man" (Acts 9:8).

"The eyes of your understanding being enlightened; that ye may know what is the hope of His calling" (Eph. 1:18).

Sometimes it is difficult to differentiate between shadow and substance. In describing his personal experience in connection with his conversion, the Apostle Paul seemed to find it thus. For a moment his eyes were shut, as eyes instinctively do in self-defense, by the blinding light from Heaven. And then, when his eyes were opened, he saw no man.

A remarkable conclusion, I would say. Absurd, some would be tempted to say, At any rate, it is something different from the general run of things. When the servant of the Prophet Elisha became sorely frightened by the presence of an Assyrian army, the Prophet prayed that his servant's eyes might be opened. His eyes were opened and he beheld a host of Heavenly warriors and their chariots. Remarkable as this "eye-opener" was, somehow it falls within the realm of the expected. As such it has its counterpart in the realm of the believer's experience.

But the very opposite happened to Saul of Tarsus. When his eyes were opened he saw nothing. And that, too, has its counterpart in the realm of experience.

It is true in the realm of nature.

There was a time when nature was very much alive to you. When every fleecy cloud was an angel chariot. When every flower spoke to you in a silvery tongue. When forest and brook were haunted by mysterious life—the experiences of your childhood.

Gradually your eyes were opened. Your knowledge increased, and all this disappeared. Your eyes of understanding were opened—and you saw nothing of the enchantments of childhood. Life became more prosaic and—useful.

It is true in personal relationships.

How easily we fret about little things. We brood over trivial matters until we see nothing else. We become more conscious of our petty "hurts" than of our blessings. We so easily procure a "martyr's complex," and as a result harbor a desire to hit back blindly. We become hypersensitive, and therefore evade self-appraisal and self-improvement. We forget that it is far better to look to the promises of the future than to the scars of the past.

Then something happens. Our eyes are opened—and of all these little pinpricks we see nothing. Our eyes may have been opened to what real suffering is, and consequently to the larger life. Or, to paraphrase it in strictly Biblical terms, "Through many tribulations one enters into the Kingdom of Heaven." Filial ingratitude vanishes. Many things which hurt and fretted us vanish with them. We become stronger men and women.

It is true in the realm of faith.

As long as the sun shines and the world is beautiful to you, your faith is sweet but shallow. Your philosophy of life is simple but strictly bounded. You have never plunged into the deeper depths as yet, and hence have not felt your need of the real spiritual substance.

Your Christian experience is shallow. Brought up in a Christian home and under Christian influence, you have adopted certain phrases and expressions, very similar to those of the true believer. You may even find enjoyment in their usage, as the artist finds enjoyment in using beautiful colors. You are contented to live and move within your little world of make-believe. You see no need to worry about the future.

But this is a strange, grim world. The lightning flashes, and storms cry havoc. And when these days and experiences come, your eyes will be opened, and you will see nothing of all that was so sweet and dear to your heart. You will find that your philosophy of life was merely a shadow. Your hope was built upon sand.

It is to such weary and disillusioned souls that Christ offers Himself. He offers you His mighty arm to lean on, His hand to guide you. He offers you forgiveness and everlasting life. And nothing less can satisfy the soul of man. His power alone can hold you out of hell. Nothing else can pluck you out of the clutches of sin.

It is true in the realm of recognition. There is a wealth of unexpressed love in the world. But the fact that it is unexpected is oftentimes one of the chief causes of sorrow evoked by death. More or less I suppose that is true of us all. I think of the two disciples on the road to Emmaus. Their hearts were sad and lonely. So lonely, in fact, that they paid little heed to the Stranger (?) that caught up with them on their journey. It was the newly resurrected Lord who had joined the men, and though He proceed, as usual, to open the Scriptures to them, until their very hearts were burning within them, yet they did not know Him.

It was at the table, as Jesus broke the bread, that their eyes were opened —and they saw nothing. The One who was more than life to them was gone. The couch on which He had reclined was there; also the cup from which He had drunk—but Jesus was gone.

Shadows of fond fellowship were there, but the Substance was gone. Recognition in this respect oftentimes brings a gazing at vacancy. The father or mother or husband or wife loves and labors well, but the recognition comes in many instances too late—when their sacrifice in love is at last recognized, the dear one is gone.

This applies to Christian service as well. We awaken oftentimes to the glorious opportunities of service after the opportunities have come and gone. It should not be thus. Serving the Lord is a wonderful privilege. It is a wonderful thing to get a taste for the kind of work that is its own reward. Many noble achievements are made possible in that realm. And much narrow-mindedness avoided, as well as petty grievances.

As believers on the Lord our every thought should be to serve the Master and to help one another; to cushion life for one another. Minor differences in doctrine and understanding should not hinder a sweet fellowship in Christ. As Christians we are members one of another, having gifts differing according to the grace that is given to us (Rom. 12:6). But Christ is the Head of the Body, and to Him alone be glory and majesty forever.—**The Evangelical Beacon.**

HUMILITY

H. B. Musselman

Isa. 57:15, **"For thus said the High and Lofty One that inhabiteth eternity, whose Name is Holy; I dwell in the high and holy place, with him also, that is of a contrite and humble spirit."**

Matt. 11:29: **"Learn of me; for I am meek and lowly in heart."**

Humility is the fruit of the Lord Jesus Christ's redemptive work on Calvary's cross, manifest in those of His own who are definitely subjected to the Holy Spirit.

Augustine was asked, "What is the first article of the Christian religion?" He replied, "Humility." "And what is the second?" "Humility." "And what is the third?" "Humility."

True humility is the only ladder to honor (Matt. 23:10-12; Luke 14:1-11; 18:14); in honor preferring one another (Rom. 12:3, 10); walking in all lowliness and meekness (Eph. 4:1-2; 5:21).

In the words of Andrew Murray: "Humility is perfect quietness of heart." It is for me to have no trouble; never to be fretted or vexed, or irritated or sore or disappointed .... It is to be at rest when nobody praises me, and when I am blamed or despised. It is to have a blessed home in the Lord, where I can go in and shut the door, and kneel to my Father in secret, and be at peace as in a deep sea of calmness when all around and above is trouble."

The first test of a truly great man is his humility. **"Walking meditatively,"**

says Spurgeon, "I was startled by what seemed a loud voice, but which may have been a singular illusion. Whichever it was, the impression was vivid to an intense degree: I seemed very distinctly to hear the words: 'Seekest thou great things for thyself? Seek them not.' (Jer. 45:5). The words led to the abandonment of a college career; but God instead, made him one of the greatest preachers of his times." One of the last messages of G. Fred Bergen, Director of the Orphan Homes founded by George Mueller, was, "Tell my younger brethren that they may be too big for God to use them, but they cannot be too small."

These are great days of testing and trial. Valued men of God have succumbed to nervous strain. Some have been made the object of cowardly attacks from brethren. One only needs, however, to read his Bible to discover that God's key men have not been borne through their labors on flowery beds of ease. To evade sufferings and misunderstandings (the usual cause being pride and envy) just do nothing, be nothing, and say nothing. II Tim. 3:12.

The following lines, which appeared in the **Herald of Holiness**, has caused within my own heart a deeper longing to know Him who is "meek and lowly in heart" in sincere fellowship (Phil. 3:10).

"Never allow yourself to answer again when you are blamed," says Alexander Whyte. "Never defend yourself. Let them reproach you, in private or in public, as much as they please." "Let the righteous smite you, it shall be a kindness; and let him reprove you, it shall be an excellent oil which shall not break your head" (Ps. 141:5). "Never so much as explain your meaning, under any invitation or demand whatsoever. 'It is a mark of the deepest and truest humility,' says a great saint, 'to see ourselves condemned without cause, and to be silent under it. To be silent under insult and wrong is a very noble imitation of our Lord. O my Lord, when I remember in how many ways Thou didst suffer, who in no way deserved it, I know not where my senses are, when I am in such a haste to defend and to excuse myself. Is it possible I should desire anyone to speak good of me, or to think it, when so many ill things were thought and spoken of Thee! What is this, Lord; what do we imagine to get by pleasing worms? What about being blamed by all men, if only we stand at last blameless before Thee!"

"Oh, to be nothing, nothing,
Painful the humbling may be,
Yet low in the dust I'd lay me
That the world might my Saviour see.

Rather be nothing, nothing,
To Him let our voices be raised
He is the Fountain of blessing
He only is meet to be praised."

—Gospel Banner.

Note:—While the above article contains much that is good, I think the counsel to refuse to explain belief, position, attitude or purpose is not one of brotherly co-operation or of wholesome fellowship and therefore not acceptable in that respect. Surely it is better to "be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear" (I Peter 3:15). —Editor.

LOOK AT YOUR GAUGE

In an engine room it is impossible to look into the great steam boiler and see how much water it contains. But running up beside it is a tiny glass tube which serves as a gauge. As the water stands in the little tube so it stands in the boiler. When the tube is half full, the boiler is half full; when the tube is empty, the boiler is empty. Do you ask, how do I know that I love God? I believe that I love Him, but I want to know. Look at the gauge. **Your love for your brother is the measure of your love for God.—S. S. Chronicle.**

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 15. Juni, 1946. — No. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesu Schäflein.

Hoffend und geduldig
In dem Erdenleid.
Nur ganz wenig Nächte
Haben wir gewacht,
Bis der Herr ihm schenkte,
Eine bess're Nacht.
Doch sind manche Seufzer
Aufgeschickt zu Gott,
Daß der gute Meister
Ihm doch helfen sollt.'
Und Gott hat erhöret,
Hat sein Leid gestillt,
Hat die Zahl gemehret,
Die beim Heiland sind.
Wenn es auch getragen
Wurde manche Stund,
Auf der Eltern Armen
Voller Lieb' und Huld,
Ist's für ihn doch besser
Dort bei Gott zu sein,
Wo es rein und heller
Wird als Seide sein.
Wo es schön wird blühen,
In dem Garten sein,
Und nichts mehr wird trüben,
Weder Schmerz noch Pein.
Drum pflück nur, o Vater,
Nimm's nur selber hin.
Pflanz's in deinen Garten
Ganz nach deinem Sinn.
Und wir wollen stille
Hier auf Erden sein,
Denn dein heiliger Wille,
Ist nur gut allein.

— Erwählt.

Editorielles.

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten; sagt Paulus zu den Corinthern in seinem Brief.

Es sind viele Gaben, es sind viele Ämter, und es sind viele Kräfte aber es ist nur ein heiliger Geist Christi, aber derselbige Geist hat viele Gaben. Diese Gaben sind die Früchte die der Mensch haben muß um selig zu werden. Der Täufer Johannes sagte: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße — Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und in's Feuer geworfen." Der Heiland sagt in seiner Bergpredigt: Sehet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleider zu euch kommen, (wichtig, ein reißender Wolf in Schafskleider kommen", inwendig aber sind sie reißende Wölfe. — Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; und ein fauler Baum bringet arge Früchte. — Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Jesus ist von der Stadt Bethanien nach Jerusalem gewandelt und kam zu einem Feigenbaum an dem Wege, und ging hinzu, und fand nichts daran, denn nur Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht! Und der Feigenbaum verdorrete alsbald." Ein Beweis, daß der Herr nicht allein eine äußerliche Form annimmt zur Seligkeit, es nimmt Frucht des Geistes. Und was wir bitten, das sollen wir bitten im Glauben. Der Paulus schreibt weiter an die Corinther über die Früchte oder Gaben des Geistes: In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes (nicht zum eigenen Nutzen, aber) zum gemeinen Nutzen." Zum Nutzen der Leute die um euch her sind, nahe

und ferne. Einem wird gegeben, durch den Geist zu reden von der **Weisheit**; die in der heiligen Schrift verborgen ist den Ungläubigen, es ist ihnen eine Thorheit. Dem Andern wird gegeben, zu reden von der **Erkenntniß zum Nutzen seiner Seele, wie** auch der Gemeinde und auch andere. Einem Andern der **Glaube** in demselben Geist, daß wir und Alle die es annehmen erlöst sind durch das Blut des Sohnes Gottes, und Ihn, Jesum Christum verklären, klar machen zu so vielen Menschen wies es möglich ist, so daß sie erkenntlich werden was er ist für sie, und was für einen Fluch er auf sich genommen hat, so daß Alle die es annehmen werden, mit Ihm in sein ewiges Reich der Gnade eingehen mögen. Wir können nicht recht an Jesum Christum glauben ohne durch den Heiligen Geist, derselbige Geist verklärt uns dann Christum im Wort Gottes, und gibt eine selige Erkenntniß in die Herzen der Menschen. Und gleich wie ein natürlicher Leib viele Glieder hat, und doch nur einen Leib, so ist es auch im Geist. Viele Seelen machen einen geistlichen Leib, eine Gemeinde Christi, und ein jegliches hat seine Gabe, aber sie sollen alle einerlei Liebe haben. Jesus nahm die vier Laib Brod um vier tausend Mann, ohne die Weiber und Kinder, zu speisen. Jesus nahm die ganzen Brode, die Apostel empfiengen das Brod von Jesu, aber es war schon gebrochen in Brocken, und das Volk nahm das Brod in Brocken. Jesus war der ganze ungebrochene Laib Brod, die Apostel empfiengen das ganze Evangelium von Ihm aber stückweise, und das Volk hat es nur brockenweis empfangen. So hie und da kann ich einen Brocken empfangen, und so kannst du, aber Niemand kann auf einmal das volle Heil genießen und lernen, wir müssen es brockenweis lernen zu genießen. Der Mensch ist in einen sündlichen Zustand gefallen, und wer sucht sich selbst daraus zu erlösen, der wird nicht viel fertig bringen damit, aber wer mit bitten und anhalten die Gaben des Geistes sucht und empfängt, brockenweis sie genießen wird, (denn es sind viele Brocken übrig geblieben bei der Speisung der vier und fünf tausend Seelen,) der wird aus Gnaden ein seliges und fröhliches Ziel erreichen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bei Middlefield, Geauga County, Ohio, haben sie 11 Gemeinden und haben alle ihr Liebesmal gehalten und Diakon und Dienererwählung ausgeführt. Die Dan. A. Byler Kehr hat Dienererwählung ausgeführt und das Los ist auf den Bruder John Miller gefallen. Die Harry Weaver Kehr hat einen Diakon erwählt und das Los ist auf Jerry Weaver gefallen. Die Süd Parkman Kehr hat einen Diakon erwählt und das Los ist auf den Bruder Dan. J. Mast gefallen. Die Eli Hostetler Kehr hat auch Diakonerwählung ausgeführt und das Los ist auf den Bruder Joe. Kauffman gefallen.

Die Bischöfe Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana, Neal Hershberger, Middlefield, Ohio, und John Renno von Belleville, Penna. waren in Holmes County, Ohio, in der Andy Weaver Kehr, auf Gemeinde Arbeit und das Wort Gottes predigen.

Der Editor und Weib, und Joe J. Yoder und Weib von Arthur, Illinois, waren etliche Tage nach Cleveland, Ohio, und Geauga County, Ohio, dem Editor seine kranke Schwester und andere Freunde und Bekannte besuchen.

Tob. J. Yoder und Pre. Manasse J. Yoder von Topeka, Indiana, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte besuchen, und der Bruder Yoder das Wort Gottes zu predigen.

Bischof Rudy Kauffman und Weib von Middlebury, Indiana, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte besuchen und der Bruder auch das Wort Gottes erklären in den Gemeinden.

Mart. K. Thomas von Nappanee, Indiana Gegend, hat sich einer Operation unterworfen und hat seinen Abschied genommen in die Ewigkeit den 18 Mai, Leichenreden waren gehalten den 21ten. Alt geworden 61 Jahre, 10 Monate und 23 Tage.

Sarah, Eheweib von Perry Yoder, Hutchinson, Kansas ist am Dienstag den 21

Mai, 1946, krank geworden und war nach dem Hospital genommen denselben Abend und hat sich einer Operation unterworfen, und sie haben eine Krebs geschwulst entfernt, aber keine Hoffnung gegeben zur Besserung. So hat sie wissentlich eine Bereitschaft gemacht um durch den Tod aus Gnaden das ewige Leben erlangen, ist entschlafen am Samstag Abend den 25 Mai. Sie hinterläßt ihren Ehemann, Familie und betagte Mutter, 87 Jahre alt. Weitere Todesanzeige wird folgen.

Nach letztem Bericht sollen 313 Campees aus den C. P. S. Camps frei gelassen werden durch den Monat Juni.

Der Jacob B. Miller von nahe Kalona, Iowa, war schon eine ziemliche Zeit leidend, und ist langsam am schwächer werden.

Der Joel Miller, Kalona, Iowa, ist in dem University Hospital in Iowa City, unter Arzeneiung.

Amanda Ann, zwei Jahr alte Tochter von Dan Shetler und Weib, Kalona, Iowa, hatte eine Operation für einen ruptured Appendix.

Mark Peachey und Weib und zwei kleine Töchter; Mrs. Paul Peachey, Rhoda und Esther Peachey und Mrs. Daniel (Annie) Beitzel von Somerset County, Penna. waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und waren auch etliche Tage in Wellman, Iowa Freund und Bekannte besuchen. Sie gedenken den 6 Juni wieder nach Hause reisen.

Norman Schrock von der Wellman, Iowa Gegend, war auch in dieser Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Viele Lebensmittel u. Kleidung sind nach Europa gesandt worden in dem letzten Jahre, es ist aber immer noch Gelegenheit noch mehr zu senden um den Armen mit zu theilen. L. A. M.

Ira Nisley und Weib von Kalona, Iowa waren in Nappanee, Indiana, der Thomas Leiche bei zu wohnen. In voriger Nummer haben wir gemeldet, der Ira wäre bei Arthur, Illinois etliche Tag, das war ein Fehler, er war nicht gekommen wie bestellt.

Barbara, Weib von Pre. N. D. Mast von Hutchinson, Kansas, hatte eine Operation für Gallenstein den ersten Juni, und ist in dem Hospital, auf der Besserung nach letztem Bericht.

Es waren ungewöhnlich viel fremde Leute in dieser Gegend die vergangene Woche, die meisten sind gekommen der Beerdigung von dem Perry Yoder sein Weib beiwohnen. Bischof John A. Yoder und Weib von Oklahoma waren hier u. der Bruder hat seinen Beruf wahrgenommen und uns das Wort Gottes verkündigt an dem Himmelfahrt Tag. N. W.

Ein rechter Gottesdienst.

D. J. Troyer.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Wir Menschen sind von solcher Art, daß wir einem Gott dienen wollen. Die zwei erst geborene Menschen haben Gott schon ein Opfer gebracht. Eins von diesen Opfer war Gott nicht angenehm, weil Kain nicht fromm war. So ist er ergrimmt über seinen Bruder Abel. Gott hat ihn erinnert an seine Sünde, daß sie ihm vor der Thür ruhet, wenn er nicht fromm wird. Er sagte ihm er sollte der Sünde ihren Willen nicht lassen, sondern sollte über sie herrschen. O wenn Cain dem Herrn doch Gehorsam bewiesen hätte, so wäre keine Ursach um ihn einen Brudermörder zu schelten diese sechs tausend Jahre. Aber o Freund, derselbige Gott ruft uns auch zu daß wir fromm sein sollen, und über die Sünde herrschen, und ihrer uns nicht zum Diener begeben in unserm fleischlichen Sinn.

Wir finden in der Bibel, wie manche, und mancherlei Gottesdienste waren dem Herrn nicht angenehm. Aber zu Sauls Zeiten finden wir eine besondere Geschichte. Der Herr hatte den König gesandt, um die Amalekiter ganz unter dem Himmel auszutilgen. Er sagte ihm, verbanne sie mit

allem, das sie haben. Schone seiner nicht, sondern tödte beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kameele und Esel. Nun ist Saul dahin gegangen um solches auszuführen. Aber da waren so viele schöne fette Schafe und Ochsen, und Rinder. Er und das Volk beredeten sich, wie sie nun das fette Vieh, und Schafe hinauf gehn Gilgal nehmen, und daselbst das Volk zusammen rufen, und einen solchen großen Gottesdienst haben, und so vieles Opfern, daß noch nie solches zuvor geschehen wäre in Israel. Solches war aber nicht der Befehl des Herrn, daher hatte es Ihm auch nicht gefallen. Saul ist verworfen worden, daß er nicht mehr König sein konnte über Israel. Samuel fragte ihn: Meinest du daß der Herr mehr Lust hätte an Opfer, und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe Gehorsam ist besser denn Opfer, und aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist.

Freund ist es nicht zu viel der Fall zu unserer Zeit daß wir Gott dienen wollen wie es uns am gemüthlichsten ist? Und Gott sollte dann damit zufrieden sein. Wenn mein Bruder mich beleidiget, und wie ungehorsame Glieder zu Zeiten sagen, die Diener nur auf mir herum briegeln wollen, oder wie es eigentlich der Fall öfters ist, wenn ich mehr Freiheit haben will als sie mir zulassen (weil sie meinen es wäre mir schädlich) so lasse ich die Gemeinde fahren und gehe hin wo ich meine Sachen in Frieden haben kann. Und Gott sollte mich frei lassen von meinem Versprechen und Bund wo ich gemacht habe. Ich will, sagen sie, dem nehmlichen Gott dienen wo ich zuvor gedient habe. Aber anstatt Gehorsam und Frömmigkeit zu beweisen, will ich meiner Lust folgen. Und wenn ich nicht Frieden finden kann in dieser Gemeinde, so gehe ich weiter, bis ich meinen eigenen Weg nehmen kann.

Freund ich kenne solche Leute, wo von einer Gemeinde zu der andern sind, und sind nun in der Welt, ihr Gewissen scheint ist verhärtet, und sagen, sie sind besser den viele wo zu der alten Gemeinde gehören.

Sabbath oder Sonntag?

Ich bin aber durch's Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. Gal. 2, 19—21.

Ein „Adventist" oder „Siebentäger" in seiner Unterredung mit mir, stellte mich hin als ein verlorener Sünder, dieweil ich nicht den jüdischen Sabbath halte für den Ruhetag, sondern den Sonntag, des Herrn Tag, zur Ehre Gottes. Das und andere Begebenheiten, haben mich verursacht das Bibelbuch untersuchen, zu sehen was der Herr uns gibt in seinem Heiligen Wort über diese Tage.

Der Herr hat seine Schöpfung vollendet in sechs Tagen, und an dem siebenten Tag ruhete er und heiligte den Tag. Weiter kann ich nichts finden von einem Ruhetag oder Sabbattag bis in 2 Mose 12, Vers 14, 15, 16 geben von dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten: Und sollten diesen Tag haben zum Gedächtnis, und ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise. — Der erste Tag soll heilig sein, daß ihr zusammen kommt; und der siebente soll auch heilig sein, daß ihr zusammen kommt.—" Dann finden wir im zweiten Buch Mose 16 Kapitel, Vers 23—„Das ists, das der Herr gesagt hat: Morgen ist der Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn. — Vers 29—Sehet, der Herr hat euch den Sabbat gegeben; darum gibt er euch am sechsten Tage zweier Tage Brot." 2 Mose 20, 8—10: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.—"

Jesaias 56, 1. 2. sagt: So spricht der Herr: Haltet das Recht und tut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbart werde. Wohl dem Menschen, der solches tut, und dem Menschenkind, das es fest hält, daß er den Sabbat halte und nicht ent-

heilige, und halte seine Hand, daß er kein Arges tue." So viel aus dem Alten Testament genommen über den Sabbat. Dabei sehen und lernen wir wie sündig es war den Sabbat zu entheiligen, ihn nicht richtig halten nach dem Gesetz, sie durften kein Holz sammeln oder kein Manna sammeln auf den Sabbat. Die Juden, (Schriftgelehrten u. s. w.) hielten es so streng, sie meinten der Heiland dürfte keine Kranke heilen, und nicht so viel als ein Schaf aus dem Brunnen ziehen, so es ungefähr hinein gefallen wäre. Der Heiland und seine Jünger gingen durch ein Ernte Feld an einem Sabbat und sie fingen an Ähren auszuraufen und den Weizen essen, darüber waren die Pharisäer auch unwillig.

Es gibt Umstände in unserm Land da Menschen sich vornehmen einen andern zu tödten, dann sind sie Mörder, und die Landes Gesetze sind, daß solcher Mensch muß sterben für solche Thät, so wird er dann an den Galgen gehängt oder auf den Electric Stuhl gesetz und er stirbt. So haben dann die Landes Gesetze weiter keine Kraft und keine Recht mehr über ihn, er ist todt zu den Landes Gesetzen. Wir Menschen sind ewig verdammt in den Tod durch das Gesetz, denn das Gesetz war unvermögend uns das Leben zu geben. Dann trat Christus zwischen ein und hat den Fluch der Sünde der über uns war, mit an das Kreuz genommen, ist gestorben begraben, auferstanden, gehn Himmel gefahren und hat den Heiligen Geist gesandt, uns ganz befreiet von dem Fluch der Sünde und des Gesetzes. Es war wichtig, nicht den Sabbat richtig zu halten unter dem alten Gesetz, aber ist noch viel wichtiger, nicht mit Christo einzugehen in das neue Evangelium, und mit seinen Jünger den ersten Tag der Woche heilig halten zum Gedächtnißmal der Auferstehung unseres Erlösers von den Todten, damit er uns den Weg bereitet hat zur ewigen Seligkeit.

Da Jesus und seine Jünger durch die Saat gingen und Ähren ausrauften tadelten die Pharisäer ihn und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um der Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um der Sabbats willen. So ist des Menschen Sohn ein Herr auch des Sabbaths." Darum, daß Christus ein Herr ist über den Sabbat hatte er ein Recht den alten israelitischen Gedächtnis Sabbat fahren lassen und einen neuen Sabbat, den Sonntag einrichten zum Gedächnismal seiner Auferstehung. „Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen." 1. Cor. 15, 20. Dazu hat Christus auch seinen Heiligen Geist ausgesandt auf den ersten Tage der Woche. Und über acht Tage nach seiner Auferstehung waren seine Jünger wieder versammelt, und die Türen waren verschlossen, aber Jesus trat mitten unter sie und sprach: Friede sei mit euch. Wiederum sehen wir in Apostg. 20, 7: Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammen kamen, das Brod zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort bis zur Mitternacht."

Paulus schrieb in Colosser 2, 16. 17: So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbathe; welches ist der Schatten von dem, daß zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo." Diese Veränderung an dem Tag der Ruhe und Heiligung, verändert nicht was der Herr im Anfang eingesetzt hat, sechs Tage arbeiten und den siebenten ruhen, beides auf einen Tag. Es ist des Herrn Tag, ein wahres Gedächtniß seiner triumphierenden Auferstehung von den Todten. Und eine Abbildung von dem großen Gedächtnißmal, da alle gerechten Seelen mit ihm in sein Reich eingehen werden. Und wir arbeiten sechs Tage unsere natürliche Sachen, den siebenten ruhen wir zur Ehre Gottes. Wir halten diesen Tag um den fleischlichen Körper ruhen zu lassen von seiner Arbeit, und im Geist uns trösten und freuen über unsere Erlösung. Wer leben will nach dem Gesetz Mose und den jüdischen Sabbat halten, hat seine Gelegenheit, aber wie kann er das tun und Theil haben an der Erlösung Jesu Christi? Jesus sagt: Ihr müsset von neuem geboren werden." L. A. Miller.

Arthur, Ills.

Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in Finsterniß sondern wird das Licht des Lebens haben.

Gedanken über Antwort zur Frage: Gehet hin, lehret alle Völker — No. 7

Ich achte es eine ungeschickte Sach, daß ich (ein schwacher, unvollkommener Mensch) etwas darüber schreibe, aber so ich mich selbst recht kenne, tue ich es aus Seelenliebe.

Der liebe Bruder und Vorsteher einer Gemeinde hat uns schön ermahnt und gewarnet, und hat ausgelegt was ein Apostelamt ist, wollen Gott danken dafür. Er sagt: „Nun wie soll ein solcher hingehen und alle Völker lehren, und seinen Beruf zu Hause wahrnehmen?“ Jesus sagte: Es ist niemand, so er verläßt Haus oder Bruder oder Schwester oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder oder Äcker um meinet willen, und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfältig empfahe jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder —, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Mark. 10, 29. 30.

Er fragte: Wo finden wir, daß die Apostel den Gemeinden — befohlen haben hingehen alle Völker lehren? In Apostg. 8, 4 lesen wir: Die nun zerstreuet waren, gingen um und predigten das Wort (they that were scattered abroad went everywhere preaching the Word). Wir lesen auch, daß die Apostel viele Gehilfen am Reich Gottes hatten, und die Apostel waren noch unerfahren das Werk zu führen. Und so sie nichts davon geschrieben hätten so wäre es nicht zu achten. Ist es nicht genug, daß der Sohn Gottes solchen großen Befehl, von drei Zeugen hat aufschreiben lassen? Leset das erste Kapitel Ebräer und auch die drei ersten Verse Kapitel zwei.

Der liebe Vorsteher ermahnt uns, daß ein jeglicher bleibe in seinem Beruf worinnen er berufen ist. Und sagt auch, er will niemand verbieten um hingehen alle Völker lehren. Paulus schreibt Röm. 10, 15: Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen.“ Weiter schreibt der Bruder: Wer ist hierzu tüchtig? Wie sehen die vielen gelehrten Prediger aus in diesen Tagen? Man kann zwischen ihnen und einem Doctor oder Lawyer keinen Unterschied sehen von außen.“ Sind wir denn allein die da begehren „das alles zu halten?“ Wir hoffen nicht! So wir aber allein wären, so ruhte die ganze Schuld uns vor der Tür. Aber sind wir tüchtig hingehen und sie lehren „halten alles, was ich euch befohlen habe“ so lange wir uns selbst das „halten alles“ nicht lehren?

Und wie können wir hoffen, die schöne Verheißung „Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ in vollem erlangen? Der liebe Bruder fragte: Tun wir bitten den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in die Ernte sende? Warum bitten? So wir unsern Beruf (calling) nicht wahr nehmen? Aber lasset uns ihn bitten im Gebet, in seinem Namen, so wir es nur glauben, werden wir es empfangen.

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Trachtet nach dem das droben ist.

Ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Will alle den Frieden Gottes wünschen, welcher höher ist denn alle Vernunft. Der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserm Herrn. Wenn wir Frieden haben mit Gott dann haben wir eine sehr köstliche Sache, eine Sache die Niemand uns nehmen kann. Jesus sagt Joh. 14, 21: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists der mich liebt. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren, und nicht der Welt, wer mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.“ Wir wollen uns fragen: Ist Jesus offenbar in unserm täglichen Leben?

Paulus sagt Col. 3, 2—4: Trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christo euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Eine sehr schöne Verheißung, daß wir offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Aber merket er sagt, wenn Christus euer Leben sich offenbaren wird. Leben wir so, daß die Leute Jesus sehen in unserm Leben. Wenn wir wirklich neu und wiedergeboren sind, und uns führen lassen von dem Heiligen Geist, dann ist Christus offenbar in unserm täglichen Leben. Unsere Natur ist dann christlich, unser alter Mensch ist dann abgestorben, und wir wollen mit Gottes

Hilfe die bösen Eigenschaften bekämpfen, so daß Christus den Sieg hat in unserm Leben, dann kann das Licht Christi durch uns leuchten vor der Welt. Nicht allein den Betrag haben, daß die Welt einen Unterschied sehen kann, aber unser Leben aufmessen lassen mit unserer äußerlichen Regel, sonst stellt es uns dar als Heuchler. Und wie ist unser Gespräch, unser Handel und Wandel! Thun wir gerne Zeugen von Jesu, oder wollen wir schweigen, so daß die Welt nicht merken kann, daß wir Christen sind?

Paulus sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und er sagt auch: Darum ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Wir sind in den letzten Zeiten. O wir wollen doch unsere Lichter leuchten lassen, und allen bösen Schein meiden, so daß wir ein Licht geben, das sicher ist für unsere Jugend und auch die Welt, um nachzufolgen. Wir geben einen Einfluß zum Guten oder zum Bösen.

Wir wollen nicht vergessen: Wenn Christus euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Will beschließen mit Paulus seinem Rath: Darum liebe Brüder seid fest, unbeweglich, nehmet immer zu am Werke des Herrn, sintmal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Betet für uns.

Ein geringer Bruder,

Ben. D. Yoder.

Stuarts Draft, Va.

Christi Himmelfahrt und Wiederkunft.

D. J. Troyer.

Nachdem Jesus von den Todten auferstanden war, zeigte er sich zu seinen Jüngern, und war bei ihnen noch vierzig Tage, und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

Er hatte der Maria gesagt, da sie ihn sahe am Grabe: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Maria Magdalena kommt und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hatte er zu mir gesagt. O wenn wir nur bei den Jüngern, bei Jesus sein konnten, und die holdseligen Worte hören. Ich glaube es hätte auch unsere Herzen erquickt mit den Jüngern. Aber die Zeit kam, daß Jesus in den Himmel gehen sollte, dann hatte er sie versammelt auf dem Berge, und befahl ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche sie gehört hatten von ihm. Denn Johannes hatte mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.

Seine Jünger hofften als noch, er wird ein natürliches Reich aufrichten auf der Erde, und fragten ihn ob er wieder das Reich Israel aufrichten wird zu dieser Zeit? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein, zu Jerusalem, und ganz Judea, und Samaria, und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, war er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen. weg. O was war das doch eine herrliche Sache zu sehen. Wie Jesus die Hände ausstreckte und sie segnete, und sein Angesicht glänzte von der Herrlichkeit, davon er ihnen verkündigt hatte. Sie mußten höher schauen um sein Angesicht zu sehen, und alsdann wurden sie gewahr, daß er nicht mehr auf der Erde stehet, und dann schauten sie ihm nach, und eine große Menge von Engeln kamen ihm entgegen, und umringten ihn, und also ging er heim zu seinem Vater, welcher auch unser Vater ist, so wir seinen Willen tun, wenn wir wohl tun und nicht so schüchtern sind.

Nun schauten Ihm die Jünger nach gehn Himmel, und ihre Hoffnung auf ein natürliches Reich war dahin. Und siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern, die fragten sie: Ihr Männer von Gäliläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehn habt gen Himmel fahren.

Nun Freund, diese Verheißung stehet noch fest, und er wird einstmals wieder kommen um seine Braut, die Gemeinde Christi mit

sich nehmen. Aber jetzt sitzet er zur rechten Hand Gottes, und betet für uns. O was für einen herrlichen Schutz haben wir doch über uns, wenn wir ihn nur annehmen und ihn ehren und lieben. Ja die Engel Gottes lagern sich um diejenigen her, die zu der Zahl der Heiligen gerechnet können werden. Er sagt: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erhören, so sollst du mich preisen. Und warum sollten wir solchen Gott nicht preisen der uns so viele Gutthaten beweiset, denn er ist alles und in Allen im Himmel und auf Erden.

Nun hatte Jesus den Weg zur Seligkeit verkündiget, und geöffnet, daß alle die an ihn glauben und folgen Ihm, nicht verloren werden, sondern sie das ewige Leben ererben können. Jesus sagte: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, wenn es nicht so wäre, dann hätte ich euch es gesagt. Aber nun gehe ich hin die Stätte zubereiten, und dann will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen. O Freunde, sind wir bereit diese Wohnungen zu besitzen? Haben wir mit Paulus einen guten Kampf gekämpft, und den Lauf vollendet? Haben wir den Glauben gehalten? Wenn es also stehet mit uns, dann dürfen wir wohl hoffen, daß wir auch mit Paulus die Krone der Gerechtigkeit empfangen werden. Welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag ihm geben wird, aber nicht ihm allein, sondern auch allen denen, die seine Erscheinung lieb haben.

Freund, wenn dieser Jesus wieder kommen wird, um seine Braut heim zu nehmen zu sich, alsdann wird es gehen wie Paulus schrieb an die Thess. 5: Wie die wir noch leben und über bleiben bis zu der Zukunft Christi, werden denen nicht verkommen die da schlafen. Denn er selbst der Herr wird mit einem Feldgeschrei, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes, hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch untereinander mit diesen Worten.

In Kor. 15 lesen wir auch davon, daß wir nicht alle entschlafen, aber alle verwandelt werden, und dasselbige plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und die noch leben werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Alsdann wird der Tod verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?

Wenn wir von diesen Angenommenen sein werden, so kommen wir nicht in das Gericht, sondern sind vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1383. — Wer rief wieder den Altar, durch das Wort des Herrn, und sprach? Altar, Altar!

No. 1384. — Die Pharisäer sprachen: Ist es recht am Sabbath heilen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1375. — Was sprach Elia, der Thisbiter zu Ahab?

Antw. — Es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen. 1 König 17, 1.

Nützliche Lehre. — Warum hat er solches gesagt? Im 5ten Buch Mose, 11 Kapitel finden wir, wie der Herr durch Mose den Segen ausgesprachen hat über das Volk Israel, wenn sie ihren Gott hören, ihm dienen von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, 13 u. 14 Vers. Dann im 16 Vers, „Hütet euch aber, daß ihr . . . nicht abtretet, und dienet anderen Göttern, und betet sie an, und daß dann der Zorn des Herrn ergrimme über euch, und schließe den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe. u. s. w. Das Volk aber gehorchte dem Gott des Himmels nicht, sondern dienete den Abgöttern. Und da Ahab König wurde; machte er Baal zum Abgott, zu Samaria; Und er that mehr, den Gott Israels zu erzürnen, denn alle König Israels, die vor ihm gewesen waren. Daher sprach Elia zu ihm: „So wahr der Herr, der Gott Israels lebet, es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn.“ Merket, es war

ihnen zuvor gesagt, aber sie gehorchten nicht. „Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.“ Psalm 33, 4.

Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in Ihm, und sind Amen in Ihm.

Frage No. 1376. — Was ist der Glaube?

Antw. — Eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1.

Nützliche Lehre. — „Im allgemeinen Sinne, ist der Glaube das für- wahr- halten einer Sache, auf gewisse Zeugnisse hin. Im biblischen Sinne, ist er das Vertrauen des Herzens, auf Gottes Gnade und Verheißungen. . . .

Der Seligmachende Glaube ist das lebendige Ergreifen der angebotenen Gnade, das sich persönlich Zueignen, was Christus für uns erworben hat.“ — Nagler.

Und ohne diesen Glauben, ist es unmöglich Gott zu gefallen.

„Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein werde,“ sagt uns der Ebräerbrief Schreiber.

Nachdem Phillipus dem Kämmerer die Schrift ausgelegt hatte, hat der Kämmerer gefragt: Was hindert es daß ich mich Taufen ließe? Die Antwort war: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.

Merket: **Von Herzen glauben,** an das seligmachende Wort Gottes. Und ohne diesen Glauben, sind die Werke Tod. Und Jesus hat gesagt: Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Der Glaube ist der Baum auf welchem die guten Früchte wachsen. Und der Baum der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. J. B.

Zum Nachdenken.

Menschenwerk und Gotteswerk wie verschieden! Beide entzücken oft durch ihre Schönheit. Legt man aber einen kleinen Teil davon unter ein Vergrößerungsglas, so erscheint das Erstere grob und häßlich, währen das Letztere, sei es auch nur ein Blütenblättlein oder der kleine Flügel eines Insekts, noch unendlich viel schöner und kunstvoller uns entgegentritt. — Erwählt.

Aufwärts, Heimwärts, Himmelwärts.

Aufwärts Pilger richt dein Streben,
Höher viel als Welt und Geld,
Dort nur find'st du wahres Leben,
Droben, überm Himmelszelt.

Heimwärts lenke deine Schritte,
Hin nach deines Vaters Haus,
Für Gott lebe, zu Gott bitte,
Für Ihn zeug Tag ein, Tag aus.

Himmelwärts sei all dein Trachten,
Hier ist Jammer, Noth und Schmerz,
Auf diesen Wahlspruch muß du achten:
Aufwärts, Heimwärts, Himmelwärts.

— Von S. E. Roth, Woodburn, Ore.

Die Auferstehung Jesu Christi.

Ev. Lucas 24.

Frühe am ersten Tage der Woche, kommen sie zum Grabe mit den Spezereien und finden den Stein abgewälzt von des Grabes Tür. Sie sind bekümmert über dies. Als sie so dastehen, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. Und sie erschrecken und schlagen ihre Angesichter nieder zur Erde, doch sie hören die Stimme: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden, gedenket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen, und sie gedachten an seine Worte. Sie sind erstaunt über dies alles und könnens nicht begreifen, doch sie gehen hin und verkündigen dies den anderen allen. Petrus ist sonderlich erregt über dies Wunder, geht zum Grabe, und bückt sich hinein und findet die Tücher allein liegen, und es nahm ihn wunder wie es zuginge. Hier merken wir die unbegreifliche, und unerforschliche Macht und Kraft unseres großen Gottes.

Zwei gehen miteinander übers Feld, und mit betrübten Herzen reden sie von diesem und befragen sich. Jetzt naht Jesus zu ihnen, und wandelt mit ihnen aber sie merken es nicht, Jesu fragte: Was sind das für Reden die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid trauerig? Cleophas erzählt ihm jetzt die Geschichte mit einem getreuen und offe-

nen Herzen, so wie wir es deutlich lesen. Diese kindliche Rede Cleophas rührt das Herz unseres Heilandes.

Geliebte, sind wir auch zu Zeiten traurig indem wir spüren was wir sind, so viele Betrübte und Arme, Kranke und Verunglückte, und so viel Sünde und Wohllust um uns her.

Mich dünkt diese zwei fromme Brüder waren bei Jesu in der Schule, haben seinen innerlichen Ruf, und lockende Stimme zur Buße und zur geistlichen Armut gehört, und waren bei der Zahl der Mühseligen und Beladenen. Selig sind die da Leidtragen, dem sie sollen getröstet werden. O lieber himmlischer Vater wir bitten demütig für einander, für Kranke und Traurige, und solche die durch Unglück betrübt sind, für Arme und Trostlose, und kommen zu dir getreuer Jesu, in einem Vertrauen daß dieses uns zum Seelen Heil dienen kann. Mit feurigem Ernst sagt er ihnen und uns unsere Thorheit und Herzens Trägheit, und daß die prophetischen Weisagungen nicht lebendig bei ihnen waren. Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Da Lazarus der Freund Jesu todkrank war, hören wir des Heilands Worte: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes auf daß der Sohn Gottes dadurch verehrt werde, und zu Martha, wer da lebt und glaubt an mich, wird nimmer mehr sterben. Sind wir lebendig in Christo Jesu? Und er fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Sie kommen jetzt an das Haus, und Jesus stellt sich als wollte er weiter gehen, aber sie nötigen ihn, und er geht mit. Sie sitzen zu Tisch, und er nimmt das Brot, dankte, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn, und er verschwand vor ihnen. Jetzt sind sie aufs neue belebt und es brennt in ihren Herzen, und sie denken daran wie er ihnen die Schrift öffnete. Sie eilen nach Jerusalem und finden die Elf und noch andere, und mit aufgemunterdem Gemüt hören wir sie sagen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Sie erzählen recht kindlich was auf dem Weg geschehen war, und wie sie ihn kannten, da er ihnen das Brot brach. Indem sie so reden trat Jesus selbst mitten unter sie, und wir hören seine sanftmütige Stimme: Friede sei mit euch! Sie erschrecken über dies, aber er redet so liebvoll und zeigt ihnen seine Hände und Füße, und keine Mühe ist ihm zuviel. Fühlet mich an und sehet, den ein Geist hat nicht Fleisch und Bein wie ihr sehet daß ich habe. Der liebe Heiland hält an in seinem Wirken, um sie völlig zu überzeugen, und sie aus ihrer Trägheit zu erwecken: Habt ihr hier etwas zu essen? Sie bringen ihm ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim, und er ißt vor ihnen.

In seiner letzten Rede erinnert er sie kräftig, wie alles muß erfüllt werden was von ihm geschrieben steht im Gesetz Moses, in den Propheten, und in den Psalmen. Wiederum öffnet er ihnen das Verständnis von dem was geschrieben ist von seinem Leiden und Sterben, und wie er am dritten Tage auferstehen wird von den Toten, und predigen lassen in seinem Namen, Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem. Geliebte, ist nicht diese Buße und diese Vergebung unserer begangenen Sünden, das erste Gottes Werk an unseren Herzen und Seelen, und ist der lebendige Same welcher unseren Glauben fruchtbar und wirkend macht.

Der Allmächtige und große Herr vom Himmel will daß solches gepredigt und verkündigt wird, bis er kommt. Jesus tröstete sie daß er den Heiligen Geist vom Vater ihnen senden wird, und daß sie in der Stadt Jerusalem bleiben, bis sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe. Dies Wunder geschah hernach am Pfingstag. Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien, und hob die Hände auf und segnete sie, und es geschah da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel.

Sie aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude, und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott. Wir wollen uns fragen: Wie empfangen wir diese Gabe des Heiligen Geistes? Ich kann nichts besseres finden für mich als das was wir lesen Apostelgeschichte 2. Wie Petrus so unerschrocken, und kräftig zu dem Volk predigte von Jesu Christo bis Verse 36. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat. Jetzt sind

ihre Herzen zerbrochen, und in ihrer Seelennot rufen sie zu Petrus und den Aposteln: Ihr Männer liebe Brüder was sollen wir tun? Wir hören des heiligen Geistes Befehl durch Petri Mund: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen, auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Buße, Vergebung der Sünden, Taufe, so werdet ihrs empfangen. A. G.

1936.

Auszug aus einem Bericht von Missionar G. T. Thießen, China.

Letzte Woche wurden in unserer Vorstadt zwei erschossen, von denen gesagt war, daß sie sich in letzter Zeit recht fett gegessen hatten am Gestohlenen, hatten auch zwei Kinder bei Langshan weggeführt um Lösegeld. Ihr Weg fett zu werden gefiel ihnen auch besser als Christi Weg, aber nicht sein Ende. „Einem manchen gefällt sein Weg wohl aber endlich führt er wohin?" Wir als Christen wollen den schmalen Weg halten und suchen, andere hinauf zu locken, nicht wahr? Daher danken wir euch, Geschwister, im Namen des Herrn, und der Heiden die noch sollen heraus geführt werden durch eure milden Gaben, welche uns gerade in Zeit begrüßten. Der Herr sorgt. Hat Er es nicht verheißen? Und werden solche milde Gaben nicht mit Gebet begleitet? Solches ist noch köstlicher. Wie werden solche, die Anteil gehabt am Ziehen des Netzes des Evangeliums, einst mit den Scharen aus den Heiden, vor dem Herrn jauchzen; und das mit den Augen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, gerichtet. Keine Ehre wird dann einem andern gelten, auch wird sie keiner begehren. Herrlich, herrlich, wird es einmal sein, wenn wir ziehen von Sünden frei und rein in das gelobte Kanaan ein. Jesu, sieh hier, ich komm! Dann wird uns der Weg nicht mehr schmal scheinen.

Nein, Geschwister, wir sind aber noch hier, u. müssen kämpfen, u. Seelen für den Herrn suchen zu gewinnen, u. uns will der Kampf oft schwerer dünken als er Jesu war, als Er seinen Jüngern zurief, „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?" oder auch als Er rief, „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Nach solcher Erfahrung rief Er seinen Jüngern zu, „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!" Gilt diese Verheißung nicht auch uns eben so wohl als den Jüngern damals? Das Euch schließt doch alle ein, die am Netze des Evangeliums ziehen helfen.

Ich wollte nicht eine Predigt halten im Berichte, sondern nur von Gottes Werk unter den Heiden erzählen. Verzeiht, bitte! Das Deutsche kommt noch immer leichter als das Chinesische.

Unsere Versammlungen werden immer besser besucht, nur schade, daß so viele, welche früher kamen nicht mehr kommen. Auch werden etliche (zu viele) jetzt müde und bleiben fort nachdem sie eine Zeitlang gekommen. Gottlob, etliche bekehren sich und lernen lesen um den Weg des Herrn besser zu wissen. Und wie sind etliche so eifrig darin. Meine Agnes hat jetzt eine Klasse am Sonntag während der Sonntagschule. Diese Frauen können sonst nicht kommen, und so können wir es nicht gut anders machen. Im Bethause haben wir eine große Wandtafel wo ich den Haupttext anschreibe, sowie auch einen Liedervers, welche wir dann alle zusammen lesen lernen und auch singen, denn wir beginnen in diesem und im Singen etwa 30 Minuten, vor dem gewöhnlichen Gottesdienste. Etliche lesen schon recht gut. In meiner Klasse mit Kindern lehre ich sie auch lesen von einer Wandtafel, aber nur Sprüche und Lieder aus dem Gesangbuche, welches wir hier brauchen. So lehrt es sich schön. Gott hat verheißen es zu segnen. — Aus Familienfreund.

„Dem denket nach"

Vernichte nie durch Mutwillen, Argwohn, Hohn und Spott, was in deinen Mitmenschen das Edelste ist.

Mit dem Gewissen ist es eine eigene Sache; es mag lange stille sein; ist es aber einmal aufgeweckt, so gibt es kein Schlafmittel mehr.

Die Funkentelegraphie ist schon so lange bekannt, wie es Menschen gibt; früher nannte man sie Niederträchtigkeit und Verleumdung.

Wer an alle Ereignisse nur mit kühl abwägendem Verstand tritt, ist ein so kalter

Geselle, daß sich niemand für ihn erwärmen kann.

Es liegt viel mehr daran, was wir sind, als was wir anderen scheinen. Die Gunst nichtswürdiger Menschen läßt sich nur durch nichtswürdige Mittel erkaufen.

Ich bin ein armer Sünder, der aus Gnaden selig werden will. Meine Heiligung ist das tägliche Gebet um Vergebung der Sünden, wodurch das stolze Herz immer weicher und der Geist immer kleiner wird.—Baron v. Kottwitz.

Die Liebe.

D. E. Mast.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Kor. 13, 13.

Wenn wir 1. Kor. 13 durchlesen, so ist die Liebe der Haupttext. Aber der Glaube ist doch der Liebe voran gesetzt in unserm Text: Durch den werden wir gerecht. Durch denselben nehmen wir unsern ersten Schritt himmelwärts. Ohne ihn können wir unmöglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden, Mark. 16, 16. Der Glaube ist wertvoll, er ehret Gott, dieweil er ihn bei seinem Wort nimmt und sich ihm vertraut.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet," Ebr. 11, 1. Hier wird der Glaube und die Hoffnung über alle Zweifel hinaus gestellt. Die Beweise des Glaubens sind Liebe zu Gott und seinem Sohn Jesu Christo und ein völliges Zutrauen zu seinem teuren Verdienst auf Golgatha, und Gehorsam zu seinem Wort und ein Ernst und Eifer in der Beförderung der Sache seines Reichs.

Ein Mensch, der durch den Glauben gerecht geworden ist, der bekennet Hoffnung zum ewigen Leben. Das Wort Hoffnung wird aber nicht gebraucht im Wort Gottes um einen Zweifel darzustellen, obwohl wir Menschen es so zuweilen gebrauchen in einer Sache, die wir bezweifeln. Aber für mich kann ich nicht sehen, daß solches Hoffnung ist. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, Röm. 5, 5. Wenn wir dem Evangelium von Herzen glauben, und nicht zweifeln an seinen Verheißungen und warten mit Geduld auf den verheißenen Segen, das ist Hoffnung. Ohne Hoffnung wäre das Leben schwer, betrübt, unangenehm und fast unerträglich.

Ein mancher hofft wo gar nichts verheißen ist. Ein mancher hofft um eine gelegenere Zeit um Buße zu tun, wo doch gar keine Zeit verheißen ist als nur heute.

Ein anderer hofft durch seine guten Werke selig zu werden. Ein anderer hofft aus Gnade und großer Barmherzigkeit Gottes selig zu werden, ohne unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Ja es ist mir nicht möglich die Gefahren alle nieder zu schreiben, wo der Satan die Menschen damit betrügt, so daß sie hoffen wo nichts verheißen ist.

Die christliche Hoffnung ist eine Erwartung für alles Gute und Nöthige für beides Zeit und Ewigkeit und stützt sich auf die Verheißungen und Versprechungen Gottes und verläßt sich auf das theuere Verdienst Jesu Christi zur Seligkeit. Der Mensch muß neu und wiedergeboren werden, ehe und zuvor er zu der lebendigen Hoffnung kommen kann, 1. Pet. 1, 3.

Wenn der Mensch dann durch den Glauben das neue Leben in Christo empfangen hat, so überkommt er dann eine lebendige Hoffnung zum ewigen Leben, so wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist und diese Liebe übertrifft alles, und ohne die Liebe sind alle christliche Tugenden und Werke der Gerechtigkeit von keinem Werth. 1. Kor. 1—3.

Die Liebe erklärt der Apostel Paulus in den folgenden 16 Punkten.

1. Die Liebe ist langmütig. Die Liebe zu Gott und unseren Mit- und Neben-Menschen ist duldsam gegen alle Menschen; sie leidet und duldet alle Schmähungen und Verachtungen, ja alle Unwissenheit, Irrtümer und Mängel der Kinder Gottes; sie erduldet die Bosheit und den Haß und Verleumdung der Welt-Kinder. Sie fügt sich gerne unter Gottes Willen, und hofft auf seine Verheißung.

2. Sie ist freundlich. Ja sie kann nicht anders als wie freundlich sein in allem Sturm. Salomo sagt: „Ein freundlich Wort erfreuet," Spr. 12, 25. Freundlichkeit stehet unter den Früchten des Geistes, Gal. 5, 22. Die Liebe ist zartherzig und

mitleidig und tut andern gerne wohl; sie ist milde, gelinde, höflich gegen jedermann.

3. Die Liebe eifert nicht. Eifer ist gut wenn's immerdar geschieht um das Gute, Gal. 4, 18, aber in unserem Text ist dies der Sinn: sie eifert nicht um das Böse. Sie verträgt alles Böse mit Geduld.

4. Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sondern ist ernst in der Sache und meint was sie sagt und schiebt sich nicht vor um bemerkt zu werden, sondern sie achtet einen anderen höher denn sich selbst und mit Ehrerbietung kommt sie den andern zuvor.

5. Sie blähet sich nicht. „Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert," 1. Kor. 8, 1. Sie ist von aller Selbstsucht und Eigendünkel frei. Ein jeder, der mit der Liebe Gottes angefüllt ist, ist wahrhaft demütig. Dieweil er wohl weiß, daß nichts Gutes bei ihm ist, ohne was er aus lauter Gnade von Gott empfangen hat.

6. Sie stellt sich nicht ungebärdig, sie handelt immer höflich, ist menschlich-manierlich, und woimmer möglich ist sie behilflich das Wohl anderer zu suchen.

7. Sie suchet nicht das Ihre. Das ist, sie sucht nicht nur ihr eigen Wohl und Glück, sondern auch das ihres Nachbarn. Wenn dem Nachbar sein Vieh im Weizen oder Cornfeld im Schaden ist, die Liebe kann nicht unbekümmert vorüber gehen und dem Nachbar nicht zum Segen sein. Wer durch diese Welt gehen kann und nicht das Glück und Heil seines Nachbars zu suchen und wünschen, der ist kein Christ.

8. Sie läßt sich nicht erbittern über das Unrecht, oder was kommen mag; sie wird nicht sauer, bitter oder böse dieweil sie gerade das Gegenteil ist von Haß. Haß ist leicht erbittert, dieweil er eine bittere Wurzel ist am ihm selber.

9. Sie rechnet das Böse nicht zu, sie läßt Gott Richter sein über alles Böse, und stellt sich gerade als wie wann es nicht geschehen wäre, und wo möglich überwindet sie das Böse mit Gutem.

10. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie bedauert und mit Jesus beweint sie die Ungerechtigkeit, Luk. 19, 45. Sie kann sich nicht der Ungerechtigkeit freuen, dieweil sie selbst die höchste Gerechtigkeit ist.

11. Sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie freuet sich über alles, wo Gottes Segen mitgeteilt wird, sogar den Feinden. Sie freuet sich wo immer sie hört, daß Menschen Buße tun, sich zu Gott bekehren, Luk. 15. Und nicht nur tut sie sich freuen, sondern ihr ganzer Wunsch und Gebet zu Gott ist zu demselben Zweck.

12. Sie verträget alles. Oder wie Stage es übersetzt hat: „Sie entschuldiget alles." Die Schwachheiten der Gläubigen entschuldiget sie so weit das Wort Gottes es zuläßt und deutet es nicht aus als wäre es die allerärgste und widerstrebende Bosheit.

13. Sie glaubet alles, was Gottes Wort sagt und ist stets bereit von jedermann das Beste zu glauben zu denken und zu hoffen und ist langsam mit dem Urteil, die Geschäftsleute unaufrichtig darzustellen, wenn unsere Produkte nicht gerade so auswiegen wie wir es in unserem Kopf hatten.

14. Sie hoffet alles, was Gott verheißen hat und wenn fast gar kein Raum mehr da ist um etwas Gutes von jemand zu erwarten, so kommt dann noch die Liebe mit ihrer Hoffnung herbei und macht Entschuldigungen und Erlaubnisse, so weit es mit freiem Gewissen geschehen kann und hofft, daß der Übertreter sich bessern wird und wünscht und bittet um Gottes Segen für ihn.

15. Sie duldet alles so weit das sie angeht; sie wird nie ungeduldig. Sie duldet alles Unrecht, ohne die geringste Rachgier und ergibt sich ruhig unter alle Schicksale, so wie sie der Herr ihm zukommen läßt, es sei Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem Heiligen Geist, oder es sei Trübsal, Verachtung und Verfolgung oder was es sein mag. Die Liebe duldet es gerne, dieweil sie wohl weiß, daß unser Herr und Meister solches alles um unserer Sünden willen erduldet hat.

16. Die Liebe höret nimmer auf. Dieweil Gott die Liebe selber ist, so kann sie und tut nimmer aufhören, so doch die menschlichen Errungenschaften aufhören werden so wie die Weissagungen, die Sprachen und Erkenntnisse. Die Weissagungen sind dann nicht mehr nötig, die vielen Sprachen auch nicht. Dort wird es nur eine Sprache sein, und das ist Gottes Sprache; und das Erkenntnis sammeln ist dann auch nicht mehr notwendig. Wer nicht zu der rechten Erkenntnis der Wahrheit kommt, in die-

sem Leben, der hat es für ewig verspätet und versäumt.

Die Liebe ist eigentlich Gottes Bild in unseren Seelen. Durch den Glauben empfangen wir unseren Schöpfer. Durch die Hoffnung warten wir der zukünftigen Güter, die Gott verheißen hat. Aber durch die Liebe werden wir göttlicher Art und für die Genüße des Himmels vorbereitet. Der Glaube ist das Fundament unseres christlichen Lebens. Die Hoffnung bauet das geistliche Haus. Aber die Liebe vollendet es und krönt dasselbige in der frohen Ewigkeit. Die Liebe ist das Edelste in der Welt. Sie erhält die Familien in Ordnung und Wachstum, Fürstentümer und Königreiche im Frieden, und Segen.

Nichts macht uns Gott ähnlicher als die Liebe. Die Liebe ist das Stärkste in der Welt. Sie ist das Band der Vollkommenheit. Ja auch der Tod kann sie nicht vertilgen, wenn sie in Gott gegründet ist und auf seinen Verheißungen ruhet. Ja dann und erst dann wird die Liebe erscheinen wie sie Liebe ist, wie der Sonne Glanz in ihres Vaters Reich. Dann wird ein jeder, der aus Gnaden durch die große Liebe Gottes dort hin gekommen ist, sich verwundern über sich selbst, daß er nicht mehr Begriff von der Liebe gehabt hat in diesem Leben. Jesus hat Petrus gefragt, ob er ihn lieb hat, Petrus hat geantwortet: Ja Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Leser, können wir dies auch mit Petrus sagen: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Wenn so, Halleluja, Amen.

Wenn aber nicht so gehe mit mir nach Gethsemane, wo unser Herr und Meister mit dem Tode gerungen hat, ja Blut für mich und dich geschwitzt, Luk. 22, 44. Ja Gott hat das Gebet seines lieben Sohnes gehört und hat einen Engel vom Himmel gesandt, ihn zu stärken.

Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Mein Vater gibt's dann keinen leichteren Weg, um die Welt zu versöhnen, als wie durch mein Blut, so will ich dann gerne sterben. Wer sollte nicht tief bewegt werden seinen Todeskampf zu lesen. Laßt uns noch in das Richthaus gehen, wo sie ihn zum Tode verdammt haben für mich und dich. Sehet wie er das königliche Kleid und die Dornen-Krone auf dem Haupt spottweise getragen hat für mich und dich. Wie er sich hat in das Angesicht speien lassen; alle Lästerungen mit Geduld getragen für uns, und wir können ihn noch nicht lieben? Höre sein Gebet am Kreuz, „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an mir tun." Wenn du das alles betrachtet, was er für dich gelitten, und du kannst ihn noch nicht lieben, so ist dein Stand ein hoffnungsloser. — 1937.

Einer, der sich selbst vermaß.

Gut, sagte darauf der Einsiedler. Ich sehe, daß du auf dem rechten Wege bist, nun erkläre mir dann doch, wie du's fertig bringst, mitten in einer so großen Stadt deine Frömmigkeit zu bewahren. O, sagte sie, das ist ganz einfach: Wenn ich morgens aufstehe, so denke ich an die Auferstehung zum ewigen Leben, danke Gott für die Bewahrung und Ruhe in der Nacht. Kleide ich mich an, so denke ich an das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi, ohne welches wir nicht bestehen können. Wasche ich mich, so denke ich an die Reinigung der Sünde durch das Blut Jesu Christi. Bereite ich die Mahlzeit, so denk ich an das zubereitete Hochzeitsmahl, daran alle Eingeladenen Teil haben sollen. Ob sie von hinter den Zäunen oder von der Straße der Einladung gefolgt sind. Sitze ich und Speise, so denke ich daran, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Beim Abräumen des Tisches denke ich an das Sammeln der übrigen Brocken, daß nichts umkomme und doch alle satt werden. Kehre ich dann das Zimmer, so denke ich an die tägliche Reinigung meines Herzens von allen anklebenden Sünden, mit denen ich täglich in Berührung komme. Gehe ich aus, so erinnere ich mich, wie Jesus so oft umher gewandelt ist, und wohlgetan, wo immer sich Gelegenheit bot, und die war und ist heute noch mehr, als man im Allgemeinen annimmt. Da ist zum Beispiel ein freundlicher Blick ein beifälliges Neigen des Hauptes, ein zurechtweisendes freundliches Wort, ein teilnehmendes Mitgefühl, und Anerkennen alles Guten. Eine entschiedene Abneigung vom Bösen, und strafende Zurechtweisung ohne viel zu sagen. Denn ich erinnere mich stets daran, daß ich Rechenschaft geben muß für ein jedes un-

nütze Wort, daß ich geredet habe, wodurch nicht etwas Gutes heraus kommt. Komme ich dann von solchen Ausgängen heim, danke ich meinem lieben Herrn u. Vater für alles, was ich habe tun können, und bitte um Vergebung dessen, das ich möglicher Weise unterlassen habe, eingedenk des Richterspruches: „Was ihr nicht getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern das habt ihr auch mir nicht getan."

Somit bete ich immer als in Gemeinschaft mit Gott, und der Arge kann dann mir nichts anhaben, auch wenn ich ringsum von Sünden und Sündern umgeben bin." Da antwortete der Einsiedler: „Wahrlich jetzt sehe ich, was alles ich in meiner vermeintlichen Frömmigkeit unterlassen habe. Auch sehe ich die Möglichkeit eines frommen Lebens in einer Stadt, auch verstehe ich jetzt Jesu Ausspruch, da er für seine Jünger bat, daß der Vater sie nicht aus der Welt nehmen wolle, sondern sie bewahren wolle vor dem Uebel der Sünde, welche in der Welt ist, und daß der Glaube, nicht an entlegene Örter flieht, sonder die Welt überwindet. Er bedankte sich sehr und widmete sich von da an der Menschheit, führte einen rechtschaffenen Dienst vor Gott, tat Gutes und war dankbar in allen Dingen.

Wo immer du bist, was immer du tust,
Bedenke Gott tut alles wissen
Für das, was du konntest und nicht hast
getan
Wirst Rechenschaft einst geben müssen.
— Erwählt.

„Vergebt, so wird euch vergeben."

Das Schwerste, was es gibt, ist zu vergeben. Zwar einem gleichgültigen Mensche zu vergeben, ist so schwer nicht, aber wenn der uns kränkt, dem wir mit lauter Liebe begegnet sind, das tut weh, das schmerzt, da scheint das Vergeben fast unmöglich. Es kann nur geschehen unter dem Kreuz. Angesichts des sterbenden Gottessohnes erscheint unsere Schuld gegen Gott bergehoch und die des Nächsten gegen uns wie ein Sandkorn. Angesichts dieser Liebe, die wir zu Tode gekränkt, können wir dem Bruder nicht mehr grollen. Mag es zunächst nur im Gehorsam gegen Jesu Wort geschehen, daß wir ihm zu vergeben suchen, der Herr wird die willigen Herzen mit Kraft und Wahrheit zu einer völligen, reinen Vergebung ausrüsten. Und dann werden sie es erfahren, tiefer, lebendiger als zuvor: „so wird euch vergehen." Der Born der göttlichen Gnade wird sich zu ihrer Erquickung noch reichlicher erschließen, und dieser schwere Kampf wird zu einem noch tieferen Frieden führen. — Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 20 Mai, 1946. Ein Gruß an alle Leser. Es hat ein schrecklich Unglück gegeben am Samstag Abend in unserer Kehr. Des Eli Hostetler's Haus, oder das Haus worinnen sie gewohnt haben, ist abgebrannt. Der Eli macht als Besen, und hat seine maschinen auf dem Speicher. Sie hatten einen Sohn 31 Jahre alt, groß und kräftig, aber sein Verständniß war nur wie eines Kindes von 4 bis 6 Jahre alt, und ward schlimmer in der Kürze. Er ist auf den Speicher wo das Besen-Kornbrush war und hat mit einem Zündholz (Match) das angesteckt und ist mit verbrannt. Sie haben ihn nicht gefunden bis nahe Mitternacht, war bald zu Asche verbrannt, ohne die Knochen. Sie haben ihn beerdigt am Sonntag, und Leichenrede soll gehalten werden am Dienstag den 21ten.

Sie haben fast alles aus dem Hause, ausgenommen von dem Speicher, sie sind arme Leute, und so auch die Wittwe von Bisch. Dan. Stutzman, die früher in Va., wohnhaft waren, die ihre Heimat auch bei ihnen hatte, so muß wieder ausgesehen werden für eine Heimat, für diese zu wohnen.

Wir hatten einen schönen Regen, zu naß für in dem Boden zu arbeiten. Gestern war dem Rudy Kaufman Gemeinde ihr Liebesmahl. Ein Theil von den Gemeinden bekommen kein Liebesmahl dieses Frühjahr, es scheint der Satan hat sein Werk dabei.

Seid Gott befohlen.

J. R. Miller.

Getraut.

Miller—Beachy. — Amos J. Miller und Edna Beachy haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. John A. Yoder, Weatherford, Oklahoma, den 23 August, 1945.

Beachy—Stutzman. Melvin J. Beachy und Cora R. Stutzman haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Dohn A. Yoder, Weatherford, Oklahoma.

Beachy—Yoder. — Ernest N. Beachy und Elizabeth E. Yoder sind miteinander in den Ehestand getreten durch Bisch. Mose M. Beachy, den 21 Oktober, 1945.

Miller—Herschberger. — Obed J. Miller und Elizabeth J. Herschberger haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Noah A. Yoder den 6 September, 1945.

Miller—Shetler. — Eli Miller, Nappanee, Indiana und Lovina Hostetler haben einander die Hand der Ehe gereicht durch Bisch. Jacob Miller, Holmes County, Ohio den 11 Dezember, 1945.

Schmucker — Lengacher. — Victor Schmucker und Amy Lengacher haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Eli Wagler den 27 Dezember, 1945, New Haven, Indiana, R. 1.

Fischer—King. — Henry B. Fischer Ronks, Pa., und Mary B. King, Honey Brook, Pa., haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Aaron H. Glick von Gap, Pa., den 20 Dezember, 1945.

Gingerich—Miller. — Ervin A. Gingerich und Malinda M. Miller haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch den Bisch. David P. Miller, Middlefield, Ohio, R. 1, Box 168.

Keim—Weaver. — Eli M. Keim und Lizzie J. Weaver, Tochter von Mrs. J. T. Weaver haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Joe P. Miller den 27 Dezember, 1945, Fredericksburg, Ohio.

Todesanzeige.

Der Herr, über Tod und Leben hat den 25 Mai ein Schwester aus unserer Mitte genommen, nämlich die Sadie, Weib von Perry Yoder. Die Schwester hinterläßt ein große Verwandtschaft, ihren Gatte Perry Yoder, 6 Kinder, nämlich, Edward, Soloman, Jonas; Minnie, Weib von Fred Garver; Anna, Weib von John Headings, und Elizabeth, Weib von Henry L. Nisly; ihre alte Mutter, Susie Beechy die schon lang etwas gebrechlich war; 6 Brüder und 2 Schwestern. Sie hat ein alter erreicht von 62 Jahre. Ihr Leib war zu Ruhe gelegt in dem West Center Begräbniß nahe bei Hutchinson, Kansas.

Die Schwester war fast immer gesund gewesen bis nur etliche Tage vor ihrem Tod, dann ist sie krank geworden und in ein Spital genommen worden. Durch eine Operation fand der Arzt daß sie einen innerlichen Krebs hat, und das keine Hoffnung mehr war zur Besserung. Sie hat dann ein schönen Beispiel gegeben und gesagt sie ist bereit für ihren Abschied zu nehmen. Sie hat ihre Kinder schön vermahnt und einen Plan gegeben von der Beerdigung. Die 2 Bischöfe L. E. Helmuth und J. H. Miller hatten die Leichenpredigt ausgeführt.

R. W.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

"THY NEIGHBOR"

Who is thy neighbor? he whom thou
Hast power to aid or bless;
Whose aching heart or burning brow
Thy soothing hand may press.

Thy neighbor? 'tis the fainting poor,
Whose eye with want is dim;
O enter thou his humble door,
With aid and peace for him.

Thy neighbor? he who drinks the cup
When sorrow drowns the brim;
With words of high sustaining hope,
Go thou and comfort him.

Thy neighbor? 'tis the weary slave,
Fettered in mind and limb;
He hath no hope this side the grave,
Go thou and ransom him.

Thy neighbor? pass no mourner by
Perhaps thou canst redeem
A breaking heart from misery;
Go, share thy lot with him.

—From an old hymn book.

EDITORIALS

A very recent item of information tells of the incoming of refugees at New York from Europe; of their rejoicing and high spirits as they crossed the gang plank; how one threw up both arms into the air and shouted "Free air . . . free air!" And then others, in jovial mood joked about the many flags and pennants fluttering from the mast of the ship, the Germans saying "Montag," as they laughed and made gestures indicating that the many flags fluttering in the air reminded them of wash day.

And touching indeed, does the account become, as we read that families on the pier who were meeting relatives for the first time held hastily prepared name cards above their heads, and as officials in charge of some displaced family called out a name, how the cards were waved frantically. And, how, a moment later, with prayers on their lips and tears streaming down their faces, relatives embraced across the barricades.

We are told there were a number of small children, that rough stevedores, used to handling heavy baggage, turned suddenly gentle as they trundled sleeping infants through the crowd, on baby carriages. J. B. M.

Have we forgotten that "A little leaven leaveneth the whole lump"? Or, are we deliberately ignoring the principle involved in this scripture, as well as closing our eyes to fact and result? Do we wilfully pass by that other scripture which declares "He that soweth to the flesh shall of the flesh reap corruption?"

In the Day of accountability shall the overwhelming question face us which the king Jehoshaphat had to meet when Jehu confronted him, "Shouldest thou help the ungodly, and love them that hate the Lord?" Jehoshaphat had "joined affinity with Ahab." Again we read of him later that he did "join himself with Ahaziah king of Israel, who did very wickedly." II Chron. 18 to end of 20.

This is a great day for union, fusion, affiliation and compromise. Let us merge, consolidate, unionize. It does not matter so much what we precisely hold, believe or accept, for it is repeated again and again, "In union there is strength." Why not liberalize, be generous, just be openhearted? These are the slogans of today.

What did Jeremiah prophesy? "A wonderful and horrible thing is committed in the land; the prophets prophesy falsely, and the priests bear rule by their means; and my people love to have it so: "but— . . . What will ye do in the end thereof?" (Jeremiah 5:30-31).

We are warned that we "do nothing by partiality" . . . and "neither be partaker of other men's sins" I Tim. 5:21-22).

In our liberal kindness to the schemes and overtures and propositions of oth-

ers, in order to be generous (?) and gracious (?) we can easily be involved in other people's sins. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Among visitors in the Castleman River region over Sunday, May 26, were John K. Yoder and daughters Mrs Sarah Bawell and Mrs. Annie Peachey, from Mifflin County, Pa., Bro. Yoder extended his visit into the following week among his acquaintances, especially with his grand-daughters, Mrs. Simon and Mrs. Floyd Brenneman, near Springs, Pa.

Visitors present at Maple Glen church services, and among relatives Grantsville, Sunday, May 26, were Naomi Smoker and nephew, Floyd Brunk, Scottdale, Pa.

Preaching services were held at the Maple Glen Meetinghouse, Tuesday evening, May 28, conducted by Pre. Raymond Byler, Pigeon, Mich.

Among visitors present were Fannie Miller, Kalona, Iowa, Rhoda, Ruth and Mrs. Paul Peachey, and Mary Yoder, recently of Harrisonburg, Va., and Lois Byler from Huron County, Mich.

Mark Peachey, wife and daughters, Esther Peachey, Grantsville, and Mrs. Daniel Beitzel, Accident, Md., left on a trip west, including Arthur, Ill., May 29.

The Maple Glen Meetinghouse, Grantsville, was torn down and the material from the house stacked for use in rebuilding, May 31 and June 1.

A considerable number of men and women engaged in taking down the house; the women exercising their efforts in drawing nails from the salvaged lumber, and while their skill with claw hammers was not up to "par" as compared to the masculine skill of their associates, justice compels the admission that their efforts were surprisingly effective.

The house had been built in 1881, and an addition had been added about thirty years afterward.

On Ascension Day, May 30, the last services were held in the Maple Glen house, Sunday school in the afternoon, and preaching services in the evening, the three resident ministers taking part.

To those who were thoughtful participants in the uses and functions of the old house the experience of seeing it demolished brought its due degree of pain and regret, although necessity dictated such a course. There are echoes and memories of the past, its people, its associations, its uses, its blessings, which have strong attachment for those who were devoted attendants at this place of meeting for public worship.

Joel Yoder and wife, Kalona, Iowa, accompanied by Henry Bontrager and wife, Goshen, Ind., visited relatives and friends in Stark County, Ohio, over Sunday, June 2.

Mervin Schrock, Hartville, O., who had been in serious condition is still in the hospital. His arm has been put in a sling.

Mrs. Orus Miller, Hartville, O., who had an operation for the relief of appendicitis and seemed to recover satisfactorily, after being home several days became very ill. She was again taken to the hospital where X-ray test revealed an internal abscess which caused great pain. She is much better again. Her husband, who is in C.P.S. at Boonsboro, Maryland, has been home on a furlough.

Her parents Sam Fry and wife, of Madison County, O., were in Stark County, O., to help care for her.

Mrs. Elizabeth Wengerd, formerly of near Meyersdale, Pa., now of Holmes County, O., was back again in her former home region on a visit, but left for her present home again the early part of the week.

We regret to state that Bro. Noah Brenneman, Grantsville, continues to decline. He does not seem to suffer as much as he did in the earlier period of his illness. The Lord grant him relief and rest is our prayer.

ANNOUNCEMENTS

The thirty-sixth annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held, (D.V.) with the Greenwood Congregation, near Greenwood, Delaware, July 29-Aug. 1, 1946.

Ministers' meeting, July 29. Public Sessions of Church Conference, July 30, 31. Public Sessions of Sunday School Conference, Aug. 1.

All conference ministers are urged to be present for all sessions, if possible. An invitation is extended to all to be present in the public sessions of conference.

For further information, write to Nevin Bender, Greenwood, Delaware, or the secretary.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Maryland.

FROM HERE AND THERE

"The Polish farm worker . . . pulled a cart of clover hay up a frozen hill. Although it was cold and he was thinly clad, he stopped to wipe the sweat from his brow. He muttered . . . 'We have to eat,' his words a lash to his own back. He picked up the wagon shafts and continued on his way to a crudely repaired, weather proof stable that housed two UNRRA diary cows.

"That is the only way to farm when you have to do without draft power, and that is the way a great deal of farming is done in Poland today. Most of the meager harvest of 1945 was produced by hand.

"Before the invasion the farm where the hired man was pulling the hay load had 32 horses. The Germans made away with 30 of them. Yet last spring the peasants were able to get its 480 acres of arable land under cultivation. —Selected.

"Hollywood is a Universal Disaster compared to which Hitler, Himmler and Mussolini were trivial and fleeting incidents. All the arts in America are a gigantic racket, run by unscrupulous men for corrupt women."

Sir Thomas Beecham, giving a few opinions to the **London Daily Mail,** after his recent visit to America.—Gospel Banner.

"I've seen more overt, unabashed open-air daylight love-making in the past half hour than in any previous ten years of my life. Post-war Paris is still Paris!"

Senator Arthur Vandenburg, of Michigan, reports observations made during a stroll through Tulieries gardens.—Gospel Banner.

AN OLD, BUT VERY INTERESTING AND INSTRUCTIVE LETTER BY DR. ADAM CLARKE

Manchester, England, March 29, 1823.

"My Dear Brother Smith,—Your letter deserved the earliest notice I could take of it, and I have never lost sight, but I am obliged to write much, read much, and think much about many things which only concern me in my official capacity as president of our conference; added to this I have to travel and labour from the same cause.

"On your main question, my opinion may be given in a few words: **bodies of divinity** I do most heartily dislike: they tend to supersede the Bible; and, independently of this, they are exceedingly dangerous; they often give false notions, bring their own kind of proofs to confirm those notions, and, by their mode of quoting insulated texts of Scripture, greatly pervert the true meaning of the Word of God. This is my opinion of them: the ministers who preach from them fill the heads of their hearers with sytematic knowledge. As

to your request, that I would recommend you a 'proper system of divinity, or let you have one I may have drawn up for myself,' you will at once see what answer it is likely to have: I know of none that I could conscientiously recommend, and I have never made one for myself: the only thing like this which I ever did was, the **Principles deduced from the Holy Scriptures,** which I drew up for use of the Budhist priests, and which you will find in the little tract called **Clavis Biblica.** The only preaching worth any thing, in God's account, and which fire will not burn up, is that which labours to convict the sinner from his sin, to bring him into contrition for it, to convert him from it; to lead him to the blood of the covenant, that his conscience may be purged from its guilt,—to the spirit of judgment and burning, that he may be purified from its infection, —and then to build him up on this most holy faith by causing him to pray in the Holy Ghost, and keep himself in the love of God, looking for the mercy of the Lord Jesus Christ unto eternal life: this is the system pursued by the apostles, and it is that alone which God will own to the conversion of sinners: I speak from the experience of nearly fifty years in the public ministry of the word: this is the most likely mode to produce the active soul of divinity, while the body is little else than the preacher's creed. Labour to bring sinners to God, should you by it bring yourself to the grave. Avoid parphrasing a whole book or an epistle in a set of discourses; it is tedious, and often produces many sleepers. I have often thought that God designed you for an itinerant preacher, a current flame of fire. You can bear with me: though a Methodist, I love you full as well as any of your Calvinistic friends either can or do; and I am ever your affectionate brother in Christ,"

Adam Clark.

Note:

The above letter is taken from the book, **An Account of the Religious and Literary Life of Adam Clark,** page 552.

Dr. Clark was a noted preacher, writer and commentator. Many of the religious publishing houses and book concerns, carry his Commentary of the Bible, down to the present time. And his commentary is highly recommended by some to this day.

In the early part of the letter his reference to "bodies of divinity" may require explanation: In those days of the past the terms meant institutions which taught systematic theology: a system of divinity was a system of theology, or a system of science of religion.

I trust our readers may thoughtfully and attentively read the letter, keeping in mind the fact that the writer of the letter was recognized as a competent minister and commentarian by those contemporaneous with him. J. B. M.

OUR COMMUNION SERVICES OF THE PAST

"Remember the days of old, consider the years of many generations, ask thy father, and he will shew thee; thy elders and they will tell thee" (Deut. 32:6).

In order to rightly appreciate the import of what Communion can, and should mean, to us, we can well afford to take some inventory of the Past. This will enlighten us as to what Communion meant to our Conservative forefathers, and will also awaken us as to how fast and how far we have been drifting.

Truly if there is one part of our religious heritage that we need to review with praise and thanksgiving to God, it is our heritage of a standard of communion observance. We need to honor our early pioneers of the faith because they labored hard to hold for us the true meaning of the Communion service, and we need to honor our late religious ancestors who toiled that we might inherit rich blessings by a special preparation and observance of the supper designed to honor our Christ and His dying love. Solemn and heart-searching counsel meetings, days of

fasting and prayer, and special efforts of love and reconciliation to our brother and fellow man, were not mere forms, but were services that truly helped to prepare for a happy communion fellowship together. Our so-called "close communion" was hardly a theory but logically a happy result of a sanctified preparation on the part of all those who should be participants of this sacred feast.

Perhaps one of the greatest losses has come upon us by the "streamlining" of our modern communion services. Our early Confession of Faith, prepared several hundred years ago, and the heritage of our late fathers leave to us programs or outlines of the observance of Communion service in which time was one of the outstanding elements. Blessings intended for us by God, were not then lost because of our modern hurry, or lack of time. Our modern running "on the promises of God" has insulated us against many of God's rich blessings, especially at the time of communion service. Just how universal in our own land, was the practice of an all-day communion service, we do not know, but doubtless many of us today remember the special preparatory sermon and service of the forenoon, and the main communion service of the afternoon when an unusual representation of the brotherhood with their children comprised the group who witnessed the communion service and all that went with it. Whether our happy memories picture such a program of service, or whether the rich preparatory message was given on some previous day, there can be little argument but that our communion services of the past were characterized by time and concern sufficient for a definite periodical drawing near to God and to one another in oldtime love and fellowship. Time and seriousness were not sacrificed for other things of lesser importance despite some room that there may always have been for improvement. Church history more than that of our plain churches, will testify that God honored and blessed the church which truly sought to glorify Christ and His death on the cross by a Biblical communion observance.

Where are we today? With some churches communion has become as common a service as that of going to church. As a Mennonite church, we are much faster than we think, making communion a "common" service, thus lowering it from the place that it has held with us in the past, and bringing it to where our cold hearts are insulated against the blessings God meant us to have for so doing. Because we are leaving the sacred time and humble preparation necessary that the service, the Holy Spirit and Scripture would enjoin upon us, we are losing the joy of the Lord who redeemed us and are in grave danger of leaving our Christ who redeemed us in the crowd of faithful saints behind us.

"According to Thy gracious Word
In meek humility,
This will I do, my gracious Lord,
I will remember Thee.

When to the cross I turn mine eyes,
And rest on Calvary,
O Lamb of God, my Sacrifice,
I must remember Thee."

Orrie D. Yoder.

SOUL PERSPECTIVE

"Go ye therefore. . . . "

(Concluded)

Beloved brethren in our Amish churches, Old Order and Conservative, if we do not obey God in responding to those questions and the command, "Go ye," will God ask those questions of us again on the judgment day? What do you think? Notice above, if we believe that Matthew 28:19, 20 was intended only for the apostles, then we believe like Luther, Zwingli and Calvin believed, and not as Menno Simons believed.

If we say that our people are not able to go, that we do not have enough education to go for the Lord, at home

or abroad, then we only recognize and admit the truth which is obvious to us all, whether we will admit it or not. Then the next truth is just as obvious, and that is the God enjoined duty of setting about to acquire for ourselves and our people by training and indoctrination, (Prov. 22:6; I Tim. 4:6) the qualifications which the Scriptures require, (I Tim. 3:2-15; Tit. 1:5, 9) to make us "faithful" (II Tim. 2:2) and "able ministers of the new testament" (II Cor. 3:6), "ambassadors for Christ" (II Cor. 5:20), whether this would mean Christian day schools for our children, and Church Bible schools for our youth, in every congregation, by, or under the supervision of the ministry, which is evidently the intent of the Scriptures (Deut. 6:6-9; II Chron. 17:7-10; II Chron. 23:13), "such as taught to sing praise" (I Chron. 25:7, 8; Eph. 6:4; Acts 20:20; 19:9, 10), or conference teaching institutions, or whatever ministry would be necessary to **enable** our sent ones to humbly, intelligently and effectively, by the grace of God, and the power of the Holy Spirit, carry the Gospel to any nation of the world, and the "Isles of the sea."

Because we who profess to have the true faith, will not take it to those who do not have it, God must resort in a large measure to such to translate the Scriptures into foreign tongues, and to carry them to them, as we would not even think of fellowshiping with. But some one says "That would take schools and colleges, to learn the grammer of Hebrew and Greek, and foreign languages. Well if it does, our Lord Jesus Christ knew that when He gave the command to us to go, don't you think?

There are yet hundreds of languages and dialects in remote corners of the world and the islands of the oceans, whose peoples are now helping to fill the quota 32,724,800 perishing souls per year, as fast as they die, and **will never be able to hear the gospel of salvation, until someone translates it into their languages and takes it to them.** We are more afraid of the dangers which the Devil has put along the way of **obedience,** in this case, than we are of those which he has put along the way of **disobedience.** We are more afraid for our own safety in obeying God, in this case, in instituting whatever church schools would be necessary for this work, under our own supervision, than we are to turn our children over to an unchristian state which has banned the Bible from its curriculum, for their education, with God left out of His world. How can this be?

We are more afraid of impairing or losing our faith which we already have, than we are of hell-fire for those who have **no faith,** and **can't have** until some one takes the Gospel to them.

But how near will hell-fire come to us, beloved brethren, if we complacently stand by and watch them burn, without going to their rescue? This is a question I have no answer for, brethren, and I am becoming terribly afraid to hear that answer, if we leave it for God to give on the judgment day.

The writer fully realizes that some of the above propositions seem visionary, speculative, wild; rantings of a fanatic mind to some of our people. But in all candor, brethren, what is there in the above that is **unscriptural?** Find one Scripture in the Bible against it. The only alternative would be for us to co-operate with some Mennonite conference which has the facilities for training for mission work, with missionaries in the field, but this would be still less acceptable by those who would find the above unacceptable. Also every group should have its own program and promote its own spiritual interests.

Another reason, or excuse reluctantly given under pressure, is that the people of the world would not accept the degree of standards of life, religion and dress of our Amish people. That sounds strange. Why would not people accept gospel standards in our day as well as in earlier times? Surely the standards of the Gospel for Christian living are as practicable and commend themselves to the intelligence of think-

ing men who love the truth today as well as earlier. And surely the practicability of the Gospel standards of life can be proven and demonstrated today as well as in any earlier time, or is this an unwilling admission of a consciousness of an interpretation of the Scriptures and religious practice so unreasonably extreme that it would be useless to offer it to anyone outside of our own people, and therefore impracticable? If this should be true, then it should also be time to get back to Gospel principle, and a true interpretation, application and practice of the Scriptures, which could be taught, demonstrated and exemplified anywhere without apology: a standard of dress and life which could not be gainsaid, with, or without the Scriptures: an example of scriptural principle and standards which would put to shame the wicked world with its ungodly fashions and standards, and commend themselves to reasonable-minded people, in the church and out of it, as sensible, reasonable, scriptural, chaste, neat and scripturally beautiful, whether it pertain to dress or life.

The writer is fully conscious of our present inability to carry out a program as herein delineated, but should we for that reason not publish the truth? Every other church group was also one day unable. We realize that such thinking seems preposterous, even foolish to some of our brethren, but beloved brethren, "God so loved the world that he gave his only begotten son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (Jno. 3:16). "GO YE THEREFORE." Do we have a SOUL PERSPECTIVE?

Shem Peachey.

CORRUPT SECTS

John J. Yoder

The perilous hour to which the Lord Jesus referred, as well as divinely inspired scriptures, is upon us. There has never been a time in which there was such a tendency to depart from the faith, as there is in the present day. Spiritualism, founded by the Fox sisters; Mormonism, founded by Joseph Smith; Russelism, founded by Charles Russel; Seventh-day Adventism, founded by Ellen G. White, and Christian Science, founded by Mary Baker Eddy, are some of the deceptive cults which have come into being in comparatively recent years, in the name of Christ.

Among these the most deceptive of them are Seventh-day Adventism and Russelism, the last better known at present by the well-sounding name of "Jehovah's Witnesses."

To many people the Seventh-day Adventists are but a somewhat strange, Jewish-minded, Christian sect, composed of well-meaning, earnest people, struggling under the Law, and failing to distinguish between the dispensation of God's grace, and the Mosaic law, and its yoke of bondage, as to meats, drinks and ceremonies, particularly laying stress on the observance of the Sabbath—the seventh day. But their teaching, especially concerning the work of redemption finished by Christ as He died upon the cross, is far more seriously erroneous than many know or are aware. In fact, so far astray are they as to the great fundamental truth of Christianity, that they hold that Satan is a joint sin-bearer and a vicarious substitute for the sinner. This is published in their book, "The Great Controversy."

The errors of Seventh-day Adventism are many. The doctrine of salvation by works is believed by this cult, denying salvation by grace. According to their belief the keeping of the law is absolutely necessary; and believers who fail to observe the Sabbath are lost. If one does not keep the Sabbath, even though he believes in the Lord Jesus, he has "the mark of the beast," and will be annihilated when Christ comes. Their system teaches that "the seal of God" is found in keeping the Sabbath; while "the mark of the beast" is manifested by keeping the Lord's day, or first day of the week.

It places the writings of Ellen G. White on equality with the Bible, as

being alike inspired. In this, as well as in other respects, it is similar to Russelism, both denying the sufficiency of God's revelation through His word, and adding writings of men to be accepted as the inspired word of God.

Briefly, the teachings of the so-called "Jehovah's Witnesses" as to Christ are: He is not the second person of the trinity, but that He was only a created being and not the eternal Son of God. Compare this doctrine with the Scripture in which inspired prophecy refers to Christ as Deliverer, "whose goings forth have been from the days of eternity." (Micah 5:2. Margin).

Pastor Russel taught that Jesus when upon earth was in no sense divine, but that redemption demanded that He should be only a man. He profanely declared "It was not only necessary that the man Christ Jesus should die. But that it was just as necessary that He should never live again, but should remain dead for all eternity."

Think of the awfulness of statements like these in the light of the statements of the word of God in I Corinthians 15.

Their doctrines, including prophecy, contradict almost every fundamental revelation. Furthermore, they teach that Christ laid down His human life at the cross; that his body was never resurrected, but probably "dissolved away into gases"; that "His soul alone was raised. And by virtue of His great self-abnegation He has now been promoted to the divine plane, and is now a god, but not **the** God."

Is this not a "sect of perdition?" and is its teaching not rightly to be regarded as a "damnable heresy"? and should we not "from such turn away"?

Now, then, let us compare these doctrines which these two sects hold and advocate, with those of the apostate Jews, which caused them to put Jesus to death, "Therefore the Jews sought the more to kill him (Jesus) because he not only had broken the Sabbath, but said also that God was his Father, making himself equal with God" (John 5:18).

Just as those Jews, who withstood Christ, believed in salvation by works, and rejected the by-faith way of the Holy Scriptures, so do the Russelites, as shown in the **Watch Tower** of October 15, 1908, where it was stated as follows "Our Lord's work did not end with the application of His merit to those who were accepted of the Father as members of His body. Rather the sacrifice was allowed to continue on a larger scale—a sacrifice of the church, the members of His body (the church) being counted as a continuation and completion of our Lord's own sacrifice. . . . We who now come in under this arrangement as members of the body . . . as yielding up our lives in sacrifice during this age, and these sacrificed lives, counted in with His, constitute the blood of Christ, which seals the new covenant between God and the world. That new covenant will not be sealed till all of the blood of the great Mediator has been shed."

What blasphemy! The doctrine of Russelism also teaches that a person is not "born again" before the resurrection of the body.

To those who are shackled with the errors of this doctrine, and especially to the small number of those who have renounced the true and established faith, which is in harmony with the scriptures, will you acknowledge your sins to God? will you believe that God loved you enough to give His Son to die for your sins, to die in your place at Calvary? Will you believe that He alone is your only hope, or will you be among those who perish? "because they received not the truth, that they might be saved, and that for this cause God shall send them a strong delusians that they should believe a lie." II Thess. 2:10, 11.

Many of the members of these two sects claim that God revealed it to them that their doctrines are right. To such I advise, read II Kings 22:22-23; Ezekiel 14:9.

Hartville, O.

RELIEF NOTES

Special Session of Mennonite Central Committee Held

A special session of the Mennonite Central Committee was held at the Mennonite Home Mission in Chicago on May 17, 1946. Topics of discussion included the following: budget increases for transportation of material aid contributions, servicing and financing immigration of displaced Mennonites in Europe, sending C.A.R.E. packages to Europe, and rehabilitation of C.P.S. men.

* * *

College Presidents to Visit Europe

Ernest Miller, President of Goshen College, and Edmund Kaufman, President of Bethel College, have been asked to make a study visit to Northwest Europe in the interests of the Association of Mennonite Colleges and to study M.C.C. concerns in this area. They are scheduled to leave Boston on June 6 aboard the S/S Ile de France.

* * *

Relief Briefs

Bro. and Sister **Gerhard Buhr** landed at Buenos Aires, Argentina, on May 22, en route to Paraguay.

Cleo Mann reports that clothing distribution was to begin in the city of Liege, Belgium, on May 14.

J. J. Thiessen, Saskatoon, Sask., was recently appointed an additional representative for the Mennonite Central Committee of Western Canada.

* * *

Speed-up of Releases

On May 21, Selective Service announced that the following groups of men were to be eligible for discharge after June 1: fathers of two children with eighteen months of service as of May 31, 1946; fathers of one child with twenty-four months of service as of May 31, 1946; all assignees who have had thirty months of service as of May 31, 1946 (all those drafted before Nov. 30, 1943). This is a speedup of a little more than six months, as compared with the Selective Service directive issued late last year.

In a recent meeting between the heads of M.C.C.-C.P.S. and officials of Selective Service, Col. Kosch stated that as of April 1, 1946, 70.8 per cent of all drafted men in the armed forces had been discharged, and 60.9 per cent of all men in C.P.S. had obtained releases. He also expressed the opinion that this discrepancy would be narrowed within the next few months.

Released May 24, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

M.C.C. RELIEF PROGRAM

Its Relationship to Famine Emergency Committee and Other National Drives

During the past decade Mennonite people have demonstrated an ever-growing concern for the suffering and starving peoples of devastated countries. You have given liberal and continuous support to your relief program which has been giving relief "In the Name of Christ."

Recently our government has indicated a somewhat belated but earnest concern for the starving peoples of the world. An Emergency Famine Committee has been organized to collect food and money for relief purposes. The food which is collected is to be turned over to U.N.R.R.A. for distribution. The newspapers and radios are informing the American people of the staggering needs of this day.

As Christians we are in sympathy with the purposes of the Emergency Famine Committee and other nationally organized drives. The American people need to be informed—urged—stirred out of their complacency in this hour of great human suffering. Through these channels all of us no doubt are reminded again of our responsibility to do our utmost in giving of our material goods to those in need.

Many of us will want to do even more now that these needs have been brought before us in such a vivid manner. It is our hope that you will desire to continue to give loving and sacrificial support to your relief effort. It is a conviction which many share that a maximum effective witness can be made only through a Christian relief program. Now more than ever before we solicit your prayers and support that this ministry may be carried forth "In the Name of Christ."

—Atlee Beechy.

RELIEF NOTES

Gift from La Plata Community

Members of the La Plata Valley recently presented a gift of $583.25 to the M.C.C. Unit in Puerto Rico to be used in expanding the hospital and making possible a new operating room. Harry E. Martens, Director of the Unit, writes: "This last Friday, May 17, we had for our dinner guests Mr. and Mrs. Colon and Mr. and Mrs. del Rio, close friends of the Unit. These two took most all the initiative to carry on a campaign for funds to make this possible. At the dinner they spoke very impressively of our work and contribution to the community and the island as a whole. The kind words spoken made us feel quite humble and only pray that they might not ever be disappointed. This we do know came from pockets at least in many cases where it meant a real sacrifice for a cause that we pray is the Lord's cause. To us it certainly presented itself as a very real challenge to carry forward with the cause here just begun. We wish to call on you to pray with us that we may be found worthy of this expression of good will and confidence by our community."

* * *

Relief in China

The city of Tungming, about sixty miles northeast of Kaifeng, China, has been under siege by the Communists and has suffered severe destruction. Two men of that city, Rev. Wang Wan-chu and Mr. Meng, have appealed for help. Since the H.I.R.C. (Honan International Relief Committee) regards Tungming as outside its territory, and since the city is in the former Mennonite mission field, the M.C.C. Unit in China has agreed to appropriate funds for food relief and the purchasing of grain. Bro. S. F. Pannabecker, Director of the M.C.C. China Unit, says that M.C.C. representatives will visit the city and see that the grain is distributed and will also investigate the possibilites and needs of medical and relief service.

* * *

Flour for France

Four carloads of flour left New York harbor for France on May 16. The total weight amounted to 291,206 pounds with a valuation of $8,971.40. This brings the total up to thirty-three carloads of flour which have been shipped to France within the last year. It is quite likely that this will be the last shipment for France for the next several months as shipments will be sent to areas more desperately in need.

* * *

Relief Briefs

Word was received that the eleven members of the Holland Builders' Unit arrived in England on May 24. They will go directly to Holland where they will begin work on the island of Walcheren.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Supreme Court Declares Conscientious Objectors Eligible for Naturalization

On April 22, 1946, the Supreme Court of the United States decided that an alien may be admitted to the United States citizenship even though, because of his religious scruples, he refuses to bear arms. This decision reverses the rule that the court had laid down some fifteen years ago in the Schwimmer, Macintosh, and Bland cases.

This decision was handed down in the case of James Louis Girouard of Stoneham, Mass., a former native of Canada who applied for United States citizenship in 1943. Being a Seventh-Day Adventist, he claimed exemption from combatant military service on religious grounds, but indicated a willingness to serve in a noncombatant capacity. In spite of this, the District Court of Massachusetts admitted him to U.S. citizenship. However, the government appealed the case and the U.S. Circuit Court of Appeals reversed the former decision. The case was then brought before the U.S. Supreme Court, with the result that the majority opinion supported the granting of the citizenship.

An excerpt from the majority opinion is of special interest: "The struggle for religious liberty has through the centuries been an effort to accommodate the demands of the state to the conscience of the individual. The victory for freedom of thought recorded in our Bill of Rights recognizes that in the domain of conscience there is a moral power higher than the state. Throughout the ages men have suffered death rather than subordinate their allegiance to God to the author-

ity of the state. Freedom of religion guaranteed by the first amendment is the product of that struggle. . . . The test oath is abhorrent to our tradition. Over the years Congress has meticulously respected that tradition and even in time of war has sought to accommodate the military requirements to the religious scruples of the individual. We do not believe that Congress intended to reverse that policy when it came to draft the naturalization oath."

This Supreme Court decision is of special interest to all who are conscientiously opposed to military training and service. It is significant that the highest tribunal of our land insists that the freedom of the individual conscience is not to be dominated by the edicts of the state. Not only is the principle of religious freedom implied in this decision significant, but in actual practice it may be a very important factor for Mennonites of Europe who want to emigrate to this country. It is hoped that in view of this decision, Mennonite emigrants from Europe may apply for naturalization without promising to participate in military service.

* * *

C.P.S. SECTION

Two Base Camps to Close

Selective Service officials have announced that C.P.S. #45, Luray, Va., and C.P.S. #64, Terry, Mont., are scheduled to close June 30. These are the ninth and tenth base camps to close since the beginning of demobilization.

The majority of the men from the Luray camp will be transferred to either Powellsville or one of the Hagerstown units; those not being discharged in June from Terry will be transferred in the main to Belton.

* * *

Archives Files to Be Set Up This Summer

The M.C.C. Archives Committee has announced that Prof. Bennie Bargen, the Head of the Bethel College Commerce Department, has been secured to work this coming summer in the interests of organizing the archives of the Mennonite Central Committee. During his summer at Akron Headquarters, he will work with and train a custodian of the files.

The semi-fireproof, concrete-block office building which is to house the M.C.C. archives is now nearing completion. It is hoped that this additional office and filing space can be utilized by early summer.

* * *

Openings in Voluntary Service Program

A total of sixty-seven young people have volunteered for the four summer service units sponsored by the M.C.C. Original plans had called for twenty-five openings at each of three hospital units and ten at the Gulfport unit. Present distribution of volunteers is as follows: Gulfport, eight; Howard Hospital, Rhode Island, sixteen; Norristown Hospital, Pennsylvania, twenty-one; Cleveland Hospital, Ohio, twenty-two.

There is still time to join any one of these units which has openings as indicated.

* * *

C.P.S. Statistics

As of May 15, 3,765 men still remained in Civilian Public Service camps and units. Of these, 1,980, or more than half of the total, were in M.C.C.-administered units. The remaining were distributed in government camps (887), Brethren Service Committee camps (836), and in detached service and units sponsored by the Methodists, Evangelicals, and Reformed.

Released May 31, 1946.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

REGISTER OF C.P.S. RELEASES

Three Years Service

OLD ORDER AMISH

Jonas E. Schlabach, Applecreek, Ohio	April 13, 1946
Aaron W. Leid, Ephrata, Pa.	April 13, 1946
Raymond T. Slaubaugh, Nappanee, Ind.	April 13, 1946
Joe K. Yoder, Mio, Mich.	April 13, 1946
Jacob A. Weaver, Applecreek, Ohio	April 14, 1946
Benjamin B. Miller, Sugarcreek, Ohio	April 14, 1946
William D. Beachy, Topeka, Ind.	April 16, 1946
John H. Miller, Nappanee, Ind.	April 15, 1946
William D. Beachy, Topeka, Ind.	April 16, 1946
Henry H. Miller, Sugarcreek, Ohio	April 16, 1946

"There is no fear in love; but perfect love casteth out fear: because fear hath torment. He that feareth is not perfect in love" (I John 4:18).

OUR JUNIORS

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I learned the Lord's Prayer in English and German. I will send a Printer's Pie. A Junior, Lizzie H. Byler.

Dear Lizzie:—Your Birthday Book will be sent. I expect you will get it before you will see this in print. Susie.

Fredericksburg, Ohio, May 13, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Weather is warm the last few days. I am 10 years old. My birthday is Nov. 28. I learned 25 Bible verses in English and German, the Lord's Prayer in German, and some verses of songs in German. What is my credit? A Junior, Clara Mast.

Dear Clara:—You have credit for 26¢. Susie.

Nappanee, Ind., May 14, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is Nov. 18. I learned 5 verses in German and English and the Lord's Prayer in German. How much does a German Testament cost? What is my credit? Ruth Ann Slabaugh.

Dear Ruth:—You wrote a good letter for an eight-year-old girl. You and Clara Mast have your birthday in the same month I have mine. You have credit for 9¢. Susie.

Holmsville, Ohio, May 21, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name The weather is fair. It was a little dry for a while, but it rained today. I learned an A.B.C. song, and will answer three Printer's Pies. What is my credit? God bless you all. A Herold Reader, Barbara Hershberger.

Arthur, Ill., May 14, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. How is everybody? I learned Key verse in John 3:16; Cross, Isa. 53:5, 6; Lamp, the Word of God, Psalm 119:105; Hand, the work of our hands in Ecclesiastes 9:10 and Col. 3:17; Shield, the Word as our protection, in Eph. 6:16-18; Tables of Stone, the Ten Commandments, in Exodus 20:1-17; Sheep, the Shepherd Psalm, 23; Shepherd's Crook, Christ, the Good Shepherd in John 10:11, 14, 27-30; Anchor, the soul anchored in Christ, in Heb. 6:19; I John 5:13; Book, the Book of books, the Bible, in Psalm 119:9, 11; all in English. Well, I think it's about time to quit, and so I'll say good-bye and wish you God's richest blessing. A Herold Reader, Emma M. Lee.

Dear Emma:—You have credit for $1.40. Susie.

Orrville, Ohio, May 8, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is not so warm the last few days. I learned the Lord's Prayer in German and English and 1 verse in English. I will answer 1 Printer's Pie. A Junior, Atlee Gingerich.

PRINTER'S PIES

Sent by Barbara Hershberger

Utoh staw ftperce ni yth ywas ormf eth ayd htta uoht twsa aercdet, illt qiiuytni asw unofd ni eeth.

Sent by Lizzie H. Byler

Gjdue em, O Dorl; orf I vhae kladwe ni einm teinirgyt: I aevh rsuttde sloa ni eth Rold; eerhtrofe I llsah ton lsdie.

THE VANISHING BOOKS

There is a substance which you must have noticed cast out on the seashore—the medusa, or sea nettle, as some sorts are called; an object rather beautiful as its dome of amber quivers in the sea. And a goodly size it often is, so large at times that you can scarcely lift it; but it is all a watery pulp; and if you were carrying it home, or trying to

preserve it, the whole mass would quickly trickle out of sight and leave nothing but a few threads of substance. Now most books are like the marine medusa; fresh stranded, newly published (as the expression is), they usually make a goodly show; but when a few suns have shown on them, the crystal jelly melts, the glittering cupola has vanished, and a few meager fibers in your memory are the residue of the once popular authorship. If you ever tried it you must have been struck with the few solid thoughts, the few suggestive ideas, which survive from the perusal of the most brilliant of human books. Few of them can stand three readings, and of the memorabilia which you had marked in your first perusal, on reverting to them you find that many of them are not striking or weighty or original as at first you fancied. But the Word of God is solid; it will stand a thousand readings, and the man who has gone over it the most frequently and the most carefully is the surest of finding new wonders there.

Hamilton (1814-1867)

Selected by Moses G. Gehman—Gospel Herald.

IN THE LATTER TIMES

Now the Spirit speaketh expressly, that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils; speaking lies in hypocrisy; having their conscience seared with a hot iron. I Tim. 4:1-2.

This know also, that in the last times perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasure more than lovers of God; having a form of godliness but denying the power thereof: from such turn away. . . . Ever learning, and never able to come to the knowledge of the truth. II Tim. 3:1-5, 7.

In connection with these scriptures every Christian should study Matthew 24, the epistle of Jude, II Peter 2:1-3, 3:3-5, which will give a vision of the church as well as of the world in the latter times.

For further consideration let us study a few statements of II Tim. 3:2-5, "For men shall be . . . covetous." Covetousness is one of the great sins named in the Bible. What does the term mean? It means the desire to possess something which does not belong to you. Christ warned His disciples against this sin. (Luke 12:15).

Paul calls covetousness **idolatry.** (Eph. 5:5; Col. 3:5). No covetous person can have a part in the kingdom of God.

Surely no Christian would be willing to say that he worships idols; but many so-called Christians of today are worshiping the great idol of covetousness because they crave for riches of man. People who have a lot of riches (money) are usually covetous people. It proves itself so in regard to so-called Christians which we know. The old things which they should have been content with are not satisfactory to them any more, and they want this, that and the other. Do we guard sufficiently enough against this sin of covetousness?

We well know the story of Lot and Abraham. Their herdsmen quarreled over the grazing lands. And rather than persisting unto strife for the possession of those lands Abraham bade Lot to choose for himself and he (Abraham) would accept that which was left. Naturally, Lot lifted his eyes to the rich land of the plains, he chose the best, and "Pitched his tent toward Sodom," and before long he was in Sodom. See Genesis 13. And Lot reaped later what he had sown through his covetous heart, and no one will gain a desirable reward through covetousness. He was taken prisoner, with what he had, and later, he lost his possessions, some of his children, his wife, and his estate in life was a shameful one. It was what

one gains through aims and designs of covetousness.

I personally know one who took about the same course as Lot did, only in different ways. The results have been showing and continue to show. He had more trouble in the last years than he had in a number of years before. He professes to be very religious, he is Sunday-school teacher, young people's meeting leader, but results show that such a course does not pay, such as his with covetousness.

One who is covetous, called idolatry, by Paul, has no part in the church of God. For no idolator can find entrance into heaven. And going back to those texts again "For men shall be proud." What is pride? Pride is the opposite of humility and shrinks away from humility and seeks to exalt self.

"Hear ye, and give ear; be not proud: for the Lord hath spoken. Give glory to the Lord your God, before he cause darkness, and before your feet stumble upon the dark mountains, and while ye look for light, he turn it into the shadow of death, and make it gross darkness." Jeremiah 13:15-16.

"An high look, and a proud heart, and the plowing of the wicked is sin." Prov. 21:4.

No one can carry pride about without being noticed. Pride shows on the outside if it is on the inside in the heart. Let us examine ourselves, honestly, and see whether we carry pride within our hearts. The manifestation or showing of pride is; vain display (gaudy or fashionable attire), Isaiah 3:16-24; love of applause (including ambition to be at the head of church projects), III Jno. 9; the tongue that speaketh proud things, Ps. 12:3; Rom. 1:30; strife, Prov. 13:10. Proud persons are constantly quarreling. This is the main root of all the strife in the church of today. The final result of pride is eternal destruction. Prov. 16:18; God resisteth the proud. James 4:6.

But to continue with our cardinal texts "Men shall be . . . unthankful, unholy." And men that are unthankful are unholy. No Christian should ever think himself pure if he does not raise his voice in thanksgiving to God every day, for His care for us, for food and water with which God has so abundantly blessed us. We should be thankful **every day,** not just once a year. We should be "Giving thanks always for all things unto God and the Father of our Lord Jesus Christ." Eph. 5:20.

There are many texts in God's word which prove that if we are unthankful we are also unholy. More and more, as this age advances we see people unthankful. Let us, as followers of Jesus Christ beware of this sin. If we drift into unthankfulness we soon forget God.

Again "For men shall be . . . lovers of pleasure more than lovers of God." II Tim. 3:1, 4.

We know the story of king Saul, after he won the victory over the Amalekites before he fought the Edomites, Moabites and Ammonites, God had given instructions how and what to do. He was to destroy them utterly, but Saul, for his own pleasure, kept the best of the oxen and sheep. And we know also the shallow, trivial excuse Saul gave to Samuel as he questioned him about the matter. Saul had become a man who wanted **his** way, and he wanted everything for his satisfaction, but the result of taking his own way brought disappointment and despair.

Would we rather attend some social assembly than church services? Would we rather be at some reunion, basketball or baseball game? We need to be highly careful along these lines.

If we take a look at the statistics of 1945 of our country, I feel a concern whether our people are caught in the same trap as the rest of the folks. We are said to have a population of about 133 million. There are said to be about 72 million church members, with only 50 million people in church on Sunday mornings, and 30 million in church Sunday evenings. There are said to be 82 million regular movie attendants. We are said to have more beer drinkers

and cigarette smokers than have Russia and South America combined.

Dear Christian friends, let us wake up, and let our lights shine before men. We are the salt of the earth. We sustain, as it were, the universe. If we lose our conserving and preserving power then will Christ hold us accountable for our unfaithfulness.

A Herold Reader.

(To be concluded)

A HOUSE DIVIDED

I watched as our judge of the juvenile court listened to evidence against one after another of the youthful offenders brought before him.

One case was that of a fifteen-year-old boy who had taken part in a robbery. He stood awkwardly alone facing the judge, his parents about two paces behind him awaiting their turn to be questioned. In a halting, sob-choked voice he made a full confession of his crime.

The judge asked the boy, "What church do you attend?"

"I'm a Catholic," he answered.

"Do you attend?" the judge persisted.

"No, sir, not much."

"When were you there last?"

"Not for a couple of years."

Turning to the father, the judge said, "Do you attend?"

"When I'm not working Sundays, I do," he answered.

Then to the mother, "Do you go to the same church?"

She looked straight at the judge for a moment, then down at the floor, "I was reared a Baptist, your honor. I joined with him when we were married. I haven't gone anywhere since."

The judge had discovered the root of the boy's trouble. Kindly but firmly he pointed out the need for every family and every individual to have a solid spiritual foundation. He gained promises from all three who stood before him that they would make a new start together.

A house divided against itself does not make a home.—Paul Hamsher, in **The Lutheran.**

"Can two walk together except they be agreed?" Amos 3:3.

THE DANGER OF FOLLOWING MEN

A gentleman had a lovely Chinese plaque with curious raised figures upon it. One day it fell from the wall on which it was hung, and cracked right across the middle. Soon after, the gentleman sent to China for six more of these valuable plates, and to insure an exact match, sent his broken plate as a copy. To his intense astonishment, when six months later he received the six plates, and his injured one, he found the Chinese had so faithfully followed his copy, that each new one had a crack right across it. If we imitate even the best of men we are apt to copy their imperfections; but if we follow Jesus, and take Him as our Example, we are quite sure of a perfect pattern. No fear of a flaw in His life. No fear of any mistake through following Him.—Sunday at Home.

CLEANING THE INSIDE

While walking down a street one day, I passed a store where a man on the pavement was washing the large plate-glass shop window. There was one soiled spot which defied all efforts to remove it. After rubbing hard at it, using much soap and water and failing to remove it, he found out the trouble. "It is on the inside," he called out to someone in the store.

Many are striving to cleanse the soul from its stains. They wash it with tears of sorrow; they scrub it with soap of good resolves; they rub it with the chamois of morality; but still the consciousness of it is not removed.

The trouble is, "It is on the inside." Nothing but the Blood of Jesus, applied by the mighty hand of the Holy Spirit, can cleanse the inside, for there God's Spirit alone can reach.—Unknown.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., June 3, 1946.

Dear Readers of the Herold: Greetings in the name of Him who called us out of darkness into His marvelous light: — After a dry spring we have again been abundantly blessed with rains.

We have not had any floods in this county, but to the northeast of us considerable damage has been done by high waters.

On Easter Sunday communion services were conducted here.

Bro. Jos. Hostetler, in C.P.S. camp at Dennison, Iowa, and wife who is working near-by, were home for communion service; also visited a few days with relatives.

Sister Mary Jane Byler, who was working at Akron, Pa., visited here the same week end.

Sarah, the seven year old daughter of Bro. and Sister Louis Peachey, who had rheumatic fever is greatly improved.

We have an epidemic of mumps in the "Valley."

On Sunday morning, May 12, Harry Shetler of Johnstown, Pa., preached a very inspiring sermon.

In the afternoon he assisted at the funeral services at the Belleville Mennonite Church, of Bro. Sem Kauffman, aged 21 years, 11 months, 11 days, only son of Bro. and Sister Harrison Kauffman. The deceased died at Black's Community Hospital, Lewistown, Pa., after a protracted illness. He is survived by father, mother and three sisters. A very large attendance was present, among them many friends and relatives from near Holsopple, Somerset County, Pa., where the Kauffman family formerly resided until 1928, when they moved here.

On May 13, while painting at the Roy Peachey home, Bishop E. B. Peachey fell from a ladder and fractured his ankle bone. He was taken to the hospital by ambulance. After ankle was placed in a cast he was returned to his home and is now able to be out on crutches and to assist in church services.

On Ascension Day an all-day meeting was held, the principle speaker being A. J. Metzler. There were also speakers from churches in the valley.

On June 2 Bro. Christian G. Yoder from Hubbard, Oregon preached the word. Bro. Yoder was born and raised here and with his family came east to visit relatives and friends.

On May 30 a wedding was held at the home of Stephen Zooks when their daughter Katie was married to Joni Yoder of Holmes County, Ohio.

Sister Mary Yoder has landed safely in England. Her present address is 68 Shepherd's Hill, London, N. 6, England.

Correspondent.

Middlebury, Ind., June 1, 1946.

Dear Editor and Herold Family: Greetings in our Saviour's name: To Him be praise and thanksgiving forever:—

Health is about like usual, perhaps fewer people complaining than at times.

Weather is cool today for the time of the year: had plenty of rain the past while after a period of dry weather. But the hay crop will be shorter on account of the past dry weather.

Corn is all planted; some cultivated: oats looks fair; some fields of wheat are short in straw, also on account of early dry weather.

Ervin J. Yoder, with others, left for Kansas to attend a funeral next week.

Val Nafziger and wife with others from Canada stopped with us over Sunday on their way to Oregon.

Will Yoder and wife from Kansas, were in this community visiting friends and relatives.

Fannie, wife of Noah Mast, Wellman, Iowa, was here to attend the Graber reunion on Ascension-day, expecting to return home today.

Alvin Kauffman and Mary Zehr, of the Griner congregation, expect to be married, the Lord willing, at the Griner meetinghouse, June 2, also Alvin Miller and Esther Swartzentruber.

The Lord bless them, is our wish.

Abe Graber.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 1. Juli, 1946 No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die göttliche Gabe!

Die göttliche große Liebe neiget,
Sich zu der Menschheit still herab.
Wer nun von dieser Liebe schweiget,
Dem geht ein großer Segen ab.
Wer diese Liebe preisen kann,
Der stimmt ein Halleluja an!

Die Engelchöre bringen Ehre,
Dem holden Jesukinde dar.
Und Gottes ewig große Liebe,
Wird nun im Sohne offenbar.
Was dem Gesetz unmöglich ist,
Das findet man in Jesu Christ. —

Er kommt aus ewigen Regionen,
In Kind'sgestalt zu uns herab.
Und will nun bei uns Menschen wohnen,
Dies Wunder; Diese Gottesgab'!
War bei dem Vater groß und reich;
Und wird uns sünd' gen Menschen gleich.

Gleich—doch völlig ohne Sünden,
Den Gott zum Osterlamm ersah.
Wer zu ihm kommt, kann Frieden finden,
Bei dem Kreuzesstamm auf Golgatha.
Hier wird man von der Schuld befreit:
Und dies bringt uns die Weihnachtszeit.

Manitoba. G. Berg.

Editorielles.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. — Off. 14, 13.

Der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Denn sie sind Jungfrauen, reine Kinder Gottes, erlöst durch des Lammes Blut.

Und sie folgen dem Lamm Gottes, Jesum Christum, wo er hingehet, denn sie haben Ihm ihr Leben versprochen, es gelte zum Leben oder zum Sterben.

Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm; und in ihrem Munde ist kein falsches gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.

Jesus sah Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist.

Jesus sprach weiter zu den Aposteln: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.

Gleich wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also mußte auch dieser Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gott hat nicht seinen Sohn gesandt in diese Welt, daß er die Welt richte und verdamme, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, denn wer an ihn glaubt der wird nicht gerichtet.

Jesus sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zu dem Leben hindurchgedrungen.

Jesus sagte: Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage, —

Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum,

das ich rede,, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

Jesus Christus ist gekommen und hat auf dem Berge Zion gestanden, und eine große Zahl Menschen haben seine Lehre angenommen. Alle, die wie Nathanael, rechte Israeliter waren, haben ihn im wahren Glauben angenommen. Paulus machte das deutlich da er an die Römer geschrieben hat: Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, — sondern das ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist; und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht: welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott.

Der Heilige Geist, kam als eine Stimme vom Himmel, als eines großen Wassers (Off. 14), und wie eine Stimme eines großen Donners und kam über das Volk Gottes zu Jerusalem und offenbarte ihnen die alten prophetischen Schriften, und des Heilands Worte die er zu seinen Jüngern geredet hatte da Er noch auf Erden war. Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, und es erschienen an ihnen Zungen zertheilet wie von Feuer; und setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen, und wurden Alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es war eine reiche Ernte für das Volk Gottes, diesen Segen zu überkommen, und die alten prophetischen Schriften besser erkenntlich werden und was ihre Deutung war auf Christum, und die Worte Jesu auch besser erkenntlich werden, die er geredet hat, dieweil er auf der Erde war. Es ist eine Decke von ihren Augen hinweg gegangen in dieser Geschichte und Ausgießung des Heiligen Geistes.

Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet, und der da schneidet. Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der Andere schneidet. L. A. M.

Heuchler und Lügenredner haben ein Brandmal in ihrem Herzen. 1. Tim. 4, 2.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Ira Stoltzfus und Weib von Gap, Lancaster County, Pa. und John P. Stoltzfus und Weib von Suplee, Pa., sind nach Mifflin County, Pa., gegangen die Gemeinden und Freunde dort besuchen.

Pre. Ben. L. Stoltzfus und Weib von St. Marys County, Md., und Amos U. Stoltzfus und Weib von Ronks, Pa., waren in der West Conestoga Gemeinde wo die Brüder das Wort Gottes ausgebreitet haben an der Heimat von Daniel L. Stoltzfus.

Pre. Andy J. Miller und Weib von Kansas waren in Lancaster County, Pa., und haben verschiedene Gemeinden besucht.

Bisch. Noah Bontrager von Howard County, Indiana war in Lancaster County, Pa., Gegend und hat etliche Gemeinden besucht.

Emma, Weib von Pre. John B. Lapp hat ihren Abschied genommen in Alter von 69 Jahr, sie war getroffen mit Schlag.

Dan. M. Hostetler, Weib und zwei Kinder von Geauga County, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Benj. Helmuth und Weib, Menno Schrock, Atlee B. Miller und Levi B. Miller von Arthur, Illinois Gegend waren nach Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen, besonders den kranken Bruder Jacob B. Miller.

Die Waldenser in Italien (Italy) haben ziemlich schwer gelitten durch die Kriegszeiten. Sie haben ungefähr 35,000 Glieder in Italien. Diese sind durch Peter Waldus entstanden, wie man lesen kann davon in dem Märtyrer Spiegel, im ersten Theil auf Seit 213, im Jahre 1160. Dieser Peter Waldus von Lyon, Frankreich, sah einen Mann tod niederfallen auf der Straße, scheinbar in einem unbekehrten Zustand, und das bewegte den Peter, daß er sich bekehrte, und fing an seine Freund und Nachbar zum Guten anweisen, und später das Wort Gottes predigen, und hatte einen großen Anhang. Sie waren seinethalben

Waldenser genannt und wurden verfolgt und zerstreuet in viele Länder, und es scheint Menno Simon's Anfang in der christlichen Gemeinde, war bei den Waldensern. Es ist eine ziemlich lange Geschichte von den Waldensern in dem Märtyrer Spiegel, leset es.

Rudy Yoder und Weib von Dover, Delaware die in Indiana waren Freund und Bekannte besuchen, sind jetzt in dieser Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und gedenken nach Oregon gehen sich dort wohnhaft machen für diese Zeit.

Bisch. Mose Yoder von McMinville, Oregon war in der Gegend von Kalona, Iowa das Wort Gottes predigen und — ?

Jacob J. Schrock und Weib von Topeka, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois und gedenken auch weiter nach Kansas, Iowa, Oregon, Cal. u. s. w.

Pre. Dave D. Christner von Topeka, Indiana war in Geauga County, Ohio Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Andy D. Miller und Familie von Dover, Delaware sind nach Catlette, Va., sich dort wohnhaft zu machen. L. A. M.

Sabbath — Sonntag.

Wir geben hier was man lesen kann in dem Märtyrer Spiegel über den Sabbath, Sonntag und Feiertage.

Mankager von Füssen sagte in seinem Bekenntnis: Er halte nichts von der Kindertaufe, von der Messe halte er auch nichts, auch glaube er nicht an das Sacrament, daß unser Herr Gott darin sei; er glaube, daß Maria, die Mutter Christi, eine reine Jungfrau gewesen sei,, aber von ihrer und der heiligen Fürbitte halte er nichts, sondern er glaube, daß Christus der Mittler zwischen Gott und den Menschen sei; von der Ohrenbeichte der Pfaffen halte er gar nichts. Desgleichen sagte er über den **Sonntag:** Der Allmächtige Gott habe im Anfang in sechs Tagen die Welt erschaffen, den Siebenten aber habe er geruht; daher habe der Sonntag seinen Ursprung; dabei wolle er es auch lassen, die Arbeit sei nicht verboten, sondern man müsse feiern und seine Sünden ablegen—.

Christina Tolingerin hat bekennt: — Von der Beichte, wie sie die Pfaffen gebrauchen, halte sie nichts; wer seine Sünden bekennt und davon abläßt, der tut eine wahrhaftige Beichte. Von den Feier- und Sonntagen sagte sie: In sechs Tagen hat Gott der Herr die Welt erschaffen, den Siebenten aber hat er geruht; die andern Feiertage sind von den Päpsten, Cardinälen und Erzbischöfen eingesetzt; von denselben halte sie nichts. Sie hatte, als sie in der Welt gewohnt, um der Ärgerniß Willen, dieselben gehalten wie andere Leute; gleichwohl werde um der Arbeit willen Niemand verdammt; — auch wolle sie mit Gottes Hilfe und Gnade in diesem ihrem Vornehmen sterben.

Barbara von Thiers, des Hans Bortzen eheliche Hausfrau bekennt: — Sie halte nichts von dem abgöttischen Sacrament der Pfaffen, auch nichts von der Messe, denn die Pfaffen trieben Vormittags Abgötterei, nachher aber Hurerei. Von der Beichte, wie sie die Pfaffen gebrauchen, halte sie nichts. — Gott der Herr habe befohlen, den siebenden Tag ruhen, dabei laße sie es bewenden; mit Gottes Hilfe und Gnade wollte sie dabei bleiben und dabei sterben, denn es sei der rechte Glaube und der rechte Weg in Christo.

Agatha Campnerin. — Von den Feiertagen sagte sie: — Es sei ein Tag nicht heiliger als der andere; der Sonntag sei deshalb verordnet, daß man zusammen komme, das Evangelium zu predigen und davon zu reden, aber man mißbrauche denselben durch Saufen und andere Büberei. Mit Gottes Hilfe und Gnade wolle sie in diesem ihrem Glauben standhaft bleiben.

Elizabeth, der oben erwähnten Agatha ihre Schwester hat bekennt: — Von dem Sacrament und der Messe der Pfaffen halten sie nichts, denn man finde nicht, daß sie Gott geboten hat. Von der Frau Maria glaube sie, daß dieselbe Christum unsern Erlöser geboren habe und eine Jungfrau gewesen sei. Sie glaube ferner, daß die Heiligen zwar durch Trübsal hatten gehen müssen, gleich wie wir und Andere, daß sie aber Fürbitter sein sollten, glaube sie nicht, weil Christus alle Macht im Himmel und

auf Erden für sich behalten habe. Was die Feiertage betreffe, so halte sie den eigen Tag nicht höher als den andern, sondern man sollte stets auf den großen Tag des Herrn warten und von Sünden feiern, dabei wolle sie auch standhaft bleiben. Hierauf sind sie als wahre liebhaber Gottes und unschuldige Schäflein des Herrn hingerichtet worden, ihre Namen aber sind im Himmel angeschrieben.

Obiges erwählt aus dem zweiten Theil, Blattseite 20.

Jetzt gehen wir in das erste Theil auf Blattseite 214: Von der Zerstreuung und den verschiedenen „Namen der Waldenser oder des Petrus Waldus Nachfolger:" „In Italien wurden sie Fratricelli genannt, gleichbedeutend mit Brüderchen, weil sie als Brüder in wahrer Eintracht lebten, und weil sie keinen andern Ruhetag und Feiertag hielten als den Sonntag, so hat man sie Insabbathi, oder Insabbathas genannt, gleichbedeutend mit „ohne Sabbath, oder die kleinen Sabbath halter." L. A. M.

Christus, unsere Erlösung.

Es ist nicht dein Halt, den du an Christum hast, wodurch du selig wirst; es ist Christus. Es ist nicht deine Freude in Christo, es ist Christus; nicht dein Glaube an Christum, obgleich dieser das Mittel ist; es ist Christi Blut und Verdienst, wodurch uns Erlösung wird. Deshalb schaue nicht nur auf die Hand, womit du Christum ergreifst, sondern vor allem auf Ihn. Baue nicht auf deine Hoffnung, sondern auf Christum, die Quelle dieser Hoffnung. Schaue nicht auf deinen Glauben; sondern auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Nie werden wir Freude und Seligkeit erlangen dadurch daß wir auf unsere Gebete, unsere Handlungen unsere Gefühle blicken. Es ist, was Jesus ist, nicht was wir sind, wodurch wir Ruhe für unsere Seele finden. Wollen wir die Welt und den Satan überwinden und Frieden mit Gott haben, so müssen wir „aufsehen auf Jesum." Deine Hoffnung und deine Furcht, deine Wünsche und dein Tun dürfen nie zwischen dich und deinen Jesum treten. — Erwählt.

Jesus Verklärung auf dem Berge.

Matth. 17, 1—13; Mark. 9, 2—13; Luc. 9, 28—36.

Es sagt uns nicht wie hoch dieser Berg der Verklärung war, aber es wird wohl eine ziemlich mühsame Reise gewesen sein, bis sie hinauf gekommen sind, denn die Jünger die mit Jesu waren, Petrus, Johannes und Jacobi, die waren schläfrig und sind eingeschlafen. Und da sie erwacht sind sahen sie dem Heiland seine Klarheit, sein Kleid war weiß und glänzte, und sein Angesicht war anders. Und so war Mose und Elias auch gegenwärtig auf dem Berge und redeten mit Jesu, und bei dieser Rede sind die Apostel erwacht und war ihnen wichtig, zu sehen wie ihr Meister gestaltet ist, und wie diese heilige Männer aussehen, Petrus erklärte sich wie angenehm es war zu ihm und sagte: Meister, hier ist gut sein; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elias eine. Und da er solches redete, kam eine Wolke, und überschattete sie; und sie erschracken, da sie die Wolke überzog. Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn; denn sollt ihr hören.

Sie sind die Nacht über auf dem Berge geblieben, des andern Tages sind sie dann von dem Berge gekommen, aber Jesus warnte sie, sie sollen niemand sagen was sie gesehen haben bis nach seiner Auferstehung. Es war den drei Jüngern ein Wunder, wie Jesus von seinem Leiden, Tod und Auferstehung zu ihnen sprach, und sollte doch der Sohn Gottes sein durch den Befehl aus den Wolken auf dem Berge, und hatte solche himmlische, heilige Gesellschaft auf dem Berge. Das war ein Wunder, das ihnen nicht begreiflich war zu derselben Zeit, sie mußten warten bis nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, ehe die Sach recht deutlich war für sie.

Warum sind die Jünger so schläfrig geworden da sie auf den Berg gekommen sind, da doch so wichtige Begebenheiten vorhanden waren? Die Jünger waren ganz unerkenntlich des was geschehen wird, und waren wohl müde von ihrer Reise, gerade wie es einem manchen gehet, der unter der Lehre sitzt und wird zu unbekümmert und schläfrig, so verfehlt er viele köstliche Perlen. L. A. M.

Die letzte Zeit.

D. J. Troyer.

Paulus lehrt 2. Tim. 3 Kapitel: Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen, werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, schänder, unkeusch, wild, ungütig, verräter, frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wohllust, dann Gott; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide. — Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Denn gleich wie die Ägyptischen Zauberer dem Mose widerstanden haben, also widerstehen diese der Wahrheit, denn sie haben zerrüttete Sinnen, untüchtig zum glauben. Aber sie werden es die Länge nicht treiben; denn ihre Thorheit wird offenbar werden Jedermann, gleichwie auch den Zauberern ihre Werke sind. Sie sind noch hingekommen, wo sie gesagt haben, das ist Gottes Finger. Der Pharao wollte auch nichts wissen von dem Herr Gott Israels. Aber er hat auch die Allmacht Gottes erkannt, wo der Sturm unter sie gekommen ist, der eine Verwirrung gemacht hat, die Räder von den Wagen gestoßen, so daß sie nicht weiter voran gehen konnten. Da sprach er: Lasset uns umkehren, denn der Herr streitet für Israel. Aber es war zu spät um die Umkehr zu machen, das Meer ist zusammen geflossen und die Ägypter sind alle umgekommen. Lasset uns nicht denken, daß unser Herr Gott nicht noch eben so allmächtig ist als er damals war. Er wird uns beschützen in allen unseren Nöten, wenn wir nur standhaft sind, und in seinen Wegen wandeln, und seiner Lehre folgen, und seine Geboten halten.

Jesus sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt in den Himmel, ohne durch mich." Petrus schrieb auch in 2. Pet. 2: Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden, falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich führen eine schnelle Verdammniß. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Fleiß mit erdichteten Worten werden sie bei euch handthieren. Aber ihr Urtheil kommt schnell, und ihre Verdammniß schläft nicht. Denn Gott hatte in vorigen Zeiten, die Engel die gesündiget haben, nicht verschonet, sondern mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben daß sie zum Gericht behalten werden. Aber wir haben jetzt zu unserer Zeit, nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um des willen sollen wir den Harnisch Gottes ergreifen, daß wir an dem bösen Tage Widerstand tun können, und alles wohl ausrichten und überwinden können. Aber dazu brauchen wir die Wahrheit und die Gerechtigkeit, und das Evangelium des Friedens, und den Glauben, mit welchem wir auslöschen können alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

So brauchen wir auch den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und dazu sollen wir auch beten, in allem Anliegen, und bitten und flehen im Geist, und dazu sollen wir wachen, mit allem Anhalten und flehen für alle Heiligen. Aber Freund, lasset uns an des Herrn Wort denken: So Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe den recht. Petrus aber gibt uns einen schönen Rath, in 1. Pet. 3,8: Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses tun. Und wer ist, der euch Schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung

Jedermann der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.

Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat für uns, so wappnet euch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. Daß er hinfort ablasse von Sünden und den Willen Gottes tue. So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket eine Menge von Sünden. Selig seid ihr wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen.

Freund, sind wir nicht in den letzten Zeiten, haben wir nicht eine Menge von solchen Menschen, wie Paulus davon schreibt? Aber wir haben einen gnädigen Gott im Himmel, der nicht haben will, daß eine Seele verloren gehet, er ist über Alles, und kann uns bewahren. Und Jesus ist unser Fürsprecher im Himmel und bittet den Vater für uns. Seid Gott befohlen.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibelfragen.

Frage No. 1377. — Wer war Ahab, und was ist gesagt von ihm?

Antwort. — Er war König über Israel, und that was dem Herrn übel gefiel, über alle die vor ihm gewesen waren. 1. Kön. 16, 29.

Nützliche Lehre. — Die obige Frage ist theilsweise oben beantwortet; Die Bibel sagt uns viel von Ahab; aber nichts Gutes. Er war der siebente König über Israel, und regierte zwei und zwanzig Jahre.

Nach Ahab waren noch elf Könige über Israel, und alle thaten übel vor Gott. Hosea war der letzte König.

Zu seiner Zeit kam Salmanaser der König in Assyrian, und führt das Volk Israel gefangen. Alles vor dem der Herr das Volk Israel- und Juda warnte, durch seine Propheten, und ihnen sagen ließ: Kehret um von euren bösen Wegen, und haltet meine Gebote und Rechte, nach dem Gesetz, das ich euren Vätern geboten habe. Aber sie gehorchten Gott nicht, sondern machten ihnen gegossene Kälber, und beteten sie an als ihren Gott. Da ward der Herr sehr zornig über Israel, und that sie von seinem Angesicht, daß nichts überblieb, denn der Stamm Juda.

Und das ist das Ende vom Reich Israel. Kein wunder hat Samuel zu Saul gesagt: Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst.

Frage No. 1378. — Wer ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm?

Ant. — Der Teufel, er ist ein Lügner, und ein Vater desselben. Joh. 8, 44.

Nützliche Lehre. — Das achte Kapitel Joh. handelt von einem Gespräch das Jesus hatte mit den Schriftgelehrten, und Pharisäern, welche sich vorgaben als Abraham's Kinder, oder „wir haben einen Vater, Gott."

Aber Jesus sprach zu ihnen: Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollte ihr thun.

Derselbe ist ein Mörder von Anfang; dieweil er die ersten Menschen, Adam und Eva in den ewigen Tod geführt hat. Er ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm.

Der Teufel hat gelogen zu der Eva. Und das ist heute noch sein Geschäft, Gottes Kinder abzuführen durch seine Lügen. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselben.

Was, will dies anders sagen, als, daß wer freche Lügen redet, die sind Teufels Kinder?

Paulus sagt: Leget die Lüge ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten. Denn draußen sind die . . . Todschläger und die Abgöttischen, und alle die da lieb haben, und thun die Lügen. **Draußen, nicht** im Himmel. J. B.

Bibel Fragen.

No. 1385. — Wer war der König, der zwei goldene Kälber machte, und sprach, Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen?

No. 1386. — Wer sprach: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen,

und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir?

Dreimal des Herrn Tag gesehen, und den Unterschied gesehen, der Gerechten und Ungerechten.

Dem gedachten Bruder Hans Oberacker ist des Herrn Tag dreimal erschienen, wie er uns aus dem Gefängnisse hat wissen lassen, u. er hat solche Dinge (die er nicht aussprechen konnte) mit den innerlichen Augen des Herzens und auch mit seinen leiblichen Augen gesehen, denn er sah den Zustand der Kinder Gottes, und welche große Gnade sie von Gott empfangen haben, dagegen aber auch, wie gewaltig und erschrecklich dieser Tag, den Gottlosen sei, so daß er auch bat, Gott wolle ihn nimmermehr in solches Gericht fallen lassen, welches über die Bosheit so groß und erschrecklich sei. — Märtyrer Spiegel 1 T. Seite 28 und 29.

Die christliche Familie.

Du sollst nicht ehebrechen. 2. Mose 20, 14.

Die Familie ist die Grundlage der bürgerlichen und staatlichen Ordnung. Mit ihr steht und fällt die Sittlichkeit im Leben der Menschen, und die Geschichte lehrt, daß auch der mächtigste Staat dem Untergang geweiht ist, wenn das Familienleben seiner Bürger zerrüttet wird. Die Familie ist die einflußreichste Vereinigung in der Welt. Was wir sind, das verdanken wir unsrer Familie mehr als irgendeiner andern Einrichtung, und sie trägt mehr als irgend etwas andres zu unserm Wohlsein oder Unglück und zu unserm Erfolg oder Mißerfolg im Leben bei. Sie ist die stärkste Macht zum Guten oder Bösen in der Welt. Sie kann das Leben zur Hölle machen oder uns einen Vorschmack der himmlischen Freuden bieten. Es ist darum gut, daß Gott zum Schutz der Ehe ein besondres Gebot gegeben hat, das die Sünden aufdeckt, die zur Zerrüttung des Familienlebens führen.

Das Gebot kann leider diese Sünden nicht aus der Welt schaffen, aber was dem Gesetz unmöglich ist, das kann und will uns Gott durch den Glauben schenken, wenn wir uns in unsrer Sündennot zu ihm hinflüchten. Die köstliche und segensreichste Frucht des Evangeliums, die wir in dieser Welt genießen können, ist ohne Zweifel die christliche Familie, durch die das annähernd verwirklicht wird, was Gott bei dem Gebot im Auge hatte.

Die Ehe ist eine so innige Verbindung zwischen Mann und Frau, daß die beiden eins werden. Sie ist darum ihrem Wesen nach unzertrennlich. Was darum zur Auflösung des ehelichen Bandes führt, ist nach diesem Gebot Sünde. Es ist hier also nicht nur Ehebruch und Hurerei verboten, sondern ein ganzes Heer von Sünden, die das eheliche Glück untergraben. Jesus weist auf die fleischliche Lust hin, wenn er sagt: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Andre Sünden, die das eheliche Glück untergraben, sind Unkeuschheit, Zank, Streit, Unfreundlichkeit, Lieblosigkeit, Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit, Mißtrauen.

Es ist etwas Entsetzliches, wenn zwei Personen durch das Eheband aneinander gekettet sind, die nicht innerlich eins sind, sondern nur nebeneinander leben und füreinander arbeiten und täglich einander das Leben vergällen durch gleichgütiges, kaltes Benehmen, durch Vorwürfe oder gar durch Zank und Streit. Das ist ebensowenig nach dem Willen Gottes, wie es wäre, wenn sie auseinanderliefen und sich scheiden ließen.

Die Grundlage eines glücklichen, gesegneten Ehelebens ist die reine, hingebungsvolle Liebe, die nicht nur die Fehler des andern sieht, sondern auch die eigenen, die nicht selbstsüchtig sich dienen lassen will, sondern darauf bedacht ist, den andern glücklich zu machen, die tragen, vergeben, ermuntern, stärken kann. Das vermag die natürliche eheliche Liebe nicht, und wenn sie im Anfang noch so innig und herzlich ist. Sie muß geheiligt und geläutert werden durch den gemeinsamen Glauben, das gemeinsame Gebet und die Pflege des geistlichen Lebens. — Erwählt.

Prüfungen sind notwendig. Feuer und Hammer und die Feile sind notwendig, um dem Metall Gestalt zu verleihen und es muß viel geschliffen und poliert werden, ehe dasselbe glänzt; also auch wird der Charakter in der Prüfung gebildet, schön und glänzend gemacht.

Das Siebente Gebot.

Die Ehe sei dir heilig,
Dein Herz sei keusch und rein,
Dann kann mit deinem Hause
Der Segen Gottes sein.

Eins soll das andre ehren,
Ihm liebend dienen treu,
Dann ist das Glück des Herzens
Auch alle Morgen neu.

Und nur auf diesem Grunde
Blüht im Familienkreis
In Liebe und in Reinheit
Der Keuschheit zartes Reis.

— E. Wilking.

Einige Worte bezüglich auf das Missionswerk.

Ich verstehe die alten Mennoniten und viele andere Benennungen seien einstimmig in dieser Sache, und glauben der Befehl zu den Aposteln, um hinzugehen in alle Welt zu predigen das Evangelium allen Völkern usw. gelangt jetzt noch fast an alle Lehrer und Diener. Antwort: Ist das unser Beruf, dann o weh uns und vielen, die vor uns waren. Aber bei viel Lesen und Nachdenken finde ich bis daher noch keinen hinlänglichen Grund im Worte Gottes, um diese Behauptung zu bestätigen.

Dann wir sind keine Apostel, sondern nur Hirten und Lehrer. Und darum ist unser Beruf auch nicht der nämliche. Das Wort Apostel meint ein Ausgesandter, und ich finde nicht, daß die Apostel wieder andere Apostel bestätigt haben, oder sonst jemand ausgesandt haben mit dem Befehl, welchen sie selbst vom Herrn hatten. Aber sie besetzten die Gemeinden mit Diener und Ältesten, mit dem Befehl, daß sie die Herde weiden sollen, über welche sie gesetzt seien, Apg. 20, 28 und 1. Pet. 5, 2. Und Paulus sagt: Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer. 1. Kor. 12, 28. Und abermal: Und er hat etliche zu Apostel gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern. Eph. 4, 11. Also seien wir jetzt weit von der Zeit der Apostel und ihrem Amt entfernt. Und so eben auch von den Wundern und sonderbaren Zeichen und Kräften, damit sie ausgerüstet und begabt waren, um ihren Beruf zu erfüllen und zu tun, was ihnen befohlen war.

Ich zweifle nicht, wann diese Pflicht der Apostel noch auf uns wäre, so müßten die Zeichen und Wunder durch Ausgießung des Heiligen Geistes und mancherlei Zungen oder Sprachen auch noch folgen. Denn ohne solche Gaben Gottes wird wenig ausgerichtet werden bei den rohen und wilden Heiden. Mein Herzenswunsch ist, daß alle Menschen aus allerlei Volk und Sprachen möchten zum christlichen Glauben kommen und selig werden. Ich meine auch die Heiden, und so auch alle anderen Völker haben heutzutage einen großen Vorteil an diejenigen zu der Apostel Zeit. Denn im Anfang von der Apostel Zeit war noch kein Buchstaben vom neuen Testament geschrieben und noch weniger in Druck. Es war alles neu und unvollkommen, daher auch unmöglich es unmündlich auszubreiten unter einigerlei Völker. Nun aber ist alles in Druck und versetzt in ein kleines Buch, und wird hingesandt fast in alle Welt, sowie auch viele Schullehrer. Also haben sie die Heilige Schrift und können sie lernen lesen und sehen, daß das Wort Gottes auch gepredigt soll werden: auch wie Lehrer zu bestätigen, um die äußerlichen Zeremonies und Befehle Gottes zu unterhalten.

Nun meine ich, wer diese Gelegenheit hat, der hat kein Recht, um sich zu entschuldigen, und wann er sie benutzt, so wird ihm die Seligkeit nicht fehlen. Aber soviel möcht ich noch sagen, wer die Gaben und Mittel dazu hat und geht hin und lehrt die Heiden nach rechter Art, ohne daß er daheim etwas versäumt oder vernachlässigt, dem wird's ohne Zweifel nicht unbelohnt bleiben am Tage des Gerichts. Aber so, wie ich meine, daß das Evangelium den Heiden überhaupt verkündigt wird, glaube ich, wären sie so gut ab ohne, und vielleicht besser, denn es heißt: Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. Ich versteh diese Worte so, nämlich: Wer eins von den kleinsten Geboten des Herrn vernichtet oder verwirft und das Volk also lehrt, der wird von denjenigen, die im Himmelreich sind, für die kleinste geschätzt auf Erden, denn solche werden schwerlich in das Him-

melreich kommen. Der Apostel sagt: Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Ich glaube nach Inhalt Gottes Wort, so wird es den ungelehrten Heiden am Gericht Gottes noch erträglicher ergehen, denn solchen, welche lehren und gelehrt werden, und doch nicht nach rechter Art, insonderheit denen, die besser wissen. Der Knecht, der seines Herren Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der aber nicht weiß, hat doch getan, was der Streiche wert ist, wird wenig Streiche leiden, Luk. 12, 47. 48 .

Ich kann mich auch nicht erinnern, daß ich noch jemals etwas gelesen habe im Märtyrerbuch, oder Menno Simons, Dietrich Philip's, Heinrich Funk's Beschreibungen, das uns im Geringsten anweist oder nötigt zu dem Missionswerk. Also meine ich, wenn dies unsere Schuldigkeit überhaupt wäre, so müßte doch auch ein Befehl im Wort, oder wenigstens ein Exempel oder Vorbild bei den frommen Vorvätern seit der Apostelzeit zu finden sein. Nun aber zum Schluß sage ich mit dem König David: Recht muß doch Recht bleiben und dem werden alle frommen Herzen zufallen, Psalm 94, 15.

D. A, Treyer.

Den 14. August, 1885.

Ein Bischof erwählte diese Beschreibung aus dem Troyer Buch, für in den Herold zu drucken. L. A. M.

Christlicher Individualismus.

1. Kor. 15, 58 und Kol. 1, 23.

Auf der wunderschönen 57 Quadratmeilen, großen Insel Orcas im Puget-Meerbusen, im Staat Washington gelegen, 143 Meilen vom Stillen Ozean entfernt, steht eine an hundert Fuß hohe Tanne, den Stürmen vom nahen Wasser ausgesetzt. Trotz ihrer breiten, schweren Krone steht sie fast ohne Wanken. Je stärker die Stürme auf sie brausen, desto tiefer gräbt sie ihre Wurzeln ins Erdreich. Würden die Wurzeln sich lockern, so würde schließlich der Baum herniederkrachen. Er hält täglich eine ernste, dringliche Predigt.

Alles läuft durch Persönlichkeiten. Auch in unserm sozialen Zeitalter kommt am Ende alles auf den einzelnen an. Die Welt verlangt charakterfeste Männer, treu, unentwegt, zuverlässig. Zu der guten alten Zeit, vor 40 Jahren, wurde einem Arbeiter im großen Ölgeschäft in Kansas gesagt, daß er falsche Maße gebrauchen solle. Er fragte um Rat, was heute selten geschieht. Man riet ihm, ehrlich zu sein und ruhig an die Arbeit zu gehen. Und siehe da, er behielt seine Stelle. Der Aufseher wußte, daß er einen gewissenhaften Untergebenen hatte.

Als einst am Ostermorgen die Weiber, die Jesu nachgefolgt waren und ihm gedient hatten, das offene Grab fanden, traten zwei Männer in glänzenden Kleidern zu ihnen, Lukas 24, 4. Ebenso standen bei Jesu Himmelfahrt zwei Männer in weißen Kleidern bei den Jüngern, Apg. 1, 10.

Der Dichter sagt: „Es bildet sich der Charakter in dem Strom der Welt." Unsre Zeit voll Unruhe und Unordnung ist sehr geeignet, echte Männer hervorzubringen. Einer sollte dem andern zurufen: „Sei getrost und laß uns stark sein für unser Volk und für die Städte unsers Gottes," 2. Sam. 10, 12.

Ein Napoleon und andre zeigen uns, wie äußerst gefährlich es ist, wenn ein Mann an der Spitze eines Landes seine ungefährliche Willenskraft und Intelligenz gebraucht oder mißbraucht, um sich selbst groß zu machen.

Wir wissen, wir üben fortwährend einen Einfluß auf andere aus, bewußt oder unbewußt, zum Guten oder zum Bösen. Wir führen sie zu Christo oder treiben sie weg von Ihm mit unsern Gedanken, Worten und Taten. Wer tiefer schaut, gewahrt mit Schrecken, welchen unheilvollen, grausigen Einfluß ein ungläubiger Mann durch Umgang oder gar Freundschaft auf seine Umgebung, besonders auf die Jugend, die Zukunft unsers Landes, ausübt. Dazu braucht man kein Seelenkundiger zu sein. Ganz besonders gefährlich ist es, wenn ein Mann voll Willenskraft und Energie diese nicht in den Dienst dessen stellt, der sie ihm gegeben hat. Das Gesellschaftliche birgt unter Umständen große Gefahren in sich. Verkehr und Austausch ist gut und nötig, aber er wird ganz unhemlich, wenn ein unchristlicher Geist aus einem Menschen spricht. Eltern sollten bei ihren Kindern darauf achten, welche Art Freunde sie haben.

„Sage mir, wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.""

Ein Dichter sagt: „Es kostet viel ein Christ zu sein." Gottes Wort sagt: „Haue deine rechte Hand ab, reiß dein rechtes Auge aus, wenn sie dich ärgern," Matth. 5, 29. 30. Das heißt, laß den besten Freund fahren, wenn er zwischen dich und Jesum tritt. In Matth. 11, 12. sagt Christus: „Die Gewalt tun, reißen das Himmelreich an sich," d. h. die, welche mit Ernst und heißer Begierde sich anstrengen und gegen alles, was sie hindern will, kämpfen, werden es an sich reißen, zu Christo dringen und sich bekehren. Der Einfluß des Bösen ist groß. Größer als viele oberflächliche Menschen ahnen. Da gilt es, auf der Hut sein. Stete Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit, 1. Kor. 6, 12.

Christlicher Individualismus bedeutet Gründlichkeit, den Sachen auf den Grund gehen. Wir haben einen Herzenswunsch, der uns stets beseelt in all unserm Tun und Lassen nämlich Christum Jesum auf den Thron zu heben. Mann tritt für ihn ein; ohne nach jemand zu fragen, Gal. 1, 16.

Der Christ ist keine Schnecke, die sich in ihr Haus verkriecht, wenn man ihr naht. Er bietet vielmehr die Stirn. Leider nennen die Amerikaner das Massenabschlachten im Krieg „Aktion." Ist das die einzige Aktion? Sie ist destruktiv, niederreißend. Wir Christen glauben an konstruktive Aktion, aufbauendes Handeln. Wir sagen: Im Frieden, im alltäglichen Leben, bei der Unterhaltung, im Geschäft und Beruf zeigt sich, wer ein Mann ist. Das verlangt Mut, christliche Charakterstärke. Auf Schritt und Tritt bietet sich uns Gelegenheit, dem Siegesfürsten — Jesus ist Sieger, weil er Gottes Sohn ist — auf seinem Siegeszug zu folgen. Der christliche Individualist denkt gar nicht daran, mit den Wölfen zu heulen. Ihn treibt das Wort seines Herrn: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet," Luk. 6, 26. Mutig tritt er ein in den uralten Kampf zwischen Licht und Finsternis. Da gibt es Hiebe, wenigstens Schrammen. Was hat ein Paulus alles durchgemacht!

Je schlimmer es hergeht in der Welt, um so inniger, um so fester wollen wir uns an unsern Heiland anschließen, um so tiefer unsre Glaubenswurzeln in ihn versenken. Man trachte nicht nach großen gewaltigen Taten, die viel von sich reden machen. Auch das Kleine, Unscheinbare ist vielleicht groß in Gottes Augen, äußerst wichtig für die Vollendung des Reiches Gottes. Jeder fülle seinen Posten, wo Gott ihn hingestellt hat, treulich aus. Ein Wort des Bekenntnisses zu Christo mag die größte Tat sein. Niemand denke: „Was kann ich tun?" Lukas 19, 20—26. Er ist ein Glied in der Kette, die nicht zerreißen darf und kann, wenn jeder seine Schuldigkeit tut. Auf das schwächste Glied in der Kette kommt es an. Und dienen kann jeder. So nimmt man alles wichtig, auch das Irdische, indem man es im Blick auf den Erlöser tut. Es kommt viel darauf an, wie man etwas tut. Das verlangt von Gott geheiligte Persönlichkeiten, tiefgründige Menschen. Das Gewohnheitschristentum reicht da nicht aus. Das verlangt Menschen, die eine Herzenserfahrung gemacht haben, die mit Paulus sagen können: „Aber was mir Gewinn war, das hab ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf daß ich Christum gewinne," Phil. 3, 7. 8. — Erwählt.

Das Größte.

Wir steigen auf hohe Berge und schauen hinab ins Tal, hinaus ins weite Land und bewundern die Herrlichkeit der Natur. Wir treten an das Ufer des Meeres und lassen unsere Blicke hinausschweifen auf die bewegte Flut bis dahin, wo sich Himmel und Meer vermählen, und rufen staunend aus: „Herr, wie sind deine Werke so groß!" Wir treten in die dunkle Nacht hinaus und richten unsern Blick empor zu dem Sternenheer, und unser Herz wird mit himmlischem Sehnen erfüllt. Man reicht uns ein Mikroskop, und es tut sich uns in jedem Sandkorn eine neue Welt auf, und in jedem Wassertropfen sehen wir ein Meer voll Wunder. Aber erst dann, wenn wir in das Vaterherz unseres Gottes sehen, kennt unser Blick keine Grenzen mehr; denn hier sehen wir ein Meer voll Liebe. — Erwählt.

Die Zeit ist ernst!

Die Zeit ist ernst — sie fordert ernste Leute,
Sie fordert ein entschied'nes „Ja" und „Nein!"
Nicht gilt es mehr im allegemeinen Streite
Ein unentschloss'ner Kämpfer nur zu sein!
Entscheide dich! Gib dich der Welt zur Beute —
Und willst du nicht — so tritt in Jesu Reih'n:
Nur wag' es, ganz dich einem hinzugeben
Mit deinem Denken, Wollen, Wünschen, Streben!

Die Zeit ist ernst — es gilt kein mattes Hinken,
Kein Schwanken mehr zu beiden Seiten hin;
Du darfst nicht bald zur Rechten, bald zur Linken
Nach deiner Neigung, deinem Vorteil zieh'n:
Du mußt zu Jesu Füßen niedersinken
Und nur für Ihn und seine Sache glüh'n;
Du mußt dich ganz auf seine Seite schlagen
Und nicht dich schämen, seine Schmach zu tragen.

Die Zeit ist ernst — da gilt es vollen Glauben
An Gottes ew'ges, unfehlbares Wort;
Du darfst dir keine Grübelei erlauben,
Sonst reißt die Zweifelsucht dich weiter fort!
O, lässest du vom Zeitgeist dich berauben,
So fällst du bald in Satans Trug und Mord!
Du mußt dich unter Gottes Wahrheit beugen
Und vor der ew'gen Weisheit kindlich schweigen.

Die Zeit ist ernst — da gibt es falsche Liebe,
Die Sünd' und Irrtum nicht zu strafen wagt,
Die falsches Wesen sieht und blickt nicht trübe,
Die nicht nach festem Grund des Glaubens fragt;
Die nicht, bewegt vom innerm Geistestriebe,
Bald schilt und zürnt, bald weint und fleht und klagt.
Ja, wahrlich gilt's zu zürnen und zu hassen
Und alle Weltgemeinschaft zu verlassen!

Die Zeit ist ernst — da gilt es laut bekennen
Die ganze volle Wahrheit, offen, frei;
Da gilt's vor aller Welt mit Namen nennen,
Was unsrer Hoffnung Grund auf ewig sei;
Da gilt's im heil'gen Eifer zu entbrennen
Für die Gemeinde, die so rein und frei.
Da darfst du nimmer feig und blöde schweigen,
Du mußt für Gott und seine Kinder zeugen.

Die Zeit ist ernst — sie fordert solche Leute,
Die ganz dem Herrn zum Eigentum sich weih'n,
Die treu Ihm folgen, sei's in Schmerz, in Freuden,
Die alles tun zu seinem Ruhm allein!
Die führt er bald nach kurzem Erdenstreite
Zur Herrlichkeit in seinen Himmel ein;
Dort wird er gnädig sie als Sieger krönen
Und ewig wird ihr Halleluja tönen!

— Meyermüller.

Eine gute Lektion.

Ein Vater sah seinen Sohn Paul mit einigen Knaben spielen, die roh und unmanierlich waren. Er hatte schon seit längerer Zeit bemerkt, daß sein Sohn sich dasselbe häßliche Betragen angeeignet hatte. Er war sehr betrübt, darüber, sagte aber nichts zu Paul. Eines Tages brachte der Vater sechs rotbackige Aepfel, legte sie auf einen Teller und gab sie Paul. Dieser war sehr erfreut über des Vaters Güte und dankte ihm: „Du mußt die Aepfel ein paar Tage beiseite legen, damit sie mürbe werden," sagte der Vater, und Paul stellte den Teller mit den Aepfeln in die Vorratskammer. Als Paul den Teller hinstellte, legte der Vater noch einen siebenten Apfel, der aber faul war, zwischen die andern und verlangte daß Paul denselben auch dort lassen sollte. „Aber Vater," sagte Paul, „der faule Apfel wird die andern verderben."

„Denkst du? Warum sollen nicht vielmehr die guten Aepfel den faulen auch gut machen?", sagte der Vater, und mit diesen Worten machte er die Tür der Kammer

zu. Acht Tage später sagte der Vater zu Paul, er solle die Aepfel holen. Aber welch ein Anblick bot sich nun dar! Die sechs Aepfel, die so gesund und rotbackig gewesen, waren zum großen Teil faul und verbreiteten einen üblen Geruch im Zimmer. „Vater," rief Paul, „habe ich es nicht gesagt, daß der faule Apfel die guten auch verderben wird, und du hast nicht darauf gehört!"

„Mein Sohn," antwortete der Vater, „habe ich es dir nicht schon oft gesagt, daß die Gesellschaft von bösen Kindern dich auch böse macht, dennoch hörst du nicht auf mich, Siehe, was mit diesen Aepfeln geschehen ist, wird auch mit dir geschehen, wenn du mit den bösen Buben Gemeinschaft hältst." Paul vergaß diese Lektion nicht und mied fortan die Gesellschaft der bösen, gottlosen Buben. — Erwählt.

Erwählt aus alten Beschreibungen.

Redet allezeit zum Frieden, soviel ihr könnt, und nicht zur Trennung, denn es ist hierzu nicht die gelegene Zeit; es ist bald zertrennt, was nachher schwerlich wieder geheilt werden kann; dadurch wird so manche einfältige Seele zu Grunde gerichtet; es ist auch, nach meiner Erkenntniß, in der Schrift nicht gebräuchlich, daß man in mißlichen Zeiten mit dem Banne schlichten soll, und wenn es auch im Eifer geschieht, denn Eifern im Ernst ist gut, wenn es um das Gute geschieht. So haben wir auch zuvörderst im Alten Testamente Exempel, daß sie auch den Bann gehabt, um die Bösen mit dem Tode zu strafen, denn wer das Gesetz Moses brach, mußte ohne Barmherzigkeit sterben durch zwei oder drei Zeugen; gleichwohl hat der Herr nicht gewollt, das dieser Bann ausgeführt wurde, hat auch den Propheten keinen Befehl gegeben, daß man sich des Bannes bedienen sollte, sondern Er hat ihnen zugerufen, daß sie sich bessern und bekehren sollten, dann wolle er ihnen gnädig sein und ihren Schaum auf das reinste ausfegen; solches aber kann er thun, lieben Brüder, ohne dem Golde oder Silber zu schaden. So dann haben wir auch das Exempel im Neuen Testamente, und zwar zunächst an Johannes und den Gemeinen in Asia, denn obgleich sie jämmerlich verfallen waren, so hat sich Johannes doch keines Bannes bei ihnen bedient; auch finden wir nicht, daß ihn der Herr einmal darauf angeredet, warum er solches nicht gethan hätte, sondern er hat sie durch Johannes zur Buße gerufen, wenn sie das nicht thun wollten, so wollte Er ihren Leuchter von seinem Orte stoßen. Daß aber der Apostel an die Korinthern im zweiten Briefe, gegen den Hurer den Bann ausgesprochen hat, darüber mag jeder nachdenken, denn die Apostel haben allezeit eine göttliche Fürsorgen für die Einfältigen gehabt, und haben jede Trennung zu verhindern gesucht, so viel in ihrem Vermögen war.

Das obige ist genommen aus dem Jakob Kerzengießer seinem Brief aufgezeichnet im Märtner Spiegel zweiter Tneil, Blattseite 354. So dann auf Seite 347 erste Spalte, in seinem 8 Glaubens Artikel sagt er: Wenn dein Bruder an dir sündigt; hier redet er nicht von ärgerlichen Gliedern, welche er abgeschnitten haben will, wie in demselben Kapitel geschrieben steht, denn er sagt: Strafe ihn zwischen dir und ihm allein; hört er dich, so hast du ihn gewonnen; das ist: Bekennt er seine Schuld, so sollst du ihm vergeben, denn es ist keine Todsache, deshalb ihn Gott verbannt hat, darum sollst du ihm vergeben, wie dir Gott täglich vergibt durch Christum; hört er dich aber nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit in zweier oder dreier Zeugen Mund alles Ding bestehe; hört er die nicht, so sage es der Gemeinde; hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner; welche Heiden und Zöllner außer dem Bunde des Herren standen. Hieran kann man wahrnehmen daß er von Sünden rede, die zwischen Brüder geschlichtet werden können, in welcher beziehung die Apostel den Bindeschlüssel erst nach der dritten Ermahnung gebrauchen dürften, und dann wird er nicht um seiner Sünde (obschon die Sünde die Ursach war), sondern um seines ungehorsames willen gestraft.

Da sagte Petrus: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er an mir sündigt, ist sieben mal genug? Christus antwortete: „Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern siebenzigmal siebenmal, so oft als Brüder wider einander sündigen, es sei an Worten oder Werken, sollen sie einander vergeben, wenn die Schrift keinen Bann darauf gelegt hat, denn dieselbe ist der

Schlüssel womit alles zugeschlossen und aufgelöset, gebunden und entbunden werden muß, oder es wird im Himmel nicht bestehen. Ach meine lieben Brüder! sehet wohl zu, daß sie allezeit recht gebraucht werde, dann wird es euch zu großem Frieden dienen. Spaltung.

Dann auf Blatt 215, in Mattheiß Sarvaes seinem Brief an seine Mitglieder geschrieben sagte er: Hütet euch auch daß ihr es mit der Meidung nicht übertreibet, damit sie euch nicht zum Falle gereicht. Denn die Meidung ist zwar gut, wenn man sie nicht mißbraucht, sondern sie allein braucht, daß Ärgerniß verhütet werde (wozu sie auch verordnet ist); Darum muß man zusehen, daß man damit nicht ein kleines Aergerniß zu verhüten suche und dadurch ein Großes anrichte. Lasset euch das erste Gebot das Verheißung hat, angelegen sein, nämlich: Ihr Kinder, seid euren Eltern gehorsam, in dem Herrn. Dieses ist ein ausdrückliches Wort; darum seid sorgfältig hierin, zeiget aber allen Abgefallenen ein freundliches Angesicht und ermahnet sie mit aller Freundlichkeit wegen desjenigen, was sie übergeben und verlassen haben, und wovon sie abgefallen sind, ich meine diejenigen, bei welchen die Ermahnung angewandt ist; Lästerer aber und Spötter soll man unberücksichtigt lassen. Dieses schreibe ich euch nicht, lieben Brüder, als ob ich euch damit etwas Neues mitteilen wollte, sondern damit ich euch das Alte zu Gemüth führe, denn ich hätte gern, daß man sorgfältig wäre, und die eine Schriftstelle nicht so streng und scharf hielte, daß man die andere dadurch bräche; es fallen bisweilen Einige so plötzlich auf die Meidung ohne alle Bescheidenheit und Mitleiden mit den Gefallenen, daß ich dieserhalb besorgt bin, denn wären wir gesinnt wie unser Herr Jesus, so wären wir vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist: Darum laßt uns von Herzen an seine Langmut denken und daran, was er mit uns erlitten habe, und laßt uns auch so gegen unsere Mitknechte uns erweisen, damit wir niemanden etwa Anstoß und Aergerniß geben, weder der Welt, noch der Gemeinde Gottes.

Das Obige ist eine Schrift hinterlassen von den Märtyrern wo in der Gefangenschaft waren um des Wortes Gottes Willen, und haben ihren Glauben versiegelt mit dem Todt. Ja liebe Seelen, ist es nicht noch, daß man in mißlichen Zeiten den Bann gebrauchen will, bei denen wo so schnell auf die Meidung fallen, daß sie vielleicht die Meidung halten wollen, an solche wo vielleicht so Gerecht sind als sie selbst.

Lasset uns das obige wahrnehmen wie er sagt: Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern, lasset uns unsern Voreltern ihr Schreiben mehr Gehorsam beweisen, und nicht zuviel auf uns selbst bauen, so daß wir uns nicht selbst betrügen.

M. J. Miller.

Indiana.

Das gesegnete Heim.

Das ist die beste Heimat,
Wo Kinderjubel klingt,
Wo froh den Tisch der Eltern
Die junge Schar umringt;
Wo Kinderlippen beten:
„O Herr, sei unser Gast
Und segne alles Gute;
Das du bescheret hast."
Es sind zwar viele Sorgen,
Und manche Müh und Last,
Die du mit deinen Kleinen,
O treue Mutter, hast.
Vom Morgen bis zum Abend
Durch Haus und Garten hin,
Schallt Lärmen, Singen, Springen,
In frohem Kindersinn.

Wenn dann in ihrem Bettchen
Die kleinen Schläfer ruh'n,
Bist dennoch du nicht fertig,
Es gibt noch viel zu tun.
Die Höschen und die Röckchen
Und all' die Strümpfchen klein,
Die müssen noch durchsehen
Und ausgebessert sein.
Doch lohnet sich's am Ende,
Gott segnet dein Bemüh'n,
Das Häuflein deiner Kinder
Dem Heiland zu erzieh'n.
Und so die Welt dich fraget,
Sagst du ihr's frisch heraus:
Das ist die beste Heimat,
Da ist das Glück zu Haus!

— Erwählt.

Je mehr wir den Charakter des Herrn Jesus Christi prüfen, desto mehr werden wir mit Bewunderung desselben erfüllt.

Im Schatten Seiner Hand.

Wenn des Lebens Stürme tosen,
Wenn der Stärkste kaum hält stand,
Will ich ganz getrost mich bergen
In dem Schatten Seiner Hand.

Wenn der Trübsal Last mich beuget,
Daran auch erkenn ich Ihn;
Denn die Trübsal soll mich prüfen,
Soll mich näher zu Ihm ziehn.

Wenn Versuchung ringsum locket,
Wenn der Feind mir listig dräut,
Schafft Er mir aus den Gefahren
Nur noch größre Kraft und Freud.

Mögen drum die Stürme tosen
Und die Wolken brausend gehn,
Meine Seele soll nicht zagen,
Soll getrost auf Jesum sehn.
— Erwählt.

Die Klage der Liebe.

(Von W. Meili, Prediger, Bern."

„Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!" Joh. 11, 21 (lesen V. 17—32).

So lautet der schmerzliche Ausruf, der aus den verwundeten Herzen der beiden Jüngerinnen in Bethanien dem Heiland entgegentönte als er endlich dem Trauerhause sich nahte. In der Stunde der schwersten Not hatten sie dem bewährten Hausfreund und Hausarzt Bericht gemacht, hatten ganz zuversichtlich auf sein Erscheinen gerechnet: aber ihre Hoffnung blieb unerfüllt, Lazarus starb. Und nun ruhte er schon vier Tage im Grabe, als Jesu endlich in Bethanien eintraf. Wir dürfen diese schmerzliche Klage nicht als einen Vorwurf gegen den Herrn ausbeuten, zumal Lazarus bald nach Abgang des Boten an Jesus gestorben sein muß. Es kam nur ihre tiefe Betrübnis darüber zum Ausdruck, daß Lazarus gerade während der Abwesenheit des Meisters krank wurde. Darin sahen sie die eigentliche Todesursache, da bei Anwesenheit des Herrn der Tod gewiß keine Macht über den geliebten Bruder bekommen hätte. Wir begegnen hier einer Auffassung, die auch bei uns nicht selten ist. Wie oft hören wir: „wenn dieser oder jener Arzt zugegen gewesen wäre, oder wenn dieser oder jener Umstand nicht eingetreten wäre, hätte das Schicksal einen andern Verlauf genommen." Diese Argumente sind für die Vernunft oft recht einleuchtend, aber bei genauerer Untersuchung in ihrer Richtigkeit doch schwer zu beweisen. Tatsächlich bedauern wir vieles, was nicht zu bedauern ist, und freuen uns über manches, das eigentlich zu beweinen wäre. Wir sehen eben, was vor Augen ist, und urteilen nach dem Sichtbaren, statt nach dem Unsichtbaren. Nun haben wir hier ein Gespräch Jesu mit Martha, das den Zweck verfolgt, dieser trauernden Seele den rechten Trost zu bringen. Es ist eines von den vielen Gesprächen Jesu mit einzelnen Menschen, die uns die Evangelisten aufbehalten haben. (Zählen wir sie einmal nach nur im Evangelium des Johannes!) Sie sind voll tiefer Weisheit und reicher Belehrung. Wie viel Gutes könnten auch wir noch in Form von Gesprächen wirken, statt Böses durch unheiliges Schwätzen! — Also, wir lauschen heute dem Textword, welches wir als **die Klage der Liebe** bezeichnen dürfen.

1. Merken wir was diese Klage veranlaßt. Die beiden Schwestern in Bethanien beklagten den Tod ihres Bruders. Warum war er eingetreten? Nach der Trauernden Meinung infolge der Abwesenheit Jesu. Wäre der Meister da gewesen, stände Lazarus gesund unter ihnen. Das war gewiß ein Wahn, wie uns die Geschichte deutlich lehrt. Wie oft ist doch der Wahn der Vater unserer Traurigkeit! Auch die Jünger fielen bald darauf derselben Täuschung zum Opfer. Jesus sprach zu ihnen von seinem Hingang zum Vater. Aber was muß er selbst konstatieren? „Weil ich euch solches gesagt habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden" — lesen wir in Kap. 16, 6. „Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; wenn ich aber hingegangen bin, will ich ihn zu euch senden." Wie gut ist es also, daß unser Herr nicht auf Erden blieb da nur durch seinen Weggang dem Heiligen Geist die Bahn frei gemacht wurde. Wie oft ist der Tod von lieben Menschen beklagt worden! Wie oft hat man sogar von unersetzlichen Verlusten gesprochen; Aber dabei

wurde übersehen, daß die göttliche Weisheit und Liebe gerade durch solche Wegnahme Ziele erreichte, die sonst nie erreicht worden wären. Wenn dieser Lazarus nicht gestorben wäre, vermißten wir eine der herrlichsten Kundgebungen der Macht und Liebe Jesu im Evangelium. Gewiß haben die von Paulus gegründeten Gemeinden ihren bewährten Führer vermißt, als er in Rom gefangen lag. Aber ohne jene Gefangenschaft wären wahrscheinlich einige der bedeutendsten Briefe des Apostels nicht geschrieben worden. Und Johannes, der göttliche Seher, mußte in die Verbannung nach Patmos, um uns das wunderbare Buch der Offenbarung Jesu Christi hinterlassen zu können. Und wenn heute viele gute Christen das lange Ausbleiben der Wiederkunft Jesu nicht schmerzlich genug glauben betrauern zu können, so vergessen sie eben auch die reichen Segnungen des göttlichen Wartens. Andere vermissen den Tod und wähnen, es wäre viel besser, sie könnten bald sterben. Aber auch diesen Wahn wird das Licht der Ewigkeit korrigieren. Hüten wir uns also vor dem törichten Wähnen eines Verlustes, wo doch die göttliche Weisheit und Liebe uns einen herrlichen Gewinn in Vorbereitung hat. — Ausgewählt.

Bereitsein.

Als der Aschenregen des feuerspeienden Berges Vesuv sich im Jahre 79 über die Stadt Pompeji ergoß, kam das Verderben so plötzlich, daß alle Leute bei ihrer gewöhnlichen Beschäftigung überrascht wurden. Bei den Ausgrabungen hat man einen Bäcker gefunden, der eben den Teig in den Ofen schob; aber er sollte das fertige Brot nicht herausziehen. Das Fleisch kochte im Topfe, wurde aber nie gegessen; der Sklave saß an der Mühle, der Gefangene in seiner Zelle; der Reisende in der Herberge, der Geldwechsler in seinem Kontor. Aber keiner von ihnen sah das Ergebnis seiner Arbeit. Der glühende Staub fiel, die giftigen Dämpfe drangen ein, und die feurige Lava überschüttete Häuser und Bewohner, Tempel und Anbeter, Werkstätten und Arbeiter und alles, was sie vorhatten. Ähnlich diesem Vorgang, wird es auch gehen, wenn der Tag des Gerichts hereinbrechen wird. Nichts kann uns da erretten, als das Bereitsein, wenn der Herr kommen wird. Leser, denke daran und halte dich bereit, dem Herrn, dem Richter alles Fleisches zu begegnen. — Ev. Posaune.

Nur Du allein!

Ach, wo kann ich Ruhe finden
Für mein krankes, mattes Herz?
Ach, wer kann die Wund' verbinden,
Heilen allen bitt'ren Schmerz?

Ach, wer kann im Leid mich trösten,
Trocknen meine Tränen gar,
Wenn mich Freunde schnöd verlassen,
Feinde drohen und Gefahr?

Ach, wer kann das Sehnen stillen,
Das des Menschen Brust nur kennt?
Wer das Herz mit Frieden füllen,
Der von mir sich nicht mehr trennt?

Ach, wer kann mir Liebe spenden,
Liebe — goldnen Sonnenschein?
Menschen kalt sich von mir wenden,
Lieblos, herzlos wie ein Stein.

Muß ich hoffnungslos verzagen?
Ist das Leben nur ein Traum?
Gibt es Tränen nur und Klagen
Hier in diesem Weltenraum?

Kann mein Auge nirgends spähen
Lichtesglanz in dunkler Nacht?
Muß ich trostlos weitergehen?
Horch! — Es flüstert leis' und sacht:—

„Komm zu Mir, Ich will dir geben
Freud und Frieden, Ruh' und Glück;
Voll Genüge, ew'ges Leben,
Jetzt noch diesen Augenblick.

Je und je Ich hab geliebet
Dich! O schenk mir nun dein Herz!
Für dich hab Ich einst geblutet,"
Um zu heilen deinen Schmerz."

Meiner Seele ward enthüllet
Ew'ge Lieb' am Kreuzesstamm.
Hier mein Herze ward gestillet,
Preis sei dir, o Gotteslamm!

— Erwählt.

Persönliche Berührung.

Lucas 5, 12 berichtet: „Jesus streckte seine Hand aus und rührte ihn an." Das hätte sonst kein Jude getan. Einen Aussätzigen anrühren, das bedeutete daß sie sich befleckten. Jesus hätte ebenso leicht in der Ferne stehen bleiben und den Aussätzigen durch ein Wort heilen können. Aber der Mann bedurfte einer Berührung durch eine warme Hand, die ihm Liebe und Mitgefühl ausdrückte. Manche wünschen, anderen zu helfen, aber aus schicklicher Entfernung. Viel besser ist es, denen nahezukommen, denen wir Gutes zu tun wünschen. Es liegt eine wunderbare Macht in der menschlichen Berührung. Wenn man eine Gabe an Arme selbst persönlich überreicht und persönliches Mitgefühl zeigt, so wird der Wert und Segen der Gaben viel höher sein. Das Evangelium kann Verlorene und Gefallene retten, auch wenn es aus der Entfernung von einer Kanzel verkündigt wird, aber es wird viel wahrscheinlicher retten, wenn der Sünder die Berührung einer liebevollen Hand fühlt und die Botschaft warm von freundlichen Lippen auffängt. Man braucht keine Befleckung zu fürchten, wenn man nur mit der Liebe Gottes im Herzen zu den Verlorenen geht und das Verlangen hat, ihnen Gutes zu tun. Gib ihnen die liebende Hand, du kannst nie wissen, ob nicht dadurch neues Leben in die Herzen kommt, die nach Mitgefühl Sehnsucht haben. Es liegt eine Kraft in einer persönlichen liebenden Berührung. — Erwählt.

Gottes Stadt steht fest gegründet
Auf heiligen Bergen, es verbündet
Sich wider sie die ganze Welt;
Dennoch steht sie und wird stehen,
Man wird an ihr mit Staunen sehen
Wer hier die Hut und Wache hält.
Der Hüter Israels
Ist ihres Heiles Fels.
Halleluja!
Lobsingt und sprecht:
Wohl dem Geschlecht,
Das in ihr hat das Bürgerrecht!
— Erwählt.

Die Regel des Reiches Gottes ist: „Dir geschehe nach deinem Glauben."

Ein Doppelbündlein hat jedermann empfangen,
Das er halb vorn herab und halb läßt hinten hangen.
Die Fehler trägt er vorn, die seinen Nächsten schmücken,
Doch seine eigenen sind schwer auf seinem Rücken.
So sieht er immer die der andern, seine nie;
Allein es gleicht sich aus: die andern sehen sie. —Fr. Rückert.

In dem Worte Gottes sind große Schätze verborgen. Der Heilige Geist führt uns hinab zu ihnen. Grabe danach und bringe sie hervor.

Wer selbst zum Glauben an Jesum gekommen ist, wird Hoffnung für seine Mitmenschen haben.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

HAIL TO THE LORD'S ANOINTED

"If the Son . . . shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36).

Hail to the Lord's Anointed,
Great David's greater Son!
Hail, in the time appointed,
His reign on earth begun!
He comes to break oppression,
To set the captive free:
To take away transgression,
And rule in equity.

He comes with succor speedy
To those who suffer wrong,
To help the poor and needy,
And bid the weak be strong;
To give them songs for sighing,
Their darkness turn to light,
Whose souls condemned and dying,
Were precious in His sight.

He shall come down like showers
Upon the fruitful earth,
And love, joy, hope, like flowers,
Spring in His path to birth:
Before Him on the mountains
Shall peace, the herald, go;
And righteousness in fountains
From hill to valley flow.

Kings shall bow down before Him,
And gold and incense bring;
All nations shall adore Him,
His praise all people sing;
To Him shall prayers unceasing
And daily vows ascend;
His kingdom still increasing,
A kingdom without end.

O'er every foe victorious,
He on His throne shall rest;
From age to age more glorious,
All-blessing and all-blest:
The tide of time shall never
His covenant remove;
His name shall stand forever,
His changeless name of Love.

James Montgomery, 1821.

EDITORIAL

Much has been said and written about the need of prayer and its place in the life of Christians. There is no question, I suppose, in the mind of any one that he who lives close to his Saviour, is a person of prayer; not necessarily a fluent speaker nor a ready linguist, but one who can bring his problems and his thanks to his God as a trusting child would confide in and be thankful to its father and mother.

It is not our purpose in this editorial to enter into a lengthy discussion of the subject, but we would like to call your attention briefly to Acts 9:11, the last clause of the verse: " . . . for, behold, he prayeth."

You recall this refers to the instance of Paul's conversion from his blind zeal against the Christian church and the Christ, to a fervent love and faithful acceptance of that which he had resisted with typical Pauline powers.

I suppose we have no way of knowing how much Paul had been praying during his occupation of persecution of the Christians, but the fact that the Lord Himself spoke to Ananias of the fact that he now prayed, would indicate that his manner of life had not included prayer to any great extent. But now, when the persecutor had become a sufferer himself,—when he could not go and do as he pleased,—when he had come to the end of the way in which he had been going,—then he did pray. It was not the prayer of one who was proud of his parentage, a Benjamite, a Hebrew of the Hebrews, a rigid Pharisee—but it was the prayer of a broken and contrite spirit.

The lesson is plain, is it not? After Paul was a praying man, the Lord could and did use him in a wonderful way. In like manner also, we need not expect that the Lord can use us unless we too are people of prayer. By this we do not mean to say that if we sincerely pray, then the Lord will choose us and send us as He did Paul. We do not mean to say that He will put us into any special work at

all, as we are accustomed to consider such work; but it will mean that you in your small corner and I in mine, will be able to do what the Master has for us to do, in a way and with the guidance of the Holy Spirit, that we had never been able to do before.

There is no question that too many of our prayers have been mechanical and mere perfunctory, almost unthinking performance of that which we thought was our duty. It is unthinkable that he who loves his God and the Saviour who gave Himself for us, will mumble his petitions in the manner we have often heard prayers offered.

When you and I come before the Lord in our seasons of prayer, can He in His knowledge of all things, His ability to look into the heart, say of us: "behold, he prayeth"?

E. M.

We have often thought the first so-called world war, its treaties, the manner in which the spoils of war were divided, and the consequent treatment of the conquered peoples, laid the foundation for the second immense conflict.

If any one has deceived himself or allowed himself to be deceived into thinking that the conflict of the past years was the enduring groundwork for a lasting peace, he is probably rapidly becoming disillusioned by the swing of international events and the attitude of the different nations involved.

If we have not been too much surprised at the coalition of nations in their unity against other nations when their avowed ideals and purposes were so far apart as to incite them to more or less harsh criticism of each other, we have also not been surprised that since the termination of hostilities generally, there has been much bickering and disagreement.

As time goes on, it is becoming more and more evident, in our opinion, that there was a great deal of selfishness at the root of the temporary alliance of the conquering big nations. It is becoming more evident, too, that the boasted aims of the war or the warring people were not what they were claimed to be but were the instruments of carrying out the wishes of the leaders, or at least some of them, to further their own desires, with little or no regard for the rights of others.

To my mind, it is certainly additional proof that the teachings of our Lord and Saviour are the only workable principles to enable people to get along with each other. If, for a time, under the pounding of arguments that employed atrocity stories which were undoubtedly largely true, some may have lost sight of or faith in the teaching of the gentle Nazarene, certainly the developments of the months following the close of the war should already have driven them back to a firm belief that when Jesus taught that the best way to conquor an enemy is to make a friend of him, He knew truth as it is.

E. M.

The heart of the Christian is always open to the needs of others. In the present condition of many of the people in the world, most of us have an opportunity we have never had before, to witness to others the love of Christ.

The cup of cold water in the form of things to eat and things to wear will certainly be a most eloquent expression of His love in our hearts, if we give and help in the way Jesus would. Let us not forget that it is as unto Him. E. M.

Before this reaches the eye of the reader the 170th anniversary of a declaration of independence will have been passed, which instrument asserted these truths to be self-evident, "that all men are created equal; that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights; that among these, are life, liberty and the pursuit of happiness." Our people generally, and as individuals particularly, would do well to study the principles embodied in and expressed by these statements, and to let their attitudes and principles be shaped and directed accordingly.

This would be highly desirable and commendable to the individuals of both church and state.

Many of the early pioneers came to this land and braved the dangers and endured the hardships of pioneer life that they might "worship God according to the dictates of conscience"—their own conscience—to be free to live according to the principles of the Gospel to the best of their own knowledge and judgment.

The words above cited cannot be construed or understood otherwise than to mean that class, group or individual, must stand upon equality before government and in the administration of justice and the regulation and control of society. In "the home of the free" no man, no group, has the right to obstruct the freedom or the interests of any other man, or any other group. As we repudiate the "caste" system of India, we cannot endorse or accept a class or clan system in our own land and nation. And addressing our words now to our own church group adherents, to be involved in such entanglement or entanglements, in the opinion of the writer, is again equivalent to selling our birthright for a mess of pottage. And if we endanger or frustrate the rights of liberty of another or of others, we lay foundation for the destruction and ruin of our own liberties in due course of time.

Our God, the God of justice and righteousness, preserve and keep us as a nation, that the well-known fracture of the "liberty bell" be not an omen of decline and ruin of the liberties for which this nation has been noted.

To have and to maintain true freedom or liberty, let us be attentive and devoted to the Gospel teachings which are appended: "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free" (John 8:31-32).

And "If the Son . . . shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36).

"Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free . . ." (Gal. 5:1).

"For, brethren, ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another" (Gal. 5:13).

"As free, and not using your liberty for a cloke of maliciousness" (I Peter 2:16).

And let us avoid the advocates of false liberty who, "While they promise . . . liberty, they themselves are the servants of corruption: for of whom a man is overcome, of the same is he brought in bondage" (II Peter 2:19).

Still, "Art thou called being a servant? care not for it: but if thou mayest be made free, use it rather. For he that is called in the Lord, being a servant, is the Lord's freeman: likewise also he that is called, being free, is Christ's servant. Ye are bought with a price; be not ye the servants of men" (I Cor. 7:21-23). J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Jephtha Gingerich and wife, Kalona, Iowa, were recent visitors in the Castleman River region, having come here from regions north. After a brief visit to the Gortner region, near Oakland, Md., they left for Virginia, Wednesday, June 19.

A company of young folks, Alvin J. Yoder, John Gingerich, Alvin Coblentz, Dorothy and Irene Bender, and Fannie Yoder, from Stark County, Ohio, were visitors in the Castleman River region over Sunday, June 16.

Visitors from the Greenwood, Delaware region, John and Daniel Yoder, Mary Lois Swartzendruber and Velma Yoder, were in the Castleman River region over Sunday, June 16.

Levi Hershberger, from Geauga County, Ohio, camper at Leitersburg, near Hagerstown, Md., was a visitor in the Castleman River region over Sunday, June 9.

Joel Yoder and wife, Kalona, Iowa, and Henry Bontrager and wife, Goshen, Indiana, are visiting in the Castleman River region, expecting to leave for points east after Sunday, June 23.

Mahlon Schlabach, wife and daughter, and Mahlon Gingerich and wife, Kalona, Iowa, are visiting in the Castleman River region at this date, June 22.

Ira Miller, wife and child, and Monroe Yoder, wife and two children, Greenwood, Delaware, stayed one night this week at Allen Yoder's, Grantsville, on their way to Iowa.

Simon Beachy, wife and daughters, Salisbury, Pa., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, June 23.

Noah Schrock, wife and daughter, and several other young folks, whose names we did not get, Madison County, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, June 23.

Among visitors in the Castleman River region over Sunday, June 23, were the following on detached C.P.S.; Simon J. Tice, Beltsville, Md.; Vernon Yoder, Marlboro, N.J.; and Menno Beachy, Fernhurst, Delaware.

Edward, Ruth and Irene Yoder, Grantsville, and Marie, Norma and Mildred Miller, Meyersdale, Pa., were in Mifflin County, Pa., over Sunday, June 23.

Abe Graber and wife were in Ontario, Canada on an extended visit recently, stopping in Geauga County, Ohio and Erie County, N.Y., on the way over.

Dan Roth, aged 82 years, father of Mrs. Graber, accompanied them back to Indiana. We are told he is in good health and well able to get about for a man of his age.

Very heavy rains fell in the Castleman River region the past week, the precipitation amounting to about two and three fourths inches in less than twenty-four hours, if we understand our information correctly.

Not much hay has yet been made on account of the wet weather. Mowing has begun in earnest and if the weather be favorable considerable hay will likely be made in the near future.

The grass and clover crop is heavy. Oats is also developing fast. Some fields of wheat are poor, probably having been frozen. Some plots of peas for canning are poor; others, fair to good.

ANNOUNCEMENT

The Thirty-sixth Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held (D.V.) with the Greenwood Congregation, near Greenwood, Delaware, July 29-Aug. 7, 1946.

Ministers' meeting, July 29. Public Sessions of Church Conference, July 30-31. Public Sessions of Sunday School Conference, Aug. 1.

All conference ministers are urged to be present for all sessions if possible. An invitation is extended to all to be present in the public sessions of conference.

For further information, write to Nevin Bender, Greenwood, Delaware, or to the secretary.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

WHAT IS OUR ATTITUDE TOWARD THE STARVING?

We are told that there are seven hundred and fifty million people starving throughout the world—about one third of its population.

This is a tremendous number and represents a great task resting upon the other two thirds of the people. And especially to the Christians is the responsibility great.

"Whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" (I John 3:17).

We may close our eyes to these facts and insist that because we do not actually see these deplorable conditions we are not under obligations to be concerned. And we are likely to take this view if the love of God does not prompt us to action. But we cannot get by in this way. Closing our eyes to these conditions does not give license to excuse ourselves. We occasionally hear, "O, I would like to give if I only knew it would reach the proper place."

Are we giving according as the Lord has prospered us? Or are we dropping only a few small coins into the collection basket in Sunday school? And some of us are frequently not in Sunday school. We do not believe in war and destructiveness, but too many of us are too eager to get the extra dollar and higher prices for our products which is caused by war, and in one sense we are not entitled to this if we are nonresistant people.

According to Matthew 25:31-46, we will be judged by our works, and that is largely a matter of material blessings, as to how we use and supply them. No, I did not say we are saved by works, but only that when we are born again we will have to do something to sustain life, which is true spiritually as well as naturally.

How shall we escape if we neglect so great opportunity? The direct command of Jesus in Matthew 6:19 is, "Lay not up for yourselves treasures upon earth, where moth and rust doth corrupt, and where thieves break through and steal. But lay up for yourselves treasures in heaven," where they are eternally safe and secure.

Please read the rest of Matthew 6.

God help us to have a vision of things as they are, and help us to the proper attitude toward them.

J. N. Yutzy.

"And he said to them all, If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me" (Luke 9:23).

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I don't know why my thoughts have turned to this matter, but this morning, quite early, as I awoke I thought of this: Many years ago a certain member of the church was inclined to be critical and even antagonistic in church matters. This would manifest itself when the church sat in council, or when special counsel meetings were held. I knew this from official experience.

Then I heard a mother say that in her unmarried days she had served as a domestic helper in that man's family. After she was married she once made reference to this man's Bible as being marked; that is, texts were marked. (I shall pause here to express my approval of **judiciously** and **wisely** marked Bibles). But this mother's remark caused her mother-in-law to comment that those marked texts were evidently marked for the purpose and use of antagonism and debate. As this mother-in-law was known far and wide for her intelligent, level-headed, patient, kind, motherly, Christian qualities, combined with unusual intiative, I frequently thought of those comments.

But to pass on to the next generation of that family, a son united with a church granting greater personal liberty to its members than his father's church permitted. So far, church adherence had not gone beyond Mennonite bounds. But that son was not long a member of that church until he was reported to have said, "If I had known that the Mennonite church is so strict in its requirements I would not have joined them"; and he followed the dictates of preference and changed his membership to one of the more liberal and non-restrictive churches. But time passed on, just as it always does. The parents of the first named family had gone to their everlasting future; the son, too, became aged, sold his farm, had public sale, and at the sale, or rather, after the sale, he entertained the clerk and some others at supper, and as the clerk happened to be a

Sunday-school superintendent, he asked him to return thanks at the table. In relating this episode afterwards, the clerk said the man of the sale had said "I had often intended to have thanksgiving and prayer at the table but I **never got that far.**" Remember, this statement was made at the time when he was retiring from active business life.

And out of the first family named, only one, a daughter, died as a member of the church of her parents, and she died in youth.

I shall add no comments. Let the simple story, to me a sad one, induce profitable thought to our readers.

Having told the above tale, another comes to mind. At the time of the Civil War, an Amish family lived isolated and alone from its church associates. Several of the sons enlisted and became active soldiers in the Union army. One son remained at home, and he became a member of a nonresistant church, and most of his family, perhaps nearly all, also held to that church.

When this father died, and he was a very old man, I attended the funeral. The funeral was held in the forenoon and according to the usual rural custom, lunch was served at the home after the funeral; it was served at the late home, owned by a son. I was greatly surprised that even on the day of the father's funeral there was no prayer or thanksgiving at the table. Again I think the story is saddening; I had great esteem for those folks: they were above the average in mental capacity.

What deductions we are sometimes obliged to draw from life's varied and many premises! Let us be careful that we do not enter into unwarranted judgment, but we dare not be blind to the possibilities of the future and the relationship of cause and effect.

"The kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost" (Rom. 14:17).

IN THE LATTER TIMES

(Concluded)

"For men shall be lovers of their own selves, . . . having a form of godliness, but denying the power thereof."

Let us go back to the time when Israel had fallen into this condition and compare it with our times; ". . . this people draw near me with their mouth, and with their lips do honour me, but have removed their heart far from me, and their fear toward me is taught by the precept of men" (Isaiah 29:13).

Studying Isaiah 29 we find that the terrible condition of Israel had brought them down to the heathen state. Israel was merely worshipping idols, though they pretended to be worshipping the true God. And God did not let His chosen race go unpunished. He pronounced seven judgments upon them and destroyed every one that was false.

And in the time of Ezekiel, God revealed to him the true condition of the people (Ezekiel 33:30-33). In the last verse it says, "So it will come to pass." So we know the same conditions will exist in the latter times.

A Canadian minister made a statement like this: The world has become so churchy and the church so worldly that the line of distinction has been so completely broken down, that it is hard to tell one from the other. Churches in which revivals once flourished are today mere social centers, over which has long been written "The glory has departed." The old-time religion of our forefathers, and the old-time glory and power of the church is, and is becoming, a faded flower of yesterday. The stream of worldliness has crept and is creeping into our so-called "conservative churches." The church, as well as the people, is compromising with the world. We have Sunday school, preaching services, young peoples' Bible meetings, prayer meetings, revival meetings, Bible schools, etc. Surely the church should be getting better, but it is worse off than it was a century ago. Why are so many departing from the so-called "conserv-

ative churches" and going to more popular churches? Why are so many boys going to the army, navy, air forces, etc.? The answer is simple. God's methods are not being used in the church. Man-made and outward urges and methods are employed and sponsored instead of the means enjoined in the Bible. The Sunday school quarterly is one of man's greatest factors in the modern church. Wiener roasts, fish fries, reward prizes, gifts, abound on every hand in Sunday-school efforts to promote an interest in Bible study. But real Bible study is declining more and more in the average Sunday school of today. Graded Sunday-school lessons that only remotely touch the Bible messages have been substituted for the Word of God.

The Sunday school of today is built too much on the policy of the outer or material urge, rather than on the spiritual or heart appeal. The programs are too mechanical and formal. Its forms and ceremonies, its organization and machinery and other extraneous devices have failed to recognize the elements of the heart and of the Holy Spirit. How can a boy be expected to be steadfast in the C.P.S. camp life when the word of man is substituted for the Word of God?

We may go to church services every day in the year and it will be of no help to us if mere man-made form is sponsored and applied. The church may gain in mere numbers but that does not justify us before God.

Satan transforms himself into an apparent angel of light, therefore we need not marvel if his ministers also proclaim themselves ministers of righteousness (II Cor. 11:13-15). Satan introduces or induces carnal ideas in church activities and those practices and forms creep into the churches.

Paul also warns against men who are ever learning and never able to come to a knowledge of the truth. Churches have been putting up advancement in secular knowledge and literary culture as defence lines to hold their young people, but what have they lost in other respects by doing so? Today the demand for a specially trained and cultured ministry has been resulting in a paid ministry. Let us take a look at some of the Mennonite church groups in the days of the past. Some of the leaders saw objections to the left and to the right in existent church polity and practice. In less than ten years, as the proposed ideals were carried out they acquired a salaried ministry, then the devotional covering was disregarded as well as other distinctions of separation and nonconformity. Concerning some in 1918 they opposed war and participation in war. But in this war their young men took straight service in army and navy. Some of their folks went so far as to ridicule and express contempt for those who were C.O.'s and who took a firm stand. In the past ten years the practice of feet washing has also been left to the choice of the individual and has not been required as a universal practice. And there are no restrictions enjoined as to garb.

The use of instrumental music has taken the place of congregational singing and various and many instruments are employed to furnish the music in their assemblages for worship. These are results of a course taken which avoid cross-bearing and which permits liberties which do not require denial of the lust of the eye, the lust of the flesh, and the pride of life.

Of course under such administration they grew rapidly in numbers.

Let us, as a conservative group of people remain plain and nonconformed to the world in every sense and manner. If we resist obedience to church requirements we shall only heap up for ourselves accumulated responsibility for the driftage sure to follow. Let us seek a meek and quiet spirit, let us be true to Christ and to the church. Do we desire to have the works of the flesh? Galatians 5:19-21. Or is it our purpose and aim to have the fruit of the Spirit? Galatians 5:22-24.

In these perilous times, people avoid the cross; but they which are Christ's

have crucified the flesh with the affections and lusts. If the latter is our chosen course, we, too, can say, It is no more I that live but Christ that liveth in me. A Herold Reader.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., May 10, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is April 9. I learned 17 verses of song, John 3:16, and the Lord's Prayer, also the Books of the Bible. What is my credit? A Herold Reader, Edna Hostetler.

Dear Edna: You have credit for 15¢. I cannot use Printer's Pies if you do not state where they are found. Printer's Pies should not be too long, and a verse should be taken which is a lesson in itself. Susie.

Middlebury, Ind., May 29, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I haven't written for a long time. I learned Bible verses, also some songs in German. I will answer Bible Questions and Printer's Pies and will send one. I will be 14 years old soon, and so would like to have something that I have credit for.. Good wishes to all. Anna Cross.

Dear Anna: Your present will be sent before very long. I thank you for your good wishes. May God bless you, too, as you grow up to womanhood. Susie.

Choteau, Okla., May 31, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. I am 12 years old. My birthday is Feb. 17. I am in the seventh grade. I am 5 ft. 1 in. tall. I have 4 brothers and 2 sisters. Katie Mae Miller.

Dear Katie Mae: You have credit for 16¢. Write again. You are welcome to our circle. Susie.

Uniontown, Ohio, May 30, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is beautiful. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. I will close with best wishes to all. A Junior, Harold Miller.

Dear Harold: You made a good start learning verses. Write again. Susie.

Grabill, Ind., May 29, 1946. Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. I was sick about all week. There is to be a wedding Thursday. I learned 46 Bible verses. I will close. A Junior, Elmer Lengacher.

Wyoming, Del., May 28, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' Holy name. I am 10 years old. My birthday is May 30. What is my credit? A Herold Reader, Elizabeth Yoder.

Dear Elizabeth: You have credit for 43¢. You did very well in learning. Susie.

RELIEF NOTES

Seminar Study Group at La Plata

At the request of the Evangelical Seminary of Rio Riedras a group of nine students headed by Dr. Mergal of that institution are spending a period of one month with the La Plata Unit for work, study, and observation. Classes are being held in hospital orderly, Bible, community work, and farm and reconstruction. Harry E. Martens, Director of the Unit, writes: "We are taking the group in as members of our own family and are praying to God that He may give us grace to be the kind of witness for His cause as is the best within us. We count this to be a very real opportunity and privilege, but we are also aware of the responsibility that goes with it."

* * *

Change of Address

Up to this time the address of the La Plata Reconstruction Unit has been Aibonito, Puerto Rico. A new U.S. post office has been established in the little town of La Plata which opened on June 1. All future correspondence

with the Unit should be addressed: La Plata, Puerto Rico.

* * *

Relief Activities in Denmark

Bro. Walter Gering reports that living conditions in the refugee camps in Denmark have improved considerably during recent months. There is enough food so that they need not go hungry; health conditions are improving and the death rate is no higher than in Denmark proper. There is, however, a desperate need for clothing before next winter; one shipment is now being distributed, but much more is needed. Bro. Gering has visited all the camps where Mennonites are located, meeting them either individually or in groups; "several services were held where all were present and in other cases prayers were offered up to the throne of grace." In addition, each family was given a personal interview. Pray for these needy brethren.

* * *

Dutch People Grateful for Food

"I was posted at one of the four distribution centers in Den Haag, and as the M.C.C representative I was privileged to pass across the counter the allotment of meat that each family or individual received. In those two days I saw more crippled. subnormal, blind, and feeble people than I imagined ever to see assembled in one day. Many faces beamed with joy and gratitude as they learned that they were recipients of chicken, beef, or pork, in the quart or two-quart tin container that was handed them. One felt that truly these were the people whom the folks at home would desire to see helped."—Ruth Hilty.

* * *

Relief Workers Return

Ralph C. Kauffman arrived in New York, May 30, after two years of relief service in India. He served with the Mennonite Relief Committee in India and was later loaned to the Bengal Christian Council Relief Fund. In recent months Bro. Kauffman has served as Purchasing Agent for the United Committee of Surplus Supplies through which supplies were made available to Christian missions.

Delvin Kirchhofer, former Director of the M.C.C. Service Unit in Italy, and Grace Augsburger, R.N., arrived in Montreal on June 2 after visiting M.C.C. centers in France, Holland, and England en route. Both served in refugee camps with U.N.R.R.A. in Egypt and Italy.

* * *

C. P. S. NOTES

Eastern Regional Directors Meet

A meeting of the directors of Eastern base camps, together with the educational directors, regional directors, and area pastors, was held at Hagerstown Unit IV, convening on Sunday evening, June 2, and concluding the following day. The purpose of the meeting was to reconsider the basic principles of M.C.C.-C.P.S. and to reinterpret them in the light of the present C.P.S. scene. Camp plans were also shared with particular emphasis in the area of religious life. Plans are being made for a similar meeting for the Midwest Region.

* * *

New Camp Publication

Most recent in the line of publication coming out of C.P.S. Camps and Units is the 32-page booklet **Of Human Importance** published by the B.S.C.-C.P.S. Unit at Alexian Brothers Hospital in Chicago. The booklet depicts, chiefly pictorially, the life and work of the assignees as male nurses in the hospital, pointing out the value of the work and the motivation behind it. Copies may be obtained by writing Bob Wilson, C.P.S. #26, Alexian Hospital, Chicago 14, Illinois. The price is 50 cents per copy or 40 cents each in lots of ten or more. Any returns received which exceed the cost of production will be designated for overseas relief.

Released June 7, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

China Workers Sail

June Straite, R.N., Elvira Lehman, R.N., and Mrs. William Ewert left from Mobile, Ala., on June 11 on board the S/S **DeSota.** Ruth Fisher sailed on June 13 on board the S/S **General Meigs** from San Francisco.

* * *

Relief Workers Return

Mary Emma Showalter, relief worker in Egypt and England, and Lewis Martin, special commissioner in the interests of the

Material Aid Program, arrived in New York on June 11.

Mr. and Mrs. J. Richard Weaver and son, Gerald, arrived in New York on June 11 after a period of service in Puerto Rico.

* * *

Workers Arrive

Edwin Schmidt arrived in Asuncion, Paraguay, on June 12 and Vernon Neuschwander arrived in Buenos Aires on June 11.

Ernest E. Miller and Edmund G. Kaufman arrived in England on Monday, June 10.

A cable from Shanghai dated June 11 states that Mr. and Mrs. Clayton Diener and Wilbert Lind arrived safely in China.

* * *

Relief Briefs

Orie O. Miller, Executive Secretary of the Mennonite Central Committee, and Sister Miller left Akron, June 12, on a commissioner-visit to South America, where they will review the relief program among the Paraguayan Mennonites and visit Mennonite colonies in Brazil. Before returning to the States in the latter part of July they plan to visit the La Plata project in Puerto Rico.

Dale Nebel was transferred from China to the Philippine Islands, where he will serve as director of the M.C.C. Unit to be opened there. He and C.L. Graber arrived in the Philippines on June 6.

Paul Ruth reports that the members of the Builders' Unit in Holland are getting settled in their huts on Walcheren Island. Their address is Mennonite Central Committee, Box 43, Middelburg, Holland.

A total of fifty-eight Mennonite C.P.S. and ex-C.P.S. men are now doing relief work on foreign soil. C.P.S. and ex-C.P.S. men comprise thirty-five per cent of all workers in Mennonite relief. These figures include assignees at La Plata, Puerto Rico.

* * *

Good-will Christmas Bundles

Plans are under way to assemble Good-will Christmas Bundles during the summer months for distribution among needy children overseas. The bundles will contain clothing, toilet articles, games, and other necessities for children. Some articles will be inexpensive and can be made and assembled by children. The assembling of Christmas bundles will be suitable projects for Sunday-school classes, Bible schools, junior sewing circles, and missionary societies. Individuals and families can also use this means of making their Christmas contribution. In the near future pamphlets and detailed information regarding contents, method of packing, and shipping will be sent to the churches in the United States and Canada.

* * *

C.A.R.E.

All orders for C.A.R.E. "standard food packages" should be sent through the M.C.C. Headquarters office at Akron. Information and food remittance blanks are available from the Akron office. The M.C.C. is compiling a list of the names of persons in Europe needing food packages. C.A.R.E. food packages may now be sent to individuals in ten countries: Austria, Czechoslovakia, Finland, France, Italy, Netherlands, Norway, Poland, Greece, and Egypt. One package costs $15.00 and contains approximately thirty pounds of food, about one third of which is meat. They also contain milk foods, processed fruits and vegetables, and sugar products.

* * *

"Hilfe" Offered Services of M.C.C.

"Hilfe," a relief organization of the Apostolic Christian Church, has requested the services of the M.C.C. to channel relief contributions to their people in Europe. The Executive Committee on May 17, 1946, approved their request and offered them the services of the Mennonite Central Committee within the limits of its facilities and license as a relief agency. "Hilfe" will be an auxiliary to the M.C.C. for the purpose of shipping relief supplies to Germany and central European countries.

* * *

Food and Clothing for Germany

On May 22 a shipment of food and clothing totaling 454,095 pounds and evaluated at $82,032.90 left New York Harbor on board the S/S **American Forwarder** en route to Germany. Included in this shipment were: 3,992 bags flour (5 carloads), 747 cases and barrels of animal fats, beef, and pork, 968

cases assorted foods, and 461 bales clothing, bedding, and shoes.

* * *

Carload Shipments by Communities

A number of the constituent groups have indicated a desire to know what is being contributed to the Material Aid Program by the various Mennonite groups and communities. This is a natural and logical concern as this will enable each group to evaluate its own efforts in relation to the program as a whole.

Following is a list of carload contributions which have been made to the relief program broken down into various states and communities: **Washington**—Lind: 3 carloads flour. **California**—Reedley: 1 carload flour, 2 tons whole milk powder, 2 carloads raisins, 2 carloads prunes. (A group at Shafter has just completed a potato-canning project. More specific information will be available soon.) **Idaho**—Aberdeen: 1 carload flour, 1 carload evaporated milk. **Montana**—Bloomfield, Lustre, Larslan, Frazer, Wolf Point: 6 carloads flour. **North Dakota**—Velva, Munich, Harvey: 3 carloads flour. **South Dakota**—Marion: 6 carloads flour. **Nebraska** — Henderson, Beemer, Paxton: 4 carloads flour, 2 carloads wheat. **Kansas**—Hillsboro, Newton, Moundridge, Buhler, Pretty Prairie, Great Bend, Harper, Protection, Plains, Lorraine, Ingalls, Whitewater, Ulysses, Yoder, Inman, Halstead: 44 carloads flour. **Iowa**—Wellman: 1 carload baby food. **Minnesota**—Mountain Lake: 6 carloads flour. **Michigan**—Bay Port: 2 carloads beans. **Indiana**—Topeka, Middlebury, Shipshewana: 4 carloads flour. **Illinois**—Bloomington: 1 carload peas. **Ohio**—Archbold, Plain City, Dalton, Pandora, Orrville, Sugarcreek, Walnut Creek: 3 carloads evaporated milk, 1 carload wheat, 1 carload corn. Oklahoma—Bessie, Corn, Orienta, Balko, Turpin, Hooker, Weatherford, Cordell: 11 carloads flour. **Virginia**—Broadway, Fentress, Harrisonburg: 1 carload beans, 1 carload soy beans, 2 carloads evaporated milk, 1 carload meat and vegetables. **Pennsylvania**—Lancaster County, Franconia Conference: 7,200 cases canned meats, 9 carloads flour, 2 carloads evaporated milk, 5 tons whole milk powder.

These figures by no means represent the total efforts of any group or community in the relief program. In addition to the foregoing, goods in the amount of $212,308 have been processed in the warehouse at Silver Springs, Pa. At Kalona, Iowa, goods in the amount of $29,737 have been processed and shipped.

Foods processed in these warehouses represent contributions of meat, vegetables, fruits, fats, soups, evaporated milk, and various other items from all sections of the country. At the warehouses these individual contributions are combined to make carload lots. These are then shipped to seaboard and from thence to foreign lands.

A number of urban groups, who are unable to contribute materials, have contributed cash, which is also very much needed and without which our program could not operate. Whether a contribution is in cash or materials it is equally appreciated.

It can be easily noted that the types of contributions vary in different sections of the country. Each community has given of what it has. And herein lies the blessing. Flour, although badly needed and a basic food, cannot alone meet the need of starving peoples. They need body-building foods also —meats, milk, fruits, vegetables. That which one community cannot supply another community can give. By giving of what we have and combining our efforts and contributions with those of others we can at least in part meet the needs of starving and broken humanity.

Released June 14, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

THE DECLINE IN GODLY LEADERSHIP

A. W. Tozer

The active leadership of the Gospel wing of the church in America has in recent years largely passed out of the hands of men of solid Christian character, and has gone over into the control of young men who are remarkable neither for their learning nor their Godliness, but who possess a flair for publicity, boundless ambition, and a pretty fair talent for successful promotion. Gravity has been pushed aside to make place for cleverness, and the novice is now in the saddle in direct

violation of the solemn warning of the Apostle Paul.

No Spiritual Giants

The giants of the Kingdom who lived and wrought a generation or two ago are now gone home. While they lived among us, they led the church by the sheer power of their gifts and the admitted superiority of their personal characters. But, strange as it may be, while they themselves were mighty men and men of renown, they were not able to sire a spiritual progeny equal to themselves, so that, as they left us one after another, their mantles fell upon men very much inferior to them in ability, learning, and piety. The generation now in charge consists of the sons and grandsons of the old spiritual heroes, and great has been the decline from year to year.

Though it may seem a gloomy conclusion, we must assume either that the race of spiritual giants is now extinct within the borders of evangelical orthodoxy, or that, if some do exist, they are for some reason strangely inarticulate, for it is hardly an uncharitable deduction that spiritual greatness is not discoverable in the lives and labors of our modern Gospel propagandists.

One of the woes pronounced upon Israel at one time was that their princes should be children. God said that He would take away from Jerusalem and from Judah the mighty man, the judge, the prophet, the prudent and the ancient, the honorable man and the counsellor, and would give children to be their princes and make babes to rule over them. However much it may be deplored, it is yet not a singular nor uncommon thing for the more worthy to be led by the less worthy, for it is often true that the mighty in a given field are silent while the quasi-great are loud in their outcries. Of course, the public, being neutral, will usually follow the most persistent voice. Plato said that the penalty good men pay for failure to take part in politics is to be ruled over by bad men. Sound, God-honoring believers in our day have to a large degree surrendered their leadership to lesser men who are not their equal in Godliness but who are hungry for power and so are ready to take over at the first opportunity.

Unworthy Programs

Many of our latter day Gospel programs bear a disturbing similarity to the familiar radio show. All the elements are there: The sponsor, the product, the artist, the show, and the commercials. The sponsor who is assumed to be back of it all is the Lord; the product is the Gospel; the "artists" are the various stars of the evangelistic firmament—both speakers and singers; the show is the demonstration these stars put on for the amusement of the public, and the commercial is the dutiful plug which is introduced every so often in favor of the Lord and the Gospel. The whole thing is a fair imitation of a soap opera. The discriminating listener is left with the feeling that the artist has a following altogether apart from his sponsor, and that if he were to switch sponsors, his fans would simply switch with him and go right on enjoying the program.

Brethren, these things ought not so to be. The true witness has no "act" apart from his Lord. His act is to reveal his Lord. He will have no acceptance where his Lord is rejected, and he is accepted only as and where his Lord is welcomed. Samuel was rejected from ruling over Israel, but only after Israel had first rejected God.

Uncompromising Leaders

The need today is for leaders identified so fully with the cross-carrying Jesus that they have no life apart from Him, no ambition except to make Him appear glorious in the sight of men. Such as these will seek no place, no reputation. Christ Himself will be their glory and their all.

He is a poor and wretched example of a Christian who will accept a seat at a banquet where his Lord is not welcome, who will bask in the sunshine

of a friendship which his Lord cannot share. The true servant will ask nothing better than to be where Jesus is, to stand or fall with Him in the favor of men, to suffer or rejoice with Him at all times.

At a time like this every real Christian must make his decision, whether he shall drift along with the religious times, weakly going wherever the noisy promoters take him, or whether he shall stand to resist the movements which tend away from the sound and solid things of spiritual religion. The Christian with spiritual vision and courage to follow it will not long hesitate which course to take. He will set his house in order and prepare to bear his cross along with his Saviour.

Unproved Movements

Right here is the place to discuss the matter of the various movements and organizations which are springing up these days like grass in the back pasture. What should be the attitude of the God-honoring Christian toward these many clamorous bidders for his support and loyalty? The answer cannot be given in one sentence, and yet it is hard to find our bearings if we but have a little independence of judgment and courage to stand alone.

A few such organizations there are which can command the respect of the Christian public and are for that reason worthy of our support. But for the most part the many organizations which are springing into bloom here and there are no more than visible evidence of fear on the part of some and ambition on the part of others. The ambitious will lead and the timid will follow. The result is a multiplicity of overlapping groups consuming millions of dollars each year to keep up offices and pay salaries for the carrying on of projects which it is morally certain God never started. From all such we are in duty bound to turn away.

Every movement that solicits our support should be put to the test of sound Christian Godliness. We have a perfect right to ask to see its credentials before we cast in our lot with it. We are, in fact, commanded in the inspired Word so to do, and we disobey God when we fail. We should ask first: Who is the hero of the piece, Christ or some star of the religious firmament? Next, are they who guide the project saintly and self-denying men whose records show them to be wholly concerned with the honor of God? Is there evidence of the travail of the Holy Ghost in the movement, or was it born painlessly at a get-together luncheon somewhere? Is there any real need for the organization, or is it a duplication of already existing means of accomplishing the same thing? Will our money, if we pay it into their treasuries, be used to spread the message of dying love and to encourage believers to seek to be Christlike? Will we be assisting men and women to live in all meekness of humility, to study to mind their own business, to live godly at home and attend to their duties as pilgrims of eternity, or will we be giving to the support of overpaid men who know not what sacrifice means? Will we be promoting the personal glory of publicity-hungry men or truly supporting the work of the Holy Ghost in this generation?

Before we join any religious parades we had better pause and find out where they are going. We must all appear before the judgment seat of Christ soon or late to receive the things done in the body. Now we have opportunity to call our shots. It will be too late then.

The Appeal of the Christlike

It may be justly said that the writer of these lines is of all men the least worthy to call Jesus Lord, or to speak in His sinless Name. Amen. So be it. Nevertheless I have a soul to save, a God to glorify, and no one can stand sponsor for me before the great assize. There I must stand alone; and if it should be necessary that I stand alone for a while here, I shall not wish it had been otherwise when the day comes. If my fellowship is worth asking then it will be given to the saintly man, the

humble man and the holy. He who would call me to his side must have garments that smell of myrrh and aloes and cassia out of the ivory palaces. Let him show me his scars and then command my service. I shall not withhold it. Gladly will I toil beside the man who reminds me of my Saviour. As for the others, let them not trouble me. I am trying to show forth the glory of Him who called me out of darkness into His marvelous light. It is a great work and I cannot come down.—The Alliance Weekly.

Note:—

Our readers will please keep in mind that the above stirring article was not written for nor applied to our field of activity. But in the writer's estimation, the interests of the readers of the **Herold** frequently are associated or link themselves with interests to which the above criticisms and warnings do apply. And we certainly have a responsibility resting upon us against being exploited unto the loss of spiritual values, waste of opportunities and loss and waste of temporal means in the bargain. Editor.

UNLOCKED

A party of friends went to pay a visit to an old parish church which was of great interest. The sexton gave them the key, saying, "You can unlock the door and go in, and I will come to you directly." They went to the door, put the key into the lock, and tried to open it, but they could not turn the key. They turned and twisted but to no effect, and had just given up in despair when the sexton arrived.

"We cannot make this lock open," said one of the party.

"I beg your pardon," said the sexton, "for giving you so much trouble. I quite forgot to tell you that the door is not locked at all. All you need to do is just lift the latch and walk in."

Many people are like that. They try by their own efforts to unlock the door of salvation. But all their efforts are so much waste of time. Christ long ago unlocked the door, and all we need to do is just to lift the latch and by faith walk in.—**Youth's Counsellor.**

"HE LOVES YOU TOO MUCH"

An atheist, blaspheming in a certain market place, challenged God to show His power by striking him dead within five minutes. The five minutes elapsed, and following the tense delay, the man spoke to his audience, saying, "What did I tell you?" An old lady standing by said, "Sir, have you any children?" "Why?" "Well," said the lady, "If one of your children handed you a knife and said, 'Kill me, Daddy,' would you do it?" "Why, no," replied the astonished man, "I love them too much." "That is exactly why God did not strike you dead," said the lady. "He loves you too much."—New Century Leader.

CORRESPONDENCE

Castorland, New York, June 17, 1946

Dear Editor and Herold Readers: Greetings:—"Thanks (be) unto the Father, which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light: Who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated us into the kingdom of his dear Son; in whom we have redemption through his blood, even the forgiveness of sins" (Col. 1:12-14).

Michael Jantzi and wife, Adams, New York, left June 10 for Arenac County, Mich., to spend a few days, having been called on account of the death of their mother.

Chris Swartzentruber, wife and two children, Edmund and Edith, accompanied by Moses Erb and wife of Zurich, Ontario, spent the past week in Lewis County, N.Y., visiting relatives and friends, also attending the wedding of their niece and cousin Ilona Zehr.

Joseph Sweitzer, wife and two children, and Chris Sommers and wife, Goshen, Ind., are spending about ten days in this community, visiting Bro. Sweitzer's parents and friends.

Sister Mary, wife of Peter Lehman is in the Lewis County Hospital, re-

covering from an attack of pneumonia. At this writing she seems to be out of danger.

We are having a cool, wet spring.

A committee has been appointed to get up a program for midweek prayer meeting, to be held alternately at each meeting house.

Grass and oats are doing well, but corn is backward. William Schaefer.

Greenwood Delaware Congregation

Greetings to all Saints in Christ Jesus: Like Paul in I Corinthians, we thank God always when we see his grace manifested in fellow-believers. He will not fail. If there is failure it must be on our part that we do not respond to his leading and guidance.

Folks in this section are for the most part enjoying God's blessings in the way of material benefits and normal health in general. Farmers have enjoyed a prosperous season thus far. Canning peas were rather above normal in yield. Cool nights and some cool days were helpful, although not so good for asparagus.

On Sunday, June 9, an all-day meeting was held at the church. Bro. John Shank of Knoxville, Tenn., was the principal speaker. Among edifying thoughts presented were some under the theme of "Finding God's Will for My Life," as follows: exercising ourselves in co-operation with Him; God can lead through others; as a rule we should be slow to turn down the counsel and advice of parents and older persons; every step must be in conformity with God's revealed will; one step at a time; balking on one step blocks the way for the next; keeping in an attitude of surrender; impatience dare have no place; we can well afford to wait patiently on the Lord, etc.

The young people of the church again have a missionary farming project. This year they have planted tomatoes. It is encouraging to older people to see young people engaged in activities which are worth while and an endeavor to glorify the Lord.

Here is something to ponder over, which was recently brought to my attention; the mistaken and objectionable purpose of **trying to do that which they think is not wrong**; instead of **doing that which is known to be right.**

In His name,
Lorenza Schlabach,
Farmington, Del.

MARRIED

Yousey—Widrick:—Benjamen Yousey and Irene Widrick, of near Croghan, N.Y., were united in marriage at the Croghan meetinghouse by Bishop Lloyd Boshart, May 23, 1946.

Gingerich—Jantzi:—Beryl Gingerich and Marion Jantzi, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, May 30, 1946, by Bishop Lloyd Boshart.

Yousey—Yancey:—Clayton Yousey, Castorland ,N.Y., and Iva Yancey, Lowville, N.Y., were married at the Lowville meetinghouse, June 5, 1946, by Bishop Lloyd Boshart.

Schaefer—Zehr:—Donald Schaefer, Castorland, N.Y., and Ilona Zehr, Lowville, N.Y., were married at the Lowville meetinghouse, June 13, 1946, by Bishop Lloyd Boshart.

Maust — Bender: — Paul Maust, Grantsville, Md., and Lela Bender, Meyersdale, Pa., were married at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday evening, June 16, 1946, by Bishop C. W. Bender, grandfather of the bride.

Schrock — Yoder. — Simon Schrock, Grantsville, Md., and Elsie Yoder, Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, Sunday, June 23, by Bishop Moses M. Beachy.

The Lord bestow His rich blessings upon those thus embarked together on life's voyage, is our wish.

OBITUARY

Jantzi:—Moses L. Jantzi was born in Wilmot Township, Waterloo County, Ontario, March 7, 1872. Died at his birthplace near St. Agatha, Feb. 5, 1946, at the age of 73 years, 10 months and 28 days.

He was married to Lydia Gingerich, who survives, after a married life of over 48 years. To this union were born three sons and four daughters. Also three sisters survive: Mrs. Katherine Roth, Clarence, N.Y.; Mrs. Veronica Jantzi, Wellesley, Ont., and Miss Annie Yantzi, Kitchener, Ont.

He was a member of the Cedar Grove A.M. Church near Wellesley. Funeral services were held at his late home Feb. 8, conducted by Sam Lichty and Joe Gerber. Burial was in the A.M. cemetery near St. Agatha.

Troyer:—Emanuel S. Troyer, son of Samuel S. and Barbara (Hershberger) Troyer, was born in Howard County, Ind., July 23, 1864. Died at his home near Mio, Mich., June 8, 1946, at the age of 81 years, 10 months and 15 days. He was married to Sarah Miller, near Goshen, Ind., who preceded him in death, June 30, 1926. To this union were born twelve children: Samuel, who died in infancy; Mary, Mrs. Moses Yoder, Middlebury, Ind.; Ammon, Hutchinson, Kansas; Emanuel, Portsmouth, Va.; Levi, Harper, Kansas; Barbara, Goshen, Ind.; Sara, Mrs. J. B. Mullet, Independence, Iowa; Henry, Fairview, Mich.; Clara, Mrs. D. D. Miller, Pigeon, Mich.; Ora, Fairview, Mich.; Fanny, Mrs. Levi Hershberger, Kansas City, Kansas; and Seth, Mio, Mich.

He had ten brothers and sisters of whom three are living: Susanna, Mrs. Uriah Miller, Kalona, Iowa; Levi, Mio, Mich.; and Seth, Goshen, Ind.

He had 52 grandchildren and 29 great-grandchildren.

He accepted Christ in his youth and remained faithful unto his death.

In September 1928 he was married to Mary Zook who survives his departure.

The family takes this means to express thanks to kind friends and neighbors for help and sympathy, and especially to Mr. Beaubier for his faithful and untiring service during his illness.

Eash:—Daniel T. Eash, oldest son of the late Tobias and Salome (Garver) Eash, was born near Middlebury, Ind., June 26, 1870; died March 26, 1946, at the age of 75 years, 9 months.

In youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church. In March 1896 he united in marriage with Catherine Bontrager, who passed on to her reward Sept. 13, 1936. This union was blessed with five children: Mrs. Leona Jones; Melvin, Middlebury, Ind.; Ernest, Bristol, Ind., and Esther, at home. One son died in infancy. Surviving are also 8 grandchildren and 2 great-grandchildren; four brothers, Tobias and Samuel, Middlebury, Ind.; Noah, Topeka, Ind., and John, Millersburg, Ind.; four sisters, Mrs. Mary Bontrager; Mrs. Fannie Cross; Mrs. Lizzie Schrock; and Mrs. Dan R. Bontrager, Middlebury.

Father had suffered from heart trouble complicated by asthma for the past two years. His condition became worse in January, and he became gradually weaker until March 25, when he went to the Goshen Hospital where he underwent an operation for hernia from which with complications due to a weak heart he died the following day.

He was of a quiet spirit and often expressed himself as having come short of doing his duty in the home and in the church. But we are thankful for such a father who cared for us and who being faithful in the few things we hope inherited much.

Funeral services were held at the Aden Kauffman home March 28, conducted by Samuel Hochstetler and Rudy Kauffman in German and Dan Troyer in English. Burial was in the Miller cemetery by the side of Mother.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 15. Juli, 1946. | No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Augenlust.

Augenlust ist eins der Sachen,
Das oft hilft Unfrieden machen;
Macht uns oft gar viel Arbeit,
Und ist doch nichts als Eitelkeit.

Wer sich an dieser Lust will üben,
Und sein Herz tut solches lieben;
Mag auch kommen in Abgötterei,
Und Ehrgeiz ist auch oft dabei.

Augenlust, Schmuck und Zierath,
All führen ab von der engen Pfort;
Und sind nicht von den guten Sachen,
Die helfen uns selig machen.

Diese Lust tut viele halten,
Von so leben wie die Alten,
Dieweil sie lieben die Schönheit,
Denken nicht genug an die Ewigkeit.

Mit dem, tun sie oft Güter verzehren,
Anstatt, damit Gott zu ehren;
Und dann von Herzen sich erbarmen,
Über die Geringsten und die Armen.

Wer seine Heimat viel tut schmücken,
Anstatt zu Jesu Füßen bücken;
Sollt denken, was Er selbst uns lehrt.
Wers' mehr liebt, der ist Sein nicht werth.

Sollten dann alle wohl Sorg tragen,
Was wir am meisten lieben, in diesen Tagen;
Daß nicht am Tage des Gerichts,
Der Herr uns sagt: Ich kenn euch nicht.

Ihr Gemeinde Glieder, glaubt fürwahr,
Wir stellen uns in die Gefahr;
Daß der Teufel möchte uns verführen,
Wenn wir unsere Sach zu viel aufzieren.

Wer recht demütig hier will leben,
In keinem Ding will sich erheben;
Der bleibt von Augenlust entfernt,
Will leben wie die Schrift uns lernt.

Jedermann wird uns erkennen,
Ob wir wirklich sind, was wir uns nennen;
Nehmlich: Ein auserwähltes Geschlecht,
Welche alle Frommen heißen recht.

Penna. Ein Herold Leser.

Editorielles.

Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen."

Unter dem Gesetz waren wir Knechte der Sünde, und die Neigung der Menschen ist entweder dem Fleisch und Blut Raum zu geben und immer tiefer in die Natur der Sünde hinein zu wachsen; oder das Gegenteil, ein Verlangen für Gott und seine Liebe Erkenntlich werden. Denn wir sind erlöst durch die große Liebe Gottes und das Leiden und Sterben Jesu Christi. Aber um einen seligen Eingang in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes zu haben, ist noch mehr zu tun. Wir sollen glauben, daß er der Sohn Gottes ist, und daß er uns erlöst hat von unserm sündlichen Zustand, durch seinen heiligen und guten Geist, denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott und dem Sohn gefällig sein. Er hat gelitten für uns, so sagt Er, gehet hin und thut des-

gleichen, so sollen wir leiden für den Sünder, ihn nicht machen leiden für uns. Es war unmöglich für uns, unsere große Schuld der Sünden bezahlen, so hat der Sohn gelitten für uns und uns Gnade geschenkt.

Wir sollen unsere Selbstgerechtigkeit beiseite legen, und zu Gott sagen: Hier sind wir, unnütz, unwerth, unvollkommen, von Gott so bestimmt, unter seiner Bewahrung, in seiner Ziehung, in seiner bestimmten Zeit zu leben und auch wieder zu sterben, durch den Tod hinüber zu gehen in das ewige Leben, denn in Christo Jesu haben wir gefunden Erlösung für Leib und Seele, und die Liebe für den Sünder, die Liebe für die Gemeinde, die Liebe für unsere Feinde. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, so daß wir durch den Glauben gerecht werden. Nun aber der Glaube gekommen ist, so sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Und so wir nun gläubig geworden sind, so sind wir Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Neu und wiedergeborene Seelen, nicht aus uns selbst, aber durch den Willen Gottes, zur Erkenntlichkeit der Wahrheit gekommen, welche uns lehrt wie untüchtig, und unvollkommen wir sind. Pilatus fragte was ist Wahrheit? Da die ersten Menschen gesündiget haben, sind sie aus dem Garten Eden getan worden, es ist ihnen eine Verheißung gegeben worden, daß ein Erlöser kommen soll, so daß sie doch selig werden mögen, wenn sie schon gesündiget haben, und den natürlichen Tod leiden müssen. Aber es war ihnen nicht klar wie, wo, oder wann dieser Erlöser kommen wird, aber sie glaubten an Ihn. Lamech zeugte einen Sohn, und hieß ihn Noah, und sprach: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat." Petrus sagt uns was Noah getan hat: —Da Gott harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser; welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch Jenes bedeutet ist, nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. So war Noah nicht der Erlöser, aber seine Arche hat acht Seelen behalten aus der sündlichen verfluchten Welt, zur neuen Welt, welches ist für uns eine Abbildung wie wir behalten werden können in der Gemeinde Gottes durch die Wasser Taufe und den Glauben an Christo Jesu, um dann durch den Tod in demselben hindurch gehen zum ewigen Leben.

Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. — So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und der Herr gab ihnen den Regenbogen, zum Zeichen daß er die Erde nicht mehr mit Menschen und Vieh was darinnen ist, vertilgen will. Aber es war ihnen nicht klar, und hatten die Neigung zum sündigen, so nahmen sie sich vor, den Thurm zu Babel zu bauen, da hat Gott ihre Sprachen verändert, so daß sie nicht mehr einander verstehen konnten, und hat sie in alle Länder zerstreuet. Christus mußte erst verklärt werden ehe es verständlich war, was Gott mit diesen Geschichten die Menschen lehren wollte. Jesus und sein Wort ist die Wahrheit.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Leroy Miller von Holmes County, Ohio war in Kansas und Oklahoma Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois ist in Howard County, Indiana Freund und Bekannte zu besuchen, gedenkt den 26 Juli wieder zu Hause kommen.

Jacob Schrock und Weib von Arthur, Illinois sind nach Daviess County, Indiana und Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Dan. J. Coblents und Dea. Mose Schlabach von Stark County, Ohio waren in Kansas und Oklahoma und Colorado Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Fred Yoder und Weib von Howard County, Indiana waren in dieser Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jonas Y. Yoder und Weib von Kalona, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Frau Willie Hershberger von Middlebury, Indiana hat ihren Abschied genommen in der Kürze.

Es sind jetzt noch 250 Amische Jünglinge an den C. P. S. Camps und anderen Units.

M. L. Miller und Weib von Arthur, Illinois sind nach Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. A. J. Mast und Weib von Arthur, Illinois sind nach Middlebury, Indiana und Michigan Freund und Bekannte besuchen.

Hafer ist jetzt geschnitten und sieht mäßig gut aus, Weizen waren nur wenige Felder in dieser Gegend von Arthur, aber mäßig gut was ist. Korn und Bohnen waren spät gepflanzt aber gut im Wachstum, hatten so weit regelmäßig Regen.

Den 28 Juni ist der Bish. Jacob J. Farmwald von nahe Plain City, Ohio um das Leben gekommen in dem daß ein großer Truck mit Fuhrman Crallie in sein Buggy gefahren und 70 Fuß geschleift, und hat seinen letzten Athem getan da die Ambulance an seiner Heimat eingefahren ist. Leichenreden waren gehalten am Samstag den 29 durch Al. Miller, Sim. Yoder und Bisch. John C. Plank. L. A. M.

Dies und Das.

Henoch ist von Gott, von der Erde genommen worden 69 Jahre vor der Geburt Noahs, im Alter von 365 Jahre.

Methusalah, Henochs Sohn, und Großvater Noahs, ist gestorben in dem nehmlichen Jahr da die Sintflut war, im Alter von 696 Jahren.

Lamech, ein Sohn Methusalah, und Vater Noahs, ist gestorben fünf Jahre vor der Sintfluth im Alter von 777 Jahre. Er war 56 Jahre alt da Adam gestorben ist.

Isaak, Abrahams Sohn wär fünfzig Jahre alt da Shem, Noahs Sohn gestorben ist.

Isaak ist gestorben 145 Jahre ehe der Führer Mose, geboren war.

Noah und die Seinigen waren sieben Tage in der Arche, ehe es anfing zu regnen.

Constantin der Große, 274—337 hat nach seiner sogenannten „Bekehrung" als Kaiser von Rom, sein Christentum und Kaisertum zusammen geheftet und die römische Kirche gegründet, ungefähr A. D. 337. Nach seiner mutmaßlichen Bekehrung ist er aufgerufen worden als Bischof der Bischöfen. Und Beschreibungen geben es, er hat seinen Schwager Liconius mörderlich umgebracht, auch seinen 11 Jahr alten Sohn zum Tod verurteilt, und weiter sein zweites Weib auf eine grausame Weise umgebracht. Beschreibungen geben es, daß von diesem blutdürstigen Kaiser von Rom ist die römische Kirche gegründet worden. Und etliche Jahrhunderte später ist das Opfer der Messe eingesetzt worden, welches eine unevangelische Sach scheint zu sein, Geld sammlen durch Falschheit.

Martin Luther war geboren den 10 November, 1483 zu Eisleben; in 1523 gab er seine Übersetzung des neuen Testaments heraus in deutscher Sprache. Den 13 Juni verheiratete er sich mit Katharina von Bora. Den 18 Februar, 1546 ist er gestorben.

Menno Simon, der Stifter der Amischen und Mennoniten Gemeinden war geboren in Witmarsum, nahe Bolsward, in Friesland. Er war zuerst ein katholischer Priester, hat aber dies Amt niedergelegt und ist ein ernstlicher Prediger des Evangeliums geworden. Er ist getauft worden im Jahre 1536 durch Obbe Philips. Er ist gestorben bei Wüstenfelde, in Holstein, Deutschland im Jahre 1561.

Der Prophet Ahia von Silo hatte einen neuen Mantel an, da traf er Jerobeam an, in seinem Ausgang von Jerusalem, so waren sie beide allein auf dem Felde. Da nahm Ahia seinen neuen Mantel und riß ihn in zwölfe Stücke, und gab zehn Stücke dem Jerobeam und sprach: Nimm zehn Stücke zu dir. Denn so spricht der Herr, der Gott Israel: Siehe ich will das Königreich von der Hand Salomos reißen, und dir zehn Stämme geben.

Es war ein Knabe der hatte sein Essen mit sich genommen, und ist zu einer Versammlung gegangen auf einem Berge. Er hatte zwei kleine Fische und 5 Gerstenbrode, damit wurden 5000 Mann u. vielleicht auch so viel oder mehr Weiber und Kinder gespeist, und waren noch 12 Körbe voll davon

übrig. Leset es in Joh 6 und genießet auch davon.

Auf dem Berge Nebo ist Aaron gestorben, und der Eleäser hat das Priesteramt empfangen.

Elisa, der Sohn Saphats war am pflügen mit 24 Rinder da Elia ihn gefunden hat und ist ein Prophet geworden.

Nach meiner Erkenntnis haben wir kein klar beschriebenes Wort, daß dem Heiland seine Jünger getauft waren, aber Jesus kam zu Johannes und ließ sich taufen und sagte ihm: Also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Darum vernehmen wir, daß er es auch für nötig ansahe, daß seine Jünger getauft werden, denn er sagte Mark 16, 16: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Auch nach den Worten Matth. 3, 5. 6 waren sie getauft, da es sagt: Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan; und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden." L. A. M.

Die heilsame Gnade Gottes.

D. J. Troyer.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüsten und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes unseres Heilandes Jesu Christi. Der sich selbst gegeben hat für uns, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, daß fleißig wäre zu guten Werken.

Freund, ist es also, daß wir fleißig sind zu guten Werken, oder ist es nur eine Gewohnheit? Oder ist es nur aus Schande halben, oder einen Schein machen vor den Menschen? Jesus sagte: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, ist dem andern gleich. In diesen zweien Geboten hanget das Gesetz und die Propheten. Und wann unser Herz erfüllet ist, mit solcher Liebe zu Gott, und dem Nächsten, alsdann dienen wir Gott mit Lust und Freude. Wir suchen nicht Jemand Schaden tun, oder ihm ein Hinderniß zu sein, an Seele oder Leib, sondern wir wünschen allen Menschen die Seligkeit, und wollen ihnen eine Hilfe sein, an Seele und Leib.

Ja wir mögen wohl sagen: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Wir loben seine herrliche Gnade, durch welche er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehmlich durch die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade. Welche uns reichlich widerfahren ist durch allerlei Weisheit und Klugheit. Und hat uns wissen lassen, das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, so er sich vorgesetzt hatte durch ihn. Durch welchen wir auch zum Erbtheil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz deß, der alle Dinge wirket nach dem Rat seines Willens, auf daß wir etwas seien zum Lobe seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hofften. Welcher ist das Pfand unseres Erbe zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum werden zu Lobe seiner Herrlichkeit.

Liebe Freund, es ist nur durch die heilsame Gnade Gottes, daß wir solches theilhaftig werden können. Und merket, er sagt sie ist erschienen allen Menschen. Das ist ohne Ausnahme, aber wir wissen wohl, daß nicht alle Menschen Nutzen empfangen davon. Denn Gott ist es, der da in uns wirket, beides, das Wollen und das Tun nach seinem Wohlgefallen. Aus uns selbst können wir nichts tun, das uns die Seligkeit bringt. Denn Er sagt: Es ist nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmung. Wie Paulus auch schrieb an die Epheser, Kap. 2: Und auch ihr, da ihr todt waret, durch übertretungen und Sünden, in welchem ihr auch weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Unter welchen wir auch Alle weiland unsern Wan-

del gehabt haben, in den Lüsten unsers Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches, und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns, von Natur, gleich wie auch die Andern. Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christum lebendig gemacht. (Denn aus Gnade seid ihr selig geworden.) Und hat uns mit ihm auferweckt, und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu. Auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten, den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Darum sollen wir daran denken, daß wir aus der Unschuld heraus gewachsen und in Lüste gefallen sind, und außer der Barmherzigkeit und Gnade Gottes gekommen sind, und hätten das Reich Gottes nicht ererben können, wenn wir nicht umgekehrt wären. Und warum sind wir umgekehrt? Es war vielleicht ein Vater, eine Mutter, oder andere Gottes Kinder, die für uns gebetet haben. Denn Gott höret die Gebete der Seinigen. Wir haben viele Zeugniße in der Schrift, daß Gott die Gebete erhöret, und sind auch selbst Augenzeugen, daß Gott solches tut. Ja wir haben den Sohn Gottes in dem Himmel, sitzend zur Rechten des Vaters, der betet für uns, und Gott kann die Sünder zur Buße bringen, wenn sie nur die Thür ihres Herzens auf tun, und ihm gehorchen. Denn Jesus war da gewesen, hat in dem Evangelium den Frieden verkündiget, uns die wir ferne waren, und auch denen die nahe waren. Und hat einen Zugang zu dem Vater gemacht durch die Heilsame Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist. So sind wir nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen. Erbauet auf den Grund der Apostel, und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Auf welchen auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist. Freund, wie sind wir zu einem solchen herrlichen Stand gekommen? War es nicht durch die heilsame Gnade Gottes, die uns gezüchtiget hatte, daß wir der Welt, und ihrem greulichen Hochmut, Augenlust und Fleischeslust, hoffärtigem Leben, wie auch dem Geiz, und Weltlust abgesagt haben, und versprochen Jesus Christus allein zu dienen der für uns gestorben ist? Freund, lasset uns fest halten an der Demut, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Bescheidenheit.

„Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.“ Dies Lob der Bescheidenheit ist mehr als nur eine allgemeine Lebensregel, die Jesus hier gibt. Aber im Vertrauen auf den, der dies Wort gesprochen hat, muß man es erleben, sonst ist es wenig wert. — Doch Jesus geht tiefer: Die Selbstbewußten, die Eingebildeten, die Hochmütigen kann Gott nicht brauchen, sie sind Ihm ein Greuel, und es ist ganz einerlei, ob einer auf seine sittlichen Vorzüge stolz ist oder auf seine irdischen Leistungen und sein Geld und Gut. Den Hochmütigen widerstehet Gott — immer und überall — aber den Demütigen verheißt Er Seine Gnade. Und wer es an Seinem Herzen erfahren hat, wie der Barmherzige ihn, den tiefgebeugten Sünder, aus dem Staube hob und an Sein Vaterherz nahm, daß aus dem Sünder ein Gotteskind geworden ist, der versteht den Sinn dieses Wortes, wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden. Wenn wir aber gar dessen gedenken, was dem begnadeten Sünder in Gottes Ewigkeit für eine Seligkeit blüht, dann müssen wir staunend anbeten über der Güte des Herrn, der die von der Welt verachteten zu solcher Ehre erhöhen will, die doch Ihm allein gebührt in alle Ewigkeit. Gott sei Dank für solche Gnade. — Erwählt.

Alle guten Qualitäten und Charaktereigenschaften, welche wir unter den Leuten zu finden erwarten, sollte man zuerst bei den Predigern finden. Sei du ein Vorbild den Gläubigen.

Deiner Wahrheit Glanz.

Jesu, deiner Wahrheit Glanz
Leuchte mir, wohin ich gehe,
Daß ich alles, was mich trifft,
Nur in deinem Lichte sehe.

Doch die Wahrheit binde du
Mit der Liebe fest zusammen,
Laß sie all mein Tun, mein Wort
Ganz durchstrahlen und entflammen.

Geist der Liebe und der Kraft,
Geist der Wahrheit, komm, enthülle
Das Geheimnis Jesu mir,
Fülle mich mit deiner Fülle!

Fülle mich, daß nichts an mir
Von dem Alten, Eignen bleibe,
Ich nichts sein noch gelten will
Als ein Glied an deinem Leibe.

— Erwählt.

Befreiung von Aberglaube und Zauberei

Millionen von Menschen sind im Banne des Teufels — ohne es zu wissen.

Jeder, der mit irgend einer Frage, einer Krankheit oder einer Not seine Zuflucht zu den unheimlichen Mächten der Finsternis nimmt, statt sich an den lebendigen Gott zu wenden, verschreibt sich dem Teufel und kommt unter seinen Bann.

Wir wissen genau, daß jeder, der die elektrische Hochspannung berührt, rücksichtslos der verhängnisvollen Wirkung des Starkstroms anheimfällt — ganz gleich, ob er „nur einmal probieren wollte," ob er „es aus Scherz tat" oder ob er meinte, daß „einmal doch keinmal" wäre, Ebenso gewiß verfällt, jeder der Macht des Teufels, der sich in seinen Bann begibt.

Was ist Aberglaube und Zauberei?

Es ist eine schreckliche „schwarze Liste" von Dingen, die vielen so harmlos erscheinen — und die dennoch Köder des Teufels sind, um Menschenseelen zu fangen und zu verderben:

Alles, was Glück oder Unglück bringen soll, macht uns von finsteren Mächten abhängig, jede Art von Wahrsagerei — auch das Pendeln und der Glaube an das Horoskop ziehen uns in den Machtbereich des Teufels, Väter und Mütter versündigen sich — oft ohne es zu wissen — an ihren Kindern und bringen sie durch abergläubische Handlungen oder durch das „Besprechen" in den Bann Satans.

Wo ist in deinem Leben Aberglaube und Zauberei?

Die meisten Menschen werden die schwarze Spur teuflischen Wirkens in ihrem Leben entdecken, sobald sie in das helle Licht des Wortes Gottes treten.

Der Teufel hat ein Anrecht an jeden Menschen, der Aberglaube oder Zauberei treibt — er beherrscht seinen Körper, seine Seele und seinen Geist. In den meisten Fällen legt sich ein Druck über den Geist — der Hunger nach Gottes Wort hört auf — tierische Triebe bekommen Macht — die Nerven versagen — allmählich wird der Mensch durch die Furcht zerrüttet, und eine wahnsinnige Angst vor dem Tode befällt ihn — der Stunde, in der die Abrechnung des Teufels Tatsache wird und der Geist des Menschen in den Abgrund fährt.

Was sagt Gott, der Herr, zu Zauberei und Aberglaube?

Jeder, der will, kann das Urteil des allmächtigen lebendigen Gottes über Zauberei und Aberglauben erfahren:

„Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen tun die Greuel dieser Völker, daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer oder Wahrsager oder Zeichendeuter, oder der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir her." 5. Mose 18, 9—12.

Es ist also wohl möglich, auf diesem teuflischen Wege Antworten über Fragen der Zukunft zu erhalten — es ist möglich, durch teuflische Kräfte Kranke zu heilen — es ist möglich, Tote zu befragen — aber wer es tut, der ist dem Herrn ein Greuel. Er ist dadurch der Gewalt der Lüge, der teuflischen Verfinsterung anheimgefallen — und hat die lügnerische Gabe des Teufels teuer zu bezahlen.

Gibt es eine Rettung?

Niemand kann sich selbst aus dem Banne Satans befreien! Es gibt nur Einen, der der Stärkere ist — und der den Starken bezwungen hat: Jesus Christus, der Sohn Gottes. Das ist die herrliche, befreiende Siegesbotschaft des Evangeliums:

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß es die Werke des Teufels zerstöre." 1. Joh. 3, 8.

Er kam, daß Er „durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten." Hebr. 2, 14. 15.

„Er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie schaugetragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst." Kol. 2, 15.

Was haben wir zu tun?

Nimm die Sünde des Aberglaubens bitter ernst — laß dir durch Gottes Geist aufdecken, wo auch nur die geringste Spur dieser Sünde in deinem Leben vorhanden ist. Gehe vor Gottes Angesicht zurück bis in deine früheste Jugend.

Bekenne diese Sünde als Greuelsünde vor dem Herrn Jesus, deinem persönlichen Heiland, und glaube an Sein vergossenes Blut, das dich rein macht von aller Sünde. Das Wort Gottes, das nicht lügt, garantiert uns, daß Jesus Christus als unser Bürge auch die Sünde des Aberglaubens und der Zauberei getragen hat, denn Er nahm der Welt Sünde auf sich und trug sie hinweg. Sein Blut ist mächtiger und kräftiger als alle Sünde und tilgt sie vollkommen aus. Glaube dem Wort, das zu dir sagt:

„Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."" 1. Joh. 1, 7.

„Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch Seine Wunden sind wir geheilt." Jes. 53, 5.

Willst du Sein Angebot annehmen und Ihm heute dafür danken, daß Er deine Schuld bezahlt hat?

Jesus Christus vergibt nicht nur die Schuld, sondern Er befreit auch von der Macht der Sünde und von den Ketten Satans. Er hat Sein Leben dahingegeben, um dein Leben aus der Sklaverei des Teufels zu befreien. Er hat dich durch Sein eigenes Blut losgekauft, der Preis ist bezahlt — und du bist frei! Du hast den Freibrief in der Hand, der dir sagt:

„Wen aber der Sohn frei macht, der ist wahrhaftig frei." Joh. 8, 36.

„Ihr seid teuer erkauft." 1. Kor. 6, 20.

Vollkommen frei! Eine gewaltige Botschaft für Gebundene, die in der Angst des Sklaven lebten. Stütze dich auf die Garantie, die dir Sein Wort gibt und danke Ihm dafür, daß Er dir die Freiheit geschenkt hat. Der Teufel hat kein Anrecht mehr an dich — er ist ein besiegter Feind, den der Name Jesus Christus in die Flucht schlägt.

Nun ist Jesus Christus der rechtmäßige Eigentümer deiner Seele und deines Körpers — Er ist dein Herr und übernimmt die Verantwortung und Führung deines Lebens.

Gib dein Leben vollständig in Jesu Herrschaft, behalte kein Lebensgebiet in deiner eigenen Hand. Nur was Jesus Christus beherrscht, ist völlig sicher vor dem Feind.

Wer in Ihm bleibt, der ist in der Festung geborgen — und der Teufel kann ihn nicht antasten! Er ist eine Tatsache, die uns die Bibel bezeugt und die wir täglich erfahren dürfen:

„Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus." 1. Kor. 15, 57. — Erwählt.

Ein guter Stab.

Kannst du mir den Stab entdecken,
Mächtiger als Moses Stecken,
Der noch heut' vermag zu wecken
Wasser in der Wüste Sand?

Quellen schlägt Er aus den Klüften,
Leben ruft Er aus den Grüften,
Hilfe holt Er aus den Lüften:
Des Gebetes Wunderstab.

Selig, wer an diesem Stabe
Durch die Wüste wallt zum Grabe;
Ihm gebrichts an keiner Gabe
Auf des Lebens Pilgerbahn.

Nimm Ihn fest in deine Hände,
Halt Ihn wacker bis ans Ende;
Führt dein Pfad an Felsenwände;
Schlag den Felsen mit dem Stab!

— Erwählt

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1379. — Wer war bei Elia da der Herr ihn im Wetter gen Himmel holte?

Antw. — Elisa, 2. Kin. 2, 1.

Nützliche Lehre: — Elisa war der Sohn Saphats, von Abel Mehola, der von Gott verordnet ist worden zum Prophet, an Elias statt.

Elia fand Elisa am pflügen mit Zwölf Joch Ochsen, und er war selbst auch einer der Pflüger. Elia ging zu ihm, und warf seinen Mantel auf ihn. Der Mantel war eine rauhe Haut, vielleicht von Kameelhaaren, 2. Kön. 1, 8.

Und Elisa ließ die Rinder, und folgte Elia, wo er hin ging. Elia sprach zu Elisa: Lieber, bleib hier; denn der Herr hat mich gen Bethel gesandt. Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, und deine Seele, ich verlasse dich nicht, und er folgte ihm, von Bethel nach Jericho, und von dannen an den Jordan. Und da die Beiden an dem Jordan standen, nahm Elia seinen Mantel, und schlug ins Wasser, da teilte sich das Wasser im Jordan, daß sie trockenen Fußes durch den Jordan gingen.

Und Elia sprach zu Elisa: Bitte was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß dein Geist bei mir sei zwiefältig.

Elisa sah, daß der Geist Gottes bei Elia war, und daß er ein gerechter Mann war; und das begehrte er auch zu sein.

Lasset uns auch gesonnen sein wie Elisa war.

„Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8, 9.

Frage No. 1380. — Was geschieht denen, die reich werden wollen?

Antwo. — Die fallen in Versuchung. 1. Tim. 6, 9.

Nützliche Lehr. — Im Vers vorher sagts: Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. „Dann" — die da reich werden wollen, nicht das „reich," aber das „wollen," das meint: den Ernst, Lust, und Liebe zum Geld, oder Reichtum; das ist was das Hinderniß ist zu der „Genügsamkeit" (Vers 6); und das „reich," das ist, was mehr ist denn „Nahrung und Kleider" (Vers 8.) Und der Ernst und Liebe dazu ist was den Menschen in die Versuchung führt, und wenn er schon vielleicht täglich die Worte spricht: „Führe uns nicht in Versuchung."

Sie fallen auch in Stricke, womit sie fest gebunden können werden vom Satan, und verwickelt mit dieser Welt, also, daß sie schwerlich wieder los kommen können. Und viele törichte, und schädliche Lüste, (merket was folgt:) welches versenkt die Menschen ins Verderben, und Verdammniß. Dies sind scharfe Worte, und werden doch leicht übersehen.

Was ist unser aller Streben, Lust, und Begierde? Ist es um reich zu werden an dem inwendigem Menschen, oder ist unser aller Streben, Lust, und Liebe nach so viel Land, Geld und der gleichen als nur möglich ist?

Vers 10: „Denn Geiz" ist eine Wurzel alles übels; des hat etliche gelüstet" (schon zu Paulus Zeiten) und sie sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen." Was ist denn eigentlich „Geiz"? Nach dem Englischen: „Die Liebe zum Geld, ist die Wurzel alles übels."

Nagler sagt: Geiz ist das unersättliche Trachten nach irdischen Gütern, ... Geiz wird in der Bibel mit unter die niedrigsten Laster gezählt.

Jesus hat gesagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Was „Solches"? Jesus redet nur von dem was wir essen und trinken, sollen wir kein Sorgen haben, noch viel weniger um großen Reichtum. J. B.

Bibel Fragen.

Frage No. 1387. — Wer sprach: Komm herein, du Weib Jerobeams, warum stellest du dich so fremd?

Frage No. 1388 — Wer begehrte sich zu sättigen von den Brosamen die von des Reichen Tische fielen?

Judas konnte den Wert des Nardenöls gut schätzen, aber den Wert seines Meisters kannte er nicht.

Kleine und große Dinge.

Das Wort Gottes zieht eine Unterscheidungslinie zwischen Gotteskindern und den Kindern der Welt, sowohl in kleinen als auch in großen Dingen. In diesem wollen wir die Aufmerksamkeit auf das lenken, was man oftmals kleine Dinge nennt. Wir wollen etliche derselben betrachten, und ohne Zweifel werden wir finden, daß dieselben für manchen groß sein werden und auf ihre Seelen einen solchen Druck ausüben, daß der geistliche Tod dadurch verursacht wird. Es sind die kleinen Füchse, welche uns den Weinberg verderben. Personen, die früher einmal sehr geistlich gesinnt und in der Hand Gottes waren, sind kalt und leblos in religiösen Angelegenheiten geworden. Ihr Gebet hat wenig oder keinen Erfolg. Der Himmel und Gott scheint ihm in weiter Ferne. Ihr Vergnügen am Lesen der Bibel ist fast ganz verschwunden; das Gebet hat aufgehört, das wahre Lob Gottes wird nicht im Tone, der von Herzen kommt, vernommen, und wenn es noch gehört wird, so geschieht es nur mit den Lippen und hat den Klang eines tönenden Erzes oder einer klingenden Schelle.

Was ist die Ursache von diesem allem? Der Kampf wird aufgegeben und den Schild des Glaubens läßt man fallen, wenn ein Feind in der Nähe ist. Etwas war geschehen, das dies alles verursachte. Laßt uns diese Stellung im Lichte des Wortes Gottes betrachten und sehen, ob nicht durch die herrlichen Strahlen vom Lichte des Evangeliums die Ursache und das Elend der ganzen Sache offenbar werden. Wir sehen z. B. einen Menschen, der glücklich ist in Jesus und hat einen wunderbaren Einfluß, Seelen für Christus zu gewinnen. Wenn nun ein solcher Mensch in die Gewohnheit fällt, zu spaßen und zu scherzen, das heißt Dinge zu sagen, um ein Gelächter zu erregen, derselbe mag ein Talent haben, Spaß zu machen; aber bald wird man einen schnellen Verfall in seinem geistlichen Leben wahrnehmen. Der heilige Geist rügt ihn darüber; aber wenn den Mahnungen kein Gehör geschenkt wird, so ist er bald geistlich tot. Christus sagt in Matth. 12, 36. 37: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerichtet werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Dieses schließt in sich den Gebrauch unnötiger Worte und törichte Reden. „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." So auch ein kleines Übel führt zu einem anderen großen.

Solche Menschen können die Gnade Gottes nicht in ihrer Seele behalten. Unsere Unterhaltung sollte so sein, wie es sich für ein Kind Gottes geziemt.

Ehrgeiz. Dagegen haben viele zu kämpfen, besonders wenn sie von Natur etwas groß sein wollen. Solche sind zuweilen, wenn sie auf besondere Weise als Werkzeuge von Gott gebraucht werden, geneigt, sich selbst die Ehre anzueignen, anstatt sie dem Herrn zu geben. Sie verlieren den Geist Christi und verrichten dann ihre Arbeit unter einem Geist des Ehrgeizes. „Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden" (Luk. 14, 11.) Gott Geheiligte, die eine Macht in seinen Händen sind, sind die, die mit der Demut Christi angetan sind, und die nur die Ehre ihres Herrn und Meisters suchen. Diese sind in der Gemeinschaft des Herrn gefunden und vertrauen auf seine Verheißungen. Sie leben auf dem Berge Zion und wissen, wo die süßen Ströme fließen.

Falsche Demut. Ein sehr betrügerischer Geist ist der einer falschen Demut. Derselbe stellt sich sehr demütig, sanftmütig und niedrig. Solch ein Geist ist aufgeblasen in sich selbst und ist Gott gänzlich zuwider. Es nimmt Früchte der Gottseligkeit, die wahre Demut zu erzeugen. Eine Person mag durch allerlei leibliche Übungen gehen und mag nicht einen Funken der Erlösung Christi haben. Wenn unsere Herzen mit dem Geiste Gottes erfüllt sind und unsere Seele zum Überfließen voll ist von der Liebe Gottes, dann können wir die wahre Demut haben und können demütig vor Gott sein.

Demut ist die schönste Tugend, aller Christen Ruhm und Ehr.

Es sind mancherlei Kräfte, Wirkungen; aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allem" (1. Kor. 12, 6).

Es bedarf immer des Geistes Gottes und des Wandels im Geiste, wenn jemand solche Dinge entdecken will, und das Prüfen der Geister durch das Wort und den Geist Gottes, ob solche auch von Gott sind oder nicht;

denn das Wort und der Geist müssen übereinstimmen.

Gleichstellung mit der Welt. Hier ist noch etwas anderes, welches viele als sehr klein betrachten, dennoch ist es in sehr vielen Fällen groß genug, daß bekümmerte und aufrichtige Seelen daran Anstoß nehmen und oft ihr Heil dadurch verlieren. Den Moden und weltlich gesinnten Menschen zu folgen ist Gleichstellung mit der Welt. Wir wollen unsere Pflicht tun und das Wort Gottes anführen und reden lassen über dieses Thema, welches sagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch **durch Erneuerung eures Sinnes**, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille" (Röm. 12, 2). „Als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet" (1. Pet. 1, 14). „Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen und Kleideranlegen." Wir sollen uns nicht zeigen und kleiden mit der Mode dieser Welt. Der Schmuck soll nicht auswendig sein, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist. Das ist köstlich vor Gott. Denn also haben sich vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten (1. Petri 3, 3—5. Der Apostel Petrus hat die Weiber belehrt, welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten usw. Sind die Männer von dieser Ermahnung und Belehrung ausgeschlossen? Ich glaube nein. Es sieht so, als ob viele mit ihrem Haupt und Haar stolzieren. Die Haare werden immer sehr kurz geschnitten, werden balsamiert und gestreichelt und gespiegelt, daß die Haare glänzen; und dann auch noch mit Scheiteltragen. Einige tragen den Scheitel in der Mitte, andere an der rechten oder linken Seite. Die Weiber wurden ermahnt, daß sie mit ihrem Haupt nicht stolzieren sollten. Ich glaube, dieses trifft die Männer gerade so wie die Weiber. Ich glaube, so wie jetzt stolziert wird mit dem Haupt, das gehört zur Weltmode. Paulus an die Philipper sagt doch, daß wir nach derselben Regel, darein wir gekommen sind, wandeln und gleich gesinnt seien „Philipper 3, 16; Galater 6, 16). Ich glaube, die Schwestern sind mehr in einer Regel mit ihrem Hauptdecketragen, als die Brüder mit ihrem Hauptthaartragen. Ich habe dieses nicht geschrieben, um jemand zu richten oder wehzutun; nein, ich habe es längst schon in meinem Herzen als Pflicht gefühlt, etwas zur Prüfung und zum Nachdenken über diesen Gegenstand zu schreiben. Wollen uns nicht hoch halten und nicht stolzieren, nicht äußerlich und nicht innerlich. Wollen klein und niedrig sein und bleiben, und wollen immer daran denken, daß wir Staub, Erde und Asche sind. Wollen unsere Sinnen und Gedanken hin lenken nach dem Garten Gethsemane, wie unser Erlöser Jesus Christus dort rang um unsere Seligkeit, wie die Mörder ihm ins Angesicht spieen, schlugen ihm ins Angesicht, flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm aufs Haupt, dann nahmen sie das Rohr und schlugen damit sein Haupt. Da werden wohl die Dornen vom Schlagen tief in sein Haupt gedrungen sein, daß das Blut über den Körper gelaufen ist. Dieses hat er alles für uns erlitten, ja, für uns. Und wir wollen unser Haupt und unsern Körper schmücken? Nein, o nein, das wollen wir nicht. Wollen uns herunter halten zu den Niedrigen. Habt einerlei Sinn untereinander. „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niederigen" (Röm. 12, 16). — Erwählt.

Barmherzigkeit und Treue.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte getan hast." Mit dem Erzvater Jakob, der dies Wort einst zuerst in tiefbewegter Stunde seines Lebens gesprochen, stehn auch wir heute anbetend still vor den weisen und gnädigen Führungen Gottes in unserem Leben. Wer hätte nicht Ursache, mit Jakob und David (Ps. 25, 7) zu beten: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend. Wie manches haben wir damals getan, das leicht für uns und andere hätte böse Folgen haben können, vielleicht auch zum Teil schon gehabt hat. Aber Gott hat es gnädig gewendet. Wie oft sind wir auch in späteren Jahren untreu gewesen mit den uns verliehenen Gaben. Aber Gottes Treue war alle Morgen neu. Wie hat Er uns so treulich hindurchgebracht auch durch die Not der letzten Jahre. Wie oft ist's viel, viel besser gegangen, als wir in unserem Kleinglauben befürchteten! Solches Gedenken macht dank-

bar und demütig, macht aber auch mutig und hoffnungsfroh. Im Blick auf die in der Vergangenheit erfahrene Treue und Gnade seines Gottes ist damals Jakob mutig hineingegangen in die schwere Stunde, die vor ihm lag. So laßt auch uns mutig hineingehen in das, was dieser Tag oder der nächste uns bringen mag. In Gottvertrauen wollen wir weiter pilgern. — Erwählt.

Kraftvoller Entschluß.

Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe." Mit kraftvollem Entschluß reißt sich Rebekka los von den Ihrigen, die sie noch bei sich behalten wollen. Sie weiß den Weg, den sie gehen soll und will ihn sofort gehen. Welcher Segen liegt doch in dem Sofort, schon in irdischen Dingen. Wie mancher Vorteil wird dadurch erzielt, wie manches Unheil abgewendet, daß eine Sache sofort angefaßt wird. Und das Wichtigste für dich wolltest du auf die lange Bank schieben? Daß du zu deinem Gott und Heiland kommst, das muß doch deine größte Sorge sein, daß du Ihn nicht nur deinen Herrn nennst, sondern daß Er wirklich dein Herr sei. Wer es darum auch sein mag und was es auch sein mag, das dich daran hindern will, „Laß mich!" so muß deine Antwort lauten. Alles Gut und aller Besitz: Laß mich! Jesus ist der wahre Schatz; alle Ehre der Welt: Laß mich! mein Jesus ist meine Ehre, mein Glanz, mein schönstes Licht; alle Freude und Lust der Welt: Laß mich! meines Lebens beste Freude ist der Himmel, Gottes Thron. Immer mehr los von dem Irdischen, immer mehr das Herz dem Ewigen zugewandt und dem, der ewig ist. Dann magst du einmal dein Haupt zum Sterben niederlegen mit dem seligen Abschiedswort an die Deinen: Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe. — Erwählt.

Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis.

Herr, geh von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch." „Luk. 5, 8.) Alle Strahlen des göttlichen Wortes gehen von einem Zentrum aus. Dieses Zentrum ist das fleischgewordene Wort. Alle Strahlen leiten das Auge auf dieses Zentrum zurück. Und so leuchtend, so einzigartig, so unverfälschbar ist die Gestalt Christi, daß sie auch da, wo das Wort der Verkündigung durch Klügeleien menschlicher Weisheit oder durch Zusätze des Aberglaubens geschwächt und getrübt ist, von einem verlangenden Herzen sehr wohl erkannt werden kann. Und vornehmlich von der Verkündigung Christi gilt das Wort, daß die Ohren der Hörer oft frommer sind, als die Lippen der Prediger. Auch in den finstersten Zeiten der Gemeinde finden wir, daß suchende Seelen durch alle Hüllen und Vorhänge hindurchdringen und Christus erschaut haben, wie er ist, gestern und heute und in Ewigkeit derselbe. „Hebr. 13, 8.) Und wer ihn auch nur von ferne schaut, sieht in ihm sofort den Spiegel der Gerechtigkeit.

Denn, was dem Menschen die Stimme seines Gewissens sagt, das Beste, was ihm Eltern und Lehrer eingeprägt, das, was ihm die zehn Gebote und das ganze göttliche Gesetz predigen — das alles schaut er in dem heiligen Bilde der Gestalt und des Wandels Jesu Christi. Er sieht jenes alles in diesem Bilde nicht bloß wieder in eins zusammengefaßt, sondern in diesem Bilde gewinnt jenes alles eine leibhaftige und lebensmäßige Gestalt. Mit einem Blick überschaut er, was die besten Regungen seiner Seele von Jugend her gemeint haben, denn dieses Bild lehrt ihn sein eigenes Innere verstehen.

Nicht leicht wird einer so verwahrlost und verderbt sein, daß er nicht wenigstens zuweilen von dem Strahl dieses heiligen Bildes getroffen worden ist. Aber anstatt nun vor dieser Erscheinung standzuhalten, tun die allermeisten sich selbst Gewalt an. Sie ziehen die finsteren Decken ihrer Gewohnheiten und Lüste empor und verhüllen so das Auge ihres Geistes. So kann es das Angesicht Jesu nicht ferner schauen. Sie weichen diesem Angesicht bewußt aus. Aber wenn er einst erscheinen wird in seiner Herrlichkeit, dann wird es ihnen ihr erschreckendes Gewissen sagen, daß sie ihn nicht zum ersten Male schauen.

Standhalten sollen wir also vor dem Bilde Christi, denn es ist niemand, der nicht von diesem Anblick heilsam beschämt und gedemütigt würde. „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch" so sprach Petrus. (Luk. 5, 8). Petrus hatte oft das Gesetz und die Propheten gehört.

Er hatte sich taufen lassen im Jordan von Johannes dem Täufer und war des Bußpredigers Jünger gewesen. Aber so war er nie erschüttert worden als durch den Anblick Jesu. Und doch hatte Jesus ihm nicht Buße gepredigt, sondern ihm seine Macht und Liebe offenbart. Aber in Jesu ist mehr als Mose und seine Tafeln, mehr als Elias und sein Feuer, mehr als Johannes und seine Taufe. Sein ist die Heiligkeit Gottes selber, nicht in Buchstabenschrift, sondern in der Urschrift eines menschlichen Angesichts, eines menschlichen Wandels und Lebens. Er ist Fleisches und Blutes teilhaftig wie wir. (Hebr. 2, 11.) Er ist versucht nicht nur wie wir, in diesem und jenem, sondern in allen Stücken. Hebr. 4, 15.) Alle Versuchungen, welche es gibt in der Welt, von deren Tiefen und Weiten wir nur eine entfernte Ahnung haben, an ihn sind sie herangetreten. Sie sind auf ihn eingedrungen. Weder die Hand Gottes, noch die Hand der Menschen hat ihm irgend eine Versuchung abgewehrt, und niemand hat ihm beigestanden in seinen Versuchungen, sondern er war sich selbst überlassen.

Und doch ist er ohne Sünde geblieben. Jede Versuchung ist so von ihm abgeschlossen worden, daß sein heiliger Wille nicht bloß unbeweglich blieb, sondern indem er sich selber steigerte, jedes Böse, das in ihn eindringen wollte, überwand und so die Sünde auf ihrem eigenen Grund und Boden entwurzelte. So hat er allewege gelernt von dem, was er zu leiden hatte. (Hebr. 5, 8.) So ist er aus allen Kämpfen wider die Welt mit einem zuwachs an Kraft, Erkenntnis und Vollkommenheit hervor gegangen. (Hebr. 2, 10; 5,9.)

Nicht ein überirdisches Schauspiel ferner Tugendideale, nicht eine fertige, in sich ruhende unbewegliche Gerechtigkeit ist der Charakter des Lebens Christi, sondern dieses Leben ist der Gang durch alle Tiefen und Finsternisse der Sünde, welcher auf jedem Stadium mitten in der Welt der Sünde den freien Zugang zu dem Licht der göttlichen Gerechtigkeit eröffnet. Darin ist es begründet, daß niemand so heilig ist, aber auch niemand so sündig, daß nicht jeder, wenn er anders seine Augen offen hat, die unmittelbare anziehende Kraft des Bildes Christi für seinen eigenen Stand und für seine jedesmalige Lage erkennen und fühlen müßte. N. Z. — Erwählt.

Das Dürsten der Seele.

„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" (Ps. 42, 3.). Welch eine Sehnsucht spricht sich in diesen Worten aus, welch ein inbrünstiges Verlangen quillt da aus dem Herzen des alttestamentlichen Sängers hervor: „Meine Seele dürstet nach Gott."" Wir lesen da so leicht darüber hin, ohne recht zu Herzen zu nehmen, was dieses Bild uns sagen will. Wer aber in heißer Sonnenglut einen steilen Berg erstiegen hat, wen heftige Fieberschauer geschüttelt haben, der weiß, was mit dem dürsten gemeint ist. Doch selbst wenn sie es verstehen — wonach dürsten die meisten Menschen? Nach Geld und Gut, nach Ehre und Macht, nach Genuß und Vermögen. Wer von uns dürstet nach Gott, wahrhaftig und wirklich nach Gott? Das ist eine sehr ernste Frage und sehr beschämend für uns, wenn wir sehen, wie brennend in jener alten Zeit das dürstende Verlangen nach dem Schauen des Angesichts Gottes war! Und uns ist, wie Paulus 2. Kor. 4, 6 schreibt, seine Klarheit geoffenbart in dem Angesicht Jesu Christi! Als unser Heiland einst am Jakobsbrunnen die Samariterin bat: „Gib mir zu trinken!", da war er es, der nach den Seelen dürstete, wie wir es in dem Liede singen: „Großer Friedefürst, wie hast du gedürst't nach der Menschen Heil und Leben!" Er wollte das Gewissen der Frau wecken, und durch seine Verheißung von dem Wasser des Lebens, das er geben wollte, das Verlangen danach erregen. Auf welch fruchtbaren Boden ist dies Wort gefallen, so daß die ganze Stadt an ihn glauben lernte! Wie viel größer noch und umfassender war die Wirkung, als er am Kreuze rief: „Mich dürstet!", als er für uns all die Qualen erduldete. Daran wollen wir uns erinnern und angesichts der Kreuzesnot unseres Erlösers allen Leichtsinn, alle Ungeduld, alle Leidensscheu fahren lassen, aber auch allen Unglauben und alle Verzagtheit!

Uns ist es vergönnt, im Glauben das Angesicht zu schauen, nach dem die Väter sich gesehnt haben, und von ihm zugleich Gnade um Gnade, Kraft um Kraft zu nehmen. Denn wir sind nicht mehr in einem öden und dürren Lande, da kein Wasser ist, wir dürfen nicht mehr fürchten, zu ver-

schmachten auf dem Wege. Nein, Gott sei es gedankt, wir haben ihn, der auch uns zugerufen hat: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, und das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt."

O Lebensbrünnlein tief und weit,
Du stillst den Durst in Ewigkeit
Und läßt niemand verderben!
Gib mir, der ich aus deiner Füll'
Im rechten Glauben schöpfen will,
Trost wider Tod und Sterben,
Daß ich blüh' wie ein Röselein
Zu Saron, und durch dich allein
Das ew'ge Leben erbe!

— Erwählt.

Zwei Wanderer.

Zwei Wanderer zogen gemeinsam über Land. Als sie unterwegs ausruhten in einer Herberge, erscholl plötzlich ein Geschrei, daß eine Feuersbrunst im Dorfe sei. Da sprang der eine Wanderer auf, warf seinen Stab und Bündel von sich, um eilends zu helfen: der andere aber hielt ihn zurück und sprach: „Weshalb sollen wir hier verweilen? Sind nicht Hände genug vorhanden, die helfen können? Was kümmern uns die Fremden?" Aber jener hörte nicht auf die Reden, sondern lief hinaus zu dem brennenden Hause; nun folgte der andere langsam und stand und sah von ferne zu. Vor dem brennenden Hause aber stand eine Mutter wie erstarrt und rief: „Meine Kinder! Meine Kinder!" Als der Fremdling solches hörte, sprang er in das brennende Haus zwischen die krachenden Balken, und die Flamme schlug um ihn her und über ihn zusammen. Das Volk rief: Der ist verloren! Als man aber eine Weile harrte, siehe, da trat er heraus mit versengtem Haar und trug zwei Kindlein auf den Armen und brachte sie der Mutter. Da umarmte sie die Mutter und fiel dem Fremden zu Füßen; dieser aber hob sie auf und tröstete sie, und unterdessen stürzte das Haus zusammen. Als nun sein Gefährte sagte: „Wer hieß dich doch ein so kühnes Wagnis beginnen?" antwortete er: „Der Herr des Feuers, der auch des Hauses Herr und der Kinder Vater und Retter ist, der hat mir's befohlen in meinem Herzen." — Erwählt.

Gottselig sein und sich genügen lassen.

„Geiz ist eine Wurzel alles Übels." 1. Tim. 6, 6—10.

Wie wäre es so herrlich in dieser Welt, wenn der Mensch von Natur aus genügsam wäre. Wie friedlich könnten wir dann nebeneinander leben und weben. Nun aber ist das Sprichwort allzu wahr: „Je mehr man hat, je mehr man will, nie stehen unsere Wünsche still." Deswegen schreibt der Apostel so und sagt: „Es ist ein großer Gewinn, wer Gottselig ist und läßt sich genügen." Uns Menschen hat Gott herrlicher erschaffen, als all die andern Geschöpfe. Er hat uns Verstand, Begriffsvermögen und Gaben gegeben, einander unsere Gedanken und Gefühle durch die Sprache kundzutun. Gott hat uns auch die Gabe gegeben, uns selbst zu veredeln, wenn wir anhören und zuschauen, wie es andern ergangen ist und ergeht, und uns dann vornehmen, wir wollen es besser machen, so und so wollen wir nicht tun. Oder wir nehmen uns in unsern Gedanken ein gutes Beispiel: so wollen wir tun.

Wie schon gesagt, es sind das alles Gottes Gaben und wir Menschen sind verantwortlich für die Gaben, die Gott uns geschenkt hat. Wir sind verantwortlich für unsere Gedanken, für unsere Reden, für unser Tun und Lassen. Das mag einem und dem andern etwas zu stark sein. Nun, ich will recht verstanden sein. Ich meine nicht die Gedanken, die uns gleichsam durchgehen oder angeboten werden, aber die wir aufnehmen, beherbergen, dafür werden wir Rechenschaft geben müssen. Eben darum habe ich es übernommen, etwas zu schreiben, meine Gefühle, meine Gedanken andern kundzutun. Denn auch das Schreiben und dann es durch den Druck vervielfältigen sind Gaben von Gott, um uns untereinander umso besser dienen zu können, unsere Gefühle, unsere Gedanken, unsere Herzen, unser Leben zu veredeln, zu verbessern.

Der Apostel schreibt hier von Gewinn. Er nennt es einen großen Gewinn, er meint aber nicht einen Gewinn an Geld und Gut, sondern in dem Sinn, wie Jesus sagt: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel," usw. „Matth. 6, 20). Denn der Genügsame hat bald etwas übrig für seinen Mit- und Nebenmenschen, wo der Gierige, der Geizige

immer bemüht ist, seine Schätze auf Erden „Matth. 6, 19) zu vermehren. Wir haben hier zwei Gedankengänge, die stracks gegen einander laufen: genügen lassen und geizen. Und was verstehen wir unter Geiz? Mir scheint es, der Geiz tritt in sehr unterschiedlichem Grade auf. Es gibt Umstände, wo man würde denken und sagen: Ist das alles nur Sparsamkeit, oder ist schon Geiz dabei? Dann gibt es auch Stände, wo der Mensch so grob wird in seinen Handlungen, daß kein Fragezeichen dahinter gestellt werden dürfte oder könnte, sondern es könnte einfach Geiz genannt werden. Die Frage war: was verstehen wir unter Geiz? Wenn ich unsern Schriftabschnitt 1. Tim. 1, 6—10 in Betracht nehme und andere Schriftstellen dabei, dann würde ich so sagen: Vielbedürfnis, Gierigkeit, Neid, Abgunst sind Eigenschaften, die unter das Wort Geiz kommen. Einer und der andere würde vielleicht meinen, die Geizigen seien dann doch nur unter den Reichen von dieser Welt zu finden. Das würde nicht stimmen mit dem, wenn Paulus hier sagt: „Die da reich werden wollen," oder wie ein alter Mann auf dem Sterbebette bekannt hat, er habe deswegen müssen arm bleiben, weil er immer abgünstig gewesen sei gegen andere. Es werden bei weitem nicht alle reich, die da reich werden wollen. Einen manchen von uns hat Gott mit dem Entziehen irdischer Schätze herumgelenkt, daß wir unser Bemühen haben auf etwas besseres gestellt, als Reichwerdenwollen. Und wohl dem, der sich hat herumlenken lassen. Denn das Reichwerdenwollen im vollsten Sinn ist wirklich sehr gefahrvoll für Leib und Seele. Dadurch wird der Mensch zum Lügner zum Betrüger, zum Dieb, zum Räuber und auch noch zum Mörder. Kein Wunder, wenn Paulus sagt: „. . . eine Wurzel alles Übels."

Aber der Geiz hat auch seine kleinen Füchse, die den Weinberg verderben, wenn sie nicht eingefangen werden (Hohelied 2, 15). An die Galater (Kap. 5, 26) schreibt Paulus: „Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. Und was tut der Mensch alles, um seine vermeintliche Ehre zu heben und aufrecht zu halten, um zu gleißen und zu scheinen? Viel Geld und Zeit wird in dieser Hinsicht verschwendet, und viel Uneinigkeit, Zwietracht, Haß und Neid hat es gegeben, wenn einer dem andern das bißchen eitle Ehre rauben wollte. Also auch hier: „. . . . Wurzel alles Übels."

Aber genügen lassen, das ist etwas anderes. So wie ich Paulus verstehe, meint er, wer genügsam ist, der kann gottselig sein, gottselig leben, handeln und wandeln, in Gott und mit Gott durch diese Welt gehen und folglich dann auch selig sterben. Das ist eben der große Gewinn. „Denn was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?" (Matth. 16, 26.) Wer aber nicht genügsam ist, sich dazu nicht bequemen kann, zufrieden zu sein auch mit wenigem, und wenn er nicht so vorwärts kommen kann, wie er meinte, oder wie andere, dann unzufrieden, mürrisch und ungeduldig wird, kann der gottselig leben, seine Mit- und Nebenmenschen liebend behandeln? Unmöglich, denn da ist ein Wurm in seinem Herzen, der läßt ihm keine Ruhe. Der Geist Gottes wird verscheucht, die Liebe zu Mitmenschen, zu Angehörigen wird immer mehr vertrieben, und in einigen Fällen kommt der Mensch so weit, daß er sich selbst nicht Nahrung und Kleidung gönnt. Nur Geld, mehr Geld, ist die Begierde, der nagende Wurm, der nicht zu sättigen ist. Und das ist Geiz. Nun aber sind wir Menschen so geartet, daß wenn wir etwas in unserm Herzen haben, das gegen Gott und Gottes Wort verstößt, damit wollen wir nicht an die Öffentlichkeit. „Die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht" (Joh. 3, 19.) Der Geiz hat doch ganz besonders diese Eigenschaft: er will nicht an das Licht. Ein geiziger Mensch will gern alles andere heißen, nur nicht geizig. Wer eitler Ehre nachjagt, wird das nicht am hellen, lichten Tage tun, sondern im Finstern, so daß andere es nicht merken. Deswegen ist dem Geiz fast nicht beizukommen. Aber es ist einer, der ihm beikommen kann: der Herr, der Herzen und Nieren prüft, der die geheimsten Gedanken ans Licht bringt und durchläutert. Vor dem gibt es kein Verstecken. Zu dem wollen wir beten mit David: „Erforsche mich, Gott," usw. (Psalm 139, 23. 24), auf daß er uns möge reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes nach 2. Kor. 7, 1. Euer Mitpilger nach Zion. P. A. Penner.

1930. B. der W.

Was ist dir Jesus?

Was ist dir Jesus von Nazareth?
Ist Er dein Meister und dein Prophet?
Hast du verspürt Seines Wortes Kraft,
Das Leben geweckt und Erkenntnis geschafft,
Das uns den Weg zum Vater gezeigt
Und unsre Seele in Demut geneigt?
O selig, wer für die dunkelsten Stunden
In Jesus die Quelle des Lichtes gefunden!

Was ist das Lamm dir von Golgatha,
Das man am Kreuze einst sterben sah?
Kennst du den Herrn, mit Dornen gekrönt,
Vom Pöbel geschlagen, vom Volke gehöhnt?
Hast du erkannt die Schuld, die Er trägt,
Die Gott Ihm für dich auf die Seele gelegt?
O selig, wenn auch dein Glaube darf sagen:
Ja, all meine Sünden hat Jesus getragen!

Was ist dir Jesus, der Menschensohn,
Der auch für dich verlassen den Thron?
Hast du dem König ganz dich geweiht,
Gehört Ihm dein Leben und all deine Zeit?
Kannst du für Ihn im Kampfgewühl stehn,
Durch Hohn und durch Spott und Verfolgungen gehn?
Ja selig wer Ihn als König erkoren,
Am Kreuze Ihm ewige Treue geschworen!

J. K.

„Es werde Licht."

Es werde Licht! So sprach einst Gott in seinem ersten Schöpfungswort; und es ward Licht, und er schied das Licht von der Finsternis. So ist es auch in der geistlichen Schöpfung — „Dein Licht wird dir in der Finsternis aufgehen und dein Dunkel wird sein wie der Mittag." (Jes. 58, 10.) Wann wird das aber geschehen? Wann wird in finsteren Tagen uns ein Licht der Erquickung aufgehen und in dunklen Zeiten doch die Sonne der Freuden scheinen?

Der Prophet ruft auf zur Barmherzigkeit. — Gib frei, welche du drängst, reiße weg die Last, die du auflegtest! Erbarme dich über den Elenden und Hungrigen und kränke niemandes Namen durch üble Nachrede! und so weiter (V. .7). „Eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen." Wer Liebe sät, erntet Liebe. Man soll nicht auf Dank warten und mit Wohltun spekulieren auf Wiedervergeltung. Sonst wird man erfahren: Undank ist der Welt Lohn. Aber wen die Liebe treibt, Gutes zu tun, dessen Garten wird in dürrer Zeit gewässert werden von Gaben der vergeltenden Hand Gottes. Da stattet ein zu Wohlstand gelangter, armer Junge in einer Stunde großer Not seinem verarmten Wohltäter das einst Geschenkte zurück und bringt Licht in dunkle Not. Und wem du an der Seele geholfen hast, der hilft mit seiner Fürbitte deiner Seele vielleicht in finstern Stunden. — Erwählt.

Gleichwie es zur Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns

Matth. 24, 37.

Unser Herr Jesus und Seine Apostel lehnen es entschieden ab, einen bestimmten Zeitpunkt für das Kommen des Weltenrichters festzulegen. (Matth. 24, 36; 1. Thess. 5, 1. 2). Gottes Wort beschreibt aber genau die Art dieses Kommens und gibt deutliche Zeichen, die anf die Zeit der Zukunft Christi helles Licht werfen. Wie jene grausige Sintflut kommt der Tag des Menschensohnes völlig überraschend, furchtbar strafend. Wie damals in den Tagen Noahs wird das Gericht ein sorglos, in irdischem Genuß versunkenes Geschlecht treffen und Gottes Auserwählte rettend bergen. Der feste Glaube an Christi Wiederkunft kann also nicht zerstört noch beeinträchtigt werden durch den zunehmenden Leichtsinn unserer Zeitgenossen und den wohlfeilen Witz und Spott über solche, die auf den kommenden Heiland warten. Solche Erscheinungen sind Zeichen der Zeit, auf die Jesus uns hinweist,damit unser Glaube gestärkt werde. Wo aber auch immer die Schrift von der Zukunft des Menschensohnes redet, stellt sie uns stets die prüfende Frage: Was wird dir Jesu Erscheinen bringen: Seligkeit oder Verdammnis? Bist du gerüstet auf Sein Kommen?—Erwählt.

Eine Seele, welche Christus gefunden hat und in Ihm ihres Herzens Trost und Heil besitzt, ist und bleibt in sich selbst gesammelt in der Zerstreuung des äußerlichen Lebens; sie bleibt in ihrem Grunde ruhig unter aller umgebenden Unruhe der Welt; sie trägt den Mittelpunkt ihres Lebens in sich und darf ihn nicht mehr vergebens suchen in der betrügerischen Welt.

Christenliebe und Selbstliebe.

Der Bischof Dionysius zu Alexandrien (um das J. 250) schildert uns in einem Brief das Betragen der Christen während einer schrecklichen Pest in Alexandrien: Viele der Unsern (Christen) schienen sich ganz zu vergessen, besorgten sicher und unerschrocken ihre Kranken, dienten ihnen unausgesetzt, taten um Christi willen für sie, was sie konnten, und starben mit ihnen. Manche, die ihre Kranken durch ihre Sorgfalt wieder gesund hatten, wurden selbst ein Opfer des Todes. Diejenigen, welche die kranken Körper der Heiligen mit offenen Armen und in ihren Schoß aufnahmen, ihnen die Augen schlossen, sie auf ihren Schultern zu Grabe trugen, wuschen und bekleideten, sie selbst empfingen diesen Liebesdienst in wenig Tagen von andern, denn die Überlebenden traten in die Fußtapfen der Verstorbenen. Bei den Heiden war es umgekehrt. Wer anfing krank zu werden wurde aus dem Hause geworfen; man floh von denen, die man sonst am liebsten hatte, ließ sie halbtot auf den Gassen liegen, warf die Toten unbegraben weg und vermied alle Vertraulichkeit mit dem Tode, dem doch mit aller Vorsicht nur wenige entweichen konnten. — Erwänlt.

Todesanzeigen.

Yoder. — Sadie (Beachy) Yoder, Tochter von Solomon und Susie (Miller) Beachy war geboren nahe Keysers Ridge, Md., den 15 November, 1883. Ist gestorben in dem Grace Hospital, Hutchinson, Kansas den 25 Mai, 1946, alt geworden 62 Jahre, 6 Monate und 10 Tage.

Sie hat sich verehelicht mit Perry Yoder an Gibson, Miss., den 4 October, 1903, lebten im Ehestand 42 Jahre, 7 Monate und 21 Tage.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 3 Söhne: Edward, Solomon und Jonas; 3 Töchter: Minnie, Mrs. Fred Garber; Anna, Mrs. John Headings; Elizabeth, Mrs. Henry Nisley und 8 Großkinder, alle nahe Hutchinson, Kans. Sie hinterläßt auch ihre Mutter, 87 Jahre alt; 7 Brüder, Jonas von Garnet, Kans.; Jacob, Dover, Delaware;; Menno, Millersburg, Indiana; Joel, Thomas, Okla.; Samuel, David und Mahlon von Hutchinson. Zwei Schwestern: Mrs. Ed. Petersheim, Buchanan County, Iowa, und Mrs. Enos Yoder, Kalona, Ia.

Hershberger. — Mattie M. Hershberger, Tochter von Moses und Lena (Kendal) Hershberger war geboren den 5 Juli, 1865, und hat ihren Abschied genommen den 5 April, 1946, alt geworden 80 Jahre und 9 Monate. Sie war wohnhaft bei ihrer Niece, Mrs. Harry B. Miller, Holmes County, Ohio.

Sie hinterläßt zwei Brüder, Eli M. Hershberger von Bunker Hill, Ohio, Manasses M. von Oregon. Ihre Eltern, 4 Brüder und zwei Schwestern sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Ihre Krankheit war Herzfehler.

Sie war ein getreues Glied in der Alt-Amisch Gemeinde. Leichenreden waren gehalten auf Sonntag den 7 April, 1946, durch Bisch. Jacob J. Mast und Pre. Joe P. Miller.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE LORD OUR ONLY TRUST

When any turn from Zion's way
(As numbers often do),
Methinks I hear my Saviour say,
"Wilt thou forsake Me, too?"

Ah Lord! with such a heart as mine,
Unless Thou hold me fast,
My faith will fail, I shall decline,
And prove like them at last.

'Tis Thou alone hast power and grace
To save a wretch like me;
To whom then shall I turn my face,
If I depart from Thee?

Beyond a doubt I rest assured,
Thou art the Christ of God;
Who hast eternal life secured,
By promise and by blood.

The help of men and angels joined,
Could never reach my case!
Nor can I hope relief to find,
But in Thy boundless grace.

No voice but Thine can give me rest,
And bid my fears depart;
No love but Thine can make me blest,
And sanctify my heart.

From an old Hymn Book.

EDITORIAL

". . . Look on the fields!" John 4:35. For the May 15 issue, our call to attention editorially was, "Behold, the husbandman!" And there have been great changes in the situation since then: some of them normal; others unusual. And as the experienced "husbandman" looks upon the field—upon the fields, he sees some realities which are not as they were thought likely to be, or as they might have been; nor does he yet know what they shall fully be. For yet "the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth." But he knows not what the actual outcome shall be.

As we eagerly watched the growth and development afield we saw prospects which were unusually favorable. But in ten days time the prospects had so changed that some yields may finally be less than one third of what the indications were at one time. Not only is this true as to quantities, but it even applies to **kinds** of that growing in the fields now.

We would not minimize the terms of that law which says, and truly says, "Whatsoever a man soweth that shall he also reap"; but we know, too, in the parable, "a man sowed good seed in his field . . . then appeared the tares also"; and his servants raised the question, "Didst not thou sow good seed?" They had knowledge of the law of sowing and growing and result; and so their question was a sensible one, "from whence then hath it tares?" And here comes another kind of premise or another situation, in the statement, for "an enemy hath done this." The seed sown was good seed, but it was **plus other seed also sown**—which was not **good seed.**

So, as we look upon the fields throughout the community, we see the result of what **the enemy** has brought about—not a neighbor enemy, who went upon the neighbor acres and sowed undesired and undesirable seed, but a condition which was brought into being and continued from generation to generation when God pronounced judgment, "Cursed is the ground for thy sake; . . . Thorns also and thistles shall it bring forth to thee . . . " (Gen. 3:17-18).

Thorns and thistles were obviously not products of a later period of creation than the recorded **six days** of creation, but there was evidently a change in the matter of the blessing of balance; and created factors took on a disproportionate place, or unbalance, and became disproportioned factors and thus became a curse instead of a blessing.

So, as we look over the fields, as we consider the impediments and hinderings, growths which seem to thrive better and more successfully than the useful products of the soil, we are reminded of the words of Jesus again

(Matthew 13:27), "An enemy hath done this."

Some of these foul growths are so constituted that they seem to come automatically, and appear upon the soil in thick stands and are self-sown. When conditions are favorable to their growth they come forth and flourish luxuriantly because they are very hardy and are already established and thus have a strong **priority** over the useful seeds which require sowing. I remember the time when many of the most noxious weeds of today were practically unknown in our regions, but contacts with the rest of the world brought them into common being.

And morally and spiritually, this is true also. In the first place "Foolishness is bound in the heart of a child" (Prov. 22:15). And ". . . the imagination of man's heart is evil from his youth . . . " (Gen. 8:21). And if children are permitted to grow up unrestrained, unkept and untrained, and are not **brought up in the nurture and admonition of the Lord**, they become thus merely **grown-up**—not **brought up**, their estate and life are like that described by Solomon, "I went by the field of the slothful, and by the vineyard of the man void of understanding; and, lo, it was all grown over with thorns, and nettles had covered the face thereof. . . " (Prov. 24:30-31).

As we see these evidences of lack of care and cultivation and industry in the fields of the countryside, let us follow the prudent, far-sighted example of Solomon, "Then I saw, and considered it well: I looked upon it, and received instruction" (Prov. 24:32).

"For the earth which drinketh in the rain that cometh oft upon it, and bringeth forth herbs meet for them by whom it is dressed, receiveth blessing from God: But that which beareth thorns and briers is rejected, and is nigh unto cursing; whose end is to be burned" (Heb. 6:7-8). J. B. M.

An inquirer, writing to a church journal of established standing, asks: "It seems that all young people want to get an education so that they won't have to do the world's hard work. Who is going to do the world's dirty work if all are going to be highly educated?"

A supposedly qualified staff writer replies: "Large numbers do not have the capacity to qualify for college entrance. If admitted they soon flunk out. Others barely make the grade as to entrance; they have an unequal struggle and many of them later drop out.

"Other large numbers are not capable of doing acceptable high school work. They would never be graduated were not great pressure exerted on high school faculties, principles, and school boards. Faculties in some cases find it impossible to maintain scholastic standards and at the same time keep their jobs, for almost everybody feels that his children are intelligent and that any difficulties are the fault of the school."

But we beg to differ with this authority when he states "No, there'll always be plenty of people to do the world's drudgery. . . . There are frequently not enough qualified people to do the types of work which require the best abilities."

No doubt it is true that there are always plenty of people qualified only to do the world's drudgery. Our exceptions are not directed toward that statement; but we insist upon an exception, if it be assumed that that large class is **willing** to do the hard work. Their ambitions have been stimulated and inflated so that they consider themselves worth greater wages than the value of their services amount to, in addition to native laziness. Many of them will spurn and contemptuously reject offers of employment of the common kind, instead of placing an honest, moderate evaluation upon their earning capacities, and accepting and diligently doing such work, useful and worthy though it be, and will hang out on the assumption that the "world owes them a living," and that,

too, such as they prefer to choose, regardless of their qualifications, or lack of qualifications, rather. J. B. M.

A Lutheran chaplain back from Japan, and the first missionary of that church to return to Japan after the close of hostilities, raised the question as to the approval of the United Church of Japan. His own answer is, "No, it is too wishy-washy." Then he adds, "Most pastors, I believe, have continued during the war as evangelistic Lutherans, but they realize that seminarians trained in a union seminary cannot propagate the Lutheran faith, which they certainly don't want to lose."

Here is a pertinent suggestion which we should notice and profit accordingly for our own benefit. Are we interested in concentration and conservation, in intensifying our interests? Or will anything, anyway, meet our aproval, just so there is movement and display? Would we endorse or sanction such loose administration in material interests? Are the children of this world wiser than the children of light in their generation? Do we use reason and logic in material interests and largely ignore them in spiritual matters?

In profession we emphasize the value of the "all things" of the Gospel; in practice not all requirements are equally stressed, but some are sadly neglected, even evaded and ignored.

J. B. M.

What a matter for rejoicing that the donors so generously give for relief of the needy counties! Let this ministry of helpfulness be continued. But let us climb to a higher view-point that we have a wider, larger outlook on the situation. Do we love the needy just as far and just as much as their mere earthly interests are concerned? On one occasion I was shocked to hear a man say, referring to a certain young man, "I wouldn't give five cents to keep him out of hell." I thought then, I think yet, it was one of the most hard-hearted outbursts I ever heard. And so far as I know there was no especial provocation. I could never understand the situation. I think it was mostly a reckless, thoughtless expression of moral desperadoism.

Surely no one of our readers would harbor so thoughtless, so godless a thought and feeling. "But, beloved, we are persuaded better things of you, . . . though we thus speak" (Heb. 6:9). Then, approaching the matter from another angle, with an **unusual** application of a well-known and oft-quoted text, ". . . what shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul?" Let it be paraphrased in this way, "What shall it profit a man if **he gain the whole world as relief benefit, and lose his own soul?** "Or what shall a man give in exchange for his soul?"

And now, to come back again to that shocking expression referred to above, are we, too, unconcerned about keeping a man out of hell? Think of this, brethren, for I believe we should think of this. Perhaps I am going at this matter in a crude manner. But does this not present the matter in a plain, understandable way?

Read those closing verses of Matthew 28 slowly, to get the sense of what was commanded to the apostles. Let us even read the text in other versions. One says, "Go and make disciples of all nations . . . and teach them to obey all the commands I have laid on you." **When** were the commands laid on the apostles **to be discontinued**; or to be left **untaught?** Mark, them—all nations—**to obey all the commands**—laid upon the apostles. Another version, as to the concluding phrase, says, "And **teach them to obey every command which I have given you.**" We all agree that the apostles were commanded to teach, or make disciples of all nations. How about the word which says, "And teach them to obey every command which I have given you"? Were the apostles to limit the implications of what they taught to themselves?

Then, that familiar and oft-quoted scripture—I Timothy 2:1-4—that supplications, prayers, intercessions, and

giving of thanks be made **for all men,** also says "... this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have **all men** to be saved, and to come unto the knowledge of the truth."

"... And how shall they hear without a preacher?" (Rom. 10); even though hundreds of years ago the apostles did declare the Gospel to their remote ancestors. And as to present-day qualifications necessary— beyond the matter of acquiring the necessary languages, why does the heathen require greater academic or theological training than did the churches of our native countries? Or did New Testament writers overlook the scholastic requirements in their evangelical injunctions and directions? J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Andrew Miller and wife, formerly from near Hutchinson, Kansas, were in the Castleman River region last week, Bro. Miller preaching at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa., Friday, June 28, and at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, the next day.

From here they went to Mifflin County, Pa.

Sister Miller has charge of our Junior department, we learned incidentally.

Sol Yoder, wife and children, Lynnhaven, Va., were visitors in the Castleman River region over Sunday, June 30, leaving here for Geauga County, Ohio, Tuesday.

Levi Knepp and wife, Goshen, Indiana, surprised their acquaintances near Grantsville, Md., with a brief visit recently.

Milton E. Yoder, Grantsville, had one of his fingers drawn into a pulley and injured while working with a hay fork unloading hay, one day last week.

Mrs. Eli L. Yoder, Grantsville, is in the Meyersdale, Pa., Hospital, where she underwent an operation recently. She is reported to be recovering satisfactorily.

The youngest son of Pre. Menno G. Brenneman, Springs, Pa., was operated upon for appendicitis at the Glass Hospital, Meyersdale, Pa., the latter part of last week, after having had several treatments for relief, from which recovery was hoped for without the necessity of operation.

To the best of our information he is recovering satisfactorily.

Weather has been quite wet and rainy in the Castleman River region, with heavy thunder showers. There were only light electrical disturbances early in the season, but within the past ten days there have been frequent and hard thunders and lightning, with some minor damages.

The grass crop is heavy, but much hay was badly damaged through frequent rains.

The oats crop looks unusually promising, though earlier prospects were not so good.

The pea crop, which was a good prospect early in the season, in most fields is disappointing.

A deep well has been drilled at the viner north of Grantsville and equipment has been installed to wash the peas after being hulled. A year ago this washing was done from the Grantsville deep-well water system at considerable additional expense. Peas from other viners of the canning company are also brought here and washed.

Mention has been made of minor damage through lightning; the heavy, terrific strokes did not bring the loss of any human life, nor even the destruction of buildings, a blessing which we gratefully acknowledge.

And now I beseech thee, ... not as though I wrote a new commandment unto thee, but that which we had from the beginning, that we love one another. And this is love, that we walk after his commandments. II John 5, 6.

DEATH OF MOSES M. BEACHY

Bishop Moses M. Beachy, Salisbury, Pa., died suddenly from a heart attack, Sunday night, July 7, at his home, after a number of recurrent attacks in the past.

Funeral has been appointed to be held Thursday forenoon, July 11.

We expect obituary in due time for use in **Herold.**

ANNOUNCEMENT

The Thirty-sixth Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held (D.V.) with the Greenwood Congregation, near Greenwood, Delaware, July 29-Aug. 1, 1946.

Ministers' meeting, July 29. Public Sessions of Church Conference, July 30-31. Public sessions of Sunday School Conference, Aug. 1.

All conference ministers are urged to be present for all sessions if possible.

An invitation is extended to all to be present in the public sessions of conference.

For further information, write to Nevin Bender, Greenwood, Delaware, or to the secretary.

Ivan J. Miller, Sec.
Grantsville, Md.

A SAD AND DISTRESSING ACCIDENT

This occurrence is not of special interest to our readers on account of any church or family ties, but it stirred the community of Grantsville, Maryland, because of its tragic consequences, its losses and its sorrows.

A vacational Bible school had been in progress for two weeks, the combined efforts of the United Lutheran, Evangelical and Reformed, and Methodist Episcopal churches of the town and community. It was the closing day of the school, June 28, and the final exercises were to be held in the Lutheran church building that evening. As the building was being decorated for the evening services, some of the pupils suggested that a picnic be held. Pastor Charles Sisk of the Methodist church, who was the head of the school, assented, provided the parents of the pupils would consent. At the suggestion of the youthful members of the school it was decided to take lunches and have the outing at Stanton's mill dam, on the Castleman River, east of Grantsville. There had been recent heavy rains, the river was high and the local papers report that the pastor forbade going into the water. But while he and others went to the cars to get the lunches, an eight-year-old boy, not of their company, it is said, went into the water, and in coming out again slipped and fell and was swept over the breast of the dam. When the minister discovered what had happened, although not used to swimming, he plunged into the swirling, rushing waters to save the boy, and both were drowned. The bodies were not recovered until some time after the accident and all efforts to resuscitate failed.

The pastor had been located at Grantsville for about a year; was 31 years old; leaves a widow, an expectant mother, with a son about two years old. It is reported that the widow is an orphan with few family connections.

This is the story in brief, but O! how much, how much it leaves unsaid! What a part some seemingly minor factors have in the drama of life. Was the pleasure to the greatest extremity of possibilities derivable at all comparable to the cost?

Some minor factors are in themselves of no great consequence, but what vast concern they may involve! Probably the pastor realized that the odds were against him as he took the heroic plunge into the rushing stream. A remark he is reported to have made seems to indicate this. But his impulse to save a life overcame his consideration of risk and danger, he took the plunge and lost.

I wonder, as I write this, I have thought much of it before writing, how

many a man, brave enough to dare and to die, has been the price our America has sacrificed for a little pleasure.

I have no desire to add to the sorrows of this occurrence by finding fault or criticising. The boy, too young and immature to realize the danger he incurred, but reflected the prevalent idea of pleasure-adventure. And his mishap placed the minister into a position where he accepted the challenge of fate, as it were, and lost his life.

What right have we, as individuals and as communities, to sponsor, to encourage, to support schemes and movements for mere pleasure, and for amusement which may involve factors, persons, principles which may, or are even likely to, end in tragedy, in eternal tragedy? J. B. M.

A CALL TO OBEDIENCE AND STEADFASTNESS

Counsel to Young Converts

"Hold that fast which thou hast, that no man take thy crown" (Rev. 3:11).

Young converts to the religion of Christ, the Lord be with you all:

"Rejoice evermore. Pray without ceasing. In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you. Quench not the Spirit. Despise not prophesyings. Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil. And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ" (I Thess. 5:16-23).

As a Christian pilgrim you are now on the way to heaven. Satan knows this and he will turn you aside if he can. We know not in what way he will approach you. "Wherefore take unto you the whole armor of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand. Stand therefore, having your loins girt about with truth, and having on the breastplate of righteousness; and your feet shod with the preparation of the gospel of peace; above all, taking the shield of faith, wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked. And take the helmet of salvation, and the sword of the Spirit, which is the word of God: praying always with all prayer and supplication in the Spirit, and watching there unto with all perseverance and supplication for all saints" (Eph. 6:13-18).

It is sometimes, and truly, said that the crown of life is not given in the beginning, nor at the intermediate points of life, but unto him "that endureth unto the end."

That we may make our calling and election sure, there are some things we must do; but there are also some things which we must avoid.

We must take Christ as our example, and thus aim at perfection. He is the only One to whom it can be said ". . . This man hath done nothing amiss" Luke 23:41.

You must take the inspired Word of God for your guide and not mere human philosophies and traditions.

You cannot be unequally yoked together with unbelievers, for "what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? . . . or what part hath he that believeth with an infidel?" (II Cor. 6:14-15).

If you associate with sinners and seek enjoyment with them, you even lose your influence for good over them, "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord."

It is true Christ was much among sinners, but to be their physician and helper, and not to be an associate and companion.

You have taken a position where you can do much good, if you are faithful; or, you can do much harm if unfaithful. Before you were converted you were likely afraid you could not hold out. But you will find you can hold out if you put your confidence in Christ. He is abundantly able to save unto the uttermost, to save from falling, but

we must put our trust in Him, and be able to lose sight of self.

A new-born person does not sin wilfully, that is he does not have a will to sin. If any one has a will and an intention to sin, then, dear reader, we have sufficient reason to question whether such a one is truly converted.

There is no reason why, if one has done wrong, that he should not try to make it right again. There is a difference between a wilful sin and a mistake. We all make mistakes, but the child of God will live above reproach.

Dear reader, a few illustrations may be helpful to you. Usually all goes well with a new convert until, in some way, he makes a mistake; then Satan has opportunity to upbraid him with such charges as "You have lost your righteousness; your friends have turned against you; you might as well give up and do as the rest do; you can have friends from among them." The discouraged young Christian partly believes this and his courage ebbs low. I recently learned of one young convert who had begun a Christian discipleship, and what has been described above was his case. He thought his friends had all turned against him and he was again going after worldly pleasures. He was told, "You think your friends on earth have turned against you, but there is One who will never leave nor forsake you if you trust in Him with all your heart. Finally, he said he again had convictions and wished to be taken into the church of God.

Beloved, if you ever become discouraged consult some older, more experienced Christian about your trouble, and he will help you out. I believe I am safe in saying it will always be to your spiritual good to tell your troubles to your parents or minister. And you can both pray to God for your good, for "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much."

An insufficient knowledge of the Word of God is a great hindrance to the beginner in the Christian life. If you knew more of God's Word you could help yourself out of many troubles. In fact you would not get into so many of them. Therefore, young converts, others as well, **Study the Bible.**

Then as to questionable things: Some people think certain things are sinful, but because they yet love them they will try to persuade themselves that they are not sinful, against their own conscience. Dear reader, do you understand that "Whatsoever is not of faith is sin" (Rom. 14:23)?

Do you have doubts and fears occasionally? They are common to Christians, but they can be overcome through prayer, devotion and faith. Have you sore trials and temptations? Even those on the way to heaven may be thus assaulted. Every temptation that you overcome makes you stronger and better. Even Christ was tempted in all points as we are, yet without sin. Furthermore, we have the assurance, "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it" (I Cor. 10:13).

The concluding verses of Romans 8 give us encouragement. It has given me new courage; it is a grand and noble principle to live by and a glorious testimony to die by.

May we, as children of God, ever have on the whole armor of God, and have ourselves in battle array as becometh children professing godliness, and may the Lord grant us that we stand together in unity, in bringing the lost to Christ, in building up the saints in Christ, that we be found blameless and harmless, the children of the living God.

Viola L. Yoder,
Norfolk, Va.

Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city. Rev. 22:14.

A PERSONAL GIFT TO ONE IN NEED

It is now possible to send C.A.R.E. packages to friends and relatives in the American-occupied zone of Germany; authorization to send these packages to British and French zones is expected soon. By this means it will be possible for individuals in this country —both the U.S. and Canada—to send food packages to individuals in Europe.

C.A.R.E., a short title meaning "Co-operative for American Remittances to Europe," is a nonprofit organization designed to help feed Europe's hungry people; it was organized by twenty-four American relief agencies with the full approval of governmental authorities. The Mennonite Central Committee is a member agency of C.A.R.E.

* * *

The Food Package

The packages now being sent are the so-called "10-in-1" food packages which were designed by the army to feed ten combat soldiers for one day; this would mean that they contain enough food for thirty meals on the basis of the high food values provided for soldiers in time of war. Each package contains approximately thirty pounds of food as follows: solid meat, stews, and hashes, 9.8 lb.; sugar and candy, 3.9 lb.; cocoa, coffee, and beverage powders, 1.1 lb.; evaporated milk, 0.8 lb.; preserved butter, 0.5; cheese, 0.4 lb.; and miscellaneous other supplies including soap, chewing gum, matches, water purification tablets, etc.

* * *

How Packages Are Bought and Sent

The following general rules should be observed in purchasing C.A.R.E. packages: All applications should be sent through the M.C.C. offices—U.S. applications should be sent to Akron, Pa., and Canadian applications to Kitchener, Ont. On account of the difference in exchange rate it will be necessary for Canadians to remit $16.50. All checks and money orders should be made payable to the Mennonite Central Committee.

In order to be of greatest service to its constituency, the M.C.C. is setting up facilities whereby it is possible for Mennonites to send C.A.R.E. food packages to needy persons in three categories:

(1) Those who have friends and relatives whose addresses are definitely known should obtain and fill out a C.A.R.E. application blank, enclose a check or money order, and send them to the M.C.C. These will be forwarded to the C.A.R.E. office in New York who will obtain for the donor a receipt upon the delivery of the package.

(2) Those who have no specific friend or relative may obtain the name of a needy individual from the M.C.C., which has received lists of Mennonite people from its representatives in Europe; you may either write for this name and fill out the application yourself or the M.C.C. will fill out the application for you.

(3) The M.C.C. has made arrangements that those who desire to buy a package or group of packages for undesignated individuals may send their remittances to the M.C.C. office, which will in turn purchase a block of packages from C.A.R.E. to be distributed to individuals by the M.C.C. representative in whatever area is felt to be most needy.

C.A.R.E. food packages may now be sent to Austria, Czechoslovakia, Finland, France, Italy, Netherlands, Norway, Poland, Greece, and Egypt, in addition to the American-occupied zone of Germany.

* * *

Contacts in the Philippines

Dale Nebel, now in the Philippine Islands, writes, "We have now been here five days and have spent nearly all that time renewing contacts which Graber made en route to China. Through these contacts we have available to us a 50-bed hospital with full dental equipment and supplies and a number of army surplus vehicles. We hope to get some vehicles that can be shipped to China."

* * *

Relief Briefs

Mary Elizabeth Amstutz, Pandora, Ohio, is expecting to sail on June 22 from Baltimore, Md., on board the S/S **Thomas Cressup** for Bombay, India.

Paul Thieszen, assignee from Ypsilanti, Mich., sailed from New York on June 18 for La Plata, Puerto Rico.

* * *

Voluntary Service

Seventy volunteers are enrolled in the Voluntary Summer Service Program sponsored in three mental hospitals and one Public

Health Project. The number includes sixty-six girls and three men distributed as follows: Norristown, Pa., 21; Howard, Rhode Island, 19; Cleveland, Ohio, 22; Public Health Project, Gulfport, Miss., 7. The aim of the volunteers is to help meet the need of hospitals during the emergency and give expression of Christian love and service to unwanted segments of our population.

Released June 21, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Displaced Mennonites

Peter J. Dyck, who has been Director of Relief in Holland, has received official permission to enter Germany to represent M.C.C. interests among displaced Mennonites. He is now in Berlin and was able to take with him a truckload of M.C.C. foodstuffs from the warehouse in Amsterdam. Bro. Dyck reports that there are over four hundred Russian Mennonites in the Berlin area and that half are in U.N.R.R.A. camps well provided for. About two hundred are in crowded quarters and "in a most deplorable condition." They are dependent on others for scraps of food, and their general condition is hungry, ragged, and dirty. The people sleep on floors and for the most part are without blankets or bedding. They have neither soap nor laundry equipment and proper clothing. The Mennonites are only a small part of the thousands now in Berlin who have lost homes, families, and friends.

Bro. Dyck was able to obtain several houses for these people to provide temporary shelter. He is also attempting to get supplies of food and clothing to these people from Holland. The Russian Mennonites express the desire to move, and they are looking forward to the time when they will be permitted to go to a country where they can start over again. Their security is uncertain and their present stay in Berlin is only temporary. Their future depends much on the decision of the military powers as to the disposition of stateless persons. There is some hope, however, that they will be allowed to migrate.

* * *

Canadian Shipments to Germany

Up to the present time material aid shipments from the Canadian Mennonite churches have been limited to Holland. It has been the desire of the Canadian brethren for many months to send shipments to other needy areas also—including Germany. Arrangements have now been completed whereby Canadian shipments can be routed through the United States for shipment through C.R.A.L.O.G. to Germany. Plans are that several carloads of material goods will be sent through this channel in the coming weeks.

* * *

C.A.R.E.

It was announced this week that "standard food packages" may now be sent to the British-occupied zone of Germany and the British sector of Berlin in addition to ten other countries and the American-occupied zone of Germany and the American sector of Berlin. Application blanks and complete information are available from the Akron office.

* * *

Child Feeding

According to a letter from Robert Kreider, a feeding program in elementary schools in Kassel, Germany, was to begin on June 17. Hilfswerk, the distributing agency, is the recipient of C.R.A.L.O.G. supplies, and plans to operate kitchens in which 4,500 children from the ages of six to ten will be fed. Each child will receive two meals per week, each meal consisting of about four hundred calories. A meal consists of thick hot soup and a roll. In that community the school-feeding program is known as "American Love Help."

* * *

Heartfelt Thanks

Numerous letters of appreciation have been received at the Akron office from individuals and groups in foreign countries. The following letter is from the Director of the "Sanatorium Bloemendaal," an institution for tuberculosis patients located near Amsterdam at the town, Bloemendaal.

"Hereby we request you to bring our heartfelt thanks to the American and Canadian Mennonites for us for making arrangements to send the meat foods which came for the patients of our institution. We hold this gesture at very high value—that our friends in America show with their material things a sincere concern for the war sufferers which have been hospitalized here. The physical recovery of the patients will be more speedy

as a result of the nourishing foodstuffs which we can now provide for them."—J. C. Den Bandt, Director.

* * *

Builders' Unit News

"Huts have now been erected for our unit of eleven men and it is beginning to look more like a C.P.S. camp every day. One is used for sleeping quarters, one for dining room and kitchen, and one for storage room. The language problem is no small matter. Language classes are being held two nights per week with Miss Roorda, a teacher of English in the Middelburg schools. We enjoy the fellowship with our Dutch brethren and pray that we may leave a testimony with them that our work is for the cause of Christ. As a group we have midweek prayer meetings, Sunday services, and daily devotions around the table. We hope to continue worshiping in the way that we have been accustomed."—Paul Ruth.

* * *

Relief Briefs

Farewell services were held for Mary Byler, Mary Ellen Shoup, and Madeline Garber on June 25. They left from Boston on June 26 on the S/S **Ile de France** for France and will join the staff of workers there and supplement the work of clothing distribution and child welfare work.

John Thut arrived in Boston on June 19 after almost two years of relief service with prisoners' camps in England and Belgium.

* * *

C.P.S. NOTES

New Discharge Eligibility

Effective July 1, 1946, those who meet the following requirements will also be eligible to apply for release:

(a) Those who have completed twenty-four months of service on or before June 30, 1946. (b) Any assignee who has completed twenty-one months of service on or before June 30, 1946, and who is the natural father of one child under eighteen years of age and dependent on him for support.

* * *

College Credit to C.P.S. Men

Mennonite colleges have agreed on a plan for granting credit to C.P.S. men in Abnormal Psychology. Each college will be responsible for its own test. Some of the colleges may also permit certain men to attempt to qualify for credit in Personal Counseling. In September, the test in "Mennonite Life, Principles, and History," prepared by Prof. Cornelius Krahn of Bethel College, will be available upon request at the colleges. These tests will not be administered in camp.

Released June 28. 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

FOOD OR TOBACCO

Lorenzo Schlabach

Glancing through "The Agricultural Situation" for April, 1946, I saw a brief summary of economic conditions issued monthly by the Bureau of Agricultural Economics, United States Department of Agriculture. On the first page was mentioned the fact that nearly one-half billion people throughout the world are facing starvation. Due to this, men in authority have asked Americans to cut their consumption of wheat forty per cent and fats and oils twenty per cent in order to make more of these foods available for shipment abroad.

On the second page of this publication are the planting intentions of farmers as gathered and compiled by this bureau through their crop-reporting system.

Nearly all of the essential crops show an intended increase in planting, which demonstrates a commendable spirit of seeking to meet the need.

But as we looked at the intended acreage of tobacco, which is given as 1,954,000 acres, we were made to wonder just how great a change in the food situation it would make if those nearly two million acres were planted to food crops. We were informed that it takes good land, along with top-notch farming practice, to raise good tobacco. If this is correct, how much wheat or corn or potatoes could be raised on these acres? Let us get our pencils and do some figuring. No doubt these fertile tobacco acres would produce high yields in many instances, but let us confine ourselves to ordinary good yields.

Corn at fifty bushels an acre would yield 97,700,000 bushels. Wheat at twenty-two bushels would yield 42,988,-000 bushels. Potatoes at two hundred bushels would make 390,800,000 bushels. No doubt some skilled farmers will say he could raise this yield per acre considerably. Next we wonder just what percentage of guilt for the misuse of good land falls upon the heads of Christian people; or that band of people called Mennonites. When there is a war on we say, "We cannot give our hand to destroy, but to build." This is as it should be, but let us be sure to follow this out in everyday life and offer them a loaf of bread instead of a pack of cigarettes, or tobacco in any other form, for that matter.

Jesus observed that we could surely not be so brutal as to offer a child a stone when he asks for bread, or give him a serpent when he asks a fish, or a scorpion for an egg. We would say this is unthinkable. But just how much better is it to offer him tobacco?

To be sure, if a man is hungry, and cannot get food but has tobacco, he can allay his cravings some by smoking. But that does not make his death by starvation any less sure.

The fact that they want our American tobacco does not justify our giving it to them. They need food—not an opiate.

Yes, there is a demand for tobacco, undoubtedly big money. Our seagoing cowboys have found a high barter value on American cigarettes in foreign ports, higher than legel tender. And some are guilty of trafficking in them, unfortunately. But there are values which cannot be computed in dollars and cents.

Farmington, Del.

Gospel Herald. Selected by a Brother.

WORDS OF WISDOM

Note: This title is our own description of these excerpts from Bishop Marston's address before the National Association of Evangelicals.

A half-century of naturalism has "robbed human life of all worth, and conduct of all nobility, in the thinking of great masses of people," Bishop Leslie R. Marston, of the Free Methodist church, retiring president of National Association of Evangelicals, this morning told the fourth annual convention of that group.

Dr. Marston, former president of Greenville College, Illinois, called upon evangelical Christianity for a renewed assault upon the forces of paganism.

"To have called this a pagan age and America a pagan nation a decade ago," he declared, "would have brought to such an assembly as this a shock of surprise if not resentment. Today the charge of paganism is commonplace. From naturalism's teaching of. man's sufficiency we now reap the harvest of human futility and frustration."

* * *

"Some evangelicals are inclined to retreat before the enemy, withdrawing within themselves as a defense against the world's corruption. Others remain in a pagan world and may even partake of its paganism; they have no hope of revival nor of improvement in world conditions through processes of revival. But the fully Christian course is neither indifference to a pagan world nor despair; nor yet to soothe it in its impious apostasy. There is no escaping the apostolic command so to preach the Word as both to instruct and to disturb. Evangelicals must revive doctrinal preaching and support the same by thorough scholarship. They must have a mastery of things spiritual to match the mastery of mind over nature."

Renewed scholarship and a revitalized Christian apologetic alone will not suffice, Bishop Marston added. "Logic and apologetics alone cannot meet and overthrow the arch-forces of apostasy and paganism; the strongest apologetic will be turned aside by a perverted heart. Evangelical strategy must go beyond direct frontal assault upon the outer intellectual defenses of apostasy, and include a moral flank attack which on occasion by-passes the rational front

of unbelief to search out and probe the undercover depths of perverted desire. I am persuaded that our evangelicalism must more and more follow the moral-shock method employed by our Lord on sinners at both cultural extremes, the Samaritan woman at the lower and Nicodemus at the upper level."

Bishop Marston voiced his belief that the most effective Gospel approach to the young intellectuals of this age is "the moral-shock approach characterized by confrontation, encounter, challenge, moral crisis, choice and personal commitment. Its essence is proclaiming rather than defending the Word of God, which carries its own conviction."

To clarify the strategy of the evangelical mission in the present pagan world, Bishop Marston outlined as the three major functions of evangelical Christianity piety, orthodoxy, and power. The evangelical witness, he declared must embrace all three; orthodoxy and piety must be maintained in "the power of the Holy Spirit which alone is greater than the power of sin and unbelief in our apostate world."

Bishop Marston emphasized the opportunity of the present hour for a vigorous proclamation of the Gospel. "Strained by the uncertainties of a precarious peace, nauseated by gruesome revelations in our war courts of unregenerate man's desperate depravity, distraught by mutual distrust and outbreaking violence between nations, races and classes, men's hearts indeed fail them for fear. The evangelicals have a responsibility 'to serve the present age' in a genuinely prophetic ministry, at a moment when sin has increased in America to a whirlwind chaos of plunder, violence, carnage, lust and moral anarchy. The American predicament is not merely the prevalence of sin; it is that there is so little sense of sin, for ideals have been corrupted and paganism prevails. The power which as vitriol has corroded our morals is the power of an evil doctrine. That doctrine is naturalism which declares the essential rightness of human nature and the irrelevance of God. It teaches that man needs no Saviour and the universe needs no God. It is an evil doctrine which had its modern rebirth about seventy-five years ago, with the influence of Darwin, Huxley and Spencer."
—Gospel Banner.

THE TEST

John was a faithful church member. He had always attended services and was willing to help wherever he was needed. He was respected by those who knew him. Life seemed to be good to John. He had a good wife and a darling child. He owned his house, and was decreasing the mortage every year. His salary was gradually being increased.

Then came the depression. John was out of work. He lost his house. His wife died. His child contracted rheumatic fever. John's health began to fail, and he had to spend some time in the hospital. It was many months before he was able to return home.

"What's the use of living?" John asked. "I'd better be dead."

During one of his long afternoon walks, he happened to cut across a lot which had been turned into a junkyard. He came upon a man beating a piece of iron with all his might. When the junkman was satisfied, he placed the metal on a pile, and then began to repeat the process with another piece.

John watched him for a time, then asked him what he was doing. "I am testing these pieces of iron," replied the junkman. "Do you see that pile over there? That's all good iron."

"How do you know?" asked John.

"Because I've tested it, replied the man, "and it has stood up. Do you see that pile over there? That iron is no good. It can't stand hard beatings."

"That's it!" John told himself. "That's what's happening to me. God seems to be finding out whether I can take it! Well, with His help, I'll try."

Mildred Ruth Kuhnle,—in **The Lutheran.**

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., May 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—The weather is nice. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is April 11, I will close with love and best wishes. A Herold reader, Lena Kaufman.

Dear Lena: You are also a newcomer, and perfectly welcome.—Susie.

Graybill, Ind., June 13, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warm. We had rain Wednesday night. We can't plow corn this week because it's too wet. A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer: You learned quite a bit this time. I like it if you say how many verses there were altogether. Thank you.—Susie.

Montgomery, Ind., May 27, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. The weather is rainy and warm. Communion was held at Mart Knepp's last Sunday. I am 11 years old. My birthday is Sept. 23. I will close with best wishes to Herold Readers. Mary Raber.

Dear Mary: You are welcome in our band. Good-bye and keep on learning. —Susie.

Salisbury, Pa., May 28, 1946.
Dear Aunt Susie:—A greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is May 13. I am reading the Story of the Bible. God bless everyone. Noah D. Kinsinger.

Dear Noah: You also are welcome among us. You too made a good start in learning verses. Good-bye.—Susie.

Millersburg, Ohio, June 10, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. I will close with best wishes. A Reader, Susan Yoder.

Dear Susan: You learned a nice Psalm. Good-bye.—Susie.

Kalona, Iowa, June 27, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. This is my first letter to the Herold. My birthday is Aug. 9. I am 8 years old. The weather is nice. I learned 1 verse of song in German, and 4 verses of prayer in English. I will close with love and best wishes. A Junior, Sadie Irene Miller.

Dear Susie: I guessed you are all sisters. You are the youngest, but you made a good start to follow the older sisters' example in learning verses out of the Word of God. What you learn in your childhood days will be a help to you when you get older. Thank you all for your good wishes. Good-bye.—Susie.

Shipshewana, Ind., June 20, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. The weather is very nice and like summer. Did you send the Hymnal I asked for? I would like to have it soon. Wishing you all God's richest blessings and the best of health. A Junior, Elmer Jay Eash.

Dear Elmer: Yes, your Hymnal was sent. Hope you have it by now. Thank you for your good wishes. Good-bye. —Susie.

Brunner, Ont., June 14, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. With the verses I learned and the questions I answered, what is my credit? May God bless you all. I will remain a Herold Reader, Mary E. Albrecht.

Dear Mary: You are welcome to our band. You have credit for 25¢. A zipper Bible would cost from $1.00 up.—Susie.

Arthur, Ill., R. 1, June 20, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's

holy name. My birthday is Aug. 27. I am 9 years old. This is my third letter to this paper. God bless you all. A Herold Reader, Anna D. Miller.

Apple Creek, Ohio, June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair these days. This is my first letter to the Herold. I learned verses and will send one Printer's Pie. What is my credit? A Junior, Eli A. Miller.

Dear Eli: You are a newcomer and are welcome to our circle. Always say how many verses in a song that you learn.—Susie.

Kalona, Iowa, June 27, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I will answer 2 Bible Questions and one Printer's Pie. What is my credit? Susie Ann Miller.

Dear Susie: You have my name. I would like to see you sometime. Please write me and tell me how many verses of Psalms you learned; then we will give you credit for it. I cannot figure out how many verses you learned the way you put it.—Susie.

Kalona, Iowa, June 27, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. My birthday is August. 26. I am 10 years old. I will close with best wishes to all. A Junior, Barbara Mae Miller.

Dear Barbara: Please write me and tell me how many verses of Psalms you learned. Then we will give you credit.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary E. Albrecht

A eoushtrig nam hehtat gylni: tub a kewdic nma si oesmolht, dna etcohm ot ehsma.

Sent by Barbara Mae Miller

Dan eh iads, lal ehste ehev I pekt ofmr ym toyuh pu.

Sent by Susie Ann Miller

Meremerb olst fiew.

PERSONAL TESTIMONY

Anna L. Dreyer

"He first findeth his own brother Simon, and saith unto him, We have found the Messias, . . . And he brought him to Jesus" (John 1:41, 42).

We are thrilled by the exploits of Peter. His was the privilege of opening that memorable service on the Day of Pentecost. At the Gate Beautiful Peter took the lame man by the hand, and in the Name of Jesus Christ, bade him walk. And he walked and ran, leaping and praising God! In the home of Cornelius he brought the message and the Holy Ghost fell upon the assembled company. Dorcas, the faithful worker, lay dead; those she had helped stood weeping about her bed. Peter came, took her by the hand, and bade her live. And she lived! Almost anyone would like to be used of God as was Peter.

Behind the service of Peter was the testimony of Andrew. It is noteworthy that Peter seems not to have questioned Andrew's testimony. Andrew inspired confidence. "And he brought him to Jesus."

There is a place for those who are not made of "Peter" material. They need no less of the power of God, no less grace. They need much courage and perseverance, much of the love of God burning in their hearts. Their service will not be spectacular; they may not see the thrilling results which crown the labors of their brothers, the "Peters." But one man brought a Peter to Jesus, and certainly had a share in all of Peter's subsequent labors for the Master. But for Andrew, Peter's life might scarcely have been worth recording.

The value of simple, straightforward, confident testimony is beautifully illustrated in I Kings 5. A little maid had been taken captive out of the land of Judah by the Syrians. She had been made to serve in the home of Naaman, captain of the Syrian host, a great man, a friend of the king—but a leper. This little maid testified that there was a prophet of the Lord in Samaria who would recover the leper. The report reached the ears of the king; he sent Naaman to Samaria, where Elisha, the prophet, bade him dip himself seven times in the Jordan River. Naaman obeyed, God answered. Naaman was healed and testified: "Behold, now I know that there is no God in all the earth, but in Israel: . . . Thy servant will henceforth offer neither burnt offering nor sacrifice unto other gods, but unto the Lord" (II Kings 5:15, 17). Healed and saved by the testimony of a little maid!

Another effective testimony is recorded in John 4. A woman had listened to the words of Jesus, had been convinced that He was the Messiah, had opened her heart to the truth. She testified: "Come, see a man, which told me all things that ever I did: is not this the Christ?" The woman had not borne the best of reputations, but the change in her must have been noticeable for "many of the Samaritans . . . believed on him for the saying of the woman."

It is not given to many to sway immense audiences, but every child of God has his place in the service of the Master. He may not lead great numbers to Jesus. God may use him to exert pressure in the right direction to bring men to God. Another may have the joy of bringing the soul to Christ. Yet without the word spoken by him who apparently failed to reach him, that one might not have been won.

He who would bear effective testimony must not be silent because another garners the fruit of his labors; he must be persistent, loving, faithful; confident that God will take care of results.

"Shall we whose souls are lighted
With wisdom from on high;
Shall we to men benighted
The lamp of life deny?
Salvation, oh! salvation!
The joyful sound proclaim;
Till earth's remotest nation
Hath learned Messiah's Name."

—Y. P. Delight.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., July 3, 1946
Dear Editors and all who may read this:
Greetings in Jesus' name:—

We left Phoenix, Arizona, June 18, at 3:30 p.m. Arrived at Flint, Mich., June 23, at 7 a.m.; had a pleasant trip and stood it well. We traveled in a Pullman compartment car which is a pleasant and comfortable way to travel, if you are willing to pay the price. We saw wonderful scenery through the Rockies, through Arizona, New Mexico and to La Junta, Colorado.

Much wheat had already been combined in Kansas, which is an average crop. They had much rain in Missouri and Illinois a day or two before. Water was standing on the fields.

We found our family all in good health when we got home. It was cool the first day but then got quite warm for over a week which was quite acceptable to us, as it had been hot in Arizona, as high as 115.

Quite a number of people left Arizona, some for good and some for several months stay. We heard they still had 37 in Sunday school. The church house was nearly enough finished that they held services in it for six weeks or more.

The writer just had a letter from D. A. Glick, Kalona, Iowa, and as we were just to leave we turned the letter over to Bro. Eli Zook.

We have plenty of rain here. Crops look quite good, except corn is a little back as yet on account of cool and dry weather the fore part of May.

We have some afflicted ones in our

number. Sister Mary Gunden fell and broke her hip a few weeks ago. She wears a cast and is still in the hospital at Pigeon.

Sister Fannie Yoder fell on a pincushion and a needle penetrated her knee, and broke off. She was also in the hospital a week or so.

Bro. Joe Albrecht, who has been poorly for some time had been better but is not so well again; he has some trouble with one of his great toes. His children take turns being with him at night.

Sister John Gascho had been better but is not so well again. She is in bed most of the time, but can talk and is glad for visitors.

The writer's health is just fair; I am able to be about and drive the car some again.

Bro. and Sister Joel Roth, Clarence Center, N.Y., have been visiting around here for about ten days. They were in Canada at the conference and came here with Bro. Sol Kropf and wife. Sister Kropf is some better than she had been. It is remarkable how well Bro. Roth can get around the way he had been crippled five years ago. He is over eighty years old.

This week Bishop Emanuel Swartzentruber, Noah Swartzentruber, Arenac County, Mich., and Eli Swartzentruber, Greenwood, Dela., have been investigating the prospect for mission work in Kentucky.

Bro. Emanuel Swartzentruber and Bro. Edwin Albrecht and wife, Allen County, Ind., and Bro. Allen Swartz and wife, Arenac County, Mich., went to near Jackson, Ky., to have Bible school.

Bible school started here at Fair Haven, Monday, July 1. Bro. Raymond Byler is at the head of the school. We also expect to have Bible school near Vassar. Bro. Ora Kauffman and wife have been attending to that work for some time.

Last Lord's day we had a wedding at our church at 3 p.m. when Lois Byler became the bride of J. Lester Brubaker, Lancaster, Pa. They expect to make that region their future home. Bro. Brubaker's parents and other were here, too.

A Miss Ebersole had charge of the children's meeting Sunday evening.

Miss Keener and a Bro. Eschliman from Va., took part in Young People's Meeting.

Bro. Arnold Dietzel of C.P.S. was here also and was leader of the meeting.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Note:—

We are grateful that Bro. Dan is again home and able to have his communications appear in print. **J. B. M.**

MARRIED

Kauffman—Zehr:—Elvin Kauffman, son of David Kauffman, and Mary Zehr, daughter of Noah Zehr, both of near Middlebury, Ind., were united in marriage at the Griner Conservative A.M. meetinghouse, June 2, by the home bishop, S. T. Eash.

Miller—Swartzentruber:—Elvin Miller, son of Harvey N. Miller, Middlebury, and Esther Swartzentruber, daughter of Mrs. Naomi Swartzentruber, Goshen, Ind., were united in marriage at the Griner meetinghouse, June 9, by Bishop S. T. Eash.

Troyer—Cross:—Elroy Troyer, son of Ezra Troyer, Goshen, and Alberta Cross, Middlebury, were united in marriage, Saturday evening, June 15, at the Griner meetinghouse, by Bishop Samuel T. Eash.

Ulrich—Riehl: — **Yoder—Riehl**:— Roy Ulrich, formerly from Illinois, and Rebecca Riehl, and Stephen Yoder, formerly from Mifflin County, Pa., and Sadie Riehl, were united in marriage in a double marriage ceremony at the Weavertown meetinghouse, Lancaster County, Pa., June 22, 1946, by Bishop John A. Stoltzfus.

The Lord bless and lead those folks as they journey together in life is our wish.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 1. August, 1946. — No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Karfreitag.

Was hat der Heiland für uns ausgestanden
Dort in Gethsemane und bis auf Golgatha!
Als sie ums Haupt den Dornenkranz ihm wanden,
Ihn höhnend schlugen und was sonst geschah!
Als sie ans Kreuz ihn schonungslos geschlagen,
Was hat er da gelitten und ertragen!

Und nun fragt er zum Lohne seiner Liebe:
„Hast du mich lieb, mein Sohn, hast du mich lieb?"
So fragt er nun im gleichen Heilandstriebe,
Der ihn zum Leiden und zum Sterben trieb.
O selig, können wir mit Herz und Leben
Ein „Ja Herr!" ihm zur treuen Antwort geben.

— Erwählt.

Editorielles.

Der Baumeister, der tief grub und legte seinen Grund auf den Felsen war sicher — die anderen die auf den Sand baueten, gingen unter im Sturm und Gewässer nach Lucas 6, 48.

Abel hatte eine felsenfeste Hoffnung zur Erlösung, denn er hat Blut vergossen in seinem Opfer seinem Gott zum Gelübde.

Kain hat auf den Sand gebaut, denn sein Opfer war wie Holz, Heu und Stoppeln — nur die Früchte des Feldes — kein Leiden in solchem Opfer.

Adam zeugete einen Sohn der seinem Bild ähnlich war, den hieß er Seth, der hatte himmlische Einsichten und fing an das Wort Gottes predigen.

Henoch, der siebente von Adam, war 65 Jahre alt, da sein Sohn Methusala geboren war, der war dem Noah sein Großvater. Darnach lebte Henoch noch drei hundert Jahre, und dieweil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen.

Noah war ein frommer Mann, ohne Wandel, sagt es in deutsch, in englisch: He walked with God." Er suchte in Gottes Wegen zu wandeln, und fand Gnade vor dem Herrn. Und Gott befahl Noah einen Kasten zu bauen, welches ihn und seine Familie bewahrte zur neuen Welt, in der Sündflut. Welches Petrus sagte, ist eine Abbildung auf die Wassertaufe, welche auch uns durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit, durch diese sündliche Welt bis zum Eingang zur Herrlichkeit.

Gott hat seinen getreuen Held, Abraham, aus seiner Freundschaft heraus gerufen um aus ihm und seinen Nachkommen ein Volk Gottes zu machen durch welches Jesus Christus sollte geboren werden, der wahre Felsen.

Joseph war ein keuscher Jüngling, war getreu in dem Elternhause, wie auch wohlthuend und lieblich gegen andere. Darum ist er Regent geworden über Egyptenland, und seine Brüder mußten ihm zu Fuße fallen.

Mose, geboren in Egypten, aus dem Geschlecht Levi, war gelehrt in aller Weisheit der Egypter bis er vierzig Jahre alt war, ausgestattet für einen König des Landes. Und er erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größern Reichtum, denn die Schätze Egyptens; denn er sahe an die Belohnung.

Der König David, ein Mann nach dem Herzen des Herrn, sein Großvater, Obed, war ein Sohn von der Ruth, die ist von den Moabitern gekommen, und die Moabiter kommen von Lot. Petrus sagt wie der Herr hat erlöset den gerechten Lot, welchem die schändlichen Leute alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen Wandel.

Alles irdische ist dem Tod geweiht, alles muß ein Ende haben, auch dieser Tag, dieses Jahr, und dies mein Leben. So gewiß ich weiß, daß das Ende kommt, so ungewiß ist es aber, wann es kommt.

Christus ist gekommen aus Zweien Eins zu machen, und nicht aus Einem Zwei. Er ist gekommen zu sammeln und nicht zu zerstreuen. Und von dieser Art ist Christi Geist. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wie töricht ist es zu denken, daß irgend welche himmlische Schätze außerhalb Christo erlangt werden können. Wie töricht ist es, wenn bloße Bekenner erwarten, daß ihnen Schätze aus dem Reiche Gottes gegeben werden, wenn sie die meiste Zeit über im Reiche des Satans leben, nach den Sünden und Freuden dieser Welt verlangen und dabei versuchen, Gott zu dienen. Kein Wunder, daß es ihnen sehr schwer wird, und sie weder Hilfe noch Trost in seinem Dienste finden.

Viele meinen wenn sie die Versammlung oder Gemeinde besuchen und beiwohnen, und durch eine Form von Gottesdienst gehen, daß sie Gott dienen und anbeten. Aber es ist eben so wenig eine Anbetung Gottes, als wenn die Heiden sich vor ihren Götzen beugen. Um Gott anzubeten, müssen wir den Geist Gottes besitzen. Auch ist es unmöglich Gott recht zu lieben, es sei denn, daß seine Liebe ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist; andernfalls wird es die fleischliche Liebe sein, mit welcher wir ihn nicht lieben können.

Wenn wir Gott im Geiste lieben wollen, muß seine Liebe erst in uns wohnen. Wo nicht, dann haben wir nur einen kalten, toten und unfruchtbaren Gottesdienst der formellen und unwiedergeborenen Bekenner, denn sie haben nicht den Geist dessen, der im Geist und in der Wahrheit angebetet sein will. Wenn wir von seinem Geist empfangen haben, dann ist es selbstverständlich, daß wir den anbeten, dessen Geistes wir sind. Es ist der lebendige und Leben-gebende Geist, der Geist, der Christus von den Toten auferweckte, der in uns wohnen soll.

Der Herr Jesus hat denjenigen, die als Mühseligen und Beladenen sich seiner Erziehung und Führung anvertrauen, Ruhe für ihre Seele versprochen. Matth. 11, 29. Dasselbe meint Paulus, wenn er sagt: Sind wir nun gerechtfertiget durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott; Röm. 5, 1. Und dieser Friede Gottes ist eine bleibende Gabe, denn der Tröster, der ihn bringt, bleibt ewiglich bei uns; Joh. 16, 16 und 27. Und er erfüllt zugleich das Herz mit seiner Freude, die niemand von uns nehmen kann; Joh. 16, 22. Auf Grund dieser Gabe Jesu kann Paulus ermahnen: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein Blitzstrahl hat dem Andy Beachy, Arthur, Illinois seine Scheur getroffen den 9 Juni und sie ist abgebrannt, und auch 150 Bushel Korn, auch Hafer und Heu.

Ein Blitzstrahl hat auch dem Anson Miller, Arthur, Illinois seine Scheuer getroffen und sie angezündet, aber sie haben das Feuer wieder gelöscht.

Das Dan. Hostetler und Weib von Oregon waren in der Kokomo, Indiana Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Ruth Hershberger, Susan Yoder, Ezra M. Miller, Martha und Edna Bender, Lizzie Gingerich und Fannie Bender von Kalona, Iowa sind nach Colorado Springs, Colorado.

Elizabeth Miller und andere von Hutchinson, Kansas sind auch nach Colorado Springs, Colorado.

Bei Dalton, Wayne County, Ohio hatten sie Regen die vorige Woche etliche mal, im ganzen 5 Zoll, hat Felder und Weg verwaschen.

Ezra Miller und Weib von Middlebury, Indiana waren in der Geauga County, Ohio Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Mose Yoder, Edgar und Will Helmuth und Menno Bontreger von Kalona, Iowa waren etliche Tag bei Nappanee, Indiana.

Bisch. Moses Miller von Middlebury, Indiana war in Kansas Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Die Juniors sollen ihre Briefe an **Mrs. A. J. Miller Hartville, R. 2 Ohio** senden bis ungefähr den 1 September, dann wird ihre Addresse Hutchinson, Kansas sein.

Yost und Atlee Weaver und Jacob A. Keim von Holmes County, Ohio waren nach Plain City, Ohio dem Bisch. Jacob Farmwald seiner Leiche beiwohnen.

Jacob D. Farmwald von Geauga County, Ohio war nach Plain City, Ohio dem Bisch. Jacob Farmwald seiner Leiche beiwohnen.

Die Zeit von dem Jahr nahet sich wieder so daß Korn, Bohnen, Red Beets, bald auch Tomatoes und Obst, wo es genug hat, aufbewahrt kann werden für die Notleidenden, denn es ist immer wie der Heiland sagte: Arme habt ihr allezeit, und mehr so zu dieser Zeit wie gewöhnlich. Blech (Tin) Cannen sind am besten, wenn es nach dem Ausland gehet, sie werden nicht so bald zerbrochen.

Wir haben jetzt die 18 Glaubensbekenntnis in einem Pamphlet form diese sind genügend für die Jugend wenn sie in den Unterricht gehen darin zu lernen, wie auch allezeit. L. A. M.

Später: Den 16 Juli ist ein Telegram hier bei Arthur angekommen von Holmes County, Ohio das dem Abraham C. Schrock sein Weib ihren Abschied genommen hat, ihre Krankheit war Krebs. Es sind verschiedene hier von Arthur hingegangen der Leiche bei wohnen.

Sarah, hinterlaßene Wittwe von Jonas Kauffman, Arthur, Illinois war nicht so gut nach letztem Bericht.

Joe A. Kauffman hier von Arthur, der behaftet ist mit Herz Fehler, war schwer krank in der Kürze, sein Weib die auch leidend ist, ist besser.

Die Weiber am Grab.

Der Lucas schreibt davon, daß bei der Kreuzigung Jesu, waren dem Heiland seine Verwandte alle, wie auch Weiber aus Galilaea gekommen und sahen Alles.

Jetzt, nach dem daß Jesus gestorben war, kam ein frommer Mann mit Namen Joseph von Arimathia, eine Stadt der Juden, der war ein Rathsherr unter dem Jüdischen Volk, aber er hat nicht eingewilligt in den Rath und Handel der Juden mit Jesu, so bat er den Pilatus um den Leichnam Jesu, um ihn abzunehmen von dem Kreuz und ihn ruhig in ein Grab legen, so daß es keine Störung macht unter dem Volk über ihr Osterfest. Johannes sagt: Nicodemus, der in der Nacht zu dem Heiland gekommen war, (um Erleuchtung) ist jetzt auch dem Joseph zu Hilfe gekommen mit Myrrhen und Aloe untereinander bei hundert Pfunden. So nahmen sie den Leichnam Jesu und die Specerei und banden ihn in leinene Tücher. Der Markus sagt, sie kauften diese Leinwand. Und Matth. sagt sie legten ihn in Josephs eigenes neues Grab, welches in einen Felsen gehauen war.

Markus sagt: Maria Magdalena und Maria Joses schauten zu, wo er hingelegt ward. Und Lucas sagt: Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab, und wie sein Leib gelegt ward. Der erste Besuch der Weiber am Grab.

Matth. 28, 1 sagt: Als aber der Sabbat um war (Samstag Abends), und der erste Tag der Woche anbrach (Sonnenuntergang), kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Der zweite Besuch der Weiber am Grab.

Mark. 16, 1—4 sagt: Und da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen, und salbten ihn. Und sie kamen zum Grabe am ersten Tage der Woche sehr frühe, da die Sonne aufging. „Sonntagmorgens.) Und sie sprachen unter einander: Wer wälzt uns der Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. Der Besuch der Weiber an dem Grab.

L. A. M.

Durch Gehorsam können wir Gottes Kinder sein.

D. J. Troyer.

In Römer 10, sagt Paulus uns: Liebe Brüder, es ist meines Herzens Wunsch, und ich flehe und bete zu Gott für Israel, daß sie selig werden.

Wir glauben Paulus hatte die Gemeinde Gottes im Sinn, und nennt sie Israel zu dieser Zeit. Und sagte weiter: Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Wir glauben es gehet jetzt auch also, denn es wird viel geeifert um Gott, aber zu viel Menschen verstehen die Bedingungen nicht, die Gott von uns fordert, um vor ihm angenehm zu sein. Denn er gibt uns auch unser Theil zu thun, und gibt uns Gnade dazu, daß wir seinen Willen tun können, wenn wir nur uns selbst verleugnen, und sein Kreuz auf uns nehmen, und ihm folgen. Denn er sagt, sie erkennen die Gerechtigkeit nicht die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also Gottes Gerechtigkeit nicht untertan.

Freund, ist es nicht der Fall zu unserer Zeit, daß die Menschen suchen ihren eigenen Weg zu nehmen, so wie es ihnen gemütlich ist, und Gott sollte zufrieden sein, so wie wir es machen. Wenn Gott schon gesagt hat, im Beten sollen wir nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen. Wir aber sollen zu unserm himmlischen Vater beten, im Geist und in der Wahrheit, und wenn wir uns wohl nicht so schön ausdrücken können wie manche, so haben wir doch die Verheißung, daß der Geist selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen.

Es gibt viele Menschen, wie Paulus davon redet in Römer 16, 17. 18: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Ärgerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselben. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Es war dem Paulus sein Wunsch, wie auch der unsere, wie er weiter sagt: Aber der Gott des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in kurzem. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch. Denn Christus ist des Gesetzes Ende und wer an den glaubt, der ist gerecht. Denn das Wort ist uns nahe, nämlich in unserm Herzen, und auch in unserm Mund: Dies ist das Wort von dem Glauben, davon wir reden." Denn so du mit dem Mund bekennest Jesum daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Todten auferwecket hat, so wirdst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubet, wird nicht zu Schanden werden.

Es ist hier kein Unterschied unter den Menschen, denn es ist allzumal ein Herr, reich über Alle, die ihn (in der Wahrheit) anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Lehrer? Wie er weiter sagt: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen? Aber nicht alle Menschen sind dem Evangelium gehorsam, denn sie wollen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, und von derselben reden. Paulus sagt weiter: Haben sie es nicht gehört? Zwar es ist ja in alle Land ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte. So ist Jesus schon von Vielen gefunden worden die ihn nicht gesucht haben, und doch angenommen!

Und es ist zu unserer Zeit, wie es auch war zu Elias Zeiten, da er meinte er wäre allein gerecht, und sie standen ihm nach dem Leben. Gott hatte ihm gesagt: Ich habe mir lassen überbleiben siebentausend Mann, die nicht ihre Kniee gebeuget haben vor dem Baal. So sind auch noch zu unseren Zeiten viel tausend die dem Weltmodischen Baal nicht gedienet haben, sondern sind in der Lehre Christi geblieben. Diese sind diejenigen die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes, denn sie sind gekommen aus großer Trübsal, und haben überwunden durch des Lammes Blut. Aber das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. Denn es stehet geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerf-

en. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt, selig machen die, so daran glauben. Denn die göttliche Torheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit, ist stärker den die Menschen sind. Sehet an liebe Brüder, euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was torheit ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden machte was stark ist. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete, hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Wer sich aber rühmet, der rühme sich des Herrn.

Unser Glaube soll nicht bestehen auf menschlicher Weisheit, sondern auf Gotteskraft. Denn wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit. Und keiner von den Obersten dieser Welt haben sie erkannt, sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Denn es stehet geschrieben, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Den Gläubigen aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Wir aber sollen nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott; daß wir wissen können was uns von Gott gegeben ist, und reden können mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.

In allem wollen wir Gott die Ehre geben, und uns nur unserer Schwachheit rühmen, denn sein Geist ist in den Schwachen mächtig. Haltet fest an dem Herrn.

Noah gehorchte Gott. Sein Name bedeutet Trost und durch seinen Gehorsam wurde allen Trost zuteil, die in die Arche eingingen. So auch alle, die zu Christo kommen und von Seiner Fülle nehmen, werden Trost finden.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1381. — Wer war Hiob, und wo wohnte er, und was ist gesagt von ihm?

Antwort. — Er war ein frommer Mann, und wohnte im Lande Uz. Hiob 1, 1.

Nützliche Lehre. — Es ist ziemlich viel von Hiob gesagt, aber es kann hier nicht alles bemerkt werden. Das Land Uz war ungefähr im nördlichen Teil der Wüste Arabien, unter heidnischen Völker, er selbst aber war aufrichtig, gerecht und fromm vor Gott. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter; und hatte sieben tausend Schafe, drei tausend Cameele; fünf hundert Joch Rinder, und fünf hundert Eselinnen; und sehr viele Knechte.

Aber durch die Zulassung Gottes, hat der Satan ihn angetastet, und sein ganzes Gut, alles was er hatte ist ihm genommen worden; aber Hiob hat es alles geduldig angenommen, und hat gesagt: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Gelobet sei der Name des Herrn."

Darnach ist er übernommen worden mit bösen Geschwüren, von den Fußsohlen, bis auf den Scheidel seines Hauptes.

Daß sein eigen Weib zu ihm sprach: Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit? Segne (nach dem Englischen „Curse") Gott und stirb. Aber Hiob antwortete ihr: Du redest wie die närrischen Weiber reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott; und sollten das Böse nicht auch annehmen?

Aber doch endlich hat Hiob seine Geduld verloren, und verfluchte seinen Geburtstag

Aber nachher hat er wieder Buße gethan für seine Ungeduld, und der Herr erhört ihn, und Hiob hatte nachher wieder sieben Söhne und drei Töchter, und Schafe, Rinder und Cameele hat er wieder zwei fältig bekommen. Und nach diesem lebte er noch 140 Jahre und er starb alt und lebenssatt.

Nehmet zum Exempel das Leiden und die Geduld der Propheten die geredet haben im Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.

Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen. Jac. 5, 11.

Frage No. 1382. — Wer begehrte Jesum zu sehen wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person?

Antwort. — Zachäus. Lucas 19, 3.

Nützliche Lehre. — Lucas sagt: Er war ein Oberster der Zöllner, und war reich. Ohne Zweifel hat er seinen Reichtum unehrlicher Weise bekommen, nach Vers. 8. Er war begierig um mal Jesum zu sehen, von dem er schon öfters gehört hat; und kletterte auf einem Baum, dieweil er klein war. Er hat vielleicht nicht daran gedacht, daß Jesus ihn dort sehen wird; aber Jesus hat ihm seine Gnade angeboten: „Komm eilend hernieder, ich muß Heute, zu deinem Hause einkehren."

Zachäus kam schnell herunter, und nahm Jesum mit Freuden auf in sein Haus.

Ihr Sünder, thut es nicht ab bis morgen, „**Heute**" will Jesus bei Euch einkehren.

„Heute," sagt Jesus, ist dem Hause Zachäus Heil widerfahren; dieweil er dem Ruf Jesus gehör gab.

Der Herr gebietet allen Menschen, an allen Enden Buße zu thun; den Pharisäern, so wohl als andere; aber sie nahmen ihn nicht an.

Schon am Jordan, verachteten sie Gottes' Rat wider sich selbst, und ließen sich nicht taufen von Johannes.

Kein Wunder hat Jesus zu den Pharisäern gesagt: Die Zöllner, und Hurer mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, den ihr. Verachten wir nicht einen kleinen Zachäus, der sich erniedrigt um Jesum anzunehmen?

J. B.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1389. — Wer sprach: Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht. So erleichtere, nun den harten Dienst deines Vaters und das schwere Joch, so wollen wir dir unterthan sein?

Fr. No. 1390. — Wer ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit?

Die Liebe ist der Sonne gleich; sie erhellt einen jeden Gegenstand, der von ihr beschienen wird.

Den fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Von J. J. Zeiset.

Mein Vornehmen und Beschluß ist, Zeuge der Wahrheit zu verbleiben, welches ich dir, lieber Leser, auch wünsche. O wie froh und dankbar sollten wir doch sein für die unaussprechliche Liebe Gottes zu uns armen in Sünden verdorbenen Menschen, daß wir es sein können.

So laßt es uns eine ernstliche Herzenssache sein, uns je mehr und mehr zuzubereiten für den Dienst Gottes, wozu uns Gott diese Zeit schenkt, treu und gerecht in allen Dingen, durch die mitwirkende Kraft Gottes und seines guten und heiligen Geistes, unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern.

Nicht nur Hörer des Wortes zu sein, sondern auch im wirklichen Sinn des Wortes, Täter desselben zu sein; den Glauben zu haben, der durch die Liebe tätig ist, sintemal es heißt, der Glaube ohne die Werke ist tot.

Wiederum allein nur willig zu sein Gutes zu tun; hätten wir aber nicht auch die göttliche Liebe, so wäre uns dieses kein Nutzen, selbst wenn wir alle unsere Habe den Armen gäben.

Den Armen mitzuhelfen, zu geben, sollen wir nicht nur aus Pflicht tun, weil es ihnen not tut, nein, aus Liebe zu Gott und unserem Nebenmenschen, am meisten unsern Glaubensgenossen. Und diese Liebe, die uns beseelt, soll solcher Art sein, daß es der Arme ohne Fehl fühlt, daß es Liebe zu ihm ist, die uns bewegt, ihm Hilfe zu leisten. —

Und wenn uns die wahre echte Liebe zu Gott innewohnt, so tun wir solche Liebesdienste aus willigem und dankbarem Herzen, dankbar dafür Gott gegenüber, daß Er es uns möglich gemacht, daß wir es können, und solchen Geber hat Gott lieb.

Gott hat solchen Geber deshalb lieb, weil Er ihn völlig frei von Geiz weiß. Ein geiziger Mensch kann unmöglich ein fröhlicher Geber sein, und warum nicht? Weil er sich nur ungern von den Gütern trennt, die er wähnt zu besitzen.

Nicht immer ist es Geiz, Habsucht, die ihn unwillig und verdrossen macht, zu geben, weil die Pflicht ihm sonst keine Ruhe ließe; oft ist es Ehrgeiz, die seiner Unwilligkeit zu Grunde liegt. Wenn er geben soll und tut,

und bekommt nicht seine ihm gebührende Achtung und Ehre, erstlich von dem, dem er mitgeteilt hat, aber auch oft nicht von andern Nahestehenden, — unter solchen Umständen fröhlich zu sein, findet er eine schwere Aufgabe.

Und dann, wenn nur dann gegeben wird, wenn es vom Überfluß getan wird, kann auch nie eine göttliche Fröhlichkeit zum Durchbruch kommen; dies zeigt uns der Heiland sehr deutlich in dem Beispiel, das Er benutzte, wenn die arme Witwe ihr ganzes Jahrgeld, das sie brauchte, in den Geldkasten legte, während andere viel mehr einlegten, aber nur was sie gut entbehren konnten. —

Andere wieder sind geneigt mit ihren guten Werken zu prahlen, wenn dies auch nur bei ihm selbst geschieht, nur in ihren Gedanken; sie mögen in ihrem Sinn wirklich fröhlich sein, aber gehören sie nicht in die Katagorie, von denen der Heiland sagt, ob sie alle ihre Habe den Armen gäben.

Besonders wenn sie dann unzufrieden über andere sind, die nach ihrer Meinung nicht soviel für den Herrn tun (wie sie es nennen) und können dann auch nicht in dem Sinne fröhlich sein beim Geben, wie der Herr es fordert.

Anstatt dessen tragen sie eine Verdrossenheit zur Schau, niemand würde sagen können, daß sie fröhliche Geber sind. — Erwählt.

„Ich muß es verlassen."

Ein frommer Mann hat einst über die Pforte seines Hauses in goldenen Buchstaben das Wort setzen lassen: „Liquenda," zu deutsch: „Ich muß es verlassen." Dazu bemerkt Karl Gerok mit Recht: „Dieses Wort schreibe in Gedanken über alles, was dir lieb und teuer ist! Schreibe es über deine Haustür, du Hausbesitzer; auf deine Wertpapiere, du Kapitalist; auf deine Schmucksachen, du Jungfrau; auf deine Warenhäuser, du Kaufmann! Schreibe es auch du, Mutter in Gedanken auf die Stirn deines Kindes; du Gatte, sieh es über dem Haupt deiner Gattin geschrieben! Du Mensch, sieh es geschrieben über dieser ganzen Erde mit allem Schönen und Guten, das sie bietet!" — Erwählt.

Müde von des Tages Lasten.

Müde von des Tages Lasten
Saß der Heiland abends hin,
Wollte nur ein wenig rasten
Und dann wieder weiter zieh'n.

Kranke hattte er geheilet
Und gepredigt da und dort,
Und den Trauernden erteilet
Manches süße Trosteswort.

Und da kommen auch noch Frauen,
Bringen ihre Kindlein her:
Nur auch liebend auf sie schauen
Und sie segnen möge er.

Doch die Jünger in der Runde
Sprachen: „Laß ihn doch auch ruhn;
Kommt zu einer andern Stunde,
Heute gabs genug zu tun.

Als die Frauen scheu verstummten,
Sprach der Heiland mild und weich;
„Laßt die Kindlein zu mir kommen
Solcher ist das Himmelreich."

Keine Rast, so lang auf Erden
Liebeswerk für uns zu tun,
Bis wir abgerufen werden,
Um im Himmel auszuruh'n.

— Erwählt.

Das letzte Lesen.

In einer Kohlenmine arbeitete an der Seite seines Vaters ein Knabe von 15 Jahren. Der Vater war ein gläubiger, ernster Christ und hatte seine Kinder in der Furcht und Ermahnung zum Herrn erzogen.

Vater und Sohn arbeiteten nebeneinander in einem neueröffneten Schacht. Eines Tages, als der Vater sich einige Minuten entfernt hatte, um ein Werkzeug zu holen, stürzte die Decke ein und begrub den armen Jungen. Als der Vater zurückkam und das Unglück sah, rief er voll Angst: „Mein teurer Junge, lebst du noch?" — „Ja, Vater, ich lebe noch, aber meine Beine liegen unter dem Schutt." —— „Brennt deine Lampe noch, liebes Kind?" — „Ja, Vater, die Lampe brennt noch." — „Was machst du denn, mein armer Junge?" — „Ich lese in der Bibel. Der Herr Jesus ist bei mir und macht mich getrost."

Das waren die letzten Worte des wackeren Knaben, der schon als Sonntagsschüler

den Herrn Jesus liebte und darum auch das teure Wort Gottes so gern hörte und las. Kurze Zeit nachher starb er, oder richtiger gesagt, es ging seine erlöste Seele aus der angen Zelle zum Herrn Jesus hinauf in das freie himmlische Paradies. — Erwählt.

Hans, der Hirtenknabe.

Hans, ein kleiner Hirtenknabe, hütete die Schafe nahe an einem Walde, aus welchem ein Jäger ihm entgegen ritt.

„Wie weit ist es in das nächste Dorf?" fragte der Jäger.

„Es ist sechs Meilen," antwortete der Hirtenjunge, „aber der Weg ist nur eine Schafspur, u. Sie könnten leicht Ihren Weg verlieren."

„Mein Junge," sagte der Jäger, „wenn du mir den Weg zeigst, werde ich dich gut dafür belohnen."

Hans schüttelte den Kopf. „Ich kann die Schafe nicht verlassen, sagte er. „Sie könnten in den Wald gehen und sich verlaufen, und Wölfe könnten Sie erwürgen."

„Aber, wenn auch ein oder zwei Schafe von den Wölfen verzehrt werden, so will ich auch für diese zahlen. Ich gebe dir mehr, als du in einem Jahr verdienen kannst."

„Nein," sagte Hans. „Ich kann das nicht tun. Die Schafe kennen deine Stimme nicht, und —" Er hielt inne.

„Kannst du mir nicht trauen?" fragte der Jäger.

„Nein," sagte Hans. „Du hast versucht, mich zu verleiten, mein Wort meinem Herrn zu brechen. Wie kann ich wissen, daß du dein Wort halten wirst?"

Der Jäger lachte. „Du hast recht," sagte er. „Ich wünsche, ich könnte meinen Dienern trauen, wie dein Herr dir traut. Zeige mir den Weg, und ich will versuchen, meinen Weg ins Dorf allein zu finden."

In diesem Augenblick ritten einige Männer hervor aus dem Wald und jubelten vor Freuden.

„Ach Herr," rief der eine, „wir meinten, Sie hätten sich im Wald verloren."

Dann lernte Hans zu seiner großen Überraschung, daß der Jäger, ein Graf war. Er hatte nun Angst, daß der geehrte Herr ihm böse sein werde. Aber der Graf lächelte und lobte den Jungen.

Einige Tage später kam ein Diener und bra[redacted] zum Palast. „Hans," sagte der Graf, „du sollst deine Schafe nun verlassen und mir dienen. Ich weiß, du bist ein Junge, dem ich trauen kann."

Hans war sehr hoch erfreut über sein Glück. „Sobald mein Meister einen anderen Jungen findet, meinen Platz einzunehmen, will ich gern kommen und dir dienen."

So ging Hans dann zurück, bis sein Herr ein anderen Jungen fand. Dann kam er und diente dem Grafen viele Jahre lang.

Hans hatte gelernt, was manche Jungens nicht wissen, daß Zuverlässigkeit und Aufrichtigkeit allezeit zu üben seien. — Erwählt.

Der Heilige Geist als Beistand der Gläubigen.

Carl Bader in einer längeren Abhandlung sagte folgende ermunternde Worte:

„Wir weisen schließlich noch auf die Tatsache hin, daß der Heilige Geist den Gläubigen auch in all den Leiden und Kämpfen, die ihnen aus ihrem Verhältnis zu Christus erwachsen, kräftigen Trost und Beistand spendet. Schon ihre Anwesenheit in einer eitlen, gottfeindlichen Welt fordert zum Widerspruch heraus; vielmehr noch ihr frommer Wandel, ihr christliches Bekenntnis, ihre Tätigkeit für das Reich Gottes, ihr Kampf wider das Böse. Aus diesem Grunde trifft sie Schmach, Spott, Anfechtung und Verfolgung; Schläge, Bann, Kerker und Tod drohen ihnen überall. Wo die Anwendung von Gewalt nicht schreckt, wird zur List gegriffen. Nun bekommt dem Menschen nichts so schwer, als leiden um Jesu, um der Wahrheit, um Wohltat willen. Vor nichts hat er so viel Furcht. Eher kann er für eine schwärmerische Idee, für eine politische oder soziale Sache Spott. Entbehrung, Not und Tod erleiden. Und zu keiner Sache zeigt er so wenig Geschick, wie zum Ertragen der Leiden oder zur Verteidigung seiner Stellung. Mit diesem Umstand hat der himmlische Feldherr gerechnet, als er seinen Streitern die ermutigenden Worte zurief: „Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet."

— Petrus und Johannes und Stephanus und Paulus beleuchten diese Stelle am besten. In keinem Falle also, auch im schwierigsten nicht, sind die Gläubigen verlassen; unter allen Umständen will der Geist ihr Anwalt sein. Die Furchtsamsten will er zu Helden machen und die Stammler zu Verteidigern der göttlichen Wahrheit und Ehre. Woimmer sie Zeugnis ablegen müssen — in Rathäusern und Gerichtshallen, in der Werkstätte und in der Kaserne, im Kaufladen und in der Schreibstube, in der Fabrik oder auf dem Markt, dürfen sie auf eine unwiderstehliche Macht und unbestechliche Weisheit rechnen. Ja, selig preist sie des Herrn Mund, wenn sie geschmäht werden über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf ihnen. Darum weg mit deiner Feigheit, fort mit deiner Furcht, zitternde Seele! Laß die sich fürchten, die nach deiner Seele stehen, und die Flucht ergreifen, die wider Gott kämpfen! Du aber stehe unerschrocken in der Welt wie ein Kind vor Gott, wie ein Held wider deine Hasser!" — Erwählt.

Geist des Trostes und der Wahrheit.

Die Zeit rückte heran, da der Herr die Seinen verlassen mußte. Er will sie aber nicht unvorbereitet lassen, er weist sie hin auf die neue Quelle der Kraft, welche ihre Herzen erfüllen soll. Desbald redet er zu ihnen von dem Heiligen Geist als dem Tröster, der da kommen soll. „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, der wird zeugen von mir." Die Bezeichnung des Heiligen Geistes als Tröster ist wichtig. Das Wort „Paraklet," das im Grundtext steht, bedeutet urspüglich einen Rechtsbeistand; es liegt darin, daß er der Sachverwalter, der Fürsprecher und Ratgeber der Gläubigen ist. Er erfüllt ihre Herzen mit Freude und Frieden und ergießt in dieselben die Liebe Gottes. Die Aufgabe des Heiligen Geistes besteht besonders darin, Jesus zu verklären und Sein Werk weiter zu führen. Der Heilige Geist wirkt für den Sieg der Wahrheit, indem Er Zeugnis gibt von Christus, und zwar durch innere Stärkung und Erleuchtung der Apostel, wie auch durch Mitteilung von Geistesgaben. Diese Ausrüstung hatten die Apostel nötig, denn es heißt: „Ihr werdet auch zeugen." Mit ihrem Zeugnis sollte sich das Zeugnis des Heiligen Geistes verbinden und dasselbe lebendig machen. Im Heiligen Geist lag auch die Bürgschaft für die Wahrheit und Echtheit des Evangeliums, denn derselbe wird der Geist der Wahrheit genannt. Angetan und ausgerüstet mit dem Heiligen Geist können die Jünger in die weite Welt hinausgehen, um Zeugen des Herrn zu sein und Menschen für Ihn zu gewinnen.

Als den Geist der Wahrheit hat der Herr Jesus den Heiligen Geist bezeichnet. Noch vor Seinem Scheiden sagt Er zu den Jüngern, wie Er ihnen eigentlich noch viel zu sagen hätte; aber Er muß darauf verzichten, da es doch nichts nützen würde; dann tröstet sie der Herr damit, daß wenn der Geist der Wahrheit kommen werde, Er die Jünger in alle Wahrheit leiten werde. Er sagt ihnen nämlich die für sie höchst trostreichen Worte: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von Ihm selbst reden; sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zu künftig ist, wird er euch verkündigen, derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen."

Dieses Werk enthält zunächst für uns eine wichtige Mahnung: daß wir als Christen uns unter keinen Umständen der Wahrheit entgegenstellen dürfen. Das scheint selbstverständlich; aber es ist so viel dagegen gesündigt worden, daß man wohl daran erinnern darf. Wie oft kam es vor, daß man irgend eine neu erkannte Wahrheit nicht glaubte annehmen zu dürfen, ja sogar meinte, sie noch bekämpfen zu müssen, daß Gott, der ein Gott der Wahrheit ist, nicht will, daß wir uns irgendwie mit der Wahrheit in Widerspruch stellen. Und weil manche Christen noch heute in diesen Fehler verfallen, so muß es ausgesprochen werden, daß wir damit dem Heiligen Geist widerstreben, der ein Geist der Wahrheit ist und in alle Wahrheit leiten will.

Als der Heiland jenes große Wort sprach von dem Geist der Wahrheit, der die Jünger in alle Wahrheit leiten werde, da hatte Er gewiß nicht nur die paar Jünger im Auge, die um Ihn waren, sondern Er blickte glaubens- und vertrauensvoll in die Ferne,

in der Gewißheit, daß der Geist, den Er ihnen vom Vater senden werde, nicht aufhören werde zu wirken, sondern Seine Arbeit an der Menschheit ausrichten, die Finsternis und Lüge überwinden und dem Licht und der Wahrheit zum Siege verhelfen werde. Schon der Mann, der unmittelbar nach Christus am meisten Licht von oben erhalten und für die Wahrheit gekämpft hat, gehörte nicht zu jenen Jüngern, an welche der Herr Jesus das Wort vom Geist der Wahrheit gerichtet hat. Und mochte im Laufe der Jahrhunderte die Wahrheit noch so oft verdunkelt und unterdrückt werden, so hat doch der Geist der Wahrheit immer wieder unter den Menschen Seine Gefäße gefunden und aus diesen sich seine Werkzeuge gebildet, durch die Er für das Wiederaufleuchten der Wahrheit und für das Erkennen neuer Wahrheiten gesorgt hat; denn das ist ja, wie der Apostel sagt, der Wille Gottes, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

Aber freilich mit der Erkenntnis der Wahrheit allein ist es noch nicht getan; es muß sich dazu das Tun der Wahrheit gesellen. Eine jener großen, zentralen Wahrheiten, die uns durch Jesus kund und offenbar geworden ist, ist die Liebe Gottes. Das war eine der verhängnisvollsten Lügen, unter der die Menschen heute noch leiden, daß Gott uns hasse, daß Gott, wie es ein alter heidnischer Schriftsteller ausdrückt, ein heidnischer Gott sei, der es nicht leiden könne, daß es einem Menschen allzu gut gehe. Dem gegenüber hat uns Jesus Gott als den Vater kennen gelehrt, der sich über alle Menschen erbarmt und allen Seine Liebe kund tun will. Die Wahrheit, daß Gott ein barmherziger und vergebender Gott ist, hat etwas Befreiendes, sie nimmt vom Menschen den Druck u. die Angst u. erfüllt ihn mit Seligkeit. Aber wenn ich das alles weiß und besitze die ganze Erkenntnis und habe keine Liebe, so bin ich nichts. Erst dann hat der Geist der Wahrheit Sein Werk an mir getan, wenn ich nun auch in der Wahrheit wandle, wenn die Liebe Gottes an mir offenbar wird, wenn diese Liebe aus mir herausstrahlt und auch meine Mitmenschen durch mich, durch mein Tun und Lassen, durch mein ganzes Wesen von der Liebe Gottes gerührt und erwärmt werden. — Erwählt.

Erfüllt mit der Erkenntnis Seines Willens.

In seinem Gebet für die Gemeinde zu Kolossä hat der Apostel Paulus, daß sie erfüllt werden möchten „mit Erkenntnis seines Willens in allerlei Weisheit und Verständnis". Und dies ist von großer Wichtigkeit für ein jedes einzelne Kind Gottes.

Die Gläubigen zu Kolossä standen in Gefahr, durch falsche Lehren beeinflußt zu werden. Obzwar der Apostel sie vielleicht nie von Angesicht gesehen hatte, so hatte er doch von Ephesus erfahren, daß ihr geistliches Leben gut war; sie standen aber in Gefahr, von den falschen Lehrern angegriffen zu werden. Sie sollten im geistlichen Leben zunehmen und an dem Evangelium Christi festhalten.

Wenn die Kinder Gottes in jener Zeit vor den Irrlehren gewarnt wurden, so gilt dies den Nachfolgern Christi auch heute, denn die Gefahren sind in der gegenwärtigen Zeit in dieser Hinsicht so groß wie damals, wenn nicht noch größer. Die Erkenntnis des Willens Gottes soll für uns ein und alles sein, denn wenn dies nicht der Fall ist dann stehen wir in Gefahr, verführt zu werden.

Es ist nur die Erkenntnis des Willens Gottes, welche die listigen Anschläge des Feindes erkennen kann. Wenn wir unsere menschliche Erkenntnis walten lassen, dann stehen wir in der größten Gefahr, zu unterliegen. Wir denken zuweilen, daß wir eigene Erkenntnis und eigenes Urteilsvermögen besitzen und werden versucht in geistlichen Dingen Gebrauch davon zu machen, aber damit richten wir nur großen Schaden an. Wenn wir das tun, so kann der Satan uns leicht gefangen nehmen. Die Erkenntnis Gottes kann uns vollen Sieg erteilen.

Bei den Gelegenheiten, die wir zu der gegenwärtigen Zeit haben, wo wir das Licht des Evangeliums besitzen, können wir viel Licht und Erkenntnis empfangen, wenn wir den rechten Gebrauch davon machen. Es hat nie eine Reformation gegeben, die soviel Licht und Erkenntnis in geistlichen Dingen darreichte. Das Wort des Evangeliums wurde nie so deutlich und klar gepredigt, wie es jetzt geschieht. Es ist kaum ein Gegenstand, geistliche Dinge betreffend, über den nicht geschrieben oder gepredigt worden ist, so daß wir genügend Licht über den Willen Gottes, wie er uns in Seinem

Worte geoffenbart ist, haben können. Manche Probleme, die fromme Männer und Frauen in der vergangenen Zeit beschäftigt haben, und die ihnen verborgen blieben, sind uns durch den Heiligen Geist geoffenbart worden. Wenn wir die Geschichte unserer Väter lesen, dann sehen wir, wie sehr sie nach dem Lichte ausschauten; sie begrüßten einen jeden Lichtstrahl, der ihnen leuchtete und predigten von einem Licht, das bald hervorbrechen und leuchten würde. Sie wandelten in dem Licht das sie empfangen hatten, und waren bereit, ihr Leben für dasselbe zu lassen. Sie liebten die Erkenntnis des Willens Gottes, wodurch sie Sieg erlangten über alle Versuchungen und Anfechtungen, mit denen sie zu tun hatten.

Wie köstlich ist es doch, den Willen Gottes über uns in dieser dunklen Welt zu wissen! Es ist der wertvollste Schatz den wir hier in dieser dunklen Welt haben können. Wenn wir wissen, daß wir Gottes Willen erkennen, haben wir Gewißheit in allen Dingen. Unser Bestreben soll sein, immer mehr völliger den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen, den Willen Gottes zu tun in jeder Hinsicht.

Ihr lieben Kinder Gottes, ich möchte euch alle ermahnen, daß ihr recht vorsichtig wandelt und darauf achtet, wie ihr in der Erkenntnis des Willens Gottes wandelt. Wenn wir das Licht das uns Gott verliehen hat nicht wert und heilig halten, dann kann dasselbe Licht für uns zur Finsternis werden. Unsere Augen werden dunkel und unsere Unterscheidungskraft wird geschwächt, wenn wird nicht im Lichte wandeln. Gott gibt uns geistlichen Schutz, und wir haben keine Entschuldigung, wenn wir seinen Willen nicht wird, nicht werk und heilig halten, dann erkennen und vom Feind überlistet werden. Je mehr wir von Gott wissen, destomehr wissen wir auch vom Feind; denn durch die Erkenntnis Gottes, können wir auch den Feind erkennen. Wir erkennen nicht nur, was uns im Geistlichen von Nutzen ist und zum Segen gereicht, sondern auch was uns schadet und uns den Segen raubt. Dies ist unsere Sicherstellung in diesem Leben und unser sicherer Eingang in den Himmel. Wenn wir diese Erkenntnis nicht erlangen und bewahren, dann werden wir auch den Himmel nicht gewinnen.

Es besteht Gefahr, daß wir alzu sorglos und gleichgültig hinsichtlich dieser himmlischen Erkenntnis werden. Wir müssen sorgfältig sein und die Erkenntnis anwenden. Gott helfe uns, damit wir sie über alles in dieser Welt wert halten und immer mehr mit derselben erfüllt werden.
J. W. B., Aus Ev. Posaune.

„So ihr Liebe untereinander habt.“

Der Apostel Johannes führt oft in seinem Evangelium solche Aussprüche des Herrn Jesu an, die sich auf die Wichtigkeit der brüderlichen Liebe beziehen. So werden wir im fünfzehnten Kapitel dreimal ermahnt uns zu lieben untereinander oder gegenseitig.

Erstens: „Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe!“ Zweitens: „Das ist mein Gebot daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe.“ Drittens: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.“ Gib acht, zu welch einem Maße und in welch einem Grade, wir einander lieben sollen:— „Gleichwie ich euch liebe!“ Wie groß war Seine Liebe für uns! „O Liebe gleich dem Meere, das unermeßlich ist!“ — So singen wir oft. Und Er gebietet uns, einander so innig zu lieben, wie Er uns geliebt hat.

Christus in Seinem hohenpriesterlichen Gebet im 17. Kapitel des Evangeliums Johannes, drückt das ernstliche Verlangen aus, daß die Seinen in Liebe und Einheit verbunden sein möchten. Sein Gebet endet mit diesen Worten: „Auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Geliebte, lieben wir als Glieder des Leibes Christi einander, wie wir sollten? Unsere Liebe zu Gott richtet sich nach dem Maß unserer Liebe für einander. Wenn wir Gott lieben, so werden wir uns auch untereinander lieben.

Es ist beachtenswert, wie oft Johannes diesen Gegenstand berührt. Im 13, Kapitel seines Evangeliums lesen wir wiederum: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander liebhabt. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

Augenscheinlich glaubte Johannes, daß die Liebe das Größte in der Welt ist, und auch daß diese Liebe einen Beweis unserer Jüngerschaft liefern soll. Sünder, die durch nichts andres bewegt werden können, sind zur Buße gebracht und für Christum gewonnen worden, durch die Liebe, die sie unter den Kindern Gottes beobachten konnten. Und umgekehrt, sind auch manche schon von Christo zurückgehalten worden, weil sie den Mangel an Liebe unter denen, die sich Seine Jünger nennen, bemerkten.

Wie groß sollte unsere Liebe füreinander sein? Eine gute Antwort finden wir in 1. Petri 1, 22: „Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander inbrünstig lieb aus reinem Herzen.“ Ist unsere Liebe zueinander solcher Art? —

Wenn wir einen treuen Freund oder Angehörigen haben, so ist es unser Bestreben, ihn, soweit es zulässig ist, vor Schmach und Schande zu schützen. Wenn uns ein übles Gerücht zu Ohren kommt über die Person, die wir lieben, so gehen wir nicht zu unserm Nachbarn und wiederholen dort die Angelegenheit, o nein, sondern wir gehen direkt zu der geliebten Person und sprechen mit ihr über die Sache. Wir sind ängstlich bemüht, den guten Ruf unseres Freundes zu schützen und ihn vor Gram und Herzeleid zu bewahren. Gerade so ist es mit unsern Brüdern und Schwestern im Herrn. Inbrünstige Liebe im Herzen wird uns veranlassen, sie zu schützen und ihnen hilfreich zur Seite zu stehen, ihre Mängel und Schwächen zu übersehen, nichts Arges über sie zu denken, usw. Ja, wenn unser Bruder oder unsere Schwester sogar von einem Fehler oder einer Sünde übereilt würde, so würden wir alles tun, um ihm oder ihr zurechtzuhelfen, anstatt durch eine geschwätzige Zunge ihre Seelen in noch tiefere Verzweiflung zu stürzen. Das meint nicht, daß man eine begangene Sünde oder irgend ein Unrecht duldet oder gutheißt. Aber ein jeder, der die Liebe Christi im Herzen hat weiß den Unterschied, zwischen gutheißen und zurechthelfen, wenn jemand überwunden worden ist.

O Geschwister, wenn ich solche sehe die so eifrig dabei sind, ein böses Gerücht über ein Kind Gottes zu glauben oder es sogar noch weiter zu verbreiten so ruft meine Seele aus: „O Gott, gib uns mehr Liebe füreinander!“ Inbrünstige Liebe wird ein vollkommenes und allezeit wirksames Hilfsmittel gegen Klatschereien und Zuflüsterungen sein. Der Geist Christi ist ein Geist der Liebe, des Mitleids, der Langmut. „Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderliche, barmherzig, freundlich.“ Dieser Bibelvers allein schließt eine ganze Predigt in sich.

Als Christus auf Erden lebte und unter den Menschen wandelte und arbeitete, erkannte Er die menschlichen Schwächen und Mängel, aber stets suchte Er die Gefallenen aufzurichten, zu ermutigen, und sie für etwas Bessers zu begeistern. Er blickte auf das Gute im menschlichen Herzen, war nicht bereit, schnell zu verdammen und zu tadeln — obschon Er es tat, wenn es notwendig war — sondern Er war zartfühlend voller Langmut und Barmherzigkeit. Hatte Er einmal einer Seele die Sünden vergeben, so gedachte Er derselben nicht mehr; sie waren vergeben und für immer vergessen. Er frischte die Vergangenheit nicht wieder auf in späteren Jahren, um die Seelen anzuklagen und zu beunruhigen. Gerade so sollten wir die Sünden und Fehler der Menschen vergeben und vergessen. Wir sollten mit ihren menschlichen Fehler und Schwachheiten Nachsicht üben.

Geliebte, wir leben in gefährlichen Zeiten. Laßt uns näher zusammentreten in wahrer christlicher Liebe. Heilige, inbrünstige Liebe unter den Kindern Gottes wird eine mächtige Waffe gegen alle Angriffe des Satans sein. Liebe ist das Größte in der Welt. Laßt uns zusehen, daß unsere Herzen damit erfüllt bleiben, und wir werden alle noch so schlauen Pläne des Seelenfeindes zu nichte machen. A. E. Tuttle. — Aus Ev. Posaune.

Auferstehung Jesu Christi.

„So aber Christus gepredigt wird, daß er ist auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, es sei keine Auferstehung der Toten?“ Die Leute, gegen deren Irrtum der Apostel schrieb, leugneten, ohne Zweifel aus philosophischen Gründen, die Möglichkeit einer Auferstehung von den Toten. Er beweist nun erstens, daß die Leugnung dies-

er Lehre auch die Leugnung der Auferstehung Christi bedinge, und folglich eine Leugnung des ganzen Evangeliums mit all den Hoffnungen, die darauf gebaut sind, enthalte. Zweitens daß die gewisse Tatsache der Auferstehung Christi ein Siegel und Unterpfand für unsere Auferstehung ist. Daß Christus von den Toten auferstanden, hat Gott unumstößlich bewiesen; und daß alle, die im Glauben an ihn sterben, auch auferstehen werden, hat er zu gleicher Gewißheit erhoben. Wenn wir die Wohltaten unseres Heilands in heiliger Andacht erwägen, so haben alle Kinder Gottes hohe Ursache, in einer heiligen Verwunderung und kindlicher Ehrfurcht und bei gänzlicher Aufopferung ihrer Leiber dieses heilige und freudenvolle Osterfest dankbar zu begehen. — 1930 B. d. W.

Das herrliche Evangelium.

Herrliche und köstliche Wahrheiten bringt uns Jesus in seinem Gebete, Ev. Joh. 17, wenn er so ernstlich bittet: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel." Ja wie schön ist es, wenn Jesus so herzlich bittet: Bewahre uns vor dem Übel. Der Übel sind ja so mancherlei für uns als Kinder Gottes; nicht kalt noch warm (Offb. Joh. 3, 16) zu sein, oder stolz, nicht Gemeinschaft des Geistes oder gleiche Liebe zu haben, Phil. 2, 2.

Paulus sagt da: „So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid." Solches fehlt so oft unter uns, wie Jesus auch betet: „Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt." Diese Einigkeit und Liebe nennt Jesus eine Herrlichkeit, wenn er sagt: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seien gleichwie wir eines sind."

Wenn wir doch alle zu dieser Herrlichkeit und Klugheit der Gerechten könnten bekehrt werden; auf daß die Welt erkenne, du habest mich gesandt. Einigkeit und Liebe sind zwei sehr wichtige Dinge in Jesu Lehren; und die Apostel haben dieses auch so gelehrt.

In Joh. 11, 51. 52. heißt es: Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern daß er auch die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammen brächte; zu dieser Herrlichkeit, wie Jesus es nennt, in Liebe, Einigkeit und Glauben. So lehrt ja auch Paulus, (an die Epheser): „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe."

So viele verschiedene Meinungen und Glaubensansichten, haben Jesus und die Apostel uns nicht gelehrt; auch Menno Simon nicht, wie es zuzeit gelehrt wird, Paulus nennt solches fleischlich, wenn einer sagt: Ich bin paulisch,, der andere, ich bin apollisch, usw. Auch an die Galater 1, 8 drückt sich der Apostel so scharf aus, wenn er sagt: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würden Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." Auch die Korinther ermahnt Paulus zur Einigkeit und Liebe, indem er sagt: „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinne und in einerlei Meinung;" und wenn die erste Liebe da ist, ist solches auch möglich. Es ist ja auch nicht verwunderlich, daß Jesus solche Einigkeit eine Herrlichkeit nennt.

Lieben Brüder, liebe Schwestern, lasset uns doch mehr unter der gewaltigen Hand Gottes uns demütigen und solche Lehren, wie Paulus beschreibt von Liebe und Einigkeit, suchen zu befolgen; denn die Zeit kommt, daß wir von all unserm Tun Rechenschaft geben müssen.

Nun dann, lieben Brüder und Schwestern, wir haben einmal Buße getan, darum, weil Gott einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, Apst. 17, 31; so haben wir durch die Buße auch Frieden erlangt und haben mit Gott einen Bund gemacht, und bei der Taufe auf gebeugten Knieen vor Gott und vielen Zeugen versprochen, treu zu bleiben und gehorsam zu sein, solange Gott uns das Leben schenkt.

Wer nun aber irre geht und diese Lehre von der Einigkeit, die der Heiland so hoch betont, verwirft und Spaldung anrichtet,

sollte da nicht die Gemeindezucht, nach Pauli Lehre, mit Recht zur Geltung kommen?

Gerhard F. Giesbrecht.

Steinbach, Man.

—Botsch. der Wahrheit.

Der Herr hat auch Dich lieb!

Du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen! Psalm 22, 20.

Die Schwestern sandten zu Jesu und ließen Ihm sagen: Herr, siehe, den Du liebhast, der liegt krank. Joh. 11, 3.

Lieblicheres wird von keiner Familie erzählt als von den Geschwistern in Bethanien: Jesus hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus. Es ist etwas Großes, daß Petrus sagte: „Du weißt, daß ich Dich liebhabe." Aber es ist mehr, was es von Lazarus heißt: der Herr hatte ihn lieb, nicht bloß wie alle Sünder, sondern als Freund. Warum hatte Lazarus dieses Vorrecht? Ihr seid meine Freunde, sagt der Herr, so ihr tut, was Ich euch gebiete. Lazarus und seine Schwestern waren Menschen die mit offenem Glaubensauge Jesu Herrlichkeit erkannten und seinem heiligen Willen herzlichen Gehorsam entgegenbrachten. Taten werden von Lazarus nicht verlichtet, aber er und seine Schwestern wurden der höchsten Auszeichnung gewürdigt, der Freundschaft des Sohnes Gottes, weil es nicht auf Begabung und Leistung ankommt, sondern auf die Gehorsamsstellung zu Jesus. **Glücklich die Familien, deren Glieder so der Liebe Christi gewiß geworden sind; sie wissen sich auch in Krankheit und Todesleid zu helfen.** In dem frommen Haus in Bethanien ist Trübsal eingekehrt; Lazarus wurde todkrank, und es gab Sorge und Angst für die Schwestern. Aber sie verzweifelten nicht, sondern schickten Jesu die einfache Botschaft: Herr, siehe, den Du liebhast, der liegt krank. Kein Wunsch, Er möge kommen; kein heftiges Fordern, Er möge den Kranken heilen. Es genügt ihnen, daß Jesus ihre Not weiß. Vielleicht liegt auch bei uns jemand krank oder drückt uns andere Not. Wohl uns, wenn unser Wille Jesu gehört und wir Ihm völlig vertrauen! Dann dürfen wir unsern Kummer gleich Jesu ansagen und getrost warten. Er wird helfen.

Herr, gedenke unserer kranken Brüder und Schwestern und laß uns durch Gehorsam deine Freunde werden! — Erwählt.

Denen, die berufen sind, predigen wir Christus, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. 1. Kor. 1, 24.

Berufen sind eigentlich alle Menschen; denn Gott will, daß allen geholfen werde, und das Werk des Heilands gilt allen. Darum soll Christus überall gepredigt werden. Wenn nun jemand dem göttlichen Ruf nicht folgt, so ist das seine eigne Schuld; er liebt die Finsternis mehr als das Licht. Wer aber die frohe Botschaft vom Heil in Christus hört und annimmt, der erfährt ihre Kraft an seinem Herzen. Welche Verwandlung geschieht mit einem Menschen, der Vergebung seiner Sünden empfängt, ein neues Leben in der Nachfolge Jesu führt, rein und lauter wird, in der Liebe und Demut wandelt und seine Hoffnung auf den lebendigen Gott stellt! Solcher Mensch ist auch wahrhaft weise; denn indem er sich an das untrügliche Wort seines Gottes hält, tut er gewisse Tritte auf dem Weg des Lebens. Wird er auch von der Welt als Tor verlacht, so bringt er doch seiner Seele Seligkeit davon, und das ist göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Paulus selbst hat alles für Schaden geachtet, um Christus zu gewinnen. — Erwählt.

Göttliche Antworten auf menschliche Fragen.

Was haben wir zu tun um prüfen zu können, was Gottes Wille sei?

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gotteswille (Röm. 12, 2.

Wer wirkt den rechten Gehorsam?

Gott ist's, der da in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen (Phil. 2, 13).

Wie macht uns Gott tüchtig dazu?

Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor berufen hat, daß wir darin wandeln sollen (Eph. 2, 10).

Wie weit kann man hoffen und erwarten, daß die Gnade Gottes einen Menschen hierin bringt?

Auf daß ihr bestehet vollkommen und erfüllt mit allem Willen Gottes (Kol. 4, 12).

Was ist aber bei dieser Gnade Gottes noch nötig, auf daß wir den Willen Gottes tun?

Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget (Hebr. 10, 36). — Erwählt.

Im Geiste wandeln.

Der Apostel Paulus sagt: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln." Bist du zu einem neuen geistlichen Leben gekommen, so kann das keineswegs verborgen und den Menschen unbekannt bleiben. Der lebendige Trieb des Heiligen Geistes in dir läßt nicht ruhen, er weckt und gibt Kraft, daß du verlässest den Weg der Ungerechtigkeit, der bösen und unheiligen Lüste und in Wachsamkeit und Gebet, in heiligen Gedanken und Begierden wandelst. Wandeln wir noch im Fleisch nach den verderblichen, sündlichen Neigungen unseres natürlichen, verkehrten Herzens, so kann von wahrem geistlichen Leben bei uns garnicht die Rede sein. Leben wir aber im Geist, so werden wir, wie das Wort „wandeln" schon anzeigt, mit Vorsatz Schritt für Schritt vorwärts gehen, dem erhabenen Ziel der Seligkeit durch die Heiligung des Lebens entgegen. Es kann allerdings kommen, daß auch der Gläubige fällt und sündigt, aber er bleibt nicht in seinen Sünden liegen, sondern wird durch die Kraft des Heiligen Geistes wieder aufgerichtet und wird dann umso vorsichtiger in seinem Wandel sein und sich umsomehr unter die Leitung des Geistes stellen. „Den Geist dämpfet nicht." — Erwählt.

Welcherart ist deine Hoffnung?

Vieler Menschen Hoffnung auf den Himmel ist keine lebendige, denn sie regt sie nicht zur Tätigkeit an. Sie leben, als ob sie zur Hölle gehen, und sprechen so kühl vom Himmel, wenn sie ihrer Hoffnung Ausdruck geben, daß noch alles gut mit ihnen werden wird.

Aber eines wahren Christen Hoffnung reinigt ihn, regt ihn zum Fleiße an und veranlaßt ihn, ernstlich nach dem zu trachten, was er zu empfangen erwartet. Ein Schüler der einen Preis oder eine Beförderung zu erlangen erwartet, setzt sein ganzes Bestreben an, um sein Ziel zu erreichen und die Prüfung bestehen zu können. So ist des Christen Hoffnung; sie ist eine lebendige, die ihn zu einem frommen Wandel und zur Tätigkeit im Dienste des Herrn anspornt. — Erwählt.

Du hast aber doch ein Panier gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwarfen und sie sicher machte. Ps. 60, 6.

„Aber doch!" So spricht der Glaube, „der aus dem Wort gezeugt, und durch das Wort sich nährt, und vor dem Wort sich beugt, und mit dem Wort sich wehrt." „Aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein." „Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen." Hast du Niederlagen erlitten, ist das Panier fleischlicher Stärke zu Boden gefunden, sind die Dränger mit Haufen über dich gekommen und triumphieren über dir? So verzage und verzweifle nicht. Vielmehr hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen deine Hilfe kommt, und schaue auf das Panier des Kreuzes! In diesem Zeichen wirst du siegen. Es ist das Siegeszeichen für jeden Gottesstreiter. Es verleiht dir vollkommenen Sieg in den Kämpfen des Lebens und immer währende Sicherheit vor dem Feinde. Wirf es auf in deiner Familie, an deiner Arbeitsstätte, am Tag der Freude und in Nächten des Leidens. Ermanne dich von deiner kräftelähmenden Niedergeschlagenheit und sprich mit dem Psalmisten glaubenskühn: „Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf." — Erwählt.

Getraut.

Troyer—Yoder. — Menno, Sohn von Rob. M. und Martha Troyer und Emma, Tochter von Al. B. Yoder und Weib haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 5 Feb. 1946 durch Bish. John E. Plank, an Plain City, Ohio.

Beachy—Gingerich. — John E. Beachy von Kalona, Iowa und Edna M., Tochter von Amos Gingerich und Weib haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 4 April, 1946 durch Jonathan Miller.

Schlabach—Wingard.—Henry J. Schlabach von Goshen, Indiana und Elizabeth Wingard haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 4 April, 1946 durch Bish. E. J. Bontreger.

Hershberger—Miller. — Allen L. Hershberger, Sohn von Levi M. Hershberger und Lizzie J., Tochter von Josiah Miller haben einander die Hand zur Ehe gereicht. Middlebury, Geauga County, Ohio.

Todesanzeige.

Speicher. — Samuel J., Sohn von David und Sadie (Peachy) Speicher, war geboren bei Belleville, Pa., den 19 Oktober, 1907. Ist gestorben den 30 Juni, 1946, alt geworden 38 Jahre, 3 Monate und 11 Tage.

Er war in dem Hospital die letzten drei und halb Jahren, die letzten drei Monate in dem T. B. Ward. Er hat Christus angenommen für seinen Erlöser in seiner Jugend und ist getreu geblieben bis an das Ende.

Er hat sich verehelicht mit Maria Peachey, Tochter von David E. und Mattie Peachy in Dezember, 19300.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Weib, vier Töchter, drei Brüder, 5 Schwestern, und seine Großmutter Amelia Peachy. Leichenreden waren gehalten an der David Peachy Heimat durch Enos Kurtz und Daniel King.

Miller. — Lydia (Troyer) Miller, Tochtetr von Eli D. und Katie (Yoder) Troyer, war geboren in LaGrange County, Indiana den 5 Mai, 1872 und hat ihren Abschied genommen den 13 Mai, 1946 an ihrer Heimat in Middlebury, Indiana im Alter von 74 Jahre und 8 Tage.

Sie war verehelicht mit Samuel M. Miller, den 24 Januar, 1894, und lebten im Ehestand 47 Jahre, 5 Monate, und 24 Tage. Ihr Ehemann ist ihr voran gegangen den 18 August, 1941, alt geworden 71 Jahre, und 25 Tage. Sie waren ohne Kinder. Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 16 Mai durch Sam. Whetstone und Henry N. Miller.

Lapp. — Emma (Kauffman) Lapp, Weib von Pre. John B. Lapp hat ihren Abschied genommen den 7 Juni, 1946, alt geworden 67 Jahre, 9 Monate und einen Tag. Sie war ein Glied in der Amischen Gemeinde und war getreu bis an ihr Ende. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 3 Söhne, 5 Töchter, 48 Kindeskinder und ein Urgroßkind, 2 Brüder und 2 Schwestern ihr Hinscheiden zu bertauern. Sie hatte Schlag in einem Bein und dann auch auf einer ganzen Seite, die letzte Woche war sie ganz hilflos.

Leichenreden waren gehalten den 10 Juni durch Pre. John S. Lapp und Andy J. Miller.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale. Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE JOY IN HARVEST

Great God, as seasons disappear,
And changes mark the rolling year,
Thy favor still doth crown our days,
And we would celebrate Thy praise.

The harvest song we would repeat:
"Thou givest us the finest wheat:"
"The joy of harvest" we have known:
The praise, O Lord, is all Thine own.

Our tables spread, our garners stored,
O give us hearts to bless Thee, Lord;
Forbid it, Source of light and love,
That hearts and lives should barren
prove.

Another harvest comes apace:
Mature our spirits by Thy grace,
That we may calmly meet the blow
The sickle gives to lay us low:

That so, when angel reapers come
To gather sheaves to Thy blest home,
Our spirits may be borne on high
To Thy safe garner in the sky.

—Selected.

EDITORIAL

"A zeal of God, but not according to knowledge."

Many of us, afflicted with indifference to things spiritual, are evidently lacking in zeal for the most important things in life, those which have to do with our spirituality; but there are others, sometimes those who generally are too much lacking in zeal, who become wrapped up in what they ignorantly think is godly earnestness.

I saw an illustration lately in one of the religious papers of the day that I thought was worth passing on. A young man got a job cutting corn for a Pennsylvania farmer. To prove his worth to his employer, he worked earnestly and in a short time had cut a goodly number of shocks. Then his employer came along and stopped him. He had been cutting another man's corn!

In our human short-sightedness, it is necessary that we do not rely on ourselves and our judgment alone in our choice and decisions. If we do, we may find ourselves in the wrong territory, on another's ground, perhaps even working for the enemy.

While it is good, as Paul wrote to the Galatians, to "be zealously affected always in a good thing," it is vitally important to be sure that our object is in the truth "a good thing" and that our zeal is in the sight of God according to knowledge.

E. M.

Shortly before the Lord Jesus closed His earthly ministry, He said: "I have glorified thee on the earth: I have finished the work which thou gavest me to do."

It was the true statement of One who was above the weaknesses and shortcomings common to mankind. In the body of flesh of our Saviour dwelt a spirit of consecration, a holy fire that did not wane, which is in strong contrast to the general inclinations of mankind.

We concede a difference in people, but most of us are inclined to be more or less spasmodic in our work. We may become infused with a desire to work for the Lord, and when things do not go as we expect or hope them to, we become discouraged and slump back to a state of virtual or comparative inactivity.

The trouble and reason for this may be that the incentive may be superficial, lacking in depth and breadth and height, the true love and spirituality that is not conceived and given birth by the shallow so-called Christianity of many in this age.

True spirituality, the only God-approved motive for spiritual work, comes alone from Him and has its strength and staying qualities in Him and the love that comes from Him which is manifested in unselfish service, looking not for honor and applause from people.

Can you, in looking back over your life, see instances in which you had not done your work as you should

have done it? Many have been quite successful in doing their temporal work. This is commendable if it has not interfered with the spiritual work that was just as necessary and more vital to the welfare of those concerned. However, it may be true that as some have been above the average in their temporal success, they may have been correspondingly unsuccessful in carrying out the things they could and should have done spiritually.

Whatever God has for us to do—whatever little corner He places us in to do our little work—He expects us to glorify Him on the earth, and He further expects us to finish the work He gives us to do.

And finally, when we have done what we have done, whether we think we have done it well or not, not one of us has any reason to believe ourselves anything but unprofitable servants because our Father has invested more in us than we will ever be able to repay.

E. M.

Most of us appreciate the spiritual fellowship of our brethren and sisters. Some of us perhaps would be of less moment than we are if we had to stand alone without this fellowship.

It is worth while, then, we believe, to be reminded that our Lord did not have the supporting influence of His brethren when He entered into the most trying and important part of His earthly life.

When we take time to consider the significance of the words as recorded by John in the sixteenth chapter and the thirty-second verse: "Behold, the hour cometh, yea, is now come, that ye shall be scattered, every man to his own, and shall leave me alone: and yet I am not alone, because the Father is with me."

Not many of us have been alone in any trial we may have gone through, but our friends have stood by, praying for us, helping in any way they could. Then let the remembrance of our Lord's loneliness impress us and influence us to a greater degree of consecration and stauncher effort to live for Him.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The Griner congregation, near Middlebury, Indiana, purchased the Griner schoolhouse, adjacent to the Griner meetinghouse, recently. At present it is being used by the women's sewing circle.

Personally, it is a source of satisfaction to know that this property has been thus secured. It is well and conveniently located for the purchasers; and it is a dependable resource should it be required for use for a school in the future.

David Steinman, wife, son Gerald, and daughter Mary, New Hamburg, Ontario, spent about ten days visiting relatives and friends in Lewis County, New York.

Levi Schaefer, Michichi, Alberta, spent about three weeks visiting at the home of his brother William and family, and other friends in Lewis County, New York.

This is the first time the two brothers met in twenty-five years.

Joseph Lyndaker, 72 years, Croghan, N.Y., died of a lingering illness, Monday, July 15.

Weather conditions in Lewis County, New York, are reported as cool for this time of the year, a few localities reporting a light frost on the night of July 15. But all crops are reported good, with an abundance of hay.

Preaching services were held at the Flag Run Meeting, near Salisbury, Pa., Friday, July 12, conducted by Robert Kauffman, Plain City, O., Jacob Hershberger, Lynnhaven, Va., and Emery Yutzy, Plain City, O., with a number of other guest ministers taking part in a minor way.

John A. Stoltzfus, Lancaster, Pa., remained over Sunday, after the funeral of Bro. Beachy and preached at the Summit Mills Meetinghouse in the forenoon, near Meyersdale, and at the Oak Dale meetinghouse in the evening.

Over 100 visiting attendants were present at the funeral of Bishop Moses M. Beachy, at the Flag Run Meetinghouse, near Salisbury, Pa., July 11. It has been estimated that those not able to be in the house on account of numbers present approached the numbers of those admitted. But the day was fair and means was supplied to enable all to hear.

Pre. Manasseh Miller and wife, Middlebury, Ind., were in Stark County, Ohio over Sunday, recently. The report to the Herold says he preached edifying sermons both morning and evening.

David Renno and wife, Mifflin County, Pa., were visitors in Stark County, Ohio, for several days lately.

Jephtha Gingerich and wife, Kalona, Iowa, visited relatives and friends in Stark County, O., Sister Gingerich's former home.

An all-day meeting was held in Stark County, Ohio, July 4, in the interest of "The Christian day school." Speakers were Amos Gingerich, Williamsburg, Iowa and Enos Hartzler, Marshallville, O., with Orrie Yoder, Bannock, O., conducting the devotional.

Samuel Yoder and wife, Grantsville, Md., have gone to California on an extended trip.

Mrs. Lucy Swartzendruber, Wellman, Iowa, arrived in the Grantsville region the latter part of last week, expecting to go on to the conference in Delaware next week.

Noah Swartzentruber, Montgomery, Ind., arrived at Oakland, Md., the latter part of last week, and expects to visit friends and relatives in the Castleman River region, before going on to Delaware.

Elmer Gingerich and wife, Elizabeth and Verna Gingerich, with Alvin Yoder as driver, Hartville, O., spent several days visiting near Middlebury, Ind., recently.

Farmers have been very busy in the Castleman River region the past week, hurrying through with their haymaking, which had been delayed by rains earlier in the season, which crop has been an unusually heavy one; and also with the canning-pea harvest, which with rapid-ripening weather conditions, the delays in getting the hullers operated, kept all connected strenuously engaged.

The crop has been quite variable in production, some fair to good, and some poor.

A difficulty which arose was to prevent operation of the pea-hulling plant into Sunday hours; also some pea-producers delayed bringing in the peas in time for processing before the legitimate week-day limit.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I recall memories of men and conditions as they were in days gone by. And my heart prompts me to refer to them as "the beautiful days of yore." Others might think of them as "the good old days." But I think I have judgment enough, and I am sufficiently candid to state, too, that **not all was good in those days.** But this is the true status of the situation **then,** in the respects which I have in mind. A certain merchant had a general store in a small, inland village. He carried many or most of the usually needed common articles in stock, from hardware to well-made, well-finished materials for suitings for men or women. And no stamps or priorities were required in order to obtain the needed articles. You did

not have to shop around and anxiously inquire and explore business place after business place to get material then to make a man's shirt. But many of the things were not ready-made as they are today. But it must be admitted, too, that most people were more self-subsistent and self-supporting than is the case today. Money did not come as easily, it is true. But money served a better, more lasting function than it does today.

But the old-fashioned merchant had his day, and then, like all earthly beings, passed away. His son had taken over the business before father died. He built himself a new, more commodious, and—more pretentious house in which to live. A new store building was erected and the business took on more dignity and expansion. But in due course of time, and the **course** was neither far nor long, the new mercantile career **failed.** And the son went elsewhere to seek his fortunes there.

But there was another son, who eventually conducted a far larger business in similar lines of trade in a thriving, growing town. He was connected with other business enterprises and was highly respected and held as being in good standing. But the next generation came on and the next, and **both** did not depend so much upon that which was staid, steady and durable. One day one of our folks was in the large store, then a "department store." Inquiry was made regarding certain lines of substantial articles, and the old man, the senior member of the firm, said with evident regret, "When I used to buy stock for the store, I got and carried in stock that which was durable, but since the others do the buying they cater more to the demands of the mode of the day." Time went on, the critical business eras came, and before the veteran proprietor died the place of business passed into other hands.

A wide-awake, active man, one of the employes of the business when it flourished, is said to have pointed out to the senior proprietor that members of the mercantile family were living too extravagantly, that the business could not carry such heavy expenses, and that the aged merchant replied, "We cannot live on smaller allowances." But after the business had gone into decline they assuredly **lived on less.** And some of them engaged in occupations which they would have scorned in more prosperous days.

It is but the same old story, that story so often retold in varied forms, **they lived beyond their means,** and ruined their substance and means by so living.

We buy that, too often, which does not serve any purpose equal to the cost involved. Or we buy that which we do not really need, or we buy some article and do not use it to advantage after we have it. Sometimes folks have a number of articles, at least several, intended for the same use when they **have not use for more than one,** and even at times scarcely use for **one.**

Some of us go to sales and buy articles just because they are "cheap," then leave them stand about in the way, **unused.** Machinery is sometimes bought and left out-of-doors almost concealed from sight by weeds, and the purchase practically amounts to a dead loss.

While these interests are temporal they involve spiritual interests, too. Through venturing too far in business matters, many times spiritual interests are sacrificed. Why should we live in vain? Why should we do that which is useless or even worse than being merely useless?

In later days when I passed that old store building, the first referred to herein, and when I passed the much larger place of business, the "department store," I recalled anew the "days of yore;" and I felt sorry, as I thought of what had been, of what I think might have been, and of what I think might yet be, **if** these saddening ifs had not been permitted to come into life's situations.

Shall these lessons from life, from the past, from experience, be in vain? It has been said that **experience** is an expensive instructor. But it is also held

that **experience** is impressive and effective in the precepts it enjoins and demonstrates. And some folks will not, it seems, learn otherwise than in the school of **experience**; and some are even slow and stupid to learn there.

I think I have acquired wholesome scruples against calling any man a **fool**; for I keep in mind the warning of Matthew 5:22, "Whosoever shall say to his brother . . . Thou fool, shall be in danger of hell fire."

But these Scriptures do not contradict the fact of the existence of fools, as the Bible amply testifies. And we may well apply these terms unto **ourselves** with full consistency, when we become guilty of being or doing contrary to God's will or against sound prudence. And on this subject of the lessons from human experience it would seem we frequently are blind and without reasoning functions in the relationship of cause and effect, and well might the Scripture say, "Though thou shouldest bray (grind or pulverize.—Editor) a fool in a mortar with a pestle along with bruised grain, yet will not his foolishness depart from him" (Prov. 27:22, Revised Version).

Now then, to walk circumspectly, let us turn yet to Scriptures which serve to this end: "Let us choose for us that which is right: let us know among ourselves what is good" (Job 34:4, Revised Version).

"A good man sheweth favour . . . he will guide his affairs with discretion" (Ps. 112:5).

"The slothful man roasteth not that which he took in hunting: but the substance of a diligent man is precious" (Prov. 12:27).

". . . The prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

"The thoughts of the diligent tend only to plenteousness; but of every one that is hasty only to want" (Prov. 21:5).

". . . We beseech you, brethren, that ye increase more and more; And that ye study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that ye may walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing" (I Thess. 4:10-12).

"Look therefore carefully how ye walk, not as unwise, but as wise; redeeming the time, because the days are evil. Wherefore be ye not foolish, but understand what the will of the Lord is" (Eph. 5:15-17, Revised Version).

"Therefore be very careful how you live and act. Let it not be as unwise men, but as wise. Buy up your opportunities, for these are evil times. On this account do not prove yourselves wanting in sense, but try to understand what the Lord's will is" (Modern Speech Version).

"Be strictly careful then about the life you lead; act like sensible men, not like thoughtless; make the most of your time; for these are evil days. So do not be senseless, but understand what is the Lord's will" (Moffat).

MARTIN LUTHER ON MERCHANDISING

"The merchants have among themselves one common rule, which is their chief maxim and the basis of all their sharp practices. They say 'I may sell my goods as dear as I can.' This they think their right. Lo, that is giving place to avarice and opening every door and window to hell. What does it mean? Only this: I care nothing about my neighbor; so long as I have my profit and satisfy my greed, what affair is it of mine if it does my neighbor ten injuries at once?"

Church Publication, July 17, 1946.

Does this sound drastic and harsh? Perhaps it is so. The words are quoted as they were found published. How much difference is there, in the final account, between the man who exploits another, who takes advantage of the pressing needs of another, who practices extortion and vigorously pursues a career of "profiteering," and the one who fails to pay his obligations? Or do both have back-standing obligations which have not been met, And one who makes it a practice to "haggle"

over and beat down prices which he well knows are not unjustly high to begin with, does he love his neighbor as himself, or does he do as he wishes and expects others to do unto him?

"It is naught, it is naught, saith the buyer: but when he is gone his way, then he boasteth" (Prov. 20:14).

"Schlecht, schlecht; spricht der Kaeufer; ist er aber fort so ruehmt er sich."

Leander.

J.B.M.

FASTING

The writer sees no need to explain the word **fasting** for most people should know what the word means. But according to Webster to fast simply means to do without food. So it is understandable why so few people practice fasting.

Should Christians Fast?

In answer to this question I refer to Matthew 6:16-18; "Moreover when ye fast, be not, as the hypocrites, of a sad countenance: for they disfigure their faces, that they may appear unto men to fast. Verily I say unto you, They have their reward. But thou, when thou fastest, anoint thine head, and wash thy face; that thou appear not unto men to fast, but unto thy Father . . ., which seeth in secret; (He) shall reward thee openly."

In Mark 2:20, we read ". . . The days will come, when the bridegroom shall be taken away from them, and then shall they (the children) fast in those days."

But Christians need to fast in faith, that they might feast upon spiritual food, for "man liveth not by bread alone."

In Matthew 4 we have an account of Jesus fasting forty days and forty nights, after which the devil tempted him with three direct, personal temptations through the lust of the flesh, the lust of the eyes and the pride of life. Nor need the Christian expect to be left alone untempted. Christ overcame temptation with the Word of God as His weapon. God's children can do the same.

Results of Fasting

We have the example of the case of the son who was lunatick, whom the disciples of Jesus could not cure, and in whom Jesus rebuked the devil and the child was cured: how the disciples asked "Why could not we cast him out?" Jesus said unto them, "Because of your unbelief: for verily I say unto you, If ye have faith as a grain of mustard seed, ye shall say unto this mountain, Remove hence to yonder place; and it shall remove; and nothing shall be impossible unto you. Howbeit this kind goeth not out but by prayer and fasting" (Matthew 17:20).

That fasting was practiced by the early Christian church we have evidence in Acts 13:1-3: "Now there were in the church that was at Antioch certain prophets and teachers; as Barnabas, and Simeon that was called Niger, and Lucius of Cyrene, and Manaen, which had been brought up with Herod the tetrarch, and Saul. As they ministered to the Lord, and fasted, the Holy Ghost said, Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them. And when they had fasted and prayed, and laid their hands on them, they sent them away."

So, dear Christian friends, we see where Christ, our Saviour, our example and pattern, fasted: why should not we? Why is not more taught and preached in our churches along this line? Prayer and fasting are connected and should not be severed. We read of the early church practicing it; why is it not practiced more by the church of today?

To fast in faith is to have a rich spiritual refreshing from our Lord Jesus Christ. And He says, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart; and ye shall find rest unto your souls. For my yoke is easy, and my burden is light" (Matt. 11:28-30).

Indeed it is no heavy burden for the Christian to fast. But for those who are half-hearted about the interests of Christianity it is a burden.

May the Spirit of the Lord lead us that we may have a closer walk with God.

A Herold Reader.

"DO VIOLENCE TO NO MAN . . . AND BE CONTENT WITH YOUR WAGES

(Luke 3:14)

The above words, both title and text for this article, are found as answer to one of several inquiries directed to John the Baptist. I was recently greatly impressed with their striking directness and applicability. And it seemingly was not long after the presentation of this arresting declaration that "Herod the tetrarch, being reproved by him for Herodias his brother Philip's wife, and for all the evils which Herod had done, added yet this above all, that he shut up John in prison." This statement is found in the same chapter as the title-text. Likely our readers are sufficiently well-read in the Bible to know what followed, and how this imprisonment ended with the ending of John's life, as well as the experiences of John himself, and what burden it imposed upon him.

In our day, should "pickets" walk back and forth in our national capital carrying placards or display announcements of the text above it might arouse some commotion. To us, who at least profess faith in the "salvation of God" (Luke 3:6), the words should stir up thinking and adjustment, and—**amendment of life.** The unjust movements and demands and activities of laborers and employers have not been without influence upon Nonconformist and Separatist church adherents, and in some cases such professors of religion were swayed or influenced to a greater extent than they themselves or their fellow church-members realized, and the "unequal yoke" in this respect has been borne far too often, too much, and sinfully.

Even "Herod feared John, knowing that he was a just man and an holy, and observed him; and when he heard him, he did many things, and heard him gladly" (Mark 6:20). But this was before that "convenient day" when Herod celebrated his birthday and made his infamous promise to the daughter of Herodias, following which she asked for and received the head of John on a charger.

Herod, it appears, was a strange mixture of bad and good for when the request to receive the head of John the Baptist was conceived by Herodias, "the king was exceeding sorry" (Mark 6:26). But "Herodias had a quarrel against him, and would have killed him; but she could not" (Mark 6:19).

But after John had said concerning Herodias, "It is not lawful for thee to have her" (Matt. 14:4); ". . . he (Herod) would have put him to death, (but) he feared the multitude, because they counted him as a prophet" (Matt. 14:5).

In this singular and mixed state of circumstances Herod added sin after sin, adding wrong-doing after wrong-doing, just as it is stated "But Herod the tetrarch, being reproved by him for Herodias his brother Philip's wife, **and for all the evils which Herod had done, Added yet this above all,** that he shut up John in prison." This far he had gone to what that charge or indictment applied. It was later that he again added to his previous sins **the death of John.**

The prophet says "Woe unto them that draw iniquity with cords of vanity, and sin as it were with a cart rope" (Isaiah 5:18).

Then in turn we are told "His own iniquities shall take the wicked himself, and he shall be holden with the cords of his sin" (Prov. 5:22).

This article begins with the admonition to "be content with your wages." Then it deals mostly with the circumstances through which Herod was led from sin to sin and so entangled

that he was held in very serious and grave transgressions and sins. Reverting again to the principal line of thought we turn to I Timothy 6:8-11, and this says, "And having food and raiment let us be therewith content. But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows."

"But godliness with contentment is great gain" (I Tim. 6:6).

J. B. M.

RELIEF NOTES

In Berlin

Sister Freda Dyck, now in Holland, has received official permission to enter Berlin and assist her husband, Peter Dyck, in caring for the displaced Mennonite people. Bro. Dyck writes that M.C.C. food supplies have reached two hundred of those who were in great need and that they have now been moved into several houses and are in the process of organizing the entire camp life. He writes that they use about two and one-half sacks of flour per day and canned vegetables and meat almost in that proportion. The entire group has expressed their thanks to the American and Canadian Mennonites in the following cablegram which was received at Akron on June 25. Translated into English the message reads:

TWO HUNDRED HOMELESS MENNONITES FROM THE ONES BROTHER DYCK LEGALLY ARRANGED BERLIN SHELTER HEARTILY THANK GOD REWARD OUR DEAR SISTERS AND BRETHREN RICHLY WHO IN THE NAME OF JESUS LOVE TRANSFERRED THE GROUP (Signed) Fast.

* * *

New Groups Found

New groups of displaced Mennonites have been discovered in the vicinity of Munich. Three hundred fifteen are located in a nearby U.N.R.R.A. camp. Another group of about one hundred fifteen are being cared for by civil authorities in a refugee camp. It is said that they are in grave anxiety as to their future, and their needs are not being taken care of. There is no factual information on the number of Mennonites in Austria, but information received states that segments are scattered throughout that country. An effort is being made to secure the names of all Mennonite D.P.'s.

* * *

Relationship of C.A.R.E. to General Relief Program

The long-awaited channel through which American and Canadian people can send food packages to individuals in the American and British occupied areas in Germany has finally been cleared. This is indeed welcome news to many Mennonites who have friends and relatives in these areas.

The sending of standard "10-in-1" food packages to those areas is possible through the organization known as C.A.R.E. These letters stand for "Co-operative for American Remittances to Europe." This is a nonprofit organization made up of twenty-four American relief agencies and has the full approval of governmental authorities. The Mennonite Central Committee is a member agency of C.A.R.E.

The service which this organization is rendering is a worthy one. It offers the opportunity to send direct relief to an individual in a war-torn country. This is the primary function of C.A.R.E. It is also possible through facilities set up at Akron and special arrangement with C.A.R.E. to have these food packages sent to needy Mennonite people in these countries even though the donor is not personally acquainted with needy Mennonite people.

It has been the policy to make available for Mennonite people the most adequate channels through which to do the most effective and complete job of relief. Through C.A.R.E. a new manner of giving relief now becomes available. It provides a channel whereby personal and direct relief may be brought to friends and relatives. Its major function, however, is not to operate in the general relief field.

* * *

We are confident that Mennonite people will find in C.A.R.E. a bona fide avenue through which some will desire to contribute. One needs to remember, however, that relief

of this type is substantially more expensive than that which is carried on in the general relief program. We feel certain that the use of this channel will not detract from the generous support which has been given to the general relief program of the Mennonite Church.

* * *

C.P.S. NOTES

Directors Confer

A meeting of Camp Directors and Educational Directors was held at C.P.S. Camp No. 138, Unit I, Lincoln, Nebr., on June 27 and 28. The major part of the meeting was spent in discussing the basic principles of the C.P.S. program in order to define more clearly the objectives for future planning.

* * *

Hospital Trends

C.P.S. Unit No. 77, Greystone Park, N.J., will close on Aug. 1, 1946, according to Selective Service. The closing of hospital units has been gradual and is conditioned by the local labor shortage in many instances.

* * *

Gulfport Needs

Because of the rapid discharge of many C.P.S. men at Gulfport, there is a need for replacements. C.P.S. men with less than six months of service are desirable. About ten voluntary service workers are also needed including the following: one person to teach Bible in the rural community schools, one recreational leader, one office secretary, and two registered nurses. Applications should be sent to Elmer Ediger, Akron, Pa.

Released July 5, 1946

Via. M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Relief Worker Makes Supreme Sacrifice

A note of sadness comes to us with the news that one of our relief workers died en route to her field of service in India. Marion Nafziger, R.N., who sailed from San Francisco on April 28, was removed from the ship and transferred to a hospital in Singapore for an appendectomy. We learn through the American Consul in Singapore that the operation was performed on July 6 and that pneumonia complications immediately followed, resulting in her death on July 8. Complete details have not yet been received.

Marion Nafziger was the daughter of Enos R. and Elizabeth (Erb) Nafziger, Waterloo, Ont., born Aug. 10, 1921. A memorial service was held on July 14 at the Erb Street Mennonite Church, her home congregation, Waterloo, Ont.

* * *

25-Year Anniversary Booklet

Twenty-Five Years, The Story of the M.C.C., 1920-1945 is the title of a new publication just off the press. The pictorial 24-page booklet is 8½ by 11 inches in size and summarizes briefly the activities of the M.C.C. since 1920. The front pages are devoted to Mennonite heritage and "How the M.C.C. Began," followed by chapters on Relief, Colonization, Civilian Public Service, Peace, and Mutual Aid. The price is fifteen cents per copy. Send orders to the Akron office.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Relief Food Shipments

Recent food shipments have enjoyed a favorable increase in volume. A shipment of canned meats, vegetables, and fruits weighing 71,576 pounds with an evaluation of $18,147.74 cleared port on May 15 on the **American Importer** en route to Germany. A 335-case shipment of whole milk powder, evaluated at $4,120.50, left port on June 7 destined for Germany aboard the **American Banker.**

A small shipment of assorted fruits cleared port for England aboard the **Empire Yukon** on June 7. Weight of this shipment was 3,672; evaluation, $248.40.

On June 8 two shipments left New York harbor for France. These shipments consisted of home-processed meats, vegetables, fruits, soups, and beans with a total weight of 173,088 pounds and an evaluation of $18,542.50.

* * *

Community Canning Projects

Several announcements have been made concerning the relief canning program for this year. However, for those who missed these announcements and because there has been some delay in the release of the new food

folder, we are again presenting a few of the general facts covering this aspect of the Material Aid Program.

Reports from the field and from recently-returned workers indicate that the following home-processed goods fill a very real need. They are listed in the order of their importance.

1. Canned meats and fats
2. Canned and dried fruits
3. Dried and canned vegetables

The need for meats and fats remains a primary one. There has been and there will continue to be a shortage of fruits, and therefore people living in fruit-growing sections are particularly encouraged to give support to this project. Dried fruits, because of their high sugar and calorie content, are very acceptable. Canned and dried peas and beans are most acceptable among the vegetables. Corn has a high nutritional value but is not too well known in certain areas of the world. Dried corn is acceptable for China. Some vegetables, such as pickles, sauerkraut, and beets do not make a desirable relief product.

When possible, people are encouraged to can in tin. Loss through spoilage and breakage is less when canning is done in tin. However, loss due to these two factors has remained comparatively small, and therefore when facilities are not available for canning in tin, we hope people will continue to can in glass.

The M.C.C. will pay for jars in the same manner as in previous years. However, an increasing number of people desire to supply these as part of their contribution, and this procedure certainly is acceptable. New jars are preferred. However, used jars with new rubbers and lids may be used.

* * *

C.P.S. SECTION

J. David Hooley, dairy tester in Butler County, Pa., drowned on Saturday, June 29, while swimming with a group of four people. It is believed that David could not swim very well and while wading, stepped into a hole. His body was taken to his home at Bellefontaine, Ohio, where the funeral was held on July 2. His death is the sixteenth in Mennonite C.P.S. Camps.

C.P.S. Directory

A C.P.S. Directory has been compiled by the National Service Board for Religious Objectors. It includes a list of all men assigned to C.P.S. before July, 1946, their address, year of birth, number of camps in which they served, date of induction and date of release, church affiliation, and occupation. The Directory also contains lists of all units, staff members, summary of systematic discharge schedules, a list of the men who died in C.P.S., of participating churches, and the number of C.O.'s from each denomination as well as handy reference material and statistics. The Directory may be obtained by writing to N.S.B.R.O., Post Office Box 1636, Washington 13, D.C. The price is fifty cents per copy.

* * *

Meeting with S.S.

Selective Service called a joint meeting with the National Service Board, the Brethren Service Committee, and the Mennonite Central Committee on July 9 and 10. The purpose of the meeting was to obtain a perspective for the future planning of C.P.S. and to determine what the church agencies wanted in terms of work projects beyond Oct. 1, 1946. Scheduled for July 11 was a meeting of Selective Service with the respective technical agencies to determine their needs. Following these two meetings it is expected that a rather definite policy will be announced by Selective Service.

Selective Service tends toward a simplification of the work projects and will likely be in the direction of soil conservation and forestry service. It is expected that two M.C.C. base camps will remain open after October and that camps in the Midwest will be closed this fall. There will be no inductions during the summer but will begin on Sept. 1.

Released July 12, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

CHARITY

It is possible for me to be so "worked up" over the uncharitable words and actions of others that my feelings towards the uncharitable will be anything but charitable.—Selected.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is pleasant. Church was held at our place last time. What is my credit? I will close, wishing you all God's richest blessing. A Junior, Viola Ruth Miller.

Dear Viola: You have credit for 24¢. Good-bye.—Susie.

Millersburg, Ind., June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am a boy 13 years old. My birthday was June 12. Yesterday we went to Sunday school. My grandparents were here the first time since we live here. I will close, wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Perry Yoder.

Millersburg, Ind., June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from God. I am a girl 10 years old. My birthday is May 24. I have 3 brothers and 2 sisters. Their names are Wilbur, Savilla, Perry, Amanda Mae, and Alvin Edward. Wilbur is the youngest one. God bless you all. Fannie Ellen Yoder.

Kokomo, Ind., May 18, 1946.
Dear Aunt Susie and All Readers: The weather is cool and rainy. My Uncle Ezra Miller's have a little baby named Harvey. What is my credit? I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin: You have credit for 36¢. —Susie.

Dear Children and All who read this: My address will now be Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas, R. 1.

Nappanee, Ind., June 30, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my second letter. I have 1 sister and 1 brother. My sister is 6 years old, and my brother is 3 years old. We all went to church today. I learned 9 verses in German. I am sending a Printer's Pie, and will answer 2 Printer's Pies. Wishing you all God's blessings, Ruthann Slabaugh.

Dear Ruthann: You didn't say what verses you learned, and you didn't have any answers to Printer's Pies in your letter, so I cannot give you credit for the Pies answered. Good-bye.—Susie.

Fisherville, Va., June 26, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We have hot weather at present. Sunday I went to church. Susie, do you remember when you visited at our house? When I have enough credit, I would like to have a Bible Story. I will close with best wishes for everyone. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Dear Ruth: If you will tell me the name of your father, then I will know where you live, and would know when we were at your house.—Susie.

Goshen, Ind., June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice. Church services will be held at Levi S. Troyer's next Sunday. I will close. A Herold Reader, Ora Monroe Miller.

Goshen, Ind., June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. Weather is fair. I learned 58 verses of song and 24 Bible verses. What is my credit? A Herold Reader, Olin D. Miller.

Dear Olin: You have credit for 37¢.—Susie.

Princess Anne, Va., June 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. This is my first letter to this paper. I milk 3 cows. My brother milks 3 cows too. I am 10 years old. My birthday is January 3. I have a baby brother. He was born June 8. I learned the 23rd Psalm and Psalm 95, and John 3:16. A Herold Reader, Raymond Kauffman.

Princess Anne, Va., June 25, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair. I learned Psalm 23 and the Lord's Prayer. I have 4 brothers and 3 sisters. Their names are Raymond, Rhoda, Marvin, Laura, then Ruth and Richard, twins, then Larry. We live on a farm. A Herold Reader, Eli Kauffman.

Princess Anne, Va., June 24, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am 8 years old. My birthday is June 12. I have 2 sisters and 5 brothers. I learned Psalm 23 and the Lord's Prayer. It is nice and cool. The blackberries are ripening. I will close. A friend, Rhoda Kauffman.

Dear Raymond, Eli and Rhoda: Most of the children that write letters to the Herold are strangers to me, but I know you, as we were there at your house not very long ago. You all did real well in starting to learn verses. Learning verses from God's Word will help you to grow up to be nice boys and girls. I cannot use Printer's Pies unless it is stated where they are found. Good-bye.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Raymond Kauffman

Ofr Dgo os vodel eth dlowr, ahtt eh vage ihs noyl gotnbeet osn, atht soverhwoe lievhtbee ni ihm osuldh ton riepsh, tbu aveh rltigneveas lfei.

Sent by Ruthann Slabaugh

Desebls si eh ahtt endesicrtho het orop; hte Dolr lilw vleerdi mih ni ietm fo uelrtob.

Sent by Olin D. Miller

Edjgu ton hatt ey eb ton edjgud.

Sent by Viola Ruth Miller

Utoh thlas ton lteas.

A FADED ROSE

Many years ago it fell to my lot to pay a visit to a big Reformatory School for boys, in a provincial town. Always having taken a keen interest in the welfare of lads, I was looking forward to it with a certain amount of pleasure. I was rather surprised the night before my visit by an unexpected call from a young man whom I knew well. I wondered what he had come to see me for, as for some time he only talked generalities; then, suddenly, in one comprehensive sentence, it all came out.

"My young brother, Bert, is in the school that I hear you are visiting tomorrow," he said. "Will you see him and try to influence him, if you can?"

I agreed, if possible, to do so. The time for my visit duly arrived, and I had a very pleasant tea and interview with the governor before seeing round the school. I ventured to ask him if I might have a few words with one particular boy, Bert. The governor looked him up in a great big book, among hundreds of other names, found what I wanted, and turning to me, said: "Yes, certainly, you may have a talk with him. He's incorrigible. We have tried everything, from caning to kind words, but nothing seems to do him any good."

My heart sank at the prospect. What could I say to such a one? So I did the wisest thing I could under the circumstances. I lifted up my heart in silent prayer for guidance.

After an inspection of the building, we stood and watched the boys as they marched past into the large barrack-like building those five hundred young faces as they passed me. What possibilities lay before them in the future, for good or evil!

"Bert is working in the garden," the governor told me. "You'll find him waiting for you at the end of that walk. I'll allow him ten minutes absence from tea for you to see him!"

I walked down the long garden, and at the end, saw a lad of between fourteen and fifteen years, stooping over some seedlings. He stood up as I came

near, and the face he turned to me was bright and pleasant—weak, perhaps, but I could see in his blue eyes, raised wistfully to mine, that he dreaded the reproof he expected me to give! I made up my mind hurriedly. Taking him gently by the arm, I said: "Come, tell me about your garden," and for nine minutes he spoke of his daily labors among the flowers.

"This is my own little plot," he said, showing me a small bed. "Although it's late I've one rosebud left." And he plucked it and gave it to me. It was a beautiful crimson one, and the scent was delicious. Now came my chance in the one minute left.

"Bert," I said, "I shall put that rose in my Bible, and I shall pray for you every day!" I saw tears come suddenly into his eyes; and then came the summons from a teacher for the boy. I clasped his hand and hurried away.

Bert is in Canada to-day, doing well. His black past is forgiven and forgotten, and no one who knows him for an upright, God-fearing man would recognize the reformatory boy of twenty years ago.

And the faded red rose is still in my old Bible. I look at it sometimes, and thank God for answered prayer, and for the words of reproof and rebuke that He kept me from giving that day.

—The Christian (London).

CHRISTIAN COURAGE

We are living in a time when men's hearts are "failing them for fear, and for looking after those things which are coming on the earth." But it is no time for Christians to falter or quail. It will take the utmost courage to unflinchingly go forward in spite of all difficulties, threats and persecutions. It will require a courage of a higher order than mere human courage.

We have read numberless accounts of the remarkable courage demonstrated by the fighting men on the world's battlefronts, in an effort to understand the causes and reactions of heroism on the one hand, and of fear on the other.

In one of the leading magazines recently was published an article by a man decorated for outstanding bravery in action. He analyzed the reactions of heroism in action as follows: first, a certain sense of fatalism, and resignation to the inevitable; second, reckless bravado, as the best chance of successful encounter, and third, a mounting fury and blind rage against the forces that injure himself and comrades.

Christian courage is very far removed from fatalistic bravado. Nor is it careless hazarding of one's self, because of a breakdown in fundamental respect for and proper evaluation of life. Certainly it is not blind fury! It is rather a deeper understanding and appreciation of the real nature of life and of respect for its true purposes that forms the basis of Christian courage. Jesus said, "Fear not them which kill the body, but are not able to kill the soul: but rather fear him which is able to destroy both soul and body in hell" (Matt. 10:28). Because we look not at the things that are seen, which are temporal (or temporary) but at the things that are not seen, which are eternal, we are possessed of a kind of fortitude which is not dependent on circumstances. Recognizing that it is far more serious to meet the displeasure of a just and holy God than to meet the frowns or taunts or even violence of our fellow men is only the lesser reason for our courage. An analogy might be drawn with the desperation of troops who fling themselves recklessly against their enemy because they know they will be shot by their own officers if they falter.

But the far superior motive of Christian courage is not founded in an attempt to escape retribution. It is born rather of an overpowering love. While deeds of reckless bravado may be accomplished from fear of consequences if the attempt is not made, or if it fails, yet the far greater feats of true heroism, even humanly speaking, are sprung

from hearts that truly love. There is even a certain element of love of country in the patriotic heroism of the soldier, which is also mingled with love for friends and family whom he is striving, in his misguided way, to safeguard. This element of love, twisted as it is, nevertheless gives a degree of nobility to an otherwise altogether sordid business.

But Christian courage dares to wittingly and deliberately choose the way of self-sacrifice for the sake of the love of God which is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost. It is not submitting to fate, but overcoming by the power of a stronger motive on a higher level of life.

In the Old Testament, the heroes of faith were often admonished to courage. In the New Testament, the equivalent is the expression "be strong." The Source of the believer's strength is the same as the patriarch's courage. None is able to stand against the assaults of our adversary without the strength of God. The simple fact is that "without me ye can do nothing" (John 15:5). But over against this is the marvelous, courageous declaration of the apostle Paul, "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13). What a glorious thing it is to know that our weakness is His opportunity to demonstrate His strength. Our sense of utter dependence is positively essential to His accomplishing anything through us. With the resources of His grace flowing through yielded and open channels, there is nothing we may not dare.

Moffat, the great pioneer missionary, looking into the eyes of a jungle savage who was threatening his life, could say calmly, "We are resolved to abide by our post. . . . You may shed our blood or burn us out." Mrs. Moffat stood by with their babe in her arms. Moffat threw open his jacket, and said, "Now, then, if you will, drive your spears to my heart." God in heaven heard and answered prayer. The Moffats had long since learned to use the weapons of warfare that are not carnal, but are mighty through the Spirit. The chief was confounded. He shook his head and mumbled to his followers, "These men must have ten lives, when they are so fearless of death. There must be something in immortality."

It is that kind of courage we need today. No lesser brand will do. Multitudes of people are willing to follow the Lord only as far as the rest of the crowd goes. It takes no courage at all to follow a mob. But it certainly takes the highest kind of courage to do contrary to what the mob is doing at the moment. May God grant us the courage to stand for truth and right even if it means standing alone. Courage, brethren! "Be strong in the Lord, and in the power of his might" (Eph. 6:10). This is divine courage! That is true Christian courage!—Evangelical Visitor.

"THERE WERE TWO"

"People say sometimes, 'I will take my chance with the dying thief.' Ah, but with which of them? There were two." These were the words I heard from an open-air preacher as I passed. **"There were two."** Yes, indeed, one went from the side of the Lord Jesus to the Paradise of God, the other from His side to an everlasting hell. One received Christ, the other rejected Him, and was therefore a rejecter of mercy; for though it is a blessed fact that God is rich in mercy, it is only in Christ and through Him that mercy can reach us. How could God accept one who despises His beloved Son?

Reader, "There were two." With which of them will you spend eternity? Shall it be an eternity of bliss, or the blackness of darkness for ever? "Be ye reconciled to God"; that loving Saviour's heart is the same today. He says, "Come unto me."

Reject not this offer of mercy; it may be your last.

"Now is the accepted time, now is the day of salvation."—The Messenger of Peace.

ANOTHER NOTABLE EXAMPLE

An American soldier in the South Pacific writes to his minister of a celebration given the boys by the native people. The chief arose and spoke to his people for ten minutes. He spoke in his native tongue. I understood a little of his language and knew that he was giving them a sermon. I later found out though that he had quoted several verses of the Bible from memory. He then faced the group of soldiers, picked up the Bible and read some passage in English. I was utterly astonished afterwards when I looked at his Bible—it was in his native tongue and he had translated it as he read along without faltering once. He then led us in a prayer of thanksgiving to close the program. When we look at his simple life and the love of God those natives display, it makes you wonder which race is ignorant or savage.—Selected.

THOSE SINS OF OMISSION

Julia Graydon

I said good-by to her at the street corner one day, and that was the last time I saw her alive.

I had said, as we walked along the busy street, "I'll go with you to the upper corner," for she seemed tired, but just then the bus came along and thinking only of myself and a seat in the crowded bus, I kissed her good-by.

The next time I saw her she was in her casket, still and peaceful looking. She may not have minded that I did not walk those two more blocks with her, but I have regretted it often since.

If we only knew when we are with our friends and relatives that **perhaps** we would never see them again, how much more thoughtful we would be. Yes, these sins of omission can cause us suffering, too, although not like the sins of commission.—Gospel Herald (Cleveland).

THE LITTLE WORDS OF THE BIBLE

The Bible contains 810,697 words. This is about four times as many as are found in a book of average length. Although so long a Book and dealing with the greatest theme that can engage the mind of man, its vocabulary is singularly limited. Only 6,000 different words are used which is very small compared to the 20,000 employed by Shakespeare in writing his plays.

Not only is the vocabulary limited, however, but the average word in the Bible contains but five letters. Many of the short words in the Bible are, however, full of the deepest meaning and are worthy of earnest study. Such a one is the short five-letter word "grace," over which theologians have for centuries waged bitter controversies.

It is evident that the little words in the Bible must not be lightly passed over and not only should the Bible be studied as a whole, by Books, chapters and verses, but even word for word lest some treasure be missed.—**Oxford University Press.**

This know also, that in the last days perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasures more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away. II Timothy 3:1-5.

Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. See that none render evil for evil unto any man, but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men. I Thess. 5:14.

TRUTH

"What is truth?" This question was asked by a heathen nearly two thousand years ago who evidently did not wait for a reply. Many Christians in our time would receive a fuller reply to this question, and be able to comprehend more of God's eternal truth, if they would stop long enough to hear what God wants to tell them, and not be so anxious to hear the verdict of the people, nor spend so much time in finding out what others think is the truth.—Selected.

MARRIAGES

Lyndaker — Roggie:—John Lyndaker, Croghan, N.Y., and Mary Roggie, Lowville, N.Y., were united in marriage, June 25, 1946, by Bishop C. M. Nafziger.

Gingerich—Miller:—Elmer Gingerich and Fannie Miller, both of near Hartville, O., were united in the holy bonds of matrimony in the Old Order Amish Mennonite Church, June 23, 1946, by Bishop Eli Bontrager.

The Lord's abundant blessings be with them.

OBITUARY

Beachy:—Moses M. Beachy, son of Bishop Manasseh and Elizabeth (Headings) Beachy, was born near Salisbury, Pa., Dec. 3, 1874: passed to his reward July 7, 1946, at the age of 71 years, 7 months, 4 days. Death was due to coronary occlusion.

His death came as a shock to family and friends. He had been suffering from heart ailment for some years, but beyond a feeling of being tired seemed to be in usual condition, retired for the night, and about an hour later arose again saying he was too short of breath to remain lying down, adding he would sit upon a rocking chair, where he spent many of his nights. And there he passed away. The doctor who had been summoned arrived just a short time before he ceased breathing.

He united with the Amish Church in his youth. On Feb. 17, 1895, he was married to Lucy S. Miller. To this union 14 children were born, of whom the following ten survive: Annie; Noah; Effie, Mrs. A. W. Geigley, Fairfield, Pa.; Amelia, Mrs. Eli M. Yoder, Fishersville, Va.; Ernest; Milton; Alvin, Bloomington, Ill.; Ruth, Mrs. Melvin Beiler, Grantsville, Md.; Irvin; and Mary. Those whose addresses are not given live near Salisbury, Pa. His companion Lucy, four sons, and two grandchildren preceded him in death.

He was married to Mary E. Hershberger, Nov. 12, 1928, who survives. Surviving are also 22 grandchildren, 1 great-grandchild, and two brothers, Lewis, Oakland, Md., and Alvin, Topeka, Indiana. Two brothers and three sisters preceded him in death.

He was ordained to the ministry of the Gospel May 19, 1912, and to the bishopric Oct. 1, 1913, faithfully shepherding the flock for thirty-three years until the Master called him.

He performed his last marriage ceremony just two weeks before his death.

Funeral services were held at the Flag Run Meetinghouse, near Salisbury, Pa., July 11, with 16 ministers participating, including services at the home and at the cemetery.

In addition to the relatives of the home communities present at the funeral, were: A. W. Geigley, wife, and daughter, Fairfield, Pa.; Alvin Beachy, Bloomington, Ill.; Ernest E. Yoder, Fisherville, Va.; John K. Yoder; Alvin, wife, and daughter; Ben Bauvel and wife; Mrs. Annie Peachey and daughter, Belleville, Pa.; Lewis Beachy and wife; Eli Beachy, wife, and three children, Oakland, Md.; John A. Stolzfus and wife, Ronks, Pa.; John Smoker and wife, Bird-in-Hand, Pa.; and Mrs. Ezra Nafziger, Quarryville, Pa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 15. August, 1946. — No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gebet um frommen Mut.

Herr, neig' dich gnädig unserm Fleh'n
Und was wir bitten, laß gescheh'n!
Wir bitten nicht um Gold und Gut,
Wir bitten nur um frommen Mut.

Wir bitten um die heil'ge Kraft,
Die nicht verzagt und nicht erschlafft
Und immer kühner ringt und kämpft,
Bis sie den bösen Geist gedämpft.

Es wächst die Sünde mehr und mehr
Und größer wird der Spötter Heer,
Und frech entfaltet dort und hier
Die Welt ihr prunkendes Panier.

Drum komm und führ' uns auf den Plan
Und leg' uns selbst die Rüstung an
Und reich' uns dar als Schwert dein Wort
Und sei uns Burg und Felsenhort.

So kämpfen wir für deinen Ruhm,
Dein Volk, dein Heer, dein Eigentum,
Bis alle Welt dich lobt und preist,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist!

Editorielles.

Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel; Der Herr kennt die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. 2. Tim. 2, 19.

Bekenntnis ist traurig ohne Besitzung von dem was wir bekennen.

Es ist nichts mehr falsch als den Namen zu haben daß wir leben, u. doch wahrlich todt sind mit Übertretung und Sünden.

Johannes sagt: Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott.

Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott.

So wahr ich lebe, sprach der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen.

In Philipper 2, 10 sagt Paulus: Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Johannes sagt: So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.

Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist.

Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gehn Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.

Wer den Herrn Jesum Christum und sein Evangelium anerkennt, und lebt doch nicht in demselben Sinn und Geist, der scheint zu sein wie die törichten Jungfrauen, ohne Öl, ohne geistliches Licht, das wahre Licht Jesu Christi ist nicht verklärt in solchen, darum geben sie keinen heiligen Schein.

Wer aber sucht einen heiligen Schein von sich geben, als eines gottseligen Wesens, (2. Tim. 3, 5) verleugnet aber die Kraft Christi,

wird wohl verglichen mit dem Heu, Holz Stoppeln, denn sein Werk kann nicht bestehen vor Gott.

Paulus sagt: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth.

Der Heiland sagte zu den geizigen, spöttischen Pharisäern: Ihr seid es die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Ihre Selbstgerechtigkeit und Erhebung —der andere Menschen war ein Greuel vor Gott, und ist noch so.

Er sagt auch: Wenn ihr in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Oder in anderen Worten, wenn wir nicht getreu sind mit dem zeitlichen Gut das wir haben, wer will glauben, daß ein einziges Wort der Wahrheit in uns ist?

Luk. 16, 12: Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben Dasjenige, das euer ist?" So wir mit dem geborgenen Gut, das zeitliche weltliche Gut, nicht getreu und aufrichtig sind damit, wie will Gott uns das himmlische, das eigentlich unser ist, darum das wir Gottes Kinder sind, uns es anvertrauen?

Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.

Johannes sagt: Wir wissen, daß wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt im Argen. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Judä schreibt in seinem einzigen Kapitel: Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf eurem allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist, und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Mose sprach zu den Kindern Israel: Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen." Mose Kraft hat nicht abgenommen, seine Augen sind nicht dunkel geworden wiewohl er 120 Jahre alt war, er ist nicht krank geworden, er hat Gesetze und Gebote von Gott empfangen und den Menschen gegeben. So ist Jesus Christus, von dem Geschlecht Israel, aus dem Stamm Juda, in die Welt geboren, das Wort ist Fleisch geworden. Das Gesetz und die Propheten waren ihnen gegeben bis auf Christus, dann, sagte Mose, sollten sie D e n s e l b i g e n h ö r e n. Lucas schreibt von dem Gleichniß das Jesus gegeben hat von reichen Mann u. dem armen Lazarus. Es heißt dort, dem abgeschiedenen reichen Mann wurde gesagt: Sie haben Mose und die Propheten, laß sie dieselben hören. — Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten aufstände." Glauben wir nicht an Moses und die Propheten, wie wissen wir dann von unserer Herkunft? Was wissen wir von Sünden und Übertretung so wir nicht an Moses und die Propheten und ihre Beschreibungen glauben? Das kann man bald vernehmen bei solchen Menschen, die nicht an die Schöpfung glauben, nicht an die Erschaffung der Menschen, dieselbigen glauben auch nicht daß das — „Wort Fleisch geworden ist," sie glauben nur daß Jesus geboren worden ist wie andere Menschen, daß er nur ein gutes Vorbild war, ein guter moralischer Mensch, sie glauben nicht, daß er auferstanden ist und gehn Himmel gefahren. Darum, glauben sie nicht an Moses und die Propheten, so glauben sie auch nicht, daß Jemand von den Todten auferstehen wird, und das ist Jesus Christus. 1. Joh. 2, 22. 23. sagt: Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der hat den Vater." Paulus macht es auch klar wo der Mensch stehet, der hofft durch des Gesetzes Werke selig zu werden, anstatt durch den Glauben an Christum: Doch weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Menno Yoder und Sohn Harry, und Tochter Katie Miller von Hutchinson, Kansas waren nach Holmes County, Ohio dem Menno seiner Schwester ihrer Leiche bei zu wohnen (Abe C. Schrock sein Weib). Sie haben auch hier bei Arthur, Illinois etliche Tag zugebracht, Freund und Bekannte besuchen, auf ihrer Heimreise.

Henry Kauffman und Weib, und ihr Sohn Raymond Kauffman und Weib von Nappanee, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Jacob E. Miller und Weib von Arthur, Illinois sind auf einer Reise durch die westlichen Staaten von Kansas, Colorado, Oregon, u. s. w.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois und Jacob J. Gingerich von Kokomo, Indiana sind nach Mylo, N. D. Freund und Bekannte besuchen.

Menno Brenneman und Weib und Pre. Simon E. Brenneman, Weib und Tochter Ida von Arthur, Illinois sind auch auf einer Reise durch Dakota, Montana, Oregon und California.

Dem Noah Yutzy sein Eheweib von Arthur, Illinois hat ihren Abschied genommen den 26 April.

John G. Hochstedler und Weib von Arthur, Illinois sind auf einer Reise durch Indiana, Ohio und Penna., Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachy, Weib und Tochter und Albert Stutzman und Weib von Arthur, Illinois, die nach Greenwood, Delaware, waren an die Conservative Conference, sind wieder zu Hause gekommen den dritten August.

Pre. Jacob Miller, Weib und zwei Töchter, und Ella Mae Byler von Kalona, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen an der Conservative Gemeinde.

John Bontrager und Weib und Pre. Levi Nisley und Weib von Hutchinson, Kansas waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und Bruder Nisley das Wort Gottes predigen.

Es ist ein Telegram hier angekommen, daß dem Pre. Dan. Byler sein Weib, Middlefield, Geauga County, Ohio ihren Abschied genommen hat. Ihr Bruder Jacob Miller von hier bei Arthur, Illinois ist hingegangen der Leiche bei wohnen.

L. A. M.

Eine Lehre aus Matth. 25.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen.

Meine geringen Einsichten sind, das „Himmelreich" ist die Gemeinde Gottes auf dieser Erde. Wir als Jünglinge und Jungfrauen machen uns auf und lassen uns einverleiben in die Gemeinde Gottes durch die Wassertaufe. Man möchte keinen Unterschied an uns sehen, gleich wie es war bei den zehn Jungfrauen, fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die Klugen nahmen nicht nur allein ihre Lampen aber auch noch ein Gefäß mit Öl. Zur Mitternacht ward ein Geschrei: „Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen." Den Törichten ihre Lampen aber verloschen, sie mußten erst noch gehen und Öl kaufen. In dieser Zeit kam aber der Bräutigam, und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen. Die törichten Jungfrauen kamen später und sprachen: Herr, Herr, tue uns auf. Der Bräutigam antwortete ihnen: Wahrlich ich sage euch: Ich kenn euch nicht.

Es ist zu bedenken, ob in unseren Gemeinden, es solche Glieder hat, die kein Glaubens-Öl gesammelt haben in dieser Zeit, und wann Jesus kommt, sein Gericht zu halten, daß wir zur linken Seite gewiesen werden möchten. Wann es unsere Absicht ist, ein Glied zu sein in der Gemeinde, und sind nicht aufrichtig zu Gott und Menschen, und haben die Liebe zu Jesu und unsere Mit und Nebenmenschen (unseren Nächsten) nicht, so werden wir gleich sein wie die fünf törichten Jungfrauen waren, wir werden zur linken Seite gewiesen wer-

den. So lasset uns klug sein, und unser Glaubens-Öl sammeln und bereit sein wann Jesus kommt.

Vers 14: Gleich wie ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte, und that ihnen seine Güter aus." Er gab ihnen nach ihrem Vermögen, es war: „Fünf, zwei und einen Zentner. Der mit fünf und der mit zwei Zentnern handelten mit denselben und gewannen auch andere fünf und zwei. Und über eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte wieder und hielt Rechenschaft mit ihnen, und die mit fünf und zwei haben diese Antwort empfangen: Gehe ein zu deines Herrn Freude. Und der nur einen Zentner empfangen hatte der war unwillig, und hat seinen Zentner verborgen, der ward geworfen in die Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

So können wir sehen, wenn wir nur geringe Sachen haben auszurichten, und machen uns ausreden, daß ein anderer kann es besser tun als wie ich kann, so möchte es uns gehen, wie es dem gegangen ist mit dem einen Zentner. Meine Ansichten sind: Wann der eine so treulich gehandelt hätte wie die anderen, so hätte er auch die nämliche Antwort empfangen, wie die mit fünf und zwei.

Vers 31: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm versammelt werden alle Völker um das Gericht zu halten. In dem Gericht werden solche zur Rechten gestellt werden, die solch ein Lob hören: Ich bin hungrig, durstig, Gast, nackt, gefangen, gewesen und ihr habt mir gedienet. Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Die zur Linken werden hingewiesen in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Er sagt: Ich war hungrig, durstig, Gast, nackt, krank und gefangen, und ihr habt mir nicht gedient. In unserer Zeit haben wir die Fülle von dem zeitlichen so reichlich, der Herr hat uns gesegnet. Nun was sollen wir tun mit demselben? Haben wir die Liebe für die in Not sind? Geben wir ihnen zu essen und Kleiden wir sie so daß wir mögen zur Rechten gestellt werden? Wir sollen geben dieweil wir von denen zur Rechten sind. Es hat solche Menschen die den Zehnten geben. Das ist dem Herrn sein Theil. Meine geringe Ansichten sind, wenn wir nur den Zehnten geben, dann haben wir nur dem Herrn sein Theil gegeben, und wir nichts. Oder meinen wir, der Herr hat uns reichlich gesegnet, so daß wir mehr Gut an uns ziehen mögen! Wollen das wohl bedenken: Sind wir aufrichtig zu Gott?

Einen Bruder.

Elisa der Prophet.

D. J. Troyer.

Wir finden den Prophet Elisa am pflügmit zwölf Joch Rinder. Und auf des Herrn Befehl kam der Elia zu ihm, und warf seinen Mantel auf ihn, und Elisa lies die Rinder und lief Elia nach und sprach: Laß mich meinen Vater und meine Mutter küssen, so will ich dir nachfolgen. Elia sprach, gehe hin und komme wieder, denn ich habe etwas mit dir zu tun. Und Elisa nahm ein Joch Rinder, und opferte sie, und kochte das Fleisch mit dem Holzwerk an den Rindern, und gab es dem Volk, daß sie aßen, und machte sich auf, und folgte Elia nach, und diente ihm.

Wir finden weiters in 2. Könige 2, daß der Herr Elia im Wetter, (Chariot) gehn Himmel nehmen wollte. Und Elia und Elisa gingen nach Gilgal, und Elia sprach zu Elisa: Lieber, bleib hier, denn der Herr hat mich nach Bethel gesandt. Aber Elisa blieb bei ihm, und ging mit ihm nach Bethel. Und die Propheten Kinder fragten Elisa: Weist du auch daß dein Herr heute von dir weggenommen wird? Er sprach: Ich weiß es auch wohl, schweigt nur still. Da sprach Elia zu Elisa: Lieber, bleibe hier, denn der Herr hat mich nach Jericho gesandt, aber Elisa folgte ihm wieder. Die Propheten Kinder zu Jericho sagten ihm auch, daß der Herr seinen Herrn heute hinweg nehmen wird, aber er sprach: Ich weiß es wohl, schweiget nur stille. Dann sagte Elia, Lieber, bleibe hier, denn der Herr hat mich an den Jordan gesandt. aber Elisa ging mit ihm. Da kamen fünfzig Männer von den Propheten Kinder, und gingen hin und traten gegenüber von ferne. Elia und Elisa aber standen am Jordan. Da nahm Elia seinen Mantel, und wickelte ihn zusammen, und schlug damit in das Wasser, dann theilte es sich zu beiden Seiten, daß sie beide trocken

hindurch gingen. Und da sie hinüber kamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde, und Elisa sprach: Daß dein Geist bei mir sei zwiefältig, er aber sprach: Du hast ein hartes gebeten, doch, so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird es ja sein. Wo nicht, so wird es nicht sein.

Nun warum bat Elisa um den Geist Elia zwiefältig? Ich glaube er wußte wohl, was Elia getan hatte durch den Geist Gottes, und er ist noch jung am Dienst des Herrn, und wird viel von ihm gefordert, und wird schwer geprüft werden, und hat den heiligen Geist nötig als seinen Geleitsmann und Schutz vor den listigen Anläufen des Satans. Und da sie miteinander gingen, und er redete, siehe da kam ein feuriger Wagen, mit feuerigen Rossen, und schieden die beiden von einander, und Elia fuhr also im Wetter gehn Himmel. Elisa sahe es und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels, und seine Reiter! Und sahe ihn nicht mehr. Und er faßte seine Kleider und zerriß sie, in zwei Stücke. Und hob auf den Mantel Elia's der ihm entfallen war und kehrte um, und trat an das Ufer des Jordans, und nahm den Mantel des Elia, der ihm entfallen war, und schlug in das Wasser, und sprach: Wo ist nun der Herr, der Gott Elias? Und schlug ins Wasser, da theilte das Wasser sich auf beiden Seiten, und Elisa ging hindurch. Und da Elisa gehn Jericho kam, sahen ihn die Propheten Kinder, und sprachen, der Geist Elias ruhet auf Elisa; und gingen ihm entgegen, und beteten an zur Erde.

Sie sandten fünfzig Männer um Elia zu suchen, drei Tage lang, aber sie fanden ihn nicht. Nachdem daß Elisa das Wasser in dieser Stadt gesund gemacht hat durch das Wort des Herrn, und seine Gehorsame, da ging er hinauf gehn Bethel. Es kamen kleine Knaben zur Stadt hinaus, und spotteten ihn, und sprachen : Kahlkopf, komm herauf. Und er wandte sich um, und da er sie sahe, fluchte er ihnen im Namen des Herrn, da kamen zwei Bären aus dem Walde, und zerrissen die Kinder, zwei und vierzig von ihnen. Von da ging er auf den Berg Karmel, und kehrte um von dannen gen Samaria. Darnach da die Könige Judas, und der König von Israel, und von Edom ausgezogen waren zu streiten gegen der Moabiter König, hatten sie kein Wasser; da suchten sie den Elisa, daß er den Herrn frage um Rath, Elisa sprach: Machet euch Gräben hier und da, am Bach, dennoch soll der Bach voll Wasser werden, daß ihr und euer Gesinde und Vieh trinken können. Und der Herr wird die Moabiter in eure Hand geben. Und es geschah also nach dem Wort das Elisa redete.

Nach diesem kam eine Wittwe zu Elisa, und sprach: Dein Knecht, mein Mann ist gestorben, so weist du, daß er den Herrn fürchtete, nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen, zu eigenen Knechten. Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun? Sage mir, was hast du im Haus? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause denn einen Ölkrug. Er sprach: Gehe hin, und bitte von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, und derselben nicht wenig. Und gehe hinein mit deinen Söhnen und schließe die Thür hinter dir zu,, und gieße in alle Gefäße, daß du sie alle füllest aus deinem Krug. Und sie ging hin nach dem Wort des Herrn das Elisa sprach, sie und ihre Söhne, und schloß die Thür zu. Und die Söhne brachten ihr die Gefäße, und sie goß das Öl hinein. Und da alle Gefäße voll waren, da stand das Öl. Und die Wittwe kam zu Elisa, und sagte es ihm; und er sprach: Gehe hin, und verkaufe das Öl, und bezahle den Schuldherr; und du und deine Söhne ernähret euch von dem übrigen.

Die Wittwe that also wie ihr gesagt war. Der Herr mehrete das Öl im Krug, so wie er öfters das Volk gespeiset und getränket hat zu Zeiten, auf einem unbegreiflichen und wunderbaren Weg. Denn seine Macht ist größer denn Alles. Daher dürfen wir ihn wohl bekennen, und anbeten, als einen allmächtigen Gott. Der die Armen speiset und tränket, und ihnen aus der Not hilft. Das Wort lehret uns, haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagen, und betet auch zugleich für uns. So der Herr will, so werden wir noch mehr schreiben über des Elisa Wohltaten und Wunder und Zeichen. Wir können wohl mit David sagen: Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn zu danken, und Lobsingen deinem Namen, du Höchster! Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ja groß sind die Werke des Herren. Wer ihrer achtet der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und

seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Seid Gott befohlen.

Christliche Begebenheiten.

Jesus ist gekreuziget worden auf dem Hügel Golgatha, an der Schädelstätte, nahe bei Jerusalem, sogenannt, entweder von wegen seiner runden schädelartigen Form des Hügels, oder darum, daß viele hier gekreuzigt sind worden und ihre Schädel vielleicht hier liegen.

Unter furchtbarer Qual und großer Angst erfolgte der langsame Tod, an dem Kreuz. Aber in allem seinem Leiden sprach Jesus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Solches ist ein wahres Zeichen der Nächstenliebe und Feindesliebe, die alle Christen haben sollen, anstatt von Fehler suchen und Verleumden.

Wir sollen uns wohl in acht nehmen, daß wir nicht tun wie das Volk that bei der Kreuzigung Christi, da sie von dem Einfluß der Ungerechtigkeit, des Neides und Haßes so verblendet waren und verstockt daß sie nicht wußten, daß sie ihren Heiland kreuzigten.

Sie warfen das Loos über seine Kleider, denn sein Rock war gewoben, und nicht gar leicht geteilt, darum ist das Loos geworfen worden.

Die Obersten und sammt dem Volk spotteten über Jesum am Kreuz, aber das Wort lehrt: Wehe den Spöttern, Gott läßt sich nicht spotten. Und zu dem Spotten gehört auch Verachtung, Verschmähung, Naserümpfen und böse Behandlung.

Es war damals Sitte, daß die Ursach des Todes von dem Verbrecher, über dem Haupt an das Kreuz genagelt wurde. Dies ist der **König der Juden** — stand geschrieben mit griechischen und lateinischen und ebräischen Buchstaben oben an Jesu Kreuz.

Einer der Übelthäter, der mit ihm gekreuzigt war, lästerte Jesus und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Der Andere hatte aber einen anderen Sinn und strafte den Ersten, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? — denn wir empfahen was unsere Thaten werth sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest.

Wie glücklich, daß er in seinem Kampf und Leiden in seinen letzten Stunden noch Achtung hatte auf Jesus, denn er sahe eine besondere Liebe in Jesu, seinem Leiden und seinen Worten, daß er noch eine Bitte eingelegt hat bei dem Vater für seine Peiniger — Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Dieser Übelthäter am Kreuz wußte aber, was sie am tun waren, sie haben seinen Erlöser sehr übel behandelt und gekreuziget, und er hat eine selige Verheißung empfangen von ihm.

An der sechsten Stunde, zwölf Uhr mittags, hat die Sonne ihren Schein verloren, und es ward eine Finsterniß über das ganze Land von der sechsten Stunde bis zu der neunten Stunde. Der Vorhang im Tempel zerriß mitten entzwei, und Jesu rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und verschied.

Die Soldaten kamen und brachen den Übelthätern ihre Beine, aber Jesus war schon gestorben, so haben sie ihm seine Gebeine nicht gebrochen. So ist Joseph von Arimathia gekommen, der hat nicht eingewilligt in den Rat der Juden, denn er wartete auf das Reich Gottes, er war ein Ratsherr und ein guter frommer Mann. Der ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu, und nahm ihn ab von dem Kreuz, wickelte ihn in eine Leinwand, und legte ihn in ein neues Grab, gehauen in einen Felsen.

Viele von dem Volk glaubten jetzt ist dieser Verführer aus dem Weg, jetzt ist er im Grab, aber in drei Tagen war wieder etwas merkwürdiges — die Hüter am Grab sind zurück gefallen als wären sie Todt, ein Erdbeben, der Stein ist von dem Grab gerollt, dieser sogenannte Verführer ist heraus gekommen, ein siegreicher Erlöser.

Des Abends kamen etliche Weiber das Grab zu besehen, die Hüter waren da, der Stein war versiegelt mit des Königs Siegel. Des Morgens frühe kauften die Weiber Specerei um den Leichnam Jesu salben, und kamen zum Grab ehe die Sonne aufging, das Grab war offen, und der Leichnam Jesu war nicht mehr hier.

An demselben Tage gingen zwei Männer nach Emmaus, 60 Feldweges von Jerusalem, und sie redeten von den Geschichten und Begebenheiten von Jesu und seiner Auferstehung, und so in ihrem reden trat Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen,

und es war ihnen nicht gegeben, daß sie vernahmen wer er war. Jesus fragte sie was die Geschichten sind, die sie miteinander verhandelten unterwegs und sind so traurig darüber. Sie fragten ihn ob er der einzige Fremdling zu Jerusalem ist, denn es waren viele Fremdlinge zu Jerusalem zur Zeit des Osterfests) der nicht wußte was geschehen ist. Er fragte welches: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk. Wir hofften er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist — ein Engel sagte den Weibern, er lebe.

Jesus sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Er redete mit ihnen von Mose, und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.. Da sie an den Ort kamen, nötigten sie ihn bei ihnen zu bleiben, und er ging mit ihnen hinein, und beim Abendessen nahm er das Brod, dankte und gab es ihnen, da vernahmen sie erst wer er war, und sobald verschwand er vor ihnen. Und sie sprachen: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?

Desselben Abends, da die Jünger versammelt waren zu Jerusalem, da trat er mitten unter sie und sprach: Friede sei mit euch! Thomas war diesmal nicht gegenwärtig und war ihm eine ungläubige Sache, daß Christus auferstanden wäre und lebe, so ist er über acht Tag ihnen wiederum erschienen. Vierzig Tage nach seiner Auferstehung ist er vor seinen Jüngern aufgefahren in den Himmel. L. A. M.

An die Leser.

Dieser Titel und Worte haben wir erwählt aus dem „Herz des Menschen" Büchlein in der Kürze angenommen und nützlich zum lesen. L. A. M.

Dieses Schriftchen wurde aus dem Französischen übersetzt und im Jahre 1732 zu Würzburg von dem Universitätskupferstecher unter dem Titel: „Geistlicher Sittenspiegel, in welchem jeglicher heilsbegierige Christenmensch sich ersehen, den Stand seiner Seele erkennen und seinen Lebenswandel nützlich danach einrichten kann," auf eifriges Verlangen frommer Herzen herausgegeben. Der Herausgeber hatte es dem hochwürdigen Bischof zu Würzburg, Bamberg, Friedrich Karl, gewidmet, „der gesicherten Hoffnung lebend (wie er in der Widmung sagt) es geruhen Hochdieselben, ein solches Werk mit gnädigstem Wohlgefallen fürstmildest anzusehen."

Seit 1732 ist eine lange Zeit verflossen und hat sich der Geschmack sehr geändert — die Wahrheit nicht, sie bleibt ewiglich unveränderlich — und auch heute noch wird der natürliche Mensch, der nichts vom Geist Gottes vernimmt „1 Kor. 2, 14) gewiß nicht mit Wohlgefallen, sondern höchst ungnädig auf solches Werk herabsehen. Denn dieses Werk stellt den Urheber der Sünde und der Geistessclaverei, den Teufel, sowie den Urheber des Lebens und der Freiheit der Kinder Gottes, Christus in uns, gar zu deutlich dar. Viele lachen des Teufels, als ob er nicht wäre, leugnen sein Dasein oder seine Einwirkung auf die Menschen; sie glauben nicht an Christus und nicht an die Erlösung durch Ihn, wie uns dies in der heiligen Schrift gelehrt wird. Da wir aber wissen, daß solcher Unglaube nicht aus Gott, sondern von dem Teufel ist, so bekümmern wir uns auch nicht sehr, ob ihm diese Schrift gefalle oder nicht. Wir bleiben bei Christus und seiner Apostel Lehre und finden sie noch immer so vortrefflich, so heiligend und beseligend, daß wir sie für keine andere Meinung vertauschen mögen.

Christus aber und seine Apostel lehrten ausdrücklich: Wie Gott sein Reich hat in den Gläubigen und Frommen(indem er in ihnen, als in Seinem Tempel, regiert, wohnt, sie durch seinen Geist belebt, reinigt, heiligt beseligt und mit göttlicher Kraft, mit himmlischem Frieden und ewigen Leben erfüllt so hat der Satan sein Reich in den Bösen, Ungläubigen und Gottlosen: Er, der Böse, wirkt Böses in ihnen, wohnt in ihnen und macht sie elend und ewig unglücklich.

Christus lehrte: Der Feind, der Unkraut säet zwischen den Weizen, während die Leute schlafen, ist der Teufel (Matth. 13, 25. 59). Das Unkraut ist da, wir können es nicht übersehen, nicht leugnen; wer will den Sämann leugnen, der Unkraut säet? So würden wir ihm, dem listigen Feind, ja das Unkrautsäen nur mehr erleichtern.

Christus lehrte und sprach zu den Bösen und Ungläubigen: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. (Joh. 8, 44).

Paulus lehrt: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel," (Ephe. 6, 12). — „Satan, der Gott dieser Welt, hat der Ungläubigen Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi" (2. Kor. 4, 4). Es ist daher ein teuflisches Werk, eine teuflische Blindheit, nicht an das Evangelium Christi zu glauben. — „Ihr waret tot durch Übertretungen und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens." (Ephe. 2, 1. 2).

Petrus lehrt: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet, fest im Glauben" (1. Pet. 5, 8. 9).

Johannes lehrt: Satan ist der Verführer „der die ganze Welt verführt" (Offenb. 12, 9). — „Der Teufel sündiget von Anfang" (1. Joh. 3, 8). Er ist der Urheber der Sünde; er hat die Sünde und durch die Sünde den Tod in die Welt eingeführt. — „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre" (I Joh. 3, 9).

Jacobus schreibt: „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch" (Jak. 4, 7).

Jesus hat den Seinen die Macht gegeben, die Teufel auszutreiben, und Macht über alle Gewalt des Feindes. (Matth. 10, 8; Luk. 10, 19).

Paulus zeigt uns Epheser 6 die Waffenrüstung Gottes, „auf daß wir an dem bösen Tage Widerstand tun und das Feld behalten mögen und alle feurige Pfeile auslöschen können," die er auf uns richtet.

Wer aber der Lehre Jesu und Seiner Apostel glaubt, der zweifelt nicht, daß das Herz des Menschen entweder ein Tempel Gottes und des Heiligen Geistes oder eine Werkstätte des Satans sei, oder daß, so wie Gott, Christus und der Heilige Geist in den Gläubigen wohne, wirke und lebe, ebenso der Satan in den Bösen sein Werk treibe und sie beherrsche.

Diese ganz biblischen und christlichen, von der Kirche allezeit geglaubten Wahrheiten werden in diesen Schriften in Sinnbildern dargestellt, erklärt und angewendet, um die Bösen von der Sünde und Sklaverei des Satans abzuschrecken und die Frommen im Glauben und in der Gottseligkeit zu stärken.

Auf jedem Bild erscheint ein Herz mit einem Angesicht. Aus dem Zustand des Herzens, das der Sitz und die Werkstätte des Guten und des Bösen ist, muß der ganze Mensch beurteilt werden. Das Angesicht ist gleichsam das Schild, das der innere Mensch aushängt, an dem man einigermaßen erkennen kann, welches Geistes Kind er ist. Darum blicke bei jedem Bild, mein lieber Leser, in dein eigenes Herz, betrachte dein Inwendiges, um zu erfahren, in welchem Zustand du dich befindest: ob Christus oder Satan in dir herrsche, ob Gottes oder des Teufels Reich in dir sei, ob du ein Sclave der Sünde und des Satans oder ein freies Kind Gottes seist.

Laß dirs Ernst sein, gehe nicht gleichgültig darüber hin; sei redlich, es dir und Gott zu gestehen und aufrichtig zu bekennen, was und wie du es in dir findest. Du stehst vor Gott, der Herzen und Nieren prüft, der alles sieht und weiß, dem nichts verborgen ist, was in dir ist. Findest du Böses in dir, so bereue es und verzage nicht; bekenne es redlich und wende dich zu Christus. Er ist auch dein Heiland, und für dich in die Welt gekommen, auch für dich da, die Werke des Teufels zu zerstören, dich „von der Obrigkeit der Finsterniß zu erretten und dich zu versetzen in Sein Reich" (Kol. 1, 13). Er kann auch dir Kraft und Stärke mitteilen, daß du dem Satan nicht ferner dienen mußt. Er kann dich frei machen; „so euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei" (Joh. 8, 36).

Je mehr wir den Herrn Jesus lieben, umso leichter und köstlicher wird uns auch Sein Dienst.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1391. — Was sprach des Herrn Wort zu Semoja, dem Mann Gottes?

No. 1392. — Was wollte Paulus, den lieben Brüder nicht verhalten?

Bibel Fragen, Antworten und Nützliche Lehre.

Frage No. 1383. — Wer rief wider den Altar, durch das Wort des Herrn, und sprach: Altar! Altar?

Antwort. — Siehe, es wird ein Sohn dem David geboren werden, mit Namen Josia. 1. Kön. 13, 2.

Nützliche Lehre. — Die Frage ist: „Wer?" Es war ein Mann Gottes von Juda; aber wie sein Name war, wissen wir nicht. Der abgöttische, und gottlose, israelitische König, Jerobeam wollte räuchern auf dem Altar welchen er aufgerichtet hatte zu Bethel, und lehrte das Volk Israel, daß diese güldene Kälber seien ihre Götter welche sie aus Egypten geführet haben.

Aber der Mann Gottes von Juda sagte ihm, daß ein Sohn dem Hause Davids geboren wird, nämlich Josia; der wurde König über Juda da er nur acht Jahre alt war. Und der Mann Gottes sagte noch weiter: der (nämlich Josia) wird auf dir opfern die Priester der Höhe, . . . und wird Menschenbeine auf dir verbrennen. Und diese Prophezeiung wurde erfüllt über 300 Jahre hernach. 2 Könige 23, 16.

Die Bibel sagt uns, daß Josia that das dem Herrn wohl gefiel und wandelte in allen Wegen seines Vaters Davids, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Linken. Und gab Befehle um das Haus des Herrn, den Tempel zu verbessern, was baufällig war; und indem sie solches thaten, fanden sie das Gesetzbuch, welches die gottlosen Könige nicht lasen, und handelten nach ihrem eigenen Gutdünken.

Dieses will uns zeigen, daß wenn wir das Rechte tun wollen, nach unserm bestem Wissen, dann teilt der Herr uns noch mehr Erkenntlichkeit mit.

Bittet, so wird euch gegeben.

Frage No. 1384. — Die Pharisäer sprachen: Ist es recht am Sabbath heilen?

Antw. — Matth. 12, 10.

Nützliche Lehre. — Ist es **recht?** Waren die Pharisäer so sehr bekümmert darum, um zu tun was vor Gott **recht ist?** Nein, sie fragten Jesus nur darum, daß sie eine Sache zu ihm hätten; denn sie hatten einen Haß gegen Jesus.

Er aber sprach zu den Pharisäern: Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife, und aufhebe? Wie viel besser ist ein Mensch denn ein Schaf?

Darum, mag man wohl am Sabbath Gutes thun. Und er befahl dem Menschen mit der verdorrten Hand, er soll sie ausstrecken und er that also, und sie ward ihm gesund wie die andere. Mit diesem überzeugte er sie, daß es recht ist am Sabbath heilen; er hat sie nicht getadelt, oder es unrecht geheißen, wann sie ein Schaf, Ochse, oder Esel (Lucas 14, 5) aus dem Brunnen ziehen.

Merket aber: Dies will uns aber nicht zulassen, daß wir den Ochsen oder Schaf in den Brunnen stürzen am Sabbath. In andere Worten: Wir sollen nicht ein Werk hinausschieben auf den Sabbath, oder des Herrn Tag, welches wir in den Werktagen thun können, oder thun sollen.

„Darum," mag man wohl am Sabbath Gutes thun.

Aber, was wir, die wir uns Christen nennen, thun auf den Sabbath, oder des Herrn Tag, ist es immer gut? Alles was ihr thut mit Worten, oder Werken, thut alles im Namen Jesu. J. B.

Wachet!

Zuweilen sieht man, und besonders auf Friedhöfen, wie sich eine kleine Efeu Ranke um den Stamm eines Baumes schlingt. Jahrelang wachsen beide miteinander weiter, und der stattliche Baum den das grüne Blätterwerk des Efeu so luxurious bekleidet hat, erscheint dadurch noch umso schöner. Endlich aber werden die Lebenssäfte des Baumes erschöpft, er wird siech und stirbt ab.

Viele vergessen, daß die Sünde ein noch viel gefährlicheres Efeu ist, denn das, was sie zerstört, das ist eine unsterbliche Seele. — Erwählt.

Wo zu finden.

Unser Vater Gebet — Matth. 6.
Die Zehn Gebote — 2 Mose 20.
Die Selig Preisungen — Matth. 5.
Das Hohepriesterliche Gebet — Joh 17.
Paulus Bekehrung — Apost. 9.
Der verlorene Sohn — Lucas 15.
Folge Philippus Rath — Joh. 1, 46.
Wie den Feind überwältigen — Lucas 22, 14.
Wie wollen wir entfliehen — Ebräe. 2, 3.
Die Gesundheit der Heiden — Off. Joh. 22, 2.
Keine Leuchte, keine Sonne, keine Nacht — Off. Joh. 22, 5.
Das Meer ist nicht mehr — Off. Joh. 21, 1.
War Todt, ist wieder lebendig geworden — Lucas 15, 32.
Ein Greuel vor Gott — Lucas 16, 15.
Gott gefällig und den Menschen werth — Römer 14, 17. 18.
Die Besserung unter einander — Lucas 14, 19—23.
Wie dich selbst verdammen — Römer 2, 1—6.
Zu wissen, daß ein Gott ist — Römer 1, 18—22.
Ein böses Maul wird kein Glück haben — Ps. 140, 12.
Die Wurzel der Gerechten — Sprüche 12, 3.
Als die Streiter Jesu Christi — 2. Tim. 2, 3.
Worte unsers Herrn Jesu Christi — 1. Tim. 6, 3.
Durch Christum gerecht zu werden — Gal. 2, 17.
Von der Zerstörung Jerusalems und der Welt Ende — Matth. 24; Mark 13; Luc. 21.
Der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen — Ps. 97, 10.
Gott wird seinem Donner Kraft geben — Ps. 68, 34.
Gottes Herrlichkeit ist in Israel (in der Gemeinde Christi) — Ps. 68, 35.
Jesus machte einen Koth aus Speichel — Joh. 9.
Die Person nicht ansehen — Mal. 2, 9.
Wer sucht des Herrn Ehre an sich ziehen ist unter dem Fluch — Mal. 2, 2.

Schlafen und Ruhen.

Als Jesus nach Seinem Gebetskampf in Gethsemane zurückkam zu Seinen Jüngern, die er mitgenommen hatte mit ihm zu wachen, fand Er sie schlafend und sprach zu ihnen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen?“ Dieses Wort erinnert uns an eine schlafende Gebetsstunde. Der Herr selbst hatte die letzte Stunde vor Seinem Leiden zu einer Gebets stund gemacht. Die Frucht derselben war, daß Er wie ein Sieger ohne Furcht und Grauen seinem Leiden entgegenging. In Gethsemane hatte er sich gerüstet für den Gang nach Golgatha. Die Jünger aber schliefen in dieser so wichtigen Stunde und gingen deshalb völlig ungerüstet den schrecklichen Karfreitagsstunden entgegen. Vergebens ermunterte sie der treue Hirt wiederholt zu ernstem Gebet, eine lähmende Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Die Folgen zeigten sich alsbald. Sie verließen den Herrn alle und Petrus verleugnete ihn sogar unter Fluchen und Schwören, daß er Jesum nicht kenne.

Wenn wir fühlen, daß uns ein schweres Leid bevorsteht, wenn der Tod einem unserer Angehörigen oder uns selbst droht, so laßt uns ja nicht versäumen uns mit ernstem Gebet darauf zu rüsten. Nur dann werden wir die Kraft haben uns geduldig in den Willen Gottes zu ergeben.

In der Zeit der ersten Christenverfolgung verleugnete ein Kirchenvater den Herrn Jesus. Er hatte am Morgen dieses Tages vergessen zu beten. Ganz anders machte es zur Zeit der Reformation Leonhard Kasper, ein bayrischer Priester. Er war zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen und hielt sich eine Zeitlang in Wittenberg auf. Da wurde sein Vater totkrank. Er eitle an sein Sterbebett, wurde aber alsbald gefangen genommen und zum Feuertod verurteilt. Nun betete er nicht nur selbst inbrünstig, daß Gott ihn vor Verleugnung bewahren möge, sondern bat auch brieflich seine Freunde für ihn zu flehen, daß er dem Herrn keine Schande machen möge. Als er mit einem Übeltäter zur Richtstätte geführt wurde, tröstete er diesen, worauf derselbe erwiderte: „Ich bin nicht wert, daß ich neben dir gehe.“ Getrost bestieg nun Kasper den Scheiterhaufen und erlitt standhaft den schrecklichen Tod. Seine

Gebete und die seiner Freunde sind erhört worden.

„O wie bald kannst du es machen,
Daß mit Lachen, unser Mund erfüllet sei!
Du kannst durch des Todes Türen, träumend führen,
Und machst uns auf einmal frei."
— Erwählt.

Der Wahrsager und die fünf Gauner.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Mein Freund fuhr in einem Eisenbahnzuge. Von den neun Reisegefährten in dem Abteil waren fünf Kartenspieler. Sie forderten die Mitreisenden auf, mit ihnen Karten spielen zu wollen, aber man lehnte es ab. Zuletzt wandten sie sich an meinen Freund, indem sie sagten: „Wir können es an ihrem Gesichte sehen, daß Sie sich auf das Kartenspielen verstehen. Darum kommen Sie, und spielen Sie doch mit uns."

Mein Freund antwortete: „Ja, einst konnte ich Kartenspielen, aber das ist nun schon lange her, und seitdem habe ich alles vergessen." „Ach, Dummheit," sagten da die Kartenspieler, „Sie können uns all unser Geld abgewinnen, wenn Sie nur wollen."

„Vielleicht wäre das nicht viel, aber ich werde es nicht tun, fünf von euch sind genug für dieses Spiel." Da sie aber fortfuhren zu drängen und meinen Freund belästigten, sagte er schließlich: „Ihr Herren, ich sage euch, ich kann nicht Kartenspielen, aber eins kann ich tun." Und nun fragten sie alle fünf wie aus einem Munde: „Was ist das?" „Ich kann wahrsagen," antwortete er. „Gut, dann sollen Sie uns wahrsagen," kam bald darauf der Bescheid. „Wenn Sie es wünschen, so werde ich es tun, aber ich sage Euch, es ist keine Schmeichelei."

„Welche Karten wünschen Sie zum Wahrsagen?" Indem sie so fragten, reichten sie meinem Freunde verschiedene Karten, in der Erwartung, einen großen Spaß zu haben. Er ließ aber die Karten unbeachtet liegen und sagte: „Ich bitte aber noch um eins." Und als dann die Fünf ungeduldig fragten, was das denn wäre, sagte mein Freund: „Ich bitte um eine Bibel." Aber eine Bibel konnten sie ihm nicht geben, denn sie hatten kein. Mein Freund sprach: „Ihr hattet aber zu einer Zeit eine Bibel, und wenn Ihr diese gelesen und befolgt hättet, so wäret Ihr heute nicht, was Ihr seid."

Bald darauf fügte er aber hinzu: „Ich habe eine Bibel," und zu aller Unzufriedenheit zog er nun diese hervor. Eine Pistole wäre den fünf Kartenspielern nicht unwillkommener gewesen als diese Bibel.

Auf eine Karte hinweisend, sagte dann mein Freund: „Meine Herren, Sie sehen die zwei Schippen oben auf der Karte, diese vergleiche ich mit zwei Augen, und die mittleren mit einem Munde, die beiden untersten mit Euren Knieen."

In Offenbarung 1, 7 heißt es: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen." Es ist hier die Rede von dem Nazarener, der sein Blut vergossen hat für mich und für Euch. Ihr werdet ihn mit Euren Augen sehen und vor seinen Richtstuhl gestellt werden, um Eurer Urteil und die Strafe zu empfangen. Das ist die Zukunft für Eure Augen. Laßt mich nun weiter lesen von Eurem Munde und Knieen. Im Philipper 2, 9—11 heißt es: „Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters."

„Von dieser Schriftstelle sage ich Euch, daß Eure Kniee sich beugen werden und Eure Zungen Jesum bekennen. Ihr werdet Jesum bekennen müssen als Herr aller Herren. Eure Augen werden ihn sehen, und auf Eure Kniee werdet Ihr fallen vor seiner Allmacht." Sie hatten jetzt schon viel mehr gehört, als sie zu hören wünschten, aber sie bekamen noch mehr zu hören.

„Meine Herren, dies ist die erste Hälfte von meinem Wahrsagen," fuhr dann mein Freund fort. Und auf eine andere Karte hinweisend sagte er: „Die fünf Spaten sind wirkliche Spaten, die schon fertig sind, und über kurz oder lang werden sie Eure Gräber graben. Ja, sie werden die Gräber graben für fünf Sünder, und dann gehen Eure Seelen in die Hölle. Ihr werdet um einen Tropfen Wasser bitten und nicht imstande sein, diesen zu bekommen, und Ihr werdet wünschen, nie geboren zu sein."

Die fünf Gauner wurden sehr unruhig, aber sie konnten nicht fort, denn der Zug hielt noch lange nicht an. „Aber, meine

Herren," fuhr mein Freund fort, „Sie können noch diesem schrecklichen Schicksal entfliehen, wenn Ihr nur wollt, denn ich selbst war auch einst da, wo Ihr jetzt seid, oder noch schlimmer. Aber meine Augen sahen Jesum am Kreuze, der dort für mich starb und für mich den Tod schmeckte. Ich schrie mit meiner Zunge zu ihm und beugte meine Kniee in aufrichter Reue und Buße vor ihm, und er vergab mir alle meine Sünden. Wenn Ihr nun so tut, wie ich getan habe, so werdet auch Ihr Vergebung der Sünden erlangen, Ihr werdet erlöst, errettet werden von aller Sünde. Ich habe Euch Eure Zukunft vorausgesagt, wie ich es versprochen habe, und Ihr solltet mich willig dafür bezahlen, aber ich will Euer Geld nicht. Ich würde mich reichlich belohnt fühlen, wenn Ihr Euch zu Gott bekehren würdet." Aber die fünf Spieler gaben kein Versprechen, und nun fuhr der Zug in die Station Reading ein und die Fünf stiegen aus. Sie hatten es überaus eilig, als ob die Pocken im Zuge wären. Mein Freund rief: „Hier habt Ihr Eure Karten," und warf sie ihnen nach.

Zehn Jahre vergingen, und mein Freund erzählt weiter: „Als ich kürzlich bei meinem Hause spazierte, kam ein fremder Mann auf mich zu und sagte: „Guten Abend, mein Herr." Mein Freund sagte: „Es ist ein guter Abend, wenn Sie Vergebung der Sünden habeu." Der Mann sagte darauf: „Ich freue mich, daß Sie noch immer am Wahrsagen sind." „Aber; das ist doch nicht meine Beschäftigung," entgegnete mein Freund. „Aber Sie haben mir doch meine Zukunft vor zehn Jahren vorausgesagt," sagte der Fremde weiter. „Da muß ein Irrtum vorliegen, ich bin doch kein Wahrsager." Aber der Fremde bestand darauf, daß kein Irrtum vorliege. „Und wer Sie einmal gesehen hat, kann sich nicht irren," fügte er hinzu. Und dann fing er an, von jener Bahnfahrt nach Reading zu sprechen. Meinem Freunde kam nun alles ins Gedächtnis zurück und er sagte: „Ja, ich erinnere mich sehr gut, wie Sie damals eiligst davongingen, sobald der Zug in die Station eingelaufen war." Und lächelnd fügte er hinzu: „Sie haben gar nicht daran gedacht, den Wahrsager zu bezahlen." „Ich bin Ihre Bezahlung," sagte da der Mann, und fuhr weiter: „Ihre Worte sind wahr geworden. Die Spaten haben schon für drei der damaligen Kartenspieler die Gräber gegraben. Den vierten sah ich erst kürzlich, und er will sich zu Gott bekehren, ehe Ihre Voraussagung eintrifft. Er geht jetzt in eine religiöse Versammlung. Als wir uns trennten, sagte er zu mir: Sam, vergiß die fünf Spaten nicht."

„Wie steht es nun mit Ihnen?" fragte mein Freund. Und der fremde Mann erzählte weiter: „Als Sie mich damals mit den andern vier zusammensahen, fühlte ich sehr miserabel. Ich kam eben von meiner Schwester. Meine Mutter war eben gestorben. Als sie im Sterben lag, sagte sie zu mir: „Billy, küsse deine Mutter zum letztenmal. Und ich gebe dir noch eine Bibelstelle, über die du nachdenken wollest. Die Stelle lautet: ‚Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.'" Offenb. 1, 7. „Als Sie nun dieselbe Stelle anführten, als Sie uns auf dem Zuge wahrsagten, da war es wir, als ob meine Mutter auf die Karte sähe und mich strafte. Die Worte dieses Textes verfolgten mich. Ich fing an zu trinken, aber immer hörte ich die Worte: ‚Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.'"

„Ich ging nach California um Gold zu graben. Aber als ich hinkam, konnte ich nicht arbeiten. Eines Tages hörte ich singen und ich ging in der Richtung des Gesanges und kam zu einer kleinen Mission. Ich trat ein. Ein junger Mann stand auf um zu predigen, und sein Text war Offenb. 1, 7: ‚Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.' Ich beugte mich nun in Demut vor Jesu und rief ihn reumütig um Gnade und Vergebung an. Und er war mir gnädig und vergab mir meine Sünden." Und dieser eine aus den fünf Kartenspielern, der Frieden mit Gott erlangt hatte, war ein reicher Lohn für den Wahrsager. — Erwählt.

Die Liebe sei nicht falsch, hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet.—Erwählt.

Der Friedhof.

Du Hof des Friedens, Land der stillen
Ruh',—
Wenn lang genug des Menschen Herz ge-
litten,
Wenn er mit Stürmen aller Art gestritten,
Trägt man ihn deinen grünen Tiefen zu —
Der herbe Schmerz!

So manche Hoffnung sank in's frühe Grab
Und Blumen nur entsprießen seinem Hügel,
Es drückt der Tod sein unerbittlich Siegel
So Manchem auf, den Seligkeit umgab —
Er muß hinab!

Dort ruht die Freude — dort auch schläft
das Weh
So manche Lippen ruhen dort geschlossen,
Die nie ein Strahl des Glückes hat umflos-
sen —
Sie sehnten sich aus diesem bittern Weh
Zu seiner Höh'!

Dort liegt die Braut. — Frisch in der Ju-
gend Glanz
Sollt' eben sie zum Trau-Altare treten,
Da naht der Todes-Engel ungebeten,
Und reicht statt Myrthen ihr den weißen
Kranz
Zum Todesgang.

So manches Kind schläft dort in dunkler
Nacht,
Das stolz die Mutter auf dem Arm geschauk-
elt,
Ein Kind von heitrem Lenz umgaukelt,
Das kosend nur umgab des Glückes Pracht,
Es hat vollbracht!

So manches Herz schläft in dem kleinen
Raum —
Dort schlummern Eltern, Schwestern, Brü-
der, Freunde,
So manche Thräne rieselt dort hernieder,
Begraben liegt wohl hier manch' schöner
Traum
Im engen Raum!

O, Hof des Friedens — manch ein ernster
Chor
Zieht stumm hinauf zu deinen grünen Mat-
ten!
Zu deinen Gräbern, deinen kühlen Schatten
Blickt manch ein Aug', verhüllt vom Trauer-
flor. —
O, sieh empor!

Das dunkle Grab hält deinen Liebling nicht,
Es schwebt der Geist hinauf zu jenen
Sternen,
Hinauf, hinaus in weite blaue Fernen,
In jenes Land voll Glück und Glanz und
Licht,
Verzage nicht.

— Erwählt.

Gottes väterliche Vorsehung.

Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise und der Leib mehr denn die Kleidung? Matth. 6, 25.

Unser Glaube, daß Gott die Welt und alles, was darinnen ist, geschaffen hat, ist darum für unser christliches Leben so wichtig, weil er uns die Zuversicht gibt, die in dem Vers ausgesprochen ist: Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten. Weil wir ihn als Schöpfer anbeten, dürfen wir glauben, daß wir in dieser Welt uns nicht selbst überlassen sind, sondern daß über den Sternen ein Vaterauge über uns wacht, von dem unser Wohl und Wehe in diesem Leben abhängt. Er waltet über unsre Geschicke und hat bei allem, was uns zustößt, heilsame Absichten. Wenn wir auch seine Wege nicht immer verstehen, so wissen wir doch, daß sie höher sind als unsre Wege und daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Unser evangelischer Katechismus erklärt diesen Glaubenssatz mit folgenden Worten: Gott erweist sich noch fortwährend als Schöpfer in seiner Schöpfung durch seine väterliche Vorsehung, nach welcher er die geschaffenen Dinge erhält und regiert. Die Art und Weise, wie Gott die Welt erhält, läßt uns zunächst erkennen, mit welch unergründlich tiefer Weisheit er alle Dinge geschaffen hat. Je tiefer die Weisen dieser Welt in die Geheimniße der Natur hineinschauen, desto wunderbarer wird sie ihnen. Jedes Ding, und wenn es auch nur ein lästiges Insekt ist, hat einen Zweck und muß zur Erhaltung und

zur Wohlfahrt aller beitragen. Und wie wunderbar sind einzelne, oft ganz gewöhnliche Dinge gestaltet! Denken wir z. B., um nur eins aus Tausenden zu nennen, an unsere Hand, die das zweckmäßigste und geschickteste Werkzeug in der Welt ist. Eine Maschine mag eine gewisse Arbeit besser und schöner und schneller verrichten als die Hand, aber sie kann nur dies eine tun, die Hand jedoch tut Tausende von Dingen.

Zur Erhaltung der Welt dienen vor allem die wunderbaren Gesetze, die Gott in die Natur gelegt hat. Es geschieht nichts in der Welt durch Zufall, sondern alles ist dem Gesetz von Ursache und Wirkung unterworfen, sodaß eine heilvolle Ordnung herrscht. Ihm verdanken wir den regelmäßigen Wechsel der Jahreszeiten, die eine Zeit für die Saat und eine Zeit für die Ernte bringen, den für den Ackerboden so wichtigen Frost sowie die zum Reifen der Ernte nötige Hitze. Nach der von Gott gesetzen Naturordnung werden die Pflanzen, die Tiere und der Mensch durch das Gesetz der Fortpflanzung vor dem Aussterben bewahrt. Den Tieren hat Gott den Instinkt gegeben, damit sie ihr Leben fristen. Der Mensch aber ist mit der Vernunft begabt, womit er sich in den verschiedensten Lagen des Lebens hilft.

Bei aller Ordnung aber, die in der Natur herrscht, sind wir nicht der Spielball eiserner Naturgesetze, die rücksichtslos walten, denn Gott, der sie gegeben hat, regiert sie mit solcher Weisheit und Macht, daß sie seinen heilsamen Absichten dienen. Der Unglaue kann das nicht begreifen. Er meint, die Welt müsse zusammenstürzen, wenn eine höhere Hand in die unverbrüchliche Ordnung eingreifen wollte. Der Mensch greift in das Getriebe der Maschinen ein, die er ersonnen hat, damit sie seinen Zwecken dienen, aber Gott soll nach Ansicht der Ungläubigen durch die Gesetze der Natur zur Ohnmacht verurteilt sein. Wie reimt sich das? Uns ist es eine köstliche Glaubensgewißheit, daß er, der in Christo unser Vater ist, mit liebevoller Fürsorge für uns sorgt, in wunderbarer Weise in unser Leben eingreift, unsre Gebete erhört. Wir dürfen es erfahren, daß bei ihm kein Ding unmöglich ist. — Friedensbote.

Große sind die Werken des Herrn, wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran.

Gipsy Smiths Bekehrung.

Gipsy Smith, wie er sich selber nennt, ist ein echter unverfälschter Zigeuner von Abstammung. Er wurde 1860 in England geboren. In seiner frühen Jugend brachen in seiner elterlichen Familie die Pocken aus. Die Mutter und zwei Kinder wurden davon ergriffen. Sie lagen draußen im Wald in einem Zelt, von dem Rest der Familie abgesondert. Der Vater pflegte die Kranken und sah, daß seine Gattin, die er innig liebte, ihrem Ende entgegenging. Er verließ ihr Lager, um sich im Stillen auszuweinen. Da hörte er sie singen mit schwacher Stimme:

„Ich hab' einen Vater im himmlischen Land,
Er ruft mir und ich muß geh'n,
Ihm zu begegnen im himmlischen Land."

Diesen Vers hatte sie als Kind von anderen Kindern singen hören und jetzt im Sterben kam er in ihr Gedächtnis zurück. Sie wußte nicht viel von Christus, aber in diesem Glauben schloß sie ihre Augen. Bald darauf kam sein Vater und sagte ihm: „Rodney, du hast keine Mutter mehr." Gipsy Smith sagt: „Das war der erste unverwischliche Eindruck, den ich im Leben bekam."

Als Moody und Sankey Evangelisationsversammlungen hielten in London, besuchten sie auch ein Zigeunerlager in der Nähe der Stadt, um diesen umnachteten Seelen das Licht des Evangeliums zu bringen. Während Sankey ein Lied sang, drängte sich ein schwarzäugiger Zigeunerjunge in die Nähe des Sängers und kletterte endlich auf ein Rad des Wagens, auf dem er stand. Nach dem Singen legte Sankey seine Hand auf den kleinen Lockenkopf und sagte: „Gott segne dich, mein Junge. Möchte er aus dir einen Prediger machen!" Es war Gipsy Smith. Als er Jahre später in Brooklyn war, besuchte er den erblindeten Sänger, und an seinem Lager kniend, dankte er Gott für den Tag, da Sankey die Geschichte von Jesus in sein Herz gesungen.

Der Tod der Mutter war auch ein Wendepunkt im Leben des Vaters. Er fing an, ernstlich zu suchen, hatte aber niemand, der ihm den Weg zum Frieden zeigen konnte. Er vergoß viele Tränen über sich selbst. Bald fing er an, mit seinen beiden Brüdern über seinen Zustand zu reden, und auch sie wur-

den erweckt. Aber keiner von ihnen konnte lesen oder wußte etwas von der Bibel. Ihre Seelennot wurde immer größer. Eines Tages begegnete ihnen ein Arbeitsmann auf dem Weg, den sie zogen. Dieser, ein ernster Christ, ließ sich in ein Gespräch mit ihnen ein und erkannte bald, was ihnen fehlte. Er sagte ihnen: „Heute abend ist da und dort eine Versammlung, und ich werde zu euch kommen und euch dorthin bringen." So tat er. Ehe der Vater ging, sagte er: „Kinder ich werde nicht zurückkommen, bis ich bekehrt bin." Nach schwerem innerem Kampf fand er auch dort den Frieden für sein Herz. Sein Bruder, der mit ihm in der Versammlung war, wurde ebenfalls gründlich zu Gott bekehrt. Am anderen Morgen sammelten sie ihre Verwandten um sich in einem ihrer Zelte, erzählten ihnen, was Gott an ihnen getan, und beteten mit ihnen. In dieser Versammlung wurden dreizehn von ihnen zu Gott bekehrt. Auch der dritte der Brüder fand den Herrn. Bald darauf besuchten die drei Brüder ihre siebzigjährigen Eltern, die in einer anderen Gegend kampierten. Als sie sich ihrem Zelte näherten, fingen sie an zu singen von der Gnade Gottes. Die Mutter fragte überrascht: „Was ist los mit euch?" Die Antwort war: „Wir haben Jesus gefunden." Sie erzählten, was Gott an ihnen getan. Bald suchten auch die Eltern den Herrn und fanden die Gewißheit der Kindschaft Gottes. Des Großvaters Bruder, ein 99 jähriger Mann, war bei ihnen, und auch er fand den Frieden für seine Seele.

Rodney, der Evangelist, kam erst etwas später, in seinem 16. Lebensjahre, zur vollen Gewißheit seiner Annahme bei Gott. Aber sobald er diese Gewißheit hatte, fühlte er den inneren Drang, für seinen Heiland zu wirken. Er war so unwissend, daß er weder lesen noch schreiben konnte, aber er nahm jede Gelegenheit wahr, zu lernen. Ein Jahr später wurde er mit William Booth, dem spätern General der Heilsarmee, bekannt. Dieser erkannte in ihm den werdenden Evangelisten und stellte ihn an die Arbeit. Nach fünfjähriger gesegneter und erfolgreicher Wirksamkeit löste er seine Verbindung mit der Heilsarmee, um als Evangelist freier wirken zu können. Später arbeitete Gipsy Smith unter einem Komitee, zusammengesetzt aus den verschiedenen Freikirchen Englands. — Erwählt.

Sieg durchs Gebet.

Eine gläubige Frau, welche ihren Mann früh verloren, hatte alles getan, ihren einzigen Sohn christlich und gut zu erziehen. Der junge Mensch wollte aber die Zügel abwerfen, die ihn im Zaume hielten, und ließ sich, als er großjährig geworden, sein Vermögen auszahlen. Er kam in leichtsinnige Gesellschaft und führte ein böses Leben. Wie die Mutter auch bat, mahnte, warnte — alles vergeblich.

Eines Tages erfuhr sie, daß er wieder zu einem Spiel- und Trinkgelage gehen wollte, und bat ihn inständig, er sollte doch zurückbleiben, aber vergeblich. „Mutter, ich gehe doch hin!" sagte der Sohn trotzig.

„Wenn du doch gehst," erwiederte die Mutter, „so weiß ich, was ich tun werde: ich schließ mich ein in meine Kammer, werfe mich vor meinem Gott auf die Knie und höre nicht auf für dich zu beten, bis ich dich wiedersehe!"

Der Sohn ging, aber ihm war unbehaglich zu Mute. Er konnte nicht lustig sein, mußte fortwährend an seine Mutter denken und ging schließlich nach Hause. Da fand er seine Mutter auf den Knien, wie sie im Gebete mit Gott rang um die Seele ihres Sohnes. Da war sein Trotz gebrochen und sein hartes Herz wurde weich, und er hatte fortan nur einen Gedanken: seiner Mutter zur Liebe und Freude zu wandeln. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 1 August, 1946.

Ein Gruß im Namen Jesu, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Wir haben schönes Sommer-Wetter. Das Hafer dreschen ist bald am Ende. Der Hafer ist gut dieses Jahr, er macht von 50 bis 75 Buschel zum Acker. Das Korn sieht gut aus. Wenn wir als Christi Bekenner wachsen würden im Glauben und Erkenntnis und in allen Tugend wie das Korn und andere Crops wachsen, wäre es besser bestellt.

Der Jacob B. Miller, der früher in Illinois wohnhaft war, ist sehr übel dran, er ist fast ganz hilflos schon etliche Monate, seine Krankheit ist creeping Paralysis.

Die Nancy, Weib von Mose Bender ist wieder ziemlich gut, sie hat eine zeitlang zurück ihre Hüfte verbrochen in einem Fall.

Pre. Christian J. Miller von Indiana war in unserer Gegend und hat uns sehr schön vermahnt, hat gepredigет an fünf verschiedenen Orten. Er ist jetzt wieder zu Hause, und wir wünschen ihm Gottes Segen in seinem Beruf. Wir sind als froh für Besuch, noch besonders die Diener.

Der Elmer Gingerich der zwei Jahr in C. P. S. war in Porto Rico hat uns einen Austrag darüber gegeben. Er war auch nach Poland mit einem Schiff voll Pferde die gesandt waren von UNRRA. Er und sein Weib gedenken nach Europa zu gehen wann der Weg sich öffnet. Seine Eltern, Mose Gingerich und Weib waren auch in dieser Gegend, sie sind alle auf der Reise weiter West. Sie sind alle in Stark County, Ohio wohnhaft.

Der Bisch. Mose Miller von Middlebury, Indiana war auch in unserer Gegend etliche Tage und hat auch seinen Beruf wahr genommen an zwei verschiedenen Orten. Hat auch seinen Sohn William und Familie besucht, und andere.

Menno L. Miller und Weib von Arthur, Illinois sind auch schon eine zeitlang hier bei ihrer Tochter und Familie, Lewis M. Miller.

Seid Gott befohlen, und unser eingedenkt in eurem Gebet. Fred Nisly.

Hutchinson, Kansas, den 4 August, 1946. Gruß zuvor. Dieweil ich so gerne sehe und lese von anderen Korrespondenten im Herold, so will ich auch mit des Herrn Hilfe schreiben.

Schon zwei Monat zurück war mein Weib krank, nach vielen Examination (Prüfung und Untersuchung) hat sie sich Operieren und die Galle heraus nehmen lassen, und waren viele Steine darinnen, das war den 1 Juni. Sie ist jetzt gut auf der Besserung, tut etwas arbeiten, haben viele Greetings bekommen — sagen Dank für sie alle.

Juli war sehr warm, noch kein Aussehen für viel Besserung, denn es ist trocken, das Gras und Kraut ist verwelkt.

Die Ernte war gut, ein wenig frühe, der frühe Weizen war der Beste.

Bish. Levi Helmut und Weib kamen heim von ihrer Reise nach Oregon. John N. Yutzy und Weib und Chris. M. Yoder gingen mit ihnen.

Der Pre. Dan. A. Nisly ist nicht gut, das Reden geht schwer. (Später: Er ist schnell gestorben, Dienstag Morgens den 5 August).

Die alte Witwe, Susie Beachy ist im Bett von wegen Altersschwäche.

Wm. S. Miller und Weib und Raymond Heading und Weib waren nach Anderson County gegangen ihre alten Freunde besuchen.

Menno E. Yoder und Kinder waren nach Holmes County, Ohio gegangen an die Leiche von seiner Schwester, dem Abe C. Schrock sein Weib.

Dieweil das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, so sollen wir allen Fleiß tun unser Kinder ziehen in der Zucht und Vermahnung an den Herrn.

Jesus sagte: Weidet meine Lämmer. Euer schwacher Mitpilger nach Zion.

N. D. Mast.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE SALZBURG EMIGRANT'S SONG

I am a wretched exile here,
Thus must my name be given;
From native land and all that's dear,
For God's will I am driven.

Full well I know, Lord Jesus Christ,
Thy treatment was no better;
Thy follower I now will be,
To do Thy will, I'm debtor.

Henceforth, a pilgrim I must be,
In foreign climes I wander;
O Lord, my prayer ascends to Thee,
That Thou my pathway be.

O faithful God, be Thou my stay,
I give me to Thy keeping;
Forsake me not in this my day,
Nor when in death I'm sleeping.

Thy faith I freely have confessed,
Dare I deny it? Never!
Not though they call me "heretic,"
And soul and body sever.

My ornament, Thy galling chain,
For Jesus' sake I wear it;
And scarcely feel its weight or pain,
While in His faith I bear it.

—Author Unknown.

—J. C.

EDITORIAL

There are a number of factors which contribute to our lack of knowledge and ability to cope with the issues and problems of life: we may fail to acquire and to have the necessary knowledge; but one of our greatest hindrances is the neglect to keep and have in mind that which we have known or have read or have heard. "But whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed" (James 1:25).

This prescribes retention of, and attention to, required knowledge, and that knowledge applied in act and practice. "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1). And for the last phrase in the quotation Modern speech version substitutes, "for fear we would drift away from them." Other versions, including Luther's, give the same sense. And concerning **drifting** a marginal note says, "Drifting is an unconscious process. Often it is not until we are actually on the rocks that we know that we are in danger." "We are all continually exposed to the action of currents, of opinion, habit, action, which tend to carry us away insensibly from the position which we ought to maintain" (Westcott).

The man whom James pronounces **blessed** is **"blessed in his deed."** That is **practical**, serviceable, consistent Christianity.

In the "resurrection chapter," I Corinthians 15, verse 2, the assurance is given of salvation through the Gospel, **"if ye keep in memory what I have preached unto you . . . ,"** Paul writing the admonition.

Then Peter, dealing with the Christian graces (II Peter 1:5-8) writes, verse 9, "But he that lacketh these things is blind, and cannot see afar off, and hath forgotten that he was purged from his old sins."

In the Psalms we read, "Truly God is good to Israel, even to such as are of a clean heart. But as for me, my feet were almost gone; my steps had well-nigh slipped" (Ps. 73:1-2). But passing on to verse 17, we read, "Until I went into the sanctuary of God; then understood I their end. Surely thou didst set them in slippery places: thou castedst them down into destruction."

If in a crisis the doctor or surgeon forgets how or what to do, how can he help those who are in distress or danger? And so the efforts of the past, and the application of the principles of the Gospel to the problems of the present, are only useful so far as we remember them to apply and to use them.

—J. B. M.

Devotion to the duties and commonplace obligations of life is frequently admonished by the quotation of I Timothy 5:8, "If any provide not for his own, and specially for those of his own house, he hath denied the faith, and is worse than an infidel." Luther translates the last phrase with the words ". . . ist ärger denn ein Heide." Turning to Modern Speech version we have the words, "But if man makes no provision for those dependent on him, and especially for his own family, he has disowned the faith and is behaving worse than an unbeliever."

Then we have that admonition in Galatians 6:10, "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith."

Is not the individual who gives first attention to distant and ulterior interests and needs in matters of the church, and who seeks to promote **first** or foremost the interests and concerns of other groups and organizations violating the principles enjoined in the above-cited scriptures?

—J. B. M.

The **Herold** is ready for evangelistic articles, in compliance with recent conference action on this matter. For that matter the **Herold** has been ready for such articles for more than a quarter century, provided such articles were **evangelical** as well as evangelistic. Can our conference resolution writers impose such duties upon other members of conference, who have already large and heavy duties resting upon them, without automatically imposing such duties upon themselves, also?

In Matthew 23:3, we have a very serious charge against one class of people, in the words and in the indictment; "they say, and do not." Another version uses the words, "They talk, but they do not act." —J. B. M.

All unrighteousness is sin. I John 5:17.

NEWS AND FIELD NOTES

Among the movements of official attendants at the recent Conservative A. M. Conference, before and after conference, a brief report, without definite data being available, citing from memory only, guest ministers were distributed as follows, Sunday, July 28: Emanuel Peachey, Belleville, Pa., at Beltsville, Md., and at Greenwood, Delaware, in the evening; Lloyd Boshart and Allen Gingerich, Lewis County, N.Y.; E. G. Swartzendruber, Albert Miller and Jonas Yoder, Iowa; Noah Zehr, Indiana; Shem Peachey, Illinois; C. W. Bender, Ivan J. Miller and J. B. Miller, Maryland-Pennsylvania district, at various places in Lancaster County, Pa., forenoon and evening; Harry Stutzman and Moses Miller, Ohio, at Oak Dale, near Salisbury, Pa., in the evening.

After conference Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., went to Stark County, Ohio, to conduct Bible school. Emanuel Swartzentruber, Earl Maust, and Noah Zehr conducted preaching services at Oak Dale near Salisbury, Pa., Friday evening, Aug. 3. Albert Miller and E. G. Swartzentruber conducted services at Oak Dale Sunday forenoon, Aug. 4. Jonas Yoder preached at Summit Mills, near Meyersdale, in the forenoon; and the three brethren preached at Oak Dale that evening. As stated, these references may lack some items which were overlooked, or some of which the editor lacked information.

Eli Beachy and wife and Sam Beachy and wife, Plain City, Ohio, stopped off in the Castleman River region last week on their eastern trip.

Simon J. Miller and wife, Gulfport, Miss., have been visitors in the Castleman River region the past ten days and also at Greenwood, Delaware.

It is a great mistake to expect "a real good time" in this life without coming to the real **source of all good.**

NOTE OF THANKS

We take this means to thank all our friends and relatives, far and near, for the many greetings of sympathy and words of consolation in our recent bereavement.

Mrs. M. M. Beachy and Family.
Salisbury, Pa.

CURRENT PARAGRAPHS

"The youths of today have more information at their fingertips, have lived more and mentally are more advanced over the youths of any other generation; but physically and spiritually they are to be pitied."—J. E. Hoover, Chief of the F.B.I.

"Why the delay? The strongest reason why God has ordered that the Jews may not exercise self-government in their home-land is that they may hear the Gospel. While London controls Palestine, missionaries may labor there for Christ. Jewish independence would banish quickly every one of them. A chief rabbi of Palestine affirmed that when the Jews gain autonomy, not a missionary will be allowed to remain in that country; as the ground for such action he offered the statement that Christianity is a mere offshoot of Judaism, which is the older, superior religion.—**Prophetic News.**

"Mother goes to the Baptist church," said a little girl to the new neighbor. "And isn't your father of the same denomination?" "I don't know zackly what Daddy is. He don't go to church with mother. Uncle Robert said Daddy must be a Seventh Day Absentist."

—Exchange.

"We may sweep the world clean of militarism. We may scrub the world white of autocracy. We may carpet it with democracy, and drape it with the flag of republicanism. We may hang on the walls the thrilling pictures of freedom. . . . We may spend energy and effort to make the world a paradise itself, where the lion of capitalism can lie down with the proletarian lamb. But if we turn into that splendid room mankind with the same old heart "deceitful and desperately wicked," we may expect to clean house again not many days hence.

"What man needs is a peace conference with the Prince of Peace."

—Columnist Arthur Brisbane.

RADIOS

Dear Readers: Before you read this article please pause and ask God for grace to have a feeling of love and a desire for the truth on this, shall I say touchy, subject. It is touchy because of the fact that God's Word does not specifically say that we can, or cannot have radios in the home.

I have asked God to very definitely fill my heart with love and to help me be charitable as I write. I want to state my convictions on God's Word as I understand it.

First, let us consider the Scriptures because we should order circumstances to fit the Scriptures and not wrest Scriptures to fit circumstances. Paul, in writing to the Romans (14:19-23), wrote: "Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another. For meat destroy not the work of God. All things indeed are pure; but it is evil for that man who eateth with offence. It is good neither to eat flesh, nor to drink wine, nor any thing whereby thy brother stumbleth, or is offended, or is made weak. Hast thou faith? Have it to thyself before God. Happy is he that condemneth not himself in that thing which he alloweth. And he that doubteth is damned if he eat, because he eateth not of faith: for whatsoever is not of faith is sin."

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

We are to follow after the things which make for peace and things which

edify one another. I have found by experience that the radio does not make for peace of heart and mind but fills our minds with worldly things instead of love and that would not induce love, for love worketh no ill to his neighbor. Thus we have constantly filled our hearts with the things of this world and we to some extent give expression, by word or act, to that which does not edify.

We had a radio and my conscience was not completely clear until it was disposed of. I felt growing within me that feeling of ill will when listening to those broadcasts of atrocities in the war, **supposed** to have been committed by our enemies. Perhaps there are those who are strong enough to control their feelings when listening to those things, but the greater number are not able to do so.

Some could perhaps occasionally indulge in a glass of beer or take a sip of whiskey and never become a drunkard, while some weaker one, seeing the stronger one do so might follow his example, and be led downward to a drunkard's grave.

I think we should stop to think what will be the effect of the radio in the homes of the weaker ones and be guided by the Scriptures to choose to abstain, for if danger is involved, God will require the blood of some one at our hands (Ezek. 33:6) if we fail to sound the trumpet.

I suppose there will be those who will oppose my point of view, but I purpose to stand firm on account of the doubt involved. I think many of you dear readers, will remember the opposition which arose when the question about tobacco arose, yet who would like to see men of the church go back to the use of tobacco as they used it then? Thanks be to God that there were those who stood firmly against it though they were in a minority. I trust those who have a conscience against the radio will likewise stand firm by the grace of God until there will be a change.

It is altogether true that some are made weak by the radio. Remember what Paul asserts "It is good neither to eat flesh . . . nor anything whereby thy brother stumbleth, or is offended, or is made weak." Thus it is the Scriptural, yes, the logical thing to be free from this also.

And still another angle let us consider: If you have a radio in the home, or anywhere for that matter, do you have it through faith in God? Is there no doubt in your mind? If there is, let us turn again to one of the above-cited verses, "And he that doubteth is damned if he eat, because he eateth not of faith, for whatsoever is not of faith is sin." Do not understand me as pronouncing judgment. I am merely giving my point of view in the light of the texts used.

Some will no doubt say that the radio is of some benefit. Perhaps that is true, but there is so much that is dangerous and detructive, and this is admitted by everyone. Let us turn again to beer as an object illustration. It has a certain amount of vitamin content, but it contains alcohol enough to make it dangerous and destructive. A person eating one cake of yeast a day is getting the same amount of good as one who drinks about three gallons of beer per day or approximately forty-eight ten-cent glasses, yet who will claim that that much beer is good for anyone? For that much beer would contain about ten ounces of alcohol.

Now let us turn to Genesis 3:6. "And when the woman saw that the tree was good for food, and that it was pleasant to the eyes, and a tree to be desired to make one wise, she took of the fruit thereof, and did eat, and gave also unto her husband with her; and he did eat." Will not the radio also be commended by its devotees to make one wise? It is wanted to keep one informed as to what is going on in the world, is the reason given for its presence and use by many who have it.

And it is true that God's Word can sometimes be heard over the radio. But so much which is evil comes over

the radio that the evil more than overbalances the good.

My dear brethren, let us face facts squarely as they are and "earnestly contend for the faith once delivered unto the saints."

May God give a deep conviction to all His dear children concerning this matter. "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." The Lord have His way. Amen.

Harvey M. Miller.

THE SWORD

The Tyrolese Salzburgers were an intelligent people, full of courage and enterprise, and exceedingly ready to listen to the Gospel when it was preached to them by the German preachers, among whom was the famous poet and hymn writer, Paul Speratus, the composer of the great reformation hymn, "Salvation Now to Us Is Come"; or, as it read in the original, "Es ist das Heil uns kommen her," a hymn which Luther loved very dearly and sang with great joy, as it so clearly expresses the central doctrine of the reformation, the justification of a poor sinner through faith in Christ.

Luther's German translation of the Bible, as also his catechism, the Augsburg Confession, and many other writings of the Reformation were received and studied with much diligence in Salzburg (in Austria), so that the Lutheran Christians soon were deeply rooted in the knowledge of salvation.

This angered the Catholic princes, and they did all in their power to prevent their subjects from becoming Lutheran, or lead them back in case they had joined the Protestant Church.

At the beginning of the seventeenth century thousands, rather than deny their faith, left their country and sought refuge in other countries, where the reformation had been introduced.

In 1684 the cruel archbishop Maximilian Gandolph drove whole villages of evangelical confessors out of his territory, retaining the children in order to rear them in the Catholic faith.

Imagine the unspeakable anguish of those Christian parents, who for Jesus' sake had to leave their loved ones to the foes of Christ. Yet the Salzburgers endured all this for the Gospel's sake, and there were few who denied their faith for earthly gain.

Archbishop Gandolph's successor, Leopold Anto, was still more cruel, and under him more were expatriated and murdered on account of the Lutheran faith which they had espoused.

This wicked ruler once while drunk swore that he would cleanse the land of the heretics even if nothing but thorns and thistles were to be grown in it. When in 1727 he began his rule, he first tried to win his subjects back to Catholicism. When this failed, he unmercifully banished them from the province.

Many of the refugees fled to Prussia, part of Russia at the time. Frederick William I received them kindly and provided for them generously. Some went to Holland and Sweden, where they were received by the Lutheran kings.

The rest fled to the city of Augsburg where once the Lutheran confession was read before the emperor. In this hospitable city the Lutherans were led by Heinrich Bolz. Here Marie Kroker was born.

She belonged to a martyr family and was a very sickly child. Many years before her marriage her father and mother forced her to leave Salzburg because of her Lutheran faith and after that she never heard of them. Later her two brothers were obliged to flee. Her one brother was the only one of her family to offer aid if she needed any. When her children Marie, and Anna were twelve and fourteen, in 1690, the cruel archbishop compelled her to leave. She did everything in her power to save her girls from Catholicism, but her pleas were in vain.

When her brother and his wife were placed on the proscribed citizen list, the Jesuit priest threatened her, that

she, too, would be outlawed unless she would give up her Bible and refrain from teaching her children the doctrine of the heretic Luther.

For a long time she struggled with her husband, pleading that he would allow her to rear her children in the Lutheran faith. But her husband was completely under the control of the priests and a willing tool of their wicked machinations.

When her time of expulsion drew near, she found her name was on the list of outlawed citizens, and now she had to take a definite stand. She chose to be faithful, and fleeing to her brother with her two daughters, she decided to follow the band of refugees.

To the last minute her husband thought she would change her attitude and mind, for she was a good wife and a loving mother; but when the day of parting came, she proved herself steadfast, and for Christ's sake she forsook home and family.

Such fortitude and faith God gave to His saints in those dreadful days, when Satan persecuted the true church anew, as he did at the beginning of the Christian era.

The brave martyrs of the Reformation have given the world a noble lesson of faithfulness which we should treasure in our hearts to the end of time.

RELIEF NOTES

Dutch People Grateful for Food

"In the past two weeks we have been distributing ten pounds of flour and one-half pound of raisins to every person on the isle of Walcheren and every person on the isle of Schouwen en Duiveland, totaling approximately 86,000 people. These isles have suffered extremely as a result of the floods, and now especially in the last two months before the new harvest comes, they appreciate more than words can tell our gifts of love. Since we have not sufficient personnel to handle all the flour, etc., ourselves, we often use local help, but in every case special care is taken to see that the actual distribution is done by one of our own workers. Could the generous givers at home but hear and see for themselves the expressions of gratitude when the people have been helped, they would know that their efforts have not been in vain. It is indeed as was told to our workers and was also seen in some periodicals, that 'All Walcheren is laughing.' "—Cornelius Dyck.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Relief Cereal

A special relief cereal is being manufactured by a large mill in the Midwest. This cereal contains a mixture of wheat, oats, soybeans, and small amounts of other items. This cereal has been shipped to Europe and there used in feeding programs. It has been found to be very satisfactory. It is cooked in boiling water for ten minutes and is quite tasty. It is high in nutritive value. It contains approximately 1600 calories per pound. The price is six and one fourth cents per pound, F.O.B., New York City.

Since this company is unable to secure all the grain needed for its ordinary program, they are making arrangements whereby we can trade contributed grain for the finished cereal. Carload contributions of wheat, oats, and soybeans will be accepted. In turn we will be given market price for the grain and credit will be given toward the purchase of this cereal.

Additional publicity on this item will be released later on. Further instructions may be obtained by writing the Material Aid Office in Akron.

* * *

Wheat Contributions

Several months ago it was felt advisable that our people sell their remaining old wheat crop and take advantage of the government subsidy offer rather than have it milled into flour. The government then purchased this wheat for relief purposes.

Recently, because price control restrictions have been eliminated, the government has suspended the buying for hunger areas, except for cheese, evaporated and dried milk. This means that purchases of wheat, meats, lard, and other essential foods have been suspended until price agreements can be reached. There may be a considerable delay before all this is ironed out. Unfortunately, hunger and malnutrition are not halted while negotiations are taking place.

In light of this development, we are again encouraging contributions of wheat and flour. Arrangements are being completed whereby we can ship wheat in another form than flour also. Last year 114 carloads of wheat and flour were donated by the Mennonite people of the United States. With the harvesting of the new bountiful crop of wheat we trust that we can supply a huge amount of this basic food to those who are in need.

Since the government is not purchasing any quantity of food for striken countries, it should certainly be an incentive for the Mennonite people to give generously to help make up this deficit.

* * *

Heifer Project

In order that our records may be complete we would greatly appreciate having reports from people who have contributed heifers to this project. This should include reports from all groups of Mennonites and also Brethren in Christ people everywhere in the United States. In cases where a carload was contributed from a community, it would be our suggestion that some person assume the responsibility of sending in a summary report of the project. In cases where a heifer may have been contributed in a general pool along with other groups, it would be well for that person to write in direct to the Akron office and give the date, number, and place where the heifer was contributed. The submitting of such information would help greatly in keeping records covering the participation of Mennonite people in this relief project. An accurate record of heifer donations can be kept if Mennonite people who wish to contribute through this channel in the future will secure identification tags from the Mennonite Central Committee.

* * *

C.P.S. NOTES

A number of men from Mennonite communities and from the C.P.S. Reserve are sailing as livestocks attendants on U.N.R.R.A. shipments to Europe. They dock at Gdansk (Danzig), Trieste, and Bremen. Any Mennonite minister or pastor who wishes to work with the men as a livestock attendant and to assist with the religious, educational, and recreational life of the group may write to the C.P.S. Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. Present arangements for U.N.R.R.A. cattle shipments may discontinue at the end of 1946 if U.N.R.R.A. is not extended beyond that time

* * *

Plans are being made for a six weeks' cooking school to be held at the Powellsville C.P.S. Camp beginning the last week in July. The school will be under the direction of Ruth Smucker, local dietitian, and Naomi Brubaker, former dietitian at Three Rivers Camp and instructor at the North Fork Cooking School in 1945. It is hoped that another cooking school will materialize in the near future, possibly in a Midwest camp.

Colonel Kosch has announced that two camps, Camino, Calif., and Powellsville, Md., will be the only M.C.C. base camps to remain open after Oct. 1. According to present plans, Unit III, Boonsboro, Md., and Unit IV, Clear Spring, Md., will close Aug. 30.

Released July 19, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Christen Phlicht

"Christian Duty" is a Mennonite relief organization in Bavaria (American Zone of Germany) and has received its first shipment of M.C.C. clothing and food through the C.R.A.L.O.G. channel. Michael Horsch, brother of the late John Horsch, is chairman of Christen Phlicht. This organization will be distributing M.C.C.-contributed supplies to the 900 or more Mennonite refugees in Bavaria. It is expected that the participation of the German Mennonites in the C.R.A.L.O.G. program will increase in the coming weeks and months.

* * *

From the Philippines

Reports from the Philippine Islands indicate that there are still many hungry, unclothed people in the Northern Provinces. A goodly number of church buildings, hospitals, and schools have been entirely burned or partially destroyed. Black markets, banditry, and transportation are major problems. Dale Nebel, Director of the M.C.C. Unit there, is making preparations for the opening of the fourteen-men Unit. He writes: "My big problem now is to transport the fifty-bed

hospital from Manila, where we have it stored, to Vigan. I can take it by rail from Manila to San Fernando, but that is only half way. From there it will need to be trucked and that again is a problem because of the bandit-infested highways and the rainy season. We will need to ford several rivers and cross others on rafts made of bamboo and old gasoline drums. When there is rain in the mountains the rivers rise rapidly and cannot be forded or crossed by raft. The only thing to do is wait a few hours for the waters to subside." Dr. James Brenneman has been appointed Medical Director of the new hospital and will leave in the near future.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Community Canning Projects

We are rapidly appoaching another canning season. Canning of fruits and vegetables has already begun. Housewives, in addition to a multitude of other duties, are aware of the necessity of replenishing their shelves by canning of the bounty with which God has so richly blessed them. Many of these will be canning over and above their own needs and this they are doing for relief. It is no easy task to spend hours at a time over a hot stove in July and August. This cannot be avoided while there is canning to be done.

A number of groups throughout the country are making use of commercial canneries when such canneries are close enough to be practical. They haul their products to the cannery on a prearranged date and have them canned in tin. When canning in large quantities they found it both cheaper and easier to can by this method than canning in glass jars in the home. It saves housewives many hours of exhausting labor.

Following is a list of communities who have used or are using commercial facilities: Hagerstown, Md.; Mantua, Ohio; Beatrice, Neb. (Folks at Beatrice have taken goods to Lincoln to have them canned); Shafter, Calif. (recently completed a canning project). Four churches co-operated in canning potatoes and beef for relief. They took these goods to a commercial cannery. Results: 23,924 cans potatoes; 2,500 cans beef. Pekin, Eureka, Metamora, Ill.—Take products to Peoria to have them canned, Kalona, Iowa—A lady here who does custom canning is enlarging her facilities in order that she might can for relief. Lancaster County, Pa.—Last fall completed a canning project. 48,000 No. 10 cans of meat. Also canned tomato juice. Harrisonburg, Va.—Portable cannery now in operation in Virginia canning chicken. Plan to soon start canning beef and pork. This cannery spent some time in Ohio canning meats.

Hesston, Kans., is now in the process of building a portable cannery similar to the one built by the Virginia group. There is also the possibility of a cannery being erected at Newton, Kans., but there is nothing definite as yet on this. Undoubtedly, there are also other groups who are carrying on canning projects of various types.

All these people who are contributing their time and goods are just as much relief workers as those who are privileged to go across to distribute the goods. Without the one, the other could not function.

With the food situation as it is, it is generally felt more advisable to donate and process our own goods than to sell these goods and then use the money to purchase relief goods in bulk. For instance, if someone has a beef he would like to contribute for relief it would be better to can this beef, or have it canned, than to sell it and then donate the proceeds to relief. If canned beef could be bought on the open market, the money obtained from the sale of an animal would purchase only half the amount of canned meat that could be obtained by canning this beef in the first place. This is true because the livestock buyers will take out their profit, the packers their profit, and the wholesale and retail merchants another share. A contribution tends to dwindle rapidly as it goes through these various transactions.

Canned meat is desperately needed in European countries, especially in Germany, being rich in protein and a good body-building food. Meat canned with plenty of fat is greatly appreciated by these people whose diet is sorely lacking in both fats and proteins. This item is number one on the list as an essential relief food. Canned and dried fruits are second, while canned and dried vegetables come third.

Those Mennonite people who live in urban communities and do not farm can make a very worth-while contribution to the relief effort in the form of cash or items which they

can purchase. A considerable amount of cash is needed in the operation of a program of this size and cash contributions to the general relief fund are greatly appreciated.

Released July 26, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

Resettlement of Displaced Mennonites

The Mennonite Aid Section frequently receives letters of inquiry from United States and Canadian relatives of displaced Mennonite people. There is also a general interest on the part of those who do not have displaced relatives but who have a deep concern that we as North American Mennonites help rehabilitate those of our household of faith who have been uprooted by World War II.

Displaced Mennonite people are but a part of the vast number in the same circumstances. The United Nations Special Committee on Refugees has estimated that there are at least 1,678,000 displaced people in Europe alone. The scope of the problem is so large that the Economic and Social Council of the United Nations has recommended that an International Refugee Organization (I.R.O.) be set up to provide for their maintenance and eventual resettlement. The United Nations will discuss establishing I.R.O. when it meets in General Assembly in New York this September. The parliaments of participating nations must ratify any organization recommended by U.N.O.; hence it is unlikely that an international refugee agency will actively operate before 1947. There will undoubtedly be opportunity for such organizations as M.C.C. to work within the international framework established and to more specially help rehabilitate Mennonite people. It is possible even now to function in a limited way, though the future will probably remove many of the present obstacles.

It appears that the principal places of refuge for displaced Mennonites will continue to be the United States, Canada, and South America. There has been no general migration thus far, due to the scarcity of ocean transport and the inability of governments to agree on how the D.P. problem should be handled. Migration possibilities in the three aforenamed places at present are:

The United States

President Truman directed that immigration quotas be filled, though there is to be no easing of requirements for immigration. He also directed that for the time being efforts be concentrated in the American Zones of occupation in Europe in which there are displaced persons from every major country of Europe. Each person who applies for immigration has to be approved by the U. S. Consul in his area as to health, loyalty, and the probability that he will not become a public charge. They are screened by Army Intelligence and by Public Health Service as well as by representatives of the Immigration and Naturalization Service. Each must have an affidavit that he will not become a public charge; this is usually given by American relatives or friends who are United States citizens.

The Mennonite Aid Section suggests that persons with relatives who wish to come to the United States and who reside in the U. S. Zones of occupation send the Akron office their relatives' names, country of birth, and latest address. The American Zone of Occupation in Germany includes the following provinces: Bavaria (except a very small part which is in the French Zone), most of Wurttemberg, Hesse-Darmstadt, most of Hesse-Nassau, the northern part of Baden, and part of Thuringia. Within this zone are many well-known and important cities; among them are Darmstadt, Frankfurt am Main, Fulda, Karlsruhe, Mannheim, Munich, Nurnberg, Regensburg, Stuttgart, Wiesbaden, Wurzburg. The American Zone of Austria is in the northwestern section of that country and consists of the province of Salzburg and that part of the province of Upper Austria which is situated on the right bank of the Danube.

Canada

At the present time one of the classes of immigrants admitted to Canada is "close relatives of any person legally admitted to and resident in Canada and in a position to maintain such relatives." With reference to this group, an Order in Council (No. 2070), issued May 28, 1946, authorizes the immigration of the following relatives of Canadian residents: wife, unmarried son (under eighteen years of age), unmarried daughter (any age), mother, father, unmarried son (under

eighteen years of age), unmarried niece or nephew, who is under the age of sixteen and whose parents are both dead. The Canadian government, like that of Australia and New Zealand, wishes to defer the immigration of refugees and displaced persons until Canadian ex-servicemen and their overseas wives and children may be brought to Canada. The Standing Committee on Immigration and Labor has shown a sympathetic attitude toward organizations and individuals who are pleading for extension of immigration policy, and it appears that such extension is likely in the not-too-distant future.

South America

Various South American countries have shown willingness to receive immigrants from Europe, particularly those who follow agricultural or industrial occupations. The government of Paraguay has expressed its willingness to receive such Mennonite displaced persons as wish to settle there.—William T. Snyder.

* * *

RELIEF NOTES

C.A.R.E.

C.A.R.E. packages may now be sent to Belgium and the French sector of Berlin as of Aug. 1. C.A.R.E. now accepts orders for the following areas in Germany: American Zone, British Zone, and the American, British, and French sectors of Berlin. Other countries where "standard food packages" may be sent are: Poland, Greece, Holland, Norway, Italy, France, Czechoslovakia, Austria, and Finland. For $15.00 a C.A.R.E. package will be sent to relatives or friends in any of the aforenamed countries. Information and application blanks are available from the M.C.C. offices: Akron, Pa., and 223 East King St., Kitchener, Ont.

* * *

News Briefs

Orlo Goering arrived in Liverpool, England, on July 26.

Magdalene Friesen, Butterfield, Minn., sailed from Norfolk on July 25 for her relief service appointment in Amsterdam. She will assist Marie Brunk, who is working with the displaced Mennonites in Europe.

Margaret Janzen, Beamsville, Ont., who served as cook at the M.C.C. headquarters, sailed from New York on July 27. She will serve with the relief program in Holland.

Bro. and Sister Harry Gascho, Woodriver, Nebr., are expecting to sail from New York on Aug. 3, for Shanghai, China, on board the the S/S "John B. Waterman."

S. F. Pannabecker and P. P. Baltzer, who left the states in October, 1944, for the Far East, arrived in the states on July 15 via San Francisco. Both served in China and organized the present M.C.C. relief program in Honan province.

Bro. and Sister Elvin Souder arrived in New York on July 24 after a period of service in Asuncion, Paraguay.

Martha Eimen, R. N., who served with the relief program in Italy, arrived in Washington, D. C., on July 31.

Farewell services were held at Akron, Pa., for Emma E. Schlichting, Weatherford, Okla., and Sarah Hiebert, Hillsboro, Kans., on Aug. 2. Both are scheduled to leave New York on Aug. 5 for Asuncion, Paraguay. A farewell was also held on the same date for Sister Ava Horst, who plans to sail from New York on Aug. 5 for Le Havre, France. She will be matron of the Amsterdam center and assist with the work of her husband, Irvin Horst, Director of M.C.C. relief in Holland.

Released August 2, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., June 24, 1946.

Dear Aunt Susie and All Readers Who Enjoy This Interesting Paper:—A greeting in His precious name. I will write a few lines. I haven't written for a few months. My grandmother and Aunt Katie left for Iowa last night. They were in Ohio, Indiana, and Delaware. Grandmother was gone about 5 months. I surely will be glad when they come home. How much does a Sunday-school Hymnal cost? What is my credit? A junior, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: You have credit for 56¢. A Sunday-school Hymnal costs 90¢. It will not take you very long to learn enough for a songbook. Susie.

Arthur, Ill., July 8, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. How are you by now? I hope you are fine. I would like to tell you what I learned. I think it is about time to quit, so I'll say good-by, and wish you God's richest blessings. A Herold Reader. Emma M. Lee.

Dear Emma: You learned a lot of verses, but it was very hard to count them to see how many you had. It is very nice that you have learned all these, but you should count up the verses and write the number at the end of your letter, please. Thank you for the good wishes. You have credit for 20¢. Did you get your present when you had credit for $1.40? I said in my other letter that my address would be Hutchinson, Kans., by this time, but we couldn't move that soon, but by the next time our address will be that, the Lord willing. Susie.

Nappanee, Ind., July 8, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Jan. 4. A Herold reader, Margaret Hershberger.

Dear Margaret: You are welcome to our Junior Band. You did well in learning verses. Good-by. Susie.

Kokomo, Ind., July 9, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Oct. 15. I learned 27 Bible verses in English and 2 verses of song in German. What is my credit? A Herold Reader, Sarah Miller.

Dear Sarah: You are welcome to our Junior Band. I like the way you put down the verses you learned. It is so much easier for me if each one writes how many verses in all. You have credit for 8¢. Susie.

Choteau, Okla., July 14, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. I learned 4 prayers, 16 verses of song, and 9 Bible verses, all in English, and verses of song and one prayer in German. A Herold reader, Mary Ellen Yoder.

Yes, Mary Ellen, you are almost a stranger. Susie.

Grabill, Ind.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool today. My birthday was July 10. I was 13 years old. I learned Ps. 107—43 verses. What is my credit? A junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer: You have credit for $2.18. Susie.

Nappanee, Ind., July 19, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm. Thrashing is the order of the day. I will answer some Bible questions and Printer's Pies, and will send one. What is my credit? May God bless you all. A junior, Magdalene Otto.

Dear Magdalene: You have credit for 82¢. Susie.

Uniontown, Ohio, July 21, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is a little rainy today. I am 10 years old. My birthday is Oct. 31. I learned 10 verses in German and English and 3 songs in German and English. A Herold reader, Albert N. Keim.

Dear Albert: You made a good start to learn verses, but you didn't say what verses you learned and how many verses in a song. Susie.

Uniontown, O., July 22, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 17 verses in English and German, also the ABC song and another song in German. My birthday is Nov. 4. I am 8 years old. We raise vegetables on our farm. May God bless you all. A Herold reader, Melvin N. Keim.

Dear Melvin: You wrote a nice letter, too, and learned verses, but you didn't say what verses you learned and how many verses in a song. Will both of you write again and tell us where you learned the verses and how many you learned in the songs. Then we will give you credit. Susie.

Salisbury, Pa., July 22, 1946.

Dear Susie and All Herold Readers: —Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. I learned Psalms 25, 100, 101, 67. God bless all the people. Noah D. Kinsinger.

Dear Noah: You have learned a nice list of verses. May God bless all the dear children that learn God's Word. Susie.

Apple Creek, O., July 23, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to this paper as I am 14 years old now. If I have enough credit I would like to have a German Testament with Psalms. I will close with best wishes to all. A friend, Robert Miller.

Dear Robert: You have credit for 65¢. Susie.

Apple Creek, O., July 23, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to this paper. I am 14 years old now. If I have enough credit I would like to have a German Testament with Psalms. I will close with best wishes to all. A friend, Raymond J. Miller.

Dear Raymond: I believe you and Robert are twins, as you are both 14 years old. You have credit for 60¢. Your testaments will be sent soon. Susie.

Choteau, Okla., July 27, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' holy name. The weather is dry. We haven't had rain for a long time. It is too dry to plow. On Sunday we had church instead of Sunday school. A strange preacher from Kansas was here. What is my credit? God bless you all. A junior, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for 28¢. Susie.

Garrettsville, O., July 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. My birthday is Oct. 30. I am 10 years old. I learned the Lord's prayer and 6 verses of song in English, 3 verses of song, and the 23rd Psalm in German. What is my credit? A junior, Clara E. Miller.

Dear Clara: You have credit for 12¢. Susie.

Hutchinson, Kans., July 30, 1946.

Aunt Susie and All Herold Leser:—Gruz an euch alle. Das wetter ist warm und trocken. Die gemein ist aus V. J. Headings. Ich will Bible Fragen autworten und auch Printer's Pies. Ein Herold Leser, Emma Mast.

Grabill, Ind., July 31, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool. We have finished thrashing wheat and started thrashing oats yesterday. I learned Psalm 22, 45, which makes 48 verses. I will close with best wishes. A junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer: I am so glad when you all say how many verses you learned. Then I do not have to count them. Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Emma Mast

Eb tno cdeivede: veli imstumciconona rporuct ogdo nesanmr.

Sent by Barbara Helmuth

Hyt ramenit dexaw ton dlo onup eeth, threine ddi hyt tofo welsl, seeht ytrof sryea.

Sent by Mary Ellen Yoder

Fro hewer ryuo seetarur si, ethre llwi uryo teahr eb sola.

"OBEDIENT MOTHERS"

"Oh, Dr. Parks, how glad I am to see you! exclaimed Mrs. Barker, welcoming a former college teacher who had been an inspiration to her in her work. "I've been so anxious for you to see my home and children ever since I learned you were in town."

The home was indeed cosy with all of the touches which indicate a real home in which children may live a happy life. The children, LeRoy and Elnora, both splendid looking little tots, were shown and complimented. Then the mother and the teacher began a conversation on topics of common interest.

"Mother, come an' get me something to eat!" interrupted Elnora.

"Not now, please, I don't want you to eat yet."

"Mother, I'm hungry," whined the little girl.

"That's all right, won't you please run and play?"

"No, I won't. I'm hungry, and I want something to eat."

"Dear me!" And the exasperated mother went to get the child what she wanted.

Soon she returned and the conversation was resumed only to be broken in a few seconds.

"Mother, come here," demanded LeRoy from without.

"Mother is busy, dear—what do you want?"

"Mother-r-r, come here!" a more urgent command.

Mother went. She had scarcely resumed the talk when both children rushed wildly into the room.

"Oh, Mother, give me a nickel," they demanded in concert.

"What for?"

"We want something."

"You don't need a thing, and I've no nickel for you."

"Yes, we do; we want an ice cream cone. Hurry, Mother! The ice cream man is coming now."

"You are not hungry. You have just finished eating."

"We are hungry. We want ice cream." The whines were becoming roars.

"Please go play with your toys, children, Mother wants to talk to Professor Parks."

"Give us a nickel!" Both yelled louder and louder as they stamped and kicked.

"Dear, dear! Do for goodness' sake, stop that noise! Anyone would think you were being killed. Here, take this nickel and do not ask me for another for a week."

The howls ceased at once, and the children scampered away.

The professor however was discouraged, and making his excuses he left, wondering how one of his most brilliant pupils, one who had always seemed so independent, could allow children to order her about in such a manner. Then he felt pity for the children. Finally he shrugged his shoulders and with a whimsical smile said to himself, "So often in public addresses I have bemoaned the fact that we are a nation lacking discipline, a land of disobedience. Perhaps I had better recant and say we are a nation of strict discipline, a land noted for obedience—on the part of the mothers, who go promptly at the call of children whom they permit to order them about day after day—a land of obedient mothers, a land where mothers make the requests and children command."

And what of the children so reared? How can mothers expect teachers to deal successfully with them in the schoolroom after such utter lack of discipline in the home?—Selected by A Sister.

He that believeth on him (the Son) is not condemned: but he that believeth not is condemned already, because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God. And this is the condemnation, that light is come into the world, and men loved darkness rather than light, because their deeds were evil. John 3:18, 19.

TRIFLING WITH GOD

Keith L. Brooks

The name of Deity is dreadful and glorious. It is given His people for a great refuge: "The name of the Lord is a strong tower: the righteous runneth into it, and is safe." To trifle with that hallowed name is exceedingly dangerous, yet how many there are today who do not hesitate to use it as a sanctimonious front for the promotion of all kinds of personal ambition!

The commandment says: "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain." The original text can be more forcefully translated: "Thou shalt not take the name of the Lord thy God to attest falsehood." A thousand cults today do not hesitate to give the sanction of almighty God to the most damning of falsehoods.

But we are wondering whether there are not those outside these insidious cults who cannot be held guiltless of the charge of trifling with the divine name! Serious reflection along this line will not be amiss.

They take His name in vain who publicly profess to be defenders of orthodoxy, while, on the side, they engage in deceptive practices. There are those who toy much with the name of the blessed Holy Spirit, but they do not hesitate to resort to ungodly methods of advancing their own interests. It is possible for one to talk of his "baptism" in public, using the divine name as a smoke screen to hide something in the private life which will not bear scrutiny.

C. E. Showalter, in a recent article, said:

"A hypocritical man cannot make a good speech. What you are gets there before you. Only the personal knowledge that you are sincere, honest, and genuine can get the confidence which every speaker desires. If he lacks these inner assurances, he will feel hollow, be hollow, and sound hollow, no matter how good his material or how artful his delivery."

Such is the certain result of trifling with the name of Deity.

Is it not possible, alas, that one well versed in fundamental truth may have so long trifled with the name of God that he does not realize that his spiritual sense has been destroyed? It might be said of a fundamentalist, as was said of Samson, that "he wist not that the Lord was departed from him," and that the inner light had failed.

The pathetic story of the atrophy of conscience is being re-enacted in so many pulpits today that it behooves all who are "set for the defense of the Gospel" to take time with God for seaching of heart. One soon loses his right to leadership when he uses the name of God as a camouflage, and tricks of psychology cannot for long stand one in good stead.—The King's Business.

WHAT THE BIBLE MEANS TO ME

Samuel Fisk, M.A., Head of the Bible Department, John Brown University.

Fifteen years ago I spoke lightly of the Bible and ridiculed the idea of an infallible Book. But I did not know where to turn for spiritual reality. I could find no sure anchorage for a weary soul.

A year or so later all was different. Through more serious investigation I found in an ancient Book a message to meet twentieth-century unrest. Between two leather covers I discovered true light—the light of Life.

But in a modern college I found myself thrown into an atmosphere permeated with materialism and rationalism which oft challenged my newfound joy. Being so confronted I made the Sacred Volume my continual retreat. Within its limits I found strength. There too I found victory over the gainsaying philosophies of men.

Today mine is the joy of continued security resting upon the promises that cannot fail. Mine is the delight that comes from ever finding new jewels of truth and beauty within that unfathom-

able mine. And then comes the pleasure that constantly arises from again pausing in some old familiar passage, there to muse upon a "long-treasured" gem of truth. So also there is the thrill that comes from showing another from those well-worn pages the way of life that leads beyond earth's fading glory to a hope bright as eternal day.—The Biblical Digest.

WHAT HE COULD NOT PACK

"Having no evil thing to say of you." A young minister was leaving a North County town, and was bidding an old lady good-by. "Well, sir," she said, "you'll be busy packing up your belongings, I expect?" "Yes," he replied. "I have only a few things to get into boxes now."

"There's one thing you won't be able to pack up sir," said the old lady; "you'll have to leave that behind."

"I don't know—whatever is that?" questioned the minister.

"You can't pack up your influence, sir," she answered quietly.

That is true; whether influence is good or bad, we leave it behind when God's call comes.—The Christian Herald.

When Michael Faraday was dying—and Michael Faraday had the intellect of twenty ordinary men—someone said to him, "Mr. Faraday, what are your speculations now?"

"Speculations?" said Faraday; "I have none, I thank God! I am not resting my dying head on guesswork. 'I know whom I have believed, and am persuaded that he is able to keep that which I have committed unto him against that day.' "—The Earnest Worker.

MARRIAGES

Yoder—Yoder:—John A. Yoder, Weatherford, Oklahoma, and Bertha Yoder, Thomas, Oklahoma, were united in marriage at the Amish Church, July 26, by Bishop John A. Yoder, Sr.

CORRESPONDENCE

Colonia Fernheim
Gran Chaco, Paraguay
July 9, 1946

Dear Friends: Greetings in the name of our Lord and Saviour Jesus Christ.

For the past several weeks Menno Klassen and I have been here in the Chaco in the Fernheim Mennonite colony. Menno is a Canadian relief worker who has been sent here as an agriculturist to help the Mennonites here with their farming problems.

The plans are that I help him here until we start to build the leper colony. The site has been selected but it may take months before everything is cleared up and construction of buildings can begin. The Colony is to be in the vicinity of Concepcion.

Recent visitors here in the Chaco were Mr. and Mrs. Orie Miller and Gerhard Warkentin. They were here 3 days and we all enjoyed their visit. They expect to spend a day or so in the Friesland Colony before returning to Asuncion, where Mr. Warkentin will stay as director of the M.C.C. in Paraguay. While in Fernheim he visited his two sisters that he had not seen for nearly 25 years.

I spent some time in Friesland where I helped distribute relief clothing. We also distributed some here in Fernheim to the neediest families. Some of the relief clothing here is being saved for the refugees if they come. Many of the people here are looking forward to their coming in hopes their relatives which were left in Russia will be in the group. If a large number of refugees should come here, they will probably need much outside help, as the people here are not yet in a position to help a great deal even though conditions have improved the last few years. It is interesting to hear these people tell about the hardships of the early years in the Chaco and one must admire them for their courage.

The Mennonites are bringing the Gospel to the Indians here, which may

have been God's purpose in bringing them here. It is interesting to note how great a part the Indians played in building up the colony. From the start they have been faithful workers and easy to get along with. Without them it would be difficult to raise cotton, which is the main cash crop here. There are a number of different tribes in Paraquay. In this vicinity are the Lenguas and Chulupies. Their languages are entirely different. Many of them have learned low German and when the tribes intermarry the couple speaks low German. Even though many can speak this dialect, the missionaries have learned the Indian languages as that is much more effective in working with them. There used to be mostly Lenguas here and until now the missionary work was only with that tribe. But recently Jacob Franz from Canada has come to work with the Chulupies. In recent years more Chulupies have moved in here, so that they now outnumber the Lenguas. This is true of all Paraguay, which may be due the Lenguas killing many of their babies, either because they couldn't care for them or didn't want them. Some babies have been saved by the Mennonites giving a little financial aid to the parents, others have been taken into Mennonite homes. Several of these are now going to school here in the colony. They are bright children and speak good German. Let us remember this work in our prayers.

Sincerely yours,
Amos J. Yoder.

Castorland, New York, July 31, 1946
Dear Editor and Herold Readers:
Greetings.

"And thine ears shall hear a word behind thee, saying, This is the way, walk ye in it, when ye turn to the right hand, and when ye turn to the left" (Isaiah 30:21).

Bro. Menno Nafziger, son of Bishop C. M. Nafziger, who had the misfortune to fall from a beam in his barn, resulting in a broken hipbone, has been confined to the Lewis County (N.Y.) Hospital, the past four weeks. He is reported better at this writing. His father-in-law, Christian Jantzi and wife, Baden, Ont., who spent the past four weeks at his home returned to their home again.

The writer and wife, accompanied by daughter and husband, Donald Jantzi and wife, Adams, New York, spent the week end of July 12-15 in Lancaster County, Pa., visiting relatives and friends.

Bro. Amos Lyndaker, who is suffering from a badly strained ankle, is able to get around again with the aid of a crutch.

Pre. George Beiler, wife and two daughters, Lillian and Mrs. Samuel Stoltzfus and infant son, of Lancaster County, Pa., were in this community July 20 to 23. Bro. Beiler preached the Sunday morning message in the Lowville district, and in the evening at Croghan, and again Monday evening at Lowville.

We enjoyed the messages and the fellowship and hope they will come again.

Visitors from Ontario the past week were: Mrs. David Miller and son Laverne, Delton Snyder, wife and children, Clayton Swartzentruber, wife and children from Baden; Annie Jantzi, Irma and Emma Albright, Norma Erb, Omar Leis, Alvin Erb from Wellesley.

Those from here attending the Conservative A.M. Conference at its session at Greenwood, Delaware, are: Bishop Lloyd Boshart, Pre. Allen Gingerich and wife, Joseph R. Moser, Andrew Moser and wife, and Daniel Moser and wife.

We are enjoying normal summer weather; all crops are seemingly a good average. We have great reasons to be thankful that the Lord does still continue to bless us. May we be ever ready and willing to share with those who are not so fortunate.

—William Sc[illegible]

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 1. September, 1946. | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Geduld und Demut.

Geduld ist eine Blume,
Die tief im Tale blüht.
Die abgeseh'n vom Rühmen,
Bei ihrer Schwester steht.

Und diese nennt sich Demut,
Sie denkt an Anderer wohl.—
Denkt nur wie sie dem Meister,
So sanft gefallen soll.

Wer eine dieser Blumen,
Auf seinem Herzen trägt;
Nach Menschen Ehr und Ruhme,
Nicht trachtet oder frägt .

Der ist fürwahr zu loben!
Ist wirklich gut daran —
Weil er in wahrer Demut,
Sich niedrig halten kann.

Noch besser ist's bestellet,
Wer beide Blumen hat;
Geduld und wahre Demut,
Ihn kleiden früh und spat.

Das ist auch Gottes Willen;
Und es gefällt ihm wohl.
Das Herz wird froh und stille;
Ja, recht mit Dankes voll.

G. Berg.

Wenn wir unsern himmlischen Vater ehren wollen, dann müssen wir ihm auch gehorsam sein und seinen Willen tun, „Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit."

Editorielles.

Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsterniß. Juda 6.

Glauben wir, daß eine Hölle ist?

Glauben wir, daß eine ewige Verdammniß ist für die Ungerechten?

Glauben wir, daß ein ewiges Leiden ist an diesem Ort der Ewigkeit?

Wie wollen wir solchem Ort der Qual entfliehen, so wir dem Evangelium Jesu Christi nicht glauben?

Können wir durch das Evangelium Jesu Christi beweisen, daß der Ungerechte leiden wird an diesem Ort nach seinem natürlichen Tod?

Warum ist ein solchen Ort der Qual bereitet, und warum muß der Mensch an solchen Ort gehen, wenn es doch so unangenehm ist für ihn?

Haben wir einen evangelischen Grund in der heiligen Schrift zu denken und glauben, der Mensch wird einmal suchen solchem Ort zu entfliehen, nach dem er darinnen ist?

Jesus sagte in seiner Bergpredigt Matth. 5, 29 und 30, daß wenn unser Auge oder unsere Hand uns ärgert so sollen wir solches Glied nicht lassen eine Ursach sein daß der ganz Körper in die Hölle geworfen wird. Und Matth. 01, 28 sagt auch: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Der Täufer Johannes, Matth. 3, 21, sagt von Jesus, der das Gericht zu halten hat: Und er hat seine Worfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die

Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer."

Matth. 8, 11 und 12 sagt: Viele werden kommen von Morgen und von Abend, und mit Abraham und Isaak und Jacob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappen.

Der arme Lazarus ist gestorben und die Engel, sagt Jesus, haben ihn in Abrahams Schoß getragen, das ist an einen bequemen, lieblichen Ort da die Altväter auch waren. Der Reiche ist auch gestorben, und ist begraben worden, aber in dem sie seinen Körper in die Erde gelegt haben, und mit Erde bedeckt, hat es doch seine Seele nicht bewahret, daß sie nicht an den Ort der Qual gehen mußte und leiden. Seine Worte waren: Ich leide Pein an diesem Ort der Qual. Und er hat auch nicht eine Bitte eingelegt um aus solcher Qual zu kommen nur, daß seine Brüder nicht auch an diesen Ort der Qual kommen sollen. Es war kein Tröpflein von Hoffnung übrig geblieben für ihn, daß er seinen Ort verändern kann, darum hat er auch nicht eine Bitte eingelegt, daß er den Ort verlassen möchte, aber seine Bitte war, wenn er nur ein Tröpflein Wasser hätte um seine Zunge zu kühlen. Wer schon im hohen Fieber und schwerer Krankheit gelegen hat, der kann vielleicht ein geringes vernehmen, was ein Tröpflein Wasser wert ist für eine Zunge zu kühlen.

Der Mensch macht sich Teilhaftig zu solchem Ort, dieweil er den gerechten Rath Gottes nicht annimmt, und lebt darnach. Gleich wie Adam und Eva sie haben die verbotene Frucht nicht an ihrem Ort gelassen, so wurden sie Sünder, und mußten aus dem herrlichen Garten Eden, mußten sterbliche Menschen werden, dieweil sie sich solches erwählt haben. Die Leute zu Noahs Zeiten haben den göttlichen Rath nicht geachtet, sind ihrem eigenen Willen nachgefolgt, darum sind sie in der Sintflut umgekommen, ausgenommen die acht Seelen.

Jona hat den Gottlosen zu Ninewe ihren Untergang gepredigt in 40 Tage, aber sie taten Buße, und der Untergang ist nicht gekommen. Die Leute zu Sodom und Gomorra haben sich selbst ein böses Leben erwählt, darum sind sie unter gegangen, in Feuer und Schwefel verbrannt. Der Mensch erwählt sich selbst in diesem Leben, mit welches Geistes Kinder er sein wird in der Ewigkeit. Der Heiland gibt ein Gleichniß in Matth. 25, welch geringe Umstände den Menschen auf die linke Seite stellen; Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das Ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Es sagt, bereitet für den Teufel und seine Engeln. Und der Heiland sagt warum solche auf der linken Seite sind: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt, Er war ein Gast gewesen, und sie haben ihn nicht beherbergt, er war nackend gewesen, und sie haben ihn nicht bekleidet, er war krank gewesen, und sie haben ihn nicht besucht."

Johannes in seiner Epistel sagt: Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen. Nicht wie Kain, der von dem Argen war, und erwürgte seinen Bruder. Und warum erwürgte er ihn? Daß seine Werke böse waren, und die seines Bruders gerecht. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." — Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat."

Paulus sagt in Thess. 2, Kap. 2: Und alsdann wird der Boshaftige geoffenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird seiner ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunft, deß, welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden." Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen

hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes, sagt 1. Pet. 4.

L. A. M.

Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Der Apostel Jakobus hat diese Frage gestellt beinahe zwei tausend Jahr zurück. Wenn er in die gegenwärtige Zeit an uns schreiben könnte, ist es mir bange, er hätte die nämliche Frage zu stellen: Warum, **Warum** ist so viel Unfrieden unter uns? Von fast allen Orten wo wir Gemeinden haben wird es beklagt, daß es nicht besser geht, und daß so oft Unliebe, Unfrieden und Zwietracht gefunden wird anstatt Liebe, Frieden und Einigkeit. Lieber Leser, lese bedenkend diese zwei Verse: Wie Viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnt sein; und sollt ihr sonst etwas halten, das lasset euch Gott offenbaren; doch so fern. daß wir nach derselben Regel, darein wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnt seien. Phil. 3, 15. 16.

Der Befehl für gleich gesinnet sein ist ein harter Befehl, absonderlich, wenn wir nicht völlige Liebe haben. Wir können wohl nicht alle ganz gleich sein in allen Sachen, aber wir wollen gleich gesinnt sein in den Haupt-Lehren von unserm Glauben. In den kleineren Sachen u. in der genauen Ausführung von den größeren wollen wir nicht zu stark auf unserer eigenen Meinung bestehen, denn wir möchten vielleicht im Irrtum sein. Wir sollen uns auch nicht zu leicht umtreiben lassen, und uns bewegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns erschleichen, uns zu verführen. Wie schade ists wenn kleine Sachen zwischen Glieder in der Gemeinde (und zu Zeiten noch zwischen Diener des Worts) kommen und keiner will sich beugen vor dem andern und die Sache nimmt zu, bis es eine große Sache ist, und viel Schaden daraus entsteht, zu Zeiten noch Spaltung der Gemeinde.

Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet. Wenn wir alle auflebten zu diesem Befehl von Petrus, dann wäre kein Unfrieden in unseren Gemeinden. Laßt uns alle beten daß der Herr uns mehr Liebe schenken möge, so daß wir alle miteinander in Frieden leben können; und wo Unfrieden, Unliebe oder dergleichen ist, lasst uns miteinander versöhnen ehe es zu spät ist. So viel aus Liebe und guter Meinung. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Fernandis Bontreger und Weib von Iowa waren in Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Rudy Kauffman, Middlebury, Indiana ist von dem Heustall herunter gefallen und hat sein Bein verletzt, ist aber wieder auf der Besserung.

Bisch. S. D. Hochstetler sein Weib, Goshen, Indiana hatte Schlag, so daß sie nicht reden konnte, ist aber wieder besser, so daß sie etwas reden und arbeiten kann.

Die vier Clinton Gemeinden, Ost von Goshen, Indiana haben deutsche Schule im Gang mit mehr den hundert Schüler.

Joe A. Kauffman, Arthur, Illinois, sein Weib, die schon eine lange Zeit leidend war, hat ihren Abschied genommen den 13 August 3.30 Nachmittages. Leichenreden waren gehalten an der Heimat.

Folgende waren gekommen um der Leiche beizuwohnen: Henry J. Kauffman und Weib; Lizzie, Eheweib von Pre. Enos Yoder und Wittwe Anna Yoder von Kalona, Iowa; Albert J. Hershberger, Dan. M. Miller und Weib, David Miller und Weib, von Kokomo, Indiana.

Enos Yoder und Weib von Kalona, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Sim. J. Marner und Weib und Ezra Stutzman und Weib von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Sim. Marner und Weib, von Middlebury, Indiana; Jacob Marner und Schwester Mrs. Abe. Graber von Loogootee, Indiana und Geo. Marner und Weib von

Arthur, Illinois sind nach Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Joel A. Herschberger und Weib von Kokomo, Indiana Gegend, sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Amanda, Eheweib von Eli J. Schrock, von Arthur, Illinois, die bei Manitou Springs, Colorado wohnhaft sind durch August und September, war etliche Tag zurück gekommen Freund und Bekannte antreffen bei der Miller reunion, und wohnte auch der Anna Kauffman ihrer Leiche bei.

Jacob Knägy und Weib von Stuarts Draft, Va. und John Knägy und Weib von Catlette, Pa. die eine Reise machten durch die westliche Staaten waren auch in der Gegend von Arthur, Illinois Freund besuchen auf ihr Reise nach Hause.

Joe G. Gingerich und Weib und Tochter; Ben. Dettweiler und Weib; Sol. Miller und Weib; Chris. Miller und Weib; Dan. Miller und Weib und Jacob Miller von der Kalona, Iowa Gegend waren bei Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und der Miller reunion beiwohnen.

Joe Dettweiler und Weib von Dover, Delaware, waren etlich Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, von hier sind sie nach Middlebury, Indiana.

D. B. Herschberger und Weib, S. B. Herschberger und Weib, Annanias B. Herschberger und Weib und Geo. Plank und Weib von Arthur, Illinois waren nach Nappanee, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Rebecca, Eheweib von dem Pre. John Yoder, Shipshewana, Indiana, war in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Gid. Miller, Anson Miller und Weib und Tochter, und Menno L. Miller und Weib waren bei Kalona, Iowa und in Montana, Freund und Bekannte besuchen.

Die letzten zwei Wochen hat es jeden Tag etwas geregnet hier bei Arthur, Illinois ausgenommen zwei drei Tage. Korn und Bohnen sehen gut aus. Kleefelder nicht so gut, Alfalfa aber besser. L. A. M.

Der Prediger D. A. Nissly, Hutchinson, Kansas der schon ein ziemliche lange Zeit etwas leidend war, ist heim gerufen worden den 5 August im Alter von 77 Jahren. Ein weiterer Bericht soll folgen.

Pre. Fred Nissly von Kalona, Iowa war hier um der Beerdigung von seinem Vater beizuwohnen. Die Bischöfe, Edwin Herschberger und Ira Nissly von dort waren auch hier. Wir hatten eine Zwischen-Gemeinde Freitags den 9 August wo der Fred und der Edwin ihre Gaben mitgeteilt haben. Auf den nämlichen Tag war auch Gemeinde in der Haven Kehr für Ira Nissly.

Der Elmer Gingerich und Weib von Hartville, Ohio waren auch etliche Tage in dieser Gegend. Der Bruder hat zwei Jahr von seiner C. P. S. Zeit zugebracht auf der Insel Puerto Rico. Er und sein Weib gedenken dieses Jahr nach Europa gehen unter die M. C. C. um wieder helfen aufzubeuen usw. Wir hatten eine Versammlung da er erzählte von seiner Erfahrungen auf Puerto Rico, und auch ein wenig von seiner Reise nach Poland auf einem Vieh-Schiff. Wir wollen sie nicht vergessen im Gebet wenn sie auf dem Feld der Arbeit sind.

Nach einer Zeit von über 6 Wochen wo wir keinen Regen hatten, ist es wieder schön kühl und haben wieder etliche schöne Regen gehabt. R. W.

Von dem ungerechten Haushalter.

D. J. Troyer.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war vor ihm berichtet, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein. Der Haushalter sprach zu sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so

schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl was ich tun will, wenn ich von dem Amt gesetzt werde daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öls. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs fünfzig. Darnach sprach er zu dem Andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich getan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Diese Geschichte lesen wir in dem 16 Kapitel Lucas.

Merket, der Herr lobte dem Haushalter seine Klugheit, und nicht seine Unehrlichkeit. In dem Amt das er hatte, da hatte er die Macht zu handeln mit seines Herrn Güter wie er wollte. Er hätte das Geld oder Güter nehmen können für sich selbst. Aber das wäre ein Diebstahl gewesen, und er wäre gestraft worden. So nahm er den andern Weg, und machte sich Freunde mit dem Ungerechten Mammon. Nämlich, er benutzte den ungerechten Mammon um sich Freund zu machen mit anderen, und nicht, daß der ungerechte Mammon sein Freund war. Der erste Schuldner war seinem Herrn neun hundert gallen Öl schuldig. Er schrieb vier hundert und fünfzig. Der Andere war ein tausend Buschel Weizen schuldig, der schrieb acht hundert Buschel. Die andern Schuldner wissen wir nicht wie viel er ihnen gegeben hat. Aber das war wohl ein großer Verlust für seinen Herrn, und er hatte nun viele Freunde, die ihm aus der Not helfen werden. Dies war ein kluger mann nach dem Treiben dieser Welt. Aber er war nicht aufrichtig, sondern er mißbrauchte seine Gewalt. Er ist wohl von seinem Amt gesetzt worden, und ein anderer empfing sein Amt.

Freund, ist es nicht der Fall zu unserer Zeit, daß zuviel gestrebt wird nach Welt und Geld, und unser Christentum wird nur zu viel geachtet als eine Nebensache. Wenn alle Christenbekenner so viel Mühe anwenden würden in dem Christentum, als angewendet wird um weltliche Güter zu sammlen, dann wäre nicht eine solche große Verwirrung und Aufruhr in der Welt, wie es jetzt ist. Ja, es wäre auch mehr Frieden in der Gemeinde, und mehr Einigkeit unter den Menschen. Jesus sagte weiter: Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Freunde, mit einem aufrichtigen Handel und Wandel können wir schon viele Freunde bekommen, aber wenn wir noch tun wie Jesus sagt: Auch noch die andere Meile gehen, mit dem der uns bittet eine Meil mit ihm gehen, so haben wir noch mehr Freunde. Jesus sagte in Matth. 5: So Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich Jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gib dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen, und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er läßt die Sonne aufgehen, über die Bösen, und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Der reiche Mann, der sich alle Tag nur darein gegeben hatte um herrlich und in Freuden zu leben, der war ein Freund zu dem ungerechten Mammon. Er achtete die Armen nicht, und sahe nur dazu, daß er häufig hatte, was er haben wollte. Der Arme Lazarus lag vor seiner Thür, voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des reichen Tische fielen; (und Niemand gab sie ihm. Van Eß). Er machte sich keine Freunde durch den ungerechten Mammon, und hatte Niemand der ihm helfen konnte um ihn aus der Hölle und Qual zu halten, er ging dahin, und dort mußt er bleiben. Der barmherzige Samariter, der sich über den unglücklichen Mann erbarmet hatte, der machte sich Freunde indem daß er mitgeteilt hatte von seinem Gut und Geld, und die Barmherzigkeit bewiesen.

Der Hausvater, der des Morgens ausgegangen ist um Arbeiter zu dingen, daß sie in seinem Weinberg arbeiten sollten, der ging auch aus um die dritte Stunde, wie auch um die sechste, und neunte, wie auch um die elfte Stunde, und dingte jedesmal noch mehr Arbeiter, für seinen Weinberg. Am Abend empfing ein Jeder einen Groschen.

Sie haben gearbeitet im Weinberg; daher hatte er ihnen alle einen Groschen gegeben.

Jesus sagte auch wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, denn sie haben es nicht dir zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Jesus sagt auch, wer mich bekennet vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes.

Ja Freunde, wir können uns Freund machen durch Geld geben zu den Armen, oder die Kranken besuchen; oder Jemand tröften in seiner Trübsal, wenn wir selbst Trost erlangt haben von Gott. Gott liebt einen fröhlichen Geber. Tobias sagte: Almosen geben ist ein großer Trost, und erlösen von allen Sünden. Jesus sagt wir sollen solches im Verborgenen tun, und der Vater, der in das Verborgene siehet, wird es uns vergelten öffentlich. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, u. alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und wird die guten und bösen Menschen von einander scheiden. Zu den Schafen wird er sagen: Kommt her ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von anbeginn der Welt. Denn ich war hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ein Gast bin ich gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; krank bin ich gewesen, und ihr habt mich besuchet; gefangen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden die Gerechten sagen: Herr, Herr, wann haben wir dich also gesehen, und haben dir gedienet. Der König wird antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch: Alles war ihr getan habt, Einem, unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir getan. Ja diese haben sich Freunde gemacht durch den ungerechten Mammon.

Aber zu den Böcken die zur linken Seite stehen wird er sagen: Gehet hin ihr verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln. Denn ihr habt mir nicht gedienet in der Gnadenzeit, sondern sie haben sich Freund gemacht mit dem ungerechten Mammon, und er war ihr Abgott, und sie haben ihm gedient. — Und sie werden hingehen, in die ewige Pein. Aber die Gerechten, in das ewige Leben, da Freude die Fülle, und ein gottseliges ewiges Leben sein wird zur rechten Gottes. Da gilt keine Ausrede etwas, denn der Herr ist allwissend, und weiß welche ihn lieben, ehren und fürchten, und weiß welche seine Kinder sind.

So versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Wenn ihr nicht Untüchtig seid.

Der Gott aber des Friedens, der den Hirten der Schafe, ausgeführt hat durch das Blut Jesus Christi von den Todten. Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Brüderliche Liebe.

N. D. Mast.

Gott hat in seinem Wort, die Bruderliebe, als eine sehr hohe Tugend gestellt. In Joh. 13, 34 lehrt uns Christus: **Ein neu Gebot** gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

Was bauet die Gemeinde? — Die brüderliche Liebe.

Was zerstört die Gemeinde? — Unfrieden unter den Brüdern. Das Erste ist christlich, das Letzte ist menschlich, irdisch, teuflisch sagt der Apostel.

Römer 12, 10: Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor.

Wir haben nicht Zeit für unsere köstliche Zeit zubringen mit einander verklagen. Was hat den stolzen Engel aus dem Himmel getrieben? Gottes Wort lehrt uns, er hat seine Brüder verklagt; dann hat er nicht bestehen mögen.

Die Gemeinde Gottes ist das Reich Christi hier auf Erden, und wenn wir nicht in das Reich Christi kommen hier auf Erden, in der Zeit der Gnade, dann können wir auch nicht hinein kommen nach dieser Zeit.

Sie macht Keusch — 1 Pet. 1, 22: Und machet keusch eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter

Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen.

Ein klares Gebot — hat der Herr uns hier gegeben, wie wir tun sollen. Und wenn wir dies Gebot übertreten, dann tut das unsere Seele verunreinigen, ob wir es wissen oder nicht. Diese brüderliche Liebe macht unsere Herzen keusch—rein—denn: Selig sind die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen. Gott selbst gibt uns Erkenntnis wie zu leben, wenn erst das Herz gereinigt ist von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Petrus sagt von dem ungefärbten Glauben, nichts im Winkel, keine Heuchelei. Mit Farbe kann ein mancher Flecken bedeckt werden, aber bei der Bruderliebe öffnet man sein ganzes Herz und Seel, und beweist mit seinen Tugenden und Wandel, daß der ganze Trieb aus des Geistes Führung ist. Denn wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.

1. Pet. 4, 8: Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. „Brüderliche Liebe" bringt manchen zum nachdenken. Der Herr zeigt ihm seine Fehler, und bedeckt eine Menge von Sünden. Die feurigen Kohlen der Seelenliebe geben mehr denn eine „Tongue lashing" geben kann.

Zum Schluß will ich geben, was der Herr uns gibt Ebräer 13, 1: Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.

Epheser 5, 19: Und redet unter einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen.

Das ist dem Herrn sein Mittel für uns, um ein Kind Gottes zu sein, und Frieden haben in der Gemeinde. Wenn ich im Unrecht bin, laßt es mich wissen durch einen Brief.

Hutchinson, Kansas.

Der Weg zur Seligkeit.

Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Viele Schriftgelehrten und Pharisäer glaubten an Moses und daß ein Messias kommen wird, aber es waren viele von ihnen ungläubig, daß dieser Jesus der wahre Erlöser, der rechte Messias sein wird. Er war ihnen gar nicht recht angenehm. Sie waren so verknüpft mit ihrer eigenen Selbstgerechtigkeit, und mit ihren eigenen Aufsätzen. Und sie wußten, daß sie das genannte Volk Gottes sind, wodurch der Messias kommen sollte, aber in ihrer Meinung sollte er ein großer Regent, König und Führer sein auf Erden, daß er ein König aller Könige sein sollte. Johannes Kapitel 6 sagt: Wenn ihr Moses glaubet, so glaubet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?" Mose war ein heiliger Prophet, um das Volk Israel aus Egypten zu führen, und sie wieder zurück in das gelobte Land Canaan zu bringen. Und die ganze Geschichte von dem Volke Gottes unter Mose Führung war vorbildlich auf das Geistliche, das kommen sollte durch Jesum Christum, aber es war so schwer für sie, das zu verstehen. Der Jesaia schreibt davon Kap. 35: Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. — Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie sein, daß man drauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. — Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gehn Zion kommen mit jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird entfliehen."

Der verheißene Messias ist gekommen und den geistlich Blinden ihre Augen sind geöffnet worden, und den geistlich Tauben ihre Ohren sind geöffnet worden, daß sie sehen und hören konnten was der wahre Seligmacher Jesum Christum zu sagen hat. Und nicht allein zu sagen, aber auch, daß sie darnach tun sollten, so wie er und seine Apostel es lehren und dann auch aufgeschrieben haben. Die Gebote Gottes zu halten, hat Jesus genau erfüllt nach dem Gesetz, aber sonst sein Lebenswandel war nach seinem neuen Evangelium. Er hat viele Kranke geheilt auf den Sabbat gegen den

Juden ihren Willen. Aber der Sabbat war gemacht um des Menschen willen, und nicht der Mensch um des Sabbat willen, so war es wie der Heiland sagte: Man mag wohl Gutes tun auf den Sabbat. Das Ehebrechen, Ehescheidung und wieder verehelichen sollte ein Ende nehmen. Wer gestohlen hat, der soll nicht mehr stehlen. Wir sollen nicht tödten, auch nicht zürnen mit anderen. Sollen auch nicht zu Jemand sagen: Racha (ich speie auf dich, sagt Lamsa der englische Übersetzer). Und sollen auch nicht sagen: Du Narr, sonst sind wir des höllischen Feuers schuldig. Wir sollen suchen im Frieden zu leben mit anderen, so weit es möglich ist auf unserer Seite. Paulus wollte lieber kein Fleisch essen, als Jemand ein Hinderniß sein zur Seligkeit. Der Heiland sagt wir sollen allerdinge nicht schwören, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. Unsere Rede soll sein ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist von dem Übel. Unter dem alten Gesetz heißt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Der Herr sagt aber: Widerstrebt nicht dem Übel, sondern so uns Jemand einen Streich gibt auf den rechten Backen, so sollen wir ihm auch den andern darbieten. In demselben durch Liebe unsern Feind gewinnen zum Guten, feuerige Kohlen der Liebe auf sein Haupt sammlen, anstatt seinen Zorn noch weiter auffeiern. Unsere Feinde lieben, segnen die uns fluchen und wohl thun denen die uns hassen, und bitten für die so uns beleidigen und verfolgen, darum daß wir Kinder sind unseres Vaters im Himmel.

Kommen wir zusammen in der Schule, in der Sonntagschule, in der Gemeinde oder wo es sein mag, so soll es sein zu Gottes Ehre und Christus klar machen. Haben wir ein gutes Buch, so ist es uns wenig wert so wir es nicht lesen, lesen wir es und verstehen es nicht, wo ist der Nutzen? Verstehen wir es aber und leben doch nicht darnach, was hilft es uns. Wir alle, Jugend und Alte sollen gutes lernen und darnach leben. Es ist nicht nötig, daß der Jüngling wild in die Welt hinaus gehet, in schweren todtsünden lebt, vielleicht ein Trunkenbold wird, in allerlei Ungerechtigkeiten wandelt, ehe er einen Bund aufrichtet mit seinem Gott und der Gemeinde, denn das Leben ist ganz unsicher, man weiß nicht, welche Stunde das Ende kommen wird. So wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde. Darum ist es nötig zu glauben, getauft werden, ein Bekenntnis ablegen, das Leben und den Wandel darnach halten wie es Gott gefällig ist und den Menschen wert.

Unser Schatz soll im Himmel sein, denn wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. Der Apostel lehrt uns, und ist auch verständlich daß wir können nicht zwei Herren dienen auf einmal, wir können nicht ein gerechtes Leben führen und ein Gottloses auf einmal, es ist Eins oder das Andere. Es ist die ewige Freude und Herrlichkeit, oder die ewige Verdammniß. Unsere Lebenszeit ist kurz, und die Zeit ist zu köstlich, sich versäumen mit Unliebe, Unfrieden und Ungerechtigkeiten, denn der gerechte Richter wird kommen zu einer Stunde, die ihr nicht meinet. Wir glauben die Zeit ist näher, wo das Ende aller Dinge kommen wird, aber genaue Zeit und Stunde wird Niemand bekannt sein, nur bereit sein, auf einmal ist Er vor uns, oder über uns, und nimmt die Seinigen mit sich in den Wolken des Himmels. L. A. M.

Der Heilige Geist.

Was ist denn der Heilige Geist? Die heilige Schrift bezeugt es deutlich, daß der Heilige Geist, ebenso wie der Vater und der Sohn, eine selbständige, lebendige Persönlichkeit ist, die von den beiden ersten unterschieden wird und mit beiden zusammen die göttliche Dreieinigkeit bildet. Schon der Umstand, daß der Herr Jesus den Heiligen Geist senden wollte und daß er im Taufbefehl und im apostolischen Gruß und Segensspruch in klarer Unterscheidung mit dem Vater und dem Sohn zusammengestellt und ihnen gegenübergestellt wird, ist Beweis dafür, daß es sich nicht nur um eine Personifikation, sondern um eine wirkliche Person handelt. Dazu werden dem Heiligen Geist auch an anderen Stellen göttliche Eigenschaften und Wirkungen zugeschrieben. Der Heilige Geist ist die Person der Gottheit, durch welche die göttlichen Lebenskräfte den Menschen mitgeteilt werden. Die Bibel warnt, daß man den Heiligen Geist nicht betrüben soll. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1393. — War der König, Assa, (Abia Sohn) ein frommer Mann?

No. 1934. — Mit wem sagt Paulus, sollen wir uns freuen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1385. — Wer war der König der zwei güldene Kälber machte und sprach: Es ist euch zu viel hinauf gen Jerusalem zu gehen?

Antw. — Der König Jerobeam. 1. Kön. 12, 28.

Nützliche Lehre. — Jerobeam war der erste König über die 10 Stämme Israel, nachdem das Reich zerteilt ist worden. Und er that das dem Herrn übel gefiel. Er lehrte das Volk Abgöttern dienen, anstatt dem wahren Gott. Er machte zwei güldene Kälber, welche er und sein Volk anbeteten, eins zu Dan, und das andere zu Bethel. Er fürchtete, daß das Volk sich wieder wenden möchte, wenn sie nach Jerusalem gingen zu opfern, und sich wieder zu Rehabeam kehren. Er sprach zu seinem Volk: Es ist euch zu viel hinauf gen Jerusalem zu gehen, und wies sie hin auf die Abgötter, und also machte er Israel sündigen.

Das Volk Israel versündigte sich schwer, schon zu der Zeit da Mose und später Josua ihre Führer waren, welche doch nach ihrem besten Wissen nach Gottes Willen wandelten, oder regierten. Wie viel ärger ist es, wenn der Führer selbst abgöttisch ist.

Paulus ermahnte die Ältesten zu Ephesus: (und diese Ermahnung ist gut für alle Ältesten) „So habt nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfe, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat." Apost. 20, 28.

Die Ältesten die wohl vorstehen, halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort, und in der Lehre.

Frage No. 1386. — Wer sprach: „Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir"?

Antw. — Der verlorene Sohn. Lucas 15, 18.

Nützliche Lehre. — Lucas schreibt, in Kap. 15, 1: Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner, und Sünder, daß sie ihn hörten. Die Pharisäer, und Schriftgelehrten murreten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Matthäus schreibt Kap. 9, 11. „Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jünger: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern, und Sündern?" Jesus sagte: Matth. 18, 11: „Des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen das verloren ist.""

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die daran **glauben** nicht verloren werden, (oder nicht verloren **bleiben**) sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Für alle Sünder die an ihn glauben. Das nimmt die Zöllner, Heiden, Pharisäer, und Schriftgelehrten, alle mit ein. Die Pharisäer waren noch die größten Sünder, aber sie konnten ihren verlorenen Zustand nicht sehen; sie waren nicht die „Gerechten" wiewohl sie sich selbst hielten für gerecht. Sie waren die verlorenen Sünder, aber sie ließen sich nicht finden von Jesus, sie gaben ihm kein Gehör; Jesus konnte den Zöllnern und Sündern nicht helfen wenn sie ihm kein Gehör gaben.

Johannes der Vorläufer Jesu, predigte am Jordan von Jesus, und bereitete den Weg für Jesus. Die Pharisäer gingen auch dahin, ihn zu hören, aber Johannes sprach zu ihnen: Ich Otterngezüchte . . . thut rechtschaffene Früchte der Buße . . .

Die Pharisäer, und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht taufen. Lucas 7, 30.

Paulus war ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn; aber er ließ sich finden, er sahe daß er verloren war. Nicodemus war ein Mensch unter den Pharisäern, ein Oberster unter den Juden, er bekehrte sich zu Jesus.

Zu Zeiten hört man sagen: Jesus ist nicht gekommen für die Pharisäer die sich selbst für gerecht hielten, ich kann solches nicht lesen in der Schrift. Petrus sprach: Und es soll geschehen, wer den Nam-

en des Herrn anrufen wird soll selig werden. Apost. 2, 21.

Die Pharisäer waren Juden. Paulus sagt: . . . Wer an ihn (Jesus) glaubet, wird nicht zu schanden werden; es ist hie kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal Ein Herr(reich über alle, die ihn anrufen. Römer 10, 11. 12. Aber merket: **die ihn anrufen.**

Der verlorene Sohn, wovon Jesus sagte, sah seinen jämmerlichen Zustand, natürlicher Weise, er machte sich auf zu seinem natürlichen oder leiblichen Vater; also ist Jesus gekommen das verlorene Schaf zu suchen, nicht die 99, oder die Gesunden, Gerechten, oder die neun Groschen die nicht verloren waren.

Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder der Buße thut, vor 99 Gerechten, die der Buße nicht bedürfen (keine Buße nötig haben). Lucas 15, 7. J. B.

Der Geist der Selbst-Entsagung.

Die innere Gesinnung der Selbstergebung, durch welche die Kreuzigung oder Entsagung erst wirksam wird, ist ein stetig bleibendes Bewußtsein das beständig zunehmen und stärker werden sollte. Diese göttliche Gesinnung der Selbstaufopferung kann nicht definiert werden. Man kann sie nur in einem Maße beschreiben. Es ist eine Herzenseigenschaft, eine Essence der Seele, die nicht in Worte gefaßt werden kann.

Wahre Selbstentsagung hat einen Geist der Stille. Sie leidet ohne die Tiefe ihrer Leiden anzuzeigen vor Menschen. Ein Hund oder ein Schwein heult und schreit bei dem geringsten Schmerz oder der Furcht, aber das Lamm bebt und leidet in der Stille. So ist auch ein mit Gottes Geist erfüllter Mensch; er kann weinen, bis die Tränenquellen versiegt sind, und dann weint er innerliche Tränen des Herzens. Er mag angefahren, ausgescholten, kritisiert, mißverstanden, mißrepräsentiert und in tausend Wegen aufgehalten und gehindert werden, ohne zu schlagen, zu schelten oder drohen. Der Geist der Selbst-Entsagung ist untrennbar von

völliger Unterwürfigkeit.

Aus einer Leidenschaft göttlicher Liebe hat er ruhig das Todesurteil für das „Selbst" unterzeichnet. Er kann tausend kleine Gaben und harmlose irdische Freuden und schöne Hoffnungen und Freundschaftsbande seinen Händen entrissen sehen, ohne aus der göttlichen Ergebung und Stille gerissen zu werden.

Er ist ein fügsamer Geist, ohne eigene Pläne. Er kann durch den Finger Gottes augenblicklich in irgend eine Richtung gelenkt werden. Er kann in einen Kerker oder Palast gehen mit gleicher Ergebung oder Freiheit. Er hat seinen eigenen Willen in der Vereinigung mit Gott verloren. Er kann alte fadenscheinige Kleider tragen und von einfacher Speise leben mit dankbarer und

zufriedener Gesinnung,

und ohne einen Gedanken an Neid oder Gelüsten nach den schönen Dingen die Andere besitzen. Er blickt mit ruhiger, geheimer, freudenvoller Verachtung auf alle Ehren und Vergnügungen und die ehrbaren Herrlichkeiten der Erde. Er verachtet innerlich, was Andere mit Verlangen anblicken. Dies hat seinen Grund darin, daß sein Blick himmelwärts gerichtet ist und er ist so eingenommen von der Größe der kommenden Herrlichkeit, daß selbst die schönen und ehrbaren Dinge der Erde keine Anziehungskraft für ihn haben.

Er nimmt das Leiden als seine natürliche Nahrung. Das rauhe Kreuz, welches so viele Christen schreckt, wird mit dem Geist einer süßen inneren Freude umfangen; denn er weiß, daß alle Leiden seine Liebe größer werden lassen. Was andere Christen meiden als Beschwerden, nimmt er gerne an als eine Gelegenheit süßer Vereinigung mit Gott. Er verlangt nach nichts als mehr Liebe. Gerne stirbt er wieder und wieder um in Christo völliger zu leben. Er liebt seine Feinde mit völliger Liebe. Dieser Geist sehnt sich nach der Wiederkunft des Herrn, ihn verlangt überkleidet zu werden mit der Herrlichkeit. Er würde gerne keine natürlichen Freuden haben, wäre es nicht um die Notwendigen Bedürfnisse und Erholung für den Leib. „Er ißt," in den Worten des weisen Mannes, „um zu leben, nicht um des bloßen Genußes willen."

Dieser Geist wird menschliche Ehre nicht für sich selbst annehmen. Wenn er Ehre oder Ruhm von seinen Mitmenschen erfährt, opfert er dieses beständig dem Herrn, anstatt

es für sich selbst zu genießen. Sein größter Genuß ist,

in Gott zu versinken

und klein zu sein. Er liebt sich zu demütigen vor Gott und Menschen. Er meidet Debatten und Streitfragen und theologische Argumente.

Er ist bescheiden und zurückhaltend. Er würde lieber die Leiden Anderer auf sich nehmen als ihnen ihre Freuden rauben. Er hat eine süße innere Vision von der Person Jesu und ist mit der göttlichen Schönheit von Christi innerlichem Herzensleben eingenommen.

Wenn die Seele in die Heiligung eingeht, erfährt sie nur den Anfang dieses Geistes, der beständig wachsen und zunehmen soll, bis die Kreuzigung und Selbstentsagung zur alles verzehrenden Leidenschaft wird. Alle Art von Weh und Beschwerden und Schmerz und Armut und Schwierigkeiten geben nur neues Material für das Feuer der selbstaufopfernden Liebe.

Dies ist der Geist der die Türe des Himmels erschließt ohne sie zu berühren. Durch diesen Geist werden Feinde in Freunde verwandelt, die Herzen der Sünder werden gerührt; es ist der Geist der den Satan zu Schanden werden läßt und der die Seele dem Herrn so köstlich macht wie Seinen Augapfel. — Erwählt.

Schloß und Schlüssel.

„Und ich will die Schlüssel zum Hause David auf seine Schulter legen, daß er auftue und niemand zuschließe, daß er zuschließe und niemand auftue." (Jes. 22, 22.) Da ich von Beruf ein Schlosser bin und stets mit Schlösser und Schlüssel schaffe, so waren meine Gedanken schon oft mit diesem angeführten Vers beschäftigt, und ich fühle den Trieb, in Kürze einige Gedanken darüber zu schreiben.

Das Schloß, womit wir die Häuser, Ställe und andere Gebäulichkeiten verschließen, wurde schon vor viertausend Jahre zurück bei den Egyptern erfunden und gebraucht. Es bestand aus einem einfachen Stück Holz, welches quer über eine Tür geschoben wurde und mittels eines Schlüssels befestigt, daß das Fortnehmen desselben ohne einen Schlüssel nicht gut möglich war. Später wurde das Schloß aus Kupfer gemacht. Ungefähr vierhundert Jahre vor Christi wurden die Schlösser aus schwerem Eisen gemacht. Der Schlüssel wog mehrere Pfunde. Er wurde meistens gebraucht, um das Stadttor zu verschließen. Einem großen Ehrengast wurde damals manchmal der Schlüssel des Stadttors gegeben als ein Zeichen, daß er sehr willkommen war und daß man Vertrauen in ihn hatte und daß er in der Stadt nach seinem Willen handeln durfte: Wir haben auch heute noch den Ausdruck in fast allen Sprachen: „Sie gaben ihm den Schlüssel zu der Stadt." Das meint, der Freund oder Besucher ist willkommen und darf alle Freiheit genießen.

Nach und nach wurde das Schloß immer mehr verbessert, bis es dahin kam, wie wir es heutzutage haben. Mr. Yale von Stafford, Conn., hat viel zur Verbesserung des Schlosses beigetragen, daher trägt eine gewisse Sorte auch seinen Namen.

Doch bei all dieser Erklärung sind meine Gedanken auf etwas anderes gerichtet, nämlich auf das menschliche Herz und auf den Himmel. Das menschliche Herz ist verschlossen und es braucht einen Schlüssel, um es aufzuschließen. Adam und Eva wurden von Gott rein und unschuldig erschaffen. Satan war schon auf der Erde und suchte nach einem Schlüssel, womit er das menschliche Herz erobern könnte. Satans kurze Ansprache zu Eva, daß Gott sie nicht gut behandle, indem er sie nicht alles genießen ließ, um sie absichtlich im Dunkel und Unwissenheit zu halten, wurde zum Schlüssel des Herzens bei Eva. Das menschliche Herz wurde für die Sünde geöffnet, und seit jener Zeit ist Satan sehr beschäftigt das menschliche Herz mit Sünde anzufüllen und es gegen alles Göttliche zu verschließen. Sofort nach dem Sündenfall, weil die Menschen sündig wurden und Gott mit der Sünde nichts zu tun haben will, wurde auch das Paradies (Garten Eden) für die Menschen verschlossen. (1. Mos. 3, 24). Dieses Schloß vor dem Paradies war nicht von Holz, Kupfer oder Eisen gemacht, sondern es war hier ein Engel, der als Bewahrung (Schloß) diente.

Gottes Ziel nach dem Sündenfall war, das menschliche Herz wieder zu erobern und es für das Gute und Göttliche zu erschließen und einen Weg nach dem Himmel zu bahnen. Um die Menschen zum Nachdenken zu bringen, ließ der Herr schwere Gerichte über

die Erde ergehen so wie die Sintflut (1. Mos. 17), die Zerstörung von Sodom und Gomora (1. Mos. 19) usw. Auch standen unter Gottes auserwähltem Volke große Propheten und Lehrer auf, welche nach allen Richtungen hin das Volk mit dem Willen Gottes bekannt machten; aber die Ausschließung aus dem Himmel blieb, bis Jesus, das Lamm Gottes, am Kreuze alle Sünde büßte. Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, und der Weg zum Heiligtum und zu dem Vaterherzen Gottes war offen. Jesus bekam, wie auch in dem zu Anfang angeführten Verse angedeutet ist, den Schlüssel zum Himmel. Nur durch Ihn wurde der Himmel für die Menschheit wieder aufgeschlossen. Nur durch Ihn kann man selig werden. Er steht auch und klopft an der Herzenstür. Er will jedes Menschenherz aufschließen und mit ewiger Seligkeit erfüllen.

Der Herr möchte geben, daß Gottes Wort noch für manche Herzen ein Schlüssel werden möchte, und bei vielen es dahin kommen möchte, daß Jesus der Ehrengast möchte werden, daß Er nach Seinem Willen die Herzen lenken und regieren möchte, und daß wir als Kinder Gottes uns Ihm gänzlich anvertrauen möchten. George S. King, — Aus Wahrheitsfreund.

Heuchelei.

König Ludwig von Frankreich machte der Jungfrau Maria die ganze Provinz Bologna zum Geschenk, behielt sich jedoch vor, die Einkünfte der Provinz selber zu verwenden. Es wurde über diese Schenkung ein Protokoll feierlichst niedergeschrieben, unterzeichnet und versiegelt. Dasselbe war im Grunde nichts anderes als eine erbärmliche Heuchelei, frommer Schein und dahinter ein selbstsüchtiges Herz. Anders macht es aber auch nicht der evangelische Christ, der mit scheinbarer Inbrunst singt: „Ich will dich lieben, meine Stärke, ich will dich lieben, meine Zier, ich will dich lieben mit dem Werke und immerwährender Begier," und dann doch hingeht und Taten verrichtet, die von Jesusliebe keine Spur in sich tragen. Geben wir doch ja acht, daß wir keine religiösen Heuchler werden. Gott können wir keinen Sand in die Augen streuen, Er weiß alles. — Erwählt.

Wahrer Christen Trost.

Und „dennoch" tönt's im Herzensgrund,
Ja „dennoch" ruft der Christen Mund,
Ob auch die Hölle toste;
Sind nur des Herzens Tiefen rein,
So fällt der Himmel uns nicht ein:
Wir haben Gott zum Troste!

Und „dennoch," ob der Sünden viel,
Ja „dennoch", trotzend dem Gefühl,
Ob niemand wüßt' zu raten:
Wir wandeln froh des Glaubens Bahn,
Die Sündenschuld ist ausgetan,
Wir steh'n bei Gott in Gnaden.

Ja, das ist unsrer Seele Freud'
Bei allem Kampf und Erdenleid,
Drauf mag man uns begraben!
Das bleibet unsre Zuversicht,
Ein Ruhm, bestrahlt vom ew'gen Licht,
Daß wir den Heiland haben!

—C. Gebhardt.

Liebe.

An einem Sommerabend schritten zwei Herren eine einsame Allee eines der Londoner Parks entlang. Sie waren in eifrigem Gespräch begriffen. Der eine, der kaum dreißig Jahre zählen mochte, war ein Prediger. Man merkte es seinem blassen, ernsten, ein klein wenig strengen Gesicht an, daß er sein Amt mit Eifer und Hingebung ausübt. Etwas Edles und Hochherziges lag in seinem Blick. Der andre zeigte unverkennbar das Gepräge der Weltleute, er war mittlern Alters und schien ein Mann von Rang und Stellung zu sein. In seinem Gesichtsausdruck, seiner Art, sich zu geben, lag Stolz, Festigkeit, Härte und Selbstgefälligkeit. Sie boten beide jedenfalls einen auffallenden Gegensatz. Ihre Unterhaltung drehte sich indessen um geistige Dinge. Es war die Rede von dem Streit, der so alt wie die Welt ist, dem Streit zwischen Fleisch und Geist, zwischen den Verführungen der Welt und dem Recht des himmlischen Vaters an unsern Seelen und unserm Leben.

„Ihr Text," sagte der Ältere, „hat mich sogleich gefesselt. Wo stehen die Worte?"

„In der ersten Johannesepistel: ,Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben

gekommen sind, denn wir lieben die Brüder,' " erwiderte ihm Prediger Trent.

„Und Sie meinen wirklich, daß das das Kennzeichen ist, daß wir gerettet sind?"

„Es gibt kein andres. Wenn unser Heiland Jesus Christus einen Menschen auffordert, ihm zu folgen und dieser dem Ruf in Wahrheit Folge leistet, so wandelt er in seinen Fußtapfen, er gibt sich ihm hin, er liebt ihn."

„Und anderswie könnte man ihm nicht angehören? Ich habe mich doch auch stets für einen guten Christen gehalten, aber nie ist mir der Gedanke gekommen, ich müßte für andre leben."

Der Prediger schwieg. Er hatte stets gegen ein solches egoistisches Christentum gepredigt.

„Ich will Ihnen kurz meine Lebensgeschichte erzählen," nahm Herr Lorenz die Unterhaltung wieder auf. „Ich bin der Sohn armer Eltern und kam in einem Gäßchen eines unsrer ärmsten Stadtviertel zur Welt. Meine Kindheit ist so traurig und unglücklich gewesen, daß ich nicht ohne Schaudern daran zurückdenken mag. Ich hatte fünf Geschwister, heute stehe ich allein."

„Sind sie alle gestorben?"

„Ich weiß es nicht. Möglicherweise lebt noch der eine oder der andre von ihnen. Ich war von Anfang anders als sie, ich fühlte es. Ich wollte aus den armseligen Verhältnissen heraus, mein Ehrgeiz trieb mich dazu. Ich hatte Sozialistenvorträge gehört, das brachte mich zum Entschluß. Ich verließ mein Elternhaus und nahm mit fünfzehn Jahren eine Stellung in einem andern Viertel der Stadt an, und von da ab habe ich mich emporgearbeitet. Ich habe mich um die Meinigen nicht mehr gekümmert, ich habe sogar meinen Namen geändert.

Ich hatte nur einen einzigen Gedanken, ich wollte es zu etwas im Leben bringen. Es ist mir über alle Erwartungen geglückt. Jetzt stehe ich an der Spitze eines großen Unternehmens, beschäftige Tausende, von Arbeitern, und es hängt nur von mir ab, auch ins Parlament gewählt zu werden, was mir stets als Krönung meiner Lebensarbeit vorgeschwebt hat. Was Sie heute morgen sagten, macht mir, ich kann es nicht leugnen, einen Strich durch die Rechnung. Sie müssen mir die Sache, ich bitte Sie ernstlich darum, noch näher erklären."

Prediger Trent zitterte. Sprach nicht aus dem Manne ein erwecktes Gewissen, eine Seele, die den rechten Weg sucht? Welch eine Freude müßte es sein, sie für Jesus Christus zu gewinnen.

„Ich habe mich verheiratet und nenne die beste der Frauen mein eigen. Sie geht auf alle meine Pläne und Ansichten ein, und wir erziehen unsre Kinder für eine glänzende Zukunft. Sie sind auf einem guten Weg, es kann ihnen nicht fehlen. So halte ich mich, und ich meine mit vollem Recht, für einen glücklichen Menschen."

„Sind Sie das aber wirklich im Grunde?" unterbrach ihn Prediger Trent.

„Fragen der Art lege ich mir niemals vor. Mein Grundsatz ist: Vorwärts! Ich bin reich. Ich habe mir meine Reichtümer durch dieselben Mittel erworben, die alle Welt anwendet. Ich gestehe es offen ein, allzu ängstlich bin ich in deren Wahl nicht gewesen. Warum sollte ich es besser machen als die andern? Manch einen habe ich über den Haufen geworfen, wenn er mir den Weg versperrte. Das ist nun einmal im Leben so. Jeder sorgt für den eignen Vorteil."

„Und Sie selbst haben nie ein Leid zu tragen gehabt?"

„Doch! Einen großen Kummer haben wir gehabt. Unser Ältester ist nicht gut eingeschlagen. Es wurde nichts mit ihm, wir haben ihn aufgeben müssen. Er machte uns Schande, da haben wir ihn übers Meer geschickt."

„Es klingt so sonderbar, wie Sie das alles sagen Haben Sie denn ein Herz."

„O, ich versichere Ihnen, ich habe mich oft sehr edelmütig gezeigt. Ich habe große Summen hingegeben, und wenn sich die Gelegenheit bot, habe ich auch Leuten geholfen. Ich sorge auch für meine alten Beamten. Aber Sie wissen, der Zweck heiligt die Mittel. Man erreicht nichts, wenn man allzu weichherzig ist und immer Geduld übt. Nun möchte ich aber wissen, was verstehen Sie darunter: ‚Die Brüder lieben'? Ist es der Weg zum Heil und das Gesetz Gottes, so will ich mich ihm unterwerfen."

Nun hatte Prediger Trent das Wort. Es wurde dunkel, und noch immer schritten die beiden Männer in der Allee auf und ab. Ein Polizeibeamter war schon auf sie auf-

merksam geworden. Endlich nahmen sie an der Tür des Parks voneinander Abschied.

„Mein Entschluß ist gefaßt," sagte Herr Lorenz, „aber es handelt sich nun noch darum, meine Frau zu gewinnen. Sie wird nichts von allem, was vorgeht, begreifen. Es wird Schwierigkeiten machen."

„Sie werden siegen, Gott wird mit Ihnen sein!" erwiderte Prediger Trent, und sie trennten sich.

Einige Augenblicke später betrat er durch die prächtige Gittertür sein wahrhaft fürstliches Heim. Er begab sich geradewegs in das Ankleidezimmer seiner Frau. Er fand sie vor dem Spiegel, im Begriff, sich zum Dinner und für die Abendgesellschaft anzuziehen.

„Du kommst so spät nach Hause," sagte sie. „Ich sorgte mich schon, es sei dir etwas zugestoßen. Die Kinder sind zur Tante gegangen, wir sind allein."

„Das ist mir gerade recht, Luise, denn ich möchte mit dir sprechen."

„Was ist geschehen, Edmund?" fragte sie, neugierig und etwas ängstlich zugleich. Sie war eine schöne Frau, eine vornehme, angenehme Erscheinung.

„Ich weiß nicht recht, wie ich dich vorbereiten soll, Luise, aber mit mir ist plötzlich eine große Veränderung vor sich gegangen. Es fragt sich nun, wie du darüber denken wirst. Du hast gewiß schon von dem Prediger Trent sprechen hören, der da neben der Börse seine Predigten hält. Ich ließ mich gestern mittag überreden, eine anzuhören, und nun hat er mich gepackt. Ich habe vor Unruhe und Bestürzung in der vorigen Nacht kein Auge geschlossen."

Seine Frau hatte den Arm auf die Spiegelkonsole gestützt. Unbeweglich, aber mit sichtbarem Interesse hörte sie ihm zu.

„Er hat über ein Bibelwort gesprochen, das ich nicht kannte: ‚Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder.' Das ging mir durchs Herz und ich fühlte, es muß anders werden bei uns. Aber da muß natürlich viel geschehen, das gibt große Veränderungen, eine ganze Umwälzung."

Er stockte und sah sie an. Sie rührte sich nicht, keine Muskel ihres Gesichts hatte gezuckt. Aber sie hörte ihm mit Blicken zu, in denen der Wunsch zu lesen stand, daß er weiter sprechen möchte.

„Ich habe vor dir nie ein Geheimnis gehabt, Luise, du weißt, daß es mein Ehrgeiz war, viel Geld zu verdienen, und wie ich mich dabei benommen habe. Ich habe es auf Kosten von Leuten zusammengehäuft, die durch mich arm und unglücklich wurden. Das muß wieder gutgemacht werden. Wir müssen die Summen zurückgeben, zwei Drittel unsers Vermögens werden wir dadurch einbüßen. Aber ich kann nicht anders. Gott hat mit mir gesprochen. Er verlangt es. Ich will mich nicht weigern, ihm gehorsam zu sein."

Wieder hielt er inne, und da sie sich noch immer nicht rührte, wandte er den Blick ab und schlug die Augen nieder.

„Ich bin glücklich, Luise, daß es so gekommen ist. Denn mein Herz verhärtete sich immer mehr, marmorkalt lag es mir in der Brust. Außer jenen, denen ich Unrecht zugefügt, sind da auch noch meine Angehörigen, um die ich mich nicht gekümmert habe. Ich habe Pflichten gegen sie. Sie wohnen da drüben am andern Ufer der Themse, vielleicht im größten Elend. Und dann unser Robert, Luise. Ich bin gegen den armen Jungen recht hart gewesen. Er soll zurückkommen, wir wollen, was wir an ihm verschuldet, wieder gutmachen. Unsre Eitelkeit wird vielleicht darunter leiden. Mag es sein. Aber was ist dir?"

Sie hatte sich ihm an die Brust geworfen und drückte ihn an sich. Tränen glänzen in ihren Augen.

„O, Edmund, Edmund, Gott sei gelobt, Gott sei gelobt!"

„Wofür, Luise? Kann es möglich sein? Auch du hättest gelitten? Auch du wärst wie ich unglücklich gewesen?"

Eine übergroße Freude erfüllte sein Herz. Anstatt den Weg versperrt zu finden, öffnete er sich ihm weit. Gott hatte zum Herzen seiner Gattin ebenso gesprochen wie zu dem seinigen. Gemeinsam traten sie in das neue Leben. — „Sendbote."

Jesu Schüler.

Herr, wie Joseph möcht' ich sein,
Ohne Rache, keusch und rein,
Mild, vergebend und zugleich
Liebevoll und tugendreich.

Herr, wie Samuel möcht' ich sein,
Steh'n in Deinem Dienst allein,
Recht gehorsam, gottgeweiht,
Unbeweglich allezeit.

Herr, wie David möcht' ich sein,
Gott vertrauend, sanft und klein,
Und im heil'gen Krieg ein Held,
Der mit Gott behält das Feld.

Herr, wie Daniel möcht' ich sein,
Pflichtgetreu und sittenrein,
Furchtlos, wenn die Feinde droh'n,
Felsenfest trotz Spott und Hohn.

Chor:
Nimm mich in Deine Schule ein,
Herr, ich will Dein Schüler sein,
Himmelsweisheit lehre Du,
Schenke meiner Seele Ruh'.

— Erwählt.

Einer Christin heldenmütiger Tod.

Moody, der berühmte Evangelist, wurde einst nach einer Versammlung gefragt, ob er wohl Glaubenskraft genug zu haben glaubte, um, wie die Märtyrer, seinen Glauben auch auf dem Scheiterhaufen treu zu bewähren. Er antwortete darauf: „Nein." Als er dann den Ausdruck der Enttäuschung oder Geringschätzung auf des Fragers Antlitz las, setzte er etwa hinzu: „Ich glaube, daß Gott mir Kraft genug verleiht für jede Aufgabe, die er mir stellt. Aber er vergeudet seine Gnadengaben nicht. Das Bekenntnis auf dem Scheiterhaufen verlangt heute niemand von mir, wozu also Kraft für eine unnötige Sache? Aber ich glaube, daß der Gott, der mir heute Kraft genug zum Zeugnis auf der Plattform gegeben hat, wir auch jeden Tag soviel Kraft geben wird, wie ich gebrauche, selbst im Falle eines Märtyrertodes."

Das war weise und nüchtern gesprochen und doch voll lebendigen Glaubens an den, der in den Schwachen mächtig sein will. Dieses Wort Moodys fiel mir ein, als ich in einer Zeitung von dem erschütternd heldenmütigen Tod einer Christin las, die in einem schrecklichen Eisenbahnunfall umkam. Zwei mit Passagieren überfüllte Eisenbahnzüge der Grand Trunk Eisenbahn rannten vor Tagesanbruch gegeneinander. Beide wurden zertrümmert und der eine verbrannte zur Hälfte. 26 Personen kamen dabei ums Leben, außer den 27 Schwerverwundeten und vielen leichter Verletzten. Der Berichterstatter erzählt nun:

Eine erschütternde Episode spielte sich unmittelbar nach der furchtbaren Katastrophe ab, und sicherlich wird keiner der zahlreichen Augenzeugen des entsetzlichen Vorfalls denselben je wieder vergessen. Unter den Passagieren auf dem unglücklichen Zuge befanden sich unter anderen ein Herr C. E. Van Dusen und dessen Frau. Alsbald nach dem Zusammenstoß wurde der schwerverwundete Herr Van Dusen unter den Trümmern hervorgeholt und nach dem Hospital gebracht, woselbst er einige Stunden später seinen Geist aushauchte. Er war bis zum letzten Augenblick bei Besinnung, traf die nötigen Verfügungen über sein Vermögen und starb endlich, ohne erfahren zu haben, was aus seiner Frau geworden war.

Frau Van Dusen war bei dem Zusammenstoß augenscheinlich gar nicht, oder nur leicht verletzt worden. Die auf ihr lastenden Trümmer hielten den unteren Teil des Körpers fest, doch ihr Oberkörper und ihre Arme waren frei, und es gelang ihr, sich zu dem zertrümmerten Fenster des Waggons empor zu arbeiten, von wo aus sie die Hilfsmannschaften bat, sie aus ihrer Lage zu befreien. Ihre Lage schien, trotzdem die arme Frau zwischen den Trümmern fest eingekeilt war, keineswegs gefährlich. Mit einem Male hieß es, daß der Trümmerhaufen in Brand geraten sei. Frau Van Dusen, welche einsah, daß durch den Ausbruch des Feuers ihre Lage bedenklicher wurde, eiferte die Leute durch Zurufe an, sich zu beeilen. Die gefräßigen Flammen drangen immer weiter vor und näherten sich der Stelle, an welcher Frau Van Dusen von den Trümmern festgehalten wurde. Die Rettungsmannschaften verdoppelten ihre Anstrengungen und entwickelten Riesenstärke, doch die Holz- und Eisenteile spotteten jeder Anstrengung und wollten ihr Opfer nicht loslassen. Die Un-

glückliche sah ruhig und gespannt den Rettungsarbeiten zu und bemerkte zugleich, wie die Flammen immer näher heranzüngelten. Plötzlich rang sich ein qualvolles „Mein Gott! Mein Gott!" von den Lippen eines der Arbeiter, und Frau Van Dusen erkannte, daß damit ihr Todesurteil besiegelt, eine Rettung unmöglich sei. Sie stieß einen einigen, markerschütternden- Schrei aus, ge wann aber sofort ihre Fassung wieder.

Während starke Männer weinten und ihr Antlitz verhüllten, sagte die unglückliche, dem Tode geweihte Frau zu den Männern, die noch einen letzten Versuch machten, sie zu befreien: „O, ich kann ruhig sterben, wenn ich muß." Noch wenige Minuten atemloser Spannung und Erwartung, und die Flammen waren so nahe herangekommen, daß sich die Rettungsmannschaften zurückziehen mußten. Mit Resignation sprach die Unglückliche: „Ich bin eine Christin, und wie eine solche will ich sterben." Andächtig faltete sie ihre Hände, hob ihr bleiches, aber ruhiges Antlitz zum Himmel empor und fing zu beten an. Näher und immer näher kamen die Flammen, endlich züngelten sie an dem armen Opfer empor, das noch immer mit erhobenen Armen und Händen festsaß. Die Zuschauer konnten diesen Jammer nicht länger ansehen und wendeten tief erschüttert ihr Gesicht ab. Endlich hauchte die Heldin lautlos ihre Seele aus. Wenige Augenblicke später brach der Trümmerhaufen zusammen. — So heldenmütig gefaßt kann ein Christ auch dem schrecklichsten Tode noch heute ins Auge schauen. Gott verleiht auch Sterbegnade. — Erwählt.

Frankreich.

(Schweizer Evangelischer Pressedienst."

Eine Erklärung an eine verwaiste Gemeinde. In einer der Gemeinden der reformierten Kirche Frankreichs, deren Pfarrer im Gefängnis ist, wurde folgende Erklärung der Kirchenvorsteherschaft von der Kanzol verlesen:

Die harte Trennung zieht sich in die Länge . . ., die Wochen eilen dahin und immer noch sind wir unsers geistlichen Führers beraubt . . . Sind wir immer die Kirche, die wahrhaftig wartet, die kämpft, die glaubt, die hofft, die ausharrt im Gebet und die schon dankt für die Erhörung?

Gemeinde Christi, die in . . . ist, du hast viel empfangen. Schaue heute nicht einzig auf das, was dir genommen wurde, sondern wende deinen Blick vielmehr hin zu all den Zeichen der Liebe Gottes, die für dich in der treuen Verkündigung, der gutfundierten Unterweisung der letzten Jahre und auch in dem Eifer dessen liegen, der in seiner bitteren Vereinsammung nichts sehnlicher als die Treue seiner Kirche wünscht. . . .

Wir wissen nicht, welcher Art die Befreiung sein wird, aber wir sind gewiß, daß sie kommt, und wir dürfen bereits in der Dankbarkeit stehen. Dankbar dafür, daß wir uns vereinigen, uns gegenseitig ermahnen können. Dankbar, das Wort Gottes hören und gemeinsam beten zu können. Dankbar, unsern Pfarrer in der Treue und im Gehorsam zu wissen, würdig befunden, für Christus zu leiden!" — Erwählt.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

LOOK UP

Look up, my weary brother,
Away from sin and strife;
Let not your heart's affections
Rest in this fleeting life.
All earthly things must perish,
Life's treasures pass away:
Look up! the Master calls thee
To realms of endless day.

Look up beyond the glitter
Of this false world's affairs;
Beyond life's dark confusion,
And self's deceitful snares;
This world may reel and totter,
There's rest and peace above:
God's own eternal heaven,
Of never-dying love.

Look up! life's rugged ladder,
So steep and hard to climb,
Will bring you to the borders
Of Beulah land sublime.
Beneath you loathsome demons
Are tempting you to fall;
Above you holy angels
In tones of pity call.

Look up, be not discouraged:
The bow of promise bright
Appears against a background
Of clouds as dark as night.
But if with downcast vision
We grope for earthly things,
The bow that spans the heavens
For us no comfort brings.

Look up, a silver lining
Adorns the darkest clouds;
Beyond the mist of doubting
That now your life enshrouds,
The star of hope is shining,
And cloudless are the skies:
Look up! and then press onward
To win the glorious prize.

Wealth, fame, grief, joy and sorrow—
All transient things of earth
Shall be exchanged for treasures
Of more enduring worth.
Look up, my Christian brother,
Soon we shall cease to roam;
Christ waiting stands to welcome
The weary wanderer home.

—Simon P. Yoder, 1885.

EDITORIAL

"How is the gold become dim! How is the most fine gold changed! the stones of the sanctuary are poured out in the top of every street."

This was the lamentation of the prophet of the Lord concerning Israel. We take the text out of its setting and draw a brief lesson from it concerning the talents of many people who do not use the minds God has given them, in the way they should and could be used.

The intellects which are comparatively brilliant and might make a shining mark for their Lord and Master, are so often used for that which is sordid and useless or even filthy unto corruption. A perusal of any every-day publication featuring the current news items and the popular reading matter of the present time will convince any one that minds with native ability, plus education that might be and should be used for worthier purposes, are prostituted for a purpose that not only is worth nothing but is definitely the means of bringing others into the territory of the enemy of souls. "How is the gold become dim."

We may come nearer home and include ourselves in a searching scrutiny. Without doubt most of us, perhaps all of us must admit we have spoken words that would better not have been spoken. We know we often did things we should not have done. The intellects God has given to be used for His glory and which most of us have promised to use in His service, were often not put to the use they should have been, and even when they were not used as an instrument for the devil, they were not employed with the zeal according to knowledge and in the power of the Holy Spirit as we might have, and as God would have had us use them.

We live too much on the surface of things. We fail to appreciate the depth and the riches of the things of God. We accept many things for granted and as a matter of course. We do

not take time to allow God to do with us and make out of us what we might be. The sublimity of a life in Christ Jesus is too much unperceived. The gold is become dim and the most fine gold is changed.

Even though we endeavor to use our ability for the Lord, we are subject to human weaknesses and the gold, as the prophet speaks of it, is dimmed because of our lack; the most fine gold is at least somewhat changed because we are prone to be mistaken in our judgment.

We all then, as workers together with Him, need to have our eyes steadily and consistently on Him who is our example and inspiration, allowing Him to urge us when we need urging and hold us back when we would plunge forward in our own way.

—E. M.

"For who maketh thee to differ from another? and what hast thou that thou didst not receive . . . ?"

Those of us who are separate from the world, are manifestly, if we are what we claim to be, different from the world. We claim to be much better and are better if the difference is a matter of inner life and a result of the working of the Holy Spirit.

However there may be danger that we ascribe to ourselves the credit that belongs only to the Father, the Son and the Holy Ghost. It is not ourselves that brought about the transformation and made us different from others. Everything we have that made us sons and daughters of God, has been given us. We have received freely from the hand of the Father, all that has made us something worth-while.

If then you are tempted to be somewhat puffed-up because you think you are or have become something, remember that if you have anything worth having or are something worth being, it is only because the Lord laid His hands on you and graciously gave and made that which was needed.

It follows then that none of us can rightfully look down on others and exalt ourselves. You may have talents above the average. God gave them to you. You may be called to special work for Him. God did the calling and gave the ability to do it, not because you were such a good person, but because He could use even such as you.

And this is not all. It is God that works in us even to will to do His will. It is only when we realize and appreciate that this is true, that we can see how little we are of ourselves and how great a part our heavenly Father has in anything we do for Him.

—E. M.

We have often been impressed, when people we looked up to and considered to be of unusual ability, asked us to pray for them. In our own feeling of unworthiness, our first thought was: "Who are we that these people should think it worth-while to ask this of us?"

Then we remember that we are all human and as such every one of us approaches our God with nothing to begin with, except that He has given. He who has, in our estimation, much, after all is a mortal being as we are mortal. The request for prayer, if sincerely given, is but evidence that this equality is recognized and the value of intercession appreciated.

Our esteem for others increases when we are given evidence of their humility and are asked to help in this manner, to carry a burden in the Lord. We rejoice in the thought that others remember us in prayer, and we likewise should appreciate the fact that others feel the need of being remembered also.

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Mention was made in last Herold's Field Notes of Bro. Jonas Yoder's preaching services in the Castleman River region. He preached again at the Oak Dale house Wednesday evening, Aug. 6, after having made a visit to Oakland, Md., among relatives and friends, leaving the next day for points west, with stops planned for Holmes and Defiance Counties, Ohio.

The company consisted of Bro. and Sister Yoder, daughters Velma and Sarah, son Daniel, and Sister Yoder's father, Jonas S. Beachy, formerly a native of the Grantsville region.

From here they were accompanied by Mrs. Lucy Swartzendruber, Wellman, Iowa, on the way home.

Bro. Eli Swartzentruber and wife, and Bertha Miller, Greenwood, Del., who conducted a two weeks' Bible school near Hartville, Ohio, returned home again.

Bro. E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, was with the Hartville, Ohio, congregation over Sunday, Aug. 18, where he preached to the edification of the congregation there, and then went east to attend M.C.C. sessions and the General Conference at Souderton, Pa.

Bro. Ivan J. Miller and family, Grantsville, Md., were at Greenwood, Del., Sunday, Aug. 11, where Bro. Ivan conducted the preaching services in the absence of the Delaware ministers.

While there he was afflicted with sickness from which he is slowly recovering.

Henry Overholt, wife and children, Princess Anne, Va., spent about ten days with relatives near Hartville, Ohio.

Joe Overholt and family, Princess Anne, Va., also visited relatives in the Hartville, Ohio, region recently.

Moses Gingerich and wife, Elmer Gingerich and wife, with Alvin Yoder as driver, Hartville, Ohio, returned home from a two weeks' trip west.

Mrs. Lloyd Thomas, Middlebury, Ind., spent a short time with relatives near Hartville, Ohio, having brought Ruby and Lawrence, children of Sim Stoltzful, along, for whom she had been caring since the death of their mother.

David Yoder and wife, Greenwood, Del., who attended the Yoder-Stutzman reunion in Holmes County, Ohio, spent one night in the Stark County, Ohio region. They also made a very brief stop in the Castleman River region.

Enos and Christian Yoder and families, of the Norfolk, Va., region, stopped off a few days in the Castleman River region this week on their way back from a Miller reunion in Ohio.

Jonas Tice and family, and Raymond Tice, wife and baby, Grantsville, Md., visited Simon Tice, son of the family, in C.P.S. at Beltsville, Md., Sunday, Aug. 18.

Marvin, son of John D. Yoder, Meyersdale, Pa., had an operation for a critical attack of appendicitis, Thursday, Aug. 15, at the Meyersdale Hospital. He is reported recovering satisfactorily from the operation.

Floyd J. Miller, Grantsville, Md., daughter Iva, Barbara Maust, Erma Bender, Trivola McDonald, and Nona Yoder, Meyersdale, Pa., were in Stark County, Ohio, over Sunday, Aug. 18.

Noah Mast and wife, Thomas, Oklahoma, Ammon Stolzfus and wife, Lancaster County, Pa., left for points west, with Joel Yoder and wife, Kalona, Iowa, after visiting in the Castleman River region, recently.

Weather has been unusually cool in the Castleman River region most of the time this summer. As a result, corn, which had a very backward start, remains backward to the present time, with exceptionally poor prospect.

Hay has been an exceptionally heavy crop. Wheat has yielded as high as 36 bushels per acre, and higher in other sections of Garrett County, Maryland, which is a good yield for the region.

Oats looked very promising in the beginning, then rusted, later ripened prematurely, apparently, yet yielded as high as 69 bushels per acre, most yields exceeding 50 bushels.

Buckwheat is in bloom with good crop prospect. Potatoes with small areas planted, are good prospect, but with some blight.

Fruit is not as plentiful as some years, but with amounts exceeding greatly last year's production. Peaches, of good quality, are brought in from the peach regions farther east, at about $3.50 per bushel.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

"It might have been"—these, says a poet, "are the saddest words of tongue or pen."

When "they shall come from the east, and from the west, and from the north, and from the south, and shall sit down in the kingdom of God," "when ye shall see Abraham, and Isaac, and Jacob, and all the prophets, in the kingdom of God, and you yourselves thrust out," **then** "shall be weeping and gnash-of teeth" (Luke 13:28-29). Oh, what a tragedy of all tragedies—what sorrow of all sorrows! What hopelessness! What helplessness! Yet the opposite of all this **"might have been."** Before these prophetic, fatal words find place in the sacred record, the injunction is given, "Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able" (Luke 13: 24). And all earthly handicaps, all earthly mishaps, all earthly calamities, all the errors upon which the misfortunes of this life rest, are next to nothing compared to the destiny of the lost. But why should we choose a course which brings unhappiness and sorrow, even for this life? to say, in sorrow and regret, thinking of happier prospects, "It might have been!"

What turned my thoughts into the channel of these "observations" was a purely incidental remark. In the years gone by—and it matters not, was it in the "good old days," or in the days more recent, I was told of an estimable man, in the prime and vigor of sturdy manhood, who had the allotment fall to his portion of the loss of his life-companion. In due time he married again. And the casual, reminiscent statement shall be couched in my own terms—**he married a case.** Perhaps you can understand it better if I put it that **he married a problem.** The first mated companion was "an help meet for him" (Genesis 2:18). The ideal wife is described in Proverbs 31, worthy a "price far above rubies," in whom "the heart of her husband doth safely trust," "who will do him good . . . all the days of her life," and "her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her."

And many of the descriptive terms cited above applied to the marriage of many. That **it might have been** in those cases was proven by the fact that **it was so.** But we cannot escape the sad and gloomy fact that in the case concerning which I write **it was not so** whatever **might have been.**

Nor are those meaningful words applicable only to the case described. So frequently conditions, circumstances, and situations are not **what they might have been.** Nor does this apply only to the **one side** in married life, but I have little idea, if any, to which side it most frequently applies.

"He that followeth after righteousness and mercy findeth life, righteousness, and honour" (Prov. 21:21).

"But as for the upright, he directeth his way" (Prov. 21:29).

PURITY OF HEART

"Draw nigh to God, and he will draw nigh to you. Cleanse your hands ye sinners; and purify your hearts, ye double minded" (James 4:8).

Christ says, "Blessed are the pure in heart: for they shall see God."

It is very common to hear people say, "If the heart is right, all is right." This is surely a true saying, "For as he (a man) thinketh in his heart, so is he" (Prov. 23:7). "For out of the heart proceed evil thoughts, murders, adulteries, fornications, thefts, false witness, blasphemies: These are the things

which defile a man .. ." (Matt. 15:19-20).

Get the heart right and everything will be right is objected to by some; nevertheless it stands as truth and will continue to stand as long as time lasts. But persons sometimes seek to justify an inconsistent life by appealing to feigned heart innocency, saying this or that does not matter, just so the heart is right. Approach some folks with reference to their costly apparel, their jewelry, their fashionable dressing of children, and at once they will say, "There is no religion in dress; just get the heart right and all will be right." And while it is true that when the heart is right, all is right, no one can be right at heart and seek to justify inconsistent living or disobedience in act and attitude. Whenever one seeks to justify wrong, he gives conclusive evidence that the heart is not right. While there is no religion in dress, for religion must be in the heart (the religion of Christ), if there is Christianity (spirituality) in the heart, it will manifest itself in the outward manifestations, dress, conversation, deportment. If one has spirituality in the heart, it will manifest itself in the life. But if it is not in the heart, dress will never put it there. Purify the heart, and there will be no trouble with fashionable apparel or any other violation of Gospel principles.

"Every way of man is right in his own eyes: but the Lord pondereth the hearts" (Prov. 21:2).

Christ will not dwell in an impure heart. Every person who is pure in heart is struggling to develop purity in thought, in word, in deed. The one who is pure in heart never seeks to justify his failures, but loathes and seeks to overcome them. The heart which finds an excuse for doing wrong because someone else does wrong is impure and in that condition will not see God. If pure in heart, our imperfect lives constrain us to cry, "Lord, not my will, but thine, be done." Then Christ becomes our righteousness. The promise that the pure in heart shall see God is being fulfilled in the daily experiences of every one whose heart is pure. They shall see God now in this life is the promise. If we do not see God until the day of judgment, the vision will be an awful one. All will see God in judgment but those who have not seen him before that day will be miserable and the vision will fill them with terror. "He that hath my commandments and keepeth them he it is that loveth me; and he that loveth me shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him" (John 14:21).

Jesus here reveals that He will manifest Himself to His own in this life. They do know Him and love and obey Him. To cling to sin will veil our eyes and close our ears to His voice and presence. None but the pure in heart can see God: all others walk in darkness, and sin has so blinded their eyes that they cannot see. There is no process by which a sinner can be brought to God without purity of heart. All rites and ceremonies, every ordinance of God's house, are to no purpose without purity of heart. And no man can have purity of heart and hold to one sin. If there is one sin the sinner is not willing, not ready, not anxious to forsake, he is not a fit subject for baptism. If we keep our hearts pure we are always ready to wage war upon sin, though it be dear to our fallen nature. . . . With purity of heart a man stands absolutely pure, for Christ stands for him; he will develop higher and higher degrees of purity in character because he hates sin.

With purity of heart God's Word becomes fascinating and volumes of beauty and truth reveal themselves.

Selected from **Bible Monitor**, by a Brother.

My little children, these things write I unto you, that ye sin not. And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: and he is the propitiation for our sins: and not for our's only, but also for the sins of the whole world. I John 2:1, 2.

EVANGELISTIC

The Authority and Inerrancy of the Scriptures

Dear reader, I admonish and advise you, if you seek God with all your heart and would not be deceived, do not depend upon men and the doctrine of men, however old, holy and excellent it may be esteemed, for one theologian is against the other, both in ancient and modern times; but build upon Christ and His Word alone, upon the sure teaching and practice of His holy apostles, and you will through the grace of God be kept safe from all false doctrine and from the power of the devil, and walk before your God with a confident and pious mind.

This holy Christian Church has only one doctrine—the pure, unmixed and unadulterated Word of God, the Gospel of grace of our Lord Jesus Christ. All teachings and decrees that do not accord with the doctrine of Christ, be they teachings and opinions of doctors, decrees of popes, ecumenical councils, or anything else, are but commandments and teachings of men (Matt. 15:5), doctrines of devils (I Tim. 4:1), and therefore accursed (Gal. 1:7, 8). We write and teach nothing but the pure, heavenly Word and the perfect commandments of Jesus Christ and His apostles.

My dear brethren, against the aforesaid doctrines, ordinances, sacraments and life, no imperial decrees, papal bulls, or councils of the learned have any authority; no old usage, no human philosophy, no Origen, no Augustine, no Luther, no Bucer, no imprisonment, banishment, or murdering will avail. It is, I repeat, the imperishable, eternal Word of God, and will abide forever.

The first sign by which the Church of Christ may be known is the salutary and unadulterated doctrine of His holy divine Word. In short, where the Church of Christ is, . . . there His Word is preached purely and rightly. The Church of Christ knows no other doctrine but the Word of the Lord.

I pray all God-fearing hearts, for Jesus' sake, to submit reason to the Word of the Lord and to think and believe of God as the Scriptures require and teach, not to ascend higher or descend lower, but walk with a humble, contrite heart before the Lord and His Church, and they shall find peace of conscience.

Think you, my friend, that the Lord is a dreamer or His Word a fable? Ah, no! not a letter will fall to the ground of all that He spoke.

But that he appeals to Tertullian, Cyprian, Origen, and Augustine, my reply is, first, If these writers can support their teaching with the Word and command of God, we will admit that they are right. If not, then it is the doctrine of men and accursed according to the Scriptures. Gal. 1:8.

We tell you the truth and lie not. If any one under the canopy of heaven can show us from Scripture that Jesus Christ, the Son of the Almighty God, the eternal wisdom and truth, whom alone we acknowledge as the lawgiver and teacher of the New Testament, has commanded one word to that effect, or that His holy apostles have ever taught or practiced the like, there is no need of an attempt to compel by tyranny and torture. Only show us God's Word and the matter is settled. For we seek nothing else (God who is omiscient knows) than in our weakness to walk according to the divine ordinances, word and will, for which we poor persecuted people are shamefully reviled, banished, robbed and slain in many countries.

Our salvation is wholly grounded upon and comprised in Jesus Christ and His holy Word and never in men nor in any other doctrine.

Again I have no visions or angelic revelations, neither do I seek or desire such, lest I be deceived thereby. For Christ's Word alone is sufficient for me. If I do not follow His testimony, then verily all is lost. And even if I had such revelations, which is not the case, they could not deviate from the Word and spirit of Christ, or else they

would be only imagination, seduction, and satanic deception.

Inasmuch as I daily see these terrible dangers, and from the beginning many an unwise soul has been misled, and many are yet misled by false prophecies, smooth words, seeming holiness, lying wonders, boasting, and false promises of the antichrists and false prophets, who under the cloak of God's Word have ever sought their own honor and advantage, as was the case with the Romish popes, with John of Leyden at Münster, and with others—therefore I deem it needful and well sincerely to warn and admonish my beloved readers, not to accept my doctrine as the Gospel of Christ until they have investigated for themselves and found it to agree with the Spirit and Word of the Lord, that their faith may not be founded on me nor on any other teacher or writer, but solely on Jesus Christ.

Nevertheless, every reader should know that however learned the beforementioned scholars, and however unlearned I may be, the opinions of all are of equal avail before God; for in divine things nothing that is pleasing can be instituted or practiced by us without the command of the Holy Scriptures, may we be ever so learned. For in the Holy Scriptures we are not pointed to these or other scholars, but to Jesus Christ alone. Whenever, therefore, such highly renowned men by their subtle sophistry and artful philosophy would take from us, or change, the plain, express ordinances of Jesus Christ and His apostles, we must surely consider their doctrine in that respect as doctrine of man and false teaching.

Note:—

The above is our first and initial article in the column of **Evangelistic** matter to appear regularly in the **Herold** and has been taken from Horsch's **Menno Simons**, pages 224-226. This department is to appear regularly at Conference request, and material is to be supplied to the editor. In the absence of supplied material, and with confidence that the article is **evangelistic** and **evangelical** as well, and distinctively **Mennonite**, it has been editorially selected.—J. B. M.

FROM THE PAST

J. B. Miller

Under this heading, from a field which is large and vast in its range, much, very much, might be written of interest and usefulness. But certain recollections shall be mentioned, after looking over the Yearbook for 1946. I have been reminded of some of the places certain men filled and of the functions they performed. One picture in that record of the past recalls a narrative someone told me not long ago; and I have totally forgotten who told me. But the teller spoke of his experiences in a Southern military camp as a conscientious objector in World War I: how he had been under official pressure and test to induce accepting military service: how he had succeeded in holding his ground, but under great difficulties. Then, one day, one of those men, who in recent years passed on to the Beyond, one who in those days was active to maintain the Nonresistant, Non-violent status, appeared in camp, and evidently thoroughly investigated the situation there relative to conscientious objectors. His questions are said to have been so searching and so impartial that his attitude did not seem sympathetic to the few C.O.'s at that camp. And the outlook did not seem more favorable or improved through his visit to camp. But my informant said it was not long until the status of conscientious objectors had changed much for the better at that camp. And this pleasing account coincides with other like accounts which I had of the same factor. And I my heart rejoices in memory of him, though he obviously had his defects and made some missteps in his official life in the closing years of his career. Nor was he as genially-spoken, as free a social "mixer," as ready to give looked-for assent in unstinted flow as the supergracious type exerts itself to be.

I have also grateful recollections of a younger man, talented and accomplished, who appeared to me to be of unusual modesty and freedom from affectation, whose pictured face looks at you in straightforwardness, candor and simplicity, without the least make-up in facial expression and attitude, singularly free from that overdone beam of geniality which so many a pictured face wears, though in life his countenance expressed kindness, friendliness and sincerity unfeigned.

And through those pages I acquire knowledge of another character formerly not known to me, but whose memory I shall cherish through the tributes recorded concerning him, as one who sought honestly, sincerely but sturdily to maintain the peace principles of the Gospel, who had the righteous hardihood to contend for and defend those principles.

"And their works do follow them." What shall the annals of life hold on record for us when we have "come to the end of the road" and "have gone the way of all the earth"?

RELIEF NOTES

The Waldensians

People located in the valleys of northern Italy are among the ones who recently received clothing from our relief workers in Italy. A favorable agreement has been worked out with U.N.R.R.A. for a separate project in aid of the Waldenses. Their chief need is aid to hospitals, orphanages, and old people's homes, and provision for more food, clothing, and medical suplies. Eleven workers are serving in the M.C.C. Unit in Italy at the present time.

* * *

Individual Requests

Robert Kreider, M.C.C.-C.R.A.L.O.G. reprsentative in Germany, has been receiving a large number of individual requests in the form of letters from people in the United States. These requests, he says, are for aid to relatives in Germany and in many cases for small and incidental items—flashlight batteries, cigarettes, insulin, and children's clothing. "This week I forwarded a number of letters received from both people in Germany and the States. It is really a problem. . . . "

C.R.A.L.O.G. representatives do not have actual supplies at their disposal but are charged with the responsibility of channeling relief supplies to the civilian distributing agencies. We would urge people to make their requests and relief contributions through the regular channels provided by the Mennonite Central Committee instead of writing direct to Germany since most of these requests are eventually referred back to this country.

Individual food packages may be sent to individual addresses in Germany through C.A.R.E.

* * *

C.A.R.E.

Both the United States and Canadian constituencies are finding in C.A.R.E. a channel for sending packages of food to specified individuals in foreign countries. To date 734 C.A.R.E. applications have been routed through the M.C.C. offices. Most of the packages are going to the American and British Zones of Germany. Application has been made for a block of twenty-five parcels to be sent to Robert Kreider in Germany who will channel the packages to whatever area the need is most urgent.

* * *

Good-will Christmas Bundles

Pamphlets describing this project have been sent to interested groups and churches and may be obtained by writing to Akron, Pa. The plan is to send Bundles, each containing clothing, toilet articles, games, and other necessities which can be packed in a towel and fastened with safety pins, to needy children in Europe. The Bundles should be sent to M.C.C., Akron, Pa., before Sept. 15.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Relief Cereal

The manufacturer of the special relief cereal has informed the Material Aid Section that it is no longer necessary to ship wheat, oats, and soybeans to their mill in order to secure their relief cereal. The reason for the previous request for grain was because of the scarcity of those grains earlier in the season.

This cereal is being sent overseas in quantity. Other relief agencies have found it to be very satisfactory and highly recommended it as a relief food. Quantities of this cereal could be used in the areas of Germany, Austria, China, and the Philippines where the Mennonite Central Committee will have relief units for the distribution of food supplies.

Those groups who are interested in purchasing this relief cereal from cash on hand or from possible donations of grain should contact the Material Aid Section in Akron.

* * *

Flour

Arrangements have been completed with the U. S. Government officials whereby anyone grinding wheat into flour for relief purposes through the Mennonite Central Committee may do so without regard to War Food Order No. 144. This allows the miller to grind as much wheat for relief as he wishes and does not hold the miller to any now existing quotas. Photostatic copies of this permission may be obtained from the Akron office by anyone who desires to mill flour for relief. It is necessary that the miller have this in his possession in order to claim exemption from the existing quotas.

* * *

Cracked Wheat

Quantities of cracked wheat can also be used to a good advantage in the relief program in China and the Philippines. It has been pointed out that cracked wheat consists of a part of the average diet of the people in those countries. It has also been pointed out that flour should not be shipped to those areas because of climatic conditions.

* * *

C.P.S. NOTES

Conference

A meeting of camp directors, educational directors, and pastors was held at Denison, Iowa, July 28 to Aug. 1. Paul C. French represented the N.S.B.R.O. at the conference. High lights of the meeting were a review of the present C.P.S. program and discussion and sharing of problems related to administration, and educational and religious life. This was the first combined conference, the third directors' conference, and the fourth educational directors' conference since the beginning of the C.P.S. program.

Released August 9, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Two notable letters of appreciation came to the Akron office this week from the city of Kassel Germany. Several weeks ago we called attention to the child-feeding program in Kassel where 4,500 children are receiving daily supplementary rations. Apparently the letters are from this group of children who received a bowl of thick, hot soup and a "brotchen," the latter baked from M.C.C.-contributed flour.

"We the undersigned children of the orphans home at Bad Sooden-Allendorf received today at first the good American bread. We praise God the Almighty Father for it! We praise the Lord our Saviour for His eternal love. We take this bread from His divine hands who blesses children believing in Him. We thank you for your love and kind gift! We are now your children and we shall pray for you day by day that God may bless you as well as we are blessed by you! Most of us lost our parents and homeland by the dreadful war! We thank you very heartily!" (Signature of 86 children)

"Dear Friends and Brethren: We have to thank you for your great and affectionate help. Since last year we shelter children who are homeless by war action. Most of them are orphans. To care for these innocents is a wonderful task in the name of Christ. Our difficulties to afford it were enormous. We had no clothing and no bread. Last time we baked bread out of potato-peelings, from boiled potatoes. Our children suffered starvation. Now we received your good flour and bread and meat and clothing. You cannot imagine what it means for us. We distributed the good bread in the presence of our Lord and Master Jesus Christ to the hungry children. We praise God for it. Our children thank you very heartily. I wish you could be here to see the happy children. Please give our thanks to all who are concerned with the gift. J. C. Breuer, Pastor."

Relief Briefs

The following relief workers arrived at their port of destination: Ava (Rohrer) Horst, Le Havre, France, Aug. 13; Sarah Hiebert and Emma Schlichting, Asuncion, Paraguay, Aug. 10.

Ed Kauffman and Ernest Miller, who spent two months in Europe in the interest of the Mennonite and affiliated colleges, returned to the states via New York City on Aug. 12.

Sam Goering and Mabel Cressman, R.N., arrived in New York on Aug. 13. Both completed a two-year term of relief service; Bro. Goering was Director of the Northwest European area, and Sister Cressman served in the England relief program.

Ray Schlichting is scheduled to leave on Aug. 16 on the **S/S Queen Mary** which is to dock at Southampton. He will visit the M.C.C. European relief centers as auditor and special commissioner in the interest of budgeting and bookkeeping procedures. Bertran D. Smucker, who is appointed for relief work in Austria, will leave on the same boat.

Elizabeth (Leitner) Meyers and Ella Berg left New York on Aug. 12 for Asuncion, Paraguay.

A farewell service was held at Akron for David and Ruth Hoover, Ludlow Falls, Ohio, on Aug. 7. They will be leaving for the Philippine Islands as soon as passage is available.

James Brenneman, M.D., left San Francisco Aug. 13 by plane for Manila. He is scheduled to arrive Aug. 17.

* * *

Relief Worker Appointments

Appointments made by the M.C.C. Executive Committee at its Aug. 5 meeting are as follows: **China**—Mrs. Ralph Sommer, Edon, Ohio; Mrs. Kyle T. Reed, R.N., Minburn, Iowa; Edmund Zehr, Gridley, Ill.; Aaron Herr, Farmersville, Pa.; Mrs. Aaron Herr, Knoxville, Tenn.; and John Goossen, Coaldale, Alta. **Philippine Islands**— J. James Brenneman, M.D., Moundridge, Kans.; J. Wilmer Heisey, Mount Joy, Pa.; David Hoover, Ludlow Falls, Ohio; Mrs. David Hoover, R.N., Ludlow Falls, Ohio; Robert Smith, Grantham, Pa.; Nora Eschliman, Orrville, Ohio; and Irene Eschliman, Orrville, Ohio. **Ethiopia**—Truman Diener, Hutchinson, Kans.; and Mrs. Dorsa Mishler, Elida, Ohio. **France** (Builders' Unit)—John Oyer, Goshen, Ind.; Arthur Smucker, Goshen, Ind.; Marvin Wasser, Bedminster, Pa.; Harold Weaver, Elkhart, Ind.; Elon Eash, Archbold, Ohio; Fred Troyer, Elida, Ohio; and Frank Shirk, New Holland, Pa. **Holland**—Mrs. Siegfried Janzen, Beamsville, Ont. **Germany** (British Zone)—Peter Bartel, Hillsboro, Kans.; Sturges Miller, Millersburg, Ohio; Marie Ruth Fast, Mountain Lake, Minn.; and Irene Bishop, Perkasie, Pa. **Europe**—Mrs. Orlo Goering and Mrs. Robert Kreider. **Puerto Rico**—Clayton Gingerich, Williamsburg, Iowa; Eugene van der Smissen, Buhler, Kans.; Ellwyn Hartzler, Bloomington, Ill.; and Paul Tieszen, Marion, S. Dak. **Paraguay**—Alvin Gaede, M.D., Shafter, Calif,; Viola E. Duerksen, Inman, Kans.; and Mrs. Ura Gingerich, Louisville, Ohio. **Special for Paraguay**—Mrs. Alvin Gaede, Shafter, Calif.; and Mrs. Orval Myers, Sterling, Ohio.

* * *

C.P.S. NOTES

The Voluntary Service Units

The units which were operating in three mental hospitals and one public health project came to a close on Aug. 14. Twenty-two girls worked at the Cleveland State Hospital, Cleveland, Ohio; twenty at Norristown State Hospital, Norristown,Pa.; eighteen at Howard State Hospital, Howard, R. I.; and seven full-time, two part-time at the Gulfport, Miss., Public Health Center. The program emphasized special training in each unit: Norristown, recreation; Howard, relief; Cleveland, church youth work; and Gulfport, religious education.

Hulda Gaede recently made a tour of the three Mental Hospital Units in the interests of the M.C.C. to evaluate the summer service program. In the visit she attempted to: (1) see the unit at work; (2) get an evaluation of the summer's work from the viewpoints of the unit members, the women's unit leader, the C.P.S. unit leader, and the hospital staff; (3) learn the consensus of opinion among the unit members regarding the continuation of the women's summer service projects in the future, and (4) gather data for the purpose of recording the achievements, the problems, and some unrealized potential-

ities of the unit as an aid in organizing and operating future units.

In almost every case Hulda Gaede observed that the unit was a success. The hospitals were glad to have the girls there because of the high quality of their work, and the girls thought the experience was enriching for their own lives. There was a general feeling that the summer service program should be continued next summer, although they felt that future units should include men and women.

* * *

Units to Close

A number of C.P.S. units are scheduled to close in the near future: Aug. 15—Harrisburg State Hospital, Harrisburg, Pa.; and Spring Grove State Hospital, Cantonsville, Md. Sept. 1—Western State Hospital, Stanton, Va. Oct. 1—Ypsilanti State Hospital, Ypsilanti, Mich.; and Norristown State Hospital, Norristown, Pa.

* * *

Staff Changes

Paul Goering, formerly Assistant Director at Cleveland State Hospital, Cleveland, Ohio, will start work with the National Serice Board for Religious Objectors in Washington, D.C. He will be assistant to Ora Huston. Leo Miller, formerly secretary in the education section of M.C.C.-C.P.S. will assume administrative assistant's responsibilities to Bill Snyder, in the Mennonite Aid Section of M.C.C.

Released August 16, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Staunton, Va., Aug. 5, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is very hot here today. I am 7 years old. My birthday is Sept. 26. I will close. A junior, Mary S. Shrock.

Dear Mary: Welcome to you. I remember you when we were at your house. Susie.

Uniontown, Ohio, July 26, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is February 25. A Herold reader, Clara Coblentz.

Dear Clara: A hearty welcome to you, too. Susie.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to this paper. I have 5 brothers and 4 sisters. We named the youngest one Susie. I am the oldest in the family. I will close. What is my credit? May God bless you all. A junior, Clara Mast.

Dear Clara: Do you like your little sister's name? I would like to see her. You have credit for 40¢. Susie.

Princess Anne, Va., July 25, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today it was rainy. This is my first letter to the Herold. I have a baby sister since July 13. Her name is Viola. I have 4 sisters and 2 brothers. I am 9 years old. My birthday is Dec. 18. What is my credit? Treva Yoder.

Dear Treva: You and your sister Marie are both welcome to our junior class. You have a new name for our circle, but I think it is a nice name. You have credit for 11¢. Susie.

Princess Anne, Va., July 25, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 8 years old. My birthday is June 26. I have 4 sisters and 2 brothers. My father's name is J. Elmer Yoder. Marie Yoder.

Arthur, Ill., Aug. 3, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my fourth letter to this paper. I am 9 years old. My birthday is Aug. 27. What is my credit? God bless you all. Anna Miller.

Dear Anna: You have credit for 29¢. Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Clara Coblentz

Drnchile, boye royu saeprnt ni eht Dorl, rfo ihst si ghrit.

SHALL WE HAVE RADIOS IN OUR HOMES?

J. E. Kurtz

In discussing this subject here it is not the writer's intention to discredit the many legitimate uses of the radio in the activities of the business world, as in many lines of business it fills a place that nothing else could fill, and is a very useful asset; but the question is, What help or hindrance is the radio to the Mennonite Church and its members?

First, we must consider what we get on the radio. We get weather reports, stock markets, political speeches, baseball reports, results of prize fights, news of war and crime, scientific discoveries, popular music, jazz music, music to dance to, lectures on all subjects, programs of all kinds (some things that many members would not stop to listen to on the street come into the homes for the entire family to listen to); we get missionary talks, and sermons preached by all classes of preachers (almost, except Mennonites).

Second, it is a peculiar coincidence that since the advent of the radio, so many people have discovered that they need the radio so that they can hear more sermons, when probably many of these people have not been regular attendants of Sunday services. Do they really want the sermons? or is it only a feeble excuse to get the radio? No doubt some of these people need sermons, but if they would go to our own services whenever opportunity afforded, and meditate on what they heard, the chances are that they would be better off spiritually at the end of the year without the radio.

But, if we would get sound Bible teachings as taught by the Holy Spirit on the fundamental doctrines of the Mennonite Church—such as teachings on nonresistance, nonconformity, separation in business, politics, dress, walk and conduct of life, teachings on eternal punishment—or if the sermons we hear would make us more obedient to those that have the rule over us, THEN the radio would be a real help to us.

But the teachings we get on nonresistance, nonconformity, separation in business, teachings against lodges, life insurance, labor unions, farm organizations, the account of the creation of man, the virgin birth of Christ, His atonement on the cross, His bodily resurrection, His second coming—these subjects, if taught at all, are not taught in detail as the Mennonite Church teaches, believes, and practices them.

Some have told us that many of these things we do not get because the sermons we hear are "undenominational." That is not strange. If Satan can get us to accept the common popular teaching with all the error and erroneous doctrine thrown in, that is what he wants.

The idea that to be liberal in doctrine will win the world to Christ is a delusion of the devil.

Some have said that there are many people in the rural fields, in the mountains and on the prairies that have never heard the Gospel, and great good can be accomplished by them hearing the Gospel. We do not contradict that statement; but the man in the Church would certainly be a very weak member who would try to justify himself in putting in a radio because some mountaineer once heard a sermon over the radio that he would not have heard otherwise.

Again, members have taken the position that as God has permitted man to make this great scientific discovery, and to put it into practical use, that the Church has no right to say that its members shall not install them. To such we will only refer to one line of scientific discoveries. There are many other lines. During our late war how many great scientific discoveries

were made by which thousands of men were killed? Did God permit the discovery? Did He permit their successful use? Because God permitted the discovery and use of them was it right to use them?

The question of installing a radio is undoubtedly a church question because of the results that we may expect from homes and children who grow up in homes where the radio is used to pass away all idle moments, and perhaps some moments that should be used to better advantage.

The Church has work enough to keep the Church pure and clean, without permitting any more questionable seed to be sown. It is the Church's duty to keep herself pure, and it is only reasonable to think that she shall say what shall come in or what shall stay out. We are fearful of the next generation if the present faithful conservative leaders and members do not act wisely and positively in keeping the Church pure. "Woe unto them that call evil good, and good evil; that put darkness for light, and light for darkness; that put bitter for sweet, and sweet for bitter" (Isa. 5:20).

Harrisonburg, Va.

—Gospel Herald, March 19, 1925.

THE CONFERENCE

We shall not attempt to relay to our readers a report of the Conservative A.M. Conference which was held near Greenwood, Delaware, but will simply give a brief write-up of impressions in part as they came to us.

Owing to the comparative proximity of Lancaster County, Pa., and Norfolk, Va., the brotherhood in Delaware was perhaps disappointed by the absence of visitors on the Sunday preceding the conference. Many stopped over in these localities with friends, brethren and sisters in the Lord, and did not proceed to the place of Conference until the following days.

The brethren and sisters of the Delaware congregation had made ample provision for the care of the visitors and although some of the homes were sometimes rather well filled with them, there was generally plenty of room for the several hundred guests, and the hospitality of our friends and relatives in the Lord left nothing to be desired.

We appreciated the love shown to us and the patience necessary to care for the people in an orderly and Christian way. We appreciated the courtesy, the invitations, many of which we could not well accept, and the good will shown to us.

We met many dear friends of other communities and learned to know and love many we had not met before. We took human weaknesses along to the conference and there met like human weaknesses in others; but we also met spiritual strength and love for God and His Word and the brethren and sisters in the Lord.

Many of us, as we saw the ability and strength of others, were made to feel keenly our own weaknesses and lack of ability; but we were also strengthened by mutual interests and fellowship—by the knowledge that though we are small in capacity, yet by the communion of the Spirit, we are also servants of the Most High in our little sphere of action.

The weather was propitious although the temperature was at times a little above that we would have chosen. At two of the evening services slight rains brought in numbers of mosquitoes which not only woke those who were inclined to be sleepy, but also made things uncomfortable for some; but in general we felt our heavenly Father provided abundantly the comforts we enjoy in our temporal life.

The program as arranged was in general well handled. The brethren who spoke on the subjects had evidently spent much time or energy in the preparation of their talks, and we believe all who were desirous of learning received many spiritual values.

While we would not pretend that everything that was done and said was as it should have been, or that there

are not things among us that are evidences of worldliness and undue progressiveness, yet we believe the conservatism of some of our brotherhood will help to balance these things if we work together in brotherly love and in the fear of the Lord.

We were glad for the presence of our older brethren and for the evident concern of the young brethren in the ministry. Our hope and prayer is that the energy and zeal of the young may be joined in fruitful labors for our Lord and Saviour, with the experience and maturity of the older ones without losing anything of value as God sees things.

The conference came to a close. With reluctance and regret at parting, we said good-bye. We remember the expressions of regard—the requests for our prayers. We commend us all to the care and keeping of our God until, if it please Him, we meet again.—E. M.

PUBLIC ENEMY NO. 1

America's "public enemy No. 1" was nominated by Professor Walter A. Maier, of the Concordia Lutheran Seminary, St. Louis, as the college professor who "takes the pay of Christian endowments" and then "poisons the brain and the heart and the soul of his students." Speaking on "Subversive Influences of Modern Educational Trends on Marriage," at the third session of the Pocomo Institute on Domestic Relations, Dr. Maier asserted the college degree, "in instances that range from 25 to 39 per cent of admitted deterioration," has aided and abetted in "character deformation." "We nominate as America's public enemy No. 1," he said, "the notorious faith wrecker who sits high in the council of academic distinction, scoffs at religion, denies the existence of God, and exterminates the spiritual life of the nation's youth and flower—the infidel teacher who receives popular plaudits and high salary, often paid by tax levies, for his cutthroat attacks on Christianity. The university professor, who takes the pay of Christian endowments and of churchgoing taxpayers, and then, **a la Machiavilli**, poisons the brain and the heart and soul of his students, is guilty of a crime a hundred times more treacherous than the bloody massacres by wanton gangsters. Collegiate immorality is not merely a special brand of common indecency, but it is very directly the harsh product of unbelief and the practical atheism that has usurped control in many college courses."

—Methodist Protestant Recorder.

THROUGH PEACE TO LIGHT

I do not ask, O Lord, that life may be
  A pleasant road;
I do not ask that Thou wouldst take from me
  Aught of its load.
I do not ask that flowers should always spring
  Beneath my feet;
I know too well the poison and the sting
  Of things too sweet.

For one thing only, Lord, dear Lord, I plead:
  Lead me aright
Though strength should falter, and though heart should bleed—
  Through peace to light.
I do not ask, O Lord, that Thou shouldst shed
  Full radiance here;
Give but a ray of peace, that I may tread
  Without a fear.

I do not ask my cross to understand—
  My way to see.
Better in darkness just to feel Thy hand
  And follow Thee.
Joy is like restless day, but peace divine
  Like quiet night.
Lead me, O Lord, till perfect day shall shine
  Through peace to Light.

—Adelaide Anne Procter.

LIGHTS AND SHADOWS

Lights and shadows, ups and downs;
Friendly smiles and angry frowns:
Changing seasons, shifting scenes;
Every variation means
Something yet to be attained;
Greater vict'ries to be gained:
Some deep lesson yet unlearned,
Crowns by crosses yet unearned.

—Selected.

MAN'S CHIEF END

Since the chief end of man is to "glorify God and enjoy Him forever," to miss the end and purpose of our creation and make a miserable failure of life, one need only to live for self-glorification and to "enjoy the pleasures of sin for a season."

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Aug. 19, 1946.

Dear Editors and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name:

"The very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ" (I Thess. 5:23).

This was the text of Bro. Earl Maust yesterday.

The weather has been dry for the last month or six weeks, which was excellent for harvesting, threshing, and combining grain, which was a good crop. Prospects for beans, sugar beets and corn are good, although they began to need rain. We have had some pleasant showers the last few days.

We had forty-four visitors in our services yesterday, from Iowa, Indiana, Flint, and Ontario.

We had a wedding at the church in the afternoon. Sister Irene Mayer, daughter of Bro. and Sister Ezra Mayer, and Henry Slabaugh, Topeka, Ind., were married. Bro. Andrew Jantzi of the Flint Mission preached the sermon and Bro. Emanuel Swartzentruber performed the marriage ceremony. They expect to make this vicinity their future home.

Our ministering Brother Raymond Byler and Sister Fannie Miller, Kalona, Iowa, were published to be married Aug. 25, near Kalona.

Last Lord's day Bro. Edgar Maust, son of Richard Maust, was married to Pauline Fisher, daughter of Bishop Dan Fisher, Kalona, Iowa. They expect to make this vicinity their home.

Bro. Emanuel Swartzentruber expects to be absent from home this week, at Arthur, Ill., and also in Kentucky to look for living quarters for mission workers. The place is about thirty miles from Jackson, Ky.

Our afflicted ones are about the same as formerly reported: Sister John Gunden is still in the hospital; Bro. Joe Albrecht remains about the same; Sister John Gascho was able to go to church the last three Lord's Days.

A number of years ago the writer was appointed by our church leaders to send in subscriptions for the **Herold.** I am still willing to do this for whosoever wants this service done. I would kindly ask you to look at your address label on the **Herold** to see where you stand in regard to this, as we all know it takes money to publish a paper.

The writer's two brothers, Jacob of Intercourse, Pa., and Sam of Honeybrook, Pa., and son Vernon and wife of the same place, and David Smoker, the writer's nephew, wife and daughter of Willow Street, Pa., and Jacob's son Samuel, and our Sister Mrs. Amos Glick, of near Belleville, Pa., were here last week to visit the writer and family. They were here only a few days after which wife and I went with them to visit brother Menno and family at Fairview, Mich., a few days. But the time was too short. Bro. Jacob is 77, and, as I told him, this will likely be the last parting for us. But we hope to meet in the blessed Beyond where there are no partings.

The writer's health is about the same as it had been for some time; I am not able to do any work, but can go in and out, and was to church three times yesterday.

In His service,

Dan C. Esch.

MARRIAGES

Zook—Byler: — Bro. Daniel Zook, Belleville, Pa., and Sister Naomi Byler, Reedsville, Pa., were united in marriage, March 28, 1946, by Bishop Jacob S. Peachey.

Yoder—Zook: — Bro. Joni Yoder, Dundee, Ohio, and Sister Katie Yoder, Belleville, Pa., were united in marriage, May 30, 1946, by Bishop Jacob S. Peachey.

Yoder—Yoder:—Clarence A. Yoder, Grantsville, Md., and Mary Yoder, Salisbury, Pa., were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Sunday, Aug. 18, 1946, by Bishop J. J. Yoder.

OBITUARY

King:—Levi J. King, son of Joseph and Salina (Byler) King, died July 13, 1946 at Black's Community Hospital, Lewistown, Pa., at the age of 35 years, 11 months, 17 days, after a major operation. He was ill five days.

He was married to Susan Peachey, daughter of Pre. John Y. Peachey, Dec. 22, 1938.

He is survived by his wife, and one son Naaman, aged four and one half years; parents, brother Sam and sister Annie. He was preceded in death by two sons. A brother Aaron was killed in a truck wreck about one year ago.

He was a member of the Old Order Amish Church and faithfully attended church services when health permitted. He was highly esteemed by all who knew him.

Funeral services were held at the home July 16, conducted by Enos Kurtz and Jacob S. Peachey. The hymn "Arme Witwe, weine nicht," was read by Dan King.

Pallbearers were Christian Peachey, Thomas Yoder, Eli King, and Dan King.

Attendants at the funeral from a distance were: Bennie Kauffman and wife; Freeman King and wife; Eli Eash and wife; Harvey Horst and wife; Mrs. Lizzie Yoder and daughter Catherine, John and Levi Mast, from Lancaster County, Pa.,

—A Friend.

Yoder:—Catherine (Lengacher) Yoder, born Dec. 23, 1880, near Grabill, Ind., died Aug. 15, 1946, at her home in St. Joe Township, Allen County, Ind., aged 65 years, 7 months, 22 days.

She united with the Amish Mennonite Church in youth and remained faithful to the end.

She was united in marriage with Victor Yoder, Oct. 19, 1902, who with the following survivors is left to mourn her departure, two daughters, Rosanna Miller and Mary Leichty, both of St. Joe Township; six grandchildren; three sisters, Mrs. Mary Delagrange, Ft. Wayne, Ind., Mrs. Fannie Miller, and Miss Sarah Lengacher of Grabill; three brothers, John, New Haven, Ind.; Daniel and Jacob, Grabill, Ind.; and many other relatives and friends.

Funeral services were held Aug. 18, 1946, at the home in charge of Edwin Albrecht, and at the Allen County Conservative Church in charge of Noah Zehr, Middlebury, Ind. The texts were Prov. 14:32 and Prov. 11:7-8.

And hereby we do know that we know him, if we keep his commandments. I John 2:3.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 15. September, 1946. — No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Erntezeit.

Auch des Menschen Herrlichkeit
Nahet eine Erntezeit
Wie des Lebens Blume ist
Kurz nur seine Lebensfrist.
Heute blühend noch und rot,
Morgen hingemacht und tot.

Erntezeit, Trauerzeit,
Wenn das Herz dann nicht bereit;
Wenn's in äußerlicher Pracht
Nicht des Erntetags gedacht;
Wenn's im Erdenglück vergaß
Daß es welken wird wie Gras.

Erntezeit, frohe Zeit,
Aber wenn sie dem geweiht,
Dessen Huld und freie Gnad
Uns bereitet hat den Pfad
In des Himmels Herrlichkeit —
Sel'ge frohe Erntezeit.

— Erwählt.

Die Gnadensonne.

Die Sonne blickt mit ihren Strahlen,
So freundlich in die Welt hinein;
Als wollte sagen sie uns allen:
„Ihr möget ja nicht traurig sein!

Sie schaut mit ihrem holden Lächeln,
Auf's ganze Weltenall herab;
Als wollte freundlich sie uns sagen:
„Mensch, leg doch mal die Sorgen ab!"

Sie schaut auf Gute und auf Böse,
Ihr Licht wärmt alle, Groß und Klein.
Sie ist ein Zeuge jener Liebe,
Die uns will wärmen und erfreun.

In ihren Strahlen ruht das Leben,
Davor weicht jede Finsterniß.
Sie will uns zu verstehen geben:
„Zuletzt siegt doch das Licht gewiß."

Wenn wir dann denken an die Sonne,
Die Tag und Nacht uns droben scheint;
So gibts dem Herzen große Wonne,
Weil Gott es mit uns herzlich meint.

Er läßt der Liebe heilige Triebe,
Durch seinen Geist ins Herz hinein.
O daß sie bei uns immer bliebe!
Dann füllte uns der Gnade Schein.

G. Berg.

Editorielles.

Wir können nicht selig werden durch gute Werke.

Menschliche Moral macht keinen Menschen selig.

Natürlicher Reichtum macht auch niemand selig.

Menschliche Gesetze können auch niemand selig machen von seinem Sünd-verfluchten Zustand. Der Mensch wäre verloren.

Jesus sagte: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich! Er ist gekommen daß Er der Menschen ihre Sünden bezahle, darum will er, daß wir an ihn glauben und seine Versöhnung annehmen.

Ebräer 10, 1 sagt es: Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahr muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Vers 12—14 sagt es: Dieser

aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden.

Gleich wie ein Widder dem Isaak sein Opfer war, anstatt er selbst, so hat auch Christus ein Opfer getan für uns zur Seligkeit, uns zu erlösen von dem Sündenfluch. So sollen wir jetzt an Ihn glauben, seine Erlösung annehmen. In diesem Opfer, das Christus getan hat für uns, ist die größte Liebe geschehen die je geschehen ist. Gott hat seinen Sohn, der keine Sünde getan hatte, ein Opfer werden lassen für alle Menschen, die es annehmen. Und um nun theilhaftig zu werden an solchem Opfer, müssen wir erkenntlich werden, daß wir nichts sind außer der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi. Und gleich wie Gott seinen Sohn, und der Sohn williglich sich dargegeben hat aus Liebe zu der gefallenen Menschheit, so müssen wir auch uns dargeben aus Liebe zu unseren Mit und Nebenmenschen, unserm Nächsten. Der Heiland sagt Mark. 12, 29—31: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott deinen Herr lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot denn diese." Wir haben ein Exempel an dem reichen Mann in Lucas 16, der suchte herrlich und in Freuden des Fleisches zu leben, und wie es ihm gegangen ist. Wir haben auch ein Exempel an dem Pharisäer, der in seiner Selbstgerechtigkeit in den Tempel ging zu beten, aber anstatt zu beten, lobte er seine Selbstgerechtigkeit. Wir haben auch ein Exempel an denen in Matth. 25. Die suchten anderen zu dienen, ihnen aus Liebe Gutes beweisen, ihnen aus der Not helfen, und achteten es nicht, denn sie haben es williglich, aus Liebe getan. Der Mörder am Kreuz ist Jesus und seine Erlösung erkenntlich geworden in der Zeit da er am Kreuze hing und sprach zu Jesus: Wenn du in dein Reich kommst, gedenke auch an mich! Jesus sprach: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Er hat gelitten am Kreuz dieweil er gesündiget hat, und ist erlöst worden von der ewigen Verdammniß, dieweil er an Jesus und seine Worte geglaubt hat. Paulus ist ein klares Exempel. So lange er in seiner festgesetzten Entscheidung voran gegangen ist, hat gesucht die Menschen in Fehler finden, dieweil sie nicht nach dem Gesetz gesetzlich lebten, und suchte die Menschen in Banden tun, war er in großem Eifer, aber so bald der Herr ihn mit Blindheit geschlagen hat mit einem hellen Licht vom Himmel, ist er ein zartes Kind Gottes geworden, und hat aus Liebe ihnen das Evangelium Jesu Christi verklärt. Wer selig werden will der muß mit dem Zöllner bitten: Gott sei mir Sünder gnädig.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Rachel, Tochter von John L. und Annie Stoltzfus, Bareville, Pa., ist getroffen worden von einem Auto auf der Straße in einer Stadt da sie über die Straße laufen wollte den 17ten August in St. Mary's County, Md., 24 Stunden später ist sie gestorben in dem St. Mary's Hospital in Leonardstown, Md. Sie war 18 Jahre alt.

Barbara, Tochter von Jacob E. Stoltzfus und Weib von Bird-in-Hand, Pa., war auch getroffen von dem nämlichen Auto, aber nicht so schwer verletzt, so daß sie nach etlichen Tagen wieder nach Hause gekommen ist.

Sam. Thomas, Weib und zwei Töchter von Middlebury, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Bish. Dan. A. Byler von Middlefield, Geauga County, Ohio der leidend war mit Herzfehler, hat seinen Abschied genommen, ist beerdigt worden den 19 August.

Pre. Tob. Miller von Iowa City, Iowa war in der Gegend von Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Diakon Mose Hochstetler und Weib von Lawrence County, Penna. waren in Geauga

County, Ohio dem Dan. Byler seiner Leiche bei wohnen. Sie sind jetzt auf einer Reise die Östlichen Gemeinden besuchen.

Pre. John D. Yoder von Garnett, Anderson County, Indiana war in der Gegend von Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Bisch. Mose Troyer von Mayes County, Oklahoma war in der Gegend von Goshen, Indiana Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

John Bontreger und Weib von Hutchinson, Kansas, die hier bei Arthur, Illinois waren Freund und Bekannte besuchen, und auch so bei Shipshewana, Indiana, hatten unglück mit ihrem Auto auf der Heimreise. Ein Tire ist geplatzt, haben darum eine Brücke getroffen und er wurde heraus auf den Kopf geworfen und in zwei Stunden hat er seinen Abschied genommen.

Demas Mast und Weib von Orrville, Wayne County, Ohio waren bei Hutchinson, Kansas der Dan. Nisly Leiche bei wohnen, und auf ihrer Heimreise haben sie etliche Tage Freund und Bekannte besucht in der Gegend von Arthur, Illinois.

Dem John Yoder sein Weib von Kalona, Iowa (früher von Hutchinson, Kansas) ist beerdigt worden den 29 August.

Joe. M. Hostetler und Weib und Levi J. Stutzman und Weib von der Arthur, Illinois Gegend waren nach Shipshewana, Indiana und Geauga und Stark County, Ohin Freund und Bekannte besuchen.

Jacob M. Otto und Weib sind nach Newton County, Indiana und Medford, Wisconsin Freund und Bekannte besuchen.

Jacob D. Beachy und Weib von Arthur, Illinois waren in Geauga County, Ohio und Topeka, Indiana, Freund und Bekannte besuchen.

Enos, Sohn von S. S. Miller und Weib ist in dem Hospital da er sich einer Operation für Appendicitis übergeben hat.

Bisch. Emanuel Swartzendruber von Pigeon, Michigan war in der Gegend von Arthur, Illinois den Conservative Gemeinden das Wort Gottes predigen und vier Jünglinge taufen. Von hier ist er nach Kentucky auf Gemeindearbeit.

Pre. Shem Peachy (Conservative) von Arthur, Illinois ist auf etliche Tage nach Somerset County, Penna. auf Gemeindearbeit.

Anson L. Chupp und Weib von Arthur, Illinois sind nach Topeka, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Alvin Beachy und Weib von Holmes County, Ohio waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen. Sie und Menno S. Fischer und Weib von Arthur sind mit ihnen nach Hutchinson, Kansas.

David Miller von Geauga County, Ohio war in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Levi J. Chupp von nahe Topeka, Indiana hat seinen Abschied genommen am Sonntag Nachmittag den 1 September mit Herzfehler. Der Leichnam soll nach Arthur, Illinois genommen werden und dort Leichenreden gehalten werden am Mittwoch Nachmittag den 4 September an der Heimat von Sam. Kauffman's, und beerdigt werden in dem Otto Begräbniß.

Ed. Petersheim und Weib von Buchanan County, Iowa waren bei Shipshewana, Indiana und Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. John D. Yoder und Weib von Garnett, Anderson County, Kansas sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Folgende waren in die Arthur, Illinois Gegend gekommen um der Levi Chupp Leiche bei zu wohnen: Sein Weib und Tochter, Henry Beachy und Weib, Jacob Eash, Pre. Dan. A. Yoder und Levi A. Miller von der Topeka, Indiana Gegend; Wittwe Anna Chupp und Kinder und Susie Miller

von Shipshewana, Indiana; Barbara, Eheweib von Ervin Yoder, Goshen, Indiana; Fred Yoder und Weib, John Hochstetler und Weib, Emanuel Hochstetler, H. B. Troyer und Abe. A. Miller von Howard County, Indiana; Shem. Yoder, Yoder, Kansas; Enos Yoder, Kalona, Iowa; Pre. Jerry Yoder und Weib, Garnett, Anderson County, Kansas; Will. Chupp, Jacob D. Helmuth, Mrs. Menno Chupp und Tochter und Rudy Detweiler und Weib von Oklahoma, und andere.

Pre. Dan. H. Mast von Topeka, Indiana Gegend ist in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

David Burkholder und Weib und Menno Kauffman und Weib von Nappanee, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachy und Familie sind nach Kalona, Iowa etliche Tag Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

Geschichten von Elisa.

D. J. Troyer.

Nach dem daß der Elisa der Wittwe aus ihrer Not geholfen hat, ging er gehn Sunam. Daselbst war eine reiche Frau, die bat ihn daß er bei ihr aß. Und als er nun öfters daselbst durchzog, ging er zu ihr ein und aß bei ihr. Und die Frau sprach zu ihrem Mann: Siehe, ich merke daß dieser Mann Gottes, heilig ist, der immerdar hier durch gehet. Und sie bauten ihm eine kleine Kammer, und stellen ihm ein Bett, Tisch, Stuhl und Licht hinein, so daß er daselbst bleiben und ruhen und schlafen konnte wenn er zu ihnen kam. Für diese bewiesene Wohltat sagte er der Frau: Über ein Jahr werde ich wieder kommen, so wirst du einen Sohn herzen. Das Weib konnte das nicht recht glauben, doch geschah es also, wie Elisa geredet hatte. Da aber das Kind groß war, starb es, und die Frau ging hin zu Elisa, und sagte es ihm an. Da kam Elisa, und fand den Knaben auf seinem Bette liegen, und war tod. Und er ging hinein in die Kammer, und schloß die Tür zu, und betete zu Gott, und legte sich auf das Kind, daß es warm ward, da kam das Leben wieder in den Sohn, und er gab ihn seiner Mutter.

Nach dieser Geschichte ging Elisa nach Gilgal, da war eine Theurung, und Elisa sprach: Kochet einen Topf voll Gemüse für die Propheten Kinder, aber da das Essen bereitet war, da fanden sie daß es giftig war, und konnten es nicht essen, und er that Mehl in den Topf, da war nichts Böses mehr im Topf. Es kam aber ein Mann von Baal Salisa, der brachte dem Mann Gottes zwanzig Gerstenbrode, und neues Getreide, u. er sprach: Gebet es dem Volk, denn der Herr sagt, ihr werdet essen, und genug haben. Da aßen hundert Mann davon und waren satt, und war noch übrig davon nach dem Wort des Herrn.

In dem Lande Syrien, war dem König sein Feldhauptmann mit Namen Naeman, der war ein gewaltiger Mann, und hochgehalten bei dem König, aber er war aussätzig. Er hatte aber in seinem Hause eine junge Dirne, die gefangen aus Israel genommen war, und die sprach zu Naemans Frau: Ach wenn doch nur der Naeman bei dem Prophet zu Samaria wäre, der würde ihn los machen von seinem Aussatz. Der Naeman brachte dies vor den König, der sagte, gehe hin, ich will dem König von Israael einen Brief schreiben. Und er schickte ihm große Geschenke, daß er sollte seinen Feldhauptmann gesund machen. Aber das verdroß den König von Israel, und zerriß seine Kleider, und sagte: Der König von Syrien suchte nur eine Ursach, um Streit zu haben mit ihm. Aber da Elisa das hörte, sandte er hin zum König, und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist. Da kam Naeman mit Rossen und Wagen, und hielt vor der Tür Elisa's. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm, und ließ ihm sagen: Gehe hin und wasche dich siebenmahl im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstattet, und rein werden. Da ward der Naeman zornig, denn er meinte die Sache wäre nicht recht getan, und wollte es nicht tun. O wie ähnlich war doch Naeman dem halsstarrigen Judenvolk zu Jesu Zeiten, da Jesus ihnen sagte er sei Christus, und verkündigte ihnen den Weg zum Leben. Sie meinten er sei ein Verführer, und gehorchten ihm nicht, und das kann ihnen gelten zum ewigen Verderben, obschon ihnen

die Gnade angeboten war, so gehorchten sie doch nicht. Dem Naeman sein Knecht aber sprach zu ihm: Wenn der Prophet dich etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? Wie viel leichter ist diese kleine Sach! Da stieg er ab und wusch sich, siebenmal im Jordan, nach dem Befehl des Mannes Gottes, da war er rein.

Lieber Leser, gedenke nicht daß die Kraft, ihn zu reinigen, im Jordan war, sondern in seinem Gehorsam. Freund, warum sind wir so geneigt um unseren eigenen Weg zu nehmen, und nicht in der Gehorsame Jesu Christi zu bleiben, und in seinen Geboten und Satzungen zu wandeln. Denn ohne Gehorsam wird nichts uns eine Hilfe sein, um in das Reich Gottes zu kommen.

Naeman wollte dem Mann Gottes ein Geschenk geben, aber er nahm es nicht. Aber sein Knecht Gehasi, der ging dem Naeman nach, und aus Betrug bekam er zwei Feier Kleider, (Sonntag Suits) und zwei Zentner Silber. Darum sagte der Elisa zu dem Gehasi: Der Aussatz Naeman's sei auf dir und deinem Samen ewiglich, das geschah also. Lieber Leser, Gott ist Geist, und sieht alles was wir tun, und wenn wir nicht im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so sind wir verloren. Aber wenn wir im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden. Darnach hat Elisa den Propheten Kindern geholfen, als sie sich Holz holten am Jordan, da das Eisen damit sie arbeiten, in das Wasser fiel, machte er es auf dem Wasser schwimmen, daß sie es wieder nehmen konnten.

Der König von Syrien führte einen Krieg wider Israel. Aber der Prophet Elisa führte das ganze Heer nach Samaria in des Königs Stadt. Dann nach dem Gebet Elisas schlug der Herr die Syrier mit Blindheit, daß sie nicht wußten wo sie hingehen. Elisa sagte dem König von Israel, gib ihnen zu essen, und heiße sie gehen in ihr Land. Da war ein großes Mahl zubereitet, und da sie gegessen und getrunken hatten, ließ der König sie gehen, daß sie wieder heim kamen. Dem Elisa sein Knecht sah ein großes Heer um die Stadt, da sie waren, und fragte den Elisa: Mein Herr, was sollen wir tun. Aber Elisa sprach: Es sind mehr von uns als von ihnen, und bat den Herrn, daß er dem Knaben die Augen öffnete. Und er sah den Berg voll feuriger Rosse und Wagen, um Elisa her. Denn Elisa diente dem Herrn von ganzem Herzen, und also konnte der Herr Wunder tun durch ihn.

David lehrt uns im 34 Psalm: Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar, in meinem Munde sein. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Denn der Engel des Herrn lagert sich, um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl dem der auf ihn trauet. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Kommt her Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der gutes Leben begehret, und gerne gute Tage hätte, der behüte seine Zunge vor bösem, und seine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen, und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Not. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen die zerschlagenes Gemüt haben. Der Herr erlöset die Seele seiner Knechte; und Alle, die auf ihn trauen werden keine Schuld haben.

Nach diesem hat der Ben Hadad, der König zu Syrien, die Stadt Samaria belagert, und es war solch große Teurung zu Samaria, daß ein Eselkopf achzig Silberlinge, und ein vierteil Taubenmist, fünf Silberlinge galt. Ach ja, die Weiber kochten ihre Kinder, und aßen sie, um bei dem Leben zu bleiben. Da sprach Elisa: Höret des Herrn Wort, so spricht der Herr: Morgen um diese Zeit, wird ein Scheffel Semmelmehl einen Seckel gelten unter dem Thor zu Samaria. Da antwortete einer dem Mann Gottes und sprach: Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte solches geschehen? Er sprach: Mit den Augen wirst du es sehen, und nicht davon essen. Und es ging also wie er sagte.

Vergesset nicht—

—Den **Werth** der **Zeit** im **christlichen Leben.**
—Die ernste Nachfolge der **Beharrung** und Aushaltung im **christlichen Glauben.**

—Den Werth von Schriftzug, oder christlichem Character.
—Die Würde oder Rang der Einfachheit.
—Die Kraft der Güte und Freundlichkeit.
—Die Weisheit in christlicher Sparsamkeit.
—Die Tugend, Kraft und Werth der Geduld.
—Die Freude zu wissen, daß wir ursprünglich von Gott sind.
—Die Schönheit der Fröhlichkeit in Christo Jesu.
—Der Einfluß von einem guten Beispiel im christlichen Leben.
—Die Verpflichtung auf unsere christliche Schuldigkeit. L. A. M.

Dies und Das.

In dem daß Christus getödtet worden ist nach dem Fleisch, ist Er auch lebendig geworden nach dem Geist.

In demselbigen lebendigen Geist, als Stellvertreter aller Gläubigen, hat er die Hoffnung der im Glauben gestorbenen Seelen zu Ende geführt, die im Gefängniß der Hoffnung warteten auf den Messias, den wahren Erlöser.

Gleich wie die acht Seelen behalten sind worden in der Arche Noah's, so sollen wir auch im Glauben an Christo Jesu durch die Taufe selig werden. Petrus sagt: Es ist nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.

Machen wir einen Bund eines guten Gewissens, so wollen wir immerhin recht tun, Gott gefällig und den Menschen werth leben. Der Vergönner alles Guten, sitzt auch so nahe wie möglich und sucht den Menschen zu stürtzen, überwinden, ungeduldig und unlieblich machen, Trost und Hoffnung verlieren.

Christus ist nicht gekreuziget worden dieweil seine Feinde ihn überwältigt haben, denn er sagte den Jüngern Er hätte die Macht 12 Legionen Engel zu sich rufen ihn zu bewahren. Vielmehr ist Er gekreuziget worden dieweil er sein Leben gelassen hat, für Alle die ihn annehmen.

Stephanus hat den Märtyrer Tod erlitten, so haben auch 11 von den Aposteln, aber die Erlösung von unseren Sünden ist nicht gekommen durch sie, sondern durch das Blut Christi, getödtet am Kreuz, ist das wahre Leben in die Welt gekommen, da Er nach dem Himmel gefahren ist und den Heiligen Geist gesandt hat.

Johannes sagt: So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Die ganze Welt liegt im Argen, keiner ist ausgenommen, Alle haben gesündiget. Die Erlösung Jesu Christi ist für Alle. Die Einladung gehet aus in alle Welt. Es ist nicht Gottes Willen, daß Jemand verloren werde.

Der Prophet Ezekiel sagt in seinen prophetischen Schriften was Gott thun will durch Christus: Ein neues Herz will er uns geben, und einen neuen Geist will er in uns geben, und will das steinerne Herz aus uns nehmen." So müssen wir willig werden Jesum Christum lassen zu uns kommen uns erneuern, und erlöste Christen aus uns machen, so werden wir unsere steinerne Herzen verlieren und neue liebliche Herzen und Sinnen empfangen.

Jesus Christus ist nicht gekommen dem Sünder zu zeigen wie selig zu werden. Aber er ist gekommen als der Erlöser der Sünder.

Jesus Christus ist gekommen als ein ewiger Priester für uns alle, nach der Ordnung Melchisedeks. Sein Körper war ohne Sünden, darum hat er die Verwesung nicht gesehen, sitzt zur rechten Gottes, auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit: Welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens." Ebräe. 7, 16.

Gleich wie der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser im Anfang, so schwebte auch Mose auf dem Wasser da er ein Kind war. So auch die Kinder Israel, in dem sie durch das Meer gingen, wurden sie erlöst von ihren Banden in Egypten, und kamen in das verheißene Land Canaan.

Die Kinder Israel waren als eine Patriarchial Familie bis sie Egypten verließen, von da waren sie eine Nation mit ihrer eigenen Regierung.

Gleich wie die Kinder Israel in ihrem Auszug aus Egypten, ihre Wanderschaft durch die Wüste und ihren Eingang in das Lande Canaan ein Zeuge war zu den Heidenvölker, daß ein Volk Gottes auf Erden ist, und geführt durch Gott. So ist auch zu dieser Zeit mit den Kindern Gottes auf Erden, als „Conscientious Objectors" ein

Zeugen, daß Christus noch lebendig mit ihnen voran geht mit Geist, Decke und Nahrung, und dieser Segen „Joh. 6, 12) geht aus über viele Völker und Seelen im „Namen Jesus Christi." L. A. M.

Die Goldprobe.

Joh. 7, 16. 17.

Von Pastor E. G. Aldinger, Boonville, Ind.

Durch die sogenannte Goldprobe wird Gold auf seine Echtheit geprüft. So hat in unserm heutigen Text unser Herr Jesus der ganzen Welt, also auch uns, das Rezept zu einer Goldprobe gegeben, durch die wir zur wahren Erkenntnis des Herrn und zugleich unser selbst kommen sollen. Sie zeigt uns, was echtes Gold und was Truggold ist. Wir wollen uns da zuerst den Worten zuwenden, die vom Truggold handeln.

Es sind die Worte, mit denen er es weit von sich weist, daß er wie die Menschen von sich aus rede. Damit spricht er ein Verdammungsurteil aus über jedes Wort, das wir reden, ohne an unsre Verantwortung vor Gott zu denken. Es heißt nicht umsonst: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Alles Unheil in der Welt kommt davon her, daß wir sie nicht in Zucht halten. Hüten wir uns da vor uns selbst und auch vor dem Hören und Lesen dessen, was bei andern so aus dem Herzen kommt. Bete ein jedes mit J. Heermann: „Hilf, daß ich rede stets, Womit ich kann bestehen, Laß kein unnützes Wort Aus meinem Munde gehen." Unser Herr hat nie von sich aus geredet. Stets blieb er in der inneren Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater.

Wie für das Truggold so hat uns der Herr vorher eine Goldprobe für das Finden des echten Goldes gegeben. Sie besteht im Tun des Willens Gottes. Ein bekehrter Hindu hat einmal auf die Frage eines Heiden, wie er dazu gekommen sei, ein Christ zu werden, die Antwort gegeben, er habe die Suppe gegessen und sie schmecke gut. Das ist es, was der Herr hier in Kürze sagt; Esset die Suppe, sie wird euch schmecken. Hier ist echtes Gold. Ja, „schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist." — Friedensbote.

Es ist nur soviel Wert in dem das wir tun, als unser Herz darin ist.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1395. — Der König Josaphat hatte großen Reichtum und Ehre und befreundete sich mit wem?

No. 1396. — Was sollen wir thun mit den Schwachen im Glauben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1387. — Wer sprach: Komm herein, du Weib Jerobeams, warum stellest du dich so fremd?

Antw. — Der Prophet Ahia. 1. König 14, 6.

Nützliche Lehre: Jerobeam war der gottlose König, der auf seine eigene Vernunft, und Hoffart bauete, und nicht nach Gottes Rat, und Willen. Petrus schreibt: **Gott** widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Auf des Königs Befehl, hat sein Weib sich verstellt, also daß sie fremd aussehen sollte, und also mit list zu dem Prophet Ahia kam um zu lernen wie es ihrem kranken Knaben gehen wird. Aber Gott, der alles weis, hat dem Ahia gezeigt, daß Jerobeams Weib kommt. Ahia konnte nicht sehen.

Aber so bald das Weib zur Haustür hinein trat, hörte Ahia sie, und sprach zu ihr: Komm herein du Weib Jerobeams, warum stellest du dich so fremd? Ahia konnte ihr sagen: Wenn sie wieder heim geht, und wenn ihr Fuß zur Stadt eingeht, wird das Kind sterben.

Aber zuvor hat er ihr gesagt, daß sie dem Jerobeam sagen soll, daß Gott ihn wieder aufs neue erinnert, daß er in so vielen großen Sünden lebt und Gott so sehr beleidigt hat, und er ihn strafen muß, u. s. w.

Gott gebe daß die Obersten in unserm Land, wie auch von anderen Ländern solche Geschichten nehmen möchten zur Lehr und Warnung.

Frage No. 1388. — Wer begehrte sich zu sättigen von den Brosamen die von des Reichen Tische fielen?

Antw. — Der arme Lazarus. Lucas 16, 21.

Nützliche Lehre. — Ist auch Heute ein „armer Lazarus" der begehrt, sich zu sättigen von den übrigen Brosamen? Ja, die Gelegenheit ist hier, für reiche, oder nicht reiche, Nahrung mitzuteilen den hungrigen im Ausland.

Es scheint der reiche Mann hat sich nicht erbarmt über den Lazarus.

Der Reiche ist gestorben. War das sein Ende? Nein. „Da er in der Hölle und der Qual war, hob er seine Augen auf," dieweil er bekümmert war: aber zu spät — zu spät.

In der Hölle beten, hilft nichts.

Es hilft nichts, um zu beten für seine Freunde, auch nicht für die Pein zu lindern, auch nicht für irgend etwas anders. Laßt uns in diesem Leben beten, und mehr beten; auch arbeiten mit unseren Händen etwas Gutes, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen. „Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit getreuem Herzen."

Und: „Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn."

Und Paulus sagt: „Nehmet euch der Heiligen Notdurft an." Alles nun was ihr thut mit Worten, oder Werken, das tut alles im Namen Jesu, und danket Gott dem Vater durch Ihn.

Bedenket ob ein Lazarus da ist der Brosamen haben will. J. B.

Von dem Leben und Wandel der Gläubigen.

1. Frage: Wie sollen sich die Gläubigen in ihrem Leben und Wandel verhalten?

Antwort: Als die Erlösten des Herrn sollen sie Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, und ihre guten Werke vor den Menschen leuchten lassen. Luk. 1, 74. 75; Matth. 5, 16.

2. Hat der Herr Jesus uns ein Gebot gegeben? Ja; er sprach: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Joh. 13, 34.

3. Sollen wir auch unsere Feinde lieben? Ja; Christus spricht: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchten; thut wohl, denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44. 45.

4. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir von jemand beleidigt werden?

Wir sollen nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort vergelten. 1. Pet. 3, 9.

5. Muß ein wahrer Christ willig leiden und dulden?

Ja; es heißt: Dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußtapfen nachfolgen. 1. Pet. 2, 21; Matth. 10, 22.

6. Wie tröstet der Herr Jesu die Seinen im Leiden?

Er sagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12.

7. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Aber nicht Theil nehmen an ihren bösen Werken, als wie Krieg führen, Menschen um das Leben bringen, und andere Umstände, die dem Evangelium Jesu Christi zuwider sind, denn wir sollen ein stilles friedsames Leben führen.

8. Was sagt unser Heiland von dem Eidschwören?

Er spricht: Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollet; eure Rede aber sei: ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel. Matth. 5, 34—37.

9. Ist dieses von allerhand Eiden gesagt? Ja; denn Jacobus spricht: Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erden, noch mit keinem andern Eid. Jac. 5, 12.

10. Was hat der Herr Jesus von den unnützen Worten gesagt?

Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, daß sie geredet haben. Matth. 12, 36.

11. Wer hat den Ehestand eingesetzt?

Gott, der Herr, selbst, an Adam und Eva im Paradies. 1. Mos. 2, 24.

12. Welche Personen mögen in den Ehestand treten?

Die nicht zu nahe im Geblüt, und die eines gleichen Glaubens sind. 3. Mos. 18 und 20; 1. Kor. 7, 39; 1. Kor. 9, 5.

13. Mögen Eheleute auch wieder geschieden werden?

Nein; sie sollen nicht geschieden werden, ohne durch den Tod. Matth. 19, 3—9; 5, 32. Aus Katechismus.

Auf zum Sieg!

Seid getrost, ihr Streiter Christi,
Fasset Mut trotz Spott und Hohn!
Denn die Feinde müssen weichen
Und dem Sieger winkt die Kron.'

Groß ist ja die Zahl der Feinde,
Ihre List ist furchtbar groß;
Doch der Feldherr, unser Heiland,
Macht von aller Furcht uns los.

Seht, wie sich die Feinde rüsten,
Wie sie toben, wutentbrannt!
Seht, wie ihre Lanzen beben;
O wie halten wir nur stand?

Unser Herz will schier verzagen,
Wenn man ihre Zahl erblickt:
Immer wieder hört man fragen:
Wie soll's werden? — weiß ob's glückt?

Doch wenn wir nur vorwärts blicken
Auf den Sieger der uns führt,
Weiß man schon, daß es wird glücken!
Und man ist so tief gerührt.

Streiter Zions, blick auf Jesum,
Dann geht alles stracks und fein!
Dann am Ende unsrer Laufbahn,
Werden wir doch Sieger sein!

— Erwählt.

Verborgen in Gott.

G. N. Stewart

„Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott" (Kol. 3, 3). O herrlicher Gedanke mit Christo in allen Stürmen des Lebens in Gott verborgen zu sein! Paulus sagt: „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben" (Gal. 2, 20). Paulus hielt sich selbst im Hintergrund (oder verborgen) und wünschte Gottes Herrlichkeit in seinem Leben hervorragend zu machen. Paulus war vielleicht der tüchtigste und fähigste Apostel, und doch sagte er von sich selbst: „Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben die Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi" (Eph. 3, 8). „Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, darum daß ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie Alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist" (1. Kor. 15, 9. 10.) „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz" (Röm. 3, 27).

Ein altes Sprichwort sagt: „Je weiser er wurde, desto demütiger wurde er." Dies ist wahr in geistlicher Hinsicht. Ohne Zweifel hat Paulus dieses Geheimnis gelernt. Wenn Johannes in seinen Schriften von sich spricht sagt er: „der andere Jünger," „den Jünger, welchen Jesus lieb hatte." Der Erlöser selbst hat ein solches Beispiel gegeben. Er kam nicht als der sich etwas Großes dachte. Nie, niemals. Er wies selbst immer auf Gott als den Mittelpunkt aller Kraft und Herrlichkeit hin. Er zog sich oft an einsame Orte zurück, um sich von dem Gedränge des Volkes zu entziehen. Er kannte die Natur des Volkes sehr gut, einen Menschen anzubeten.

„Verborgen mit Christo in Gott." Warum will Gott, daß wir unbekannt bleiben sollen? „Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind" (Psi. 103, 14). Er weiß, daß unsre Arme zu schwach sind, um ohne Ihn etwas anzufangen, und Er kann nicht arbeiten, wenn wir Ihm im Wege sind. — Erwählt.

Freundlichkeit.

Was ist das? Die Freundlichkeit ist die Liebe des Herzens, wie sie sich äußert im Verkehr der Menschen untereinander. Es hat keinen Zweck und Wert, große Worte von der Liebe zu reden; die Liebe sucht und findet einen Ausdruck in den kleinen Freundlichkeiten, die man einander erweist. In arabischen Sagen hat unser Heiland den Beinamen „die Freundlichkeit." Und das war Er auch wandelnde Freundlichkeit. Wenn die Jünger die Kinder zurückwiesen, die man Ihm bringen wollte, dann sagte

Er so freundlich: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht! Und wenn Judas die Nase rümpft über die Vergeudung, das köstliche Nardenwasser so auszugießen, dann tritt Jesus freundlich für die Geschmähte ein und spricht: „Was bekümmert ihr dies Weib? Laßt sie mit Frieden! Sie hat ein gut Werk an mir getan!"

Immer dieselbe Freundlichkeit war Er.

Und wir?

Ach, wie sieht es in den Häusern, in den Familien und Ehen aus? Offenbart sich da die Freundlichkeit — oder offenbart sich da oft rauhes und barsches Wesen? Wie oft ist das der Fall, daß Gläubige wenig oder gar keinen Wert legen auf die Freundlichkeit.

Frau, sag mal wie steht es in dieser Beziehung mit deinem Mann: „Ach," lautet die Antwort, früher war er sehr freundlich! In der Brautzeit und in den ersten Jahren unsrer Ehe, — aber jetzt schon lange nicht mehr. Wenn mir der Fingerhut auf die Erde fällt, — er denkt nicht daran, sich zu bücken. Oder wenn es an der Tür läutet, es fällt ihm nicht ein, hinzugehen und zu öffnen. Er hat nur die Zeitung in der Hand; aber ich sitze bei einer Näharbeit oder habe etwas zu stopfen. Aber ohne sich in der Lektüre der Zeitung stören zu lassen, sagt er nur: „Es läutet!" Nein, von der früheren Freundlichkeit ist nichts mehr übrig geblieben!"

Mann, ist das wahr, dann schäme dich! Und dann fang neu an! Zieh Freundlichkeit an!

Freundlichkeit! O wie kann ein Tropfen Freundlichkeit die Räder der Haushaltungsmaschine ölen! Und wie tut Freundlichkeit so not, wenn man Seelen gewinnen will für den Herrn. Es fällt doch keinem Angler ein, daß er den nackten Angelhaken ins Wasser hängen läßt. Da beißt kein Fisch an. Aber wenn er einen guten Köder an den Angel tut, dann beißt der Fisch an. So müssen wir auch einen guten Köder an unserer Angel haben, wenn wir Fische fangen wollen, wenn wir Menschenfischer sein wollen. Und dieser Köder ist: Freundlichkeit.

Dazu gehört gar nicht viel. Dazu gehört nur ein offenes Auge für die Gelegenheiten die Gott gibt. Wir brauchen gar keine Gelegenheiten machen, wir brauchen sie nur zu benutzen. E. M. — Erwählt.

Der reiche Jüngling.

(Mark. 10, 17—22).

Man kann im Reichtum wandeln
Und doch nicht glücklich sein;
Man kann moralisch handeln
Und doch nicht sittlich sein.

Er hatte viele Güter,
Doch nicht das höchste Gut:
Den Frieden der Gemüter,
Der ganz in Jesu ruht.

Er konnte vieles wagen,
Allein das Höchste nicht:
Dem allem abzusagen,
Was mit der Welt verpflicht.

Er sprach vom guten Meister,
„Was nennest du mich gut?"
Der große Fürst der Geister,
Er sah ihn an voll Glut.

Er sieht durch Herz und Nieren
Ins Flammenelement
Und kann das letzte spüren,
Was dich vom Leben trennt.

Der Herr will ganze Wendung
Zu Ihm und Seinem Los,
Und zeigt uns als Vollendung
Sein Kreuz, so göttlich groß.

Er kauft nicht leichte Ware;
Willst du Sein Jünger sein,
Dein Herz Ihm offenbare!
Schlägt es für Ihn allein?

Gibst du für Ewigkeiten
Den goldnen Augenblick,
Dann wird Er dich begleiten
Zu Seinem ew'gen Glück.

O, gehe nicht von dannen,
Erschrocken und enttäuscht!
Laß dich von Jesu bannen,
Er tut, was Er verheißt.

Rein ab und ganz entschieden
Gehöre Jesu an,
Dann wird Sein Reich, Sein Frieden,
Dir völlig aufgetan.

— Erwählt.

Leben, Licht und Wahrheit.

Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Ev. Johannes 7, 38.

Ferner schreibt Paulus an die Kolosser im 3. Kapitel Vers 17: Und alles, war ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Das Schreiben für den Botschafter ist eine wichtige Sache, denn es soll Leben, Licht und Wahrheit sein, und ist folgedessen kein Wunder, wenn uns der Editor ermahnt, daß wir den Herrn um Aufschluß bitten sollen, damit doch rechte geistliche und erbauliche Artikel für das Blatt möchten eingesandt werden. So sollte es eigentlich sein bei allem, was wir anfangen; immer sollten wir es mit Gebet und Flehen tun und vor allen Dingen noch sehr auf der Wache sein; denn es kann geschehen, daß wir ab und zu von unserer eigenen Meinung so eingenommen sind und schreiben was nicht heilbringend ist.

Unser Editor hat hier eine wichtige und wohl auch eine schwere Aufgabe; er soll solches prüfen und wenn er nicht einen guten Erfolg darinnen sehen kann, es weglassen. Dieses tut ein Editor wohl nicht gerne, im voraus wissend, daß manche Schreiber, wenn ihr Schreiben nicht so erscheint wie sie es geschrieben, mutlos werden und die Feder hinlegen mit dem Gedanken — mein Schreiben nützt nicht was. Darum laßt uns alle recht gebetsvoll sein und nicht verzagen, und vor allen Dingen alles im Namen des Herrn tun.

Auch möchte ich uns alle als Schreiber für den Botschafter aufmerksam machen, so deutlich zu schreiben wie möglich. Ich bekomme ab und zu Briefe, die mit Bleistift so blaß geschrieben sind, daß man fast nicht raten kann, was der Schreiber sagen will; ohne Zweifel strengen solche Artikel auch die Augen des Editors an.

Nun ich bin weitab von unserm Text: Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt. Wie sagt die Schrift? Gott sagt durch den Propheten Jesaia: Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, Jesaia 44, 3. Diese Schrift ging wohl in Erfüllung an jenem Pfingstfest, wo sie einmütig beieinander waren und sehnsuchtsvoll warteten auf die Verheißung, Apostg. 2, 1.

Der Heiland sagt: „Wer an mich glaubet.“ Wie sollen wir dies doch recht verstehen? Viele Menschen glauben, ja selbst auch der Teufel; denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar; Römer 1, 19. Nun wenn der Heiland hier dann redet vom Glauben, dann meint er hier einen wahren seligmachenden Glauben. Wir bekennen dann nicht nur, daß ein Gott sei und ein Schöpfer aller Kreatur, sondern wir glauben das Wort Gottes von Anfang bis zu Ende; und trägt unser Glaube auch dazu bei, daß wir zur vollen Überzeugung kommen, daß wir durch Adams Fall und Ungehorsam alle in Sünden und Tod gefallen sind? O ja, dieser seligmachende Glaube schließt auch das mit ein, daß unser Heiland all unsern Schaden gut gemacht hat durch sein Leiden und Sterben am Kreuze. Ja, der echte Glaube bewegt uns dann dazu, daß wir ihm wollen eine Gegenliebe beweisen und demutsvoll zu ihm kommen und sagen: ich bin ein Sünder; vergib mir alle meine Missetaten und nimm mein Herz. Nicht aus Furcht vor der Hölle oder gezwungener Weise sollen wir dies tun, sondern aus Liebe zu unserm Heilande, der so viel für uns getan hat. Und dann, wenn der Herr uns die Sünde abgenommen hat und der heilige und gute Geist in uns einkehrt, dann fangen an die Wasserströme zu fließen. O ja, das alte Herzensfaß voller Unflat und Sünde ist ausgeschüttet und ein neues Herz ist uns geworden, angefüllt mit Liebe, mit Demut, mit Sanftmut, Geduld und Gelassenheit; so wunderbar fließen dann die Ströme.

Möchte hier noch einige Verse folgen lassen aus Spiegel der Wahrheit:

Es ist nötig zu betrachten,
Welche Ordnung in der Zahl,
Auf daß wir doch nicht verachten
Solche Ordnung, Gottes Wahl
Den vier Strömen geben hat,
Welche rein fließen in der Tat.

Erster Strom ist Gottes Liebe,
Fließt zurück in Gottes Herz;
Und des heiligen Geistes Triebe
Sind die rechte Lichtes Kerz;

Und das macht ein Gotteskind,
Wenn erfüllt mit Geistes Wind.

Zweiter Strom ist Bruderliebe,
Welche in die Herzen fließt,
Und durch heiligen Geistes Triebe
In der Glieder Herz ergießt,
Und sie bindet in ein Band,
Daß sie pilgern Hand in Hand.

Dritter Storm ist Menschenliebe,
Welcher fließt zur Herzenstür
Zeigt den Menschen Gottes Triebe
Und auch klopft an, — wirket hier,
Daß sich kehre jedermann
Und nun esse Himmelsmann.

Vierter Strom ist Feindesliebe,
Welche fließt ins Herz der Feind',
Und in Zeit zeigt Gottes Triebe;
Ihnen zeiget an, welch Freund
Gott aus seinen Kindern macht.
Daß die Feind' nicht sind veracht't.

Fred Penner.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Alter Brief.

Jasper, Jasper County, Missoury
Den 10. Sept. 1884.

Geliebter Bruder Wilh. Giesbrecht und Weib, samt allen Geliebten Gottes bei Euch; wünsche viel Gnade in der Wirkung und Erweckung der Gaben Gottes. Desto kleiner wir in unsern eigenen Augen sind, desto mehr wirket Gottes Gnade in uns; und desto mehr empfänglich wir sind für andere Gaben, desto mehr wird Gott uns Gaben mitteilen. Aber wie traurig ist es, wenn Diener oder Glieder sich also erhöhen, daß sie wenig oder nichts von anderen annehmen wollen. Ich wünsche von Herzen, daß Kindlichkeit, Liebe und Frieden, Sanftmut und Demut bei Dienern und Kindern Gottes herrschen möge.

O, wie herzrührend und erquickend ist es, wenn man solche gedemütigte Diener und Glieder findet; da ist es gut sein; da ist Einigkeit des Geistes und das goldene Band des Friedens und der Liebe; da ist die Wohnung und Hütte Gottes, da werden Gottes Rechte gelehrt, da ist die rechte Salbe, womit die kranken Seelen geheilt werden. Wie lieblich ist es, wenn einer des andern Herz rührt; aber so man fresset und beißet, da ist Unruhe und Qual.

Ich erhielt Deinen Brief und war froh, wieder etwas von Dir zu hören; ich hoffe, du bist fleißig in Deinem Amt; scheue die Proben nicht, denn sie sind ein Feuer, worin wir gereinigt und geläutert werden; wir sind ja von Natur ein böses Geschlecht; und müssen öfters in den Ofen des Elends.

Ich lasse Euch auch wissen, daß, so keine Einwendung dagegen kommt, so wird die Zusammenkunft gewisser Ursache halber erst so ungefähr Mitte Januar 1885 stattfinden. Ein Gruß von mir. Johannes Holdeman.

Wollen — Tun — Innewerden.

„So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede." Joh. 7, 17.

Also darauf kommt es an, den Willen Gottes zu tun! Einfach und schlicht die tägliche ja die aller- täglichste und gewöhnlichste Pflicht zu erfüllen, gehorsam Schritt für Schritt den Weg zu gehen, den Gott führt. dann nur kommt die Erleuchtung und die volle Klarheit ganz ohne eigenes Zutun wie von selbst.

Aber bei dem Klagen: „Ich kann nicht glauben," bei dem vielen Grübeln und sich Zermartern mit Fragen und Zweifeln kommt gar nichts heraus und es wird durchaus nichts damit und dadurch gewonnen.

Glauben heißt nicht, mit dem Verstand etwas ergreifen es zu begreifen und zu erfassen, ebensowenig wie Glaube Gefühlssache ist. Glauben ist vertrauen und gehorchen.

„So jemand will des Willen tun." Der Wille zum Tun muß also da sein, sonst gelingt auch das Tun nicht. Wollen und Tun — das sind die zwei Säulen auf denen sich der rechte Glaube aufbaut. „Der wird innewerden" — innewerden, das klingt, als ob jemand die Türen der Seele öffnete nur still und ernst das Licht hineinfluten ließe.

Dann folgt dem Ahnen ein Erkennen, und dem Erkennen eine feste Gewißheit und ein tiefer Friede!

„Ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." Daß Worte, wie Jesus sie gesprochen hat, nur von Gott kommen können — das zu erkennen ist der erste

Schritt des Glaubens und zum Glauben! — Erwählt.

Paulus zu Rom.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Der Mann, Paulus, wurde, nach der Gefangennahme zu Jerusalem nachdem er zwei Jahre zu Cäsarea im Gefängnis war, mit vielen anderen Gefangenen auf einem Schiff nach Rom geschickt. Auf der langen Seereise haben sie manches erlebt. Ein Schiff ging ihnen unter, sie retteten sich auf einer Insel. Da es regnerisch war, sammelten sie kleine Äste zusammen und machten ein Feuer, um sich zu wärmen. Paulus war auch behilflich und mit einmal sprang eine Schlange an Paulus Hand. Alle Leute erschracken und dachten, Paulus würde bald hinfallen und sterben. Aber Paulus schleuderte mit einem Stoß die Schlange ins Feuer und ihm wiederfuhr nichts Böses. Der Herr bewahrte Paulus, daß er nicht vergiftet wurde. Da erstaunten die Menschen, die es sahen, und bewunderten Paulus und sagten: „Er ist ein Gott." Paulus war nicht Gott, aber er lebte fromm und Gott liebte ihn und somit bewahrte Er ihn. Hernach bestiegen sie wieder ein Schiff und kamen bis nach Rom. Dort wurde ihm, obzwar er ein Gefangener war, erlaubt ein Haus zu mieten in welchem er zu den Leuten predigen konnte. — Erwählt.

Christlicher Zeugenmut.

Nach den Berichten der Apostelgeschichte gab der Heilige Geist den Christen der Apostelzeit die Kraft, allen Schwierigkeiten getrosten Mutes ins Auge zu blicken. Während ein Stephanus vor Jerusalem unter den Steinwürfen der fanatischen Juden verblutet, Saulus mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn schnaubt und König Herodes durch die Hinrichtung des Jacobus seiner Willkür freien Lauf läßt, wird die Gemeinde nur umso todesmutiger und glaubensfreudiger. Ein Christ werden, hieß bald: sich dem Tode weihen. Jene Christen und die Christen der späteren Verfolgungszeit besaßen einen unerschrockenen Zeugenmut. Betend für die Feinde, Loblieder singend, Jesus preisend, opferten viele dieser von der Welt Verachteten ihr Leben um des Zeugnisses von Christus willen. Sie waren voll Heiligen Geistes. Dieser wirkte in ihnen die Kraft des Glaubens und verlieh ihnen den freudigen, unerschrockenen Zeugenmut. Im Vergleich damit, wie schwach und matt ist es mit dem Zeugnis der heutigen Christen bestellt! Der Herr braucht in dieser Zeit Männer und Frauen, voll Heiligen Geistes, die durch die Kraft des Geistes lebendige, mutige Zeugen für ihn sind. — Erwählt.

Gnade.

„Deine Gnade müsse mein Trost sein" (Ps. 119, 76). In dem vorhergehenden Verse sagt der Psalmist: „Herr, ich weiß, daß deine Gerichte recht sind." Wer kann in dem Gerichte Gottes bestehen, ohne Gnade zu besitzen? Es gibt nichts Schlimmeres, als ein gnadenloser Mensch zu sein. Eine Seele, welcher Gottes Gnade fehlt, ist wie eine verwelkte Blume oder wie ein Strohhaufen, in dem kein Weizen zu finden ist. Ein Mensch, der nicht die Gnade Gottes besitzt, wird hart und abgestumpft.

Wo kann man in dieser Welt Trost finden? Nur wenige Menschen haben ein Wort des Trostes für eine arme, notleidende Seele. Wenn die Wolken der Versuchungen uns den Blick nach oben verdunkeln wollen und es scheint als ob alles zweck- und ziellos sei, was fangen wir dann an? Der Psalmist sagt: „Deine Gnade müsse mein Trost sein." Ja, dieser Mann kannte eine Quelle, die Hunger und den Durst stillen kann, einen Ruheort, an dem ein zerschlagenes und zerbrochenes Herz sich ausruhen kann. Diese Gnade ist für jeden Menschen da der danach verlangt und ernstlich darum bittet. Laßt uns ernstlich darum bitten, wenn wir diese Gnade noch nicht haben! C. E. H. — Erwählt.

Gottesfurcht.

Es war doch für den verlorenen Sohn ganz überwältigend, wie ihn der Vater aufgenommen hatte. Kein Wort des Vorwurfs, keines der Klage, alles nur eitel Güte und Freude. In das Meer der Vergangenheit war versenkt seine riesengroße Schuld, ausgelöscht und ausgetan, und all die verscherzt-

en Sohnesrechte waren ihm wieder zurückgegeben worden. Ich denke mir, wenn ein Mensch das erlebt, was der verlorene Sohn erlebt hat, nach dem selbstverschuldeten Elend eine königliche Vergebung und Wiederaufnahme, dann hat er diesen einen Gedanken, ja nie mehr etwas zu tun, was diesen edlen Vater betrüben könnte. Wer ganze und volle Vergebung erlangt hat nach dem tiefsten Falle, der fürchtet sich davor am allermeisten, Gott aufs neue zu betrüben. So ist Gottesfurcht in diesem Sinne auch ein sicheres Zeichen für erlangte Sündenvergebung. Das beste Gottdienen besteht in Meidung der Sünde. — Erwählt.

Gedanken über die Ewigkeit.

Ein taubstummes Kind gab auf die Frage: „Was ist die Ewigkeit?" die sinnige Antwort: „Sie ist die Lebenszeit des Allmächtigen."

Um das kommende Leben zu begreifen müssen wir lernen, größer und heiliger über das gegenwärtige zu denken. — Die Zeit ist nur eine Einschaltung in die Ewigkeit, sagt ein Weiser. Wenn der irdische Mensch mit dem Geist Gottes erfüllt ist, werden die Klammern weggeschoben und er beginnt dann mehr und mehr in dem zeitlosen Zustande zu leben. Er weilt dann im Geiste schon gern droben bei dem Herrn. — Erwählt.

Müdewerden.

Die Franzosen haben ein Sprichwort: „Man kann noch einen weiten Weg gehen, nachdem man müde ist." — Es liegt eine stille Wehmut in diesem Ausspruche, der auf Wahrheit und Erfahrung beruht. Es gibt Männer der Arbeit, die täglich müde sind und kein Ausruhen bis ans Ende kennen. Es gibt Frauen, Mütter und Schwestern, die lange schon müde waren, müde von der schmerzenden Müdigkeit der Überarbeitung, und doch müssen sie warten auf dem langen Wege, ohne auszuruhen, und sie tun es ohne Klage. Wohl ist es traurig, aber es ist auch schön und herrlich. Es gibt ein stilles Heldentum, von niemand beachtet. Kein Ehrenzeichen gibt man den vielen, die sich in der Stille müde gearbeitet haben in der Erfüllung kleiner täglicher Pflichten und nun den langen Weg tapfer weiter wandern, nach dem Müdegewordensein. Sie begehren keine Anerkennung. Das ist ihr Ehrenzeichen vor Gott. — Mut ihnen allen, Trost und Kraft von oben auf dem langen Weg des Lebens. Der Weg kürzt sich ab — das Ende aber wird herrlich, Friede und Freude sein für alle stillen, gottliebenden Seelen. Wer in seinem Leben noch nie müde gewesen ist, der hat noch nie in Wahrheit erfahren, wie süß und gut die Ruhe schmeckt. Die Bibel sagt: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." — Erwählt.

Schweigen.

Es dauert drei bis fünf Jahre, bis ein Kind klar und fertig reden gelernt hat, aber es dauert dreißig bis fünfzig Jahre bis ein Erwachsener das Schweigen richtig gelernt hat, und manche lernen es auch niemals.

Es gilt zu schweigen, wenn Gott uns ein Leid auferlegt und wir fühlen daß Er uns in Seine Zucht nehmen will. Es gilt zu schweigen, wenn uns ein Unrecht widerfährt und das Herz sich dagegen aufbäumen will. Es gilt zu schweigen, wenn uns ein Unrecht widerfahren ist und uns nicht darüber bei andern, die es nichts angeht, zu beschweren. Aber vor allen Dingen gilt es zu schweigen wenn wir Gottes Weg mit uns nicht verstehen. Dann laßt uns stille sein, nicht murren noch klagen, sondern die Hand auf den Mund legen — und schweigen. — Erwählt.

Christus, die einzige Hoffnung.

Die verderblichste Kritik ist nicht instand gewesen, Christus als die vollkommene Heiligkeit im Fleische zu enthronen. Die Wogen eines stürmischen und unruhigen Meers zerschlagen sich zu Seinen Füßen und Er steht immer noch da als das erhabendste Vorbild, die Inspiration und Begeisterung großer Seelen, die Ruhe der Müden, der Wohlgeruch des Christentums, als eine göttliche Blume in dem Garten Gottes.

Du magst an Christus glauben, oder nicht, die Tatsache bleibt doch bestehen, daß Er die einzige Hoffnung des sündigen Menschen ist — wer nicht durch Ihn von Sünden erlöst wird, der ist auf ewig verloren. — Erwählt.

Neue Gnade!

Neue Gnade — wenn durchs Land
Mitternächt'ge Glockenschläge
Still vergeh'n, sie künden mir:
Mit dem neuen Jahreswege
Gehet neue Gnade ein,
Gnade, die noch niemals mein.

Neue Gnade durch sein Wort
Wird erneut mein Heiland geben,
Um im innern Heiligtum
Näher noch bei Ihm zu leben:
Mit dem neuen Jahreslauf
Geht mir neue Gnade auf!

Neue Gnade über mir,
Für die unbekannten Pflichten.
Neue Gnade! Und der Herr
Wird dem Fuß die Wege richten;
Und es klingt durch Freud und Leid:
Immer noch ist Gnadenzeit.

Neue Gnade! Und so bleibt's
Alle Morgen hier auf Erden,
Die mir in dem Sonnenschein
Deiner Gnade aufgeh'n werden.
Wie und wo mein Weg auch sei:
Immer ist die Gnade neu!

— Erwählt.

Korrespondenz.

Kalona, Jowa den 1. September, 1946.
Lieber Editor und alle Herold Leser.

Ein Gruß im Namen Jesu, mit Jacob zu sagen: Ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue die du an deinem Knecht getan hast.

Wir haben schönes Wetter, aber etwas kühl für das Korn welches sehr gut aussieht. Das Obst ist gut, wie auch das Gartensach.

Unsere Versammlung war heute an der Chris. Ropp Heimat. Es waren ziemlich viele von anderen Staaten dort, der Bisch. Jacob Bontreger, und Diakon Levi J. Miller von Arthur, Illinois waren die Diener die die Arbeit vorgenommen haben. Dann auch der Wittwer Benj. Summy und Sam. Yoder und Weib von Somerset County, Pa.; Abe Hershberger und Weib von Shipshewana, Indiana; Dan. Chupp, Weib und etliche Kinder von Arthur, Illinois. Wir sind immer froh für Besuch die lieb haben die Wahrheit.

Donnerstag Nachmittag sind etliche Diener und nächste Freundschaft zusammen gekommen an die Joe Mast Heimat wo die Maria, hinterlassene Wittwe von John Z. Yoder wohnhaft war, um sie zu salben. (Sie war schon eine Zeitlang etwas leidend von Wassersucht, wie auch andere Sachen, aber nicht gar lang bettfest). Sie hat ihre gute Gedanken und hat schön vermahnt und zugesprochen, aber ist so enge geworden, daß sie fast nicht ihren Odem ziehen konnte, ist auch gestorben um halb sechs Uhr. Leichenreden waren gehalten am Donnerstag an der Joe Mast Heimat durch Bisch. Jonathan Miller und Chris. Miller, dann haben sie sie nach Buchanan County genommen und am Freitag Leichenreden gehalten, und sie begraben neben ihrem Manne der gestorben ist letzten October.

Der Henry Brisky ist nicht gesund, er sagt er hat keine Schmerzen, aber ist matt so daß er nicht gut gehen kann.

Der Jacob B. Miller ist auch noch leidend, aber ist etwas besser, aber ist nicht immer einerlei, zu zeiten besser, dann bald wieder nicht so gut.

Die Maria, Weib von Joni Miller ist auch noch sehr arm, doch hat sie ihre gute Gedanken, und ist ein gutes Exempel für uns um geduldig zu sein. Sie war schon 6 Jahre oder mehr bettfest, Gott weiß was das Beste ist, er tut nichts, daß er nicht eine besondere Absicht hat darin.

Lasset uns tun wie David sagt: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Ps. 119, 11. Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel, der Herr kennet die Seinen, es trete ab von Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet.

Betet für uns. J. N.

Getraut.

Bontreger—Swartzentruber. — Emanuel Bontreger und Barbara Swartzentrubber haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bischof Enos E. Swartzentruber, Kalona, Jowa den 21 October, 1945. Ihre Addreß ist Medford, Wis. R. 3.

Swartzentruber—Miller. — Chris. E. Swartzzentruber und Emma Miller haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch

Bisch. Enos E. Swartzentruber, Kalona, Iowa den 7 Februar, 1946.

Yoder—Mullet. — Paul A. Yoder und Ella A. Mullet haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 14 März, 1946 durch Bisch. Andrew J. Weaver, Holmes County, Ohio.

Todesanzeige.

Daniel A. Miller, Sohn von Abraham und Dinah (Yoder) Nisly war geboren nahe Goshen, Indiana den 3 November, 1868, ist gestorben Augst 5, 1946 an seiner Heimat nahe Hutchinson, Kansas. Er hat ein Alter erreicht von 77 Jahre, 9 Monate und 2 Tage.

Seine Eltern sind nach Shelby County, Illinois gezogen als er 5 Jahre alt war und waren dort wohnhaft 10 Jahre. Seine Mutter ist gestorben in Illinois. In 1883 ist der Vater und die Kinder und eine andere Amische Familie nach Hutchinson, Kansas gezogen. Sie waren die ersten Amische Ansiedeler in Reno County, Kansas.

In seiner Jugend hat er Jesus angenommen als seinen Herrn und Erlöser und ward durch die Taufe eingenommen in der Gemeinde. In 1892 hat er sich verehelicht mit Elizabeth tochter von D. E. Mast. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder, ein Tochter ist gestorben in der Kindheit und Emma, Weib von William E. Miller ist gestorben in 1930 im Alter von 31 Jahren. Die hinterlassene Kinder sind Pre. Levi, Rebecca, Weib von William A. Miller; Clara, Weib von Levi D. Miller; Edward; Elizabeth, Weib von Jacob N. Yoder. Alle von dieser Gegend ausgenommen der Fred von Kalona, Iowa.

Seine erste Gattin ist gestorben in 1915. In 1917 hat er sich verehelicht mit Catherine, Wittwe von Eli Helmuth. Sie ist jetzt hinterlassen im Wittwenstand.

Im Jahre 1907 ist er erwählt worden zum Predigeramt. Er hat seinen Beruf getreulich und ernstlich wahrgenommen. Wir können uns noch vieler seiner Vermahnung und Anweisungen erinnern die er uns gegeben hat.

Leichen reden waren geführt durch Bisch. Edwin Herschberger, Bisch. J. H. Miller, Bisch. Ira Nissley und Pre. W. W. Wagler.

Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. N. W.

Bist du willig?

Du Menschenkind, es ist ein Käufer, vom Himmel herab auf die Erde gekommen, der will dir alles irdische Land abkaufen, alle arme Freude, mit der du dich betrügst, alle Sorge, mit der du dich quälst, allen Druck des Gewissens, die Angst vor dem Tode und dem Gerichte. Du sollst nicht mehr aus Furcht des Todes dein ganzes Leben ein Knecht sein. Willst du den Kauf eingehen, so wirf dich dem Herrn in die Arme, tue aufrichtige Buße, und bete Erbarme dich auch mein, Herr Jesu! Nimm auch mir meine Sündenlast ab und schenke mir dafür deinen süßen und bleibenden Frieden! — Erwählt.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

CHRISTLY HUMILITY

The Master was standing beside me
As I wearily conn'd my task;
And I had no answer to give Him
To the questions that He might ask;
But my heart throbs were stilled in a moment
By the tender look on His face,
As He whispered, "My child, move lower;
Let another take thy place."

"Not out of the class, dear Master,
Not away from my work and Thee"?
He smiled as He tenderly answer'd—
"Thou'lt be nearer, My child, TO ME;
Thou hast stood a while with the teachers,
Thou hast tried the truth to impart;
My child, there are DEEPER LESSONS
Come and learn with Me apart."

So the hum of the distant voices
No longer falls on my ear;
But the words that drop from my Master
I am bending my soul to hear;
And I care not although another
Is filling my vacant place,
For my heart is hushed and quiet,
As I gaze on my Master's face.

'Tis a LOWER PLACE—yes, but only
As low as the Master's feet;
And few are the books that are needed;
But the lessons are strangely sweet;
So loving and trusting and hoping
I am learning to do His will,
For the Master's most wonderful lesson
Is ever to wait and be still,
—Publisher and Author Unknown.

EDITORIAL

In many conferences reference has been made to the Meeting at Jerusalem recorded in Acts 15. I have designated this assembly with capital letter. Verse 6 tells us that "the apostles and elders came together for to consider this matter." Evidently some self-sure volunteers had undertaken to establish certain rules and regulations in conformity to what they thought right, and they had asserted, "Except ye be circumcised after the manner of Moses, ye cannot be saved." V. 1.

After this Jerusalem meeting, or at this Jerusalem meeting, "Then pleased it the apostles and elders, with the whole church, to send chosen men." Then they wrote letters, in which they were careful to state by whom these letters were authorized, and in which they also were careful to assert that "we gave no such commandment," that which had caused disagreement and strife." V. 24.

But before the chapter closes we again find disagreement, and that, too, between men that God had himself chosen. See Acts 15:36-41, and then turn to Acts 13:1, 2.

And much is said about "the conference at Jerusalem." And I am not disposed to criticize the terms used in this manner. But we do not hear so much about the action which followed; in fact we seem to somehow overlook the results which were practical, efficient and effective. Let us read on into the succeeding chapter, Acts 16. Let us take notice of what the notable three, Paul, Silas and Timotheus did: "And as they went through the cities, **they delivered them the decrees for to keep. . . .**" V. 4.

We heard much during the days of World War I about treaties, and agreements, and decrees and the like, being regarded as "mere scraps of paper." Didn't we roundly condemn such procedures? What about Romans 2:1, in this connection? That scripture says: "Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest another doest the same things."

In writing the above I had overlooked in the account in Acts 15, that in the account in that chapter they had already come to Antioch, had gathered the multitude together and delivered the epistle, which when read caused rejoicing for the consolation.

But following the course taken, Acts 16:5 says, **"And so were the churches established in the faith, and increased in number daily."**

On this occasion my time is limited; this paper must soon be closed to go into the mail. My closing appeal, let it be a challenge as well, is that we break ourselves of that dangerous habit and practice of being **forgetful hearers** and **negligent doers of our obligations.**

—J. B. M.

EXPLANATION

The generalized report, or write-up, with title—The Conference—was one issue late in its appearance, and so this explanation is also one issue late, because I was not sure whether the first manuscript had reached the Publishing House or not.

The report was not received in time to go in with the regular manuscripts, but it was mailed August 7, so supposedly should have been in time for publication, judging from the interval of time between **then** and the appearance of the next **Herold.**

It is regrettable that this write-up should have been delayed in appearance as it was, but the situation was such as stated above.—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

In the ordinations held in the Castleman River district, at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday forenoon, Sept. 1, 1946, Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., was chosen by lot and ordained to the ministry of the Gospel, three brethren having been elected to the lot.

On the same occasion and in the same manner Bro. Simon D. Beachy, Salisbury, Pa., was chosen to the ministry of the deaconship, also with three brethren in the lot.

The Lord grant the brethren much grace and blessing, with faithfulness and loyalty that they keep the faith and endure unto a victorious end.

Let those of the ministry, and the laity as well, bear in mind, that of those of the ministry it is recorded (Heb. 13:17) "They watch for your souls as they that must give account." And that Paul refers to them as "ministers of Christ, and stewards of the mysteries of God"—and—"that it is required in stewards, that a man be found faithful." I Cor. 4:1-2.

Bro. Shem Peachey, Arthur, Ill., was in the Castleman River region over Sunday, Sept. 1, to be present at the ordination services mentioned in above paragraphs. He preached that evening at the Oak Dale meeting house.

Bro. John A. Stolzfus, Bird-in-hand, Pa., accompanied by his wife, and his son Daniel and wife, were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 1. Bro. Stolzfus served in the ministry of the Word and in marriage services noted in this issue.

Enos Wagler, wife and children Hartville, O., accompanied by Sister Overholt, mother of Sister Wagler, spent a few days visiting in Jefferson and Lewis counties, New York, among relatives and friends.

Eli Boshart and wife, Carthage, N.Y., are on a two-week trip to Michigan and Ontario, visiting relatives and friends.

The Beachy and Conservative congregations, of the Castleman River regions have been canning a considerable quanity of peaches, apple sauce, vegetable soup, some vegetables, and also chickens for foreign relief at Bro. Eli Yoder's slaughtering and canning establishment, near Grantsville, Md., on various occasions. Sugar for canning was made available through the courtesies of the Maryland State rationing authorities, available only through the services of the establishment where the relief supplies were prepared and canned.

A sad accident occured at the home of Bro. Russel Knechtel, near Lowville, N.Y., Aug. 5, when in some manner their daughter Shirley, age 4, fell from the seat and under the wheels of the moving truck, while riding with her father, and was killed instantly.

Evan Miller and family, Meyersdale, Pa., accompanied by Mrs. Kate Hershberger, Salisbury, Pa., were visitors in Stark county, Ohio, over Sunday, Aug. 25.

Alvin Hershberger, Grantsville, Md., left for Iowa early the present week to assume the role of bridegroom in the near future. The editor happily wishes them well.

Hugh Orendorf, Accident, Md., had been confined to bed by a sudden attack of rheumatic fever for a little over a week. But is again able to move about, we are glad to state. Doubtless that "week" was a long one.

Grace Yoder, daughter of Sol. Yoder, Grantsville, Md., has been ill with some malady which caused partial paralysis, but is better again.

Simon Tice, Grantsville, on detached C.P.S., at Beltsville, Md., and Menno Beachy, Salisbury, Pa., on detached C.P.S., at Farnhurst, Delaware, were at home with relatives and friends over Sunday, Sept. 1.

Pre. Noah Brenneman, Grantsville, who had been continuously suffering and confined to bed since Sunday afternoon, March 24, has taken a favorable turn in recent weeks. He rests better and is in more normal condition generally.

Jacob Scheffel, wife, daughters and son, Pryor, Oklahoma, visited the former's brother Lee Scheffel, Salisbury, Pa., over Sunday, Sept. 1, and accompanied by Lee Scheffel and wife left for Portage County, Ohio, to visit their brother John Scheffel.

John Smoker and wife, Monterey, Pa., were visitors among Castleman River relatives and friends over Sunday, Sept. 1.

Mrs. John Wengerd, Salisbury, Pa., had been quite sick recently, but is reported improved in health again.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

It was many years ago, and I had occasion to go by a neighbor's house. It was in the evening, shortly after dark; the lamp was lit and standing upon the dining room table, and the blinds were up so that I could readily see into the house as I approached it. I had occasion to and had intended to enter, but I saw the wife and mother sit by the table with her face leaning upon her hands. Something made me hesitate, then I saw that she wiped tears away. I stood a few moments and saw her repeat the act, and I changed my mind and went home, and as I went on I pondered over what might possibly be the reason for that weeping. I never knew. I could conjecture, but my suppositions might all be wrong. But **something**, whatever that something was, had grieved her heart.

She has gone the way of all the earth. Her sons and daughters can come back to the old homestead, but it is not **home** any more. They may even find fault with the present owner of the premises and criticize him for not keeping the old home what it once was. Under any and all circumstances the changes which normally take place deprive **home** of many and sometimes of most of its charms and endearments. But some of the worst changes and deprivations are what we ourselves have done to the things and premises of the past.

Yes, we sow; some daringly and recklessly sow "wild oats,"—and—**we reap as we have sown!** We may defy home ideals and home restraints. We may choose a more modern way for ourselves. Is that way going where we will wish to have gone when experience

has shown us its premises, actualities and results? **Really now, are we going where we want to go?**

That mother, I more than perhaps think that there were times when she caused her parents anxieties and some sorrows. Perhaps not seriously so, but —did those choices help to bring to pass the unchosen things that made her weep when I thought best not to enter the house on that occasion?

Some of us are yet young. Do we look well to our going? Is the man or woman in you going to be the man or woman you will want yourself to be when you look yourself over in the years to come?

EVANGELISTIC

An Interpretation and Application of II Timothy 4:1-8.

I charge thee therefore before God, and the Lord Jesus Christ, who shall judge the quick and the dead at his appearing and his kingdom; preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine. For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables. But watch thou in all things, endure afflictions, do the work of an evangelist, make full proof of thy ministry. For I am now ready to be offered, and the time of my departure is at hand. I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day: and not unto me only, but unto all them also that love his appearing. II Tim. 4:1-8.

Observe:

I. How awfully this charge is introduced: **I charge thee before God and the Lord Jesus Christ, who shall judge the quick and the dead at his appearing.** . . . The best of men have need to be awed into the discharge of their duty. The work of a minister is not an indifferent thing, but absolutely necessary. Woe be to him if he preach not the Gospel. I Cor. 9:16. To induce him to faithfulness, he must consider, 1. That the eye of God and Jesus Christ is upon him: **I charge thee before God and the Lord Jesus Christ**; that is, "as thou tenderest the favour of God and Jesus Christ, by the obligations both of natural and revealed religion; as thou wilt make due returns to the God that made thee and the Lord Jesus who redeemed thee." 2. He charges him as he will answer it at the great day, reminding him of the judgment to come, which is committed to the Lord Jesus. He shall judge the quick and the dead **at his appearing and his kingdom,** that is, when He appears in His kingdom. It concerns all, both ministers and people, seriously to consider the account that they must shortly give to Jesus Christ of all the trusts reposed in them. Christ shall **judge the quick and the dead,** that is, those that at the last day shall be found alive, and those shall be raised to life out of the grave. Note: (1) The Lord Jesus Christ shall judge the quick and the dead. **God hath committed all judgment unto the Son,** and hath appointed him the Judge of quick and dead. Acts 10:42. (2) He will appear: He will come the second time, and it will be a glorious appearance, as the Word . . . signifies. (3) Then His kingdom shall appear in its glory: **At his appearing and kingdom**; for He will then appear in His kingdom, sitting on a throne, to judge the world.

II. What is the matter of the charge, vv. 2-5. He is charged:

1. To **preach the word.** This is ministers' business; a dispensation is committed to them. It is not their own notions and fancies that they are to preach, but the pure plain word of God; and they must not corrupt it, but as of sincerity, but as of God, they speak in Christ. II Cor. 2:17.

2. To urge what he preached, and to press it with all earnestness upon his hearers: **Be instant in season and out**

of season, reprove, rebuke, exhort; do this work with all fervency of spirit. Call upon those under thy charge to take heed of sin, to do their duty; call upon them to repent, and believe, and live a holy life, and this both in season and out of season. **In season,** when they are at leisure to hear thee, when some special opportunity offers itself of speaking to them with advantage. Nay, do it **out of season,** even when there is not that apparent probability of fastening something upon them, because thou dost not know but the Spirit of God may fasten upon them; for the wind bloweth where it listeth; and **in the morning we must sow our seed, and in the evening not withhold our hand.** Eccl. 11:6.

We must do it in season, that is, let slip no opportunity; and do it out of season, that is, not shift off duty under pretence that it is out of season.

3. He must tell people of their faults: **"Reprove them, rebuke them."** Convince wicked people of the evil and danger of their wicked courses. Endeavor, by dealing plainly with them, to bring them to repentance. Rebuke them with gravity and authority, in Christ's name, that they may take thy displeasure against them as an indication of God's displeasure.

4. He must direct, encourage, and quicken those who began well. **"Exhort them** (persuade them to hold on, and endure to the end) and this **with all longsuffering and doctrine."** (1) He must do it very patiently: **With all longsuffering.** If thou do not see the effect of thy labors presently, yet do not therefore give up the cause; be not weary of speaking to them. While God shows to them longsuffering, let ministers exhort with all longsuffering. (2) He must do it rationally, not with passion, but **with doctrine,** that is, in order to the reducing of them to good practices, instil into them good principles. Teach them the truth as it is in Jesus, reduce them to a firm belief of it, and this will be a means both to reclaim them from evil and to bring them to good. Observe: (1) A minister's work has various parts: he is to **preach the word,** to **reprove, rebuke,** and **exhort.** (2) He is to be very diligent and careful, he must be **instant in season and out of season;** he must spare no pains nor labor, but be urgent with them to take care of their souls and their eternal concerns.

5. He must **watch in all things.** Seek an opportunity of doing them a kindness; let no fair occasion slip by, through thy negligence. Watch to thy work; watch against the temptations of Satan, by which thou mayest be diverted from it; watch over the souls of those who are committed to thy charge.

6. He must count upon afflictions, and endure them, make the best of them . . . endure **patiently.** Be not discouraged by the difficulties thou meetest . . ., but bear them with an evenness of spirit. Inure thyself to hardships.

7. He must remember his office, and discharge its duties. Do the **work of an evangelist.** The office of the evangelist was, as the apostles' deputies, to water the churches that they planted. They were not settled pastors, but for some time resided in, and presided over, the churches that the apostles had planted, till they were settled under a standing ministry. This was Timothy's work.

8. He must fulfill his ministry: **Make full proof of it.** It was a great trust that was reposed in him, and therefore he must answer it, and perform all the parts of the office with diligence and care. Observe: (1) A minister must expect afflictions in the faithful discharge of his duty. (2) He must endure them patiently, like a Christian hero. (3) These must not discourage him in his work, for he must do his work and fulfill his ministry. (4) The best way to make full proof of our ministry is to fulfil it, to fill it up in all its parts with proper work.

III. The reasons to enforce the charge.

1. Because errors and heresies are likely to creep into the church, by which the minds of many professing Christians

would be corrupted (vv. 3, 4). **"For the time will come when they will not endure sound doctrine."** Therefore improve the present time when they will endure it. Be busy now, for it is seed-time; when the fields are white unto the harvest put in the sickle, for the present gale of opportunity will soon be over. **They will not endure sound doctrine.** There will be those who will **heap unto themselves corrupt teachers, and will turn away their ears from the truth**; and therefore secure as many as thou canst, that, when these storms and tempests do arise, they may be well fixed, and their apostasy may be prevented. People must hear and ministers must preach for the time to come, and guard against the mischiefs that are likely to arise hereafter, though they may not yet arise. They will **turn away their ears from the truth**; they will grow weary of the old plain Gospel of Christ, and then they will be greedy of fables, and take pleasure in them, and God will give them up to strong delusions, because they received not the truth in the love of it. II Thess. 2:11-12. Observe: (1) These teachers were of their own heaping up, and not of God's sending; but they chose them, to gratify their lusts, and to please their itching ears. (2) People do so when they will not endure sound doctrine, that preaching which is plain—plain, and to the purpose; then they will have teachers of their own. (3) There is a wide difference between the word of God and the word of such teachers; the one is sound doctrine, the word of truth; the other is only fables. (4) Those who are turned to fables first turn away their ears from the truth, for they cannot hear and mind both, any more than they serve two masters. Nay, further, it is said, **They shall be turned unto fables.** God justly suffers those to turn to fables, who grow weary of the truth, and gives them up to be led aside from the truth by fables.

2. Because Paul for his part had almost done his work: **Do thou make full proof of thy ministry, for I am now ready to be offered,** v. 6. And, (1) Therefore there will be more occasion for thee. When laborers are removed out of the vineyard, it is no time for those to loiter that are left behind, but to double their diligence. The fewer hands there are to work, the more industrious those hands must be that are at work. (2) I have done the work of my day and generation; do thou in like manner do the work of thy day and generation. (3) The comfort and cheerfulness of Paul, in the prospect of his approaching departure, might encourage Timothy to the utmost industry, and diligence, and seriousness in his work. Paul was an old soldier of Jesus Christ; Timothy was but newly enlisted. "Come," says Paul, "I have found our Master kind and the cause good; I can look back upon my warfare with a great deal of satisfaction and pleasure; therefore be not afraid of the difficulties thou must meet. The crown of life is sure to thee . . . ; thou therefore endure afflictions, and make full proof of thy ministry. The courage and comfort of dying saints and ministers, and especially dying martyrs, are a great confirmation of the truth of the Christian religion, and a great encouragement to living saints and ministers in their work. Here the apostle looks forward upon his death approaching: **I am now ready to be offered.** The Holy Ghost witnessed in every city that bonds and afflictions did abide him. Acts 20:23. He was now at Rome, and it is probable that he had particular intimations from the Spirit that there he should seal the truth with his blood; and he looks upon it as near at hand. I am **already poured out**; so it is in the original, . . . that is, I am already a martyr in affection. It alludes to the pouring out of the drink offerings; for the blood of the martyrs, though it was not a sacrifice of atonement, was a sacrifice of acknowledgment to the honor of the grace of God and his truths. Observe: (1) With what pleasure he speaks of dying. He calls it his departure; though it is possible that he foresaw he must die a violent bloody death, yet he calls it his departure, or his release. Death

to a good man is his release from the imprisonment of this world and his departure to the enjoyments of another world; he does not cease to be, but is only removed from one world to another. (2) With what pleasure he looks back upon the life he had lived (v. 7): **I have fought a good fight, I have finished my course.** . . . He did not fear death, because he had the testimony of his conscience that by the grace of God he had in some measure answered the ends of living. As a Christian, as a minister, he had fought a good fight. He had done the service, gone through the difficulties of his warfare, and had been instrumental in carrying on the glorious victories of the exalted Redeemer over the powers of darkness. His life was a course, and he had now finished it; as his warfare was accomplished, so his race was run. **"I have kept the faith."** I have kept the doctrines of the gospel, and never betrayed any of them. Note, **First,** The life of a Christian, but especially the life of a minister, is a warfare and a race, sometimes compared to the one in the scripture, and sometimes the other. **Secondly,** It is a good fight, a good warfare; [**Paul's was so.** Ed.], the cause is good, if we continue faithful and courageous. **Thirdly,** We must fight this good fight; we must fight it out, and finish our course; we must not give over till we are made more than conquerors through him who hath loved us. Rom. 8:37. **Fourthly,** It is a great comfort to a dying saint, when he can look back upon his past life and say with our apostle, "I have fought . . . ." "I have kept the faith," the doctrine of faith and the grace of faith. Towards the end of our days to be able to speak in this manner, what comfort, unspeakable comfort it will afford! Let it then be our constant endeavor, by the grace of God, that we may finish our course with joy. Acts 20:24. **"Henceforth there is laid up for me a crown of righteousness. . . .** He had lost for Christ, but he was sure not to lose by him. Phil. 3:8.

God will give it as **a righteous Judge,** who will let none lose by him. . . . It is the character of the saints that they love the appearing of Jesus Christ . . . and with respect to those who love the appearing of Jesus Christ, He shall appear to their joy; there is a crown of righteousness reserved for them, which shall then be given them. Heb. 9:28. The crown of believers is a crown of righteousness, purchased by the righteousness of Christ, and bestowed as the reward of the saints' righteousness. This crown, which believers shall wear, is laid up for them; they have it not at present, for here they are but heirs; they have it not in possession, and yet it is sure, for it is laid up for them. The righteous Judge will give it to all who love, prepare, and long for His appearing.—Matthew Henry. Selected by J. B. M.

RELIEF NOTES

Reconstruction Unit in France

The preliminary work of establishing a Reconstruction and Transport Unit in France was begun by a survey of the Alsatian area made by Henry Detwiler and Orlo Goering. After considerable investigation and counseling with local leaders and ministers it was decided that Geisberg represented the best possible location for the French Unit. In this area were found several Mennonite families —buildings completely destroyed, with the people living in wooden barracks for several years. They had been hit twice by the war. The first time was in the early stages, with hostilities between the French and Germans. The French had evacuated them to Central France, as their buildings were badly damaged. Then when the Germans moved in and occupied France, they were moved back to their land and are now living in barracks. Toward the end of the war, fighting in that area between the Allied Army and the Germans completely destroyed their dwellings.

"We found only a few bare walls left standing of what was once a proud, elaborate, grand country estate. The buildings in the farmyard are severely damaged; the building that housed the church on the second floor was now full of shell holes, and the interior a shambles. Indeed, this seemed a worthy

place to place a R.T.U.! In the Geisberg area there are several families which will co-operate with the unit and benefit thereby. All of these families will need their houses reconstructed from the ground up. We have indicated our interest primarily in repairing or constructing houses, but if possible, help on farm buildings would also be highly desirable. Several houses in the vicinity need repairs, such as closing in shell holes in the walls and repairing interior walls and woodwork. From the way things look at this point, operations could be carried on very easily in this one location for a period of two or more years. It is our plan to first build the one necessary barracks, then do necessary repair work, and after that to work on the building of complete new homes."—Detwiler and Goering.

* * *

Relief Briefs

Farewell services were held at Akron on Aug. 19 for the following relief workers: Mrs. Andrew Bean, Kitchener, Ont., appointed for Italy; Ivan Moon, Watsontown, Pa., appointed for Philippine Islands; Glen Graber, Wayland, Iowa, and Kyle Reed, Waukee, Iowa, under appointment for China.

Relief workers who arrived at their port of destination are: Bertran D. Smucker and Ray Schlicting, Southampton, England, Aug. 21; Grace Eichelberger, Shanghai, China, Aug 19; Wayne Yoder, Shanghai, China, Aug. 16; Ella Berg and Elizabeth (Leitner) Meyers, Asuncion, Paraguay, Aug. 16.

C.A.R.E. food parcels may now be ordered for delivery in all of Berlin, with residents of the Russian sector taking delivery in the American sector. The American, British, and French sectors of Berlin have previously been opened to receipt of C.A.R.E. packages, as have the American- and British-occupied zones in the rest of Germany. The French zone in the rest of Germany is expected to open shortly.

* * *

MENNONITE AID NOTES

Ed Kauffman and Ernest Miller, presidents of Bethel and Goshen Colleges respectively, have returned after a two months' tour of Europe under the auspices of the Mennonite and Affiliated Colleges for the solicitation of foreign students. The Mennonite colleges of America are offering a number of scholarships to foreign students, and the colleges have indicated a desire to have European students. The purpose of these scholarships is to extend the bonds of friendship between the Mennonites of other countries and between the students of Mennonite colleges in America in the hope that these arrangements may be mutually helpful. The Mennonite Aid Section of the M.C.C. is assisting European students to obtain passports, visas, and passage.

The two college presidents report that twenty-six European students have been selected and have the necessary credentials to come to America and study in Mennonite schools. These students are scheduled to arrive at New York in early September. The group includes: seventeen Mennonite young people from Holland, four Waldensian students from Italy, three students from Belgium, and two from France. All of the Mennonite colleges will be recipients of European students.

In addition to personal interviews with the college presidents the students were selected by the aid of a local counseling committee. In order to qualify, the student must have completed eight years of general education, must have the equivalent of a high school education, sufficient knowledge of the English language to carry study courses, and sufficient maturity. The student must also be a bona fide member of the Protestant church and manifest an interest to return to serve his or her community. Several of the students are interested in Bible courses. Most of them have had the equivalent of about one year of college work. There is also a great deal of interest in social science courses, since these are not offered in European schools.

Mennonite colleges in America are granting free tuition to European students. Several of the students are paying their own travel and other expenses and in some instances the relief committees of the various church conferences have contributed toward this cause. Funds have also been raised by student bodies in our Mennonite schools to help meet the expense of worthy foreign students. M.C.C. functions in this undertaking include the processing of passports and passage through the facilities of the Mennonite Aid Section; it does not provide funds either

for the maintenance, travel, or other expenses of this project.

The students come here with the desire to fellowship and get acquainted with Mennonite young people and with the American Mennonite way of life. There is also a desire on the part of these young people to learn more about the historic Mennonite principles, especially the doctrine of nonresistance as practiced by American Mennonites. It is hoped that this undertaking will prove a blessing to Mennonite institutions and to the whole Mennonite Church and will also be a worth-while contribution to the students themselves.

* * *

PEACE NOTES

A meeting of the M.C.C. Peace Section was held on Aug. 6 at Chicago, Ill. Various concerns were presented and discussed—the writing of peace literature, international Mennonite contacts, nonresistance in the industrial conflict, the position toward draft extension and peacetime conscription, and the responsibility of Peace churches to C.O.'s of other groups. There seemed to be a common feeling that there must be a strengthening of effort in promoting the peace concern. Particular interest was expressed in our opportunity to give spiritual help to the Mennonites of Europe and South America. Another problem that was discussed at considerable length was the matter of possible peacetime conscription and the position to be taken in view of that eventuality.

Released August 23, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

M.C.C. Worker Interned and Released

Seven Americans and two Hungarians were interned by Yugoslav officers in Ljubljana Hotel after a forced landing of their transport plane on Aug. 9. Richard Blackburn, an M.C.C.-U.N.R.R.A. worker in Italy who was returning from a refugee repatriation trip, was among the crew. The nine members were released by the Yugoslav authorities on Aug. 22. American authorities said two Yugoslav planes flew around the American plane and forced it down with tracer bullets and continued to fire after the plane had made a crash landing. The American ambassador, Richard C. Patterson, said, ". . . only by the grace of God and the expertness of the pilot were they not all killed."

According to the American embassy the seven Americans were well treated during their period of intern and are in "fine condition." A cable from Boyd Nelson, Director of the M.C.C. Unit in Italy, states that Richard is in good health and was safely returned.

* * *

Typhoons in the Philippines

Heavy rainstorms and typhoons have been raging in the province of Ilocos Sur in which is located the town of Vigan where the M.C.C. relief unit is to begin operations. Seventy-seven persons have been reported as lost in one town alone according to a letter from Dale Nebel. "It is by far the worst typhoon that has hit that area in all their known history. If there ever was a need in the Philippine Islands, especially in the area in which we plan to work, there is an even far greater need now. A person who lives here with the people is nearly consumed with a burning desire to help them. They need food; they need clothing; they need building material; but they need also a program of permanent rehabilitation."

* * *

New Food Center to Open in Newton, Kansas

September 10 has been announced as the opening date for the new food warehouse at Newton, Kans. Food will be packed for overseas shipment at this place and sent directly to the seaboard in carload lots. Present plans call for operation of this center by C.P.S. men. Groups in this area are urged to take their food contributions to the Newton warehouse, which is replacing the collection center at Lehigh. The address of the food center is 314 Main St., Newton, Kans., and is located about one block from the M.C.C. clothing center at 220 Main St.

This will be the fifth food packing center to be set in operation. Other centers are: Silver Springs, Pa.; Goshen, Ind.; Kalona, Iowa; and Reedley, Calif.

* * *

Gift Parcels by Mail

The Department of Commerce has announced that gift parcels may be sent to the British-Occupied Zone of Germany, except

Berlin. Regulations applying to parcels sent to the American-Occupied Zone apply also to the British Zone.

Gift parcels may now be sent to prisoners of war in the custody of Great Britain, France, and the United States. Different regulations apply to prisoners in the custody of each nation. Further information may be obtained from your local post office.

* * *

Relief Briefs

Elaine Snyder, R.N., Waterloo, Ont., and Vera M. Good, Waterloo, Ont., sailed from New York on Aug. 27 for Calcutta, India. In the same boat were Dorsa J. Mishler, Lagrange, Ind., and Geneva Alexander, Elkhart, Ind., who are under appointment for relief service in Ethiopia by the Mennonite Relief Committee.

Mrs. Andrew Bean, R.N., Kitchener, Ont., left by boat from New York on Aug. 22. She will assist with the work of Bro. Bean in the M.C.C. relief unit in Italy.

* * *

PEACE NOTES

Inductions Resume in September

Selective Service will again begin inducting men on Sept. 1. It appears that deferments will be granted in a few more categories than had been announced earlier, including not only agricultural workers and fathers, but also college and university teachers, home construction workers, and transportation workers. Eighteen-year-olds must register but are not subject to induction until they reach nineteen. For the present, at least, the army says it wants no one over thirty years old.

* * *

Book on C.P.S.

Activities of the Pacifist Conscript is the title of a 56-page booklet written by Stanley Taylor of the Mennonite Brethren in Christ Church and a former C.P.S. man. After a sketchy review of the scriptural basis of nonresistance and the historical background of conscientious objection, the author outlines provisions made for C.O.'s in World War II, the organization and administration of C.P.S. camps, activities in the camps, the work of the special project units, and an evaluation of C.P.S. The final chapter gives a few general statistics that are quite useful in helping to complete his description of the C.P.S. program. The booklet is brief and concise. It is published by the Brethren Publishing Company, 1819 South Main, Elkhart, Ind., and sells for 50¢ per copy.

Released August 30, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Kokomo, Ind., August 4, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is hot and dry. Today we were in church at Henry Hershberger's. I will answer 11 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Grabill, Indiana, August 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rather warm. We started disking for wheat. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Bareville, Pa., August 14, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We haven't written for a long time. Our birthdays were August 5. We are 2 years apart. Katie is 12 and Edna is 10. What is our credit? God bless you all. Your Friends, Katie and Edna B. Stoltzfus.

Dear Katie: You have credit for 20¢, and Edna, you have credit for 68¢.—Susie.

Applecreek, Ohio, August 7, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy these days. My birthday is May 12. I am 14 years old. What is my credit? A Junior, Eli Miller.

Dear Eli: You have credit for 34¢.—Susie.

Applecreek, Ohio, August 6, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers. This is my first letter to this paper. The weather is cool and rainy. I am 12 years old. My birthday is

August 7. I have 4 brothers and 3 sisters. I will close with best wishes. A Junior, Fannie A. Miller.

Grantsville, Md., August 10, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 12 years old. My birthday is May 26. I live on a farm. I will close with best wishes. A Herold Reader, Mabel Yoder.

Baltic, Ohio, August 18, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is rainy the last few days. Church services will be held at Abner Nisley's next time. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Malinda E. Yoder.

Gap, Pa., June 11, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fair. We picked 51 boxes of strawberries and sold nearly all of them. This is my first letter for this paper. What is my credit? I will close with best wishes to all. Lizzie Fisher.

Dear Lizzie: Your letter was sent to the wrong place, then they forwarded it to me, and that is why it's so long till it is printed.—Susie.

Plain City, Ohio, August 18, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is pleasant. I learned 15 verses in English. What is my credit? A Herold Reader, Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for 19¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, August 9, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. The people are busy thrashing. God bless you all. A Herold Reader, Susan E. Yoder.

Disrespect to parents and reverence towards God cannot be found in the same person.

PRINTER'S PIES

Sent by Fannie Miller

Eb ey ohrferete fricluem, sa ryou rhteaf slao si mluefirc.

Sent by Eli Miller

Othu tsahl otn mctiom deytluar.

DISCIPLINE OF DELAY

V. Raymond Edman

We have been told that our disappointments may be God's appointments, that God's delays are not His denials; but do we believe what we hear? Delay, with its apparent destruction of all hope, can be a deep discipline to the soul that would serve the Lord Jesus. We live in a restless, impatient day. We have little time for preparation, and less for meditation or worship. We feel we must be active, energetic, enthusiastic, and humanly effective; and we cannot understand why inactivity, weakness, weariness, and seeming uselessness should become our lot. It all appears to be futile and foolish, without plan or purpose.

The discipline of delay is written large in the life of God's people, as we can observe in Abraham's long waiting for the son of promise, in Joseph's years in Egypt, victim of cruel circumstances, in Moses' long obscurity in the desert, in Hannah's empty home and aching heart, even in the silent years spent by our Lord Jesus in the narrow streets of Nazareth. We trace that discipline in a few lives whose experience we can compare with our own, for our learning and encouragement.

David knew this discipline. As a lad, caring for his father's sheep, he was anointed of Samuel to be king over Israel; but thereafter stretched years of delay, on the stony hillsides of Bethlehem, in the cave of Adullam whither he had been driven by the insane and unnecessary envy of Saul until he fled to the fierce Philistines, more friendly than his own people.

There he could say truly, "I was a reproach among all mine enemies, but especially among my neighbours, and a fear to mine acquaintance: they that did see me without fled from me. I am forgotten as a dead man out of mind; I am like a broken vessel" (Ps. 31:11, 12). The delay seemed to be interminable and intolerable, but was indispensable in preparing David for his long career as king of his people, to which office he had been appointed many years before. Delay never thwarts God's purpose; rather, it polishes His instrument.

Paul came to know the patience of hindered purpose. Stopped at the gate of Damascus, penitent in the street called Straight, seeing under the touch of Ananias and filled with the Spirit, he became a chosen vessel to bear the Gospel to great and small. "Straightway he preached Christ in the synagogues, that He is the Son of God" (Acts 9:20). Then came the discipline of delay in the desert of Arabia, where he learned by revelation of God, not by precept of man, the glorious Gospel of the grace of God. After Arabia he could go to Antioch and its world-wide missionary program, to Athens and its proud Areopagus, to Achaia and its wicked Corinth, to the arena of Ephesus, and if necessary, to Rome. The delay that instructs and prepares saves time, never loses it. After such a delay one can walk with step of assurance and heart of flame.

Hudson Taylor knew the testing that tempers the steel of the soul. Invalided home at twenty-nine after six years of intensive service in China, he settled with his little family in the east end of London. Outside interests lessened; friends began to forget; and five long hidden years were spent in a dreary street of a poor part of London, where the Taylors were "shut up to prayer and patience." From the record of those years it has been written, "Yet, without those hidden years, with all their growth and testing, how could the vision and enthusiasm of youth have been matured for the leadership that was to be?" Faith, faithfulness, devotion, self-sacrifice, unremitting labor, patient and persevering prayer became their portion and power; but more, there was "the deep, prolonged exercise of a soul that is following hard after God . . . the gradual strengthening here, of a man called to walk by faith not by sight; the unutterable confidence of a heart cleaving to God and God alone, which pleases Him as nothing else can." As the years of obscurity progressed, "prayer was the only way by which the burdened heart could obtain any relief"; and when the discipline was complete, there emerged the China Inland Mission, at first only a tiny root, but destined of God to fill the land of China with Gospel fruit.

Have you come to the discipline of delay? Inactivity for activity, weakness for strength, silence for speaking, sickness for health, forgetfulness for friendship, obscurity for opportunity? Then let the seeming darkness of delay discipline your soul in the patience of the saints, in the promises of God, who will not suffer His faithfulness to fail, in the presence of the Saviour by His Spirit, in the province of needed grace from nail-scarred Hands. In God's time and way there will be position for you as for David, prevailing prayer as for Elijah, and place of service as for Paul and for Hudson Taylor. Delay will strengthen and hasten your steps of true service.—The Evangelical Beacon.

THE LAST MAN SAVED

A homeward bound vessel was wrecked on the west coast of England. The lifeboat was launched, away the men went, and were a long while at sea. Darkness set in, but the people on the shore lighted great fires so that the lifeboat might be guided on its return to the land. After a while they saw it returning, and a great, strong man, of the name of John Holden, cried to the captain of the lifeboat: "Hi! Hi! Have you saved the men?" The captain answered, "Aye, aye, we have saved the men," and all hearts were filled with

gladness. But when the boat reached the shore the people learned that one man had been left clinging to the mast of the vessel.

"Why did you not save him?" asked Holden.

"Because we were exhausted," said the captain, "and we all should have perished if we had remained another five minutes attempting to save one man."

"But you will go back—you will go back to the rescue?" The men replied that they had no strength left and the storm was very fierce.

Holden threw himself on the shingle and lifted up a prayer, louder than the storm, that God would put it into the hearts of some of these people to go with him to the rescue of this man. When he had ceased praying, six men volunteered to accompany him. The seven men were about to start when the good old mother of John Holden threw her arms around his neck and said, "John, you must not go. What can I do if you perish? Your father was drowned at sea, and it is two years since your brother William left home, and we have never heard a word from or of him since. No doubt he, too, has perished. John, what shall I do if you perish?"

John said, "Mother, God has put it into my heart to go, and if I perish He will take care of you"; and away he went.

After a while the boat was seen returning. When it neared the shore a loud voice was raised: "Hi! Hi! John, have you saved the man?" John answered in a trumpet-like voice, "Yes, we have saved the man; and tell mother it is my brother William."

"Where is . . . thy brother?" the Lord asks (Gen. 4:9). And the question comes to each follower of Christ. Are we doing all we can to save our neighbor? When he is saved he will prove to be our brother.—Exploits of Faith.

I have no greater joy than to hear that my children walk in truth. III John 4.

THE ROMANCE OF GAZING

H. J. Olsen

"Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into Heaven? This same Jesus, which is taken up from you into Heaven, shall so come in like manner as ye have seen Him go into Heaven" (Acts 1:11).

"And the **Lord** said unto Moses, Go down, charge the people, lest they break through unto the **Lord** to gaze, and many of them perish. And let the priests also, which come near to the **Lord**, sanctify themselves, lest the **Lord** break forth upon them" (Exodus 19:21, 22).

Two million souls stood trembling at the base of the mountain where the Lord met Moses when He gave him the Law. Three days had been spent in preparation for the great event. Mount Sinai quaked and thundered "and the smoke thereof ascended as the smoke of a furnace." The purpose of this manifestation of God's power and presence was calculated "to impress deep reverence, religious fear, and sacred awe." Boundaries were fixed beyond which neither man nor beast could pass. Purity was demanded of every man, woman, and child like a consecrated priest, and any defilement in Israel's camp would be met with judgment. Only Moses and Aaron could ascend the slopes of the mountain, and Moses alone was permitted to meet God.

The deep reverence, religious fear, and sacred awe, of which Adam Clarke wrote more than a century ago is not felt by the masses today. Holy offices are treated lightly, the Bible is treated by some as a charm or fetish, while others look at the sacred Volume as the work of man. We have mail-order-house credentials for ministers instead of the laying on of hands with Holy Ghost endorsement (Acts 13:2, 3). There is carelessness in the interpretation of God's Word that treats of salvation, and the grace of holiness that gives fitness to meet the Lord in His personal Second Coming is treated with

lightness even on the part of those who claim to be watching for His Coming.

What do we mean by the romance of gazing? We would interpret the meaning of the words of the angels to the Disciples as a rebuke. They were waiting for the Kingdom to be restored to Israel; they had millennial aspirations rather than a burden for a lost world; rewards and thrones filled their vision rather than the sacrifice and service that alone could promote the great Gospel enterprise. We also mean that millions of professing Christians stand in the same danger that confronted Israel at Sinai—of intruding into God's presence further than experiences of grace will justify.

We must have more reality and less romance if we are to fulfill the great commission that Jesus gave to His disciples. The parables of the pounds and the talents both put emphasis on faithful service in the Master's vineyard; the parable of lost sheep puts emphasis on the work of Christ, the good Shepherd, but the woman searching for the lost coin is a picture of the church at work. When Jesus spoke to the lawyer of the good Samaritan, again we have a lesson of service rendered to a needy neighbor. There are two ways to be ready for Christ's Return: (1) we must be clothed upon with the garments of salvation, and (2) we must be found as faithful stewards in the handling of our Master's goods. Faith in a full Blood atonement for sin, the confession and forsaking of all sin, together with a heart that yearns for the lost—these are the marks of true sainthood that enables the professor of religion to determine if one is merely a romantic gazer or a true believer transformed by the power of God.

Every Christian worker should carefully distinguish between what the New Testament teaches concerning the "works of the Law," and Christian service. The "works" in which the Jews trusted "stood only in meats and drinks, and divers washings, and carnal ordinances" (Heb. 9:10), and were condemned because they were made substitutes for Christ and His atonement. James in his Epistle said that "faith without works is dead." We are saved by faith, but Christian activity proves the genuineness of our salvation. Every Spirit-filled believer is on the hunt for souls; the "outlook" in quest of the lost justifies the "uplook" for His coming.

"Then shall the King say unto them on His right hand, Come ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world: for I was an hungred, and ye gave me meat: I was thirsty, and ye gave me drink: I was a stranger, and ye took me in: naked, and ye clothed me: I was sick, and ye visited me: I was in prison, and ye came unto me" (Matt. 25:34-36).—Advocate.

He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the **wrath of God abideth on him. John 3:36.**

"CHERITH"

"Get thee hence, and turn thee eastward, and hide thyself by the brook Cherith" (I Kings 17:3).

God's servants must be taught the value of the hidden life. The man who is to take a high place before his fellows must take a low place before his God. We must not be surprised if sometimes our Father says, "There, child, thou hast had enough of this hurry, and publicity, and excitement; get thee hence, and hide thyself by the brook—hide thyself in the Cherith of the sick chamber, or in the Cherith of bereavement, or in some solitude from which the crowds have ebbed away." Happy is he who can reply, "This, Thy will, is also mine; I flee unto Thee to hide me. Hide me in the secret of Thy tabernacle, and beneath the covert of Thy wings."

Every saintly soul that would wield great power with men must win it in some hidden Cherith. Our Lord found His Cherith at Nazareth, and in the wilderness of Judea, amid the olives

of Bethany, and the solitude of Gadara. None of us, therefore, can dispense with some Cherith where the sounds of human voices are exchanged for the waters of quietness which are fed from the Throne; and where we may taste the sweets and imbibe the power of a life hidden with Christ.—F. B. Meyer.

Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure. I John 3:2, 3.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Sept. 2, 1946.

To the Editor and all Herold Readers: a greeting in our Saviour's name:—

After having neglected our duty for some time through having been west for a few weeks, will try again to supply a few lines of news from this community.

First, we want to thank God for His blessings of watching and caring for us on our vacation and especially for the hospitality of the many friends we learned to know and visited, who, we believe, want to know and to serve our Maker. We wish them God's blessings. We trust we may all meet on yonder shore and be together throughout the ages of eternity.

We continue to have dry weather and corn is hurt to some extent. Oats and wheat were fair crops. Hay was a short crop. Peaches are quite plentiful; there are some apples. We thank the Giver of all good for His mercies and blessings.

There have been many visitors here and friends attending reunions. Quite a few were here from Ontario, among them Bro. John Roes, 77 years old. We were saddened at the information of the death of John Bontrager of Reno County, Kansas, on his way home. The Lord bless the bereft.

Grandfather Dan Roth of Ontario, in his 83rd year, who is staying with us, is quite well, and is looking forward to his trip home again. It is difficult to keep him furnished with work to do to keep him occupied.

We expect to have our series of meetings in the near future. Bro. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., was chosen by vote to have charge of our meetings, the Lord willing.

Your unworthy brother,
Abe Graber.

MARRIAGES

Yoder—Yoder:—Olen J. Yoder and Viola Yoder, both of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Friday evening, Aug. 30, 1946, by Bishop C. W. Bender.

Yoder—Schrock:—Simon J. Yoder of near Meyersdale, Pa., and Lela Schrock of near Grantsville, Md., were married at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Sept. 1, 1946, by Bishop John A. Stolzfus, Bird-in-hand, Pa.

Kinsinger—Beachy:—Roy Kinsinger, of near Meyersdale, Pa., and Amanda Beachy, of near Oakland, Md., were married at the home of Daniel Petersheim, near Oakland, Md., Sunday, Sept. 1, 1946, by Bishop Lewis M. Beachy.

Lehman—Roggie:—Gilbert Lehman, Croghan, N.Y., and Esther Roggie, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, Aug. 20, 1946, by Bishop C. M. Nafziger.

Zehr—Nafziger: — Anthony Zehr, Croghan, N.Y., and Arlene Nafziger, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, Aug. 22, 1946, by Bishop C. M. Nafziger, grandfather of the bride.

OBITUARIES

Lyndaker:—Joseph C. Lyndaker, son of Joseph and Barbara (Zehr) Lyndaker, was born near Croghan, N.Y., Aug. 4, 1873; Died July 15, 1946; aged 72 years, 11 months, 11 days. He was united in marriage to Sarah Yousey, Dec. 29, 1903, who survives, with five sons (Peter, Ira, Leslie, and Donald, all of Croghan, N.Y., and Joseph R., Rome, N.Y.); two daughters (Mrs. Russel—Mary—Grau, and Mrs. Kenneth—Stella—Patton both of Croghan; one brother (Christian Lyndaker) Croghan; three sisters (Mrs. Peter Schwartzentruber, Westmoreland, N.Y.; Mrs. John Yousey, Seneca Falls, N.Y.; Mrs. Mary Noftsier, Lowville); 14 grandchildren.

He united with the Amish Mennonite church in youth and was faithful to the end.

Funeral services were conducted July 17, at the Croghan meetinghouse by the brethren C. M. Nafziger and Lloyd Boshart.

Shetler:—Ben J. Shetler, son of Joseph and Lydia Schrock Shetler, was born in Johnson County, Iowa, Aug. 23, 1873: died at his home in Kalona, Iowa, Aug. 24, 1946; aged 73 years, 1 day. In his youth he united with the Amish Mennonite Church, to which faith he gave his entire loyalty all the days of his life.

On Nov. 19, 1895, he was married to Anna Eimen by Bishop Christian J. Miller. Into this home Frank Shetler was taken and adopted when he was a child less than a year old. Anna (Eimen) Shetler died May 12, 1940, after 3 and one half years of sickness.

On Dec. 19, 1943, he was married the second time to Nettie Beachy. For over 46 years until his second marriage he was a member of the East Union Church and during that time served in various capacities in the work of the church. Especially would we mention the fact that when the present East Union Church house was built he served faithfully as chairman of the building committee. He was in usual good health until a few hours before his death. On the last evening of his life on the occasion of his birthday he had the pleasure of having in their home his remaining brother and sister and some other close relatives, after which he slept well until 5 o'clock the next morning when he said he did not feel well, and the doctor was called but he pronounced it a serious heart condition. However, he somewhat rallied and again slept a short time but another attack proved fatal but a few hours later.

He leaves to mourn his departure his wife, Nettie; his son, Frank Shetler; one brother, Joseph, Pigeon, Mich.; one sister, Mrs. Chris Hochstetler; 3 grandchildren and 4 great-grandchildren. The grandchildren are Kenneth Shetler of Rock Island, Ill.; Dorothy (Mrs. Harry Boyer) of LeClaire, Ia.; and Carolyn (Mrs. John Elliott), Rock Island, Ill.

Thus another life is ended and the work is done and we submit to His will with the trust and confidence that He knows what is best.

Does Jesus care when I've said "good-bye,"
To the dearest on earth to me,
And my sad heart aches
'Till it nearly breaks
Does He care enough to be near.

O yes, He cares, **I KNOW HE CARES,**
His heart is touched with my grief.
When the days are weary,
The long nights dreary,
I know my Saviour cares.

Funeral services were held Tuesday, Aug. 27, conducted at the home by E. G. Swartzendruber and at the East Union Church by A. S. Miller, E. G. Swartzendruber, and J. L. Hershberger. Scriptures read and texts used were John 14 and Psa. 3:5.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 1. Oktober, 1946. — No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus Selbst.

Jesus Du hast Lebensworte,
Heil und Kraft geht von Dir aus;
Bei Dir ist des Himmels Pforte,
Wo Du bist, ist Gottes Haus.
Ich will ruhn zu Deinen Füßen,
Ich will trinken Deinen süßen,
Deinen heil'gen Friedenshauch,
Auf Dir ruht mein Glaubensaug'.

Nur bei Dir, Du großer Meister,
Ruh ich sicher, wohn ich gut;
Vor Dir fliehn die bösen Geister,
Bergung gibt Dein heil'ges Blut.
Du allein kannst mich bewahren
In Versuchung und Gefahren,
Du mein Heil und meine Ruh,
Meine Burg und Festung Du!

Nicht such ich in Deinen Gaben
Meines Lebens Glück und Heil;
Dich, Dich selbst als Freund zu haben,
Sei und bleib mein gutes Teil.
Das wird nicht von mir genommen,
Was in Zukunft auch mag kommen.
Ob auch alles wankt und bricht,
Deine Treue läßt mich nicht.

Dir, o Jesu Mann der Schmerzen,
Sei mein Leben ganz geweiht;
Psalmen sing ich Dir im Herzen
Überall und allezeit.
Gib mir Wachsamkeit und Gnade
Und umgebe meine Pfade;
Füll mich ganz mit Deinem Geist,
Daß mein Glaubenskampf Dich preist.

Vorwärts eil ich, Dir vertrauend,
Nach dem vorgesteckten Ziel,
Ich vergesse, Dich anschauend,
Dieses Weltlaufs eitles Spiel.
Deines Tages Morgenröte
Überstrahlt der Jetztzeit Nöte,
O Du heller Morgenstern,
Heiland, Du bist mir nicht fern!

— Erwählt.

Editorielles.

Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich. 1. Mos. 3, 100.

Adam sagte er fürchtete sich darum, daß er nackt ist. Er war nackt zuvor und fürchtete sich nicht. Er fürchtete sich jetzt darum, daß er gesündiget hat und wußte von keinem Mittel um Vergebung zu erlangen.

Das heilige und göttliche Wesen ist von Adam und Eva gewichen, sie wurden selbst erkenntlich daß sie nackt sind, schämten sich vor einander und vor Gott, darum machten sie sich Schürze von Feigenblättern, ihre Schande zudecken. Sich selbst rechtfertigen, ist eine Sünde die dem Mensch nachfolgt bis zu dieser Zeit.

Müßte der Mensch zu dieser Zeit bloß, ohne Decke oder Kleider vor die Menschen kommen, wie er in seinem natürlichen Zustand ist, so würde er sich schämen. So auch, wenn Gott meine oder deine Gedanken, Sinnen, Werken, Thun und Lassen auf eine Wand schreiben wird vor dem Volk, und sollte selbst dabei erscheinen da würde ein mancher sich schämen, und sich zu verstecken suchen, gleich wie Adam und Eva auch thaten.

Adam und Eva wußten, daß sie gesündiget hatten, so auch zu dieser Zeit, es ist einem jeden Mensch ein Talent mitgeteilt, daß er selbst vernehmen kann, ob er Gutes oder Böses tut, ob er seinen Nächsten liebt

oder haßt. Wann der Mensch Gottes Wort lesen und betrachten wird, und hören, so wird er seinen unvollkommenen, sündlichen und ungerechten Zustand erkenntlich so lange er keinen Erlöser finden wird.

Wiewohl der Mensch gesündiget hat, liebte Gott ihn noch und wußte, daß der Mensch nicht durch seine eigene Erwählung etwas aufsetzen oder tun kann, mächtig genug den Feind, den Satan zu überwältigen. Aber Gott in seiner Liebe hat ein Heilmittel für sie. Gottes Wort ward Fleisch durch die Jungfrau Maria und wohnte unter den Menschen, und die Menschen taten an ihm wie sie wollten, aber er hat es angenommen, gelitten, mußte sterben, auferstehen, und gehn Himmel fahren, auf daß er dem Tod, dem Satan und der Hölle die Macht nehmen konnte. Eine Versöhnung ausführen zwischen Gott und Menschen, so daß der Mensch durch Glauben und Hoffnung zur Seligkeit aus Gnade in das Reich Gottes eingehen kann.

Gott sprach zu Adam: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach, du sollst nicht davon essen: Verflucht sei der Acker um deinet willen, mit Kummer sollst du dich drauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen.

Nach der Sündflut ist Noah aus der Arche und opferte Brandopfer dem Herrn, und der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach in seinem Herzen: Ich will **hinfort nicht mehr die Erde verfluchen** um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich getan habe. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und Gott segnete Noah und seine Söhne, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde.

Es ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott sagt Petrus, das uns selig macht durch die Auferstehung Jesu Christi. — Gott gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi unsers Herrn. Nach dem allerlei seiner göttlichen Kraft was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend. 1. Johannes Capitel 4 sagt er: Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt. 8. Joh. 9: Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. W. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jonas Keim und Weib, Nelson Yoder und Weib, Joni Schlabach von Sugar Creek, Ohio und Manasas J. Beachy und Weib von Howard County, Indiana waren auf einer Reise durch die westlichen Staaten Freund und Bekannte besuchen, waren auch etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend und schenkten uns einen angenehmen Besuch.

Henry J. Kauffman von Kalona, Iowa war in Decatur, Illinois, eine kranke Schwester, Katie Mast besuchen, die langsam auf der Besserung ist.

Pre. Andy J. Miller und Weib Susie, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen. Und die Kinder Briefe sollen jetzt an sie, nach Hutchinson, Kansas gesandt werden.

Die Mennonite Aid Section von U. S. und Canada, ein Hilfsmittel für die Ex-C. P. S. Jünglinge und Flüchtlinge und Heimatlose in Europa war zusammen gekommen in Chicago den 13 September um einen Ausweg zu treffen für die 10,000 Heimatlose Mennoniten in Europa. Viele von diesen sind Mennoniten von Rußland, die durch den Welt-Krieg nach Deutschland, Denmark und Holland geführt wurden, und wollen nicht mehr zurück nach Rußland wegen dem Communistenzwang in Rußland. So soll ein Weg geschafft werden um

sie in die U. S., Canada, Mexico oder nach Südamerica zu bringen. Dazu nimmt es viele freiwillige Gaben ihre Reise zu bezahlen und auch viele Arbeit die Vorbereitungen zu machen zur Reise. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt (führt).

Am Samstag Morgen 4 Uhr ist die Maria, Eheweib von Wm. D. Schrock nahe Arthur, Illinois gestorben, im alter von 72 Jahre, 2 Monate und 13 Tage. Leichenreden waren gehalten an der Heimat am Montag den 16 September, durch A. J. Miller von Hutchinson, Kansas und Bisch. Jerry S. Otto. Folgende waren gekommen von der Ferne: Noah J. Lee und Weib, Dover, Delaware; Ervin Weaver, Norfolk, Va.; Albert Lee und Weib von Stanford, Illinois und Katie Brenneman und zwei Söhne von Kalona, Iowa.

Henry Raber und Weib von Daviess County, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

Dies und Das.

Zuerst einen Körper.

Darnach die Seele, unsterblich; der Heiland sagte dem Mörder am Kreuz: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Dem reichen Manne seine Seele ist nicht gestorben mit dem Körper, denn der Heiland gab das Gleichniß, daß sie war in der Hölle und Qual. Dem Lazarus seine Seele war auch lebendig bei Abraham. Mose und Elia ihre Seelen waren auch nicht gestorben, denn sie sind dem Heiland und den Aposteln erschienen auf dem Berge der Verklärung.

Der Körper aber stirbt, er ist sündlich, Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, er muß wieder zur Erde werden davon er genommen ist, ohne daß er leben wird bis zur zweiten Erscheinung Jesu Christi, so soll er dann plötzlich verwandelt werden in einem Augenblick.

Christus macht seine zweite Erscheinung, in den Wolken des Himmels, alle Körper werden auferstehen, unverweslich, und werden jetzt vereint mit ihrer unsterblichen Seele. Die in Christo Jesu gestorben sind als kluge Jungfrauen werden mit ihm gehen in das Reich der Herrlichkeit. Die aber gestorben sind als törichte Jungfrauen, als ungläubige dem Wort, die sind gerichtet durch das Evangelium Jesu Christi, und werden ihren Lohn empfangen darnach.

Der Aussatz ist unter die Menschen gekommen, und war nicht zu heilen so weit das menschliche Vermögen ging. Er war an dem Körper, in dem Blut, an den Kleidern Haus und Heimat. Der Aussätzige konnte sich selbst nicht helfen, er suchte den Priester nicht, sondern der Priester (Jesus Christus) suchte den Aussätzigen, den Sünder, um ihn zu heilen.

Gott hat seinen Haß gegen die Sünde, darum hat er ein Heilmittel und sucht den Sünder. Unter dem Gesetz sollten sie reine Thiere brauchen zum Opfer, und nur solche die Wiederkauen und gespaltene Klauen hatten. In dem Wiederkauen ist für das was sie eingenommen haben gute Verdauung gemacht. Eine Abbildung für uns, die unter dem Evangelium leben, wir sollen nicht allein das Wort Gottes lesen, wir sollen es auch verdauen, assimilaten, zur Speise für unsere unsterbliche Seele. Der lauf unseres Lebens, inwendig und auswendig soll einstimmig sein. Von Fischen sollten sie nur essen die Floßfedern u. Schuppen hatten; die Floßfedern dienten den Fischen um hin und her zu schwimmen, verstocktem Wasser zu entgehen, sich rein halten. Ein Exempel wie christliche Leute tun sollen, allem übel und Ungerechtigkeiten ausweichen wo möglich. Vögel die sich ernährten von dem Aas sollten sie auch nicht essen, eine Lehre, daß unsere Seelenspeise kommen sollte von dem lebendigen Wort Gottes und nicht von Afterreden und Unwahrheiten, und weltliche Ehrsucht verlangen und derogleichen.

Goßner sagte in seiner Auslegung: „Bist du keusch, so richte keine Hure, weil du dadurch ebenfalls auch das Gesetz übertrittst. Denn der gesagt hat, du sollst nicht huren, der hat auch gesagt, du sollst nicht richten. Es ist mit dem Richten wie mit dem Feuer, wer damit umgeht, verbrennt sich leicht die Finger. Das Sprichwort sagt: Halte jeden für gut, bis das Gegenteil bewiesen ist." Im allgemeinen ist das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse; weil man aber im voraus nicht wissen kann, was Gnade oder Fleiß an seinem Nächsten gewirket hat, so denkt man das Beste von jedem, bis man es ganz oder teilweise auf-

geben muß, aber aus andern Gründen als Hörensagen, zweideutigen Erscheinungen, ja, selbst einzelnen Fehlern oder Überreilungen des Nächsten, damit man nicht von der Hand aus den Nägeln allein urteile."

Die Liebe des Heilands ist, daß wir die wahre Bekehrung nicht versäumen sollen, sollen auch nicht hoffen durch Gesetzes Werke selig werden. Damit sollen wir auch nicht vernehmen, daß wir durch einen werklosen Maulglauben selig werden mögen. Der neu und wiedergeborene Mensch will aus Liebe ein barmherziger Samariter sein.

L. A. M.

Biblische Fragen.

716. Wer hat über den Verlust seiner Krone geklagt, da er noch nie eine Krone getragen hat?

717. Unter welche Urkunde haben 86 Personen ihr Siegel gesetzt?

718. Wo ist von bitteren und wo von sauren Trauben die Rede?

719. Welcher Knabe hat 77 Namen auf einmal aufgeschrieben?

720. Welcher Oberfortmeister im Alten Testament trug den Namen eines berühmten Dichters?

721. Zwei Vögel in einem Kapitel. Der eine flieht, der andere fliegt: der eine ist vertrieben, der andere fällt als Raubvogel über ihn her. Wo?

722. Wo steht geschrieben, daß man am Sabbat keine Fische kaufen soll?

723. Wo wird ein Volk mit einem Faß voll Wein und zugleich mit einem betrunkenen vergleichen, mit einem Einhorn und mit einer Kuh, alles in einem Kapitel?

724. Warum erinnert Pergamus an einen Esel?

725. In welchem biblischen Ausspruch steht das Wort Fleisch, wo sonst Geist gesetzt wird

726. Wo ist ein Schnitter zur Zeit der Ernte zu Pferde gesessen?

727. Wo sind zehn Männer miteinander unter Rosen gewandelt?

728. Wie hat die Schwester des Barnabas geheißen?

729. Wo ist eine Streitfrage durch ein Porträt entschieden worden?

730. Wo kommt ein gerühmter Apostel vor, von dem die Bibel gar nichts erzählt als seinen Namen?

731. Ein Bäcker heizt den Backofen, und dann brennt nicht bloß der Backofen, sondern auch der Bäcker selber. Wo steht das?

732. Bei welcher Gelegenheit wurden 36 Feldmesser ausgeschickt, und haben ihr Geschäft zur Zufriedenheit vollbracht?

733. Wie viele Männer werden Apostg. 20, 4. 5. als Begleiter des Apostels Paulus aufgeführt?

734. Wo steht geschrieben, daß drei Jahre eine lange Zeit sei?

735. Wann hat ein wohlgemeinter Diebstahl dem Gestohlenen eine Krone eingetragen?

736. Von welchem König wird gesagt, er habe ein Herz so hart wie ein Stein?

737. Wer ist nur so lange König gewesen, als das Mittagessen währte?

738. Welcher König hat Feldteufel machen lassen?

739. Bei welcher Gelegenheit wurden die Gefangenen gesalbt?

Antworten folgen später.

L. A. M.

Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt.

Wenn wir durch den Römerbrief lesen dann finden wir öfters daß Paulus schreibt von der „Gerechtigkeit die vor Gott gilt." In Capitel 1. Vers 16 sagt er von dem Evangelium von Christo, daß er sich dessen nicht schäme. Dann sagt er, es ist eine Kraft Gottes die da selig macht, alle die daran Glauben. Dann gerade dazu in Vers 17: „Sintemal darinnen geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben."

Nun was wäre dann diese Gerechtigkeit die vor Gott gilt, und wie kann der Mensch dazu gelangen? Diese Frage scheint mir eine wichtige sein, denn was wird eine Gerechtigkeit mir helfen wenn sie nicht vor Gott gilt? Ohne Zweifel gar nichts, und wie schade. Wir lesen, daß am Gerichtstage werden viele sagen: „Haben wir nicht in deinem Namen viele gute Thaten getan?" Lautet das nicht gut? Sie haben so gar Teufel ausgetrieben in dem Namen Jesu, und geweissaget. Aber höret ihr Urteil, von dem der Herzen und Nieren prüfet: „Weichet alle von mir." Haben sie nicht viel Gutes getan? Ist es nicht sehr bedauer-

lich, daß Viele darnach trachten werden, vielleicht fast ihre ganze Lebenszeit, und werden es nicht thun können? Der liebe Heiland sagt in der Bergpredigt: „Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit." Matth. 5. Nun in Matth. 6, 33 sagt er sehr deutlich nach welcher Gerechtigkeit wir trachten sollen, so wir gesegnet sein wollen. Nämlich, nach **seiner Gerechtigkeit** die vor Gott gilt. Welche kommt durch den Glauben an den gekreuzigten Christum, zu allen und auf alle die da glauben. Röm. 3,22. Diese Gerechtigkeit wird offenbart durch das Evangelium. Röm. 1, 17; 3, 20, und bezeugt durch das Gesetz und Propheten, Röm. 3, 20. Sie ist dargeboten in dem Er Sünde vergibt. Röm. 3, 25. 26. Ja, die, welche den Platz des Sünders nehmen, und glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht. Röm. 4, 5, und an Den welcher allein Gerecht ist. Röm. 3, 26. Die werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade , durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 24.

Diese sind dann gerecht geworden durch den Glauben, aber aus Gnade, und haben Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, „Röm. 5, 1) so klein und unvollkommen sie in sich selbst fühlen mögen. Denn solcher Mensch hat schon erfahren was der Jesaia schreibt 64, 6, daß alle eigene Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid (vor dem Herrn), und er schreibt seiner eigenen Gerechtigkeit keinen verdienstlichen Segen zu, denn er weiß, es ist wie Paulus schreibt: In seinem Fleisch wohnt nichts Gutes." Röm 7. Er hat lust an dem Gesetz Christi nach dem inwendigen Menschen, aber mit dem sündlichen argen Fleisch hat er täglich noch zu kämpfen.

Ich bin der Meinung, daß der alte Mensch kann nicht gebessert werden, denn den sollen wir ausziehen, kreuzigen, verleugnen. Und was Fleisch ist, das ist Fleisch, und was Geist ist, das ist Geist. Das Fleisch aber, sagt der Apostel, gelüsted wider den Geist, und dieselben, sagt er, sind wider einander. Aus diesen angeführten Schriften ist es wohl zu verstehen, daß es nur der Geist ist der lebendig macht, und das Fleisch ist nichts nütze, wie der liebe Heiland selbst sagt, Joh. 6, 63. Dieser lebendig machende Geist, ist aber auch ein gerechtmachender Geist. Denn was ist die Gerechtigkeit die vor Gott gilt anders, als die Gerechtigkeit Jesu Christi, dem bußfertigen Sünder zugesagt, aus Gnade, durch den Glauben an den der, um unserer Sünden willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4, 25. Wo durch der Sünder überkleidet und seine Sünde bedecket wird. Ist diese Gerechtigkeit nicht schon gedeutet in dem Rock von Fellen der Adam und Eva gegeben wurde, ihre Schande, das ist ihre Sünden, zu decken.

Sie suchten sich selbst zu decken mit Feigenblätter, aber nein, es gilt nicht vor Gott. Also auch jetzt, denn Gott ists der in euch wirket, beide das Wollen und das Vollbringen," Phil. 2, 12. Und auch, „Gott ist hier der gerecht macht. Röm. 8, 33. Es ist aber hier zu bemerken, daß das gerecht werden durch den Glauben, allein für bußfertige sei, denn anders wird die ganze Lehre des Apostels sich widersprechen. Was wird es helfen einen unbußfertigen von seiner Schuld frei sprechen? Wird er nicht in der Sünde fort fahren? Der Vater konnte den verlorene Sohn nicht umkleiden (welches die Gerechtigkeit Jesu Christi bedeutet) so lange er in dem fernen Land dem Teufel diente. Soll er ihn begnadigen ehe er umkehret? Oder wie Paulus sagt: Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Was wird die Vergebung Ihm helfen, ehe er von seiner Sünd und Schuld überzeugt wird? Ohne Zweifel, gar nichts. Es wird ihm noch zum Verderben helfen. Darum ist Buße die Bedingung zum Gerecht zu werden durch den Glauben, oder zu der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben. Und ist nichts anders als eine Freisprechung oder Vergebung von der Schuld, die wir niemals bezahlen können. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 36. Und solcher frei gesprochene Mensch, kann nicht ohne diese Begnadigung sein. Er wird bewegt seinem Gott und Heiland zu danken für seine Güte die ewiglich währet, den er so lange betrübt hat mit Sünde über Sünde. Er ist jetzt betrübt über seinen eigenen sündlichen Zustand, aber freuet sich in dem Herrn, und wird getröstet werden, ja schon in diesem Leben, durch den Glauben.

Glauben heißt die Gnade erkennen, -
Die den Sünder selig macht;

Jesus deinen Heiland nennen,
Der auch dir das Heil gebracht.

Ja, der Glaube tilgt die Sünden,
Wäscht sie ab durch Christi Blut;
Und läßt dich Vergebung finden,
Alles macht der Glaube gut.

Ein solcher Mensch wird dann auch bewegt Jesus zu lieben und seine Gebote zu halten, so weit er das Licht und Erkenntnis dazu hat. Und wenn er seine Gebote nicht hält, dann ist es ein klarer Beweis, daß er Jesus nicht lieb hat. „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet, Joh. 14, 21. Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebt hat und sandte seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. 1 Joh. 4, 10. Wer sollte nicht bewegt werden Jesu zu lieben, nachdem er in Betrachtung nimmt, was er für ihn getan, und gelitten hat, der Unschuldige für den Schuldigen. Er ist um um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." Wie Jesaia schreibt schon lange ehe es vollgebracht war. Aber jetzt ist es alles vollbracht, das von ihm geredet war. Nur daß Er noch einmal zu erscheinen hat in den Wolken des Himmels, und mit ihm sind tausende von Engeln das Gericht zu halten. Das ist noch nicht erfüllt, wir können darauf warten, er wird sicherlich kommen, aber sind wir bereit?

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, glaubet aber an den der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. Möge doch der liebe Gott uns alle von unserer Sünd und Schuld überzeugen, auf daß wir im Glauben und völligen Vertrauen, ehe daß es ewig zu spät ist, aufsehen zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens, nach dem unbefleckten Lamm, dem welcher ist uns von Gott gemacht, zur „Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung." Amen.

A. A. M.

„Gott, sei nicht ferne von mir; mein Gott, eile mir zu helfen."

Demutsvolle Bitte.

Bei Gott bin ich in Gnaden,
Hab frohen Glaubensmut.
Doch bet' ich immer wieder:
Mach's, Herr, mit meinem Ende gut!

Ich bin in Sünd' geboren,
Obgleich ich nun erlöst;
Mir Jesum hab' erkoren.
Der mich so mild und sanft getröst.

In ihm bin ich geborgen,
Der heut' noch Wunder tut;
Doch bleibet meine Bitte:
Mach's Herr, mit meinem Ende gut!

Er gab den Bund des Friedens,
Ins bange Herz hinein,
Damit ich ja nicht länger,
Sollt' still und traurig bei ihm sein.

Er hat mich treu geführet,
Mich frei und froh gemacht!
Ich bin so tief gerühret,
Ob seiner großen Wundermacht!

Mein Herz nun froh an seinem,
Im stillen Glauben ruht;
Doch bet' ich bis ans Ende:
Mach's Herr, mit meinem Ende gut!

— G. Bärg.

Eine Stadt der Gottlosen.

In Sowjetrußland, und zwar in der Nähe von Nischni-Nowgorod, soll eine ganz neue Stadt für etwa 30.000 Arbeiter entstehen, in der es nicht die geringste Spur religiösen Lebens mehr geben soll. Vierzig riesige Kommunenhäuser sollen mit allen Kollektiveinrichtungen versehen werden, also Flurbräumen, Vorlesungssälen, Bibliotheken und Speisezimmern. In jedem Stockwerk werden sich Gottlosentafeln für Fragen und Antworten befinden. Die Zeitschriften „Der Gottlose an der Werkbank?" u. der „Gottlose" sollen überall ansliegen. In den gemeinsamen Räumen soll stets ein diensthabendes Mitglied der Gottlosenorganisation zu antireligiöser Konsultation anwesend sein. Alle fünf Tage werden antireligiöse Unterhaltungen und Vorlesungen stattfinden.

1931. („Freie Presse.")

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1397. — Was that Joram (Josaphats Sohn) da er König war über Juda?

No. 1398. — Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1389. — Wer sprach: Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, so leichtere nun den harten Dienst deines Vaters, und das schwere Joch, so wollen wir dir untertan sein?

Antw. — Jerobeam kam mit dem ganzen Israel, und redete mit Rehabeam. 2. Chron. 10, 4.

Nützliche Lehre. — Was machen wir aus dieser Geschichte? Rehabeam war nun König an Salomo's statt. Wie oben gesagt, Jerobeam kam mit dem ganzen Israel, und sagte zu Rehabeam, also: Dein Vater (Salomo) hat unser Joch zu hart gemacht, so leichtere nun den harten Dienst deines Vaters, . . . so wollen wir dir unterthänig sein.

Rehabeam hat sich hin gewandt zu den Ältesten die vor seinem Vater Salomo gestanden waren; und fragte sie, was sie ihm raten würden, wie er Jerobeam antworten soll. Sie sprachen: Wirst du diesem Volk freundlich sein, und wirst sie gütiglich behandeln, und ihnen gute Worte geben, so werden sie dir unterthänig sein allewege.

War das nicht ein guter Rat? Aber Rehabeam hat ihren Rat nicht angenommen, sondern fragte die Jungen Leute, die mit ihm aufgewachsen waren, was sie ihm raten, daß er Jerobeam sagen soll.

Ihr Rat war, daß er dem Volk noch einen viel härteren Dienst aufladen soll (nur kurz zu sagen).

Und das verursachte eine Spaltung im Volk Israel. Jerobeam nahm 10 Stämme, Rehabeam behielt nur Juda und Benjamin. Die Priester, und Leviten machten sich auch zu ihm.

Nach ihnen kamen aus allen Stämmen Israels, die ihr Herz gaben, daß sie nach dem Herrn, dem Gott Israels fragten, . . .

Ich weis wohl, durch Salomo's Abgötterei hat es also werden müssen; es war schon Gottes Vorsatz, da Salomo noch lebte, daß Jerobeam 10 Stämme haben soll.

Lasset uns es bedenken: Durch einen König, oder Vorsteher vom Volk, der von Gott gewichen ist, und nach eigenem gutdünken gewandelt ist, hat es gedient zur Spaltung.

Frage No. 1390. — Wer ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit?

Antw. — Der Teufel. Joh. 8, 44.

Nützliche Lehre. — Ein Mörder von Anfang; vom ersten Anfang der Welt; Ja, er verführete das Weib, die Eva. 1. Tim. 2, 14. und stürzte sie in den ewigen Tod, und mit ihr die ganze Menschheit. Römer 5, 12. Daher ist der Teufel ein „Mörder" genannt, „und ist nicht bestanden in der Wahrheit." Als ein Engel im Himmel, ist er nicht geblieben in seinem ersten Stand der Reinheit, und Glückseligkeit. Er hat seine Wohnung verlassen müssen. Offen. 12, 7—10.

Dann heist es: . . . Wehe denen die auf Erden wohnen, und auf dem Meere: denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Vers 12. „Die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen."

Wenn der Teufel der Vater ist der Lügen, so sind dann die Menschen die frech lügen des Teufels Kinder; und nicht Gottes Kinder.

Frech lügen ist eine große Sünde. Paulus sagt: Leget die Lüge ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, u. s. w.

Johannes schreibt in seiner Offen.: Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todschläger, und die Abgöttische, und alle die da lieb haben, und „tun die Lüge. Merket: „draußen," außer der Bürgerschaft Christi. Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater derselben.

J. B.

Wenn Menschen mich verlassen,
Mein Heiland läßt mich nicht.
Mag auch die Welt mich hassen,
In Ihm mir nichts gebricht.

Ein Bibellied.

Wo keine Bibel ist im Haus,
Da siehts gar öd und traurig aus.
Da kehrt der böse Feind gern ein,
Da mag der liebe Gott nicht sein.

Drum Menschenkind, ach Menschenkind
Daß nicht der Böse Raum gewinnt,
Gib deinen letzten Groschen aus
Und kauf ein Bibelbuch für's Haus.

Schlag's mit dem frühsten Morgen auf,
Hab all dein Sinn und Sehnen drauf,
Und les dich immer mehr hinein
Bei Tag und Nacht im Kämmerlein.

Merk was es warnend, tröstend spricht,
Erfaß es gläubig, zweifele nicht.
Als deinen Schild drück's an dein Herz
Und halt dich dran in Freud u. Schmerz.

Nimm dir's zum Stecken und zum Stab,
Halt's fest im Herzen bis zum Grab;
Des Lesens und des Lebenslauf
Beginn und höre mit ihm auf.

—Ausgewählt von Helena Nickel.

Isabella, Oklahoma.

Barmherzigkeit bringt Leben.

Wir lesen in 1. Mose 6, 5: „Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar." So finden wir es auch, da der Heiland selbst hier auf Erden war, und sah alles Dichten und Trachten der Menschen, daß es so böse war, gab er folgenden Ausdruck: „Aber gleich wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." Matth. 24, 37. Eben so, wie vor Zeiten, der Herr alles Dichten und Trachten der Menschen gesehen hat, sieht er es auch heute, und er gibt warnende Beispiel, woran es zu erkennen ist, daß die Zukunft des Herrn nahe ist. Schon wenn wir es anschauen, wie der Reichtum dieser Welt vieler Menschen Augen verblendet, und nicht weniger die Christenheit und Glieder der Gemeinde. Wie ist es nicht schon so hoch getrieben mit dem irdischen Reichtum, daß sich in dem solch ein Wuchergeist versteckt, daß ein mancher Bedürftige darunter ins Leiden kommt, und solch eine Forderung angelangt wird, wie der Heiland ein Bild davon gibt, von jenem Knecht, dem zehntausend Pfund erlassen war, und da sein Mitknecht kam, der ihm nur hundert Groschen schuldig war, und auf seine Bitte keine Barmherzigkeit bewies. Die Zeit kam aber, wie wir weiter lesen. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: „Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest;" usw. Wie steht es heute unter uns als Geschwister mit der Liebe und Barmherzigkeit in der Tat und in der Wahrheit? Noch ein anderes Bild stellt der Heiland uns vor in Lucas 10, 33: „Ein Samariter aber reiste, und kam dahin und da er ihn, nämlich den halbtot Geschlagenen, sah, jammerte ihn sein." Der goß Öl und Wein in seine Wunden, und noch mehr, er pflegte sein. Es kommt auch zuweilen ein Geist, der sagt uns, na, du hast auch schon viel Gutes getan, wo es in Gottes Auge so mag angesehen werden, daß er nur kaum einen Anfang hat von Gutes tun. O wie schön würde es doch für uns arme Menschen sein, wenn wir könnten recht stille halten, und mit dem Sinn des Psalmisten einstimmen: „Herr prüfe und erforsche mich, und erfahre, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege." Wie oft sehne ich mich, und verlange um mehr Gnade zu reden wo man reden sollte, und schweigen, wo man schweigen sollte. So wollen wir an halten für einander zu beten und wollen den Mut nicht sinken lassen, denn das Wort lehrt uns so deutlich: „Wer da abweichen wird; an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben." Der Herr wird ja an seinem Tage einem jeden nach seinen Werken belohnen. Daher wollen wir uns auf dem schmalen Lebensweg einer des anderen Last tragen helfen, und uns einander trösten, daß doch niemand verzage noch ungläubig werde. Ja, Gott gebe, daß wir so handeln möchten, mit den irdischen Gütern, daß wir uns nicht einer am andern verschulden möchten, sondern untereinander Barmherzigkeit üben, so wie unser himmlischer Vater barmherzig ist. Noch einen Segenswunsch dem Editor und allen Lesern im neuen Jahr.

Tobias Johnson.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Einige Gedanken.

Weil es heute Sonntag ist, und ich nicht zur Versammlung gefahren bin, und mir so mancherlei Gedanken kommen, dachte ich, ich sollte einmal die Feder nehmen und schreiben, und dann sehen wie die Gedanken aussehen, wenn sie auf dem Papier sind. Es gibt ja Finsternis und Licht, und wenn das Licht in uns Finsternis ist, wie groß wrd dann die Finsternis sein. Und wenn man von einer Seite Fragen stellt und von der andern Seite antwortet, dann würde es wohl manchem etwas wunderlich vorkommen, ob solches wirklich sollte vorkommen. Was einem Licht ist, ist dem andern Finsternis. Wenn ich dann sollte so die Gedanken von beiden Seiten schreiben, dann würde es vielleicht ein Zwiegespräch geben. Das hatte ich wirklich nicht gedacht, daß so wenig Licht in der Gemeinde sei. Wiederum, dachte ich, es ist noch viel Licht da. Wer hat denn nicht Licht? Nun kannst du das Licht nicht sehen? Nein, was meinst du? Na, wer mit diesem oder jenem Geduld hat, der ist in Finsternis. Wieso, sollen wir denn nicht Geduld haben? Nein, nicht mit dem, denn damit haben wir uns schon lange verschuldet, daß wir immer Geduld haben. So was denn? Hat sich Gott denn auch schon lange verschuldet, daß er noch immer Geduld hat mit uns armen Menschen? Der Herr sagt selber in einem Gleichnis von dem Schuldner, der um Geduld hat und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen, und wie der es machte, müssen wir auch, und wie es dem ging als er nicht Geduld hatte. In 1. Thes. 5, 14, heißt es: „Seid geduldig gegen jederman." Also ist die Geduld eines der schönsten Tugenden, nicht weil Paulus sagte, daß ein Kind Gottes immerfort in der Finsternis leiben kann und immerfort Geduld haben. Denn seine Ermahnung ist klar und deutlich in den vorigen Versen. „Wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis."

Wie würden wir fühlen, wenn wir zu Gott beten, „Vergib uns unsere Schuld, oder habe mit uns Geduld" und er dann sagen würde, „Weiche von mir, ich habe lange genug mit dir Geduld gehabt." Du hast ja nicht Geduld, warum sollte ich? Du verlangst dein Mitknecht soll dir den letzten Heller bezahlen. Würden wir dann können antworten? Nun genug, die Frage kann ein jeder sich selbst stellen.

Auch wieder ist ein Jahr verflossen, wieder fängt ein neues an. Wie haben wir das alte durchlebt? Sind wir frei? Wollen wir das Neue auch so durchleben, oder wollen wir besser tun? Wenn wir vor Gott erscheinen werden, dann wird er uns nicht fragen, wie hat dieser oder jener getan, bist du zufrieden mit ihm? Nein, er wird mich und dich, lieber Leser, fragen, wie hast du gelebt? Kannst du frei erscheinen? Dann wird ein jeder müssen sagen, „Ich bin ein unnützer Knecht gewesen, ich habe nicht getan, was ich schuldig war." Dann wird auch keiner den andern beschuldigen können, der hat Schuld, daß ich nicht so gelebt habe, wie ich sollte. Ich weiß aus Erfahrung, wenn man den Tod vor Augen hat, denkt man nicht an andere ihre Fehler, oder was andere einem zu Leid getan haben, sondern dann vergißt man alles andere, auch Weib und Kind, und schaut auf seine eigene Sünden. So hoffe ich, daß ein jedes Gottes Kind sich das werken möchten und nicht andere beschuldigen, sondern so wie die Schrift sagt, zurecht helfen, wo wir fehlen sehen. Aber nicht richten, wo doch wir selber dasselbe tun. Wir finden auch nirgendswo in der Schrift, wo es sagt, der Nachbar soll uns lieben, als wir uns selbst lieben, auch sagt es nicht, daß unser Nachbar uns nichts schuldig sein soll, aber ich soll niemand schuldig sein und soll meinen Nachbar lieben als mich selbst. Wenn ich im Unrecht bin, in dem was ich hier geschrieben habe, hoffe ich es wird jemand mich zurecht helfen.

Gruß, J. B. Giesbrecht.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Ausradieren.

Prediger Woltersdorf in Berlin hatte die Gewohnheit, einen Tag nach der Einsegnung seine Konfirmanden in seine Wohnung kommen zu lassen, um ihnen noch einige Worte der Ermahnung mit auf den Weg des Lebens zu geben. So erschienen auch ein Sohn und eine Tochter einer wohlhabenden Gärtnerfamilie. Woltersdorf fragte das Mächen: „Hat deine Mutter eine Putzstube?" worauf sie freudig antwortete: „Ja, Herr Prediger!" Dann wandte er sich an den Bruder und fragte diesen: „Hat deine Mutter auch ein Schwein?" und er-

hielt wieder eine bejahende Antwort. Hierauf fragte er das Mädchen: „Läßt deine Mutter das Schwein auch in die Putzstube?" Das Mädchen erwiderte: „Aber nein, Herr Prediger!" — „Nun, ihr lieben Kinder," fuhr Woltersdorf fort, „denkt euch, die Putzstube ist das Herz, und das Schwein ist die Sünde; darum hütet euch, daß die Sünde nie in euer Herz komme!" Mit dieser Lektion entließ er die Geschwister. Als das Mädchen schon eine alte Frau war, erinnerte sie sich noch dieser eigentümlichen seelsorgerlichen Warnung und hat bis an ihr Lebensende Sorge getragen, daß die Sünde nicht über sie herrsche. — Erwählt.

Was ist die Wiedergeburt?

Von C. H. M.

Die Wiedergeburt oder die neue Geburt ist also nicht eine Veränderung der gefallenen Natur des Menschen, sondern die Mitteilung einer neuen, einer göttlichen Natur. Untersuchen wir jetzt, wie diese neue Geburt geschieht. Das ist ein überaus wichtiger Punkt. Das Wort Gottes ist das große Werkzeug, das der Heilige Geist benutzt, um tote Seelen lebendig zu machen. „Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel gemacht," und durch das Wort des Herrn werden tote Seelen ins Leben gerufen. Das Wort des Herrn ist schaffend und wiedergebärend. Es rief Welten ins Dasein, es ruft Sünder vom Tode zum Leben. Dieselbe Stimme, die vor alters sagte: „Es werde Licht!" muß auch jetzt bei jedem einzelnen Menschen sagen: „Es werde Leben!"

In Joh. 3 finden wir in der Unterredung des Herrn mit Nikodemus viel Belehrung über die Art und Weise, wie die Wiedergeburt geschieht, obwohl ihre ganze Tragweite erst nach dem Tode des Herrn geoffenbart werden konnte. Nikodemus behauptete, eine hohe Stellung in der damaligen religiösen Welt. Er war „ein Mensch aus den Pharisäern," „ein Oberster der Juden," ein „Lehrer Israels." Und dennoch war es diesem bevorzugten Manne augenscheinlich nicht wohl zumute. Trotz seiner religiösen Vorzüge fühlte sein Herz ein Sehnen nach etwas, das weder sein Pharisäertum, noch das ganze jüdische System ihm verschaffen konnte. Es ist wohl möglich, daß er nicht genau anzugeben wußte, was ihm eigentlich fehlte, aber ihm fehlte etwas, sonst würde er nicht bei Nacht zu Jesu gekommen sein. Augenscheinlich zog der Vater ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zum Sohne hin, Er zog ihn dadurch, daß Er ein Bedürfnis in seiner Seele weckte, das durch nichts um ihn her befriedigt werden konnte. Es ist dies ein sehr gewöhnlicher Fall. Die einen werden durch einen starken Sündendruck, ein tiefgefühltes Bedürfnis zu Jesu gezogen. Nikodemus gehörte zu der letzten Klasse. Seine Stellung war derart, daß sie den Gedanken an grobe Laster ausschließt; was ihn zu Jesu trieb, war daher wohl mehr eine Leere in seinem Herzen als eine große Schuldenlast auf seinem Gewissen. Aber es läuft doch am Ende auf dasselbe hinaus. Das schuldige Gewissen und das sehnende Herz müssen beide zu Jesu gebracht werden, denn Er allein kann dem einen wie dem anderen helfen. Er kann durch Sein teures Opfer jeden Flecken vom Gewissen entfernen, und Er kann durch Seine unvergleichliche Person jede Leere des Herzens ausfüllen. Das durch Jesu Blut gereinigte Gewissen ist vollkommen rein, und das von der Person Jesu erfüllte Herz ist vollkommen erfüllt.

Nikodemus aber hatte, wie so viele nach ihm, manches zu verlernen, ehe er wirklich in die Erkenntnis Jesu einzugehen vermochte. Er hatte einen hinderlichen Balast von religiösem Machwerk wegzuwerfen, ehe er die bewunderungswürdigt Einfachheit des Heilsplanes Gottes zu begreifen vermochte. Er mußte von der Höhe rabbinischer Gelehrsamkeit herabsteigen, um das A.B.C. des Evangeliums in der Schule Jesu zu lernen. Das war sehr demütigend für „einen Menschen aus den Pharisäern," „einen Obersten der Juden," „den Meister in Israel." An nichts hält der Mensch so hartnäckig fest, wie an seiner Religion und seiner Gelehrsamkeit; und es muß dem Nikodemus höchst sonderbar vorgekommen sein, als „ein von Gott gekommener Lehrer" zu ihm sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." — Es muß ihm, da er von Geburt ein Jude und als solcher zu allen Vorrechten eines Sohnes Abrahams berechtigt war, in große Verwirrung gebracht haben, zu hören, daß er wiedergeboren, daß er der Gegenstand einer neuen Geburt werden müsse, um

das Reich Gottes zu sehen. Dadurch wurden alle seine Vorrechte und Auszeichnungen völlig beiseite geschoben. Es versetzte ihn mit einem Male von der höchsten Sprosse der Leiter auf die niedrigste. Ein Pharisäer, ein Oberster ein Lehrer war diesem himmlischen Reiche nicht um eines Haares Breite näher, oder mehr bereit dafür, als der Verworfenste unter den Menschenkindern. Das war sehr demütigend. Hätte er alle seine Vorrechte und Auszeichnungen mitnehmen und sie in diesem neuen Reiche sich auf Rechnung setzen können, so wäre das noch etwas gewesen. Es würde ihm wenigstens einen Platz gesichert haben, der weit über den eines Ehebrechers oder eines Zöllners erhaben gewesen wäre. Aber wenn es nötig war, daß er wiedergeboren werden mußte, so blieb ihm nichts zu rühmen übrig. Es war, ich wiederhole es, eine tiefe Demütigung für einen so gelehrten, religiösen und einflußreichen Mann. — Rundschau.

Was ist Christentum in Gegensatz zu Moral?

Zunächst werden wir uns darüber klar werden müssen, was Christentum bedeutet. Das Wort ist eine Zusammensetzung folgender zwei Silben: „Christen" und „tum."

Das Wort „Christen" kommt in der Heiligen Schrift zum ersten Mal in Apg. 11, 26 vor, wo es heißt: „Daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden." Dann in Kap. 26, 28, wo Agrippa zu Paulus sagt: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde." Dann noch einmal in 1. Perti 4, 16: „Leidet er aber als ein Christ," usw.

Sehr schön beschreibt Luther die Bedeutung des Namens „Christen." Er sagt: „Ein Christ ist ein Kind Gottes, ein Bruder Christi, ein Tempel des Heiligen Geistes, ein Erbe des Reiches, ein Gesellschafter der Engel, ein Herr der Welt, und der göttlichen Natur teilhaftig. Eines Christen Ehre ist Christus im Himmel, und Christi Ehre ist ein Christ auf Erden. Er ist ein wertes Kind Gottes, das mit der Gerechtigkeit Christi angetan, in heiliger Furcht und willigem Gehorsam vor seinem Vater wandelt; er scheint als ein Licht in der Welt und als eine Rose unter den Dornen, er ist ein wunderschönes Gnadengeschöpf Gottes, über welches sich die Engel freuen und es allenthalben mit Freuden begleiten; er ist ein Wunder der Welt, der Teufel Schrecken, eine Zierde der Kirche, ein Verlangen des Himmels; sein Herz ist voll Feuer, die Augen voll Wasser, der Mund voll Seufzer und die Hand voll guter Werke." Es bleibt nun für uns die Frage offen: Stimmt das von Luther Gesagte mit unserem Namen: „Christ"?

Was nun der zweiten Silbe „tum" betrifft, so wollen wir uns dieses sagen: „Tum," im Zusammenhang mit „Christen" heißt: Religion oder richtiger Lehre und Wandel eines Christen. So verstanden würde es heißen ein Christ nimmt die Lehre, die Christus gelehrt, so an, wie er sie gelehrt und macht sie zu seiner eigenen. Dasselbe wäre auch von dem Wandel zu sagen, ein Christ folgt seinem Vorbilde, Christum, in seinem Wandel genau nach und lebt, wie Christus lebte und es von seinen Nachfolgern verlangte.

In Joh. 5, 24 lesen wir: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." In Kap. 12, 26 heißt es: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein."

Noch einmal zusammengefaßt meint Christentum, daß gewisse Leute gewillt sind, dem Herrn Jesus Christus in der Lehre und im Wandel bedingungslos zu glauben und nachzufolgen.

Anderenfalls ist des Christentum nur ein bloßer Name und nicht mehr wert, als die bloße Moral. Doch, wie die Moral nicht zwecklos ist für einen Menschen, so ist es das Christentum noch weniger.

Ein Mensch, der die Regeln der Moral beachtet, ist ein gern gesehenes Glied der menschlichen Gesellschaft, hat auch das Ansehen und bald jedermann ist gern im Umgang mit ihm.

So macht auch das Christentum den Menschen zu einem angenehmen Gesellschafter. Aber noch mehr. Denn in seiner Nähe fühlt man sich wohl und unter Umständen sogar geborgen aus dem einfachen Grunde, weil der Christ nach der Lehre des Herrn lebt.

In 3. Mose 19, 18 lesen wir: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; denn

ich bin der Herr." Der Apostel Paulus schreibt in Gal. 5, 14: „Alle Gesetze werden in dem einen erfüllt, in dem, liebe deinen Nächsten als dich selbst." Das ist wahres Christentum, darnach handelt ein Christ und darum ist die Gesellschaft eines wahren Christen auch so angenehm und gesucht.

Ein moralisch lebender Mensch erntet manches Lob in seinem Leben, sogar manchen Lohn. Wir finden aber nicht, daß die Moral für die Ewigkeit in Erwähnung kommt. Anders verhält sich's mit dem Christentum. In Matth. 25, 34 heißt es: „Der König wird sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" Warum? Sie hatten ihren Nächsten geliebt und ihm alles mögliche Gute erwiesen, nach V. 35ff — gespeist, getränkt, beherbergt, bekleidet, besucht, usw.

Die Moral kann so anständig sein wie nur möglich und dabei doch den Nächsten in seinem Elende belassen. Das hingegen kann das Christentum nicht tun und dafür soll ihm denn auch ein Lohn in der Ewigkeit zuerteilt werden nach Offb. 22, 12, wo es heißt: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden. Nach Röm. 2, 6: „Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken."

Solches Christentum ist wünschenswert, nicht wahr? Wie kann man aber dazu kommen?

Moralisch zu leben, kann man sich lernen und angewöhnen und das sollte auch jeder tun. Mit dem Christentum verhält es sich jedoch anders. Um dieses zu erhalten und zu besitzen muß man gewisse Bedingungen eingehen, die uns die Bibel stellt. Erstens sagt der Herr Jesus zu Nikodemus nach Joh. 3, 3: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Zweitens muß bei einem Christen alles neu werden nach 2. Kor. 5, 17: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden."

Die notwendige Gnade, solches Christentum zu bekommen, zu haben und zu pflegen, möge uns der Herr des Christentums geben. —A. B. Friesen, Aus, Der Jugend-Arbeiter.

Was soll ich tun, daß ich selig werde?

C. C. Byrum.

Diese Frage wird zuerst gestellt von einem jeden Sünder, der durch das Hören der Worte Gottes, durch die Einflüsse des Heiligen Geistes oder durch irgend welche andere Kundgebungen der Kraft Gottes erweckt wird.

Johannes der Täufer forderte von allen, die zu ihm kamen „Buße" (Matth. 3, 2.) Er taufte keinen, der keine Veränderung in seinem Leben zeigte und keine Buße getan hatte (Matth. 3, 8).

Jesus fing Seine Wirksamkeit an mit den Worten: „Tut Buße" (Matth. 4, 17). „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matth. 11, 28. 29). „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werden ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan" (Luk. 11, 9).

Hört, was der Herr sagt.

„So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden" (Jes. 1, 18).

„Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen" (Spr. 28, 13).

„Daß der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tut: so soll er leben und nicht sterben, und aller seiner Sünden, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; denn er tut nun, was recht und gut ist; darum soll er leben" (Hes. 33, 15. 16).

„Suchet den Herrn, solange er zufinden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist" (Jes. 55, 6).

Des Sünders Hoffnung.

Jeder Sünder ist verloren und hat keine Hoffnung für den Himmel, es sei denn, er bekehrt sich und glaubt an Jesum Christum. Jesus ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

„Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung" (Jes. 55, 7).

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).

„Und ist in keinem andern — Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" (Apg. 4, 12).

Müssen andern vergeben.

„Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben" (Matth. 6, 14). „Wenn ihr aber nicht vergeben werdet so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben" (Mark. 11, 26). „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat" (Jak. 2, 13).

Der Herr wird den schlechtesten Menschen, den es gibt erlösen, wenn er sein Bestes tun wird, um erlöst zu werden.

Der Mörder muß aufhören zu morden; der Dieb muß das Stehlen aufgeben; der Lügner muß aufhoren zu lügen; der Ehebrecher vom Ehebruch lassen, in Wirklichkeit muß ein jeder Sünder sich von seiner Sünde bekehren, und glauben, daß der Herr ihm vergibt.

Er muß bekehrt werden.

Ein bloßes Bekenntnis seiner Frömmigkeit ist nicht genügend. Nikodemus war ein Mann, der ein Bekenntnis seiner Frömmigkeit besaß, aber er hatte an sich die Rettergnade unsers Herrn Jesu Christi noch nicht erfahren. Er war bis zu einem gewissen Grade interessiert, und aufgeweckt, aber Jesus sagte zu ihm: „Ihr müsset von neuem geboren werden" (Joh. 3, 7). Er mußte bekehrt werden; er mußte von seiner Sünde erlöst werden.

Es gibt heute Leute, die da glauben, daß sie am Gerichtstage durchkommen werden, weil sie ein gutes sittliches Leben führen, Liebestaten üben, weil sie sich zu einem Glaubensbekenntnis bekennen, oder zu einer Gemeinschaft gehören, oder eine leere Frömmigkeit besitzen. Aber zu solchen sagt Jesus: „Ihr müsset von neuem geboren werden." „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Matth. 18, 3).

Als Petrus nach dem Pfingsttage predigte, verkündigte er eine ähnliche Botschaft als er sagte: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden" (Apg. 3, 19).

Sei nicht mit einem bloßen Bekenntnis zufrieden. Bringe deinen Zustand vor den Herrn bis du dir gewiß bist, daß alles unter Seinen Willen gebracht ist; bis du weißt, daß jede üble Gewohnheit und Sünde bekannt und verlassen ist, dann ist Gnade und Vergebung dein. Du wirst dich vielleicht nicht aller Sünden erinnern können. Es ist das auch nicht nötig. Wirf sie alle hinter dich, nimm Seine Gnade an und dir ist alles vergeben, so du aufrichtige Buße tust.

„So wir aber unsre Sünden bekennen. so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend" (1. Joh. 1, 8).

Als der verlorene Sohn, der tief in der Sünde sich befand, zur Besinnung kam, von seinem sündigen Leben umkehrte und sich aufmachte, um zum Vater zu gehen und seine Sünden zu bekennen, wußte er nicht, ob sein Vater ihn aufnehmen oder ihn als seinen Sohn anerkennen würde, aber er entschloß sich dazu seinen Teil zu tun, nämlich seine Sünden zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Er entschloß sich nicht länger zu warten, sondern wollte es gleich tun.

Er machte sich auf den Weg zu seinem Vater. Sein Vater sah ihn kommen. Er war mit seinem Bekenntnis noch nicht bis zur Hälfte, da vergab ihm schon sein Vater und nahm ihn als seinen Sohn auf Und eine große Freude folgte" (Luk. 15, 11—24).

Sünder, wenn du in gleicher Weise zum Herrn kommst, werden deine Sünden ausgetilgt, Gott wird dich als Sein Kind annehmen und große Freude wird folgen.

Es braucht nicht viel Zeit, um diese Gunst vom Herrn zu erlangen. Der Zöllner sah seinen verlorenen Zustand ein und mit dem kurzen Gebet: „Gott, sei mir Sünder gnädig," wurde er erhört, und Jesus sagte: „Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus" (Luk. 18, 13. 14).

Der Schächer am Kreuze glaubte in der letzten Stunde seines irdischen Lebens an

Jesum und sagte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!" (Luk. 23, 42). Ein kurzes Gebet und er fand Erhörung bei Gott.

Nachdem Paulus und Silas geschlagen worden waren und als sie in Philippi im Gefängnis waren und zur Mitternacht, während sie sangen und Gott priesen, sandte der Herr ein Erdbeben, „und von Stund an wurden alle Türen aufgetan und aller Bande los."

Als der Kerkermeister dadurch aus seinem Schlafe erwachte und die Gefängnistüren offen stehen sah, zog er sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen; denn er meinte die Jefangenen wären entflohen. Da rief Paulus: „Tu dir nichts Übels; denn wir sind alle hier!" Dies brachte eine Änderung in seinem Leben herbei.

Er fiel zitternd Paulus und Silas zu den Füßen, dann führte er sie heraus und sagte: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?"

Paulus und Silas antworteten: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig."

Dann verkündigten sie dem Kerkermeister und seinem Hause das Wort Gottes; sie nahmen das Wort an und wurden in derselben Nacht getauft. (Apg. 16, 32. 33).

Der Prophet Jesaias sagte in seiner Prophezeiung auf Christum: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen." Das heißt, Er gab Sein Leben zu unsrer Erlösung.

Die Worte, die Er kurz vor Seiner Himmelfahrt sagte waren: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden" (Mark. 16, 16).

Sünder, der Herr will dich retten. Willst du glauben und Ihn als deinen Erlöser annehmen? — Evan. Posaune.

Bis an mein Ende hin,
Will ich nicht wanken
Von meinem Christensinn,
Und Heilsgedanken,
Wes ich mich immer rühm,
Sind Christi Wunden.
Ich Sünder bin in ihm
Gerecht erfunden.

Jugendlicher Verbrecher.

Es ist etwas vom Traurigsten, was man erleben muß, wenn man als Richter über einen jugendlichen Verbrecher urteilen muß. Es ist ja meist möglich, daß man so junge Menschen unter Schutzaufsicht stellen und ihnen Bewährungsfrist geben kann. Das Jugendgericht ist sicher ein Segen, weil es die jungen Menschen unter 18 Jahren noch nicht die ganze schwere Schuld büßen läßt. Aber bei so manchen dieser jugendlichen Verbrecher hat man das sichere Gefühl: der steht nicht zum letztenmal vor den Schranken des Gerichts; an dem ist schon zu viel gesündigt worden!

Ach, schon ehe sie geboren waren, ist manchen Menschen schwerer Schaden zugefügt worden: Alkoholkinder, Kinder der Sünde und des Leichtsinns—wie oft bringen sie schon böse Anlagen mit! Das ernste Wort von den „Sünden der Väter" (und der Mütter), die heimgesucht werden an den Kindern, es ist nur zu wahr und sollte eine ganz andere Verantwortung gegenüber dem ungeborenen Geschlecht auslösen. Man müßte über diese Dinge ganz deutlich mit jungen Menschen reden.

Und wieviel wird von zuchtlosen und schwächlichen Eltern an den Kindern gesündigt! Da stand neulich ein Siebzehnjähriger vor dem Jugendgericht, schon wegen allerlei Flegeleien unter Schutzaufsicht gestellt. Nun hat er gestohlen. Man sieht's dem unguten Kameraden an, daß er schon in viel Schmutz gewatet ist. Er trinkt und lumpt in schlechter Gesellschaft. Und nun wird die Mutter vernommen, eine liebe, gutmütige Frau, der gleich die Tränen über die Backen laufen. „Wann kommt denn Ihr Sohn abends heim?" — „Ja, er kommt schon heim." — „Wann denn?" — „Ja das weiß ich nicht so genau." — „Und wie ist's denn mit dem Geld? Er verdient 8 Fr. die Woche; damit kann er doch nicht so leben, wie er lebt, Geben Sie ihm denn auch noch Geld zum Trinken und Zigarrettenrauchen?" — „Ja, so 20 Fr. die Woche bekommt er von mir," sagte die Frau. — „Und damit kann er tun, was er mag?" Ein verlegenes Achselzucken. „Wer sind denn seine Kameraden? Kennen Sie die?" — „Ja, 's sind halt so Kerle, der Schneiderfritz, der Schwarzenhannes und noch so

einige." — „Ja, sagen Sie, liebe Frau, ist denn das eine gute Gesellschaft für Ihren Jungen — Wieder hilfloses Weinen. „Ach, Herr Richter, der Karl ist nicht so schlecht, haben Sie doch Mitleid mit ihm!"

Ich schau dem Burschen ins Gesicht. Ein trotziges, fast mitleidiges Lächeln über die schwache Mutter spielt um den Mund. Nein, hier ist viel, hier ist alles versäumt. O Mutter, was hast du schwere Schuld an deinem Kind! Mutter sein, heißt doch nicht, in blinder Affenliebe alles wachsen lassen! Den kleinen Karl hättest du stramm in Zucht nehmen müssen. Der Siebzehnjährige freilich, der ist dir über den Kopf gewachsen. Wir beantragen Fürsorgeerziehung. Der Richter schüttelt den Kopf: „Zu spät; er verseucht uns die Anstalt." Wenn kein Wunder geschieht, wird dieser junge Mensch tiefer und tiefer sinken.

So könnte ich hundert Fälle erzählen. Oft sind's gutartige Kinder, die nur aus Schwäche und Feigheit ins Verbrechertum hineingeraten. Die Kameraden haben Geld, trinken, rauchen, kaufen Schleckereien, leben ausschweifend, — und da will man nicht zurückstehen. Und nun bietet sich Gelegenheit: ein Griff in das Wandschränkchen, und man hat das so sehr ersehnte Geld. Und nun steht man als Dieb vor dem Gericht. Oder man macht Schulden — und um die alten abzuzahlen, neue Schulden. Dann kommt die Versuchung in anderer Gestalt: man hat ein kleines öffentliches Amt, Gelder werden einem anvertraut. Der erste Betrug gelingt, man wagt den zweiten und wird ertappt. Die Eltern verzweifeln. Wie konnte unser Sohn das tun! War es nicht vielleicht so, daß daheim das Reichsein, das Guthaben an oberster Stelle im Leben stand? Reich werden wollen — das führt in die Stricke und Fallen des Satans. Ueb' immer Treu und Redlichkeit" — das Sprüchlein ist aus der Mode gekommen. Die ganze Gottlosigkeit unserer Zeit wirkt sich aus in dem zunehmenden Verbrechertum der Jugendlichen. Man will nicht mehr sich binden an Pflicht und Gottes Gebot, man will nur möglichst viel Genuß und Vergnügen erringen, auch mit unlautern Mitteln.

Oft merken wir Richter auch deutlich den Einfluß schlechter Bücher, die das jugendliche Seelenleben vergiftet haben.

Es wäre gut, wenn so gleichgültige und verantwortungslose Eltern einmal im Gerichtssaal solche Verhandlungen mit erlebten. Wir wollen gar nicht selbstgerecht urteilen. Wenn unsere Kinder behütet wurden vor schweren Versuchungen, wenn sie besser ausgerüstet waren zum Kampf gegen das Böse, — es ist ja viel mehr Gottes Gnade als unser Verdienst. Und darum ist es das Allerwichtigste, daß wir für unsere Jugend — unsere ganze Jugend — in diesen schweren Versuchungszeiten beten. Gott schenke uns rechte Erziehungsweisheit und beschütze unsere Kinder vor den dunkeln, traurigen Wegen frühen Verbrechertums!

A. Sch. in „Frau und Mutter."

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Prediger 12, 1.

Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach — der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. 2. Tim. 2, 22.

Das ist ein Wort für die Jugend. Aber es ist auch ein Wort für die Alten, die oft noch so jugendlich unbedacht und töricht sind. Und was sind überhaupt die 40, 50 Jahre Altersunterschied zwischen Jungen u. Alten vor dem Angesichte Gottes, der mit Jahrtausenden rechnet? Immerhin, die Jugend hat ihre besonderen Gefahren und ihre besonderen Vorzüge. Die Vorzüge der Jugend: daß da der Sinn noch in besonderer Weise offen ist nicht nur für die Herrlichkeiten der sichtbaren Welt, sondern auch für die unsichtbare Welt; daß da noch Ziele gesteckt werden, weite und hohe Ziele, im Irdischen wie im Himmlischen. „Des Schöpfers in der Jugend zu gedenken" und der großen Ewigkeit: es ist nicht schwer, schon die Gedanken der jungen Kinder auf diese herrliche, jenseitige Welt zu richten. Aber die Gefahr der Jugend: da regen sich allerlei Triebe, die so natürlich sind, die aber, wenn sie nicht in Zucht gehalten werden, so furchtbar entarten können. „Fliehe die Lüste der Jugend!" Gedenke an deinen Schöpfer und stecke deinem jungen, frischen Leben

und Eifer die höchsten Ziele: der Gerechtigkeit jage nach, daß dein Leben und Wandel dem Herrn und seiner Gnade zum Preis diene; der Liebe jage nach, sie macht das Leben so reich; dem Frieden jage nach, weil er dich zusammenführt mit den Gläubigen. Heilige die Jugendzeit! denn heilig ist die Jugendzeit. Bleibe treu dem Glauben der Väter, und weiche nicht davon!

Herr, gib durch dein Gnade unserm Leben und Denken, unserm Hoffen und Begehren eine solche Richtung, daß diese arme Welt mit ihrer Lust uns nicht mehr fesseln kann. Du allein bist das eine, notwendige Teil! —Erwählt.

Treue Arbeit lohnt sich.

Eine Sonntagsschulhelferin in Boston hatte in ihrer Klasse einen ganz unverbesserlich erscheinenden Jungen. Aber sie verlor den Mut nicht, sondern **betete jeden Tag für ihn, und oft wohl zwölf mal den Tag über.** Schließlich wurde er wegen eines Einbruchdiebstals zwei Jahre ins Gefängnis gesteckt. Dort besuchte sie ihn oft, ohne jedoch viel Freude an ihm zu erleben. Nach seiner Entlassung verschwand er, und niemand wußte wo er geblieben war. Jahre vergingen, die Sonntagsschullehrerin verheiratete sich und zog weit von ihrer Heimatstadt fort. Sie hatte bereits herangewachsene Kinder, als sie und ihr Mann einmal eine Reise machten, um Freunde und Verwandte zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit trafen sie in einer Gesellschaft mit einem gut aussehenden großen Herrn zusammen, der ihnen als Kandidat für die offene Bürgermeisterstelle jener Stadt vorgestellt wurde. Derselbe schien ihnen ganz unbekannt zu sein, doch stellte er sich ihnen als Roger Martin, den einstigen bösen Sonntagsschulknaben vor. „Ich suchte Sie und alle Ihre Worte zu vergessen," sagte er, „aber in den fünfzehn Jahren, die ich nun von Hause fort bin, habe ich Ihre liebevolle Geduld und manches, was Sie gesagt haben, nicht vergessen können. Ich fühle, daß ich meine Errettung nächst Gott, Ihnen zu verdanken habe." — Erwählt.

„Gott, du weißest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen."

Todesanzeige.

Schrock. — Maria Lee war geboren nahe Arthur, Douglass County, Illinois den 1. Juli, 1874, eine Tochter von John T. und Elizabeth (Yoder) Lee. Sie war verehelicht mit Wm. D. Schrock den 11 Dezember, 1902.

Sie hinterläßt ihren Ehemann, zwei Schwestern, Lena und Fanny nahe Arthur, Illinois und einen Bruder Noah J. Lee bei Dover, Delaware.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 16ten, durch Andy J. Miller, Hutchinson, Kansas und Bisch. Jerry S. Otto, der Erde übergeben in dem Yoder Begräbniß.

„Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann."

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE GOOD SHEPHERD

Thou dost call them all by name,
And with care dost tend Thy sheep;
None before Thee ever came,
Who the ffock could safely keep.

In and out, beneath Thy care,
Ever watchful, ever nigh,
Aye we find Thou dost prepare
Pastures green and full supply.

One great fold, Thou Shepherd good,
One great fold we are in Thee;
With a matchless price, Thy blood,
Thou hast bought us Thine to be.

Sheep who gladly hear Thy voice,
Sheep whom Thou dost gladly own,
Sheep who make Thy will their choice,
And will follow Thee alone.

All who to Thy fold belong,
Thou wilt comfort and defend;
None so cunning is or strong
That can pluck them from Thy hand.

Call us back, O Shepherd, call,
If we ever go astray;
If we stumble, faint or fall,
Call us back again, we pray!

—Catherine J. Miller.

EDITORIAL

In our usually busy manner of life, we often are too prone to think of our material posessions as being only our own. We feel that as we need the means the Lord has given us, or think we need them for our own use, we would naturally have the first right to use them.

As a consequence, the average sums we use for a definite purpose for the Lord, are those we have no immediate pressing use for. As a consequence also, the amount some of us give for a direct purpose in this manner, is far below that we might give.

We remember that when the Lord sent some of His disciples to get the colt on which no man had ever ridden until He rode into the city of the Jews, they were to say to those who inquired: "The Lord hath need of him."

So also in our material possessions, if the Lord has need of them, we who have received all these things from the hand of the Lord, have no more right to keep them for our own selfish use than the owners of the colt had to keep him from the use of the Saviour.

Since the things of the world as they have been created by God, are His own things and we are but stewards over them, we are not refusing to give our things when the Lord has need of them, but we are refusing to let go of things which the Master has simply entrusted to our care.

"The Lord hath need of him." Yes, verily, the Lord has need of much we can give; the cup of cold water in His name; the binding up of the wounds of the unfortunate; the words of comfort and cheer and the bringing of the Good News to those who know not of it.

—E. M.

We have often heard that the Lord has no use for a person who is idle or has nothing to do. In other words, the person who is busy is the one He has work for.

The implication is that there is so much to do in different ways that no one has any reason to think there is nothing to do unless he is exactly in the position he would like to be or thinks he is best fitted for.

There is no doubt that we are more or less fitted for different occupations and that we can do our best in certain vocations; but when we calmly sit down and do nothing because we think we do not have the opportunity to do that we are best fitted for, we fail to make use of God-given opportunities.

Some of us may have a mistaken idea of what we can and should do. The humbler occupations, as we may term them, may be exactly the ones best suited to us, instead of those we are inclined to think are higher up in valuation.

When our Saviour came to give His

life for our lives, He did not spend the thirty years of childhood and young manhood in idly wandering around and dreaming of the wonderful work He was sent to do; but He became a carpenter and undoubtedly worked many days at this trade until the time came for Him to take up the ministry of teaching and healing.

Even then His life was not spent in serving those who were of good reputation only and who were pleasant to associate with, but with divine compassion and unselfishness He mingled with those of unsavory reputation and character, leading and inspiring them to a better and good life.

So then, if you think you are too good for some work, think of your Saviour's humility and willingness to do anything for the good of others.—E. M.

"And a certain scribe came and said unto Him, Master, I will follow thee whithersoever thou goest" (Matt. 8:19).

It was unusual for a scribe to indicate any intention of following the Saviour, the Jesus of Nazareth. The account from which the above quotation is taken is very brief, only a few verses. The answer as given by Jesus, in which He indicated to the scribe that He had no palace or worldly pomp to bestow on His followers or even an ordinary home of comfort to offer in this life, seems to indicate that the scribe was not looking for a discipleship of humility.

The fact also, that the gospel writers are silent on any response from the scribe after the Lord had told him of His earthly poverty, give us the impression that the declaration of allegiance was either utterly hypocritical or given without any knowledge of the lack of earthly possessions.

Apparently then, the scribe turned back to his former life and instead of becoming a pillar in the new edifice of the church of the Messiah, was satisfied to remain in the crumbling Jewish tenement.

However this may have been, the lesson we wish to draw from the incident for ourselves is this: we may often have thought and said that we would follow "whithersoever thou goest," and when the going became a little hard, we too fell back.

Or perhaps we became fearful as did the disciples when the storm caught them on the sea, and the Master must have said of us too, "Why are ye fearful, O ye of little faith?"

It is only when we come into real fellowship with Him that we can realize His greatness and majesty and boundless love. Then only is it that we must say in reverence: "What manner of man is this, that even the winds and the sea obey him?" —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., at this writing is in the Wellman-Kalona, Iowa region conducting meetings, having left home Sept. 12, with a few stops on the way out. He is accompanied by wife and daughter Joanna, father-in-law Bishop C. W. Bender, Irvin E. Yoder, wife and son James.

Menno H. Hershberger and wife, Grantsville, have been recent visitors near Kalona, Iowa, to be present at the wedding of their son Alvin.

Mrs. Amanda and Mrs. Barbara Yoder, Stuart Draft, Va., were recent visitors in the Castleman River region, among their many relatives and friends, in the region of their youthful day. They returned home with the latter's son Simon and family.

John Kinsinger, wife and three sons, Meyersdale, Pa., and Pre. Bennie Fisher, Springs, Pa., with Floyd J. Miller, Grantsville, as driver, were in Lancaster County, Pa., in attendance at the funeral of Mrs. Kinsinger's grandmother, Sept. 13.

Alvin, Simon and Floyd Brenneman, Ernest Mast, Springs, Pa., and Ben Plank, Holmes County, Ohio, with Floyd J. Miller, Grantsville, as driver,

attended the disposal sale of the personal property of the Boonsboro, Maryland, C.P.S. Camp, Sept. 13.

This sale was an event of unusual interest in the annals of the church as it was the conclusion of an enterprise the like of which had not been undertaken by the Old Order Amish Mennonite brotherhood before. It was a pioneering project which had been confronted with obstacles which other C.P.S. camps had not had the hardihood to deal with, if the editor's information is not at fault.

Not long after midnight Andy Diener's barn, near Springs, Pa., was discovered afire, Sept. 14, and burned to the ground, with the season's farm crops, and farm machinery, which had been stored for the season, with the exception of the tractors which were salvaged at great risk.

A number of fire companies with their equipments were at the fire but all they could do was to protect the house and other buildings, as the fire of the barn was far advanced when discovered. Origin of the fire is unknown. Ernest Mast was tenant operator on the farm and sustains comparatively heavy loss, with no insurance.

The first damaging frost for the Castleman River region occurred the morning of Sept. 15. There had been some frost locally before. Corn has been nipped to considerable degree, except in high locations where the frost had little effect. Corn has been unusually late in development and most farmers did not make up their minds to cut corn into the silos on that account, until since the frost since which conclusions have been greatly accelerated, and the roar and boom of the ensilage cutter is heard in the land.

During the present week, after the frosts of the first days the weather is warmer and at present there are drizzling rains.

The "northern lights" have again been visible two nights of this present week, the last night not as noticeable as before. But there was not the brilliancy nor the blazing and flashing movements of light which was manifest some time ago this present summer.

Laban Peachey, formerly from Springs, Pa., is home from C.P.S., detached service, on a ten day furlough.

Jerry Troyer and wife, Pryor, Oklahoma, are visiting their relatives the Dan Mast and Sol Yoder families, and also other acquaintances in the Castleman River region.

THE NEW BROOM

From some source comes an old saying that a "new broom sweeps clean," signifying that a new tool gives more effective service. But the thought of this effort is that a new broom may be spoiled or damaged. Nor is this merely theory or a conception of the imagination. A few years ago I wanted a new hickory or split broom. Probably most folks do not know what a hickory broom is. It is made of a small hickory sapling, sawed the intended length, the bark removed and the broom-head or brush made by shaving off thin splints the length of the intended broom-head but left fast at one end to the sapling trunk, these splints turned down and tied together in the form of a circular brush, and the handle part of the broom then shaved down to a convenient diameter and smoothly finished. And for scrubbing floors, washing out tubs and large pails I insist no other broom or brush is equal to the old-fashioned hickory or split broom.

Well, as stated, I wanted one, and there are still some folks in these Alleghany mountain regions who have the **skill** to make these brooms, for **skill** is is essential to the making of such a broom, and the ability to produce a hickory broom is just as much a **skill** as some other, perhaps more modern skills and arts. I arranged with one of those **skilled artisans** for a broom, got my broom, and at a very reasonable price and I rejoiced. I stood the broom

in the cellar. I intended to put an eye-bolt into the end of the handle to hang it up by, **later.** But **later,** not long afterwards, I noticed that something had eaten off some of the binding thongs by which the brush part was held together: and my new broom was damaged. When I stood it in the cellar it did not occur to me that **rats,** just **rats,** might spoil that new broom. But that was what had happened. After this experience I would keep this danger in mind if I got another new broom. And what a pity that new brooms should be spoiled. And the term might be used in relation to many things, even men, placed into important, vital and responsible places. And it is highly unwise to **wait until some injury has been done** before guarding against spoiling the new broom.—J. B. M.

ABOUT MARRIAGE

J. B. Miller

Recent articles about marriage and divorce have called especial attention to these subjects. For the extracts used herein we are indebted to recent issues of **The Lutheran.** They should serve to sober us and make us aware of the trends and movements which are active in our country and which are endangering the morals and spiritual well-being of the people:

"Divorce rate in Toledo in 1945 was twice that of 1937, announced Judge Paul Alexander of the Court of Domestic Relations."

"Infidelity on the part of the wife was established in 20 per cent of the divorce cases in Lucas County (Toledo) last year, the judge said."

"U.S. figures on divorce made by a group of Maryland research workers shows church membership is a preventative. Rates are as follows: Jewish, 4.6 per 100; Catholic, 6.4; Protestant, 6:8; non-church, 16.8. In mixed marriages (Protestant-Catholic) the rate was about as high as for the non-church group."

And another article on "mixed marriages" (Protestant-Catholic) in the **same periodical, and the evils which** result, gives a preventative advice, "Avoid entangling alliances"; "Don't start keeping company with those of . . . faith. Be selective in the choice of companions. Once a young person starts keeping company with a desirable person of . . . (such) . . . faith anything can happen. The damage is done when you are so blindly in love that these things wherof I speak no longer seem important."

"I'm not narrow-minded . . . I'm simply trying to warn against a contract which deprives man and wife of the spiritual intimacies which do much for the preservation of the marriage estate. Let man have a common spiritual foundation. . . . . Why start with a handicap?"

Then in answer to an inquiry as to the advantage of husband and wife worshipping together in the same church, this counsel is given: "It is universally recognized that the more common background a couple has, the better are their chances of a happy and permanent marriage . . . . Regular worshipping together is a highly constructive influence. When religious activities are added, noble, generous living is enhanced.

"Undoubtedly all of these experiences make for wholesome, lasting, happy marriages."

But to deal with the matrimonial problem of a phase which **comes yet** nearer home, let us give our attention to mixed marriages between church members of nearer, yet not identical similarity of faiths—with those who profess to believe in (?) and hold to the Eighteen Articles of the Dortrecht Confession, yet do not practice, nor even outright profess to be in agreement with all those articles of faith. For example, let us consider the Twelfth Article **that of Matrimony.** It reads, third paragraph, "In this manner the apostle Paul taught and permitted matrimony in the church, leaving it to one's own choice to enter into matrimony with any person who united with him in such

state, provided that it be "in the Lord," according to the primitive order; the words "In the Lord," to be understood, according to our opinion, that just as the patriarchs had to marry among their own kindred or generation, so there is also no other liberty allowed to believers under the New Testament dispensation, than to marry amongst the "chosen generation," or the spiritual kindred of Christ; that is, to such—and none others—as are already, previous to their marriage, united to the church in heart and soul, have received the same baptism, belong to the same church, are of the same faith and doctrine, and lead the same course of life with themselves."

As to this article of faith itself, a **glaring inconsistency is at once evident** in this frequent practice which is a manifest evasion or disobedience of the article **itself** when or while **pretending** acceptance of those articles of faith. This very practice gives evidence that those professors are not faithful or conscientious in their profession. In other words they are not in agreement with us in belief and practice, **which their attitude toward this article itself shows.** Let us not be deceived and misled by such shallow and hollow reasonings.

That old question which God had placed before mankind through the prophet Amos still stands. It has lost none of its force nor is it less applicable than when first written: "Can two walk together except they be agreed?" Amos 3:3.

Nor can the commandment and admonition of II Corinthians 6:14, be ignored or evaded without serious, evil and grievous consequences: "Be not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness?"

No man and no woman has any right to especial or intimate association with **any one of opposite sex whose character** or status is such that eventual marriage is not permissible. Do not construe these words to mean that there should not be common, general, wholesome association. But such **general association** should not be assumed to grant right to special favors with relation to sex. And to indulge in and to advise promiscuous "datings" is to play fast and loose, to flirt with flirtation and to expose virtue to temptation and risk which entails grave dangers of future loss, sorrow and remorse.

Perhaps in most of the divorce cases **shady** records of the past and memories of doubtful associations which mar and becloud the past, may have been powerful factors unto the undoing of successful and happy married life. But there is great need that we pause and remind all that where there have been shortcomings and faults in the respect above mentioned, whether it be in husband or wife, forgiveness and forbearance be given due and full place, even though there have been serious transgressions. Sometimes we fail to take into consideration conditions and causes which led to temptation, and to mis-steps and grievous transgressions. Recently I read an account of an Indian custom in which the "braves" (men) were accustomed to promise, as they were about to depart to other regions, that they would not judge or condemn another Indian hastily, or not until they had worn his moccasins a while. This is similar to one of our own sayings, "What would you do if you were in another's shoes?" Doubtless there are many cases where there is great need for forgiveness and forbearance. And I assure you my deepest sympathy is aroused for the one or the ones (for many times it is on both sides) who face the necessity to forbear and to forgive in this respect.

Well did Solomon write ". . . the adulteress will hunt for the precious life. Can a man take fire in his bosom, and his clothes not be burned? Can one go upon hot coals, and his feet not be burned? So he that goeth in to his neighbor's wife; whosoever toucheth her shall not be innocent. Men do not despise a thief, if he steal to satisfy his soul when he is hungry; but and if he be

found, he shall give sevenfold; he shall give all the substance of his house. But whoso committeth adultery with a woman lacketh understanding: he that doeth it destroyeth his own soul. A wound and a dishonor shall he get; and his reproach shall not be wiped away. For jealousy is the rage of a man: therefore will he not spare in the day of vengeance. He will not regard any ransom; neither will he rest content, though thou givest many gifts" (Prov. 6:26-35).

But beyond question, many, both men and women, have lived down a dark past, repented and amended their lives, and established and maintained renewed lives; and in this life so full of weaknesses, inducements, temptations, failures and delinquencies let us make the best of whatever situations fall to our lot, and though it be a grievous necessity, and at first thought perhaps unbearable, and far, far short of what we held as life ideals, let us weigh and measure our own shortcomings in other respects, and bear in mind that every one of us is wholly undone, **without clemency, mercy and grace.**

And there is one text, especially, which is far-reaching in its demands: **"Husbands, love your wives, and be not bitter against them"** (Col. 3:19).

I have put this in emphasis type that we might be the more attentive to it and act to best advantage, in this day, **our day of grace.** But looking to the future, addressing the youthful reader now, Is it prudent, is it the course of good sense to indulge in any practice, to have part in any association, to keep company which may endanger our safety and security in the future, in the days of the possible, probable, coming married life? You may think you are living your single life just for yourself; but for many, who perhaps also thought the same, the time came, when another, the married companion, held an interest in your life, and **the past's** defects, on the debtor side of life's ledger, proved embarrassing.

I think I have known of cases in which persons sought to get by with **easy** methods and means to adjust embarrassing difficulties and obstacles only to find, later in life, that difficulties arose far more difficult to adjust than the first would have been, had they been rightly dealt with. To rely upon falsehood and deception to adjust a wrong is only postponing the settlement with heavy interest yet to be paid.

"Remember them that are in bonds, as bound with them; and them which suffer adversity, as being yourselves also in the body" (Heb. 13:3).

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. 10:12).

"Enter not into the path of the wicked, and go not in the way of evil men. Avoid it, pass not by it, turn from it, and pass away. . . . Keep thy heart with all diligence; for out of it are the issues of life" (Prov. 4:14-15, 23).

". .. The prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

"When wisdom entereth into thine heart, and knowledge is pleasant unto thy soul; discretion shall preserve thee, understanding shall keep thee; to deliver thee from the way of the evil man, . . . to deliver thee from the strange woman, . . . that thou mayest walk in the way of good men, and keep the paths of the righteous" (Prov. 2:10-12, 16, 20).

YOU OUGHT TO GO

Late one Saturday night in 1890 Hoffman, the famous German chemist, arrived in Glasglow, Scotland. The next morning he went to call on Sir William Thompson, later Lord Kelvin. The doorbell was answered by a maid, of whom Hoffman asked if Sir William were at home.

"Sir," she said, "he most certainly is not."

"Can you tell me where I may find him?" he then asked.

"You will find him in church, sir," was the reply, "where you ought to be."

—Sunday Chronicle.

RELIEF NOTES

Ethiopia

G. Irvin Lehman, who is working with the M.R.C. relief unit at Nazareth, Ethiopia, writes that the past month has been a busy time in the making of the "old cotton ginning mill" into a hospital. The new medical clinic will soon be completed and will be ready for use in the near future. Meanwhile, medical work has been carried on by Dr. and Mrs. Paul Conrad. The clinic report for July indicates that a total of 1,785 people called for medical attention and an average of 68 persons were treated per day. The unit personnel consists of five members and two are now en route.

* * *

Airplane Relief

The China Relief Director of the Lutheran World Convention recently purchased a C-47 transport plane which seats twenty-seven passengers and which operates to transport missionary personnel, medicines, and relief supplies. J. Lawrence Burkholder, M.C.C. worker stationed in Shanghai, has been doing some co-piloting of the plane owned by the Lutherans. Early in July he accompanied a flight north to Haichow, along the coast, to deliver relief supplies. On July 25 and 26, he made a trip to Peking carrying missionaries, relief workers, as well as relief supplies.

* * *

Bibles for Displaced Persons

Recent shipments of new and used German Bibles include the following: 126 Bibles and 159 Testaments to Holland, 51 Bibles to Berlin, Germany. These will be distributed among displaced Mennonites now residing in those countries.

* * *

Holland

Holland relief efforts continue to be largely a food distribution program. For the past two months we have concentrated heavily on flour distribution so that we are now past the 1,000-ton mark. We can see the end of our flour program in about four weeks. This has been our major activity here in Holland and many people were made happy because of it. The flour is meeting a real need, but it would have been so much better to have distributed it six months before this time. After the flour distribution our food program in Holland will decrease somewhat since we are reserving stocks for Berlin, the Reconstruction Unit, and the displaced Mennonites in Holland. We feel that it was an excellent opportunity for us to give a relief witness.—Irvin B. Horst.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Canning Sugar

Efforts to obtain an allotment of sugar for relief canning have not been successful. However, recently a limited number of sugar ration points have become available because some people used their own sugar for C.P.S. canning or contributed canned goods from their shelves without asking for sugar points.

This sugar cannot be issued to individuals for home canning. However, it may be issued when a group canning project is being carried on. The quantity available is limited; therefore it will be necessary to allocate this amount proportionately to the groups requesting it. If you are carrying on a group relief canning project and are in need of sugar, kindly write the M.C.C. immediately. We cannot guarantee that your total needs will be filled, but we shall attempt to make as fair a division as possible.

Some communities have asked for voluntary contributions of sugar toward a common pool in order to carry out a community canning project. This means real sacrifice but has proved quite successful in certain areas. In some sections a limited amount of syrup is available. A few groups have reported good results in canning without sugar. We encourage our people to explore every possible means of working out their problem in this connection and regret that we cannot be of greater help in this matter.

* * *

Shipments

Official word has been received that a shipment of clothing, tools, and seeds weighing 52,632 pounds cleared New York harbor on or about Aug. 28, 1946, aboard the S/S "Princeton Victory" en route to China. The value of the clothing in this shipment totaled $58,886.41 while that of the small amount of tools and seeds included in the shipment totaled $74.51.

The need for clothing in relief areas continues to be great, especially in certain areas such as Germany and Austria. In order that

clothing being accumulated for relief purposes may be of maximum benefit during this coming winter, it is suggested that groups and individuals send in their contributions within the near future. Reports from our clothing centers indicate they have processed nearly all clothing which is on hand and are ready to pack contributions as they come in.

* * *

Good-will Christmas Bundles

Good-will Christmas Bundles are now being received at the M.C.C. headquarters, Akron, Pa. These will be packed for overseas shipping so that they will reach their destination in due time. Any Bundles which have not yet been sent in should be sent immediately so that the Good-will Christmas Bundles will reach their destination by Christmas.

* * *

Relief Briefs

Farewell services were held for Katherine Duerksen, R.N., Mountain Lake, Minn., on Sept. 4. She sailed from New York on Sept. 5 for Southampton, England, and will serve in the relief program of Northwestern Europe.

Mrs. Andrew Bean, R.N., arrived at Naples, Italy, on Aug. 2.

* * *

C.P.S. NOTES

Present Selective Service deferment policies provide that no one in the age group being drafted can be considered for occupational deferment except on special certification by specific agencies. Farmers and farm workers can still be deferred if the local board is satisfied that they are actually engaged in farming and are essential to agricultural production.

Here are those who may be granted deferment because of the work they are engaged in:

Highly trained technicians for the O.S.R.D. (Office of Scientific Research and Development).

Students in medicine, dentistry, veterinary medicine, and osteopathy.

Advanced students in the physical sciences and engineering.

Members of college and university staffs who are teaching physical sciences and engineering.

Industrial and foundational research experts in the physical sciences and engineering.

Certain college instructors who are certified by the U.S. Office of Education.

Supervisory, technical, and scientific personnel of the C.P.A.

Key construction workers, such as carpenters, plasterers, bricklayers, and plumbers, who are working on the veterans' housing program.

Managerial or supervisory personnel, with a minimum of three years' experience in construction.

Members of the merchant marine with at least two years' service.

Employees of the War Shipping Administration.

Specialized federal employees.

* * *

MENNONITE AID

Four Waldensian students who come from the valleys of northern Italy arrived in New York on Sept. 3. They spent two days visiting with the M.C.C. headquarters and spoke briefly to the group on Thursday, Sept. 5, at the devotional hour. They brought greetings from the Waldensian churches and spoke of their interest in coming to this country for the purpose of studying in Mennonite colleges. C. N. Hostetler, President of Messiah Bible College, extended greetings and an official word of welcome in speaking for the Mennonite and Affiliated Colleges. Their names and the college which they will attend are as follows: Alessandro Sarti, Bethel College; Aldo Vigliano, Tabor College; Paolo Comba, Bluffton College; Adolfo Comba, Goshen College.

Released September 6, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Canadian Groups Support Government Meat Coupon Drive

A few months ago the Canadian government inaugurated a continuous drive for unused meat coupons which would enable them to reduce home consumption in order to make available extra quantities of meat for the needy people in Europe. Churches and relief societies were urged to appeal to their own members for support. In July a circular

was sent to all Mennonite and Brethren in Christ churches in Canada asking for unused coupons to be sent to the Canadian M.C.C. office. By Sept. 6 close to 140,000 individual coupons were received. This means many tons of meat for Europe sent by the Canadian government.

What these contributions mean to the Canadian officials was expressed in a letter from the Food Information Board of Canada to C. J. Rempel, Manager of the M.C.C. office in Kitchener: "Would you, on behalf of the Food Information Committee, extend to your constituent groups our thanks and appreciation for the truly marvelous job they have done in collecting meat ration coupons? The 50,000 coupons you reported constitute more than 20% of the total received from all Canadians during the month of July."

* * *

Riots and Relief in India

J. Harold Sherk in Calcutta writes that the scenes of desolation and death around that city have been heart-rending and horrifying. "Conservative estimates of casualties are 4,000 to 5,000 dead and 20,000 wounded. Thousands of families have been evacuated from danger zones . . . more than 1,000,000 have fled the city by train. When we first took our vehicles out there was so much debris on some streets that one could hardly get a car through. Where the more serious fighting took place the streets were littered with the bodies of men and animals. Many were thrown into canals and the river and in places the sewers have been clogged with them. Troops were brought out and the rioting and killing decreased as the strength of the troops increased and was made felt throughout the city. Multitudes of small shops and some large ones were looted and burned. When shopkeepers tried to defend their property they were killed. Many private residences were looted and burned out, and what couldn't be carried away or burned was smashed. Mostly, as usual, it was the poor who suffered, but in some cases it affected the well-to-do and even rich people. Comparatively few Christians suffered loss in person or property, though there have been some cases reported.

"With limited personnel and supplies we haven't been able to do very much in the way of relief, but we have been getting a little done. Food has been the big problem because few persons had been able to lay up enough supplies for a long siege in their homes and many had nothing more than their daily ration. At Champahati we distributed rice and arranged for a milk canteen for the small children. Since then we have opened a milk canteen at an Anglican church in another part of the city."

A cable from Bro. Sherk was received on Aug. 28 saying that all the workers were safe and well.

* * *

Briefs

The missionary ship, Marine Lynx, which was to sail Sept. 11 from San Francisco for Shanghai, Hongkong, and Manila will likely not sail until after the nation-wide shipping strike. Seven M.C.C. relief workers are booked for passage on this boat.

Katherine Duerksen, R.N., who left New York on Sept. 5, arrived safely in Southampton, England, on Sept. 10.

Released September 13, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

The "many infallible proofs" by which "He shewed Himself alive after His passion" (Acts 1:3) must certainly include the means by which He was identified at different times by His followers. Mary recognized Him by a **Word**—her own name, uttered with a tenderness which none but her Lord could impart to it (John 20:16): the eleven knew Him by His **Wounds** (Luke 24:33, 40) and to the disciples with whom He talked on the Emmaus road, He was revealed by the **Way** in which He broke the bread (Luke 24: 30, 35). His mighty **Work** at the "Sea of Tiberias" declaring His identity to all (John 21:1, 6, 7).—E. B., in Y. P. Bible Teacher.

ONE LIGHT

One taper lights a thousand,
Yet shines as it has shone;
And the humblest light may kindle
A brighter than its own.

—Selected.

SINNERS

Who are sinners? All are sinners. As our first parents were sinners—Adam and Eve, so we belong to a family of sinners. "This is a faithful saying and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners of whom I am chief" (I Tim. 1:15). But after Paul's conversion he led sinners to Christ. The only claim we have for pardon is that we are sinners. The plea "God be merciful to me a sinner" brought pardon to the penitent publican and he returned to his house justified rather than the one who rehearsed his good works. Are there no saints? Yes, all saints are **saved sinners,** who are saved by grace. "By grace are ye saved through faith and not of yourselves; it is the gift of God."

—J. Y. Hooley.

PREVAILING PRAYER

It has been well said, "Nothing lies beyond the reach of prayer except that which lies outside the will of God," and even within the limits of God's will there are certain conditions which must be met if our prayers are answered. David said, "If I regard iniquity in my heart, the Lord will not hear me." In another place, we read, "Now we know that God heareth not sinners: but if any man be a worshipper of God, and doeth His will, him He heareth."

In another place we are told that if we have aught against any we must forgive if we hope to be forgiven, or have mercy shown toward us; so the first requisite of getting our prayers through to God is to have a right heart-attitude toward God and our fellow men. We must also know that we are praying in the will of God: "And this is the confidence that we have in Him, that, if we ask any thing according to His will, He heareth us: and if we know that He hear us, whatsoever we ask, we know that we have the petitions that we desired of Him." We must present our petitions in the name of Christ—we have no goodness or merits of our own to plead.—The Herald of Light.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Aug. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was cool and cloudy today. Aunt Susie and husband are visiting around here at present. A Herold Reader, Elmer Lehman.

Middlebury, Ind., Aug. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Feb. 3. Our school started today. A Herold Reader, Mervin A. Lehman.

Dalton, Ohio, Aug. 30, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. School will start again. God bless all the people. A Junior, Lovina A. Mast.

PRINTER'S PIES

Sent by Elmer J. Lehman

Het erfa fo eth Olrd si hte gebnginin fo lewnekdog: tbu oslfo pesdies dmwosi nad cisnitounrt.

Sent by Lovina A. Mast

Elt mih hewsec live, dan od dogo, tel ihm ksee pceea, nda sunee ti.

THE ONE MEDIATOR

"For there is one God, and one Mediator between God and man, the Man Christ Jesus; who gave Himself a ransom for all, to be testified in due time" (I Tim. 2:5, 6).

A mediator is really a "middleman," one who stands between two parties that are estranged for the purpose of bringing about a reconciliation. The ancient patriarch Job complained that

there was no daysman betwixt him and God, "that might lay his hand upon us both" (Job 9:33). In those words he gives pathetic utterance to the deep, unspoken cry of humanity for a mediator, an umpire, who can settle the differences between man and his Creator. That cry has been heard in Jesus Christ. Through the centuries He has been busy at His reconciling work, breaking down barriers and middle walls of partition, thus creating peace. The hope for the individual and the world lies here. He will not cease this blessed work until all foes shall become His footstool and righteousness and peace shall kiss one another.

We may look at Christ's meditorial work from three viewpoints. He is the Mediator between God and man, between man and man, and between the nations.

Christ is the Mediator between God and man. The need for such a Mediator arises from the fact of sin, which has interrupted the harmonious relationship between God and men. If you will read the old account of the entrance of sin into our world, you will find that the immediate effects of sin were fear and estrangement. Adam and Eve tried to hide themselves from the presence of the Lord. The Prophet Isaiah uses the word "separated" in describing the effects of sin. "Behold, the Lord's hand is not shortened, that it cannot save; neither His ear heavy, that it cannot hear: but your iniquities have separated between you and your God, and your sins have hid His face from you, that He will not hear" (Is. 59:1, 2).

Paul employs some strong words to denote the breach which sin has made between man and God. "Without Christ, being aliens from the commonwealth of Israel, and strangers from the Covenants of promise, having no hope, and without God in the world" is how he describes the effects of sin in Ephesians 2:12. "Alienated and enemies in your mind by wicked works," he says in Colossians 1:21. Sin not only alienates a man from God, but it makes him an enemy of God. The alienation caused by sin is so great and devastating that it destroys all desire for fellowship with God. We read in Psalm 14:2: "The Lord looked down from Heaven upon the children of men, to see if there were any that did understand, and seek God." And what did He find? "They are all gone aside, they are all together become filthy: there is none that doeth good, no, not one" (Ps. 14:3).

Christ came to bring God and man together. "The Son of Man is come to seek and to save that which is lost." The result of His atoning work on the Cross of Calvary is peace and fellowship between God and man. He "made peace through the Blood of His Cross" (Col. 1:20). "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). There is no way of coming to God except through Jesus Christ. "I am the Way, the Truth, and the Life: no man cometh unto the Father, but by Me" (John 14:6). Christ is the Mediator between God and man. He is the One who draws God and the sinner together in friendly relationship. He brings nigh those who once were afar off. In II Corinthians 5:17-21, Paul calls the Gospel "the Word of reconciliation." The Gospel is the good news that the alienated ones have been brought back to God and that the righteous wrath of God against them has been turned away.

Christ is also the Mediator between man and man. Through His grace He has closed many a breach between a man and his brother. He brings together those who before were at enmity. His Gospel is for all men, regardless of race or color. "There is neither Jew nor Greek, there is neither bond nor free, there is neither male nor female: for ye are all one in Christ Jesus" (Gal. 3:28).

"Let every kindred, every tribe,
On this terrestrial ball,
To Him all majesty ascribe,
And crown Him Lord of all."

Christ will become the Mediator between the nations. He bears the title, "The Prince of Peace," and as such

He will bring peace to the nations of this troubled world. "And He shall judge among the nations, and shall rebuke many people: and they shall beat their swords into plowshares, and their spears into pruninghooks: nation shall not lift up sword against nation, neither shall they learn war any more" (Is. 2:4). That will be a blessed day for this world. It will dawn when Jesus returns from Heaven with power and great glory to reign among men. Then shall be answered the prayer, "Thy Kingdom come, Thy will be done on earth as it is in Heaven."

How did Christ effect reconciliation between God and man and between man and man? He did it by giving Himself a ransom for all. By His death on the Cross and by His resurrection, He made it possible for God to justify and forgive the sinner without compromising His righteousness. The ransom made it possible for God to change His attitude from one of wrath to one of forgiveness and favor. "We have redemption through His Blood, the forgiveness of sins" (Eph. 1:7). All that is required on the sinner's part is confession and faith. "The Blood of Jesus Christ His Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7). "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the Truth is not in us. If we confess our sins, He is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:8, 9).—The Evangelical Beacon.

TOLERANCE

We talk much about tolerance in our day and sometimes men misunderstand. Tolerance does not mean approval. In our country under our system of government when we are tolerant we simply permit other people to have the same governmental rights that we have. Tolerance and sincerity are not the same thing. When we are sincere we, from a governmental standpoint, tolerate that which we do not always approve. No sincere Christian, believing as he must in the deity of Christ in order to be a sincere Christian, can approve the religious position of anyone who denies the deity of Christ. The sincere man who believes the Bible is the Word of God may be pleasantly kind and tolerant toward those who do not believe the Bible is the Word of God. But such a sincere Christian will not by word or act give approval to the position of anyone who denies that the Bible is the Word of God. No sincere man who has honest convictions on the subject of Christianity ever said, "One religion is as good as another." Jesus, who so loved even His enemies and loved them so much that He asked His Father to forgive those who persecuted Him, at the cross while He was laying down His life for the whole human race, never taught the tolerance that some people insist that we have today. Jesus said, "He that is not with Me is against Me." He made it plain that men are either sheep or goats. He was emphatic in His position that He was not a way by which man comes to God but He was the Way and the only Way. We need in our nation aggressive, uncompromising, consecrated Christians with convictions so strong that they cannot be swayed by the subtle, superficial, propaganda "tolerance campaign" of our day. Real Christians have convictions. They are sincere. They love men. But they hate the sinner's sin. They pray for those who despitefully use them. When their enemies are hungry, they feed them, but no sincere Christian ever compromises his strong and aggressive convictions. No minority group in America has anything to fear from sincere Christian people. Sincere, spiritually-minded Christian people never persecute anybody. But such people do have convictions. They do stand for something. (Editorial by Bob Jones.)

Selected.

Herein is love, not that we loved God, but that he loved us, and sent his Son to be the propitiation for our sins. I John 4:10.

"HOLD FAST"

William S. Bowden

"Hold fast the form of sound words" (II Tim. 1:13). So wrote Paul to Timothy.

The epistles of Paul to Timothy show what a tender bond there was between them, and how solicitous the aged apostle was for his son in the Gospel. They warn the young man of many perils of faith and life that lurked in his pathway. They prophesy that evil men and seducers will wax worse and worse, deceiving and being decieved. They foretell a time when there will be an almost universal departure from the faith and an outburst of demonism. They call for eternal vigilance and dogged perseverance, and challenge to a calm trust in Him who is able to keep that which is committed to Him against the day of Christ. They leave no room for over-confidence or carelessness.

The expressions "sound words," "sound doctrine," and "good doctrine" appear repeatedly in these letters. A casual glance will persuade the thoughtful reader that the apostle had something more in mind than a logical statement of truth or a correct creed. When he would have us know what things are "contrary to sound doctrine" he mentions such gross sins as lying, stealing, murder, and immorality. He warns the household slave to count his master worthy of honor that the "doctrine be not blasphemed." He emphatically decreed that men might not be appointed to official positions in the church unless they commended themselves for public ministry by an unimpeachable private life. He begged Timothy to keep close to the Scriptures, squaring his life with the Word, so that no sin might have dominion over him. He gave implicit instructions in many practical duties of daily life.

The warnings are enforced by placing before Timothy the example of some who had departed from the faith, a sort of rogues' galley of traitors to the cause. Hymenæus and Alexander "made shipwreck concerning the faith" because they put away "faith, and a good conscience." The context seems to make it clear that their lapse was moral rather than intellectual. For their sin they were "delivered unto Satan." Hymenæus is mentioned a second time, his name linked with that of Philetus, and he is branded as a teacher of false doctrine who overthrew the faith of some of God's simple believers. Had he maintained a good conscience when he was warned against yielding to evil passions, he would have had no difficulty about the question of the resurrection.

Disobedience has ever been the prolific parent of delusions. Phygellus and Hermogenes are given this distinction that they turned away from Paul in the hour of his loneliness, in marked contrast to Onesiphorus, whose fidelity to the apostle frequently brought cheer. The reason for their desertion is not given, but it may, perhaps, be guessed. Of his loyal friend Paul wrote, "he . . . was not ashamed of my chain"; were these others unready to identify themselves with a Gospel and with a preacher of the Gospel when such fellowship meant that unpopularity or danger might be their lot?

It was so with Demas at least, for he "loved this present world" and was unwilling to lose its compensations for the sake of a crown in the day of the Lord. Alexander, the coppersmith, comes in for severe denunciation, also, because he had openly and maliciously attacked Paul. All of these were but examples, for in that period of stress, many had slipped from their moorings and landed on the rocks of infidelity and impurity.

Backsliding and apostasy are never necessary. The cause lies deep in the human heart that is rooted in the world, and minds earthly things. The secret and method of victory is given to Timothy in the command, "That good thing that was committed unto thee keep by the Holy Ghost which dwelleth in us." This marks our way as a combination of responsibility and faith. We

must diligently keep ourselves, and then we must constantly entreat God to keep us. Each is accountable to God, according to all the light he has had on creed, conduct, or character.—Selected.

"I CARRIED WITH ME A PICTURE"

Several years ago, five young men left their homes in western Pennsylvania and went out into the great Northwest. They found things quite different from what they were in the old home town, and the temptations were many. Some time later they all had returned to their former homes. Four of the five showed that they were much the worse because of their experiences in a strange country. But the other young man came back seemingly all the stronger and better because of the experiences through which he had passed.

When asked why he, too, had not gone the way of the other four, he calmly replied, "Because **I carried with me a picture.**" "Oh, yes, the picture of some young maiden back home, I presume?" remarked a friend. "Oh, no! Not that kind of picture," said the young man. "It was a picture of quite a different kind. It was my last morning at home. We all sat down to breakfast as usual; Father at one end of the table and my precious mother at the other. Realizing that there was to be a breaking of home ties in a few hours, conversation was not very brisk that morning. After breakfast, as was my father's custom, he took down the old Bible and started to read the morning lesson. But he didn't get very far. A lump kept coming up in his throat, and he was so blinded by tears that he could not read, and handed the Book over to my mother, motioning to her to finish the reading.

"After she had finished the chapter we all knelt to pray. Father started his prayer as was his custom, but he didn't get far until that same lump came up in his throat and choked back further expression. Then Mother reached over and put her hand on my shoulder and began to pray, saying, 'O God, we thank Thee for our son. We thank Thee for our son. We thank Thee that Thou hast kept him true and faithful, and that we are able to send him out from our home chaste and clean. Keep him pure and clean and may his feet never stray from the paths of virtue, purity and the truth in which we have tried to bring him up. Bring him back to us as pure and true as he is going out from us.' It was the vision of my last morning in the atmosphere of a Godly home and the remembrance of my precious mother's prayer. I could not bear the thought of breaking the heart of my father and mother and dishonoring my Lord and Saviour Jesus Christ whom they taught me to love."—Extract from "A Virtuous Woman," by Oscar Lowry. —Re-selected for Herold der Wahrheit.

DAD TAUGHT HIM HOW

The snow was swirling about the windows of the hospital in Chicoutimi, Quebec. Mrs. Henrie Gauthier, seriously ill, looking out through the window of her hospital room, shuddered. "Think of it, New Year's Eve, and I am in the hospital!" she muttered. And it was too bad, and not for sentimental reasons only, as we shall presently discover.

Henrie Gauthier, the husband and the father, although a splendid man in many respects, had the habit of indulging in intoxicating liquor from time to time, always keeping a supply of it in his home. Nor was this all, he often gave his five-year-old son, Le P'tit, a taste of the alcohol "whisky blanc" they call it in French Canada. And Le P'tit always drank it.

It was bedtime. In keeping with his custom, the father mixed a drink for himself, and also gave the child a mouthful of liquor. He then put the bottle away in the cupboard.

During the night the little lad stole from his cot and went to the cupboard and removed the bottle—with five ounces left. He mixed the alcohol with

water, "Just like Daddy did," and drank it. He then sat down in his little chair in the kitchen.

Father was sound asleep. Mother was in the hospital, miles away. It was a cold night in Quebec.

At 7:00 the next morning the father found Le P'tit on the kitchen floor, cold and almost lifeless. The doctor was called and artificial respiration was applied and a heart injection administered. The alcohol had lowered the child's temperature, and in a state of inebriation he had fallen to the cold floor, where he lay until his father found him. The repeated efforts by Dr. J. Lapointe failed—there was no hope.

Le P'tit will taste no more alcohol.

No wonder the father sobbed as he watched the little white casket containing the body of his only son lowered into the grave out in the snow-covered cemetery, a booze victim at five—and he had taught him to drink!—Sel.

A DYING MINER

Twenty miles from camp and night approaching, a young home missionary working for his Master in one of the mining communities of Colorado, found himself in this situation one day. Beginning to look about him for a desirable place to spend the night, a little way ahead he descried a rude cabin.

Approaching nearer, he saw that it was of the poorest of these rough habitations, and much of the "chinking" between the logs had fallen out, rendering the place additionally uncomfortable.

"Such a place as that is surely deserted," said the young minister to himself, "and I am inclined to think I would rather sleep out of doors tonight than inside that shell, even if it should be inhabited by one who should make me welcome."

At that moment the voice of song floated out through the openings between the logs, and our traveler stopped his horse to listen to the man's weak voice singing that dear old home song—"The Home of the Soul."

"Oh, that home of the soul in my visions
and dreams,
Its bright jasper walls I can see,
Till I fancy but dimly the veil intervenes
Between that fair city and me."

These were the words that reached the ears of the listener outside.

"I must see the man who can sing like that in such a place as this," thought the missionary, riding up to the cabin and alighting from his horse. A feeble "Come!" came from within in answer to his knock; and entering, he found himself in the one small room of the cabin which was almost destitute of furniture.

In one corner, a rude bedstead had been constructed of boards and rude pieces of timber, on which some old blankets were spread, and on this hard bed lay a man, evidently very near death.

"Dying alone in this situation, twenty miles from the nearest camp, still his look into the beyond seemed so clear, so real, that the language of the hymn he feebly sang was indeed the language of the heart," said the minister, as he related the incident afterward. He died that night, and I have never ceased to feel a thrill of thankfulness whenever I think of him, that I was belated that day, and so enabled to be with the man when the end came. Surely that which satisfies a man when dying in the midst of such surroundings is not a thing to be lightly rejected. When a young man leaves the home of his boyhood he cannot afford to leave the religion of Christ, too.—Publisher Unknown.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Sept. 19, 1946.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings of love in the name of Him who is at the right hand of God the Father interceding for us: when we think of the millions of very religious people, such as the Mohammedans and others, who do not believe in Christ as the Saviour, and in our own land as well, many people accept the modernistic doctrines so readily how sad it is. We should do all we can to spread the true gospel.

Last Lord's day Bro. Raymond Byler was back from his wedding trip and broke the bread of life to the home congregation.

Bro. Emanuel Swartzentruber had been in Kentucky, with Bro. Edwin Albrecht and Bro. Alvin Swartz, to make arrangements for Bro. Swartz's

living quarters as mission workers. This is about all the information the writer knows at present of the work there: would be glad for information in regard to the work. Bro. Swartzentruber was in Arenac County, Sept. 15, to arrange in regard to the Swartz family's removal to the mission field.

Bro. Earl Mast was at Alden, N.Y., Sept. 8, and was not back yet Sept. 15.

Bro. Noah Swartzentruber, of Arenac County, was here on the 8th and gave us an interesting sermon from the Epistle to the Hebrews.

Sister Amelia Gnagey, who had been poorly for several years was taken to Detroit for medical treatment lately: we heard she is in bad condition. Her brother Eli and sister Ada went to see her, but have not heard from her since.

The rest of our afflicted folks are about the same. Sister Mary Gunden was able to be taken home from the hospital last week.

Some of our congregation have been going to Elkton to a public cannery and canning for relief. The 16th 35 sisters and 5 brethren canned a truck load of peaches and apples.

In His service,

Dan C. Esch.

Belleville, Pa., Sept. 10, 1946.

Greetings to the Editor and all Herold Readers: May grace and peace be multiplied unto you:—

After a cool period of about two weeks the weather is again real warm and sultry, but with refreshing showers last night.

We have so many blessings to be thankful for; I often meditate, Do we appreciate them?

There have been quite a number of visitors through here the past while. Among them were Pre. Jacob Yoder, wife and son, and Pre. Clarence Legacher and wife from Allen County, Ind. They preached the Word in the Bishop Jacob S. Peachey district on Sunday, Sept. 1, and the following Tuesday in the Bishop John B. Peachey district.

They left for Lancaster County, Pa., for a few days stay, from there to Stark County, Ohio for a few days, then on homeward.

Jonas Kuepfer and wife, Newton, Ontario, spent about a week with friends in this vicinity, leaving for home Friday morning, Sept. 6.

There have also been a number of other ministers here from other places, among them being Lewis Beachy, Oakland, Md., as well as others, whose names are not known to me.

On Aug. 11, Bishop C. L. King and daughter Leah Kauffman, Lancaster Co., Pa., were with us. The brother preached a very interesting sermon.

The past Sunday Ed. Yoder and wife, Kalona, Iowa were in church at the home of Aaron J. Peachey. They were the guests of Jesse Speichers, Mrs. Yoder being a cousin of Mrs. Speicher. They had spent a few weeks in Canada and in Michigan before coming here. They left for home Monday morning.

Deacon Noah Peachey and wife, and son Kore, and Susie Peachey and daughter Emma have returned from a ten day trip in Wellesley and Mornington, districts, Ontario, Canada.

The Amish sewing circle expects to meet again tomorrow, to sew for the needy war sufferers.

Health is fair; but there is considerable hay fever and colds, probably due to the unusually cool weather.

Bro. Abie Zook is gradually growing weaker. He is at the home of his daughter and son-in-law, Steve Yoder and wife, who tenderly care for him, with the aid of a trained nurse who comes in two days a week.

We had baptismal services Sunday, Sept. 8, when three young brethren were received into church fellowship in the John B. Peachey district.

Coming Sunday a class of five aplicants is to be baptized in the Jacob S. Peachey district.

Let us pray for each other. With best wishes to all,

Mrs. D. H. Renno

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 15. Oktober, 1946. | No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Liebe.

Liebe Gottes, hell und rein,
Leuchte in mein Herz hinein!
Über-all mein Erdenleid
Strahle, Licht der Ewigkeit!

Wer von heil'ger Glut verzehrt,
Bleibt dem Weltgeist abgekehrt;
Schein und Tand ihn nicht bestrickt,
Weil nur Gott sein Herz erquickt.

Liebe Gottes, schenke Du,
Meiner Seele Himmelsruh'!
Glühe durch der Prüfung Pein
Mich von Schuld und Sünde rein.

— Erwählt.

Editorielles.

Haß.
Haß in der Familia.
Haß in dem Herz.
Haß gegen deine Diener.
Haß gegen deinen Feind.
Haß gegen deinen Nachbar.
Haß gegen andere Gemeinden.
Haß in den Sinnen und Gedanken.
Haß gegen ein Glied in deiner Gemeinde.
Haß gegen ein Glied in einer andern Gemeinde.

Ist der Mensch frei von solche Umständen so ist er vielleicht — vielleicht ein Kind Gottes. Nur vielleicht, denn er muß ein neu und wiedergeborener Mensch sein, seine Selbstgerechtigkeit ablegen, sein hochmütiges Herz demütigen, seinen Ehrgeiz überkommen, und willig werden Gott lassen wirken in uns gleich wie der Prophet sagt, daß Gott unser steinernen Herz weg nehmen kann und uns ein fleischernen Herz geben — ein liebliches Herz das willig ist Gott gefällig und den Menschen werte leben. Es ist nicht was wir tun, es ist was wir willig werden Gott lassen wirken in uns. Abraham war willig zu glauben was Gott ihm verheißen hat, seinen Samen sollte werden wie der Sand am Meer, aber das mußte Abraham nur im Glauben Leben, und nicht sehen bis zu einem hohen Alter, und dann der einzige Sohn aufopfern, von welchem sollte ein Geschlecht wie der Sand am Meer in der Welt werden, dieser sollte jetzt ein Opfer werden dem Feuer auf dem Altar. Ist Abraham zweifelhaft worden? Nein, sein Glauben war fest an Gott das er wird ausführen was er Verheißen hat. Ismael war sein erst gebornen Sohn nach dem Fleisch, und die Verheißung war nicht auf ihm, sondern auf Isaak, der nach der Verheißung Gottes geboren war, in ihrem Alter. Cain war der erstgeborene, Abel der zweite, auf Abel war die Verheißung. Adam war zuerst von Gott erschaffen aus Erde; zum andern Mal ist das Wort Fleisch geworden, Jesus Christus, Gottes Sohn, bei ihm ist die Verheißung, Gnade, Liebe, und Barmherzigkeit. Es heißt, ihr müsset von neuem geboren werden — aber nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Christi Geist lassen einkehren in unsere Herzen, sein Wort und Willen klar machen so das wir sein Evangelium verstehen nach seinem Willen und nicht nach unserm Gutdünken.

Ein Lehrer der Aufstand zu predigen zu seiner Versammlung nahm für sein Leitfaden: Wenn ich nur eine Predigt mehr zu predigen hätte; wenn ich nur einen Lied mehr zu singen hätte; wenn ich nur einen Gebet mehr zu tun hätte. Sein Bibeltext war Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn

gab, auf das Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Gott hat uns zuerst geliebet, darum hat er seinen Sohn gesandt, einen Opfer sein für uns Alle, die an ihn glauben. Gott sandte seinen Sohn zu sammeln was Sein ist, denn unsere Seele kommt von Gott, und Gott will das sie wieder zu ihm kommt, und ewig im Hause Gottes, in seinen herrlichen Wohnungen eine ewige Heimat hat. Eine Ruhe, oder Wohnung die niemand begreifen kann, so lange er in diesem irdischen Leben lebt. Jesus sagte den Juden: „Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich." So wer nicht an Gott und den Sohn glaubt, der beraubt Gott von dem was Sein ist. Haben wir einen Haß gegen einen Bruder oder Schwester in der Gemeinde, oder in der Umgegend, so glauben wir schon nicht an Gott und seinen Sohn, denn Jesus sagte: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anders größeres Gebot, denn diese. Mark. 12, 31. Sein Lied war: Näher mein Gott zu dir (Nearer My God to Thee). Wie kann der Mensch immer näher zu Gott kommen, wenn doch Gott im Himmel ist, und wir auf der Erde? Der Heiland sagt wie: „Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan . . . Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr wir auch nicht getan." Mit liebliche Werke den Menschen etwas gutes tun, wenn es nur gering sein wird, so bringt es doch Dank und Segen, nach Gottes Verheißung, und viele gute Kleinigkeiten schaffen viel gutes in einer Gmeinde Gottes.

Und wenn er nur noch ein Gebet hätte zu sagen dann wäre es: „Dein Wille geschehe." Was ist Gottes Wille? Sein Wille ist das jederman soll Gottes, dem Evangelium Jesu Christi glauben, neu und widergeborene Menschen werden. Es soll niemand stehlen, sondern schaffen und arbeiten, auf das wir haben zu geben den dürftigen. Sein Willen ist wir sollen nicht Saufen und Fressen, nicht ein Trunkenbold sein, nicht Zanken, Fluchen, Schwören, nicht Ehebrechen, nicht Verleumden, nicht Afterreden, wir sollen andere ihre Fehler und Mißtritte schenken und vergeben. Es ist Gottes Wille das wir ihn bitten um Vergebung unserer Sünden und Schuld und Ubertretungen so wie wir andere nachlassen und vergeben, und daß er uns Weisheit und Erkenntlichkeit geben soll sein Willen ausführen, uns Decke und Nahrung mitteilen soll durch unsere Arbeit. Wenn wir von unserem Ruhelager aufstehen so sollen wir ihm danken für die Kleider die wir haben anzulegen, den trink Wasser das wir haben zu genießen, das Essen das wir zu uns nehmen, für die Sonne die uns das Tageslicht bringt und die Erde Fruchtbar macht, und es wären Ursachen den ganzen Tag Ihm zu danken.

Die Menschen sind so voll eigener Stärke, so voll Selbstvertrauen und Selbsthilfe. Die Mittagshitze, der Geist Christi soll solche eigene Stärke verschwinden und dahin fahren machen, dann wird der allmächtige Gott Jacobs sich unser erbarmen, uns seine Kraft und Stärke geben. Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, neue Kraft für jede neue Pflicht und Prüfung. In dunkeln Stunden, in schweren Zeiten soll sich das Auge nach innen kehren und all der lieblichen Gottesworte gedenken, die von Kindheit auf uns geläufig und bekannt sind, und wenn nicht bekannt sind, dann bekannt machen. In späteren Jahren haben vielleicht diese Worte weniger Eindruck mehr auf uns gemacht; doch es ist tief zu bedenken, wie das Leid neue Gedanken aus dem, was uns so bekannt und alltäglich ist, herauszufinden weiß. Wende deine geängstete Seele hinweg von den Menschen, den Dingen, die dich quälen und dir Unheil drohen, dem ewigen Gott, dem Herrn, dem Schöpfer zu! Dann hällt sich dein Blick auf, dann wird das Auge dir klar und weißt es, daß Er dich weder verlassen noch versäumet hat, daß dein Weg, der dich aus dem Netze, das dich umgibt, zum hellen Sonnenlichte führet, Ihm nicht verborgen ist, sondern daß Er alles, was dich betrifft, mit unendlicher Sorgfalt und Liebe leitet. Der Schöpfer, der die Enden der Erde geschaffen hat, ist unser Vater. Die Schöpfung ist uns nur wie ein Gedanken, aber wir sind sein Sohn, Sein Erbe, Sein geliebtes Kind. Schaue wie er alles so herrlich bereitet, wie Er die Lilien kleidet in ihrer Pracht, wie er dem Vogel sein buntes Gefieder, dem kleinsten Insect die durchsichtigen Flügel gibt. Und so wir Gottes Kinder sein wollen, so wird Er uns auch nicht verlassen noch versäumen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Amos Yoder und Weib von Defiance County, Ohio, sind in der Gegend von Plain City, Madison County, Ohio, ihren Sohn Ira und Familie besuchen, dem Ira sein Weib ist schwer leidend..

Die John Plank Gemeinde in Madison County, Ohio, gedenkt Ordnungs Gemeinde haben den 29 September.

Folgende waren gekommen für die Gid. S. Hochstedler Leiche bei Arthur, Illinois, welche gehalten war den 21 September: M. S. Hochstetler und Weib, Lloyd Yoder und Weib, Sylvan Hochstedler und Weib, Sam. G. Hochstedler und Weib, Lewis Brenneman und Weib, Samuel S. und John S. Hochstetler, und Jacob D. Kauffman von Kalona, Iowa; Wm. G. Hochstetler und Weib und Jacob A. Schrock und Weib von Topeka, Indiana.

Die A. J. Mast Gemeinde gedenkt ihr Liebesmal halten am Samstag den 12 Oktober; die Noah B. Schrock Gemeinde den 13 Oktober, beide in der Gegend von Arthur, Illinois.

Die Ira Nisly Gemeinde bei Kalona, Iowa, hat ihr Liebesmal gehalten den 15 September. Bisch. Edwin Hershberger hat die Jünglinge getauft in seiner Gemeinde den 29 September.

Die Menno Mast Gemeinde in Holmes County, Ohio, gedenkt ihr Liebesmal halten den 8 Oktober.

Ben. Mullet, Weib und Kinder von Nappanee, Indiana, waren in der Gegend Freund und Bekannte besuchen, und Hochzeitfest bei wohnen. L. A. M.

Den 27 September hat die Rose (Schrock) Nisly, Weib von Noah Nisly, ihren abschied genommen, an ein alter von 54 Jahren. Die Ursach ihres sterben war Krebs welches sie eine ziemliche lange Zeit hatte, doch nur ein Woche damit schwer krank.

Es waren ziemlich viel fremde Leute hier für die Beerdigung beizuwohnen und auch für andere ursachen. Zwei Söhne von die verstorbene Schwester nämlich der Will von Nappanee, Ind., (und auch sein Weib) und der Amos der ein Campee ist und jetzt in ein Spital arbeitet in Roseberg, Oreg., waren hier da ihre Mutter starb. Der Bischof Roy Nissley und Weib von Dover, Del., waren auch hier, der Bruder hat uns vermahnt mit Gottes Wort an der Noah Nisly Heimat der 1. Oktober, ein Tag nach der Beerdigung.

In Herold Nr. 18 ist ein Druckfehler geschehen in der Todesanzeige von Daniel A. Nisly; es sagt Daniel A. Miller anstatt von Daniel A. Nisly. Viele von die leser haben wohl der fehler selber in acht genommen aber für solche die der Bruder nicht bekannt waren will ich diese berichtigung machen. R. W.

Dies und Das.

Was im Leibe die Seele ist, das sind die Christen in der Welt. Die Seele erstreckt sich durch alle Glieder des Leibes; die Christen sind zerstreut durch alle Reiche der Welt. Die Seele wohnt zwar im Leib, aber sie ist nicht von dem Leibe; so wohnen die Christen in der Welt, aber sie sind nicht von der Welt. Eingeschlossen ist die Sheele im Leibe, aber sie hält den Leib zusammen; so sind die Christen in dieser Welt wie in einem Gefängnis, aber sie halten die Welt zusammen.

Ignatius war ein Bischof zu Antiochien, und er sandte den Christen zur Rom Botschaft, sie sollten dort nicht für ihn um Gnade bitten. — „Gerne sterbe ich," sagte er in seinem Brief an die Römer, „für Gott, darum hindert mich nicht. Lasset mich den wilden Tieren zum Raube werden, damit ich zu Gott komme. Ich bin ein Weizenkorn Gottes und muß durch die Zähne der wilden Tiere zermalmt werden, damit ich als reines Brot Christi erfunden werde. — Herrlich ist's, unterzugehen der Welt, um aufzugehen zu Gott. Die wahre Geburt steht mir nahe bevor. — Meine Liebe zum Vergänglichen ist gekreuzigt; es ist mir kein Feuer irdischer Lust mehr."

Ignatius schrieb an seinen Freund Bischof Polykarp zu Smyrna, der viel später als Greis den Märtyrer tod sterben sollte: „Führe dein Amt mit aller leiblichen und geistlichen Sorgfalt. Trage sie alle, wie

dich der Herr Geduld mit allen in der Liebe. Wo viel Arbeit, da ist viel Gewinn. Es lassen sich nicht alle Wunden mit einem Pflaster heilen. . . . Stehe fest wie ein Ambos, darauf man schlägt. Einem tapfern Streiter gebührt, Streiche auszuhalten. Versäume die Wittwen nicht. Verachte die Sclaven nicht; sie sollen aber auch nicht erheben, sondern zur Ehre Gottes desto fleißiger dienen und nicht suchen, durch die Gemeinde frei gemacht zu werden, sonst könnten sie wieder Sclaven der fleischlichen Begierden werden. Die Heiraten, sollen mit Gutheißung des Bischofs ehelichen. Wer aber die Gabe der Enthaltsamkeit hat, bleibe demütig. Sobald er sich rühmt ist er verdorben. Verdorben ist, wer für höher angesehen werden will, als der Bischof. Möge ich mich einst mit euch ewig erquicken."

Bischof Irenäus von Lyon, ein Schüler Polykarps, schrieb in einem Brief an seinen Freund Florinus wie folgt: „Ich sage dich, als ich noch ein Knabe war, in Kleinasien bei Polykarp, und du warst damals deines hohen standes ungeachtet, sehr begierig, seinen Beifall zu erhalten. Ich könnte aufs umständlichste das Plätzchen beschreiben, wo Bischof Polykarp zu sitzen pflegte, wenn er uns unterricht gab, wie er bei uns aus- und einging, die Gestalt seines Leibes, und die Art, wie er dem Volk pflegte, und wie er uns erzählte von seinem Umgang mit Johannes und mit den andern, die den Herrn gesehen hatten; wie er ihre besondere Ausdrücke mitteilte und uns sagte, was sie ihm vom Herrn erzählt hatten. von seinen Wunden und von seiner Lehre. So wie er alles von den lebendigen Zeugen des lebendigen Wortes empfangen hatte, so gab er es uns wieder, alles so, wie wir es auch in der Schrift (die Sammlung der heiligen Bücher des Neuen Testaments bestand also schon) wiederfinden."

Es war ein Jüngling mit Namen Justin, im zweiten Jahrhundert, der war ernstlich für die rechte Wahrheit zu finden und lernte unter verschiedene Schullehrer in den hohen Schulen, aber er fand nicht was er suchte. So zog er in die Gegend des Meers in die Einsamkeit zurück, und da begegnete ihm ein alter Greis. Der junge Justin erzählte dem alten Greis seinen betrübten Umstand. So sprach der Greis zu ihm: Versuche doch lieber ein täglicher Mann zu sein als ein Weltweiser." Und der Greis sprach weiter zu ihm: Mann könne nicht eine Wissenschaft vom Höchsten, von Gott haben, auf gleiche Weise, wie von der Musik, Heilkunde, Arithmetik. Diese lerne man durch äußere Erfahrungen kennen, Gott durch inneres praktisches Schauen oder durch lernen von denen, die Gott geschaut und gehört. Nur durch Tugend, vom heiligen Geist gereinigt, vermöge der Mensch das Göttliche erkennen." „Ach wenn ich nur einmal einen Lehrer fände, dem ich mich anvertrauen könnte!" sprach der Jüngling. Da erwidete der Greis der ein Christ war: „Lange vor den griechischen Weltweisen lebten Männer die im göttlichen Geiste gesprochen und das Zukünftigen geweissagt haben, die Propheten. Noch heutzutage sind ihre Schriften vorhanden und wer sie ließt, wird äuszert gefördert in der Erkenntnis der Principien (Anfänge) und des Endziels. Man muß ihnen glauben, denn die Beweise lassen sich nicht ein. Die Wahrheit beweist sich selbst, wie das Licht dem Auge. Diese Propheten verkünden den Schöpfer des Alls, Gott den Vater, und den von ihm gesandten Christus, seinen Sohn. Diese Schriften ließ. Bete aber zugleich, daß dir die Tore des Lichts geöffnet werden; denn es muß einem von Gott gegeben werden." Dieser Justin ist ein eiferigen Christ geworden, und ist von der Obrigkeit durchs Schwerdt getödtet worden im Jahre 167, wegen seinem Glauben. L. A. M.

Habt ihr den Heiligen Geist empfangen.

D. J. Troyer.

Zu den Jugend die sich zu Gott naheten dieses Jahr, und suchten Frieden zu machen mit Gott und der Gemeinde, und lassen sich taufen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Dieselbigen möchte ich fragen: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr getauft waret? Oder wisset ihr nicht was der Heilige Geist tut für euch? Oder wie er schaffet mit den Menschen? Der Apostel sagte von Christo, ob er (der Apostel) wohl gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebte er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in Christo, so leben wir doch mit Christo in der Kraft Gottes unter euch. Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid,

prüfet euch selbst. Oder wisset ihr nicht das Jesus Christus in euch ist wenn ihr Gehorsam seid? Und wollet das rechte tun, was vor Gott recht ist, und ihm dienen. Ihr kennet nicht in allen Dingen das beste treffen, aber ihr kennet den vollkommenen Willen haben um Ihm zu dienen, und doch noch in Fehler kommen. Aber wenn der Geist Christi in euch ist, der will euch in alle Wahrheit leiten, und führen. Aber das Fleisch ist schwach, und wir machen immer noch Fehler, oder Mißtritte. Und wenn wir einen festen Vorsatz machen um Jesus allein zu dienen, so können wir doch noch mannigfältig fehlen.

Und wenn wir uns wieder zu Gott wenden, so hilft er uns, denn Gott hat uns lieb, und will nicht haben das wir in Sünden sind. Daher ist Jesus gekommen, und ist gestorben für unsere Sünden wegnehmen. Und er sitzt im Himmel bei dem Vater und betet für uns. Und sagt zu dem Vater: Siehe da sind deine Kinder, die wollen dir dienen, und siehe der Satan sucht sie abzuführen. Mache sie doch frei von ihren Sünden so daß sie dir besser dienen können. Und er sagte den Heiligen Geist, das er uns sagen sollte wie wir leben sollen, so daß wir seine Kinder sind, und das sein Geist in den Schwachen mächtig ist, und ihnen hilft in Nöten, so wir es annehmen. Aber frei werden von Anfechtungen können wir nicht werden, denn der Satan gehet um uns her und suchet wer er in Sünden führen kann. Dem wollen wir fest widerstehen im Glauben. Aber wenn unser ganzen Willen ist um Gott zu dienen, so haben wir den Heiligen Geist in uns wohnend. Und wann wir fleißig zu ihm beten, so kann er uns halten in den Wegen Gottes, ganz wundersam und fröhlich nach dem Geist, denn der Vater, Sohn und Heilige Geist schaffen alle miteinander, und Jesus sagte: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. So sind sie stärker den der Satan, und können uns behüten von ihm.

Wir kommen aber öfters in Prüfzeiten wo der Herr uns prüfet ob wir Standhaft sind. Alsdann sollen wir uns fleißig zu dem Herrn wenden, und beten in Jesu Namen soll er uns führen, und wir wollen ihm folgen. Denn unser Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes, und der Vater, Sohn, und Heilige Geist wollen in uns wohnen und wandeln, und wollen unser Gott sein, und wir sollen sein Volk sein. Ja er will unser Vater sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein, so spricht der allmächtige Gott. So lasset uns nicht ablassen, und denken wir kennen nicht in Jesu wegen wandeln, sondern anhalten am Gebet und Danken für seine Guttaten die er an uns beweisen hat, und wenn wir schon meinen er erhöret uns nicht, so sollen wir doch wissen, daß er uns zu seiner Zeit helfen wird. Lasset uns ihn lieben, denn er hatte uns zuerst geliebet. Gott helfe uns alle in Deinen Wegen wandeln.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1399. — Was ist gesagt von dem König Usia?

No. 1400. — Was ist geschehen zu den Zeiten Noahs?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1391. — Was sprach des Herrn Wort zu Semaja dem Mann Gottes?

Antw. — Ihr sollt nicht hinauf ziehen, noch wider eure Brüder streiten. 2. Chron. 11, 4.

Nützliche Lehre. — Im Herold nummer vor diesem, lesen wir wie Jerobeam König wurde über die 10 Stämme Israel.

Wir finden nun, daß Rehabeam gen Jerusalem kam, und versamelte daß ganze Haus Juda und Benjamin, hundert und achzig tausend junger Mannschaft die streitbar waren, wider Israel zu streiten, daß sie das Königreich von Jerobeam wieder an Rehabeam brächten.

Aber der Herrn Wort kam zu Semaja, dem Mann Gottes, und sprach: sie sollen nicht hinauf ziehen, noch wider ihre Brüder streiten sie sollen wieder heim ziehen.

Denn es war nicht des Herrn wille; und Rehabeam gehorcht der stimme des Herrn.

Also hat der Herr ausgeführt, was er gesagt hat zu Salomo, weil er seinen Bund, und Gebote nicht gehalten hatte, wie er ihm geboten hat, 1. Kön. 11, 11.

Ungehorsam bringt unsegen, unliebe, Spaltungen, Haß und Neid, u. s. w.

Doch war es derselbe Salomo, der dem Wort des Herrn so ungehorsam war, der auch, an der zeit da er zu König berufen wurde, betete zu Gott daß er ihm ein gehorsam Herz gebe, daß er das Volk richten möge, und verstehen was recht und gut ist; den wer vermag dies dein mächtig Volk zu richten?

Frage No. 1392. — Was sprach Paulus daß er den Lieben Brüder nicht verhalten will?

Ant. — Das unsere Väter und alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen. 1. Cor. 10, 1.

Nützliche Lehre. — Diese „Wolke," oder besser gesagt: „Wolkensäule" die vor den Kinder Israel herging nach dem Roten Meer zu; Sie war ein Zeichen der Gegenwart Gottes.

Also ist Gott auch Gegenwärtig den Menschen wenn sie den ausgang machen aus der Gefängniß des Teufels, und sich unter Gottes leitung begeben, auf den Weg zum himmlischen Gelobten Land.

Gott hat Israel viel Gutes verheißen, wenn sie seine Gebote folgen.

Also auch noch Heute mit uns.

Aber wenn wir Gott verlassen, dann kommt der Feind uns bald entgegen.

Wolken, sind auch in der Schrift ein Zeichen, Falschen Lehre, nach 2. Petri 2, 17, und Jude vers 12.

Paulus sagt auch: „Sie sind alle durchs Meer gegangen." Und sie sind alle auf Moses getauft mit der Wolke und mit dem Meer. Sie sind auf ihren Ausgang also getauft worden, also sollen wir auch auf unsern Ausgang, aber alles hilft nichts, wenn wir Gott ungehorsam sind. J. B.

„Ich weiß mir zu helfen."

„Mein lieber Junge," sagte ein Vater zu seinem einzigen Sohne, „ du bist in schlechte Gesellschaft geraten. Die junge Leute, mit denen du verkehrst, haben keine lobenswerten Eigenschaften. Sie trinken, rauchen, fluchen, spielen Karten und gehen ins Theater. Sie bilden keine gute Umgebung für dich. Ich bitte dich, verkehre nicht mehr mit ihnen."

„Du brauchst nicht bange zu sein, Vater," entgegnete der Sohn lachend; ich weiß mir zu helfen. Ich weiß, wie weit ich gehen kann." Damit ging er aus dem Hause und lachte über die „dummen Einfälle der Alten." "

Wenige Jahre später, und der Sohn, jetzt zum Manne herangewachsen, befindet sich als Angeklagter im Gerichtssaal. Eben hat der Richter das Schuldig über ihn ausgesprochen für irgend ein Verbrechen. Bevor er abgeführt wird, erhebt er den Kopf und sagt: „Seit ich meinen Eltern ungehorsam wurde, ging es abwärts mit mir. Ich glaubte die Welt gerade so gut zu kennen wie mein Vater und verlachte seinen Rat; aber sobald ich meiner Heimat den Rücken zugewendet hatte, kamen die Versuchungen über mich und führten meinen Ruin herbei."

Merkt euch die Lektion, ihr Knaben, die ihr anfangt, klüger sein zu wollen als eure Eltern. — Erwählt.

Jugendzeit.

Schöne teure Jugendzeit,
Frei von Sorge und von Leid,
Sollt' ich denn nicht fröhlich sein
Als ein Kind so jung und klein?

Ja, ich bin dem Vöglein gleich,
Lustig, froh, hab' Bettlein weich.
Teure Eltern nenn' ich mein,
Will dafür gehorsam sein.

Es ist eine Jugendzeit,
Drum ich lerne fleißig heut',
Nicht nur für die Erdenzeit,
Nein, auch für die Ewigkeit.

O mein Gott, hilf mir dazu,
Möcht' ein Segen sein wie Du.
Schon als Kind, und später dann
Auf der ganzen Erdenbahn.

—Erwählt.

Mit wem verkehrt du?

Ein Dichter sagt: „Ein Tropfen Regenwasser viel auf ein glühend Eisen und — war nicht mehr. Er fiel auf eine Blume und glänzte als eine Perle und blieb ein Tropfen Tau. Er sank in eine Muschel zur segensreichen Stunde und ward zur Perle selbst." — Was soll das heißen? Du findest einen leichtsinnigen, schlechten Freund —

wie schnell kann er dich verderben! Du findest einen besseren Freund — er läßt dich, wie du bist. Du findest einen wahrhaft edlen, frommen treuen Freund. Er macht dich edler, frömmer, treuer als du bist. — Erwählt.

Durch Feuer bewährter Glaube.

Auf daß das Bewährungsmittel eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde, als des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird zu Lob, Preis und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi" (1. Petri 1, 7).

In mancherlei Anfechtungen kommt heraus, was im Menschen steckt. Anfechtungen haben versucherische Wirkung. So lösen sie Wirren und Klagen aus, Furcht und Trotz, Weichlichkeit und Verzagtheit. In jedem Fall ist „Traurigkeit" ihre Begleiterscheinung. Denn immer kommen Anfechtungen aus dem Bereich einer gefallenen entarteten Welt. Sie verstärken darum das Seufzen, das die Schöpfung durchdringt. Oft auch sind Anfechtungen geradezu Äußerungen der Feindschaft einer gott- und christuslosen Welt.

Eins aber soll nun in den Anfechtungen nicht geschehen: der Glaube soll nicht erschüttert werden. Die Anfechtungen sollen vielmehr Glaubensbewährung und Läuterung bewirken. Die Versuchungen sind nach unserem Text Bewährungsmittel. Von diesem Bewährungsmittel wird gesagt, daß es viel köstlicher erfunden werden würde, als das vergängliche Gold in der Offenbarung Jesu Christi. Es ist also nach dem genauen Wortlauf nicht der Glaube, der köstlicher erfunden werden soll, denn das Gold, sondern die Leiden. Wenn aber schon das Mittel der Bewährung, das Leiden, so köstlich ist, wieviel mehr wird dann das dadurch erreichte Ziel; die Bewährung des Glaubens köstlich sein. Und so behält dann doch die uns vertraute, durch den Luthertext uns nahegelegte Auffassung ihr Recht.

Der Glaube bedarf der Bewährung. Es gibt keinen Glauben, der ihrer nicht bedarf. Der tote Glauben kann freilich bestehen ohne Anfechtung. Sein Rückhalt sind Worte, Formen, fromme Gebräuche. Der lebendige Glaube aber sieht sich in den Kampf gestellt. Er hat in mannigfachen Versuchungen sich zu bewähren.

Das Wort vom Glauben steht in dem obigen Text ohne bestimmten Inhalt da. Es ist wohl der neutestamentliche Heilsglaube in seiner ganzen Fülle gemeint. Wir tun aber gut, uns die Sache an Einzelheiten klar zu veranschaulichen. Eine Wolke von Zeugen ist ja um uns her (Hebr. 12, 1.) Allen diesen Zeugen waren bestimmte Verheißungen gegeben. Sie wurden Gegenstand des Glaubens. Um ihre Festhaltung wurde gerungen. Bei keinem von jenen Zeugen ging es ohne Erprobungen des Glaubens ab. Keinem blieb der Tiegel der Anfechtung erspart. Keiner von ihnen ging durch die Schule des Glaubens, ohne Stück um Stück von seinem Eigenleben einzubüßen. Auf eigene Weisheit mußte verzichtet werden; die ganze Welt der eigenen Gedanken, Begriffe und Ziele mußte schrittweise in den Tod gegeben werden.

Auf dem Boden des Neuen Bundes sind den Glaubenden eine Fülle von Verheißungen gegeben. Von den „teuren und allergrößten Verheißungen" redet Petrus in seinem zweiten Brief (2. Petri 1, 4). Klar spiegeln die Glaubensgebete des Paulus den Reichtum der Verheißungen für die Gemeinde der Glaubenden wieder. Verheißen ist das Reich Gottes. Verheißen ist hier Heil und Stärkung für den inwendigen Menschen, die Durchführung des Gnadenwerkes in den Glaubenden (Röm. 8, 29). Verheißungen gibt es auch für Leibesnot, für Nahrung und Kleidung des Leibes. Alle diese Güter und Gaben sollen im Glauben erbeten und so erlangt werden.

Nun gibt es auch heute mancherlei Anfechtungen für den Glauben. Zur Anfechtung kann werden das wachsende Unheil der Zeit, die wirtschaftliche Not, die erlittenen Verluste. Zur Anfechtung kann werden die gesamte veränderte Zeitlage, die Aussichtslosigkeit einer Besserung. Da steht der Glaube vor einem Entweder Oder. Entweder man wird müde und zieht sich zurück, oder man nimmt erst recht die Zuflucht zum Felsen des Verheißungswortes. Entweder man wird weich und verzagt, oder man rafft sich auf und hält durch.

Die Versuchung bedeutet allemal für den Glauben eine Krise. Und diese braucht er zu seiner Läuterung. Wir bitten in der sechsten Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung," damit ist der negative Ausgang der-

selben gemeint, das Fallen in derselben. Daß Anfechtungen überhaupt kommen, das kann niemand wegbeten. Sie sind unerläßlich wie das Feuer dem Gold. Darum mahnt Jakobus, es für eitel Freude zu achten, wenn sie kommen, denn das Bewährungsmittel des Glaubens (es ist genau dasselbe Wort, das an unserer Stelle steht) soll Ausharren bewirken (Jakobus 1, 2ff.). Und übereinstimmend mit unserem Wort mahnt Petrus erneut: „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, daß ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas Seltsames. Sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet" — — (K. 4, 12).

Köstlicher denn Gold sind die Bewährungsmittel der Anfechtung. Darum sollen sie wertgeschätzt werden und ein Gegenstand der Freude sein. Für „lauter Freude" soll ihr Kommen geachtet werden. Wertvoller als das bequeme Leben in den liebgewordenen Gleisen ist die hereingebrochene Trübsal. Wertvoller als der Besitz des Geldes ist der von Gott zugelassene Verlust. Der Besitz hat schon manchen verdorben, der Verlust hat schon manchen vom Unglauben erlöst. Daß er sich inmitten seiner Leiden freue, hat ein Paulus wieder und immer wieder bezeugt (Kol. 1, 24; Phil. 1, 18). Es soll also Freude trotz der Trauer herrschen (2. Kor. 6, 10).

Es sind große und starke Worte, in denen uns alle diese Dinge bezeugt werden. Wir lesen und hören das alles ja kaum zum erstenmal. Aber müssen wir nicht sagen, daß hier vielfach noch uneingenommenes Land liegt? Sind wir nicht zu scheu und blöde, um unseren Fuß entschlossen auf den Boden der Verheißung zu setzen? Was haben denn die mancherlei Versuchungen der Gegenwart an uns ausgerichtet? Über ein müde und matt gewordenes Geschlecht von Christen wird allenthalben geklagt. Man erzählt mit Wehmut von den Zeiten, wo noch geistliches Leben in den Kreisen von Christen war. Nun wird gefragt: Sind wir überhaupt noch „Bewegung"? Nun wird geklagt, daß der Geschmack am Wort vielen verlorengegangen sei. Man liebe allerlei Beiwerk zum Wort mehr als das Wort selber. In einem christlichen Blatt wurde bemerkt, daß, wenn heute sich ein Verkündiger ernsthaft um das Wort mühe und um nichts anderes als um das Wort, es kein Wunder sei, wenn er unter „fortlaufendem Beifall" rede. Die Hörer von heute wollten etwas anderes.

Wir sind mitten in der im Brief an die Hebräer bekämpften Müdigkeit. Kaum ein Merkzeichen fehlt da noch. Auch dort war die Verheißung vergeblich gegeben worden (K. 4, 1 ff.). Das verkündigte Wort nützte nichts mehr. Das innere Ohr war stumpf geworden (K. 5, 11). Die Gefahr des vollen Abweichens rückte näher (K. 3, 12). Zur rechten Wertung der Anfechtung ruft auch der Hebräerbrief auf. Daß ihr „nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen ererben" (Hebr. 6, 12).

Überall, wo vom Glauben in der Schrift geredet wird, da sind wir zur Mitverantwortung gerufen. Das gilt auch für unsere Zeit. Wertvoll sind auch die Bewährungsmittel des Glaubens in der Jetztzeit. Wenn sie ihren Wert nicht einbüßen sollen, dann gilt es, eine andere Stellung zu ihnen zu gewinnen. Für die Glaubenslosen ist alle Not und alles gesteigerte Leid vergeblich. Für die Glaubenden sollen sie höchste Werte in sich bergen. Wie das Gold mit den Schlacken sich mischt, so mischt sich mit unserem Glauben noch geheimes Selbstvertrauen. Das muß im Tiegel der Anfechtung weggeschmolzen werden. Tief sitzt es in uns. Es weicht nicht der bloßen Belehrung. Nur im Tiegelfeuer der Anfechtung kann das „dennoch" des Glaubens gewonnen werden. Gegenüber Verzagtheit und Wehleidigkeit, gegenüber Furcht und Hader soll der Glaube erstarken. So wird Gott geehrt in Seiner unbedingten Treue. So wird Er anerkannt in Seiner unwandelbaren Wahrhaftigkeit. Das bedeutet innere Klärung. Das bringt Entgiftung bis in verborgene Quellen des Unglaubens hinein. So wird der Boden vorbereitet zum Empfang der Verheißung. So wird der Glaubende zum Gefäß der Barmherzigkeit für Gottes Gnadenreichtum.—Allianzblatt.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Psalm 91, 1. 2.

Ob's Mitternacht?

In den stillen Nächt'gen Stunden
Wenn selbst die Natur schweigt still,
Hat man's öfter tief empfunden
Wie es ist des Herren Will',
Daß mal alles vor ihm schweige
Hab. 2, 20.
Damit er auch reden kann
Was man tun soll — was getan.

Durch Propheten Nachtgesichten
Sach. 1, 8.
Gab Gott Offenbarungen,
Über Volks und Weltgeschichten
Gab er Auskunft dann und wann,
Ließ ermahnen — rief zur Buße,
Zur Bekehrung zu dem Herrn.
Strafe folgte auf dem Fuße
Wenn das Volk ihm doch blieb fern.

In den stillen Nächt'gen Zeiten
Sandt' Gott Engelboten aus,
Um das Volk vorzubereiten —
Doch es machte sich nichts draus;
Wunder war es ihnen allen
Was da sollte sein, gescheh'n
Luk. 2, 18.
Keinem ist es eingefallen
Selbst sich überzeugen gehn.

Engelscharen sind erschienen,
Vers 13.
Nicht am Tage — in der Nacht,
Mit Lobpreis dem Herrn zu dienen
Der das Heil der Welt gebracht.
Völker waren in Dunkelheiten
Eingehüllt, und es war Nacht,
Da kam Botschaft: „Euch ist heute
Heil und Wohlgefallen gebracht."

Endlich nach so langem Dunkel
Ist es hell wie Tageslicht,
Nach dem vielen Sterngefunkel
Licht durch Morgenrot sich bricht
Joh. 1, 5.
Und die Sonne ist erschienen
In vollkommen Tageslicht,
Doch sein Volk das ihm sollt dienen
Vers 11,
War verblend't und sah ihn nicht.

Wird es wenn Er wiederkommen
Anders, oder besser sein?
Hat schon wer den Ruf vernommen
Daß er bald wird kehren ein?
Wacht man, und ist vorbereitet
Auf sein Kommen jederzeit?
Mark. 13, 37.
Weiß man, was die Weltuhr deutet
Ob's nicht Mitternacht schon heut'?

F. C. Ortmann.

Die allmächtige Gnade.

„Bei dir ist Vergebung, daß man dich fürchte" Psalm 130, 4.

„Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden" Röm. 5, 20.

Das Wort der Losung kommt aus einer Seele, die ihre große Sündenschuld vor Gott bewußt geworden ist. Von Gott geschieden, in dunkler Tiefe ist sie und schreit flehentlich um Vergebung. Sie weiß, daß sie vor Gott nicht bestehen kann, wenn die Schuld nicht vergeben ist. Das macht die Seele mit heißer Sehnsucht auf Gott hoffen, wie ein schlafloser, von Schmerzen gepeinigter Mensch auf die Morgendämmerung wartet. Zu solcher Sündennot hilft keine Selbstentschuldigung, kein Schieben der Schuld auf andere. Da wird die Eigengerechtigkeit als grausame Täuschung erkannt. Das sind Menschen, „die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kann, die nirgends Ruh und Rettung finden." Nur Gott kann Vergebung schenken. Vergebung muß man bekommen. Einen Anspruch darauf aber kann man nicht erheben, es bleibt nur die Hoffnung auf Gottes Gnade. Die Hoffnung ist niemals vergeblich. Die Größe der Sündennot lehrt uns die Größe der göttlichen Gnade ermessen. Aus der Gnade zu fallen ist das größte Unglück. Darum führt man seinen Wandel in Furcht. Man weiß ja, was es gekostet hat, unsere Sündenschuld zu tilgen: das Opfer des Lammes Gottes auf Golgatha. Diese Furcht ist aber keine Qual, sondern ihr Grund ist anbetende Ehrfurcht vor Gott, der so reich ist an Barmherzigkeit, daß Er seinen eigenen Sohn sandte zur Sühne für unsere Sünden. Er hat Ihn Jesus heißen lassen, weil „Er sein Volk rettet von ihren Sünden." Da können wir nun mit dem Psalm rühmen: „Allein bei Gott ist Gnade und völlige Erlösung

bei Ihm. Er wird Israel erlösen (auch mich) aus allen Sünden." „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden."

Dein teures Blut, Herr Jesus Christ, mein einz'ger Trost auf Erden ist. Aus Sündennot und Todespein rettest nur Du, mein Heil, allein! — Aus Rundschau.

Herkunft der Mennoniten.

Die waren zuerst hauptsächlich in der Schweiz und in Holland vertreten. In Holland wurden sie, weil sie nicht die Waffen nahmen, blutig verfolgt. Die Mennoniten in Rußland stammen meistens von den Niederländern (Holland). Im 16. Jahrhundert war dieses Elend so groß, daß viele ihr Heil in der Flucht suchten; und flohen aus Holland in den Osten bis nach Danzig. Sie lebten da aber nur kurze Zeit und als Fremdlinge. Und doch mißgönnten die Regierungen einander diese fleißigen Mennoniten. In Holland konnten sie ihre Gottesdienste nur an geheimen Plätzen halten. Ihrer Güter wurden sie da beraubt. Der König schenkte sie einem Günstling, der sie dann gegen viel Geld in Ruhe ließ, aber nur kurze Zeit. Im Jahre 1700 sollten sie wieder ausgewiesen werden, was der preußische König 1732 auch wirklich tat: und ihre Dörfer wurden verbrannt. Da wandten sie sich an ihre Brüder in Holland und bekamen da auch Hilfe. Später wurde besonders der Bauernstand bedroht und kam ein Hilferuf von der Kaiserin Katharina II. von Rußland zur Einwanderung dahin. Sie schon im Jahre 1788, den 7. August wurde im Namen der Kaiserin allen die nach Rußland kamen, Land und Freiheit angeboten. Der Daniger Rat widersetzte sich sofort. Der Schreck fuhr ihm sofort in die Glieder, die Mennoniten zu verlieren, und er verbot es. Aber eine Drohung der Kaiserin ließ sie die Hörner einziehen, und die Folge war, daß schon im Jahre 1788 152 Familien ausgewandert waren. So wurde Rußland für die Mennoniten das Land der Freiheit. Namen einiger der ersten Erinnerungen noch an jene Zeit:

Beere, Wiebe, Koop, Klaaßen, Friesen, Willms, Dyck, Janzen. In Rußland ist anfänglich wohl noch holländischgesprochen worden. So sind die Mennoniten in Rußland in doppeltem Sinn holländischer Abstammung. Von der Kaiserin Katharina erhielten sie einen Gnadenbrief, ein Pergament mit goldenem Druck, im Jahre 1800 noch einmal zugesichert, welches im Dorfe Chortitza in einem besonders dazu erbauten Hause aufbewahrt wurde. Den Inhalt des Pergaments lasse aus. Etwa 130 Jahre haben sie da gewohnt, bis die Auswanderung geschah. Die Mennoniten mußten noch vorher Försteien gründen, um vom Militärdienst frei zu bleiben. Zuletzt schickte der Kaiser seinen Minister Totleben nach dem Süden, die Mennoniten noch zurück zu halten und sie mußten Försteien pflanzen. Doch viele gingen nach Amerika schon vorher. Die Zurückgebliebenen haben noch viel Leiden müssen, besonders zur Zeit der Machnowzen Mordbrenner, die damals mordeten und Massengräber machten. Großes Elend war in Chortitza, Nikolaipol und Schönfelde und Monate haben die Räuber da gehaust — ein fürchterliches Elend. Als man später nach Dinbowka kam, waren alle ermordet. Auch Sagradowka litt, da hatte man in einem Hause 8 Mann mit einem Säbel die Köpfe abgehackt und dann diese Köpfe auf Stühle gesetzt, damit der, der da heimkomme, beim Öffnen, der Tür diese gleich sehe. Ich breche hier ab. Es wäre noch vieles von ihren Leiden zu berichten. Gott hat ihr Elend gesehen und hat sie davon erlöst.

J. W. Neufeld, Los Angeles.
— Aus Rundschau.

Wie man glücklich sein kann.

Das ist ein kleines Geheimnis. Wir wundern, wie viele unserer Leser dieses Geheimnis kennen. Da ist Karl Schmidt, „der ist ein Glückskind," sagen seine Freunde. Dabei sei bemerkt, daß er das einzige Kind seiner Eltern ist und er so ziemlich bekommt, was mit Geld kaufbar ist. Doch ist er nicht glücklich. Sieh nur sein verdrießliches Gesicht oder sein winselndes Geschrei an, wenn ihm etwas zuwider geht, und überzeuge dich selbst.

Aber da ist Minchen Miller. Ihre Mutter ist eine arme Näherin. Ihr Vater starb, als Minchen erst zwei Jahre alt war, und seitdem muß die Mutter früh und spät arbeiten, um den Wolf von der Tür zu halten.

Wie wenig der schönen Sachen dieser Welt besitzt dieses arme Mädchen! Aber wie hoch hält sie das Wenige. Wie wenig der Freuden und Genüsse anderer Kinder kommen ihr zu. Und doch ist sie immer glücklich und froh. Sie hat das Geheimnis entdeckt.

Soll ich es euch sagen? Minchen liebt ihre Nebenmenschen wie sich selbst, Karl aber liebt sich nur allein. Minchen hat nur wenig Zeit, an sich selbst zu denken, denn sie plant immer, wie sie anderen gefällich und behilflich sein kann. Das fällt dem Karl gar nicht ein. Er denkt nur an sich, an seine Leiden und an seine Freuden. Er ist an der Ichsucht erkrankt. Darum ist Karl unglücklich, während Minchen immer glücklich ist. Erratet ihr jetzt das Geheimnis? — Erwählt.

Ein Wort der Warnung.

Die Berührung in diesen Tagen mit einer Familie, die der Brüdergemeinde angehörte und dem Russelismus anheim gefallen ist, veranlaßt mich, einmal wieder ein Wort der Warnung an die Leser des „Wahrheitsfreund," „Zionsbote," „Rundschau," „Vorwärts," und andere mehr — ergeben zu lassen gegen das Lesen von den Irrlehren, die heute so viel im Umlaufe sind und durch die Post und Agenten verbreitet werden, wie „Anti-Christian Nonsense Delusion" (sogenannte „Christian Science," oder christliche Wissenschaft); Russellismus, oder „International Bible Students' Associations"; Siebentags Adventismus, usw.

Die Agenten mit ihren „Prospectus" können im Worte Gottes unbewanderten Seelen sehr leichte Vorspiegelungen machen, wodurch sie gefangen werden, aus diesem Giftlachen zu trinken und verwirrt zu werden.

Meistens sind es Seelen, die nicht fest im Glauben stehen und nicht in einem guten Verhältnis zur Gemeinde stehen, die dem Feind eine leichte Beute werden. Wenn sie vorher träge waren, Gottes Wort zu lesen zur Seelenspeise, zur Belehrung und zur Zurechtweisung, werden sie dann von einer wundersamen Lust beseelt, in der Bibel zu forschen zum Argumentieren. Das ist alles, was sie suchen, Argumente zu finden, Behauptungen zu befestigen. Sie lesen die Heilige Schrift nicht mit heiliger Ehrfurcht, sich ihren Lehren zu unterstellen, sondern stellen sich über dieselbe und gebrauchen sie frevelhaft als Waffe für ihre Zwecke, indem sie sie aus ihrem Zusammenhang reißen und sie vergewaltigen als Beweise für ihre Zwecke. Ihre Gewandheit ist auffällig. Dadurch werden andere mitgerissen.

Wie wichtig ist es doch, daß christliche Gemeinden ernstlich und gründlich Bibelstudium treiben, damit sie bewaffnet sind gegen solche feindlichen Angriffe! Dazu ist es nötig, recht „gewurzelt und gegründet" im eigenen geistlichen Leben gefördert zu werden. Bibelschulen, wo nur einzelne junge Leute aus den verschiedenen Gemeinden Unterricht erhalten, sind nicht genügend, diesem großen Bedürfnis entgegenzukommen. Die Bibelschule gehört der Gemeinde. Alle Gläubigen sollten ernstlich bestrebt sein, gründlich unterrichtet zu werden im Worte des Lebens. Dabei muß die Bibel selber das Textbuch sein und Schlüssel und Auslegung dazu. Irrlehrer und Irrlehren behaupten, den Schlüssel zum Bibelstudium zu haben. Dann sollen die Leute ihre Bücher lesen. Das ist das Gefährliche. Jedes Buch sollte durch die Bibel gelesen werden, wenn es überhaupt lesenswert ist. Zurück zur Bibel, teure Kinder Gottes! Zu Jesu durchbohrten Füßen. P. E. Penner.

1931, Wahrheitsfreund.

Die Kohlblätter.

Eine fleißige Mutter hatte in ihrem Garten Gemüse aller Art. Eines Tages sagte sie zu ihrer kleinen Tochter: „Lieschen, sieh da an der unteren Seite dieses Kohlblattes die kleinen, netten, gelben Dingerchen. Das sind die Eilein, aus denen die schönfarbigen, aber verderblichen Raupen kommen, die sich dann in weiße Schmetterlinge verwandeln, von denen dort einer fliegt. Suche diesen Nachmittag alle Blätter ab und zerdrücke die Eier, so wird unser Kohl immer schön grün und unversehrt bleiben."

Lieschen meinte, zu dieser Arbeit sei es immer noch Zeit, und dachte am Ende gar nicht mehr daran. Die Mutter war einige Wochen nicht wohl und kam nicht in den Garten. Als sie aber wieder gesund war, nahm sie das saumselige Mädchen bei der Hand und führte es zu den Kohlbeeten, und siehe aller Kohl war von den Raupen aufge-

fressen. Man sah davon nichts mehr als die Stengel und die Gerippe der Blätter. Das erschrockene und beschämte Mädchen weinte über ihre Nachlässigkeit. Die Mutter aber sagte: „Tu das, was heute geschehen kann, sogleich heute und verschiebe es niemals auf morgen!“

„Noch wichtiger aber,“ sagte die Mutter, „ist eine andere Lehre, die gleichsam auf diesen übel zugerichteten Blättern geschrieben steht:

Dem Bösen tu gleich anfangs Widerstand,
Sonst nimmt's am Ende schrecklich überhand!“

— Erwählt.

Eines Knaben Zeugnis für Jesus.

Ein Negerknabe am Kongo, der auf der Missionsstation erzogen wurde, hatte dem Heiland sein Herz geschenkt. Bald darauf wurde er von der Schlafkrankheit befallen. Er wußte, daß dies sein Tod sein würde, deshalb bat er den Missionar: „Laß mich heim zu meiner Mutter.“

So ging er denn zu seiner heidnischen Mutter und füllte seine letzte Lebenszeit damit aus, daß er ihr von Jesu Liebe erzählte.

Zwei Jahre später kam der Missionar nach Bonginda, so hieß des Knaben Heimatsdorf. Da lernte er eine Frau kennen, die täglich an den Fluß ging, sehnsüchtig nach der Richtung blickte, in der die Missionsstation lag, und zu dem Gott des weißen Mannes betete. Es war die Mutter jenes Knaben.

Seit dem Heimgang ihres Kindes suchte sie den Heiland und war voll Verlangen, mehr von dem zu hören, der ihrem Jungen geholfen hatte, glücklich zu sterben.

Nun der Missionar gekommen, war sie sehr froh. Eifrig lud sie Freunde und Nachbarn ein, dem weißen Manne zuzuhören, und der Missionar hatte die Freude, daß sich bald eine Menge Leute fanden, die gern seiner Verkündigung lauschten.

Die Mutter des Knaben und andere mehr wurden Jesu Eigentum, und so ward in Bonginda eine christliche Gemeinde gegründet. — A. H.)

In der Zeit der Anfechtung ist Jesus der beste Tröster, weil sein Name Rat, Kraft, Ewig Vater und Friedefürst ist.

Im Tiegel.

In des Schmelzers heißem Tiegel
Liegt das Gold, es wächst die Glut,
Doch der Meister steht und wartet,
Neigt Sich ob der glüh'nden Flut.

Noch kann Er sein Bild nicht sehen
In des Tiegels Flüssigkeit,
Unrein ist noch das Gemenge
Und zum löschen nicht die Zeit.

Heißer muß die Glut noch werden,
Bis die Schlacken all verzehrt,
Wieder niegt sich still der Meister,
Prüfend, ob das Gold geklärt.

Laß von Seiner Hand dich formen,
Wie Sein Rat es vorgeseh'n,
Daß am reinen, edlen Golde
Sei des Meisters Werk zu seh'n.

— Erwählt.

Unser Wandel.

„So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln,“ schreibt Paulus an die Galater. (5, 25). Im ersten Augenblick will es uns fast vorkommen, als sei dies eine überflüssige Mahnung, als sei es ganz selbstverständlich, daß wer wirklich im Geist lebt, auch im Geist wandelt. Aber wer nur ein wenig Selbsterkenntnis hat, wird sich sagen müssen, daß wir solcher Aufforderung dringend bedürfen. Ist es uns nicht schon begegnet, wenn wir nach unserem Gebet vom Morgen, geistig neu gestärkt, an unsere Tagesarbeit gingen, daß uns ein ganz geringfügiges Erlebnis aus der Fassung brachte. Gerade die kleinen Versuchungen sind es, denen wir am leichtesten unterliegen. In größeren Gefahren und Anfechtungen befinden wir uns schon ernster und suchen Hilfe und Beistand von oben, der uns allein tüchtig macht, zu widerstehen. Bei den kleinen Dingen aber versäumen wir es leider so oft, sie in das rechte Licht zu stellen, und dann kommen wir zu Fall. Ich möchte hier an ein Erlebnis des Hofpredigers Emil Frommel erinnern, der in der Großstadt von Besuchern überlaufen wurde, so daß er nicht einmal in seiner Studierstube vor ihnen sicher war. Das war ihm sehr lästig und er dachte schon daran, gemessene Befehle zu erteilen, daß man ihn

bei seiner Arbeit nicht stören dürfe. Da fiel ihm plötzlich ein: „Ja, kommen denn alle diese Leute von ungefähr zu mir?“ Ist es nicht der Herr, der sie schickt, damit ich ihnen helfe und sie mir auch helfen — zur Geduld?“ Das Verbot wurde nicht ausgesprochen; und so oft es an die Tür klopfte, sagte er sich: „Mein Herr schon wieder jemand.“ — Erwählt.

Des Christen Schmuck.

Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Gold umhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillen Geiste; das ist köstlich vor Gott“ (1. Petri 3, 3. 4). Dieses Wort gilt den Schwestern. Es hat kaum eine Zeit gegeben, da die Ermahnung des Apostels Petrus so dringend gewesen wäre wie heute. Wer auf etliche Jahrzehnte zurückschauen kann, bemerkt mit Schrecken, wie schnell es in der Frauenwelt in Beziehung auf Einfachheit in Kleidung und Sitte abwärts gegangen ist. Die Zauberin „Mode“ trübt das Auge auch vieler Jüngerinen Jesu, so daß sie gedankenlos annehmen und mitmachen, was ihrem gesunden christlichen Geschmack widerstrebt oder doch widerstreben sollte. Das gilt sowohl von Kleidern und Schuhen, als auch von Haarputz und Goldgeschmeide.

Beachten wir, daß unsere Ermahnung an die Frauen der gläubigen Gemeinde gerichtet ist. O Schwestern in Christo! Lasset uns unseres Berufs würdig wandeln, wie die tapfern Bekennerinnen Jesu aller Zeiten, die ihr köstlichstes hingaben um Seinetwillen. Ziemt es den Mägden des dorngekrönten Herrn, sich zu schmücken mit dem eitlen Tand der Welt? — Erwählt.

Kostbares Kopfkissen.

Vor 100 Jahren wirkte im Lande Barma in Indien der amerikanische Missionar Judson. Er übersetzte das Neue Testament in die Sprache der Barmanen. Als er mit der Übersetzung fertig war, brach ein Krieg aus zwischen den Engländern und dem König von Barma. Missionar Judson wurde gefangen genommen und grausam behandelt. Die wertvolle Bibelübersetzung nähte die Frau des Missionars in ein Kopfkissen und brachte dies ihrem Mann ins Gefängnis. Nach sieben Monaten wurde Missionar Judson in das innere Verließ des Gefängnisses gebracht. Dabei wurde ihm auch sein kostbares Kopfkissen genommen. Der Gefängniswärter hatte es sich genommen, aber er fand es so hart, daß er es im Ärger dem Gefangenen an den Kopf warf. Als Judson später in ein andres Gefängnis überführt wurde, griff einer der Barmanen nach seinem Kopfkissen; da es ihm aber wertlos schien, warf er es wieder weg. Ein christlicher Barmane fand es und bewahrte es als Andenken an seinen Lehrer Judson. Als der Krieg vorüber und der Missionar frei war, gab der Christ ihm sein Kissen zurück. Da die Übersetzung unversehrt geblieben war, wurde sie in Druck gegeben. — Erwählt.

Du und der Gottesdienst.

Merkwürdigerweise hören wir viel öfter die umgestellte Frage: „Was hast du mitgebracht aus dem Gottesdienst?“ Bei dieser Frage setzt dann leicht die Kritik über allerlei ein. Stellen wir aber die Frage so: „Was hast du mitgebracht in den Gottesdienst,“ dann gewinnen wir sofort einen ganz anderen Standpunkt. Natürlich wer in den Gottesdienst kommt aus Pflicht, Gewohnheit oder Sitte, wer kommt, um sein Auge zu befriedigen an Hüten Kleidern u. a., oder wer kommt, um einen Ohrenschmaus zu haben oder Stoff für die Gespräche einer leichten Zunge, der findet unsere Frage abwegig. Aber welche Anleitung gibt uns Gottes Wort zur Beantwortung unserer Frage?

Dreimal finden wir in der Heiligen Schrift das Wort: „Betet den Herrn an im heiligen Schmuck!“ Dieses Wort geht von der Voraussetzung aus, daß die Gegenwart Gottes eine Tatsache ist. Und wie würden wir im Hause Gottes erscheinen, wenn der Herr sichtbar anwesend wäre? Hochachtung, Ehrfurcht und Demut würden alles Äußere bestimmen. Bringe mit ins Haus die tiefe Überzeugung: Gott ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten! Welche Kanäle des Segens sich dann auftun im gemeinsamen Gesang und im gemeinsamen Gebet, im Verlesen des Wortes des ewigen Gottes und in der Auslegung desselben, wer will das ergründen? Diese

Atmosphäre des Hauses Gottes schaffen wir selbst, nicht der Prediger. Was bringst du mit sie zu schaffen?

Man mag sagen, das alles seien äußere Dinge, und es können sein, daß alle diese Dinge vollkommen vorhanden sind und dennoch jemand aus dem Hause Gottes geht, ohne etwas mitzunehmen. Gewiß, denn Anbetung Gottes soll im Geist und in der Wahrheit geschehen. Aber diese äußeren Dinge sollen sein und sind herrliche Hilfsmittel, einen Menschen himmelwärts zu ziehen. Damit sie das sein können, ist das erforderlich, was du mitbringen sollst ins Gotteshaus.

„Mich verlangt nach Seelenspeise,“ sagte ein Matrose, der gerade auf einem Segelschiff von einer monatelangen Reise in den heimatlichen Hafen eingefahren war. Er hatte viele Monate jeden Gottesdienst entbehrt. Wohl hatte er täglich seine Bibel gelesen und den offenen Zugang zu Gott benutzt, seine Gemeinschaft mit dem Herrn war nie unterbrochen worden, und er hatte einen guten Kampf gekämpft in der rohen Gesellschaft anderer Seeleute, aber trotzdem hatte er eine heiße Sehnsucht nach christlicher Gemeinschaft im Gottesdienst. Seine Seele „verlangte nach den Vorhöfen im Hause des Herrn.“ Beim Betreten des Gotteshauses brachte er einen geistlichen Hunger mit. Er hatte ganz richtig gesagt: „Mich verlangt nach Seelenspeise.“ Wo dieser Hunger ist, da wird wahre Anbetung Gottes ein geistliches Fest werden, ein Hochgenuß. Es wird dann gleichgültig sein, ob die Kirche oder der Saal gemalte Fenster hat oder nicht, ob der Chor schön oder weniger schön singt, die Predigt von dem Erlöser Jesus Christus wird dem Hungernden Speise sein. Wer immer in den Gottesdienst Hunger seiner Seele mitbringt, der wird auch etwas mitnehmen, was wert ist, mitgenommen zu werden. Denn „er sättigt die durstige Seele und füllet die hungrige mit Gutem.“

„Geht zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm und lobet seinen Namen.“ Birgt nicht die Danksagung, mit der wir zu dem Hause des Herrn eingehen, die Gewißheit in sich, daß wir nicht leer hinausgehen werden? Ja, wenn wir wirklich in unserem Herzen den Herrn loben und Seinen Namen rühmen, dann wird uns der Sonntag, dieser kostbare Tag der Ruhe unter den sieben Tagen der Woche, eine Oase in der Wüstenwanderung. Da darf die Hast und drängende Geschäftigkeit der Woche nicht an uns herantreten, nein, da ist dann der Tag gekommen, an dem wir die Fenster öffnen, um „Höhenluft“ in unser Herz und Haus kommen zu lassen; an diesem Tag soll die vertrauteste Zwiesprache mit unserem Freund, unserem Erlöser und Herrn zu ihrem vollen Recht kommen. Sein Wort, sein Vorbild, seine Liebe, sein Leiden und Sterben und Auferstehen soll vor uns treten, Er wird uns die Schrift öffnen und unsere Herzen werden brennen, wenn Er mit uns redet. Dann wird der Gemeindegesang, die Verlesung des Wortes Gottes und die Predigt einen Eindruck hinterlassen, denn wir haben alle die Voraussetzungen mitgebracht, die den Gottesdienst zu dem machen, was er sein soll. — Erwählt.

Ausradieren.

In „Herz und Haus“ schreibt N. N.: Während der Schulzeit war der Radiergummi ein unentbehrliches Ding. Krumme Striche beim Zeichnen, falsche Zahlen in der Rechnung und andre Fehler half er getreulich austilgen. Das war allemal eine Erleichterung. Später im Leben sah ich mich oft vergeblich um nach einem solchen Helfer. Ach, es gab so viele Verkehrtheiten und Flecken, unfreundliche Worte, Vorwürfe, ungute Dinge, gedankenlos weitergesagt. Das alles hätte ich nachher so gern ausradiert und versuchte es auch, aber vergeblich — es blieben meist unschöne Spuren zurück. Da tönt es wie ein Jubellied in meine Traurigkeit: „Ausgetilgt die Handschrift, die wider uns zeugt!“ Ach, das hieß nicht nur Erleichterung, wie damals in der Schule, das war Erlösung, war Befreiung. Mein Herz jubelt und möchte seinen Dank bekunden. Aber wie? Da begegnet mir die Nachbarin, die mich unlängst in taktloser Weise so gekränkt hat, daß ich glaubte, es nie vergessen zu können. Aber jetzt, aber heute? Ja, ich weiß es — ich soll, nein, ich darf ausradieren, darf vergeben, weil mir vergeben wurde, und tue es mit frohem Herzen. Seitdem gibt's so viele Gelegenheiten zum „Ausradieren.“ — Erwählt.

Fange beizeiten an.

„Du bist nicht schnell genug gelaufen," sagte ein Zuschauer zu einem Mann, dem der Eisenbahnzug vor den Augen aus der Station gedampft war.

„Na," meinte der „gelaufen bin ich schnell genug, aber ich habe nicht früh genug damit angefangen."

So geht es manchen Leuten. Sie denken, sprechen, arbeiten für eine Sache und machen riesige Anstrengungen, und doch erreichen sie ihr Ziel nicht, sie beginnen nicht früh genug.

Wie mancher Vater, wie manche Mutter weint um ein verlorenes Kind! Als es klein war, ließen sie ihm allen Willen; als es heranwuchs, wollten sie anfangen, es zu erziehen, doch halt, es ging nicht mehr, das Bäumlein war zu stark geworden, sie konnten es nicht mehr biegen. Sie hatten zu spät begonnen mit ihrem Erziehungswerk, und der Erfolg war ein verlorener Sohn oder eine verlorene Tochter. — Erwählt.

Todesanzeigen.

Kauffman. — Anna Schrock, Tochter von Jonas und Lydia (Kauffman) Schrock, war geboren in Douglas County, Illinois, den 2. April, 1885; ist gestorben den 13. August, 1946, an ihr Heimat, Arcola, Douglas County, Illinois; alt geworden 61 Jahre, 4 Monate, und 11 Tage.

Sie war verehelicht mit Joe A. Kauffman den 24. Dezember, 1905; lebten im Ehestand 40 Jahre, 7 Monate, und 19 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter: Levi und Fred, Arthur, Illinois; Savilla; Tillie; Dora zu Hause; Jerry, abgeschieden 10 Jahre durch einen Fall. Sie hinterläßt ihr betrübten Ehemann, 2 Söhne, 3 Töchter, Großkinder, 4 Brüder und 3 Schwestern ihr hinscheiden zu beträuern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Bisch. Jerry S. Otto und William G. Miller.

Schrock. — Maria Lee, Tochter von John T. und Lizzie (Yoder) Lee, war geboren nahe Arthur, Douglas County, Illinois, den 1. Juli, 1874; und ist gestorben den 14. September, 1946; alt geworden 72 Jahre, 2 Monate, und 13 Tage.

Sie war verehelicht mit William D. Schrock den 18. November, 1902, lebten im Ehestand 43 Jahre, 9 Monate und 26 Tage.

Sie hinterläßt ihr betrübten Ehemann, 1 Bruder Noah, Somerset County, Pa., 2 Schwestern, Fanny und Lena, Arthur, Illinois.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Pre. Andy J. Miller von Hutchinson, Kansas, und Bisch. Jerry S. Otto.

Hochstedler. — Gideon S. Hochstedler, Sohn von Samuel A. und Anna J. (Miller) Hochstedler, war geboren bei Kalona, Iowa, den 29. August, 1867; ist gestorben an seiner Heimat an Herz Fehler, nahe Arthur, Douglas County, Illinois, den 19. September, 1946; alt geworden 79 Jahre, und 20 Tage.

Er war verehelicht mit Amanda Schrock den 5. Januar, 1896; lebten im Ehestand 05 Jahre, 8 Monate und 14 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder, 3 Söhne und 7 Töchter; 2 Töchter sind ihn voran gegangen in die Ewigkeit.

Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 3 Söhne, 5 Töchter, Kindeskinder und 3 Brüder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Bisch. Jerry S. Otto und Bisch. A. J. Mast.

Bawell. — Maria (Fischer) Bawell, zweit älteste Tochter von Christian S. und Leah (Beiler) Fischer, war geboren in Groffetal bezirk, Lancaster County, Pa., den 6. Dezember, 1879; ist gestorben den 9. September, 1946, im alter von 66 Jahre, 9 Monate, und 3 Tage. Der Vater ist gestorben den 30. Januar, 1943, Mutter den 2. Dezember, 1931. Den 10. Dezember, 1903, trat sie in den Ehestand mit Daniel Bawell von Mifflin County, Pa., lebten miteinander im Ehestand 43 Jahre weniger 3 Monate und einen Tag. Neben ihrem betrübten Ehegatte verließ die verstorbene die folgende Kinder, alle verheiratet: Rahel, Weib des Leroy Ebersol; Leah, Witwe von Amos F. Fischer; Daniel, verehelicht mit Priscilla Schmoker; Elias, mit Lizzie Zook;

Sylvia, mit Levi S. Stoltzfus; Amos auf dem Heimhof wohnend mit Rebecca Lapp. Alle sind in der nahe Gegend wohnend, ausgenommen Elias der ungefähr 88 Meilen Nordwestlich wohnet.

Leichenrede waren gehalten den 11ten durch Bischof David Z. Fischer, ein cousin der Verstorbene (war der verstorbene ihren Willen also), und den anfang durch Sam. Whetstone, Middlebury, Indiana. Text, 1. Thes. 4, Vers 13 bis ende des Kapitel. Lied: „Ich habe meine Sach Gott Heimgestellt," gelesen bei Cousin Menno B. Fischer.

Die Leichenrede war gehalten in der zwei Boden des Scheuers. Es waren nahe 300 Personen beigewohnt die letzte Ehre zu erzeigen an die werte verstorbene Schwester. Drei Söhne gingen ihr voran. Den 16. September, 1908, wurden zwei Knäblein von zwei und drei Jahren hinter sich, in ein Grab gelegt, Namens Christi und Henri. Ihr Todt war verursacht mit einer schweren krankheit von Cholera (Cholere Morbus).

Zeitlich morgens an dem Leichetag der verstorbene Mutter wurde ein kurzer Leichendienst gehalten im Sterbhäuse für die nahe hinterlassene. Eine kurze Rede, dann das lesen von dem Lied: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende," und hernach ein dazu passendes Gebet.

Noch neben den vorigen genannten hinterlassenen sind noch die folgende Geschwister: Jonathan B.; Rebekka; David B.; Benjamin; Savilla (Yoder) Fischer. Umständlich waren es früher 15 in der Familie, niemals mehr den 12 auf einmal lebend. Drei verehelichten Schwestern der Familie storben innerhalb eines Jahrs. Lizzie an Unterleibtyphus (Typhoid Fever), Anna und Emma an der Flu im Jahr 1918.

Die werte verstorbene war ein angenehmes Glied der Alt Amischen Gemeinde seit Jugend Zeit. Sie war besonders fleißig im beiwohnen der Gemeinde, und dazu gar aufmerksam. War auch besonders fleißig in ihrem Hausgeschäft in dem sie sich matthaftig anstrengte die letzten wochen ihres lebens. Sie war behaft mit der Zucker krankheit (Diabetes) schon längere Jahren, welches ihr zuletzt den Todt verursachte. Sonntags, nur einen Tag vor ihrem hinscheiden hatte sie sich noch erfreut mit unterhaltung verschiedene besuche die gekommen waren sie besuchen, doch abends wurde sie noch sehr matt geworden, und wurde langsam nach und nach schwächer bis der Todt ihr zu hilfe kam.

Der verstorbene Körper wurde der Muttererde übergeben in dem Grossetal Begrabniß Ort. Da wurde das schöne passende Lied: „Gute Nacht ihr meine Lieben," gelesen und dann den Schluß gesprochen von dem cousin David B. Zug.

Die Träger waren: Seth Fischer, Abner Beiler, Sämme Bawell, und John E. Peachey, alle Geschwisters Kinder.

Das Grab ist da so bald wir älter,
Gehen wir nach dem Grab Hof zu.
Die Glieder werden immer kälter,
Und sehnen sich selbst nach der Ruh.
Ein jeder Schritt das man vollbracht,
Naht sich mit uns zur Grabesnacht.

Eingesandt von Jonathan B. Fischer,
Bareville, Pa.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIAL

I am going to be forehanded in this instance, and perhaps I can yet acquire the faculty or practice, whichever you may choose to term it for yourself, of being so continually and consistently. But in this instance I just now read in a widely circulated publication the statements of a regular writer: "You don't have to be perfect," then—the writer states, "a quiet girl in . . . uniform stood up in front of a group of nurses. She had a bad speech defect; she said, 'I couldn't get any one to read the Scripture for tonight's program; so I'm going to read it as well as I can.' She read the memorable chapter of John, and read it beautifully, because she had, what is to me, the finest courage—**the courage of imperfection."**

Yes, I just read it. And this is September 24 (Monday). And on Saturday I was obliged to mail the Herold manuscripts to the publishing house, and after I had mailed the manuscripts, other material came in, which should have been here in good time before I had just time, under pressure, too, to get the manuscripts off in time. And as to **my** forehandedness, I am writing this editorial about two weeks ahead **to be in time** for the next time. Will the rest of you, upon whom the editors must depend for original material, outside their own, also try to be in good time, from time to time, with the assistance available for the Herold?

And will the average-gifted writer just aspire to that virtue named in the quotations cited above, **to have the courage of imperfection?** Did you ever read or hear or know of a higher or more honorable approval than that given in the words, "Thou hast been faithful in a few things. . . "?

Let us aim and strive to attain such a goal and there **will be no failures among us.**

Like the editor you may wonder, Which was that "memorable chapter of John"? cited in the quotation, for there are doubtless a number of such chapters in John's gospel, as well as in the epistles. —J. B.M.

Would you be surprised, with the general popular church trend of today, to hear or read the criticism, "We're too mission-minded"? And to have it come from a man who succeeded in rescuing nearly 300 missionaries and their families from danger zones in China, transporting them by planes to India. Then, to have the expression added, "We must be world-minded," would increase reaction the more. Not many men in our circles and spheres would consider it prudent to add that last statement, and those who seem to be pushing in the direction of that last statement, as a rule, would not be frank enough to say so. And the **wolf,** who wears his own robe **outside,** does not pretend to be a meek lamb. It's when he camouflages in innocency and virtue that he pretends otherwise than being wolfish. So sometimes trends and movements shift and even reverse completely.

However, evidently the quoted missionary's objective was that we should have larger, comprehensive aims and purposes, and to quote him fully, he said, "We're too station-minded, too-mission-minded. We must be world-minded." No doubt he would have made distinctions between being **worldly minded** and **world-minded.** But it is to be feared that the today's trend is in the direction of a combination of the two, with unworthy ambitions, rather than godly zeal and wholesomely righteous purposes and motives.

And when we are told that "antiquated homespun methods used by halfhearted workers fifty years ago may have kept the Church from going on the rocks, but any one with eyes partly open is alarmed at the growing irreligion of our day," we must be reminded of the Saviour's solid, enduring statement, "By their fruits ye shall know them"; and we must reflect whether, after all, the homespun fabrics did not outlast and outserve the shoddies and synthetic fabrics of this feigned, pretentious age.

Furthermore, the drift and the shift unto corruption and decline is confessedly and undeniably today, and not of the past, only; hence, the effect being of today, **much of the result-bearing cause is of today also,** nor can we shift the responsibility back to the fathers.

—J. B. M.

With reference to the publication of good books, and with the thought in mind of the publication of Bibles, Testaments, and other good books in various languages, considering the hindrances, the scarcity of printing material, equipment, and so forth, we are told in an exchange, "What is the alternative? Trashy 'literature' will surely appear. For want of anything else it will be read. Again who can measure the harm that can be done by this? That books have an amazing power for good or evil is not always sufficiently understood."

But in our own land it is not so much the lack of the printed Word of God which constitutes our difficulty—that is, among people of means and who are well situated. **Our greatest hindrance is the neglect of the Word.** Lighter, more entertaining types and kinds of literature, books of adventure, books of romance, **with some religion added,** to ease the conscience, to relieve the sense of duty, are supplied in profusion and variety, and many folks with spiritual pretentions are caught in this net of delusion and deception. And bookstores and publishers cater to this unwholesome demand, affording one more evidence that "The love of money is the root of all evil." And Sunday-school libraries sponsor and encourage the reading of such books to the dissipation and hindrance, rather than to the upbuilding and edifying of the readers.

An exchange editorial quotes a professor in political science of a university in the following words, which are a **serious charge:**

"Our most threatening enemy is not the evil intentions of the average man . . . a worse danger is the increasing confusion of our time. And we who teach and write books create perhaps as much confusion as we dispel."

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

John Kennel, Shickley, Nebr., and Joseph Kennel and wife, Wellesley, Ont., and Sarah Boshart, Baden, Ont., spent about a week in Lewis County, N.Y., visiting mostly at the home of Peter Lehman, whose wife Mary, a sister of the Kennels, is confined to bed with a lingering illness.

Donald Jantzi, wife, and daughter Cynthia, Adams, N.Y., spent the past week end in Erie County, N.Y., visiting relatives and friends.

Andrew Gingerich, wife, and son Willard, and Lloyd Huber, Lancaster County, Pa., are spending some time in Lewis County, N.Y., attending the wedding of Bro. Andrew's sister Irene, and visiting relatives and friends.

Michael Jantzi, wife, and son Glendon, Adams, N.Y., are visiting in Ontario, in attendance at the wedding of a nephew.

Peter Opel, Accident, Md., past 86, a brother in the Cherry Glade congregation, Castleman River district, fell about nine feet on account of the slipping of the ladder, while picking apples, Sept. 28, and suffered chest injuries, from which pneumonia complications set in, and at this date, Oct. 4, is in serious condition. The Lord be very gracious unto him.

Pre. Shem Peachey, wife, and children, Arthur, Ill., arrived at their home near Springs, Pa., during the week, and will remain over Sunday, after which the two smaller members of the family will remain to attend school, and the senior members of the family will again return to Illinois.

Harvey J. Miller and wife, Allensville, Pa., accompanied by Rhoda Peachey, who is teaching school in Mifflin County, Pa., and Mary King

and Mary Yoder, were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 29.

Sam U. Yoder and wife, Grantsville, are back home again, after an extended visit to the far west, with a number of stops in between.

Eli Kinsinger, Kokomo, Ind., and Will Yoder, Arthur, Ill., have been visiting acquaintances in the Castleman River region, going east from here.

Mary Bender, 43, daughter of the late William J. and Susan Bender, died at the home of Menno Peachey, near Salisbury, Pa., whose wife Katie is a sister, Oct. 1.

Her funeral was held at the Flag Run Meetinghouse, Oct. 3, conducted by Bishop Joseph J. Yoder.

Weather conditions have been somewhat unusual the present year, On Oct. 1 the first snow fell in a sudden, thick, driving precipitation, in the Castleman River region, and remained long enough to whiten the ground. Up north the snow lay upon the ground until the next day. Bro. Schaefer reports from seven to ten inches in Lewis County, New York, much of it remaining until the next day. In some areas south they had a frost instead of snow, which was said to have been an unusually early frost. In our regions the prevailing cold winds seemed to indicate hard frosts, which, however, have not materialized so far, Oct. 5.

The belated corn crop was very slow in maturing, in fact it was very slow in growing, and our areas were definitely not to be numbered among the zones where "the tall corn grows." And our farmers have been quite deliberate in filling silos. In most local areas corn intended for grain production had to go into silos, and most farmers did not yield until it was inevitable. But the silo was a convenient solution for late corn problems.

Following the line of least resistance makes rivers and men crooked.—Sel.

"NOT GOOD IF DETACHED"

Without me ye can do nothing.—John 15:5.

The ticket I bought for my ride one day,
To take me by train some distance away,
I saw was twofold—to go and return;
On it was printed a fact I must learn—
"Not good if detached."

Said I to myself—my train-mate that day,
"How like to that fact is Jesus' own way!"
To vine and branches this truth He applied:
Said He, "The branch in the vine must abide";
"Not good if detached."

The "Go" in the Gospel we all must heed;
Have Christ all the way to meet ev'ry need.
Our mission will fail, we know from the start,
If we attempt it from Jesus apart:—
"Not good if detached."

—Selected.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I am writing this "on the spur of the moment," for I just now picked up a book, which was designed to expose the indulgences, the looseness, the corruption, the vileness, and the sin of **high-up** society, especially that of our capital city—Washington, back in 1902, at that.

The author justifies his efforts for the production of the book by stating, ". . . many are the fathers and mothers who have, with tears in their eyes, begged me in the name of humanity and as a protection to the young men and women of this country to write a book vividly portraying the rotten condition of what the world calls . . . 'the fashionable society of this country.' "

The startling accounts include those of some individuals who **went in disgrace into eternity,** from choice and in despair, to **avoid the disgrace before society for time,** for "a season."

If the shame before humanity, the shame of earthly bounds and in very limited spheres of life, is so great, so overwhelming, what must the shame be before a just and holy God, before Him who is the Light of the world, before all the pure and holy angels, and the innumerable host of redeemed souls throughout the ceaseless ages of eternity!

Our existence, our constituted being has immeasurable potentialities and responsibilities, and we cannot lightly dismiss them from us, nor **lightly dismiss ourselves from them into eternity.**

When "Man goes to his long home," do not "his works follow him," whether he "dies the death of the righteous," or whether he dies "in his sins"?

And there are two destinies, only two, for—"the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23).

But let not the sinner despair, "For the Son of man is come to seek and to save that which was lost" (Luke 19:10).

But Proverbs 30:20 describes the ways of fallen womanhood, "Such is the way of an adulterous woman; she eateth, and wipeth her mouth, and saith, I have done no wickedness." Having become calloused to conscience and shame, she revels in her debauchery and wantonness. Recently the religious press published an account of a woman schoolteacher of one of the war-cursed, northern European countries, who justified her depravity on the ground that a woman, although unmarried, could not rightfully be deprived of her inherent sex rights, when she became a mother, unmarried, and who, when her right to teach in the public schools was challenged because of her delinquency, resisted her opposition by procedure of law and was acquitted and permitted to continue or to resume teaching.

But to return to the instance of this particular book, referred to in the beginning of these observations, the flyleaf bears the name of one who in her youth was reputed to have been blameless, to have been an attractive and estimable young woman, and—what a tragedy! for in spite of the warnings she had, for she had had this book of warnings, she, too, became a victim of the sins warned against, and her experiences cost her her life. And in this instance, as well as in many others, we must again sadly ponder over "What might have been."

SUGAR FOR FRUIT CANNING FOR RELIEF

From a communication of September 25, received through the courtesy of Alvin J. Miller, Baltimore, Maryland, we have an interesting account of successful efforts to secure sugar for relief canning, final appeal having been made to William Schussler, Office of Price Administration, National Office, Sugar Rationing Division, Washington, D.C.

Instructions from the same source are: Authorization for such practice is found in O.P.A. Regulations on Sugar, Section 19:10 of the Third Revised Ration Order No. 3; Quantity of sugar permissible is found in Section 17.1 (.103), (g).

But sugar privileges will be issued only to established processing or canning establishments, and will not be issued to individuals or committees, as such. And it will be issued to be used only at such cannery or plant, and the proprietor of such cannery will be held responsible for the sugar secured, and must report the use made of such sugar, and of sugar, if any on hand, at stated periods.

Application for such sugar should be made to the proper state authority **first,** but should such official refuse or ignore the application it may again be necessary to apply to the Washington office, as it has been in the past.

This procedure has been carried out successfully through the functions of our local cannery, slaughtering and pro-

cessing plant, that of Eli L. Yoder, Grantsville, Md.

—J. B. M.

A NOTE OF WARNING

One of the results of C.P.S. with a twofold effect is indicated in the expression possibly more often heard than any other: "It has taught us a broader view of others in their way of faith," etc.

This can have a beneficial effect, and possibly often does have, if, and when we, by seeing the results of faith and action in others that helps us to follow more closely "the faith once delivered" or, if the failures and mistakes of others, and of ourselves, are accepted as a warning and profited thereby.

But if, in the oft-accepted version of the statement, it brings with it the feeling that some of the distinctive doctrines of our beloved Church together with the rules and regulations that have had much to do with the keeping of our identity as a group of people, are no longer necessary, then we are due to receive from these experiences far more harm than good.

As stated above this is a commonly made statement by men in camp, and after release, and not only that, but it is also the expressed line of thought at times by Relief workers of which we have an illustration on the front page of the last issue of the European Relief Notes.

If our forefathers, as we profess and claim, have preserved for us a certain way of life and faith which is the way of **Love**, the very nucleus of the New Testament scriptures, and if any one, be that one among ourselves or abroad, has forgotten and forsaken such a basic foundation, then I feel this is a principle in perfection aside of which no amount of wishful thinking for unity can find room. Not that I believe we have nothing to learn from others, for we do, but neither do we have any apologies to make for that which we do have that the Word teaches and that has stood the test of time.

It is not so hard to see why in Europe the Mennonites are divided only accord-to language or country in contrast to what we have here, and I am very glad to see that here with the many different groups there are some positions that are taken alike, but when a greater degree of unity is desired at the expense of other distinctive doctrines of the past and of the Word, then we certainly can and dare not agree.

Some feel we need to know a lot more about each other, meaning those of other persuasions, before we can understand and appreciate why others talk, act, and believe as they do. The danger lies in allowing influences such as these to dictate to us our faith instead of allowing the Word and a Spirit-guided conscience to be our guide. I feel sure, dear brethren, that at the rate of change of the past few years it will not be possible 400 years hence, if the Lord should tarry that long, to see as much similarity with the present-day Mennonite faith as there is now compared with that of 400 years ago. The sorry part of this will be that such things are not recognized or realized until it's too late. We can well suppose that statements such as these will by many be considered as coming from an extremist or under the spirit and feeling of defeatism, but I do feel it is only as we see the need and having done what we could to warn us all of the approaching dangers that we can be clear before our God.

If learning to know, and to live with each other better would be conducive to an appreciation and acceptance of a greater degree of spirituality and humility which others may have, and a more strict and implicit obedience to the Word than has been ours before, then well and good, but practically without fail those who cry the loudest and clamor the most for greater unity among the churches never think in terms of a larger degree of scriptural separation from the world but rather in terms of that which we firmly believe amounts to a social gospel and a humanitarian view for our lives.

We can easily see how there may

be many churches who could well unite and yet that fact itself does not impress us as a true basis for consideration for Mennonite people in view of the fact that a correct appraisal of different faiths must necessarily bring us to a realization that the true Mennonite faith is not Catholicism nor Protestantism but a nonresistant faith.

Then if within the ranks of those who call themselves Mennonites the principles of nonresistance and scriptural separation from the world together with the observance of feet-washing and the wearing of the devotional covering are not truly believed and faithfully practiced I do believe there is a just reason for the feeling that the safe and only basis for a certain desired degree of unity within even such bodies is upon the true position upon the Word and upon none other. We may contend we have the right to a particular name but unless that which we profess, and say, and do, is the same which that name represents then we stand in danger of being counted as impostors instead of true.

Trying to cure one evil by committing a greater one will never bring us closer to God. The idea that the church needs to take a hand in bringing about peace in the world is absurd and unscriptural. What we as God's children need to do is to recognize that as members of the church we may have failed in being a light of the world and a salt of the earth but not to feel that the church of Jesus Christ has failed. The gates of hell shall not prevail against it.

"Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (I Cor. 15: 58).

Elmer G. Swartzendruber,
Wellman, Iowa

Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men. If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men.—Rom. 12:17, 18.

FROM HERE AND THERE

The accumulation of more reliable information has brought to light the fact that there were more than 20,000 Japanese subjects confined in concentration camps inside Japan alone, for their resistance to war.—**World-over Press.** Selected.

Release from prison of all who were arrested in the United States as conscientious objectors to military service will be asked by the United Lutheran Church Board of Social Missions. The U.S. Government should be urged to release other conscientious objectors from civilian public service camps in the same ratio as men are being released from the armed services, the Board will recommend. These proposals are fair enough, and certainly should be endorsed.—**The Lutheran,** Oct. 2, 1946.

Dr. Abdel Ross Wentz, President of Gettysburg Seminary, who was among the victims of the disastrous LaSalle Hotel fire in Chicago a few months ago, where Lutherans were to hold a large convention, and in which fire a number of church leaders lost their lives, but who narrowly escaped, since has had several close calls, among them being that of close contact between trolley cars in a city in Sweden, as he had forgotten that traffic turns to the left instead of the right in Sweden, and was caught in the middle of the street.

Then on his way back to the States by plane one of the motors died out and the plane was thrown temporarily out of control, but a landing was made with no one hurt.—Taken from **The Lutheran.**

Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. See that none render evil for evil . . . but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men.—I Thess. 5:14, 15.

INTERESTING BIBLE FACTS

The learned Prince of Grenada, heir to the Spanish throne, imprisoned by order of the Crown, for fear he should aspire to the throne, was kept in solitary confinement in the old prison at the Place of Skulls, Madrid. After thirty-three years in this living tomb, death came to his release, and the following researches taken from the Bible and marked with an old nail on the rough walls of his cell told how the brain sought employment through the weary years:

In the	Old Testament	New Testament	Total
Books	39	27	66
Chapters	920	266	1,195
Verses	23,214	7,959	31,173
Words	592,493	181,253	773,746
Letters	2,728,100	838,380	3,566,480

The middle chapter and the shortest in the Bible is Psalm 117.

The middle verse in the Bible is Psalm 118:8.

The word "and" occurs in the Old Testament 10,684 times.

The word "Jehovah" occurs 6,855 times.

In the Bible the word "Lord" is found 1,853 times.

"Reverend" occurs but once and that in Psalm 11:9.

The middle book of the Old Testament is Proverbs.

Old Testament: The middle chapter is Job 29.

Old Testament: The middle verse is II Chronicles 20:13.

Old Testament: The shortest verse is I Chronicles 1:25; the longest, Esther 8:9.

All the letters of the alphabet are in Ezra 7:21, except j.

II Kings 19 and Isaiah 37 are alike.

The book of Esther contains ten chapters, but neither the word "Lord" nor "God" is to be found in it.

New Testament: The middle book is II Thessalonians.

New Testament: The middle chapter is between Romans 13 and 14.

New Testament: The middle verse is Acts 17:17.

New Testament: The shortest verse is John 11:35.

In Psalm 107, four verses are alike—8, 15, 21, and 31.

Acts of the Apostles 24 is the finest chapter to read.

Psalms 23 is regarded as the most beautiful chapter.

The four most inspiring promises in the Bible are John 14:2; John 6:37; Matthew 11:28; and Psalm 37:4.—Curiosities of the Bible.

—F. L. Stewart.

LACK OF APPRECIATION

A publication of September 16, this year, contains an account of a doctor who recently spent his ninetieth birthday in a Gettysburg hospital, suffering from a broken hip. Incidentally it is mentioned of him that he was present, as a boy of seven years, when President Lincoln delivered his **now** famous address at Gettysburg.

He adds, "The address of Mr. Lincoln did not make much of an impression on my seven-year-old mind. But there were lots of adults there, too, who did not think much of it."

That was **then.** That same address is frequently referred to as of outstanding merit, **now.** And this brings to mind the statements of Moody under the heading of **Great Men Not Appreciated,** as follows:

"I can just imagine when Peter wanted to make three tabernacles (on the Mount of Transfiguration), and keep Moses and Elias there, he would have said, if he had dared: 'I wish that you would go down to Jerusalem and preach. How the city would be stirred!'

"A man has got to be dead about a thousand years before he is appreciated. Ask a man of Noah's day to name a great man, and he would say, 'Enoch.' Noah would have been nobody. Ask a man in Abraham's day who was the greatest man, and he would not have answered Abraham, but 'Noah.' In Moses' day it would have been Abraham, in Elijah's day

Moses, and in John the Baptist's day Elijah.

"Here, on the mount, was a man that was perhaps to be used more than any other man that has ever lived to win people to Christ; and that man was Peter. But there wasn't a man in the city of Jerusalem that thought he amounted to anything. He was an unlettered man; but he knew the Lord Jesus. He thought if he could get Elijah and Moses to go down to Jerusalem and hold some evangelistic meetings; if Moses would only go down and thunder out the law; if Elijah would go and tell the people how the prophecies had all been fulfilled in Christ, how it would stir the whole city! Yet the man who was to do that mighty work was not Moses or Elijah; it was Peter himself. He did a greater work than Moses, a greater work than Elijah, a greater work in winning souls than the Master, for Jesus said, 'Greater works than these shall ye do.' " —J. B. M.

CARNAL VERSUS SPIRITUAL

Paul addresses the Corinthians in I Cor. 3:3, "For whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men?" In verse 1 he refers to them as "babes in Christ." In Romans 8:6 we read, "For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace." So there is a great difference between being carnal and carnally minded. But I cannot see any difference between being spiritual or being spiritually minded. One would naturally think if strife and the like would be among us we would be carnally minded, but according to the Word we would be but babes in Christ when such a state exists. We certainly should not remain carnal, but we should feed upon the Word and become more spiritual and spiritually minded that there might be life and peace among us. We are told, "For the flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other: so that ye cannot do the things that ye would" (Gal. 5:17).

We sometimes wonder why we are not more spiritual or spiritually minded, as the Master Himself says, "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." But isn't it often so that it seems just the contrary with us? Why is it that often when church services are over the conversation is, "Surely it is becoming dry," or, "We surely had a fine rain"? Why can't we ask something about the Sunday-school lesson, or about the sermon we just heard? Or are we afraid someone might think we pretend to be very religious, or are the temporal things foremost in our minds?

Dan C. Eash,
Pigeon, Mich.

SHUT THE DOOR

A man was standing in a telephone booth trying to talk, but could not make out the message. He kept saying, "I can't hear, I can't hear." The other man by and by said sharply, "If you'll shut the door you can hear."

His door was not shut, and he could hear not only the man's voice but the street and store noises, too. Some folks have got their hearing badly confused because their doors have not been closed tightly. Man's voice and God's voice have become mixed in their ears. They cannot distinguish between them. The trouble is partly with the door. If you'll shut that door you can hear.

S. D. Gordon.

". . . He that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: let him eschew evil, and do good; let him seek peace, and ensue it. For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers: but the face of the Lord is against them that do evil.—I Peter 3:10-12.

RELIEF NOTES

Cash Contributions

Contributions for relief as well as relief expenditures have increased steadily during the past several years. The facts indicate that there has been an increased amount of gifts in cash and also a steady flow of gifts in kind (clothing, canned food, and wheat). Cash expenditures for relief have reached a total for the United States and Canada of over $80,000.00 per month. There has been a gratifying response to the need of the hungry, the naked, the homeless, and the prisoner. Expenditures for War Sufferers' Relief will continue as gifts are received.

In the past it has been the policy of the various Mennonite groups to forward their cash contributions to the Mennonite Central Committee through their conference treasurer. Cash contributions have, however, been received directly from individuals. We should like to emphasize that cash donations for relief purposes should be sent to your conference treasurer and not directly to the Akron office.

* * *

Workers in China Are Safe

During the month of August at least parts of the city of Kaifeng were occupied by the communist party. The M.C.C. unit in Honan province is located in this city and no word was received directly from the workers for several weeks. Two letters were received directly from Wilhelmina Kuyf and Ruth Fisher this past week. We quote, "At the moment, we are still in the Canadian Church Mission compound. Because Chu-hsien-chen, the town where we expected to open our medical work, has been taken by the Communists, then retaken by the Nationalists, we have been unable to open our work there. It is hard to get reliable information. There is no question, it seems, of our personal safety. We are registered with the government and with the police. It is a disappointment not to be able to go on with our work in the way we had planned. The tractor project has closed down and Eddie Schrag and Harold Wik are here.

"We still seem to be having a war and no connections with the outside. Don't worry about us, we're safe . . . as long as the fighting goes on we can't do much relief work here."

Relief Briefs

Bro. and Sister Harry Gascho arrived safely in Shanghai, China, on Sept. 1.

Dr. and Mrs. Alvin Gaede and Gladys (Sommers) Gingerich left by plane from New York on Sept. 18 for Asuncion, Paraguay.

C.A.R.E. food packages can now be sent to the French Zone in Germany. This means that "the standard food package" can now be sent to people in the American and British and French zones, and all of Berlin. Residents of the Russian sector of Berlin go to the American sector to collect their food packages.

* * *

Relief Worker Appointments

Melvin H. Lauver is the new Director of the Unit at La Plata, Puerto Rico, succeeding Harry E. Martens. The Executive Committee on Sept. 14, 1946, approved Leroy Mann as Business Manager, succeeding Melvin H. Lauver, and Mary Lauver as Matron, succeeding Mrs. Harry E. Martens. Atlee Beechy was appointed to succeed Howard Yoder as European area Director; Wayne Henard to succeed Atlee Beechy as Director of the Material Aid Program, and Mary (Shank) Lehman was appointed to have charge of the children's projects, succeeding Marcille Steiner.

Relief worker appointments made by the Executive Committee on Sept. 14, are: J. G. Toews, Altona, Man.—Europe; Lewis S. Martin, Harrisonburg, Va.—Belgium; Sara M. Wiens, Herschel, Sask.—Paraguay; Jonas J. Classen, Meade, Kans.—Builders' Unit (France); Lowell Steider, Shickley, Nebr.—Philippine Islands; Margaret Janzen, R.N., Beamsville, Ont. — Italy; Harold Liechty, Archbold, Ohio—Builders' Unit (France); Mrs. Ruth Ewert Harder, Hillsboro, Kans.—Paraguay; Howard Weaver, Elkhart, Ind.—Builders' Unit (Holland); Jacob R. Clemens, Lansdale, Pa.—Ethiopia; Mrs. Jacob R. Clemens, Lansdale, Pa.—Ethiopia; Delbert Gratz, Bluffton, Ohio — Germany; Mrs. Delbert Gratz, Warren, Ohio—Germany; Doris Gene Garmatter, R.N., Columbus Grove, Ohio—Italy; Lowell Troyer, Middlebury, Ind.—Germany.

MATERIAL AID NOTES

Reports from the field indicate that some of the spoilage which occurs in foods canned in glass might be avoided by using a different type of lid. A recent letter from one of our workers in France stated that a larger percentage of spoilage occurred with one-piece lids of zinc and porcelain than with other types. The letter went on to recommend the use of combination metal or metal and glass lids. Some of the one-piece lids were loose, thus allowing air to enter the jar. This loss could probably be reduced by rechecking the seals on each individual jar after it is processed.

During the past few weeks the following shipments have left the United States for Relief Areas: to the American Zone in Germany, 1,000 cases of evaporated milk; to Ethiopia, a shipment of dried fruits, seeds, medical equipment, and a pickup truck; to the relief unit in Puerto Rico, a small shipment of tableware and medical equipment; and to Paraguay, a pickup truck.

* * *

MENNONITE AID SECTION

Seventeen foreign students (eleven young men and six young women) arrived in New York on Sept. 16. With the exception of one, who comes from Belgium, they are all members of the Doopsgezinde (Mennonite) Church in Holland, and have come to study in Mennonite Colleges. The students spent two days at the M.C.C. headquarters and were officially greeted by C. N. Hostetler, President of Messiah Bible College, in speaking for the Mennonite and Affiliated Colleges at a reception on Sept. 19. Their names and respective colleges which they will attend are as follows: Peter Verhulst, Rene de Monchy, Annetta de Graaf—Bluffton College; Johannes Matthijssen, Lenze Meinsma, Willy Piron, Immetje Terwey, Johanna Kuitse—Goshen College; Johannes Hilverda, Peter Doves, Leo Beck, Elisabeth Craandijk, Alida Ferf—Bethel College; Reinder Mesdag —Freeman College; Henk Wittevsen, Alvert Hijmans van den Bergh—Messiah Bible College; Eeke van der Schaaf—Hesston College.

* * *

MENNONITE CATTLE CREWS

The Mennonite Central Committee has made arrangements with the Brethren Service Committee whereby there will be Mennonite crews for U.N.R.R.A. livestock shipments to Europe. Such an experience can be a service to suffering humanity and a constructive personal experience. But it is not necessarily so. It should be clear that it is a government project and that many men working as attendants are not conscientious Christians interested in relief for the suffering. Some of the serious-minded men who expected to be a part of a like-minded crew have been greatly disappointed.

Experience with an all-Christian attendant crew arrangement this summer has convinced the Mennonite Central Committee that that is a much-preferred pattern. Therefore plans are now under way to make up Mennonite-sponsored crews. Application blanks and further information of these possibilities can be secured by writing M.C.C. Representative, Brethren Service Center, New Windsor, Md. In writing for application blanks please indicate that you are a Mennonite.

To make such a plan effective it will be well to provide Mennonite foremen, leaders, and ministers in so far as possible. If you are interested in such possibility, write to the M.C.C. Representative at New Windsor.

Released September 20, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Waldensian Center

Boyd Nelson writes that a center and home for the M.C.C. work among the Waldenses has now been established. He also suggests that there is a general interest among the Waldenses for Mennonite literature, such as peace, church history, and doctrine. He requests available literature from closing C.P.S. libraries, and copies of Martyrs' Mirror and works of Menno Simons. "The reason for this request is that a large number of people have asked about Mennonites and seem open to learning about them. Besides the histories are very similar and would have much appeal among these people."

* * *

Departures and Arrivals

Walter Eicher is scheduled to leave New York on Sept. 28 for the French zone of Germany. He has been appointed as one of the three M.C.C.-C.R.A.L.O.G. representatives in

Germany and his work will be similar to that of Robert Kreider in the American zone. Cornelius Dyck, now in Holland, will enter the British zone in the near future to take up similar duties.

Julius G. Toews, of Altona, Man., left New York on Sept. 25 for Rotterdam, Holland. He is fulfilling a special assignment as relief worker in Northwest Europe and will also pursue the work of auditing M.C.C. relief expenditures.

Richard Bentizinger, Ottumwa, Iowa, sailed from New York on Sept. 26 for Genoa, Italy. He will work with the M.C.C. relief unit in Italy.

Dr. and Mrs. Alvin Gaede and Gladys (Sommers) Gingerich arrived safely in Asuncion, Paraguay, according to a cable received Sept. 26.

* * *

MATERIAL AID

Sugar for Relief Canning

Information has been received that sugar for relief canning by a community or commercial processor may be obtained by the canner. The final disposition is not a factor involved in the granting of the sugar. An allotment of this type is granted in section 191.10 of the Third Revised Ration Order No. 3. The amount of sugar per commodity is covered in section 17.1 (.103) (g). The application should be submitted by the canner directly to his State O.P.A. office. In case of difficulty in obtaining an allotment from a state board, contact should be made with the Material Aid Section of the M.C.C.

A limited amount of sugar is still available for group projects where canning is not done by an organized cannery. Requests for ration points should be directed to the Akron office.

* * *

MENNONITE AID SECTION NOTES

The Mennonite Aid Section at its meeting on Sept. 13, 1946, recommended that C. F. Klassen represent M.C.C. in Europe in the task of moving Mennonite displaced persons, and that an M.C.C.-sponsored incorporated allied organization be set up through which offices all funds for financing migrations be assembled and handled. The Mennonite Aid Section further recommended that a committee of eight brethren be appointed to prepare the plans for the task of moving Mennonite displaced persons. Members of this planning committee were appointed as follows: C. L. Graber, Elvin Souder, C. A. DeFehr, J. W. Warkentin, H. J. Andres, Ernest Bennett, Winfield Fretz, and William T. Snyder. The planning committee is scheduled to meet on Sept. 28 at Goshen, Ind.

* * *

C.P.S. NOTES

Fort Collins Men Thanked for Services

The following letter from Ray M. Barger, Sheriff of Larimer County, Colo., was received by the men of Fort Collins C.P.S. Camp, Colorado: "I wish to express my sincere thanks and appreciation for your co-operation and efforts in the recent search for Harley Booth at Drake, Colo. Your splendid work in this mission is very recommendable and deserves special recognition for the outstanding ability shown, also for past assistance which you boys have afforded this office in fighting fires and other assistance. Men of good will working together are the soundest underwriters of the American Way of Life."

* * *

Philippine Relief Unit

Selective Service has tentatively approved the use of ten C.P.S. men for relief in the Philippines. To qualify, an assignee must have been in camp three months and would be subject to a three-year assignment. A number of these men have already been chosen, but any others who are interested may apply immediately to J. N. Byler, Director of Relief.

Released September 27, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

And hereby we do know that we know him, if we keep his commandments. He that saith, I know him, and keepeth not his commandments, is a liar, and the truth is not in him. But whoso keepeth his word, in him verily is the love of God perfected: hereby know we that we are in him.—I John 2:3-5.

OUR JUNIORS

Kokomo, Ind., Aug. 26, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is like fall. Last week we had a good rain which we needed. Last week my uncle Christ Gingerichs and my two sisters went to Iowa to visit. My school starts next Friday. I am in the 5th grade. I will close, Alvin Ray Gingerich.

Garnett, Kans., Sept. 28, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I am 12 years old. My birthday is Feb. 7. This is my first letter to the Herold. I would like to have a German Testament when I have learned enough. A Junior, Loyd Beachey.

Dear Loyd:—You have credit for 71¢. —Susie.

Goshen, Ind., Sept. 17, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long while, as I was busy since school started. My teacher's name is J. Clair Kauffman. I am in the 6th grade. I went to German School two weeks before the regular school started. What is my credit? I will close with best wishes to all. A Junior, Viola Ruth Miller.

Dear Viola:—You have credit for 34¢. English Bibles cost from $1.00 up. The "Nutzliche Lehre" are an explanation and lesson over the Bible Questions given in the Herold.—Susie.

Kalona, Iowa, Sept. 12, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. How are you all? I will send Printer's Pies and Bible Questions. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Reuben Nisly.

Nappanee, Ind., Sept. 23, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is cool, but is predicted to get warmer again. My age is 13, and my birthday is April 10. What is my credit? Elizabeth J. Miller.

Dear Elizabeth:—You have credit for 6¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Sept. 8, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 8 years old. My birthday is Nov. 1. My father's name is Manas J. Bontrager. Will close. A Junior, Marjorie Ellen Bontrager.

Millersburg, Ohio, Sept. 24, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I have 4 brothers and 2 sisters. What is my credit? I will close with best wishes. A Herold Reader, Ida A. Miller.

Dear Ida:—You have credit for 6¢. —Susie.

Kalona, Iowa, Sept. 14, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice and warm today. What is my credit? How much does a Sunday School Hymnal cost? Susie Ann Miller.

Dear Susie Ann:—You have credit for $2.09. A Hymnal costs 90¢.—

Dear Sadie Irene:—I gave you credit for what you learned too.—Susie.

Grabill, Ind., Sept. 18, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is dry here and cool. I will close with best wishes. Elmer Lengacher.

Linwood, Ont., Sept. 10, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Hope you are all getting along fine. We are well. School has started. My sister Ruth is 7 months old. What is my credit? Wishing you God's blessings. A Herold Reader, Mary Lichty.

Dear Mary:—You have credit for 30¢, so I'll send you your birthday book.—Susie.

Middlebury, Ind., Aug. 27, 1946

Dear Aunt Susie and All Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool and dry. I am 9 years old. My birthday is June 1. What is my credit? Lucy Shetler.

Dear Lucy:—You have credit for 17¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Aug. 27, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 11 years old. My birthday is April 24. What is my credit? A Junior, Irene Shetler.

Dear Irene:—You have credit for 6¢. —Susie.

Kokomo, Ind., Aug. 26, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm. A Herold Reader, Sarah Miller.

Graybill, Ind., Aug. 27, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is rather cool. We are going to paint our house sometime this week before we go to school. I will close with best wishes. Elmer Lengacher.

Hutchinson, Kans., Sept. 18, 1946

Dear Aunt Susie: Greetings in His name. The weather is fair. I wonder when you are coming home. I think you have been gone for quite a while. I will close, wishing you God's richest blessings. Please tell me what my credit is. A Friend, Barbara Helmuth.

Dear Barbara:—You have credit for 72¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Aug. 20, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm with plenty of rain. This is my third letter to this paper. I am 11 years old. A Herold Reader, Verda S. Yoder.

Magadore, Ohio, Aug. 18, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. This will be my last letter as I will soon be 14 years old. What is my credit? A Herold Reader, Ellen Nisly.

Dear Ellen:—You have credit for 39¢.—Susie.

Dear Nieces: Frances, Alma and Ruby Fern: I have too many letters this time to put them all in print, but you will get your credit just the same. Write again.—Susie.

Shipshewana, Ind., Aug. 18, 1946

Greetings in Jesus' name. I am 12 years old. When I have enough credit I want a Sunday School Hymnal. What is my credit? Susie W. Bontrager.

Dear Susie:—You have 82¢ credit. —Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Lichty

Tiltle recilhdn ekpe ourylesves rofm sdloi.

* * *

Sent by Verda S. Yoder

Ot hte ylno swei Gdo ruo Ourvisa, eb orgly nad ytsejam, onnimiod dan owerp, thob won dan veer.

* * *

Sent by Barbara Helmuth

Niew si a kmcreo, grtsno drnki si ragign, dan hseewoorv si cdeivede yberеth si ton swei.

Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink . . . . . Be not overcome of evil, but overcome evil with good. —Rom. 12:19-21.

THE FOLDED PAGE

"Up in the quaint old attic, as the rain-
drops pattered down,
And I sat conning over a schoolbook—
dusty, worn, and brown—
I came to a leaf that was folded, and
marked in a childish hand,
'The teacher says to leave this now,
'tis hard to understand.'

"What was so hard? I wondered. I
opened it with a smile.
Only to read, at the problem's end:
'We learned "why" after a while.'
My tears fell thick as the raindrops
then, up in the attic old,
As I thought of leaves that are 'folded
down' till the days of our lives are
told.

"One was folded there with a tender
hand to the sound of summer rains;
Where the dust of years lies thick
above, will we open this page
again?
And can we write with steady hand,
and on our lips a smile,
'At last our Teacher told us "why,"
and we learned it—after a while!'"

Selected—Author Unknown

AN ILLUSTRATION

. . . "Yea though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil, for thou art with me . . . ."

There were some botanists on a field trip through some of the Scottish highlands, and during the course of their searching, chanced to spy a particular flower high up on the side of a steep hillside. As they were discussing ways of getting it, a little lad chanced by, and they offered to him an attractive sum of money if he would permit them to lower him down to the flower by means of a rope, and pull him up again. The little lad considered the flower up in its dangerous location; he considered the men, their rope, and finally said, "I will get your flower for you if you let my daddy hold the rope."
—Sel.

LOVING THE UNSEEN

"Papa, do you love Jesus?" asked little Emily of her father, who did not care for anything religious.

"Jesus is dead, my dear, long, long ago. He was crucified, and that was the end of Him."

"But Jesus rose again, and did what no other man could do. And if Jesus was not living now we could not be living either, as He gives us life and everything else, Papa."

"But how can I love one whom I have never seen, Emily? Tell me that, my dear."

Emily at first did not know what to reply, and her father looked pleased to know that he had puzzled her. At length, she said, "Papa, how old was I when Mamma died?"

"Only six months, my child."

"Then I can't say that I ever saw her, for I don't remember her at all. But you have always tried to make me love her by telling me how good and kind she was; and I do love her, although I have never seen her that I can remember."

By this time the tears were running down the father's cheeks and, kissing Emily, he said, "God has spoken to me by you, my dear, and now you must pray for me, and ask God to give me a new heart, with which I shall love Jesus." And the prayer was soon answered.—Sel.

. . . And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: and he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world. I John 2:1, 2.

CORRESPONDENCE

Wellman, Iowa, Sept. 23, 1946.

"Grace be unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ."

Following this apostolic salutation of Paul to the Philippians he expresses his sincere desire for the welfare of the

church which seems to us reaches its climax in verse five of the second chapter, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus."

Our weather is typical of this time of the year, cool in the morning and again warmer during the day: had a heavy rain yesterday afternoon and evening.

Bro. Ivan J. Miller, wife Della, and daughter Joanna, accompanied by Bro. C.W. Bender and Bro. Irvin Yoder, wife, and son James, all from the Grantsville region, were in our community since a week ago last Saturday. Bro. Ivan had been called to serve as evangelist by our congregation and in this he served faithfully in the ministry of the Word which we feel has been the means of strengthening and warning for many. Bro. Bender also preached once and conducted the devotions a number of times which was also greatly appreciated. On Sunday evening, Sept. 15, Bro. Ivan preached the sermon at the marriage of Bro. Alvin Hershberger, Grantsville, Md., and Sister Mary Jane Byler of this place. They expect to make their future home in this region. May the blessings from above attend them the remainder of their lives. Bro. Alvin's parents, Bro. and Sister Menno Hershberger, and also his sister Ruth from Grantsville, Md., were here to attend the wedding. Bro. James Bender, son of Floyd Bender, Meyersdale, Pa., was here for a short time visiting his sister, Mrs. Leslie Byler. All of the above-mentioned folks expected to leave again for their homes this morning, with several stops along the way.

Bro. Ivan and his load expected to stop off two nights with the brotherhood at Middlebury, Ind., and one night at Hartville, Ohio, while the Hershbergers intended to stop at Nappanee, Ind.

Bro. John Hershberger and wife Leola have again returned from a short visit with his grandparents, Bro. and Sister Noah Hershberger, near Grantsville, Md. John was released from C.P.S. not so long ago.

Out of a total of forty boys from our congregation who have served in C.P.S., we now have thirty that are released, but prospects are that several more will be called to go before long unless some changes take place soon. These experiences have been of some value, no doubt, but they have also created some problems for the men and for the congregations at home that may have more lasting effects in many ways than many have anticipated. We hope and trust the dear Lord may rule and overrule all to His glory and our good.

Sincerely yours in the
Master's name,
Elmer G. Swartzendruber.

Middlebury, Ind., Oct. 1, 1946.

Dear Editor and Herold Family: Greetings in our Saviour's name:—

We have a frost this morning; don't know how much damage was done. But most crops were out of danger of frost damage. Perhaps some tomatoes were yet liable to damage. Had been very cool for the past few days. Could well use more rain. Corn is short on account of dry weather.

The writer as driver, in company with Val Slabaugh and wife, Will Lengacher, wife, and two daughters, were in Daviess County, Ind., over Sunday, Sept. 22.

Peter Knepp and wife and Sarah Gingerich were in Daviess County, Ind., and expect to return this week. Bro. Knepp visited with his sick sister, Mrs. Ben Miller, who is in bed most of the time.

Health in community here is fair.

Clarence Bontrager, who was laid up with rheumatism, is some better. Trust he will soon be able to attend church services again.

The young converts were received into church fellowship through the rite of baptism. Counsel meeting has been held at both houses. Communion is announced for Town-Line for next Sunday and at Griner the following Sunday. May the Lord's blessings rest upon the services is our wish.

John O. Miller and Ruth Jones were married at Griner with Bishop S. T. Eash officiating. May joy and peace be theirs throughout life.

The sisters had a canning Sept. 10, at Noah Zehr's where a little more than 1,000 quarts were canned for relief.

May the work be blessed and the needy souls be benefited with the natural food and much more with the spiritual. Abe Graber.

Hartville, Ohio, Oct. 2, 1946.

Dear Herold Readers:— "Blessed is every one that feareth the Lord; that walketh in his ways" (Ps. 128:1).

Sister Good, a missionary on furlough from India, gave an interesting talk to us recently. We were impressed to hear that approximately one out of five of the world's population are of the Indian race and a very small percentage have heard the Gospel.

Deacon Dan Eash and wife, Middlebury, Ind., spent a few days here recently and the brother preached for us at our regular Sunday morning services.

Bishop C. W. Bender, Pre. Ivan J. Miller, wife, and daughter, and Irvin E. Yoder, wife, and daughter, Grantsville, Md., stopped here overnight on their way home from Iowa. The ministering brethren brought us edifying messages in the evening services.

Counsel meeting has been announced for the coming Lord's day. Our prayer is that we might prepare to partake of the sacred emblems of Christ's suffering and death in love and unity.

A number of cannings for relief have been held and some canning has been done in the homes. As we think upon the great need in other lands and how we still enjoy so many blessings we are made to wonder, Are we doing enough?

A community sale for relief was held recently. Although the proceeds did not amount to what we have heard reported from other communities, we trust it will be the means of relieving some of the needs of the unfortunate ones.

We are prayerfully considering holding Sunday school in Geauga County, Ohio. We believe there are souls there who are hungry for the Word of God. We have several families living there who are members of our congregation, but on account of the distance cannot well attend all the services.

We had a light frost this morning, the first for this fall.

Northern lights have been visible here a number of times recently.

We wonder if this might be one of the signs about which Christ spoke concerning His second coming.

The Psalmist wrote, "The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handy work." As we consider the scriptures concerning the last times and how these are being fulfilled, the saddest part is the falling away from the faith, evidences of which we see in our own communities. Surely we need to watch and pray, taking heed to the words of Jesus—"And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares."

Pray for us, that through the merits of the blood of Jesus we may be found ready when He comes.

Sincerely,
Mrs. Enos Wagler.

MARRIAGES

Yousey—Roes:—Elmer Yousey, Castorland, N.Y., and Edna Roes, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, Sept. 11, 1946, by Bishop C. M. Nafziger.

Moshier—Gingerich:—Norman Moshier and Irene Gingerich, both of near Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville meetinghouse, Oct. 1, 1946, by Bishop Lloyd Boshart.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 — 1. November, 1946. — No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Herr Hilf.

So viel Elend, so viel Leiden,
Ist auf dieser armen Welt!
Mancher hat schier kein Freuden,
Kaum sein täglich Brod erhält.
Ist verjagt von Hof und Haus,
In die öde Welt hinaus.

So zerstreut nach allen Enden,
Leben deine Kinder hier.
Herr, du will'st ihr Elend wenden,
Ihnen helfen für und für.
Die vertrieben und verbannt,
Bring' zusammen deine Hand.

Mög' dein Reich, o Herr, bald kommen,
Drin nur Fried und Eintracht wohnt.
O versam'le alle Frommen,
Die verjagt und hart verbannt.
Wend' der Völker Schicksal doch,
Der du Herr und König noch!

G. Berg.

Editorielles.

Leib
Geist
Seele

Ohne Geist und Seele wäre der Leib ein todes Werk.

Ohne Leib hätte der Geist und Seele keine Wirkung auf Erden.

Die Inwendigkeit des Leibes soll ein Tempel des heiligen Geistes sein.

Der Geist und der Körper werden miteinander vereinigt, das macht eine lebendige Seele.

Gott der Herr, bließ seinen Geist (Odem) in den irdischen, von Erde gemachten Körper in seine Nase, daher ist Adam eine lebendige Seele gwordn.

Diese Seele kann nimmer zu nichts werden, sie ist von Gott gekommen, und muß wieder vor Gott erscheinen.

Durch den Geist kann der Mensch vernehmen daß etwas höhers ist als er selbst, denn es steht eine Schöpfung vor und über uns, welche kein Mensch begreifen und ergründen kann, es ist eine Allmacht Gottes, es kann nicht von Menschen gemacht sein, und kann auch nicht von selbst so werden. Es ist eine Sonne, Mond, viele Sterne die die regelmäßige Zeit von Tagen und Jahren geben, die vielen kriechenden Creaturen auf der Erde kommen alle von dem der seine Macht bewiesen hat bei der Sündflut, bei dem Thurm zu Babel die viele Sprachen unter das Volk sandte, die Wasser zerteilte im Meer so daß die Kinder Israel durchgingen trockenen Fußes, aber die Egypter die ihnen nacheilten Alle ertranken. In ihrem lebendigen Glauben an Gott sind die Kinder Israel in voller Bereitschaft hinauf an den Jorden, mit den Schuhsolen in das Wasser, so ist das Wasser oben stehen geblieben und unten hinweg gelaufen, so daß sie auf trockenem Boden hindurch gingen. Damit sollen wir glauben, daß ein Gott und Schöpfer ist, und Jesus sagte: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich, und so wir an Christum glauben, so glauben wir auch an die Aussendung des heiligen Geistes, und glauben wir an dasselbige so glauben wir auch was der Apostel sagt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen." Der erste Mensch Adam war erschaffen zum ewigen Leben; und sein Schöpfer hat ihn fähig gemacht ein Vorsteher über

das ganze menschlichen Geschlecht zu sein wie auch alle lebendige Creaturen: „Über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh, über die Erde und alle kriechende Creaturen auf Erden." Gott hat seine vollkommene Schöpfung unter vollkommene Umgebungen getan in den Garten Eden, da ihr Leben herrlich und lieblich war mit Gott und auch mit der Natur, so wie Gott es gemacht hat.

Durch die Seele vernehmen wir was wir selbst sind, daß wir Gedanken haben, entweder zum Guten oder zum Bösen, damit vernehmen wir, daß wir Augen haben zum sehen, daß wir Fleisch und Blut sind, daß wir essen und trinken. Der Körper war von der Erde, darum war er auf der Erde und hat Umgang mit den irdischen Sachen der Welt. Adam war ein Regent über Menschen und alles irdische, aber nur so lange als er den Willen seines Schöpfers nicht übertrat. So war dann Adam und Eva in einem heiligen Zustand, und wußten nicht was es ist in Sünden und Übertretungen zu leben, darum hat die listige Schlange sie überrede können, zum Bösen, und mußten dann aus ihrem herrlichen Stand hinaus auf die rauhe Erde, unter Disteln und Dornen ihre Nahrung suchen, sie haben die Erwählung selbst gemacht.

Der arme Lazarus und der reiche Mann haben auch ihre eigene Erwählung gemacht, und ein jeglicher ist an seinen Ort gegangen, der Lazarus an einen Ruheort unter dem Schutz und Altar Gottes, bequem und ruhig. Der reiche Mann an den Ort der Pein und Qual und hat nach dem Evangelist zwei Bitten ausgesprochen: „Für ein Tröpflein Wasser seine Zunge zu kühlen, denn er leide Pein an diesem Ort der Qual. Und er hatte noch fünf Brüder, er wollte nicht daß sie an diesen Ort der Qual kommen sollten.

So steht der Mensch jetzt gerade im Gegenteil von was Adam und Eva waren, sie im Anfang wußten nicht was es war in Sünden leben, die Menschen wissen nicht wie herrlich der Garten Eden war, oder wie herrlich die Ewigkeit sein wird für alle die aus Gnaden selig werden. Wir haben eine unsichtbare Erwählung zu machen, entweder für das Gute oder für das Böse. Das Gute wird viel herrlicher sein, als wir es je gesehen oder erfahren haben, und das Böse wird viel schrecklicher sein als man denken wird. Der reiche Mann wußte nicht was ihm widerfahren wird, sonst hätte er ein anderes Leben geführt in dieser Zeit. Und warum wußte er es nicht? Wie oben angeführt, er war natürlich gesonnen, hatte ein Wohlgefallen an sich und seiner Untugend, darum: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen." Und nach dem er seinen Ort erreicht hat, hat er keine Bitte gemacht um heraus zu kommen, er wußte wohl, gleich wie Adam und Eva, daß keine Umkehr ist, die Sache ist ewig versäumt. Es war unmöglich für Adam und Eva wiederum zurück in den Garten Eden zu gehen, so kann der Mensch nicht aus der Ewigkeit zurück in dieses Leben kommen.

Paulus ermahnt uns, daß so wie wir Jesum Christum angenommen haben als einen Erlöser, so sollen wir auch in ihm wandeln, darinnen gewurzelt sein, erbauet im Glauben nach dem Evangelium, und dazu sollen wir nicht vergessen, reichlich dankbar zu sein, daß wir einen Erlöser haben, und zusehen daß niemand uns berauben wird durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen. Denn in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. In seinen Worten sollen wir uns begraben durch eine evangelische Taufe, und lebendig auferstehen in seinem Geist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Jacob P. Miller, Topeka, Indiana war in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen und einem Hochzeitfest bei wohnen. Der Bruder hat auch das Leiden Christi vier mal verkündiget an den verschiedenen Liebesmahl Versammlungen.

Sam. Overholt und Weib von Kalona, Iowa waren in dieser Gegend einer Hochzeit bei wohnen, Freund und Bekannte besuchen.

Bish. Ira Nisly von Kalona, Iowa, war in der Gegend von Lancaster County, Penna. Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Susie, Eheweib von A. J. Miller, Hutchinson, Kansas hat sich einer Operation un-

terworfen in dem Wichita, Kansas Hospital, ist aber gut auf der Besserung nach letztem Bericht.

David König von nahe Intercourse, Lancaster County, Penna. hat sich einer Operation unterworfen, es wurden noch mehr Knochen aus sein Bein genommen, es war früher schon theilweise abgenommen.

Elsie, Weib von Jonathan Beiler von Mifflin County, Penna. hat sich einer Operation unterworfen in dem Lancaster County Hospital für Gallenstein, und ist wieder zu Hause auf der Besserung.

Sie haben in der Kürze eine Gemeinde geteilt in Mifflin County, Penna., so haben sie jetzt 3 Gemeinden und haben alle Einigkeit gehalten. In dem Mittelteil da Bish. John B. Renno allein war, haben sie bei ihrem Liebesmal halten, auch Diener erwählt, und das Los fiel auf Chris. B. Peachey, 24, ein Sohn von Ezra F. Peachey, der 17 Jahre zuvor den nehmlichen Dienst, auf den nehmlichen Tag empfangen hat. In dem Unterteil Gemeinde haben sie auch Diener erwählt bei ihrem Liebesmal und das Los ist auf den Bruder Samuel J. Peachey gefallen, 25, ein Sohn von Noah Peachey, Allensville, jetzt ist die Zahl wieder voll in demselben Theil. Des Herrn Segen sei den neuen Arbeitern gewünscht.

Benj. D. Beiler von Portsmouth, Va. war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Sally, Eheweib von Elmer Stutzman, Wohnhaft in der Arthur, Illinois Gegend, nahe Arcola, Illinois ist in dem Tuscola Hospital von wegen ihrer Zuckerkrankheit, und Gangrene an dem Fuß.

Lloyd Bender und Weib und zwei Kinder von Meyersdale, Pa., waren etliche Tage in der Arthur, Illinois Gegend, dann nach Kalona, Iowa, Indiana und Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Gestern Abend, den 17 Oktober, war ein schweres Unglück zwei Meilen Ost von Arthur, Illinois, auf Route 133. Es war am regnen, so daß der Cement naß war. Ein Mann und Weib von Cadwell haben zwei Amische Familien nach Tuscola genommen. Joe A. Miller und Weib und Andy O. Diener und Weib, und auf der Heimfahrt waren sie zu schnell gefahren und Control verloren, und herab von dem Cement mit einer Seite, dann wieder darauf und hin und her geschleppt, endlich waren sie Kreuzwegs auf dem Wege und ein anderer Mann allein in einer Car, 75 Meile die Stund in sie gefahren. Joe Miller und Weib und Andy Diener waren im hintern Sitz und waren plötzlich getödtet, dem Andy Diener sein Weib war in dem vorderen Sitz und war etwas beschädigt, zum Teil ohnmächtig geschlagen, so daß sie nicht vernommen hat, daß die anderen getödet waren. Sie haben sie in das Hospital genommen in Tuscola, aber heute Nachmittag wieder nach Hause gebracht. Der Fuhrmann und sein Weib sind auch schwer beschädigt, wenig Hoffnung, daß sie gesund werden. Leichenreden werden gehalten morgen Nachmittag den 19 October an der Bisch. A. J. Mast Heimat für Joe A. Miller und Weib, und nach der Leiche wird das Weib nach Howard County, Indiana genommen, beerdigt werden zur Seite ihres ersten Mannes. Und der Joe wird in dem Yoder Begräbniß beerdigt zur Seite seines ersten Weibes. Die Leiche für Andy Diener soll gehalten werden am Sonntag Nachmittag an seiner Heimat (O. A. Diener Farm) nahe Cadwell, und beerdigt werden in dem Yoder Begräbniß.

Später: Joe Miller und sein Weib sind in einem Grab beerdigt worden in dem Yoder Begräbniß in der Gegend von Arthur, Illinois. Es war zuerst bestellt sie nach Indiana nehmen, aber später bestellt sie mit einander begraben. L. A. M.

Elisa's Tod und letzte Wunderthaten.

D. J. Troyer.

Elisa sahe, daß eine große Theuerung in das Land kommen wird, und sagte zu dem Weib, deren Sohn er hatte lebendig gemacht: Gehe hin, und sei freundlich wo du sein kannst. Denn es wird sieben Jahre Theurung sein in diesem Land. Sie ging in der Philister Land, und blieb sieben Jahre, darnach kehrte sie wieder um, und wohnte in ihrem Hause.

Es wäre noch viel zu schreiben von Elisa, aber ich achte was wir hier geben wird uns

eine Hilfe sein um den Herrn zu suchen, dieweil er zu finden ist, und ihn anrufen dieweil er nahe ist. Wirket dieweil es Tag ist. Denn es kommt die Nacht der Finsterniß, da Niemand wirken kann. Wir lesen noch weiter wie das Weib ihren Acker und Haus wieder bekommen hat, in 2. Könige 8. Durch Gehasis Zeugniß von ihr, und ihrem Sohn, haben sie ihren Acker, und alles Einkommen von dem Acker wieder bekommen, seit sie das Land verlassen hat. Elisa war der Witwe ein großer Segen, und hat ihr viel Gutes getan.

Darnach kam Elisa gehn Damaskus, da lag Benhadad, der König zu Syrien krank. Und Benhadad sprach zu Hasael, nimm Geschenke mit dir, und gehe dem Mann Gottes entgegen, und frage den Herrn durch ihn, ob ich wieder gesund werde von dieser Krankheit. Hasael ging hin und nahm vierzig Kameele, beladen mit allerlei Güter zu Damaskus, u. brachte sie zu Elisa. Und sagte ihm: Benhadad, der König, läßt dir sagen: Kann ich auch wieder gesund werden von dieser Krankheit? Elisa sprach zu ihm: Gehe hin und sage ihm: Du wirst wieder genesen. Aber der Herr hat mir gezeigt, daß er des Todes sterben wird.

Und Elisa sahe ernstlich, und stellte sich ungeberdig, und weinte. Und Hasael fragte ihn: Warum weinst du mein Herr? Er sprach: Ich weiß, was übels du den Kinder Israels tun wirst; du wirst ihre feste Städte mit Feuer verbrennen, und ihre junge Mannschaft mit dem Schwert erwürgen, und ihre jungen Kinder tödten, und ihre schwangeren Weiber zerhauen. Hasael war gedemütigt, und stellte sich als ein Hund, aber Elisa sprach: Der Herr hat mir gezeigt, daß du König zu Syrien sein wirst. Und später war er auch König zu Syrien.

Elisa rief einen von der Propheten Kinder u. sagte ihm: Nimm deinen Ölkrug u. gehe gen Ramat, in Giliad, u. nimm Jehu, den Sohn Josaphats und salbe ihn zum König über Israel, alsdann tue die Thüre auf und fliehe. Und der Jüngling ging hin und salbte den Jehu zum König über Israel, und sprach zu ihm: So sagte der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über des Herrn Volk, Israel. Du sollst das Haus deines Herrn Ahabs schlagen, daß ich das Blut der Propheten, meiner Knechte, und das Blut aller Knechte des Herrn räche von der Hand Isebels. Und die Hunde sollen Isebel fressen auf dem Acker zu Jesreel, und soll niemand sie begraben. Und er that die Thür auf und floh. Diese Weissagung ist erfüllt worden, und Isebel ist durch das Fenster hinaus geworfen worden, daß das Blut spritzte an die Wand, und an die Rosse, und sie war zertreten.

Und da die Leute gegessen hatten und getrunken, da sprach dann der Jehu: Beseht doch die verfluchte, und begräbet sie, denn sie ist eines Königs Tochter. Da sie aber hingingen sie zu begraben, fanden sie nichts von ihr denn nur der Schädel, und die Füße und ihre flachen Hände, und kamen wieder und sagten ihm es an: Er aber sprach: Es ist was der Herr geredet hat, durch seinen Knecht Elisa den Tishbiten, und gesagt: Auf dem Acker Jesreels sollen die Hunde der Isebels Fleisch fressen. Und Jehu tilgte das Haus des Königs Ahabs aus, wie der Herr befohlen hatte, und ist kein Wort des Herrn auf die Erde gefallen, das der Herr geredet hatte, durch seinen Knecht Elisa. So wird der Herr auch seine Worte fest behalten bis an das Ende der Welt. Es gehet wie der Dichter sagt: Den Frommen will ich segnen; den Bösen tilge ich bald.

Es kam aber die Zeit da Elisa krank war, und starb an seiner Krankheit. Er weissagte aber noch vieles das geschehen wird, welches ging auch wie der Herr durch ihn geredet hat. Nun war Elisa Tod, und sie begruben ihn, und gedachten, nun ist es fertig mit dem Mann Gottes. Die Kriegsleute der Moabiter fielen in das Land desselben Jahrs. Und die Israeliten hatten einen Mann, der war todt, und sie wollten ihn begraben, da sie aber die Kriegsleute sahen, da deckten sie Elisa's Grab auf und warfen den todten Körper hinein in Elisa's Grab, und da er hinein kam, und die Gebeine Elisas berührte, war er lebendig und trat auf seine Füße. Elisa's Leib war heilig, denn da er Gehasi heißt seinen Stab auf der Witwe Sohn sein Angesicht legen, da war kein Leben. Aber da Elisa mit seinem Leib auf des Kindes Leib lag, sein Mund auf des Kindes Mund, seine Augen auf des Kindes Augen, seine Hände auf des Kindes Hände, da ward das Kind wieder lebendig. Dies alles war eine Weissagung auf Jesus, der auch von den Todten auferstanden ist. Und er sagte: Wer an mich glaubt der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet,

und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben, und fragte: Glaubst du das? Ja Freund, lasset uns nur selbst fragen, glauben wir das?

Und lasset uns sehen auf unser Leben, ob es übereinstimmt mit Christi Lehr. Und leben wir alle Tag, als die da warten auf ihren Herr und Erlöser, und sind bereit ihm zu begegnen in der Luft, und bei ihm bleiben allezeit. Ja können wir uns trösten mit solchen Worten und Gedanken? Lasset uns nicht rühmen und sagen, wir wissen, daß wir selig werden. Denn wir wissen nicht was uns noch begegnen wird. Der Apostel sagt uns: Wir sind wohl selig, aber doch in der Hoffnung. Wenn wir aber die Seligkeit erlangt haben, und bei dem Vater sind, dann haben wir keine Hoffnung mehr, denn wir haben es erlangt. Hatte aber nicht des Elisa's Leib ein großes Wunder getan? Solches gleichen haben wir nicht in der ganzen Bibel, da ein todter Leib einen andern todten Leib lebendig machte. Jesus sagte: Der Geist ist es der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. Die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben.

Die Zeit der Heimsuchung.

In Lukas 19 lesen wir von Jesu seinem Einzug in Jerusalem. Und als er nahe hinzu kam sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: „Wenn du es wüßtest so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit was zu deinem Frieden dient; aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit darinnen du heimgesucht bist. Lukas 19, 41—44.

Durch den Krieg waren wir auch mehr oder weniger in einer Zeit der Heimsuchung, wenn wir es so genommen haben. Wir waren alle froh da es wieder Frieden war. Aber was begegnet uns jetzt? Weint Jesus vielleicht jetzt über uns und verheißt eine ärgere Sache über uns, darum daß wir die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt haben?

In Offenbarung 3, 19 lesen wir was gesagt war zu der lauen Laodizea Gemeinde: „Welche ich lieb habe die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tu Buße."

Zur Ehre Gottes,
Willis L. Miller.

Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Apostel.

Von einem alten Geschichtschreiber genommen.

Sechs Tage vor den Ostern kam Jesus gen Bethania, und begab sich in das Haus Lazari, den Er von den Todten auferweckt hatte. Daselbst machten sie ihm ein Abendmal, und Martha dienete. Lazarus aber war derer Einer, die mit Ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälscher köstlicher Narde, und salbte die Füße Jesu, und trocknete mit ihren Haaren seine Füße; das Haus aber ward voll von dem Geruch der Salbe. Da sprach seiner Jünger einer, Judas, Simonis Sohn, Ischarioth, der ihn hernach verrieth: Warum ist diese Salbe nicht verkauft um drei hundert Groschen, und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte; sondern er war ein Dieb, hatte den Beutel, und trug was gegeben ward. Da sprach Jesus: Lasset sie mit Frieden, solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit." Joh. 12, 2—8.

Da Bethanien nicht über zwei Meilen von Jerusalem abgelegen war, so verbreitete sich das Gerücht von seiner Ankunft schnell durch die ganze Hauptstadt, und sehr viele Bürger gingen aus, Lazarum, der von den Todten auferweckt worden, und den großen Propheten zu suchen, der ein so großes Wunder gewirkt hatte; und viele von ihnen glaubten an die Auferstehung des Ersteren und an die Gottheit des Letzteren. Die Sage von der Erweckung, und die Ursache, welche sie zuwege gebracht hatte, verbreitete sich allgemein durch Jerusalem, und die Hohenpriester sahen bald ein, welchen großen Eindruck dieses große Wunder auf die Gemüter des Volks machen müsse; deßwegen beschlossen sie, wo möglich beide, Jesum und Lazarum, dem Tode überantworten.

Unser Herr wußte von den Anschlägen der Juden auf Ihn; aber Er wußte eben-

falls, daß Ihm Gebühre, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und anstatt seinen Besuch nach Jerusalem aufzugeben, hielt er vielmehr einen öffentlichen Einzug in Jerusalem. „Da sie nun gehn Bethpage an den Ölberg kamen, sandte Jesus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so jemand wird euch etwas sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf das erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten wie Jesus ihnen befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten die Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosiana dem Sohne Davids; gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn! Hosiana in der Höhe! Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt, und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa." Matth. Cap. 21, 1—11.

Etliche der eifrigsten haben sich bemüht, diese Begebenheit lächerlich zu machen; dadurch aber zeigen sie blos ihre Unwissenheit, weil sie den Vorurteilen unserer Zeiten und unseres Landes nach urteilen. Wenn nun unwissende Menschen, die blos mit den Sitten und Gebräuchen unserer Zeit bekannt sind, diese Stelle der heiligen Schrift nach dem Maßstabe jetziger Vorurteile prüfen, so sehen sie, oder denken, sie sehen etwas Ungebührliches in dem Umstande, daß Christus auf einer Eselin seinen Einzug in Jerusalem gehalten habe, welches sich mit der ersten Würde eines Menschen, der sich für den König der Juden ausgebe, nicht wohl vereinigen lasse. So sehr auch jetzt ein Esel, oder Jemand, der auf diesem Thiere reitet, verachtet sein mag, so war dies doch zu den alten Zeiten der Fall nicht. In vielen Ländern, vorzüglich in Judäa, ritten ehemals Personnen von höchstem Ansehen gewöhnlich auf Eselinnen. In dem Triumpfliede der Deborah lesen wir, daß die Regenten auf „schönen Eselinnen" ritten. Richter 5, 10. Gleichermaßen lesen wir von einem Richter, welcher vierzig Söhne und dreißig Neffen hatte, die auf „siebzig Eselsfüllen" ritten. Richter 12, 14.

Es möchte aber Jemand fragen: Gesetzt auch daß es damals gebräuchlich gewesen, auf Eselinnen zu reiten, warum sollte aber dieser gemeine Gebrauch als ein Merkmal der Auszeichnung gerade in Bezug auf den Messias erwähnt werden? Hätte der Prophet unter dieser Voraussetzung nicht eben so gut sagen mögen: Er kommt zu dir und geht zu Fuße? Und wäre er nicht eben so wohl auf diese, als auf die andere Art erkannt worden? Ferner, wenn wir im Propheten Zacharia nachlesen, wo diese Weissagung geschrieben stehet, so finden wir, daß er dort beschrieben wird als ein König, ein Gerechter und Helfer: was ist denn aber in diesem Auszuge, auf einer Eselin reitend, zu sehen, das einem König so eigen wäre und so wohl anstünde, besonders einem Gerechten, und Helfer, der Heil und Erlösung seinem Volke bringen sollte?

Diese Fragen mögen zwar bei'm ersten Überblick etwas schwierig scheinen; sie lassen sich jedoch leicht erklären, wenn wir nicht sowohl der Staat und die Würde eines Königs im Allgemeinen — sondern vielmehr den besondern Aufzug eines Königs von Israel in Erwägung ziehen, worauf sich die Schicklichkeit dieses Einzuges auf einer Eselin gründet.

Wenn wir in der Geschichte über den Ursprung und Untergang von Nationen uns erkundigen, so werden wir mehrstenteils finden, daß sie sich nach dem Verhältnisse der Stärke und Fähigkeit ihrer Anführer zum Glücke und Ansehen emporheben. Mit den Juden, welche aus egyptischen Sclaven ein mächtiges Volk wurden, war dies aber eine ganz andere Sache. Der beste und größte ihrer Könige, der das Reich auf den höchsten Gipfel der Macht erhob, hat uns einen ganz andern Bericht über diesen Gegenstand hinterlassen. Er sagt: Denn sie haben das Land nicht eingenommen durch ihr Schwert, und ihr Arm half ihnen nicht, sondern deine Rechte, dein Arm, und das Licht deines Angesichtes; denn du hattest Wohlgefallen an ihnen." Psalm 44, 4. Wenn wir diese und ähnliche Stellen lesen,

so sind wir geneigt, sie der Frömmigkeit und Andacht des Psalmisten zuzuschreiben, solche blos als eine dankbare Anerkennung der Vorsehung zu betrachten, womit Gott im Allgemeinen die Angelegenheiten der Welt regiert, und übersehen deßwegen die geschichtlichen Thatsachen, welche ebenfalls darin enthalten sind.

Recht betrachtet, sollten wir freilich alles Glück Gott zuschreiben, und bedenken, daß Er allein den Königen den Sieg gibt; Er bedient sich aber gemeiniglich natürlicher Mittel, und seine Vorsehung wird nicht beleidigt, wenn Könige ihre Tausende zu Fuße ausrüsten, um sich und ihr Reich zu beschützen. Mit den Juden befand sich es aber ganz anders; sie waren am schwächsten, wenn sie sich am stärksten wähnten, u. rannten alsdann sicher ins Verderben, wenn sie durch ihre Macht am meisten auf sich selbst vertrauen. Denn Gott selbst hat die Verteidigung Israels übernommen, und wenn das Volk dieselbige je aus seinen Händen nahm, so fiel es stets gewiß zu ihrem Verderben aus.

Ja! so eifrig wachte Gott in dieser Hinsicht über seine Ehre, und so strenge behauptete Er den verheißenen Schutz Israels in den Augen der Welt, daß Er ihnen so gar natürliche Mittel zu ihrer Rettung nicht jederzeit zu gebrauchen erlaubte, indem sonst das Volk in Zweifel stehen möchte, wenn sie den Sieg zu verdanken hätten; und aus dieser Ursache gebot Er dem Volke, daß sie weder Rosse noch Wagen zu ihrer Verteidigung haben sollten. Nicht daß sie unnütz im Kriege wären, denn darin bestand vor Alters die Stärke eines Reichs, sondern weil Gott selbst ihre Vertheidigung übernommen hatte, und keiner Rosse noch Wagen bedurfte, für sie zu streiten.

Dieses Gebot wurde, wie uns die jüdische Geschichte meldet, beinahe vier hundert Jahre gehalten, nämlich bis gegen die Mitte von Salomo's Regierung. Und David selbst, so lange er auf dem Throne Israels saß, ritt in seiner gloreichen Zeit auf einem Maulesel, und erlaubte auch seinem Sohne sogar an seinem Krönungstage kein anderes Thier zum reiten. „Und setzet meinen Sohn Salomo," sprach David auf mein Maulthier, und führet ihn hinab gehn Gihon. Und der Priester Zadok, sammt dem Propheten Natan, salbe ihn daselbst zum König über Israel." 1. Kön. Cap. 1, 33. 34. Und wenn dieser fromme König zurück dachte, und den blühenden Zustand seines Reiches erwag, dann möchte er wohl ausrufen: „Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes." Psalm 20, 8.

Während der Regierung Salomos aber änderte sich die Ansicht der Dinge bald. Er heiratete die Tochter des Königs von Egypten, öffnete einen Handelsverkehr zwischen jenem und seinem eigenen Lande, und kam dadurch in kurzer Zeit in den Besitz unzählicher Rosse und Wagen, und seine Nachkommen folgten seinem Beispiele, so oft es in ihrer Macht stand. Was gewann aber das Reich bei dieser Veränderung? Zuvor waren sie ein reiches und blühendes Volk; nachdem sie aber das Gebot des Höchsten übertreten hatten, nahm ihr Reichtum und ihre Macht ab, bis zuletzt ihre Wohnungen wüste, ihr Tempel sammt ihren Städten durch Feuer verheert — und sie selbst in ein fremdes Land in Gefangenschaft geschleppt wurden.

Es mag vielleicht Jemand fragen, ob es Sünde sei, das Land voll Pferde haben? Sicherlich ist es keine Sünde, diese Thiere zu kaufen und sie zu halten; die Könige von Israel aber wurden unter der Bedingung auf den Thron erhoben, daß sie Roß und Wagen abschaffen, und im Streite auf Gott allein vertrauen sollten.

Nach Betrachtung dieses Gebotes und der Folgen seiner Übertretung laßt uns wiederum auf die Weissagung des Messias zurückkommen: „Aber, du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen abtun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem." Zachar, 9, 9. 10.

Dieser war der König, der die Söhne Jacobs selig machen sollte. Was für einen andern König konnten sie denn erwarten? Läßt es sich denken, daß Gott zu ihrer Rettung einen König senden wird gleich jenen Königen, die sie in's Verderben stürzten. Läßt sich aber nicht mit mehr Vernunft erwarten, daß er jenen ähnlich werde sein, welche die Retter ihres Landes — und Könige waren, die Gottesfurcht besaßen, und deswegen keine Feinde fürchteten, die, ob sie schon auf Eselinnen ritten dennoch im

Stande waren, tausend und zehn tausende von Wagen und Rossen zu überwinden, die gegen sie zogen.

Der König, welchen der Prophet geweissagt hat, mußte also gerecht, sanftmütig und arm sein; wie hätten aber diese Eigenschaften sich für ihn geschickt, wenn er, dem Gebote Gottes zuwider, mit stolzem Kriegsgepränge von Roß und Wagen umgeben, erschienen wäre? Oder konnte Er, der dem Volke Heil bringen sollte, von jenen Mitteln gebrauch machen, welche Gott noch nie gedeihen ließ, und, wie Er erklärt hat, niemals begünstigen wird?

Es hellet daher, daß er den Character eines Königs von Israel, der gerecht und arm sein — und Heil bringen sollte, erfordere, daß er auf einer Eselin reiten mußte; im Falle aber doch noch ein Zweifel zurück bleiben sollte, soll ihn der Prophet selbst aufklären mit den Worten, die er nach seiner Beschreibung von dem Verheißenen König noch hinzufügt: „Denn ich will die Wagen abtun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, womit er augenscheinlich zu verstehen gab, das der Einzug des Messias, bei welchem er auf einer Eselin reiten sollte, dem Stolze ihrer kriegerischen Könige entgegengesetzt war, welche durch ihre Stärke an Roß und Wagen sich und ihrem Volke den Untergang zugezogen hatten.

Hiermit haben wir nun unwiderleglich die Meinung des Propheten bewiesen, wenn er weissagte, daß der Messias auf einer Eselin reiten werde; und hiervon können wir ebenfalls überzeugt sein, daß die Widersacher der Religion nicht die geringste Ursache haben, diese Sache lächerlich zu machen und darüber zu spotten. War es Christo eine Schande, auf einer Eselin in Jerusalem einzuziehen, wenn David, der großte seiner Vorfahren, und Salomo, der weiseste, so lange er in der Weisheit verblieb, ebenfalls auf Eselinnen ritten? Können wohl die Juden dagegen Einwendungen machen, und im nächsten Augenblicke Davids Herrlichkeit und Salomos Pracht rühmen, die doch mitten in ihrer größten Macht und Herrlichkeit das nämliche taten. Oder dürfen sie an diesem Aufzuge des Messias etwas anssetzen, wenn sie bedenken, durch was für Regenten ihre Väter gerettet — oder durch welche sie in's Verderben gebracht wurden?

Doch laßt uns von dieser Abweichung zur Geschichte zurück kehren. Die erstaunliche Menge Volks das Jesus nachfolgte, erfüllte die Pharisäer und Obersten mit Haß und Mißgunst, da alle Mittel, das Volk von ihm abzuhalten, fruchtlos blieben. Die Pharisäer aber sprachen unter einander: „Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet, siehe, alle Welt läuft ihm nach." Joh. 12, 19.

Als aber unser Heiland unter dem Jauchzen des Volks nahe gehn Jerusalem kam, sahe Er die Stadt an, in welcher Er schon so viele Schmach erlitten hat, und, o der unvergleichlichen Liebe! weinete über sie, und bejammerte in den rührensten Ausdrücken das Elend, welches Er im Geiste im voraus sah, daß sie überfallen werde, weil ihre Einwohner die Zeit nicht erkannten, darinnen sie heimgesucht würden. „Wenn du es wüßtest." rief Er aus," so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, u. an allen Orten ängsten, u. werden dich schleifen und keinen Stein auf dem Andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen zu heimgesuchet bist." Luc. 19, 42—44.

Ja staunet, ihr Sterblichen! bewundert hier ein Beispiel von Großmut und Liebe, das über alle Beispiele der heidnischen Welt unendlich erhaben ist! Hier ist ein Beispiel, das sie bewundern und nachahmen sollten!

Die ganze Stadt kam in Bewegung, als Jesus von einer ungeheuren Menge Volks begleitet, und unter dem ununterbrochenen jubelgeschrei in Jerusalem einzog. Jesus ritt gerade auf den Tempel zu; da es aber Abend war, so verließ Er zum großen Bedauern des Volkes die Stadt; denn sie hatten gehofft, Er werde nun sogleich die Regierung in seine Hände nehmen. „Und der Herr ging ein zu Jerusalem, und in den Tempel, und er besahe alles, und am Abend ging Er hinaus gehn Bethanien mit den Zwölfen." Mark. 11, 11,

Ende des acht und zwanzigsten Capitel.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1401. — Wie alt war der König Ahas, da er regierte?

No. 1402. — Was sprach Christus zu seinen Jüngern das unmöglich ist?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1393. — War der König Assa (Abias Sohn) ein frommer Mann?

Antwo. — Assa that was recht war, und dem Herrn wohl gefiel. 2 Chron. 14, 1.

Nützliche Lehre. — Kapitel 15. Vers 17 sagt es: Das Herz Assa war rechtschaffen sein Lebenlang.

Wenn man die Geschichte von dem Leben der Könige Judas liest, dann kann man bald vernehmen, wie Gott mit den gottesfürchtigen Königen war, und ihnen die Feinde in ihre Hände gab, wo im Gegenteil der Unsegen folgte. Petrus sagt: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Gott hat schon durch Mosi gesagt, in den Zehn Geboten: Denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; Und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebote halten.

Nehmet eure Bibel, und leset 3. Mose, 26 Kapitel, da werdet ihr finden wie der Herr dem Volk Israel den Segen verheißen hat, wenn sie seine Gebote halten, und den Fluch drohete, wenn sie seine Gebote verachteten, und ungehorsam waren.

Frage No. 1394. — Mit wem, sprach Paulus, daß wir uns freuen sollen?

Antw. — Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Römer 12, 15.

Nützliche Lehre. — Die Menschen weinen, von wegen verschiedenen Ursachen; deßgleichen freuen sie sich auch auf mehrere Wege.

Jesus hat einmal gesagt zu seinen Jünger:Wehe euch die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen, und heulen. Und Paulus sagt: Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Das zeigt, daß es fröhliche Leute gibt, mit denen wir uns nicht mit freuen sollen. Es gibt oft eine Freude, die ein ungeschickt Lachen verursacht; ein solches Lachen soll sich in Weinen verkehren. Aber, unser Text sagt: Freuet euch mit den Fröhlichen. Paulus sagt: Freuet euch in dem **Herrn,** allewege und abermal sage ich, Freuet euch. **In dem Herrn.** Ja, mit solchen sollen wir uns freuen.

Wir können weinen mit solchen die weinen von wegen dem Hinscheiden von nahe Verwandten.

Jesus selbst gingen die Augen über, da Maria weinete, da ihr Bruder Lazarus gestorben war.

„Euer Lachen verkehre sich in weinen;" das ist ein wichtiger Befehl. J. B.

Jesus und das Familienleben.

Jesus sprach das scharfe Wort: „Wenn jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater und seine Mutter und Weib und Kinder und Brüder und Schwestern und dazu noch sein eigenes Leben, so kann er mein Jünger nicht sein." In einem anderen Wort, das Er gesprochen, verheißt Er denen, die um Seinetwillen Weib und Kind, Haus und Hof verlassen und Ihm nachfolgen, hundertfältigen Lohn und das ewige Leben. Aus diesen und anderen Aussprüchen Jesu haben manche gesagt, Jesus sei ein Verächter des Familienlebens gewesen. Das ist jedoch nicht so, wie aus anderen Aussprüchen Jesu zu ersehen ist. Durch die Forderung Jesu nach Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe ist das Band der Liebe zwischen Eltern und Kindern gestärkt worden. Die gegenseitige Achtung vor einander wurde gefördert, der Sinn für Häuslichkeit und Kindererziehung veredelt und vor allem die Opferfreudigkeit geweckt, das Verständnis für die gegenseitige Hingabe bis zum äußersten. Welch mächtige Impulse verleiht der Heranbildung der Jugend das Heilandswort: „Wer ein Kind in seinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf!" In Matth. 9, 13 gibt Jesus den jüdischen Gesetzeseiferern deutlich zu verstehen, daß wahre Liebe zu den Eltern über die rabbinischen Gesetzesvorschriften geht. Ja, Jesus legte dem Familienleben einen großen Wert bei, durch das **Christentum ist das-**

selbe gehoben und geheiligt worden. — Erwählt.

Zum Licht.

Eines Tages fand ich — erzählte ein Freund — in einem dunklen Keller eine Kartoffelranke, deren Spitze sich zu einem Kellerfenster hinzog und durch dasselbe hinaus ans Licht der Sonne sah. Voll Verwunderung bemerkte ich, daß sie mehrere Fuß lang war und von einer Kartoffel herkam, die in einem entlegenen Winkel des Kellers lag. „Arme Ranke," dachte ich, „so gewaltig strengst du dich an, um aus deiner Finsternis ans Licht zu kommen, und die Menschen bleiben lieber im Schatten des Todes. Ach! sie wollen nicht an das Licht kommen, auf daß ihre Werke nicht gestraft werden." Und wiederum betrachtete ich die Ranke näher, da sah ich, daß sie, so weit sie vom Sonnenlichte beschienen wurde, grün war; weiter zurück aber war sie bleich und farblos. Ist's nicht also mit den Kindern Gottes, den Kindern des Lichts? fragte ich mich selbst; „so weit der Aufgang aus der Höhe sie erleuchtet, sind sie voll Licht und Leben; so weit sie aber noch in ihrem alten Wesen stecken, sind sie in Finsternis und Tod." O, meine Seele, dringe ganz an das Licht, auf daß alles an dir grüne und blühe, und du eine Pflanze des Herrn seiest, Ihm zum Preise. — Erwählt.

Den Standort vertauschen.

Zwei Männer hatten jeder für sich eine besondere Anhöhe erstiegen, um ins Land hinauszuschauen. „Ei," sagte der eine, „sieh dort unten den kleinen Kirchturm!" — „Kirchturm? Das ist eine Tanne!" rief der andere.

„Hör" ereiferte sich der erstere, „du siehst wohl gar Schweinsblasen für Laternen an! Ein Kirchturm ist's." „Was?" rief der zweite, „behalte bitte deine Komplimente für dich; es ist eine Tanne!"

Schon sind die beiden nahe daran sich zu verfeinden, als ihnen endlich der Gedanke kommt, ihren Standort zu vertauschen; und siehe da, nun merken sie, daß sie beide recht hatten und sich die gegenseitige Beschimpfung füglich hätten ersparen können. Von dem einen Hügel aus sieht man nämlich einen Kirchturm und von dem anderen eine Tanne.

Man vergißt sehr leicht, daß die Leute, welche mit uns reden oder disputieren, eben mit dem Kopfe denken, der zwischen ihren Schultern sitzt, und nicht mit dem unsrigen; daß sie die Dinge unter einem anderen Gesichtswinkel und in anderen Farben sehen als wir. Vielleicht würden wir in den jeweilig vorliegenden Dingen genau so denken wie sie, wenn wir das nämliche Temperament besäßen, wenn wir unter den nämlichen erzieherischen, körperlichen, intellektuellen und sittlichen Einflüssen gestanden hätten. Versuchen wir einmal von ihrem „Lebenshügel" aus zu sehen, und viele unnötige Reiberei wird sich vermeiden und eine Verständigung viel leichter erzielen lassen. Versuchen wir jeweils unseren Standpunkt zu wechseln; es könnte eine Übung zum Frieden sein. — Erwählt.

Der Herr ist meine Macht.

Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil. Psalm 118, 14.

Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo! 2. Korinther 2, 14.

Unser Losungswort ist geschrieben in angstvoller Lage. „Alle Heiden umgeben mich," sagt der Psalmist, „sie umgeben mich wie Bienen." Und nicht nur dies: „Der Herr züchtigt mich." Aber gerade, weil es so ist, getröstet sich der Psalmist dessen, daß der Herr seine Macht ist, sein Psalm, sein Heil. So wollen auch wir singen lernen. Sind wir schwach: der Herr hat Stärke. Wir erfahren es immer wieder, wie rasch wir an den Grenzen unserer Kraft angelangt sind in den Schwierigkeiten des Lebens. Die körperliche Widerstandskraft, wie ist sie begrenzt; und gar erst die Kraft unseres Willens. Aber „wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann, kommt mein Gott und hebt an, mir sein Vermögen beizulegen." Der Herr soll unser Psalm werden, der Quell unserer Freude. Es gibt vieles in der Welt, was uns Freude bereitet und was dann auch zum Liede drängt; aber wir wissen auch, wie alle Freuden der Welt, auch die schönsten und reinsten, ihre Vergänglichkeit in sich tragen und befleckt werden durch unsere Hand und Art. Die Freude am Herrn aber, die Freude an seinem Wort, die Freude am

Evangelium reut uns nie. Nichts singt sich leichter und herzlicher als das Lied der Kirche, und das kommt daher, daß der Herr unser Heil ist, unser Retter, der uns zum Ziele bringt und seine Gnadengedanken an uns verwirklicht. So hat es schon Israel erfahren, so erfährt es erst recht das Volk des Neuen Bundes. In Karfreitag und Ostern ist uns der gegeben, von dem wir sagen dürfen: „Stark ist meines Jesu Hand, Er wird mich ewig fassen, hat zu viel an mich gewandt, um mich loszulassen."

Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt Dir alle Welt. Dort wollen wir mit größerm Fleiß erheben deinen Ruhm und Preis! — Erwählt.

Die beiden bekehrten Skeptiker.

Merkwürdig ist das Resultat einer kritischen Untersuchung zweier wichtigen Tatsachen der Bibel, die zwei Gelehrte einmal anstellten. Herr Gilbert West und Lord Lyttelton, beide von allgemein anerkanntem Talent, aber von atheistischen Grundsätzen, kamen darin überein, den Betrug der Heiligen Schrift, wie sie es nannten, bloßzustellen. Herr West wählte die Auferstehung Christi als den Gegenstand seiner Kritik und Lyttleton wollte seinen Witz an der Bekehrung Pauli auskramen. Beide begaben sich mit vollem Eifer an die Arbeit, mit Vorurteilen gegen Christum und Seine heilige Religion bis zum Überfließen angefüllt. Der Erfolg ihrer Untersuchung war sehr merkwürdig und er ist der Erwähnung wert. Beide wurden in ihrem Bestreben, das Christentum über den Haufen zu werfen, von der Macht und der Echtheit desselben überzeugt und zur Bekehrung gebracht.

Sie kamen nach Verlauf einiger Zeit wieder zusammen, aber mit ganz anderem Erfolge, als sie vermutet hatten. Sie gratulierten sich gegenseitig über die so gleichen Resultate und beklagten es bitter, daß sie so töricht gewesen waren. Bei diesem aber verblieb es nicht. Ihre gründlichen Untersuchungen gaben ihnen Anlaß, zwei gediegene und sehr lehrreiche christliche Werke zu Tage zu fördern, das eine betitelt: „Betrachtungen über die Auferstehung Christi" und das andere: „Betrachtungen über die Bekehrung Pauli." — Erwählt.

Aufmunterung.

O Sorge, die mich niederdrückt,
O Sorge, weiche fern!
Mein Vater, der die Blümlein schmückt,
Der kleidet mich auch gern.

Bin ich auch traurig und verwaist,
Ist Tisch und Kammer leer,
Mein Vater, der die Vögel speist,
Der läßt mich nimmermehr.

Was ist denn noch, das mich betrübt
Diesseits der stillen Gruft?
Ich weiß, daß mich mein Vater liebt,
Mich einst hinüberruft.

Dort werd' ich meinen Heiland sehn,
Am Thron der Gnade knieen;
Dort werd ich mehr als hier verstehn,
Dort werd ich schöner blühn.

Wohlauf, mein Herz, so sei vergnügt
Und schwing dich himmelan!
Wie Gott der Herr dein Leben fügt,
So ist es wohlgetan!

— Erwählt.

„Freuet euch in dem Herrn alleweg."

Weil die Freude des Christen in Ihm selbst, in Christus, ruht, kann sie eine beständige sein, während die Dinge der Welt dem Wechsel und der Vergänglichkeit unterworfen sind. Zu einer beständiger Freude kommen wir erst, wenn wir nicht uns selbst, nicht der Sünde und der Welt dienen, wenn wir von Seiner Liebe und Seinem Willen uns in unserm äußeren und inneren Leben bestimmen lassen. Wenn wir mit Christo so verbunden sind wie die Rebe mit dem Weinstock und aus Ihm Kraft und Lebenssaft ziehen, dann genießen wir als Frucht dieser Vereinigung mit Ihm die wahre Freude, die durch nichts ersetzt oder geraubt werden kann. Wir wissen dann, daß wir mit Leib und Seele, in Freude und Leid, bei Sturm und Sonnenschein, in Tränentagen wie in heiteren Stunden unseres guten Heilandes Eigentum sind. Wir wissen, daß Er Seine starke, schirmende Heilandshand über uns hält und daß unter Seiner Leitung zuletzt alles in Herrlichkeit, Leben, Licht und Frieden ausgehen muß. Wir wissen, daß ob wir

auch schwach sind wir doch niemals unterliegen werden, wenn wir nur Seine starke Hand nicht loslassen. Ob Trübsal uns auch kränkt und Kummer uns drückt, im tiefsten Herzensgrund wohnt doch die Freude. Ob auch die Welt uns bedrängen und die Säulen des Erdenglückes wanken, so können wir doch nicht unglücklich werden, denn wir sind des Herrn, der unser Leben und unsere Freude ist. — Erwählt.

Den Herrn verleugnen.

„Und er leugnete abermals und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht." Matth. 26, 72. — Während der Herr drinnen im Palast des Hohenpriesters war und vor dem Hohen Rat der Juden ein gutes Bekenntnis ablegte, wurde Er draußen im Hofe von Seinem Jünger, der sich am Kohlenfeuer der Feinde Jesu wärmt, verleugnet. Die Stimme einer Magd bringt den starken, so selbstvertrauenden Petrus zu Fall. Man sollte es kaum für möglich halten denn noch konnte er das ernste Wort nicht vergessen haben: „Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten wie den Weizen." Noch kann es in seiner Seele kaum verklungen sein: „In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!" Und dennoch verleugnet er den Herrn! Ach, in seiner dunklen Stunde denkt er nicht mehr daran ,wie er einst auf dem Berg der Verklärung den Sohn Gottes strahlen sah im himmlischen Glanze, und wie er vom Himmel herab die Stimme vernahm: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." — Einst hat der Heiland zu ihm gesprochen: „Du bist Petrus," das meint ein Fels. Und nun verleugnet er den Herrn, den er einst freudig bekannte mit den Worten: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." In dieser Stunde der Versuchung und des tiefen Falles sagt er: „Ich kenne ihn nicht." Der Felsenmann war in dieser Stunde zu einem feigen Schwächling geworden. — Aber Gott sei Dank! er hat sich durch den Liebesblick Jesu sofort zur Buße leiten lassen, und darin lag seine Rettung. O, daß wir uns in Stunden der Versuchung nicht auf unsere eigene Kraft verlassen möchten! Wenn wir unsere Zuflucht zum Herrn nehmen, wird Er uns beistehen und uns den Sieg verleihen. — Erwählt.

Jesu Sündlosigkeit.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr nicht? oh. 8, 46.

Diese herausfordernden Fragen wären im Munde irgendeines andern Menschen eine unerhörte Anmaßung. Jesus war der einzige Mensch, der den Anspruch erheben konnte, ohne Sünde zu sein. Der Hohe Rat hat ihn zwar unter der Beschuldigung der Gotteslästerung zum Tode verurteilt, aber kein aufrichtiger Mensch kann den Bericht über die Verhandlungen lesen, ohne zu erkennen, daß die Anklage gegen ihn eine schmähliche Verleumdung war. Er stand als der Allerverachtetste vor seinen Richtern und ist wie ein schändlicher Verbrecher am Fluchholz gestorben, aber gerade die Leidensgeschichte gibt den unwiderleglichen Erweis der makellosen Reinheit seiner Gesinnung und seiner unantastbaren Heiligkeit. Das Christentum hat in der Welt viel Widerspruch erregt, aber nur wenige unlautere Lästerer haben es gewagt, den Charakter Jesu anzugreifen. Selbst die Feinde des Evangeliums müssen bekennen: Wenn ihr Christen wäret, wie Jesus war, so würden wir auch das Christentum annehmen.

Es war für ihn möglich, ohne Sünde zu sein, weil ihm die bösen Neigungen des gefallenen Menschen nicht eigen waren, aber es war nicht leicht für ihn, sondern kostete einen schweren Kampf. Weil er ein wahrer Mensch war, ist er uns auch darin gleich geworden, daß er versucht werden konnte, und gegen ihn wandte Satan seine stärksten und listigsten Verführungskunste an. Nicht nur bei der Versuchung in der Wüste, sondern während seiner ganzen Wirksamkeit und allermeist während seines entsetzlichen Leidens suchte er ihn auf Irrwege zu führen. Die göttliche Kraft aber, mit der er die Versuchungen überwand, mußte er sich in menschlicher Weise durch den Glauben von dem Vater erflehen, wie sein Gebetsringen in Gethsemane so deutlich zeigt. Und er ist aus jedem Kampf als Sieger hervorgegangen.

Daß Jesus sündlos war, ist aber für uns von wesentlicher Bedeutung. Unser Katechimus sagt, daß er sich durch seinen heiligen Wandel, in dem er das Gesetz Gottes vollkommen für uns erfüllt hat, schon vor seiner Tode als Erlöser geoffenbart hat. Seine

Sündlosigkeit war die Voraussetzung seines Erlösungswerkes, denn ein Sünder konnte nicht die Sünder retten, aber mehr als das, das Mittel unsrer Erlösung und Versöhnung mit Gott.

Da der Mensch sich durch freie Entscheidung von Gott losgesagt und dem Satan ergeben hatte, stand er unter dessen Macht, von der er sich nicht befreien konnte. Da erbarmte sich Jesus über uns, indem er als wahrer Mensch die Versuchungen Satans überwand und den Bann brach, der uns gefangen hielt. So hat er uns durch seine Sündlosigkeit von der Macht Satans befreit.

Der sündige Mensch konnte sich auch nicht wieder an Gott hingeben, d. h. in heiligem Gehorsam ihm zu Ehren leben. Da hat sich Jesus unser erbarmt, indem er als wahrer Mensch ein vollkommen heiliges Leben geführt und so die Scheidewand durchbrochen hat, die uns von Gott trennte. So hat er als unser Stellvertreter durch seinen vollkommenen Gehorsam unsre Sünde gesühnt und uns mit Gott versöhnt.

Wir haben nun die gewisse Zuversicht und dürfen es erfahren, daß wir, die wir uns ihm im Glauben anschließen, uns in seiner Kraft von der Sünde lossagen und uns Gott hingeben können. — Aus Friedensbote.

Das große Muß des Kreuzes.

„Kein Mensch muß müssen," hat ein stolzer Deutscher gesagt. Anders aber war die Sprache Jesu, wenn er von seinem Kreuze sprach. Da stand der Heiland unter einem großen Muß. Wenn er von seinen Leiden sprach, dann sah er einen festen bestimmten ausausweichlichen Weg. Der Heiland war gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden und was wollte er lieber, denn daß es schon brannte? „Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde." Luk. 12, 50. So sah er seinen Weg vorgesehen, von den Propheten geweissagt und alles, was von ihm geschrieben stand, mußte erfüllt werden. Jede Abweichung von diesem Wege hatte der Heiland auf schärfste zu beachten. So mußte er den Petrus als einen Satan hinter sich weisen, als derselbe bei dem göttlichen Muß des Kreuzes den Heiland vorbeilocken wollte. Und wenn Satan ihm eine oder die ganze Welt mit ihren Reichen versprach, um ihn vom Weg des Kreuzes abzuwenden, so wußte der Heiland, daß sein Weg, um König aller Könige und Herr aller Herren zu werden, über Golgatha führte. Wenn für Christus nur ein Weg, ein großes Muß des Kreuzes stand, warum sollten wir dann wollen einen Weg suchen, der zur Herrlichkeit führt ohne das Kreuze? Die Juden sehen jetzt und sahen auch damals zur Zeit Jesu nicht das große Muß der Leiden ihres Messias. Jesaia 53 ist verboten in ihren Synagogen zu lesen, so hat man berichtet. Man sah die Krone und die Herrlichkeit des Messias klar in den Weissagungen, aber wo es von dem leidenden Knecht und dem Lamm der Schlachtbank spricht, da konnte man nicht den Messias sehen, sondern einen armen Verschuldeten. Der stolze und denkende Grieche konnte in dem Kreuz nur Widersprüche gegen die Vernunft, und gegen Gerechtigkeit sehen und mit Verachtung schauen auch heute die ungläubigen Kritiker auf das Kreuz. Gott, der Allmächtige, sollte doch einen Weg der Erlösung, der Versöhnung finden ohne seinen geliebten Sohn, den Unschuldigen in den Tod eines Verruchten zu geben. Wagen wir die Frage: Wie vereinigt sich Allmacht mit einem Muß? Konnte der, dem Wind und Wetter, Tod und Leben, Engel und Teufel gehorsam waren, nicht als Sohn die freie Wahl haben und einem Kreuzestode mit seiner Schande und seinem unsäglichen Weh entgehen? Ja hier stehen wir an einem Welträtsel, an einer Tatsache, die eine Ewigkeit als Bewunderung erreichen wird. Wir wagen einige Blicke zu tun auf dieses große Muß des Kreuzes.

Erstens sehen wir dieses Muß im Blick auf den Willen Gottes. Dreimal betet der gehorsame Sohn vor dem Kreuz: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit" Jes. 53, 10. „Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre" Jes. 53, 4. Ja, vor der Grundlegung der Welt war der Herr Jesus als Opferlamm ersehen und das Kreuz war von Ewigkeit im festen Willen Gottes als Plan und Erlösung festgestellt. Wie konnte an diesem Plan, an diesem Muß geändert werden? Dieser eine

Blick sollte genügen um alle weitere Fragen auszuschalten.

Doch zweitens stand das Kreuz so fest im Blick auf die Liebe Gottes. Im letzten Falle können wir uns keine höhere Offenbarung einer Liebe denken, als die Dahingabe des Lebens. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freund" Joh. 15, 13. Die Liebe des Vaters und des Sohnes konnte sich in keinem andern Wege mehr zeigen, als durch die Dahingabe des Lebens Jesu am Kreuz. „Ich liebe dich!" Das ist die Sprache des Kreuzes. O, daß wir sie doch verständen!

Weiter sehen wir, das feste Muß des Kreuzes im Blick auf die Sünde. In vielen Bildern könnten wir die Natur und die Bosheit des menschlichen Herzens schildern, doch das Kreuz Christi spricht am lautesten in den grellsten Farben von der Undankbarkeit, dem Neid, dem Haß, dem Geiz, ja von allen Greueln der Sünde der Welt. Hier sehen wir so recht die Nacht und Macht der Sünde. Was Satan will und kann, was die Menschen geworden, das sehen wir in der Kreuzigung und in der Verwerfung des Kreuzes und des Gekreuzigten. Wir wundern uns, wie die Nachkommen Abrahams ihren Wohltäter verraten, verspotten, verachten, kreuzigen und durchstechen konnten. Aber es gibt ein größer Wunder und das ist, daß Menschen mit mehr Wissen heute diesen gekreuzigten Heiland und Freund verwerfen und abweisen können, wenn derselbe sich einer Seele schenken will. Die Juden haben Schreckliches erlebt als Folgen der Verwerfung ihres Messias, aber wie unendlich härter ist das Herz, welches nach der Auferstehung und Bewährung des Herrn ihn immer wieder abweist und zum zweitenmal ihn kreuzigt!

Zuletzt sehen wir, das große Muß des Kreuzes auch im Blick auf die volle Vergebung, auf die Sühne der Sünden der Welt. Die Gerechtigkeit Gottes ist die Feste seines Thrones. Er kann vergeben, Er kann gnädig sein, denn er ist barmherzig. Aber seine Gerechtigkeit verlangt, daß jede Sünde empfange ihren gerechten Lohn. Er kann nur dann gerecht sprechen, endlich auch gerecht bleiben im Urteil über die Sünden der Ungläubigen, wenn für eine Zahlung der Weltsünden gesorgt würde. So groß sieht der Vater das Opfer Jesu Christi an, der sich im Gehorsam bis zum Tode am Kreuz von der Herrlichkeit des Himmels trennte und ein Fluch für uns wurde, ja so hoch ist die große Tat der Liebe bei dem Vater angeschrieben, daß sie die Schwere unserer Sünden aufwiegt. Ob nun die Kritiker, der Verstand des Menschen oder das zerrissene Gerechtigkeitsgefühl eines armen Professors dieses versteht oder zustimmt, darnach wird Gott nicht fragen. Er ist souvereign und sein Rat ist der Beste, der einzig gut. Ich beuge mich im Glauben und in Ergebung und sage von Herzen: „Herr, dein Wille geschehe," auch im Blick auf den Plan der Erlösung. Uns ist es klar geworden, daß, so wie er am verhöhntesten, so ist er uns am schönsten, wir werden des Blickes nie satt. Wir singen mit dem Dichter:

Ich bin durch manche Zeiten,
Ja wohl durch Ewigkeiten
In meinem Geist gereist.
Nichts hat mir's Herz genommen,
Als da ich angekommen
Auf Golgatha, Gott sei gepreist.

Zu den Emmaus Jüngern sagte der Heiland triumphierend über Tod: „Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Und wie brannten ihre Herzen, als diese betrübten Wanderer das große Muß des Kreuzes in dem wahren Licht beschauten.

O, schenke der Herr doch auch in diesen Tagen uns allen einen Lichtblick auf das Wort des Heilandes, welches er am Anfang seiner Wirksamkeit dem Nikodemus in der Nacht sagte: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden!"

Euer Freund und Bruder im Herrn,

N. N. Hiebert.

— Aus Wahrheitsfreund.

Luther auf dem Reichstag zu Worms.

Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr. Jer. 1, 8.

Fürchte dich nicht vor ihnen, spricht Gott zu jedem seiner auserwählten Rüstzeuge. So hat er zu den Propheten und Aposteln gesprochen. So hat er auch zu Luther, dem großen Reformator, gesprochen.

Es war im Frühjahr 1521. Der Papst hatte Luther schon in den Bann getan. Der Kaiser berief ihn nach Worms zur Versammlung des Reichstags, damit er sich vor dem weltlichen Regiment über seine Angriffe auf die Papstkirche verantworte. Freies Geleit für Hin- und Rückreise war ihm vom Kaiser zugesichert worden. Luther wurde aber von allen seinen Freunden davor gewarnt, nach Worms zu gehen. Die kaiserliche Regierung, sagte man ihm, stehe mit der Papsteskirche im Bund — und so war es auch. Johann Hus, sagte man ihm, sei seinerzeit auch im Vertrauen auf eine kaiserliche Schutzzusage aufs Konzil nach Konstanz gegangen, sei aber trotzdem als ein Ketzer verbrannt worden; denn einem Ketzer sein Wort zu halten, habe der damalige Kaiser unnötig gefunden.

Luther aber hielt es für seine Pflicht, der obrigkeitlichen Aufforderung, nach Worms zu kommen, Folge zu leisten. Er vernahm eben in seinem Herzen die Stimme Gottes, welche zu ihm sagte: Fürchte dich nicht vor ihnen. „Und wenn in Worms so viele Teufel wären wie Ziegel auf den Dächern," sprach er, „so wollte ich doch hinein."

Ich bin mit dir spricht der Herr zu allen, die ihm vertrauen. So sprach Gott auch damals zu Martin Luther. Seine Reise nach Worms glich einem Triumphzug. Aus jeder Stadt, aus jedem Dorf, durch welches er kam, zog ihm das Volk entgegen. Jeder wollte den Mönch sehen, der es gewagt hatte, den Römischen so derb die Wahrheit zu sagen. In Worms selbst waren es über 2000, die ihm teils entgegenzogen, teils ihn bis zu seinem Absteigequartier begleiteten. In der Reichstagsversammlung befanden sich der Kaiser, des Kaisers Bruder, zwei Spezialgesandte des Papstes, sechs Kurfürsten, vierundzwanzig Herzöge, dreißig Erzbischöfe und Bischöfe, zahlreiche andre Fürsten und die bürgerlichen Abgeordneten der Städte. In dieser erlauchten Versammlung wurde Luther gefragt, ob er seine Schriften widerrufen wolle. Er bat sich vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit aus. Sie wurde ihm gewährt. In der Nacht rang er mit seinem Gott in heißem Gebet. Am nächsten Tag hielt er vor versammeltem Reichstag eine schlichte, aber mutige Rede, welche auf die hohen Herrschaften einen unauslöschlichen Eindruck machte. Er weigerte sich, zu widerrufen, und schloß mit den denkwürdigen Worten: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders Gott helfe mir! Amen."

Ich will dich erretten, spricht Gott. Auch Martin Luther wurde von Gott errettet. Zwar wurde er auf päpstliches Betreiben vom Reichstag in die Acht erklärt. Das heißt: Es wurde jedermann verboten, ihn zu herbergen, speisen, tränken; jedermann sollte ihn vielmehr gefangen nehmen und dem Kaiser überantworten. Aber Gott hielt seine schützende Hand über ihm. Es sah freilich nicht so aus, als ob Gott ihn schütze, als er auf einer Heimreise plötzlich von bewaffneten Reitern überfallen, aus seinem Wagen gehoben und auf ein festes Schloß, die Wartburg, gebracht wurde. Dennoch war gerade dies seine Rettung. Denn sein mächtiger Beschützer und Gönner, der Kurfürst von Sachsen, hatte diesen Überfall befohlen.

In sicherer Verborgenheit lebte Luther nun als „Junker Jörg" auf der Wartburg um sich mit Mut und Gottvertrauen von neuem in den Kampf des Lebens zu stürzen. G. H. Sievenking, P.

— Aus Wahrheitsfreund.

Korrespondenzen.

Bareville, Penna., den 11 October.

Einen herzlichen Gruß an alle die Gott fürchten, und den lieben Herrn Jesu Christo annehmen als ihren Erlöser.

Hier in dem Osten feiern wir heute unsere gewöhnliche Fastzeit, welches im Spätjahr immer geschicht den 11 October.

Die Zusammenkunft unserer Diener der Gemeinden fand statt an des Pred. Ephraim Riehl's den vergangenen Montag, den 7ten October.

Die Diener von St. Mary's und Lebanon Districts sind auch gewöhnlich dabei, doch nicht immer alle von St. Mary's. Mit denjenigen eingenommen ist die Zahl jetzt 85. Die Zusammenkunft kommt vor zweimal jährlich, immer auf einen Montag, zwischen Vorbereitungs (Ordnungs Gemeinde) und Liebesmal.

Am Dienstag den 8ten October hatten die Altdeutschen Mennoniten hier Gemeinde, auf Bestellung für zwei ihrer Diener von St. Jacobs, Ontario, Canada. Ein Diener zum Buch und ein Armen-Diener, Diakon. Elias Marde und Ivan Marde. Der Erste hatte die Hauptpredigt. Der andere las das

Capitel der Schrift. Lucas 9 ward gelesen. In Anfang des Dienstes wurde das ganze Lied gesungen: „Jesu, Jesu Brunn des Lebens, Stell ach stell dich bei uns ein." Am Ende der Predigt: „Nun haben wir des Herrn Wort wiederum aufs neu gehört." Der Ausbund wird nicht gebraucht. Sie benützen das unparteiische (dinne) Liederbuch. Die obige Gemeinde wurde gehalten an Bowmansville, im Nord-Östlichen Teil Lancaster County, 16 Diener, die Kanada hatte eingenommen, waren gegenwärtig. Ausgenommen der die Hauptpredigt führte, hatten die anderen alle ihr Zeugniß dazu mitgeteilt.

Auf den 20ten dieses Monats ist Liebesmal bestellt in der Groffetal Gemeinde.

Von eurem geringen Glaubensbruder,
Jonathan B. F.

Todesanzeigen.

Chupp. — Levi J. Chupp war geboren nahe Ayr, Newton County, Indiana den 17 Februar, 1883. Ist gestorben an seiner Heimat an Herzfehler, nahe Topeka, Indiana den 1 September, 1946, alt geworden 63 Jahre, 6 Monate, und 15 Tage. Er war verehelicht mit Anna Cash den 12 December, 1905. Lebten im Ehestand 40 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder, 2 Söhne und 4 Töchter. Ein Sohn und eine Tochter sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Andrew, zwilling Bruder mit Anson und Gertrude, Abe C. Gingerich sein erstes Weib. Er war ein Sohn von Isaac und Magdalena (Miller) Chupp, und hinterläßt sein betrübtes Eheweib, einen Sohn—Anson L. Chupp, Arthur, Ill.; 3 Töchter: Polly—Mrs. Joel M. Beachy, Arthur; Fannie, Mrs. Sylvanus Yoder, Lovington, Ill.; Sarah, Mrs. Henry J. Beachy, Arthur, und 13 Kindeskinder. 2 Brüder—Shem D. Yoder, Yoder, Kansas; Pre. Enos D. Yoder, Kalona, Iowa; 2 Schwestern: Mrs. A. D. Bontreger, Kalona, Iowa, und Mrs. Rudy Detweiler, Inola, Oklahoma.

Seine Mutter war zum ersten verehelicht mit einem D. Yoder, und zum dritten mal, zum Daniel Bontreger, Yoder, Kansas.

Leichenreden waren gehalten den 4 September, 1946, an der Sam. Kauffman Heimat, nahe Arthur, Illinois, durch Bish. A. J. Mast, Arthur, Ill., Bish. John D. Yoder, Garnett, Kansas, und Pre. Dan. A. Yoder, Topeka, Indiana, der Erde übergeben in dem Otto Begräbniß, nahe Arthur, Illinois.

Miller. — Emma, Tochter von Ervin A. und Lydiaann (Reber) Miller war geboren den 17 Februar, 1946, ist gestorben an der Heimat von ihren Eltern nahe Hartville, Ohio, den 20 Juli, 1946, alt geworden 5 Monate und 3 Tage.

Sie hinterläßt ihre betrübten Eltern, zwei paar Großeltern: Eli Reber und Weib, Hartville, Ohio, und Adam Miller und Weib, Kalona, Iowa, 4 Onkels, 6 Aunts, 23 Cousins, auch viele andere die sie lieb gewonnen haben in ihrem kurzen Leben.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Pre. John Lapp, und an dem King Gemeinde Haus durch John Lapp und Bisch. Seth Beiler. Ist beerdigt worden in dem Walnut Grove Grabhof.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIAL

As we become older and the years of our youth become more and more a thing of the past, it is perhaps natural for most of us to consciously or unconsciously wish for a recurrence of those days, to relive them,—to enjoy again their fresh pleasures as we remember them.

Our childhood with its comparatively carefree existence in which we could let someone else do the thinking and the planning and of course take the responsibility in all matters of importance or seeming importance, may perhaps especially appeal to us when we are particularly at a loss to decide whether this or that is the right and the best thing to do.

The keen enjoyments of childhood in most things, the anticipations, the pleasure in their fulfillments, even the appreciative taste for good food and the blessing of sound childhood's sleep, is often lost in later years and we find ourselves comparing the present with the past, the result that if we could, we would turn time back and relive some of the good things.

You remember the Apostle Paul's thorn in the flesh, concerning which he prayed to God. You remember too that the Lord told him to be content with things as they were, that the grace He gave was sufficient to take care of everything.

Perhaps too it is well to recall Moses, when he was on the mountain, looking over into Canaan, knowing he could not enter the promised land with the people he had led and shielded and saved,—knowing he would remain there as far as his body was concerned. God's grace was sufficient for him too, but he had to yield his own desires to his God.

So then, my friend, if you feel somewhat inclined to rebel against the approach of age, if you unduly long for the days of your youth, remember you are not the only one who had to give up self-wishes and especially remember that the grace of God is sufficient for all things. —E. M.

Some years ago several businessmen were talking about death. One of them related the passing on of an old acquaintance who had been through many experiences and was worn down, feeling that he was through with life, ready to lay it down.

The other remarked that he did not think it so hard for one to die when he had lived a reasonable length of time and had done his share of the things that need to be done in this world. But then he went on to say that he cannot reconcile himself to the fact that many times young people in their prime, and some who have not yet reached their prime, must also die and leave this world.

He expressed his own repugnance to the thought of death for himself. The other one immediately replied that for himself, he never thinks of death as something to be feared or dreaded; that he feels that when the time comes for him to die he will feel that he has done what was his work to do and will be ready to leave this world.

As one who merely overheard the conversation, I had no means of knowing, or was too timid to find out, whether the second speaker had a hope of eternal life or whether he merely philosophically accepted the things of life as he found them. The first one I understood to have been a church member.

In our own experiences, perhaps we too have sometimes felt that it was a pity for some young people in the prime of their lives or in the beginning of their lives, to die. Our hearts have been torn by the giving up of those we thought we could not well do without. Perhaps we have even felt inclined to doubt the wisdom of God or His love for us.

The trouble with us, if these things trouble us, is largely that we fail to recognize that we are only strangers and pilgrims here and that we only pass through this world. We fail to realize that: "I'm but a stranger here, Heaven is my home."

To the extent that we fail to realize this, we also fail to appreciate the home God has for us in His heaven. And may we also say that to the same extent we fail to live for Him? An admission of this is logically followed by the conclusion that if this be true, we forfeit our right through grace to reach this beautiful eternal home.

In our daily busy lives, most of us are inclined to keep our eyes on the temporal things of this world. Perhaps all of us need to be reminded at times of our heavenly home and the fact that we sometime will change our place of being.

"For we know that if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have a building of God, an house not made with hands, eternal in the heavens."

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Ordination services were conducted at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 20, in which the lot as bishop fell to the portion of Bro. Eli D. Tice, Grantsville, Md. The other brethren of the ministry, Norman D. Beachy and Noah E. Yoder, were also included in the lot by vote.

The services and ordination rites were conducted by the bishop brethren John A. Stoltzfus, Bird-in-Hand, Pa., and Jonas H. Hershberger, Lynnhaven, Va. On Monday forenoon church services were held at the same place, conducted by brethren Emery Yutzy, Plain City, Ohio, Jacob Hershberger, Lynnhaven, Va., and George Byler, Ronks, Pa.

In addition to the visiting ministers named above, others present were Sisters Stoltzfus and Byler, Sister Yutzy, son and two daughters, Sister Jonas Hershberger and two daughters, and Sister Joe Hershberger and child, the latter sister a daughter of Sister John Wengerd.

In the ordination held in the Greenwood, Delaware, congregation Monday evening, Oct. 21, the lot fell to Bro. Alvin Mast, as minister of the Gospel, two other brethren having also been included in the lot. The ordination was in charge of Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa.

The Lord bless, sustain, and keep the incumbents of those ordinations is our prayer and sympathetic wish. May they be faithful, loyal, and capable factors in the administration of the duties of the church.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., accompanied by Bro. and Sister Ervin J. Yoder and little son, Meyersdale, Pa., were in Stark County, Ohio, Sunday, Oct. 20, where Bro. Bender was called to take part in the communion services in the Hartville Conservative congregation.

Ministers Ivan J. Miller and Mark Peachey, Grantsville, accompanied by their wives, and the two little Peachey daughters, were in Delaware to be present at the ordination services as visitors, Oct. 21. An appointment for preaching services has been made for Tuesday evening, Oct. 22; they expect to return home Oct. 23.

Sister Lydia Miller, Springs, Pa., who has been afflicted with an attack of that annoying and irritant ailment known as "shingles," is improving, according to last reports.

Bro. Pete Opel, Accident, Md., whose injuries through a fall from a ladder while picking apples were reported in Field Notes, is also improving, according to reports.

Bro. Noah Hershberger, Grantsville, who has been quite ill with complicated ailments for some months, while not constantly confined to bed, remains about the same.

Bro. Simon Tice, Grantsville, on detached C.P.S. at Beltsville, Md., was at home over Sunday.

An invasion of scarlet fever has taken place among some of our folks, Anna Marie, daughter of Bro. Lawrence Beitzel, Grantsville, being a victim and a daughter of Raymond Beitzel, Accident, Md., having since then also developed the malady.

Bro. Raymond Tice, wife and baby, Grantsville, and Bro. Paul Maust and wife, Meyersdale, Pa., are away on an extensive visiting trip of some weeks, having first gone to Virginia, then to Delaware, Lancaster County, Pennsylvania, to near Buffalo, New York, on to Michigan, and then to Iowa.

Bro. Jost Summy, wife and daughter Nancy, Meyersdale, Pa., and Milton and Lydia Yoder, son and daughter of Mrs. Mary Yoder, Grantsville, with Floyd J. Miller, as driver, were at Stuarts Draft, Va., over Sunday, Oct. 20.

The brethren Menno and Dan Beachy, with their wives, from near the Goshen, Ind., region, stopped yesterday in the Castleman River region, on their way westward, after having visited in a number of eastern communities, including Delaware and Virginia. They were brought here by Bro. Henry E. Yoder and wife, Oakland, Md.

Bro. Floyd Bender and wife, Meyersdale, Pa., have been recent visitors in the Wellman-Kalona, Iowa, regions.

Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., was in the Stuarts Draft, Va., region over two Sundays, serving in the ministry of the Word and visiting the community there.

Sister Ollie Yoder (wife of Claude C. Yoder), Meyersdale, Pa., who had been ill on account of some heart affection, is reported as improving in condition. This item had been overlooked in former issues.

Great changes have taken place in landscape scenery since the last ten days, even in the past week. Maple trees, which were magnificent in appearance a week ago, are practically bare of leaves now. But it is remarkable how frost has held off through the past weeks after frost threatenings for some time which occurred comparatively early.

The farmers have had ample time to store their garden and field crops away. And most of the crops have been good.

That humble cereal, buckwheat, has yielded as high as forty bushels per acre, which is high for that grain. Some fields have yielded that amount as a crop sown after a hay crop had been cut and the ground then plowed and sown to buckwheat. And to those who love buckwheat griddle cakes, and many people do, this brings up the inviting prospect of buckwheat cakes and maple syrup, or cakes and sausage, or cakes and pork pudding. And this humble food grain is said to have provided sustenance to many a family during the historic crop shortage, when wheat and rye were frozen in the summer sometime in the fifties of the past century. And it is said that at that time many people became very anxious at the supposed prospect of a famine.

". . . Having food and raiment let us be therewith content" (I Tim. 6:8).

John the Baptist did not have a school-cultured dietitian to supervise his culinary formulas or to balance his menus and he "got along" and "managed to do" with such resources as were available.

FROM VARIOUS SOURCES

A Testimony of Commendation

In the last of a series of articles reporting the experiences of thirty-two Mennonite young men who sailed with a shipment of horses to Poland, in the **Mennonite Weekly Review,** Melvin Gingerich, among other statements, gives the following:

"A few days before we reached port (on the way back.—Ed.), the captain

called me into his room and then wrote a brief note which he asked me to read to my men that night. Here it is:

" 'To each and every one of you men who had the good fortune to observe the customs and living environment of the foreign countries we have visited, let me pay my respect as a tribute to your splendid manners and conduct both ashore and aboard this vessel, while under my command. The mirror of reflection flashes a beautiful picture of your religious faith and loyalty inherited by you from good American stock. Just make sure you will remain that way . . . . Good luck.' "

You will notice the indications of omission of part of what the captain stated, and in this part he commended **taking pride** in this record on the part of mothers and fathers and religious leaders, which is manifestly not permissible in true discipleship of Christ.

But in view of the fact that there have been frequent unfavorable testimonies concerning conscientious objectors the editor saw fit to report this favorable one.

In Russia recently, the famous Dr. Alexandrovitch Bogomolets, whose statement that human beings should normally live to be one hundred and fifty years old had aroused the interest of many leading scientists, died in Moscow at the age of sixty-four. Use of his "youth serum" was to indefinitely postpone old age and help people live far beyond the Biblical "threescore years and ten."—**Mennonite Weekly Review.**

In one of its current issues a religious exchange appropriately reminds its readers that "we are our brother's keeper but not his bookkeeper."—Sel.

The compiled figures reveal that the average American, statistically speaking, is making more money today than he ever did—but he is also borrowing more and saving less. In spite of the vast amount of money in circulation, the dollar value is now somewhere between fifty-one and fifty-three cents. Linked together with deflated currency is a scarcity of goods . . . . People have less meat, a smaller supply of fruits, less sugar, fewer suits, stockings, shirts, and overalls. The list could be extended . . . . Already cash purchases are being replaced by charge accounts and more merchandise, such as automobiles and furniture, is being bought on the installment plan since 1942.

In certain aspects a feverish boom is as dangerous to a nation's economy as a paralyzing depression. But even more serious is its disintegrating influence upon the moral and spiritual fiber of the people. We are today in great danger of developing not only "dollar diplomacy" abroad but also a "dollar religion" at home.

We will have arrived at the secret of true national well-being only when we have learned in every state "to be content" and that "a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth."—Exchange.

As indicative of the triviality, amusement-craze, folly-mindedness of our day, we refer to two news accounts, which refer to the same date, October 7, taken from a prominent daily newspaper: A prominent baseball game, at St. Louis, if the writer does not err, drew 35,000 people to the degree of being present.

Over in Holland, an airplane, doing low-flying stunts, struck a school gymnasium, caused a gas fire, the gas leaking down through the roof, and fourteen persons lost their lives in consequence, only two students escaping who were in that part of the building.

The operator of the plane had notified his mother from some distance of his intended demonstration, and she watched for him, and when the catastrophe occurred, as she saw her son's destruction, the shock was so great that she died of heart failure.

"I am done with Great things and Big things, with Great institutions and Big success, and I am for those forces that work from individual to individual,

creeping through the crannies of the world like so many soft rootlets, or like capillary oozing of water, but which, give them time, will rend the hardest monuments of men's pride."—William James.

Dr. Smith, President of Susquehanna University, Selinsgrove, Pa., is reported to have stated in a recent address that such men as Karl Marx, Charles Darwin, and Friedrich Nietzsche and their philosophies are "the men behind the times." Thoughts sown years ago are now resulting in harvests of class warfare, atheism, and the ideas of power supremacy.

A cablegram from London, dated Oct. 20, states that at a great public service, in which the King and Queen of Great Britain were present, when the national hymn, "God Save the King," was sung, there was an unusual feature; let it be described in the words of the **Baltimore Sun**:

"There was no mistaking the tune. It was still that of 'God Save the King,' but the words were words the congregation had never heard before.

"The sweet and pure voices of the choir boys cut clearly through the music, singing:

'Nor on this land alone—
But be God's mercies known
From shore to shore:
Lord, make the nations see
That men should brothers be
And form one family
The wide world o'er.'

"That was the unusual and unexpected conclusion of the service of intercession for the United Nations . . . this Sunday morning at St. Paul's Cathedral. The first and third verses of the national anthem had been sung after the benediction and then, by direction of the King himself, the interpolated verse had been added."

Furthermore, "This new verse replaced one that used to be a favorite in the more belligerent days of empire building."

The verse which was omitted began with,

"O Lord our God, arise,
Scatter our enemies
And make them fall."

The whole verse, as it stood, was enough to drive thoughtful and humanely minded persons toward the shadows of the "juniper tree." And my reason for not quoting the entire verse which was omitted in the cathedral services, is that of saving our readers the pain and shock of the effect of the crude, rude, coarsely **jingoistic** sentiments expressed therein.—J. B. M.

THE SERMON ON THE MOUNT

And seeing the multitudes, he went up into a mountain: and when he was set, his disciples came unto him: and he opened his mouth, and taught them, saying, Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven.

Blessed are they that mourn: for they shall be comforted.

Blessed are the meek: for they shall inherit the earth.

Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled.

Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy.

Blessed are the pure in heart: for they shall see God.

Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God.

Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake: for theirs is the kingdom of heaven.

Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake.

Rejoice, and be exceeding glad: for great is your reward in heaven: for so persecuted they the prophets which were before you.—Matthew 5:1-12.

Before going further we should have a view of what took place before this great sermon was preached. In Matthew 4 we read that Christ was tempted in the wilderness. He then went into the region of Galilee, preaching repent-

ance. In this region He chose some of His disciples. Because our Lord healed the sick and drove out devils His fame spread throughout all Syria. Seeing the immense throng following Him, He, with His disciples, went up into the mountain, where He taught these great lessons. They can be put into practice as Christ put them into practice. They serve us to help build our character in the natural realm as well as in the spiritual realm. Every Beatitude which Christ spoke can be put into practice in accordance with God's will and Word. They should be studied continually, because they are the basis of Christian life and character.

"Blessed" expresses the thought of a gift of God bestowed upon individuals who obey God.

Let us now consider what Christ taught in the Beatitudes: "Blessed are the poor in spirit"; "Blessed are the meek."

"I dwell in the high and holy place, with him also that is of a contrite and humble spirit, to revive the spirit of the humble, and to revive the heart of the contrite ones" (Isa. 57:15). "For all those things hath mine hand made, and all those things have been, saith the Lord: but to this man will I look, even to him that is poor and of a contrite spirit, and trembleth at my word" (Isa. 66:2).

"But the meek shall inherit the earth; and shall delight themselves in the abundance of peace" (Ps. 37:11).

"Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, . . . or of putting on of apparel; but let it be the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price" (I Pet. 3:3, 4).

There are other scriptures which could be included, but we can plainly see in these scriptures that a child of God must have meekness to enter heaven. Of meekness Christ was the outstanding example, and He enjoined meekness upon His disciples. Matt. 11:29. We should not think highly of ourselves but should esteem others better than ourselves. Phil. 2:3. We should condescend to men of low estate. Rom. 12:16.

(And Weymouth expresses the sense of this text, "Do not give your mind to high things, but let humble ways content you." And Moffatt couches the words as ". . . instead of being ambitious, associate with humble folk; **never be self-conceited."**—Ed.)

Let us not forget that the blessing of God rests upon those who are meek. Those who have true meekness "shall delight themselves in the abundance of peace" (Ps. 37:11). Just as Abraham had the promise that he should be heir to the world (Rom. 4:13), so do those who are poor in spirit and are meek, have the promise of eternal life.

"Blessed are they that mourn: for they shall be comforted." The Christian does not always have happy times. Times of affliction, persecution, and distress come into everybody's life. But for the Christian there is always a ray of hope in God's eternal Word. Isaiah prophesied concerning the future of God's people when the Messiah should come, "The Spirit of the Lord God is upon me; because the Lord hath anointed me to preach good tidings unto the meek; he hath sent me to bind up the brokenhearted, to proclaim liberty to the captives, and the opening of the prison to them that are bound; to proclaim the acceptable year of the Lord . . . ; to appoint unto them that mourn in Zion, to give unto them beauty for ashes, the oil of joy for mourning, the garment of praise for the spirit of heaviness; that they might be called trees of righteousness, the planting of the Lord, that he might be glorified" (Isa. 61:1-3).

How sweet will be the end of those Christians who endure affliction and mourning here, for in the New Jerusalem God shall wipe all tears from their eyes, for the former things are passed away. Rev. 21:4.

"Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled."

Do we hunger for the bread of life? Do we thirst for the living waters of life? The last-cited Beatitude says that those who hunger for spiritual things shall be fillen and not be wanting. Alas! for those have no desire for the heavenly manna, for they must suffer throughout the ceaseless ages of eternity.

"Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy, and eat; yea, come, buy wine and milk without money and without price" (Isa. 55:1). Here is the invitation to those who are hungering for heavenly manna; why not accept it?

Natural, material water and bread satisfy not the inward man; so why work so hard for the natural bread and not for the spiritual bread?

"Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy."

"Blessed is he that considereth the poor: the Lord will deliver him in time of trouble" (Ps. 41:1). "For he shall have judgment without mercy, that hath shewed no mercy" (Jas. 2:13). Just as we use others in this life, so God will use us (or deal with us.—Ed.) in the final judgment. If we consider the poor, and their need, God will also consider us. If we give liberally to those who are not favored in material things as we are, would our loving and heavenly Father forget us if we do our part? If a brother has trespassed against us, and we do not forgive him when he asks forgiveness, how shall we expect God to forgive us our trespasses against Him? Christ in His messages to us on forgiveness is plain and clear in His statements, that we cannot expect forgiveness if we are not merciful to our fellow men.

"Blessed are the pure in heart: for they shall see God."

The Word of God is full of commands and exhortations unto purity. We can turn to any chapter and find the most pure and edifying teachings and injunctions unto purity. How sad it is that the evidences abound about us that impurity prevails and rules to so great extent in the hearts of men and women, in all ages, after having come to the ages of responsibility! Christ requires us to be pure, for God is pure. And the impure have no place in the presence of God in eternity. Rev. 21:27.

"Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord" (Heb. 12:14).

"And now, little children, abide in him; that, when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming.

"And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I John 2:28; 3:3).

So, "Set your affection on things above, not on things on the earth" (Col. 3:2).

"(For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds;) casting down imaginations, and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ" (II Cor. 10:4, 5).

In the Sermon on the Mount is included the teaching of Christ, "Ye have heard that it was said by them of old time, Thou shalt not commit adultery: but I say unto you, That whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart" (vv. 27, 28).

And "whoremongers and adulterers God will judge" (Heb. 13:4).

"Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God."

"Follow peace with all men" (Heb. 12:14).

"If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men" (Rom. 12:18).

"Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another" (Rom. 14:19).

"For he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: . . . let him seek peace, and ensue it" (I Pet. 3:10, 11).

The people in general do not realize

to what extent they may influence others in the church. If some church member insists on holding to some article in disobedience to church regulations, how can he help bring about or maintain peace in the church? It cannot be done by so doing. We should be very careful as church members not to drag things into the church which are questionable and thus create discord among brethren.

"Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake: for theirs is the kingdom of heaven."

"For our light affliction, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory" (II Cor. 4:17).

"If we suffer, we shall also reign with him" (II Tim. 2:12).

We should remember the example of the first martyr, Stephen; how his example should inspire us to remain steadfast unto the end. Hundreds of Christians lost their lives for a good cause and obtained their crowns. The Apostle Paul had no smooth road to travel; it was grievous to the flesh and his trials were great. II Cor. 11:23-28. Still, he had the assurance of the crown of life. II Tim. 4:6. The cruelest affliction which we may bear is not worthy to be even mentioned, because glory outweighs it far. We must be willing to bear our cross for the Master. We are to rejoice in the midst of tribulation. Christ should be our example in suffering. And when someone mocks at our religion, think of Christ and the cross. Jesus suffered the greatest punishment any could suffer. He was the man of sorrows and acquainted with grief.

We have had little or no persecution so far. Let us honor God for it.

We have considered but the beginning in that which pertains to the Beatitudes. It is incumbent to each one to take the Bible and give them a good study. They contain more wealth than the world ever had. Let us, as a professedly conservative group of people, take earnest heed to the Beatitudes and put them to practice in our lives.

—A Herold Reader.

THE CIGARETTE BLACK MARKET IN POLAND

Melvin Gingerich

When an American ship docks in a Polish harbor, the black marketeers will be on hand with bargains so tempting that many of the young men sent out as livestock attendants by the Brethren Service Committee cannot resist the offers. For a few cartons of cigarettes the American may buy expensive cameras and field glasses, worth sometimes fifty dollars or more. On the way to Poland, the ship's crew and sometimes even the U.N.R.R.A. veterinarians and supervisors try to persuade the cattlemen of the legitimacy of this kind of dealing. In fact, they will even argue that by introducing cigarettes into Poland the medium of exchange of that country will be increased in volume and that as a result business activity will expand and the rich who want the cigarettes will give up their hoarded food. The person must indeed be hardhearted who will not offer to the poor man the medium of exchange with which he will be able to obtain the food that will keep him from starving. Granted that the American does seem to be taking a great advantage of a foreigner, what possible objection can there be to this if the foreigner takes the initiative, makes the offer, and is happy to make the exchange?

So the arguments go and they seem very convincing to the young man without a knowledge of the laws of economics and without a clear understanding of the Christian witness. This is true in spite of the fact that the Brethren Service Committee has constantly warned the men they have sent out against participating in this illegal business. Many of them have agreed with the principle upheld by the B.S.C., but when they confronted the test a surprisingly large number of these young men have succumbed to the temptation of obtaining "bargains."

Sometimes those who have a conscience against trading in the cigarette black market will be approached by

members of the ship's crew and will be urged to buy their weekly allotment of cigarettes to be resold to the crew, so that they can have a larger supply to use in the black market. Some of the boys have yielded to this temptation.

It is true that Polish officials allow wholesale violations of the law against taking more than a certain number of cigarettes off foreign ships for sale without the customs duties being met. It is also true that on the surface it might appear that some good is being accomplished by increasing the volume of Poland's medium of exchange.

If, however, one's motive is altruistic, why not give away the product instead of demanding expensive and very valuable articles in exchange? But if one is interested in giving away products, why not give away other articles that are truly beneficial, such as soap, clothing, needles, thread, and foods, instead of products that do not build up the health of the people? If the way to bring relief to Poland is to introduce cigarettes into her "money" system, why does not the U.N.R.R.A. ship large cargoes of tobacco to that country instead of the livestock and the food that is now being shipped?

It is also true that the black marketeers beg the Americans for cigarettes and are completely satisfied with the business deals they make with the American tourists. That, however, is not the test of an honest deal. One might also inquire how these men came into the possession of these expensive cameras and binoculars. The answer to that question would show why they are able to sell these products so cheaply. Honesty requires that we ask ourselves whether we are really giving "value received" in deals such as those described above. Or are we guilty of the kind of practice engaged in by the white men when they purchased expensive stocks of furs from the American Indians with a few cents worth of shiny beads or a few bottles of whisky?

As relief workers, our young men on the cattle ships should be much concerned about their total witness. Are the people they meet in this war-stricken country impressed with the Christian generosity and deep sympathy of these young Americans coming out as representatives of the Mennonite Central Committee and the Brethren Service Committee? Or will the Poles look upon them as typical Americans who have no scruples against driving sharp bargains and exploiting the people they profess to serve?—

A test that each young man can use is this: Is Poland wealthier now as a result of my visit than it was before? Did I as a relief worker actually leave more wealth in Poland than I took out? In ten or twenty years from now, when he looks back upon his relief experience, the fact that he got a forty-dollar camera for five dollars will no longer bring a sense of satisfaction to the former relief worker. Rather, the memory of the happy faces of those to whom he generously gave supplies of food and clothing will bring pleasant recollections to him.

Released via Mennonite Central Committee, Sept. 27, 1946.

RELIEF NOTES

Philippine Islands

During the past month Dale Nebel and Dr. James Brenneman have been working toward the establishment of a 50-bed hospital in the town of Vigan. Bro. Nebel writes: "The past ten days have been very busy. We are unpacking and installing the hospital equipment. There are many bottlenecks and slowdowns. We cannot do the plumbing ourselves; so we have to wait until a plumber is ready to come. We cannot do it ourselves because we do not have the tools—neither does the plumber, but he gets the job done anyway. I have never seen such improvising. Dr. Brenneman and I are doing the paper work and supervising the crew and also helping out with the work ourselves. Most of the equipment is installed; the drugs are unpacked and arranged. The surgical instruments are unpacked and are ready to go into the operating room. Things which we do not have are being made or improvised. We are thankful for good health and we really do

enjoy working with these people. There is so much work to be done."

* * *

Austria

Bertran D. Smucker has been appointed for relief work in Austria and arrived there as of Sept. 13. He writes the following observations: "There is no doubt about it, the people of Austria are in need. It is difficult, however, to get an over-all picture of comparative need in Europe. It is certain that destruction in Austria in no way compares to destruction in Germany, although twenty-five per cent of the buildings in Vienna were destroyed and rubble still partially blocks many streets and sidewalks. I think that the need in Austria and in Vienna is comparatively better than it has been for some time, although the basic ration is still reported to be 1,200 calories. Most people appear to be quite well dressed, although there is definite need for work clothes and shoes. I have noticed that on the whole children's shoes are very shoddy—often consisting of wooden sandals. The general need likely will grow progressively worse this winter, with the severest period coming in late winter and spring."

* * *

Child Feeding

The British Military Government has approved the setting up of an M.C.C. child-feeding project in the British Zone of Germany. The project calls for ten workers and it is believed that the feeding project can begin operations about Nov. 1.

* * *

Urgent Need for Doctor

At the present time there is an urgent need for a Medical Doctor to work with the M.C.C. Unit in China. The China Unit is taking over and operating a new hospital and would like to have an American doctor to be with them at the beginning of the operation of this new undertaking. Any doctor who may be interested in a period of from nine months to a year of service should contact the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

* * *

MATERIAL AID NOTES

A list of approximately 1,000 needy Mennonite families and their addresses has been sent to this office by our relief workers. Additional names of needy families will be received in the near future. It is our suggestion that Mennonite families and individuals in this country send gift parcels directly to these people. Requests for the names and addresses of these families should be mailed to Material Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. Along with the name of a family you will receive a suggested list of items to be included in the parcel. You will also receive a copy of the postal regulations which apply to the sending of parcels overseas.

Canadians requesting names will receive the names of families living in the British Zone of Germany. This zone is the only one open for the sending of gift parcels from Canada. British, French, and United States Occupied Zones are all open for the sending of parcels from the United States. Canadian requests should also be directed to the Akron office.

This means of bringing relief should not be construed as replacing other efforts. Rather let us make this an extra, personal witness to our brethren of our concern for their welfare.

* * *

The regular channels for the sending of C.A.R.E. food packages remain open. The price per parcel has now been lowered to $10.00 per package, delivered at its destination.

* * *

VOLUNTARY SERVICE

Winter Short Term Service Unit

Shut off from society in mental hospitals live thousands who are hungry for Christian love—kind care for their physical needs, friendly words of concern and appreciation, the little "plus" things on the ward, no brutal beating but instead "firm kindness" and "kind firmness" for moments of fear and desperation.

This summer fifty-eight young women and men served "in the name of Christ" in three Mennonite service units—Norristown, Pa.; Cleveland, Ohio; and Howard, R. I. Most of these young people were those who go to college during the winter but have their summers available for such a combination of giving Christian service and gaining a new and helpful experience.

Superintendents of the hospital so appreciated the type of spirit and help that they have asked for units next summer. Even though they may have more labor they feel

that "plus-service" can be well used. One regular employee expressed himself, saying, "They have put new life into some of us; raised our morale."

This winter there will be opportunity for those young Christians who have a short period of time available for such service. It is felt that since summertime is often the busiest time for farm folks, there should be a winter service unit also. Tentative plans are being made for an eight-week service unit, likely part of January, February, and March. Those interested should write for further information to Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released October 4, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MATERIAL AID NOTES

Due to the many inquiries coming in to the Akron office concerning the sending of packages to specific individuals in Europe, we feel that it would be well to clarify this matter.

The only ways open at the present time by which an individual in the United States can send a parcel or package to another individual in Europe are through regular parcel-post channels and the C.A.R.E. organization.

C.A.R.E. is an organization set up whereby people can purchase a package containing about twenty-nine pounds of concentrated foods for delivery to individuals in Austria, Belgium, Czechoslovakia, Finland, France, Greece, Italy, Norway, Poland, Netherlands; French, British, American, and Russian sectors of Berlin; and British, French, and American zones of Germany. These packages may be purchased for a total cost of $10.00 and delivery is guaranteed or the purchase price will be refunded.

Postal regulations now permit a person to send one eleven-pound parcel per week to an individual in most European countries except the Russian-occupied zone of Germany and all of Berlin. Check this with your local post office, as there may be minor changes as time passes. These parcels may contain nonperishable foods, toilet articles, clothing, and similar items of a personal nature. These are the only methods of sending food and clothing to individual persons in Europe. Any other shipments will necessarily have to go in our regular freight shipments which are consigned to our representative on the field for general distribution.

* * *

Last week a plan was announced whereby individuals and groups in this country could "adopt" a needy family in Central Europe and send them an eleven-pound package by parcel post. These packages should be sent directly from the individual's own post office and will not go through regular M.C.C. channels. In this manner a direct, personal contact can be made with needy families.

In checking the list of names which we have received up to this time, we find that it includes needy Mennonites from a number of places in Central Europe. A number were forced to leave Poland as a result of the war and are now scattered throughout Austria, the American-, British-, and French-occupied zones of Germany. Other lists include names of families from Russia who are now in Germany and resident German Mennonite families who are in dire need.

This is a unique opportunity to witness to our less fortunate brethren in Europe. May our prayers go with these Christmas packages that they may bring both spiritual and physical joy to their recipients.

Names of families may be secured by writing to the Material Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. (Canadians will receive names of residents of the British zone in Germany only, as other zones are not open to parcel-post service from Canada.)

* * *

During the past two weeks shipments to Germany included two carloads of miscellaneous foods. These carloads were shipped from the Mennonite food warehouses located at Kalona, Iowa, and at Silver Springs, Pa. Also shipped to Germany was a carload of Ralston Relief Cereal. These shipments made a total of 107 tons with an evaluation of $25,750.35 and left aboard the S/S "American Traveler" on Sept. 28.

* * *

Relief Briefs

Boyd Nelson, Director, advises us of a change in address for the Mennonite Relief Unit in Italy because of the Army post-office facilities being withdrawn effective Nov. 1.

All future mail should be addressed: Mennonite Service Unit, Les Monnets, Luserna San Giovanni (Torino), Italy.

* * *

C.P.S. NOTES

Inductions

During the month of September there were thirty-eight C.P.S. men assigned to camp, according to the National Service Board. Of these, fifteen were Mennonite, seven Brethren, and sixteen were assigned to Government camps. Just how many reported to camp is not known yet, but it is believed that there were about twenty. For the month of October there are only twelve assignments to Mennonite camps.

* * *

Study Credit

Tests in **Mennonite Life Principles and History,** and **Abnormal Psychology** have been prepared for C.P.S. and Ex-C.P.S. men who desire further education and will be given at the Mennonite and Affiliated Colleges. The latter test is designed to evaluate the mental hospital experience and grant credit to those men who have served in hospitals. The tests will be available at the college for men who enter school in the future.

* * *

To N.S.B.R.O.

Bro. and Sister Ford Berg assisted with the work at Akron and visited several C.P.S. Units during the first week of October. Bro. Berg is the newly appointed editor of the **Reporter,** published by the N.S.B.R.O. in Washington. Sister Berg will serve as matron of the Unit.

Released October 11,1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Sept. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool. What is my credit? A Herold Reader, Paul Yutzy.

Dear Paul:—You have credit for **28¢**—Susie.

Middlebury, Ind., Oct. 1, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 10 years. My birthday is Aug. 11. This morning we had our first frost. For pets we have one dog, and three kittens, and one cat. We will have counsel meeting at Elmer N. Miller's. Rosa Irene Cross.

Dear Rosa:—You didn't say where your Printer's Pie is found; so we could not use it. To all my readers who may read this: I had to go to the hospital, and didn't expect to be home to send this at the right time for the next issue, but I know God's hand was in it all, and I was able to be home again to do it myself; so praise His holy name for His wonderful mercy and goodness. We never can thank Him enough. We didn't have very many letters this time for the Herold. Good-by and God bless you all.—Susie.

"AMBITIOUS"

Look again at the heading of this: it has quotation marks, for it is the heading which an esteemed contemporary uses in presenting the article. Of course it did not have the quotation marks in the first place, for it was **original.** But it was well-labeled, as the term "Ambitious" was used. This is being re-used because, beyond doubt, we have had, or have known of cases, much or quite like this which need remedying. Only the **ambitions** were seldom, if ever, so boldly allowed to come out into the foreground, but had some cloak of more modest pretension thrown around them.—J. B. M.

"For a number of years I have been teaching a Sunday-school class, and I'm always on hand for the church service. I have been interested in becoming the superintendent of the Sunday school. I have tried to learn as much as possible about how a Sunday school ought to be run. Ours is run very poorly.

"For some reason the teachers and officers always want someone else. And it has always been one of their clique who has little understanding of what ought to be done. Just why should they favor such people and turn down one

who has prepared for a long time?"

Answer:

"Your experience is not new. Many a person, in the church as well as in other groups, has failed to achieve his ambitions. In some instances there has been injustice, but in many cases the choices and outcomes have been good.

"Everyone has to recognize the fact that other people's estimates of our abilities and personal traits may be very different from our own. It has always been true that we accord ourselves a better rating than anyone else grants. We like ourselves, . . ., but our self-esteem prejudices our self-evaluation.

"Tear loose from yourself for a few minutes. stand on the other side of the street and look back at yourself with a cold, critical eye. How do you look—as good as before? We need to recognize our limitations, and act accordingly. Some people bolt into alluring situations, only to their own discomfiture, as the tot who pulls down a kettle of hot water upon himself.

"In the church, as elsewhere, good followers are needed as much as capable leaders. Most of us serve a purpose better to be following our leaders loyally, open-mindedly, and with an eye on the very best interests of all concerned.

"Are you sure your ambitions are not outrunning your qualifications?"

—Selected from **Personal Problem Clinic** columns.

WHAT'S FUNNY ABOUT THE FUNNIES?

The average funny paper is not entirely a laughing matter. A careful examination of twenty syndicated comic strips over a period of thirty days reveals some startling characteristics disguised under the mask of respectability and wit; for the themes, heroes and plots of a funny paper the features of criminality, sex, irreligion, warped characters and wrecked careers are only too apparent to the penetrating eye.

Booze and sacrilege are often mixed in the funnies. But this is not all. We find card playing, featuring a boy telling his father he played all night and won every hand; horse races with its wagers; boxing, involving excitable, cursing trainers, as well as trickery and lies galore.

Glance with me at another feature discernible under the mask of the comic strip, that is, sex. Besides the tricks, oaths, disrespect to women, disorderly conduct, and doorstep babies, instances which themselves could fill a book, we find 48 exposures out of 600 where the "funnies" depict married men professing love to strange women, girls bathing nude or nearly so, and lovers in jealous moods changing "pals." Suffice it to lay bare the corrupt morals beneath the veneer of wit, falsely so-called.

Concerning the question of religion, the comics suggest the origin of man from a beast, depict youth resorting to crystal gazers and fortune tellers as a means of learning their future, and ridicule the ideal of a real Heaven.

Associated with the mouth of blasphemy speaking great words against the Most High, is the lure of crime, plain as a pike-staff, without any attempt of camouflage. So much so, that of the 140 instances of disregard for the law, ninety were contained in three comic strips for 30 consecutive days. And with all the crime tricks, blackmail, fraud, theft and holdups portrayed, there are featured only two apprehensions of criminals. Thus the impression is given that "crime pays."

Where the home life is portrayed, mother appears cursing dad. Thus, under the mask of fun, is home life delineated in all its modern, common, desecrated details.

Undoubtedly, it would seem that the path of uprightness leads away from the dark and thorny tangle of the "funnies." For beneath the disguise of humor, often painfully distorted, are discernible the ugly scars of impropriety and loose living. When booze, sacrilege, lies, card playing, horse racing, prize fighting and cigarette-smok-

ing are made to appear desirable practices, what is there funny about funnies, we ask? The work that the home, the church and school are trying to do is being poisoned in the name of humor by such "viper thoughts that coil around" the minds.

Youth cannot be expected to envision the beautiful contour of truth when their eyes are smeared with the grime of the comics. Peering at erotic love scenes, marital infidelity, and half-nude girls being carried off by some cave man into the jungle does not clarify one's views on sex. And only the pure in heart shall see God.

In view of the diet of religious skepticism the comic papers provoke, is it any wonder that when a little girl grows up on such food for thought, her testimony in the hour of crisis may be, "I looked to Heaven and tried to pray, before ever a prayer had gushed, a wicked whisper came, and made my heart as dry as dust."

If stabbings and shootings and abductions are not good on the screen they are still worse in the funny (?) columns which are gobbled up by every youngster every day in the week in practically every home from New York to California.

Modern taste is so degenerated that these sordid sketches are absorbed by young and old. It is estimated that 96 per cent of the younger people read the "funnies." Thus the masses of our people today indulge in this light reading, and may often be in the dark concerning the more important issues of life.

But concerning the lechery and lust that masquerade in the guise of humor, in the words of the great Evangelist Spurgeon, we caution, "Ah, man, thou mayest laugh thyself into hell, but thou canst not laugh thyself out of it." —Selected.

CONSCIENCE

"Quite often when a man thinks his mind is getting broader, it is only his conscience stretching."—Construction Digest.

STUDENT SEES THE LIGHT

From the very beginning of his four years in college, a Moslem student observed his duty as an orthodox Moslem to pray daily and to read the Koran, found in it three verses which described Jesus Christ as the Spirit of God, who was born without any earthly father, and emphasized that the faith of a Moslem is incomplete without his belief in Christ.

By these words he was led to study the Bible, and his comment was: "As a Moslem, I thought that the Christians had made several changes in the Bible. Very thoroughly I read the Book, but to my great astonishment found none, and this not only disillusioned me, but proved the truth of the Bible to the fullest extent. . . . Oh! how cruel Moslems are to themselves. They have the truth open before them but they have shut their eyes."

Then he came to think of the need of salvation. "Even the Prophet has held everybody, including himself, sinner. According to his words no man can attain salvation without the mercy of God; but God is just and He will award punishment in proportion to everybody's sins. Thus I saw that even the law of the Prophet or Moses cannot give us salvation—and there is no salvation in Islam."

This is an unfinished story, but it suggests new possibilities of work among Moslems.—Life of Faith.

A MAN MAY GO TO HEAVEN

Without Health,
Without Wealth,
Without Fame,
Without a Great Name,
Without Learning,
Without Big Earning,
Without Culture,
Without Beauty,
Without Friends,
Without Ten Thousand Other Things,
But He Can
Never Go to Heaven
Without Christ!

—P. H. Advocate.

CORRESPONDENCE

Colonia Fernheim, Chaco, Paraguay.
October 6, 1946.

Dear Friends: Greeting in the name of our Lord and Saviour Jesus Christ:— Since my last writing several more workers have arrived in the Chaco. There are now twenty-four M.C.C. workers in Paraguay; twelve are here in the Chaco. Dr. and Mrs. Alvin Gaede from California have arrived to fill the place vacated by Dr. and Mrs. John Schmidt, who left for their home in Kansas recently. Vernon Neuschwander recently arrived and is helping Orval Meyers in surveying and putting in telephone lines. Homer Martin and Willard Schrag have come to the Chaco to help in the agricultural Program and to help build the new school building. Mrs. Gerhard Buhr is spending several months in the Chaco teaching music to the young people.

Dennis Lehman, Harold Vercler, and Edwin Schmidt are getting the hookworm project under way in Eastern Paraguay, in the vicinity of Itacurubi.

The Agricultural Program is geting under way. We are working on a site which is to be an experimental farm and a source of seed and nursery stock for the colony. So far we have been living in a tent, but expect to start building a house and a barn soon.

Building materials are cheap and plentiful, but it requires a lot of good old hand labor. We have made the bricks to build the house and have cut posts in the forest to build the barn. What sawed lumber is needed is produced at the colony sawmill; grass for the roofs is also to be had locally.

For several weeks we have had a group of Indians working at the farm, clearing the land of brush and also assisting in making bricks.

This forenoon we attended church services here in Philadelphia in which five young people were baptized, being the third baptismal services I attended since being here in the colony.

On Aug. 24, we were invited to a wedding which was quite interesting to us. The evening before was "Polter Abend," or the shower, when the people brought their gifts. The wedding ceremony was held on Saturday afternoon. After the ceremony, supper was served, which consisted of a meat and vegetable soup called "borscht," bread, rolls, and coffee. After supper the young folks stayed and played games till about 10:30.

Some over three hundred guests were invited, which made quite a large group.

The wedding was held at the bride's home, where a temporary shelter and benches were erected for the event.

For the past several months we have had dry weather and hot north winds. But the spring rains have started now and the weather is somewhat more pleasant. It hasn't rained enough, however, to plow and plant.

Remember us in prayer; we are likewise minded, but in weakness.

Yours truly,
Amos J. Yoder.

Note:—Have you noticed Bro. Yoder's statement in the conclusion of the letter that "the spring rains have started"? And this letter is dated Oct. 6. For it is **autumn** with us in the Northern Hemisphere, when it is **spring** in the Southern Hemisphere.—Editor.

Farmington, Delaware
(Greenwood Congregation)

Greetings to all the saints which are in Christ Jesus:— "While I live will I praise the Lord: I will sing praises unto my God while I have any being" (Ps. 146:2).

On Sunday Oct. 6, was held our semi-annual counsel or preparatory service.

On the thirteenth the twenty-sixth quarterly Bible Instruction Meeting was held.

John R. Mumaw, Harrisonburg, Va., was the instructor and we were richly served with the treasures from God's storehouse. This service was held Saturday evening and all day Sunday and was in the nature of a youth conference. But even though it was a youth

conference, all, both young and old, were thereby enabled to see that we rob ourselves of the better things of life by living too shallow in our heavenly relationship.

Communion is scheduled for Oct. 20, at which time also steps will be taken for the ordination of a minister on the twenty-second.

Work on our new church building is proceeding rather slowly, due largely to difficulty in obtaining material and labor. Folks who love the Lord in other sections may not be able to aid us much in a material way, but we do solicit your prayers.

Day school is under the tutorship of Gladys King and Ernest Swartzentruber, with an enrollment of fifty-nine.

A considerable group of C.P.S. men from Powellsville, Md., attended the youth's conference, Sunday, Oct. 13.

At this writing (Oct. 16) there have been some traces of frost and leaves are beginning to fall.

This reminds us vividly of God's promises of His control over seasons, weather, temperature, and so on until the end of time, which there can be no doubt is not so far hence. This should enable us to look up, knowing that our redemption draweth nigh.

In His glad service,
Lorenza Schlabach.

Pigeon, Mich., Oct. 19, 1946.

Dear Editors and all Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name: the One who died for us that whether we wake or sleep we should live together with Him. I Thess. 5:10.

Bro. Earl Maust went to Holmes County, Ohio, to hold meetings.

Bro. Raymond Byler brought us the message Sunday forenoon on the subject, "God Sees," using many scriptures from both the Old and New Testament. In the afternoon there was a funeral at our church, that of Bro. Joe Ropp of Detroit. They used to live here years ago. They were formerly from Canada. His wife died and was buried here several years ago. Her maiden name was Albrecht. He has three surviving sisters, two in Michigan and one in Canada; and one brother at Kalona, Iowa, who, with some of the Steckleys of Iowa, had been here several weeks ago and they were down at Detroit to see their brother and uncle, who was then quite poorly. He was a member of the Detroit Mennonite Mission Church. He was eighty-three years old. Pre. Frank Raber of the mission was here and took part in the funeral service, preaching from Psalm 23. Bro. Emanuel Swartzentruber also preached from Numbers 23:10.

Bro. Raber and wife gave talks in the evening after Bible meeting.

This coming Lord's day evening Bro. Emanuel Swartzentruber expects to give a talk on Rural Missions at the Pigeon Mennonite Church.

Last Monday, Sister Amelia Gnagey was operated on for a tumor at the Pigeon Hospital; have heard no report.

Ed Maust's started on a trip which is to last a year, going by car and house trailer. They went to Iowa from here and expect to spend the winter in Florida.

We have been taking offerings to supply beans again to war sufferers' relief. Beans are higher than they were last year. But I understand they have about enough to send a carload.

Our afflicted ones are about the same. Bro. Joe Albrecht and wife were not able to attend the recent funeral here.

We are having some showery weather the past several days, but have not had a killing frost in this part of the state yet. We are still canning tomatoes every few days.

Sugar beets are coming out in full blast.

I am afraid many people are not thankful enough for the blessings we are receiving.

Yours in His service,
Dan C. E[illegible]

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 15. November, 1946. No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Danksagungs-Gedanken.

Lasset uns alle recht dankbar sein,
Für die Früchte, die wir sammeln ein;
Dieweil Gott es wieder wachsen läßt,
Sein armes Geschöpf niemals vergeßt.

Mit Sonnenschein, auch Tau und Regen,
Beweißt Er den natürlichen Segen.
Tut uns wieder reichlich geben,
Nahrung für das irdisch Leben.

So lasset Ihn die Ehre haben,
Für die so angenannte Gaben;
Denn wir allein, können wenig machen,
Daß die Erde vorbringt, solche Sachen.

Wir können Ihn am besten ehren,
Mit recht folgen Seinen Lehren.
Untertänig und auch gehorsam sein,
Unsere Herzen, von Sünden halten rein.

Wir sollen auch es wohl bedenken,
Daß der Herr es so tut lenken;
Daß unsere Obrigkeit will haben,
Wir Ihm danken für solche Gaben.

Dieweil es heute viel Menschen hat,
Mit Nahrung, niemals werden satt.
Gott möcht uns auch mit solches strafen,
Wann wir zu tief in Sünden schlafen.

Und das möchte, gar schnell kommen,
Dieweil heute sein, so wenig Frommen;
Die wollen leben wie die Alten,
Seine Gebote in Wahrheit halten.

Es scheint ein mancher denkt daran,
Daß Gott möcht solches kommen lahn.
Und das auch in kurzer Zeit!
Wollen doch Buße tun; ihr liebe Leut.'

Ein schwacher Mitpilger.
Lancaster Co., Pa.

Editorielles.

Glaube
Glaube, Hoffnung
Glaube, Hoffnung, Liebe

Paulus sagt: Diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. In Römer vier sagt er: Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Was sagt denn die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dem aber, der mit werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube grechnet zur Gerechtigkeit."

Johannes sagt in Cap. 3: Wer an Ihn (Jesus) glaubt der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes." So wer glaubt u. getauft wird, glaubt wie die Schrift sagt, der wird selig, und wird nicht gerichtet, wie der Johannes oben sagt, er wird durch den Tod hinüber dringen in das ewige Leben. Um diesen irdischen, sündlichen Körper los zu werden, muß er sterben, ein Segen für uns gläubige Menschen, so daß dieser Körper zu Erde wird, wovon er genommen ist, um in der Auferstehung dann einen reinen, heiligen Körper zu empfangen, und ewig zu leben. Johannes sagt: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn." Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht,

sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.." 6, 47: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben." Ich bin das Brot des Lebens sagt Jesus. 7, 38: Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." 11, 25—27: Jesus sprach zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das? Sie spricht zu ihm, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist." 12, 46: Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe."

Paulus sagt in Römer 4, 4 von denen die mit Werken umgehen, daß sie einen Lohn zu empfangen haben, nicht aus Gnade, sondern aus Pflicht, so zu sagen: Arbeiten wir für Jemand, so ist er uns einen Lohn schuldig aus Pflicht für was wir getan haben. Aber nicht so, was das ewige Leben angehet, die ewige Freud und Herrlichkeit, dies ist alles aus Gnade. Gott hat seinen Sohn gesandt die große Schuld bezahlen am Stamme des Kreuzes, so daß wir sterbliche Menschen das ewige Leben erlangen mögen. Gott hat dem Sohn alles in seine Hände gegeben. Er hat dem Sohn eine Pflicht gegeben den Menschen, die glauben wie die Schrift sagt, das ewige Leben aus Gnade zu schenken. Dafür sind wir Ihm großen Dank schuldig daß Er uns sündliche, unvollkommene Menschen Miterben macht zu solchem Erbe. Es war geschehen aus Liebe von dem Vater und dem Sohn, darum sagt der Heiland in seinem Gleichnis in Matth. 25: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan hat einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Ein Exempel uns zu leren, daß es nimmt ein liebliches, friedliches, barmherziges Leben gegen Freund und Feind, Brüder und Schwestern, Nächsten oder wer es sein mag, so wir glauben und hoffen glückliche Kinder Gottes erfunden zu werden an jenem Tage. Liebe, Frieden und Barmherzigkeit sind brennende Fackeln für den Christgläubigen Menschen der es tut im Namen Jesus Christi. Im Glauben und aus Liebe zu Gott, hat Abel ein größeres Opfer getan den Cain, und damit hat er Zeugniß überkommen, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe, und redet noch, wie wohl er gestorben sei. Durch den Glauben ward auch Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht sehe, und vor seiner Wegnahm hatte er Zeugniß, daß er Gott gefallen hatte. L. A. M.

Danket dem Herrn und prediget seinen Namen; verkündiget sein Tun unter den Völkern; singet von Ihm, lobet Ihn; redet von allen seinen Wundern; rühmet seinen Heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen; fraget nach dem Herrn, und nach seiner Macht; suchet sein Antlitz allewege; gedenket seiner Wunderwerke, die Er getan hat, seiner Wunder und seines Worts. Ps. 105, 1—5.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen? Wohl denen die das Gebot halten, und tun immerdar recht. Herr, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volk verheißen hast; beweise uns deine Hilfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns rühmen mit deinem Erbteil. Wir haben gesündiget, sammt unsern Vätern, wir haben mißgehandelt, und sind gottlos gewesen. Ps. 106. 1—6.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Saget, die ihr erlöst seid durch den Herrn, die Er aus der Not erlöst hat; und die Er aus den Ländern zusammen gebracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer; die irre gingen in der Wüste, in ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtet; und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er sie errettet aus ihren Ängsten, und führete sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten: Die sollen dem Herrn danken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, daß Er sättiget die durstige Seele, und füllet die hungerige Seele mit Gutem. Ps. 107, 1—9.

Gott mein Ruhm, schweige nicht. Denn sie haben ihr gottloses und falsches Maul

wider mich aufgetan, und reden wider mich mit falscher Zunge; und sie reden giftig wider mich allenhalben, und streiten wider mich ohne Ursach. Dafür daß ich sie liebe, sind sie wider mich; ich aber bete. Ps. 109, 1—4.

Wir sollen nicht nur einen Tag danken, aber allezeit, und auf allerlei Weise, daß der Herr uns segnen wird mit Nahrung, Trank, Kleidung, Wohnung, Decke, Sinnen und Gedanken zum Guten. Und sonderlich dankbar sein, daß Gott uns noch so weit bewahrt hat in einem Lande, daß wir leben und wandeln mögen nach einem christlichen Glauben, und uns unverhindert versammeln mögen unter die Lehr Christi, hören sein Wort verkündigen, und auch für die Gelegenheit, das geschrieben oder gedruckte Wort im Hause und Heimat haben mögen, es lesen und untersuchen für göttlichen Trost und Kraft erlangen durch die Aussendung des Heiligen Geistes. Thau und Regen und den herrlichen Segen der Sonne, Mond und Sterne kommen auch von Gott und sollen dankbar sein dafür allezeit.

Gott aber führt nicht alle seine Werke aus wie oben gemeldet, er tut auch gute Werke ausführen durch Menschen, vielleicht durch Brüder oder Schwestern der Gemeinde, oder durch andere. In Zeit von Not von verschiedener Art, oder Krankheit oder was es sein mag, da andere uns Gutes beweisen so sollen wir dankbar sein gegen Gott und Menschen, die Nächstenliebe beweisen. Wird aber Jemand uns Widerwärtigkeit und Unliebe beweisen, für solche sollen wir beten, daß Gott es ihnen geben wird sich zu bekehren, Liebe in ihren Herzen wachsen lassen, Gottes Wort und Willen annehmen werden, denn es ist nicht Gottes Wille daß Menschen einander Böses tun sollen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Mittwoch den 16 October ist Liebesmal gehalten worden in der Kehr da Daniel E. Stoltzfus aufsicht hat, nahe Intercourse, Lancaster County, Pa., und haben auch Dienererwählung ausgeführt, acht Brüder haben das Los gezogen, und ist auf den Stephen Stoltzfus gefallen, im alter von 29 Jahre, der jüngste Bruder von dem oben gemeldeten Daniel.

Am Donnerstag den 17 October haben sie ihr Liebesmal gehalten und einen Diener zum Buch erwählt in dem Kehr da Amos U. Stoltzfus Aufsicht hat, nahe Südersburg, Lancaster County, Pa. Da haben auch acht Brüder das Los gezogen und ist auf Sylvanus Stoltzfus gefallen, 28 Jahre alt. Er ist ein Kindeskind von der bejahrten Wittwe Sarah Stoltzfus, 102 Jahre alt, sie ist schon eine Zeitlang Bettfest, ist jetzt ziemlich schwach in ihrer Sinnen, wie auch in ihrem Gehör.

Der Amos J. Stoltzfus von der Conestoga Valley, Elverson, Pa., war auch eine Zeitlang leidend. Ist jetzt aber wieder so weit gebessert, daß er dem Liebesmal den 12 October beigewohnt hat.

In der Gegend von Arthur, Illinois, haben jetzt 6 Theil ihr Liebesmal gehalten, und der Plank Theil da Bisch. Noah B. Schrock Aufsicht hat, haben sie auch Dienererwählung ausgeführt, 7 Brüder waren im Los und ist auf Menno S. Miller gefallen, 51 kahre alt. In der Süd-West Kehr, da Bisch. Noah A. Yoder Aufsicht hat haben sie auch Liebesmal gehalten und Diener erwählt, das Los ist auf Chris. E. Otto gefallen.

Menno Stutzman und Weib, und Mary Mast von Arthur, Illinois, und Benj. D. Beiler von Portsmouth, Va., der in der Arthur, Illinois Gegend war am Freund und Bekannte besuchen sind nach Hutchinson, Kansas einem Hochzeitfest bei wohnen, und Freund und Bekannte besuchen.

Joe Hershberger und Weib, Abe Miller, Weib und Söhne, Henry Bontrager und Weib, Noah Bontreger und Weib von Kokomo, Indiana; John Miller. Atlee Miller, Jacob und Dan. H. Mast; Monroe Yoder und Weib von Topeka, Indiana; Amos Diener und David K. Troyer und Weib von Holmes County, Ohio; Henry J. Mast und Weib von Dover, Delaware; Joel Diener und Weib von Elkhart, Indiana; Henry Kauffman und Weib von Nappanee, Indiana; Levi Miller und Weib von Shipshewana, Indiana; Abe Mast, Weib und Tochter von Kalona, Iowa Gegend und verschiedene andere waren in der Gegend von

Arthur, Illinois den verschiedenen Leichen bei wohnen.

Andy Beachy und Weib und Pre. Albert Miller und Weib von Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinios Freund und Bekannte besuchen.

Raymond J. Tice und Weib und Tochter Elaine; Mable Maust; Paul Maust und Weib von Grantsville, Md., Gegend waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen, und auf ihrer Heimreise waren sie auch in der Gegend von Arthur, Illinois.

L. A. M.

Bisch. Jerry S. Otto und Weib von Arthur, Illinois waren etliche Tag in der Gegend von Kokomo, Indiana ihrem Sohn Edward und Miss Gingerich ihr Hochzeitfest bei wohnen.

Wm. D. Schrock von Arthur, Illinois war etliche Tag in der Gegend von Topeka, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana; Bisch. Ira Nisly und Bisch. Enos E. Swartzentruber von Kalona, Iowa, Joe J. Miller, Plain City, Ohio und dieser Schriftleiter waren in Chicago den 31 October der M. C. C. und Mennonite Aid Versammlung beiwohnen. Diese waren zusammen gekommen ein Weg ausfertigen 2000 Russische Mennoniten, die Heimatlos in Europa sind, (500 in Holland, 700 in Berlin, die übrigen 800 an verschiedenen Orten), nach Paraguay, S. America bringen, da sie hoffen im Frieden nach ihrem Glauben leben zu können. Es war auch ein Weg auszuschaffen das Geld zu sammeln für solches ausführen. Die Kosten werden ungefähr $275,000.00 sein, den Amischen ihr Theil dann so an $20,000.00. Das Schiff soll Holland verlassen mit den 2000 Seelen etwa nach Neu-Jahr.

Dem Elmer Stutzman sein Weib, Sally, ist in dem Tuscola, Illinois Hospital, und hat sich einer Operation unterworfen, einen Fuß abgenommen. Sie ist behaft mit Zucker-Krankheit und der Fuß war verwundet mit Sores, sie ist etwas auf der Besserung, aber doch nicht gar gut.

Dem Mose A. Schrock sein Weib von Arthur, Illinois Gegend die in dem Sanitarium war ist wieder zu Hause und langsam auf der Besserung

---

Jacob Mullet, 67, von Plain City, Ohio ist beerdigt worden den 1 November, er war eine kurze Zeit leidend mit Krebs.

Yost Hershberger, Middlefield, Ohio hat sein Bein gebrochen und ist in dem Hospital.

David Beachy, Weib und 3 Kinder, von Arthur, Illinois, aber diesen Sommer wohnhaft bei Dover, Delaware, waren in der Kurze am Freund und Bekannte besuchen bei Kitchener, Ont. Canada, Somerset County, Penna., und Oakland, Md., waren auch bei Niagara Falls.

L. A. M.

Denn 25 October ist die 21 Tag alt Tochter von John und Anna Headings gestorben. Es war ihr einziges Kind. Leichenreden waren gehalten an der Henry L. Nisly Heimat den 27 October durch Pre. W. W. Wagler und N. D. Mast.

Bischof J. P. Miller von Indiana war etliche Tage in dieser Gegend auf besuch und auch um seinen Beruf wahrzunehmen. Er hat des Herrn Tod verkündigt bei unserem Liebesmal an der John Helmuth Heimat, Samstag der 26 October.

Eli Yutzy und Weib von Kalona, Iowa, waren etliche Tage in dieser Gegend auf ihrem Weg nach Phoenix, Arizona, wo sie bleiben wollen über Winter wegen seiner Gesundheit. Er ist ein Sohn von dem Herold Sekretar. N. W.

Hast Du Darüber Gebetet?

Etliche Jahr zurück hat ein Missionar in Indien mir einen Kalender geschickt. Oben über den Monatsblättern war diese Frage gestellt: Hast du darüber gebetet? (Have you prayed about it?) Ich habe schon oft an diese Frage gedacht, und will hiemit allen Heroldlesern auch Gelegenheit geben sich darüber zu besinnen, denn es ist wahrlich ein wichtige Frage.

Es sind viele verschiedene Kräfte in der Welt. Es hat Wasserkraft, Dampf, Ele-

ktrizitet, usw, und zuletzt haben die Menschen noch die Kraft von dem Atom gelöst. Aber dieses ist eine Kraft größer denn alle andern, aber zum bedauern wird sie so wenig gebraucht, das ist die Kraft vom **Gebet.** Wie oft ist es der Fall, daß wir arme schwachen Menschen Sachen ausrichten wollen und wollen es tun mit unserer eigenen Kraft und Wissenschaft und vergessen uns zu stärken an der Quelle aller Kraft, durch Gebet. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. 1 Tim. 2, 1.

Warum sind so viele Schwachen und Unbekümmerte unter uns? Tut es uns im Herzen wehe wenn Christenbekenner Kalt und los leben? Beten wir genug darüber? Liebe Leser, wir wollen alle stark sein, nicht in unserer eigene Meinung, aber in der Macht Seiner Stärke.

Es ist wohl ein guter Trost für uns, daß wir eine Zuflucht haben in Zeit von Trübsal, und dann zu Gott kommen können und unser Elend vor ihm ausschütten, oder zu Ihm kommen können um Hilfe wenn alles dunkel aussieht für uns; aber vergessen wir nicht zu viel, zu beten wenn alles gut geht? Wir wollen immer nahe bei Gott leben, sein Wort viel lesen, wenigstens einmal den Tag in der Einsame zu Gott kommen, und dann wenn dunkle Tage kommen, haben wir das Vertrauen, daß Er seine Hand über uns hat, und wir können zu Ihm kommen als zu einem Freund und nicht als zu einem Fremden. Ich habe mal eine Geschichte gelesen von einem Schiffskapitan, der in einem großen Sturm war, daß es endlich gefährlich aussah. Da fragten etliche von den leuten auf dem Schiff ihn, ob er nicht beten wollte, da antwortete er ihnen, „Ich bete wenn es stille ist und arbeite wenn es stürmt." R. W.

Wer ist unser Nächster.

Die Frage kommt mir öfters: „Wer ist unser Nächster?"

Jesus sagte, das größte und vornehmste Gebot ist: „—Und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese." Mark. 12, 30. 31.

Wir können das vernehmen als eine Missionsrede die Jesus allen gegeben hat. Jesus hat den Aposteln, ehe und zuvor er nach dem Himmel gefahren ist, den Befehl gegeben: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18—20.

Wir wollen das tief zu Herzen nehmen und uns prüfen: Haben wir solche Liebe bei uns, um unsern Nächsten auf zu helfen, zu Jesu zu bringen, den Weg zur Seligkeit verkündigen? Jesus hat den Befehl seinen Jünger gegeben, und hat noch dazu gesagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Diese Worte sind fester als Himmel und Erde. Jesus sagte Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. „Alle Tag bis an der Welt Ende." Wir wissen daß seine Jünger oder Apostel nicht mehr am Leben sind, so will das mir bezeugen, daß der Befehl, den Er ihnen gegeben hat, uns als seine Jünger oder Nachfolger Jesu Christi anbefohlen ist. Wollen wir unter den Verheißungen Gottes leben? Er sagt „er wollte bei uns sein bis an der Welt Ende."

Der Apostel sagt 1 Tim. 2, 4: Welcher will, daß **allen** Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." So unsere Herzen erfüllt sind mit Gottes Liebe, so lieben wir alle Sünder, aber nicht die Sünden, und sind beflissen die Sünder aufhelfen, daß sie sich zu Christus bekehren, nicht von uns selbst, oder eigener Kraft, aber durch die Wirkung des Heiligen Geistes.

Es möchte vielleicht Jemand sagen; die Apostel haben das ausgebreitet in alle Welt zu ihrer Zeit. Die Welt hat auch nicht geendet zu den Aposteln ihrer Zeit. Auf wem liegt der Befehl jetzt? Wenn das Evangelium verloren gegangen ist seit der Apostel Zeit, so können wir uns nicht entschuldigen von diesem Befehl wenn wir Gott nehmen bei seinem Wort. Erfahrung hat mir bezeugt, daß von Brüdern die bekümmert waren für Missionsarbeit, und woll-

ten mithelfen, und haben einen sonderlichen Segen erlangt von Gott. Wollen daran denken, wenn es nicht wäre für unsere Vorfahren Ancestors) daß der Herr der allergrößte (Missionar) durch seine Liebe und Geist sie auf einen Weg oder der andere bewegt hat, daß sie gläubig geworden sind — wo möchten wir sein? Aber Gott sei Dank, daß es sein Wille war, daß wir das Heil in Christo erlangt haben.

Wenn wir daß erlangt haben durch die größte Liebe Gottes, und wir „unsern Nächsten lieben als uns selbst" so haben wir die Liebe um andern zu helfen, es mag sein nahe bei uns, oder im fernen Lande. Der Johannes sagt: „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 14. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit eine Gemeinschaft mit Gott. Jesus sagt: „Alles nun was ihr wollt, daß euch die Leute tun, das tut ihr auch ihnen, daß ists Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12.

Wir können uns nicht entschuldigen von diesem Befehl Gottes. „Niemand hat eine größere Liebe, denn das er sein Leben gibt für seine Freunde." „Wie wollen wir entfliehen, die wir eine solche Seligkeit nicht achten?" So wollen wir unsern Nächsten lieben als uns selbst. Welches ist dem vornehmsten Gebot gleich.

Wir wissen die Pharisäer, die haben Jesu seine Lehr nicht angenommen, sie waren selbstgerecht (selfisch), stolz, haben gesucht ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Es ist nur **eine** Gerechtigkeit die gilt vor Gott, das ist die Gerechtigkeit die kommt aus dem Glauben an Jesum Christum, der das rechte Versöhnungs Opfer geworden ist an dem Kreuz auf Golgatha.

Gott aber sei dank, daß Er uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Seid uns eingedenkt.

Melvin E. Troyer.

Es ist Tatsache, daß es nichts gibt, das Gott für Sein Volk getan hat oder ihnen gegeben, das Er geheim halten will, oder das Seine Kinder geheim halten sollten. Nichts ist heute in der Gemeinde Gottes mehr nötig, als eine Erkenntnis des Wirkens des Geistes Gottes in und unter uns. — **Erwählt.**

Danklied.

Du bist der Herr vom Erntefeld,
Gabst Sonnenschein und Regen;
Wir haben ja das Feld bestellt,
Doch Du gabst Himmelssegen.
Es rauscht im Wind das gold'ne Korn,
Wie glänzen reif die Saaten,
Und Gottes reicher Gnadenborn
Quillt voll auf allen Pfaden.

Ein Opfer bringen wir Dir dar,
Dem Geber aller Gaben;
O, heil'ge uns auf dem Altar
Und was wir sind und haben.
Ein Dankesopfer soll es sein
Dem Gott, deff' Lob wir singen,
Ihr, Erd' und Himmel, stimmt mit ein,
Frohlockend soll es klingen.

— Erwählt.

Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Aposteln.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Jesus verflucht einen Feigenbaum. — Treibt die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus. — Verteidigte seine göttliche Macht, und spricht zwei Gleichnisse.

In der Frühe des andern Morgens, verließ unser Heiland Bethania und machte sich auf den Weg zur jüdischen Hauptstadt. Unterwegs sahe er in einiger Entfernung einen Feigenbaum, der nach seinem vielen Laube zu urteillen, viele Früchte versprach. Er nahte sich demselben, und suchte Früchte daran, denn es hungerte Ihn, und die Zeit, sie zu sammeln, war noch nicht da. Als er aber hinzu kam, und nichts fand als Blätter, so sprach Er: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht." Matth. 21, 19.

Die Widersacher des Evangeliums sagen, diese Handlung sei des Erlösers unwürdig gewesen. Bedächten aber diese Menschen nur, daß sie blos ein Sinnbild war, und den schleinigen Untergang der jüdischen Nation vorstellen sollte(welche, ohnerachtet aller ihrer Vorzüge und guten Gelegenheiten keine Früchte trug, so würde sie finden, daß Er dabei, wie in allen seinen Wundern, Gutes zur Absicht gehabt hatte; nämlich, Er wollte sie dadurch aus ihrer

schläferichen Gleichgültigkeit aufschrecken, und durch ihre Buße den Untergang ihrer Kirche und des Volkes verhüten.

Als unser Heiland keine Frucht an dem Feigenbaum fand, so setzte Er seine Reise nach Jerusalem fort, und ging, nach seiner Ankunft allda, sogleich in den Tempel und sah, daß sein Vorhof voller Kaufwaaren war. Dieser Anblick betrübte seine sanfte, fromme Seele, und Er fing an, sie alle zum Tempel hinaus zu treiben, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um, und ließ nicht zu, daß Jemand etwas durch den Tempel trüge, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube." Lucas 19, 46.

St. Hieronymus sieht dies als eine der größten Thaten unsers Heilandes an. Wir müssen auch gestehen, es ist ein außerordentlicher Umstand, daß ein einzelner Mensch ein so gefährliches Unternehmen so dreist und mutig ausführen sollte. Daß ein einzelner Mann, der keinen Auftrag vom Kaiser — keinen Schutz von den jüdischen Obersten — und keine Waffen hatte, womit Er die Menge abschrecken — oder sich verteidigen konnte, daß Er, sagen wir, die ganze Brut dieser niederträchtigen Händler hinaustreiben — diesen Geizhälzigen ihren Abgott, Geld, wegnehmen und mit Füßen treten sollte, und daß doch vom ganzen gottlosen Gesindel keiner eine Hand aufheben oder den Mund aufzutun wagte, ist gewiß erstaunlich!

Wenn wir die Rachsucht und zügellose Wuth eines aufgebrachten Pöbels erwägen, oder den feurigen Eifer eines Demetrius und seiner Arbeiter bei einer geringeren Gelegenheit betrachten, so finden wir uns beinahe bewogen, dem lateinischen Kirchenvater Recht zu geben. Es ist eine mündliche Sage, daß ein heller Glanz aus unsers Heilandes Augen gestrahlt habe, den sie nicht ertragen konnten, gleichwie das Volk das Angesicht Moses nicht anblicken konnte, des Glanzes wegen, mit welchem es leuchtete. Da aber die Schrift nichts von diesem unerträglichen Glanze meldet, so müssen wir allein die Größe der That verehren, und zugleich diese wunderbare Begebenheit so zu unserm Seelenheil anwenden, daß wir seine Gnade annehmen, und uns das Wohlgefallen dieses mächtigen Kirchenverbesserers erwerben, auf daß wir, wenn Er kommt in seiner Herrlichkeit, unter dem Schatten seiner Flügel Schutz finden mögen, während die, so durch feile Taten die heilige Stätte entweihen, schreckliche Strafe empfangen werden. Als Er diese verruchten Wichte hinaus getrieben hatte, brachten sie zu Ihm Blinde, Lahme und allerlei Kranke, und Er heilete sie alle; so daß so gar die Kinder, als sie die vielen Wunder sahen, Ihn den großen Sohn Davids hießen und zum Messias ausriefen.

Hierüber wurden nun die Pharisäer äußerst entrüstet; sie fürchteten sich aber vor dem Volke, und fragten ihn deßwegen nur, ob Er gehört habe, was die Kinder sagen? womit sie Ihm zu verstehen geben wollten, daß Er es ihnen verweisen, und ihnen nicht gestatten solle, Ihn so hoch zu preisen. Anstatt ihnen aber geradezu zu antworten, führte Er eine Stelle aus dem achten Psalm an: Habe ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?" Wodurch Er ihnen wollte sagen, daß auch die geringsten Werke Gottes Werkzeuge seines Lobes geworden seien.

Da es inzwischen Abend geworden, so ging Jesus mit seinen Jüngern aus der Stadt, und begab sich nach Bethania, wo Er sich durch das Wunder der Auferweckung Lazari viele Freunde erworben hatte, bei denen Er in Sicherheit wohnen konnte. Als Er am nächsten Morgen gen Jerusalem zurückkehrte, so erstaunten seine Jünger, da sie sahen, daß der Feigenbaum, der erst den Morgen zwar noch im grünen Wachstume sich befunden, verdorret war bis auf die Wurzel. Sie hatten wahrscheinlich vergessen, was unser Heiland zu diesem Feigenbaum gesagt hatte; bis sein dürrer Anblick sie wieder daran erinnerte. Als Petrus diese wunderbare Erscheinung sahe, sprach er zu Jesu: Rabbi siehe, der Feigenbaum, den du verfluchet hast, ist verdorret." Jesus antwortete, wer Glauben habe an Gott oder an seine eigenen Wunder, der werde Macht haben, größere Dinge zu tun, als einen Feigenbaum verdorren zu machen. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habet Glauben an Gott. Wahrlich, ich sage euch. Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich, und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, daß es geschehen würde, was er saget, so wird es ihm geschehen, was er sagt." Mark. 11, 22. 23.

Ferner sagte Er, alles, um was sie im Glauben bitten werden, sollten sie empfangen; und zum Beschlusse gab Er ihnen noch etliche Vorschriften zum Gebete, wodurch der Glaube, welchen Er ihnen einschärfte, noch vermehrt werden würde. Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas gegen Jemand habet, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler auch nicht vergeben. Mark. 11, 25. 26.

Während Jesus im Tempel war, wollten Ihn etliche bekehrte Griechen, welche gen Jerusalem zum Gottesdienste gekommen waren, gerne sehen, wozu sie schon lange auf eine Gelegenheit gewartet hatten. Sie wandten sich deswegen an Philippus, der von Bethsaida war, dieser sagte es dem Andreas, welcher es Jesu hinterbrachte. Worauf unser Heiland seinen Jüngern zur Antwort gab, daß Er nun bald durch die Bekehrung der Heiden werde verherrlicht werden. Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde." Er verkündigte ihnen aber dabei, daß Er zuvor den Tod erleiden müsse, ehe dieses herrliche Ereigniß statfinden werde, und erklärte ihnen die Notwendigkeit seines Sterbens durch das Gleichniß von dem Weizenkorn, das in die Erde falle. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibet es alleine; wo es aber erstirbt, so bringet es viele Früchte." Joh. 12, 24. Ferner lehrte Er sie: Gleich wie euer Herr und Meister zuvor den Schmerzenstod erfahren muß, ehe Er sich auf den Tron seiner Herrlichkeit setzen kann, so werdet auch ihr, meine Jünger, um meines Names Willen verfolgt und geschmähet werden; wenn ihr aber ausharret und entschlossen seid, sogar euer Leben um meinetwillen zu verlieren, so werdet ihr zum Lohne eurer Standhaftigkeit und Treue die Krone des ewigen Lebens empfangen. Zu gleicher Zeit gab Er ihnen zu erkennen, daß wenn das Verlangen der Fremdlinge, Ihn zu sehen und zu sprechen, bloß von einer Erwartung herrühre, zeitliche Vorteile von Ihm zu erhalten, so würden sie sich kläglich getäuscht finden. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater auch ehren." Joh. 12,

Unser Herr wurde jetzt so betrübt, daß Er auf eine sehr rührende Weise seinen Gram laut äußerte, und zu seinem himmlischen Vater um Hilfe in seiner Betrübniß flehete. Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen." Joh. 12, 27.

Hieraus laßt uns lernen, daß das Gebet allein das vom Grame gebeugte Herz erleichtern und wieder aufrichten kann; dabei aber müssen wir stets auch Ergebung in den göttlichen Willen bezeigen; die schwache Menschliche Natur mag vielleicht vor Verfolgung und Trübsal zurückbeben; wir sollten aber allezeit an Gottes Weisheit, Güte und Macht gedenken, und jene Prüfung, wie schwer sie auch sein mag, mit Geduld aushalten, da Er auch ohne Zweifel diese Trübsal zu unserm Besten uns auferleget.

Nach diesem kurzen Gebete zu seinem himmlischen Vater, bat Ihn unser Herr noch, die Wahrheit seiner Sendung durch ein Zeichen zu bestätigen, dem nicht widersprochen werden könne. Vater, verkläre deinen Namen." Kaum hatte Er die Worte gesprochen, so erscholl eine laute Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären." Die Wunder, so du schon getan hast, haben meinen Namen verklärt, und ich will durch Wunder ihn noch mehr verklären, die vor den Menschenkindern geschehen sollen.

Dieß war augenscheinlich eine übernatürliche Stimme; sie glich dem Donner, war aber doch so vernehmlich, daß sie verstanden welche gegenwärtig waren, und unsern Heiland zu seinem himmlischen Vater beten hörten. Jesus sagte auch seinen Jüngern, daß dieses Zeichen nicht um seinetwillen geschehen sei, sondern um sie in ihrem Glauben an ihn zu stärken. Diese Stimme sprach Er, ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen." Sie ist geschehen um alles dasjenige zu bestätigen, was ich euch von meinem Leiden, Sterben, auferstehung und Bekehrung der Heiden zu der christlichen Religion verkündiget habe.

Demgemäß gab Er auch seinen Jüngern noch die trostreiche Versicherung, daß nun die Zeit herbei gekommen sei, da das Reich des Satans zerstört — und das Reich des Messias gestiftet werden sollte. Jetzt gehet das Gericht über die Welt: nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und

ich, wann ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen." Joh. 12, 31. 32.

Das Volk aber verstand die Verkündigung nicht, und antwortete: Wir haben gehört im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe; und wie sagst du denn, des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Joh. 12, 34. Der Herr gab ihnen darauf zur Antwort: Ihr werdet mich und meine Wundertaten nicht lange mehr unter euch sehen; ihr werdet daher wohl tun, wenn ihr meinen Lehren Gehör gebet, und weislich sie zu eurem Seelenheil anwendet; denn sonst wird euch bald die geistliche Blindheit überfallen, und euch untüchtig machen, der Verheißungen des Evangeliums theilhaftig zu werden. Glaubet an mich, so lange ihr noch die Vortheile meiner Predigt und meiner Wunder genießet, wodurch euch hinlänglich bewissen wird, daß ich vom Allerhöchsten gesandt bin; denn nur durch den Glauben an mich könnet ihr Gottes Kinder werden. Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid. Joh. 12, 35. 36.

Solches redete Jesus zu dem Volke, und ging weg und verbarg sich vor ihnen. Und ob wohl der erhabene Erlöser so viele Wunder von diesen blinden und hartnäckigen Menschen getan hatte, so weigerten sich dennoch die meisten von ihnen, Ihn für den Messias anzuerkennen; denn sie hofften auf einen weltlichen König, welcher über alle Reiche der Erde regieren und seinen Thron in Jerusalem aufschlagen werde.

Fortsetzung folgt.

Unser Dankopfer.

Mit Herzen, Mund und Händen wollen wir Gott danken. Unseren Herzensdank wollen wir Ihm bringen, indem wir aus tiefer überzeugung, aus inniger Liebe und wahrer kindlicher Treue dankend vor Sein Angesicht kommen. Brennen sollten unsere Herzen in heiligem Dank- und Liebesfeuer, wie das Feuer auf dem Brandopferaltar des Alten Bundes Tag und Nacht. Mit dem Mund wollen wir dem Herrn danken, indem wir Gottes Güte preisen mit Dankgebeten und freudigen Bekenntnissen in unseren Familien und in der Gemeinde der Kinder Gottes, gebt unserm Gott die Ehre! Auch mit den Händen wollen wir dem Herrn danken, indem wir unsere Hände gegen Gottes heilige Missionssache auftun und von den Gaben mitteilen, die Gott uns geschenkt hat, und dadurch Not lindern, Tränen trocknen und Gottes Werk voran helfen. Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unsrer Hände, wolle er fördern. Danket dem Herrn denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewig! Amen. — Erwählt.

Wahre Dankbarkeit.

Die wahre Dankbarkeit ist offenbekundete Liebe und Achtung unserm Wohltäter gegenüber. Gibt es auf Erden schon Menschen, die Wohltäter andern gegenüber sind, und wir alle Wohltäter andern gegenüber sein sollten, so ist doch Gott über alle Menschen erhaben und steht als unleugbarer Wohltäter vor uns. Ihm verdanken wir alles, was wir sind und haben, ja was wir können oder tun dürfen. Ohne Seine Zulassung, ohne Seine Befähigung wären wir überhaupt nicht in Existenz, viel weniger in Gesundheit, in guten Verhältnissen; ohne Ihn wäre, wenn es ein Leben geben würde, ein solches ein hoffnungsloses. Geht einmal in die Länder, wo der wahre Gott nicht genannt noch geehrt wird. — Nicht viele von uns möchten dort leben oder wohnen wollen. Haben wir als Amerikaner Ursache, Gott dankbar zu sein? Nicht, daß wir besser sind als andre Menschen, Nationen oder Völker, aber durch Gottes Zulassung oder Schickung ist uns eine große Gnade und mit ihr sind uns viele irdische Segnungen zuteil geworden, wovon der Europäer, der Asier, der Afrikaner, oder der entlegenste Menschenstamm auf Erden nichts von weiß. Rechte Dankbarkeit gibt uns einen Sinn, der willig und bereit macht, uns stets und allezeit dankbar zu erweisen, für alles, was wir sind und haben. Die wahre Dankbarkeit geht immer mit tiefem Selbsterkenntnis Hand in Hand. — Erwählt.

Die Erkenntnis der Gläubigen wächst je nachdem sie mit Gott Umgang pflegen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1403. — Wie alt war der König Hiskia, da er König wurde? Wie lang regierte er zu Jerusalem?

No. 1404. — Warum ist des Menschen Sohn gekommen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1395. — Der König Josaphat hatte großen Reichtum und Ehre, und befreundete sich, mit wem?

Antw. — Ahab. 2 Chron. 18, 1.

Nützliche Lehre.—Da der Gottesfürchtige-König Assa starb, ist sein Sohn Josaphat König worden. Und der Herr war mit Josaphat, denn er wandelte in den Wegen seines Vaters Davids. Im dritten Jahr seines Königreichs sandte er Fürsten und Priester aus zu lehren in den Städten Judas, und das mit dem Gesetz-Buch.

Und es kam die Furcht des Herrn über alle Königreiche in den Landen, die um Juda her lagen, daß sie nicht stritten wider Israel.

Merket: Dieweil Josaphat sich am Gesetz des Herrn hielt, und in Gottes Wegen wandelte, konnte er friedlich im Lande wohnen, ohne Krieg führen mit anderen Königreichen.

Josaphat befreundete sich mit dem gottlosen König Ahab; aber er war sorgfältig damit, und ließ sich nicht so bald überreden von Ahab um mit ihm nach Ramoth in Gilead ziehen in den Streit, indem daß Ahab dem Rat von vier hundert Propheten folgen wollte, sondern er sagte: Ist nicht noch irgend ein Prophet des Herrn hier daß wir durch ihn fragen? Sehet! Josaphat wollte sich auf Gottes Wort verlassen und nicht auf falsche Propheten. Gott hat selbst gesagt, 2 Mose 19, 5: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten; so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein. Leset 2 Chron. Kapitel 18.

Frage No. 1396. — Was sollen wir thun mit den Schwachen im Glauben?

Ant. — Nehmet sie auf, und verwirret die Gewissen nicht. Römer 14, 1.

Nützliche Lehre. — Ich verstehe nicht solche die schwach sind in dem was sie glauben; aber solche die schwach sind in dem wahren, unverfälschten Glauben. Besonders, hatte es solche zu den Apostel Zeiten; wovon Paulus hier einige Umstände meldet, indem er sagt: Einer glaubt er möge allerlei essen, wer aber schwach ist (nach dem Körper) der isset Kraut (Kräuter); Andere: Einer hält einen Tag vor dem andern, ein anderer hält alle Tage gleich. So sehen wir, daß sie nicht alle einerlei Glauben hatten. Und wir sollen solchen ihr schwaches Gewissen nicht verwirren, und mit ihnen einen Wortstreit zu halten; sondern mit der Liebe, wovon wir im vorigen Kapitel lesen können, sie auf, und annehmen als liebe Brüder und Schwestern.

Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß, oder Ärgerniß darstelle. Es ist besser, daß ein jeder **gewiß** ist in seiner Meinung, ehe daß er zu fest darauf baut. Es ist ein Unterschied, gewiß sein in seiner Meinung, oder fest sein in seiner (vielleicht irrigen) Meinung, und sich nichts sagen läßt.

J. B.

Ursache zu Dankbarkeit.

Dankbarkeit läßt uns mehr und mehr unsre Abhänigkeit von unserm Wohltäter erkennen. Sie gibt uns zu verstehen, daß uns alles aus Gunst und Liebe zuteil worden ist. Diese Gunst und Liebe recht zu erkennen und zu bewahren, spornt uns wiederum zur Dankbarkeit an, und wir fügen und schmiegen uns in solcher Gesinnung gerne dem uns Erhabenen, dem Wohltäter, ausdessen Hand uns alle Wohltaten und Segnungen zufließen. Amerika mag viel Ursache haben, Gott für irdische Segnungen dankbar zu sein, aber alle Menschen werden finden, wenn sie sich in das rechte Nachdenken begeben, daß auch sie, Gott Dank schuldig sind und wären sie in den ärmsten und schwierigsten Verhältnissen. Nebst allen Segnungen, die dem Christen schon auf Erden durch irdische Güter werden, hat er eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in sich, nicht aber nur dieses, daß er ewig leben soll, sondern er hat den Glauben, den Gott wirkt, daß ihm nach Erdenlauf und Pilgerreise, ein Heim bei Jesu bereitet ist.

„Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin“ sollte wirklich unser Herz so dankbar gegen einen solcher Heiland stimmen, daß es voll Gegenliebe zu Ihm erfüllt wird, daß wir nicht anders können, als ein stetes Dankesleben zu führen. „Seid dankbar in allen Dingen.“ — Erwählt.

Unsere Dankespflicht.

(Lucas 17, 11ff.

Der Ruf nach Erbarmen drang in das Herz Jesu, Er machte die zehn Aussätzigen gesund. Doch war auf seiten der zehn Männer Glauben notwendig. Er sandte sie zu den Priestern, die nach dem Gesetz die Kontrolle darüber hatten, ob jemand wirklich vom Aussatz geheilt sei. Es war ein Glaubensschritt, als sie sich auf den Weg nach Jerusalem machten, um die feierliche Erklärung entgegenzunehmen: „Ihr seid heil!“ Wie sie nun im Glaubensgehorsam dahingingen, wurden sie gesund.

Leider waren unter den zehn Geheilten neun Undankbare, — eine schmerzliche Tatsache. Die erdrückende Mehrheit unter den Menschen zeichnet sich leider durch Undank aus. Die Wohltaten Gottes, die mit Undank statt mit Dank belohnt werden, schlagen zum Unheil aus. Jeder Beweis göttlicher Güte wird zur schweren Anklage, wenn man sich nicht dadurch zum Dank bewegen läßt.

Jede empfangene Wohltat legt auch eine große Verantwortung auf, eine heilige Dankespflicht Wer ihr nicht nachkommt, schädigt sich selbst aufs empfindlichste. Wer dankt, dem öffnet sich die Tür zu neuen Gnadenerfahrungen. „Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes“ (Ps. 50, 23). Hingegen führt fortgesetzter Undank in die Finsternis. Die Farbe des Undanks ist schwarz wie die Nacht der Gottesferne.

Jesus war nicht persönlich ungehalten über den Undank der Neune. Es entfielen Ihm keine harten Worte. Es ergriff Ihn nur ein tiefer Schmerz, den wir aus der Frage herausklingen hören: Wo sind die Neune? Es tut Ihm leid um diese Menschen, die sich durch ihren Undank selbst des Segens beraubt haben. Undank ist eine große Sünde. Wie ist es darin mit uns bestellt? — Wieviel Gutes hast du empfangen und vielleicht noch nie von Herzen dafür gedankt! Hast du schon gedankt für die gesunden Glieder, die Gott dir gegeben und bis dahin erhalten hat? Hast du schon gedankt, daß Gott dir die normalen Seelenkräfte bis dahin erhalten hat? Und dann, die größte aller Wohltaten, die Erlösung von Sünde und ewigen Verderben. Hast du schon einmal von Herzen dafür gedankt, daß der Heiland für deine Sünde gestorben ist?

Einer von den zehn Aussätzigen kehrte um und erfreute den Heiland durch seinen heißen Dank. Dieser eine, der Jesus durch seine Dankbarkeit erfreute, war ein Samariter. Hierin liegt wohl schon der Schlüssel zu seinem Benehmen. Die Juden bildeten sich nicht wenig darauf ein, das auserwählte Gottesvolk zu sein. Wo aber Hochmut und Selbstüberschätzung ist, fehlt jede Voraussetzung zur Dankbarkeit. Der eingebildete Mensch ist voller Ansprüche. Wenn ihm etwas Gutes widerfährt, nimmt er es als selbstverständlich hin. Sobald es gegen den Sinn geht, ist Unzufriedenheit und Murren da. Dankbarkeit ist das Kennzeichen innerlich gebeugter, gedemütigter Menschen. Solche sehen in jeder Freundlichkeit etwas Unverdientes. Kommt Schweres, so beugen sie sich darunter im Gedanken: „Ich hab's verdient. Die Samariter standen unter dem Druck. Von den Juden wurden sie verächtlich angeschaut, sie galten nicht für voll. Man betrachtete sie wie halbe Heiden. Gerade bei den Samaritern fand aber Jesus sehr viel Empfänglichkeit und freundliche Aufnahme.

Der dankbare Samariter warf sich vor Jesu nieder. Er war überwältigt, besiegt von der Größe der Barmherzigkeit. Es war nicht nur ein karger Lippendank, sondern ein heißer Herzensdank. Einen solchen Zusammenbruch muß einer erleben. Die Gnade muß ihn zu Boden werfen. Die Festung des Menschenherzens muß sich ergeben unter dem Feuer des göttlichen Erbarmens. Der Mensch steht von Natur so fest auf seinen Füßen. Beides, die Größe seiner Schuld und der göttlichen Huld, muß ihn niederstrecken. Ein begnadigter Mensch liegt anbetend zu den Füßen Jesu, er gibt Gott allein die Ehre. „Mir gehört die Schande“ (Dan. 7, 7), so heißt es aus tiefster Emp-

findung. „Ich bin nichts, gar nichts, als ein Häuflein Elend, Ihm allein verdanke ich alles, nur durch Seine Gnade bin ich, was ich bin." Wer seine Nichtigkeit und Nichtswürdigkeit einmal wirklich erfaßt und den Abgrund der Sünde sah, aber auch in die Tiefe der Barmherzigkeit blickte, der wird dankbar.

„Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen," spricht Jesus. Gebeugt zu Jesu Füßen liegen, das ist die Haltung des Begnadigten. Immer wieder zieht es ihn dahin. Aber dann ertönt auch die göttliche Stimme: „Gehe hin!" Er soll nicht liegen bleiben, er soll auch hingehen, hingehen als ein begnadigter geretteter Mensch. Ein solcher schlägt nicht mehr die alten Sündenwege ein. Er ging hin, Gottes Barmherzigkeit zu preisen unter den Seinen und von dem zu erzählen, was der liebe Herr an ihm getan. Dies ist die Pflicht eines jeden, der des Herrn Hilfe und Gnade erfahren hat; er soll dem Herrn nicht nur dankbar sein, sondern auch hingehen und andern, die dieser Hilfe und Gnade bedürfen, davon erzählen, wie ihm diese zuteil geworden ist. Er soll versuchen, auch andere zu Jesus zu führen, der allein helfen kann.

Wer den heißen Dank für die göttliche Barmherzigkeit im Herzen trägt, wird auch nicht hingehen und seine Mitmenschen schädigen, viel weniger Seinen Gott absichtlich betrüben. Nein, er wird die Wege des barmherzigen Samariters gehen, Wunden verbinden und Tränen trocknen. Nur wenn der Dank im Herzen wieder erlischt, ist die Gefahr vorhanden, daß ein Mensch wiederum in den vorigen Zustand zurückfällt. Solange die Dankbarkeit im Herzen wohnt, wird sich der Mensch nicht von Gott abwenden.

„Dein Glaube hat dir geholfen." Darin liegt ausgesprochen: Gott hat sich zu dir bekannt. Er hat dir geantwortet, als du Ihn suchtest. Du stehst unter Seiner Gnade, du bist ein Kind. Welches ein seliges Bewußtsein! Da heißt es: „Vergiß nicht, was er dir Guts getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit" (Ps. 103, 3. 4). Nun soll der ganze weitere Wandel sich vollziehen im Glauben. Schritt für Schritt soll im Aufblick zum Herrn geschehen. Die Losung des Psalmisten: „Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn" (Ps. 71, 16), gilt für den Glaubensweg. Da geht man dann gerade durch. Wir lesen im Beginn unserer Textgeschichte, daß Jesus „mitten" durch Samaria und Galiläa zog. Es war Seine letzte Reise nach Jerusalem, Sein Todesweg. Aber Er ging mitten durch die Landschaft, ohne Umweg, Er bog nicht ab. So auch wir: wenn wir im Glauben wandeln, dann drücken wir uns nicht herum, um die Schwierigkeiten. Wir gehen im Glauben gerade durch und hinein ins Feuer und Wasser. Auf dem Glaubensweg macht man immer neue Erfahrungen der göttlichen Barmherzigkeit und Treue, der Wunderhilfen und Errettungen. — Erwählt.

Über Bitten und Verstehen.

Ein Weihnachtserzählung von

Käthe Dorn.

Sie war ein Muster von Pflichttreue und gewissenhaftem Fleiß, die junge Lehrerin Johanna Held, die an einer der vielen Bezirksschulen der Großstadt H. angestellt war. Man hätte ihr auch nicht das kleinste Versäumnis im Amte nachsagen können — aber sie tat alles ohne Freude, denn ein tiefer Gram erfüllte ihr junges Herz, seitdem ihr die Mutter gestorben war, an der sie mit ganzer Liebe gehangen hatte. Sie war so innig mit ihr verbunden gewesen, daß sie nun meinte, ohne sie gar nicht mehr leben zu können. Johannas Jugend war ernst gewesen. Das Lernen war ihr nicht so leicht gefallen, wie so mancher ihrer Kolleginnen. Sie hatte mit eisernem Fleiß und zäher Beharrlichkeit von Klasse zu Klasse Schritt halten müssen, u. oft wäre sie wohl gar mutlos geworden, wenn nicht ihre gute Mutter, die eine gläubige Christin war und auch ihr Kind dem Heiland zugeführt hatte, sie wieder von neuem ermuntert und getröstet hätte. Auch ihr war es als Witwe schwer gefallen, ihrer Tochter die Ausbildung zur Lehrerin zu ermöglichen. Doch sie pflegte gern zu sagen: „Sieh! meine Hanna, es ist uns gut, daß wir durch den Ernst des Lebens gehen müssen, das bindet uns fester mit Gott zusammen. Wir sollen lernen, alles von ihm zu erbitten und zu erwarten."

Und der Herr hatte es gezeigt, daß er sich zu ihrem Gebet bekannte, denn als der

große Examentag nahte, da trug er Johanna, die im Vertrauen auf seine Hilfe gegangen, so herrlich durch alle Schwierigkeiten hindurch, daß sie die Prüfung weit glänzender bestand, als es ihren geistigen Fähigkeiten nach zu erwarten gewesen. Das hatte sie dankbar und glücklich gemacht, weil sie daran klar erkannte, daß eine höhere Hand über ihrem Beginnen gewaltet. Sie hatte dann fleißig weiter gestrebt und auch das spätere Examen gut bestanden.

Der schönste Tag für sie aber war es, als sie die Anstellung an der Bezirksschule erhielt. Da konnte sie wieder zusammen mit ihrem Mütterlein leben, denn erst hatte sie ja müssen als Hauslehrerin gehen und hatte einige Jahre von ihr getrennt gelebt. O! wie hatte sie sich auf die Wiedervereinigung gefreut. Nun wollte nicht mehr sie bei der Mutter, nein diese sollte bei ihr sein, in ihrem eignen Lehrerinnenheim. Da wollte sie die leidende Mutter treu pflegen und ihr ein schönes, sorgenfreies Alter bereiten.

Und da hatte sie ihr der liebe Gott plötzlich durch den Tod genommen. Johanna aber war unter diesem schweren Verluste fast zusammengebrochen. Sie konnte Gottes Fügung nicht mehr verstehen. Die Trauer nahm ihr ganzes Herz ein und verdrängte sogar die Freude, die sie sonst in ihrem Beruf gefunden. Jetzt erfüllte sie ihn nur noch aus Pflichtgefühl. Ihr Leben kam ihr zwecklos und sie selbst sich einsam und verlassen vor. Sie konnte und konnte nicht wieder froh werden. Nichts mehr vermochte ihr Interesse zu wecken. Auch das nahende Christfest stimmte sie nur trauriger. Es würde sie die ihr so sehr fehlende Mutter doppelt schmerzlich vermissen lassen. Nun war es schon drei Wochen vor Weihnachten. Die Schule war an diesem Nachmittag um vier Uhr geschlossen, und es begann schon zu dunkeln, als die Kinder gruppenweise ihren Heimweg antraten. Die meisten von ihnen waren in lebhafter Unterhaltung begriffen, das nahe bevorstehende Christfest bildete auch heute, wie jetzt fast immer, das unerschöpfliche Thema. Namentlich drehte es sich dabei um die verschiedenen Wünsche, die jedes hegte, und die Aussichten, ob sie sich wohl erfüllen könnten. Alle würden sie wohl freilich nicht berücksichtigt werden können, denn die Kinder der Bezirksschule gehörten ja den weniger begüterten Familien an. Doch schon das Wünschen und Hoffen, sowie das ganze Heimlichtun bildete an und für sich einen besonderen Reiz. Wenn dann auch die Gaben selbst bescheidener ausfielen, so hatten sie doch ihre Freude daran.

Hinter dem munter schwatzenden Kindervölkchen her schritt unbemerkt die junge Lehrerin, Johanna Held. Ihre schwarze Trauergestalt wollte wenig zu der lebhaft übersprudelnden Fröhlichkeit der Kinder passen. Und es war nicht nur ihre äußere Erscheinung, die nicht damit übereinstimmte. Auch das Herz war ihr schwer geworden dabei. Die verschiedenen Schilderungen von den Herrlichkeiten des erträumten Weihnachtsfestes ließen sie ihre eigne Vereinsamung doppelt schmerzlich empfinden. Sie würde am heiligen Abend, während alle andern um sie her sich freuten, verlassen in ihrem Stübchen sitzen und um die tote Mutter weinen. Ja, sie wollte gar keine fröhlichen Gesichter sehen und hatte deshalb schon die freundliche Einladung einer Kollegin, mit ihr in den Ferien heimzureisen und das Weihnachtsfest im frohen Kreis der Ihren zu verbringen, dankend abgelehnt. Sie würde ja nur Trauer erwecken. Sie würde sich überhaupt nie mehr freuen können, so dachte sie, wie schon so oft, auch heute wieder. Das Geplauder der Kinder hatte diesen Gedanken aufs neue schmerzlich geweckt.

Inzwischen hatten sich da und dort an den Straßenecken verschiedentlich kleinere Gruppen von der großen Schar abgezweigt, und das wiederholte sich, bis schließlich nur noch drei Mädchen gemeinsam vor ihr hergingen. Aus dem Gespräch, das sie jetzt begannen, hörte Fräulein Held, daß sie vorhin meist schweigsame Zuhörerinnen der andern gewesen waren; denn die größte von ihnen, die sie der Sprache nach als ein Kind aus ihrer Klasse erkannte, sagte jetzt etwas bitter zu den beiden kleineren: „Wißt Ihr, ich wollte bloß vorhin nicht dreinreden, denn wir konnten ja doch nicht mittun, wie sie ihre großen Luftschlösser bauten. Ich weiß schon vorneweg, daß ich nichts kriege. Vater geht am heiligen Abend ins Wirtshaus.“ Bei diesen hoffnungslosen Worten, die sie aus Kindermund seltsam berührten, war die junge Lehrerin plötzlich interessiert noch näher hinter die Kinder getreten. Die Dunkelheit der engen Seitengasse, in die sie jetzt einbogen, schützte sie vor dem Erkanntwerden. Überdies konnten die Kinder sie

wohl kaum hinter sich vermuten, denn eigentlich ging ihr Weg noch geradeaus. Doch es zog sie förmlich, ihnen zu folgen, um noch weiter zu hören, warum gerade diese drei Mädchen die Weihnachtshoffnungen der andern nicht zu teilen vermochten. Sie sollte es auch bald erfahren.

„Da kannst Du Dich mit mir trösten, Lene!" erwiderte ihr Meta Bechler, die eine Klasse unter ihr saß, „auch bei uns gibts kein Weihnachtsfest. Mutter sitzt bis spät abends auf dem Christmarkt, und ich muß derweil auf den kleinen Bruder aufpassen. Wenn sie dann heimkommt, ist sie todmüde. Mutter muß ja immer Geld verdienen gehn und sagt, es sei genug, wenn sie uns anständig durchbringe. Zu Weihnachten könne sie da keine Extraausgaben machen, weil sie zum Januar Mietgeld braucht. Und dann meint Mutter auch, wir könnten uns ja an den vielen Herrlichkeiten, die auf dem Christmarkt seien, satt sehen." Bei den letzten Worten entschlüpfte ihr ein tiefer Seufzer, der kundgab, daß sie doch gar zu gerne wenigstens eine Kleinigkeit von den nur angestaunten Sachen, als ihr eigen heimgetragen hätte. Das klagende Stimmchen, in dem der ganze Bericht vorgetragen war, schnitt der jungen Lehrerin tief ins Herz. Doch sie fand jetzt keine Zeit zu eignen Betrachtungen, denn schon wieder fesselte sie Lene Kellers Rede, mit der sie sich an das jüngste der Mädchen, Minchen Rehfeld, wandte:

„Nun, Kleine! Du sagst ja gar nichts dazu. Kann Dein Großvater noch immer keinen Christbaum sehen, seit Deine Eltern vor zwei Jahren um die Weihnachtszeit leider so rasch an Typhus gestorben sind?"

Minchen schüttelte traurig den Kopf. „Der arme Großpapa! Er kann es nicht glauben, daß sie in Gottes schönen Himmel gegangen sind und dort weiter leben. Aber ich weiß es, mein guter Vater hat mirs gesagt, wir gehen heim zu Jesus, weil er uns ruft, und mein Mütterchen, die ich bat, mich mitzunehmen, hat weinend hinzugesetzt: nein, mein kleines Mächen, wir müssen dich hierlassen. Der liebe Gott will, daß du beim Großpapa bleibst und für ihn betest, daß er auch einmal in den Himmel kommen kann. Aber Großvater spricht, der liebe Gott sei ungerecht, und von Weihnachten, wo er uns seinen lieben Sohn gesandt, mag er nichts wissen. Er hat extra deshalb keinen Kalender, und auch die Frau, die uns die Wirtschaft führt, darf ihm nicht sagen, wenn heiliger Abend ist. Der arme Großpapa!"

Das Bekenntnis Klein-Minchens wirkte wohl am meisten erschütternd, sodaß die beiden größeren Mädchen unwillkürlich in den Ruf ausbrachen: „Arme Kleine!"

Doch darauf entgegnete Minchen mit aufleuchtendem Blick: „O! ich bin dennoch reich! Der Heiland ist ja mein, und der Herr Jesus selbst ist doch die allergrößte Weihnachtsgabe, die anderen Geschenke sind doch alle nur Andenken an ihn. Und mein größter Weihnachtswunsch ist, daß der arme Großpapa ihn auch bald finden möchte."

Die beiden andern Mädchen staunten Minchen jetzt förmlich an nach ihren letzten Worten. Sie waren voll Verwunderung, daß sie sich etwas Himmlisches wünschte, während sie beide nur an irdische Dinge gedacht hatten. Sie waren im stillen beschämt über ihre eigene Gesinnung, denn die herrlichen Bibelwahrheiten, die ihnen das sonst so stille, schüchterne Mädchen enthüllt, waren ihnen, obwohl sie dieselben schon in der Schule gelernt, plötzlich in einem ganz neuen Licht erschienen.

Am meisten aber hatte dabei die stille Zuhörerin, Fräulein Held, gelernt. Sie hatte auch für heute genug gehört und kehrte daher ebenso unbemerkt, wie sie gekommen war, wieder um. Mit beschwingten Schritten, wie seit langem nicht, eilte sie heim, während die verschiedensten Empfindungen ihr Herz durchwogten. Welch ein Stück menschlichen Elends hatten die drei kleinen Mädchen ihr eben entrollt: Lenes Vater am heiligen Abend im Wirtshaus, ohne nach seinem verlassenen Kind daheim zu fragen, Metas Mutter auf dem Christmarkt sitzend, weil sie Geld verdienen mußte, und gar Minchens Großvater, der selber nicht einmal etwas vom schönen Christfest wissen wollte — weil er gegen Gott murrte.

Und sie? was war das eigne beständige Klagen über den Tod der guten Mutter? Dieser Gedanke trat ihr jetzt plötzlich mit tiefem Ernst vor die Seele. War das Festhalten ihrer tiefen Trauer nicht auch ein Vorwurf gegen den lieben Gott, weil er ihr frommes Mütterlein in seinen schönen Himmel genommen, wie Minchen es so dankbar ergeben von ihren früh verlorenen Eltern erzählt? Und noch ein anderer Gedanke be-

wegte sie, den sie nicht wieder los werden konnte. Das rührende Beispiel des kleinen Mädchens, das sich verpflichtet fühlte, auf Erden zurückzubleiben, um für den ungläubigen Großvater zu beten, hatte es ihr angetan. Minchen tat etwas für ihren Heiland. Sie selbst hatte bis jetzt nur von seiner Güte gelebt. Jesus war auch für sie auf Golgatha gestorben, das wußte sie. Sie war errettet und ließ sich von seiner Liebe und Gnade durchs Leben tragen. Wie treulich hatte er ihr beigestanden, wenn ihr das Lernen schwer ward und sie ihn um seine Hilfe gebeten. Wie wunderbar hatte er ihr durch beide Examen hindurchgeholfen und dann freundlich für ihre Lebensexistenz gesorgt. Sie war ihm dafür auch von Herzen dankbar gewesen, gewiß! — aber sie hatte noch nichts für ihn getan!

Zu dieser Erkenntnis hatte sie das kleine Schulmädchen gebracht. Und ob sie auch im ersten Augenblick tiefe Beschämung darüber empfand, so scheute sie sich doch keineswegs, für den gezeigten Weg dankbar zu sein, auch wenn Gott dazu ein Kinderhändchen benutzt. Ja, sowohl Minchen, als auch die beiden andern Mädchen hatten ihr unbewußt durch ihre traurigen Schilderungen die beste Medizin für ihr eignes tiefes Herzeleid gezeigt.

Es erfüllte sie eine so warme Teilnahme für die verlassenen Mägdlein, daß sie den so lange festgehaltenen Kummer um die tote Mutter plötzlich darüber vergaß.

Sie fand auch, als sie heimkehrte, keine Zeit mehr, demselben wie sonst nachzuhängen. Sonst war sie stets mit einem tiefen Seufzer über die Schwelle getreten, ihr trautes Stübchen war ihr so öde erschienen, und die überall angebrachten schwarzen Florschleifen über dem Bild der teuren Heimgegangenen, sowie an all den Andenken, die von ihrer Hand stammten, hatten sie stets aufs neue traurig gestimmt. Heute schien sie dieselben gar nicht zu sehen, und sie dachte auch nicht daran, wie einsam und verlassen sie sei. Eine ganz neue, wundersame Liebe zu ihrem Heiland und Erlöser durchströmte ihr Herz. Es war jene werktätige, selbstverleugnende Liebe, die sich nicht nur in Worten, sondern auch in Taten bezeigen will. Sie konnte nicht anders, sie mußte sich auf die Kniee niederwerfen, und dem Herrn ihr Herz ausschütten. „O vergib mir! daß mein Glaube nur ein toter war, und daß ich meine erste schwere Lebensprüfung so schlecht bestanden habe. Doch ich will nicht länger zagen und klagen, sondern auf Dich vertrauen.“ Und dann bat sie ihn noch schlicht und kindlich, ihr den Weg zu zeigen, wie sie ihm am besten dienen und an den kleinen Mädchen, die er ihr heute an das Herz gelegt, die rechte Liebe üben könne.

Dann stand sie ganz getröstet auf, denn es war ihr gleich während des Betens klar geworden, was sie tun konnte. Sie wollte den Kindern bei sich, in ihrem traulichen Heim hier, ein schönes Weihnachtsfest bereiten und selber mit ihnen fröhlich sein.

Bei dem letzten Gedanken stahl sich doch noch ein leiser Seufzer über ihre Lippen. Würde sie es auch können, am ersten Weihnachtsfest ohne Mutter? Doch sie verscheuchte rasch diesen versuchlichen Gedanken und sagte bittend: „Mein Heiland, gib mir auch dazu Kraft!“ Da kam wieder neue Freude über sie, und es schien ihr sogar, als ob das Bild der toten Mutter freundlich zustimmend auf sie niederschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Nachdenken.

Sich enthalten heißt durch eine Tat sich zurückhalten von seinen Gefühlen und Gedanken.

Der beste Weg die Einigkeit in der Gemeinde zu erhalten, ist der Bibelweg.

Vorbereitungen zu göttlichen Verhandlungen sind notwendig daß wir ungehindert von dem Segen genießen können.

Die Auferstehung Jesu ist das Fundament des christlichen Glaubens, und ein Beweis der vollbrachten Versöhnung mit Gott.

Hüte dich nur, ein Ärgernis zu nehmen, wodurch man den Nächsten Worte und Werke übel auslegt, und aus allem Gift anstatt Honig herauszieht.

Todesanzeigen.

Diener. — Andy O. Diener war geboren in Moultrie County, nahe Arthur, Illinois den 11 März, 1922, ein Sohn von Obed A. und Anna (Mast) Diener. Ist gestorben durch ein Auto Accident nahe Arthur, Illinois den 17 October, 1946, alt geworden 24 Jahre, 7 Monate und 6 Tage.

Er war verehelicht mit Susanne Yoder (Tochter von Eli D. Yoder und Weib) den 28 März, 1940, diese Ehe war gesegnet mit zwei Söhne.

Er war ein getreus Glied der Alt-Amish Gemeinde und hinterläßt sein frühes Hinscheiden zu betrauern eine betrübte Wittwe, 2 Söhne, seine Eltern, ein Großvater (Pre. H. J. Mast) ein Groß Großvater (J. T. Yoder, 96, Middlebury, Ind.), 3 Brüder, 6 Schwestern, 11 Onkels, 5 Aunts und viele andere Freund und Bekannte.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat Sonntag Nachmittags den 20 October, 1946, durch Bisch. Noah B. Schrock, Pre. Sam. Petersheim und Bisch. Noah A. Yoder zu ungefähr 10 oder 11 hundert Seelen. Beerdigt worden in dem Yoder Begräbniß.

Miller. — Joe A. Miller war geboren den 12 Dezember, 1907, in Moultrie County, Illinois, ist gestorben den 17 October, 1946, nahe Arthur, Ill., in einem Auto Accident. Alt geworden 38 Jahre, 10 Monate und 5 Tage. Er war verehelicht mit Lizzie Mast den 22 Juni, 1929. Lizzie ist gestorben den 29 April, 1935. Lebten im Ehestand, 6 Jahre, 3 Monate und 7 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 3 Söhne. Er lebte im Witterstand 4 Jahre, 3 Monate und 9 Tage.

Er war verehelicht mit Fannie (Miller) Chupp den 8 August, 1939. Diese Ehe war gesegnet mit 4 Söhne und eine Tochter. Ein Sohn ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern 5 Söhne, 1 Tochter, 2 Stiefsöhne, 1 Stieftochter, Vater, Mutter, 7 Brüder, 1 Schwestetr, 3 Onkels, 3 Aunts, viele Freund und Bekannte.

Miller. — Fannie A. (Miller, Chupp) Miller, Tochter von Abe Miller und Weib, Kokomo, Indiana, war geboren den 1 October, 1911, gestorben den 17 October nahe Arthur, Illinois in dem Auto Accident. Alt geworden 35 Jahre und 16 Tage.

Sie war verehelicht mit Elmer Chupp den 4 Januar, 1932. Elmer Chupp ist gestorben den 30 Juli, 1937. Sie lebten im Ehestand 5 Jahre, 6 Monate und 27 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 2 Söhne und 1 Tochter. Sie lebte im Wittwestand 2 Jahre und 8 Tage.

Sie war verehelicht mit Joe A. Miller den 8 August, 1939. Diese Ehe war gesegnet mit 3 Söhne und eine Tochter. Ein Sohn ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern 5 Söhne, 2 Töchter, 3 Stiefsöhne, Vater, Mutter, 3 Brüder, eine Schwester, 4 Onkels, 9 Aunts und viele andere Freund und Bekannte.

Leichreden waren gehalten für diese zwei, Mann und Weib, Joe A. und Lizzie Miller den 19 October, 1946, an der Bisch. A. J. Mast Heimat, zu einer großen Zahl Seelen durch Jacob H. Mast, Topeka, Indiana und Bisch. Noah A. Yoder, Arthur, Illinois, begraben in einem Grab in dem Yoder Begräbniß.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

TO PRAISE THE LORD

To praise the ever-bounteous Lord,
My soul, wake all thy powers:
He calls, and at His voice come forth
The smiling harvest hours.

His covenant with the earth He keeps;
My tongue, His goodness sing;
Summer and winter know their time,
His harvest crowns the spring.

Well pleased the toiling swains behold
The waving yellow crop;
With joy they bear the sheaves away,
And sow again in hope.

Thus teach me, gracious God, to sow
The seed of righteousness;
Smile on my soul, and with Thy beams
The ripening harvest bless.

Then in the last great harvest, I
Shall reap a glorious crop;
The harvest shall by far exceed
What I have sowed in hope.

—Selected from an old hymn book.

EDITORIALS

"And one of them, when he saw that he was healed, turned back, and with a loud voice glorified God, and fell down on his face at his feet, giving him thanks: and he was a Samaritan. And Jesus answering said, Were there not ten cleansed? but where are the nine? There are not found that returned to give glory to God, save this stranger (Luke 17:15-18).

Just one out of the ten healed—healed from that wretched, miserable, hopeless condition, **leprosy**, yet for that marvelous, miraculous favor, one only to come back and express gratitude, and he a "stranger"—a Samaritan. Does that proportion still apply for blessings received? Do nine tenths of the beneficiaries remain thankless? Or, perchance, does humanity appreciate only one tenth of the blessings received?

The papers are full of accounts of self-willed obstinacy in the people of our land, of self-seeking at the expense of the rest of humanity. As a nation we are so selfish that like a wretched miser we begrudge ourselves the benefits of our own best interests. We are like unto a person who withholds from himself the necessary elements of subsistence to deprive others of a living.

In the case of the man who fell among thieves on the way to Jerico, they who were appointed to officiate in the matters pertaining to the people of God, the priest and the Levite, it too, was a Samaritan who truly served the part of a **neighbor.** In this case he represented one third of the units connected. What in the former case, **if the tenth man had failed to be grateful,** would have been the situation? "Were there not ten cleansed?" If the ten had been alike the great blessing would have been entirely unacknowledged and grossly thankless. Let us take this to heart.

Paul, in his letter to the Romans, 1st chapter, refers to a people in position to know God, who, " . . . when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools . . . And even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to a reprobate mind . . . "

Then in II Tim. 3:1-5, we read of men who, among other evils, are ". . . **unthankful** . . . " even "having a form of godliness, but denying the power thereof," and to them the commandment applies, "from such turn away." "Solche meide." Luther's version. One English version says, "Such avoid," and another says "these avoid."

In the words of the Psalmist (103:2) "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits": . . . For ". . . the mercy [Grace—German] of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Ps. 103:17-18). —J.B.M.

I have noted a number of observations which the press of our day has published. Let us ponder over some of these and then turn to counsel which is substantial and trustworthy. Sometimes we find a readiness to consider testimony outside of our own. At least it may serve a goodly purpose to present some statements from sources not of our own belief.

One writer says he believes "the modern cinema [moving picture] is the greatest instrument of culture the world has known," but then adds, but "the appalling truth is that American taste and American civilization are at the lowest ebb in history."

So let us recognize those factors at what they are, what results they bring and wisely keep us decisively separate from them.

At the time when **change** and experimental ventures in political matters were first proposed some men thought it necessary to the welfare of our country that the separatist, non-conformist people take part at the polls and vote. Later it was again urged that those same people vote in order that the political order be **again restored** to a more sound, substantial basis.

Now we are told by the church press that Bishop Otto Dibelius of Berlin, Germany, solemnly warned protestant clergyman to "join no parties, abstain from electioneering."

We are repeatedly told that the church cannot excuse herself from civic and social duties. But the above cited cautions warn against political participation.

We have also seen it urged that church members discharge their civic duties and take part in political affairs. Now comes a well-known and influential newspaper with a columnist's recommendation that General Eisenhower be chosen as a non-partisan candidate for the presidency, qualifying the recommendation with the statement that **he never voted,** and belongs to no party.. Is he then worthy of consideration as a presidential candidate, if he was so remiss in his duties of citizenship as not to vote, the same as we, who kept apart from political participation?

Have some of us been next to clutching the skirts of trade and labor unions? Perhaps it may help us to be prudent to know that documents recently published looking to communistic world conquest have, among their many precepts, these: "It is the . . . duty of every communist to belong to a trade union."

Then later follows another: "One of the most important tasks of the cultural revolution is the task of systematically and unswervingly combating religion."

The Pathfinder carries one heading, which reads: **Back to the Land,** with the text added, While the earth remaineth, seed time and harvest time shall not cease—Genesis.

To be exact, the text, with the omissions left out, reads; While the earth remaineth, seed time and harvest, . . . shall not cease. Gen. 8:22.

And a writer in **The Lutheran** concerning the state of religion in Norway, states, "When I remember that I have seen elsewhere **the increase of urbanization and industrialization result in the decrease of Christian loyalty,** I wonder whether Norway's course will be the same. It is in her cities where one sees the evidences of secularization."

The emphasis type is our own. Sometimes we are criticized for using overelaborate or big-word language. It seems this objection is not noticed in other publications so much. Those readers would probably resent the supposition that they do not readily understand the language of current publications. And other editors would surely not be disposed to admit that their language is inferior or more commonplace than that of the "little Herold." But to be clear and understandable, "urbanization," used herein, means to "make city-like," and industrialization means to make industrial, or to engage in some project or productive enterprise on a large scale.

So the writer quoted attached decrease in Christian loyalty to city tendencies and large scale manufacturing and constructive projects.

Lastly we have a lengthy account in **The Pathfinder** about the much-discussed subject of fundamentalism as relating to that large religious group, the Northern Baptist Convention, a group said to have a membership of about one and half million members. These statements interest your editor, and we hope, you also: "It is fundamentalism vs. modernism."

The 5,000 churches that have already withdrawn from the convention have represented the fundamentalist faction. Two main issues separate them: (1) They (fundamentalists) believe in the Bible as a truly inspired book whose words came from the spirit of God guiding the hands of the men who wrote it. (2) They insist on faith in the virgin birth of Christ, a Trinitarian view of theology.

Opposed to that is the modernist stand that Christ was begotten by man and was man, not deity. Also that the Bible had a purely "literary" origin.

And at a meeting to be held in New York, coming February, and at two later meetings a new federation or organization is to be discussed whose beliefs and practices are to be consistent with fundamentalist principles.

And it is insisted the only alternative to a separate organization is "complete return of fundamentalist theology (or teaching and doctrine. Ed.) as the over-all attitude of Northern Baptists, and no important places to be filled by modernists."

Thus it goes in the world of "many men of many minds" about us. The "Babel" of confusion is enacted on a greater scale than ever before.

Again it may be said of the day in which we live, "Some therefore cried one thing, and some another: for the assembly was confused; and the more part knew not wherefore they were come together" (Acts 19:32). This was at Ephesus, and the ado was about a vain, empty, godless, but **popular** delusion—Diana-ism.

But "God is not the author of confusion, but of peace, . . ." (I Cor. 14:33).

"Who is a wise man and endued with knowledge among you? Let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom. But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual devilish. For where envying and strife is, there is confusion and every evil work. But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (James 3:13-18).

"Wherefore also it is contained in the scripture, Behold, I lay in Sion a chief corner stone, elect, precious: and he that believeth on him shall not be confounded. Unto you therefore which believe he is precious: but unto them which be disobedient, the stone which the builders disallowed, the same is made the head of the corner, and a stone of stumbling, and a rock of offence, even to them which stumble at the word, being disobedient . . . " (I Peter 2:6-8).

Some one may object that the conclusion of this quotes only scripture, but it is scripture which is the source in mind in the initial sentences of this editorial which proposes to finally "turn to counsel which is substantial and trustworthy." —J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Our sister congregations of the Castleman River region held communion Sunday, Oct. 6, at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., in charge of the resident bishop Joseph J. Yoder; and at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., in charge of Bishop Jonas Hershberger, Lynnhaven, Va.

This item was overlooked in making up former Field Notes, for which omission forbearance is asked.

Mary (Kennel) Lehman, wife of Peter Lehman, New Bremen, N.Y., died at her home, of a lingering illness, Oct. 5.

David Zehr and wife, Lowville, N. Y., spent a week in Ontario visiting relatives and friends.

Simon Gingerich, wife and children, and his mother Lydia Gingerich, Lowville, N. Y., spent a few days visiting relatives and friends in Ontario, their former home.

Bishop Noah A. Yoder, wife and son, and Fred Slabaugh, wife and son, Arthur, Ill., in a trip to Stuarts Draft, Va., Oakland, Md., the Castleman River region and in Indiana, visited relatives and friends.

Bro. Yoder preached in the regions visited, doing such service at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Thursday, Oct. 30.

Slabaughs left Myersdale westward bound Wednesday evening, Oct. 29.

Communion was held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Nov. 3, with the home bishop, C. W. Bender in charge.

The attendance was good, but there were some absences due to sickness, some families in the Cherry Glade community having an invasion of scarlet fever.

Ordinations to the ministry of the gospel in the Old Order brotherhood in the Arthur, Illinois, region, are: Christian Otto, Sullivan, Ill., and Menno Miller, Arthur, Ill.

The Lord bless the young brethren unto a before-Him faithful and effective life and service, is our wish.

David S. Beachy, wife and family, Arthur, Ill., have been recent visitors in the Castleman River region, expecting to continue their trip from here eastward.

Thomas Miller and wife, Kalona, Iowa, were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 3, expecting to go on to Harrisonburg, Va., and to Stuarts Draft, Va., and Lancaster county, Pa., from here.

Jonas Tice and wife, Grantsville, and Lewis Yoder and wife, Springs, Pa., were visitors in the Norfolk, Va., region over Sunday, Oct. 27, remaining until over the following Tuesday, on which day a grandson of Brother and Sister Yoder, Denver Yoder, was married.

Pre. David A. Miller, wife and little daughter who have been visiting in various regions east, including Stuarts Draft, Va., and Lancaster county, Pa., arrived in the Castleman River region Monday, Nov. 4. They expect to go to Oakland, Md., later in the week, and then return again to remain over Sunday.

While we had been threatened with inclement and stormy weather several times, the weather in general has been generally fair and mild for this season of the year, and ample time has been available for out-door work.

An item reporting the return home from a hospital of a sister in Indiana, was mislaid, and therefore is not available for publication. The reports was too late for former issue of the Herold, and considerably in advance for this issue. We deeply regret the loss of report and ask for forbearance.

FROM VARIOUS SOURCES

When we see one word of a frail man on the throne of France tearing a hundred thousand sons from their homes, breaking asunder the ties of domestic life, sentencing myriads of the young men to make murder their calling, and rapacity their means of support, and extorting from nations their treasures to extend this ruinous sway, we are ready to ask ourselves, Is not this a dream? and, when the sad reality comes

home to us, we blush for a race which can stoop to such an abject lot. At length, indeed, we see the tyrant humbled, stripped of power, but stripped by those who, in the main, are not unwilling to play the despot on a narrower scale, and to break down the spirit of nations the same iron way.

—Channing.

Note:

The author of the above comments taken from an old book, has been dead over a hundred years, and manifestly wrote this when France was a greatly disturbing factor among the nations. But the words seem to apply, as if written for our days, adapting them to the shift and change of our age.

Under the startling heading "Slave Market," the **Pathfinder** has the following items, which are indicative of the hold athletic sports have upon the American people and educational institutions:

"Alumni have a way of persuading their college faculties—especially in things athletic. But not American U. in Washington, D.C. They failed to convince President Paul F. Douglass and American's board of trustees that football—dropped in 1941—should be restored in 1946. . . .

"'College football,' explained Douglass, 'is no more than a black market of rank professionalism.'

"'Sold! A human slave market,' he said, 'extends from the Atlantic to the Pacific, from Canada to Alabama. Day by day the young men come to auctioneer block for sale to the highest bidder. The bidding is bitter, determined, violent and unscrupulous.

"'The country is ridden by scouts, directed by coaches, who receive salaries higher than university presidents. Their purposes are wholly unrelated to educational ideals.'"

What a significant, noble statement is this taken out of an exchange.

"Sweden has stayed out of war for 132 years."

THE "NEW MODEL"

Interest in the "new model" seems to be uppermost in the minds of many people. And I am afraid it is the case with too many people of the "plain" or non-conformed churches.

The Bible says " . . . That which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God" (Luke 16:15). We should be very careful that we are not guilty of this.

We heard of an expression that was made by a man to an auto dealer in this wise, "We who bled and were exposed to death for the cause of our country have to wait for our cars but these fellows get them."

—A Brother.

HOW, AND WHY, DO WE GO TO CHURCH?

"Enter into his gates with thanksgiving and into his courts with praise, be thankful unto Him and bless His name" (Ps. 100:4).

When we go to church, are we really filled with praise and thanksgiving: or do we enter into the gates with something else in mind, perhaps with some blunder someone else made; or something someone said, keeps our mind occupied, that we do not fully feel to do as our text admonishes, Enter into his gates with thanksgiving and into his courts with praise.

Or, do we have in mind how much money we made last week, or with inquiry as to where we can sell our products next week to make the most money? Let us lay all earthly thoughts aside and fill our hearts with thanksgiving and praise; enter into his gates with thanksgiving and into his courts with praise.

Perhaps we have had something in mind we wanted to say to someone, to help along in business the coming week; maybe hire help, or, well, just tell help to come and help to do so and so. "Know ye that the Lord he is God; it is he that hath made us, and not we ourselves, we are his people and the

sheep of his pasture. Enter into his gates with thanksgiving and into his courts with praise.

Or do we have new clothes and do we wonder whether others think we look well in them: "Though the Lord be high, yet hath he respect unto the lowly: but the proud he knoweth afar off" (Ps. 138:6).

If our hearts are filled with thanksgiving and praise, we enter the gates with a hunger to hear the word of God preached, and if we have a hunger for the word of truth, we will get what we are looking for and go home full of praise.

"Make a joyful noise unto the Lord, all ye lands. Serve the Lord with gladness, come before his presence with singing."

"O sing unto the Lord a new song; for he hath done marvelous things; his right hand, and his holy arm, hath gotten him the victory."

"Bless the Lord, all his works in all places of his dominion, bless the Lord, O my soul." —Mrs. A. J. Miller.

COUNSEL MEETING

We always have these meetings preceding the communion services, and they vary much in different churches, even in the same conferences.

Some seem to think that almost everything concerning restrictions and discipline must be named or specified, while others name hardly anything except in a general way, and do more preaching and pleading to induce the membership to heed and to comply willingly. There are differences of opinion as to which way brings lasting results. One thing we know, if a person sees the need of something and complies willingly it is bound to bring results.

We have heard the expression when responses were given in counsel or preparatory services, "Ich bin zufrieden mit der Vor und Abstellung und wünsch ein schwacher Bruder zu sein." (I am in agreement with that required and that interdicted and desire to be a weak supporter). We should not purpose or seek to be weak supporters of the requirements, although no doubt we are. —A Brother.

MENNONITE AID NOTES

Bro. P. C. Hiebert, Chairman of the Mennonite Central Committee, who recently returned from Europe, reports that the plight of the displaced persons in Europe, of which there are an estimated twenty-five million, is a very sad and tragic picture and a most powerful and convincing argument against war. He says, "Our hearts would like to help all, but limited means necessarily reduce our sphere of ability to serve a scant 100,000 toward whose support we directly or indirectly contribute and the still smaller number of perhaps 10,000 plus for whom we should find a place and circumstances which will enable them to live a normal life, earn their daily bread, and make their just contribution to the interests of mankind. These smaller numbers are the ones of our household of faith for whom we have a special obligation."

Many of the displaced Mennonites are confined to camps distributed throughout Germany and Denmark. Bro. Peter Dyck and wife Freda are continuing to care for several hundred in the city of Berlin. Others are scattered throughout the British, American, and French Zones. A small number are in Austria and a remnant in Holland. A large percentage have become homeless and helpless and will not be able to return to their former homes. Refugees living in camps are overcrowded and will be desperately lacking in clothing and food supplies during the approaching winter. Bro. Hiebert says that all the displaced Mennonites are in need of assistance both for subsistence and also in their desire to find a new home.

* * *

RELIEF NOTES

G. Irvin Lehman, Director of the Relief Unit in Ethiopia, writes that the hospital building project is proceeding nicely and that the windows and doors have now been installed. The plastering is 95% complete and the plumbing 80% near completion. The clinic report for September reads as follows: Total number calls, 1,410; average number of

calls for twenty-three working days, 61.3; highest number of calls in one day, 86.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Contact has been made with Washington officials in an effort to determine whether or not there were regulations which would restrict the slaughtering and processing of meats for overseas relief. We have been informed that all restrictions and controls imposed by the Office of Price Administration have been lifted. This means there is nothing to prevent anyone from butchering livestock for relief purposes.

Meat inspection regulations must be observed, however, in order to meet O.P.A. requirements. These regulations allow farmers to slaughter their own livestock on the farm without inspection. Each can of meat or meat products must be plainly marked with the name and address of the farmer on whose premises the animal was slaughtered if it is to be sent across state boundaries or overseas. This will eliminate the need for federal inspection.

* * *

C.P.S. NOTES

Inductions Halted

Because of the extraordinary spurt in the rate of enlistments in the army, the War Department has suspended the induction of draftees under the Selective Service System for the two-and-one-half-month period beginning Oct. 15. We may expect that inductions to C.P.S. will also be halted during this period.

Selective Service has indicated, however, that those C.P.S. men assigned for induction on Oct. 24 and Nov. 7 may or may not be inducted depending upon the local situation. Selective Service reasons that ordinary procedures for induction of IV-E men are slower than I-A's. Therefore a C.P.S. man under a given draft board will be inducted even after Oct. 15 if a I-A man called simultaneously by the same board has already reported to the army. In other words, cases of IV-E men will be parallel to I-A men of the same board.

Released October 18, 1946
Via M.C.C.Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

China Notes

Bro. Clayton Beyler of the China Unit writes: "We have passed the crisis it seems and everybody is back at work again. We were cut off from the outside world for almost a month, but today papers and letters have come through from Shanghai; so we think communication lines have been established again. Our relief program will go ahead about as planned, though slowed down considerably. Medical work is a very needy field and one in which we plan to make one of our biggest contributions."

There are now twenty-seven workers in China and of that number ten are medical workers, either nurses or technicians. The unit is planning to open a medical clinic at Chu-hsien-chen and is negotiating for the rehabilitation of a small hospital. Dr. Paul Hu, a Chinese doctor, has assisted in the M.C.C. rehabilitation project and it is hoped that a Mennonite doctor from America will be available to head up the China medical project in the near future.

* * *

Material Aid

From reliable sources we have received the names of sixty Jewish-Christian families living in Hungary. These families are known to be in great need. Having left the Jewish faith, they receive no assistance from their former friends and organizations. Here again we have an opportunity to witness to those who are in such desperate need. Anyone desiring to send an eleven-pound gift parcel by mail to one of these families should write to the Material Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. Along with the name and address of one of these families you will receive a copy of postal regulations covering the mailing of these parcels and suggested list of items to be sent.

* * *

Relief Projects Open to C.P.S. Men

A number of relief assignments are open to interested C.P.S. men. The Unit at La Plata, Puerto Rico, needs two cooks, one farm hand, one male hospital attendant, and one mechanic. The term of service in Puerto Rico is eighteen months.

A ten-man C.P.S. Unit has been approved for the Philippine Islands. A number of these men are still to be chosen. The term of service in the Philippines is three years. Anyone who feels the call to serve in either of these places may contact J. N. Byler, Director of Relief.

* * *

Briefs

Bro. C. F. Klassen, Winnipeg, Canada, M.C.C. Executive Committee member, on a special commission from the committee to Mennonite refugee and displaced people's group in Northwest Europe and to organize prospective initial group migrating to Paraguay, arrived in England on Oct. 23.

George L. Potter, Moses A. Beachy, and Eldo Neufeld arrived in Puerto Rico on Oct. 19.

Bro. and Sister Leo Swartzendruber are scheduled to leave Newark, N.J., on Oct. 26 for La Plata, Puerto Rico.

Henry Detweiler, relief worker for two years in Europe, arrived in New York on Oct. 21.

Relief worker appointments made by the Executive Committee on Oct. 19 are: Walter Eicher, Milford, Nebr.—Germany; Arthur Voth, Newton, Kans. — Europe; Margaret Birky, Kouts, Ind.—Europe; William Dale Stutzman, Berlin, Ohio — Builders' Unit (France); Elmer Gingerich, Hartville, Ohio—Builders' Unit (France); Mrs. Elmer Gingerich, Hartville, Ohio—France; Thelma Burton, Detroit, Mich.—France; Lena Gerber, Morton, Ill.—France; Leo Swartzendruber Wellman, Iowa — Puerto Rico; Mrs. Leo Swartzendruber, Wellman, Iowa — Puerto Rico; George Potter, Massena, New York—Puerto Rico; Eldo Neufeld, Inman, Kans.—Puerto Rico; Moses Beachy, Kalona, Iowa—Puerto Rico; Miriam Weaver, Lancaster, Pa., — Philippine Islands; Landon Charles, Hamlin, Kans.—Philippine Islands; Arthur Shoup, Orrville, Ohio—Philippine Islands; Anna Lois Rohrer, Wadsworth, Ohio—India; Elizabeth Boehr, Bluffton, Ohio—Canada.

* * *

MENNONITE AID NOTES

Prospective employers of ex-C.P.S. men are invited to inform us of their job openings so that these might be published in the C.P.S. Bulletin Supplement which is circulated among C.P.S. and ex-C.P.S. men. There is no charge for this service, but is done as a service to C.P.S. men. If you know of any individuals or concerns interested in hiring former C.P.S. men, write to the Aid Section, M.C.C., Akron, Pa.

Released October 25, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

The Rotary Club of Asuncion, Paraguay, recently presented a gift of $952.07 to the M.C.C. Unit in Paraguay for use in furnishing the hookworm control project now being carried on by our workers in Itacurubi del Rosario. Our work in Itacurubi began two years ago with a child-feeding project for school children in co-operation with the public school. The supplementary rations consisted of milk, cocoa, and sugar. Since hookworm infestation was very prevalent, it was felt advisable to start a control project in connection with the feeding program, and in May of 1946 the hookworm control project was begun.

The sanitation and control project consists of examining both adults and children in giving medical treatments and constructing sanitary units for those desiring such service. The co-operation of the Itacurubi community has been commendable and the interest and help received from the Department of Health have meant much in carrying out the project.

* * *

Tools Distributed in Holland

Tools and utensils were distributed to farmers on the Island of Walcheren during the month of September, according to a report received from Bro. Irvin Horst. He writes: "Supplementing a project which was begun in August, it was our intention to provide one average-sized tool or cooking utensil for every farmer on the Island. Our workers were present and regulated the giving—combining several small tools or asking several farmers to go together to receive a larger implement such as a cultivator. All tools were labeled with markers bearing the motto, 'In the Name of Christ.' "

* * *

Christenpflicht

Christenpflicht, a native relief society headed by Michael Horsch in Bavaria, is now

licensed to receive relief shipments direct from M.C.C. through the C.R.A.L.O.G organization in Germany. Previous to this they received such relief goods as was allocated to them from other indigenous relief agencies. According to Robert S. Kreider, M.C.C. worker, the Christenpflicht program is threefold: aid to Mennonite refugees, aid to several hundred cases in Ingolstadt, and aid to five hundred general relief cases in Regensburg. This agency is prepared to handle a distribution program of about twenty tons per month including assistance to 4,000 relief cases in Munich.

* * *

Briefs

John Z. Friesen left Brooklyn, N.Y., on Oct. 30 for Shanghai, China.

Bro. and Sister Leo Swartzendruber arrived in La Plata, Puerto Rico, on Oct. 27.

F. H. Wenger and John Penner, who for the past several months were on a relief commissioner assignment to Europe for the Church of God in Christ Mennonite group, returned via New York on Oct. 29. They spoke briefly of their trip and experiences to the Akron Headquarters group on Oct. 30.

Roy Smucker and Ivan Moon arrived in the Philippines on Oct. 29.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Recently we have been receiving inquiries as to the present need for blankets for relief purposes. The need for blankets and other bedding remains a critical one in many areas. Especially during the coming winter months will the need for warm bedding be acute. Preparations have been made to receive blankets at each of the Clothing Centers. All shipments should be well labeled and addressed. For those contributions coming by express, labels and tags should be obtained from your local express office. Be sure to include the complete address of the center to which the shipment is directed. Also include full name and address of the sender. This will enable the receiving center to acknowledge your gift. The correct address of each center is as follows:

Mennonite Central Committee,
Akron, Pennsylvania

Mennonite Clothing Center,
220 Main Street, Newton, Kansas

Mennonite Clothing Center,
Reedley, California

The Akron office has been able to purchase a number of good quality blankets at a reasonable price. If you should desire to have your blankets purchased in this manner, cash contributions may be sent directly to the Akron Headquarters.

* * *

C.P.S. NOTES

An assignee who has completed twelve months or more of service and desires to continue his education may now apply for discharge providing his application for discharge is accompanied by a letter from a recognized educational institution stating that he will be admitted to that institution. The Selective Service order which also applies to army inductees comes too late for those wishing to enter school the first semester, but will benefit those desiring to enter the winter term or second semester, provided that they are applicable.

Released November 1, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Princess Ann, Va., Oct. 29, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. This is my second letter to the Herold. We have nice fall weather. I go to school at Kempsville. I am in the 4th grade. May God bless you all. Treva E. Yoder.

Princess Ann, Va., Oct. 28, 1946
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—I am in the 3rd grade. This is my second letter to the Herold. I will answer 2 printer's Pies. May God bless you all. Marie Yoder.

Dear Junior Readers:—I will greet you all in the name of our Lord Jesus Christ. We are nearing the nation-wide Thanksgiving Day. So let us all be truly grateful to our heavenly Father for all His many blessings He has shown us again this last year. "Count your many blessings, name them one by one." If we would all do that, it

would make a long list. So praise the Lord all ye creatures, Sing praises and make a joyful noise unto the Lord.—Susie.

Middlebury, Ind., Oct. 28, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. I hope all who read this are in good health. We have finished husking corn and picking apples. This will be my last letter, as I am 14 years old. I would like to have German red letter Testament. I will send enough money if my credit is not enough. A Herold Reader, Elmer Yoder.

Dear Elmer:—You have credit for 44¢. We will let you know when I find out what the Testament costs. —Susie.

Middlebury, Ind., Oct. 28, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings of love to all. Weather is nice. Church was at David Masts, and is to be at Menno Millers next time. I am 11 years old and am in the 6th grade. My birthday is Nov. 20. A Junior, Clara Yoder.

Middlebury, Ind., Oct. 28, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am 10 years old and in 5th grade. My birthday is March 18. I will close. A Junior, Inez Yoder.

Millersburg, Ohio, Oct. 23, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—The weather is nice and warm. People are busy husking corn. Church will be at our place Nov. 3. What is my credit? Will close, wishing God's blessing. A Herold Reader, Ida A. Miller.

Dear Ida:—You have credit for 12¢, which is a good start to earn something. —Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 21, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—We are having nice fall weather. I will answer Bible questions and Printer's Pies. I don't get very much memory work done since school started. I was in church yesterday at Uncle Levi Farmwalds. I will close with best wishes. A Herold Reader, Magdalene Otto.

Kokomo, Ind., Oct. 13, 1946

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. The weather is cool these days. My grandmother died Oct. 6. She was buried Oct. 9. She lived here with us. What is my credit? I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin:—You have credit for 56¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Elmer Yoder

Yreilv, Riveyl: I yas tuno uoy, Eh ahtt rhtheea ym rodw, nad eeeivblht no mih htta nets em, thha gnieesvsatl iefl, dna llhsa otn meco tino acdeimnnnoot; utb si aedpss morf thead tnou file.

SYMPATHY

There is no trait of human nature which is more precious and valuable than a quick and ready sympathy with the joys and sorrows of others, rejoicing with those that do rejoice, and weeping with those that weep. **Sympathy always marks the true man and the noble nature.** And why should we not be sympathetic? The world is a unit in interests, and we stand or fall together. "None of us liveth to himself, and no man dieth to himself." Humanity is linked together by a thousand different cords, like the different parts of the body. The foot cannot say to the hand, I have no need of thee, nor the hand to the head, I have no need of thee. We are all dependent upon one another for more comforts and pleasures than we realize, or even know of. In fact, this power of social sympathy marks the line of broad distinction between mankind and the lower order of beings. "Though the lower animals have feel-

ing," writes Dr. Guthrie of Scotland, "they have no fellowfeeling. Have I not seen the horse enjoying his feed of corn when his yokefellow lay a-dying in the neighboring stall, and never turn an eye of pity on the sufferer? They have strong passions, but no sympathy. It is said that the wounded deer sheds tears, but it belongs to man only to divide by sympathy another's sorrow, and double another's joys. They say that if a piano is struck in a room where stands another unopened and untouched, he who lays his ear to that will hear a string within, as if touched by a shadowy spirit, sound the same note; but, more strange and more glorious, how the strings of one heart vibrate to those of another. "Minister Henry Clay Trumbull, preaching once in a prison, said in his sermon that the only difference between himself and his hearers was owing to the grace of God. Afterward, one of the prisoners sent for him, and asked: "Did you mean what you said about sympathizing with us?" Being assured that the utterance was genuine, he said: "I am here for life, but I can stay more contentedly now that I have **a brother out in the world.** It is said the man behaved so well afterward that he was pardoned, and that he died in the last war, thanking **God to the** last for the preacher's sympathy.

"Happy then is the man who has that in his soul which acts upon others as April airs upon violet roots. Gifts from the hand are silver and gold, but the heart gives that which neither silver nor gold can buy. To be full of goodness, full of cheerfulness, full of sympathy, full of helpful hope, causes a man to move on human life as stars move on dark seas to bewildered mariners."

—From **The Imperial Highway**, published 1888.

If ye be reproached for the name of Christ, happy are ye . . . . But let none of you suffer as a murderer, or as a thief, or as an evildoer, or as a busybody in other men's matters. Yet if any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf.—I Peter 4:14-16.

GRATITUDE

Although the word gratitude . . . is not found in the Bible, yet as the sacred scriptures contain many sentiments on this subject, and this word is comprehensive to convey the idea, it is well adapted. To deliver our thoughts in few words on gratitude, we apprehend it includes five things; first, a deep and lively sense of benefits received; secondly, an ardent love to and complacency in the benefactor; thirdly, an immediate beginning to make all possible returns to the donor, either in repaying or else expressing our thankfulness; fourthly, in a fixed purpose of heart to make better returns, if ever in our power; fifthly, a determined resolution to retain gratitude for the benefit or favors to the end of life.

Gratitude is justly said to be the mother of most virtues, because from this fountain so many rivulets arise; as that of reverence unto parents and masters, friendship, love of country, and obedience to God. The ungrateful are everywhere hated, being under suspicion of every vice, but, on the contrary, grateful persons are in the estimation of all men, having by their gratitude put in a kind of security that they are not without a measure of every other virtue.

Gratitude is a painful pleasure, felt and expressed by none but noble souls. Such are pained, because misfortune places them under the stern necessity of receiving favors from the benevolent, who are, as the world would say, under no obligations to bestow them—freewill offerings made by generous hearts, to smooth the rough path, and wipe away the tears of a fellow being. They derive a pleasure from the enjoyment of the benefits bestowed, which is rendered more exquisite by the reflection that there are those in the world who can feel and appreciate the woes of others, and lend a willing hand to help them out of the ditch; those who are not wrapped up in the cocoon of selfish avarice, who live only for

themselves, and die unto satan. This pleasure is farther refined by a knowledge of the happiness enjoyed by the person whose benevolence dictated the relief in the contemplation of a duty performed, imposed by angel-like philanthropy, guided by motives that are pure. The recipient feels deeply the obligations under which he is placed; no time obliterates them from his memory, no statute of limitation bars payment; the moment means and opportunities are within his power, the debt is joyfully liquidated, and this very act gives a fresh vigor to his long-cherished gratitude.

A very poor and aged man, busied in planting and grafting an apple tree, was rudely interrupted by this interrogation: "Why do you plant trees, who cannot hope to eat fruit of them?" He raised himself up, and leaning on his spade, replied: "Someone planted trees for me before I was born, and I have eaten of the fruit; I now plant for others, that the memorial of my gratitude may exist when I am dead and gone." It is a species of agreeable servitude to be under an obligation to those we esteem. Ingratitude is a crime so shameful that the man has not yet been found who would acknowledge himself guilty of it.

Nothing tenders the heart, and opens the gushing fountain of love, more than the exercise of gratitude. Like the showers of spring, that cause flowers to rise from seeds that have long lain dormant, tears of gratitude awaken pleasurable sensations, unknown to those who have never been forced from the sunshine of prosperity into the cold stage of adversity, where no warmth is felt but that of benevolence; no light enjoyed but that of charity; unless it be the light and warmth communicated from Heaven to the sincerely pious, who alone are prepared to meet, with calm submission, the keen and chilling winds of misfortune, and who, above all others, exercise the virtue of gratitude, in the full perfection of its native beauty.

—From **The Golden Path of Life.**

AUTUMN

See the leaves around us falling,
Dry and withered to the ground,
Thus to thoughtless mortals calling
In a sad and solemn sound—

"Youth on length of days presuming,
Who the paths of pleasure tread,
View us, late in beauty blooming,
Numbered now among the dead.

"What though yet no losses grieve you,
Gay with health and many a grace;
Let no cloudless skies deceive you;
Summer gives to autumn place."

On the tree of life eternal
Let our highest hopes be stayed;
This alone, forever vernal,
Bears a leaf that shall not fade.

—From an old hymn book.

THE FACE IN THE LOOKING GLASS

One hot summer afternoon a missionary in Africa was seated in a shady spot in her yard reading. Suddenly, she heard a child's voice speaking in a native tongue.

"Lady, lady, tell this poor black girl about the good God of whom you've come over the sea to teach," were the words the missionary heard.

Looking up from her book, the missionary saw standing before her a dirty, little black girl. Her body was clothed in filthy rags, her face and hands were caked with dirt, her hair was unkempt and matted. Indeed the child looked more like a wild beast than like a human being.

"Tell you about God?" the missionary answered, "Indeed, I will, child. Tomorrow you come back at this same time and I will tell you all you wish to know."

The girl bowed low and then like an animal she bounded off into the woods.

The next day, the missionary got ready for the child's visit. As she sat looking out her window in her bedroom, she saw the child timidly come up to her

yard. Quickly she sent a native servant to bring the child to her room. Suddenly she heard the child scream and opening her door, the child dashed into the room.

"Child, child," the missionary cried, "what is the matter?"

"There's a wild beast down there," the little girl gasped.

"A wild beast?" asked the missionary.

"Yes, yes," the child replied.

"You must be mistaken. There could be no beast in this house. Come, we will go see," the missionary calmly answered as she started toward the stairs.

"No, no," shrieked the child again.

"But, my dear, we must see what is down there," the missionary quietly said as she started down the stairs.

Upon seeing the missionary lady leave the room and not wishing to remain alone, the little girl followed.

"Come, dear," the missionary called upon reaching the bottom of the stairs, "there is nothing down here."

As the child reached the foot of stair once again she let out an unearthly scream.

"See, there it is, there it is!" she cried, pointing to the full-length mirror.

"But that is not a wild beast. You are looking at yourself," the lady answered.

"Me!" the amazed girl replied.

"Yes, that's your own face," responded the missionary.

The child drew close to the mirror. She gazed at her own face in astonishment. Slowly she said, "Dirty, ugly, horrible!" Then turning to the missionary lady she pleaded, "Please, I would like to be clean, lady."

The missionary took the child to one of the native girls of the missionary home. The child was washed, scrubbed and dressed in some pretty, clean clothes. When she was all fixed up, she quickly ran back to the mirror.

"I'm clean now! I'm pretty now," she cried.

"Yes, dear, you are clean on the outside, but on the inside you are still dirty," the missionary answered. Drawing the child into her room, she told her about Jesus who could wash away the dirt and sins of the inside.

"I'd like to be clean inside, too, lady," the child answered.

Every day for a week, the missionary taught the child about Jesus. On the last day, the little girl got up from her knees and with a shining face. Going slowly and quietly to the mirror, she gazed at her face. The missionary, with tears falling from her eyes, looked on as the child happily repeated, "I clean now. I clean inside, I clean outside. Jesus make me clean all over me."—Selected.

AN "IF" STORY

Mother sat in the big, easy chair beside the open living room window with little Patty Ann in her lap. They had been reading from Patty Ann's big Bible Story Book with the beautiful pictures and stories in it, and now they were just looking out upon the pretty garden where the gathering darkness was beginning to hide with gray shadows all the lovely-colored flowers. A bright evening star twinkled high above the golden spot where the sun had gone down.

"Before you go to sleep I want to tell you an 'if' story," said Mother. "Then after you have had your good-night prayers you may think about it until you fall asleep.

"If Mother hadn't loved Jesus and tried hard to please Him, and refused to do many things other girls did, and to go to the places many other girls went in those days, Mother would not be one of Jesus' own children today, and probably Mother would not have known how to tell Patty Ann about Him so that she could love Him, too.

"If Grandmother hadn't loved Jesus and been true to Him for many happy years, probably Mother never would have known about Him or loved Him.

"If Grandmother's Sunday School teacher, Miss Betsy Shore, had not loved Jesus and worked hard, and still had time left to teach a Sunday School class, and had not prayed for her girls,

and talked to them about being saved and following Jesus all their lives, maybe Grandmother would not have loved Him or lived for Him all her life.

"Now that is one half of the 'if' story. Here is the other half. If Patty Ann loves Jesus and lives every day so that everyone who knows her will know that she loves Him and belongs to Him, then other little children and grown folk will see how lovely it is to be Jesus' very own little child and will want to be His, too.

"And these other people will live for Jesus and still other people will like them and learn to know Jesus because they know Him. Don't you see what a great chain it makes? Miss Betsy Shore, then Grandmother, then Mother, then Patty Ann, then Patty Ann's friends, and then their friends, and on and on; besides all the people who came before Miss Betsy Shore.

"Every single one of us is a link in the chain. But if we break away we leave the chain in two pieces. When you are having your good-night prayers you will ask God to help you to be a strong link in the chain, won't you? And I am sure He will."—Bethel Primary Paper.

THE MOVIES AGAIN

Our Gospel Banner has continuously passed on information concerning the results of movies upon our people and has tried to warn us of the danger of countenancing even the "good ones (?)"

Now from Japan comes a story that ought to make us blush with shame. A dependable Japanese says that the military authorities in trying to arouse public hatred to the United States had to turn to our movies to try to convince the Japanese that we were gangsters and loose in matters of sex and morals. This Japanese spokesman said that in all other ways the leaders failed to convince the populace, but by "frequent reference to your crime and sex motion pictures the idea was widely spread that Americans were gangsters and their sex lives habitually loose." One could well wish that this occasion was the only instance of harm done by movies but we know well that the toll of trouble at home is tremendous.

STIRRING UP TROUBLE

Recently, the blasphemous use of a flaming cross on Stone Mountain to advertise a Ku Klux money-getting campaign brought protests from Baptist and Methodist church leaders in Georgia.

Almost at the same time the invasion by vandals of two Christian churches in Texas, with the burning of the building and the destruction of Bibles in the other, brought sharp condemnation from Jewish leaders who were meeting in Texas at the time and the immediate proffer of funds by the Jews to help repair the destruction caused by the vandals.

In both instances, the Jews and the Christians voiced an appeal for a sense of decency which will better serve the interests of all humanity.

Impressive was a warning from Dr. Louie D. Newton, for years a militant Baptist leader in a state which is predominantly Baptist: "The cross is not to be burned, but borne. It is not something to be exploited, but experienced. Its glory is not seen in flames of hate, but only in the light of love."

"And Jesus," said Dr. Newton, "in turn calls upon His followers to take up their cross, denying themselves, and to follow Him—follow Him in self-forgetting missions of good will unto all men of all races, all creeds, all nations, all conditions of need."

Dr. Pierce Harris, a leader in Georgia Methodism, says all ministers are lamenting the fact that any organization functions to create discord at the present time.

An Episcopal clergyman warns that the world's history shows how, at the end of exhaustive wars, there is always a flood of organizations which prey on

tired minds with an appeal for hatred and prejudice.

When men learn to respect the teachings of Christianity, the attitude toward strife and dissension will change.—Lamar Q. Ball, in The Newnan Herald, Newnan, Georgia.

BURNING MONEY

When your Editor was just a young boy he used to beg to spend the penny or nickel that he was guarding in his pocket. Mother and father used to often retort: "That money is burning a hole in your pocket." Money does seem to have a way of getting away from us, and alas, how often it goes for unnecessaries. Would you be interested in knowing how money went in the United States in 1944? Here is the answer:

We spent for War	$86,700,000,000
We paid for Taxes (collected)	40,000,000
We saved (bonds, etc.)	40,000,000,000
We spent for jewelry, furs, gambling and other luxuries	10,000,000,000
We spent for alcoholic beverages	7,100,000,000
We spent for the movies and recreation	5,500,000,000
We spent for cigarettes and tobacco	2,700,000,000
We spen for cosmetics and personal care	2,200,000,000
We gave to all charities (not including churches)	690,000,000
We gave to churches	610,000,000

Gospel Banner

OUR MISSION

The only way to find our "mission" is to follow in the path of **submission.**

—Selected.

He that loveth his brother abideth in the light, and there is none occasion of stumbling in him. I John 2:10.

"MEBBE 'TAINT SO"

We often hear things about people that are not true, especially about young folks. We would do well not to repeat them to anyone else, or, if we do, we should first assure ourselves by careful inquiry that they are true. Many persons have been greatly injured even by friends who repeat to others what they had heard about them. It would be a fine thing for us all to cultivate the habit of a certain little newsboy who, whenever he heard of wrong among his chums, would at once say, "Mebbe 'taint so." The cultivation of a habit like this would help us to be more generous and sympathetic toward others, because there would be in us a large measure of charity.—Young People.

I'LL SHARE

A little six-year-old boy was walking home from Sunday school one cold winter day. Beside him walked a little orphan lad who had no mittens to wear and his hands were red and cold. Upon the hands of the six-year-old were a pair of brand new red mittens. Seeing the cold hands of his friend, the little six-year-old quickly pulled the new mittens off and handed them to the orphan boy.

"Here, Johnny, you can wear my mittens," he said.

"But what will you wear?" was the quick question.

"Oh, I'm warm," the six-year-old answered.

The orphan boy drew on the beautiful little mittens. Soon the two boys came to the parting of the roads. The orphan offered to return the mittens, but the donor would not have them.

"You keep the mittens," he said; "I have pockets to keep my hands warm."

How many of us are willing to give to those who need what we have and use the poorest for ourselves? It never hurts any of us to divide. Let us divide even when what we have is new.—Selected.

Children are imitators. They follow some one else in most of their actions. It is a serious thing to lead them into paths which bring them to physical ruin. How much more serious is it to guide them into paths which ruin all their prospects for eternal joy and satisfaction! In early childhood they are as easily led into the path of righteousness as the path of unrighteousness, if they have an example before them. Parent, teacher, elder brother or sister, little eyes are watching you. Sooner or later, you will see your own life reflected in theirs. Be careful!—Selected.

The Lord make you to increase and abound in love one toward another, and toward all men. I Thess. 3:12.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Oct. 28, 1946

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Redeemer and Lord:—

With David we would say: "Blessed be the Lord God who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation"; who has again given us a bountiful harvest.

Brethren Manasses Miller and John J. S. Yoder spent a week end with us and preached for us en route to conference.

August 11, Bro. Harvey Shank, Chambersburg, Pa., was with us bringing us a message morning and evening. The same day seven converts were received into church fellowship by water baptism.

Aug. 25, Bro. Stephen Peachey and family from Zurich, Ontario, but the former formerly from this place, visited relatives and friends, the brother preaching for us in the evening services.

Bishop E. B. Peachey, from here, was with the brethren near Plain City, O., holding meetings. X

Ernest Bennett gave us an interesting account of some of the experiences of relief work in England.

Bishop E. B. Peachey and wife, Gideon Glick and wife were present in the A. M. church in East Zorra, Ont., Sept. 28-29, where the former assisted in the meetings.

During the recent past our sisters have been busily engaged in preparing and packing Christmas packages for relief. One hundred and forty-five bundles were packed and sent to Akron, Pa.

Our communion was held Oct. 13.

A Quarterly Mission Meeting is to be held here Nov. 2 and 3, with Noah Mack and Milton Vogt, returned missionaries, as instructors.

Sincerely yours in the Master's name,

Correspondent.

MARRIAGES

Zook—Byler:—

Benjamin Zook and Martha Byler, Belleville, Pa., were united in marriage at the Locust Grove church, Aug. 31, 1946, by Bishop E. B. Peachey.

Hostetler—Byler:—

Lloyd Hostetler and Effie Byler, were united in marriage at the Locust Grove church near Belleville, Pa., Oct. 26, 1946, by Bishop E. B. Peachey.

Roes—Yancy:—

Maurice Roes and Rosella Yancy, Lowville, N. Y., were united in marriage, Oct. 9, 1946, at the Lowville meetinghouse by Bishop C. M. Nafziger.

Zehr—Lyndaker:—

Merle Zehr, Lockport, N. Y., and Eleanor Lyndaker, Croghan, N. Y., were united in marriage at the Croghan meetinghouse, by Bishop Lloyd Boshart, Oct. 30, 1946.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 | 1. Dezember, 1946 | No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dein Nahesein.

Dein Nahesein, o lieber Heiland,
Ist meiner Seele, o, so süß!
Die Welt ist kalt, die mir einstweiland,
Viel Herrlichkeiten auch verhieß.

Doch als ich sah, daß es nur Schaden,
Für die beladne Seele sei;
Dann wurde ich ein Kind der Gnaden,
Durch Jesum Christum ward ich frei.

Ich legte meine Last, die schwere,
Auf Golgata bei'm Kreuze hin.
Hier ward gefüllt des Herzens Leere,
Geändert völlig, Herz und Sinn.

Nun bin ich froh, — befreit von Sünden,
Zieh 'ich durch dieses Leben hin.
Ich durfte die Vergebung finden;
Und das ist ewiger Gewinn!

Wohl fehle ich noch alle Tage,
Wie beugt es oft doch meinen Mut!
Gott wendet aber ab die Plage,
Denn unsre Schuld ist unterem Blut. —

Dann fühlt das Herz des Heilands Nähe,
O wie sein Nahesein beglückt!
Man fühlt sich oft bei Not und Plagen,
In Jesu Nähe so entzückt!

G. Berg.

Wenn wir zu der Erkenntnis gekommen sind, daß das Christentum die Kraft Gottes in dem Herzen und Leben der Menschen ist, und nicht nur ein bloßes System oder eine Organisation — dann haben wir eine wichtige Lektion über Christus und Seine Sache gelernt.

Editorielles.

„Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuerwerthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." 1. Tim. 1, 15.

„Betet an den Herrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt." Ps. 96, 9.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln, und ihr sollt aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber. Malachi 4, 2.

Nach dem daß Adam und Eva die Übertretung getan haben, in Sünden waren, dann redete Gott mit ihnen, und hat ihnen die Verheißung gegeben, daß ein Erlöser kommen wird und durch glauben an Ihn, und die Absterbung des natürlichen Körpers, war eine Hoffnung und Trost zur Seligkeit für sie. Es war ihr verständlich daß durch den Weiber Samen ein Sohn kommen wird, der dem Feind seine Macht nehmen wird; denn sie sprach bei der Geburt ihres ersten Sohns, Kain: Nun habe ich den Mann des Herrn! Sie war aber unerkenntlich in der Sache.

* * *

Mose kam zu dem Berge Nebo da er 120 Jahre alt war. Vierzig Jahre führte er das Volk Israel aus Egypten durch die Wüste bis zum Jordan, vierzig Jahre war er Schafhirte bei Jethro, und vierzig Jahre war er in Egypten unter der Tochter Pharao, gelehrt nach aller Weisheit der Egypter. Seine Augen sind ihm nicht dunkel geworden, und seine Kraft hat nicht abgenommen. So sprach er zu dem Volk ehe er auf den Berg Nebo ging: Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern: dem

sollt ihr gehorchen." 5 Mos. 18, 15. Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben; Jesum, Josephs Sohn von Nazareth." Joh. 1, 45. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll." Joh. 6, 14. Und Er ist geboren worden zu Bethlehem im jüdischen Lande, von einer Jungfrau Maria, so wie der Engel Gabriel ihr es verheißen hatte, sie wickelte Ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr denn es war für sie eine ungewöhnliche Sach. Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

* * *

Und da die Engel von ihnen gehn Himmel fuhren gingen die Hirten nach Bethlehem um die Geschichte zu sehen die der Herr ihnen Kund getan hat durch die Engel. Sie sind eilend hingegangen und fanden Maria, u. Joseph, u. das Kind in der Krippe liegend wie der Engel ihnen sagte. Es war ihnen ein Trost und Freude diesen Jesus zu sehen, und sie breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. Es sagt die übrigen verwunderten sich, aber es sagt nicht, daß sie es glaubten denn es waren nur geringe Schafhirte die es sagten. Wäre dieser Bericht von den Obersten Schriftgelehrten und Pharisäern gekommen so wäre es ihnen leichter zu glauben.

Aber hier fängt eine neue Sache an. Der arme Lazarus der so im geringen Zustand vor dem Reichen seiner Thür lag, das Samaritische Weib an dem Brunnen, oder das cananäische Weib, verglichen als ein Hündlein, haben alle die nehmliche Gelegenheit in dem Himmelreich als wie die Obersten des Volks.

* * *

Der Heiland ist zu dem Vorläufer Johannes gekommen und sagte ihm: Also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Und ward getauft von Johannes, und ging darnach vierzig Tage in die Wüste und fastete durch diese Zeit, da kam dann der Versucher zu ihm, und Jesus hat den Feind überwunden, dann traten die Engel zu Ihm und dienten Ihm. Er kam wieder in des Geistes Kraft, und lehrte in ihren Schulen in Galiläa, und das Gericht erscholl von Ihm durch alle umliegende Örter, und ward von Jedermann gepriesen. Und er kam gehn Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage und stand auf und wollte lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht. Und da Er das Buch herum warf, fand Er den Ort, da geschrieben steht: Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn." Und er sagte ihnen, heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren.

* * *

Jesus hörte daß Johannes überantwortet war und in das Gefängniß gelegt, so verließ er die Stadt Nazareth, da er auferzogen war, und ging in das galiläische Land, und wohnte zu Capernaum, die da liegt am Meer, an den Grenzen Sebulons Naphthali's; auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: Das Land Sebulon, und das Land Naphthali, am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsterniß saß hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. Von dieser Zeit an fing Jesus

an, zu predigen, und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Und als Jesus am galiläischen Meer wandelte, sahe er zwei Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze in das Meer; denn sie waren nach Beruf Fischer, und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Ein geistlicher innerer Trieb muß sie bewegt haben, durch den Klang seiner holdseligen Worte haben sie ihre Netze verlassen und sind ihm nachgefolgt. Als sie an dem Ufer des Wassers weiter wandelten da haben sie zwei andere Fischer gefunden, Jacobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Schiff mit ihrem Vater Zebedäus, daß sie ihre Netze flickten, und Jesus rief sie, und durch eine besondere Rührung sind sie ihm nachgefolgt. Jesus und seine Apostel wanderten hin und her durch das galiläische Land und Er predigte ihnen das Evangelium von dem Reich, und heilte allerlei Seuche und Krankheiten im Volk. Solche Wunderthaten Gottes (Gerücht) erschollen in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen und er machte sie alle gesund. Und es folgte ihm viel Volks nach aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande und von jenseit des Jordans.

* * *

Jesus sah hier eine besondere Gelegenheit, das Evangelium von dem Reich Gottes auszubreiten. Es war eine große Menge des Volks um Ihn auf dem Berge und Er lehrte sie wie geschrieben steht in Matth. Cap. 5. 6. 7. Und wie lieblich war das für ihn die große Menge der Menschen zu Ihm kommen zu sehen seine heilige Worte zu hören, was den Menschen verheißen war ungefähr vier tausend Jahre vorher, daß sie es einmal erfahren und lernen sollen, wie sie erlöst sollen werden von ihren Sünden. Und jetzt steht er hier vor ihnen mit einem neuen Evangelium, das so anders ist als was die jüdischen Vorsteher das Volk lehrten. Es galt jetzt nicht mehr, in aller Eile nach der Freistadt zu fliehen um errettet zu werden, es war nicht mehr nötig jemand zu steinigen wenn er Sünde tut. Das Weib hat keine Bangigkeit vor einem Scheidebrief wenn sie sich verehelicht mit einem christlichen Ehemann. Jesu viele Zuhörer glaube ich, haben auch viel Vergnügen gefunden, dem lieben Heiland zuhören, aber es war mit einem Theil von ihnen wie es jetzt noch ist, es war ihnen ein Rätsel, nicht verständig. Nur ein Wort verändert die ganze Sach! Die „Liebe" zu Gott; die „Liebe" zu den Menschen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Sally, Eheweib von Elmer Stutzman von der Arthur, Illinois Gegend, die umlängst nach dem Tuscola Hospital ging, wo sie ihr einen Fuß abgenommen haben, von wegen der Zucker Krankheit, haben ihr jetzt den 15 November das ganze Bein abgenommen.

Menno L. Miller und Weib von Arthur, Illinois gedenken in etlichen Tagen nach Sarasota, Florida zu reisen, den Winter dort zubringen.

Bisch. Noah A. Yoder und Weib und Fred Schlabach und Weib von Arthur, Illinois waren nach Stuarts Draft, Virginia.; Somerset County, Pa.; Oakland, Md. und Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachy, Weib und zwei Töchter, die diesen Sommer in der Gegend von Arthur, Illinois waren, sind den 12 November wieder nach Hause, bei Springs, Somerset County, Pa. gegangen.

Pre. Jacob Miller von Kalona, Iowa war in der Arthur, Illinois Gegend Sonntag den 17 November, das Wort Gottes predigen für die Conservative Gemeinde.

Henry Kauffman und Weib von Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Lydia, Eheheib von Jacob D. Beachy, Arthur, Illinois war etliche Tag in dem Carle Hospital, Urbana, Illinois, ist aber wieder zu Hause auf der Besserung.

J. Edgar Hoover, Vorsteher der U. S. Dept. of Justice, in seinem reden über den verdorbenen Zustand der Jugend, in ihrer Pflichtverbrechung gegen die U. S. sagte:

Es ist wenig Nutzen wenn Eltern Religion oder Gottesfurcht predigen oder lehren zu ihren Kindern ohne es selbst mit Werken ausführen. Liebe, Friede und Gottesfurcht üben in der Heimat, und selbst mit ihnen zur Gemeinde und Sonntag Schul Versammlungen zu gehen.

Lydia, hinterlassene Wittwe von Chris. Ropp, Kalona, Iowa ist leidend zu dieser Zeit.

Pre. Joe J. Mast und Weib, Choteau, Oklahoma waren in Iowa und Oklahoma Freund und Bekannte besuchen.

Mose Yoder, von Dover, Delaware ist in der Gegend von Arthur, Illinois seine Schwester, Freund und Bekannte besuchen.

Noah J. Plank und Weib, Sam. J. Petersheim und Weib und hinterlassene Wittwe von Levi Garber von Buchanan County, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Dem Chris. Byler sein Weib von Geauga County, Ohio hat ihr Bein gebrochen da ein Auto in ihr Buggy gefahren ist, darinnen sie, ihr Mann und zwei Kinder waren. Die übrigen waren nicht viel beschädigt, aber das Buggy war verbrochen, sie war im Hospital, nach letztem Bericht aber auf der Besserung.

Levi Knepp sein Weib und kleines Kind von Daviess County, Indiana haben ihren Abschied genommen den 8 November; sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann und vier kleine Kinder. Leichenreden waren gehalten den 10 durch Bisch. Amos Yoder, Hicksville, Ohio. L. A. M.

Seid Dankbar Allezeit für Alles.

Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 1. Thess. 5, 18.

Und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Eph. 5, 20.

Bis dies gelesen wird, wird der genannte Danksagungstag vorüber sein, aber nicht so bei den Christen. Denn alle Tag soll Danksagungstag sein für uns. Und das nicht allein für die Segen die uns dünken gut zu sein. Sondern für alle Sachen! Ja, für unsere Züchtigung, Trübsal, Verfolgung, Angst, Not und Schwachheit.

Es nimmt viel Gnade und Geduld das zu tun, und einen unbeweglichen Glauben. „Daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Röm. 8, 28.

Danket Gott für die Züchtigungen. „Denn, welchen der Herr lieb hat, denn züchtiget er; er stäupt aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ebräer 12, 6.

Danket Gott für Trübsal. „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Diese sinds die gekommen sind aus großer Trübsal — und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes — und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen." 2. Kor. u. Off. Joh.

Danket Gott für Verfolgungen. „—Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, — seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden." Matth. 5, 11. 12.

Danket Gott in Angst. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Joh. 16, 33.

Danket Gott in der Not. Denn er hat gesagt ich will dich nicht verlassen noch versäumen. — Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten dein Gelübde! Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen."

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. 1 Tim. 6, 6. So welche in solchem Zustand sind, ist es leicht Gott zu danken.

Danket Gott für Schwachheiten. Dreimal hat Paulus zum Herrn gefleht, daß er den Pfahl in seinem Fleisch wegnehme. Aber der Herr hat zu ihm gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." 2. Cor. 12, 9. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." 1. Pet. 5, 5.

Ja, lasset uns Gott danken wenn wir in uns selbst schwach sind, denn dann ist Christo mächtig in uns. Aber wollen nicht danken, daß wir sündigen. Denn Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung

so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.

Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." Ps. 68, 20.

Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

Ora C. Nisly.

Wir sind wohl selig doch in der Hoffnung.

D. J. Troyer.

In Römer 1, 16 schreibt Paulus: Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes die da selig macht Alle die daran glauben—.

Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die, die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. — Und wird einem jeglichen geben nach seinen Werken. Nehmlich, Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Aber denen die zänkisch sind, und der wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst wird über alle Seelen der Menschen kommen, die da Böses tun. Preis aber, und Ehre, und Friede, allen denen, die da Gutes tun, denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Nun Freund, wir wissen wohl was Gut und Böse ist, und haben das Recht, um uns zu erwählen, welchem wir dienen wollen. Und ich zweifle nicht, alle Leser wollten Gott dienen, und suchen das Himmelreich zu erlangen. Aber Freund, wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird. Ja wir müssen unser Vertrauen ganz auf Gott setzen, und glauben, daß er tut was er verheißen hat. Wenn wir uns vornehmen wir wollen Gott dienen, so kommt der Satan, und sucht uns zu verhindern, und so wir mehr Fleiß anwenden, so wird er auch mehr fleißig. Paulus schrieb uns in dem Römer Brief wie es dem Menschen geht, wenn er sucht ein gottesfürchtiges Leben zu führen. Er wendet viel Fleiß an, und kann doch nicht frei werden vom Gesetz. Und doch erkennt er, daß das Gesetz gut ist. Er sagt ich bin fleischlich unter die Sünde verkauft, und arbeitete mit sich selbst, und kommt hin wo er sagte:

„Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes, wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute das ich tun will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich." Er kommt hin wo er sich selbst nicht mehr helfen kann. Er sieht daß seine Arbeit nichts werth ist; er kommt in Angst, so daß er ausruft: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes." Bisher, hatte der Mensch gearbeitet für sich selbst, mit sich selbst nun aber ist er fertig mit sich selbst, und ruft um Hilfe. Und die Hilfe ist da. Und Jesus hilft ihm aus seiner Drangsal. Er sagt ihm: „Deine Sünden sind dir vergeben, ich bin am Kreuz gestorben für dich, und wenn du mir nachfolgst, so ist dein Joch sanft, und deine Last ist leicht."

O der errettete Sünder dankt seinem Erlöser von Herzen, und will nun Jesus dienen, und in seiner Lehre bleiben, denn er sieht, daß nichts verdammliches ist an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. „Denn das Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde, und des Todtes." Der Mensch ist nun los von dem Zuchtmeister, von dem „alten Gesetz," und ist nun ein neuer Mensch in Christo Jesu, und ist geistlich gesinnet, weil nun Gottes Geist in uns wohnet, welcher ist das Leben das uns in die Gerechtigkeit führet. Nun wollen wir nicht mehr im Fleisch leben, so daß wir nicht sterben müssen nach dem Geist, sondern durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, auf daß wir leben. „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, und haben den kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba lieber Vater. Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. So sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi. Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir

auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Nun sagt 1 Joh. 3: „Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet Ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden; wir wissen aber wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist."

Nun Freund, Christus und die Apostel, geben uns viel schönen Trost, und Verheißung, aber lasset uns nicht denken: Wir sind nun selig, und haben keinen Kampf mehr, denn der Kampf wehret so lang, als wir in dieser Welt leben. Und ob der Kampf nicht ist mit Fleisch und Blut, so ist es doch mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, Nämlich mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kann man deß hoffen, das man siehet? So wir aber deß hoffen, das man nicht siehet, so warten wir sein durch Geduld. Ja Freund wir sehen jetzt durch einen Spiegel, in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht. Jetzt erkenne ich es Stückweise, dann aber werde ich es erkennen gleich wie ich erkannt bin.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Wir glauben, daß wir in den Himmel kommen. Wir hoffen wir kommen hinein. Aber die Liebe gehet mit der Seele in den Himmel, denn die Liebe höret nimmer auf. Wir wissen wohl, daß Gott allmächtig ist, und daß er uns halten kann ohne Fehler, er selbst fehlet nicht. Aber wir sind noch im Fleisch, und wissen, daß in unserm Fleisch wohnet nichts Gutes. Wir werden durch das Fleisch gereizet, und gelocket, und wir dürfen nicht sagen: Wir wissen, daß wir nicht Fehler machen." Denn wer meinet er stehet, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Der Apostel sagt, wir sollen warten auf die selig Hoffnung, und Erscheinung der Herrlichkeit, des großen Gottes, und unsers Heilandes, Jesu Christi, erkennen daß wir sein Volk sind, und fleißig sein zu guten Werken.

Weihnachtsbotschaft.

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude,
Er, der von Anfang gewesen ist da,
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide,
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!
Himmel und Erde, erzählt's den Heiden:
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

Jesus ist kommen, nun springen die Bande,
Stricke des Todes, die reißen entzwei.
Jesus erlöst uns vom knechtischen Stande,
Er, der Sohn Gottes, er machet recht frei.
Bringt uns zu Ehren aus Sünde und Schande.
Jesus ist kommen, nun springen die Bande!

Jesus ist kommen, der König der Ehren,
Himmel und Erde rühmt seine Gewalt!
Dieser Beherrscher kann Herzen bekehren,
Öffnet ihm Türen und Toren fein bald.
Denkt doch, er will euch die Krone gewähren,
Jesus ist kommen, der König der Ehren.

Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden,
Sünden der ganzen Welt träget dies Lamm;
Sündern die ew'ge Erlösung zu finden,
Litt es und starb es am blutigen Stamm.
Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen?
Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden.

Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.
Komme, wen dürstet, und trinke, wer will!
Holet für euren verderblichen Schaden
Heilung aus dieser unendlichen Füll'!
Alle Verlorenen sind hierher geladen:
Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

Jesus ist kommen, sag't aller Welt Enden!
Eilet, ach eilet, zum Gnadenpanier!
Lobet ihm Treue mit Herzen und Händen,
Sprecht: Wir leben und sterben mit dir!
Amen, o Jesu, du wollst uns vollenden!
Jesus ist kommen, sag't aller Welt Enden!

— Erwählt.

Herr Gott sei du gepriesen, für deine Gütigkeit. Die du uns hast bewiesen, dies Jahr und allezeit. Hilf daß wirs recht erkennen, und deinen Namen nennen mit Furcht und Dankbarkeit.

Die Sünde die nicht vergeben wird.

N. D. Mast.

Johannes der Lieblingsjünger, schreibt: Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß Jemand bitte. 1. John 5, 16.

Jesus sagt alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern. Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Mark. 3, 28. 29.

Der Matth. kommt über die nehmliche Lehre. Die Frage über diese Sünde, da der Mensch sich ganz und für immer und ewig von Gott trennt, ist doch eine sehr wichtige und nötige. Denn in Ebräer 10, 31 steht geschrieben: Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." In diesem verstehen wir, daß wenn der wo im Naturstand ist, mag Gottes Wort hören, doch in seinem kalten verstockten Sinn, Gott lästern. Aber wenn der Geist Gottes sich zeigt, sie unterweist, daß sie Sünder sind, sie dann rechtschaffene Früchte der Buße tun, so sollen ihre Sünden vergeben werden. Dann kommen diese von einer Stufe zur Andern: Er wird geistlich arm, er tut Leid tragen; er hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, und bis Gott fertig ist mit ihm nimmt der heilige Geist Platz in ihm. Nun weiß dieser Mensch daß Gott gnädig ist, er weiß und spürt die Liebe Jesu in seinem Leid für seine Sünden.

Dieser Geist überzeugt, convict, daß Gott gnädig ist, daß ein liebender Heiland für uns gelitten hat. Wenn aber, die solches erfahren haben, sich wenden, dem Geist widerstreben, nicht willig sind die Schmach der Verfolgung, ihr Kreuz geduldig zu tragen dann sagt der Geist: Thut alles geduldig leiden." Doch stellen wir uns dagegen, widerstreben allen guten Ziehungen, dann wird der gute Geist uns verlassen, der arme Mensch wird kalt, die Seel wird in Ewigkeit verloren. Warum? Ein Selbstmörder kann nicht leben, weil er sich selbst vernichtet. So hat dieser Sünder für alle Ewigkeit die Gnade Gottes mißbraucht. Nun wenn der heilige Geist nicht mehr wirket, dann ist keine höhere oder stärkere Kraft mehr da, für den Menschen zu ziehen. Darum hat der Herr uns gewarnet: Sehet zu, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume.

Wir verstehen, daß der heilige Geist auch kräftig wirkt an den unbekehrten, so wenn sie es von sich stoßen von Zeit zu Zeit, so muß zuletzt der Geist endlich weichen. Denn der Glaube ist nicht jedermann's Ding, und die arme Seele kann den heiligen Geist lästern, daß er nie mehr wirkt. So lasset uns tun wie Christus lehrt: Nehmet hin den heiligen Geist, denn wenn der kommen wird, wird er die Werke tun die ich thue, und wird Größere tun, denn ich gehe zum Vater; denn was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.

Ein Brief Christi.

Paulus sagt 2 Cor. 2, 3: „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, und durch uns geschrieben, nicht mit tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens."

Sind wir nicht Alle ein offener Brief der gelesen wird von den Menschen dieweil wir durch die Welt wandern? Kann die Welt, oder die Menschen die um uns sind, lesen in unserm täglichen Leben, daß wir ein Brief Christi sind? Ich muß bekennen ich fall kurz. Doch ist es sehr notwendig, ein solches Leben zu führen, denn die Früchte beweisen, daß wir Gottes Kinder sind; und das können wir nicht tun ohne durch den Geist Gottes. Paulus sagt Römer 8, 5. 6: Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; und geistlich gesinnt sein, ist Leben und Friede. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Thun wir als Amische Mennoniten, die bekannt sind bei vielen Leuten durch unsere Kleidung und Absonderung, im ganzen ein Leben führen, das aufmißt mit unserer Niederigkeit die wir tragen?

Es hat einmal ein junger, Old Order Dunkardprediger zu mir gesagt: „Wir einfache Leute geben ein lautes Bekenntnis (profession) von uns, und die Welt hat ein Recht mehr zu hoffen von uns, als wie von anderen Leute." Das hat mich ans Nach-

denken gebracht. Sind wir wirklich ein Licht der Welt? Scheint Christus in unserm Leben, daß sie lesen können, daß wir ein Brief Christi sind? Was denken sie aber, wann sie uns sehen Sachen tun, die sie selbst unrecht oder vielleicht immoral heißen? Tabak rauchen, oder kauen, in die Beer Parlors (Trink Häuser) gehen, leichtfertiges Geschwätz, dreckige Jokes, oder vielleicht noch gar Fluchen? Wie kann unser Licht leuchten, wann wir nicht aufleben was wir beweisen mit unser Demut in der Kleidung? Unter solchen Umständen, haben sie nicht ein voll Recht solche Heuchler zu heißen? Unser Leben ist alle Tag ein Exempel zum Guten oder zum Bösen, und unser Brief wird gelesen von jung und alt. Führen wir ein Leben das sicher ist für unsere Kinder und Nachkommende nach zu folgen? Ein alter Prediger sagte: „Dem jungen Mensch sein Character wird geformt von was er sieht und hört." O es ist wichtig! Jesus ist selbst das Licht, und wir müssen wahrlich neugeboren sein, so daß sein Licht durch uns scheinen kann. Dann können wir durch die Welt wandern und gelesen werden, daß wir ein Brief Christi sind, und eine Hilfe für andere so wohl als für uns selbst. Betet für uns.

Ein geringer Mitpilger,
B. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1405. — War der König Manasse ein frommer Mann oder nicht?

No. 1406. — Ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1397. — Was that Joram (Josaphat's Sohn) da er König war über Juda?

Antwort. — Er erwürgte seine Brüder mit dem Schwert. 2 Chron. 21, 4.

Nützliche Lehre. — Warum hat Joram so übel ausgemacht, da doch sein Vater Josaphat, und Großvater Assa, gottesfürchtige König waren?

Er hat seine Brüder getötet mit dem Schwert, die doch besser waren denn er selbst. Er richtete auch Abgötter auf und diente ihnen. Auch that er schändliche Werke zu Jerusalem. Und dieweil er also gewandelt hat, in den Wegen der gottlosen Könige Israels, so hat der Herr ihn mit einer großen Plage gestraft mit vielen Krankheiten, in seinem Eingeweide, die nicht zu heilen waren. Da zwei Jahre um waren ging sein Eingeweide von ihm mit seiner Krankheit, und in einem solchen Zustand starb er.

In Wahrheit ist es wie wir in Ebräer 10, 30 und 31 lesen: „Die Rache ist mein (nämlich Gott) ich will vergelten," und abermal: „der Herr wird sein Volk richten."

„Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen."

Was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben.

Frage No. 1398. — Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern was ist es?

Ant. — Gerechtigkeit und Friede, und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Nützliche Lehre. — Dies 14te Kapitel in Römer ist ein wertvolles um es zu studieren, und dann auch befolgen.

Zu jener Zeit glaubten die bekehrten Christen, nämlich die bekehrten aus den Heiden, daß sie allerlei Fleisch essen möchten, und daß die Schrift es ihnen nicht verbietet, denn Paulus hat auch also gelehrt. Und die bekehrten Christen aus den Juden, die glaubten noch an das alte Gesetz welches lehrte (in Mose 11 Kapitel) was ihnen unrein ist, und was rein ist, und da wollten sie noch fest daran halten; wiewohl Paulus lehrte, daß Christus ist des Gesetzes Ende. Und sagt auch in Tim. 4,4: „Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird."

Einer hält einen Tag vor dem andern; der andere aber hält alle Tage gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiß.

Welcher auf die Tage hält, der thut es dem Herrn; und welcher nichts darauf hält, der thut es auch dem Herrn. Welcher isset, der isset dem Herrn und danket Gott; welcher nicht isset, der isset dem Herrn, und danket Gott. Welcher isset, der verachtet den nicht, der nicht isset; und welcher nicht isset, der verachtet den nicht der da isset, . . .

So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß, oder Ärgerniß darstelle.

Zu der Apostel Zeit, hatten sie zu thun mit solchen Sachen wie oben gemeldt; aber zu unserer Zeit nicht mehr Es gibt aber viele andere Sachen, und Umstände welche ein Bruder haben will, und der andere nicht, und kommen aneinander in einem Zank, oder Wortstreit, und oft richtet es großen Unfrieden an, wo doch nichts dazu ist.

„Das Reich Gottes (welches inwendig in euch ist) ist nicht Essen und Trinken, **sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.“**

Leset das 14 Kapitel in Römer. Paulus hat was darin das gut ist für ein Jedes von uns. J. B.

Weihnachtsgedanken.

Also wieder ist es Weihnachten geworden, und nun laßt uns auch unsere Herzen ihm weihen, nämlich dem Gott des Himmels, der uns dieses Weihnachtsfest hat erleben lassen, denn wenn diese Zeilen werden vor die leser kommen, wird dies Fest ganz nahe sein.

Zur Betrachtung des Weihnachtsfestes, wollen wir erstlich unsere Blicke im Geist dort nach den Fluren Bethlehems gehen lassen und sehen, was dort vor sich ging. Was jene Hirten auf dem Felde getan oder gedacht haben an jenem Zeitpunkt, ist uns nicht weiter beschrieben, als daß sie ihre Herde hüteten; aber was ihr Herzenswunsch und Verlangen war, können wir uns denken, denn wir wissen, daß auch zu jenen dunklen Zeit Menschen waren, besonders in Israel, die bekümmert bestanden, denn sie wußte, was ihnen durch Mose und die Propheten verheißen war, und sehnten sich nach der Befreiung Israels, wie wir dies auch an Simeon erkennen, der auf die Erlösung Israels wartete. Wenn wohl auch möglicherweise diese Hirten nicht einen richtigen Begriff gehabt haben werden von dem Kommen des Erlösers, so glaube ich doch ganz bestimmt, sie waren von denjenigen, die als Wartende dastanden; was sie dachten, als die Klarheit der Engel sie umleuchtete, ist uns nicht weiter gesagt, nur daß sie sich fürchteten; ihnen wurde aber gleich die Botschaft gebracht: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Was das wohl in ihrem Herzen mag für eine Wendung gegeben haben, davon ist uns nichts berichtet, aber wir können es uns einigermaßen denken. Sie standen unter dem Druck der Römer, ihre Gottesdienste waren mehr oder weniger verfallen, und jetzt erschien ihnen der Engel vom Himmel und brachte ihnen die Botschaft von der Erlösung; sie standen nun nicht ungläubig da, denn ihnen war so genau Bericht erstattet, daß sie sich einig wurden, sie wollen hingehen und es mit ihren eignen Augen anschauen; sie weihten nicht nur ihr Herz dem Gott des Himmels, sondern sie machten Anstrengung und wollten es sehen, was geschehen war.

Nun lieber Leser, wie steht es mit unsern Weihnachtsvorbereitungen? Es werden viel Anstrengungen gemacht, wohl noch viel mehr wie jene Hirten machten, aber ihr Lieben, wie ist unser Herz bestellt? Haben wir es dem Heiland geweiht oder sind unsere Weihungen nur mehr für das Äußere? Wenn wir einen Blick in die Welt werfen, was zu Weihnachten alles getan wird, dann könnte man wohl meinen, es wird sehr viel getan; aber wenn wir es einmal mit einem richtigen Auge betrachten, welches nicht ein Schalk ist, dann müssen wir mit Bedauern wahrnehmen, daß es wohl mit dem äußern Gepränge soll ersetzt werden, was an Weihe dem Innern fehlt. Deshalb wollen wir dran denken, daß wir dem Auge Gottes nicht entfliehen werden, wenn wir es gleichsam auch täuschen wollten und unser Herz ferne von ihm haben, äußerlich auch viel tun und es zur Schau tragen, als ob es uns eine Herzenssache ist, unsern Erlöser zu verehren mit den vergänglichen Dingen dieser Welt — dennoch wird Gott auch von uns sagen müssen: „Das Geplärr eurer Lieder mag ich nicht.“ Tausende von Dollars werden ausgegeben, daß die Regierung sich jetzt veranlaßt sieht in einigen Dingen Einhalt zu tun; sollte es uns als Christen nicht schon selbst zu einer Sünde geworden sein, wenn soviel Unfug mit dem Weihnachtsfest getrieben wird? Hin und wieder hat Gott mit seiner strafenden Hand eingegriffen, wenn zum Beispiel der Weihnachtsbaum Feuer fing und ein großes Unglück daraus entstand; sollte solches uns nicht schon be-

weisen, daß Gott nicht einen Gefallen daran hat? So auch an vielem andern, wie auch die bildlichen Vorführungen, wenn z. B. der Stall zu Bethlehem bildlich dargestellt wird; in Wirklichkeit finden wir es nicht in der Bibel, daß Christus im Stall geboren ist, nur daß er in die Krippe gelegt wurde. Wenn es eine Krippe war, um Vieh zu füttern, so mag er auch im Stall geboren sein. Aber was helfen alle äußeren Dinge, wenn das Herz ferne von Gott ist? Deshalb laßt uns Weihnachten feiern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit, und Gott wird einen Gefallen an uns haben, und seine Segnungen werden mit uns gehen in Zeit und Ewigkeit. J. T. Wiebe.

— Erwählt.

Ehre sei Gott.

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Jene himmlischen Heerscharen kamen und sangen da bei den Hirten die oben angeführten Worte; also wurde Ehre dargebracht und sollte ferner so geschehen, denn: „Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden." Psalm 72, 19.

Gottes Heiligkeit und seiner strengen Gerechtigkeit sollte Genüge geleistet werden; er konnte sich mit dem gefallenen Menschengeschlechte nicht vertragen, vereinigen; und da konnten all die Opfer, die schon gebracht waren als Zahlung, als Sühne, nicht gelten; da sollte selbst der Sohn die Zahlung durch seinen freiwilligen Tod erwirken; jetzt war er in diese Welt geboren, ja er kam dieses Opfer zu vollbringen.

Der Schreiber an die Ebräer sagt davon: „Es ist unmöglich durch Ochsen und Bockblut Sünde wegnehmen;" nun aber: „Ist Christus einmal geopfert," und weiter heißt es dann: „Siehe, ich komme zu tun, Gott, deinen Willen." Also gebühret nun Gott in der Höhe die Ehre; für den Frieden, den er uns mit diesem gebracht hat: „Frieden, auf Erden!" Und worin könnten wir ihn mehr verehren, als wenn wir diesen Frieden und dieses den Menschen dargebrachte Wohlgefallen in kindlich dankbarer Weise annehmen.

Unter all dem Toben der Völker, unter der tiefsten Dunkelheit kann uns auch jetzt noch jener Lichtschein und jenes schöne Lied unsere gedrückten Herzen erfreuen.

Als Weihnachtsgedanken von Eurem

Joh. B. Töws.

— Aus Botschafter.

Über Bitten und Verstehen.

(Fortsetzung.)

Seit jenem Tage war ein solch geschäftiger Eifer über Johanna gekommen, daß sie tatsächlich keine Zeit mehr zum Kopfhängen hatte. Wohl gedachte sie der teuren Heimgegangenen noch in wehmutsvoller Liebe, und das verehrte Gott ihr auch nicht, aber sie vergrub sich nicht mehr in ihrem Schmerz. Ihre Augen waren für die Not und den Kummer andrer Menschen geöffnet.

Sie suchte es jetzt öfters auf dem Schulweg einzurichten, daß sie das letzte Wegesende mit den drei, ihr so lieb gewordenen Kindern gemeinsam zurücklegte. Dabei forschte sie dieselben unauffällig nach ihren häuslichen Verhältnissen aus. Und diese erzählten ihr nach Kinderart vertraulich, was sie wissen wollte. So erfuhr sie, daß Lenes Vater Lohnfuhrmann war, der sein Geschäft draußen auf der Straße trieb und sich dabei auch viel in Wirtshäusern aufhielt. Lene mußte ihm schon dabei mit ihren 13 Jahren neben der Schule den ganzen Haushalt allein besorgen. Die Mutter hatte sie schon frühzeitig verloren. — Meta Bechler hingegen besaß keinen Vater mehr und mußte selbst schon Mutterstelle an dem kleinen Bruder vertreten, während ihre Mutter auf den Märkten saß und Waren verkaufte.

Minchen Rehfelds Los aber ergriff sie am meisten, obwohl es äußerlich nicht das kümmerlichste war. Ihr Großvater schien genug Geld zu haben, das Kind mit zu versorgen, aber er besaß kein Herz für seine kleine Enkeltochter. Minchen hatte zwar nie darüber geklagt, Fräulein Held hatte es nur aus einigen, vom innigsten Mitleid bewegten Aussprüchen des Kindes herausgehört. Sie sprach überhaupt immer mit Liebe und Ehrfurcht von dem alten, mürrischen Mann, und bei etwaigen bezüglichen Fragen nach ihm, entschuldigte sie ihn stets rasch mit den Worten: „Der arme Großpapa! er

kann eben bloß nicht glauben." Und einmal erklärte sie auf eine freundlichteilnehmende Frage nach ihrem Gebetsleben mit siegesmutigem Blick: „Mütterchen hat einmal gesagt, in alten Herzen ginge der Same viel schwerer auf als in jungen, da muß ich immer fleißig weiter beten; aber einmal kommt ganz gewiß der Tag, wo der liebe Gott dem armen Großpapa das Herz aufschließt."

In diesem Augenblick erschien Minchen ihrer Lehrerin wie eine kleine Glaubensheldin. Was hatte dieses schwache Kind durch seinen ständigen Gebetsumgang mit Jesus für eine Überwinderkraft bekommen. Welch eine Liebe vermochte sie immer wieder dem bedauernswerten alten Mann entgegenzubringen, den ihre kindliche Treue noch nicht gerührt, ja der ihr sein Herz sogar geflissentlich verschloß. Wahrlich, das war Jesu Gesinnung, die aus diesem Kinde sprach — und Fräulein Held lernte dadurch die tiefe Bedeutung des Spruches verstehen: „Aus dem Munde der jungen Kinder hast Du eine Macht zugerichtet." Ja, auch Kinder können schon viel für ihren Heiland tun.

Bei diesen gemeinsamen Gängen hatte Fräulein Held dann auch sehr bald ihren Hauptzweck, auf den ihre Fragen zielten, erreicht, sie hatte die Lieblingswünsche der Kinder erforscht. Auch war es ihr von selbst ins Auge gefallen, wie dünn und fadenscheinig Lenes Winterjacke, und daß Metas Röckchen zu kurz war, um ihr genügenden Schutz gegen die Kälte zu bieten. Auch das rechte Maß dazu war bald entdeckt. Lene ging ihr selbst bis an die Schulter, und Meta war wieder einen halben Kopf kleiner. — Wie erfinderisch doch die Liebe war! Minchen fehlte es zwar nicht an warmer Kleidung, in dieser Beziehung schien sie keinen Mangel zu leiden, aber ihre kleine Seele hungerte nach Liebe, und Fräulein Held wollte ihr deshalb gern etwas schenken, was ihrem jungen Herzen eine ganz besondere Freude war. Aus einigen begeisterten Aussprüchen der Kleinen hatte sie erraten, daß eine Bilderbibel ihr höchstes Ideal war.

So war Johanna bald über ihre Einkäufe schlüssig, und ging eifrig an die Beschaffung derselben. Sie überschlug rasch die Ersparnisse ihres Lehrerinnengehaltes und griff ohne Zaudern etwas tief in den Beutel. „Es geschieht ja um Deinentwillen, liebe Mutter," lächelte sie dabei glückselig vor sich hin, und dachte an den Spruch: „Was ihr getan habt einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan."

Nie hätte Johanna es für möglich gehalten, daß schon die Vorbereitungen zum diesjährigen Weihnachtsfest ihr so viel Freude bereiten könnten. Wie hatte sie sein Herannahen gefürchtet, wie endlos grau und trübe sich schon im Geist die Tage der seligen Adventszeit gedacht. Jetzt kam ihr alles fast überraschend schnell, sie hatte ja noch soviel zu tun. Jede freie Stunde verwandte sie auf die Ausschmückung ihres Weihnachtsfestes, und immer wieder brachte sie von ihren Besorgungsgängen etwas Neues mit heim, bis sie glücklich alles zusammengetragen hatte. Dann ging es an das Schmücken des Christbaums. Manchen Abend saß sie da und hantierte eifrig mit Schere, buntem Papier und Klebstoff herum, um allerhand niedliche Sächelchen selbst zu fertigen. Dann vergoldete sie wieder Nüsse und band rotbackige Äpfel und süßes Backwerk an bunte Fädchen. Ihre Wangen glühten förmlich vor Eifer bei der geheimnisvollen Beschäftigung. Die sonst so traurigen Augen strahlten in erwartungsvoller Freude, und aus ihrem Mund erklangen bei der Arbeit frohe Weihnachtslieder. Ja, es war eine selige Sache, Jesus zu dienen. —

Am Tage des Schulschlusses vor den Weihnachtsferien gesellte sich Fräulein Held auf dem Heimwege wieder zu den drei Mädchen, die nicht nur den gemeinsamen Weg, sondern auch die gleiche Notlage enger zusammengeschlossen hatte. Es schien für jedes ein Trost darin zu liegen, daß auch die andern entbehren mußten. Und wie die glücklichen Kinder von ihren Wünschen und Hoffnungen, so sprachen sie zusammen von ihrem einsamen Weihnachten, wobei manch Seufzerlein mit unterschlüpfte, was man ihnen wohl nicht verdenken konnte. Minchen aber hielt sich immer als die Tapferste und stellte es den beiden Freundinnen wiederholt vor, daß Jesus selbst die beste Weihnachtsgabe ist, er sei auch für sie in die Welt gekommen aus lauter Liebe. Darum sollten sie ihn recht wiederlieben und sich hüten, ihn zu betrüben. Dann würden sie sich zum lieben Weihnachtsfest doch freuen können, auch wenn sie nichts bekämen.

„Nun Kinder! wie werdet ihr denn das liebe Weihnachtsfest feiern?"

„Gar nicht!" platzte Lene Keller heraus, „aber das bin ich schon gewohnt," fügte sie achselzuckend hinzu. Es sprach etwas Trostloses aus diesem schon verbitterten Kinderherzen.

Doch da fiel Meta Bechler schüchtern ein: „Minchen hat gesagt, daß Jesus selbst uns reich und glücklich machen will. Da könnten wir uns doch freuen, auch wenn wir allein wären."

„Und du, mein Kind?" forschte Fräulein Held, während sie sich auf Minchen herabbeugte.

„Ich bin schon glücklich, denn Jesus liebt mich," hauchte die Kleine, und hob dabei die blauen Augensterne kindlich vertrauend zu ihr empor; in ihrem Leuchten stand die Wahrheit ihrer Worte deutlich geschrieben. Die junge Lehrerin aber dachte bewegt, dies liebe Kind ist ein besonderer Himmelsbote für dein einsames Herz. Dann sagte sie zu allen dreien gewandt in möglichst unverfänglichem Ton:

„Sagt einmal, liebe Kinder, wollt ihr vielleicht mein Christbäumchen brennen sehen, wenn ihr daheim keins anzündet? Seht! Ich bin auch allein, seit meine gute Mutter gestorben ist. Da könnt ihr mir ein wenig die Zeit verkürzen, wenn euch das Freude macht."

Ob ihnen das Freude machte? Drei strahlende Kindergesichter bezeugten dies aufs lebhafteste, und Lene wie Minchen hatten bereits bereitwillig zugesagt, als sich plötzlich ein Schatten über Metas Gesicht legte, während sie weinerlich hervorbrachte:

„Ich muß bei Willi bleiben."

Das fiel ihr jetzt erst ein und machte sie tief enttäuscht.

Doch Fräulein Held tröstete sie schnell damit, daß sie ihr Brüderchen natürlich mitbringen dürfe, dann verabschiedete sie sich rasch mit den Worten: „Da sagt also daheim einen schönen Gruß von mir, und ihr solltet gegen sechs Uhr einmal zu mir kommen, meine Aufwärterin brächte euch dann sicher wieder nach Hause."

Damit eilten sie in verschiedenen Richtungen davon, und man hätte wohl kaum zu sagen gewußt, wer dabei am glücklichsten war, die Kinder, daß sie den Christbaum der verehrten Lehrerin brennen sehen durften, oder diese selbst, daß sie in des Heilands Namen vier kleine liebe Weihnachtsgäste empfangen konnte.

Es war noch ein sehr geschäftiger Tag für Johanna, als sie daheim alles schmückte und zurechtmachte. Der Christbaum stand auf dem Tisch, inmitten des Zimmers, und dahinter hatte sie vier besondere Plätzchen hergerichtet, auf dem sie jedem Kinde seine eignen Sachen aufgebaut. Wie glücklich sie das machte, als sie ihr ausgedachtes Liebeswerk so herrlich und wohlgelungen vor sich erstehen sah. Sie vermißte es beim Verteilen der Geschenke gar nicht, daß für sie selbst diesmal kein Platz bereitet war. Und als sie plötzlich daran denken mußte, lächelte sie in stiller Verzichtleistung, und sagte mit leuchtend nach oben gewandtem Blick: „Mein Platz ist an Deinem Herzen, Herr Jesus, o schließ Dein schwaches Kind recht fest in Deine Arme." Ja, es drängte sie, sich ihm mit ganzer Seele zu weihen, und es war ihr lieb, daß ihr nach all den Vorbereitungen noch ein stilles Stündchen blieb, um Gottes Segen auf ihre kleine Weihnachtsfeier herabzuflehen, denn dieselbe sollte sich nicht nur um die äußeren Gaben drehen, sondern vor allem die Herzen der beschenkten Kinder emporführen zu dem, der der Welt heut seinen eingebornen Sohn, zum Heile gab. Jesus sollte selbst der liebste Gast beim Feste sein, denn ihm galt es ja in alererster Linie. Er hatte es ja durch den Liebestrang, den er in ihr Herz gelegt, eingeleitet, und ihm sollte dabei auch alle Ehre wieder zu Füßen gelegt sein.

Johanna verbrachte ein seliges Stündchen in der Gnadengegenwart des Herrn, wo sie seine Liebe fühlbar spürte, und er ihr reiches Seelenglück bescherte.

Punkt sechs Uhr trippelten leichte Kinderfüßchen die Treppe herauf, und bald darauf schellte die Klingel im Vorsaal.

Johanna klopfte das Herz vor Freude. „Da kommen sie, meines Heilands kleine Gesandte," rief sie aus und eilte hinaus, um ihre Weihnachtsgäste einzulassen.

Halb schüchtern, halb erwartungsfroh traten sie ein. Der kleine Willi zeigte sich am meisten beherzt. Er frug nach Kinderart sofort, wo denn der schöne Christbaum wäre. Johanna streichelte ihm die Bäckchen, und sagte lächelnd: „Nur hübsch geduldig, kleiner Mann, erst mußt Du ganz lieb und artig sein und warten, bis ich ihn angezündet habe."

Sie half den Kindern ablegen und führte sie einstweilen in ihr Schlafzimmer, während sie selbst, nach dem Versprechen, sie bald zu holen, wieder ins Wohnzimmer verschwand. Dort zündete sie rasch alle Christbaumkerzen an, und ihr heller Schein flutete ihr warm durchs Herz. Einen Augenblick stand sie in stiller Bewegung davor und flüsterte in heißem Gebetswunsch vor sich hin: „O komme, Du werter Gottessohn herein, laß unser armes Herz Dein Kripplein sein."

Dann ertönte ein feines Läuten von der Klingel, die sie in Bewegung setzte und noch einmal erklang es heller, lauter„ wie ein froher Lockruf hinüber zu den harrenden Kindern im anderen Zimmer. Die Tür flog auf und des Baumes Lichtergefunkel strahlte in vier Paar froherstaunten Kinderaugen wieder, die voller Bewunderung an dem kleinen Kunstwerk hingen, zu dem Johannas geschickte Hände den grünen Tannenbaum gestaltet hatte. Ihre Blicke hingen wie gebannt daran, und sie sahen wirklich nichts anderes, als den brennenden Christbaum allein, denn über die Tafel mit den Geschenken im Hintergrunde des Zimmers hatte Johanna vorläufig noch ein weißes Tuch gebreitet, das erst später weggenommen werden sollte. Sie selbst stand hinter dem Christbaum und beobachtete den Eindruck, den er auf die Kindergemüter hervorrief, und wahrlich, sie war reich belohnt für alle Mühe, als sie in ihrem offnen Antlitz förmlich die Gedanken las, die sich unbewußt so deutlich darin spiegelten. Minchen stand mit gefalteten Händen da. Sie sah wie verklärt aus. Meta schmiegte sich eng an sie an als fühle sie sich da geborgener und könne auch besser Himmelsluft atmen. Selbst um Lenes schon etwas scharfe Mundwinkel lag ein weicher Zug, aber auch sie wagte die noch nie gekannte Freude nicht laut zu äußern. Der einzige, der seine Freude nach anfänglich stillem Staunen in lautem Jauchzen kundgab, war der kleine Willi. Er streckte verlangend die Händchen danach empor und rief ein über das andere mal entzückt: „O der schöne, schöne Christbaum!"

Nachdem Johanna die Kinder ein Weilchen ihren eignen Gefühlen überlassen, winkte sie dieselben an ihr kleines Harmonium heran und sang einige frohe Weihnachtslieder mit ihnen, in die sie begeistert einstimmten, selbst der kleine Willi mischte sein Stimmchen in lallenden Tönen darunter. Dann erklärte sie den Kindern in schlichter, klarverständlicher Weise das Weihnachtsevangelium, in dem Gottes große Liebe sich so wunderbar geoffenbart — und betete dann kurz und innig mit ihnen.

(Schluß Folgt.)

Fünf Jahre im Chaco (Paraguay).

Wenn ein Wanderer eine Strecke Weges gegangen ist, so trifft es sich wohl, daß er bei einer Anhöhe ein wenig stehen bleibt, um seinen Blick rückwärts zu richten. So ungefähr erging es mir heute da ich daran erinnert wurde, daß es am 28 Mai, 2 Uhr nachmittag gerade 5 Jahre wurden, seit wir (Dorf Friedensfeld) auf unserm Kamp beim Brunnen ankamen. Unsere Reise vom lieben Deutschland bis an Ort und Stelle hatte gerade 43 Tage gedauert.

Fünf Jahre, eine kurze Spanne Zeit! Doch wieviel schlossen diese in sich! Wieviel Gutes ist uns widerfahren! Letzteres oft mehr, als wir zu hoffen wagten. Wie war doch alles ganz anders hier, als wir es früher gewohnt waren! Wir waren meistens Getreidebauer, die in der alten Heimat mit Pferden und Maschinen arbeiten. Und nun die Umstellung auf Ochsen, Bohnen und zu dem das ungewohnte Klima. Und wie war doch vor 2 Jahren unsere Existenzfrage so kritisch!

Doch nun, da wir allgemein auf die Baumwollkultur übergingen, ist unsere Existenz schon mehr gesichert. Die Baumwolle paßt für unser Klima gut, und trotz magerem Boden gedeiht sie prächtig, wenn Heuschrecken und Raupen sie nicht beschädigen. Die Baumwolle ist auch ein edles Exportproduck, das trotz weitem und teurem Transport dem Pflanzer auch noch Einnahmen gibt. So steht es heute schon weit besser mit der Wirtschaft und mancher von uns hat es vor 5 Jahren nicht geglaubt, daß es heute so weit sein würde, wie es nun ist. Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen befriedigend. Die Kinder dürfen regelmäßig die Schulen besuchen, was vor 2 Jahren nicht möglich war, weil die Fieberepidemie in der ganzen Kolonie herrschte.

Schauen wir da noch nach unserem Zentrum Philadelphia, so ist auch dort schon manches geschafft worden, was zum allge-

meinen Nutzen und Aufbau der Kolonie dient. Was wir erreicht haben in Wirtschaft, Schule und Zentrum, geschah vielfach dadurch, daß wir in Einigkeit und Gemeinschaft vorgingen. Und dieses ist auch in Zukunft wichtig für uns und davon hängt das Gedeihen unserer Kolonie ab. Werden wir andererseits die Gemeinschaft lockern oder zersplittern, dann werden wir weniger erreichen und für den Einzelnen wird es sehr schwer werden. „Einigkeit macht stark" und sie versichert uns, wenn es auf gottgewollten Bahnen geschieht, den Segen Gottes. Darum sollte auch jung und alt das Wohl der Kolonie pflegen und fördern.

Denken wir auch an unsere Regierung, die uns vor 5 Jahren freundlich aufnahm. Auch bis heute ist sie uns trotz eigener schwerer Lage mit Rat und Tat hilfsbereit zur Seite gestanden. Auch trotzdem wir Anfangs des Krieges ganz in der Kriegszone lagen, ist uns mit ganz kleinen Ausnahmen kein Übel widerfahren. Uns ist auch unserm Wunsche gemäß unsere besondere Glaubensfreiheit im Chaco gewährt worden. Wir durften wirklich einen Staat im Staate bilden und nach unserer Überzeugung unsere Kinder erziehen in Schule und Haus.

Und wie sieht es bei uns aus? Es scheint als ob wir diese Vorrechte ganz wenig achten. Haben wir es denn wirklich schon vergessen, wie es uns vor 6 Jahren ging? Wie fühlten wir, wenn die kommunistische Regierung uns jeden Tag aufs neue diktieren wollte? Sollten wir darum nicht dankbarer sein und alle, Bürger wie Vorgesetzte der Kolonie darnach streben, dieser besonderen Gnade würdiger zu werden? Denn von uns wird die Dauer dieser Gnade abhängig sein.

In der Ferne stehen zwar noch manche Riesen, die uns die Zukunft noch dunkel machen wollen. Sie sagen uns, daß es ohne schwere Kämpfe auch ferner nicht abgehen wird. Doch wenn wir unser himmlisches Ziel nicht aus dem Auge und Herzen verlieren werden und in Wahrheit nach Einigkeit trachten wollen, so dürfen wir getrost in die Zukunft schauen und brauchen nicht zu verzagen. Das beweisen uns die vergangenen 5 Jahre im Chaco.

Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt, der mit verhärtetem Gemüte den Dank erstickt, der Ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen, sei ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; vergiß, mein Herz, auch Seiner nicht.

Und diesen Gott sollte ich nicht ehren und seine Güte nicht verstehn? Er sollte rufen, ich nicht hören, den Weg, den er mir zeigt, nicht gehen? Sein Will ist mir ins Herz geschrieben, sein Wort bestärkt ihn ewiglich: Gott soll ich über alles lieben und meinen Nächsten gleich als mich. — Menno-Blatt, 1936.

Die erste deutsche Zeitung in Amerika.

Es mag nicht allgemein bekannt sein, daß die erste deutsche Zeitung auf amerikanischem Boden nicht von einem Deutschen gegründet und herausgegeben wurde, sondern von einem Amerikaner; von einem hochangesehenen, klugen und berühmten Amerikaner sogar, nämlich von Benjamin Franklin. Die erste deutsche Einwanderung im Staate Pennsylvania und die Gründung der vor Philadelphia, der Stadt der Bruderliebe, gelegenen Vorstadt Germantown gehen bis auf das Jahr 1683 zurück Aber erst Benjamin Franklin, der geniale Erfinder und große Staatsmann, wagte im Jahre 1732 den Versuch, eine deutsche Zeitung herauszugeben die erste in Pennsylvania und die erste in den Vereinigten Staaten. Sie führte den Titel: „Philadelphia Zeitung oder Newspaper in High Dutch." Die erste Nummer erschien am 6. Mai, 1732. Interessant ist die Abonnementseinladung, die Franklin auf der ersten Titelseite erscheinen ließ. Sie lautete: „An alle teutschen Einwohner der Provinz Pennsylvanien. Nachdem ich von verschiedenen teutschen Einwohner dieses Landes bin ersucht worden, eine teutsche Zeitung ausgeben zu lassen und ihnen darin das fürnehmste und merkwürdigste neues, so hier und in Europa vorfallen möchte, zu communicieren; doch aber hierzu viele mühe, große Correspondentz und auch Unkosten erfordert werden: Also habe ich mich entschlossen, denen teutschen zu lieb, gegenwärtiges Spezimen davon heraus zu geben, und ihnen dabei die Conditiones, welche notwendig zu der continuation derselben erfordert werden, bekannt zu machen. Erstlich müsten zum wenigsten, um die unkosten, die darauf lauffen, gut zu machen, 300 stücks können

gedruckt und debitiert werden, und müßte in jeder Township dazu ein mann ausgemachet werden welcher nur wissen liesse, wie viel Zeitung jedes mahl an ihn müsten gesandt werden, und der dan weiters eine einem jeglichen zustellen und die bezahlung einfordern müste. Vor jede Zeitung muß jährlich 10 Schillinge erleget, und davon alle quartal 2 sh. 6d. bezahlet werden. Dagegen verspreche ich auf meiner seite, durch gute Correspondentz(die ich in England und Holland habe, alle zeit das merckwürdigste und neueste so in Europa und auch hier passiert, alle Woche einmahl, nehmlich Sonnabends in gegenwärtiger form einer Zeitung, nebst den schiffen, so hier abgehen und ankommen, und auch das steigen und fallen des Preisses der Güter, und was sonst zu wissen dienlich bekandt zu machen. Advertissements oder Bekanntmachungen, welche man an mich schicken möchte, sollen das erste mahl vor 3 shill. 3 mahl aber vor 5 schill. hinein gesetzet werden. Und weil ich nützlich erachte die gantze Beschreibung der aufrichtung dieser provintz, mit allen derselben privilegien, rechten und gesetzen, bei ermangelung genugsamer Neuigkeiten, darinnen bekandt zu machen; sollte nicht undienlich seyn, daß ein jeder, zumahl wer kinder hat, diese Zeitung wohl bewahrte, und am Ende des jahres an einander heffte; zumahl da solche dann gleichsam als eine Chronicle dienen können, die vorige Geschichte daraus zu ersehen, und die folgende desto besser zu verstehen. Auch wird anbey zu bedenken gegeben, ob es nicht rathsam wäre, in jeder großen Township, einen reitenden Boten zu bestellen, welcher alle woche einmal nach der stadt reiten und was ein jeder da zu bestellen hat, mit nehmen könnte." — Erwählt.

Segen eines Traktats.

In einer Versammlung von Christenleuten wurde über die soziale Frage gesprochen. Zuletzt erhob sich noch einer aus der Ecke und sagte: „Sie sehen in mir einen Mann, der früher ein armer Arbeiter gewesen und jetzt ein wohlhabender Arbeitgeber geworden ist. Ich kenne das Leben und die Not und Entbehrung des Arbeiters aus bitterer Erfahrung; ich kenne auch die Sünden, den Leichtsinn und die Gottlosigkeit, in der die allermeisten Arbeiter dahingehen, in die sie durch eigene Schuld hineingeraten sind, aber oft auch durch die Schuld derer, die sie hart und lieblos behandeln, die es versäumen, sie zu warnen und ihnen aufzuhelfen. Ich muß auf dieses mein Leben der Sünde, des Elends, der innerlichen und äußerlichen Armut und Not mit tiefer Beschämung zurückblicken. Aber noch tiefer und größer ist meine Dankbarkeit, mit der ich meiner Errettung aus diesem Zustande gedenke. Wollen Sie wissen, wie ich zu dem geworden bin, was ich jetzt bin? Als leichtsinniger Handwerksbursche bekam ich einmal zufällig in einer Herberge einen Traktat in die Hände, den ich aus Langerweile las. Ich bitte Sie, auch das mit in Ihre Arbeit aufzunehmen, daß Sie ernste, gute, christliche Traktate und Zeitschriften verbreiten, die einem armen, leichtsinnigen Menschen den Weg zu Gott zeigen können. Wie Gott mich durch eine solch kleine Schrift hat gerettet werden lassen, so will und kann er noch Tausende auf ähnliche Weise aus ihrem Verderben retten." — Erwählt.

Mißernten.

Wir hören viele Klagen über Mißernten in unserm Lande. Bald ist es Trockenheit und Dürre, bald lang andauernde Regenzeit; bald ist es Hagel, bald sind es Heuschrecken, die die schönen Erntefelder verwüsten. Aber das ist nicht das Schlimmste. Wenn Gott die Ernte auf dem Felde verderben läßt, hilft er auf andere Weise, daß niemand verhungert. „Weg' hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht." Er sorgt für uns und bringt uns immer wieder durch.

Das Schlimmste ist, wenn Gott eine Mißernte hat. Er arbeitet an unsern Herzen. Wir sind sein Ackerwerk. Er schickt uns gute Zeiten und will Liebe und Dank ernten; er schickt uns böse Zeiten, damit wir Geduld lernen und Zutrauen zu ihm fassen, weil er uns in Gefahr und Not immer hilfreich zur Seite steht. Aber wie oft hat Gott eine vollständige Mißernte! Das Herz ist so hart wie ein Stein. Er arbeitet zwanzig, vierzig Jahre, das ganze Menschenalter hindurch an einer Seele und findet oft nur Dornen und Disteln auf dem Acker. Lieber Gott, mache uns alle zu einem fruchtbaren Land, in welchem der gute Same aufgeht und reiche Früchte bringt! — Erwählt.

Korrespondenzen.

Stuarts Draft, Va., den 13 November, 1946. Einen freundlichen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Ich will Allen den Frieden Gottes wünschen, welcher wie das Wort Gottes sagt, ist höher denn alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserem Herrn.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend so weit mir bekannt ist. Wir haben sehr schön mildes Herbst Wetter, noch nicht alles verfroren. Die Leute sind fleißig am Korn basten. Etliche sind noch am Gerste und Weizen säen.

Wir hatten einen ziemlich guten Sommer, reichlich gesegnet, viel Ursach Gott zu danken. Wir waren gesegnet mit Diener Besuch durch den Sommer und Spätjahr, viel gesegnet mit geistlicher Speise, und wann wir es genießen und beleben, so kann es wohl viel Frucht bringen.

Bisch. Noah Yoder ud Weib, und Fred. Schlabach und Weib von Arthur, Illinois waren hier auf Besuch, und auch David Miller und Weib von Oklahoma. Die Diener haben uns das Brod des Lebens reichlich ausgeteilt, und waren sehr froh für allen diesen Besuch. Unser Begehren ist, daß alle Christen uns eingedenkt wären im Gebet, sind auch so gesonnen, aber wohl in Schwachheit.

Will beschließen mit dem Paulus seinem Rath: „Darum liebe Brüder seid fest und unbeweglich, nehmet immer zu am Werk des Herrn, dieweil ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." Der Herr sei gelobet für alles Gute.

Ben. D. Yoder.

Hutchinson, Kansas den 6. November. Gruß an den Editor und alle Leser.

Wir sind noch in dem Land der Lebendigen, und danken Gott dafür, der unsere Herzen tröstet, hat uns viel Gutes getan, und vom Himmel Regen, und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude. Apost. 14, 17.

Die Gesundheit ist wieder besser. Der Heinrich Stutzman ist wieder auf, der eine Zeit gelegen war, mit Husten.

Bisch. Daniel Miller und Weib von Colorado Springs waren hier über Sonntag. Er hat uns schön gelehrt mit und durch Gottes Wort. Sie sind nach Hause gegangen den 5ten. Seine Gesundheit ist besser seit sie im Westen wohnen.

Viel Regenwetter haben wir, der Weizen macht Weide für das Vieh, denn ein großer Theil der Äcker sind in Weizen, und war eine große Ernte diesen Sommer. Daß macht uns alle schuldig dem Geber alles Guten zu danken, der uns solch Gutes bescheret hat.

Bisch. J. P. Miller und Weib von Topeka, Indiana waren bei uns, der Bruder hat das Leiden und Sterben Jesu verkündigt, darnach das Brod gebrochen, und den Kelch genommen, denn Jesus sagt: Wenn wir solches tun, dann wird er uns auferwecken am jüngsten Tage.

N. D. Mast.

Der Ruhetag ist eine göttliche Ordnung, welche die Menschen als eine Erquickung an Leib und Seele genießen sollen.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

HE GIVETH PEACE

Rhoda S. Showalter

"Father, sometimes I long that Thou
Would'st lift the curtain
And unveil to me the secret
Of the future years.
My heart grows sad and restless from
Unending conflict—
Long years of separation—dark
Days of doubts and fears.

"There is so much of pain and misery
In the world today,
Everywhere are aching hearts—Ah!
Broken hearts—with grief."
As thus imploringly I cried,
His gentle Spirit
Brought peace to my restless heart—peace
And quiet relief.

But then I thought again, with pain,
Of those bleeding hearts.
"Please, Father, may they know Thee and
Thine own Spirit's voice.
Thou canst bind the broken hearts and
Heal the painful wounds.
Help them in their sorrow to find
Thee and to rejoice."

Again I prayed; but not that He
Should lift the veil.
With gratitude and quiet trust
I bowed in prayer.
Grant patience, Lord, and courage strong
To do Thy will, and
Whether path be rough or smooth,
Enough that Thou art there!

EDITORIAL

When the Lord healed the palsied man, the people who witnessed the miracle were all amazed. Their report was that they had seen "strange things today." Or as another Gospel writer words it: "We never saw it on this fashion."

Turning from the setting of the miracle to the affairs of this present world, we too must say in another sense that "we have seen strange things today" and that we "never saw it on this fashion."

We may turn to many phases of world conditions and our natural conclusion generally is that in national and international matters, in church and home and individual conditions, many things are such that we never saw them before as they are.

We might deplore them. We might even be pessimistic enough to say that we believe things have never been as dark in prospect as they are right now. We will not do that. Enough other people have told us that.

Rather would we wish to encourage our people to lift up their heads and face the problems as real men and women,—like children of the heavenly King,—knowing that He who is the Saviour and would be the Lord of all has power to again do things that are as miraculous as the people in Palestine witnessed.

Many of us, perhaps most of us, have too much come to the conclusion that the conditions as we have come to know them, or think we know them, in the world today are such that they are hopeless to the extent that nothing can be done any more to restore even a semblance of order out of chaos.

We have heard men declaim at length on the apostasy of nations, declaring that the whole world is on the road to ruin. We must admit that as far as we can see, there is reason for this view; but there comes to mind then the old prophet who thought he was the only one left of the faithful and the Lord had to tell him that there were seven thousand who had not bowed their knees to Baal.

We recall too the servant of another prophet who thought the host arrayed against them was overwhelming and it took a vision of things unseen by mortal eyes, to show the young man that the powers in defense of that which was right, were greater than the powers of darkness.

We return to the lesson of the palsied man. We readily recognize and confess that the power of the Almighty has not diminished in the years since the miracle. However, in practice, do we not often show, by our actions and words, that we feel defeated and have given up even before we made an attempt to overcome whatever evil we might have overcome or tried to overcome?

We do not look for an exhibition of physical healing or physical power. We do contend that we should not falter in our belief that the Lord can and will, if people let Him, heal their spiritual paralysis and enable them to walk as men and women should and carry their burdens in His strength. This, after all, is as truly miraculous as a physical transformation could be and of greater importance.

Has it not been your experience, too, that when you came in contact with real conversion, you had the feeling that you had not expected it? Would we admit that we doubt too much the power of God?

May we also venture the statement that to the extent we think it impossible or improbable that sinners turn to God, we fail to do our part to help them find the peace and fellowship He alone can give?

While it may be true that a transformation from spiritual paralysis to vibrant and active life may be new to us to the extent that we, too, would exclaim, "We never saw it on this fashion," our contact and confidence with and in our Master, should be of such quality and degree that we could not possibly think it "strange." —E. M.

"That they may be one."

In the many different churches we evidently have many different beliefs in the One God and Son and Spirit. Naturally we have often wondered what God thinks about the differences of opinion among His children and those who profess to be His children.

No one should have the temerity to take upon himself the task to say who is or who is not a child of God so far as faith is concerned, except where that faith is definitely unsound and unscriptural. However, the words of our Lord in His wonderful prayer as recorded by John are not without weight and import.

We shall not even speculate as to which church is most acceptable to God. We would, however, in this brief editorial, simply point out that although we differ in many respects in what we may call minor things, yet after all, in those things which touch the fundamental principles of our faith, we must necessarily be one to be children of our Father.

Furthermore, any unity that is of value in the sight of God must needs be a unity that is spiritual and godly; even as He prayed: ". . . that they also may be one in us." It must be a unity that is not dissolved when time ends, but goes on and on. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Anna Dora Yoder, daughter of Milton E. Yoder, Grantsville, had an appendix operation at Dr. Glass' Hospital, Meyersdale, Pa., Nov. 11, from which she is recovering satisfactorily.

Church services were held at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., at which Pre. David A. Miller, Weatherford, Okla., preached the principal sermon.

They left for Oklahoma, Monday, Nov. 11, with Ernest Masts and Edwin Masts and children.

Jacob Miller, wife, daughter, and two sons, Stark County, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 10.

Bro. Shem Peachey and family returned home from Arthur, Ill., last week.

Bro. Peachey left again for Harrisburg, Oreg., Nov. 3, where he was called to engage in church work.

Allen Maust, wife, and daughters Barbara and Catherine, Grantsville, were away on a trip to Lancaster County, Pa., and Dover, Del., over Sunday, Nov. 17.

Their daughter Barbara remained near Dover, Del., where she is to teach in a church day school.

Edward Gingerich, wife, and son, Au Gres County, Mich., were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 17, stopping off on an extended trip to points in West Virginia, Virginia, Pennsylvania, and Maryland.

The invasion of scarlet fever in the Cherry Glade region did not develop to

the serious extent that might have been looked for and was limited to four families, in which no cases were very dangerously sick, we are glad to report.

The Maple Glen meetinghouse near Grantsville is under roof. Work has been held back during the weeks of favorable weather because of delays in getting the door and window frames and sash ready on the part of the mill which has the contract to make the frames and sash.

The building committee is to be commended for its persistent, energetic, and successful efforts in securing material for the construction of the house, much of the material being hard to get.

The door and window frames and sash are to be made of virgin white pine, of native or Castleman River growth, which is beyond doubt far superior to that material of common market grade. Practically all of the building material, with exception of asbestos roofing shingles, asbestos siding and composition inside lining, cement, etc., is of home production and manufacture.

When the exterior of the house is fully enclosed work can go on during rough and cold weather. Much or most of the work has been done by local or home labor.

CHANGE OF ADDRESS

John N. Yutzy, Kalona, Iowa, to Pinecraft, R. 3, Box 189, Sarasota, Florida.

A WORD OF THANKS

Having during my present illness received many greatly appreciated tokens of remembrance and good wishes, and being unable to thank each one personally, I wish to use these means to express, at least in part, my gratitude to all. Although I feel utterly unworthy of those kind remembrances, they have probably meant more to me than you have realized, certainly more than I can express. I humbly thank the Lord for these kindhearted friends, and pray that He richly bless every one.

Furthermore, I solicit an interest in your prayers that I may faithfully endure unto the end, and "run with patience the race that is set before . . . [me], looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

Gratefully submitted,
Noah E. Hershberger,
Grantsville, Md.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Someone told this story as having come from regions in the Middle West: A shrewd manager expressed an opinion in the words, "The boss's shadow is worth something on the job." I construed it to mean that when it is known that the one who has authority is present and in close contact with a project, *that presence*, though it may not mean so much in physical labor or assistance, is of considerable value. For what is everybody's concern frequently turns out to be nobody's interest or concern. And the state's, or the church's, or the community's money, frequently it seems, is not thought to be necessarily a matter of prudent and profitable investment like private funds; furthermore, many times those entrusted with authority to act for an organized group forget that they are servants, and not owners or dictators.

But when one is authorized to act in doing some work or business, he should, if qualified, act *personally*, and not by *proxy*. And if not qualified he should not be appointed, or should not have been appointed.

But in the sense of our story, the "boss's shadow" represents his personal abilities and attentions and his personal skill in taking care of difficult and perplexing situations, and many neglects, many defective examples of work or projects would doubtless be avoided if competent, firm, and courageous management were applied.

I had long known of a man who had thought of establishing himself in a well-known and much-needed trade. But not being overconfident in himself he asked advice of a certain minister-farmer, who advised him to go on with the undertaking. But he was advised, additionally, to be diligent, to be at his place of business as constantly as possible, that if he did not have steady custom work, to make articles

to sell, to have on hand whenever wanted by his trade to be established: that he would gain and hold prestige by so doing, as people would see that he could be depended upon to be ready to do repair work at any time, or to have necessary articles to be supplied as needed. Need I add that he succeeded? He had asked for advice; he got it, appreciated it, and used it.

The common man, who does the common things of life *uncommonly well, will succeed.*

Do these comments deal too restrictively with the material things of life for a religious publication? Then let us apply the same principles to spiritual matters: to shepherd a flock *by proxy,* or to *not shepherd it at all* must be recognized as lack of diligence, and lack of faithful attention to duty, and yet more so, than would apply to temporal interests. This applies, also, to family interests: to rear a family *by proxy* is but a poor makeshift; it is far worse than properly constituted oversight over orphans or abandoned children.

The Saviour referred to the shepherd who went forth to seek and bring back the stray sheep: suppose the shepherd had been absent, intent upon other interests, what had been the status of all concerned?

With factors' shadows in mind, what had been the result had Paul been away when his shadow miraculously healed those upon whom it fell? Of course this was a miracle but does not the significance apply to routine, commonplace opportunities, services, and functions?

Most of us lack in achieving ability, but let us be faithful, *faithful,* FAITHFUL!

THE WHOLE BIBLE THE WORD OF GOD

Let me state at once that I am sure that the Bible is the Word of God, with an assurance greater than all other convictions directing my course in this brief earthly pilgrimage. Above all those maxims regulating the practical relations of life born of experience, above those logical deductions from philosophical and scientific premises, I place the clear light of truth shining from the pages of the Bible. The Bible, the Word of God, is my one great guerdon on my homeward journey.

But someone suggests, "You mean, of course, parts of the Bible, omitting those Old Testament myths of a nomadic people and allowing, too, for the haze which must envelop the traditions of early ages." No, emphatically, I am happy to say I do not have to pare and trim and make exceptions and allowances; constant use has taught me to accept the whole Bible as God's Word just as I took the letter I received today as coming direct from my mother in Philadelphia.

Do not err by thinking that by this I mean to offer myself as a ready and efficient interpreter of all parts of the Word, or to suggest that there are no lingering difficulties to be solved. I am happy, however, to recall that with time and an ever-growing familiarity its rich contents and their sweet harmonies, many knotty problems that once appeared insoluble have already melted like morning mists, while the few that remain in no wise impede the sun's rays as they flash from heaven to earth. My belief is not the offspring of a sudden resolution, nor is it due to any determination to take the easiest course or to choose the lesser of two evils,—a course rational perhaps but dishonoring the Word. Rather, it is the outcome of a steady growth of a lifetime and a little knowledge of the Word always being added to and ever enlarging the horizon of life, continually revealing things not known to those who do not feed daily upon the Word, and yet clear as crystal to him who comes as a child to learn from an all-wise loving Father.

This positive belief and clear conviction, however, have not been held without due consideration of the positions of opponents to any such confidence in the absolute authority of the Word. At one time, indeed, some thirty years ago, I paid close attention to the pronunciamentos of sundry critics, and was not a little distressed and disturbed, until I found the key which let me out of the barren country where I had been disconsolately and vainly wandering, through a little wicket gate into a pleasant garden where flowers decked the sward and the trees bore all manner of

pleasant fruits and the people of the land lived in peace, untroubled by the turmoil round about.

It happened on this wise. Finding I was getting nowhere, or rather becoming spiritually mired by the criticisms, I determined at last to take the brave course of settling my difficulties, like an honest scientist, by treating the Bible as I would any branch of science. If I purpose to study botany, or astronomy, or geology, or microscopy, I take an accredited textbook and note the rules, and proceed with my studies, always with the presumption that the rules are right, and that the book is a dependable guide; I resolutely shelve any preconceived notions of my own, and I apply the rules honestly to the matters arising for investigation. In this way, step by step, I make progress and gradually acquire a real knowledge of the particular science, ever finding myself in hearty accord with other scientists working in the same field. If the subject happens to be mathematics, my elective, alas, at college, and my weakest point, I would never think, while still in the kindergarten of this greatest of all sciences, of knitting my brows over all the puzzling symbols and appalling equations so abundant in the later pages, and at once rejecting the book, declaring it is a piece of blessed foolishness, simply because I fail to understand it all.

And yet, some years ago I persuaded a friend at least to read the Bible and give it a chance to speak for itself. He came back in a few weeks, with the remark that he had read it and could make no sense of it. I asked, "What did you read?" and he replied, "Revelation!"

I reached, then, this point, "I will see carefully just what the Bible says of itself, and I will accept its own dictum as my working hypothesis in studying it."

My discovery was wonderful as it was simple and obvious. I found that God was named countless thousands of times in our Scriptures, and that their whole atmosphere is that of heaven stooping down to speak to earth, that literally and emphatically it is declared that "the Lord spake" upwards of five hundred times, that men heard and received His messages, and that He gave audible commands and men obeyed them. To ascertain more directly its claims, I looked up "W-O-R-D," and found it about a thousand times. Why, there is no book in the world so vocal as the Bible!

He also who gave us the Book identified Himself with it as the creative word. "By the word of the Lord were the heavens made; and all the host of them by the breath of his mouth. . . . For he spake, and it was done; he commanded, and it stood fast" (Ps. 33); and "By the word of God the heavens were of old" (II Peter 3). Men of old, with more limited Scripture and with fewer advantages, certainly appreciated their blessings. Job declared, "I have esteemed the words of his mouth more than my necessary food." Would that we today felt as he did about it! Read now Psalm 119, to see how God's law, word, and testimonies, counsels, judgments, and precepts were regarded some three thousand years ago. "How sweet are thy words unto my taste! yea, sweeter than honey to my mouth! . . . The law of thy mouth is better unto me than thousands of gold and silver."

Unto Isaiah, God said, "I am the Lord thy God . . . and I have put my words in thy mouth." Or what is more emphatic than the Lord's solemn asseveration: "As the rain cometh down, and the snow from heaven, and returneth not thither, but watereth the earth, and maketh it bring forth and bud, that it may give seed to the sower, and bread to the eater: so shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it"?

In the New Testament I note Christ's declarations, "scripture cannot be broken," and "Till heaven and earth pass, one jot or one tittle shall in no wise pass from the law, till all be fulfilled" (Matt. 5), as well as His solemn affirmation concerning His own words. Mark 13. Our Lord's weapon of defense against our archenemy, Satan, was "It is written," "It is written," "It is written"; then graciously to us, too, the Holy Spirit has given the same impregnable Scripture He used, "The sword of the Spirit, which is the word of God." The Spirit also declares that "All scripture

is given by inspiration of God, and is profitable" (II Tim. 3).

And lastly, but chiefest of all reasons, Christ the Son of God is Himself the Word, which started to speak of Him when God said, "Let there be light," and resumed again in the new creation when "In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God," and to insure identification, "The Word was made flesh, and dwelt among us."

My course, the only sensible one, was thus made plain; so, like Christian smitten down by Apollyon, my hand grasped the sword of the Word and Apollyon and his hosts scurried away for a time. Trusting it as a child, I applied it, and it worked, and it has continued ever since. In any real sense in which any Christian is a child of God, it is because he has been "born again, not of corruptible seed, but of incorruptible by the word of God, which liveth and abideth for ever. For all flesh is as grass, and all the glory of man as the flower of grass. The grass withereth, and the flower thereof falleth away: but the word of the Lord endureth for ever."

Right at this juncture let me add a greatly needed word of caution. This heavenly Word will not yield its sweets unless it is handled with due reverence. He who would "treat the Bible as any other book," as some men glibly, and it seems almost flippantly, say, would better never open it, for he will find no food, no treasure,—the Spirit will have left its pages. Let this fundamental rule be graven on the tablets of the heart, "Ye that fear the Lord, trust in the Lord" (Ps. 115), "that thou mayest learn to fear the Lord thy God always" (Deut. 14).

Taken from *The Whole Bible the Word of God*, in *A Scientific Man and the Bible*, by Dr. Howard H. Kelly, published in 1925. Dr. Kelly was a surgeon of world-wide reputation and a noted member of the faculty of Johns Hopkins University, Baltimore, later Emeritus Professor in the same University. Two abstracts, to complete this treatise, are to follow this. —J. B. M.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. It is a long time since I wrote last. It is warm today. Church was at Jake Burkholder's. What is my credit? A Herold Reader, Edna J. Hostetler.

Dear Edna:—You have credit for 22c. —Susie.

Grabill, Ind., Nov. 13, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is pretty cool. We will finish husking corn this week. What is my credit? I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer:—You have credit for $2.78.—Susie.

Plain City, Ohio, Nov. 10, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cold. What is my credit? A Herold Reader, Paul Yutzy.

Dear Paul:—You have credit for 38c. —Susie.

Choteau, Okla., Nov. 3, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I learned Psalm 134 and nine Bible verses in English, and five Bible verses in German and one verse of song. Will close with best wishes, Mary Ellen Yoder.

Wyoming, Del., Oct. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. It is warm here. I would like to have a Bible Story. What are the prices of Bible Stories? What is my credit? A Herold Reader, Elizabeth J. Yoder.

Dear Elizabeth:—Bible Stories are different prices. We have one for 73c. You have credit for 88c.—Susie.

Esau wept because he had lost the blessing, not because he had sold the birthright. Men mourn for the evil that sin brings, not for the sin which brings the evil.

RELIEF NOTES

Special M.C.C. Session Convenes in Interest of European Mennonite Refugees

The Mennonite Central Committee and the members of its Mennonite Aid Section met in joint special session in Chicago on Oct. 31 for the purpose of determining what can be done to assist the Mennonite refugees in Europe who desire to migrate and find new homes. There are an estimated 10,000 such who look to the North American brotherhood for guidance and assistance in finding a new home with opportunity for community and church life in line with their traditional Christian faith and practice. A considerable group of these have already fully committed themselves as desiring to go to Paraguay. The colonist groups in Paraguay have expressed their willingness and readiness to receive up to 1,000 of them and to provide for their resettlement and rehabilitation after arrival in Paraguay without further outside help. The government of Paraguay has assured these groups of entry permits.

The Chicago meeting approved the recommendation of its Special Study and Planning Committee that a separate organization, "Mennonite Resettlement Finance, Inc.," be set up as a subsidiary to M.C.C. for the purpose of aiding and assisting in the migration, location, resettlement, and rehabilitation of Mennonite and other individuals or groups served by the Mennonite Central Committee. The new organization will not be a fund-raising organization, but will function as a trustee of funds authorized and raised through M.C.C. channels and under principles and policies outlined by the Mennonite Central Committee and will receive, manage, disburse, and recollect such funds. Eight brethren were appointed as a Board of Directors of Mennonite Resettlement Finance, Inc. —E. C. Bender, 1711 Prairie Street, Elkhart, Ind.; J. W. Warkentin, Hillsboro, Kans.; William Snyder, Akron, Pa.; Elvin R. Souder, 210 E. Broad Street, Souderton, Pa.; H. J. Andres, Newton, Kans.; C. A. DeFehr, 78 Princess Street, Winnipeg, Man.; Winfield Fretz, North Newton, Kans.; and C. L. Graber, Goshen, Ind. The Chicago M.C.C. meeting approved proceeding with an initial migration of up to 2,000 European Mennonite refugees to Paraguay, which same is to be facilitated as promptly and as economically as can be arranged. Constituent group representatives present assured the co-operation of their groups with the necessary financial support. Plans were outlined and approved for promptly assembling a total of $400,000 to be available as may be needed to facilitate this initial movement to Paraguay. Seventy-five per cent of this total is to come from funds contributed by the several constituent groups and the remaining portion assembled from individuals or groups on a participating ten-year certificate of loan basis. Present indications are that the movement may take place by January, 1947. The necessary funds likely need to be made available during the December 1-April 1 four-month period.

* * *

Relief Briefs

Fred Troyer and Harold Liechty left New York, Nov. 5, on the S/S "Gudrund Maersk" for France, where they will begin work on the Builders' Unit.

Bro. and Sister Jacob H. Clemens left Brooklyn, N.Y., for Alexandria en route to Ethiopia on the "Terre Haute Victory," Nov. 5.

Ada Showalter, Mrs. Dorsa Mishler, and Truman Diener left New York on Nov. 6 on the "Marine Carp" for Ethiopia.

John Oyer, Arthur Smucker, Elon Eash, Harold Weaver, Marvin Wasser, Jonas Klassen, and Frank Shirk left New York on the S/S "John Erickson," Nov. 7, for France, where they will join the Builders' Unit #2. Sailing on the same ship is Mrs. Orlo Goering bound for France and Bro. and Sister Delbert Gratz destined for the French Zone in Germany.

Atlee Beechy leaves from New York for Amsterdam, Nov. 9 to succeed Howard Yoder as director of Northwest European Relief.

Esther Detweiler and Bertha Fast returning from a two-year term of service in Italy arrived Saturday, Nov. 2, in New York.

Robert Smith and J. Wilmer Heisey arrived in the Philippine Islands, Nov. 2.

Relief worker appointments made by the Executive Committee on Nov. 1 are: Ralph Gunden, Goshen, Ind.—Austria, and William Gibboney, Pleasantville, Ohio—Puerto Rico.

C.P.S. NOTES

Discharges

Selective Service advises that all men inducted in 1945 are eligible to take their physical examinations and submit their applications for discharge immediately. None of these men eligible for discharge will be allowed to take furlough prior to their discharge. Discharges are to be effective Dec. 10, 1946. This development brings Civilian Public Service population down to a comparatively small figure. It will leave 145 men under Mennonite Central Committee administration, 34 under the Brethren Service Committee, and a small number in camps under Government administration. A total of approximately 205 men will remain in C.P.S. after December discharges are effected.

Released November 8, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Experiences in a Clothing Center—France

"During the past month we have been very busy in the clothing depot preparing the winter supply orders for the colonies as well as numerous winter orders for special institutions. The experiences of clothing distribution are varied, to be sure. We have seen those come to us so dirty and ragged that one feels as if they must be reclothed right here in the depot, but of course that is not according to our system and not advised as being the correct procedure. Some are so very thankful for what is given them. One instance which impressed me was a small twelve-year-old boy to whom we gave a suit of clothes. Although the trousers were too long, he looked up with a broad smile on his face and said, 'I'll find someone who will shorten them for me, merci muci,' and went on his way rejoicing.

"There are others who admit their disappointment when they tell us that what they received is not worth their time and effort. One lady was so vexed because her clothing was not all new as she had expected that she pushed the package back on the table and went away without any package. Such cases are very rare. One never feels so sorry for such cases as for those who are in great need."—Madeline Garber.

With Refugees in Italy

"I have been working in Leuca for nearly six months. Recently I began to ask myself, 'Is it worth the effort?' The problems are many and could be discussed at great length. The principal ones are these: (1) Friction between various departments in U.N.R.R.A. and between the policies of U.N.R.R.A. and other groups. (2) The attempt to administer fairly such services we have to render in the face of a determined effort by many to divert these services to their own ends. (3) The attempt to maintain a sound physical, mental, and spiritual balance in an atmosphere which is unbalanced. The refugee is not normal and life among them inclines to abnormality in all concerned.

"Some parts of the work are encouraging. The work with certain groups preparing to emigrate has been quite satisfying. It promises much for the future. Perhaps the largest work we accomplish here is to be the unbiased friends of many people, to whom they bring their ideas and to whom they can talk freely. We are glad to have many fine persons as our good friends here.

"Here, as in C.P.S., one of the things which is in our favor is the fact that we are receiving no pay for our services. It is hard for these people to understand how anyone can do such services willingly for no pay. It increases our effectiveness in many ways. It is very hard to estimate what effect we are making as Christians in an entirely Jewish group. The people are either violently Jewish nationalists or Jews who have lost all religious or national feeling. The Christian message should appeal to them, but we wonder.

"The work is trying and often discouraging. The isolation of our location makes any diversion almost impossible so that the problem of relaxation is also difficult. But I personally intend to continue as long as it appears that I can do anyone any good. Only when I cannot help will I ask to go to another place."—Howard Blosser.

* * *

MATERIAL AID

A news release some time ago indicated that cash contributions for relief should be channeled through the respective Conference Treasurer. The Conference Treasurer in turn

was to forward the donations to Akron with instructions as to where the money was to be used.

In the news release of Nov. 1 the statement was made, "If you should desire to have your blankets puchased in this manner, cash contributions may be sent directly to Akron Headquarters." In the light of the first release it should have stated that anyone wishing to contribute cash for the purchase of blankets should send the cash contribution to the Conference Treasurer, who would in turn forward it to the Akron office for that purpose.

We encourage our constituency to send their relief contributions through their Conference Treasurer. We hope that this will clarify the contradiction in these two releases.

* * *

In recent weeks information has been released concerning the names of needy Mennonite families whose names have been forwarded to this office by our workers in Central Europe. It was our suggestion at that time for our people to ask for these names and send to these families eleven-pound gift parcels as a "plus" relief effort.

Additional lists totaling approximately 3,500 names of Mennonite families in Germany have now been received. This brings the total number of names received up to 4,500. Approximately 1,000 of this number have already been sent to persons requesting them.

In light of the new lists received, we would encourage the sending of only one package to the same address. It would be our suggestion to send two packages to two different families rather than two parcels to the same address. If additional requests are received from these families, they should be referred to the Akron office in order to avoid duplication.

We would like to again emphasize this project as being an extra effort above the other relief work being carried on. In this way we can give a personal witness to our brethren over and above that of our general relief program.

* * *

Personal Needs

Secretarial and clerical workers are needed at the Mennonite Central Committee office at Akron, Pa. A secretary who can readily translate from German to English and vice versa with proficiency is urgently needed. If you are interested and feel the call or if you know of someone interested in this service, write immediately to Richard Ebersole, M.C.C., Akron, Pa. State experience and training, age, church affiliation, name and address of pastor, and names and addresses of three references.

There is need for a construction foreman who would be able to take the initiative in general upkeep and repair of the present buildings at the La Plata Unit in Puerto Rico. The job would include the supervision and construction of various small buildings. Anyone interested should write to J. N. Byler, Director of Relief, M.C.C., Akron, Pa.

* * *

News Briefs

Raymond C. Schlichting, controller, returned from Europe, arriving in New York on Nov. 9.

Atlee Beechy, who is to succeed Howard C. Yoder as over-all director of Mennonite relief in Europe, arrived in Amsterdam, Holland, on Nov. 10.

Three workers sailed from New Orleans for the Philippine Islands on Nov. 11. They are: Nora Eschliman, Irene Eschliman, and Bertha Eshleman, R.N.

Lois Kreider, Irene Bishop, Lowell Troyer, and Peter Bartel, all assigned for work in Germany, left Newport News, Va., on Nov. 12. On the same vessel was Howard Weaver, who will join the Holland Builders' Unit.

Margaret Janzen, R.N., Doris Garmatter, R.N., and Pauline Knight left New York on Nov. 14, and will become a part of the Unit in Italy.

Abram Dueck, a Mennonite young man from Curitiba, Brazil, visited the Akron Headquarters on Nov. 14, en route to Hillsboro, Kans., where he plans to study at Tabor College.

Released November 15, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Men talk of "universal brotherhood" and reject God and the Father.—Sel.

SHALL WE FEED THE LITERATURE HUNGRY?

John Andrew Hostetler

Many reports have come out of Europe and the war-stricken areas indicating that there is a wide hunger for good literature particularly for Bibles and Christian books. I have been much impressed with the opportunities for widespread distribution of literature as well as producing good and appropriate literature in areas where the Lord has called our people to serve in the missionary and relief program. Judging from reports which come from war prisoners camps, and from Germany, Poland, and other European countries, the Mennonite church would do well to consider or perhaps send into that area a new kind of relief worker (relief for the literature hungry) who would feed hungry minds and hearts before they fall for communism, fascism, or something else. Such a missionary-worker would need to use principles of strategic methods and not rely on mere house-to-house evangelism or colportage.

Dr. Laubach, speaking of the rising tide of literacy, says: "The tide will be rising —before we are ready. A billion (a thousand million) people, over half the human race, will be surging in upon us like a tidal wave before we are ready... Are we going to give them that reading, or who? Will it be clean or not? Will they be flooded with the message of Christ or with atheism? Will they read love, or hate? Whatsoever is sown in their minds, the world will reap... We may expect within fifty years that five hundred million new readers will step out of the silent ranks of illiteracy— and speak for the first time. That is the most stupendous, the most arresting, the most ominous fact, perhaps on this planet. Nothing can stop it now. Everybody is flooding the unthinkably vast multitude with reading—everybody except the church."

Europe will slowly return to a more or less normal condition and in the near future it will be reasonable to expect that many missionaries will return to their fields of labor in the various parts of the globe. But what about Europe as a mission field? As a Mennonite church we have no missionaries there, yet we want to share with them our Gospel and the Christian way. The nationalist spirit before the war was already strong and it may now be even stronger. The prejudice against foreign missionaries may be extreme which will make direct mission work very difficult. But great masses of people can be reached through literature. Literature is needed which deals with the fundamentals of the Christian faith in non-technical and simple terms. As a Mennonite church we have a heritage and a faith which needs to be expressed to folks who need and who are looking for hope in the world. Thousands upon thousands who are homeless and friendless are asking, "Is there any use," "Is there any hope for us?" If Laubach is correct then the tide of literacy is rising very rapidly. People everywhere are reading and seeking for something which satisfies. What are they getting? What are we giving? What will be our answer as a church to this great door of opportunity?

How can this great challenge be realized and this goal reached? How this can be accomplished may not be clear to us now. but as a missionary and relief-minded people it ought to be a concern of us all. Perhaps someone should be assigned to start working, studying, praying, and exploring needs and opportunities in this area. Such a person might study methods of working with the indigenous Christian and evangelical folks already in the several areas of Europe. The field of writing and distribution of Christian literature needs to be recognized as an integral part of the whole Christian enterprise.

Some of our present evangelical literature in the form of tracts will need to be translated. Other tracts and forms of literature will need to be written which is adaptable for the various groups and countries of Europe. The literature needs to be in such language that the people can understand, and furthermore it would seem advisable for such person to be in close touch with the life of those for whom the literature is intended. The God-sent person who enters this work will want to familiarize himself with the organizations and Bible societies who are already doing a good work. He will need to have contact

with the native Christian evangelicals and will want to write that which is simple and appropriate for the recipients. This may mean time spent in writing as well as studying and supervising distribution on the field.

We have a great and promising opportunity to bring the message of Christ to thousands who are hungry for peace, love, joy, eternal hope, and victorious living. What will be our answer?

via Mennonite Central Committee.

SAILING WITH CAPTAIN DAN

Leslie Blake

The twins, Bob and Rodney, lived for the summer in a cottage at Horseshoe Beach. All day long they played on the beach or in the little creek that ran along the sand to the ocean. Mother let them wade in the water up to their knees all they wished, but beyond that she was afraid of the undertow; so they had promised her they would not go in any further unless she or father were with them.

The other boys who played on the beach laughed at them. Their mothers had told them the same thing, but they would run out way up to their shoulders, then dry out their bathing suits on the beach, and they teased the twins every chance they got.

Some of the other boys who had been there years before told them, "That's Captain Dan's boat. He has been away two months but he will be coming home soon. It won't do you any good, though; he never lets any boy go out with him. He never pays any attention to us."

A few days later, as the boys were playing in the creek, some of the older ones came along.

"Oh, see mother's dear little sissy boys!" cried one. "Look at the curls!" cried another, lifting imaginary curls from Rodney's head.

He drew back, flushing angrily, but just then a calm, cool voice said:

"That will do. Big boys like you should be ashamed to pick on smaller ones."

"Aw, but they are so sissy, Captain Dan," protested one of the largest of the boys. "They don't dare go out above their knees because they promised their mother not to."

Rodney saw a tall, sunburned young man of about thirty-five, who was smiling pleasantly. As the big boy finished speaking he turned toward the twins.

"What have you to say for yourselves, boys?" he asked.

Bob flushed. "It is true," he answered. "We promised mother, and dad says a fellow always keeps his promises."

"'Good," said Captain Dan heartily. "And do you always mind as well as this?"

"Yes, sir," answered Bob, sturdily; "dad says it is only a coward who does not mind those he knows are wiser than he is, and mother knows."

Captain Dan's eyes softened as he looked on the faces raised to him.

"Many times," he answered, "little bears, tigers, rabbits, birds, and all wild life have saved their lives by following that principle. I wonder if you would like to go out on the bay with me? If your mother will let you go, I will take you."

While they were gone, Captain Dan turned to the bigger boys. "You thought it strange I have never taken you out sailing," he said, "but you have the answer now. I have watched you summer after summer as you have been here, growing more and more disobedient and foolhardy about little things, and making fun of the boys who tried to follow the cautions of their parents. You have often succeeded in getting them to be as foolhardy as yourselves, but the shoe is on the other foot now. No boy sails with me who will not mind instantly and unquestioningly. That is why those new boys are going on my boat and you are staying on shore."

He turned to the boat as the twins came racing joyfully along the beach, and soon the three went out in the water of the bay, leaving a dozen crestfallen boys on shore, who realized that, too late for a summer's pleasure, they had learned why they did not sail with Captain Dan.

—Advance.

An old man had gone to California to see his sons who had become rich. On being asked to go to the theater, he said he had traveled far, but not far enough to forget his principles.

WORLD CALL

I planned an ultramodern home when priorities were lifted . . .
But a Belgian citizen whispered, "I have no home at all!"
I dreamed of a country place for the pleasure of my children . . .
But a Jewish lad kept saying, "I have no country!"
I decided on a new cupboard right now . . .
But a child of China cried out, "I have no cup!"
I started to purchase a new kind of washing machine . . .
But a Polish woman said softly, "I have nothing to wash!"
I wanted a quick-freezing unit for storing quantities of food . . .
But across the waters came the cry, "I have no food!"
I ordered a new car for the pleasure of my loved ones . . .
But a war orphan murmured, "I have no loved ones!"
I planned a stained glass window above the choir stalls . . .
But a Chinese pastor murmured softly, "My church has no walls!"

—By Mayme Gardner Miller, in "Congo Missionary Messenger."

KINDNESS AND CONFIDENCE

A rough-looking man brought his son into a school, saying, "I have brought my boy here, and would like to see if you can do anything with him. I confess, he is more than I can manage. Of all the stubborn boys I knew, he is the worst."

One day, as the teacher was passing along by the desks, he laid his hand kindly on his shoulder; but the boy shuddered, and shrank from him. "What is the matter, Henry?" asked the teacher. "I thought you were going to strike me." "Why should I strike you?" "Because I am such a bad boy." "Who says you are a bad boy?" "Father says I am a bad boy, and Mother says so, and every one says so." "But you are not a bad boy; at least I think so; and you can be as good as any one. Ask God to help you be good, and you will succeed." The poor boy's eyes filled with tears. He was not used to such kind words; and when his teacher left him, he thought, "Can I be a good boy when every one says I'm so bad? But he did not say I am bad: he said I could be a good boy, I will be a good boy." From that time, a marked change was observed in the boy. He took a great deal of interest in his studies, and made rapid progress. His school fellows soon learned to love him. He grew up to be a great and good man, and became governor of one of our largest states.

—Cyclopedia of Illustrations.

SETTLING A CONTROVERSY

In one of our prominent California Colleges, a Christian young man was studiously preparing himself for his chosen career. In this same College were a number of students who did not believe the Bible and they eagerly embraced every opportunity to ridicule the Word of God.

One of the professors in this school often took part in the religious discussions and he sought to rob the Christian youth of his faith in God and in God's Word. On one occasion, after a severe tirade of abuse had been heaped upon the Bible and its defender, the professor suddenly declared: "The only way to settle this matter is for this Christian boy to write an article in defense of the Bible and its teachings, and I will choose another from the class to present the other side." The professor, of course, was careful to select one whom he thought capable of refuting any argument that his opponent would advance.

The date for the contest was set. Both students set themselves to the task before them with zeal and determination. The Christian youth sought divine guidance and wisdom as he searched the sacred pages.

The unbelieving student read the Bible more studiously than he had ever thought of doing; in fact he found himself poring over the Book far into the night, as he sought for evidence to prove the Bible untrue and contradictory. The more he read, the more insecure seemed this position and a heavy burden began to weigh upon him.

The day of the contest finally arrived. The classroom was filled to capacity with an expectant crowd. After the usual preliminaries, the unbelieving professor called on the Christian youth to take the floor and present his findings. With calm fortitude, born of humble dependence upon the God of the Bible for his help, he walked bravely to the platform and read his paper which was composed largely of quotations from the Book itself. He made few comments.

The professor now proudly called upon his favorite student to read his paper in refutation of the preceding article. Intense silence gripped the audience as the champion of infidelity walked briskly to the front of the room. He too faced his professor and fellow students with unusual calm as he said in substance: "Honored Professor and fellow classmates, I thought it unnecessary to prepare a paper on the issues at hand, and will therefore give you orally the result of my investigation.

"First, let me assure you that I have spent many hours searching through the Bible, in a most exhaustive manner, for evidence of its untruthfulness: I sought diligently for possible contradiction but found none. That you may know how thorough was my search, I will say that I read the New Testament through three times and the Gospel of John sixteen times. The more I read and studied the Book, the more I became convinced that it was not of mere human origin. So sublime and so searching were the statements of the Bible that a feeling of condemnation crept over me. I seemed to be reading a Book written directly to me and for me. I became convicted, saw my sin and folly, and I am now a firm believer in the Bible as the Word of God. Not only do I believe the Bible to be the Word of God, but I have accepted Jesus Christ as my personal Saviour."

The reader may well imagine the electric effect of this young man's confession upon that body of students as well as upon the suave professor, who had counted so much upon the deefnse. The audience was thunderstruck and dumb! After a painful silence, during which the professor collected his composure, he quickly dismissed the gathering.

Friend, have you, like this young college student, read the marvelous Gospel by John sixteen or even six times? Have *you,* like this young man, discovered *your* "sin and folly"? God's Word declares, "All have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23). Since you and I have sinned we need a Saviour and how wonderful to read in this same Book that "Christ Jesus came into the world to *save sinners*" (I Tim. 1:15). "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

O friend of eternal destiny, permit one who loves your soul to warn you that death and judgment lie across your very pathway. Every tick of your faithful watch brings you nearer to eternity. How swiftly days, months, and years pass by! You may fight against these inexorable laws of nature but God's Word declares "there is no man that hath power . . . in the day of death: and there is no discharge in that war" (Eccles. 8:8). Oh, be wise and for your own sake and safety "flee from the wrath to come" (Matt. 3:7). "He that believeth on the Son hath everlasting life." The Saviour graciously invites you to come and declares, "Him that cometh to me I will in no wise cast out" (John 6:37). Will *you come?* All heaven awaits your decision and welcome.—C. U., in "Faithful Words."

KINDNESS AND TRUE NON-RESISTANCE

A slave, who had by force of his sterling worth risen high in the confidence of his master, saw one day, trembling in the slave market, a negro whose gray head and bent form showed him to be in the last weakness of old age. The slave implored his master to purchase him. He expressed his surprise but gave his consent. The old man was bought, and conveyed to the estate. When there, he that had pleaded for him took him to his own cabin, placed him on his own bed, fed him at his own board, gave him water from his own cup; when he shivered, carried him

into the sunshine; when he drooped in the hut, he bore him softly to the shade. "What is the meaning of all this?" was asked. "Is he your father?" "No." "Is he your brother?" "No." "Is he then your friend?" "No, he is my enemy. Years ago, he stole me from my native village and sold me for a slave: and the good Lord has said, 'If thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head.' "—Selected.

"I THOUGHT I WAS SAFE"

Edwin Raymond Anderson

It occurred at one of the small villages that nestle along the rugged Atlantic coast line. One of the natives had set forth one afternoon in a small fishing lorry, against the advice of the weather-beaten "salt-tar," who solemnly watched him set off. "A storm is in the offing, and your vessel is frail," said he; but alas! his words were gayly laughed away in the reckless flurry of youth.

But the swift following hours brought the words out from the place of advice and into the solemn position of certainty; the clouds lowered and the rain began to fall to the mournful dirge of the sobbing coast wind. Anxiously we gathered at the jutting rocks straining to catch a glimpse of the small lorry through the sudden, yet heavy, mantle of rain and darkness. The moments seemed as agonizing hours, ere one of the watchers gave an awaited shout. A thrill of relief shot through us, as we hurried along upon the jagged rocks to where the broken hulk of wood and sail began to be dimly seen. Two of the watchers bravely plunged out into the foaming waters to rescue the still form which had sunk to the deck of the tangled mass. Brought to shore, beaten and battered into helpless weakness by the fierce lashings of that quick storm, his eyes misted in pain and numbness; his lips trembled to carry to our sharpened ears, the solemn message—"Ole Harvey was right. I—I thought I was safe!"

God's day of grace has now carried through many a tide of time, dear reader, holding forth its blessed hand of salvation to a sin-weary, folly-broken, world, because He is "longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance" (II Pet. 3:9). He desires that poor, sinful hearts should find their eternal refuge in His pleading arms, sheltered beneath the crimson flood of Calvary, ere the thunders of righteous judgment shall at length fall. But, reader, it shall not tarry, and grace shall soon reach its last precious tick. And then! how broken shall be the many crafts of life that have callously set forth upon the foaming waters of crossing life—heedless, scoffing, mocking! Condemned by their bitter rejection of His blessed Son, the mists and the rain shall surely fall—and oh! the unutterable anguish of a Christless eternity, where remorse o'er willful blindness shall burn as a billion terrible candles!

Dear reader, your craft of life may be very trim with the things of this poor, befogged world, every line breasted to the bow of worldly plaudit and achievement, every sail trimly set forth the illusive breathings of a vain self and a gaudy flesh. But the sin that has kept it away from true refuge in Christ shall at length condemn it; "when lust hath conceived, it bringeth forth sin; and sin, when it is finished, bringeth forth death" (James 1:15)—the fateful stripping of every mast beneath the flames of everlasting torment. Matt. 25:41, 46.

Hark to the voice of Him who "knoweth the cloud signs"—"I said therefore unto you, that ye shall die in your sins: for if ye believe not that I am he, ye shall die in your sins" (John 8:24)—the Lord Jesus Christ's own word for your solemn attention, your deepest warning. Judgment shall beset every sinful bark and, "He that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him" (John 3:36). How awful the everlasting portion of holy wrath!

Ere you set out upon your many sailings upon the affairs of this life, consider this solemn question, dear reader—"What think ye of Christ?" Yea, and what is your relationship with Him? "He that believeth on him is not condemned: but he that believeth not is condemned already, because he hath not believed in the name

of the only begotten Son of God" (John 3:18); which side of "believeth" are you on? This alone shall determine your state in eternity. Oh! may you now realize the solemnity of the issue and have no rest until you wholly come to the blessed place of "repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ" (Acts 20:21), deeply realizing that, "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God" (John 3:3). Heed now Him that saith: "Verily, verily, I say unto you, He that believeth on me *hath* everlasting life" (John 6:47), and thus find your eternal refuge beneath His Calvary-pierced arms!—Selected.

KINDNESS REPAID

When the country was newly settled, an Indian came to the inn at Litchfield, and asked for a night's shelter, saying he had nothing to pay. The hostess drove him away; but as the Indian was retiring sorrowfully, a man who was sitting by directed the hostess to supply his wants. As soon as his supper was ended, the Indian thanked his benefactor, and said he would some day repay him. Several years afterwards the settler was taken prisoner by a hostile tribe of Indians, and carried off to Canada. One day, an Indian came to the white man, and, giving him a musket, bade him follow him. The Indian never told him where they were going, nor what was his object; but day after day, the captive followed his mysterious guide, till one afternoon they came suddenly upon a beautiful expanse of cultivated fields, with many houses among them. "Do you know the place?" asked the Indian. "Ah, yes! it is Litchfield." "And I," the Indian exclaimed, "am the starving Indian, on whom at this very place you took pity. And, now I have paid for my supper, . . . go home."—Cyclopedia of Illustrations.

Man's order: "Seeing is believing."
God's order: "Believing is seeing."
John 11:40.

Many pray like boys that knock at doors and then run away.—Sel.

WHISKERS

We sometimes wonder whether God might have made a mistake when He created man with whiskers growing on his face, for this day and age of the world, as we see that many men must shave every day in order to be presentable to the public, considering how much time is required for this purpose, daily, time for which we must give an account. And some Christians don't have time for devotional services, even; or give only short, skimpy service, but they *must* shave.—A Brother.

PROVEN SELFISHNESS

A plate of apples was being passed to some children, when a little girl took a fine red one. Her next neighbor exclaimed, "How greedy you are to take the largest! I meant to take that myself."—Anecdote.

KEEPING A SECRET

Charles II of England, when importuned to communicate something of a private nature, said, "Can you keep a secret?" "Most faithfully," returned the nobleman. "So can I," was the shrewd answer of the king.—Anecdote.

An Athenian, who was hesitating whether to give his daughter in marriage to a man of worth with a small fortune, or to a rich man who had no other recommendation, went to consult Themistocles on the subject. "I would bestow my daughter," said Themistocles, "upon a man without money rather than upon money without a man."—Percy.

You must not expect to toil for the prince of darkness all your life and then sup with the Prince of Light. . . . You cannot go from Delilah's lap to Abraham's bosom.—Sel.

"Jesus saith unto her, Said I not unto thee, that, if thou wouldest believe, thou shouldest see the glory of God?"

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Nov. 18, 1946.

Dear Editors and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—". . . All flesh is as grass, and all the glory of man as the flower of grass. The grass withereth and the flower thereof falleth away: but the word of the Lord endureth for ever" (I Pet. 1:24, 25).

Bro. Earl Maust is at present holding meetings with the brotherhood in Lewis County, New York.

Bro. Emanuel Swartzentruber expects to leave this week for Middlebury, Ind., for the same purpose.

Bro. Tobe Schrock, Clarksville, Mich., was here to hold communion for the Pigeon Mennonite Church.

He was at our church yesterday morning and gave a talk on the Michigan Bible School at Fairview, Mich., this winter, then preached a sermon on the theme, "The Love of God." He had these services before Sunday school.

The sewing circle gave a report; among other items it was reported that 2,224 pounds of bedding and clothing were sent to M.C.C.

The youth's missionary club also gave a report on raising sugar beets. The beets are not all in yet, but they are doing quite well.

The children's quarter earnings were also reported. They also did quite well.

When we think of the great number of people who are suffering and in need, in the latter sense in both body and soul, it behooves us to do what we can for them.

Bro. Osa Slabach, wife and son, of near Goshen, Ind., called on the writer and wife one day last week on their way to Ontario, Canada.

The deer hunting season opened for this state on the fifteenth. The writer's nephews, David, Elam, and Dan Smoker, and David M. Stoltzfus, from Lancaster and Berks Counties, Pa., stopped here a little while on their way to Fairview to hunt. Quite a number from here went, too.

Joe Shetler, Jr., and wife and David Swartzendruber and wife are leaving today for Iowa to attend the Christian Hochstetler golden wedding anniversary.

Dea. Joe Shetler and wife, who have been in Iowa all summer, are expected home soon.

Our afflicted ones seem to be about the same as formerly reported.

Communion was held for Bro. and Sister Joe Albrecht and Mrs. John Gunden.

George Swartzendruber and Jewel Dutcher were announced to be married and the wedding has been announced for Friday evening at the church, with a reception to be held at his brother Lloyd's place in town, the same evening.

A colored family from Chicago, members of the Mennonite Church, by the name of Lark (he is a minister), expect to be here next Lord's day.

We expect to have an all-day meeting on Thanksgiving Day. Some of the Arenac people are on the program.

There was a serious automobile accident near here Sunday evening, in which a man and his wife were killed and several others seriously hurt. Some of our neighbors were involved in it. It was a case in which a car ran out upon the main highway without stopping.

Our local paper has accounts nearly every week of some such accidents somewhere in our county.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 35 15. Dezember, 1946. No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Süße Botschaft.

Ei, was war das für ein Zeichen,
Das die Hirten dort gesehn?
Lichtgestalten, sondergleichen!
Kommen aus des Himmels Höh'n.
Tröstend nun der Engel spricht:
„Friede" — fürchtet euch nur nicht! —

Ich verkündige euch Freude!
Allen widerfahre sie.
Christus ist zur Welt geboren,
O, welch selge Harmonie!

Dieses sei nun euer Zeichen:
In der Kripp' auf Heu und Stroh,
Werdet ihr den Heiland finden.
O, wie sind die Hirten froh!
Ob der Botschaft, die bei Nacht,
Ihnen freundlich ward gebracht.

Und alsbald ward bei dem Engel,
Ein unzählbar großer Chor.
Lobten Gott, den Allerhöchsten;
Und dann stiegen sie empor.
Süße Botschaft ward gebracht,
Uns auch in der heiligen Nacht.

Editorielles.

Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen tut. Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den Herrn meine Seele. Ps. 103, 20—22.

Durch einsame stille Stunden dürfen wir vernehmen aus dem heiligen Wort Gottes, des Herrn große Herrlichkeit. Seine theure unaussprechliche große Liebe lernen wir recht verstehen, wenn es auch zu Zeiten sein muß durch schweres Herzleid. Die stillen Stunden zeigen uns wie viel und wie oft wir es verfehlt haben die Natur zu kreuzigen, und uns dem Heiland voll ergeben. In stillen Stunden ließ der Herr uns sein Licht leuchten, gleich wie dem Joseph in dem Gefängniß. Die manche hellen Sonnen strahlen des Heiligen Geistes, welche immer wieder neuen Trost und Hoffnung bringen, mit neuem Mut und Ernst den Sohn der Herrlichkeit klar machen zu denen, die das Heil in Christo suchen. Schauen wir zu Ihm mit einem feuchten Blick des Auges, so weicht der armen Seele ihre Last und Qual, und die heiligen stillen Stunden gaben manchen Trost zur heiligen Pilgerfahrt. Und wenn wir suchen unsere Herzen erfrischen nach solcher Art, so wird des Heilands Gnad klar und offenbar. Drum in den Stunden der Liebe, worin wir uns allein verweilen mit Gott, ganz einsam und fern von der Wüsten-Weltgetriebe, so leuchtet für die Heiligen ganz nahe ein seliges Morgenrot.

Wenn sie sagen Jesus ist in der Wüste so sollen wir nicht hinaus gehen ihn zu suchen; und wenn sie sagen er ist in der Kammer so sollen wir es nicht glauben. Es hat solche, die ihren Heiland suchen in der Wüste, sie nennen sich Mönch, (Monk) wie auch andere, sie verlassen Haus und Heimat, Freundschaft und Alles, wollen allein in der Wüste leben. Sie mögen wohl viel Beten, viel Fasten, die einfachste Nahrung haben. Aber das Wort sagt, es sind nicht alle die Herr, Herr rufen, die in das Himmelreich kommen, wie solche, wie wollen sie ihren Nächsten lieben, ihm dienen, den Armen mittheilen. Der Heiland, da er auf dem Berge war und drei tausend Seelen

um ihn waren, dann hat er sie in Gruppen von fünfzig gesetzt und sie gespeist, und ehe Er nach dem Himmel gefahren ist, hat er den Jüngern nicht gesagt, gehet hinaus in die Wüste, ein jeglicher an seinen eigenen Ort und bleibet allein, hingegen sagte Er ihnen: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Und wenn sie sagen: Er ist in der Kammer, so glaubet es nicht," es ist nicht was heimlich geschieht, aber was frei und öffentlich vor der Gemeinde ist, was sie Raten und Arbeiten werden nach der Lehr Christi. Paulus sagt 1. Cor. 3, 16: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr." 1. Cor. 6, 19. 20: Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." So sind diese Leiber, die wir tragen, und der Geist der in uns sein soll, nicht unser eigen, sie sind Gottes, und ist uns Menschen Allen ein Talent oder Pfund, nach Lucas 19, mitgeteilt, und solches Pfund kann wachsen oder von uns genommen werden, wir sollen nicht uns selbst preisen, aber Gott an seiner Schöpfung Himmels und der Erde, an seiner Liebe und Barmherzigkeit, an der Versöhnung seines lieben Sohnes, gleich wie Petrus sagt: So ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist; zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. — Ein Stein der Anstoßes, und ein Fels der Ärgerniß; die sich stoßen an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf sie gesetzt sind. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die **Tugenden** deß, der euch berufen hat von der Finsterniß, zu seinem wunderbaren Licht."

Die Verheißung liegt nicht über dem viel oder wenig gesetzt sein, aber an der Treue in dem was der Mensch gesetzt ist zu tun. Gleich wie Jesus sprach in seinem Gleichniß nach Matth. 25, 23: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. — Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird." Wir gehen eilend nach dem Ende dieses Jahrs, so auch nach dem Ende dieser Welt, nach der wieder Erscheinung Jesu Christi, denn er sagt er wird wieder kommen, und die Todten in Christo in der Auferstehung, und die noch leben auf Erden im Glauben an Christo, werden verwandelt werden, und werden miteinander hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgehen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thes. 4.

Wir sagen herzlichen Dank für die vielen Grüße und guten Wünsche und euere Fürbitte für uns, die uns mitgeteilt ist worden in den vergangenen Zeiten bis hieher, und wünschen unseren Leser allen Gottes reichen Segen und das ewige Leben, und unser begehren auch ist, um weiterhin eingedenkt zu sein in eurem Gebet, bin auch so gesonnen in Schwachheit. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die alte Schwester Sarah Stoltzfus von Lancaster County, Pa., die 102 Jahr überlebt hat, hat ihren Abschied genommen, und hoffen jemand wird einen weiteren Bericht darüber einsenden.

Auch ist John E. Stoltzfus von nahe New Holland, Lancaster County, Pa., schnell gestorben an Herzfehler im Alter von 64 Jahren.

Eine 6 Jahre alte Tochter von David Esh und Weib von nahe Intercourse, Lancaster County, Pa., ist unverhofft um das Leben gekommen da die Fuhr im Kornfutter Wagen fortgesprungen ist, und über sie gefahren. Diese oben gemeldete drei Leichen waren alle auf eine Zeit gelegen, bereitet zum Begräbniß. Dies ist ein Zeugniß, daß der

Herr keinen Unterschied hat in junge oder alte Leute.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. 2. Cor. 5.

Bisch. John Plank und Weib und Pre. Joe J. Miller und Weib von Plain City, Ohio, haben der Hochzeit beigewohnt an der Heimat von Levi E. Stoltzfus in der West Conestoga Gemeinde in Lancaster County, Pa. Der Bruder Miller hat den Anfang gemacht, und der John Plank hat die Ehe bestätiget.

Pre. Jacob Schwartz und Weib und Pre. Joe Schwartz und Weib von Berne, Adams County, Indiana waren in der Gegend von Lancaster County, Pa., und haben der Hochzeit beigewohnt an der Heimat von Stephen R. Stoltzfus. Der Jacob Schwartz hat die Einleitung gemacht, der Joe Schwarz die Schrift gelesen, und der alte Bisch. Samuel M. Stoltzfus, bald 90 Jahre alt, hat die Ehe bestätiget.

Pre. Noah Zehr und Weib und Earl Miller und Weib von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois den 1 Dezember, der Pre. Zehr hat den Conservatives das Wort Gottes gepredigt Sonntag Morgens und auch Abends. Montag Morgens den 2 Dezember sind sie auf die Reise nach Sarasota, Florida.

Pre. John E. Miller und Weib von Nappanee, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Menno L. Miller und Weib, Miss Susan Schrock, Mary Miller und Lucy Mast von der Gegend von Arthur, Illinois sind den 3. Dezember auf die Reise nach Sarasota, Florida, den Winter zubringen dort.

Joe A. Kauffman von Arthur, Illinois, der in dem Hospital war mit Pneumonia, ist wieder gut auf der Besserung, ist wieder zu Hause.

Sally, Ehehweib von Elmer E. Stutzman, Arthur, Illinois Gegend, die schon eine Zeitlang im Hospital ist, war gut auf der Besserung nach letztem Bericht.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois der die verschiedenen Östlichen Gemeinden besucht hat, ist nach Hause gekommen, gedenkt aber in etlichen Tagen nach Daviess County, Indiana gehen, Freund und Bekannte besuchen.

In den Neuigkeiten von No. 23 sagt es in meinem Carbon copy, daß der Levi Knepp und kleines Kind von Daviess County, Indiana haben ihren Abschied genommen. Vielleicht haben wir es verbessert ehe es zur Druckerei gegangen ist und vielleicht auch nicht. Es war dem Levi Knepp sein Weib.

David S. Beachy Jr. und Familie, die das letzte Jahr wohnhaft waren bei Dover, Delaware sind jetzt nach Sarasota, Florida den Winter zubringen dort.

Nancy, hinterlassene Wittwe von Daniel M. Kauffman von Middlefield, Ohio hat ihren Abschied genommen den 27. November im alter von 85 Jahre.

Pre. David A. Miller und Weib von Weatherford, Oklahoma, haben die östlichen Gemeinden besucht, und der Bruder das Wort Gottes gepredigt.

Das ist der dritte Dezember und das Korn ist jetzt beinahe alles gesammelt in der Arthur, Illinois Gegend mit einem guten Austrag. Die letzten zwei Morgen war es ziemlich kalt, 10 über Null, den zweiten Dez.

Paul Yoder und Katie Yoder; Jonas Beachy und Magdalena Hershberger von der Kalona, Iowa Gegend wollen in der kürze miteinander in den Ehestand eintretten. L. A. M.

Peter Wagler ist nach Daviess County, Indiana seine bejahrte Mutter besuchen, die den ersten Dezember in ihr 88 Jahre getreten ist. Sie war schon etliche Jahre etwas leidend, und wartet nur auf ihr Leibes Erlösung.

Harry, Sohn von Levi D. Miller hat die vergangene Woche die Staaten verlassen auf einem Vieh Schiff. Wenn ich recht berichtet bin, gehen sie nach Polen.

R. W.

Der Christtag.

Die Jahreszeit hat sich wieder herbei gemacht, wo der so- geglaubte Geburtstag unsers Heilandes gefeiert wird, und das beinahe durch die ganze Welt, bei jung und alt.

Der Tag wird gefeiert (?) mit einander Geschenke geben; vielleicht um uns zu erinnern an das große Geschenk das Gott den verlorenen Menschen gegeben hat, nämlich: Jesus Christus. „Welcher versehen war, ehe der Welt Grund gelegt war, aber geoffenbaret zu der letzten Zeit um euret willen." Eph.. 1, 4.

Vielleicht wird aber nicht genug darüber nachgedacht über das große Geschenk das Gott uns gegeben hat: **Seinen einigen Sohn.**

So wie die Weltmenschen es treiben mit dem Christag (aber bleibt es nur unter den Weltmenschen?) wird der Tag „entheiligt" anstatt „geheiligt." Ohne zweifel, weiß niemand genau wann der rechte Geburtstag Christi ist. Es ist auch nirgend wo in der heiligen Schrift geboten, daß wir einen besonderen Tag halten, oder feiern sollten als den Christag. Der Paulus sagt: Lasset euch nun Niemand Gewissen machen über bestimmte Feiertage. . . . Col. 2, 16.

Der Herr hat schon durch den Prophet Amos geklagt über sein Volk: Ich bin euren Feiertagen gram, und verachte sie . . . Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich keinen Gefallen daran. . . . Rah. 5, 21. 22. Gleich wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die daran glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Hier heißt es: **Alle die daran glauben."** Zu Mose Zeiten, mit der Schlange hieß es: Wer gebissen ist, **und sieht sie an,** soll leben bleiben. Die eherne Schlange aufzurichten vor dem Volk, war eine sehr wichtige Sache, und war von Gott befohlen. Diese eherne Schlange war den Kindern Israel ein Erlöser, (nach dem natürlichen Leben, Ed.) wenn sie die Schlange ansahen. Und es scheint als hätte Israel die eherne Schlange weiter mit genommen auf ihre Reise nach Canaan. Denn da Hiskia König wurde über Israel, war er Gottesfürchtig, und that was dem Herrn wohlgefiehl, und die Abgötter mußten weichen, und er zerstieß die eherne Schlange die Mose gemacht hatte. Denn bis zu dieser Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert. Merket: Die eherne Schlange die ihnen zur Gesundheit, und zum Leben gedient hat, hielten sie in großer Ehre, und nahmen sie mit auf der Reise, aber ihr Ehren hat sich mit der Zeit in Abgötterei verwandelt, und Hiskia machte ein Ende damit.

Es ist zu fürchten, daß des Menschen Sohn auch entehrt wird mit diesem großen Weltwesen am Christag. Jesus sagt: Gleich wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wenn wir an ihn glauben, dann wollen wir ihn von Herzen lieben, ehren und fürchten, und nicht eine Abgötterei daraus machen. Alles was ihr tut mit Worten, oder Werken, das tut alles in dem Namen Jesu, und danket Gott, dem Vater durch ihn. J. B.

Thomas, Okla.

Wie halten wir den Christtag?

Jetzt ist der Danksagungstag vorbei und ich hoffe wir haben nicht vergessen dem Geber aller guten Gaben zu danken, aber jetzt naht ein anderer Tag den wir feiern, und wir wollen ein wenig betrachten wie wir ihn halten. Erstlich wollen wir sehen, was die Botschaft war da unser Erlöser auf die Welt gekommen ist. Zu den Hirten auf dem Felde sprach der Engel des Herren: „Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids." Diese Botschaft war eine große Freude für die Hirten, und wie der Engel sprach, die allem Volk widerfahren wird; und wahrlich das war eine große Ursach für Freude,, weil die Menschen schon ungefähr vier tausend Jahre auf einen Erlöser warteten und hofften, und jetzt war er in die Welt geboren, der Sohn Gottes selbst als ein kleines Kind; Gott und Menschen waren wieder zusammen gebracht. Zu dieser Zeit halten wir den

25 Dezember als den Geburtstag Christi, und wir wollen ihn halten als ein Tag der Freude. Fast alle Leute und absonderlich die Kinder freuen sich sehr, wenn der Christtag kommt, aber warum? Weil der Heiland geboren war? Ich fürchte das ist nicht die Ursach. Zu viel ist die Ursach, daß sie denken Geschenke zu empfangen, und gute Sachen haben zu essen, usw. Geschenke geben ist recht aber wenn du erfahren willst was christliche Freude bringt, gebe deine teuerste Geschenke zu armen Leuten, anstatt zu deinen Freunden oder Verwandten. Weil wir am reden sind wegen Geschenke, darf ich vielleicht noch sagen, gebe etwas brauchbars und nicht etwas nur für Augenlust oder Üppigkeit und absonderlich nicht etwas das der Gemeinderegel zuwider ist.

Wir hatten dieses Jahr eine schöne Gelegenheit um vielleicht ein wenig Christtagfreude bringen zu den armen Leuten in Europa durch Christtag Bündeln oder durch mitteilen von unserem Geld und Güter. Die Not ist groß die Gelegenheit gut, wie ist unser Ernst?

Bis dieses in Druck kommt wird es wohl zu spät sein um Christtagsgeschenke nach anderen Ländern zu senden, aber es wird nicht zu spät sein für mitteilen, und das wird ein Freude sein für dich, wenn du es nicht tuest aus Zwang sondern willig aus Liebe.

Ich wünsche allen Lesern fröhliche Weihnachten, nicht eine leichte wohllustige Freudezeit sondern eine wahre christliche Freudezeit, die da kommt aus Dankbarkeit zu Gott für seinen Sohn der uns erlöst hat.

R. W.

Lebensgeschichte Jesu Christi und Seiner Aposteln.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Etliche unter den Obersten glaubten an Ihn, haben aber ihren Glauben nicht zu erkennen gegeben, aus Furcht, daß sie sonst, wie jener Blinde, aus der Kirche möchten gestoßen werden, und achteten folglich der Menschen Ehre höher, denn Gottes Ehre.

Um dem ungeachtet denen Mut einzuflößen und sie anfzumuntern, so an ihn glaubeten, so rief er aus im Tempel: „Wer an mich glaubet, der glaubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat." Joh. 12, 44. Wer an meine göttliche Sendung glaubet, glaubet an die Allmacht und Gnade Gottes, der mich ausdrücklich gesandt hat. Und, setzte Er hinzu, wer die Wunder siehet, welche ich tue, der siehet die Allmacht Gottes, wornach ich handle. Ich bin die Sonne der Gerechtigkeit, deren Strahlen die Finsterniß der Unwissenheit verjaget, welche die Menschen umhüllet, und bin gekommen, auf daß ich Alle, die an mich glauben, aus dieser dicken Finsterniß erlöse. Denket aber nicht, daß ich schon jetzt mein Gericht ergehen lasse über alle diejenigen, so die Lehre des Evangeliums nicht empfangen wollen, ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern sie selig zu machen, derohalben gebe ich mir auch Mühe, die **Sünder** durch **liebreiche Vorstellungen** von ihren Wegen zurück zu rufen, und ihre Füße auf den Pfad des Lebens und des Heils zu kehren. Wer aber meine Lehre und das Heil ausschlägt, das ich ihm jetzt anbiete, der wird nicht ungestraft bleiben; denn meine Lehre wird am jüngsten Tage gegen ihn zeugen, und je mehr seine Sünde dadurch vergrößert wird, desto schwerer wird auch seine Bestrafung sein.

Während Jesus solchergestalt im Tempel lehrte, traten einige Hohenpriester und Ältesten zu ihm, die vom hohen Rate an Ihn abgesandt waren, und frugen Ihn, aus was für Macht Er handle, ob Er ein Prophet, Priester oder König wäre, da sonst Niemand ein Recht habe, in der Kirche oder in der Regierung Abänderung zu machen? Und von wem Er die Macht erhalten habe, in dem Falle, daß Er sich eine oder die andere dieser Würden anmaße. Anstatt aber den Pharisäern geradezu zu antworten, fragte unser Heiland sie eine andere Frage, und versprach ihnen, wenn sie ihm seine Frage beantworten könnten, so wollte Er auch die ihrige beantworten. „Ich will euch sagen, aus was für Macht ich das tue. Woher war die Taufe Johannes? War sie von dem Himmel, oder war sie von den Menschen?

Diese Frage brachte die Priester in Verlegenheit. Auf der einen Seite dachten sie, wenn sie von Gott war, so müßten sie die Macht Jesu anerkennen, denn Johannes hatte ja mehr als einmal öffentlich erklärt, daß Er der Messias sei; und würden sie auf der anderen Seite die Erklärung des Johannes geradezu verwerfen, so fürchteten

sie vom Volke gesteinigt zu werden, da sie ihn alle für einen Prophet hielten. Deswegen hielten sie für's Beste, zu sagen, sie wüßten nicht, woher die Taufe Johannes wäre.

Da sie nun Jesu Frage nicht beantworten wollten, so hatte Er auch ein Recht, dem Rat seine Antwort zu verweigern. Dadurch hatten sie zugleich auch zu erkennen zu geben, daß sie nicht im Stande wären, den Johannes den Täufer richtig zu beurteilen, ob er schon sich für einen Himmelsboten ausgegeben hatte, und sie auch selbst durch Abgesandte seine Ansprüche hatten untersuchen lassen. Kurz, sie gaben dadurch augenscheinlich zu erkennen, daß sie in der That nicht im Stande seien, irgend einen Prophet zu beurteilen. Mit Recht konnte daher Jesus ihnen sagen: „So sage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue." Ihr habt kein Recht zu fragen, da ihr ja selbst bekannt habt, daß ihr nicht urtheilen könnet; und deßwegen will ich auch auf eure Anfrage keine Antwort geben.

Da aber diese Gesandten vorgegeben hatten, sie wüßten nicht, woher die Taufe Johannes sei, so wollte Er sie darüber schelten, und gab ihnen seinen Verweis deswegen unter dem Gleichnisse zweier Söhne, die ein Hausvater aussandte, in dem Weinberge zu arbeiten; so daß sie sich durch ihre eigene Antwort bestrafen mußten, als Er sie um ihre Meinung über diese zwei Söhne fragte.

„Es hatte ein Mann zween Söhne," sprach Er, „und ging zu dem Ersten und sprach: Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge." Dieser aber gab dem liebreichen Gebote seines Vaters eine rauhe Antwort, und sagte ohne alle Ehrerbietung: „Ich will's nicht tun." Als er aber sein unziemliches und sündliches Betragen gegen seinen guten und nachsichtsvollen Vater überlegte, so bereute er es, ging hin und arbeitete in seinem Weinberge. Als der Vater so eine grobe Antwort von dem ersten erhalten hatte, so wandte er sich an den andern Sohn, und gebot ihm gleicherweise, heute in seinem Weinberge zu arbeiten. Dieser war ganz anders, und sprach ganz gehorsam: „Herr ja!" Ohnerachtet seines anscheinenden Gehorsams aber, tat er doch seines Vaters Gebot nicht, und arbeitete nicht im Weinberge. Das Gemüt und die Aufführung dieses zweiten Sohnes war den Pharisäer ganz gleich. Denn diese gaben Gott die aller ehrenvollsten Namen, und bezeigten in ihrem Loben und Preisen den großen Eifer in seinem Dienste; zur nämlichen Zeit aber thaten sie nicht, was Er ihnen gebot. Unter dem zweiten Sohne ist das Betragen der Zöllner und Hurer sehr gut abgeschildert. Diese bekannten weder, noch versprachen sie, den Willen ihres Schöpfers zu tun; wenn sie aber ernstlich ihre Sünden überlegten, und der Gnade gedachten die ihnen so liebreich angeboten wurde, so ergaben sie sich unserm Heiland, und arbeiteten im Glauben an ihrer Bekehrung.

Als unser Herr das Gleichniß gesprochen hatte, fragte er die Pharisäer: „Welcher unter den zween hat des Vaters Willen getan? Sie sprachen zu ihm: Der Erste." Sie nahmen im ersten Augenblicke nicht wahr, daß sie sich in ihrer Antwort selbst richteten, bis unser Heiland die rechte Anwendung von dem Gleichnisse machte, und ihnen diesen scharfen und verdienten Verweis gab: „Wahrlich ich sage euch: Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr. Johannes kam zu euch, und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht, und seid nicht in eures Vaters Weinberge gegangen, ob ihr schon, gleich dem zweiten Sohne, die schönsten Versprechen gemacht habt; aber die Zöllner und Hurer glaubten ihm, bereueten ihren vorigen Ungehorsam, und gingen hin in den Weinberg."

Der gesegnete Jesus verwies ihnen nicht allein ihre Verwerfung des Johannes des Täufers, sondern Er schilderte ihnen die Sünde. deren sich die ganze Nation schuldig gemacht habe, daß sie, seitdem sie zu einem Volke erhoben worden, auch alle Propheten, die ihnen gesandt wurden, und unter Andern sogar den eingeborenen Sohn Gottes verworfen hätten. Er warnte sie zu gleicher Zeit vor ihrer Gefahr, und der Strafe, die sie gewißlich erfahren würden, wenn sie ihre Empörung gegen Gott nicht aufgeben. Ihr Gottesdienst, auf den sie so stolz wären, sollte ihnen hinweg genommen — und ihre Regierungsverfassung sollte ihnen entrissen werden, und sie sollten aufhören Gottes Volk zu sein. Da ihnen diese Dinge höchst unangenehm waren, so hüllte er sie unter den Schleier des nachfolgenden Gleichnisses sein. „Es war ein Hausvater," sprach Er, „der pflanzte einen Weinberg, und führte

einen Zaun darum, und grub eine Kelter darinnen, und bauete einen Thurm, und that ihn den Weingärtnern aus, und zog über Land."

Die Kirche Gottes wird in der heiligen Schrift oft mit einem Weinberg verglichen; dieses Gleichniß aber, ist ausdrücklich aus dem fünften Capitel des Propheten Jesaias genommen, um die Juden desto besser zur Erkenntnis zu bringen, da ihnen dasselbe sammt der darin enthaltenen Meinung sehr wohl bekannt sein mußte, besonders, da der Prophet daselbst am Ende noch sagt: „Des Herrn Zebaoths Weinberg aber ist das Haus Israel, und die Männer Juda seine zarte Pflanze. Er wartet auf Recht, siehe, so ist es Schinderei; auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Klage." Unser Heiland fuhr in seinem Gleichnisse fort, und sprach: „Da nun herbei kam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, daß sie seine Früchte empfingen. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte, den einen stäupten sie, den Andern tödteten sie, den Dritten steinigten sie." Der Allmächtige sandte seine Propheten zu den Juden, auf daß sie dieselben ermahnten, wahrer Religion sich zu befleißigen, und auf dem Pfade der Tugend zu wandeln; die Juden aber entbrannten im Zorne gegen sie, weil sie so unerschrocken ihnen ihre Sünden verwiesen, verfolgten und erschlugen sie mit unversöhnlicher Wuth.

Der Herr rächte diese Missethat nicht in Eile. Er sandte ihnen mehr Propheten, sie abermals zu ermahnen und auf den Weg der Besserung zu bringen; aber auch diese erfuhren das nämliche Loos, wie die Vorigen. Noch war seine Langmut nicht erschöpft, und, um kein Mittel unversucht zu lassen, sandte Er seinen eingeborenen Sohn, den sie mit Freuden aufnehmen hätten sollen, da seine Macht durch unwidersprechliche Wunder erklärt wurde. Aber wie verschieden war seine Aufnahme! „Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe; kommt, lasset uns ihn tödten, und sein Erbgut an uns bringen. Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösewichter alle umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern austun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben. Hatth. 21, 38—41.

Entsetzen bemächtige sich der Pharisäer, als sie diese Schilderung hörten, und sie riefen aus: „Das sei ferne!" Sicherlich diese Weingärtner werden doch keine so große Missethat begehen, und den Weinberg auf solche Art verlieren. Um aber die Wahrheit davon zu bestätigen, führte ihnen unser Heiland eine merkwürdige Prophezeihung wegen seiner selbst und seiner Verwerfung aus dem 118 Psalm an; und sprach: „Den Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen." Daß der Messias von den Juden verworfen und von den Heiden aufgenommen werden soll, geschieht alles durch die Vorsehung Gottes, und sind wunderbare Begebenheiten; „darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachts-Gedanken.

Von J. B. F.

Damals als ich die Weihnachts (Christtags) Zeit zugebracht habe in Bethlehem, kamen mir tiefe geistreiche Erinnerungen von unseres Heilandes Geburt an demselben Ort. Der Ort, und da der Stall gewesen sein sollte wird den Reisenden angezeigt. Aber leider, wie man sagen muß, ist er sehr verdorben mit großer Zieraterei, so daß es keinen Anschein hat ein Stall zu sein.

Es wäre doch viel mehr eindrücklicher, wenn es in einem mehr einfachen Wege und nach einer natürlichen Art geblieben wär. Mann geht kleine Treppen hinunter an den Ort, dieweil mit dem Lauf der Zeit hatte sich die Erde etwas aufgefüllt. Gedanken über Gedanken kommen an. Ist das jetzt der Ort da Gott das wirkende kleine Messias Kindlein zur Welt führte, uns, ja dem ganzen menschlichen Geschlecht möglich machte, daß wir in den schönen Himmel kommen können, so wir anders ernstlich und treulich darnach streben. Dieses aber kommt nicht selbst zu uns. Wir müssen demselben nachdenken mit einem vertraulichen Gemüt

was das kleine Kindlein Jesu zu uns hernieder geführt, und dann sein theuerwerthes Blut vergossen hat uns zu erlösen von dem Stammvater Adam seiner Übertretung, so wohl als unsere eigene. Ja von den schweren Sünden und Übertretungen die wir so oft begangen haben.

Wäre Jesus nicht gekommen, so wäre alles umsonst. Es ist nur noch durch sein theuerwerthes Blut. Wir sollten es überlegen und tief bedenken, daß der Weg jetzt offen steht, daß wir zur Herrlichkeit mögen wandern. Von uns selbst, und allein durch unsere Werken ist es unmöglich in solche schöne Himmels-Wohnungen zu kommen. Auf unsere Werke dürfen wir uns nicht verlassen, sonst möchten wir uns betrogen finden an jenem Gerichtstage. Es ist nur noch durch die Gnade Gottes, daß wir selig gefunden können werden. Die Gnade wird uns aber nicht gegeben, ohne daß wir ernstlich streben unsere Pflicht zu tun. Nach Inhalt Gottes Wort hält es nicht aus, wenn wir glauben wir können die Seligkeit erlangen wenn wir als getreue Glieder emsig in die Gemeinde gehen, die Gebote halten, mit aller Ordnung der Gemeinde gar eifrig sein, andere zu unterrichten, u. s. w. denn Paulus war auch sehr eifrig mit seinem jüdischen Gesetze, aber Jesus sagte dem Paulus, er ist sein Verfolger. Und uns dann auf die Ruhebank setzen, und denken ich habe jetzt meine Pflicht getan, und brauche mich jetzt weiter für nichts bekümmern. Und lebe dann so versichert und vertrauungsvoll ohne viel weiter zu streben. Ja ohne täglich nachstreben mich mit etwas geistreicher Lehre oder Gedanken demnach im Gemüt zu haben, um Speise zur Seligkeit zu bekommen.

Ist es nicht also, daß wir täglich unsere Nahrungsmittel brauchen, wenn nicht so wird der Leib matt. Gerade so mit dem geistlichen Leben, das wird auch matt wenn die geistliche Nahrung unterlassen bleibt. Wenn das der Fall ist, so ist es leicht zu denken, daß am meisten natürliche Gedanken in uns sind, welche uns dann auch desto mehr in die natürlichen Wirkungen und Sachen leiten und dem nach trachten, so daß es ein Hinderniß ist um Früchte des Geistlichen in uns zu haben. Anstatt geistliche Gedanken in uns zu haben, von Montag Morgens bis Samstag Abends meistens allein nur natürliche Gedanken und Wirkungen bei uns befinden lasse. In einem solchen Zustand wollen wir doch nicht gefunden werden wann unser Ende, oder Sterbstündlein, vielleicht unverhofft, herbei naht. Wir sollten dann „gespeiste" Christen sein, sonst möchten wir erfunden werden wie es heißt zu der Gemeinde in Laodicea.

Ich meine es ganz inbrünstig gut mit allen Lesern, nehme mich selbst dazu in diesem geringen Schreiben, und muß gestehen, daß mir vieles mangelt im geistlichen Leben, und indemselben nachkommen. Laßt uns doch Hand in Hand gehen, und streben uns gespeiset zu halten, mit geistlicher Speise, so wohl als die natürliche, so daß der Geist nicht gedämpft wird. So daß wenn der Herr Jesus Christus wieder kommen wird, wir würdig erfunden möchten werden mit ihm zu gehen, in die himmlischen Wohnungen.

Da ich mit dem obigen Schreiben, dachte Erzählungen zu geben von meinen Erlebnißen in den Weihnachtstagen zu Bethlehem 1934. Aber meine Gedanken kamen ganz anders, wollte sie dann auch nicht dämpfen.

Die gefährlichen Zeiten.

D. J. Troyer.

Freund, wir stehen jetzt in gefährlichen Zeiten, im geistlichen, so wohl als im zeitlichen, Wir hören vieles von Weltfrieden. Die Obersten der Länder von nahe allen Länder der Welt, sind zusammen gekommen um den Welt-Frieden zu stiften. Aber was ist die Folge davon?

Sie können soweit die Sache nicht zu einem mäßigen Zweck bringen. Denn Einer meint dies, und der Andere das, Einer will den Armen helfen, der Andere will sie berauben. Einer will den kleinen Nationen aufhelfen, der Andere will sie sich untertan machen. Ist es nicht wie Jesaias uns lehrt in Cap. 33: „Der Herr ist erhaben, denn er wohnet in der Höhe. Er hat Zion voll Gerichts und Gerechtigkeit gemacht. Und wird zu seiner Zeit Glaube sein, und Herrschaft, Heil, Weisheit, Furcht des Herrn werden sein Schatz sein." Ja unter Gottes Volk sind viele solche köstliche Sachen, denn der Herr hat noch solche Völker, die Ihm dienen wollen von ganzem Herzen, aber was fehlt? Ihre Boten schreien draußen,

und die Engel des Friedens weinen bitterlich, und sprechen: Die Steige sind wüste, es gehet niemand mehr auf der Straße. Er hält weder Treu noch Glauben; er verwirft die Städte, und achtet der Leute nicht. Das Land liegt kläglich und jämmerlich, da der schreckliche Krieg darinnen war.

Der Prophet schreibt von erschrecklichen Zeiten, und fragte: Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen mag? Wer ist unter uns der bei der ewigen Glut wohne? Die Antwort ist: Der in Gerechtigkeit wandelt, und redet was recht ist, wer Unrecht hasset, sammt dem Geiz. Und seine Hand abzieht, daß sie nicht bestechen (Bribes) nimmt, wer seine Ohren zustopfet, daß er nicht Blutschulden hört, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe. Der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste, und Schutz sein. Sein Brod wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß. Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit, du wirst das Land erweitert sehen, daß sich dein Herz sehr verwundern wird, und sagen: Wo sind nun die Schriftgelehrten? Wo sind die Räte? Wo sind die Kanzler? Dazu wirst du das starke Volk nicht mehr sehen, das Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann, und von undeutlicher Zunge, die man nicht verstehen kann. Ja solche haben kein Teil mit des Herrn Volk, sondern ihr Teil ist in dem Verderben, nämlich wovon gemeldet ist, im Feuer und in der ewigen Glut.

Aber schaue, Zion, die Stadt unsers Stifts; deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird, welcher Nägel sollen nimmermehr rausgezogen, und ihrer Seile keins zerrissen werden. Denn der Herr wird mächtig daselbst bei uns sein, und werden weite Wassergraben sein, daß darüber kein Schiff mit Rudern fahren, noch Galeeren dahin schiffen werden. Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns. Und kein Einwohner wird sagen ich bin schwach, denn das Volk so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.

Merket Freund, er sagt nichts von denen, die meinen sie kommen hinein durch ihre Frömmigkeit, oder gute Werke, sondern allein von denen, denen ihre Sünden vergeben sind. Ja so spricht der Herr dein Erlöser, der Heilige in Israel, ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret was nützlich ist, und leitet dich auf dem Weg den du gehest. O, daß du meine Gebote merktest; so wird dein Friede sein, wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit, wie Meereswellen, und dein Same wird sein wie Sand, und das Gewächs deines Leibes wie desselbigen Kies; deß Name wird nicht ausgerottet, noch vertilget vor mir. Aber die Gottlosen spricht der Herr, haben keinen Frieden. Ja der Friedesfürst bleibt nicht bei den Gottlosen, und wo Hader, Neid, Zorn und Zank ist, da ist Unordnung und Eitel böses Ding. Allein Jesus kann uns in den Frieden stellen, denn er hat sein Blut vergossen für unsere Sünden zu bezahlen bei dem Vater, und hat den Frieden hergestellt, zwischen uns und unserm Herr Gott, und ohne Ihn gibt es keinen bleibenden Frieden.

Jesus selbst sagte in Joh. 14, 27: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ja Freund wenn wir unter dem Schatten des Allmächtigen seinen Flügeln sind, alsdann sind wir sicher. Die Welt ist in einem aufrührischen Stand, daß man nicht weiß was daraus entstehen wird. Mit der atomischen Bombe können sie große Städte plötzlich zu nichts machen. Und wie ein Diener gemeldet hat: „Der Satan hat jetzt die Macht um die Erde zu verderben. Er kann seine Diener aussenden mit diesen Bombs und das Feuer vom Himmel fallen machen, und das Ende der Welt bringen." Aber Freund, lasset euch nicht erschrecken, denn Gott ist noch im Himmel, und ist noch gerad so allmächtig wie er war, ehe die Bombs gemacht waren. Ohne die Zulassung vom Herrn, kann der Satan uns nichts tun. Und obschon wir plötzlich getödtet werden, so kann doch Gott unsere Seelen behalten, daß wir das neue Leben ererben können, welches bei Gott im Himmel ist, da die große Freud und Herrlichkeit ist.

Jesus sagte: Fürchtet euch nicht vor den Menschen, die den Leib tödten, und nichts mehr tun können. Aber fürchtet euch vor dem, der auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Die weltliche Freiheit ist sehr groß zu unserer Zeit, und die Menschen haben ein großes Vergnügen dasselbige in Besitz zu haben. Und es ist sehr gefährlich, daß

wir möchten zu weit in die Welt und Geld verwickelt werden, so daß wir möchten an dem fremden Joch ziehen mit den Ungläubigen, ehe wir es gewahr sind. Jesus sagt: „Wer nicht allem absagt das er hat, kann nicht mein Jünger sein." So seid nun Stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Lasset uns viel lieber mit dem Volk Gottes leiden in dieser Zeit, so daß wir mit ihnen in die ewige Freud gehen können. Und allda bei dem Herrn bleiben allezeit. Betet auch für uns.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1407. — Wie sind die Befehle und die Gebote des Herrn?

No. 1408. — Aus was oder woher kommt der Glaube?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1399. — Was ist gesagt von dem König Usia?

Antw. — Er that das dem Herrn wohlgefiel, wie sein Vater Amazia gethan hatte. 2. Chronica. 26, 1—4.

Nützliche Lehre. — Usia war nur 16 Jahre alt da er König ist worden; und so lange er Gott suchte, ließ es ihm Gott gelingen. In andern Worten, Gott segnete ihn reichlich. Und sein Gerücht kam weit aus; darum daß ihm sonderlich geholfen ward bis er mächtig ward.

Aber er ist bedauerlich; Da er mächtig ist worden, erhob sich sein Herz zu seinem Verderben. Das ist zuzeiten der Fall, wenn jemand groß und mächtig wird in sich selbst.

Usia aber vergriff, oder verfehlte sich an dem Herrn seinem Gott, denn er ging in den Tempel des Herrn, und räucherte auf dem Rauchaltar, etwas das ihm nicht ziemte zu thun; sonder nur die Priester. Und es folgten ihm viele Priester, und redliche Leute nach, und sagten ihm, daß es ihm nicht gebühret zu räuchern.

Aber Usia ward nur zornig darüber, und er ward gestraft vom Herrn mit dem Aussatz an seiner Stirn, und er war Aussätzig bis an seinen Tod. Und er wohnte in einem besondern Hause aussätzig, den er war verstoßen von dem Hause des Herrn. Jesus lehrt: Wer sich selbst erhöhet wird erniedriget werden, u. s. w.

Lasset ein jedes von uns, uns klein halten in unsern eigenen Augen, und Herzen. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Frage No. 1400. — Was ist geschehen zu den Zeiten Noahs?

Antw. — Sie aßen, sie tranken, sie freieten, und ließen sich freien. u. s. w. Lucas 17, 27.

Nützliche Lehre. — Jesus hat gesagt: Gleich wie es war in den Zeiten Noahs, also wird es auch sein in der Zukunft des Menschen Sohnes. Das ist, wenn Jesus wieder kommt, wie Juda sagt: „Mit viele tausend Heiligen Engeln, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um all das harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.

Dann wird der Zustand in dieser Welt sein wie es zu den Zeiten Noahs war; oder auch zu Lots Zeiten, sie aßen und tranken, kauften, und verkauften, sie pflanzten und baueten; Noah bauete an seiner Arche; endlich ging er und seine Familie hinein, aber die Menschen achteten alles nicht, bis die Sündflut kam, und brachte sie alle um. Also, wird es auch sein, wann Jesus wider kommt. Wann kommt er? Zu der Stunde die ihr nicht meinet. Petrus sagt: Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchen die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind werden verbrennen.

Von dieser Wiederkunft Christi, ist die Menschheit Heute gewarnt in Gottes Wort, aber achten sie es? **Ein jedes denkt: „Mein** Herr kommt noch lange nicht," und essen und trinken, mit den Trunkenen. Sie fahren fort mit ihrem Pflanzen und Bauen, und **achten es nicht.**

Jesus warnt: An dem Feigenbaum lernt ein Gleichniß: Wenn seine Zweige saftig werden, und Blätter gewinnen so wisset, daß der Sommer nahe ist.

Das Ende der Welt für ein jedes von uns ist: Wenn wir den letzten Odem ein-

hauchen. Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde die ihr nicht meinet. J. B.

Wo ist der neugeborene König der Juden?

Dies ist eine Frage wo die Weisen von Morgenlande gestellt haben zu den Zeiten des Königs Herodes, eine kurze Zeit nach dem daß Jesus geboren war. Sie waren bekümmert um Jesus zu finden, und der König Herodes war auch fleißig ihnen zu sagen wo er ist. Er wies sie gen Bethlehem und sprach: Forschet fleißig nach dem Kindlein und wenn ihr es findet, sagt mirs wieder daß ich auch kann kommen und es anbeten. Dies war alles Falschheit gewesen, denn er suchte das Kind Jesus aus dem Weg zu schaffen.

Wie ist es mit uns bestellt heutiges Tages als Vorsteher, Diener, Brüder und Schwestern. Tun wir den rechten Weg hinweisen wo Jesus zu finden ist, sind wir bekümmert, daß andre Leute auch Jesus finden? Das kommt wohl darauf an, ob wir ihn eigentlich selber gefunden, und angenommen haben als unsern Erlöser, und willig sind sein Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen; wen so, dann glaube ich, nach laut der heiligen Schrift, haben wir eine Seele lieb, und ein herzliches Verlangen daß andre Leute ihn auch finden. Als die Weisen vom Morgenlande ihn gefunden haben, sind sie niedergefallen und haben das Kindlein angebetet, das ist eine notwendige Sache in unsre Zeit, denn der Heiland hat gesagt zu seinen Jüngern: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Lasset uns das 55th Kapitel Jesaias in Betrachtung nehmen: Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beide, Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und tut Arbeit da ihr nicht satt von werden kennet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele am Fetten ihre Lust haben. Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele Leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, daß ich euch gebe die gewisse Gnade Davids. Siehe ich habe Ihn den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Siehe du wirst Heiden rufen, die du nicht kennest, und Heiden die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen in Israel der dich herrlich gemacht hatt. Suchet den Herrn, so lange er zu finden ist; ruft ihn an so lange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr: Sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Samen zu säen, und Brot, zu essen. Also soll das Wort sein, so aus meinem Munde gehet. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen dazu ichs sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen, und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen. Es sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen, und dem Herrn soll ein Name und ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.

Hier kennen wir sehen, daß wir kaufen können ohne Geld. Wie der Apostel Petrus es stellt: „Und wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weiße, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes."

So sind wir nahe an der Jahreszeit wo unser lieber Heiland zur Welt geboren ist worden. Und unser Text sagt: Wo ist der neugeborene König. Er war auf dieser Erde bis er etwa drei und dreizig (33) Jahre alt war, dann ist er gen Himmel gefahren, und ist zu der rechten Hand Gottes und betet für uns, von wannen er wiederum kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, mit viel tausend heiligen Engeln. Und nach der Apostel Lehr müssen wir alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl

Christi, auf daß ein jeglicher empfange wie er gehandelt hat, bei Leibesleben, es sei gut oder böse.

Der Heiland hat gesagt zu der Stadt Jerusalem: Wenn du doch wüßtest zu dieser deiner Zeit was zu deinem Frieden dienet, nun aber ists vor deinen Augen verborgen. So ist es zu fürchten, daß es zu dieser Zeit auch so ist. Wenn wir arme Menschen doch begreifen könnten was zu unsrer Seelichkeit dient, aber es ist schnell am verbergen.

Wenn wir in Betrachtung nehmen, was wir gewinnen können und was wir verlieren können in unserm kurzen Durchgang hier auf Erden, ist es die Mühe wohl wert, wie der Dichter es stellt: „Ewig wird keine Mühe uns reuen aber tausend, tausend mahl mehr freuen." Der Heiland sagt: Will mir Jemand nachfolgen der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Noch einmal, suchet denn Herrn dieweil er zu finden ist, es möchte vielleicht morgen zu spät sein.

Ein schwacher Vorsteher einer Gemeinde.

Über Bitten und Verstehen.

(Schluß.)

Da ergriff es Johannas und der Kinder Herzen mit wunderbarer Geistesmacht. Der erbetene Gottessegen strömte auf sie herab, und verlieh ihrem Feste die rechte Himmelsweihe. Jesus selbst war als der unsichtbare Ehrengast in ihren Kreis getreten, und breitete segnend seine Hände über sie alle aus. In jedem Herzen aber offenbarte sich sein Geisteswehen anders. Minchen, die er schon in seine Arme hatte nehmen können, weil sie ihm ihr kleines Herz geöffnet hatte, strahlte förmlich Licht und Liebe aus. Sie konnte auch nicht länger schweigen. Es brach sich jauchzend von ihren Lippen Bahn: „O, mein lieber Heiland! wie danke ich Dir, daß Du mich heute so sehr glücklich gemacht hast. Ich kann es gar nicht sagen, wie sehr!"

Meta beugte sich ergriffen zu ihr hinüber und flüsterte ihr voll Sehnsucht zu: „O, wenn ich den Heiland doch auch schon so lieben könnte wie Du!" Lene Keller hingegen wurde ganz anders von Gottes Wort berührt. Es hatte ihr Herz getroffen und ihr das Böse geoffenbart, das schon in ihr steckte. Sie schluchzte plötzlich und stieß leidenschaftlich heraus: „Ich bin es gar nicht wert, daß ich hier sein darf, ich bin immer so unzufrieden und gebe meinem Vater heftige Antworten, wenn er mich schlägt, Minchen würde sanft dabei bleiben und ihn trotzdem lieben."

Da schlang Fräulein Held in innigem Mitgefühl den Arm um das arme Kind und sagte in liebreichem Ermahnen: „Ja sieh! Der böse Feind sät auch schon Unkraut in die Kinderherzen, und sucht sie zu verleiten. Doch deshalb ist ja heute der Heiland in die Welt gekommen, um alle Menschen, groß und klein, von ihrer Sünde zu erlösen. Er ist auch für Dich gekommen und sucht Dich jetzt in dieser Stunde, darum hat er Dein Herz unruhig gemacht über das Böse, das darin wohnt. Er liebt auch Dich, Helene! Willst Du ihm Dein Herz schenken und es reinwaschen lassen von aller Sünde? Dann kannst Du ein seliges Weihnachtsfest feiern."

„Ja, ich will!" entgegnete das Mädchen mit aufrichtigem Verlangen. Jetzt verstehe ich auch, was Minchen alles schon zu mir gesagt hat. Und dann bat sie plötzlich voller Inbrunst: „Ach bitte, liebes Fräulein Held, spielen Sie doch noch einmal: ‚Jesus der Retter ist da!' ""

In tiefer Bewegung kam Johanna diesem Wunsche nach. Sie hatte dabei das bestimmte Gefühl, daß im Himmel jetzt auch Freude über ihre Schülerin Helene Keller war, die der seligen Weihnachtsbotschaft Ohr und Herz im rechten Sinn geöffnet hatte. Voll Jauchzen erklang es noch einmal durch das stille Gemach:

Stille Nacht, heilige Nacht
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel Halleluja
Schallt es laut von fern und nah;
Jesus der Retter ist da!
Jesus der Retter ist da!

Helene Keller sang es am lautesten mit, und sie erlebte dabei im kindlichen Glauben das Wunder der Christnacht. Der Heiland ward heute in ihrem Herzen geboren.

Johannas Herz aber jubelte. Der Herr hatte über Bitten und Verstehen erhört, um was sie ihn gebeten hatte, und sie schrieb den Erfolg auch ganz allein seiner Macht zu, denn ihr selbst war bange darum gewesen, ob es ihr auch gelingen würde, den Kindern

die hohe Bedeutung des Festes in erster Linie wichtig zu machen. Doch sie hatte, weil sie nicht selbst, sondern Gott vertraute, seine Kraft erfahren und die Kinder wirklich im Geiste an das Kripplein zu Bethlehem führen dürfen. Nun durfte sie dieselben auch unbeschadet zu den irdischen Gaben führen, von denen sie rasch die weiße Hülle genommen hatte. Sie machte es dabei genau wie vorhin, sie stellte die Kinder einfach jedes vor seinen Platz, und überließ sie fürs erste dem Eindruck, den die unvermutete Weihnachtsüberraschung auf ihr kindliches Gemüt ausübte. Und da zeigte es sich in überwältigender Weise, wie sie wirklich mit dem König des Festes in Berührung gekommen waren.

Über Lene Kellers Wangen rollten große Tränen, so gerührt war sie, daß jemand einen Weihnachtstisch eigens für sie hergerichtet, und sie suchte den Urheber davon in Jesus. „Wie gut ist doch der Herr, daß er auch daran gedacht hat, was sein Kind braucht," sagte sie in ihrem neu erwachten Verständnis für das Lenken der Menschenherzen. Dann fügte sie leise hinzu: „O! ich bin so viel Güte gar nicht wert," und dabei traf auch ein dankbarer Blick das Auge der gütigen Lehrerin. Fräulein Held beugte sich auf sie herab und drückte einen warmen Kuß auf ihre Stirn. Sie war tief bewegt, daß das dreizehnjährige Kind sie so gut in ihrem Liebeswerke für den Meister verstanden hatte.

Aber auch Meta hatte schon etwas von dem waltenden Gottesgeiste gespürt. Es war ihr wie ein Wunder erschienen, daß gerade solch schönes warmes Kleid auf ihrem Platz lag, und sie fragte treuherzig: „Wie hat denn der Herr Jesus das gemacht, daß Sie wissen konnten, daß ich gerade das so sehr notwendig brauchte?" Johanna lächelte beglückt und erklärte, indem sie ihr die heißen Bäckchen streichelte, freundlich: „Ja, sieh, liebes Kind, der Heiland, den ich bat, mir zu zeigen, womit ich euch eine Freude machen könnte, hat mir offne Augen geschenkt, da konnte ich gleich sehen, was euch fehlte." Meta nickte strahlend. Die Antwort schien ihr sehr einleuchtend. Dann rief sie begeistert: „O, ich möchte einen solchen Heiland, der alles kann, sehr lieb gewinnen." Sie zeigte noch keine solch tiefe Sündenerkenntnis wie Helene. Sie war mehr von der Liebe Gottes ergriffen worden, in ihrem jungen Herzen hatte der Herr zuerst die Sehnsucht geweckt, ihn wiederzulieben. Und Fräulein Held trug keine Sorge darum, daß Metas Weg ein anderer war. Mochte sie ihrem Heiland nur immerhin ihr junges Herz ohne Zagen und Bangen entgegentragen. Wenn sie tiefer verstehen lernte, würde sie auch in Jesu Willen hineinwachsen, und die Liebe ist ja die beste Lehrmeisterin.

Minchen dagegen war, trotzdem sie die jüngste, bereits weit über die beiden andern hinausgereift. Sie war ein ganz besonders begnadigtes Kind. Sie wußte, daß das menschliche Herz böse ist von Jugend auf und hatte es schon frühzeitig reinwaschen lassen unter dem Kreuz von Golgatha. Sie war schon Jesu völliges Eigentum, und der große Kinderfreund, der ja den lieben Kleinen selbst sein Himmelreich verheißen hat, konnte sich ihr deshalb schon herrlicher offenbaren, als manchem Erwachsenen. Ihre Freude über das ihr zugedachte Weihnachtsgeschenk war daher auch unendlich groß. Erst hatte sie einige Augenblicke in ehrfurchtsvoller Bewunderung davor gestanden und es kaum zu berühren gewagt, aber bald war es ihr gegangen wie dem zwölfjährigen Jesusknaben, der sein mußte in dem, was seines Vaters war. Sie hatte, da sie schon in der Bibel Bescheid wußte, rasch das Weihnachtsevangelium aufgeschlagen und betrachtete entzückt die Bilder dazu. Und als Fräulein Held jetzt mit der Frage zu ihr herantrat, wie ihr die Weihnachtsgabe gefalle, da war es ihr, als ob sie in ein Stück Himmelreich sähe, als sie in die glückselig leuchtenden Kinderaugen schaute, in denen eine tausendfache Antwort lag. „O, ich kanns gar nicht sagen, wie mich die schöne Bilderbibel glücklich macht," hauchte sie dann wie selbstvergessen vor sich hin. Im nächsten Augenblick war sie schon wieder darin vertieft und rief begeistert: „O, sehen Sie nur, Fräulein Held, hier ist der greise Simeon mit dem Jesuskindlein auf den Armen. Wenn ich das meinem Großpapa zeige, wird er ganz gewiß Sehnsucht bekommen, den Herrn Jesus auch noch kennen zu lernen, und dann kann er in den Himmel kommen wie meine guten Eltern."

Johanna legte bewegt ihre Hand auf das blonde Kinderköpfchen. „Gott segne Dich, mein Liebling, und er schenke Dir bald Deines Großvaters Herz." Minchen nickte

und sagte verständnisinnig: „Das tut er ganz gewiß.“

Doch auch der kleine Willi wollte noch beachtet sein. Er war schon eifrig mit dem Bewundern seiner neuen Spielsachen beschäftigt, und hatte bereits alles genau untersucht. Und als Johanna sich zu ihm niederbückte, faßte er sie stürmisch um den Hals, und brach dann in den begeisterten Jubelruf aus: „Nein, guck doch nur, Fräulein, was der heilige Christ mir alles gebracht hat, ein Pferdchen mit Wagen, und ein Bilderbuch, und einen Gummiball, und Äpfel, und Nüsse, und Pfefferkuchen.“

Johanna mußte herzlich lachen über die drollige Weise, in der der kleine Willi seiner Freude Ausdruck gab.

Das war ein glückliches Beisammensein. Die Kinder waren bald alle ganz aufgetaut, und Johanna konnte wirklich von ganzem Herzen mit ihnen fröhlich sein. Und wie glücklich und dankbar waren die Kinder auch über jede Kleinigkeit, die noch neben ihrem Hauptgeschenk lag. Sie brachten ihr immer wieder abwechselnd jeden Gegenstand zur eingehenden Bewunderung, als hätte sie ihn noch nie gesehen, und sie ging lächelnd auf die allgemeine Begeisterung ein. Gegen sieben Uhr kam ihre Aufwärterin und half ihr das Abendbrot zubereiten, das den kleinen Gästen ganz trefflich mundete. Sie selbst wurde dann auch reichlich beschenkt und durfte noch ein Stündchen an der schönen Festfeier teilnehmen. Man merkte dabei der schlichten Frau an, daß auch sie etwas von dem Weihnachtssegen verspürte, der in so besonderer Weise über diesem Hause ausgebreitet lag. Sie mußte dabei immer wieder verstohlen ihr liebes Fräulein ansehen, deren traurige Augen heute ganz verschwunden waren. So glückstrahlend hatte sie dieselbe noch nie gesehen.

Nach dem Abendessen sangen sie noch einmal froh Dank- und Jubellieder, und dann wurden die schönen Weihnachtsgaben zusammengepackt, und die brave Arbeiterfrau brachte die Kinder alle sorgsam wieder heim.

Dann löschte Johanna die Lichter aus und trat ans Fenster, wo die Sterne am dunklen Abendhimmel ihr noch schöner leuchteten als die hellen Christbaumkerzen. Sie schaute dankbewegt empor und dachte noch einmal über all das Erlebte nach. Wie glücklich hatte sie heute am Feste der ewigen Liebe vier verlassene Kindlein machen dürfen, und wie glücklich war sie selbst dabei gewesen. Ja wahrlich, ihr eigner Platz war nicht leer geblieben. Die köstlichen Perlen kindlicher Dankbarkeit und rührender Anhänglichkeit lagen darauf. Der hellste Edelstein aber war Helene Kellers gerettete Seele. Daß sie diese dem Heiland bringen durfte, brachte ihre eigne Seele zum Jauchzen. Ihr Denken ward Gebet, und sie fühlte dabei das Auge göttlichen Wohlgefallens auf sich ruhen.

Das war Johanna Helds erste Weihnachtsfeier im eignen Heim, die sie erst so sehr gefürchtet hatte, und die der Herr, der ihr Herz zum seligen Dienen erweckt, so reich gesegnet hatte, gesegnet — über Bitten und Verstehen.

Psalm 77,'6.

Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre. In Psalm 78, 5 heißt es: Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob und gab ein Gesetz in Israel, das er unsern Vätern gebot zu lehren ihren Kindern, auf daß es die Nachkommen lernten, auch die Kinder, die noch sollten geboren werden, sollten es ihren Kindern verkündigen. Ich gedachte wieder etwas zu schreiben obzwar man auch in manche Gedanken kommt, denn der Satan ist ja ein Störer. Der Apostel sagt, ermahnet euch so lange wie es heute heißt. Weiter sollen wir uns unter einander aufbauen. Der Apostel sagt, ich komme nicht in hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, 1. Kor. 2, 1, welches also ein Trost den Ungelehrten. Auch ist es mir täglich etwas Neues, wenn ich mir die vorige Zeit in Erinnerung rufe. Denn wenn ich an den Pfingsttag denke, wo die Jünger so kräftig gelehrt, und sich so viele bekehrt haben! sie waren alle ein Herz. Und ich habe auch solches erfahren.

Der Apostel ermahnt uns und sagt: Erinnert euch an die vorigen Tage der Erleuchtung. In 2. Petrus 3, 7 ermahnt der Apostel uns und sagt: Ihr aber, meine Liebsten, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch den Irrtum der ruchlose Leute samt ihnen verführt werdet, und entfallet aus eurer eigenen Festung. Ich verstehe den Apostel, daß er uns will hinweisen auf unsere Tage der Erleuchtung, denn als wir zum Frieden kamen, dann haben wir eine Festung errungen, da

der Satan hat müssen unser Herz verlassen. Wir sehen natürlicherweise, daß der Feind nach der Festung trachtet; so ist es auch mit dem Satan, er ist beschäftigt, uns aus unserer Behausung hinauszutreiben. Ihr Lieben, lasset uns stets auf der Wache sein und an die vorigen Tage der Erleuchtung denken, denn bis dahin waren wir mit dem Satan mitgegangen; aber seit der Erleuchtung haben wir einen Bund mit Gott gemacht und haben der Welt abgesagt. So lasset es uns zu Herzen nehmen und es so machen wie der Psalmist sagt, daß wir an die vorige Zeit denken (Vers 4), daß wirs nicht verhalten sollten den Kindern, die hernach kommen und verkündigen den Ruhm des Herrn und seine Macht und Wunder, die er getan hat.

Ich möchte einen jeden fragen, jeden, der da glaubt, er sei vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, ist es nicht ein Wunder Gottes, wenn wir in die Welt schauen, wo wir so viel Gottlosigkeit sehen? Die Frage würde ich so aufstellen: Sind wir jetzt so viel besser als die Welt, die in der Finsternis liegt, die das Licht nicht sieht? Würden wir nicht alle müssen sagen, es ist Gnade und Barmherzigkeit Gottes, denn es heißt, es ist kein Mensch vor ihm gerecht. Es ist auch keiner der Gutes tut, auch nicht einer. Und weiter sagt der Heiland: „Zwei werden auf einem Bett liegen, der eine wird angenommen werden und der andere wird verlassen werden."

Wir sind alle von einem Gott erschaffen und alle durch das Blut Jesu frei gemacht worden. Und doch wird einer angenommen werden und der andere verlassen, die doch so nahe verbunden waren. Ist das nicht das größte Wunder? Aber es heißt auch wieder: Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes; den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibst, Röm. 11, 22. Es heißt, Gott hat Israel ein Gesetz gegeben, daß sie es sollen ihren Kindern lehren; sie sollten ihre Kinder lehren und verkündigen die Wunder Gottes, dieweil der Mensch so vergeßlich ist, und seine Gedanken abgeführt werden von Gott; darum hat Gott den Abraham so geliebt, denn Gott gab ihm das Zeugnis, daß er von den Geboten und Rechten Gottes zu den Kindern reden und auch lehren würde, sie zu halten.

Weiter finden wir, daß bei Gott kein Ansehen ist, wie wir lesen in Samuel 2, 28-30. Wenn wir dieses doch möchten alle beherzigen insonderheit diejenigen welche dem Volk vorstehen. Nun zum Schluß ist das mein wunsch, daß Gott uns doch möchte beistehen in dieser dunkeln Zeit, und daß wir uns aufmuntern zum Beten und Wachen, auch ich finde so viel Mangel an mir. So viel in Liebe euer, L. B. H. Schmidt.

— Aus Botschafter.

Der Heilige.

O Herr, dein heiliger Wandel,
So licht, so rein,
Soll uns zu allen Stunden
Ein Vorbild sein.

Wer könnte dich, den Heiligen,
Der Sünde zeihn?
Wer ist wie du die Wahrheit
Ohn Heuchelschein?

So laß uns an dich glauben,
Still mit dir gehn,
Und laß uns auch im Leiden
Fest bei dir stehn.

— C. Wirking.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 21 November, 1946.

Ein Gruß an alle Leser. Es gehet noch wie der Herr sagt: Sommer und Winter. So ist es am wechsel machen von Sommer zum Winter. Der Prophet sagt: Die Ernte ist dahin, der Sommer ist vergangen, uns ist keine Hilfe gekommen." Aber wir können nicht sagen nach dem natürlichen, daß wir keine Hilfe haben. Wir sind reichlich gesegnet, fast alles blende (Fülle), Korn im Sandboden war nicht so gut, aber nach dem trockenen Sommer, haben wir jetzt wieder schöne Regen empfangen, so daß die Haushöf wieder grün werden. Das Korn basten ist ziemlich vorüber.

Die Gesundheit ist normal. Die Fanny Helmuth ist in dem Hospital, und die Doctor wissen nicht genau was ihr fehlt. Der Nachbar, Menno Miller war in einem Auto wreck, hat das Collarbone und sieben Ribben verbrochen. Er ist in dem Fort Wayne Hospital, das Unglück war nahe dort. Sein Weib ist die ganze Zeit bei ihm, und er ist langsam auf der Besserung.

Die Gemeinden in dieser Gegend haben nahe alle Liebesmal gehalten, es scheint es war aber nicht alles Liebesmal.

Es scheint es hat noch viele Leute die noch daran Glauben wie der Herr sagte: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. So viele Hochzeiten sind am gehen, daß ich sie nicht alle nennen kann.

Seid uns eingedenkt vor dem Tron der Gnade

F. R. Miller.

Getraut.

In der Ost Conestoga Gemeinde, Lancaster County, Pa., waren folgende Eheständen bedient, und Gottes Segen zu ihnen gewünscht:

Esh—Stoltzfus. — Jonas Esh und Lydia Stoltzfus haben einander die Hand zur christlichen Ehe gereicht den 29 October, durch Bisch. David Z. Fischer.

Stoltzfus—Stoltzfus. — John M. Stoltzfus und Annie B. Stoltzfus haben einander die Hand zur christlichen Ehe gegeben den 7 November durch Bisch. David B. Zook.

Stoltzfus—Stoltzfus. — Jacob K. Stoltzfus und Suvilla B. Stoltzfus haben einander die Hand zur christlichen Ehe gegeben den 7 November durch Bisch. David B. Zook.

Stoltzfus—Stoltzfus. — Amos Z. Stoltzfus und Lydia L. Stoltzfus haben einander die Hand zur christlichen Ehe gegeben den 12 November durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus.

Stoltzfus—King. — Daniel Stoltzfus und Mary King haben einander die Hand zur christlichen Ehe gegeben den 14 November durch Bischof Levi E. Stoltzfus.

Todesanzeige.

Rose (Schrock) Nisly war geboren nahe Hutchinson, Kansas Januar 14, 1892, ist gestorben den 27 September, 1946 an ihrer Heimat nahe Hutchinson, Kansas. Ihr alter war 53 Jahre, 8 Monate und 13 Tage.

In 1913 ist sie in den Ehestand getreten mit Noah A. Nisly. Diese Familie war gesegnet mit 10 Kinder, ein Kind ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie hinterlässt ihren Ehemann, 9 Kinder: Will, von Nappanee, Ind.; Amos in C. P. S. Arbeit in Roseberg, Ore.; Lydia, Weib von Melvin Yoder; Anna, Amanda, Mose, Joe, Rebecca und Ella in der Gegend von Hutchinson. Ihre alte Mutter, 4 Brüder und 9 Schwestern sind auch hinterlassen.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat Montags den 30 September, durch Bischof Jacob H. Miller und Prediger Willie Wagler.

Die Schwester hat ein gutes Andenken hinterlassen. Sie hatte ein stilles, demütiges Gemüt. Nach meinem Wissen hat sie ihren Beruf getreulich wahr genommen in der Heimat und in der Gemeinde. R. W.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1946

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

IMMANUEL

Ere the blue heavens were stretched
abroad,
From everlasting was the Word;
With God He was; the Word was God,
And must divinely be adored.

By His own power were all things
made;
By Him supported, all things stand;
He is the whole creation's head,
And angels fly at His command.

But lo! He leaves those heavenly forms,
The Word descends and dwells in
clay,
That He may converse hold with
worms,
Dressed in such feeble flesh as they.

Mortals with joy beheld His face,
Th' eternal Father's only Son;
How full of truth, how full of grace,
The brightness of the Godhead shone!

The angels leave their high abode,
To learn new mysteries here, and tell
The love of our descending God,
The glories of Immanuel.

—Selected.

EDITORIALS

"Because there was no room . . . in the inn"!

These are historic words. They come down through the centuries and tell us of the situation, of the circumstances, of the implications of that occasion and era. And Jesus had not come into the flesh yet to plead in behalf of any one, "Father, forgive them; for they know not what they do."

And even after His birth He was made marvelously subject to the conditions of normal human earthly life; "forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood, he also himself likewise took part of the same. . . . Wherefore in all things it behoved him to be made like unto his brethren . . ." (Heb. 2:14, 17).

In our day many of us look back to that Bethlehem occasion with disfavor and with accusing comment and criticism. But in our day, What have we? What are the implications of us—of ours?

I must anticipate in these editorials—ten days ahead, and even then, this may not meet the eyes of the reader much, if at all, before Christmas; there is so much to engage attention in relation to "Christmas"—sometimes expressed in the degenerate, paganized term of "X-mas," that there "is no room." You see these words change the sense from past to **present tense.**

Then, as I look back to these days, if, perchance, I am permitted to outlive these present days, I shall have to sadly reflect that most of us were so taken up and engrossed in other activities, or other interests, that we gave scant attention to the actual, distinctive, real interests of the Son of God, **after** His birth, His growth, His maturity. It was more pardonable for those of that early day—the day when they had "no room in the inn" to be inattentive to Him—the Son of man, than for us who know Him as the Son of God. We, of the Herold family, To what extent did we turn our attentions to the concerns and the interests and the teachings of the Son of God in these recent days? Some are quite vocal on the matter of omissions in discharge of duty. Do we realize that this indifference and negligence belongs in the same category or classification? And do our attentions go so far afield or abroad that urgent needs right next to us are passed by as unimportant?

As they **passed by**, the Levite and the priest casually looked but were not interested enough to stop to give attention to the wounded man on the way down to Jericho. They had a mission or an objective elsewhere or **further on** the way. They did not, it seems, see the **opportunity**, as they met it.

But at home or abroad, be it near or afar, the **"inasmuch as ye did it,"** or, the **"inasmuch as ye did it not,"** will be the test of relationship to the Son of man, when He shall appear as the King

to dispense the destinies of souls for eternity.

No, there "was no room . . . in the inn" for the little Son of man. The **event** had taken place and little attention was given to it, but its importance was such that first an angel, and then angels joined in proclaiming the tidings, "which shall be to all people."

Let us beware as the holiday season again comes that we "serve not the creature more than the Creator."

—J. B. M.

After days of uncertainty, misgivings, and anxiety, Thanksgiving Day was about to close, after a calm, beautiful, sunlit day, when from a position on an elevated highway suddenly a full view of an unusually brilliant, beautiful sunset, indescribable in its glorious blending of gold and red with many shades, tints, traces, and etchings upon a deep blue background of sky, burst forth. Even then the beauty and sublimity of the sight did not impress itself at once as I looked upon it with a rather casual eye. Soon the shades of evening and then the darkness of night closed over the earth; still the impressions of that sight remained. As I meditated upon this I thought of and sought for the scripture which says, "The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handywork" (Ps. 19:1).

And the illuminations of the sky that evening illuminated that scripture with an aspect I had not seen before. All of us have frequently seen beautiful sunsets. Because of their frequency we likely did not pay much attention to them. Not so frequently have we seen gorgeous displays of the **aurora**, or "northern lights," and their appearings impressed us more; frequently they were quite startling. We have often seen beautiful rainbows, the designated signs that God will not again destroy the world through a flood. All these manifest themselves in the "heavens."

In boyhood days I saw a Swiss painter paint a lakeside scene. First he painted a woodland landscape on the shore of the lake in massed foliage. To my untutored eye the scene was beautiful. Then he drew dark vertical columns next to the ground and the scene took on the appearance of an open forest with a view into it under the trees. Then I thought it surely complete. But then he took a blending of paints, of gold and red, and spread it with his hand over the foliage, and the woodland was transformed by a brilliant red and gold illumination.

When the young man Elihu, who served as a mentor in correcting Job, after Job's three friends gave up and Job remained righteous in his own eyes, referring to the excellency of God he asked, "Hast thou with him spread out the sky, which is strong, and as a molten looking glass?" (Job 37:18).

Going back again to Psalm 19, verse 3, we read, "There is no speech nor language, where their voice is not heard." People of various races doubtless have varied ideals and views; still their minds likely derive much the same impressions from natural phenomena though they be not able to understand one another. I understand this quotation to mean that the implications of these signs in the heavens are alike intelligible to men of totally dissimilar languages.

To this universal comprehensibility Paul referred in Romans 1:19, 20, "Because that which may be known of God is manifest in them; for God hath shewed it unto them. For the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even his eternal power and Godhead; so that they are without excuse."—J. B. M.

That the American people are spending much of their time **in transit,** or "on the go," is not to be disputed, but their transitory living habits are by no means creditable as were the habits of Abraham when he dwelt in "tabernacles" or tents, for living a nomadic life **on wheels,** like the proverbial "Gypsy," is neither contributive to sta-

bility nor to necessary industry, nor to durable spirituality.

How are we to harmonize the admonitions of Paul to Titus, 2:5, that the aged women teach the young women among the other enjoined virtues to be **keepers at home** with the prevalent practices of our day? How can a dutiful wife **be a keeper at home** and also not withdraw from the presence of her husband, as enjoined in I Cor. 7:5, with the much going hither and thither? To those who truly have some mission or some worthy objective in being on the move these criticisms are not intended to apply. And for folks who must resort to climatic changes for well-being exceptions should be made also.

But the unsettled, unstable living habits acquired by many people deserve the earnest concern of all sober-minded folks. —J. B. M.

EXPLANATION

On account of the limited space taken by **Our Juniors** the Herold was short on English material last issue. **Our Juniors** is mailed directly to the publishers and the editors have no means of knowing what goes into the Junior department until it appears in print.

It had been my policy to endeavor to supply English material amply to fill the columns. Then sometimes matter accumulated and some articles were delayed in publication, and some were irrecoverably lost. So it seemed best not to oversupply; and in this case there was an undersupply.

However, it served as an object lesson, when material for the Herold is skimped. Let the supporters and should-be supporters take notice.

—J. B. Miller.

NEWS AND FIELD NOTES

The ministering brethren, Bishop David Burkholder and Pre. Jacob Mast, Nappanee, Ind., and Pre. Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa., were in the Kalona, Iowa, region and ordained two ministers of the Gospel, the lot falling to Moses Yoder (31) and John Helmuth (27), Sunday, Nov. 24.

May the brethren prove faithful to the charge given them.

Bro. Beachy and wife contemplated going farther west, to Kansas and Oklahoma.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., left for Harrisburg, Oreg., recently, where he has been called to hold meetings.

Pre. Allen Gingerich, Lowville, N.Y., held evangelistic and Bible meetings in the Castleman River district the past week. The Bible studies were the epistle to the Philippians; one session on the Fullness of the Ministry of Christ, and one session on the Marks of a Victorious Life. He was accompanied by his wife and Bro. and Sister Andrew B. Zehr.

They left for home Monday morning, Dec. 9.

Pre. Earl Maust, Bayport, Mich., recently held evangelistic and Bible instruction meetings in Lewis County, New York. See New York correspondence.

Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., was recently obliged to go to the hospital at Meyersdale, because of an infection of the hand, from which, however, he recovered after a brief treatment.

Pre. Noah Brenneman, Grantsville, who has been confined to bed with sickness since March 24, underwent an emergency operation for relief at the Glass' Hospital, Meyersdale, Pa., Dec. 1, which apparently is affording temporary relief.

Jonas Swartzentruber, Norfolk, Va., was ordained to the office of deacon in the Kempsville congregation, Thursday (Thanksgiving Day), Nov. 28. The Lord bless the brother in his enlarged calling of service.

Bishop Enos Swartzentruber, Ka-

lona, Iowa, conducted preaching services at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Dec. 8. From here they (he and his wife) expect to go on to Oakland, Md., then to Dover, Del., and then to Norfolk, Va.

Oscar Yoder and family, Middlebury, Ind., were recent visitors in the Castleman River region among relatives.

Anna Peachey, daughter of Shem Peachey, Springs, Pa., had a very severe attack of asthma the past week, from which she recovered, however, after receiving prompt medical attention.

Harvey J. Miller and wife, Allensville, Pa., accompanied by Mary King, Rhoda Peachey, and Orpha Wertz, the latter two, teachers in a parochial school near Belleville, Pa., were in the Castleman River region over Thanksgiving, leaving for home that evening.

Leslie Byler and wife, Kalona, Iowa, accompanied by Mabel Gingerich, were visitors among relatives and friends in the Salisbury-Meyersdale region over Thanksgiving and the following Sunday.

Sister Yoder, the wife of Albert Yoder, Grantsville, who had been at an eastern Maryland hospital for treatment, returned home the past week.

Among those attending the wedding of Daniel Miller, son of Fred Miller, recently ordained minister of the Rossmere mission congregation, Lancaster, Pa., and Sarah Bender, daughter of Bro. and Sister Floyd Bender, until recently a member of the Conservative A.M. Church worshiping at the Oak Dale place of worship, where the ceremony was performed, were many relatives and friends from other localities, chiefly from Lancaster County, Pa., and Delaware. The services were in charge of Bishop Krady and Deacon Fisher of the Mennonite Church from Lancaster County.

The young couple left on the 5th inst., for their new home and responsible work, with the solicitous regard of many friends.

LET NO MAN DECEIVE YOU

"Let no man deceive you with vain words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience" (Eph. 5:6).

It cannot be enough to read these words, but we must heed and apply them lest we be carried with the tide of this world and someday awaken to find it forever too late to turn back to the right way. This scripture is so clearly applicable to us as a warning note.

John writes, "Beloved, believe not every spirit, but try the spirits whether they are of God: because many false prophets are gone out into the world" (I John 4:1).

Christ also sounds a warning to His followers in the words, "Beware of false prophets, which come to you in sheep's clothing, but inwardly they are ravening wolves" (Matt. 7:15).

How careful we should be not to heed the call of every one who comes along! Christ told His followers that in the latter days many shall come in His name, saying, "I am Christ; and shall deceive many" (Matt. 24:5).

Just before Christ died He said, "Take heed that no man deceive you" (Matt. 24:4). Let us then heed lest we forget the true Word of God. For we read, "Evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving and being deceived" (II Tim. 3:13).

"For the mystery of iniquity doth already work: only he who now letteth will let, until he be taken out of the way. And then shall that Wicked be revealed, whom the Lord shall consume with the spirit of his mouth, and shall destroy with the brightness of his coming: even him, whose coming is after the working of Satan with all power and signs and lying wonders, and with all deceivableness of unrighteousness in them that perish; because they received not the love of the truth, that they might be saved. And for this

cause God shall send them strong delusion, that they should believe a lie: that they all might be damned who believed not the truth, but had pleasure in unrighteousness" (II Thess. 2:7-12).

Today we are living in a perilous age. The world is filled with corrupt sects which represent God in modernistic light and even deny Him. They proclaim God's mercy, but forget His justice and His wrath upon them which are unbelieving and disobedient. They ignore and discredit His creative powers and dismiss and discredit most and many times all of the Scriptures.

There are many Bibles for sale in the book markets today, but the true, genuine faith in the Word of God is the only means unto salvation. Today the world has many infidels, modernists, pseudo-Christians, and border-Christians, but the true followers of Christ are comparatively few.

Let us scrutinize or take a sharp look at those methods of Satan which are used to deceive and mislead those who are not on the lookout. For example, Paul warns the Corinthian church in his reference to ". . . false apostles, deceitful workers, transforming themselves into the apostles of Christ. And no marvel; for Satan himself is transformed into an angel of light. Therefore it is no great thing if his ministers also be transformed as the ministers of righteousness; whose end shall be according to their works" (II Cor. 11:13-15).

Again, Peter warns, "Be sober, be vigilant; because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about, seeking whom he may devour: whom resist steadfast in the faith, knowing that the same afflictions are accomplished in your brethren that are in the world" (I Pet. 5:8, 9).

Satan uses men as his instruments and workers; therefore it is very dangerous to believe some ministers, those who come in a crafty way.

On the positive, constructive side, let us note, ". . . He . . . that ascended up far above all heavens, that he might fill all things . . . he gave some, apostles: and some, prophets; and some evangelists; and some, pastors and teachers; for the perfecting of the saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ: till we all come in the unity of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ: that we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive" (Eph. 4:9-14).

We should bear in mind that men who deceive shall receive judgment for their works. This is forcibly presented in the warnings of II Peter 2:1-3, "But there were false prophets also among the people, even as there shall be false teachers among you, who privily shall bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction. And many shall follow their pernicious ways; by reason of whom the way of truth shall be evil spoken of. And through covetousness shall they with feigned words make merchandise of you; whose judgment now of a long time lingereth not, and their damnation slumbereth not."

The Bible plainly states that men will listen to and accept erroneous and misleading teachings, the doctrines of the devil, as ". . . the Spirit speaketh expressly, that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils; speaking lies in hypocrisy; having their conscience seared with a hot iron" (I Tim. 4:1, 2).

Just think of it, men using lies in hypocrisy to make their words to appear as being the truth when it is not. No wonder we are warned to be alert to the approach of men of that kind. This is why men are so readily and frequently deceived because they do not keep alert whether that proposed or presented is true or not.

One of our great purposes in life is to learn how to resist and to defeat

those inducements unto evil. To qualify ourselves to this end, let us give earnest heed to the word of Romans 12:1, 2: "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God."

"Not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more, as ye see the day approaching" (Heb. 10:25).

"Pray without ceasing. Quench not the Spirit. Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:17, 19, 21, 22).

Many more similar scriptures might be cited, but to read and honestly search the Scriptures daily, and to grow familiar with them, keeping the Word fresh in mind, is one of the effective ways to ward off the evil of seductive and misleading doctrines and inducements. A Herold Reader.

WHAT A CONTRAST!

"He that overcometh, the same shall be clothed in white raiment; and I will not blot out his name out of the book of life, but I will confess his name before my Father, and before his angels" (Rev. 3:5).

"And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire" (Rev. 20:15).

"In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you" (John 14:2).

". . . And cast him into the bottomless pit, and shut him up, and set a seal upon him . . ." (Rev. 20:3).

"Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore" (Ps. 16:11).

"The sorrows of hell compassed me about: the snares of death prevented me" (Ps. 18:5).

"And he [the righteous] shall be like a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth his fruit in his season; his leaf also shall not wither; and whatsoever he doeth shall prosper" (Ps. 1:3).

"Upon the wicked he shall rain snares, fire and brimstone, and an horrible tempest: this shall be the portion of their cup" (Ps. 11:6).

"And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (John 14:3).

"The Son of man shall send forth his angels, and they shall gather out of his kingdom all things that offend, and them which do iniquity; and shall cast them into a furnace of fire: there shall be wailing and gnashing of teeth" (Matt. 13:41, 42).

"The sun shall be no more thy light by day; neither for brightness shall the moon give light unto thee: but the Lord shall be unto thee an everlasting light, . . . and the days of thy mourning shall be ended" (Isa. 60:19, 20).

"But the children of the kingdom [Satan's] shall be cast out into outer darkness: there shall be weeping and gnashing of teeth" (Matt. 8:12).

". . . The path of the just is as the shining light, that shineth more and more unto the perfect day" (Prov. 4:18).

"The way of the wicked is as darkness: they know not at what they stumble" (Prov. 4:19).

"Let the saints be joyful in glory: let them sing aloud upon their beds" (Ps. 149:5).

"And he cried and said, Father Abraham, have mercy on me, and send Lazarus, that he may dip the tip of his

finger in water, and cool my tongue; for I am tormented in this flame" (Luke 16:24).

"Let us labour therefore to enter into that rest, lest any man fall after the same example of unbelief" (Heb. 4:11).

"And the smoke of their torment ascendeth up for ever and ever: and they have no rest day nor night, who worship the beast and his image, and whosoever receiveth the mark of his name" (Rev. 14:11).

"Wherefore the rather, brethren, give diligence to make your calling and election sure: for if ye do these things, ye shall never fall" (II Pet. 1:10).

In conclusion, let us give attention unto the challenge issued by Joshua, "... Choose you this day whom ye will serve ... but as for me and my house, we will serve the Lord."

The Lord establish, strengthen, and guide us all, is my prayer.

Mrs. A. J. Miller.

THE WHOLE BIBLE THE WORD OF GOD

Part 2

With that fruitful experience of testing the Word at its own valuation, reiterated as it has been all down the centuries, I became then and there a philosopher in a new sense, a Christian pragmatist, for "pragmatism" is the hallmark of the thing that is practical and efficient; it is based on the fundamental dictum of C. S. Peirce, friend of William James who exploited it, that "every truth has practical consequences and these are the test of its truth." Let me now ask, with the utmost confidence, where in this wide world is there any teaching like our Bible in its "practical consequences"? Job's friend Elihu went to that school, for he cried out, "Who teacheth like him?" What authority, what other power is there given among men which when applied with an honest heart transforms the nature, ennobles the prostitute to love holiness and become an angel of mercy, raises the beggar and the sot from the gutter to set them among the princes of the earth?

But as I write, this word "pragmatism" begins to echo through my mind as something strangely familiar; did not someone of yore, even before Peirce's day, say something like this? I have it, in a writing more than eighteen centuries ago by another great pragmatist—this most excellent injunction, "Prove all things; hold fast that which is good," and yet farther back a great Rabbi whose name was Wonderful, Counsellor, extended this invitation, "Come and see"; are not these last two ancient pregnant sentences the very sublimation of pragmatism, our most modern philosophy? Is it not, too, but the supreme wisdom of the world in its daily affairs?

Where is there in this wide universe a teaching like Christ's which when applied to the woes of this sin-distraught world dispels misery and composes all human difficulties, makes loving friends of nations but recently bent on mutual destruction, and sets up a kingdom of righteousness and establishes standards of judgment tempered with mercy? We may ask again and again, and we may seek, as many have done for a lifetime, but all is in vain, for but one answer is possible, namely, that our God speaks authoritatively through the Bible, that textbook of heavenly therapeutics, with an ever-present power to heal and to compose all the vexed world's disorders, and that nowhere else does He so speak; and that all His speech is identified with Christ, His Son, who appears unmistakably here.

Christians who have journeyed far and who have taken God's Word as their viaticum, their daily food, must often be conscious of the impossibility of presenting adequately the full grounds of their faith to an inquirer. For example, as a parallel, how can I convincingly make clear to one who has never known love, why and how much I love my mother? How can one in a few brief sentences tell him who

has always turned to his own way, and followed the desires of his own mind, why we love our Friend and Kinsman Redeemer, our daily Guide and Counsellor? Such reasoning from daily experiences and personal contacts is held valid in our estimations of men; then why not, I ask, in an appreciation of God and His Word? An argument of this kind, by its very nature unpresentable, is cumulative, and keeps on growing until wrought into the very fibers of one's being, until its denial becomes equivalent to the very negation of life. It is this that oftenest brings conviction to those who may be dumb when asked for any reasonable presentation of the grounds of their faith.

I know that the Bible is the Word of God because in it I learn of His Holy Spirit of whom Christ said, "Ye know him; for he dwelleth with you, and shall be in you," while the world cannot receive the Spirit of Truth, because "it seeth him not, neither knoweth him," wherein lieth one of the paradoxes of the Christian life. The world is settled in its conviction, upholding the axiom that only "seeing is believing." The Christian triumphantly exclaims, "Nay, my brother, in the realm of the affections and in commerce of the Spirit, always, believing is seeing!" And he turns gratefully to his Teacher as he recalls the promise, "Ye have an unction from the Holy One, and ye know all things." We are thus dealing, my brother, my sister, with that greatest of gifts received of the Father after the ascension of Christ to take His seat at the right hand of the Majesty on High, the promise of the Holy Ghost, poured out abundantly like the refreshing rains, the Witness under whose loving tutelage we grow continually in the knowledge of Christ, that heritage of the church who is too little known and claimed today.

I believe that the Bible is the Word of God because of the very mystery of the Person in the Old Testament who at last stands revealed in the blaze of glory of Christ's coming to destroy the works of the devil and to bring to naught him that had the power of death; that is to say, the devil. Step by step through the successive ages was He revealed ever more and more clearly, and yet when He came He was so different, so above all expectations, that none knew until He finally opened up the Scriptures and the minds of men and pouring out His Holy Spirit as the efficient agent transformed all who heard and received the message, into newborn men.

I accept the Bible as the Word of God because of its own miraculous character, born in parts in the course of the ages and yet completed in one harmonious whole, the continuous development and enlargement of that great taproot of all prophecy, the promise to the woman of One who was to be the Redeemer of our race and the curse of the serpent,—"I will put enmity between thee and the woman, and between thy seed and her seed; it shall bruise thy head, and thou shalt bruise his heel" (Gen. 3:15). Here from the mouth of God Himself begins faith's highway leading from the primal fall down through the ages to Christ and full redemption. Without the Bible, all God's precious parables in Nature, His other book, are utterly lost, and nature, exploited merely for lucre or for the pride of the science, is degraded and ruined. When all men duly honor the Bible we shall have a restored nature, smiling and beautiful and rich in spiritual lessons for anointed eyes, more precious than all material gains.

I testify that the Bible is the Word of God because it is food for the spirit just as definitely as bread and meat are food for the body. We feel hunger and take food and are refreshed and go forth to work and to do that which we could not accomplish without food. Likewise do we hunger for God. "My soul longeth, yea, even fainteth for the courts of the Lord: my heart and my flesh crieth out for the living God . . . Blessed is the man whose strength is in thee." And as our Lord said to the woman at the well, "Whoso drinketh of this water shall thirst again: but whoso

drinketh of the water that I shall give him shall never thirst . . . . If any man thirst, let him come unto me and drink." So we come to our Father's table and find food and drink to the satisfying of the spirit, and as we feed regularly we are transformed daily into the knowledge and likeness of Him; and should any one seek to entice us to other tables, we turn wonderingly to our Host and say to Him like Peter of old, "Lord, to whom shall we go? Thou hast the words of eternal life."

Its very paradoxes convince me that the Bible is the Word of God, for although they are often abundantly illustrated in our Father's other book of nature, they are clearly opposed to the wisdom by which men of the world regulate their lives. A Christian, however, notes them daily, rejoices in them, and continually discovers fresh ones for his guidance.

To scatter is to increase.

To withhold is to court poverty.

Believing is seeing.

He who would gain his life must lose it.

The chiefest honor is not to serve self but others.

I yield up my liberty in order that I may be free.

When I am weak, then am I strong.

The richest are often those that the world declares poor, and despises.

The truly blessed are the meek, the poor in spirit, the peacemakers, and those who hunger and thirst after righteousness.

For such maxims the world has no real use.

The Bible appeals to me strongly as a physician, because it is such excellent medicine; it has never yet failed to cure a single patient if he only took his prescription honestly. It is in the realm of spiritual therapeutics just what we so long to find for all our bodily ailments, a true panacea, a universal remedy; why, it even brings the dead to life! There is surely no other cure in the world for that pandemic leprosy called sin. The world is always running out of the bushes, crying Eureka, I have found a cure, but its failures are but pitiful witnesses to man's incompetence.—Dr. Howard A. Kelly.

(To be concluded)

RELIEF NOTES

"In school the malnutrition leads the children to fatigue quickly. The teachers complain that pupils lose their ability to concentrate even with short lessons . . . . Anemia has made a sharp increase. The skin of a large portion of the children is flabby and pale . . . . Especially the refugee children suffer anemia. Also startling are the many highly nervous children." These are the words of Dr. Druhlem in a report of C.R.A.L.O.G. operations in Land Greater Hesse submitted to us by Robert S. Kreider.

Bro. Kreider states that "the misery among the refugees is so general that practically every refugee has to be cared for . . . . Supplies are absolutely insufficient for all the persons requesting help . . . . It is depressing to refuse help again and again because we just do not possess the means. One example speaks for itself: The Deanery Herborn has received nineteen sacks of flour. With these nineteen sacks we have to help 34,227 persons. This is impossible. Therefore, we have to select only those cases where the need is most urgent. The community, for example, must assist one hundred children of severely endangered health condition. But living in the same community are fifty old people who are sick and who are in danger of starvation without additional food. Who should receive the first help? . . .

"Among the everyday difficulties of administering a district relief program are: the lack of office paper (again and again there is not enough paper so that important work must be delayed) . . . the lack of gasoline and motor transportation (places of need must be visited and the program personally supervised) . . . the need for typewriters (the most urgent mail cannot be answered because, for example the district office has only one typewriter).

"But it is not necessary to speak about all of these difficulties of the daily life. They cannot make us lose consideration for the essential parts of our work. In spite of the huge extent of the need, we cannot

forget that the material need is not the most essential, that the spiritual need is much more severe and cannot be overcome easily . . . . We co-operate on this material-spiritual problem, not to gain people for any political or confessional attitude, but in the knowledge that the only way for the solution of this problem is the 'Christian-social deed.' "

* * *

News Briefs

Orie O. Miller arrived in Amsterdam on Nov. 17 for several weeks' commissioner work in connection with the over-all future of the Mennonite European relief program.

Harold Leichty and Fred Troyer arrived in France on Nov. 19.

Edmund Zehr, who for the past three months has been working in the laboratory at La Plata, arrived at his new field of service in Asuncion, Paraguay, on Nov. 18.

The following workers arrived in Paris on Nov. 18: John Oyer, Arthur Smucker, Elon Eash, Harold Weaver, Marvin Wasser, Jonas Classen, Frank Shirk, Mrs. Orlo Goering, and Bro. and Sister Delbert Gratz.

J. Harold Sherk, who for the past two years has been director of Mennonite relief interests in India, arrived at his home in Kitchener, Ont., on Nov. 16.

Bro. and Sister David Hoover arrived in the Philippine Islands on Nov. 21.

Released November 22, 1946.
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Conditions in Belgium

There are still instances where people are killed by the land mines as they walk through the fields or forest, writes Cleo Mann, director of the relief unit in Belgium. He reports that the Rocherath community lost 3,700 cattle and horses during the war period. Many animals died in the barns because the people were unable to feed or water them while the conflict was on. The people are attempting to rebuild their homes and many have patched corners and windows of their homes with blankets and other temporary material to keep away from the cold and rain.

Bro. Mann writes, "We often wish that our people back home who have given so much time and effort to preparing these things to be sent to Europe, might have the privilege of handing them out personally, and to receive the thanks and the smiles which our representatives receive from these people. Such a community needs more than just clothing or food. It needs encouragement and hope to rebuild a community which is still in such a mess. Sometimes one thinks that it is almost hopeless, and again some of them say, 'We'll scarcely get it built up again and have nice streets, and gardens, and yards, until another war comes and destroys it all again.' "

* * *

China Unit One Year Old

"The China Unit is officially a year old. Looking back, that year is a checkered pattern of varied services with refugees, Yellow River laborers, organizing relief committees, endless train journeys, kala-azar patients, busy outpatient clinics, setting up hospital wards, distributing milk, giving out clothing, learning Chinese, teaching English, making farm loans, setting up a lithograph school, assembling tractors and teaching eager students to run them, getting a home together for the unit, battling with strings of figures, wondering when the railroad will again be repaired, waiting for mail that doesn't come, watching C.N.R.R.A.'s attitude change to one of co-operation, helping small businessmen, and a host of other things, but this was all part of our orientation to a strange land with the marks of war fresh in many places, and its tragic aftermath all too apparent when one probed a bit. Chu-hsien-chen clinic already has been going a month with well over a hundred patients a day. The tractor program got off to a new lease of life with the coming of new workers and more gasoline. . . . Co-operation was inaugurated when four workers went down to Fu-kou, a particularly needy area, to help in getting in food, caring for orphans and old folks. . . . As we look into the new year we trust to see some of our visions of rehabilitated hospitals, new clinics, public health work take on reality. We continue to pray, 'The work of our hands, establish thou it.' "—Wilhelmina Kuyf.

* * *

News Briefs

Irene Bishop, Lois Kreider, Howard Weaver, Lowell Troyer, and Peter Bartel ar-

rived safely in Southampton, England, on Nov. 23.

Bro. and Sister Aaron Herr sailed from Hoboken, N.J., on Nov. 24 for Shanghai, China.

Jacob R. and Mildred Clemens arrived in Addis Ababa, Ethiopia, on Nov. 24.

William Gibboney left by plane from Newark, N.J., for Puerto Rico on Nov. 25.

Lewis Martin returned from his commissioner trip to Europe, arriving in New York on Nov. 25.

Robert S. Kreider, M.C.C.-C.R.A.L.O.G. representative located at Wiesbaden, Germany, has been given the assignment of interpreting and reporting C.R.A.L.O.G. relief activities. Bro. Kreider will maintain his headquarters in Berlin with planning and co-ordination on an interzonal basis.

* * *

MENNONITE AID NOTES

P. C. Hiebert and William T. Snyder left for a three weeks' trip of preliminary investigation to study the possibilities for Mennonite settlement in Mexico. The purpose of the trip is to learn the Mexican government's attitude toward Mennonite refugee immigrants.

Wayne D. Kempf has been appointed Administrative Assistant in the Mennonite Aid Section office at Akron. He will assist William T. Snyder, Director of the Aid Section.

* * *

Two additional Mennonite students from Holland arrived in New York on Nov. 25. Leo Laurense will go to Mennonite Biblical Seminary in Chicago, and Willem van der Vlugt will attend Goshen College.

Released November 29, 1946

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

An old Indian chief was told of the Saviour but he said, "The Jesus way is good, but I have followed the old Indian road all my life, and I will follow it to the end." A year later he was on the border of death. As he sought a pathway through the darkness, he said to the missionary, "Can I turn to Jesus now? My road stops here. It has no path through the valley!"—Unknown.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Nov. 28, 1946.

Liebe Aunt Susie und Alle Herold Leser: Ich habe sechs Verse gelernt in Englisch. Ich will beantworten Bibel Fragen und Printer's Pies. Ich will beschlieszen. Ein Herold Leser, Martha Farmwald.

Millersburg, Ohio, Nov. 26, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. This is a rainy day. I am eight years old. My birthday is Dec. 12. I learned the Lord's Prayer and the 23rd Psalm and one prayer all in English. Will close, wishing God's richest blessing. A Herold Reader, Elmina D. Miller.

Dear Elmina: You are welcome to our Herold band.—Susie.

Salisbury, Pa., Nov. 23, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. The weather is cold the last few days. This is my third letter to the Herold. What is my credit? God bless everyone. Noah D. Kinsinger.

Dear Noah: You have credit for 20¢. —Susie.

Goshen, Ind., Nov. 29, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. I learned the Lord's Prayer in German and English. I will close with best wishes. Elmer J. Troyer.

Dear Elmer: You are welcome to the Herold band. Your answers to Bible Questions are correct, except No. 1400 is not.—Susie.

Goshen, Ind., Nov. 28, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Weather is nice. Today is Thanksgiving Day. We are having company and a turkey dinner. I am eleven years old. My birthday is July 29. I will close. A Herold Reader, Sarah Miller.

Kokomo, Ind., Nov. 14, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is cool these days. I would like to know how much credit I have. I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Kokomo, Ind., Nov. 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool these days. How much does a Sunday School Hymnal cost? This is my twelfth letter to the Herold. What is my credit? I will close with best wishes. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin: You have credit for 65¢. A Sunday School Hymnal costs 90¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, Nov. 10, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have rainy fall weather at present. Preacher Amos Miller and Deacon Eli D. Mast, from Wayne County, were at our place overnight and went to church today at Jake Hershberger's. Wishing you all the grace of God. A Junior, Clara Coblentz.

Hutchinson, Kans., R. 1, Nov. 16, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. Was very glad to hear you are so much better than you were a few weeks ago. Melvin Beachy's have a baby girl named Shirley Darlene. I will close with best wishes. Barbara Helmuth.

DONATIONS

Sam Beachy, Hutchinson, Kans.	$5.00
Jerome E. Zehr, Topeka, Ind.	1.00
Tobe Yoder, Garnett, Kans.	1.00
Menno Swartzendruber, Oregon	5.00
John Gingerich, Hartville, Ohio	5.00
Mrs. Mose Gingerich, Hartville, Ohio	1.00
Bal. of fund from last year	3.00
	$21.00
Expense for books and postage for the year ending Dec. 1	$10.83

PRINTER'S PIE

Sent by Barbara Helmuth

Ni het gininngeb saw hte wdro, adn teh wrdo swa thwi Dgo, dna teh ordw aws Odg.

RELIGIOUS BUT NOT CHRISTIAN

Dr. Herbert Lockyer

The title of this dissertation, like the axhead of old, is borrowed. It came to me on this wise. We were in the midst of a memorable Bible Conference in the First Presbyterian Church, Fresno, California. Every session of the Conference was preceded by a short prayer meeting. During one of these intercessory periods the minister of the church, the Rev. Joseph Ewing, prayed that, as a result of the service we were about to enter, people might be saved from "the tragedy of being religious but not Christian." I pricked my ears. "Religious but not Christian." A mental note was made of such an arresting phrase, and for weeks it has haunted me. The problem I have been trying to solve is the one the kindly pastor at Fresno had evidently faced, namely, that so many people in our churches are merely religious but not Christian after the New Testament pattern of Christianity.

Of course, no one can be Christian without being religious. One can, however, be religious and devoutly so and yet never have had a deep Christian experience. Religious though he was, Nicodemus had to become a Christian through the process of regeneration. And be it said, Christ's greatest difficulty is not with out-and-out sinners who are as utterly divorced from religion as light is from darkness, but with those who are religious. Sincere, religious sinners, while not acknowledging their sinnership, are harder to win than harlots and drunkards. The Pharisees of our Lord's day were religious but not Christian. They could pray, read the Scriptures, observe ordinances, obey the letter of the Law, give

alms, and yet carry murder in their hearts. Judas, likewise, was religious but certainly not Christian.

When occasion demands, Satan himself can be very religious. Why, he can appear as an angel of light. But even when he poses as such he is far from being a Christian. A Christian he cannot be. And let the truth be told! It is possible for a minister, an elder, a deacon, a Sunday-school teacher, a Bible class worker, to be religious yet not Christian. Think of it! In Christian work and yet not Christian, which means not truly Christ's. Paul urged the Corinthians to examine themselves. Why? To discover whether they were "in the faith." What a significant phrase! Many are working for the faith who are not as yet in the faith. . . .

If the church is languishing today it is because she is religious but not Christian. Religion itself produces no life. Christianity, however, is not made up of forms but revolves around a Figure. Christianity is Christ. Religion is like Gehazi's dead stick, it cannot beget life. Elisha, the living man, had to stretch his warm body over the cold corpse of the child ere he could come to life. It takes life to produce life. Religion cannot save. The mere letter killeth; the Spirit, the life-giving Spirit—imparts life.

Religious but not Christian! John Wesley was a missionary and a soul sincerely religious yet not Christian. He had to journey back to London from Savannah to have his heart strangely warmed. Saul of Tarsus was religious but not Christian. With unabated zeal he served the God of his fathers, yet hated all true followers of Christ. In fact, when he met Christ on that Damascus highway, he was on his way to make short work of the church. Although a religious zealot, his sword was drawn to deal out slaughter to a few humble Christians. . . .

And the question is—Are you content with a mere religious exterior? Are you happy to have plenty of scaffolding without even thinking of the building to be reared? With the passing of time, yea, and with the passing of Pentecostal power, the church has developed the forms and ritual of religion. Liturgies usually take the place of liberty, the liberty of the Spirit. Candles become more important than the Light of the world. Ceremonies carry with them the smell of a cemetery. Weird chants substitute spiritual songs. The church, like nature, abhors a vacuum; thus dramas try to fill the place of a lost dynamic.

But let us try to bring it nearer home. Think of the very many in our churches who are religious but not regenerated, confirmed but not converted, baptized yet never washed in the Blood of the Lamb, and whose names may be on a church roll but not upon the Lamb's Book of Life. They are in the church as an organization yet not in the church which is His Body. They sing, teach, pray, and are extremely earnest in their religious exercises, that is, while they last on Sunday. But their religion, alas, like their good clothes, is for Sunday and must be put away with their Sunday attire. Some there are who seem to forget to be religious even through the length of one day which God calls His own. Think of the Lord's day desecration religious people are guilty of! Here is a Presbyterian minister I could name who is brokenhearted over the fact that so many of his members are filling seats in a movie show on a Sunday night instead of encouraging his heart by filling church pews. If impoverishment is the church's it is because of her so-called friends. When religious people become Christian there will be fewer parties on a Sunday and less traveling to the beach when the weather is fine. Card playing and amusement hunting will end. Churches will be full twice a day. Ministers will be heartened—souls will be saved—a godless world impressed—God blessedly glorified when religious sinners get truly saved.

Religious but not Christian! Well, what does it mean to be a Christian? Who and what is a Christian? An examination of terms might help to clari-

fy the issue before us concerning the distinction between "religious" and "Christian." The word for "religion" as used in the New Testament carries with it the idea of religious acts. It is never synonymous with salvation or spirituality. When Jesus refers to "pure religion" He has in mind the good works of a good person.

The sacred term "Christian" as used three times in the New Testament, means as the derivation of the word suggests, a slave or follower of Christ. A Christian is a "Christ-ian," a "Christ-one." To state it briefly, a Christian is one who is **in** Christ, **for** Christ, **like** Christ, **with** Christ. To be thus associated with Christ means that everything in life is subservient to the divine will. The blessed name "Christ" dominates the designation "Christian" just as Christ must dominate the Christian himself. Therefore, if one denies the Virgin Birth of Christ, His sinlessness, His Deity, His efficacious death, His physical resurrection as certain cults do, and alas, as many modernists do likewise, he may be **religious** but he is certainly not **Christian.**

To belong to a Christian church and engage in Christian work and the use of Christian language does not make a person a Christian. The soldier who gambled for and won and wore the garment of Christ did not become His follower thereby. Many wear His clothes, so to speak, but are not truly His. Laodicea had a church, and a Christian church at that, but it was a church without the Christ. He was outside on the doorstep.

Then allow me to go a step further. Is it not possible to be Christian yet not spiritual? Religious yet not Christian! That is the tragedy of those who have no heart knowledge of God's saving grace. Christian yet not spiritual! That is the tragedy of scores who, although fundamentally sound, are yet destitute of deep spirituality of character. It was to this second class Paul writes. Saved! Yes, but "carnal" is his term for those Corinthians. Like others before them they feared the Lord but served their gods.

If a good many denominational churches carry those who are religious but not Christian, a few undenominational churches one could point out carry those who are undoubtedly Christian but evidently not spiritual in life. Let it not be forgotten! Many of the independent churches would never have sprung up had it not been for the dead, cold atmosphere of many a denominational church. An unspiritual ministry and an unregenerated membership have forced earnest souls out of a denominational fold. Yet what do we find? Why, many of these Christian groups, while sound, are sound asleep. As clear as the moon, they are about as cold. They have succumbed to the peril of a dead orthodoxy. If Fundamentalists are to win the day, they must be spiritual as well as Christian. Contending for the faith, they must not be contentious. Dogmatic!—there must be no emphasis on the "dog." How some can bite and snarl! Separated unto God, they must be separated from the world. Appetites and desires must be spiritual. It is easy to sneer at those who preach and practice the victorious life. "These high-life Christians," said a belligerent fundamentalist to me, "I've not patience with them." Well, a little more victory would save a few Christian warriors I sometimes meet from acrimonious mud-slinging, worldly-mindedness, and carnality, all of which perish with the deepening of one's spiritual life.

To sum up the matter. A person who is religious but not Christian needs to be regenerated. God's message to such is—"Ye must be born again"! A person who is Christian but not spiritual requires a deeper touch of God's Spirit. God's message to such is—Perfect holiness in the fear of the Lord!

—Selected.

He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life. I John 5:12.

THEORY VERSUS FACT AND PRACTICE

One clear, frosty morning an eminent authority from Cambridge, famous for encyclopedic information, accompanied some of his young friends to the ice, and, in going, talked to them with such knowledge of science about skating, that they expected from him marvelous feats in the arts of skating. To their surprise, his skill proved to be but small, and his tumbles woeful. "Doctor," at length exclaimed one, as he lifted the fallen professor, "how is this?" "Easily explained, easily explained," was the ready answer, "I, you see, am **up** in theory, but **down** in practice." —Selected.

This homely anecdote has application to many examples in many phases and many lines of endeavor and activities.—Editor.

KINDNESS TO A STRANGER, WHICH WAS KINDNESS TO HIS OWN

M. Labat, a merchant of Bayonne, ill in health, had retired in the beginning of the winter of 1803, to a country-house on the banks of the Adour. One morning, when walking in his robe on a terrace elevated a little above the river, he saw a traveler thrown by a furious horse on the opposite bank into the midst of the torrent. M. Labat was a good swimmer. He did not stop a moment to reflect on the danger of his attempt, but throwing off his robe, leaped into the flood and caught the drowning stranger at the moment, when having lost all sensation, he must have otherwise inevitably perished. "O God!" he exclaimed, clasping him in his arms, and recognizing, with a transport of joy, the individual he had saved, "Sacred humanity! what do I owe Thee? I have saved my son!"—Sel.

Even under Christ there were unattentive listeners.—Sel.

When Jesus comes the second time, there will be no mistake as to His identity.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Dec. 2, 1946.

Dear Editor and Herold Family: Greetings in our Saviour's blessed name:—We have many reasons to be thankful again; the Lord blesses us and feeds us so bountifully. The last week Bro. Emanuel Swartzentruber, of Michigan, was in our midst, leaving for home this morning. God's blessings and testimony go with him in his labors, is our wish. The Lord through him has warned sinners and strengthened the righteous. Oh, may we not so soon forget, but heed the admonitions, and be found **doers** and not hearers only, is our prayer.

A little snow is on the ground with a touch of winter this morning; but we had a pleasant, warm fall until recently.

Pre. Jonas Miller is in Florida for the winter.

Pre. Noah Zehr and wife left Saturday morning for Illinois, but expect to go on to Florida, for a short time, before returning home.

Dea. Dan Eash and wife, and also Pre. M. R. Miller and wife expect to spend some time in the south this winter.

We were very sorry to hear of the sad news of Bro. and Sister Headings, who had been with us last Sunday, and returning home to Sheffield, Ill., Monday morning, collided with a semi-trailer truck and were both killed. The funeral took place yesterday. Some of the brethren from here attended the funeral. Bro. Ira Headings from Oregon, son of the brother and sister who thus suddenly met their death, was with us a few weeks ago. The Headings family lived here a number of years and were members of our congregation. The Lord bless the bereft.

Health is fair as far as we know. Bro. J. K. Miller, our oldest member, is not quite so well. The Lord bless him with health and well-being.

We have many reasons with David of old, to be thankful to the Giver of all good gifts, and to remember all His benefits.

In His name,
Abe Graber.

Castorland, N.Y., Dec. 2, 1946.

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—"By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13: 15).

Truly, as we meditate over the past and see the many ways in which God has blessed His people, we not only at fixed seasons, but **continually** feel to praise and thank Him, "and forget not all his benefits."

Nov. 7 Bro. and Sister Nelson Litwiller, missionaries from Argentina, were in our midst. The brother gave an interesting discourse on the work in the Argentine, followed by an edifying sermon from the Book of Jonah.

Baptismal services were conducted at the Lowville meetinghouse, Nov. 10, when a class of twenty-four converts were received into church fellowship by baptism.

Bro. Earl Maust and wife, Pigeon, Mich., were in our midst from Nov. 17 to 26. The brother taught Bible school and preached evangelistic sermons evenings. The Bible school was well attended and large crowds attended the evening meetings. Many expressed peace and there were many reconsecrations and some added to the church.

Nov. 20, the brethren Andrew Kuepfer and John Kuepfer, Newton, Ont., were in our midst visiting relatives and friends. They had spent several days in Belleville, Pa., and at Grabill, Ind., coming here on their way home to Canada.

Pre. Allen Gingerich and wife, accompanied by Andrew B. Zehr and wife, left here Nov. 29 for Grantsville, Md., where Bro. Gingerich is to conduct a series of meetings.

Bro. Chris. Jantzi and wife and their son Vernon Jantzi and wife, Baden, Ont., recently moved here and intend to make this their future home.

Bro. Simon Gingerich is in the Lewis County Hospital, where he had an operation for removal of the appendix, which was ruptured. He is as well as can be expected.

After having a few days of fall rains, the month of November has been very pleasant, giving the farmers ample time for fall plowing. The ground is not frozen. William Schaefer.

MARRIED

Yoder—Bender:—Paul Yoder and Naomi Bender, both of near Meyersdale, Pa., were married at the Oak Dale A.M. meetinghouse near Salisbury, Pa., Wednesday evening, Nov. 27, 1946, by Bishop C. W. Bender, grandfather of the bride.

The Lord bless their future, is our wish.

OBITUARY

Lehman:—Mary, daughter of the late Joseph and Rosina Kennel, was born at St. Agatha, Ont., March 28, 1875; died at her home near New Bremen, N.Y., Oct. 5, 1946, at the age of 71 years, 6 months, 7 days, after having been in failing health for several years.

She was married to Peter Lehman, Dec. 16, 1895, who survives, with three sons and one daughter: Aaron and Emanuel, Castorland, N.Y.; Simon and Rosina, at home; also three brothers: John Kennel, Shickley, Nebr., Joseph, of Ontario, and Jacob of Idaho.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite Church and remained faithful unto death.

Funeral services were held at the A.M. Church at Croghan, N.Y., by the brethren Elias Zehr and Lloyd Boshart.

A short prayer service was held at the home by Bro. C. M. Nafziger.

Burial in adjoining cemetery.